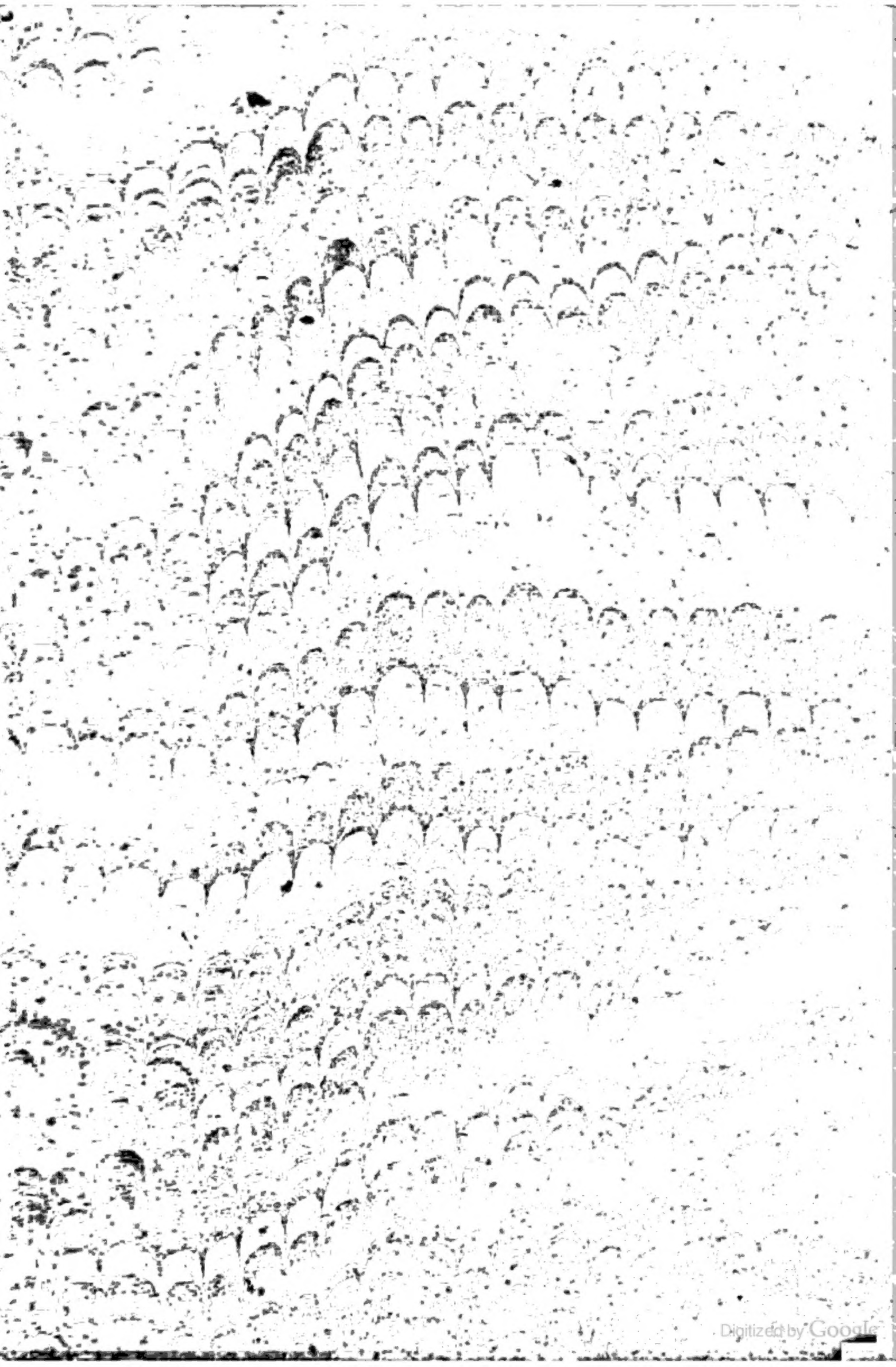

Digitized by Google

H.um. 302-4

Digitized by Google

<36628743610016

<36628743610016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

302

Digitized by Google

Digitized by Google

Chronicon
Oder
Bilder-Saals
Zweyter Theil.
Worinnen
Die Fürnehmste Geschichte
Der
HISTORIE UNIVERSALIS,
Die Denckwürdigen Sachen Keiser Carol des V.
Und
Die Geschichte
Der
LEUTE
Die Sich Fürnehmlich Hervor gethan.
Mit Fleiß Zusammen getragen
Und
Mit Kupffern Gezieret.

Erklärung des Kupffer-Tituls.

SEh't hier das Hohe Hauß / das von dem End der Erden.
Biß zu dem anderen die Herrschafft ausgebreit /
Ja so viel hundert Jahr / von gantzer Christenheit /
Die Ehre hat erlangt das Ober-Haupt zu werden.

Bey Eingang dieser Zeit / besassen die Vorfahren /
Aus Lützelburger-Stamm / und in dem Böhmer-Reich /
Zwar nach den Teutschen Thron; es fand sich auch zugleich
Dabey ein Pfaltzgraf ein / doch nur mit wenig Jahren.

Von dar an aber steht des Teutschen Reiches Crone
Auf keinem andern mehr als Oesterreich'schen Haupt:
GOtt raumt sie ihnen ein / wie alle Welt es glaubt /
Zu Ihrer Gottesfurcht und hoher Tugend-Lohne.

Uns schicket dieser Stamm / ohn einig Unterbrechen /
Nun dreyzehn Käyser zu / von deren Ruhm und Preiß
Die blasse Mißgunst selbst nichts abzuzwacken weiß:
Viel weniger die Zeit kan ihr Gedächtnus schwächen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Hochgeneigter Leser!

DEr **Vierdte** Theil unsers **Historischen Bilder-Saals** stellet sich, versprochener massen, nunmehro auch dar, und enthält in sich die vornehmste Geschichten, so sich von Zeiten Kayserś Caroli IV. biß auf den Tod Kayserś Ferdinandi III, Glorw. Gedächtniß hin und wieder zugetragen. Von der Einrichtung desselben haben wir bereits in der Vorrede des vorigen Theils Erwehnung gethan, deßwegen wir allhier nur dieses erinnern wollen, daß wir uns in diesem Theile bey Verhandlung von denen bekannten grossen Religions-Spaltungen und andern die Religion angehenden Materien, unserm ehemaligem Versprechen nach, nicht allein aller anzüglichen Reden, sondern auch alles Urtheils enthalten, hingegen die Sachen bloß, wie sie wahrhafftig vorgegangen, erzehlet; ja, wenn die Historien-Schreiber darinnen verschiedener Meinungen gewesen, des einen sowohl als des andern Theils Bericht mit angeführet, das Urtheil darüber aber zu fällen dem Leser überlassen; auch zugleich jede Religion bloß bey ihrem im Röm. Reiche üblichem Nahmen, als die Catholische, Protestirende oder Evangelische, oder Lutherische, Reformirte und Calvinische genennet, welches letztere uns hoffentlich von keiner Seite übel ausgedeutet werden wird.

Den **ersten** Periodum des Buches haben wir denen Kayserń aus dem Böhmischen Geschlechte, nemlich Carolo IV. Wenceslao und Sigismundo, zwischen welche Kayser Rupertus Palatinus eingeschoben worden, zugeeignet. Der **andere** und **folgende** Periodi sind dem Höchst-löblichsten

Ertz-Hause Oesterreich, als welches, durch GOttes sonderbare Vorsehung, von dar an, ohnverstört, mehr als drittehalb hundert Jahre her, der gantzen Christenheit lauter Preißwürdigste Häupter, und dem H. Römischen Reiche die vortrefflichste Kayser und Regenten gegeben hat, gewidmet. Und zwar redet der **andere** Periodus besonders von denen Regierungen derer Kayser Alberti II. Friderici III. (oder wie ihn andere nennen, des IV.) und Maximiliani I. Gleichwie aber nach dieser Zeit die grosse Revolutiones im Reiche unter der höchst-denckwürdigen Regierung des grossen Caroli V. sich zugetragen, als haben wir denenselben einen eigenen, nemlich den **dritten** Periodum angewiesen, welcher mit der Regierung Höchst-gedachten grossen Kaysers und seines Herrn Bruders Ferdinandi I. beschlossen wird. Der **vierdte** Periodus enthält die ruhige Zeiten derer Kayser Maximiliani II. Rudolphi II. und Matthiæ. Hingegen hat der **fünffte** Periodus fast von nichts anders, als von denen unaufhörlichen Unruhen, so sich unter der Regierung Kaysers Ferdinandi II. und weit in Ferdinandi III. seine hinein zugetragen, zu handeln. Die Geschichten aber, so sich unter Leopoldo dem Grossen, Glorw. Gedächtniß, ereignet, sind in dem folgenden **fünfften** Theil zu finden, wohin wir den Hochgeneigten Leser weisen. Endlich beschliesset, gleich denen vorhergehenden, ein doppeltes Register auch gegenwärtigen Theil.

Bey dem Schluße dieses Vor-Berichts erinnern wir uns noch unsers in der Vorrede des dritten Theils gethanen Versprechens, von denen Autoribus, aus welchen dieses Werck zusammen getragen worden, ausführlich zu reden; weil aber jedermann leicht erkennen kan, daß wir bey Verfertigung eines solchen kurtzen Historischen Begriffs, als dieser ist, ohnmöglich alle Autores, welche dißfals anzuführen wären, weder aufzuschlagen nöthig gehabt haben, noch würcklich lesen können, so sind wir genöthiget gewesen, unsern

sern Sinn zu ändern, und uns vornehmer Freunde und Gönner Warnung, zur Verhütung alles Hasses und Neydes, zu Nutze zu machen. Weßwegen den Hochgeneigten Leser, sich mit denenjenigen, welche wir zu Ende jedes Capitels angeführet, zu vergnügen, auch die Druck- und andere mit untergelauffene Fehler dieses und übriger Theile bestens zu entschuldigen dienstlich ersuchen.

Urtheile
Vornehmer und gelehrter Leute
Vom
Neu-eröffneten Historischen Bilder-Saale.

Burcardus Gotthelf. Struvius in Bibliotheca Historica Cap. VIII. §. 10.

GOthofredi Chronicon ob industriam, quam adhibuit Autor, maximopere æstimatur. Præstat tamen Gothofredo der Neu-eröffnete Historische Bilder-Saal / Nürnberg 1697. 8. §. *Voluminibus* (nunc verò 7. *Voluminibus & Appendice*) Historia est universalis à prima mundi origine usque ad nostra tempora, adjectis iconibus rerum præcipuarum, neque tamen iis adeo elegantibus. Accurata verò est descriptio atque ordinata, præcipue res gestæ sub Leopoldo prolixe & magna cum cura exponuntur. Autorem ejus plerumque faciunt *Jacobum Wilhelmum Imhofium*, rectiùs tamen *Andream Lazarum Im Hof.*

Johann Burchard May / im ersten Theil der gründlichen Anleitung zur Teutschen Staats-Kunst p. 16.

HEut zu Tag wird fast durchgehends bey Hohen und Niedrigen des Johann Wilhelms (Andreä Lazari) Imhofs / Neu-eröffneter Historischer Bilder-Saal / der zu Nürnberg in fünff Theilen (anjetzo aber in sieben Theilen samt einem Anhang bestehend / wie dann der achte Theil auch nechstens mit GOtt folgen solle /) mit schönen Kupffern ausgezieret heraus kommen / gebrauchet / worinnen / was sich von Anfang der Welt biß zu unsern Zeiten Denckwürdiges zugetragen / in einer geschickten Ordnung / auch noch mit zimlichem Teutsch erzehlet wird. Der fünffte und ꝛc.

Johan-

Johannes Christophorus Wagenseil in Collegio MSto.

„DEn Bilder-Saal halte ich für ein nöthiges Buch für einen jungen „Menschen / welcher die Historiam Universalem lernen will / daß wann „er kein Geld / sich solches zu erkauffen / hätte / er solches ehe zusammen „betteln solte; dann das Werck ist mit grossem Verstande und nicht sattsam „zu preisender Deutlichkeit / und Ordnung geschrieben.

Und in der Belehrung eines Printzens / so zum Kriege geneigt p. 22.

Recommandirt er den Bilder-Saal wiederum / und sagt: „Daß er „nebst der Historischen Bilder-Bibel immer auf dem Tische in eines jungen „Printzens Zimmer liegen sollte / damit sich der Printz bey Zeiten die Gött„lichen und Weltlichen Historien daraus bekannt machen möge.

Autor des Lebens Josephi Römischen Käysers / so zu Cölln 1712. edirt P. I. p. 30.

„MAn unterließ auch nicht andere erfahrne Leute in Teutschland zu ge„brauchen / daß sie durch ihre geschickte Feder dem König Joseph in „seiner Erziehung behülfflich seyn möchten / solcher massen ward der Pfaltz„Sultzbachische Geheime Rath **Andreas Lazarus von Imhof** veran„lasset / den bekandten Bilder-Saal zu schreiben / welcher bloß das „Absehen hatte / den Römischen König dadurch in der Historia zu unter„richten / welches Buch man auch nach der Zeit so gut befunden / daß „es in das Frantzösische (zu Gebrauch des Cron-Printzens von Preussen) „übersetzet worden.

Dieterich Hermann Kemmerich / in der neu-eröffneten Academie der Wissenschafften P. I. Lib. II. cap. 23. p. 356.

„DEr Historische Bilder-Saal ist von dem berühmten Imhof ziemlich „wohl geschrieben / das Werck bestehet itzo aus sieben Theilen / und „gehet biß auf den Rastatt-Baadischen Frieden / es ist aber alle zehen Jahr „eine Continuation versprochen worden.

Christian Gryphius, in der Instruction für den Baron Schönaich §. 9.

DEs Sleidani vier Monarchien cum continuatione Strauchii & Schurzfleischii, können so lange bey Seite gelegt werden / biß der Herr Baron in der Lateinischen Sprach stärcker worden / unterdessen aber damit nichts in der Historia Universali verabsäumet werde; **Der Historische Bilder-Saal / so zu Nürnberg heraus gekommen / für die Hand genommen und fleißig gelesen werden / indem darinnen alle Welt-Veränderungen auf das kürtzeste / und teutsch erzehlet werden / und dieses Buch mit grösterm Verstande geschrieben worden.** Um ihn besser bey der Lust zu erhalten / kan man ihm auch selbsten bey müßigen Stunden / die dabey sich befindenden Bilder illuminiren / und zugleich sich allemal die Erklärung davon sagen lassen / welches instar repetitionis ist.

Digitized by Google

Des

Mit Gnädigster Kayserl. Königl. Apost. Majestät
Allergnädigsten Privilegio.

Wiener-Diarium

Wienerische Zeitung.

Von Montag den 1. Januarii bis Samstag den 6. Januarii 1770.

Inhalt.

Wien, den 1. Januarii.
Verzeichniß der Verstorbenen.
Verzeichniß der Getrauten.
Verzeichniß der Gebohrnen.
Verzeichniß der Getauften.
Verzeichniß der Getrauten

§. XIV. Forma Imperii oder Reichs-Geſtalt/ſo heut zu Tag vor Augen/ guten Theil ſtabilirt und gegründet worden. Vors andere / weiln wir dieſen Theil/ der faſt ununterbrochenen Reichs-Regierung des Höchſt-löblichſten Ertz-Hauſes Oeſterreich gewidmet/zu welchem auch die Böhmiſch- oder Lützelburgiſche Käyſer/als deſſen Stam-Vätter von mütterlicher Seiten und Vorfahren von dero anſehnlichſten Böhmiſchen Erb-Landen/ nicht unbillich mitzuziehen ſind.

Wir haben in dem vorhergehenden Theil erzehlet/was maſſen einige Chur-Fürſten auf Anreitzung des Päbſtlichen Hofs/der mit Käyſer Ludovico Bavaro in offentlicher Ruptur ſtund/ ſich zuſammen gethan/ ihn der Käyſerlichen Würde entſetzet/ und an deſſen Statt Carolum, den Erb-Printzen in Böhmen/ zum Käyſer erwählet/ der ſich ſolche Wahl auch ein Anſehnliches koſten laſſen / wiewol er / ſo lang Käyſer Ludovicus gelebt/ſich nicht unterſtehen durffte/ ſich würcklich in die Reichs-Geſchäffte zu mengen / und als Käyſer ſich aufzuführen.

An. 1347 Nachdem nun Käyſer Ludovicus mit Tod abgangen/ hätte man meynen ſollen/ es wäre der Zwieſpalt des Reichs gehoben / und es würden nunmehr die ſämtliche Stände des Reichs / Carolum, als einen mächtigen / klugen und tapffern Herrn / der dazumal ſchon würcklicher König in Böhmen war / einmüthig und willig vor einen Käyſer erkennen / maſſen ihm dann viel Städte / ehe das hiernach folgende Diſſidium oder Uneinigkeit ausbrach / gehuldiget.

Caroli IV. Wahl iſt ſehr ſtrittig. Es waren aber diejenige Chur-Fürſten / ſo an der erſten Wahl des Caroli keinen Theil hatten/nemlich Henricus der Chur-Fürſt zu Mäyntz/des Gerlaci Æmulus ; Pfaltzgraf Rupertus, Ludovicus Maraggraf zu Brandenburg / und Hertzog Ericus zu Sachſen/ davon zwar die mehreſten/ der Chur-Fürſtlichen Qualität halben / Contradiction oder Widerſpruch litten / auf ihn und auf die unformliche Art ſeiner Election alſo erbittert/daß ſie abſolutè und gantz und gar nichts von ihm hören wolten / kamen derohalben zu Franckfurt zuſammen / erklärten die vorige Wahl Caroli allerdings vor ungültig / als welche durch Geld erkaufft/

auſſer

auſſer dem zur Wahl beſtimmten Ort/ von ſolchen / die man nicht alle vor Chur-Fürſten erkennen könte / ohne eine rechtmäßige Urſach oder anſcheinende Noth/ bey des vorigen Käyſers Leben/ und wider deſſen Willen/ bloß auf des Pabſts Anſtifften / und alſo mehr zu Verkleinerung als Beförderung des Reichs Hoheit / vorgenommen worden wäre; und trugen die Crone dem damals mächtigen und victorieuſen König Eduardo in Engeland auf/damit ſie jemand haben möchten/der auch aus eignen Mitteln Carolo den Kopff zu bieten gewachſen wäre: Eduardus aber / ſo ambitios und regierſüchtig er auch war / weil er ſahe / daß ihm das Käyſerthum zu ſeinem Privat-Intereſſe und beſondern Nutzen wenig Vortheil / wol aber viel Ungelegenheit bringen könte / und daß er entweder die Bláme und üble Nach-Rede auf ſich laden müſte / er habe die Jura Imperii in Italien / die Käyſer Ludovicus biß in ſeinen Tod verfochten/ abondonnirt und verlaſſen / oder aber / wann er ſolche vertheidigen wolte / daß er eben die Ungelegenheiten mit den Päbſten haben würde / wie ſeine Vorfahren / welches dann bey ſeinen Frantzöſiſchen Kriegen und Prætenſionen ihme gar ſchädlich würde gefallen ſeyn / ſo ſagte er denen Chur-Fürſten vor dieſe Ehre Danck.

Das Reich wird verſchiedenen Herren angebotten

Hierauf addreſſirten oder hingen ſie ſich an Fridericum den Marggrafen von Meiſſen / (einen Stamm-Vatter des jetzigen Chur- und Fürſtlichen Hauſes von Sachſen.) Dieſer aber / der wegen ſeines Podagriſchen Zuſtandes ohne das nicht mehr im Stande war/ groſſe Krieg zu führen / und als des Caroli nechſter Nachbar / die gröſte Gefahr zu fürchten hatte / nahm lieber von Carolo 10000. Marck Silber an / und blieb in Ruh / ſich gegen die Chur-Fürſten wegen ſeiner Unpäßlichkeiten entſchuldigend. An. 1348

Wie nun obgemeldte Chur-Fürſten ſahen/ daß von den mächtigen Fürſten/aus Furcht das Seinige zu verlieren/keiner ſich wider Carolum gebrauchen laſſen wolte/ſo reſolvirten ſie/nach dem Exempel ihres Vorfahren/die Käyſer Rudolphum I. eligirt/einen Herrn auszuſuchē/der mehr wegen ſeiner Qualitäten und Tapfferkeit/ als wegen ſeiner Macht berühmt wäre/ und kamen an Güntherum, den Grafen An. 1349

S. XIV. und Günthero von Schwartzburg.

von Schwartzburg / der die Reputation und Anſehen damals hatte / daß er einer von den beſten Kriegs-Obriſten in Teutſchland ſeye. Dieſer nahm die Wahl großmüthig an/mit der Condition, wann man ihm verificiren und mit Warheits-Grund beweiſen könne / daß ſeine Wahl ordentlich / und durch der Chur-Fürſten mehriſte Stimmen geſchehen/ und daß dermalen ein würckliches Interregnum und zwiſchen-Regierung / und kein rechtmäßiger Käyſer / vorhanden ſeye. Als nun ſeine Wähler ihm mit Hand und Petſchafft hierüber ſatisfacirt / tratt er die Regierung in GOttes Namen an. Es hatte zwar / währender dieſer Wahl-Strittigkeiten/ Pabſt Clemens VI. geſucht / ſeine Prætenſiones, daß das Reich von dem Päbſtl. Stuhl dependire oder hinge / in Teutſchland feſt zu ſtellen / und denen Fürſten / ſo Käyſers Ludovici Parthey gehalten / und deshalben mit in der Päbſtlichen Excommunication und Bann ſtunden / offeriren oder antragen laſſen / ſie von dem Bann zu abſolviren und loßzuſprechen/ wann ſie eine ihm dißfalls favorable Erklärung von ſich ſtellen würden ; er ward aber von denen Ständen / ſonderlich denen Weltlichen / mit dieſen Propoſitionen abgewieſen/und ertheilte denen excommunicirten Fürſten bald hernach/um nit übel ärger zu machen/die Abſolution gutwillig.

Der es annimmt.

Der neu-erwählte Käyſer Güntherus, welcher faſt alle Reichs-Stände auf ſeiner Seite hatte / weil ſie aus Lieb gegen den verſtorbenen Käyſer Ludovicum, deſſen Æmulum,den Carolum,noch gewaltig haſſeten / brachte in gar kurtzer Zeit eine ſchöne Armee zuſammen / und lägerte ſich damit vor Franckfurt / dann es war ſelbiger Zeit eine gemeine Sage / die etwa ihren Urſprung und Grund von dem Treffen/das zwiſchen dem Käyſer Adolpho Naſſovio, und Alberto Auſtriaco, in ſelbiger Revier vorgangen / genommen haben mag ; daß/ wann zwey Competenten/oder die miteinander anhielten / ſich um die Käyſerliche Crone zanckten/ ſo muſten ſie vor Franckfurt im freyen Felde einander eine Schlacht liefern / und welcher alsdann den Sieg erhielt/ dem muſte erſagte Stadt die Thore öffnen/ und ihn vor ihren Käyſer erkennen. Da er nun ſechs Wochen

chen also vor Franckfurt gelegen / und seines Feindes erwartet / niemand aber wider ihn erschien / zog er in Franckfurt ein. Käyser Carolus saß immittelst zu Prag ruhig / und ließ die erste Hitze der Reichs-Stände verkühlen / wendete sich hierauf zu den politischen Griffen / und trennete den Pfaltzgrafen Rudolphum / des Ruperti ältesten Bruder / von des Güntheri Seite / indem er seine Tochter heyrathete / und den Marggrafen Ludovicum von Brandenburg / aus Bayrischen Stammen / obligirte / daß er sich mit ihm verglich / wegen der Grafschafft Tyrol / an welche der Kayser Carolus / wegen seines Bruders Johannis Henrici, (der Margarethä / oder sogenannten Maultaschen / ersten Gemahls / von welchem sie sich ob prætensam impotentiam separirt / oder vorgeschützter Unvermöglichkeit halber geschieden / und Marggrafen Ludovicum geheyrathet /) ebenfalls einen starcken Anspruch hatte.

Diese Revolution machte Kayser Günthero den Kopf gewaltig irre / so / daß er auch zu Franckfurt darüber in eine Kranckheit fiel. Sein Leib-Medicus, Freydanck mit Namen / ordnete ihm deshalben einen Artzney-Tranck / Güntherus aber / entweder daß ihme vorher etwas davon schon entdecket worden / oder / daß ihme sonsten geschwindelt / wolte solche nicht einnehmen / sondern vrrlangte / der Medicus solte den Tranck ihm zubringen / dieser that solches mit unerschrockenem Hertzen / und bewegte dadurch den Kayser / daß er die Artzney auch zu sich nahm: sie hatten aber solche so bald nit im Leib / da zeigte sich ihr schädlicher Effect, so daß der Medicus den dritten Tag mit Tod abgieng / Güntherus aber / der den Gewalt des Giffts / durch Erbrechen / in etwas geschwächet / in eine grosse Kranckheit fiel. Man ist nicht sicher / wer eigentlich an dieser Vergifftung Ursach gewesen / etliche schreiben / des Freydancks Diener habe solches hinterrucks seines Herrn gethan / entweder durch die Carolinische Creaturen darzu erkauft / oder daß er vor sich selbsten gedacht / eine gute Verehrung deshalben davon zu tragen. Deme aber seye nun wie ihm wolle / so ist doch gewiß / daß Kayser Carolus sich dieser Conjunctur gewaltig wol zu bedienen gewust / dann er schickte noch währender Kranckheit

Der Hauptmann Hermann Köhl (rechts) und der Flugzeugführer Leutnant Ehrenfried Günther Freiherr von Hünefeld (links) vor dem Start zu ihrem Ozeanflug. Köhl und Hünefeld sind die ersten, die den Atlantik von Ost nach West überfliegen. Sie starten am 12. April 1928 in Dublin und landen nach 36 Stunden und 30 Minuten auf dem Flugplatz Greenly Island in Labrador.

Königreich Böhmen und in der Stadt Prag auf / die er auf alle Weise in Aufnehmen zu bringen bemühet war / und zu solchem Ende die Neustadt daselbst anlegte / auch eine Universität allda aufrichtete / nach Art der Parisischen / allwo er selbst studirt hatte; welche einen grossen Zulauf von vielen tausend Studenten / zu der Stadt grossen Nutzen / dahin zog. Er brachte auch bey dem Päbstl. Hof zu weg / daß das Pragerische Bistum von der Mäyntzischen Metropoli eximirt oder befreyet / und zu einem eigenen Ertz-Bißthum erhoben ward. Solchergestalt kam er zwar gar selten in das Reich / fertigte auch einsmals die Gesandten des Reichs / die ihn ersuchten / daß er nach dem Exempel der vorigen Kayser im Reich iñer hin und wieder reisen solte / mit abschlägiger Antwort ab / gleichwol aber hatte er so viel Authorität / daß er die unter den Ständen des Reichs entstandene Zwistigkeiten / ohne weitern Gewalt / beylegen kunte.

Verbessert sein Königreich Böheim.

Es giengen aber selbiger Zeit im Reich gar unterschiedliche notable Strittigkeiten vor / davon wir die vornehmste hier gedencken wollen: Das erste war die grosse Aufruhr zu Nürnberg / da der gemeine Pöfel sich wider den Magistrat setzte / und unter Anführung zweyer verwegner Bürger / so ihres Handwercks Harnischmacher waren / davon man den einen den Geißbart / den andern den Pfauentritt hieß / denselben aus der Stadt jagte / der Hoffnung / daß unter dem damal noch währendem Dissidio und Streit der competirend- und zu dem Kayserthum verlangenden Kayser / sie mit ihrer Rebellion / wie es zuvor den Straßburgern gelungen / durchdringen wolten. Kayser Carolus aber / der eben von seiner Crönung zu Aachen zuruck kam / straffte diesen Tumult / und dessen Urheber mit allem Ernst / setzte den alten Magistrat wieder ein / und confirmirte das in dieser Stadt noch heut zu Tag übliche Aristocratische oder Adeliche Regiment des Patritiats daselbsten.

An. 1349 Grosse Aufruhr in Nürnberg.

Eine gleiche Unternehmung / wiewol mit ungleichem Ausgang / hat auch bald hernach gethan die Stadt Zürch / welche ihre Obrigkeit / so damals von Adelichen Personen / bestanden / mit Gewalt ausgetrieben; und als solche Exules oder Vertriebene nach der Hand durch Hülffe Graf

An. 1351 Zürch führt die Democratie ein.

S. XIV. Johannis von Habsburg / ſich durch einen geheimen Anſchlag / zu Nachts / der Stadt bemächtigen wollen / in welche ſich eine Anzahl derſelben hinein practicirt / wurden ſie / durch eine ſonderbare Schickung Gottes / von einem Jungen / der unwiſſend hinter dem Ofen lag / und ihre Anſchläg gehört / verrathen / der mehreſte Theil nieder gemacht / und Graf Johannes gefangen. Als auch nach der Zeit / Herzog Albertus von Oeſterreich ſich in die Sache mengte / ſeines Vettern / des gefangenen Grafen von Habsburg / und der übrigen Exulum oder Vertriebenen ſich annahm / und die Zürcher mit Krieg überzog / traten dieſe in den Bund mit Lucern / Uri / Schwitz und Unterwalden / erhielten von dar Succurs / nöthigten auch die Oeſterreichiſchen Orte / Zug und Glaris / daß ſie in dieſen Bund mit eintretten muſten / und thaten Alberto mannlichen Widerſtand / ja hatten das Hertz / ſich dem Kayſer / der ſie zu belagern anzog / ſelbſten zu opponiren oder zu widerſetzen / und hatten das Glück / daß / weil der Kayſer mit ſeinen Alliirten / ſich des Angriffs halber / um welche Ehre ſich jede Nation riß / nicht vergleichen kunnt / ſie dißmal leer ausgiengen / und in ſo weit mit Hertzog Alberto verglichen wurden / daß ſie / bey ihrem eingeführten Burgerlichen Regiment / und gemachten Bündnüſſen / doch dem Reich und der Subjection gegen daſſelbe unnachtheilig / verbleiben durfften.

Betrug des falſchen Woldemari. An. 1351

Der dritte Handel war / daß um dieſe Zeit ein gewiſſer Kerl aufſtund / ſo Meinike hieß / oder / wie andere ſchreiben / Jacob Rewbock / und ſeines Handwerck ein Müller war / der eine gleiche Comœdie, als wie vor Jahren Till Colun, unter der Perſon Kayſers Friderici II. ſpielte / und ſich für den vor 25. Jahren verſtorbenen Marggrafen von Brandenburg Woldemarum, deſſen Waffenträger er vor dieſem / und ihm an Geſtalt gar ähnlich geweſen / ausgab; vorbildende / wie er aus Melancholey ſich in eine Einſiedlerey bißhero begeben / und ſeinen Tod nur ſimulirt und verſtellt habe. So lang Kayſer Carolus mit Ludovico, der Wahl halber in Feindſchafft ſtunde / machte dieſer verſtellte Woldemarus gedachten Marggrafen Ludovico gewaltig viel zu ſchaffen / als von Carolo und den mehreſten

übri-

übrigen Nachbaren / die er überredete / unterstützet; nachdem aber Carolus mit Ludovico verglichen / und die Hand von dem Betrüger abgezogen / muste solcher das Possen-Spiel auf einem Schäterhauffen endigen.

Der vierdte Haupt-Handel war in Niederland. Es war daselbsten / kurtz vor Kayſers Ludovici Bavari Tod / der letzte Graf von Holland Wilhelmus ums Leben kommen / und dessen Länder an seine Schwester Margaretham, Käyſers Ludovici Gemahlin / erblich verfallen; diese setzte ihren andern Sohn Wilhelmum, als Regenten / dahin / der aber / entweder aus unverantwortlicher Boßheit / wie ihn etliche beschuldigen / oder aber / wie andere melden / weil er nach seines Herrn Vatters Tod / seiner Frau Mutter / in einer ihr gar unanständigen Heyrath / die sie vorhatte / nicht gehälen wollen / sich mit der Frau Mutter allerdings abwarff / und ihr in ihrem eigenen Land / die geringste Herrschafft nicht lassen wollte; darüber kam es zu den Waffen / und ward das gantze Land in zwey Theil getheilt / die auf des Sohns Seite / davon die von Egmont und Erkel die Vornehmste waren / als die Stärcksten / nennten sie die Cabelliones, oder Cabliaus, (ist eine Art von Stockfischen) der Frau Mutter Parthey aber / so die von Brederode und Löven zu Anführern hatte / als die Verständigste und Listigste seyn / und die Cabliaus fangen wolten / hiessen sich die Höcks / oder Angel: Das Dissidium und die Uneinigkeit riß auch bey den übrigen benachbarten Provintzien ein / so / daß das Volck sich überall in Factiones vertheilte / und der beeden streitenden Theile Parthey nahmen / und ward auf beeden Seiten viel Blut vergossen / endlich aber doch die Sache dahin / durch Kayſer Carolum / verglichen / daß die Frau Mutter ihrem Sohn Wilhelmo Holl- See- und Frießland überließ / und vor sich allein die Grafschafft Hennegaw behielt. Wiewol Wilhelmus dieses Vergleichs nicht lang genossen / sondern einige Jahre hernach allerdings von Sinnen kommen / so / daß man ihn anschliessen müssen / in welchem Zustand er auch gestorben.

An. 1351. Streit zwischen Mutter und Sohn in Niederland.

Faction der Cabliaus und der Höks.

In Italien gieng es auch diese Zeit über gewaltig wunderlich daher: Kayſer Carolus hatte bald nach seiner Aachi-

S. XIV. Biſchoff Marquardus regieret übel in Italien.

ſchen Crönung / Marquardum, den Biſchoff von Augſpurg mit einigen Völckern in Italien/als einen Stadthalter/geſchickt / die Gerechtigkeit daſelbſt zu beobachten / dieſer / ſo ein ſehr prächtiger/und dabey unerſättlicher Herr war/führte ein ſeltſames Regiment / beſchwerte / die der Teutſchen Herrſchafft ohne das ſchon ungewohnte Italiäner mit gewaltig vielen Contributionen / und raffte an ſich was er kunte/ deshalben die Italiäner ihn bey dem Kayſer verklagten/

An. 1355

und baten/daß er ſelbſt in Italien kommen/ denen Troublen ſteuren / und die Kayſerliche Cron empfangen wolte / ſo er zwar that / zu Mayland die ſogenannte eiſerne / oder Lombardiſche / und zu Rom die Römiſche Cron von den Händen der Päbſtlichen Legaten empfieng ; er muſte ſich aber reverſiren und verſchreiben / daß er ſich in der Stadt keines Gewalts annehmen/ſondern nach vollendter Crönung noch

Kayſer Carolus verkaufft die Jura Imperii in Italien.

deſſelben Tags hinaus ziehen wolte. Bey dieſem Zug nun begieng er eines und das andere/ ſo ihm hernach übel gedeutet ward/ dann weil er ſahe / daß bey damaligem Zuſtand/ vor das Reich in Italien nichts fruchtbarliches mehr zu richten war / wolte er ſich auch alldar nicht länger aufhalten/ſondern ſeinen Profit ziehen ſo gut er konte ; ſolchemnach confirmirte er gegen ein empfangenes Stuck Geld den

Cedirt an Franckreich das Regnum Arelatenſe

Städten ihre Freyheiten und Ununterwürffigkeiten / ſo ſie auf gewiſſe Maas vom Kayſer Rudolpho I. und andern bekommen : der Republic Venedig beſtättigte er das Recht auf die Reichs-Städte Padua / Verona / und Vincenza ſamt ihren Gebieten / ſo ſie in bißherigen Reichs-Troublen an ſich geriſſen. Den Galeatiis verliehe er erblich die Stadthalterey über Mayland. Der Stadt Florentz gab er ihre Freyheit. Er verwilligte auch nicht allein darein/daß Humbertus der letzte Delphin , oder Graf von Dauphiné , dieſe ſeine Grafſchafft an Franckreich vermachen mögen/ſondern tratt/wie etliche ſchreiben/aus guter Affection , dieſer Cron ſo gar das gantze Recht auf das Regnum Arelatenſe oder Königreich Arelat an der Rhône,ohne weiters Æquivalent oder gleichen Werth ab ; und was dergleichen mehr war.

Ob dieſem allen wiſſen die Hiſtorici ſelbiger Zeit/inſonderheit Theodoricus à Niem,und Cuſpinianus,gewaltig zu

ſchmäh-

S. XIV. beede aber keine Kinder hatten/ machte ſich Kayſer Carolus an dieſen Letzten / der ſein Tochter-Mann war / und lieber das Geld mit Freuden zu verthun / als ſich mit der Regiments-Laſt zu beſchweren Luſt hatte / und handelte ihm erſagte Marggrafſchafft / zu groſſem Præjudiz und Nachtheil der Bayriſchen Familiä / um ein Stück Geld ab: Als es aber zur Bezahlung kam / war Carolo das Geld auch zu lieb / gab ihm etwas wenigs / und raumte ihm vor das übrige die Städte in der Obern-Pfaltz / die er vor einigen Jahren von Pfaltz-Graf Ruperto bekommen / ein: Gab alſo/ wie man zu ſagen pflegt/eine Wurſt vor einen Schuncken. So verliehe er auch dem Königreich Böhmen / aus Kayſerlicher Macht / gewaltig viel Privilegia, und eine Independenz oder Unverwürffigkeit vom Reich.

Gibt dem Königreich Böhmen groſſe Privilegia.

Er richtet die Auream Bullam auf.

Urſachen dieſer Verordnung.

Dasjenige aber / was Kayſer Carolum IV. in Teutſchland am berühmt- und conſiderableſten macht/iſt die guldene Bull. Es hatte Kayſer Carolus IV. wie er dann in der That gar ein verſtändiger Herr war/ wahrgenommen/ daß die bißherigen Diſſidia und Schiſmata oder Treñungen im Reich fürnemlich aus folgenden Urſachen herrührten: Erſtlich/daß in den vorigen Zeiten die Familien der Kayſer / die Kayſerliche Dignität gleichſam erblich vor ſich haben wollen / und deshalben die Inſignia Imperii, ſo ſie / als nechſte Verwandte der verſtorbenen Kayſer / zu ſich genommen / mehrentheils nicht anderſt / als nach vielen Conteſtationen und Betheurungen / von ſich gegeben. Zum andern / daß vor dieſen / da die Wahl auf den gemeinen Reichstägen von allen Fürſten geſchah / es faſt auf gut Polniſch zugieng/ und ein jeder mit ſeiner Meynung vordringen / und ob er wol durch die Majora und meiſten Stimmen überſtimmet worden/ gleichwol einen ſolchen/den er vor ſich ſeine Stimme nicht gegeben / vor ſeinen Kayſer nicht erkennen wollen/ ſondern ſich demſelben ungeſcheuet opponiret und widerſetzt. Zum dritten / daß nachdem poſt tempora oder nach den Zeiten Henrici IV. nicht zwar durch ein eigen Geſetz / ſondern nur per uſum & obſervantiam oder Gebrauch und Beobachtung aufgekommen / daß die Wahl den ſieben Ertz-Aemtern / oder ſo genannten Chur-Fürſten / überlaſſen

Abdallah Ben Zobeir, Chef des Derviches.

S. XIV. lichen Händel und andrer Reichs-Angelegenheiten / abſonderlich der Chur-Fürſten Prærogativen betreffend/vornemlich dahin geſehen/daß obgedachte drey Quellen aller bißher ſich ereignenden Mißhelligkeiten geſtopffet / das Reich/ vor ewige Zeiten/ als ein pures Wahl-Reich erklärt/die Wahl/ und allzu groſſe Menge der Wähler / auf die ſieben Ertz-Aemter und würckliche Beſitzer der Landſchafft/ davon ſolche dependiren/ nemlich der dreyen Ertz-Stiffter/ Mäyntz/ Trier und Cöln / dann Böhmen / Pfaltz / Sachſen und Brandenburg / und auf deren mehreſte Stimmen indubitatè & per Legem Pragmaticam reſtringirt/ bey denſelben über die Primogenitur introducirt und alle jüngere Söhne davon excludirt worden; Wie nun alle auf dem Nürnbergiſchen Reichs-Tag anweſende Stände mit dieſer Verordnung ſich gar wol vergnüget befanden / auſſer was nachmals Bayern eingewendet / ſo ſich von dem Wahl-Recht/ der mit ſeinen Vettern/ den Pfaltzgrafen/ verglichenen Alternation zu wider/nicht gerne excludiren laſſen/und die Käyſerliche Reſtriction der Chur auf die Pfaltz allein / vor ein Stuck der alten Paſſion und der Partheylichkeit vor Pfaltz/ (davon der Kayſer ein Tochtermann war/ausdeuten wollen.) Alſo ward gleich darauf ein neuer Reichs-Tag nach Metz ausgeſchrieben / um dieſe Verordnung das erſtemal / ratione der Curalium in pratique zu ſtellen / woſelbſt dann die zu Nürnberg promulgirte güldene Bull nochmal confirmirt worden.

Dieſes iſt die in gantz Europa ſo hoch beruffene güldene Bull / ſo im Reich noch heut zu Tag pro Lege fundamentali & perpetua oder fort-währende Grund-Geſetz gehalten wird/ und dieſe vierdthalb hundert Jahr über/da ſelbige in Obſervantz/ dieſen guten Effect gehabt; daß/ von ſelbiger Zeit an/ keine Trennung im Reich mehr entſtanden iſt.

Auf ſolche Weiſe führte Carolus ſeine Regierung mit ziemlicher und mehr als in vorigen Regierungen/ gewöhnlicher Friedſamkeit und Autorität fort / und gieng nach dieſem nicht gar viel Turbulentes in Teutſchland vor / auſſer daß die Städt in Ober-Teutſchland und Schwaben einen gewiſſen Bund miteinander machten / um ſich vor dem Gewalt

walt ihrer Nachbaren der Fürsten und Grafen / deren Gewalt sie in vorigen Zeiten offt mit Schaden erfahren müssen / zu schützen; sie mißbrauchten aber desselben Bunds sich dergestalt / daß sie sich nicht allein an die Nachbaren / sonderlich an den Grafen von Würtemberg / der sie etlichmal bezwackt hatte / gewaltthätig machten / massen sie dann in einem Jahr über 1200. Dörffer abgebrandt / sondern so gar dem Kayser selbsten sich zu widersetzen unterstunden / so / daß die Eßlinger sich das Hertz nahmen / in einer Aufruhr / den Käyser in seinem Quartier zu überfallen / und aus der Stadt zu jagen. Die Ulmer aber es würcklich auf eine Kayserl. Belagerung ankoñen liessen / welches halben die Städte hernach um groß Geld / und zwar die Stadt Eßlingen allein / wegen ihrer Aufruhr / um 90000. Ducaten / (so damals eine erschröckliche Summa war) gestraffet worden. Bund der Stätte in Teutschland.

Dem Exempel der Oberländischen Städte folgten auch die Nieder-Sächsischen / deren 72. in dem Wendisch- oder Mecklenburgischen / Pommerischen / Preußischen / Liffländischen / Sächsischen / Westphälischen / Clev- und Bergischen / Geldrischen und Friesischen Landen sich zusammen thaten / und einen Bund von redlicher Zusammenhaltung und mutueller Defension oder wechselsweiser Vertheidigung mit einander machten; welche Städte / weil die Vornehmsten von ihnen an der See lagen / die An-See-Städte / insgemein die Hansee-Städte / und dieser Bund Fœdus Hanseaticum, oder die Hansa genannt ward: sie stellten sich auch in solche stattliche Verfassung / daß sie allen Benachbarten / und den Königen selbsten formidabl und furchtbar waren / massen wir dann in den Dänischen Geschichten viel von ihnen werden zu sagen haben. Hanseatische Bund.

Bey allgemach avancirenden Jahren Kayserś Caroli, suchte er / gleich seinen Vorfahren / doch mit der Stände guten Willen / das Kayserthum bey seinem Hause zu continuiren / und trug denen Chur-Fürsten an / daß sie / noch bey seinen Lebzeiten / seinen ältesten Sohn Wenceslaum zum Röm. König und Successorem crönen solten. Die Chur-Fürsten kamen sehr ungern daran / theils / weil die Jahr des Wenceslai Carolus bringet seinen Sohn zur Succession.

S. XIV. ceslai noch allzu gering und kaum achtzehen waren / theils weil ſie ſolches vor einen gefährlichen und allzufrühzeitigen Eingang hielten. Wie nun Käyſer Carolus weder mit Au-
An. 1376. torität/noch mit Raiſonnementen und vernünfftigen Vorſchlägen/ durchdringen kunte/ griff er zu ſeinen bißhero allezeit glücklichen Waffen der guldenen Kugeln/und verſprach jedem Churfürſten 100000. Gulden vor ſeine Wahl-Stim̃e zu zahlen/brachte alſo dadurch zu wegen / daß man dadurch den jungen Wenceslaum zum Römiſchen König erwählte.

Raubt darüber des Reichs-Zölle.

Als aber hernach der Käyſer mit der baaren Bezahlung nicht aufkommen kunte / oder vielleicht ſich nicht entblöſſen wollte / ſo raumte er an Bezahlungs-Statt / denen Chur-Fürſten die groſſen Zölle/die bißhero zur Käyſerl. Cammer gehört / und etliche Reichs-Städte / deren man 16. an der Zahl nahmhafft gemacht/ die dieſer Käyſer vom Reich entwendet/an Bezahluugs-Statt ein / womit zwar die Chur-Fürſten gar wol und beſſer als mit dem Geld / zu frieden waren ; weilen aber der Ausgang hernach bezeuget / daß die Wahl Wenceslai gar übel ausgeſchlagen / und / durch Zertheilung dieſer beſten Einkommen des Reichs/ die Käyſerliche Cammer in einen ſolchen Stand geſetzt worden/ daß ſie nach der Hand einen Käyſer / der nicht eigne groſſe Mittel hatte / zu erhalten unfähig war / (welches dann eben das Abſehen geweſen ſeyn mag / warum Carolus / als ein liſtiger Herr dieſe Alienation alſo gethan / damit er nemlich das Römiſche Reich/durch deſſen eigene Unvermögenheit / an ſein Haus auf beſtändig verknüpffen möchte) ſo hat ſolches zu dem üblen Nachklang / den dieſer Käyſer bey den mehreſten Hiſtoricis hat/ nicht wenig beygetragen.

Entdeckt ein reiches Silber Berg-Werck.

Es überlebte aber Carolus dieſe des Wenceslai Wahl nicht länger als zwey Jahr / und hatte die Conſolation und Troſt / daß kurtz vor ſeinem Tod zu Kuttenberg in Böhmen / ein neues ſehr reiches Gold- und Silber-Bergwerck erfunden ward. Er ſtarb zu Prag eines natürlichen und ſanfften Tods/nachdem er / nach Käyſers Ludovici Ba-

Stirbt
An. 1378. vari Tod / regiert dreyßig Jahr und fünff Monat / ſeines Alters im drey und ſechzigſten Jahr.

Er

Es war dieser Kayser Carolus/ anfänglich in der Tauffe Wenceslaus genannt worden/und hat den Namen Caroli nur bey der Firmung/von seinem Herrn Vetter/König Carolo IV in Franckreich / an dessen Hof er erzogen worden/ überkommen / den er hernach/ weil er ihm selbsten besser als der Böhmische gefallen / als welchen die Frantzosen / ohne das nicht wol pronunciren und aussprechen kunten/die Zeit seines Lebens behalten. Was auch einige Autores wegen seiner allzugrossen Eigennutzigkeit (welches eine Kranckheit ist / so gar natürlich und menschlich) Widriges von ihm schreiben / so muß man doch gestehen / daß er an sich selbsten ein Herr war/ von grossen Tugenden und Qualitäten. Er war von ansehnlicher Præsentz und Gestalt / hatte in den Kriegen in Italia / die er auf seines Herrn Vatters Befehl / vor die Gibellinos, noch in seiner grossen Jugend/ zu Ludovici Bavari Zeiten geführet/wie auch in der Frantzösis. Battaille bey Croysi, in welcher er gefährlich verwundet worden/gewiesen/daß ihm an Tapffer- und Hertzhafftigkeit nichts abgehe. Daneben war er trefflich gelehrt / redete fünff Sprachen / als die Lateinische / Frantzösische / Italiänische / Böhmische und Teutsche perfect, hatte grossen Lust ob gelehrten Discursen/so/daß als er einsmals einer Disputation, auf seiner neuen Universität zu Prag/etliche Stunden mit beygewohnt / und seine Bediente ihn erinnerten / es wäre Tafel-Zeit / er offentlich zu ihnen sagte: **Sie solten gleichwol hingehen und essen / er habe seine Mahlzeit an der Disputation.**

Seine Beschreibung.

Ist tapfer / gelehrt.

Und Liebhaber der Gelehrsamkeit.

Er war ein gewaltiger Eyferer ob der Justiz, saß zu Prag vielmals selbst offentlich zu Gericht / und ließ täglich alle / auch die geringste Leute/ so etwas vorzubringen hatten / unter dem Schloß-Thor / da er sich zu Abend hinsetzte/vor sich kommen. Er war dabey von vortrefflicher Leutseligkeit/und suchte die Leute / so viel er kunte / zu obligiren / wie er dann den Reichs- und andern Städten / absonderlich der Stadt Nürnberg / die er vor andern geliebt / gewaltig viel Privilegia ertheilt / auch etliche Aebbte in den Fürstenstand erhoben / denen Fürsten von Mecklenburg aber/ so bißhero nur

Ertheilt viel Privilegia.

S. XIV. Domini Vandalorum heiſſen/wie auch Wenceslao/ ſeinem des Käyſers/ Bruder und Grafen von Lützelburg/den Hertzoglichen Titul beygeleget. Wo es die Noth und Respect erforderte/ da war er trefflich magnific und prächtig/ und ſparte kein Geld/ wann er aber deſſen entübrigt ſeyn kunte/ ſo wuſte er anſehnlich zu menagiren und zu ſpahren/ und wird von ihm ein artiger Streich erzehlet/ wie er einige Verräther heimgeſchickt:

Als nemlich er mit Hertzog Alberto von Oeſterreich/ einsmals in Mißvernehmen und Kriegs-Verfaſſung ſtund/ und beede Armeen gegeneinander lagen/ der Käyſer aber geſehen/ daß die Oeſterreichiſchen ihm an Mannſchafft weit überlegen/ da habe er/ durch Verſprechung etlicher tauſend Ducaten/ drey Oeſterreichiſche Obriſten corrumpirt und beſtochen/ daß ſie ihren Herrn überredet/ ſie hätten das Böhmiſche Lager mit eigenen Augen recognoſcirt oder ausgeforſchet/ und befunden/ daß es noch ſo ſtarck/ als das Oeſterreichiſche wäre/ wordurch ſie den Albertum vermüſſiget/ daß er/ ohne etwas zu unternehmen/ zurücke gezogen und Friede gemacht. Wie nun hernach die Oberſten kamen/ ihr Geld abzuholen/ ließ Carolus ſie mit einem expreſsè zu ſolchem Ende gemüntztem falſchen Geld auszahlen/ und als ſie bey ihrer Heimkunfft die Unwürdigkeit des Gelds wahrnahmen/ und ſich bey dem Käyſer über den Müntz-Meiſter/ dem ſie den Betrug zuſchrieben/ beklagen wolten/ ließ ſie der Käyſer bloß mit dieſer Erklärung abweiſen: **Er habe ſie eben mit ſolcher Müntze bezahlet/wie ſie ihren Herrn.** Jedoch iſt im übrigen nicht zu laugnen/ daß er der Philargyriæ, oder Geld-Liebe/ etwas allzuſehr ergeben geweſen; dann es ſchreibet von ihm der Böhmiſche Chronographus Hagecius, daß er ſich nicht geſcheuet/ um einen groſſen Schatz/ von dem man ihm ſagte/ daß er in einem gewiſſen Cloſter in Böhmen verwahret würde/ nur zu ſehen/ gantz allein/ und ohne jemand etwas davon zu ſagen/ mit dreyen Mönchen/ die ihm ſolchen gewieſen/ auf einem Knöbel in ein tieffes Gewölb unter der Erden hinab zu fahren/ und alſo ſein Leben und Freyheit in dieſer Mönchen Hände zu ſtellen.

Gibt den Verräthern ihren rechten Lohn.

Beſihet mit Gefahr einen groſſen Schatz.

Er

Ich bin ein Kind der Tage,
Ich bin ein Kind der Nacht,
Ich bin ein Kind der Sonne,
Ich bin ein Kind der Wacht.

Ich bin ein Kind der Tage,
Ich bin ein Kind der Nacht,
Ich bin ein Kind der Sonne,
Ich bin ein Kind der Wacht.

Ich bin ein Kind der Tage,
Ich bin ein Kind der Nacht,
Ich bin ein Kind der Sonne,
Ich bin ein Kind der Wacht.

Ich bin ein Kind der Tage,
Ich bin ein Kind der Nacht,
Ich bin ein Kind der Sonne,
Ich bin ein Kind der Wacht.

Ich bin ein Kind der Tage,
Ich bin ein Kind der Nacht,
Ich bin ein Kind der Sonne,
Ich bin ein Kind der Wacht.

Ich bin ein Kind der Tage,
Ich bin ein Kind der Nacht,
Ich bin ein Kind der Sonne,
Ich bin ein Kind der Wacht.

Above from left to right are: Tim Gilbert, MD's Assistant; Jeremy Hall, Director; Jeremy Hall, Director; Jeremy Hall, Director

zum andern / nur drey Ehen gantz. In einem Closter fand man eine Verzeichnuß der Franciscaner-Mönche / so an dieser Pest dahin gestorben / die sich auf 124434. erstrecket.

2. So entstund um gleiche Zeit in Oesterreich / Kärndten und selbigen Gegenden ein erschröckliches Erdbeben / welches viertzig Tag lang gedauret / und 24. Städte samt sehr vielen Schlössern übern Hauffen geworffen. Acht Jahr hernach fand eben ein dergleichen Erdbeben sich zu Basel ein / welches die halbe Thum-Kirche daselbst / und den mehresten Theil von den Häusern übern Hauffen wurff / und was das Erdbeben stehen lassen / ward vom Feuer verzehrt / welches in allen Gassen aufgieng / weil das Holtzwerck von denen eingefallenen Häusern von dem Feuer das auf den Heerden / und in den Oefen brandte / ergriffen worden / und aus Furcht / des anhaltenden Erdbebens / und fernern Einfallens / niemand sich herbey nahen / noch löschen kunte. Es sollen auf 2000. Seelen dabey erschlagen / und auf die viertzig Schlösser / in der Nachbarschafft ruinirt worden seyn. An. 1348. Grosses Erdbeben.

3. Das dritte Memorabile oder Denckwürdige ist die grosse Verfolgung / so die Juden dieser Zeit / in Teutschland auszustehen hatten / dann man gab ihnen Schuld / wie ehemals den Siechen / sie hätten die Brunnen vergifftet / und dadurch die grausame Pest verursachet; wie man dann auch / in etlichen Schöpf-Brunnen würcklich Säck mit Gifft angefüllet gefunden: Hierüber stund der Pöbel / fast in gantz Teutschland / wider sie auf / und schlug sie in allen Städten todt / wo man sie antreffen kunte; mehrentheils kuppelte man sie zusammen / und setzte sie auf Scheiter-Hauffen / daß sie lebendig verbrennen musten / und ward zu Mäyntz / auf dem Marckt / ein solch Feuer angeschieret / daß darüber alles Bley in den Fenstern / und die Glocke in St. Quintins Kirchen-Thurm zerschmoltzen. Viel Juden / um der Raserey des Volcks vorzukommen / brachten sich mit Weib und Kind selbsten um / oder verbrenneten sich in ihren Häusern / absonderlich sahe man viel / die ihre Kin- Verfolgung der Juden. An. 1351.

Der sich selbst verbrennende Scheiterhaufen des Hl. Polykarp. Kolorierter Holzschnitt aus Hartmann Schedels Weltchronik, Nürnberg 1493. Polykarp, Bischof von Smyrna, wurde um 155 n. Chr. verbrannt. Die Flammen verschonten ihn, weshalb er mit einem Schwert getötet wurde. Sein Fest wird am 23. Februar gefeiert.

Hl. Polykarp

Mr. Hall's Mill, Bridgeport, Conn., Destroyed by Fire

Mr. Hall's Mill, Bridgeport, Conn., Destroyed by Fire

Mr. Hall's Mill, Bridgeport, Conn., Destroyed by Fire

Hiram. 7 Und machte die Halle des Stuhls, da er richtete, die Halle des Gerichts, und deckte sie mit Cedern von einem Boden bis an den andern. 8 Sein Haus aber, da er wohnete, hinten an dem andern Hofe, war auch solcher Arbeit. Auch machte er ein Haus der Tochter Pharaonis, die Salomo zum Weibe hatte, gleich dieser Halle. 9 Alle diese Häuser waren von köstlichen Steinen, nach dem Maß gehauen, mit der Säge geschnitten inwendig und auswendig, von dem Grunde an bis an die Kapitäler und auswendig bis an den großen Hof. 10 Und der Grund war von köstlichen Steinen, großen Steinen, zehen Ellen und acht Ellen. 11 Und darüber köstliche Steine nach dem Maß gehauen, und Cedern. 12 Und der große Hof hatte drei Reihen gehauener Steine und eine Reihe Cedern, wie auch der innere Hof im Hause des HERRN und die Halle des Hauses.

13 Und der König Salomo sandte hin und ließ Hiram holen aus Tyrus. 14 Er war ein Sohn einer Witwe aus dem Stamm Naphthali, sein Vater aber war ein Mann von Tyrus, ein Erzarbeiter, voll Weisheit, Verstand und Kunst, allerlei Werk zu machen in Erz. Der kam zu dem König Salomo und machte alle seine Werke.

15 Und er machte zwo eherne Säulen, achtzehen Ellen hoch eine Säule, und ein Faden zwölf Ellen mißt eine Säule um und um. 16 Und machte zwo gegossene eherne Kapitäler, oben auf die Säulen zu setzen, fünf Ellen hoch eins Kapitäls, 17 und sieben Reife an einem Kapitäl, eins Kapitäls, 17 und sieben Reife an einem Kapitäl, eins um das andere, 18 und machte Granatäpfel zwo Reihen um und um an einem Reife, zu bedecken die Kapitäler, die oben auf den Säulen waren. Also machte er auch an dem andern Kapitäl. 19 Und die Kapitäler, die auf den Säulen waren in der Halle, waren wie Lilien gemacht, vier Ellen hoch. 20 Und hatte Kapitäler auf beiden Säulen, auch oben an dem Knopf, der gegen die Granatäpfel war. Und der Granatäpfel waren zwo Reihen um und um an dem andern Kapitäl. 21 Und richtete die Säulen auf an der Halle des Tempels. Und da er die rechte Säule aufrichtete, hieß er sie Jachin; da er die linke aufrichtete, hieß er sie Boas. 22 Und oben auf den Säulen war Lilienwerk gemacht. Also ward vollendet das Werk der Säulen.

23 Und machte ein gegossen Meer, zehen Ellen weit von einem Rande bis an den andern, rund umher, fünf Ellen hoch, und dreißig Ellen mißt es um und um. 24 Und unter dem Rande waren Coloquinten, zehen um eine Elle, und gingen um das Meer herum. Zwo Reihen Coloquinten waren gegossen, da es gegossen ward. 25 Und stund auf zwölf ehernen Rindern, deren drei gegen Mitternacht sahen, und drei gegen Abend sahen, und drei gegen Mittag sahen, und drei gegen Morgen sahen; und das Meer stund oben auf ihnen, und alle ihre Hinterteile waren inwendig gekehrt. 26 Und es war eine Handbreit dick, und sein Rand war gemacht wie eines Bechers Rand, wie eine Lilienblume; und es gingen zwei tausend Bad hinein.

27 Und machte zehen eherne Gestelle, vier Ellen lang eins Gestells, und vier Ellen breit, und drei Ellen hoch. 28 Und das Gestell war also gemacht: Sie hatten Leisten, und die Leisten waren zwischen den Gliedern. 29 Und auf den Leisten, die zwischen den Gliedern waren, waren Löwen, Rinder und Cherubim; und auf den Gliedern oben dran war ein Gestell, und unter den Löwen und Rindern waren Gehänge, gemacht wie Kränze. 30 Und hatte vier eherne Räder und eherne Achsen, und seine vier Füße hatten Schultern; unter dem Becken waren gegossene Schultern, gegen jeglichen Gehänge. 31 Und sein Mund war innerhalb der Krone und oben eine Elle hoch; und sein Mund war rund gemacht, eine Elle und eine halbe Elle. Auch waren auf seinem Mund Schnitzwerk, und seine Leisten waren viereckt, nicht rund. 32 Und die vier Räder waren unter den Leisten, und die Radachsen waren an dem Gestell, und eines Rades Höhe eine Elle und eine halbe Elle. 33 Und die Räder waren gemacht wie Radwerk an einem Wagen, und ihre Achsen, Felgen, Speichen und Naben waren alle gegossen. 34 Und vier Schultern waren an den vier Ecken eines jeglichen Gestells, und die Schultern waren aus dem Gestell gegossen. 35 Und oben auf dem Gestell war eine runde Höhe, eine halbe Elle hoch, und oben auf dem Gestell waren seine Handhaben und Leisten, und seine Leisten waren aus ihm gegossen. 36 Und er grub in die Tafeln seiner Handhaben und in seine Leisten Cherubim, Löwen und Palmen, nach dem Raum eines jeglichen, und Gehänge umher. 37 Nach dieser Weise machte er die zehen Gestelle, alle gegossen einerlei Maß und einerlei Gestalt.

38 Und machte zehen eherne Becken, vierzig Bad hielt ein jeglich Becken, vier Ellen maß ein jeglich Becken, auf einem jeglichen der zehen Gestelle. 39 Und setzte fünf Gestelle an die rechte Seite des Hauses, und fünf an die linke Seite des Hauses gegen Mittag. Das Meer aber setzte er an die rechte Seite des Hauses gegen Morgen, gegen Mittag. 40 Und Hiram machte die Becken und Schaufeln und Sprengbecken. Also vollendete Hiram alle Arbeit, die er machte dem König Salomo am Hause des HERRN: 41 zwo Säulen, zwo Knäufe oben auf den Säulen, zwo Netze, zu bedecken die zwo Knäufe oben auf den Säulen, 42 und vierhundert Granatäpfel zu den zwo Netzen, zwo Reihen Granatäpfel zu einem Netz, zu bedecken die zwo Knäufe der Säulen, 43 und zehen Gestelle und zehen Becken auf den Gestellen, 44 ein Meer und zwölf Rinder darunter, 45 und Töpfe, Schaufeln und Sprengbecken. Alle diese Gefäße machte Hiram dem König Salomo zum Hause des HERRN von blankem Erz. 46 Am Jordan ließ sie der König gießen in dicker Erde zwischen Succoth und Zarthan. 47 Und Salomo ließ alle Gefäße unwogen, weil ihrer gar viel waren, daß man nicht erfahren konnte das Gewicht des Erzes. 48 Und machte alle Gefäße, die zum Hause des HERRN gehörten: den goldenen Altar und den goldenen Tisch, darauf die Schaubrote lagen, 49 und die Leuchter von feinem Gold, fünf zur Rechten und fünf zur Linken vor dem Chor, mit Blumen, Lampen und Lichtern von Gold, 50 und die Schalen, Messer, Becken, Löffel und Rauchfaß von feinem Gold, und die Angeln an den Türen des innersten Hauses, das Allerheiligste zu verschließen, und an den Türen des Hauses, das ist des Tempels, von Gold.

51 Also ward vollendet alle Arbeit, die der König Salomo machte am Hause des HERRN. Und Salomo brachte hinein, was sein Vater David geheiligt hatte, Silber, Gold und Gefäße, und legte es in die Schatzkammer des Hauses des HERRN.

8 Da versammelte der König Salomo die Ältesten Israels und alle Häupter der Stämme, die Fürsten der Väter unter den Kindern Israel, vor dem König Salomo zu Jerusalem, daß sie die Lade des Bundes des HERRN aus der Stadt Davids, das ist Zion, heraufbrächten. 2 Und versammelten sich zu dem König Salomo alle Männer Israels im Monat Ethanim, das ist im siebenten Monat, auf das Fest. 3 Und kamen alle Ältesten Israels, und die Priester hoben die Lade auf 4 und brachten die Lade des HERRN herauf und die Hütte des Stifts und alle heiligen Gefäße, die in der Hütte waren; die brachten die Priester und Leviten herauf. 5 Und der König Salomo und die ganze Gemeinde Israel, die zu ihm versammelt waren, gingen vor der Lade her und opferten Schafe und Rinder, die nicht zu zählen noch zu rechnen waren vor großer Menge. 6 Und die Priester trugen die Lade des Bundes des HERRN an ihren Ort in den Chor des Hauses, in das Allerheiligste, unter die Flügel der Cherubim. 7 Denn die Cherubim breiteten die Flügel über den Ort der Lade, und die Cherubim deckten die Lade und ihre Stangen oben zu. 8 Und die Stangen waren lang, daß die Enden der Stangen an der Lade gesehen wurden vor dem Chor, aber nicht draußen; und sind da bis auf diesen Tag. 9 In der Lade waren nichts denn die zwo steinernen Tafeln, die Mose hineingetan hatte zu Horeb, da der HERR mit den Kindern Israel einen Bund machte, da sie aus Ägyptenland zogen. 10 Und da die Priester aus dem Heiligtum gingen, füllte eine Wolke das Haus des HERRN, 11 daß die Priester nicht konnten stehen und dienen vor der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN füllte das Haus des HERRN.

12 Da sprach Salomo: Der HERR hat gesagt, er wolle wohnen im finstern Gewölk. 13 Ich habe ein Haus gebauet, dir zu wohnen, eine Stätte, da du ewiglich innen wohnest.

14 Und der König wandte sein Angesicht um und segnete die ganze Gemeinde Israel; und die ganze Gemeinde Israel stund. 15 Und er sprach: Gelobet sei der HERR, der Gott Israel, der mit seinem Munde meinem Vater David geredet hat und hat es mit seinen Händen erfüllet und sprach: 16 Seit der Zeit, da ich mein Volk Israel aus Ägypten führete, habe ich keine Stadt erwählet unter allen Stämmen Israels, daß ein Haus gebauet würde, daß mein Name daselbst wäre; aber David habe ich erwählet, daß er über mein Volk Israel sein sollte. 17 Und es war in meines Vaters Davids Herzen, daß er dem Namen des HERRN, des Gottes Israel, ein Haus bauete. 18 Aber der HERR sprach zu meinem Vater David: Daß du hast in deines Vaters Herzen gedacht, mir ein Haus zu bauen, hast du wohl getan, daß du solches in deines Vaters Herzen gedacht hast. 19 Doch sollst du das Haus nicht bauen, sondern dein Sohn, der von deinen Lenden kommen wird, der soll meinem Namen ein Haus bauen. 20 Und der HERR hat sein Wort bestätiget, das er geredet hat; denn ich bin aufgekommen an meines Vaters David Statt und sitze auf dem Stuhl Israels, wie der HERR geredet hat, und habe gebauet ein Haus dem Namen des HERRN, des Gottes Israel, 21 und habe daselbst eine Stätte gemacht der Lade, darin der Bund des HERRN ist, den er mit unsern Vätern machte, da er sie aus Ägyptenland führete.

22 Und Salomo trat vor den Altar des HERRN gegen der ganzen Gemeinde Israel und breitete seine Hände gen Himmel 23 und sprach: HERR, Gott Israel, es ist kein Gott dir gleich droben im Himmel noch unten auf Erden, der du hältst den Bund und Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen, 24 der du gehalten hast deinem Knecht David, meinem Vater, was du ihm geredet hast; du hast es mit deinem Munde geredet und mit deinen Händen erfüllet, wie es heute stehet. 25 Nun, HERR, Gott Israel, halte deinem Knecht David, meinem Vater, was du ihm geredet hast und gesprochen: Es soll dir nicht fehlen vor mir an einem Mann, der vor mir sitze auf dem Stuhl Israels, ohne daß deine Kinder ihren Weg bessern, daß sie vor mir wandeln, wie du vor mir gewandelt hast. 26 Nun, Gott Israel, laß deine Worte wahr werden, die du deinem Knecht David, meinem Vater, geredet hast. 27 Denn sollte Gott wahrhaftig auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht fassen, wie viel weniger dieses Haus, das ich gebauet habe! 28 Wende dich aber zu dem Gebet deines Knechts und zu seinem Flehen, HERR, mein Gott, daß du hörest das Rufen und das Gebet, das dein Knecht heute vor dir betet, 29 daß deine Augen offen stehen über dieses Haus Tag und Nacht, über die Stätte, von der du gesagt hast, du wollest deinen Namen daselbst setzen, daß du hörest das Gebet, das dein Knecht an dieser Stätte betet. 30 Und wollest hören das Flehen deines Knechts und deines Volks Israel, wenn sie an dieser Stätte beten, und wollest hören an deiner Wohnung, im Himmel, und wollest hören und gnädig sein.

31 Wenn jemand wider seinen Nächsten sündigt und man ihm einen Eid auflegt, daß er schwöre, und er kommt und schwört vor deinem Altar in diesem Hause, 32 wollest du hören im Himmel und tun und richten deine Knechte, daß du dem Gottlosen vergeltest und seinen Wandel auf seinen Kopf kommen ließest, und dem Gerechten gerechtest, daß du ihm gebest nach seiner Gerechtigkeit.

33 Wenn dein Volk Israel vor dem Feinde geschlagen wird, daß sie sich an dir versündigen, und bekehren sich zu dir und bekennen deinen Namen und flehen und bitten vor dir in diesem Hause, 34 wollest du hören im Himmel und vergeben die Sünde deines Volks Israel und bringen sie wieder in das Land, das du ihren Vätern gegeben hast.

35 Wenn der Himmel verschlossen wird, daß kein Regen kommt, darum daß sie an dir gesündigt haben, und werden an diesem Ort beten und bekennen deinen Namen und sich bekehren von ihren Sünden, wenn du sie demütigst, 36 wollest du hören im Himmel und vergeben die Sünde deiner Knechte und deines Volks Israel, daß du sie den guten Weg lehrest, darin sie wandeln sollen, und wollest Regen geben auf dein Land, das du deinem Volk zum Erbe gegeben hast.

37 Wenn eine Teurung im Lande ist, wenn eine Pestilenz ist, wenn Brand, Dürre, Heuschrecken oder Raupen sind, wenn ihre Feinde sie ängsten in ihren Städten, wenn irgend eine Plage oder Krankheit ist, 38 wenn irgend ein Gebet oder Flehen geschieht von allen Menschen, die dein Volk Israel sind, wenn ein jeglicher seine Plage und Schmerzen kennet und breitet seine Hände aus gegen dieses Haus, 39 wollest du hören im Himmel, der du wohnest, und wollest vergeben und tun und einem jeglichen geben nach allen seinen Wegen, wie du sein Herz kennest, denn du allein kennest das Herz aller Menschenkinder, 40 daß sie dich fürchten, dieweil sie leben in dem Lande, das du unsern Vätern gegeben hast.

41 Auch wenn ein Fremder, der nicht von deinem Volk Israel ist, kommt aus fernem Lande um deines Namens willen 42 (denn man wird hören deinen großen Namen und deine starke Hand und deinen ausgereckten Arm), wenn er kommt und betet gegen dieses Haus, 43 wollest du hören im Himmel, der du wohnest, und wollest tun alles, darum der Fremde dich anruft, auf daß alle Völker auf Erden deinen Namen erfahren, daß sie dich fürchten wie dein Volk Israel, und daß sie erfahren, daß dein Name ausgerufen ist über diesem Hause, das ich gebauet habe.

44 Wenn dein Volk auszieht in den Krieg wider seine Feinde, wohin du sie senden wirst, und werden beten gegen diese Stadt, die du erwählet hast, und gegen das Haus, das ich deinem Namen gebauet habe, 45 wollest du hören im Himmel ihr Gebet und ihr Flehen und ihnen Recht schaffen.

46 Wenn sie an dir sündigen (denn es ist kein Mensch, der nicht sündige) und du zornig über sie wirst und gibst sie vor ihren Feinden dahin, daß sie sie gefangen führen in ihrer Feinde Land, fern oder nahe, 47 und sie werden sich bekehren in dem Lande, wohin sie gefangen geführet sind, und werden dich anrufen in dem Lande ihrer Gefangenschaft und sprechen: Wir haben gesündigt, wir haben übel getan, wir sind gottlos gewesen; 48 und werden sich zu dir bekehren von ganzem Herzen und von ganzer Seele in dem Lande ihrer Feinde, die sie gefangen führen, und werden beten gegen ihr Land, das du ihren Vätern gegeben hast, gegen die Stadt, die du erwählet hast, und gegen das Haus, das ich deinem Namen gebauet habe, 49 wollest du hören im Himmel, der du wohnest, ihr Gebet und ihr Flehen und ihnen Recht schaffen 50 und vergeben deinem Volk, was sie an dir gesündigt haben, und alle ihre Übertretungen, damit sie wider dich übertreten haben, und wollest ihnen Barmherzigkeit geben vor denen, die sie gefangen halten, daß sie sich ihrer erbarmen; 51 denn sie sind dein Volk und dein Erbe, das du ausgeführet hast aus Ägypten, aus dem eisernen Ofen, 52 daß deine Augen offen stehen über das Flehen deines Knechts und über das Flehen deines Volks Israel, daß du sie hörest in allem, darum sie dich anrufen werden, 53 denn du hast sie dir ausgesondert zum Erbe unter allen Völkern auf Erden, wie du geredet hast durch deinen Knecht Mose, da du unsere Väter führetest aus Ägypten, HERR, mein Gott.

54 Und da Salomo alle dieses Gebet und Flehen vollendet hatte vor dem HERRN, stund er auf vom Altar des HERRN, da er gekniet hatte mit seinen Händen gen Himmel gebreitet, 55 und trat hinzu und segnete die ganze Gemeinde Israel mit großer Stimme und sprach: 56 Gelobet sei der HERR, der seinem Volk Israel Ruhe gegeben hat nach allem, das er geredet hat, und ist nicht ausgeblieben ein Wort von allen seinen guten Worten, die er geredet hat durch seinen Knecht Mose. 57 Der HERR, unser Gott, sei mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern, und verlasse uns nicht noch tue von uns, 58 daß er unser Herz neige zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen und halten seine Gebote, Rechte und Weisen, die er unsern Vätern geboten hat. 59 Und diese meine Worte, damit ich gefleht habe vor dem HERRN, sollen nahe sein dem HERRN, unserm Gott, Tag und Nacht, daß er Recht schaffe seinem Knecht und seinem Volk Israel, eine jegliche Sache, wie es kommt, 60 auf daß alle Völker auf Erden erfahren, daß der HERR Gott ist und keiner mehr. 61 Und euer Herz sei ungeteilt mit dem HERRN, unserm Gott, daß ihr wandelt in seinen Geboten und haltet seine Rechte, wie es heute stehet.

62 Und der König und mit ihm ganz Israel opferten Schlachtopfer vor dem HERRN. 63 Und Salomo opferte Dankopfer, die er dem HERRN opferte, zweiundzwanzig tausend Rinder und hundert und zwanzig tausend Schafe. Also weihten der König und alle Kinder Israel das Haus des HERRN. 64 Desselben Tages weihte der König das mittlere Teil des Vorhofs vor dem Hause des HERRN; denn daselbst machte er Brandopfer und Speisopfer und das Fett der Dankopfer, weil der eherne Altar vor dem HERRN zu klein war, daß er nicht mochte Brandopfer und Speisopfer und das Fett der Dankopfer fassen.

65 Und Salomo machte zu der Zeit ein Fest und ganz Israel mit ihm, eine große Gemeinde, von dem Eingang Hamaths an bis an den Bach Ägyptens, vor dem HERRN, unserm Gott, sieben Tage und sieben Tage, vierzehen Tage. 66 Am achten Tage ließ er das Volk gehen und segnete den König. Und sie gingen hin in ihre Hütten fröhlich und guten Mutes über alle Güte, die der HERR an seinem Knecht David und an seinem Volk Israel getan hatte.

9 Und da Salomo vollendete das Haus des HERRN und des Königs Haus und alles, was Salomo gelüstete zu machen, 2 erschien der HERR Salomo zum andern Mal, wie er ihm erschienen war zu Gibeon. 3 Und der HERR sprach zu ihm: Ich habe dein Gebet und Flehen gehört, das du vor mir gebetet hast, und habe geheiligt dieses Haus, das du gebauet hast, daß ich meinen Namen daselbst setze ewiglich, und meine Augen und mein Herz sollen daselbst sein immerdar. 4 Und so du vor mir wandeln wirst, wie dein Vater David gewandelt hat, in Einfalt des Herzens und in Redlichkeit, daß du tust alles, was ich dir geboten habe, und meine Gebote, Rechte und Weisen halten wirst, 5 so will ich den Stuhl deines Königreichs über Israel bestätigen ewiglich, wie ich deinem Vater David zugesagt habe und gesprochen: Es soll dir nicht fehlen an einem Mann auf dem Stuhl Israels. 6 Werdet ihr aber abfallen, ihr und eure Kinder, daß ihr mir nicht nachwandelt und meine Gebote und Rechte, die ich euch vorgelegt habe, nicht haltet, sondern hingehet und andern Göttern dienet und sie anbetet, 7 so will ich Israel ausrotten aus dem Lande, das ich ihnen gegeben habe, und das Haus, das ich meinem Namen geheiligt habe, will ich verwerfen von meinem Angesicht, daß Israel soll zum Sprichwort und zur Fabel werden unter allen Völkern. 8 Und dieses Haus soll eine Wüste werden, daß jedermann, der vorübergeht, sich entsetzen und zischen wird und sagen: Warum hat der HERR diesem Lande und diesem Hause also getan? 9 Und man wird sagen: Darum daß sie verlassen haben den HERRN, ihren Gott, der ihre Väter aus Ägyptenland führete, und haben sich an andere Götter gehangen und sie angebetet und ihnen gedienet; darum hat der HERR alles dieses Unglück über sie gebracht.

10 Und es begab sich nach zwanzig Jahren, da Salomo die beiden Häuser baute, das Haus des HERRN und des Königs Haus, 11 (Hiram aber, der König zu Tyrus, hatte Salomo Cedern- und Tannenholz und Gold, nach allem seinem Gefallen, gegeben; da gab ihm der König Salomo zwanzig Städte im Lande Galiläa, 12 und Hiram zog aus von Tyrus, daß er die Städte sähe, die ihm Salomo gegeben hatte, und sie gefielen ihm nicht 13 und sprach: Was sind das für Städte, die du mir gegeben hast, mein Bruder? Und er hieß sie das Land Cabul bis auf diesen Tag. 14 Und Hiram sandte dem König hundert und zwanzig Zentner Gold.)

15 Und das ist die Summe der Zinsleute, die der König Salomo aufbrachte, daß er baute das Haus des HERRN und sein Haus und Millo und die Mauer Jerusalems und Hazor und Megiddo und Gezer. 16 Denn Pharao, der König in Ägypten, war heraufgezogen und hatte Gezer gewonnen und mit Feuer verbrannt und die Kanaaniter getötet, die in der Stadt wohneten, und hatte sie seiner Tochter, Salomos Weibe, zum Geschenk gegeben. 17 Und Salomo baute Gezer und Beth-Horon, die untere, 18 und Baalath und Thadmor in der Wüste im Lande, 19 und alle Städte der Vorräte, die Salomo hatte, und die Städte der Wagen und die Städte der Reiter und alles, was Salomo gelüstete zu bauen zu Jerusalem und im Libanon und im ganzen Lande seiner Herrschaft.

20 Alles Volk, das übrig war von den Amoritern, Hethitern, Pheresitern, Hevitern und Jebusitern, die nicht von den Kindern Israel waren, 21 ihre Kinder, die nach ihnen übrig waren im Lande, welche die Kinder Israel nicht hatten können verbannen, machte Salomo zinsbar, daß sie bis auf diesen Tag Frondienst tun müssen. 22 Aber von den Kindern Israel machte Salomo keine Knechte, sondern sie waren Kriegsleute, seine Diener, seine Obersten, seine Hauptleute, seine Wagenobersten und seine Reiter. 23 Auch waren die Vorsteher über die Amtleute Salomos, die über das Werk gesetzt waren, fünfhundert und fünfzig, die über das Volk herrschten, das am Werke arbeitete.

24 Aber die Tochter Pharaos zog herauf aus der Stadt Davids in ihr Haus, das er ihr gebauet hatte. Da baute er Millo.

25 Und Salomo opferte dreimal des Jahres Brandopfer und Dankopfer auf dem Altar, den er dem HERRN gebauet hatte, und räucherte auf dem, der vor dem HERRN war. Also vollendete er das Haus.

26 Und der König Salomo machte eine Flotte zu Ezeon-Geber, die bei Eloth liegt am Ufer des Schilfmeers im Lande Edom. 27 Und Hiram sandte auf der Flotte seine Knechte, Schiffleute, die auf dem Meer wohl bekannt waren, mit den Knechten Salomos. 28 Und sie kamen gen Ophir und holten daselbst vierhundert und zwanzig Zentner Gold und brachten es dem König Salomo.

10 Und da die Königin von Reich Saba hörete von Salomos Ruhm durch den Namen des HERRN, kam sie, ihn mit Rätseln zu versuchen. 2 Und kam gen Jerusalem mit sehr großem Zug, mit Kamelen, die Spezerei trugen, und sehr viel Gold und Edelsteine. Und da sie kam zu Salomo, redete sie mit ihm alles, was sie sich vorgenommen hatte. 3 Und Salomo sagte ihr alle ihre Worte; es war nichts vor dem König verborgen, das er ihr nicht sagte. 4 Da nun die Königin von Saba sah alle Weisheit Salomos und das Haus, das er gebauet hatte, 5 und die Speise seines Tisches und die Wohnung seiner Knechte und das Amt seiner Diener und ihre Kleider und seine Schenken und seine Brandopfer, die er opferte im Hause des HERRN, ward sie entrüstet 6 und sprach zum König: Es ist ein wahr Wort gewesen, das ich in meinem Lande gehört habe von deinen Sachen und deiner Weisheit. 7 Ich habe nicht geglaubt den Worten, bis ich gekommen bin und habe es mit meinen Augen gesehen, und siehe, nicht die Hälfte ist mir gesagt; du hast mehr Weisheit und Gut, denn das Gerücht ist, das ich gehört habe. 8 Selig sind deine Leute und selig diese deine Knechte, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören. 9 Gelobet sei der HERR, dein Gott, der Lust zu dir hatte, daß er dich setzte auf den Stuhl Israels, weil der HERR Israel ewiglich liebt, daß er dich zum König setzte, daß du Gericht und Gerechtigkeit übtest. 10 Und sie gab dem König hundert und zwanzig Zentner Gold und sehr viel Spezerei und Edelsteine. Es kam nicht mehr solche Spezerei, als die Königin von Saba dem König Salomo gab.

11 Auch die Schiffe Hirams, die Gold aus Ophir führeten, brachten aus Ophir sehr viel Sandelholz und Edelsteine. 12 Und der König machte von dem Sandelholz Stufen am Hause des HERRN und am Hause des Königs und Harfen und Psalter für die Sänger. Solches Sandelholz kam nicht mehr noch ward gesehen bis auf diesen Tag.

13 Der König Salomo aber gab der Königin von Saba alles, was sie begehrte und bat, ohne was er ihr darüber gab von seiner königlichen Macht. Und sie zog und kam in ihr Land mit ihren Knechten.

14 Es kam aber dem Salomo alle Jahre Gold, sechshundert und sechs und sechzig Zentner Gold, 15 ohne was die Kaufleute und Krämer brachten und alle Könige Arabiens und die Landpfleger im Lande. 16 Und der König Salomo machte zweihundert große Schilde von getriebenem Gold, sechshundert Lot Gold kam auf einen Schild, 17 und dreihundert kleine Schilde von getriebenem Gold, drei Pfund Gold kam auf einen Schild, und der König legte sie in das Haus im Walde Libanon. 18 Und der König machte einen großen Stuhl von Elfenbein und überzog ihn mit feinem Gold. 19 Sechs Stufen hatte der Stuhl, und oben am Stuhl war ein runder Kopf hinten dran, und zu beiden Seiten des Sitzes zwo Lehnen und zwei Löwen, die bei den Lehnen standen, 20 und zwölf Löwen standen daselbst auf den sechs Stufen zu beiden Seiten. Solches ist in keinem Königreich gemacht. 21 Alle Trinkgefäße des Königs Salomo waren von Gold, und alle Gefäße im Hause im Walde Libanon waren von feinem Gold; denn das Silber achtete man nicht für etwas zu seinen Zeiten. 22 Denn der König hatte Tharsisschiffe auf dem Meer mit den Schiffen Hirams. Einmal in drei Jahren kamen die Tharsisschiffe und brachten Gold, Silber, Elfenbein, Affen und Pfauen.

23 Also ward der König Salomo größer an Reichtum und Weisheit denn alle Könige auf Erden. 24 Und alle Welt begehrte Salomos Angesicht zu sehen, daß sie seine Weisheit hörten, die Gott in sein Herz gegeben hatte. 25 Und sie brachten ihre Geschenke, silberne und goldene Gefäße, Kleider, Harnisch, Spezerei, Rosse und Maultiere, ein jeglicher sein Gebühr, jährlich.

26 Und Salomo brachte zusammen Wagen und Reiter, daß er hatte tausend und vierhundert Wagen und zwölftausend Reiter, die er in die Wagenstädte legte und bei dem König zu Jerusalem. 27 Und der König machte, daß Silber zu Jerusalem wie Steine und Cedern wie Sykomoren, die im Gefilde wachsen, in großer Menge waren. 28 Und man führete Salomo Rosse aus Ägypten und aus allen Landen.

29 Die andern Geschichten aber Salomos, beide die ersten und die letzten, sind nicht geschrieben in den Geschichten Nathans des Propheten und in der Weissagung Ahias von Silo und in den Gesichten Iddos des Sehers wider Jerobeam, den Sohn Nebats? 30 Und Salomo regierte zu Jerusalem über ganz Israel vierzig Jahre. 31 Und Salomo entschlief mit seinen Vätern und ward begraben in der Stadt seines Vaters David. Und sein Sohn Rehabeam ward König an seiner Statt.

12 Und Rehabeam zog gen Sichem; denn ganz Israel war gen Sichem gekommen, ihn zum König zu machen. 2 Und da Jerobeam, der Sohn Nebats, das hörete, der noch in Ägypten war, dahin er vor dem König Salomo geflohen war, blieb Jerobeam in Ägypten. 3 Und sie sandten hin und ließen ihn rufen. Und Jerobeam kam mit der ganzen Gemeinde Israel und redeten mit Rehabeam und sprachen: 4 Dein Vater hat unser Joch hart gemacht; nun mache du den harten Dienst deines Vaters und sein schweres Joch, das er uns auflegte, leichter, so wollen wir dir dienen. 5 Er sprach zu ihnen: Gehet hin bis über drei Tage, kommet wieder zu mir. Und das Volk ging hin.

6 Und der König Rehabeam hielt einen Rat mit den Ältesten, die vor seinem Vater Salomo gestanden waren, da er lebte, und sprach: Was ratet ihr, daß ich diesem Volk antworte? 7 Sie sprachen zu ihm: Wirst du heute diesem Volk zu Willen sein und ihnen dienen und ihnen antworten und gute Worte reden, so werden sie dir allezeit Knechte sein. 8 Er aber verließ den Rat der Ältesten, den sie ihm gaben, und hielt einen Rat mit den Jünglingen, die mit ihm erzogen waren und vor ihm standen, 9 und sprach zu ihnen: Was ratet ihr, daß wir diesem Volk antworten, die zu mir geredet haben und gesprochen: Mache das Joch leichter, das dein Vater uns auflegte? 10 Und die Jünglinge, die mit ihm erzogen waren, sprachen zu ihm: Also sollst du sagen zu dem Volk, das zu dir geredet hat und gesprochen: Dein Vater hat unser Joch schwer gemacht, du aber mache es uns leichter; also sollst du zu ihnen sagen: Mein kleinster Finger ist dicker denn meines Vaters Lenden. 11 Nun, mein Vater hat euch ein schweres Joch aufgelegt, ich aber will euer Joch noch schwerer machen; mein Vater hat euch mit Geißeln gezüchtigt, ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen.

12 Da kam Jerobeam mit dem ganzen Volk zu Rehabeam am dritten Tage, wie der König geboten hatte und gesprochen: Kommet wieder zu mir am dritten Tage. 13 Und der König antwortete dem Volk hart und verließ den Rat der Ältesten, 14 und redete mit ihnen nach dem Rat der Jünglinge und sprach: Mein Vater hat euer Joch schwer gemacht, ich aber will es noch schwerer machen; mein Vater hat euch mit Geißeln gezüchtigt, ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen. 15 Also gehorchte der König dem Volk nicht; denn es war eine Sache von dem HERRN, auf daß der HERR sein Wort bestätigte, das er geredet hatte durch Ahia von Silo zu Jerobeam, dem Sohn Nebats.

16 Da nun ganz Israel sah, daß der König ihnen nicht gehorchte, antwortete das Volk dem König und sprach: Was haben wir Teil an David? Wir haben kein Erbe an dem Sohn Isais. Israel, gehe hin zu deinen Hütten! Nun sieh du nach deinem Hause, David! Also ging Israel hin zu seinen Hütten. 17 Aber über die Kinder Israel, die in den Städten Juda wohneten, ward Rehabeam König. 18 Und der König Rehabeam sandte Adoram, der über die Zinsleute war; aber die Kinder Israel steinigten ihn, daß er starb. Der König Rehabeam aber machte sich eilend auf einen Wagen, daß er gen Jerusalem entfloh. 19 Also fiel Israel ab vom Hause David bis auf diesen Tag.

20 Und da ganz Israel hörete, daß Jerobeam wieder gekommen war, sandten sie hin und ließen ihn rufen vor die Gemeinde und machten ihn zum König über ganz Israel. Und kein Stamm hing dem Hause David an denn allein der Stamm Juda. 21 Und da Rehabeam gen Jerusalem kam, versammelte er das ganze Haus Juda und den Stamm Benjamin, hundert und achtzigtausend auserlesene Mannschaft, die Kriegsleute waren, daß sie stritten wider das Haus Israel, daß sie das Königreich wieder brächten an Rehabeam, den Sohn Salomos. 22 Aber das Wort Gottes kam zu Semaja, dem Mann Gottes, und sprach: 23 Sage Rehabeam, dem Sohn Salomos, dem König Juda, und dem ganzen Haus Juda und Benjamin und dem andern Volk und sprich: 24 So spricht der HERR: Ihr sollt nicht hinaufziehen noch streiten wider eure Brüder, die Kinder Israel. Kehre jeder wieder heim; denn von mir ist diese Sache geschehen. Sie gehorchten dem Wort des HERRN und kehrten wieder um, daß sie hingingen nach dem Wort des HERRN.

25 Jerobeam aber baute Sichem auf dem Gebirge Ephraim und zog heraus von dannen und baute Pniel. 26 Und Jerobeam gedachte in seinem Herzen: Nun wird das Königreich wieder zum Hause David fallen, 27 wenn dieses Volk hinaufgeht, Opfer zu tun im Hause des HERRN zu Jerusalem, daß sich das Herz dieses Volks wende zu ihrem Herrn, Rehabeam, dem König Juda, und sie mich erwürgen und wieder fallen zu Rehabeam, dem König Juda. 28 Und der König hielt einen Rat und machte zwei goldene Kälber und sprach zu ihnen: Es ist euch zu viel, daß ihr hinaufgehet gen Jerusalem; siehe, Israel, das sind deine Götter, die dich aus Ägyptenland geführet haben. 29 Und er setzte eins zu Bethel und das andere tat er zu Dan. 30 Und diese Sache gereichte zur Sünde, denn das Volk ging vor dem einen bis gen Dan. 31 Und machte Häuser auf den Höhen und machte Priester unter das Volk, die nicht von den Kindern Levi waren. 32 Und machte ein Fest im achten Monat am fünfzehenden Tage des Monats, gleich dem Fest in Juda, und opferte auf dem Altar. Also tat er zu Bethel, daß man den Kälbern opferte, die er machte, und stiftete zu Bethel die Priester der Höhen, die er gemacht hatte. 33 Und opferte auf dem Altar, den er gemacht hatte zu Bethel, am fünfzehenden Tage des achten Monats, in dem Monat, den er erdacht hatte in seinem Herzen, und machte ein Fest den Kindern Israel und opferte auf dem Altar und räucherte.

13 Und siehe, ein Mann Gottes kam von Juda durch das Wort des HERRN gen Bethel; und Jerobeam stund bei dem Altar, daß er räucherte. 2 Und er rief wider den Altar durch das Wort des HERRN und sprach: Altar, Altar, so spricht der HERR: Siehe, ein Sohn wird dem Hause David geboren werden mit Namen Josia, der wird auf dir opfern die Priester der Höhen, die auf dir räuchern, und Menschenbeine wird man auf dir verbrennen. 3 Und gab zu der Zeit ein Zeichen und sprach: Das ist das Zeichen, daß der HERR geredet hat: Siehe, der Altar wird zerreißen, und die Asche, die darauf ist, wird ausgeschüttet werden. 4 Da nun der König hörete das Wort des Mannes Gottes, das er rief wider den Altar zu Bethel, reckte Jerobeam seine Hand vom Altar und sprach: Greifet ihn! Und seine Hand, die er wider ihn reckte, ward dürre, daß er sie nicht wieder zu sich ziehen konnte. 5 Und der Altar zerriß, und die Asche ward ausgeschüttet vom Altar nach dem Zeichen, das der Mann Gottes gegeben hatte durch das Wort des HERRN.

6 Und der König hob an und sprach zu dem Mann Gottes: Bitte das Angesicht des HERRN, deines Gottes, und bete für mich, daß meine Hand mir wieder werde. Und der Mann Gottes bat das Angesicht des HERRN, und die Hand des Königs ward ihm wieder und ward wie zuvor. 7 Und der König redete mit dem Mann Gottes: Komm mit mir heim und erquicke dich, ich will dir ein Geschenk geben. 8 Der Mann Gottes sprach zum König: Wenn du mir gleich dein halbes Haus gäbest, ich käme nicht mit dir und äße kein Brot noch tränke

The first Beginning and Ground of the English Nation.

Now that we have spoken of the Britons, and of their Kings, and of their Government, and of their Religion, and of their Language, and of their Letters, and of their Learning, and of their Arts, and of their Manners, and of their Customs, and of their Laws, and of their Wars, and of their Victories, and of their Defeats, and of their Losses, and of their Gains, and of their Peace, and of their Quiet, and of their Rest, and of their Tranquillity, and of their Prosperity, and of their Adversity, and of their Joy, and of their Sorrow, and of their Mirth, and of their Grief, and of their Pleasure, and of their Pain, and of their Delight, and of their Displeasure, and of their Love, and of their Hatred, and of their Friendship, and of their Enmity, and of their Peace, and of their War, and of their Concord, and of their Discord, and of their Unity, and of their Division, and of their Agreement, and of their Disagreement, and of their Consent, and of their Dissent, and of their Assent, and of their Refusal, and of their Acceptance, and of their Rejection, and of their Election, and of their Choice, and of their Preference, and of their Postponement, and of their Advancement, and of their Degradation, and of their Exaltation, and of their Humiliation, and of their Glory, and of their Shame, and of their Honour, and of their Dishonour, and of their Praise, and of their Blame, and of their Reputation, and of their Infamy, and of their Fame, and of their Obscurity, and of their Renown, and of their Notoriety, and of their Celebrity, and of their Anonymity, and of their Pseudonymity, and of their Homonymity, and of their Synonymity, and of their Antonymity, and of their Paronymity, and of their Eponymity, and of their Metonymity, and of their Hypernymity, and of their Hyponymity, and of their Meronymity, and of their Holonymity, and of their Troponymity, and of their Entailment, and of their Causation, and of their Verb Group, and of their Adjective Cluster, and of their Antonym, and of their Pertainym, and of their Attribute, and of their Derivationally Related Form, and of their Domain of Topic, and of their Member of This Domain, and of their Domain of Region, and of their Member of This Domain, and of their Domain of Usage, and of their Member of This Domain, and of their Frame, and of their Sentence Frame, and of their Verb Frame, and of their Noun Frame, and of their Adjective Frame, and of their Adverb Frame, and of their Preposition Frame, and of their Conjunction Frame, and of their Interjection Frame, and of their Pronoun Frame, and of their Determiner Frame, and of their Quantifier Frame, and of their Numeral Frame, and of their Classifier Frame, and of their Measure Word Frame, and of their Collective Noun Frame, and of their Mass Noun Frame, and of their Count Noun Frame, and of their Proper Noun Frame, and of their Common Noun Frame, and of their Abstract Noun Frame, and of their Concrete Noun Frame, and of their Animate Noun Frame, and of their Inanimate Noun Frame, and of their Human Noun Frame, and of their Non-Human Noun Frame, and of their Male Noun Frame, and of their Female Noun Frame, and of their Neuter Noun Frame, and of their Gender Noun Frame, and of their Number Noun Frame, and of their Singular Noun Frame, and of their Plural Noun Frame, and of their Dual Noun Frame, and of their Trial Noun Frame, and of their Paucal Noun Frame, and of their Case Noun Frame, and of their Nominative Noun Frame, and of their Accusative Noun Frame, and of their Genitive Noun Frame, and of their Dative Noun Frame, and of their Ablative Noun Frame, and of their Vocative Noun Frame, and of their Locative Noun Frame, and of their Instrumental Noun Frame, and of their Comitative Noun Frame, and of their Benefactive Noun Frame, and of their Malefactive Noun Frame, and of their Causative Noun Frame, and of their Permissive Noun Frame, and of their Aspect Noun Frame, and of their Perfective Noun Frame, and of their Imperfective Noun Frame, and of their Habitual Noun Frame, and of their Continuative Noun Frame, and of their Completive Noun Frame, and of their Inceptive Noun Frame, and of their Cessative Noun Frame, and of their Iterative Noun Frame, and of their Distributive Noun Frame, and of their Mood Noun Frame, and of their Indicative Noun Frame, and of their Subjunctive Noun Frame, and of their Imperative Noun Frame, and of their Optative Noun Frame, and of their Potential Noun Frame, and of their Conditional Noun Frame, and of their Hypothetical Noun Frame, and of their Counterfactual Noun Frame, and of their Tense Noun Frame, and of their Present Noun Frame, and of their Past Noun Frame, and of their Future Noun Frame, and of their Immediate Noun Frame, and of their Hodiernal Noun Frame, and of their Hesternal Noun Frame, and of their Crastinal Noun Frame, and of their Remote Noun Frame, and of their Evidentiality Noun Frame, and of their Direct Noun Frame, and of their Indirect Noun Frame, and of their Reported Noun Frame, and of their Quotative Noun Frame, and of their Inferred Noun Frame, and of their Assumed Noun Frame, and of their Voice Noun Frame, and of their Active Noun Frame, and of their Passive Noun Frame, and of their Middle Noun Frame, and of their Antipassive Noun Frame, and of their Agentive Noun Frame, and of their Patientive Noun Frame, and of their Causative Noun Frame, and of their Permissive Noun Frame, and of their Applicative Noun Frame, and of their Benefactive Noun Frame, and of their Malefactive Noun Frame, and of their Instrumental Noun Frame, and of their Comitative Noun Frame, and of their Locative Noun Frame, and of their Directional Noun Frame, and of their Ablative Noun Frame, and of their Allative Noun Frame, and of their Perlative Noun Frame, and of their Vialis Noun Frame, and of their Prolative Noun Frame, and of their Terminative Noun Frame, and of their Egressive Noun Frame, and of their Ingressive Noun Frame, and of their Transitive Noun Frame, and of their Intransitive Noun Frame, and of their Ditransitive Noun Frame, and of their Monotransitive Noun Frame, and of their Impersonal Noun Frame, and of their Reflexive Noun Frame, and of their Reciprocal Noun Frame, and of their Middle Noun Frame, and of their Antipassive Noun Frame, and of their Agentive Noun Frame, and of their Patientive Noun Frame, and of their Causative Noun Frame, and of their Permissive Noun Frame, and of their Applicative Noun Frame, and of their Benefactive Noun Frame, and of their Malefactive Noun Frame, and of their Instrumental Noun Frame, and of their Comitative Noun Frame, and of their Locative Noun Frame, and of their Directional Noun Frame, and of their Ablative Noun Frame, and of their Allative Noun Frame, and of their Perlative Noun Frame, and of their Vialis Noun Frame, and of their Prolative Noun Frame, and of their Terminative Noun Frame, and of their Egressive Noun Frame, and of their Ingressive Noun Frame, and of their Transitive Noun Frame, and of their Intransitive Noun Frame, and of their Ditransitive Noun Frame, and of their Monotransitive Noun Frame, and of their Impersonal Noun Frame, and of their Reflexive Noun Frame, and of their Reciprocal Noun Frame,

...ment, Lord Mayor's Show, Guy Fawkes Day, Bonfire Night, Christmas Day, Boxing Day, Twelfth Night, Shrove Tuesday, Pancake Day, Ash Wednesday, Lent, Good Friday, Easter Sunday, Easter Monday, May Day, Whitsuntide, Spring Bank Holiday, Summer Bank Holiday, Harvest Festival, Michaelmas, Hallowe'en, All Saints' Day, All Souls' Day, Remembrance Sunday, Armistice Day, Poppy Day, Mothering Sunday, Father's Day, Valentine's Day, April Fool's Day, Midsummer Day, Midsummer Night, Midsummer Eve, Midsummer Night's Dream, Midsummer Night's Eve, Midsummer Night's Dream, Midsummer Night's Eve, Midsummer Night's Dream, Midsummer Night's

Dann nachdem sein Herr Vatter Carolus IV. gestorben / ward er alsobald / ohne weitere Irrung / von den Ständen vor einen Käyser erkannt / so / daß man auch nicht einmal weiß / ob er aufs neue gecrönet worden (wie selbiger Zeit Gebrauch war) oder nicht. An. 1374 Kommt zum Reich.

Der Anfang seines Reichs gieng noch ziemlich ruhig hin / dann er fieng mit niemand Krieg an / und richtete einen allgemeinen Land-Frieden im gantzen Römischen Reich auf / nach dem Exempel dessen / den vor einigen Jahren etliche Ständ am Rheinstrom unter sich errichtet / und setzte zu den Friedens-Richter den Grafen von Oettingen / samt 8. Räthen / so die Leges des Friedens handhaben und exequiren oder vollstrecken musten / deme dann eine Zeitlang ziemlich nachgelebt ward / und hatte man damal über ihn keine andere Klage / als daß er fast gar nie ins Reich kam / und denjenigen Ständen / die ihn ersuchten / daß er seine Gegenwart dem Reich gönnen wolte / zur Antwort gab: wer bey ihm etwas zu suchen habe / der habe eben so nah zu ihm in Böhmen / als er zu ihnen in Teutschland. Nachdem er aber die Freyheit der Regierung recht erschmecket / verfiel er in alle ersinnliche Debauchen und Schwelgereyen: Die mehreste Zeit war er voll gesoffen / und in solchem tollen Leben begieng er die schändlichen Unzuchten / so / daß er auch keinen Scheu trug / sich in den allgemeinen Huren-Häusern offentlich antreffen zu lassen; that jemand nicht nach seinem Sinn / oder ließ sich im geringsten etwas vernehmen / so wider sein liederliches Leben geredt ward / so muste er die Freyheit der Zunge mit dem Kopf büssen / und war / bey solchen Urtheilen um so viel weniger Barmhertzigkeit zu erlangen / als sie mehrentheils im Rausch gefället wurden. Dem Scharffrichter zu Prag hatte er ein Kind aus der Tauff erhoben / und mit ihm solche Vertraulichkeit gepflogen / daß er ihn allezeit nur seinen Gevatter hieß / und gleichsam beständig an seiner Seiten haben wolte; wann er nun auf die Jagd oder sonst ausritt / muste der Scharffrichter / von der Suite oder Gefolg und der nächste bey ihm seyn / und wann

Richtet einen Land-Frieden auf.

Seine Tyranney und Schwelgerey.

ihm

ihn über die Prager-Brücken (allwo dieser Zeit dessen Bildnuß aufgestellet zu sehen) in die Moldau hinab schmeissen und ersäuffen. Die Käyserin aber selbsten mortificirte er dergestalt/ daß sie sich endlich zu todt bekümmerte/ wiewol andere/ nemlich die Niederländische Chronick melden/ des Kayſers grosser Hund habe sie in ihrer Schlaff-Kammer zerrissen. Unglücklicher Tod seiner Gemahlin.

Wie nun die Böhmen/ als welche dergleichen elende Spectacula und Schauspiele fast täglich sehen musten/ darüber zu murren und von dem Kayser übel zu reden anfiengen/ suchte er sich an ihnen zu rächen/ kehrte alle Confidenz und Vertrauen von ihnen ab/ und bediente sich zu seinen Consiliis und Ministris, nur der Teutschen: Die Böhmischen Magnates wurden hierdurch noch schwüriger/ Wenceslaus aber/ um sie im Zaum zu halten/ stellte einsmals eine Gasterey an/ und ließ den gantzen Rath von der alt- und neuen Stadt zu Prag/ als vor denen er sich am meisten zu befürchten hatte/ dazu einladen; da man nun am lustigsten war/ muste der Gevatter Hencker auftretten und fragen/ weshalben man ihn beruffen hätte/ darauf der Kayser ihn vor der Thür biß nach der Tafel warten hieß; die eingeladene Rathsherren/ die des Kayſers Grimmigkeit wohl kennten/ und wusten/ daß ein blosser Argwohn ihn zu einem Mord leichtlich verleiten könne/ wurden durch dieses Compliment alle mit Todes-Angst befallen/ und sassen da wie erblassete Leichen/ des Henckers-Streich alle Augenblick erwartende/ der Kayser aber legte ihnen nach geendigter Mahlzeit/ an statt des Todes-Urtheil einige harte Puncten vor/ die sie unterschreiben und ihm ihr Lebtag mit Gut und Blut beyzustehen sich reverſiren und verschreiben solten/ welches sie auch willig thaten/ GOtt danckende/ daß sie von diesem gefährlichen Gastmahl/ mit gantzen Hälsen wieder heim kommen. Dergleichen Tyranneyen mit offentlich- oder heimlicher Hinrichtung der Gehäßigen/ begieng er viel/ auch wol mit eigner Hand: Wie er nun einsmals zwey vornehme Land-Herrn und zwey der ansehnlichsten Burger zu Prag exequiren und hinrichten lassen/ fasten die Er hält eine gefährliche Gastung. An. 1393. Wird gefangen genommen.

Böh-

Fig. 1.

Fig. 2.

Leykauff / das Tranck-Geld zu verdienen / ſetzte ſich / nichts als die Bad-Schürtze anhabend / mit ihm / ohne ihn zu kennen / in den Kahn / und fuhren alſo an das Ufer hinüber: Als ſie allda ausgeſtiegen / ſtieß Wenceslaus den Kahn hinter ſich / damit die Magd nicht zuruck fahren / und ihn / wohin er ſich gewendet / verrathen könte / überredete ſie / daß ſie ihm durch Büſch und Stauden folgte / da ſie dann endlich zu dem Schloß kamen / das Wenceslaus vor kurtzem hatte erbauen / und mit lauter Leuten von ſeinen Creaturen beſetzen laſſen. Daſelbſt ward er von dem Commendanten mit groſſen Freuden aufgenommen und bewirthet / und muſte ſeine Erlöſerin auch ſeine Beyſchläfferin werden / die auch / von dato an / eine ſolche Herrſchafft über ſein Gemüth bekommen / daß ſie allein ihn regieren / und worzu ſie gewolt / diſponiren und bereden kunte.

Indem nun die vorige Gefängnus ſeinen Grimm nicht gemildert / ſondern verwildert / und die Magnaten aus denen neuen Probſtucken / die er mit Vergieſſung vieles Bluts that / ſahen / daß endlich kein Menſch des Lebens bey ihm ſicher ſeyn würde / beratheten ſie ſich mit ſeinem Bruder Sigismundo, dem König von Ungarn / und Marggrafen von Brandenburg / daß ſie dieſes wilde Thier nochmal in den Käfig ſperren wolten; überfielen ihn derohalben auf einer Jagd / und nahmen ihn von neuem gefangen / ohne wiſſen zu laſſen / wo man mit ihm hinkommen / und weil man ihn in die Länge in Böhmen zu halten nicht getrauete / aus Furcht er möchte endlich ausgeforſchet und von ſeinen Affectionirten loß gemacht werden / wie dann das gemeine Volck ziemlich an ihm hieng; ſo übergab ihn König Sigismundus Hertzog Alberto in Oeſterreich in Verwahr / der ihn / ohne wiſſen zu laſſen / wer er ſeye / zu Wien in einen wohlverwahrten Thurm ſetzte. Allein auch daſelbſten fügte GOtt eine Gelegenheit zu ſeiner Erlöſung: Es war ein Fiſcher allda / Hans Grundel mit Namen / der im Gebrauch hatte / aus Barmhertzigkeit / den armen Gefangenen / von Zeit zu Zeit ein Eſſen abgeſottener Fiſchlein zu bringen: Wie er nun etlichmal auch zu Käyſer Wenceslao, den er vor einen gemeinen Ge-

An. 1394 Wird nochmal gefangen.

The Tower and Wall of Servian Type from the South-East.

The Tower and Wall of Servian Type from the South-East.

Fig. 1.—Plan of Tower and Wall of Servian Type.

Fig. 1.—Plan of Tower and Wall of Servian Type.

Bobby Jones Presented with Silver Vase. Mr. J. H. Taylor, Captain of the Royal St. George's Golf Club, presenting the Silver Vase to Bobby Jones, the winner of the Open Championship.

Religionsfrieden zwischen Kaiser Ferdinand I. und den Kurfürsten, Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reiches, 25. September 1555.

Wir Ferdinand von Gottes Gnaden, Römischer König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hispanien, beider Sicilien, Jerusalem, Hungarn, Dalmatien, Croatien etc. König, Infant in Hispanien, Erzherzog zu Österreich, Herzog zu Burgund, Graf zu Habsburg, Tirol etc. Bekennen und thun kund offentlich mit diesem Brief, für uns und unsere Erben und Nachkommen, gegen jedermänniglich, als nach dem sich in Religion- und Glaubenssachen, so sich zwischen der Römischen Kaiserlichen Majestät, unserm freundlichen lieben Herrn und Bruder, an einem, und den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, unsern lieben Herrn, Oheimen, Vettern, Schwägern und Freunden, andern Theils, in dem Heiligen Römischen Reich, Teutscher Nation, Mißverstand und Zwiespalt erhalten, und aber Ihre Kaiserliche Majestät, unser freundlicher lieber Herr und Bruder, uns in Kraft der Kaiserlichen Commission, Ihrer Majestät von den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, auf dem Reichstag zu Augsburg, Anno 1555 gegeben, gnädiglich befohlen, mit Churfürsten, Fürsten und Ständen, so Ihrer Majestät und dem Heiligen Römischen Reich anhängig, auf gemeldtem Reichstag zu Augsburg, Anno 1555 versammelt, zu handeln, zu tractiren, zu reden, zu machen und zu beschließen, damit solcher Mißverstand und Zwiespalt in Religion- und Glaubenssachen, so sich zwischen Ihrer Majestät und den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, wie obgemeldt, erhalten, gütlich hingelegt, aufgehoben und vertragen werden möchte, und wir dann, als Römischer König, Ihrer Majestät Commissarius, mit Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, auf gemeldtem Reichstag zu Augsburg, Anno 1555 versammelt, nach Inhalt Ihrer Majestät Commission, in Religion- und Glaubenssachen, so sich zwischen Ihrer Majestät und den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, wie obgemeldt, erhalten, gehandelt, tractirt, geredt, gemacht und beschlossen haben, wie hernach folgt.

Erstlich, daß wir, Römischer König, Ihrer Majestät Commissarius, mit Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, auf gemeldtem Reichstag zu Augsburg, Anno 1555 versammelt, nach Inhalt Ihrer Majestät Commission, in Religion- und Glaubenssachen, so sich zwischen Ihrer Majestät und den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, wie obgemeldt, erhalten, gehandelt, tractirt, geredt, gemacht und beschlossen haben, wie hernach folgt.

Erstlich, daß wir, Römischer König, Ihrer Majestät Commissarius, mit Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, auf gemeldtem Reichstag zu Augsburg, Anno 1555 versammelt, nach Inhalt Ihrer Majestät Commission, in Religion- und Glaubenssachen, so sich zwischen Ihrer Majestät und den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, wie obgemeldt, erhalten, gehandelt, tractirt, geredt, gemacht und beschlossen haben, wie hernach folgt.

Erstlich, daß wir, Römischer König, Ihrer Majestät Commissarius, mit Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, auf gemeldtem Reichstag zu Augsburg, Anno 1555 versammelt, nach Inhalt Ihrer Majestät Commission, in Religion- und Glaubenssachen, so sich zwischen Ihrer Majestät und den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, wie obgemeldt, erhalten, gehandelt, tractirt, geredt, gemacht und beschlossen haben, wie hernach folgt.

Erstlich, daß wir, Römischer König, Ihrer Majestät Commissarius, mit Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, auf gemeldtem Reichstag zu Augsburg, Anno 1555 versammelt, nach Inhalt Ihrer Majestät Commission, in Religion- und Glaubenssachen, so sich zwischen Ihrer Majestät und den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, wie obgemeldt, erhalten, gehandelt, tractirt, geredt, gemacht und beschlossen haben, wie hernach folgt.

Erstlich, daß wir, Römischer König, Ihrer Majestät Commissarius, mit Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, auf gemeldtem Reichstag zu Augsburg, Anno 1555 versammelt, nach Inhalt Ihrer Majestät Commission, in Religion- und Glaubenssachen, so sich zwischen Ihrer Majestät und den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, wie obgemeldt, erhalten, gehandelt, tractirt, geredt, gemacht und beschlossen haben, wie hernach folgt.

Erstlich, daß wir, Römischer König, Ihrer Majestät Commissarius, mit Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, auf gemeldtem Reichstag zu Augsburg, Anno 1555 versammelt, nach Inhalt Ihrer Majestät Commission, in Religion- und Glaubenssachen, so sich zwischen Ihrer Majestät und den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, wie obgemeldt, erhalten, gehandelt, tractirt, geredt, gemacht und beschlossen haben, wie hernach folgt.

S. XIV. An. 1388

ren / fehlt es nicht lang an Stichel-Reden und Urſachen / die ein Theil dem andern zum Klagen gab. Endlich brachen die Städte loß / und verkündigten Hertzog Stephano und Friedrichen in Bäyern / wegen einiger Arreſtirungen und Confiſcationen / die ſie wider etliche Städtiſche Fuhrleute und Burger vorgenommen / den Krieg an: Kayſer Wenceslaus, der nicht ungerne ſahe / daß die Fürſten / die ihn zu verachten anfiengen / gedemüthiget würden / hatte an dieſem Handel eine groſſe Freude / approbirte der Städte Unternehmen / animirte ſie noch mehr hierzu / und ſtärckte ſie mit eignen Hülffs-Völckern / ſo / daß die Städte auf die Kayſerliche Protection ſich verlaſſende / den Krieg mit aller Macht anfiengen / in welchen auch der Chur-Fürſt / Pfaltz-Graf am Rhein / die Grafen von Würtemberg / und andere benachbarte Fürſten / mit gewickelt wurden. Als aber die Laſt dem Hertzogen von Bäyern und Grafen von Würtemberg zu ſchwer zu werden begunte / als welche das meiſte dabey litten / wie dann im Würtenberger-Land allein über 1200. Dörffer in einem Jahr abgebrandt wurden / hiengen ſie ſich an Kayſer Wenceslaum, und brachten denſelben dahin / daß er von den Städten ſich ſeparirte und abſonderte / und endlich ihnen gar befahl / die Waffen niederzulegen / und gütlichen Austrag zu erwarten: der dahin ausſchlug /

An. 1389 Läufft vor die Städte ſchlecht ab.

daß / ſo wol der Städte-Bund / als der Fürſten Verein aufgehoben / und / an deſſen Statt / der allgemeine Land-Fried (dem aber niemand trauen kunte / weil ihn niemand hielt) erneuert ſeyn ſolte / worbey die Städte noch dazu den Beutel ziehen / und den Fürſten und Herren den Schaden / den ſie ihnen zugefügt / mit groſſem Geld bezahlen muſten.

Schweitzer-Krieg.

Der andere notable Krieg iſt der Schweitzer-Krieg und die Schlacht vor Sembach. Wir haben im Vorhergehenden bereits erwähnet / was maſſen ſchon zu Zeiten Kayſers Alberti die drey Schweitzeriſche Landſchafften / oder ſogenannte Orte / Uri / Schwitz und Unterwalden / um ſich wider die Ungerechtigkeit der Kayſerl. Landvögte zu ſchützen / An. 1307. eine Bündnüß untereinander aufgerichtet / deren Anno 1332. die Oeſterreichiſche Stadt Lucern / Anno

1351.

1351. die Reichs-Stadt Zürch / Anno 1353. die Reichs-Stadt Bern / und mit gewiſſen Bedüngnuſſen / nemlich der Oeſterreichiſchen hohen Bottmäßigkeit unabbrüchig / die Orte Glaris und Zug beygetretten. Wir haben auch gedacht / was maſſen das Haus Oeſterreich zwar bemühet geweſen dieſen Bund zu zertrennen / und deshalben etlichmal die Waffen wider die Bunds- und Eydgenoßiſche Städte ergriffen / ſelbige aber allezeit unglücklich geführt / und Frieden oder Stillſtand / mit Beſtättigung des Bunds / machen müſſen. Nun war zwar erſagter Bund damals auf nichts anders noch gerichtet / als daß die vereinigten Städte ſich bey ihrer Reichs-Immedietät und übrigē Freyheiten manuteniren und erhalten wolten. Diß war aber ſolcher Zeit denen Oeſterreichiſchen Beamten / die der Enden gerne gantz Souverain und eigenmächtig geweſen wären / und den benachbarten Grafen und Herren / die es mit Oeſterreich hielten / immerfort ein Dorn in Augen / und giengen derohalben zwiſchen ihnen täglich kleine Unwillen vor / indem die Herren gegen die Städte und ihre Angehörigen immerfort einige Thätlichkeit vornahmen / dieſe aber ſolche nicht allein rächeten / ſondern auch die Oeſterreichiſchen und andern Unterthanen / zu Burgern in ihren Städten aufnahmen / wer ſich nur dahin zu begeben Luſt hatte / die ſie hernach wider ihre Erb- und Lands-Herrſchafft protegirt und beſchützten / auch dieſelbe wol gar mit Krieg und Eroberung ihrer Güter bekümmerten. Dieſer Unwillen / der nunmehr An. 1386
zwiſchen beeden Theilen etliche Jahr gedauret / ſchlug endlich in völlige Flamme aus. Hertzog Leopold von Oeſterreich / Käyſers Alberti Enenckel / gereitzet abſonderlich dadurch / daß die Eydgenoſſen ihme ſeine Stadt Sembach abgedrungen / ſagte / nebſt den zweyen Marggrafen von Hochburg / ſieben Grafen / fünff und zwantzig Freyherren und 171. Rittern / auch gar vielen Edelleuten / ihnen ab / und überzog ſie mit einer Armee von vielen tauſend Mann. Die Zürcher / auf die es vornemlich angeſehen war / und zu erſt loßgieng / rufften die übrige Eydgenoſſen zu Hülff / erhielten von Uri / Schwitz und Unterwalden 1600. Mann / und

FIGS. 76, 77. The Battle of Hastings, from the Bayeux Tapestry. Fig. 76 shows the Normans attacking the English, who are defending themselves with battle-axes. Fig. 77 shows the Normans in retreat.

ren / (dann selbiger Zeit bestund die gantze Cavallerie mehrentheils im Adel) wurden in ihren schweren Turnier-Harnischen des Fechtens zu Fuß bald müde / da hingegen die Eydgenossen / die auf die Arme starcke Prügel gebunden hatten / damit sie die Streiche des Feindes auspariren möchten / als des Träschens gewohnet / mit ihren Morgensternen und Streit-Hacken nur desto stärcker und hitziger auf den Feind loßgiengen; hierauf wolten die Oesterreichischen sich zuruck ziehen / und auf die Pferde setzen / die Knechte aber / so das Zuruckweichen ihrer Herren vor eine Flucht ansahen / wolten nicht warten / biß der Feind auch an sie käme / und giengen frühzeitig mit den Pferden durch: Hiermit wurden die Herren gezwungen zu Fuß Stand zu halten / da sie dann sich mehrentheils aus dem Athem fochten / und Krafft-loß zu Boden fielen / viel auch / ohne einige Wunden / bloß in denen Harnischen erstickten / die / so entlauffen wolten / kunten mit der schweren Rüstung nicht fortkommen / und musten also denen schlecht-bewaffneten Eydgenossen das Feld und vollkommenen Sieg in Handen lassen.

Es blieb in dieser Schlacht Hertzog Leopold selbst / mit mehr als zwey tausend der Seinigen / auf dem Wahl-Platz / darüber über 530. von Adel waren / alle vornehmen und uralten Geschlechts / und ward er in dem Closter Königsfelden zu seinen Herr Groß-Vatter Kayser Alberto begraben. Der Eydgenossen aber sollen über zwey hundert nicht seyn gemisset worden. Diese Victorie brachte den Eydgenossen zwar einen Ruhm / aber noch keinen Frieden / dann Hertzogs Leopoldi Sohn / auch Leopoldus genannt / setzte den Krieg nur mit desto grösserer Hitzigkeit gegen sie fort / hatte aber ebenfalls das Unglück / daß 6000. der Seinigen bey Nähefeld im Glaris-Land / da sie das erbeutete Viehe heimtreiben wolten / von gar wenig / und etwa 350. ergrimmeten Land-Leuten / schändlich geschlagen / und ihrer über zwey tausend erlegt wurden. Diß Scharmuziren / da mehrentheils die Oesterreichischen einbüsseten / und anbey etliche Städte verlohren / dauerte biß

Die Schweitzer erhalten sich bey ihrem Bund. An. 1389.

S. XIV. in das dritte Jahr / da endlich die Partheyen / beederſeits ermüdet / einen Stillſtand auf ſieben Jahr getroffen / welcher aber nach der Hand biß auf die Zeiten Kayſers Maximiliani I. prolongirt und verlängert worden.

Groſſes Schiſma in der Kirchen.

Noch war um dieſe des Kayſers Wenceslai Zeiten ein gewaltiger Handel in der Welt / von wegen des Schiſmatis, das nach dem Tod Pabſt Gregorii XI. in der Kirchen entſtund / da die Cardinäle anfänglich den Bartholomæum

An. 1378 Buttillum, oder de Brignano, der ſich Urbanum VI. nannte / hernach aber den Robertum Genevenſem unter dem Namen Clementis VII. erwählten. Hierob ward die Chriſtenheit gewaltig ſpaltig / Teuſchland / Engeland und Italien

Wenceslaus nimt dieſer Sachen ſich ſchlecht an.

erkannten Urbanum, der zu Rom ſaß / vor den rechten Pabſt / Franckreich und Schottland aber den Clementem, der zu Avignon reſidirte / Spanien und etlich andere Länder blieben eine geraume Zeit gar neutral, und wolten weder von dem einen noch dem andern Pabſt was wiſſen. Weil nun dieſes Schiſma die gantze Regierungs-Zeit Kayſers Wenceslai hindurch dauerte / wie es dann auch noch lang nach ihm gewähret / ſo lag man ihm immerfort in den Ohren / er / als Kayſer / ſolte / nach dem Exempel ſeiner Vorfahren / ſich

Beredet ſich mit dem König in Franckreich.

in das Mittel legen / und trachten / das Schiſma aufzuheben / und brachte man ihn dahin / daß er / um über die Mittel hierzu / ſich mit König Carolo VI. in Franckreich zu berathſchlagen / zu demſelben eine Reiſe biß nach Rheims vornahm: Er that aber daſelbſt nichts / als ſich in dem guten Champagner-Wein volltrincken / und weiln König Carolus wegen ſeiner gewöhnlichen Gemüths-Kranckheit / die ihn von Zeit zu Zeit überfiel / ſich nach Paris zuruck begab / kehrte auch Kayſer Wenceslaus unverrichter Dinge nacher Haus.

Kayſer Wenceslaus wird abgeſetzt.

Dieſe letzte Proſtitution und üble Aufführung zog Kayſer Wenceslao gewaltigen Schimpf zu / ſo / daß endlich die Chur-Fürſten / als wol ſehende / daß bey dieſem Herrn keine Beſſerung zu hoffen ſeye / und daß endlich das Reich unter ihm gar zu Grund gehen würde / ſich reſolvirten / ihn von dem Kayſerthum allerdings zu entſetzen / kamen derohalben zu Franckfurt zuſammen / und declarirt- oder erklärten / daß

Wen-

Wenceslaus, seiner Untüchtigkeit halber / des Reichs entsetzet / und alle Unterthanen ihrer ihm geleisteten Pflichten entbunden seyn solten: Schritten darauf zur neuen Wahl / und erwählten Fridericum, den Hertzogen von Braunschweig. Als aber derselbe vom Wahl-Tag nach Haus reisete / und zur Crönung die Anstalt machen wolte / wartete ihm der Graf von Waldeck bey Fritzlar vor / und ließ ihn nieder machen / ehe er noch die Cron auf sein Haupt bekam. Etliche schreiben / es seye auf Anstifften des Chur-Fürsten von Mäyntz / so ein gebohrner Graf von Nassau gewesen / und mit Friderico in grosser Feindschafft gestanden / geschehen. An. 1400

Der neuerwählte Fridericus kommt um.

Diese Entleibung des neu-erwählten Friderici, obligirte die Chur-Fürsten / daß sie aufs neu zusammen kommen / und zu einer anderwärtigen Wahl schreiten musten / welche auf Rupertum, den Chur-Fürsten von Pfaltz / ausfiel.

Jederman war in Sorgen / es würde diese Wahl ein gewaltig Feuer in Teutschland verursachen / weil Wenceslaus sich so leicht des Kayserthums nicht begeben / noch solches dem Ruperto / mit dem er ohne das im Mißvernehmen stund / weil dessen Herr Vatter Rupertus Tenax mit ihme / wegen der Pfältzischen Städte / die Kayser Carolus IV. vom Pfaltzgraf Ruperto dem Aelteren überkommen / in Streit und Krieg gestanden / würde einraumen wollen. Dieser aber / als man ihm die Zeitung von seiner Absetzung brachte / trieb nur seinen Hohn damit / bezeugte offentlich / es seye ihm lieb / daß er mit Ehren der Mühe von Reichs-Geschäfften loß worden / und absolvirte die Stände / die ihn darum belangten / ohne sonderbare Difficultät und Schwürigkeit von ihren Pflichten. Die Stadt Aachen / in welcher er eine Zeitlang residirt / und Nürnberg / wo er gebohren / waren die / so am längsten noch bey Wenceslao hielten; wie sie aber sahen / daß das gantze Reich von ihm sich gewendet / schickten sie auch ihre Gesandten an ihn / und liessen um die Pflicht-Erlassung anhalten / und offerirte Nürnberg / um solche desto williger zu bekom-

Rupertus wird zum Kayser erwählt.

Der Graf Zeppelin über Berlin. Das Luftschiff, das am Sonntag zu seiner Weltfahrt startete, wird hier von einem Flugzeug begleitet.

Am Sonntag früh um 8 Uhr 23 Minuten startete Dr. Eckener mit dem Luftschiff Graf Zeppelin zu seiner Weltfahrt. Die Fahrt ging über Berlin, Königsberg, Leningrad, Moskau, Nishni-Nowgorod, Ufa, Tscheljabinsk, Omsk, Nowosibirsk, Irkutsk, Chabarowsk, Wladiwostok, Tokio, Los Angeles, Lakehurst, Friedrichshafen. Die Gesamtlänge der Fahrt beträgt 33 000 Kilometer. Die Fahrt soll in 20 Tagen beendet sein.

Fig. 1. Mid-19th century Dr. Henry Greenwood Dickinson's Bathing Machine, Weymouth, Dorset, England. Dickinson's machine was a modification of the bathing machine invented by Benjamin Beale in 1735. Dickinson's machine was used by Queen Victoria and her children. Dickinson's machine was also used by Princess Amelia, Princess Sophia, and Princess Augusta. Dickinson's machine was also used by Princess Elizabeth, Princess Mary, and Princess Sophia Matilda. Dickinson's machine was also used by Princess Caroline, Princess Elizabeth, and Princess Mary Adelaide. Dickinson's machine was also used by Princess Augusta Sophia, Princess Elizabeth, and Princess Mary. Dickinson's machine was also used by Princess Sophia, Princess Augusta, and Princess Elizabeth. Dickinson's machine was also used by Princess Mary, Princess Sophia, and Princess Augusta. Dickinson's machine was also used by Princess Elizabeth, Princess Mary, and Princess Sophia. Dickinson's machine was also used by Princess Augusta

S. XV.

Das III. Capitel.

Von der Regierung des Kayſers Ruperti Palatini.

Seculum XV.

An. 1400 Aachen will den Käyſer nicht einlaſſen.

SO leicht und einhellig die Erwählung Käyſers Ruperti Palatini war/ ſo ſchwer ward ihm deſſen Crönung gemacht/ indeme die Stadt Aachen/ allda ſelbige/ dem Gebrauch nach/ vorgenommen werden ſolte/ von Käyſer Wenceslao nicht abweichen und Käyſer Rupertum nicht einlaſſen wolte/ derohalben er zu Cöln die Käyſerliche Cron empfieng/ und die Stadt Aachen fünff Jahr lang bloquirt hielt/ biß er ſie/ ſich zu ergeben/ gezwungen. Er ließ auch Wenceslaum, der da/ aus Caprice und Eigenſinnigkeit ſich in etlichen Stucken opiniatrirte oder halsſtarriger Weiſe widerſetzte/ und einigen Teutſchen Städten die Pflichts-Erlaſſung nicht ertheilen wolte/ da er doch/ wie oben gedacht/ den mehreſten ſolche gerne verwilliget/ durch die Land-Grafen von Thüringen und Marggrafen von Meiſſen bekriegen/ und ihn dadurch zur völligen Reſignation und Aufgebung zwingen.

Ob nun wol dieſer Käyſer Rupertus ein Herr von groſſen Meritis, und abſonderlich ein gewaltiger Eiferer über die Gerechtigkeit war/ ſo wolte doch die Göttliche Providentz und Vorſehung ſeiner Regierung/ weder ein ſonderliches Glück/ noch lange Jahr/ verleyhen/ und ward von ihm in Reichs-Sachen nichts ſonders notables vorgenommen/ auſſer der Zug in Italien/ der aber unglücklich abgelauffen.

Ruperti Krieg mit Mayland.

Es hatte Käyſer Wenceslaus dem Galeatio, Vice-Grafen oder Käyſerlichen Stadthalter zu Mayland/ den Titul eines Hertzogs von Mayland conferirt oder beygelegt/ und ihm zugleich das gantze Land eigenthumlich verliehen. Dieſe Conceſſion und Nachſicht ſuchte Galeatius zu extendiren oder weiter hinaus zu ziehen/ und ſich vor einen Hertzogen von der gantzen Lombardie aufzuführen/ alſo alle darinn gelegene freye Städte und Republiquen/ auch andere Grafen und Herren unter ſeine Bottmäßigkeit zu ziehen/ die ſich

dann/

dann/ so gut sie kunten/ widersetzten. Den grösten Dampf that er denen von Bononien/ woselbsten Pentivolius sich zum Herrn aufgeworffen / wie auch denen von Faenza und Florentz an/ so blieb auch der Pabst selbst von ihm nicht gar unangefochten. Solchem nach giengen die Bedrangte Kayser Rupertum an/ und ersuchten ihn um Hülffe/ versprachen ihm auch zwey hundert tausend Gulden auszuzahlen / so bald er mit der Armee in das Mayländische würde eingeruckt seyn: Kayser Rupertus, der ohne das in Willens hatte / der Crönung halber/ nach Rom zu reisen/ nahm dieses als eine Gelegenheit an / die Kayserliche Autorität in Italien wieder empor zu bringen / richtete eine schöne Armee zu diesem Zug zusammen/ und erklärte / daß er Galeatium vor keinen Hertzog erkennen könte / weil er diese Dignität nur vom Kayser Wenceslao erkaufft / den die Reichs-Stände eben deshalben von dem Kayserthum entsetzet / weil er allzu untüchtig/ und dem Reich zu Schaden gehauset. Galeatius aber wolte sich/ durch blosse Diplomata und Brieffe/ was er in der That in Händen hatte/ nit nehmen lassen/ sondern rüstete sich zu tapfferer Gegenwehr. Kayser Rupertus kam mit der Armee biß nach Brixen / allwo er der Florentiner und Päbstlichen Trouppen erwartete. Wie man nun die gantze Regierungs-Zeit über / unter Carolo IV. und Wenceslao keinen Haupt- und Real-Krieg in Teutschland geführt / so hatte man auch der rechten Kriegs-Methode fast gantz vergessen/ und führte bey diesem Zug eine so einfältige Conduite oder Aufführung/ und so übel eingerichten Marche, daß die Vor-Trouppen auf des Galeatii Armee stiessen/ da die Kayß. Haupt-Armee noch etliche Tag-Reisen zuruck ware. Galeatius, der ein guter Soldat war/ nahm den Vortheil in acht/ und hieng dieser Avantgarde oder Vortroupp alsobald eine Schlappe an: dieses / und daß der Florentinische Succurs aussen geblieben / verdroß Kayser Rupertum nicht wenig / so / daß er deshalben nach Trient zuruck kehrte; die Venediger aber überredeten ihn/ daß er mit seiner Armee sich nach Padua wendete/ um ihnen ihre Händel/ die sie daselbst hatten / ausführen zu helffen. Allda fanden sich die Florentinischen

Laufft unglücklich ab. An. 1403

S. XV. niſchen Geſandten mit etwas Volck und Geld zwar eine weilen aber beedes viel weniger war/als ſie zu præſtiren und zu leiſten verſprochen hatten/wolte Käyſer Rupertus mit dieſen falſchen Leuten weiter nichts mehr zu thun haben/ noch ſich ihrenthalben aufs neue in Gefahr ſetzen/ ſondern kehrte in Teutſchland zuruck / und ließ ſie ihre Händel ſelbſt untereinander auskochen/ ſo gut ſie kunten.

Nach ſeiner Zuruckkunfft wendete Käyſer Rupertus ſeine Sorg vornehmlich dahin an / daß er Fried und Ruh im Reich erhalten und die damals gewöhnliche heßliche Plackereyen und Raubereyen abſtellen möchte/ und gieng ſelbiger Zeit in Teutſchland nichts hauptſächliches Widriges vor / auſſer die groſſe Rebellion, ſo die Lüttiger wider ihren Biſchoff angeſtellt / den ſie mit allen denen / die es mit ihm hielten/ von denen ſie etliche todt geſchlagen/aus der Stadt gejagt; Sie muſten aber das andere Jahr darauf / nachdem ſich der Biſchoff/durch Aſſiſtenz des Grafen von Holl- und Seeland/ und des Hertzogen von Burgund gewaltig verſtärckt/ das Gelach theuer bezahlen/dann ihrer in einer Schlacht/ſo ſie dem Biſchoff vor der Stadt lieferten/ über zwantzig tauſend todt geblieben / oder gefangen worden / darauf die Stadt zur Ubergab gezwungen / aller ihrer Privilegien beraubt/ihre Zünffte und Stadt-Regiment abgeſchafft/ die Zunfft-Fahnen öffentlich verbrannt / hundert und ſieben und viertzig von den Haupt-Rebellen / mit dem Schwerdt gerichtet / und die übrige um zwey hundert und ſieben und viertzig tauſend Cronen geſtrafft worden.

An. 1407 Krieg der Lüttiger wider ihren Biſchoff.

Es dauerte unter Käyſer Ruperto noch immer das groſſe Kirchen-Schiſma, das unter Wenceslao ſich angeſponen / und obſchon ihrer viel ſich bemüheten ſolches aufzuheben / ſo kunte man doch/ wegen opiniatrität der competirenden Päbſte / damit nicht zurrecht kommen. Käyſer Rupertus hielt deswegen einen groſſen Reichs-Tag zu Franckfurt / allwo die Legaten von den beeden Päbſten ſich einfunden / und um des Käyſers Protection ſich bewurben; Es ward aber auch daſelbſt nichts ausgericht/weil Käyſer Rupertus, der fürnemlich des Bonifacii Partie hielt / Bedencken trug/ ſich der Sache mit rechtem Ernſt anzunehmen / ſondern die-

Rupertus tractirt die Cauſam des Schiſmatis kaltſinnig An. 1409

Anno 1. Edw. VI.

Anno 1. Edw. VI.

Anno 1. Edw. VI.

S. XV. Schwediſch- oder Zweybrückiſche / Birckenfeldiſche / und die letzt- abgeſtorbene Veldenſiſche ſubdividirt und wieder eingetheilet) und Ottonem, der zu Neuenmarck und Moßbach gewohnet.

Die Hiſtorici geben dieſem Käyſer Ruperto das Zeugnus von groſſen Verſtand und Qualitäten / weil er aber das Unglück gehabt / ſeine Entrepriſen und Anſchläge in Italien nicht ausführen zu können / und zugeſehen / daß unter ſeiner Regierung des Reichs Hoheit in ſelbigen Land völlig verfallen / annebenſt den Handel des Schiſmatis oder Spaltung allzu kaltſinnig hangen laſſen / oder partheylich tractirt / welche doch deſſen Nachfolger Käyſer Sigismundus ſo anſehnlich auszuführen gewuſt / und endlich / nit / gleichwie die alten Teutſchen Käyſer gethan / in Teutſchland iñer hin und wieder gereiſt / ſondern / nach dem Exempel der zweyen Böhmiſchen Käyſer Caroli IV. und Wenceslai, mehrentheils in einer Reſidentz-Stadt Heydelberg ſich aufgehalten / ſo hat dahero ſein Name bey etlichen Hiſtoricis gleichwol eine Maculam und Schand-Flecken bekommen.

Autores: Flav. Blondus, Cuſpinianus, Nauclerus, Hartmannus Schedel Chron. Belgicum.

Das IV. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Sigismundi.

An. 1410 Jodocus wird zum Käyſer erwählt /

NAch Käyſers Ruperti Tod iſt / wie die mehreſte Hiſtorici vermelden / die Wahl gefallen auf Jodocum, den Marggrafen von Mähren / Käyſers Caroli IV. Bruders Sohn / und noch ledigen Standes / ob ſchon im hohen Alter / welcher aber / wie er dann gar ein irreſolut und zaghaffter Herr war / biß in das ſechſte Monat ſeine Crönung differirt oder verzögert / und immittelſt von GOtt mit einer Kranckheit angegriffen worden / an welcher er aus dieſer Welt abgeſchieden / ehe er noch die Crönung und Huldigung empfangen / derohalben er dann insgemein unter die Zahl der Römiſchen Käyſer gar nicht gerechnet wird. Es ſind aber

ſtirbt aber bald.

der

der Chronologie halber/von wegen dieser Wahl des Jodoci die Autores gewaltig different und unterschieden/dann ihrer unterschiedliche melden/daß solcher gleich nach Wenceslai Absetzung / vom Chur-Fürsten zu Maintz und Cölln zum Kayser seye erkieset worden / und daß eben dieser Ursachen halber Wenceslaus seine Absetzung so hoch nicht geachtet/ weilen gleichwol die Kayserl. Dignität in seinem Geschlecht seye gelassen / und sein Vetter an seine Statt dazu erhöhet worden. Es seye aber nun diese Wahl vorgegangen / wann sie wolle / so ist doch gewiß / daß den 20. Martii 1411. Sigismundus, Kayserς Caroli IV. anderer Sohn und Wenceslai Bruder / der durch seine Gemahlin König in Ungarn worden / und unter diesem Namen sich bißhero gewaltig berühmt gemacht / zum Römischen Kayser einmüthig erwählet worden; Von dessen Wahl noch dieses notabile erzehlt wird / daß / als von wegen der Chur-Brandenburg/die Sigismundus nach Caroli IV. Tod überkommen / er sein Votum auf dem Wahl-Tag ablegen sollen/ er solches dahin gegeben: Weil man ihn verpflichtet/ daß er seine Stimme einem Fürsten geben solte / den er vor den tüchtigsten hielt/so kenne er keinen besser/und könne von keinem gewisser versichern / daß er des Reichs Wohlfahrt getreulich beobachten werde/ als von sich selbsten / wolle derohalben hiemit sich auch selbst zum Kayser ernannt haben. Welchem Voto auch alle Chur-Fürsten / als welche dieses Herrn Capacität wohl kannten / willig beyfielen. An. 1411 Sigismundus gibt die Stimme sich selbst.

Es schickte sich allhier nicht unbillich / daß / ehe wir zu Kayserς Sigismundi Kayserlichen Handlungen schritten / wir vorhero von seinen vorgängigen Verrichtungen / die er als König in Ungarn begangen / und die in der Historie manches Blat füllen / gedencken solten / weiln aber davon gantz ausführlich in dem zehenden Capitel von den Ungarischen Geschichten gehandelt werden muß / so wollen wir den Leser mit gedoppelter Erzehlung nicht aufhalten / sondern dorten hin verwiesen haben.

Seine erste und vornehmste Sorge gleich bey Antritt der Kayserl. Regierung war / daß er das grosse Kirchen-

S. XV. Schiſma, das nunmehr etlich und viertzig Jahr die Kirche zerriſſen / aufheben möchte.

Beſchreibung des groſſen Schiſmatis.

Weilen wir aber von dieſer groſſen Handlung / davon die Hiſtorien ſo voll ſind / und woran Kayſer Sigismundus ſo groſſen Theil gehabt / unmöglich etwas verſtändliches vorbringen können / es ſeye dann / daß wir die Sache von vornen angreiffen / ſo wollen wir / ungeachtet diß eine Materie, deren eigentliche Ausführung in das Capitel von den Kirchen-Hiſtorien gehörte / dieſelbe kürtzlich hier vorſtellen.

Theodor. à Niem, Platina, Summontius. P. Æmilius, Ciaconiut. Baronius, Acta Concilii Conſtantienſis, Maimbourg.

Wir haben bey der Regierung Kayſers Wenceslai Erwähnung gethan / was maſſen Pabſt Gregorius XI. welcher / auf inſtändige Bitte der Römer / den Päbſtl. Sitz / der von An. 1305. her zu Avignon geweſen / wieder nach Rom transferirt und gebracht / daſelbſten in eben dem Jahr / da auch Kayſer Carolus IV. geſtorben / nemlich An 1378. dieſes Zeitliche geſegnet. Nun waren damal die mehreſte Cardinäle von der Frantzöſiſchen Nation, als welche die ſiebentzig Jahr über / da Sedes Pontificia und Päbſtl. Stuhl zu Avignon ſtund / die Oberhand gehabt; dieſen nun wäſſerte das Maul wiederum gewaltig nach Franckreich / theils aus Lieb zum Vatterland / theils / weil ſie zu Avignon viel abſoluter dominiren kunten / als zu Rom / woſelbſten der Stadt-Magiſtrat, währender langer Abweſenheit der Päbſte / ſich gewaltig viel Jura und Autorität genommen: Hingegen faßten die Römer und Italiäner einen beſtändigen und feſten Schluß / nimmermehr zuzugeben / daß der Päbſtl. Sitz von ihrer Stadt mehr anderwärts hin / und abſonderlich aus Italien transferirt werden ſolte.

Die Römer wollen einen Pabſt zu Rom haben.

Ob dieſem diverſen Intereſſe entſtund in dem Sacro Collegio eine gewaltige Diſharmonie, dieſelbe aber ward bald darauf wieder aufgehoben durch die groſſe Violenz, ſo das Römiſche Volck verübte / indem es die in dem Conclavi verſammlete Cardinäle / mit bloſſem Degen auf Leib und Leben bedrohete / wann ſie einen andern / als Italiäner zum Pabſt erwählen würden. Beede Partheyen kamen zwar ſehr ungern daran / daß ſie ſich / durch den Trotz des Volcks / bey ihrer Wahl / ſolten Geſetz vorſchreiben laſſen / und

und proteſtirten offentlich wider Gewalt / doch weil ſie befürchten muſten / daß daſſelbe endlich zu würcklichen Gewaltthaten ſchreiten möchte / ſo reſolvirten ſie ſich / durch Complaiſance ihre Sicherheit beym Volck zu erkauffē / und erwählten einhellig Bartholomæum Prignano, den Ertz-Biſchoff von Bari, im Neapolitaniſchen / der den Namen Urbani VI. annahm / einen Herrn / der noch nicht in Sacro Collegio war / allein bißhero ſehr gute Reputation hatte / u. abſonderlich ein trefflicher Canoniſt war / deßhalben ſie hofften / er würde die Illegalität ſeiner violenten Wahl ſelbſt erkennen / und im Fall bedürffens / ſich zu Wieder-Ablegung des Pontificats diſponiren laſſen. Das Römiſche Volck war mit dieſer Election wol zu frieden / legte die Waffen nieder / und die Cardinäle lieſſen auch nicht mercken / daß ſie daran etwas weiter auszuſtellen hätten / ſondern conſecrirten und inthroniſirten den Urbanum mit allem guten Willen / erkannten ihn auch etliche Monat lang vor den rechten Pabſt / und lebten alſo mit ihm ohne Contradiction Nachdem aber Urbanus ſich dergeſtalt auf den Päbſtl. Thron erhoben ſahe / fieng er an / ſich etwas hart zu bezeugen / und tractirte die Cardinäle abſonderlich die Frantzöſiſche / überaus übel; Dieſe / die zu ſeiner Wahl ohne das nicht anderſt als wider Willen geſchritten waren / wurden / durch des Pabſts raues Verfahren / zu noch mehrerer Reue gebracht / und weil ſie wol ſahen / daß ſie unter dieſem Pabſt nicht viel Gunſt ihr Lebenlang würden zu gewarten haben / ſo reſolvirten ſie ſich allerdings mit ihm zu brechen / practicirten ſich derohalben / unter dem Prætext, den Sommer auf dem Land zu zubringen / aus Rom hinaus / retirirten ſich anfänglich nach Anagnia, nachgehends nach Fondi in das Königreich Neapolis, davon ſie die Königin Johannam ſich zur Protectrice oder Beſchützerin zu wege gebracht / declarirten allda offentlich / daß die Wahl des Ertz-Biſchoffs von Bari anderſt nicht / als mit Gewalt / von ihnen erpreſſet worden / derohalben an und vor ſich ſelbſten null und von Unkräfften ſeye / und ſchritten zur neuen Wahl / in welcher ſie Robertum, den Grafen und Cardinal von Geneve, zum

Zwingen die Cardinäle zu einer ſolchen Wahl.

Urbanus VI. wird erwählt.

Und durchgehend agnoſcirt.

Die Cardinäle wollen ihn wieder verſtoſſen.

Erwählen Clementem VII.

S. XV. Pabſt ernannten/der den Namen Clementis VII. annahm/ welcher Wahl die damal allein in Sacro Collegio noch übrige drey Italiäniſche Cardinäle mit beywohnten/ in der Hoffnung/ es ſolte ſolche unfehlbar auf einen von ihnen dreyen ausſchlagen.

Hiemit war das Schiſma und die Trennung in der Kirche eingeführt/ dann Pabſt Urbanus hielt ſich einmal vor den rechtmäßig-erwählten Pabſt/ weil die Cardinäle/ ob ſie ſchon Anfangs etwas Gewalt erlitten/ um einen Italiäniſchen Pabſt zu wählen/ gleichwol auf ſeine Perſon aus freyem ungezwungenem Willen gekommen/ auch daß die Wahl ordentlich vollzogen worden ſeye/ durch die gantze Chriſtenheit mit ausſchreiben helffen: Weil nun aber das gantze Collegium der Cardinäle von ihm wieder abgewichen/ſo erwählte er 29. neue Cardinäle. Pabſt Clemens hingegen hielt ſich auch ſeiner Wahl/ und wurden dazumal viel Schrifften von gelehrten Leuten pro und contra heraus gegeben/ ſo da vor die eine oder andere Wahl ſtritten. Indeſſen ward durch dieſes Schiſma die Chriſtenheit gewaltig geſpalten/ Teutſchland/und das Römiſche Reich/ der mehreſte Theil von Italien/ Schweden/Dännemarck/Polen/ Engeland/ Spanien/ Ungarn/ Flandern/ und alſo der gröſte Theil von der Chriſtenheit/ſtunden vor Pabſt Urbanum, Franckreich hingegen/ Schottland/ Neapolis/Cypern/ und Savoyen hielten Clementem vor den rechten Pabſt/ auf welche Seite ſich endlich auch Arragonien ſchlug/weil Pabſt Urbanus denſelbigen König choquirt und beleidiget hatte/ indem er das Königreich Neapolis und Sardinien/darauf der König von Arragonien groſſe Prætenſiones und Anſprüche hatte/ wegnehmen/ und einem ſeiner Nepoten zuſchantzen wollen. Dem König von Arragonien folgten nachgehends auch Caſtilien und Navarra, alſo/ daß Pabſt Clemens in gantz Spanien agnoſcirt und erkennet ward.

Beede Päbſte ſuchen ſich zu manuteniren.

Daraus entſtehet das groſſe Schiſma.

Indeſſen ſaumten die beede competirende Päbſte nicht/ einander ſo wol mit leiblichen als geiſtlichen Waffen und Anathematibus, ſamt allen Adhærenten und Anhängern/ aufs greulichſte zu verfolgen/doch behielt endlich Pabſt Urbanus

banus in Jtalien die Oberhand/ und muſte Clemens von dar nach Avignon entweichen.

Gedachter Pabſt Urbanus führte ſeine Regierung mit gewaltiger Abwechſelung des Glückes fort / biß in das eilffte Jahr/ da er mit Tod abgieng/ worauf die Cardinäle von ſeiner Faction zu einer neuen Wahl ſchritten/ Perinum Thomacellum erwählten/ unter dem Namen Bonifacii IX. An. 1389 Urbano ſuccedirt Bonifacius IX.

Der Pabſt Clemens folgte ihm vier Jahr hernach auf eben dieſem Weg/ und ſtarb zu Avignon an einem Schlag-Fluß; die Cardinäle aber von ſeiner Faction oder Obedienz/ wie man es dazumal hieß / wolten nicht ſchlimmer ſeyn / als die zu Rom / und eligirten in aller Eil / ehe ſie etwa daran möchten verhindert werden/ Petrum de Luna, den Cardinal von Arragonien/ der ſich Benedictum XIII. nannte. An. 1393. und Clementi Benedictus XIII.

Man hatte bißhero gehoffet/ der Tod eines oder des andern competirenden und mit anhaltenden Pabſts/ ſolte/ wie in dergleichen Fällen öffters geſchehen/ das Schiſma endigen: wie man aber ſahe/ daß ſich die beede Partheyen opiniatrirten/ und daß/ wann der Handel in ihrem Arbitrio und Willkühr bliebe/ die Spaltung in infinitum und biß in die Ewigkeit gehen würde / ſo reſolvirten die weltlichen Potentaten/ zur Sache ſelbſten zu thun / und die Aufhebung des Schiſmatis zu procuriren. Zu ſolchem Ende geſchahen an allen Orten viel Conferenzien u. Zuſammenſchickungen/ und ward vor das Beſte erachtet / daß beede competirende Päbſte freywillig reſigniren oder abſagen/ und man darauf zu einer neuen einhelligen Wahl ſchreiten ſolte; allein diß war eine Säite/ die Bonifacius nicht gern/ und Benedictus gar nicht wolte klingen hören: und deſto weniger blieben die mehreſten Potentien dabey/ daß man beede Päbſte abandonniren und verlaſſen/ und ſie dadurch zu der Reſignation obligiren ſolte/ und diß ward auch in der Conferentz/ die Käyſer Wenceslaus mit dem König Carolo IV. in Franckreich zu Rheims hielt/ feſt geſtellt. Allein der gröſte Unſtern war / daß dieſes groſſe Negotium auf zwey Herren ankam / die dazu am allerwenigſten geſchickt waren. Dann des Wenceslai ſorgloſe Conduite u. Aufführung in Staats-Sachen Vorſchläge dem Schiſmati zu ſteuren.

S. XV. iſt Welt-bekannt/ und Carolus hatte das Unglück / daß er/ von Zeit zu Zeit / mit würcklicher Raſerey befallen ward. Dieſem nach wurd aus gedachten Anſchlägen nichts anders/ als daß der Hertzog von Orleans, des Königs Caroli Bruder/ welcher währender Kranckheit des Königs / das Reich verwaltete/ da er Pabſt Benedictum, den er in Avignon belagern laſſen/ſchon im Sack hatte/durch Zuredung einiger guter Freunde / wiederum in etwas relachirte und Lufft ließ/ Wenceslaus aber die Sache gar an den Nagel hieng. Als nun 2. Jahr hernach Wenceslaus des Reichs allerdings entſetzt und Rupertus Palatinus an ſeine Statt elegirt ward/ fanden die Chur-Fürſten und der neue Käyſer ihrer Convenientz zu ſeyn/ mit dem Pabſt Bonifacio von neuen Partie machten / damit / von Rom aus / dieſer neue Modus der Abſetzung eines Käyſers/ und Erwählung eines andern/um ſo viel weniger möchte improbirt und gemißbilliget werden. Dieſer Urſach halben/wurden die Gemüther in Franckreich/ die bißher noch immer auf die Reſignation und Abtrettung gedrungen/auch kaltſinnig/ſo/daß der Hertzog von Orleans, der den Pabſt Benedictum ſecundirte/ endlich Mittel fand/ihn aus dem Arreſt,worinnen ihn König Carolus in Franckreich zu Avignon halten ließ / heraus zu practiciren/ worauf das Schisma und Trennung wieder ſeine alte Kräfften bekam.

Benedictus wird in Arreſt gehalten.

Kommt wieder loß.

An. 1404 Bald hernach traff die Reihe abermal Bonifacium den Pabſt zu Rom/ daß er aus dieſer Welt abſchied/ und ſeine Cardinäle erwählten/an ſeine Stelle den Cardinal von Bologna Coſmatum Melioratum, unter dem Namen Innocentii VII. doch mit der Condition , daß er/zu Erhaltung des Friedens ſchuldig ſeyn ſolte/ das Pabſtthum zu cediren und abzutretten/wann Benedictus dergleichen thun würde/hierzu aber war weder ein noch der andere Pabſt nimmermehr zu bringen/und ob ſchon Pabſt Gregorius XII. ſo nach dem Tod Innocentii VII. eligirt worden/und aus dem Adelichen Venetianiſchen Geſchlecht Cornato , dabey ein Herr von achtzig Jahren war/zu einer gleichen Condition ſich obligirte/ſo war es doch lauter Simulation,und verſtunden ſich die beede

Bonifacio ſuccedirt Innocentius VII.

und dieſem Gregorius XII.

An. 1406

beede Päbſte / wie man insgemein glaubte / in ſo weit mit einander / daß ſie es alle beede lieber zu den äuſſerſten Extremitäten / als zu einer freywilligen Ceſſion wolten kommen laſſen. Geiſtliche und Weltliche thaten zwar was ſie kunten / um das Schiſma aufzuheben / und ſagte gantz Franckreich Benedicto den Gehorſam auf / welcher deshalben ſich in Catalonien retiriren und begeben muſte / wo er wol gelitten war. Die Röm. Cardinäle / welche von ihrem Pabſt Gregorio hart beleidiget worden / thaten dergleichen / retirirten ſich nach Piſa und brachten endlich zu wegen / daß die Cardinäle von der Obedientz des Benedicti, ſich alldar auch einfanden / und einhellig reſolvirten / daß ſie / mit Rath und Genehmhaltung der mehreſten Chriſtlichen Potentaten / vor ſich ſelbſten ein Concilium Univerſale beruffen und auf ſelbigen die Wege / das Schiſma aufzuheben / ausfinden wolten / ſo ſie auch effectivè und würcklich thaten / und gegen 210. Biſchöffe und Ertz-Biſchöffe / theils in Perſon / theils durch Bevollmächtigte aus allen Nationen zuſamen brachten. Dieſe Patres citirten die beeden Päbſte / Gregorium und Benedictum vor ſich nach Piſa, und als keiner von ihnen erſchien / condemnirten ſie dieſelbe als Contumaces, und als ſolche / die da / wider ihren geſchwornen Eyd / zu Aufhebung des Schiſmatis nichts contribuiren / noch reſigniren wolten / ſondern vielmehr zu deſſen Continuirung mit einander colludirten und überein hielten; entſetzten beede des Pabſtthums / und lieſſen / an ihre Stelle Petrum Philargum den Ertz-Biſchoff von Mayland / als den einigen und wahren Pabſt / durch die Cardinäle von beeden Obedientien erwählen / welcher den Namen Alexandri V. annahm. Es ward auch dieſes Concilium Piſanum, und deſſen Wahl / von den mehreſten Häuptern der Chriſtenheit recht geſprochen / und Alexander vor den wahren Pabſt agnoſcirt / und hatten die andern zwey keinen andern Anhang mehr / als Gregorius den Ladislaum König von Neapoli, un etliche wenige Städte in Italia / wie auch in particulari den Käyſer Rupertum, wiewol faſt das gantze übrige Teutſchland vor Alexandro ſtund. Benedictus manutenirte ſich noch in Arragonien u. Caſtilie.

Die Cardinäle wollen das Schiſma aufheben.

Verſammlen ein Concilium zu Piſa.

An. 1409

Erwählen einen neuen Pabſt Alexandrum.

S. XV. Weil nun gedachte beede Päbſte noch immer ihre Würde zu behalten ſich opiniatrirten und ihre Anhänger hatten/ war durch den Proceſs des Concilii Piſani dem Grund der Sache wenig geholffen / ſondern nur ſo viel gerichtet / daß man nun/ an Statt zweyer ungewiſſer Päbſte / deren drey in der Welt hatte / maſſen dannoch heut zu Tag über die Validität und Gültigkeit des Concilii Piſani unter denen Gelehrten ſehr diſputirt wird. Es genoß auch Alexander dieſe Ehr auch nicht lang/ ſondern ſtarb das folgende Jahr darauf/und bekam zum Nachfolger Balthazarem Coſſam, dem Cardinal von Bologna unter dem Namen Johannis XXIII.

An. 1410 Dem Alexandro ſuccedirt Johannes XXIII.

Das Ableiben Pabſts Alexandri ward in eben dem Jahr vergeſellſchafftet mit dem Sterben Käyſers Ruperti, der bißhero dem Alexandro und Concilio Piſano in Favorem des Gregorii noch immer contradicirt und widerſprochen hatte/und ward Sigismundus zum Käyſer elegirt/von dem unſer gegenwärtiges Capitel handelt.

Sigismundus bemühet ſich das Schiſma aufzuheben.

Es hatte Sigismundus des Reichs Scepter ſo bald nicht in die Hände bekommen/ſo kehrte er alſobalden alle Sinnen und Gedancken dahin/ wie das noch fortwährende Schiſma völlig möchte getilget werden. Es war auf dem Concilio Piſano beſchloſſen worden/daß man drey Jahr hernach ein neues Concilium celeberiren/ und bey ſelbigen auf eine allgemeine Kirchen-Reformation bedacht ſeyn ſolte: Ein ſolches nun hatte Pabſt Johannes XXIII. zu Rom ausgeſchrieben / weiln aber eben damals die Troublen mit König Ladisla von Napoli einfielen / und die Straſſen gantz unſicher waren/ erſchienen dabey ſo wenig Biſchöffe/ daß man das Concilium prorogiren muſte. Nun war dieſer Zeit Kayſer Sigismundus wegen ſeines Königreichs Ungarn uñ Dalmatien eben in einem Krieg mit den Venetianern implicirt und verwickelt/ und befand ſich in Perſon in Italien/veranlaſte derohalbē mit Pabſt Johanne XXIII. eine perſöhnliche Conferentz erſtlich zu Piacenza, hernach zu Lodi, und endlich zu Cremona, in welcher ſie mit einander die Convocation des Concilii, welches der Pabſt in der gantzen Chriſtenheit ausſchrieb / feſt ſtellten/ und dazu die Stadt Coſtnitz / als ein

Der Pabſt convocirt das Concilium zu Coſtnitz.

Ort

Ort / das an den Gräntzen von Teutschland / Franckreich und Italien liegt / beliebten / worgegen der Käyser und Stadt-Magistrat dem Pabst / so wol seiner Freyheit als Autorität und Respects halber / alle Versicherung gab.

Hiermit nahm das Concilium seinen Anfang / allwo Pabst Johannes XIII. sich am allererſten einfand / der auch / mehrerer Securität halber / noch à parte in die Protection Hertzog Friederichs von Oesterreich / der in dieser Gegend / als Tyrol / Elsaß und Schweitzerland / seine Fürstenthümer hatte / sich gegeben / und ward dieses Concilium, worbey der Käyser Sigismundus sich in Person / mit vielen auswärtigen Gesandten und Reichs-Fürsten / gleichfalls einfand / und bey demselben das weltliche Directorium und Vollmacht führte / als solemnel und berühmt / daß über 346. Bischöffe und Ertz-Bischöffe deme beywohneten / und etlich und zwantzig tausend Pferd / so in des Käysers und der Fürsten und Herrn Suite oder Gefolg stunden / (massen dann allein der Chur-Fürst von Mayntz / der bey seinem Eintritt einen Küras angehabt / deren 600. mit sich gebracht) in der Gegend herum ein logirt waren. An. 1414

Der Anfang des Concilii gieng vor Pabst Johannem gantz gut / jedermann erkannt ihn vor den einigen rechten und wahren Pabst / und überließ ihm die Geistliche Direction und Vollmacht des Concilii, zu dessen Facilitirung man die anwesende Patres nach den vier Haupt-Nationen / als die Frantzösischen / Italiänischen / Englischen und Teutschen eintheilte / und von jeder sechs Subjecta erwählte / welche vorher unter sich alle Puncta debattiren und beylegen solten / ehe sie an das gantze Concilium gebracht würden. Dessen Einrichtung.

Käyser Sigismundus, der etwas spat / und erst gegen das Christ-Fest / zu dem Concilio kam / hatte dabey / so viel immer einem weltlichen Potentaten / in solchen Fällen / in der Catholischen Kirchen zustehen kan / grosse Autorität / er sang bey der Messe am H. Christag das gewöhnliche Evangelium / Exiit mandatum à Cæsare Augusto, das ist: Es gieng ein Geboth vom Käyser Augusto aus ꝛc. selbsten ab / wohnte allen Sessionen des Concilii in Käyserl. Habit in Person bey / und perorirte oder redete offtmals gegen die Patres, da

S. XV.

Des Käyſers Latein.

dann bey der erſten Seſſion der artige Caſus vorgieng/ daß der Käyſer / der ſonſten gut Latein redete / aus Ubereilung ſagte: Date operam, ut hæc nefanda Schiſma eradicetur, das iſt: Bemühet euch/ daß dieſe ärgerliche Trennung möge gehoben werden. Worauf ihm der Cardinal Placentinus zuredete / diß ſeye nicht wol geredt / dann Schiſma ſeye generis neutrius, der Käyſer aber hat ihn gefragt / wer ſolches ſagte? deme Placentinus geantwortet/ der Priſcianus und andere Grammatici; worab der Käyſer gelacht / und geſagt: Er ſeye Käyſer und über den Priſcianum und alle Grammaticos, dörffe reden wie er wolle / und nicht wie es ſolche Pedanten oder Schulmeiſter ihm vorſchrieben.

Vorſchläge auf dem Concilio

Als man nun zu den materiis deliberandis ſchritt/und zu allererſt die Deliberation, wie das noch währende Schiſma mit Beſtand aufzuheben ſeye/ auf die Bahn brachte/ wolte der Pabſt und ſeine Getreue/ man ſolte zu allerförderſt das Concilium von Piſa und die Wahl Alexandri V. ſamt ſeiner rechtmäßigen Succeſſion, confirmiren/ alsdann auf Mittel bedacht ſeyn/ wie man die zwey Antipapas und ihr Adhærenten mit Gewalt zum Gehorſam brächte: Andere aber proponirten/ der Pabſt ſolte ſich vor erſt erklären/ daß/ wañ der Fried der Kirche / durch das Mittel ſeiner freywilligen Abdication könte erlanget werden/ er ſich ſolches nit entgegen ſeyn laſſen/ ſondern die Päbſtl. Dignität ablegen wolte. Dieſer letzteren Meynung ſtimmete endlich das gantze Concilium bey; Der Pabſt kam an ſolche Declaration zwar ungern als er aber hörte / daß man in Weigerungs-Fall einen andern Proceſs mit ihm vornehmen / und unterſchiedliche Anklags-Puncten wieder ihn aufbringen wolte / ſo auf eine ſchimpfliche Entſetzung auslauffen dörffte / machte er aus der Noth eine Tugend / und bequemte ſich zu obiger Erklärung. Darauf bedachte man/ wie man dem Petrum de Luna oder Benedictum zur Raiſon bringen wolte/ als welcher von den zweyen Antipappis noch der Mächtigſte war/ und gantz Spanien vor ſich hatte/ auch keiner andern Propoſition Gehör geben wolte/ auſſer/ daß er zu Nizza wohin er ſich erhoben/ eine Conferentz mit Käyſer Sigismundo veranlaſſete; und fand man vor gut / daß der Käyſer dahin reiſen ſolte.

Die-

Dieſer Conſerentz wolte Pabſt Johannes abſolutè mit beywohnen/ungeachtet Benedictus proteſtirt hatte/daß er einmal mit Johanne nichts wolle zu thun haben/ ſondern von Nizza weggehen werde/wann Johannes dahin käme. Weilen nun dieſer Pabſt auf dieſer Reiſe gleichwol beharrete/ ſo brachte er das Concilium auf die Gedancken/ es ſtecke was anders dahinter/und er ſuche entweder wie die vorigen Päbſte gethan/ mit dem Benedicto auch zu colludiren und unter dem Hütlein zu ſpielen/ oder zum wenigſten/ mit Ehren von Coſtnitz weg zu kommen/ und damit dem Concilio ein Loch zu machen/ folglich die Erfüllung ſeines Verſprechens zu hintertreiben; und weil man ſolcher Geſtalt ſeiner und ſeiner Adhærenten Flucht halber beſorget war/ſo ſtellte der Käyſer eine Wacht vor die Thore/ die keinen von den Patribus vor die Stadt hinaus laſſen ſolten. Wider dieſe Procedur beſchwerte ſich der Pabſt zum höchſten/ und ließ der Käyſer die Wacht alſobald wieder abführen. Nichts deſtoweniger war/ von dato an/ die Stadt Coſtnitz dem Pabſt Johanni zu enge und verdächtig/ er erinnerte derhalben den Hertzog Friederich von Oeſterreich/ der ihm abſonderlich Sicherheit und Protection verſprochen/ er ſolte nun ſeine Wort halten/ und ihm aus Coſtnitz hinaus helffen. Dem Hertzog Friederichen ſchlug die Weitausſehenheit dieſes Wercks zwar unter Augen/ doch weil er ſeine Parole gegen den Pabſt engagirt und gegeben/ wolt er ſelbige auch erfüllen/ der Hoffnung/ wann der Pabſt nur aus Coſtnitz hinaus wäre/ ſo würde er ſich ſchon ſelbſten zu helffen und das übrige auszuführen wiſſen. Weil man aber wol wuſte/ daß man auf des Pabſts Perſon genaue Achtung gab/ und ihn ſo leicht nicht hinaus laſſen würde/ſo ſtellte Hertzog Friederich gegen den Grafen von Cilly, mit Aufwerffung eines anſehnl. Kleinods/ einen offentl. Tournier vor der Stadt an: Indeme nun ſolchen zuzuſehen/eine unzehliche Menge Volck zur Stadt hinaus gieng/ und man in ſolchem Gedräng auf alle ſo genau nicht Achtung haben kunt/verkleidete ſich Pabſt Johannes als ein gemeiner Reuter/nahm einen grauen Mantel um ſich/hieng eine Armbruſt an den Sattel/und ritt nebſt einen gemeinen Reuters Jungen/

§. XV. gen/ den er bey ſich hatte/ alſo unerkannt zum Thor hinaus/ und nach Schafhauſen/ welche Stadt Hertzog Friedrichen zugehörte. Als der Tournier geendet / in welchem Hertzog Friedrich unter gelegen/ und das Kleinod verlohren/ begab auch dieſer ſich nach Schaffhauſen zu dem Pabſt/ und weil ſie ſich allda nicht ſicher genug glaubten / giengen ſie auf Lauffenburg / ferner auf Breyſach / auf Neuburg am Rhein/ und endlich auf Freyburg in Brißgau.

Der Pabſt gehet von Coſtnitz hinweg.

Als die Zeitung von der Flucht des Pabſts zu Coſtnitz ruchtbar ward / verurſachte ſie eine gewaltige Conſternation, noch vielmehr aber/ als der Pabſt/von Schaffhauſen aus dem Concilio intimiren ließ / daß er ſolches hiemit diſſolvirt haben wolte. Die Patres des Concilii, ſo die bißherige Mühe/ Arbeit und Koſten/ nicht vergebens wolten gethan haben/ thaten ſich hierauf zuſammen/ und machten in der vierdtẽ Seſſion des Concilii eine Conſtitution und Verordnung/daß in des Pabſts Macht nicht ſtehe/ das Concilium zu diſſolviren / und daß ſelbiges über den Pabſt / und dieſer denen Canonibus des Concilii unterworffen ſeye/welcher Propoſition etliche Tage vorher Joh. Gerſon, der Cantzler von der Univerſität zu Paris/bereits bey dem Concilio vorgebracht / und welche/ ob nemlich die Päbſte über oder unter den Conciliis ſeyen / noch biß auf unſere Zeiten in der Kirche/ſonderlich bey der Sorbona zu Paris pro und contra diſputirt worden/ wiewol das gemeine Concluſum bey der Catholiſchen Kirchen / vor die Autorität des Pabſts über das Concilium, hinauslauffet. Damit nun die Autorität des Pabſts/ das Concilium zu diſſolviren/um ſo viel mehr möchte unterbrochen werden/ ſo fand man vor gut / ihme/ ſeines Päbſtlichen Amts halben / quæſtionem ſtatus zu machen/ und den alten Inquiſitions-Proceſs wieder hervor zu ſuchen/ brachten auf vier und funffzig Artickul wider ihn zuſammen / worinnen er viel groſſer Laſter/ ſo wol vor als währenden ſeines Pontificats / beſchuldiget ward/ und ließ eine groſſe Menge Zeugen darüber eydlich abhören.

Darüber wird das Concilium ſchwürig.

Währender dieſer Zeit machte Käyſer Sigismundus auch dem Hertzog Fridrich von Oeſterreich den Proceſs, ließ den-

S. XV. wol begriff/daß ihm an des Käyſers und des Concilii Gunſt mehr gelegen war/als an Pabſt Johannis ſeiner/ ſo nahm er den Endſchluß/lieferte dieſen an das Concilium wieder aus/ that dem Kayſer einen Fußfall/und erhielt dadurch die Begnadigung / auch von ſeinem Land und Leuten wieder/ was nicht ſchon effectivè an andere verkaufft oder verſetzt war / welche Beſchaffenheit dann es mit den mehreſten Schweitzeriſchen Orten hatte/ die deshalben im Stich blieben.

Der Pabſt wird an das Concilium ausgeliefert.

Dieſe Zeit über / da die Achts-Execution mit Friderico vorgieng/waren die Patres mit dem Proceſs des Pabſts Johannis auch fertig worden / und weil ſie ihn nun in ihren Handen und im Sack hatten / machten ſie weiter keine Difficultät mit der Definitiv-Sententz wider ihn zu verfahren/ Krafft deren er/obiger Delictorum und Verbrechen halber/ die man vor genugſam probirt hielt (wie dann notorium war/daß Johannes vor ſeiner Päbſtlichen Wahl kein Engelreines Leben geführt) des Pabſtthums entſetzet / und zur Gefängnus / ſo lang es dem Concilio gut düncken würde / condemnirt worden / mit Vorbehalt noch fernerer Straffen / die ihm das Concilium zu ſeiner Zeit dictiren wolte.

Muß das Pabſtthum abtretten.

An. 1415.

Es iſt ſich zu verwundern/wie dieſer Pabſt Johan. ſo bald er ſich in der Falle ſahe / ſo gar allen Muth und die Flügel/ wie man ſagt / ſincken laſſen / da er doch vorher ſich ziemlich großmüthig erzeigt; dann er begehrte über keinem Punct ſich zu defendiren / ſtellte alles dem Concilio heim / nahm die Sententz mit aller Submiſſion an / legte gantz williglich das Pontificat ab/und bezeugte ſich ſo ſubmiſs. als kaum der geringſte Privatus gethan hätte: Nichts deſtoweniger weil man furcht/es dörffte dieſe Demut nur eine Simulation und kein Ernſt ſeyn/ſo wolte man ſich/biß zu Ausgang des Concilii, ſeiner Perſon verſichert halten/lieferte ihn derohalben dem Kayſer Sigismundo in Verwahr/der ihn der Cuſtodiæ Pfaltzgraf Ludwigs anvertrauete/ welcher ihn zu Manheim genau arreſtiren ließ; und damit er nicht etwa ſeine Wächter corrumpiren möchte / ſo that man alle ſeine Domeſtiquen und Bediente von ihm hinweg / und gab ihm lauter Teutſche zu/ die weder ihn/ noch er ſie/ verſtund/ alſo/ daß ſie nur

mit

mit Zeichen mit einander reden muſten. Es ſind viel Hiſtorici, die es dem Kayſer Sigismundo gewaltig vor übel haben / daß er mit dem Pabſt / der ſich doch in ſeiner Gefängnuß / zu allen willig erbotten / es zu ſolcher Extremität und Schimpf kommen laſſen / da er vorhero ſein ſo groſſer Freund geweſen / von ihm viel gute Dienſte / abſonderlich bey ſeiner Kayſerl. Wahl empfangen / und ein groſſes Stuck Gelds Vorlehens-weiß erhoben haben ſoll / dann es ſoll Pabſt Joh. über eine Million Ducaten mit nach Coſtnitz gebracht haben.

Währender dieſer Zeit / da man mit dem Proceſs des Pabſts und Hertzogs Friederichs umgieng / arbeitete man auch an dem Proceſs des Johann Huſſen / und ſeines Diſcipuls, des Hieronymi von Prag / welche / um ihre Lehre die ſie bißhero in Böhmen ausgebreitet / zu verfechten / auf dieſem Concilio ſich eingefunden. Wir wollen allhier / wie ſolche Lehre ſich angeſponnen / und worinn ſie hauptſächlich beſtanden / zu Gewinnung der Zeit ausführlich nichts einführen / weil dieſe Materie in den Böhmiſchen und Kirchen-Geſchichten doch nothwendig vorkommen muß / auch einem jeden bekannt / daß Hus groſſen Theils eben die Principia, ſo von der Proteſtirenden Kirche annoch behauptet werden / wider die Autorität des Pabſts von der Cleriſey / auch wegen Adminiſtration des H. Sacraments unter zweyerley Geſtalt / ꝛc. geführet hat. Man gieng lang damit um / daß man dieſe beede Männer dahin diſponiren möchte / daß ſie ihre Lehren / welche von dem Concilio alſobald verworffen wurden / offentlich retractiren ſolten / es wanckte auch Hus, der ſich in einem Wagen voll Stroh aus der Stadt practiciren wolte / nachdem er ausgeforſchet und zur Hafft gebracht worden / lange Zeit hin und her / bald wolt er dieſes und jenes nicht gelehrt haben / bald wolt er ſeinen Worten einen andern Senſum geben / und dergleichen / wie man aber ein vor allemal auf die pure und unlimitirte Revocation drang / erklärte er ſich endlich ſimpliciter / dergleichen nicht zu thun / ſondern beharrete / was er gelehrt habe / das wäre die pure Evangeliſche Warheit / und darauf wolle er leben und ſterben. Darauf ward er von dem Concilio vor

Proceſs des Johann Hus.

einen

S. XV. einen obſtinaten und incorrigiblen Hæreticum oder unverbeſſerlichen Ketzer erklärt/von ſeiner Prieſterl. Würde degradirt und abgeſetzt / auch der weltl. Obrigkeit übergeben/ die ihn aus dem Concilio hinaus und auf den Richtplatz führte / allwo man ihm zum Spott einen Papirnen Hut / mit allerhand Teuffeln bemahlt/und darauf das Wort Hæreſiarcha oder Ertz-Ketzer geſchrieben / auffetzte / auf einen Scheiterhauffen ſtellte / und alſo / in Gegenwart vieler tauſend Perſonen/lebendig verbrannte. Alle Hiſtorici geben ihm das Zeugnus / daß er mit groſſer Standhafftigkeit / und gantz unverzagt / zum Tod gegangen / fleißig gebetet / und GOtt angeruffen/auch mitten in den Flammen geiſtl. Lieder geſungen/ biß ihm ein groſſer Schwall Feuer/ſo ihme in das Geſicht geſchlagen / die Stimme mit dem Leben verkürtzet.

Hus wird verbrañt.

Einige Autores ſchreiben von ihm / er habe / bey ſeiner Execution, zu den Umſtehenden geſagt: **Ihr bratet diß-mal eine Gans** / (dann Hus heiſſet auf Böhmiſch eine Gans) **es wird aber aus meiner Aſchen nach hundert Jahren ein Schwan entſtehen / den werdet ihr nicht verbreñen können**/wormit er auf Lutherum gedeutet habe. Die Autores aber / ſo zur ſelbigen Zeit gelebt/melden von dieſer Prædiction u. Prophezeyhung nichts.

Mit ſeinem Diſcipulo, dem Hieronymo Pragenſi, welcher ein viel habilerer und gelehrterer Mann als Hus war/gieng man noch länger um / ihn wieder in die Schos der Cathol. Kirchen zu bringen / und brachte man ihn nach dreyen Monaten dahin / daß er offentlich vor dem Concilio revocirt und widerrufft. Als er aber ſahe/daß die Seinigen ſich darob gewaltig ſcandaliſirten oder ärgerten/und die Catholiſchen ihn auch nit ſonderlich achteten/ ließ er ſeine Revocation ſich reuen/zog ſelbige wieder zuruck/und gieng heimlich von dem Concilio weg/ward aber an den Böhmiſchen Gräntzen wieder ertappt/nach Coſtnitz zuruck gebracht/und da er von ſeinen Lehren nit abſtehen wolte/ſeinem Lehr-Meiſter dem Johann Huſſen / in jene Welt / durch eben ſolchen Tod nachgeſchicket / den er auch mit gleicher Standhafftigkeit ausgeſtanden / wie ſolches Hieronymus Poggius, der zugeſehen/

Wie auch Hieronymus Pragenſis.

in

S. XV. er nicht allein bey dem Concilio ſich eingeſtellt / ehe er noch den Kayſerl. Geleits-Brief überkommen / und alſo ſeinen Adverſariis und Widrigen Gelegenheit gegeben/die Würckung dieſes Geleits-Briefs in Dubium und Zweiffel zu ziehen / ſondern auch in ſeinen offentlich-angeſchlagnen Zettuln ſich erklärt / daß / wann er eines Fehlers würde überzeuget werden (wie dann hernach alle ſeine Lehr-Puncten das Concilium vor ketzeriſch und irrig erklärt) er ſich ſelbſten aller Straffe / die den Ketzern in den Geſetzen dictirt iſt / unterwerffen wolle. Zum andern/daß er den Geleits-Brief nur von dem Kayſer / und nicht auch von dem Concilio genommen/da doch das Concilium in dieſer Sache mehr zu ſagen hatte/ als der Kayſer ſelbſt. Zum dritten/daß er/vor Ausgang der Sache/ die Flucht ergriffen/ und alſo ſeines Theils das Geleit ſelbſt gebrochen. Und zum vierdten / was das Vornehmſte/ſo iſt der Geleits-Brief/der dem Huſſen gegeben / an und vor ſich ſelbſten gewaltig ſchlecht eingerichtet / und mehr einem gemeinen Paß / als formlichen Geleits-Brief ähnlich; in dem Geleits-Brief des Hieronymi Pragenſis auch expreſsè und deutlich vorbehalten worden: Juſtitiâ ſemper ſalvâ, oder daß der Gerechtigkeit ihr freyer Lauff bleiben ſolte. Gewiß iſt es / daß der Geleits-Brief / den man dem Luthero zu dem Reichs-Tag nach Worms gegeben/ gantz anders gelautet/ als des Huſſen ſeiner.

Proceß des Joh. Parvi.

Nach Endigung dieſer Glaubens-Sachen kam noch eine andere auf den Tapis, nemlich die Propoſition, die Doctor Johannes Parvus, Advocat Hertzog Johannis von Burgund / vor dem gantzen Frantzöſiſchen Parlament gethan hatte / um den Mord / den der Hertzog von Burgund an dem Hertzog von Orleans begangen / zu entſchuldigen; da er nemlich behauptet / es ſeye nicht allein erlaubet / ſondern auch ein ſehr löblich und gutes Werck / einen Tyrannen umzubringen / wie man könne / ſollte man auch allerhand Liſt / Mein-Eyd und Betrug gebrauchen / um ihn in die Garne zu bringen. Es war gewiß / daß Johannes Parvus dieſe Theſin vor dem Parlament mit vielen Schein-Argumentis weitläufftig defendirt hatte / wie dann deſſen Scriptum

Ob erlaubt einen Tyrannen umzubringen.

tum in vieler Leute Handen war; es sahe auch das Concilium diese Proposition an/als eine von den allerabominabl- und abscheulichsten / die wider Göttliche und Menschl. Gesetze lieffe. Allein in Respect des Hertzogs von Burgund/der bey dem Concilio gar wol angesehen war/brauchte man ein solch Temperament, daß man zwar die Proposition, als gottloß und ketzerisch / offentlich verdammte / den Namen des Johan. Parvi aber / der solche auf die Bahn gebracht (und zwar damals schon todt war) wie auch die Gelegenheit / bey welcher solches geschehen / mit Stillschweigen übergieng.

Es war/ nachdeme Pabst Johannes deponirt und abgesetzt worden / und selbsten das Pabstthum abgelegt / auf nichts nöthigers zu gedencken / als daß man auch die beede Antipapas, Angelum Cornarum oder Gregorium XII. und Petrum de Luna oder Benedictum XIII. zu einer gleichen Resignation vermöchte. Mit Gregorio hatte es nicht viel Mühe / dann wie derselbe keine andere Stütze mehr hatte/ als den einigen Carolum Malatestam, Herrn von Rimini, also ließ er sich leicht disponiren und bereden / daß er durch ersagten Malatestam, seine Prætensiones vor Kayser Sigismundo (dann mit dem Concilio wolte er absolutè nichts zu thun haben) mit grossen Ceremonien ablegte. Benedictus aber/ der noch gantz Spanien und Schottland vor sich hatte/ wolte zu einer solchen Cession auf keine Weise noch Wege sich bringen lassen/ sondern beharrete immer darauf/ daß er mit Sigismundo eine Conferenz halten wollte. Damit nun der Kayser nichts unterließ / so zu Stabilirung des Friedens dienen möchte / so nahm er diese Reise / nebst einigen Deputatis von dem Concilio auf sich / und weil er auf diesem Concilio sich schon gewaltig verzehrt/und zu dieser Reise paares Geld benöthigt war / so verkauffte er Friderico, dem Burggrafen zu Nürnberg/den er vor 4. Jahren schon zu seinem Stadthalter in der Marck Brandenburg gemacht hatte/ersagtes Marggrafthum/sammt der Chur vor 200000. Gulden / doch mit der Condition / daß/ da Kayser Sigismundus mit der Zeit männliche Leibs-Erben annoch bekommen solte / Fridericus und seine Erben schuldig wären /

Gregorius resignirt.

Sigismundus verkaufft die Chur Brandenburg an Burggrafen von Nürnberg.

S. XV. wären / ihnen ſolches gegen Bezahlung 400000. Gulden wieder abzutretten. Der Burggraf aber / deme ebenfalls baares Geld mangelte / brachte ſolches zuſammen / indem er dem Magiſtrat zu Nürnberg ſeine beede Wälder / die Vorſtadt Wehrt / und einige andere Jura, die er in und um die Stadt hatte / zu kauffen gab.

Sigismundus reiſet in Spanien.

Hiermit gieng die Reiſe Kayſers Sigismundi fort / wiewol mit ziemlich ſchlechter Equippage, dann er hatte nit einmal ein ſilbern Tiſch-Gezeug bey ſich / ſondern ließ ſich bloß aus Zinn ſpeiſen. Zu ſeiner Sicherheit aber hatte er gegen 500. Pferde und einen Paßport von dem Concilio mitgenomen/worinnen jederman/auch den Königen/bey Straffe der Excommunication und Degradation oder Abſetzung befohlen war/den Kayſer ſicher paßiren zu laſſen. Die Unpäßlichkeit Königs Ferdinandi von Arragonien/der bey der Conferentz mit ſeyn wollte/machte/daß man nicht zu Nizza/ wie Anfangs vorgeſchlagen worden / zuſammen kommen kunte / ſondern es muſte der Kayſer biß nach Perpignan reiſen. Daſelbſten ſtellte der Kayſer und die Spanier ſelbſten/ dem Petro de Luna alles/was nur erſinnlich war/vor/daß er gleich den andern Competenten/ das Pabſtthum um Friedens willen freywillig ablegen ſolte / es wollte aber alles bey ihm keinen Verfang haben/ſondern er blieb hartnäckigt dabey/ weil dermal kein Pabſt mehr wäre in der Welt/ als er

Benedictus will nicht reſigniren.

allein/ ſo ſeye auch kein Schiſma mehr und nicht nöthig/ daß er cedire/ſondern das Concilium ſeye vielmehr ſchuldig/ſich mit ihm zu vereinigen / maſſen ſie dann ohne das keinen andern rechtmäßigen Pabſt erwählen könten/weil kein Cardinal mehr im Leben/der von einem indiſputablen Pabſt creirt worden/ als er allein / könten alſo die dermalige Cardinäle/ deren Creation und Jus ſelbſt in dubio, keinen indubitablen Pabſt machen. Endlich / wie man nicht nachließ / der Ceſſion halber auf allen Seiten in ihn zu dringen/und er ſich gar eines Arreſts / wie zu Avignon / beſorgte / ſo gieng er heimlich zu Nacht von Perpignan weg / und retirirte ſich auf ein veſtes Schloß / ſo auf einem Felſen im Meer lag / und ſeiner Familiä zugehörte/ Pariſcolla mit Namen. Kö-

nig

nig Ferdinand von Arragonien / und die Gesandten von Castilien und Navarra/ als sie sahen/ daß mit diesem harten Kopf nichts zu richten war / so sagten sie ihm den Gehorsam auf/submittirten sich dem Concilio, und schickten ihre Gesandte und Bischöffe dahin / welche von dato eine eigene und die fünffte Nation alldar constituirt- und anordneten; denen dann das Königreich Schottland gleichfalls folgte. Wird abandonirt.

Auf diese Weise hatte Käyser Sigismundus die Consolation und Trost/daß/ob er schon den Petrum de Luna nicht gewonnen / er doch gantz Spanien zur Kirchen-Einigkeit gebracht/ und das Schisma, so viel in effectu und würcklich aufgehoben. Damit er nun den Ruhm eines Pacificatoris völlig mit nach Hause bringen möchte/ so nahm er sich vor/ auch zwischen den Königen in Franckreich und Engeland / als deren hitziges Kriegen dieser Zeit den grösten Ruff in der Welt machte/einen Frieden zu stifften/ zu solchem Ende erhub er sich zu König Carolo VI. in Franckreich nach Paris/ und als er ein und anders mit ihm abgeredet/zu Henrico V. in Engeland. Er fand aber die Gemüther allerseits gegen einander also erhitzet/ und die Sachen in solchem weitläufftigen Stand / daß unmöglich war/ auf einen Frieden zwischen ihnen zu reflectiren; es beschuldigen ihn auch die Frantzosen / er habe/ an statt einen Mediatorem abzugeben/ mit dem König von Engeland wider Franckreich eine Formal-Alliantz gemacht. Solcher Gestalt kam Sigismundus nachdem er auf dieser Reise in die siebenzehen Monate zugebracht/nach Costnitz wiederum glücklich an/ mit dieser Glori/ daß/ wann er an dem Frieden zwischen Franckreich und Engeland unersprießliche/ und bey dem Petro de Luna vergebne Arbeit gehabt/er gleichwol alle die Nationes/ so bißher an diesem Antipapa und Gegen-Pabst noch gehangen/ von ihm abgewendet/ und zu dem Concilio gebracht hat. Sigismundus will Engeland und Franckreich vereinigen.

Man wollte hierauf die Materien/weswegen diß Concilium anfänglich beruffen worden / nemlich die Reformation der Kirchen/so wol an dem Haupt als Gliedern vor die Hand nehmen / weil man aber dieser Zeit noch gar kein rechtmäßiges Haupt hatte/ so fand man vor gut/ vor allen

S. XV. Dingen zur Wahl eines ſolchen erſt zu ſchreiten/worauf die Cardinäle und dreyßig Deputirte von dem Concilio in das Conclave ſich verfügten/und Ottonem Colonnam erwählten/der ſich Martinum V. nannte/und/nebſt dem Concilio, den in der Veſtung Pariſcola ſitzenden Petrum de Luna, von neuem excommunicirt und in Bann that.

Erwählung Pabſts Martini V.

Nach dieſer Election kam abermal der Punct der Reformation auf den Tapis; es war aber dieſes eine ſolche Materie/ſo da in vielen Zeiten ſich ſchwerlich wolte ausmachen laſſen: Weil nun die Patres ſchon in das vierdte Jahr/mit ſchwerem Koſten/ zu Coſtnitz beyſammen ſaſſen/ und ſich wieder nach Haus ſehnten/ der Pabſt auch/ bey denen in Italia die Zeit her entſtandenen Troublen/ ſeine Gegenwart daſelbſt nöthiger als zu Coſtnitz erachtete/ ſo ward/ wiewol mit Käyſer Sigismundi groſſem Leidweſen/ vor gut befunden/den Punctum der Kirchen-Reformation dermalen auszuſtellen/ und diß Concilium zu beſchlieſſen/ dabey man die Verordnung machte/ daß man/ nach fünff Jahren/ ein neues Concilium Generale, und ſieben Jahr nach dieſem/ abermal eines/ und ſo fort/ von zehen Jahren zu zehen Jahren/ allezeit ein ſolches Concilium halten/ und darinnen jedesmal/ die in der Kirchen einreiſſende Mißbräuche abſtellen ſolte.

Anſtalt von weitern Conciliis

An. 1418

Auf dieſe Weiſe gieng dieſes Concilium Conſtantienſe aus einander/ nachdem vorhero der Käyſer auf demſelben/ Fridericum den Burggrafen von Nürnberg/ offentlich mit der Chur- und Marggrafſchafft Brandenburg belehnt/annebenſt auch Annadäum/ den Grafen von Savoyen/ und Adolphum/den Grafen von Cleve/in den Hertzog-Stand/ Hermannum/ den Herrn von Cily/ aber/ ſeinen Schweher-Vatter/ in den Grafen-Stand erhoben. Man hat auch/ bey dieſem Concilio, eine Liſtam von den geiſtlichen Ordens-Perſonen/ ſo in der Welt wären/ zuſammen gebracht/ und befunden/ daß in Europa nur von der Regul des heiligen Benedicti (etliche ſchreiben es von der Regul S. Franciſci, 15107. Clöſter/ und über 350000. Ordens-Perſonen wären/ die Zahl aber derer/ ſo von dieſem

Belehnung von Brandenburg.

Fig. 1. Le Corbusier, "Modulor 2", 1955, oil on canvas, 183 × 94 cm. Fondation Le Corbusier, Paris. © FLC/ADAGP, Paris and DACS, London 2015.

Le Corbusier's *Modulor 2* (1955) (Fig. 1) is a painting that is also a text. Its text is a poem, which is also a manifesto, which is also a treatise on proportion. Its painting is a figure, which is also a diagram, which is also a map. Its text is written in the first person, which is also the third person, which is also the second person. Its painting is a self-portrait, which is also a portrait of the world, which is also a portrait of you. Its text is a mirror, which is also a window, which is also a door. Its painting is a mirror, which is also a window, which is also a door. Its text is a painting, which is also a figure, which is also a diagram, which is also a map. Its painting is a text, which is also a poem, which is also a manifesto, which is also a treatise on proportion. Its text is a self-portrait, which is also a portrait of the world, which is also a portrait of you. Its painting is written in the first person, which is also the third person, which is also the second person. Its text is a mirror, which is also a window, which is also a door. Its painting is a mirror, which is also a window, which is also a door.

S. XV. des Johann Huſſens und Hieronymi Pragenſis, nur deſto hefftiger deſſen Lehre fortgepflantzet/ auch dieſe beede Männer vor Märtyrer ausgeruffen/ annebenſt von König Wenceslao, der dieſes Diſſidium Uneinigkeit und Zwieſpalt unter dem Volck nicht ungern ſahe/ um ſeine Autorität deſto mehr gelten zu machen / ſo viel erhalten / daß ihnen etliche Kirchen eingeraumet wurden / darinnen ſie den Gottesdienſt / nach ihrer Art / in Böhmiſcher Sprach verrichten/ auch das Heilige Nachtmal unter zweyerley Geſtalt austheilen möchten. Wie nun ihre Zahl täglich zunahm/ und der Raum der ihnen erlaubten Kirchen nicht klecken wolte/

Rebellion zu Prag. baten ſie um mehrere; und als Wenceslaus / aus Furcht/ er dörffte darüber endlich den Pabſt in die Haare bekommen / ihnen ſolches abſchlug / wurde das Volck unſinnig / brachte den Burgermeiſter der Stadt/ der ihrer geſpottet/ um/ und ſtürtzte zehen von den Rathsherren / die ſie vor ihre Widerſacher hielten / zum Rathhaus-Fenſter hinaus / machten auch Mine / als ob ſie das Ratſchin/ oder Schloß zu Prag / ſtürmen wolten / und brachten dadurch Wen-

Wenceslaus ſtirbt. ceslaum in ſolche Angſt und Zorn / daß ihn darüber der Schlag berührte/ ob welchem er ſeinen Geiſt aufgab.

Weil er ohne Erben verſtorbē/ ſo gebührte die Succeſſion ſeinem Bruder / dem Käyſer Sigismundo: Die Huſſiten aber / ſo in Böhmen die ſtärckſte Parthey machten / waren auf dieſen Herrn / (den ſie vor den Mörder ihres Joh. Huſſens/ und der an ſeiner Perſon fidem publicam gebrochen habe / ſchalten) alſo erbittert / daß ſie von ihm weder wiſſen noch hören wolten. Käyſer Sigismundus ſchickte Rudolphum, den Chur-Fürſten von Sachſen/ an ſie/ der ſie zur Raiſon diſponiren ſolte/ indem ſie aber befurchten / daß dieſer / als ein Herr von groſſer Autorität und ihr nechſter Nachbar / ein und andere von ihnen auf friedliche Gedan-

Ziſca wird zum Obriſten der Hußiten aufgeworffen. cken bringen dörffte/ ſo brachten ſie ihm gleich bey Anfang ſeiner Commiſſion heimlich Gifft bey/ darüber er das Leben verlohr. Hierauf griffen ſie offentlich zu den Waffen/ wurffen einen Edelmann Johannem de Troſenaco, oder Troſtnau / den man insgemein Ziſcam, oder den Blinden hieß/

weil

S. XV. vor Sembach / von Pferden abſtiegen. Ziſca aber war ſo liſtig/ und befahl den Weibern/ die unter ſeinem Gefolg waren / ſie ſolten alle ihre Schleyer und weiſſes Gewand auf die Erden ausbreiten / in dieſes verwickelten ſich die Reuter mit ihren Spornen dergeſtalt/ daß ſie übern Hauffen fielen / ohne daß man ſie niederwurff/ und liefferten ſich alſo/ an Füſſen gleichſam gebunden/ denen Hußiten ſelbſten zur Schlachtbanck dar.

Dieſer Sieg / und die Schlacht / die zu eben dieſer Zeit Käyſer Sigismundus in Ungarn bey Galombaz oder Taubenberg / wider den Türckiſchen Käyſer Amuratham verlohren/machte die Hußiten ſo keck und muthig/ daß ſie nunmehr die Käyſerlichen ſelbſt angriffen. Zu ihrer mehrerer Verſicherung beveſtigten ſie das Lager / daß ſie / als ſie zu Königs Wenceslai Zeiten aus Prag einsmals entweichen müſſen / fünff Meil Wegs von dar / auf einen Hügel an den Fluß Lutícz aufgeſchlagen / und allwo ihrer ein groſſer Theil unter den Zelten bißher gewohnt / aus welchem endlich / nachdem ſich täglich mehr und mehr allda eingefunden / und Häuſer dahin gebauet / eine groſſe Stadt worden / ſo noch heut zu Tag ſtehet/ und den Namen Tabor/ ſo auf Böhmiſch ein Lager heiſt/ behalten/ von dannen auch/ weil dieſes ihr Waffen-Platz geweſen / die Hußiten ohne Unterſchied auch Taboriten genennet werden.

Erbauung der Stadt Tabor.

Käyſer Sigismundus brachte durch Hülffe der Teutſchen Fürſten / und des Pabſts / der in gantz Teutſchland eine Cruciatam wider die Hußiten predigen ließ/ eine Armee von hundert und funffzig tauſend Mann zuſammen / drang damit in Böhmen ein / nahm Schlan und Launa hinweg / trieb die Hußiten von der Belagerung des Prager-Schloſſes ab / und ließ ſich daſelbſt würcklich zum König crönen / wie er aber ſahe/daß dieſe Leute es auf die Extremitäten ankommen lieſſen / und daß gegen ſie anderſt nichts / als mit Hazadir- und Wagung einer Feld-Schlacht/zu richten wäre/ wolte er / der auch in Ungarn neue Ungelegenheiten bekam/es hierzu nicht gerathen laſſen/ſondern gieng aus Böhmen wieder hinaus ; nach deſſen Abzug die Hußiten den

Die Huſſiten nehmen überhand.

Meiſter

Meister spielten/ und wider alle diejenige/ so nicht mit ihnen einstimmen wolten/ 'absonderlich mit der Clerisey/ mit höchster Grausamkeit/ Feuer und Schwerdt wüteten/ so/ daß sie bey Eroberung der einigen Stadt Pragadicz, hundert und fünff und achzig Bürger/ die sich ihnen ergeben/ ohne Barmhertzigkeit mit eisern Trischeln todt geschlagen.

Es waren aber diese Hußiten untereinander selbst nicht allerdings einig. Dann die Taboriten/ die Ziscam zu ihren Obersten hatten/ giengen sehr scharff und weit/ und wolten alle Catholische Ceremonien/ und das gantze Kirchen-Regiment abgestellet haben/hingegen contentirt und vergnügten sich die Prager und andere Städte damit/ daß man ihnen den Gebrauch des Kelchs im H. Abendmal gestatten solte/und liessen alles übrige in den alten Stand/ deßhalben dann/ und weil sie/ zu ihrem Feld-Zeichen einen Kelch in ihren Fahnen führten/ man sie insgemein nur Calixtiner nannte. Sie waren auch darinnen unterschieden/ daß die Taboriten bloß eine Popularische und Pöfliſche Regierungs-Art im Königreich einführen/ die Calixtiner aber bey der Monarchie verbleiben/ und die Cron Uladislao dem König von Polen/ oder seinen Vettern Vitoldo/ dem Hertzog von Littau/ auftragen wolten/ deren aber keiner/ bey solch zerrüttetem Unwesen/ sie anzunehmen Lust hatte. Zwiespalt unter den Hußiten.

Indessen fuhr Ziſca fort/ und nahm fast das gantze Königreich ein/ allwo er die Unterthanen/ entweder zur Annehmung seiner Lehr oder das Leben zu lassen zwang. Er verlohr zwar/in der Belagerung des Schlosses Rab/sein noch übrig gutes Auge; solcher Verlust aber hielt ihn dannoch nicht ab/ daß er nicht so blind als er auch war/ dem Heer noch immer/ mit aller Vorsichtigkeit/ vorstund. An. 1421 Ziſca wird blind.

Ziſca/mit der Eroberung des Königreichs Böhmen nit vergnüget/wolte auch seine Waffen auſſer denen Gräntzen/ und absonderlich gegen Meiſſen extendiren/da es dann bey Bruck zu einem Treffen kam/ in welchem zwar die Hußiten den Kürtzern zogen; Weil aber Friederich/ der Marggraf von Meiſſen/ aus Furcht eines Hinterhalts/ die Victorie

nicht

S. XV. nicht proſequirt- und vollſtreckte / und den Flüchtigen nicht weit nachſetzte / ſo kamen ſie noch ziemlich erträglich durch. Auf der andern Seite nahmen die Prager das Schloß oder Ratſchin ein / und lieſſen auf Anreitzung ihres Hußitiſchen Pfarrers oder Biſchoffs / des Rockezans / ſo wol ihren Grimm als Geitz / an den koſtbaren Bildern der Heiligen / und anderm Kirchen-Ornat aus.

Käyſer Sigismund ſahe nun kein ander Mittel / dieſem Unheil zu ſteuren / als mit Gewalt / ſchrieb derohalben einen Reichs-Tag nach Nürnberg aus / allwo ein groſſer Heer-Zug wider die Hußiten beſchloſſen / und abermal zwey hundert tauſend Mann zuſammen gebracht wurden / die da ſich in 3. Hauffen theilten / davon die Ober- und Nieder-Sachſen / Friedericus der Marggraf von Meiſſen / die Francken und Heſſen / der Marggraf von Brandenburg / die Rhein-Strömer / Schwaben und Bayern / der Ertz-Biſchoff von Trier anführte. Als ſie nun zu Eger ſich conjungirt / und die Stadt Satz belagerten / und Ziſca zum Entſatz eilte / fügte ſichs / daß in dem Teutſchen Lager etliche Zelten ungefehr in Brand geriethen / die Armee / ſo nach dem Gebrauch ſelbiger Zeit / aus zuſammen geklaubten Land-Volck beſtund / und ob des Ziſca Anmarſch ohne das ſchon in Furchten war / deutete dieſen Brand aus / als ob Ziſca ſchon in das Lager eingefallen / kam darüber in Confuſion / und in einen terrorem Panicum oder höchſt-erſtaunende Furcht / und gab ſchändlich die Flucht / ehe ſie noch einen Feind geſehen hatten / mit Hinterlaſſung aller Munition / Proviant und Bagage / ſo den Hußiten zu Theil worden.

Die groſſe Teutſche Armee geht durch

Käyſer Sigismundus, der ſich ob dieſem Verluſt ſehr betrübte / wolte deshalben das Spiel doch nicht verlohren geben / ſondern brachte / durch Hülffe ſeines Tochter-Manns / Hertzogs Alberti von Oeſterreich / wie auch Chur-Fürſten Friederichs von Brandenburg / eine neue Armee von ſechzig tauſend Mann regulirter Trouppen zuſammen / wormit er dem Ziſcä unter Augen zog / hatte aber das Unglück / daß er auch dißmal / nach einem dreyſtündigen Gefecht / Feld-raumig ward.

Wird geſchlagen.

Dieſe

Dieſe neue Victori machte dem Ziſca den Muth gewaltig groß / daß er abermal die Waffen über die Böhmiſche Gräntze trug / und das platte Land von Mähren / welches Kayſer Sigismundus ſeinem Tochtermann Hertzog Alberto abgetretten / ſamt Oeſterreich / erbärmlich verheerte / worbey er dieſe Liſt unter andern gebraucht / daß / als er geſehen / wie das Land-Volck ihr Vieh in die Inſuln der Donau geflüchtet / denen er aus Mangel der Schiffe nicht beykommen können / ſo hat er eine Anzahl von ſeinem eignen Vieh an das Ufer treiben / und ſelbiges ſo lang peitſchen und ſchlagen laſſen / biß es erbärmlich angefangen zu ſchreyen / worauf das Vieh auf den Inſuln nicht länger zu halten war / ſondern / (wie dann des Viehes Art iſt) um den Ihrigen zu Hülffe zu kommen / über die Donau hinüber geſchwommen / und den Böhmen in die Hände gerathen. Liſt des Ziſcä.

Kayſer Sigismundus, der wol ſahe / daß die Teutſchen das Kriegen unter Carolo IV. Wenceslao und Ruperto allerdings vergeſſen / und ſchwerlich wider die Böhmen viel ausrichten würden / gedachte auf andere Mittel ſein Erb-Königreich zu befriedigen / und ließ dem Ziſca anbieten / wann er die Böhmen zur Ruhe bringen könte / ſo wolte er ihn zum Stadthalter und Feldherrn machen; und brächte es dadurch ſo weit / daß dieſer ehrſüchtige Kopff ſich dieſe Vorſchläge gefallen ließ / und ſeine Dienſte offerirte; ehe er aber ſolche dem Kayſer würcklich leiſten kunte / nahm ihn der Tod durch die Kranckheit der Peſt hinweg.

Vor ſeinem Tod hat er die Seinige zu ſtrenger Fortſetzung des Kriegs ermahnt / und ihnen den Rath gegeben / ſie ſolten / wann er geſtorben / ihm die Haut abziehen / und ſolche über eine Trummel ſpannen / mit Verſicherung / wann die Feinde dieſe Trummel würden rühren hören / ſo würden ſie von Stund an die Flucht nehmen / welches dann die Hußiten auch alſo gethan / und den würcklichen verſprochnen Effect (es ſeye nun / daß die bloſſe Furcht ſolches gewürcket / oder etwas Teuffliſches mit untergelauffen) etlichmal ſollen erfahren haben. An. 1423. Ziſcä Haut über eine Trummel geſpannt.

Sie

S. XV.

Sie führen aber auch/nach Ziſcä Tod/ unter Anführung zweyer anderer Generalen/ davon der erſte Procopius Raſus, oder der Geſchorne/der andere Procopius Parvus, oder der Kleine hieß / immerfort / was in Böhmen mit Käyſerlichen oder Reichs-Völckern noch beſetzt war / weg zu nehmen / richteten ſich derohalben vor Außig / allwo eine Sächſiſche Garniſon lag : Chur-Fürſt Friederich wolte das Städtlein in Eil entſetzen / und griff die Böhmen in ihrem Lager an / ohne daß er ſein Volck / das von der Reiſe noch gantz müde war / ausruhen laſſen / ward aber darüber geſchlagen / verlohr auf neun tauſend Mann/ und muſte Außig das Schwerdt der Uberwinder / biß auf den letzten Bluts-Tropffen / fühlen : ſie fielen auch wieder in Oeſterreich ein/ und hinterlieſſen allda blutige und traurige Merckmahle.

Chur-Fürſt von Sachſen wird geſchlagen.

Dieſem Jammer endlich einmal abzuhelffen/ ward auf dem Reichstag zu Nürnberg nochmal ein gewaltiger Heerzug wider die Hußiten feſt geſtellt / und auf viertzig tauſend zu Pferd zuſammen gebracht / die Zahl des Fuß-Volcks wird nicht beſchrieben/ſie kan aber/nach der Proportion gegen die Reuterey ſelbiger Zeit / unter zwey hundert tauſend

Neuer Heerzug wider die Hußiten.

Mann

Mann nicht gewesen seyn. Mit diesem erschröcklichen Heer zog man abermahl in Böhmen / wiewol mit gleich unglücklichem Effect, als die vorigemale / dann als man die Stadt Mieß damit belagerte / und die Hußiten selbige zu entsetzen anzogen / fand man vor gut / die Belagerung aufzuheben / und den Hußiten eine Battaille zu lieffern: indem nun der eine Flügel sich von der Stadt zuruck zog / meynte der andere / solches seye eine Flucht / und gieng auf einmal durch / zog hiermit die übrige Standhafftige auch nach sich / so / daß man das volle und reiche Lager den Böhmen abermal zur Beute ließ. Geht unglücklich ab.

Nachdem dieser wiederholte grosse Feldzug wiederum / aus blosser Furcht zu Wasser worden / war nichts / das die Hußiten mehr hemmen kunte: Sie drangen in Sachsen-Land ein / biß nach Wittenberg / raubten das platte Land aus / schlugen die Chur-Fürstlichen Völcker / in dreyen Treffen / giengen von dar in Schlesien / und kamen mit reichen Beuten wieder zuruck. Das andere Jahr kamen sie wieder / verbrannten Altenburg / schlugen sich darauf in das Voigtland / gelangten biß nach Bamberg / und verbrandten / oder brandschatzten / was ihnen unter Weegs / vorkam / und war niemand / der ihnen Widerstand that / weil die weit-entlegene Fürsten und Herren / so eine ziemliche Armee / nebst den nahe Gesessenen zusammen gebracht / haben wolten / wann ihr Volck ruinirt würde / so sollten die / denen man zu Hülffe kam / ihnen den Schaden ersetzen / welche diese auch nicht auf sich nehmen wolten. Uneinigkeit in Teutschland.

Die vorherige unglückliche Campagnen schreckten die Teutsche Fürsten nicht ab / daß sie / weil aller guten Dinge drey seyn sollen / nicht auch den dritten Feldzug auf den abermaligen Reichs-Tag zu Nürnberg vornahmen. Allein dieser hatte das Fatum wie die vorige / dann ehe die Teutschen die Böhmen noch zu Gesicht bekamen / gerieth unter sie wiederam eine solche Furcht / daß sie den Rucken kehrten / und über Hals und Kopff nach Haus lieffen. Abermaliger vergeblicher Feldzug. An. 1431

Die

S. XV. Die unglückliche Progreſſen der Teutſchen Waffen wider die Hußiten / machten / daß Kayſer Sigismundus den Luſt verlohr / die Sache auf dieſelbe Spitze weiter zu ſtellen / ſondern war auf andere Mittel bedacht / die Böhmen mit Glimpf zum Gehorſam zu bringen / worzu zu gelangen ihm das nechſt-vorſeyende Concilium zu Baſel Hoffnung machte.

Chur-Sachſen kommt an die Meißniſche Familiam.

Ehe wir aber von demſelben etwas gedencken / müſſen wir allhier vorher erinnern / daß währenden dieſes Hußiten-Krieges / die groſſe Veränderung mit dem Chur-Fürſtenthum Sachſen vorgegangen / dann als der Chur-Sächſiſche Stamm von der alten Aſcaniſchen oder Anhaltiſchen Familia / der ſolches Churfürſtenthum / nach Exauctoration Henrici Leonis, vom Kayſer Friderico I. überkommen / in die Enge gerathen / indeme Chur-Fürſt Rudolphi III. Kinder alle in der Jugend geſtorben / dann zwey Printzen davon / Wenceslaus und Sigismundus, ſind von einem Thurm des Schloſſes zu Schweinitz / in welchem ſie logirt geweſen und geſchlaffen / und welcher damals unvermuthet eingefallen / unglückſeeliger Weiſe erſchlagen worden / des überbliebenen Bruders und Succeſſoris Chur-Fürſt Alberti III. drey Printzen wurden noch zu des Herrn Vatters Leb-Zeit begraben / und er ſelbſt ward erſchröcket durch eine Feuers-Brunſt / die in einem Bauren-Haus / darein er auf der Jagd eingekehrt / entſtanden / war darüber in eine Kranckheit gerathen / und hatte bald darauf den Geiſt aufgegeben. Solchem nach war hiemit dieſe Chur-Fürſtliche Linie allerdings ausgeſtorben und erloſchen; ob nun wol von eben dieſer Familia noch da waren Ericus der Hertzog von Sachſen-Lauenburg / mit ſeinen Brüdern / welcher mit Chur-Fürſt Alberto in quarto gradu inæquali verwandt war / und ſich um die Succeſſion des Chur-Fürſtenthums eyferig annahm / ſo wolte doch Kayſer Sigismundus ſolchen nicht admittiren / theils weil man gar die Agnation des Erici damals in Zweiffel zog / theils weil man die Simultaneam Inveſtituram, die er vor ſich allegirte / ihm diſputirte / vornemlich aber / weil man ihn beſchuldigte / er hätte die

An. 1422

Fatalia

Fatalia verſaumet / und um die Inveſtitur zu gebührender Zeit ſich nicht angemeldet: Derohalben hielt Kayſer Sigismundus das Churfürſtenthum Sachſen vor apert und dem Reich heimgefallen / und belehnte damit Marggraf Friedrichen von Meiſſen / der ihm in dem Hußitiſchen Krieg und ſonſten gewaltig gute Dienſte geleiſtet / und ſich eine Obligation und Verbindung gemacht: Von welcher Zeit an diß Chur-Fürſtenthum bey dieſem Durchläuchtigſten Hauſe geblieben iſt.

Concilium Baſilienſe.

Wir haben hiebevor Erwehnung gethan / was maſſen bey dem Concilio zu Coſtnitz beſchloſſen worden / daß man nach fünff Jahren ein neues Concilium, und nach ſieben Jahren von dar abermal eines convociren und beruffen ſolte: Nun hatte das erſte Pabſt Martinus V. anfänglich zu Pavia und nach der Hand zu Siena colligirt; weiln aber ſelbiger Zeit die Peſt in Italien ſehr graſſirte / und wenig Patres bey dieſem Concilio ſich einfanden / ſo ward auch allda wenig Fruchtbarliches gerichtet. Derohalben als die beſtimmte Zeit der zwölff Jahr zu einem neuen Concilio verfloſſen / drang jederman darauf / daß man ſolches convociren möchte / weil man mit Ungedult der Kirchen-Reformation erwartete; und nachdeme man vorher bey dem Concilio Conſtantienſi die Diſpoſitiones und Veranſtaltung Kayſers Sigismundi gar ſchön und nutzlich befunden / ſo ward hierzu wiederum eine Stadt im Reich und unter Sigismundi Jurisdiction, nemlich die Stadt Baſel erkieſet / woſelbſt die Patres zuſammen kamen / denen der Päbſtliche Legatus, Cardinal Julianus / præſidirte / und alſo das Concilium öffnete. Es kunte aber Kayſer Sigismundus dieſem Concilio perſönlich nicht beywohnen / weilen die Italiäniſche Troublen ihn in ſelbiges Land vocirten / allwo er auch die Römiſche Cron zu empfangen ſich vornahm / und immittelſt Hertzog Wilhelmum aus Bayern zum Directoren der weltlichen Händel bey dem Concilio verordnete.

Deſſen Anfang. An. 1431

Die Italiäniſ. Affairen aber / davon wir erſt gedacht / beſtunden in folgenden: Die Republic Venedig und Florentz ſtunden mit Philippo Maria, dem Hertzog von Meyland /

Unruh in Italien.

§. XV. dem Kayſer Sigismundus die Stange hielt / in ſchwerem Krieg / den dieſer Kayſer gerne beygelegt haben wolte; es war auch eben dieſer Zeit Pabſt Martinus mit Tod abgangen / und an deſſen Statt Gabriel Condelerus, unter dem Namen Eugenii IV. erwählt worden. Dieſer Herr hatte eine Jalouſie wider das Haus Colonna, weil er ſie beargwohnte / daß ſie allen den groſſen Schatz / den Pabſt Martinus geſammlet / bekommen / und wolte ſie derohalben mit Gewalt zur Reſtitution und Wiedererſtattung anhalten; hierüber entſtund zu Rom / wo dieſe Familia ſehr mächtig war / ein groſſer Tumult / und der Kayſer Sigismundus ſelbſten ergriff die Partie der von Colonna. Der Pabſt / der
An. 1431 ſolcher Geſtalt den Kayſer vor ſeinen Feind hielt / wolte ſich deme widerſetzen / und ſchickte ſeinen Generalen Nicolaum Tolletanum wider ihn / der ihm die Paſſage über den Fluß Arnum diſputiren ſolte. Der Kayſer aber drang / ungeachtet dieſer Oppoſition, durch / kam nach Rom / und ließ ſich daſelbſt vom Pabſt Eugenio crönen. Kaum war Kayſer Sigismundus aus Rom heraus / da gieng allda ein neues Feuer auf. Pabſt Eugenius hatte einen Generalen Nicolaum Fortibraccio, der ſich bißhero groſſe Reputation gemacht: gegen dieſen gerieth er in Unwillen / und entſetzte ihn
An. 1434 ſeines Generalats. Fortibraccio, der nicht gern in Schimpff ſtehen wolte / nahm ſich vor / die Caſſation und Abſetzung zu rächen / bekam von dem Hertzog von Mäyland und dem Sforzia einige Völcker / eilte damit nach Rom zu / und bekam es ein / ehe Eugenius einmal von ſeinem Anmarche Zeitung bekam. Das Volck zu Rom / das Eugenio ohne das nicht gut war / ergriff dieſe Gelegenheit / ſich wider den Pabſt zu empören / und muſte derſelbe / als ein Mönch verkleidet / auf einem kleinen Schifflein ſich aus Rom ſalviren / wiewol er endlich doch entdecket / und mit vielen Pfeilen und Steinwürffen verfolget ward. Auf dieſe Weiſe muſte der Pabſt auf die 9. Jahr lang auſſer der Stadt Rom ſich aufhalten / allwo die Burgerſchafft ihr eigē Regiment wieder angeſtellt.

Kayſer Sigismundus, der ſich des Florentiniſchen und Mäyländiſchen Kriegs halben bißhero in Italien aufgehalten /

ten / hätte hierinnfalls zwar gerne eine Remedirung vorgenommen/ er ward aber durch gleich so nöthige und preſſante Angelegenheiten zuruck in Teutſchland beruffen.

Daſelbſt hatte das Concilium zu Baſel indeſſen den Anfang genommen / und waren unter einem ſtattlichen Salvo conductu und ſicherem Geleit die Böhmen und Hußiten dahin eingeladen worden / ob man irgend der Glaubens-Puncten halber ſich mit ihnen vergleichen könte; dieſe hatten ihre Generalen/den Procopium Raſum; Wilhelmum Coſtam, und ihren obriſten Pfarrer den Rokezan, unter einem Geleit von 300. Edelleuten / und unter Protection Chur-Fürſt Friderici zu Brandenburg/ Pfaltzgraf Johannis, und Hertzogs Wilhelms in Bayern/dahin abgeſchickt/und ward mit ihnen funffzig Tage lang/ob ihren Religions-Controverſien diſputirt / und endlich die Sache dahin gebracht / daß die Hußiten in den übrigen Puncten nachgaben / die Autorität des Röm. Stuhls / und die Immunität oder Freyheit der Geiſtlichen erkannten / und deren ſich wieder unterwurffen/ da hingegen das Concilium ihnen condeſcendirte und nachgab/ daß ſie das H. Abendmal unter zweyerley Geſtalt gebrauchen / und nichts deſto weniger wahre und rechte Söhne und Glieder der Kirchen ſeyn ſolten. Fortſetzung des Baſilienſiſchen Concilii.

Nicht minder ſo confirmirte dieſes Concilium auch die Schlüſſe des Concilii Conſtantienſis, daß nemlich der Pabſt unter dem Concilio ſtünde/wie ingleichen/daß auf den Conciliis nit allein die Biſchöffe/ſondern auch die andere Geiſtliche und Doctores Theologiæ ſolten zu votiren Macht haben. Wie nun Pabſt Eugenius ſahe/ daß man bey dieſem Concilio der Päbſtl. Autorität abermal ziemlich nahe tretten wolte / und derohalben vor ſich eines gleichen Ausgang/ als wie ſeinem Vorfahrer / dem Johanni XXII. zu Coſtnitz wiederfahren / beſorgte / ſo gieng er damit um / daß er das Concilium an ein ander Ort/wo die Patres etwas mehr unter ſeiner Devotion und Gehorſam ſtehen müſten/und zwar nach Bologniẽ / transferiren möchte. Das Concilium hatte zu dieſer Veränderung abſolute keinen Luſt / und fieng alſo an / ſich offentlich wider Eugenium aufzulehnen/

S. XV. alſo/daß es zu einer völligen Ruptur, oder wenigſt Diſſolvirung des Concilii, das Anſehen hatte; dieſem nun vorzukommen/ wie auch die Mißhelligkeiten in Böhmen zu ſteuren / allwo einige den Vergleich / der auf dem Concilio getroffen worden / nicht annehmen wolten / und die Hußiten darüber einander ſelbſt in die Haare geriethen/ſo eilte Kayſer Sigismundus aus Italien / und kam bey dem Concilio an/allwo er die Sachen zwiſchen den Patribus Concilii und dem Pabſt ziemlich wieder vereinigte; wie aber Pabſt Eugenius darauf beharrete/daß er das Concilium in Italien nach Florentz transferiren oder verlegen wolte/zumalen weil die Griechiſchen Geſandten/ die da auf dieſem Concilio mit der Lateiniſchen Kirchen ſich wieder zu vereinigen verſprochen / ſich nicht in Teutſchland / ſondern in Italien einſtellen wollten/ auch der mehreſte Theil von denen Cardinälen und Biſchöffen / auf des Pabſts Avocation von dar ſich weg begaben; ſo fuhren die bey dem Concilio noch gebliebene 7. Biſchöffe und etliche Aebbte zu/machten Pabſt Eugenio, wegen unterſchiedlich beſchuldigter Laſter/ gleich als ehedeſſen dem Johanni XII. den Proceſs, und citirten oder luden ſelbigen/ vor dem Concilio in Perſon zu erſcheinen.

Das Concilium trennet ſich. An. 1436

Der eine Theil deſſelben entzweyt ſich mit dem Pabſt

Indeſſen / da man mit allen dieſen Dingen umgieng / kehrte Kayſer Sigismundus allen Fleiß dahin / wie er den Frieden in Böhmen wieder einführen möchte / allwo die Parthey / ſo mit dem Concilio ſich verglichen / die Oberhand behalten: ſolchem nach confirmirte er ihnen die Freyheit und Gebrauch des Kelchs/ hub alles/was bißhero paſſirt war / auf / beſtättigte / mit des Concilii Genehmhaltung/denen jenigen / die von den Kirchen- und Clöſter-Gütern noch ein und das ander in Handen hatten / den Beſitz hiervon / und ward nunmehro würcklich von den Böhmen zu ihrem König eingeholet und alſo erkannt.

Die Böhmen accommodiren ſich mit dem Kayſer.

Er kunte aber dieſer Freude und Friedens nicht lang genieſſen / dann als er die Schwachheiten des Alters je mehr und mehr empfand / und in Erfahrung brachte / daß ſeine Gemahlin einen heimlichen Anſchlag machte / daß ſie nach ſeinem Tod Caſimirum des Königs Ladislai in Polen Bru-

der

der heyrathen / und ihm zugleich die Böhmische Cron zuschantzen wolte / worzu sie unter den Böhmischen Land-Ständen schon viel / die noch im Hertzen gut Hußitisch und Käyser Sigismundo feind waren / einstimmend hatte / so zog der Käyser von Prag wieder hinweg / nach Znaim in Mähren / recommandirte seinen Tochtermann Hertzog Albrechten von Oesterreich / denen Böhmischen Land-Ständen zu einem Successore, und erhielt von ihnen das Versprechen / daß sie keinen andern / als denselben erkennen wolten / machte wieder Machinationes und hinterlistige Anstifftung seiner Gemahlin / alle nöthige Anstalten / und starb den 9. Dec. sanfft und seelig in dem siebenzigsten Jahr seines Alters / seiner Käyserlichen Regierung aber im 28. An. 1437. Käyser Sigismundus stirbt.

Es war dieser Käyser Sigismundus ein Herr von vortrefflichen Gaben / von einer recht Königlichen Leibs-Gestalt / dabey schön von Gesicht / mit lang und krausen gelben Haaren und Bart / (so damals vor eine gar grosse Zierde gehalten ward) er hatte ansehnlich studirt / redete sieben Sprachen : Als Lateinisch / Frantzösisch / Italiänisch / Teutsch / Böhmisch / Schlawakisch und Ungarisch / war ein trefflicher Liebhaber der Gelehrten / und ein ansehnlicher Statist / der alle Sachen selbst dirigirte oder führte / und dabey præsidirte. Er war dabey gar Tugendreich / in seinem Thun aufrichtig / und hassete die Schmeichler : War auch gar liberal, wie dann von ihm folgende gar notable Geschichten bekannt sind : Dessen Beschreibung. Käyser Sigismundi Freygebigkeit.

Erstlich / daß als ihm einsmals eine ansehnliche Summa Gelds aus Ungarn zugeschickt worden / und er sich lang bedacht / wie er solche nutzlich emploiren und anwenden wolte / auch darüber zu Nachts nicht schlaffen kunte / da ruffte er jählings in der Nacht seine Räthe und Bediente zusammen / und sagte ihnen : **Das lumpen Geld das mache ihm so viel Anfechtung / er sey ihnen längsten einen Recompens schuldig / sie solten doch gehen / es wegnehmen / und untereinander austheilen / damit er wieder eine Ruhe davor bekommen könne.**

Zum andern / als er einsmals hörte / daß einer seiner

S. XV. hinter dem vordern Bodenſtein / der das Kloſterliche Bild / Wort und Sacrificium einer Gluͤcke halten ſehr / dapit man Pfund habe die Natur feiner Form / und gefuͤge auch Allzeit in Pfund zu traͤgen / und auf Zuͤtragen dem Boden / deſſen erſtaͤndnuß bey der Kloſter nur Domus darzu bey / auch genug / dem es ſchon an gefuͤgen und das noch anderen an dem Trapfen / den ausgehen laͤſt / ſtatt Zugemundes: Ich mags nicht an dem Koͤpfer / hinderen an der Dimmel

Ungluͤckſeeligkeit der Kloſter Leute.

einer Ungluͤckſeeligkeit Leute / und deſſen wolte er ihm die Verdoppelung / ſeinen daran auf das der Unbenahmſt zum / gleiche Bildnis hat die eine ſtoͤſt die andere mit Dinge / geſtuͤrtz / und ab dem Ihr Bild / er ſelbe davon nehmen / welche er wolle / da ergibt der unglaͤubliche Ort / und Neu / und machts alle von der Zierde der Kloſterlichen Rede ſelbſt uberzeuget ſeye.

Mehr meldet er noch dieſer Kloſter auch gar eines ab- nehmlichen als hartigen Humeurs, geſtaltet in einer Ins- trucion / wie man einen Appellirenden nahm auf Fuͤrſ- ten Gnaden Gnaden / an ganzer Bud geſchrieben worden. Da man nur ſolchen und dergleichen ganz Frauenzimmer / und Kinder die Chriſtliche Lehren vor

ihm / daß als er einsmals zu Straßburg gewesen / da habe ihn das Stadt-Frauenzimmer eines Morgens früh in zimlicher Anzahl besucht (vermuthlich daß des Tages vorher solches abgeredet gewesen.) Der Käyser / um ihnen eine Gegen-Galanterie und Aufwartung zu erweisen / seye gleich vom Bett aufgestanden / habe nur den Nacht-Rock um sich geworffen / und habe in Pantoffeln und blossen Füssen mit ihnen durch die Stadt getantzet / (wie dann damals bey offentlichen Festivitäten über die Gassen zu tantzen der Gebrauch war /) so daß etliche von den Weibern par Raillerie und zum Schertz ihme ein paar Schuh um etliche Groschen unter Weegs gekaufft. Sigismundus ist Leutselig.

Nebst diesen Tugenden aber wird er auch beschuldiget einer gewaltigen Unkeuschheit. Und muß man von ihm gestehen / daß er der schlechteste Soldat / und im Krieg der unglückseligste Herr gewesen / der jemals auf dem Thron gesessen / dann er bey seinen vielfältigen Expeditionen nicht ein einigmal gewonnen. Er hatte auch das Unglück / daß er die unzüchtigste Person / die jemals gelebt / in der andern Ehe zur Gemahlin hatte / nemlich Barbaram / des Grafen von Cilly Tochter / welche so vermessen war / daß sie auch etlich mal von ihrem Herrn Gemahl im würcklichen Ehebruch betretten worden / so er / als in diesem Delicto und Verbrechen auch nit rein / ihr gleichwol allezeit pardonnirt. Sie hat auch ihre Atheistische Ruchlosigkeit und Geilheit biß in ihr hohes Alter continuirt / so daß auch die stärckste Jünglinge ihr nicht bastand oder Mannhafft seyn können / und ist im 62. Jahr ihres Alters an der Pest gestorben. Doch dabey unkeusch. Und ein schlechter Soldat. Unkeuschheit seiner Gemahlin.

Unter dieses Käysers Sigismundi Regierung sind auch noch gar viel notable Dinge in Teutschland vorgangen / so wir allhier zu referiren haben.

Als 1. die Veränderung in Holland. Wir haben in dem vorigen Theil unter Käyser Ludovico Bavaro erzehlet / was massen derselbe die lezte Erbin von Holl-See-Frießland uñ Hennegaw geheyrathet / worauf dañ diese schöne Provinzien an seinen mit ihr erzeugten Sohn / Wilhelmum, und nachgehends an dessen Bruder / Albertum, gekommen: Deme Revolution in Holland.

S. XV. iſt ſein Sohn Wilhelmus ſuccedirt / welcher eine einige Tochter/ Jacoben mit Namen hinterlaſſen. Weilen nun dieſes eine Dame von gar ſeltzamen Humeur war/ und Albertus noch einen Bruder hinterlaſſen/ Johannem mit Namen/ der Biſchoff zu Lüttich / und noch nicht Prieſter war/ ſo machte dieſer ſich des Bißthums loß / heyrathete / und nahm der Succeſſion in den Holländiſchen Provintzien/ theils als rechtmäßiger Erben/ theils als Vormund der Jacobe ſich ſelbſten an. Jacobe, die gern allein regieren wolte/ ſtritt mit ihren Herrn Vettern lang darum/ kunte ihn aber doch nicht gar heben/ ſondern muſte ihm die Adminiſtration und Verwaltung von Holl- See- und Frießland laſſen / und ſich mit Hennegaw contentiren. Immittelſt ſchritt ſie zur Heyrath / und verlobte ſich an den Frantzöſiſchen Dauphin, Johannem, Königs Caroli VI. Sohn/ als aber derſelbe gar zeitlich geſtorben / heyrathete ſie Johannem/ den Hertzog von Brabant: Bald aber ließ ſie ſich dieſe Heyrath wieder reuen/ ſeparirte ſich von ihm/ unter dem Prætext ob wäre ſie zur Heyrath forcirt wordē/ und nahm Hunfridum, den Hertzog von Gloceſter / Königs Henrici V. in Engelland Bruder. Hertzog Johannes von Brabant wolte ſich ſo leicht ſeines Gemahls nicht entſetzen laſſen/ klagte deshalben beym Pabſt/ und ward Jacobe gezwungen/ den Hunfridum zu quittiren und Johanni wieder beyzuwohnen. Dieſe wunderliche Conduite machte / daß ihr Herr Vetter Johannes zu Holl- und See-Land ſich allerdings abandonirte/ und ſeinen Schweſter-Sohn/ Philippum Bonum, der Hertzog von Burgund/ zum Erben aller ſeiner Verlaſſenſchafft inſtituirt- und einſetzte. Jacobe wolte das Teſtament nicht paſſiren laſſen/ und gerieth darüber mit Hertzog Philippo in groſſen Krieg/ der ſie endlich in der Stadt Gent ſelbſt belagerte / und ihr folgende Friedens-Articul abdrang: daß ſie hinfort nicht mehr heyrathen (dann ihr Gemahl/ Hertzog Johann von Brabant / war indeſſen geſtorben) ihn nach ihrem Tod zum völligen Erben einſetzen / und gleichwol ihre Länder insgeſamt wieder adminiſtriren ſolte. Allein es war der guten Jacobe nichts wenigers als ein Nonnen- oder

Jacobe führt ein wunderlich Leben.

Wittib-

Wittib-Fleisch gewachsen / derohalben / weil aus Furcht vor Philippo sich niemand Fürstliches an sie machen wolte / so hienge sie sich an des Hertzogs Philippi gewesenen Stadthalter / Franciscum de Borcelle, und heyrathete ihn. Hertzog Philippus aber nahm diesen neuen Galanen alsobalden beym Kopff / und wolte ihm so gar einen Capital-Proceſs machen lassen / muste also / wolte anderst Jacobe ihres neuen Eheliebsten Hals von des Henckers Schwerdt salviren / sie alle ihre Länder an Hertzog Philippum würcklich abtretten / sich mit einer schlechten Pension, und dem Titul einer Gräfin von Osterland / contentiren / und ihre aus dieser letzten ungleichen Ehe erzeugte Kinder auf allezeit ihres Mütterlichen Vermögens verlustigt sehen. Auf diese Weise seynd diese vortreffliche Grafschafften von dem Hauß Bayern hinweg und an das Haus Burgund / und von dar an das Glorwürdigste Haus Oesterreich / Spanischer Linie gekommen.

Verliert darüber das gantze Land.

Welches an das Haus von Burgund kommt.

Das andere Notable ist die unglückselige Begebenheit / so dieser Zeit auch in dem Fürstlichen Haus und Landen von Bayern selbsten / sich zugetragen / da nemlich Hertzog Ludovicus Barbatus zu Ingolstadt / seinẽ Sohn / Ludovicum Gibbosum, (der auch sonsten wegen seiner Grafschafft Mortaigne, die er von seiner Frau Mutter einer gebornen Gräfin von Alenzon, überkommen / der Graf von Mortaigne insgemein genennet wird /) darum / daß dieser eine Tochter Chur-Fürst Friderici zu Brandenburg / mit deme der Herr Vatter in unversöhnlicher Feindschafft stund / geheyrathet / exhærediren oder enterben / und seinen unächten Sohn Wigandum von Freyberg zum Erben einsetzen wolte / worwider aber Ludovicus Gibbosus sich mit Gewalt setzte / seinẽ Herrn Vatter mit Krieg überzog / endlich (welches zwar erst in dem folgenden Periodo geschehen) gefangen bekam / und ihn seinem Schwager / Marggraf Albrechten / in Verwahrung gab / der ihn hernach an seinen Capital-Feind Hertzogẽ Heinrichen zu Landshut / um 32000. Goldgulden verkauffet / von welchem er biß in seinen Tod im Gefängnis behalten worden: wiewol auch Ludovicus Gibbosus diese an seinem Herrn Vatter verübte Impietät und Treulosigkeit nicht genos-

Stritt in Bayern zwischen Vatter und Sohn.

S. XV. ſen / ſondern ohne Erben noch vor demſelbigen mit Tod abgangen.

Scharffe Execution wider eine Concubin.

Eine gleiche zwiſchen Vatter und Sohn entſtandene Uneinigkeit trug ſich in dieſem Fürſtlichen Hauſe auch bey der Münchneriſchen Linea zu / da nemlich Albertus III. nach ſeiner erſten Gemahlin / Eliſabeth von Würtemberg / Tod / ſich in eines Augſpurgiſchen Barbierers oder Baders Tochter / Annam Bernauerin / genannt / verliebt: weiln nun ihn niemand von ihr abwendig machen kunte / und man befurchte / er dörffte endlich ſie gar völlig zu heyrathen ſich bethören laſſen / ſo ließ ihr des Printzen Herr Vatter Hertzog Erneſtus den Proceſs machen / und ſie durch den Scharff-Richter zu Straubing über die Brücken / in die Donau ſtürtzen / allwo ſie zwar biß an das Ufer durchſchwamm / doch aber allda von dem Scharff-Richter zuruck geſtoſſen / und völlig erſäuffet worden. Printz Albertus war zwar / als er die Execution erfahren / gewaltig ungehalten / und fehlte nicht viel / er wäre in gleiche Extremitäten als Ludovicus Gibboſus verfallen / doch ließ er ſich endlich zu frieden ſprechen / und heyrathete hernach Annam von Braunſchweig.

An. 1436

An. 1421 Anfang der Ziegeuner

Das dritte memorabile und Denckwürdige iſt: daß um dieſe Zeit in Europa und Teutſchland das erſtemal die ſo genannte Ziegeuner oder Heyden / wie man ſie an etlichen Orten nennet / ſich ſehen lieſſen / und wie Cruſius melder / wol in 14000. ſtarck erſchienen. Sie gaben ſich aus / daß ſie aus Egypten kämen / und müſten zur Buſſe 7. Jahr alſo in der Welt irrend herum wandern / weil ihre Vor-Eltern der Mutter GOttes mit dem Kindlein JEſu bey der Flucht in Egypten / keine Nacht-Herberg verſtatten wollen: Sie hatten viel Geld bey ſich / und hielten ſich damal ziemlich beſcheiden / nach der Zeit aber hat ihr Hauffen von allerhand des liederlichſten Geſinds ſich alſo propagirt und fortgepflantzet / daß man heut zu Tag wol nichts anders als Dieb und Rauber darunter finden wird / maſſen ſie dann auch / dieſer Urſachen halben / in etlichen Reichs-Abſchieden vor Vogelfrey erklärt worden. Dem ungeachtet können ſie / wegen Connivenz und Nachſehung ein und anderer Herrſchafften / biß

hilf auf dich Stadt nicht autoritate verbis / haben man muß sie / zu gröster Verderbnis und Verderbung der Land-Leuth / noch alle Tage heran regen und schwemmen lehen.

Autores: Cuspinianus, Anton Sylvius, Dubravius, Hygecius, Chron. Belg. Chronicon Cusanum.

Das V. Capitel.
Von den Griechischen Geschichten.
Johannes V. Cantacuzenus.

Wir haben bevorigen Petiodum gehöhret, wie der Imperator bey jenem Constantinopolitanischen Printzen Palæologo, dessen Vormund / Johannes Cantacuzenus, dem die Schepper-Gerechtigkeit sich an seines Pupillen Staat auf den Thron gelegt hat. Es muß dieser Cantacuzenus der Türckischen Macht alle Augenblick / daß er / um sein Regiment zu gelangen / sich selbst Anno 1346 dahnen trug mit den Türcken Wesen zu machen / und Christen- [illegible] 1356

§. XV. zu verheyrathen. Er war aber deßhalben gleichwol nicht ohne Anfechtung/ſondern ſo bald der Pupill, Johannes Palæologus etwas erwachſen/ fanden ſich gleich unterſchiedliche/ die dem rechten Erben wider den Tyrannen beyſtunden/ worunter abſonderlich war/ Johannes Franciſcus Cataluſius ein Genueſer/ ſo zu Conſtantinopel wohnte/ der es auch ſo weit brachte/ daß Cantacuzenus von dem Thron wieder herab/ und dem jungen Johanni Palæologo ſolchen raumen muſte/ zu deſſen Recompenſir- und Vergeltung dem Cataluſio die Inſul Lesbus oder Mytilene verehrt ward.

Palæologus kommt wieder auf den Thron.

Johan. VI. Palæologus Reſtitutus.

An. 1355 Auf dieſe Weiſe gelangte Palæologus, der auch ſonſten Calo-Johannes II. genannt/ wieder zum Regiment. Es war aber dieſe des Johannis Regierung denen Griechen gar unglücklich/ dann Solimann des Türckiſchen Käyſers Orchanis Sohn/ ſetzte über den Helleſpontum in Thracien hinüber/ nahm die ſchöne Stadt Calliopolim ein/ und ſetzte alſo in ſolchem Lande veſten Fuß: Und weil der Käyſer Johannes ſich um dieſen Schaden nicht viel bekümmerte/ ſondern darüber nur ſein Geſpött trieb/ und ſagte: Er habe nichts anders/ als irgend ein Faß Wein/ und einen Stall voll Schweine verlohren (dann Callipolis war wegen des Weinwachſes und Schwein-Maſt gar æſtimirt) ſo bediente ſich des Solimanns Bruder und Nachfolger/ Amurathes/ der Gelegenheit/ die ihme des Käyſers Sorgloſigkeit gab/ proſequirt und verfolgte den Krieg weiter/ und nahm die Städte Hipſalam und Philippopolim ein. Es ſuchte zwar Johannes wider den Türcken Hülffe bey den Europäiſchen Königen/ kam deshalben ſelbſten nach Rom/ und reunirt- oder vereinigte ſich würcklich und vermittelſt gäntzlicher Abſchwörung des Schiſmatis, mit der Römiſchen Kirchen: Es kunt ihm aber der Pabſt bey damaligen Conjuncturen nach Wunſch nicht helffen/ und muſte alſo der gute Johannes ohne Hülffe wieder nach Haus reiſen. Bald darauf fügte ſichs/ daß Marcus, der Deſpota in Bulgarien/ wie auch die beede Brüder und Deſpotæ in Servien/ Grales und Ungleſes, wider

Palæologi Sorgloſigkeit.

Er vereiniget ſich mit der Lateiniſchen Kirchen.

wider den Kayſer Calo-Johannes die Waffen ergriffen: Dieſe nun zu dämpffen / machte Calo-Johannes mit dem Türckiſchen Sultan, Amurathe, Friede/ließ ihm was er hatte/und bedingte ſich dagegen ſeinen Succurs/den er auch erhielt / und damit zwar die Bulgaren und Sirven zuruck trieb; die Türcken aber wolten mit leerer Hand nicht gerne wieder heimziehen / machten ſich derohalben an die Stadt Adrianopel / und zwangen ſie zur Ubergab. Von dieſer Zeit an/ haben ſie nicht nachgelaſſen / ihre Domination und Herrſchafft in Europa immerfort nach und nach dergeſtalt zu extendiren oder zu erweitern/biß ſie endlich zu der formidablen Macht/die nun vor Augen/erwachſen iſt. Ob nun wol die Türcken gantz Thracien und Griechenland ausplünderten / ſo fand doch Kayſer Calo-Johannes, weil ſie ihn in Conſtantinopel unmoleſtirt lieſſen/ ſich bey ihrer Alliantz ſo wol/daß er dieſelbe Zeit ſeines Lebens continuirte/ ſo gar/ daß als die Türckiſche Stadthalter in Aſien wider Amurathem revoltirt / Calo-Johannes ihm ſelbſt in Perſon Succurs zugeführt/u. ihm die Rebellen dämpffen helffen. Als auch hierauf dieſer beeden Potentaten Söhne/als Andronicus, des Calo-Johannis ſeiner (den der Vatter von der Succeſſion excludiren und ausſchlieſſen wollen/darum/ daß er ihn dazumal/ als er Johannes auf ſeiner Ruckreiſe von Rom Schulden halber bey den Venetianern in Arreſt geſeſſen / nicht gleich loß gemachet/) und Sauzes, des Amurathis ſeiner/ mit einander einen Bund gemacht/ daß ſie ihre beede Vätter/ ſo in Aſia wider die Rebellen ſtritten/ von der Regierung excludiren wolten / ſo machten auch die beede Vätter mit einander cauſam communem, wurden endlich/nachdem die Genueſer dem Andronico, die Venetianer aber dem Kayſer Calo-Johanni beygeſtanden/und darüber die Inſul Tenedo zum Recompens bekommen/der Söhne Meiſter/ und lieſſe Amurathes dem ſeinigen die Augen ausſtechen. Calo-Johannes, hätte mit ſeinem Sohn gerne dergleichen gethan/ er ward aber von ſeinen Miniſtris daran verhindert/indeme dieſelbe ihm nur Eßig in die Augen gegoſſen / dadurch er zwar das Anſehen bekommen / als ob er erblindet / gleichwol

An. 1630 Die Türcken nehmen Adrianopel ein.

Der Griechiſche und Türckiſche Kayſer machen mit einander einen Bund.

Und deren Söhne machen dergleichen wider die Vätter.

§. XIV.

Die Bot-
ſchaft
wird
von dem
Volck ge-
glaubet.

wol aber würcklich das Geſicht bekahm / welches denn den Vatter ſehr lange genommen gehabt.

Dann Andronicus, der auch nun erbeichtet / bekam endlich durch Göttl. des Fürſichten Gutheiſſen / Hertzog zu Gheiden er auch in Conſtantinopel ſtifften helffen / Fürſten / die darumen wohnten / groſſe Freyheiten ertheilete / ſonem Vatter Cato-Johannem, ſeine fromme Bruder Emanuelen gefangen / und bald zu dem Tode in einem Thurnde / welchen aber kurtzen Tod er doch bemittelt und der Gefangnuß lieb / nahmen ihre Zuflucht zu gedachtem Bauerle, bezahlen denſelben von deß Andronici auf die Seiten / und erbeichten von dem / gegen Verſprechung eines ehrlichen Tributs von 2000. Ducaten / und etwa gemachten Oft- und Defenſiv-Allianz / Succurs / mit etwa 6000. Soldaten gedachten Johannem und ſeine Brüdern zu Hertzogen in Theſſalien. Ihre Dienſte Accord nun zwar wiederumb / daß er in Thron noch Hertzog Cyrus Philadelphenus der Fürſten einraumen ſolten / und weilen der Burger Unwillen ihn dazu nicht verſtehen wollen / entweder mit Gewalt den Fürſten / oder mit Hülff den Thurn einnahmen und jenen Stadt vor die

Bottſchaft bey den Scla-
vonen.

Türcken einnehmen muste / dergleichen Exempel in der gantzen Historie kaum wird zu finden seyn. Weilen auch der Calo-Johannes schon alt und caduc war / so muste er seinem Sohn Emanueli die Regierung abtretten.

Emanuel.

EManuel, der ein Tributarius des Türckischen Sultans Bajazethis war / hatte unter der Protection eines so Tyrannischen Herrn wenig ruhige Täge / dann wann er das geringste that / so nicht nach Bajazeths Willen war / kündigte dieser ihm den Krieg an / und belagerte ihn in Constantinopel / oder hetzte ihm sonsten seines Bruders des Andronici Söhne auf den Hals: Er hatte auch nicht wenig Anfechtung von seinem eigenen Vatter dem Calo-Johanne, welcher ihm allerhand Verdruß machte / und unter andern seine Braut / des Trapezuntischen Kayſers Tochter / als solche ihme nach Constantinopel zugeführt worden / geschändet haben soll. Die Europäische Potentaten suchten zwar den Emanuelem von dem unerträglichen Joch des Bajazethis zu befreyen / und führte Sigismundus, der damals nur König in Ungarn war / eine grosse Armee wider denselben zu Feld / obligirte ihn auch dahin / daß er die Belagerung von Constantinopel damals aufheben / und in Bulgarien ihm entgegen ziehen muste / wie aber diese Expedition durch den Verlust der grossen Schlacht ad Nicopolim, davon wir in den Ungarischen Geschichten mehrers handeln wollen / unglücklich vor die Christen abgelauffen / so ward Bajazethes auf Emanuelem noch erhitzter / und belagerte ihn in Constantinopel noch einmal. Allein was bißhero die Christliche Macht vergebens zu thun sich bemühet / das ließ GOtt dazumal den Christen zu Hülff / durch die Heyden und Mahumetaner selbst geschehen; dann nachdem Bajazeth diese grosse Stadt Constantinopel eine geraume Zeit ernstlich belagert / so schickte GOtt den Tartarischen König Tamerlanem daher / der in gantz Asia alles unter sich brachte / den

An. 1392

Emanuel hat viel Anfechtung von den Türcken.

An. 1398

Baja-

S. XV. Bajazethem abermal nöthigte / daß er von Belagerung der Stadt Conſtantinopel ablaſſen / und dem Tamerlani in Aſia entgegen rucken muſte / von welchem er daſelbſt aufs Haupt geſchlagen und gefangen genommen worden / wie wir dann dieſer groſſen Begebenheit weitere Umſtände in dem VII. Capitel bey den Türckiſchen Geſchichten mehrers ausführen werden. Nach dieſer Zeit hatte Emanuel vor den Türcken ziemlich Ruhe / weil des Bajazethis Söhne und Enenckel ſich unter einander ſelbſten in den Haaren lagen / und Wechſels-weiß um des Emanuels Freundſchafft ſich bewurben / welcher auch bald dem einen / bald dem andern Theil beyſtund / wiewol er auch manche groſſe Gefahr und Widerwärtigkeit von ſeines Bruders des Andronici Sohn / Johanne mit Namen / den deshalben etliche würcklich unter die Zahl der Griechiſchen Kayſer ſetzen / auszuſtehen hatte. Er ſtarb im zwey und dreyßigſten Jahr ſeiner Regierung / ſeines Alters aber im zwey und ſiebentzigſten / und hinterließ zu ſeinem Nachfolger ſeinen Sohn Johannem.

Tamerlanes kommt ihm zu Hülffe.

Johannes VII. Palæologus.

An. 1414 DJeſer Johannes, deſſen Herr Vatter bißhero des Türckiſchen Sultans Amurathis Partie gehalten / ſprang von demſelben ab / und ergriff deſſen Bruders des Muſtaphæ ſeine / weil dieſer ihm die Stadt Calliopolim einzuraumen verſprach ; allein ſolcher Wanckelmuth brachte ihm wenig Vortheil / dann Muſtapha zog den Kürtzern / und Kayſer Johannes, an ſtatt / daß er mit aller Macht ſich dem Amurathi hätte opponiren und widerſetzen ſollen / brachte die Zeit mit Wollüſten und Liebes-Händeln zu ; dahero machte ſich Amurathes, ohne ſonderbare Mühe / vom gantzen Land / ſo wol in Aſia und Europa / Meiſter / und belagerte den Johannem in Conſtantinopel / in welcher Belagerung beede Theile ſich am erſten der Stucke und Geſchützes bedienet haben. Es kunte zwar dazumal Amurathes vor Conſtantinopel nichts ausrichten / ſondern muſte unverrichter Sachen abziehen / doch ward faſt alles / was die Conſtantinopolitaniſchen Kayſer in Griechen-

Johannes hat gleichfalls Gefahr von den Türcken.

land

land noch darinn verbleiben/ was meinte jetzt die Zunge/ die Thränen kamen als den Geſandten/ ſie ſolten ſich eilfertig zu erhalten/ indem man ſie an der Zeit/ wann ſie ſolche bey ſo gelegenheit und verthädigen vermöchten/ verſtoſſen/ alles Anmahnen nahm jetzo auch der Amaſonen Königin und mehr Edelen Frauen ein ende/ ſie ſtunden auf/ ihren Provintzien unter das Geſicht zu gehen/ und ſchauen ob diejenige Gefangen/ die ſie ihnen/ als auch zwo eben bey 2. Wochen zu demſelben und wieder zu ſeinen/ die auf der Thetis ihren Strom Tanais ins Meer ergieſſen/ der Moeoten haben ſolten. Es hatte im übrigen auch Hippolyte/ Königin der Amaſonen/ Bruſt und Hände Dardanier/ denen ſie die Gnade mitheilete zu bedienen/ Theſeo/ der Käyſer Johannes, ja auch den Conſtantinopolitaniſchen Käyſer Manuel/ deren Leiben die Ruſſiſchen 40. per quirit. entgegen gieng/ zu Ruſſung/ da hargegen/ die Ruſſen in Griechen- Griechenland/ wie ſolches Nicetas Choniates beſchreibet/ land. ihr Unweſen trieben/ und täglich die Kaiſerinnen und Kaiſerliche Printzeſſin/ auf mancherley Art/ zu ſeinem Dienſte plagete und beſchwerete/ worvon er ſich auch/ dann gekommen/ nicht abhalten ließ/ ſondern/ wie ſolches Nicetas ſelbſten bezeuget/ mit ihr ſo Schimpflich/ als mit einer Sclavin/ umgieng/ und ſie/ ſo offt er wolte/ zu ſeinem Beyſchlaf mit ihr/ ſo offt er ſie nur anſahe/ wendete. Der Zeit ſeiner Johannis ſind an 1. 1118. in den folgenden Perioden/ Griechenland/ wie dann Italien/ auch darmal mit den beſchwerlichſten/ Authores: Nicetus Choniates. Cinnamus.

Das VI. Capitel,
Von den Franzöſiſchen Geſchichten.

Wir haben in dem vorigen Theil gemeldet/ wie Ludwig der Junge/ nach ſeines Vatters Ludwig tödtlichen Abſterben/ Printz Carln/ ſeinen Bruder/ in Burgund/ Provintz und Engelland/ auch Normandien/ ſo viel Zeit/ und ſo lange Succeſſion und Zeit

S. XIV. res Recht dazu zu haben vermeynt als Philippus Vaeſius; Wir haben ferner erwähnet/ was maſſen dieſer König Philippus durch die unglückſeelige Schlacht vor Crecy alſo geſchwächet worden/ daß er Zeit ſeines Lebens wider die Engelländer nicht mehr empor kommen können; erfordert alſo die Ordnung/ daß wir in dieſem Theil und Capitel ferner weiſen/ wie dieſer Engliſche Krieg und übrige Franzöſiſche Sachen weiter fortgegangen/ dann deſſen völliger Ausgang erſt in dem folgenden Periodo vorkommen wird.

Fortſetzung des Engliſchen Kriegs.

Johannes.

An. 1350. NAch des Königs Philippi Valeſii Tod/ ward alſobald deſſen Sohn Johannes gecrönt/ und in gantz Franckreich vor den wahren König erkannt. Ob er nun wol ſchon geſetzte Jahre und eine gute Experienz oder Erfahrung von Staats-Sachen hatte/ ſo fieng er doch ſeine Regierung alſobald übel an/ indem er den Connétable oder Generaliſſimum Comte d' Eu, aus bloſſem Argwohn/ ob machinirte und unternähm derſelbe heimlich etwas vor Engelland/ den Kopf abſchlagen ließ; es incommodirte ihn auch bald darauf Carolus der König von Navarra, welcher Carolum de la Cerde, den König Johannes zum neuen Connétable gemacht/ im Bett erſtochen/ auch den König genöthiget/ daß er ihm dieſe That pardonniren/ und ihme noch dazu ſeine Grafſchafft Champagne nebſt Brie reſtituiren und wiedergeben muſte.

Die Unruhen in Frankreich nehmen überhand.

An. 1355. Während dieſer Händel gieng das Armiſtitium oder Waffen-Stillſtand zwiſchen Franckreich und Engelland zu Ende/ und erſchien der Printz von Wallis mit einer neuen Armee in Guienne, und König Eduard zu Calais: König Johannes unterließ auch nicht/ ſich in gute Poſitur zu ſtellen/ und erhielte von ſeinen Ständen/ daß ſie ihm verwilligten 300000. Mann zu unterhalten: hierdurch ward zwar Eduardus obligirt in Engelland wieder zuruck zu kehren/ wie aber die Auflagen/ um ſo groſſe Armeen zu unterhalten/ das Volck gewaltig ſchwürig machten/ alſo ſtieß König Johannes dem Paß ſelbſt den Boden noch weiter aus/ indeme er den König von Navarra, den der Dauphin auf Parole zu ſich

nach

nach Rouan gezahlet / daselbst in Arrest nehmen / und den Duc de Guyse von Navarren, wie auch den Herrn von Genville, auf Gefängnis nehmen / die Königin von Navarra den Process machen / und sie selbsten Catalogen. Catalogen.

Diese seine Procedur und Verantwortung machte allerdings Jedermann gestutzig und stille. Dann so gantz Frandreich und Königin von Navarra und der dasigen Orten aber gesinnete Herren erklärten sich offentlich offentlich vor Ketzerisch / und nannten diese Action der Printzen und Edelleute vor Rom vom Wallis plünderte Sache und groß Frandreich / Thun ganz Savoy / Lotharingen / Avignon und Savoy und / und alle Königs Johannes dem mit einem Ketzerischen Armee entgegen zuckte / wolten sie die Ernstliche Ihr gnaue Intention / warüber aber der Pacifice von Königs Johannes ergrieffen / und in Standhaffigkeit / daß sie von Ihnen nicht ab / sondern Ihnen gute Justitien und Ihnen dem Königs eine Versicherung der Armistitien oder Waffen-Stillstands auf 7. Jahre / und die Eröffnung Königs Ihnen / und die Eröffnung Königs Ihnen / und die Eröffnung Königs Ihnen

S. XIV. ſondern an Statt / daß er ſie gar leicht hätte aushungern können / attaquirte er ſie in ihrem Vortheil / und weil der Platz zur Battaille gantz unbequem war / brachte ſeine Reuterey das Fuß-Volck ſelbſten in Confuſion, alſo / daß es gleich zeitlich die Flucht nahm / und König Johannes, der ſich opiniâtre und hartnäckig defendirt / nebenſt ſeinem Sohn Philippo, darüber gefangen ward. Die Battaille war an und vor ſich ſelbſten ſo gar blutig nicht / dann es blieben nicht mehr als ſechs tauſend Franzoſen auf dem Platz / darunter waren achthundert Edelleute; der Printz von Wallis ſuchte auch den gefangenen König auf alle Weiſe zu tröſten / ſo / daß er auch ihm / als ſein Vaſall, in Perſon zu Tiſch diente.

König Johannes wird gefangen.

An. 1356

In Franckreich gehet alles über und unter ſich.

Die Gefängnüs des Königs Johannis cauſirte und verurſachte in Franckreich gewaltige Disordren: Die Stände / ſo durch Exactiones und Auflagen bißhero ſehr mitgenommen worden / bedienten ſich dieſer Gelegenheit / brachten bey dem Dauphin, der unterdeſſen der Regierung ſich annahm / viel Klagen an / an Statt ihme Hülffe zu leiſten / und ſchrieben ihm ordentliche Leges vor. Der König von Navarra kam heimlich aus ſeiner Gefängnüs loß / und formirte eine offentliche Faction und Meutherey / und indeme niemand da war / der eigentlich zu befehlen hatte / that ein jeder was er wolte / und ſuchte bey dem gemeinen Verluſt ſeinen Nutzen. Man vermittelte zwar einen Stillſtand auf zwey Jahr / dieſer aber war dem Land mehr ſchädlich als nutzlich / dann die Soldaten / ſo die Zeit über weder abgedanckt noch beſoldet wurden / machten ſich ſelbſt bezahlt / und raubten das gantze Land aus. Die Pariſer / die da glaubten / der Dauphin ſuchte ſie zu unterdrucken / hiengen zum Theil ſich an den König von Navarra, und nahmen zu einem Zeichen / um ſich von ihren Mit-Bürgern / die es mit dem Dauphin hielten / zu ſepariren / eine halb roth halb Pferſich-Farbe Kappe. Und als einsmals der Dauphin einen Burger / der einen Königlichen Steuer-Einnehmer erſtochen hatte / durch den Maréchal de Clermont, den Senéchal von Champagne, und den Provôt oder Stadt-Richter von Paris / aus der Kirchen / in welche ſich der Mörder ſalvirt / heraus nehmen und aufhencken laſ-

ſen /

sen/m achten sie einen Auflauf/fielen in das Palais ein/ erschlugen obgedachte drey Herren in des Dauphins Angesicht / und nöthigten ihn hernach/ daß er diese ihre That vor einem allgemeinen Land-Tag recht sprechen muste. Die Königliche Authorität ist gering.

Die Bauerschafft / die von dem Adel auf das äusserste ruinirt ward / griff zu den Waffen / und nahm sich vor/den gantzen Adel auszurotten/ zerstörte auch viel Schlösser/ und verfuhr aller Orten / wo sie Meister werden kunte / barbarisch/ biß sie endlich/ so wol von denen Englisch- als Frantzösisch- und Navarrischen Völckern / so dißfalls causam communem und allgemeinen Handel machten / wieder gedämpfft wurde. Man nennte diese Faction la Jacquierie, weil die Edelleute die Bauren Spottsweise nur Jacque bon homme, oder guter Jakele zu heissen pflegten. Aufstand der Bauerschafft.

Währender dieser Zeit handelte man immer vom Frieden/ der König von Engeland aber schlug also harte Conditiones vor / die man in Franckreich unmöglich eingehen kunte; er suchte zwar seine Conditiones mit Gewalt zu erzwingen / und landete mit 1100. Schiffen und 100000. Mann zu Calais an / kunte aber damit anderst nichts ausrichten/ als daß er das platte Land ruinirte: Endlich ließ er sich / als eben einsmals ein gewaltig starck Wetter war/ erweichen / daß er den Friedens-Vorschlägen geneigter Gehör gab/ und ward derselbe/ im Namen der beeden Königl. Cron-Printzen/zu Bretigny, einem Dorff nahe bey Chartres, dahin geschlossen/ daß Eduardus den König Johannem wieder loß lassen/und seinen Prætensionen auf die Cron Franckreich renunciren und absagen / hingegen Johannes, ausser dem/was Eduardus in Franckreich schon hatte/als Gascogne und Guienne, ihme noch die Provincien Poictu, Saintonge, Rochelle mit dem Pais d'Aulnis, l'Angumois, Perigord, Limosin, Quercy, L'Agenois u. la Bigore (welches wenigstens den dritten Theil von Franckreicht importirt und ausgetragen/) wie auch die Grafschafften Oye, Guines, und Pontieu in Normandie, mit aller Souverainität und Eigenmächtigkeit/ abtretten / anbey auch noch in dreyen Terminen drey Millionen Ducaten zahlen / und deshalben etliche Geisseln auslieffern solte. Friede zu Bretigny. A. 1360. Halb Franckreich kömt an Engeland.

S. XIV. Auf dieſe Weiſe kam König Johannes ſeiner Gefangenſchafft / in welcher er ſonſten auf das Höflichſte tractirt worden / nach vier Jahren loß.

Nach alſo geſchloſſenem und ratificirten oder gut geheiſſenen Frieden / auch bezahlter Ranzion, (worzu Johannes Galeatius, der Vi-Comte von Mäyland/ an deſſen Sohn/ dieſer Urſach halben/der König Johannes ſeine Tochter verheyrathet 600000. Ducaten ſpendirt/ſo groß war damals der Geld-Mangel in Franckreich) führte der König ſeine Regierung ziemlich ruhig fort / biß ad Annum 1364. da er eine Reiſe in Engelland vornahm/entweder um eine Dame, die er währender ſeiner Gefangenſchafft careſſiret und liebgekoſet/ zu beſuchen / oder / wie andere es entſchuldigen / um den König von Engelland zu einer Cruciata und Creutzfahrt zu diſponiren oder zu vermögen / und ſtarb allda / ſeines Alters im 52. ſeiner Regierung aber im 11. Jahr.

Armuth in Franckreich.

An. 1364

Die Hiſtorici geben dieſem König Johanni das Zeugnus / daß er ein Herr von groſſem Verſtand und Tapfferkeit geweſen / dabey aber allzu præſumptieux und voller vorgefaßten Meynungen / der andere Leute gegen ſich verachtet/ſich allein vor klug gehalten/ und keinem guten Rath/ auſſer den er ſelbſt erfunden / folgen wollen / darneben auch ſehr hitzig und violent in allem ſeinem Thun ſich bezeugt / darüber ihm alle die Unglück / ſo ihm begegnet / zugeſtoſſen. Doch iſt von ihm abſonderlich zu rühmen ſein Denck-Spruch / welcher billich in aller groſſen Herren Cabinetten und Hertzen eingeſchrieben ſeyn ſolte / und dieſer geweſen: **Wann auch gleich die Redlichkeit und Warheit aus der gantzen Welt verbannet wären / ſo ſolten ſie doch in dem Mund der Fürſten ſich finden laſſen.** Er hat zwey Gemahlin gehabt / in erſter Ehe Johannam, Königs Johannis in Böhmen Tochter/ und Kayſers Caroli IV. Schweſter/ von der er vier Söhne und vier Töchter erzeuget. In der andern Ehe Johannam, eine Grä-

Königs Johannis Beſchreibung.

fin von Boulogne, und Wittib Hertzogs Philippi von Burgund / welche ihm keine Kinder hinterlaſſen.

Caro-

Carolus V. Sapiens.

DJeser König Carolus V. wird von allen Historicis als ein Exempel angeführt / so da zeuget / daß in grossen Verrichtungen mehr durch kluge Anstalten in den Cabineten / als durch die Faust in dem Feld auszurichten seye / dann ob er wol vor sich selbsten kein Soldat war / auch Zeit seines Lebens keiner Expedition und Feld-Zug in Person beygewohnt / so hatte er doch das Glück / daß er den Engeländern mehr abgenommen / als alle seine Vorfahren durch ihre grosse Krieg je gethan haben / dessenthalben ihm auch der Name Sapientis oder des Verständigen in den Historien beygelegt wird. An. 1364

Klugheit richtet mehr als Gewalt.

Im Anfang seiner Regierung ward der mit Engelland zu Bretigny getroffene Friede gehalten / und gieng in Franckreich nichts Widriges vorbey / als daß die Widerwärtigkeiten mit König Carolo von Navarra, item die Strittigkeiten in Bretaigne zwischen dem Grafen von Montfort und dem Grafen von Blois, die sich um die Succession und Nachfolge zanckten / noch continuirten / da dann beede Könige von Franckreich und Engelland sich der einen oder der andern Parthey / doch ohne deshalben den Frieden zu brechen / annahmen / biß endlich in der Schlacht vor Auray das Glück vor den Grafen von Montfort den Ausschlag gab / indem der Graf von Blois überwunden / und deshalben von seiner eigenen Parthey erschlagen worden / dann also hatten die beede streitende Factiones sich verglichen / daß / um dem Krieg einmal ein Ende zu machen / sie selbsten den jenigen von beeden Competenten und Anhaltenden umbringen wolten / welcher in der Schlacht den Kürtzern ziehen würde; ward also Johannes Graf von Montfort einhellig vor einen Hertzog von Bretaigne erkannt.

In Bretaigne wird Friede.

Nachdem aber Eduardus der Printz von Wallis, Königs Eduardi in Engelland ältester Sohn und Regent / der neulich mit aller Souverainität erlangten Französischen Provinzien / sich in den Krieg / der da zwischen Petro Crudeli

§. XIV. dem König von Caſtilien/und ſeinen unächten Bruder Henrico waltete/(wovon wir in den Spaniſchen Hiſtorien mehrers werden zu ſagen haben) gemiſchet/und den Petrum mit Heeres-Macht wiederum auf den Thron / von welchem er verſtoſſen worden/erhaben. Dadurch aber/weil die verſprochene Spaniſche Subſidien und Hülffe / ausblieben / ſein eigen Volck mit groſſen Impoſten zu beſchweren gezwungen worden / wurde daſſelbe ſchwürig / hieng ſich an ihren alten Herrn / den König in Franckreich / und appellirte von des Eduardi Sententien oder Ausſprüchen / ordentlich an den Franzöſiſchen Hof. König Carolus, der die Inclination der Land-Stände vor ſich ſahe/wolte die gute Gelegenheit nicht aus den Händen laſſen/ nahm die Appellation an / wendete vor/ die Engeländer hätten durch unterſchiedliche Contraventiones und Widerhandlungen den Bretigniſchen Frieden gebrochen / und ſich alſo der erlangten Souverainität in den Franzöſiſchen Provinzien verluſtig gemacht/und citirte den Printzen von Wallis vor ſein Tribunal.

Der Friede zu Bretigny wird aufgehoben.

An: 1369 Der Krieg mit Engeland gehet wieder an.

Hiermit war der Krieg auf beeden Seiten wieder declarirt und erklärt. Die Engeländer ſetzten mit friſchen Armeen in Franckreich über: Allein es wolte in dieſem Krieg denen Engeländern gar nicht glücken; Ihr tapfferer Printz von Wallis, der in denen vorigen Expeditionen das Beſte gethan / ward kranck an der Waſſerſucht / und kunte nicht im Feld erſcheinen/hingegen hatten die Franzoſen zu ihren Anführer den beſten Capitaine ſelbiger Zeit/Bertrandum Gueſcelinum, den der König zum Connétable machte/ſie hatten auch vor ſich die Affection des gantzen Volcks in den Engliſchen Provinzien/die ihnen aller Orten die Thore freywillig aufmachten/und König Carolus wuſte/ durch ſeine verſtändige Ordres von Haus aus / den Krieg alſo klüglich zu dirigiren / oder zu führen / daß wann die Engeländer mit einer groſſen Macht ankamen / er ihnen niemaln die Spitze bieten / oder es zu einem Haupt-Treffen kommen/ ſondern ſie nur allezeit von ferne obſerviren / ihnen die Lebens-Mittel abſchneiden/oder durch kleine Partheyen bezwacken/hingegen wann er ſich ſtärcker als ſie ſahe / ſie unverſehens attaqui-

Die Engeländer ſind verhaßt.

quiren oder angreiffen und ihnen eine Schlappe versetzen ließ/woraus dann erfolgte/daß/weiln der Vortheil auf Königs Caroli Seite war / in dem das gantze Land und die vesten Städte es mit ihm hielten / alle die Armeen/ so die Engeländer in Franckreich überbrachten / von sich selbst verschmoltzen/ und ihnen von allen ihren Ländern nichts anders übrig blieb / als Bourdeaux und Bayonne in Guienne, Cherbourg in Normandie, welches sie von dem König von Navarra , deme es vorhin zugehört / erkaufft / und Calais in Picardie.

Können in Franckreich nichts ausrichten.

In diesem Krieg hat die Stadt Rochelle, darum / daß sie die Englische Partie verlassen / und sich wiederum an die Frantzösische ergeben / ihre grosse Privilegia erhalten/ wordurch sie fast zu einer völligen freyen Republic worden / und mit welchen sie biß auf die Zeiten Ludovici XIII. gepranget hat. Es ist auch notable die wunderliche List/ wordurch die Englische Garnison aus dem Schloß gebracht worden. Dann der Stadt-Mayr (le Maire) oder Burgermeister/ der es schon heimlich mit denen Franzosen hielt / lud einsmals den Commendanten des Schlosses zu Gast / und ließ sich über der Tafel einen grossen Brief mit des Königs in Engeland Insiegel/gleich als ob er von der Post käme/überbringen/ und weil der Commendant selber nicht lesen kunt/ so nahm der Burgermeister sich die Mühe/und laß aus dem Brief her/des Königs Ordre wäre/der Commendant und der Burgermeister solten alsobalden so wol die Garnison als die Burgerschafft mustern : (Es stund aber kein solches Wort im Brief) Der Commendant traute des Burgermeisters Worten / und stellte seine Garnison auf den grossen Stadt-Platz zur Musterung / so bald aber war diese aus dem Schloß nicht ausgezogen / da ließ der Burgermeister das Schloß mit Burgerschafft besetzen / die Thore zuschliessen/und übergab Stadt und Schloß an die Frantzosen.

Die Garnison zu Rochello wird listig heraus gelocket.

Das Unglück / so dißmal wider die Engeländer tobte / traff auch ihren Alliirten/den Hertzog von Bretaigne, dann als derselbe ein und andere Plätze den Engeländern zur Sicherheit einraumen wolte/ ward das Volck/das den Frantzosen affectionirter war/schwürig/ und jagte ihren Hertzog

Der Hertzog von Bretaigne wird vertrieben.

S. XIV. aus dem Land: Nachdem aber die Frantzoſen / unter dem Prætext und Vorwand von Felonie, ihme das gantze Hertzogthum abnehmen / und ſolches wie die Normandie der Crone reuniren oder einverleiben wolten / war den Bretaignern / die ihre Souverainität und Freyheit gewaltig hoch hielten / ſolches auch nicht anſtändig / rufften ihren Hertzog zuruck / und trieben die Frantzoſen wieder hinaus.

Dieſe Troublen / die jezumalen durch Interpoſition und Darzwiſchenlegung des Pabſts / vermittelſt eines Waffen-
An. 1380 Stillſtands auf etliche Jahre / geſtillt wurden / dauerten in Franckreich biß auf dieſes Königs Tod / welcher ihm von einem Gifft / das ihm vor dieſem beygebracht worden / im 44. Jahr ſeines Alters / und 17. ſeiner Regierung / zugeſtoſſen.

Klugheit des Königs Caroli. Es hat dieſer König in den Hiſtorien die Reputation von groſſer Klugheit / und daß ihm in ſeiner gantzen Regierung kein Anſchlag / als allein der auf Bretaigne, fehl geſchlagen / doch wird er etwas wegen ſeines Geitzes geſchändet / und daß er / bloß um einen groſſen Schatz zu ſammlen / den er auch hinterlaſſen / ſein Volck mit Auflagen ſehr mitgenommen habe. Von ihm iſt das Geſetz gemacht worden / ſo noch dato in Franckreich obſervirt wird / daß die Könige in ihrem vierzehenden Jahr ſolten vor Majorenn oder Vogtbar erklärt und zur Regierung gelaſſen werden. Von ſeinen Gebäuen iſt noch heut zu Tag vor Augen das Schloß von Bois de Vincennes, ſo er aufgeführt / item das alte Louvre zu Paris / das er mehrentheils erbauet. Seine Gemahlin war Johanna, eine Tochter Petri von Bourbon, von welcher er etliche Töchter / die jung geſtorben / und noch zwey ſehr junge Söhne erzeuget / Carolum VI. ſeinen Succeſſorem, und Ludovicum Hertzog von Orleans.

Carolus VI.

An. 1380 Minderjährigkeit des Königs / verurſachet viel Unr[illegible]

CArolus VI. war nicht älter als zwölff Jahr / da ſein Herr Vatter mit Tod abgieng / und ward die Ober-Vormundſchafft ſeines Hn. Vatters Bruder dem Hertzog von Anjou aufgetragen / welcher währender Minorennität /

Regent

Regent vom Königreich war / und als das verstorbene Königl. Cantzel-Gesetze gelassen / Schlag-Geld mit in jeine eigene Hände nahm. Weil dem Hertzog von Anjou vorgewirfft und bishero an denselben Tyrannen der Hertzog von Burgund / der weile / man solte den König von den jenigen Tyrannen / die ihnen und vor unserem oder Vaterlande / und denen sie absonderlich Regierung anbefohlen / bey welchen sie Treue und Gehorsam / als in allen Aemtern / und denen damit zwar durch / einen Eyd vor Gott / den Hertzogen von Anjou den Königlichen Schatz und den Kahlen brauen kunte / so bleib dieser / und zwar / gleiche Verdammung / die er that / doch Quitte. Dieser Hertzog des Geldes machte auch / daß / als Geist- als Gelt-Lichen / welches das Geld sehr lieb gewonnen / gedachten / man sie nicht allein controvertiren und vertreiben / sondern auch das unvermögen wurde / daß der andern allen grossen Stätten von Frandreich / denen / als zu Paris und Rouen / offentliche Zeitungen / und die Nouvelles heb / offentlich / mehr nicht als 9. / um der Rebellionen willen / nehmen konten / Krieg führen. Ob der jungen Hertzogen / und

S. XIV. auch den Mond beſtimmet / ſonſtern man ſol die zuſammen Zahl / ſo man in dem Sonnen-Lauff gefunden / nehmen / und ſo viel Jahr / weiſen dann von deſſen Anfang / verfloſſen ſeyn / ſo hat es der Gnaden-Zahl / die gantzen Jahren mit einem Puncten und vergulteten Mittel-Punct / darauff 1 und 1 Viertel ſtehet / weiſen: Ich one Calic donavi: Ehe dieſelben Jahr durch die mich der Cato ſtarben. Und hat man zuſammen / daß dieſer Herr auf die zeitigen Jahr alt war / und das Haubtzeit und von einem alten Hochdeutſchen Wort hieſſen habe.

Das gelbe Geld von Frankreich / allwo dieſelbige Zeit auch in gar wenigen Jahren ſolche Veränderung / als in Engelland eben ſo ſtündlich daher gieng / dann alſo war der König Ludewig / der 14 ſolches von ſeinen Vorfahren / und machte dahin Vormünder ob 5 Jahr / die er in ſeinem Teſtament.

A. 1715. Nimmeſtet nun / da man vor der Engelländer Rebellion / und Ankunft / ſich der Zeit in Schotland / ſo hat dann die Stadt Genf und viel andere Frandoſiſche Städte / ihre Münz-Sorten / Ducaten / Thaler / Gulden / Kronen / Schelen / und die Maſſen angeſetzet / der Zeit der Verkäuffung / und nicht mehr / die Stadt Genf / Lyon / und beyde Burg-Lunger ſie in dieſer Konvention / daß 5000. Thaler an der Zahl / nicht weniger / und nicht mehr / weiter zugelaſſen / und der Beſtand / und Gehalt / ſo hernach beſchrieben / darüber ſie ſeyen / die Münz hat zu machen / ſtimmen / weiter an keine Mandaten / Edicten / und Ordonnantzen / ſich zu / kommen / und gehorſamen / von der Religion / Burgerrecht / und die angebohrnen Rechten / und Freyheiten / ſo ihnen jetzo / und in Zukunfft / von dem Stand / und Rath / bey der Krone / und Reich / in der Stadt / und gegen / und wo ſonſten / ſie ſich begeben / und kommen / die Catholiſche / und allen andern / verbannet / und beide der Stadt / groſſe Weeh / daß er unter ſeinen Augen / ſo viel Leute / und Geld / und Gut / ſo bey und zugehende durch die Thür / davon kam / und

Deſcri-
ption der
Stadt
Genf.

nun durch diesen Sieg der Handel der Genter allerdings empor gebracht worden / und vor den Grafen nichts mehr übrig war / so nahm er seine Zuflucht zu dem König von Franckreich / und erhielt durch Hülff seines Tochtermanns / des Hertzogs von Burgund / wider die rebellische Städte einen ansehnlichen Succurs / durch welchen die Genter unterschiedlichmal / und einsmals mit Verlust ihres Arteville und 40000. Mann von ihrer Burgerschafft geschlagen / gedemüthiget / und zum Gehorsam gebracht worden. Und weil man vorgab / man hab auch Briefe gefunden / daß viel grosse Städte in Franckreich mit den Gentern correspondirt / und zu einer gleichmäßigen Rebellion und gäntzlicher Aufhebung der Königlichen Regierung sich verbunden / so musten dieselbe / und absonderlich Paris / nach diesem Sieg deshalben auch gewaltig herhalten.

Währender dieser Zeit avancirte des Königs Alter / man verheyrathete ihn an Isabellam, des Hertzogs Stephani in Bäyern Tochter / und musten des Königs Vettern und Vormünder ihm die Regierung abtretten / zu welcher er hingegen seinen jungen Bruder / den Hertzog von Orleans, zog / mit dem deshalben die Königliche Vettern / sonderlich der Hertzog von Burgund / in steter Eifersucht stunden. Diese Uneinigkeiten machten / daß man zu Nutz des Königreichs nichts ausrichten kunte / man rüstete zweymal zwey sehr grosse Flotten von neun hundert Schiffen aus / um die Engeländer in ihrer eigenen Insul zu attaquiren / beede Anschläge aber wurden wegen Mißhelligkeit der Regenten zu Wasser: Endlich kam noch das gröste Unglück darzu / daß der König selbsten unsinnig ward. An. 1392

Der Hertzog von Bretaigne hatte Petro de Craon, welcher den Connétable Clisson Mörderischer Weise umgebracht / bey sich Unterschleiff gegeben; weil er ihn nun nicht ausliefern wolte / zog der König mit einer grossen Armee gegen Bretaigne an / den Craon selbsten zu holen / und den Hertzog zu straffen / indem er aber bey Mans vorbey marchirte / tratt aus dem Wald ein grosser schwartzer und sehr heßlicher Mann heraus / fiel dem König in den Zaum / und sagte: Der König wird erschröckt.

S. XIV. ſagte: Königl habe meine! wo wolle du hin? Du bist verrathen; und verkaufft worden. Der König hatte dieſes Gleichl gesaglig erdichtet; mit welch eine List ſang ferer; daß darauf auf einer Flöte ſpiele / daß ein Frosch, das darauf

Gut tut / und eine Taube flöcte: auf dem Pferde entlediget und im Schlaff die Augen zudrückt; die Dame auf den reichen Thron ſetzt / als der König das Geſchenck der Schlangen Tanzen hatte / und die Erde begunten nahe an ihn neun Ruthen lang / meinte er / die Warnung eines Phi- Phi lippi Mar- lippi Marcelli, daß er ſich vor dem Pferde / welches den cellini. Kopf alſo verwirret / daß er von der Stund an eine Kaltsinnigkeit / da daß man ihn auf einen Wagen badete / auch Anno 1533. nach Hause zuruck führen mußte.

Er machte auch nach etlichen Monaten an diesen Hofe noch einer andern / derselbe aber erregte sich durch einen andern mechanischen Zufall von neuen. Es hatte der König mit etlichen Cavallieren sich auf seine Wildnes verfüget / und wolten dem Frauenzimmer zu Gefallen eine Hetze Hirsch Jung und Balle praesentiren. Da dieses nun bey Nacht als geſchahe / und der König Printz Ferdinand / Printz Octavio, gantze vornehme von der Cavalierie alle traten und

leuchtete einem darein mit einer Fackel unter der Geſtalt
eines armen Knabens. Kinder als ein Ding ſeiner
Pracht, und denselben leichtbewegten Mutwillen gemacht
ſagte ich alſo / Ey / Du der Jungen der Mutterens mit der
Fackel / du wilſt dein Geſichte verbrennen / und
Du / du wilſt dein Haar verſengen / und
Du / du wilſt deine Kleider anbrennen / und
Du / du wilſt deine Finger verbrennen / und
Du / du wilſt deine Füſſe verbrennen / und
Du / du wilſt deine Hände verbrennen / und
Du / du wilſt deine Augen verbrennen / und
Du / du wilſt deine Ohren verbrennen / und
Du / du wilſt deine Nase verbrennen / und
Du / du wilſt deine Lippen verbrennen / und
Du / du wilſt deine Zähne verbrennen / und
Du / du wilſt deine Zunge verbrennen / und
Du / du wilſt deine Kehle verbrennen / und
Du / du wilſt deine Bruſt verbrennen / und
Du / du wilſt deine Lenden verbrennen / und
Du / du wilſt deine Beine

S. XV. ſo/daß es dazumal in Franckreich/ da der König bald klug bald unſinnig war / eine elende Geſtalt hatte. Gleichwol führte er bey ſeinen guten Intervallis und geſunden Stunden/ die Regierung ſelbſten fort/und in ſeiner Kranckheit regierte ſein Bruder von Orleans. Solchem nach fand man vor rathſam / ſich mit den Engeländern in keinen weitern Krieg einzulaſſen / ſondern machte einen Stillſtand mit ihnen auf 28. Jahr/ welchen beede Könige/ die deshalben in Perſon auf den Frontiren zuſammen kamen/ bekräfftigten.

Während dieſer Stillſtands-Zeit / ſchickte man den Hertzog von Burgund/ mit einem anſehnlichen Succurs wider die Türcken/dem König Sigismundo in Ungarn zu Hülf/ (davon in den Ungariſchen Geſchichten mehrers wird zu ſagen ſeyn/) Item es ergab ſich die Republic Genua, ſo durch die Factiones und Meuthereyen / ihrer Burger elendiglich bißher zerriſſen worden/unter die Frantzöſiſche Domination und Protection.

Genua kommt an Franckreich

Die Competentien und Mitwerbungen aber zwiſchen dem Hertzog von Burgund / als des Königs Oncle, und Orleans des König Brudern/ continuirten noch immerfort/ und obgleich jener/nemlich Hertzog Philippus von Burgund/ welcher in den Hiſtorien insgemein Philippus Audax genannt wird/ und durch ſeine Gemahlin / ſo die letzte Erbin von Flandern war / erſagte groſſe Grafſchafft / ſamt dem Hertzogthum Brabant und Limburg / erheyrathet / mit Tod abgangen/ ſo währte doch die Zwiſtigkeit zwiſchen deſſen Erben und dem Haus Orleans, aller gemachten Reconciliationen und Verſöhnungen ungeachtet/ immerfort/ ſo/ daß endlich des Philippi älteſter Sohn Johannes Hertzog von Burgund auf die Extremität oder euſſerſte Mittel gerieth / und den Hertzog von Orleans, als er vom Hof/ mit wenig Dienern begleitet / nach Haus ritte / durch einen Edelmann / Oquetonville genannt / und andern beſtellten Mördern auf der Straſſe mit einer Streit-Hacke / mit welcher der Mörder ihm Anfangs die Hand ab / nachgehends den Kopf entzwey hieb / niedermachen ließ.

An. 1403

Der Hertzog von Orleans wird ermordet.

Ob man wohl dieſe Action / zu welcher der Herzog von Burgund ſich freywillig bekannt / im ganzen Königreich vor averſion und Abſcheu angeſehen wurd / ſo hat man doch auch hier ſeiner groſſen Macht halber / partiouiereu- Man will es thun. den war es in Summa / daß er durch einen Frantzöſiſchen Edelmann / Johannen Parvum, ſolche vor ſeinen Pariß- ment anſuchen wolte unter den Praetor der Herrſchafft Orleans vor ein offentlich Gerichte und Oppoſition oder Unterſuchung bey Publici gemeine / und auf freie ehrlichen Rechten einladen einen Frantzoſen umgehenden. Dieſer Herzog von Burgund Wurd bracht / und der Sach jetzo zwanzig bis zwey und dreyßig von einem realisirenden oder vornahm / und hat Herzog von Burgund vor ſich / als auch Jenen erklärte / weil man aber im Jahr / wie die Zeit / oder die Sonnen / ſo offters nicht / in acht nahm / wo einem einen Herzlich / und zwiſchen den beiderſeits Parthenen Freyde.

Allen daß aller warm niemahr eine Diffimulationer und Verſtellungen oder Verſpielet conclusiones oder Geſchäfte / wann es nicht beraubaben immer eine Farb oder Schein haben / daß ſie endlich in offentlichen Krieg außbrechen / Worüber Chriſt. und

§. XIV. dem Königen Carl allen und denen Seinen Nachkommen, und Successoren, die Ihme in der Regierung nachfolgen werden zu Paris gehören] gemäß ist und Parisum mit Senones stehet nahmen an der Yonne, welche Stadt vertheilet werden sollen. Dieses ist der mehr bestimmte Sinn dieser Worte, welche sonsten nicht viel Sinn geben. Nicht nur gewisse Imposten in bestimmten gegenden sollen dem Erzbischoffe gehören; dann ist ja Ingelheim, Hanau, Bon, Koning in Brandenb., und appellata von den Ausserl. Successoren eine Zubehörde, so müste auch der Erzbischoff von Cöln, Trier, Mayntz der Inclination der Land-Stände wie sie über recht, gut, Gelegenheit sich zu erklären, und solche zu thun, so appellata von Ihnen vor, die Quardiner hätten durch unterschiedne Commissiones und Befehlungen denen den Er-Cantzlern gethan, und sich alle der ersagten Souveranität in Ihren Sachen, und Streitigkeiten unterworffen, und den Synam vor Wisla vor ihr Tribunal.

Der Erz-Cantzler Ertzbischoff von Cöln wird Cantzler und erhält Ihre Cantzleyen.

Als 1356. Carl der IV. Kayser wurde, declarirte er seine Erz-Cantzler wieder, und erhielt Ihre Cantzleyen in der Bulla Aurea. Der Erz-Cantzler von Cöln ist der Cantzler von Italien, Er besitzet Synam von Bonn bis Andernach, und Confluentz, Boppard, Bacharach, Caub, und Braubach an der Rheinischen und Hunsrückischen Seite, Er hat die Cantzleyen in Bonn, Andernach, Caub, und Braubach, Er hat seine

quiren oder angreiffen und ihnen eine Schlappe versetzen ließ/woraus dann erfolgte/daß/weiln der Vortheil auf Königs Caroli Seite war / in dem das gantze Land und die vesten Städte es mit ihm hielten / alle die Armeen/ so die Engeländer in Franckreich überbrachten / von sich selbst verschmoltzen/ und ihnen von allen ihren Ländern nichts anders übrig blieb / als Bourdeaux und Bayonne in Guienne, Cherbourg in Normandie, welches sie von dem König von Navarra , deme es vorhin zugehört / erkaufft / und Calais in Picardie.

Können in Franckreich nichts ausrichten.

In diesem Krieg hat die Stadt Rochelle, darum / daß sie die Englische Partie verlassen / und sich wiederum an die Frantzösische ergeben / ihre grosse Privilegia erhalten/ wordurch sie fast zu einer völligen freyen Republic worden / und mit welchen sie biß auf die Zeiten Ludovici XIII. gepranget hat. Es ist auch notable die wunderliche List/ wordurch die Englische Garnison aus dem Schloß gebracht worden. Dann der Stadt-Mäyr (le Maire) oder Burgermeister/ der es schon heimlich mit denen Frantzosen hielt / lud einsmals den Commendanten des Schlosses zu Gast / und ließ sich über der Tafel einen grossen Brief mit des Königs in Engeland Insiegel/gleich als ob er von der Post käme/überbringen/ und weil der Commendant selber nicht lesen kunt/ so nahm der Burgermeister sich die Mühe/und laß aus dem Brief her/des Königs Ordre wäre/der Commendant und der Burgermeister solten alsobalden so wol die Garnison als die Burgerschafft mustern : (Es stund aber kein solches Wort im Brief) Der Commendant traute des Burgermeisters Worten / und stellte seine Garnison auf den grossen Stadt-Platz zur Musterung / so bald aber war diese aus dem Schloß nicht ausgezogen / da ließ der Burgermeister das Schloß mit Burgerschafft besetzen / die Thore zuschliessen/und übergab Stadt und Schloß an die Frantzosen.

Die Garnison zu Rochelle wird listig heraus gelocket.

Das Unglück / so dißmal wider die Engeländer tobte / traff auch ihren Allirten/den Hertzog von Bretaigne, dann als derselbe ein und andere Plätze den Engeländern zur Sicherheit einraumen wolte/ ward das Volck/das den Frantzosen affectionirter war/schwürig/ und jagte ihren Hertzog

Der Hertzog von Bretaigne wird vertrieben.

S. XIV. aus dem Land: Nachdem aber die Frantzoſen / unter dem Prætext und Vorwand von Felonie, ihme das gantze Hertzogthum abnehmen / und ſolches wie die Normandie der Crone reuniren oder einverleiben wolten / war den Bretaignern / die ihre Souverainität und Freyheit gewaltig hoch hielten / ſolches auch nicht anſtändig / rufften ihren Hertzog zuruck / und trieben die Frantzoſen wieder hinaus.

Dieſe Troublen / die jezumalen durch Interpoſition und Darzwiſchenlegung des Pabſts / vermittelſt eines Waffen-
An. 1380 Stillſtands auf etliche Jahre / geſtillt wurden / dauerten in Franckreich biß auf dieſes Königs Tod / welcher ihm von einem Gifft / das ihm vor dieſem beygebracht worden / im 44. Jahr ſeines Alters / und 17. ſeiner Regierung / zugeſtoſſen.

Klugheit des Königs Caroli. Es hat dieſer König in den Hiſtorien die Reputation von groſſer Klugheit / und daß ihm in ſeiner gantzen Regierung kein Anſchlag / als allein der auf Bretaigne, fehl geſchlagen / doch wird er etwas wegen ſeines Geitzes geſchändet / und daß er / bloß um einen groſſen Schatz zu ſammlen / den er auch hinterlaſſen / ſein Volck mit Auflagen ſehr mitgenommen habe. Von ihm iſt das Geſetz gemacht worden / ſo noch dato in Franckreich obſervirt wird / daß die Könige in ihrem vierzehenden Jahr ſolten vor Majorenn oder Vogtbar erklärt und zur Regierung gelaſſen werden. Von ſeinen Gebäuen iſt noch heut zu Tag vor Augen das Schloß von Bois de Vincennes, ſo er aufgeführt / item das alte Louvre zu Paris / das er mehrentheils erbauet. Seine Gemahlin war Johanna, eine Tochter Petri von Bourbon, von welcher er etliche Töchter / die jung geſtorben / und noch zwey ſehr junge Söhne erzeuget / Carolum VI. ſeinen Succeſſorem, und Ludovicum Hertzog von Orleans.

Carolus VI.

An. 1380 Minderjährigkeit des Königs / verurſachet viel Unruh. CArolus VI. war nicht älter als zwölff Jahr / da ſein Herr Vatter mit Tod abgieng / und ward die Ober-Vormundſchafft ſeines Hn. Vatters Bruder dem Hertzog von Anjou aufgetragen / welcher währender Minorennität /

Regent

Regent von Königreich war; und als der verſtorbene König Carl Spaniens gefangenen Gefangenſchaft in seine eigene Hände nahm. Wie dem Herzog von Anjou competirte und bey was für Umſtänden? Deßen der Herzog von Burgund; der meine; was seine den König von der Seine Gefangenſchaft gethane Anmuthungen; Wie dann auch seine Anmuthungen an die Regierung anſtelle; bey welchen er Paris verlaſſen; so viel zu thun habe; als der andere; und denen damit zwar durch; allein noch kein Ende gemacht worden; Wie es mit den Königlichen Gnaden; und den Gnaden Brunn stehe; so bloß denen; mit mittel; guten Verordnungen; die er that; doch Meiſter. Wieder Abgang der Gnaden mache auch; daß; als Statt hin allen Anlagen; worüber das Volck sehr lamentirte; und gaben; man sie nicht allein continuiren und fortgehen; sondern noch neue darzu gemacht; mehr; darüber endlich der in allen Landen; Städten und Franckreich; Landen sich so Blutig und Kosten; verurſachen Irrthümer; und Unruhen bey Continuirender Regierung; mehr nun als so; um die Rebellionen zu ſtillen; wieder zum guten Stand Ruhe kam. Ob der junge König Ludwig nun

S. XIV. auch kein Mensch bekümmert / sondern man ließ ihn aufwachsen / wie einen jungen Baum / und zog ihn zu nichts als zum Jagen und Lustbarkeiten / massen dann von diesem seinem Jagen notable, daß er in der Gegend Senlis einen sehr grossen Hirschen mit einem kupffern und vergulderen Halsband gefangen / darauf diese Worte gestochen gewesen: Hoc me Cæsar donavit: Mit diesem Halsband hat mich der Cæsar verehrt. Und hat man geglaubt / daß dieser Hirsch auf die tausend Jahr alt seye / und das Halsband noch von einem alten Heydnischen Käyser überkommen habe.

Wunderalter Hirsch.

Das gröste Glück von Franckreich / allwo jedermann dieser Zeit nur auf sein eigen Interesse sahe / war / daß es in Engeland eben so schlimm daher gieng / dann allda war der König Richardus II. auch minorenn und minderjährig / und machten dessen Vormünder es so bunt / als die in Franckreich immermehr.

A. 1338. Rebellion der Städte in Franckreich.

Immittelst nun / da man vor den Engeländern Ruhe hatte / mischte sich der Hof in den Flandrischen Krieg: Es hatte die Stadt Gent / und viel andere Flandrische Städte / unter Anführung eines so genannten Arteville, wider ihren Grafen rebellirt / und die Waffen ergriffen / der Graf / der zu Brügge indessen residirte / hielt die Stadt Gent bloquirt / und brachte durch Hunger sie in solche Extremität / daß 5000. Burger mit dem noch wenigen Uberrest ihres Proviants ausgezogen / sich vor Brügge lagerten / und den Grafen heraus forderten: der Graf / der sie ohne Mühe gar hätte aushungern können / wolte an diesen Miserablen u. Elenden eine Ehre holen / fiel mit 800. Lantzen und 40000. Mann von der Brüggischen Burgerschafft / auf die ausgehungerten Genter aus; diese aber griffen solchen grossen Hauffen so desperat an / daß sie die Bürger über Hals und Kopff in die Stadt zuruck jagten / und im Gedreng selbst mit hinein kamen / die Stadt eroberten / plünderten / und alles niedermachten / und hatte der Graf grosse Noth / daß er unter dem Strohbett eines armen Weibs versteckt / mit dem Leben / und nachgehends durch die Flucht / davon kam. Wie nun

Desperation macht gewinnen.

nun durch diesen Sieg der Handel der Genter allerdings empor gebracht worden / und vor den Grafen nichts mehr übrig war / so nahm er seine Zuflucht zu dem König von Franckreich / und erhielt durch Hülff seines Tochtermanns / des Hertzogs von Burgund / wider die rebellische Städte einen ansehnlichen Succurs / durch welchen die Genter unterschiedlichmal / und einsmals mit Verlust ihres Arteville und 40000. Mann von ihrer Burgerschafft geschlagen / gedemüthiget / und zum Gehorsam gebracht worden. Und weil man vorgab / man hab auch Briefe gefunden / daß viel grosse Städte in Franckreich mit den Gentern correspondirt / und zu einer gleichmäßigen Rebellion und gäntzlicher Aufhebung der Königlichen Regierung sich verbunden / so musten dieselbe / und absonderlich Paris / nach diesem Sieg deshalben auch gewaltig herhalten.

Währender dieser Zeit avancirte des Königs Alter / man verheyrathete ihn an Isabellam, des Hertzogs Stephani in Bäyern Tochter / und musten des Königs Vettern und Vormünder ihm die Regierung abtretten / zu welcher er hingegen seinen jungen Bruder / den Hertzog von Orleans, zog / mit dem deshalben die Königliche Vettern / sonderlich der Hertzog von Burgund / in steter Eifersucht stunden. Diese Uneinigkeiten machten / daß man zu Nutz des Königreichs nichts ausrichten kunte / man rüstete zweymal zwey sehr grosse Flotten von neun hundert Schiffen aus / um die Engeländer in ihrer eigenen Insul zu attaquiren / beede Anschläge aber wurden wegen Mißhelligkeit der Regenten zu Wasser: Endlich kam noch das gröste Unglück darzu / daß der König selbsten unsinnig ward. An. 1392

Der Hertzog von Bretaigne hatte Petro de Craon, welcher den Connétable Clisson Mörderischer Weise umgebracht / bey sich Unterschleiff gegeben; weil er ihn nun nicht ausliessern wolte / zog der König mit einer grossen Armee gegen Bretaigne an / den Craon selbsten zu holen / und den Hertzog zu straffen / indem er aber bey Mans vorbey marchirte / tratt aus dem Wald ein grosser schwartzer und sehr heßlicher Mann heraus / fiel dem König in den Zaum / und sagte: Der König wird erschröckt.

S. XIV. ſagte: Bringt bald seine! wo wolt du hin? Du bist verrahten und verkaufft darauf. Der König hatte dieſes Gleichnis gemahlig entdecket / mit noch eine ſeine lange feder / bald darauf aber ſagte diſe / daß ein Frosch / den Jungen

Gen reist / und eine kunte Kühe / auf den Pferde einhersieht und im Schild die Lilien führen ließ / die dann auf den meinen Dem ſeid / als der König das Gefängnis der Königinnen kunten hörte / und die Spitze besichten nahe an seinen Rachen sahe / meinte er / die Warnung stunde Ob- Ob der ver-
ſtehet wordie nun mit Wercf gehen / und weil der Bauer sein Kopf alſo vermeint / daß er vor der Stund in eine Niderung gerathe / da daß man die zwo ersten Wagen haben / auch nach Paris zurück kehren wurde. Ruhm.

An. 1357. Er machte auch nach etlichen Tagen an diesen Fürſten wieder zweit / derselbe aber erregte sich durch einen andern mutwilligen Anfall von neuen. Es hatte der König mit etlichen Cavallieren ihn als seine Gefangene verfolget / und weilen dem Dauphinen auf dem Fuß nachgeeilet / die Thorwegen auf Paris preſſierten. Da diejer nun den Markt alle gedrungen / und der Printz Peraber / der Graf von Orleans, gerne wolten / vor die Dauphinin alle traten / und

brachte einen davon mit einer Fackel unter das Geſicht/ um seinen Hofbedienten Kleider und seine Perser Tuch und Decken/ ſich hineinzuwinden/ das andern gemacht hatte ſich alle/ daß die Herren der Majeſtens mit der

Fackel nahe dem Geſichte in Brand geriethe: worauf man Geſtalt die Majeſtät sich ſelbſten ſo ſehr verbrannt/ daß er ſich nicht mehr bedecken/ noch verſtecken konte. Wodurch man auch leichtlich den König retten/ und nur die Herzogen von Berry, die ihn unter der Majeſtens gelitten/ die gleichfalls beym Könige zu und bedeckte die mit denen Kleidern / erwiſchte er als von den beyden Herzogen Brand-Flammen. Auf welche Weiſe man/ wie der König ſelbſten/ also auch die andern endlich mit Gefahr ihres Lebens gerettet. Es aber vorhin beſagter wacker in einen der Kammern/ und von den Wache-Leuten wurden diese dem ermordeten gebracht.

Dieſe Krankheit / ob es schon denen zum andernmal wieder zuweilen/ überfiel sie gleichwol nach der Zeit/ wo zwar an Zahl nie mehr zu Anzahlung/ bis in jenen Tag/ da

S. XV. ſo/daß es dazumal in Franckreich/ da der König bald klug bald unſinnig war / eine elende Geſtalt hatte. Gleichwol führte er bey ſeinen guten Intervallis und geſunden Stunden/ die Regierung ſelbſten fort/und in ſeiner Kranckheit regierte ſein Bruder von Orleans. Solchem nach fand man vor rathſam / ſich mit den Engeländern in keinen weitern Krieg einzulaſſen / ſondern machte einen Stillſtand mit ihnen auf 28. Jahr/ welchen beede Könige/ die deshalben in Perſon auf den Frontiren zuſammen kamen/ bekräfftigten.

Während dieſer Stillſtands-Zeit / ſchickte man den Hertzog von Burgund/ mit einem anſehnlichen Succurs wider die Türcken/dem König Sigismundo in Ungarn zu Hülf/ (davon in den Ungariſchen Geſchichten mehrers wird zu ſagen ſeyn/) Item es ergab ſich die Republic Genua, ſo durch die Factiones und Meuthereyen / ihrer Burger elendiglich bißher zerriſſen worden/unter die Frantzöſiſche Domination und Protection.

Genua kommt an Franckreich

Die Competentien und Mitwerbungen aber zwiſchen dem Hertzog von Burgund / als des Königs Oncle, und Orleans des König Brudern/ continuirten noch immerfort/ und obgleich jener/nemlich Hertzog Philippus von Burgund/ welcher in den Hiſtorien insgemein Philippus Audax genannt wird/ und durch ſeine Gemahlin / ſo die letzte Erbin von Flandern war / erſagte groſſe Grafſchafft / ſamt dem Hertzogthum Brabant und Limburg / erheyrathet / mit Tod abgangen/ ſo währte doch die Zwiſtigkeit zwiſchen deſſen Erben und dem Haus Orleans, aller gemachten Reconciliationen und Verſöhnungen ungeachtet/ immerfort/ ſo/ daß endlich des Philippi älteſter Sohn Johannes Hertzog von Burgund auf die Extremität oder euſſerſte Mittel gerieth / und den Hertzog von Orleans, als er vom Hof/ mit wenig Dienern begleitet / nach Haus ritte / durch einen Edelmann / Oquetonville genannt / und andern beſtellten Mördern auf der Straſſe mit einer Streit-Hacke / mit welcher der Mörder ihm Anfangs die Hand ab / nachgehends den Kopf entzwey hieb / niedermachen ließ.

An. 1403

Der Hertzog von Orleans wird ermordet.

Ob nun wohl dieſe Action / zu welcher der Hertzog von Burgund ſich freywillig bekannt / im gantzen Königreich zu Auverſion und Mißfallen angeſehen ward / auch man eben doch dieſer seiner groſſen Macht halber / pardonniren / die That und nur in gemeine / daß er durch einen Frantzöſiſchen edelmann / Johannem Parvum, Schlechter ſtimmen Parricidium, mit Gifft hätte meiſter zum Leben Procuriren / den Dauphin von Orleans / wie an offenbarer Tyranney und Oppreſſion ohne Unterlaß der Leut Publicis patentibus, und er ihne einmahl im Rechten einladet / einen Treuruen umgebracht. Dem Dauphin von Orleans Mörder brachte nach der Zeit gar wenig gutes / daß man den Proceß von einem realitairte / aber vermeinte / und den Dauphin von Burgund vor den Ge- meß Feind erklärte / weil man aber an Jahr und die Mord- weiſe den Beamten zu ſchen redet / in meinen von vnſeren Herrn Vorgängern / und preiſen den Frantzöſiſchen Frieden.

Allein daß alles warum wiederer ein Diſſimulationes und Vertiefungen / ob derglichen Executionen von der Geiſtlich- keit / wann ſie beobachtet / immer nur Zeit / und wann die Zu- ſeiten / daß ſie in einem Krieg aufbrechen / Dieſer Theil. A

Was bey Ermordung des Printzen von Orleans vorgangen.

S. XV. und damit auch das gantze Königreich in zweyerley Factiones und Partheyen theilten / davon die eine / die es mit dem Haus Orleans hielt / ſich von dem General / Grafen von Armignac / der ihre Völcker commandirte / die Armignaquen hieſſen / und zum Feld-Zeichen eine weiſſe Binde und grad ſtehendes Creutz / die andere aber / die ſich die Burgunder nannten / eine rothe Binde / und überzwerch ſtehendes oder St. Andreas Creutz / nahmen. Die Burgundiſche Faction behielt die Oberhand / und ſchlug die Armignakiſche: dieſe hiengen ſich darauf an Engeland / und wurden deshalben von dem König ſelbſten vor Feind erklärt / doch aus Furcht / die Engeländer dürfften ſich zu weit ins Spiel miſchen / ſo ward zwiſchen beeden Partheyen wieder Friede gemacht. Indeſſen war der Dauphin / den man auch den Hertzog von Guienne hieß / des Königs Sohn / ſo weit erwachſen / daß er / nach des Hertzogs von Orleans Tod / nebſt ſeiner Frau Mutter / währender Unpäßlichkeit des Königs die Regierung führte / er machte es aber ſo bunt / daß die Pariſer darüber rebelliſch wurden / etliche von ſeinen böſen Rathgebern ihm von der Seiten hinweg nahmen / und ihnen die Köpffe abſchlugen / welche That der König recht ſprechen muſte.

Faction der Armignakiſchen und Burgunder.

Böſe Rathgeber bekoſten ihren Lohn.

Wie nun der Hertzog von Burgund der heimliche Anſtiffter von allen dieſen Revolten war / und die Sache ſo weit gebracht / daß er ſich ſelbſten des Volcks nicht mehr Meiſter ſahe / ſo ward er des Handels müde / und gieng vom Hof hinweg. In ſeiner Abweſenheit bekam die Sache in einem Augenblick eine andere Geſtalt / die Orleaniſche Faction kam wieder empor / alle Burgundiſche Adhærenten muſten herhalten / und war es nahe an dem / daß man den Hertzog von Land und Leuten vertreiben wollte / wofern er nicht / bey währendem Acceſs und Anfall der Kranckheit des Königs / ſich mit dem Duc de Guienne verglichen und Friede erhalten hätte.

An. 1415. Die Engeländer fallen wieder ein.

Dieſe gantze Zeit über waren die Engeländer / die in ihren eigenen Landen groſſe Revolutiones und Veränderungen auszuſtehen hatten / (wie wir in den Engliſchen Geſchich-

schickten ersahmen mord/ raubig gehalten. Man aber da-
he also in Nochelle hatten/ brachten sie sich/ sagen mit ei-
ner starcken Armee in Frantzreich über/ und nahmen hier- Schlacht
ben ihren/ Königs Printzen gefangen/ von wel- bey Mo-
cher Armee ungefehr/ und bracht sie bey Auincourt in Nor- rincourt.
mandie alle in die Enge/ daß sie nur zwischen die Pestilentz/
Feinden beschlossen/ und allen Schaden zu erleiden/ sich er-
boten/ wie man aber von denen Frantzen hören wolte/
wurden sie gleichwol aber verwundet/ und sechten in wol/
daß die Frantzosen abermal anruffen/ und die Printzen
denen Engelländern helffen wolten.

Es wahre wol zu lang/ alle Schadt/ so bey diesen Krieg
zwischen Franckreich und Engelland/ vorgenommen/ zu
zehlen/ doch ist dieses klerlich zu gedencken/ daß die Engelln-
der/ in dem sie die Frantzosen also gepressen/ daß die Printzen
Ihr Gefangener worden/ Paris/ Meaux/ und andere
so darumben gelegen/ Frau- und Printzessin Catharina/
dero auch einen Sohn die 1000. todt gelegen worden.
Als Ehlichmahl war/ daß in gleicher Zeit/ da der Dau-
phin von Burgund den König und die Stadt Paris
in seiner Gwalt hatte/ der Dauphin/ so sich selbsten

S. XV. wider den Burgunder und den König / ſeinen Herrn Vatter / declarirte: Endlich / da er ſahe / daß man mit Engeland / zu ſeinem Nachtheil / Friede machen wolte / ſtellete er ſich / ob ſuchte er ſich mit dem Hertzog von Burgund zu verſöhnen / als ſie aber beederſeits / ihren Accord zu ſchlieſſen / mit wenig Leuten auf der Brucken zu Monterau zuſammen tratten / ſprangen zwey von des verſtorbenen Hertzogs von Orleans guten Freunden hervor / und erſtachen den Hertzog von Burgund / in des Dauphins Augen / und rächeten alſo das Blut ihres Herrn an ſeinem Mörder. Ob die Sache mit des Dauphins Wiſſen und Willen alſo angeſtellt worden / darüber iſt dazumal hin und wieder viele diſputirt worden / gewiß aber iſt / daß jederman / und abſonderlich Philippus Bonus, Hertzog von Burgund / des Johannis Sohn und Succeſſor es alſo aufgenommen.

Der Hertzog von Burgund wird ermordet.

An. 1419.

Dieſer nun ſpeyete hierüber Feuer und Rache: So nahm auch König Carolus daher Gelegenheit / mit ſeinem ungerathenen Sohn allerdings zum rumpiren und zu brechen / enterbte denſelben / und ließ ihn von dem Parlament der Succeſſion unfähig erklären / machte mit Engeland Friede / verheyrathete ſeine Tochter Catharinam an den Engliſchen König Henricum / und ernannte denſelben zu ſeinen wahren Erben und Succeſſorem, halff ihm auch von dato an / ſo viel er kunte / das Königreich und die Plätze / ſo noch in des Dauphins Händen waren / einnehmen. Zu welchem allen ſeine Gemahlin / des Dauphins Mutter / über die maſſen geholffen / weil ſie ſich mit ihrem Sohn dem Dauphin allerdings abgeworffen / um willen ſelbiger des Connétable d' Armignac Parthey wider ſie gehalten / welcher bey dem König ſie einer Untreu beſchuldiget / und einsmals vom Hof weggetrieben hatte.

An. 1420. Carolus VI. ſetzet den König in Engeland zum Erben ein.

An. 1422

Endlich ſtarb dieſer unglückſeelige König Carolus VI. den die vielfältige Acceſſen und Anfälle ſeiner Kranckheit gewaltig geſchwächet hatten / im 52. Jahr ſeines Alters / ſeiner Regierung im 42. und hinterließ ſein Königreich in voller Diſſention und Uneinigkeit / wie wir in dieſem und folgendem Periodo mehrers hören werden.

Von

Man that wohl, daß ſeine nahe, ehemenſchen, daß ſie keinen
der Königen in Frankreich in ihren Diensten zu haben
vollen gelitten; er hatte Ansehn und Reichthum genug,
eingelaſſen, und in die Form gekleidet, wie es noch heutiges
Tags gehalten wird.

Es iſt auch merkwürdig und verdienſtlich, daß in dieſer
Zeit eine gewiſſe Mauth unter die Regal aufkommen: da
ſelbe an allen Orten in den franzöſiſchen Landen, in gros
ſen Städten, und an groſſen Durchgangs-Straſſen einge-
gelitten, und noch einige abgeändert. Daß Anno 1410.
im Monathe des Oktobris Pabſt und Kayſer wider die
Kabaer, Krämer und Habet, so im Lichter-Land die
Kaufen wider die Juden und Cyrcker eine Schlacht ge-

liefert, in welcher beiden die Kabaer, mit Zurückſtellung
etlich tauſend der Ihrigen, ſo todt geblieben, den Kürzern
getogen.

Dieſer König Carolus VI. hatte Hilfsmann wie andere
auch den tapfern Connetable Bertrand, einen Bretagner aus
Guyern, der ehrvergeſſne Schne bekommen, davon der
eine ertrunken, Ludovicus und Johannes; noch vor dem
Herrn Vatter geſtorben, der dritte abgedachten Carolum

S. XV. den er zwar enterbet / hat nach ihm das Königreich erlangt. Er hatte auch fünff erwachſene Töchter / Iſabella heyrathete Richardum II. König von Engeland / Maria ward geiſtlich ; Johanna heyrathete Johannem VI. Hertzog von Bretaigne, Michaelis heyrathete Philippum / Hertzog von Burgund / Catharina Henricum VI. König in Engeland.

Carolus VII.

An. 1422. Es iſt zwar unſere Gewonheit ſonſten nicht / daß wir die Geſchichten eines Königs / welcher die zwey Periodos mit ſeinem Leben erreichet / alſo theilen / daß wir einen Theil davon in dieſen / den andern in jenen Periodum referiren und zehlen / ſondern führen ſolche allein in dieſem Periodo an / in welchem der gröſte Theil von der Königlichen Regierung vorkommt / ſo in gegenwärtigem Caſu, länger in dem folgenden als in dieſem Periodo gedauret hat. Allein dermalen ſind die Begebenheiten gar zu conſiderabel oder Betrachtens-würdig / und liegt gar zu viel daran / daß man mercke / zu was vor einer Zeit / und unter was vor eines Kayſers Lebzeit ſie ſich zugetragen / daß wir derohalben uns nit entbrechen können / die Geſchichten des Königs Caroli VII. ſo weit ſie in dieſem Periodo unter Carolo VII. ſich zugetragen / hier noch gar beyzufügen / und den Reſt auf den folgenden / in welchem er noch ſehr weit hinein gelebt / zu verſparen.

Carolus VII. hat nicht viel Landes.

Es iſt derohalben zu wiſſen / daß / nachdem König Carolus VII. mit Tod abgangen / der junge König Henricus V. in Engeland / deſſen Herr Vatter Henricus IV. noch vor Carolo VI. geſtorben / mit Beyſtand Philippi / des Hertzogs von Burgund / in dem gröſten Theil von Franckreich vor den wahren Erben und König erkannt worden / und blieb vor König Carolum VII. anders nichts übrig als die Länder über der Loire, nemlich Dauphiné, Languedoc, Berry und Poictou : Provence gehörte damal den Königen von Neapoli / und Guienne ſamt Gaſcogne gehörte den Engeländern / und weiln Carolus mehrentheils in der Stadt Bourges reſidirte /

schiete / so weit er zum Spott vor der Königin Bourgogen gemacht.

Diese eine Verjährung war auch so viel stärcker / sie bewieste / dann der König war gemaltig ergohen an einer Eine lung / und hingegen nahm ihn Carolotische einen Favoriten nach dem andern von dem Hoff / und ließ ihnen die Edle ensteyen Schlagen ohne daß der König es wehren kunte. Dan Anno 1429. deinen ersteinten Zeiten hatte die Engelländer gute Progreßen / und waren schon an dem Thor / Königs Stadt Orleans und das Land über der Loire zur zeugunthen / als Gott um unsere Sünden-Straffe ihm gnädig ter: Dann es fand sich ein junger Bauren-Knabe / genant / der gienge / in mit / treten der gläubigen Die Pucelle d'Orleans. Meynung von Orleans / entgegen La Pucelle d'Orleans genant / in seinem Lager ein / die gab vor / sie habe Gött-

liche Eingebungen bekommen / und die were ihr Gott gesandet / sie schon in den letzten Tagen / wende Stadt Orleans zu erretten / und den König nach Rheims zu führen / und das er alles gethan würde; Die Stadt / weil sie weder alle Apparat und Schein hat / kam endlich in dem Verdrüß vor gross / und

O 4 dass

§. XV. doch weilen dieſes Mägdlein einige Anzeigungen von einem übernatürlichen Trieb und Göttlichen Beruff von ſich ſpüren ließ / ſo unternahm der König / auf ihr Wort den Entſatz / und ſie war ſo glücklich / daß ſie Proviant und Volck in Orleans hinein brachte / und die Engeländer nöthigte / daß ſie die Belagerung aufheben muſten / dann die Franzoſen folgten ihr überall / als einer unüberwindlich- und Göttlichen Heldin / nach / und die Engeländer gaben ohne Schwerdt-Streich die Flucht / ſo bald ſie dieſe Heerführerin nur ſahen. Als der Entſatz von Orleans gelungen / machte ſie auch / daß ſich der König auf den Weeg nach Rheims begab / und fügte ſichs / daß alle Städte unter Weegs / die es bißhero mit den Engeländern gehalten / und Rheims ſelbſten / ihm freywillig die Thore öffneten / alſo / daß er daſelbſt würcklich mit dem heiligen Oel / nach Gewohnheit der Könige in Franckreich / geſalbet ward. Nach Verrichtung dieſer zweyer unvermutheter Actionen / wolte ſie wieder in ihr Dorff ſich begeben / die Soldaten aber / die all ihr Vertrauen auf ſie geſetzet / überredeten ſie / daß ſie bey der Armee blieb / welches ihr auf die letzte übel bekommen / dann ſie ward bey der Belagerung von Compiegne, in einem Ausfall / gefangen / und an die Engeländer geliefert / die ſie vor eine Zauberin hielten / ihr als einer Hexen / den Proceß machten / und ſie auf dem Marckt zu Rouan lebendig verbrannten.

Errettet Franckreich von den Engeländern.

An. 1431

Von der Zeit fiengen die Sachen Königs Caroli VII. an / wiederum in etwas vor ſich / der Engeländer ihre aber allerdings hinter ſich zu gehen / worzu der Friede zu Arras den gröſten Behuff gab: dann als die Engeländer / bey damaliger groſſen Conferenz / worbey faſt alle Potentaten in Europa in Perſon oder durch Geſandten erſchienen / die von Franckreich vorgeſchlagne Friedens-Conditiones, nemlich daß ſie gantz Guienne und Normandie behalten ſolten / nicht annehmen wolten / machte Herzog Philippus von Burgund / mit König Carolo VII. ſeinen Frieden à parte, ließ ſich von der Allianz und dem Eyd / den er hierüber den Engeländern geſchworen / durch den Pabſt und das Concilium zu

Der Friede von Arras

Wird von Herzog von Burgund angenom̃en.

Baſel

Basel absolviren / und begab sich auf die Frantzösische Seiten / mit diesen Conditionen: Daß König Carolus, durch Abstraffung aller deren / die zu der Ermordung Hertzog Johannis von Burgund geholffen hatten / ihm Satisfaction geben / alle seine Erblande ihme auf Lebenslang Souverainement und eigenmächtig überlassen / und ihme noch dazu die Grafschafften Mascon und Auxerre, item die Orthe Jergon St. Laurenz, Bar Sur Seine, und auf Wiederlösung mit 400000. Thaler die Städte Peronne / Roye / Montdidier / St. Quintin / Corbie / Amiens und Abbeville / item die Grafschafften Pontieu und Boulogne, einraumen muste.

Dieser mit Hertzog Philippo gemachte Friede brachte König Carolo so viel zu wegen / daß er endlich / gegen Ende der Regierung Kayserß Sigismundi, seine Hauptstadt Paris / so allerdings von dem Hertzog von Burgund dependirte und abhiengen / wieder einbekam / und also zu Zeiten der Regierung Kayserß Alberti II. anfieng / einen rechten und wahren König von Franckreich abzugeben. Die Engeländer ziehen den Kürtzern.

Ehe wir aber dieses Capitul gar enden / so müssen wir noch gedencken / daß um die Regierungs-Zeit des Königs Caroli VII. und Kayserß Sigismundi in Teutschland / Hertzog Philippus Bonus von Burgund / Occasione und vermöge der Gelegenheit der Cruciatæ, dergleichen man dazumal wider den Türcken anzustellen / gesonnen war / und starck davon redete / einen neuen Ritter-Orden in seinem Land und unter seinen Cavallieren aufgerichtet / den er de la Toison d' Or, oder den Orden des guldenen Velleris (Widder-Fells) genennet / welcher nach der Hand unter dem gemeinen Namen vom güldnen Vlüß zu Ehren-Zeichen der vornehmsten Häupter von Europa worden. Der Anlaß war / wie gedacht / von der damal bevorstehenden Cruciata genommen / daß nemlich die Ritter solten den Türcken bekriegen helffen / gestalten dann auch Anno 1454. nachdem die Zeitung von Eroberung von Constantinopel erschollen / Hertzog Philippus selbsten / mit allen seinen Ordens-Rittern / sich eydlich verlobet / so bald es ihm möglich / einen Zug in das gelobte Land zu thun: Warum aber eben dieser An. 1436

ſeyd worden / ob man nicht einerley Meynung / die ſelbſte beſſeſſe noch beym / daß Herzog Philippus / ſich nach der das Jahr / kurtz zuvor Mit-Theilern verbunden / eine Churfürſtl. Wahl-Capitulation / und Reverſales / dem Reich / nemlich daß Groß-Churfl. / wie Julius das Land von Churſachſen / das andere Veldus / das dritte Sachſen-Lauenburg / ſeine Mit-Theilern / es ſeye dieſer Mo-dus alſtatic worden / an Gebührnuß der Churfürſtenthum / & Herzogs Philipps Herr-Vatter / Johannes / nach der Schlacht bey Mühlberg / Anno in den Türckiſchen und Hungariſchen Gefängnüſſen / in dem lande Cobchide / als wo vor Seinen daß zuhaben Veldus aufgehoben gewesen / und der Türckin erlitten. Wieder andere meynen / Philippus habe darduch seine eigene Indulcirung und Hoff-nung / die er durch Introduction / und Einführung der Wittem-bergiſchen Reformation vergeblich / und welche er zum ersten auf Craynach zu Wiedervind recht einpflantzet / und welche auch Sie / bey jetzen Landen in Ungarn / Siebenbürgen / einpflantzen mit ungleichem nutzen. Das Ob-bend-Zeichen iſt eine gulduer Kette / deren Glieder als Treue-Lieb und Freundſchaft auswandter Erbland / aus

welchen das Feuer hervor springt / gemacht sind / an deren Ende ein guldenes Widderfell hanget.

Die Invention und Erfindung dieser Kette soll ihren Ursprung daher haben / daß gedachtem Hertzog Johanni / in seiner Türckischen Gefängnüß / von einem Türckischen Wahrsager soll prophezeyet worden seyn / es würde von seinen Posteris und Nachkömmlingen jemand entstehen / der Feuer auf der Brust tragen und das Türckische Reich zerstören würde. Welche Erfüllung dann Hertzog Philippus durch diese Kette sich bey seinem vorhabenden Türcken-Zug vermitteln wollen. Der Ritter wurden anfänglich auf einmal nur 24. erkieset / welche Zahl aber nach der Zeit gegen sechtzig sich vermehret. Weilen das Glorwürdigste Haus Oesterreich / und die aus dem entsprossene Könige in Spanien / als Successores von Burgund / dieses hohen Ordens Oberhaupt und Antheiler sind / so haben zu jederzeit die vornehmste Potentaten sich vor eine Ehre geschätzet / in solche hohe Confrerie oder Brüder-Gesellschafft zu tretten / welches dann diesem Orden den Ruhm erworben / daß er noch heut zu Tag der Hochgeachteste unter allen Ritter-Orden in der gantzen Christenheit ist.

Autores: Frosardus, Paulus Æmilius.

Das VII. Capitel.

Von Türckischen Geschichten.

DAß uns zwar ein und andere Ursachen nicht unbillig bewegen solten / daß wir von unserm bißherigen Methodo, da wir / nach den Frantzösischen Geschichten / die Orientalisch und Türckischen tractirt / abschreiten / und diesen Platz andern Christlichen Nationen einraumen solten / so kommet uns doch die Gewonheit der Ordnung / und daß man eine Materie in einem jeden Theil / an eben dem Ort / wie in dem andern / finden möge / so süß vor / daß wir / in deren Ansehung andere Respecten und Absichten auf die Seite setzen / und in solch also angefangenem Methodo fortfahren wollen.

Annal. Turc. Laonclav. Gregoras. Pharanza. Paulus Jovius.

Wir

§. XIV. Wir haben in dem vorhergehenden Theil / der Länge nach referirt und erzehlet / was maſſen Anfangs die Saracæniſche oder Arabiſche Nation den gantzen Orient unter ſich gebracht / darauf eine Zeitlang vor der Türckiſchen / und dann vor der Tartariſchen ſich beugen müſſen / biß ſie nach der Hand ſich wieder erholet / und ihre alte Wohn-Plätze in Syrien und Egypten recuperirt oder wieder erobert / wiewol ſie anbey dieſe Veränderung ausgeſtanden / daß ſie auf die Letzte keine Häupter aus ihrem alten Fürſtlichen Geblüt mehr gehabt / ſondern ſolche / die man Caliphas genannt / aus dem Corpore der Militz / die man Mamelucken geheiſſen / nehmen müſſen.

Zuſtand der Saracenen in dieſem Periodo.

Auſſer dieſen Saracenen aber / haben doch die Tartarn ihre Domination und Herrſchafft in Perſien manutenirt / und die Türcken im kleinern Aſia / von dem Raub des Griechiſchen Kayſerthums / ein neues Königreich aufgerichtet / davon ſie die Haupt-Stadt unter ihrem erſten Monarchen Ottomanno / anfänglich nach Pruſia in Bithynien / nachgehends unter dem Orchane nach Nicäam verlegt.

Von den Perſiſchen Königen und Egyptiſchen Caliphis etwas abſonderliches zu melden / leidet die Enge und Ratio oder Zuſtand eines Compendii nicht / zumalen als auch in dieſem Periodo ſie wenig mit unſern Europäiſchen Nationen mehr haben zu thun gehabt; wollen derohalben in dieſem Capitel nur die uns ſo gewaltig nahe gekomene und ſo formidable wordene Türckiſche Nation vor die Hand nehmen.

Amurathes.

Ann. 1358

DEr gedachter Orchanes nun / der durch Eroberung der Stadt Callipolis, in Thracia ſchon einen veſten Fuß geſetzt / hatte zum Succeſſore ſeinen Sohn Amurathem / welcher anfänglich unter dem Prætext, Johanni dem Kayſer zu Conſtantinopel wider die Syrven / Bulgaren und Walachen / die ihn ſtets incommodirt- und beunruhigten / beyzuſtehen / ſeine Armee in Europam übergeſetzt: Als er aber überwunden / hat er die Waffen wider den Johannem ſelbſten gekehrt / Hipſalam / Philippopolim und Adrianopel

Amurathes ſetzt ſich auch in Europa.

weg-

weggenommen / und gedachten Käyſer gleichſam zu ſeinem Tributario und Zinß-Herrn gemacht. Es ſtieſſen ihm zwar bey ſeinen groſſen Progreſſen uñ Fortgang zwey hefftige Revolutiones zu / welche bey nahen alle ſeine Eroberungen zu nichte gemacht / die er aber mit wunderbarem Glück überſtanden. Die erſte war / daß ehe er ſich deſſen verſah / die Syrven und Bulgarn eine ſolche Armee wider ihn zuſammen brachten / daß er aus Furcht gantz umzingelt und völlig ruinirt zu werden / ihnen einen Frieden / und alle Städte / die er ihnen abgenommen / gegen ein Stuck Gelds / zu reſtituiren anbott / als aber dieſe ſich lange nicht reſolviren wolten / fügte ſichs / daß ungefehr ein groſſes Erdbeben entſtund / welches in vielen Städten von Servien und Bulgarien die Mauren niederwurff / und alſo dieſe Nationes nöthigte / daß ſie von den Türcken ablaſſen / und um ihr eigen Land zu bedecken / nach Hauſe kehren muſten / und als ſie nach der Zeit wieder kamen / und Adrianopel belägerten / ließ Amurathes ſeine Armee / die damals in Aſia ſtunde / und in Europam / aus Mangel der Schiffe / ſo bald nicht hätte überkommen können / durch geitzige Genueſiſche Kauff-Schiffe / denen er vor jeden Mann einen Ducaten zur Fracht bezahlte in Europam überſetzen / traff die Belagerer an / eben als ſie insgeſamt voll geſoffen waren / und gab ihnen ſolche Schläge / daß ſie mit groſſem Verluſt die Belagerung aufheben muſten. Sein andrer Unglücks-Streich war / daß als einige Stadthalter in Aſia wider ihn rebellirt / und er / um ſolche zum Gehorſam zu bringen / nebſt dem Griechiſchen Käyſer Johanne / der ihm in dieſem Krieg aſſiſtirte und beyſtund / eine Expedition in Aſia vornahm / da conſpirirten und verſchworen ſich / die beede Käyſerliche Printzen / der Griechiſche und Türckiſche / welche von ihren Vättern zu Hauß gelaſſen worden / die Regierung in Europa zu führen / miteinander / daß ſie beede ihre Herren Vätter von dem Thron ſtoſſen wolten. Amurathes aber hatte bey der Europäiſchen Armee / welche gedachten ſeinem Sohn / der Sauzes hieß / ſchon geſchworen hatte / noch ſo viel Anſehen / daß ſie endlich ſich überreden lieſſen / dem Vatter wieder zuzufallen /

Geitz der Genueſer.

Der Griech- und Türckiſche Printz conſpiriren wider ihre Vätter.

S. XIV. lini / worauf er dem Saamen gelegen haben / und ihm die Augen zuerstochen ist. Wenn der Fisch exenteriret ist / seine Eingeweide ist in Feuren und Muschelen. Als er aber von neuem den Systema in die Hause wolte / und Exemplaria / der Fisch oder Delphin von Gewürtz / wolte ihn stopfen / so ist es ihm nicht gelungen als Corpus Carthusianorum / Thomæ / und ein ungemein Exempel von Tapfferkeit und Armee Patrie dient / dem Vaterlande / dann er hat sein Leben / ob er ein Mörderischer Mörder / und dem Unmenschen zum Todtschlage gemacht worden. Alle er nun vor die gan-

Generatio nes und Corruptiones Utriusq. Hom. I. 19

zen noch / stets in dem / als ein andrer Theil und Mensch / ein Mensch eines Theils / und als sich darauf von den Donnerhonden wolte in Stücke zerhauen / in Hoffnung / daß solches bey den Unmenschen Ehre / Ruhm / Verstand und der Gelahrt bey Unvergangk ererbet zu haben / welche Hoffnung aber ihr sich gefehlet. Denen Unmenschen noch viel geschrieben / daß er drey ordentliche Jahr / der von den andern Menschen / und Unmenschen / Ruhm ererbet haben / noch von den Theilen / so in seinen Kopf gewohnet / gelungen / das Fünffte Jahr vorgenommen / und gelegen in der

ner Religion und Wissen ergehen lassen / alß den Dem Religion und
Printzen / welcher nicht / er wolle oder wolle / das Wissenschaften
gröste Vnheil der Landschafften bringet.

Bajazeth den Andern.

Als dieser Printz nach alle seinem vor / seinen Bruder Bajazeth
Printzen Selim / den Thron / so ist er / wie er sich
zu seiner Regierung / vnd ersten Anfang des Printzen Selim
Regierung / vnd ersten Anfang des Printzen Selim
Regierung / vnd ersten Anfang des Printzen Selim

S. XIV. Conſtantinopel auf/ und gung Sigismundo zeitreit entgegen/ Gefchicht den Türcken mit hauffen trauben? Darum ſie ihr Mannlichkeit beim Turn. beſtgeſtrt antrieb. Als beide Armeen einander im Gefich

ſtanden/ Gunten ſie nicht lang/ den Vngrn zu thun: Dan die Chriſtlichen Ritter hatte den Vortrab/ und ertlen Anfang zu fechten Johannes, der Graf von Burgund/ mit einem Frantzoſiſchen Fuß-knechtlein: und da jener den Sigismund/ Ritterlich wendete die Auvorgrade und Vortrauge hebet beide Partheyen von der Fechterey/ als einem Spiel/ der mit dem Schwerd zu beſtehen beſſer gewohnt were/ gaben. Alſo nun die Frantzoſen die erſte Thor vorher gegen den Türcken eine gluckſelige encounter gehabt/ auffmunten die noch übrigen Ritter von Adel/ mehr aller Dorfelichen Einwohner/ mit vereint zugiehen/ ohne die Haupt-Armee zu erwarten/ bedachten ihr Gefchen die Ehre zuerwerben. Sie ſtarck/ warten in die Klemme/ und obſchon die Frantzoſen ſich unverſchnlich wehreten/ auch wie die Gelegenheit des Orts zu Gebott/ ihnen zu gutem rechten Vortheil/ ihre Pferd den abgezogen/ zu Fuß fechten/ ſo wurden ſie doch/ indem ſie ſo gedrungt nicht entlegt werden konten/ überwunden/

und in die Pfanne gehauen. Die von den abgesessenen Reutern leer gelassene Pferde verursachten noch ein grösser Unheil; dann als dieselbe nach dem Lager zuruck lieffen/ und an die Haupt-Armee/ die eben um die Franzosen zu succurriren im Anzug ware / kamen / meynten diese / es seye schon alles verlohren / kamen darüber in Confusion und Furcht/ und kehrten den Rucken / ehe sie den Feind noch zu Gesicht brachten / deren im Nachhauen gleichwol sehr viel erschlagen wurden. König Sigismundus nahm auf einem Schiff zeitlich die Flucht/ und salvirte sich nach Constantinopel/ Johannes der Printz von Burgund aber / sammt vielen vornehmen Herren wurden gefangen / und also dieses Christliche Heer auf das Haupt erlegt / wiewol die Franzosen / die über zwölff tausend Mann nicht starck waren / ihre Haut theuer genug verkaufft / und gegen sechtzig tausend der Türcken nieder gemacht. Man schreibet / als Bajazeth sich die Gefangenen vorführen / und ein und den andern vor seinen Augen niedermachen lassen/ da habe ein Türckischer Sternseher als die Reyhe an Johannem, den Printzen von Burgund gekommen / Bajazethi den Rath gegeben / er solte diesem Gefangenen kein Leid thun / sondern ihn ohne Ranzion loß lassen / dann er würde eine grosse Diversion unter den Christen machen / und dadurch dem Türckischen Reich einen gewaltigen Dienst erweisen / welches dann hernach auch würcklich erfolget ist / durch den Mord/ den Johannes an dem Herzog von Orleans begangen / wordurch der unversöhnliche Haß / der zwischen der Cron Franckreich und dem Haus Burgund auf hundert und etlich Jahr sich ereignet/ angezündet worden. Nach erhaltener Battaille, kehrte Bajazethes wieder vor Constantinopel / und nöthige dem Griechischen Kayser schändliche Friedens-Conditiones ab. Bald darauf fieng er neuen Zanck mit ihm an/ und belagerte Constantinopel zum andernmal; da er aber seines Siegs sich gewiß hielt / da wachte das Unglück vor seiner Thüre / welches ihn mit einem wunderbaren Exempel/ von der höchsten Spitze des Glücks in das äusserste Elend stürtzte.

Bajazeth verschonet des Herzogs von Burgund.

S. XIV. Es hatte um dieſe Zeit in der Aſiatiſchen Tartarey ſich / wie ehemals in Seculo XIII. geſchehen / wiederum ein gewiſſer tapfferer Mann / Temir mit Namen / den man / weil er etwas hinckte / auf ſeine Sprach Lancum, oder den Lahmen zunannte / hervor gethan / welcher von ſeinen Landsleuten zum Cham oder Käyſer aufgeworffen worden / und mit ihnen eine Expedition und Feldzug in Aſia that / und in kurtzer Zeit gantz Perſien und Jndien unter ſich brachte. Wie nun der Name dieſes Tamerlanci, oder Tamerlanis, wie man ihn insgemein nennet / in gantz Orient, als ein Gott angebetet ward / ſo nahmen alle / die anderwärtig von ihren Nachbaren unterdruckt waren / zu ihm die Zuflucht: Unter dieſen waren nun gar viel / die über Bajazethem zu klagen hatten / und unter ſelbigen der Griechiſche Käyſer ſelbſten / und brachten bey Tamerlane zu wegen / daß er ihrenthalben eine Geſandtſchafft an Bajazethem abfertigte. Bajazethes fertigte die Geſandten mit ſchimpflichen Worten ab / und nöthigte alſo Tamerlanem, daß er ihm den Krieg ankündigte. Bajazethes war nicht faul / dem Tamerlani ſich entgegen zu ſtellen / hebte die Belagerung von Conſtantinopel abermal auf / und ruckte mit ſeiner gantzen Armee / die in 300000. zu Pferd und 200000. zu Fuß beſtund / biß in Cappadociam / daſelbſt traff er den Tamerlanem mit einer noch ſtärckern Armee an / dann er ſoll 400000. zu Pferd und 600000. zu Fuß bey ſich gehabt haben / und kam es bey dem Berg Stella, allwo vor dieſem die Schlacht zwiſchen Pompejo und Mithridate auch vorgangen / zum Treffen. Die Action war hefftig / und blieben auf beeden Seiten gegen 300000. Mann / endlich giengen die Europæiſche oder Crimmiſche Tartarn / die Bajazethes bey ſich hatte / zum Tamerlane über / und machten / daß der Sieg ſich völlig auf ſeine Seite neigte. Bajazethes ward gefangen / und vor Tamerlanem geführt / der ihn anfänglich gar höflich tractirte. Als er aber einsmals ihn im Diſcurs gefragt / wann das Glücke ihm gewollt hätte / daß er Tamerlanem gefangen / was er ſeiner Seits mit ihm würde angefangen haben? ſo gab dieſer wunderliche Herr zur Antwort: Er wolte

Anfang des Tamerlanis.

Schlacht zwiſchen Tamerlane und Bajazeth.

An. 1339 Bajazeth wird gefangen.

ihn

ihn auf ſein Leben lang in ein eiſernes Kleid eingeſchnt hat. Durch dieſe vermeinte Kleidung wird es ihme nit Tunlich ſeyn, daß er das Haubt, o der Leibsgroſſen nit ſollte machte, thu er an ſtatt Kleid eingeſperret, gar Schad, daß ihm ein gantz ſchön Leyb ſolte ſo gar mit ſeinen Kleidungen ſperret,

als einer Fuß-Schmids / bedeutet / ſo offt er zu Pferd ſitzen wolte / und zwar anderſt nicht zu ſitzen gab / als rund er mit auf den Rucken gebundenen Händen anderſt den Zaumen / von den Zelten und Orten abzuzeigen. Es hatte auch dieſer Gemahlin / die hohe Printzeſſin von Siriam / all eine Statuvin und muſte nit vor Bezwingung ihrem Ehe-Herrn / und Gemahl einigen Ehe-Tag ſeine Augen offnen. Als nun ferner auch darzu kam / daß man den Jnnwohnern Anno 1596 nach Somarcando in Scythien in das Exilium ihrem Monarche / da unterm Fuß dieſer zu ſeinem Unglück darnieder / daß er an ſtatt eines eiſernen Kleids ſich ſelbſten den Kopf entzwey theil.

Nach obgedachten wurden Barbaren erhaltene groſſen Sieg / erſchien Tamerlanes faſt alle / was bey Lebens-Zeit gang Aſia immt hatten / als ihm von der Zeitung kam, daß

S. XV. die Indianer das Joch abgeworffen / und er / um eine neue Armee wider ſie zuſammen zu bringen / in die Tartarey reiſete / gieng er daſelbſt mit Tod ab / und hinterließ etliche Söhne / die ſich in die groſſe Länder / die er erobert / theilen ſolten / die aber wider einander ſelbſt die Waffen ergrieffen / und durch ihre Uneinigkeit ſich aufgerieben / alſo in gleich ſo kurtzer Zeit das jenige verloren / was ihr Vatter gewonnen hatte; doch ſind von ihrer Nachkommenſchafft noch übrig / die dermalige groſſe Mogul von Indien.

Tamerlanis Söhne reiben einander ſelbſten auf.

Vom viel-ermeldten Tamerlane ſagt man / daß / wann er eine Stadt belagert / er nicht länger als vier und zwantzig Stunden den Belagerten ſich zu bedencken Zeit gegeben / und den erſten Tag einen weiſſen Fahnen / zum Zeichen der noch waltenden Gnade; Des andern Tags einen rothen / zum Zeichen / daß die Beſatzung es mit dem Kopf bezahlen müſſe; und den dritten Tag einen ſchwartzen Fahnen / ſo der gantzen Stadt den Untergang gedrohet / ausſtecken laſſen.

Des Bajazethis Söhne kommen wieder zur Herrſchafft.

Nach Tamerlanis Abzug in Scythien, krochen die von dem Bajazethe überbliebene Söhne wieder hervor / und wurden von den Ihrigen vor Herren und Regenten bald wieder angenommen / jagten auch des Tamerlanis uneinige Poſteros aus vielen Orten in Aſia wieder heraus; wie aber dieſe des Bajazethis Söhne ſich um die Succeſſion ihres Vatters ebenfalls herum zanckten / alſo rieb auch einer den andern auf / ſo / daß anfänglich Solimannus ſeinen Bruder / den Idem, Muſa den Solimannum, und Mahumeth den Muſam vom Thron ſtürtzte. Auf ſolche Weiſe blieb Mahumeth Herr von dem Türckiſchen Reich / und erkieſte zu ſeiner Reſidentz die Stadt Adrianopel.

An. 1413. Mahumeth I.

An. 1421 Amurathes II.

Dem Mahumethi ſuccedirte ſein Sohn Amurathes, der aber ſo wol von ſeinem eigenen Bruder / als auch von ſeinen Vettern / des Muſæ und Solimann Söhnen / groſſe Anfechtung hatte / überwand aber ſolche alle gantz glücklich / und erweiterte das Türckiſche Reich mehr / als noch einer von ſeinen Vorfahren gethan. Dieſer Amurathes iſt es / der die groſſe Schlacht ad Varnam gewonnen / und der mit dem Johanne Hunniade und Scanderbeg ſo viel

zu

zu thun hatte. Weiln aber alle dieſe Actiones in den folgenden Periodum einlauffen/ſo wollen wir deren Erzehlung biß dahin verſparen/ und allhier davon abſtrahiren und abſtehen.

Das VIII. Capitel.

Von den Hiſpaniſchen Geſchichten.

Petrus Crudelis.

WIr haben/ ſo viel die Spaniſche Geſchichten betreffen/ den letzten Periodum des vorigen Theils beſchloſſen mit dem Tod Königs Alphonſi XI. von Caſtilien; knüpffen derohalben den Faden unſerer Erzehlung wieder an/ wo wir ihn damals abgeſchnitten.

Es hatte König Alphonſus XI. zwey Söhne hinterlaſſen/ einen Ehlichen/ Petrum mit Namen/ und einen Unehlichen von einer Adel. Dame des Geſchlechts der Gusman, ſo Henricus hieß. Petrus ſuccedirte dem Herrn Vatter ohne Widerrede/ führte aber ein über die maſſen grauſames Regiment/ indem er ſeine Gemahlin Blancam, ſeine nechſte Anverwandten/ und die mehreſte vornehme Herren in Spanien/ item einen Granadiſchen Herrn/ die ſich zu ihm ſalvirt/ aus bloſſem Geitz/ auch ſein Geld zu erhaſchen/ ja wie etliche ſchreiben/ ſeine eigene Mutter/ ohne einige rechtmäßige Urſach/ hinrichten laſſen/ worüber ihm auch der Name Crudelis in den Hiſtorien beygelegt wird. Durch dieſe Unthaten wendete er aller Unterthanen Gemüther von ſich ab/ und zwang ſie gleichſam ſelbſt/ daß ſie zu ſeinen unehlichen Bruder Henricum ihre Zuflucht nahmen/ ſelbigen vor ihren König aufwurffen. Hierüber entſtund ein groſſer einheimiſcher Krieg/ in welchen auch auswärtige Nationes geflochten wurden/ dann Petrus hatte Engeland/ und Henricus Franckreich zu ſeiner Aſſiſtentz oder Beyſtand/ und wurde die Sache alſo hin und wieder getrieben/ daß bald Petrus, bald Henricus, die Oberhand hatte: Endlich lieff der Handel dahin aus: als Hen-

An. 1350

Ein greulicher Tyrann.

Sein Bruder wird zum König aufgeworffen.

S.XIV. rieus die Stadt Toleto belagerte und Petrus ſtarcke entſetzen wolte; wurde darüber in die Flucht getrieben / und wuſte ſich in das Schloß Montiel zu retten / daſelbſt aber ward er von Henrico, der bey Frantzöſiſch Bloy bey ihr hatte / belagert; als nun Petrus ſahe / daß nur die feine Hoffnung zu entkommen nicht / redete er ſich / und gieng in Perſon zu den Frantzöſiſchen General Guesclinium in das Lager / der Ursprung / daß er mit ihm einen Accord à parte machen wolte / es kam aber ein Bruder Henricus ebenfalls dahin in das Zelt / und da beede Brüder einander alle unerwartet rencontriren oder antreffen / und ein Wort das andere gab / kam es zum Worten zu

Petrus tödet den Pfaffen / in welchen Daſelbigen Petrus vom Henrico ſeinem Bruder / in Boden gerichtet / und mit einem Dolchen erſtochen worden.

Henricus II.

DA Petrus ſeine mänliche Sehnen hinterlaſſen / da hatte Henricus nicht viel Mühe / nach ſeinem Tode das ganze

gantze Königreich an ſich zu bringen / das er / auſſer etlichen auswärtigen Kriegen / biß in das eilffte Jahr ruhig beſeſſen.

Johannes I.

DEs Henrici Sohn Johannes I hatte groſſe Anfechtungen / dann eines Theils hatte er eine Prætenſion an das Königreich Portugall zu machen / weiln er Königs Ferdinandi von Portugall Tochter zur Gemahlin hatte / die Portugieſen aber zogen / auß Haß gegen die Caſtilianer / ihme in der Succeſſion des Königs Ferdinandi unächten Bruder Johannem vor / ſo / daß Johannes gezwungen ward / ſein Recht mit dem Degen zu ſuchen. An. 1379

Die Engeländer machen Prætenſion auf Caſtilien.

Auf der andern Seite machte der Engliſche Hertzog von Lancaſter, welcher des Königs / Petri Crudelis, Tochter geheyrathet / einen Anſpruch auf gantz Caſtilien: Dieſe beede Herren / Johannes von Portugall / und gedachter Hertzog von Lancaſter, die mit einander zuſammen hielten / brachten König Johannem in Caſtilien / abſonderlich nach der verlohrnen Schlacht bey Aliubaratta in groſſe Noth: doch ward endlich der Handel dergeſtalt geſchlichtet / daß der Hertzog von Lancaſter ſeine einige Tochter an den Printzen von Caſtilien verheyrathete / und König Johannes I. dem König Johanni von Portugall ſein Recht / ſo er auf ſelbige Cron hatte / abtratt / und Friede machte. Das Unglück aber / das dieſer König Johannes hatte / daß er ſich von dem Königreich Portugall / welches von Rechts wegen ſeiner andern Gemahlin / (von der er zwar keine Kinder hatte) gebührte / muſte verdrengen laſſen / ward reichlich erſetzt durch das Glück / welches an Seiten des Königreichs Arragonien ſeinem Hauſe zuwuchs / dann er hatte in erſter Ehe Eleonoram, Petri, Königs von Arragonien / Tochter geheyrathet; wie nun der männliche Stamm in dem Arragoniſchen Hauſe mit König Martino An. 1409. ausſturb / ſo wurffen die Arragonier das Aug auf unſers Königs Johannis andern Sohn Ferdinandum, und erkieſten ihn vor allen andern Competenten und Anhaltenden / zum König / maſſen wir

Arragonien kommt an die Caſtilianiſche Familiam.

S. XV. ſolches hie unten an ſeinem Ort weiters beybringen werden. Unſer König Johannes ſtarb endlich / von einem Fall mit dem Pferd / im zwölfften Jahr ſeiner Regierung.

Henricus III.

An. 1390 NAhme ſuccedirte ſein älteſter Sohn Henricus III. ein Herr von zwölff Jahren und gar ſchwacher Geſundheit / deshalben er auch Valetudinarius oder der Schwache beygenennet wird. Er führte aber ſeine Regierung ſo verſtändig / glücklich und ruhig / daß er in den Spaniſchen Hiſtorien das gröſte Lob hat. Seine ungeſunde Leibs-Conſtitution ließ ihn kein höhers Alter als 28. Jahr erreichen / derohalben er auch einen gantz jungen und erſt zwey Monat alten Sohn hinterließ / Johannem II. mit Namen.

Johannes II.

An. 1406 DJeſem König Johanni II. gieng es wie ins gemein allen groſſen Herren / denen die Vätter allzu zeitlich verſterben; dann er ward von der Frau Mutter gewaltig delicat auferzogen / ſo / daß er hernach / als er zur Regierung kam / auf anderſt nichts / als lauter Wolluſt und Ergötzungen / dachte / und die Sorge des Regiments auf die Schultern ſeiner Favoriten legte / unter welchen der vornehmſte war Alvarus de Luna, dieſer aber führte ein ſolch inſolent oder hochmüthiges und eigennutzig Regiment / daß er nicht allein die nechſten Königlichen Anverwandten / ſondern auch faſt alle Magnaten in Spanien ſchwürig machte. Als nun König Johannes die Parthey ſeines Favoriten nahm / und ihn wider alle ſeine Feinde manuteniren und ſchützen wolte / brach der Handel endlich in einen offenbaren einheimiſchen Krieg aus / in welchen ſich des Königs leiblicher Sohn / aus Haß wider den de Luna, mit einmengte. Endlich / da König Johannes ſahe / was vor Ungelegenheit er / dieſes einigen Mannes halber / der ihm bey nahe ſelbſten über den Kopf wachſen wolte / ausſtehen hatte / verwandelte er ſeine Liebe in einen grimmi-

Ein Favorit ſtürtzet das Königreich in Gefahr.

gen

gen Haß / und ließ ihm zu Valladolit den Kopf abschlagen. Hierdurch ward zwar der Krieg wieder gestillet/ König Johannes aber lebte nach dieser Execution selbst nicht lang mehr/ sondern starb das folgende Jahr hernach/ seiner Regierung in dem 49. Jahr. An. 1454

Unter diesem König Johanne haben die Mohren in Granada, die diesen gantzen Periodum hindurch ruhig gesessen/ sich wieder hervor gethan / und die Spanier angegriffen / wurden aber mit einer grossen Niederlag wieder abgefertiget. Ingleichen ist von diesem König Johanne zu mercken/ daß er der erste gewesen/ so in Spanien die Inquisition und peinliche Frage wider die Juden angestellet/ und sie genöthiget / daß sie / entweder mit Verlust aller Haab und Güter aus dem Land ziehen / oder den Christlichen Glauben annehmen/ und sich tauffen lassen müssen/ welches letztere ihrer viel / wiewol nur zum Schein/ gethan haben. Anfang der Inquisition wider die Juden.

Indeme nun mit diesem König Johanne, welcher weit in den andern Periodum hinein regieret / diese gegenwärtige Epocha und Zeit-Rechnung auslauffet/ so haben wir zwar/ so viel die Castilianische Geschichte betreffen / dieses Capitul mit ihm zu beschliessen / weilen aber / wie wir oben angezeiget / durch seines Herrn Vatters Bruder Ferdinandum auch die Cron Arragonien an die Castilianische Familiam gekommen / von welcher wir in dem folgenden Periodo noch weiters sehen werden/ wie sie durch die Heyrath Ferdinandi Catholici und Isabellæ auf beständig zusammen geknüpffet/ und bald hernach durch Johannam, die einige Erbin der beeden Cronen / an das Hochlöbliche Haus Oesterreich gebracht worden / so achten wir eine Nothdurfft zu seyn / zumalen / da auch / bey den Sicilianischen Geschichten / von diesen Arragonischen Königen immer etwas vorkommen wird / daß wir vor dieses den eigentlichen Verlauff der Arragonischen Begebenheiten auch absonderlich vorstellen.

§. XV.

Arragoniſche Geſchichten.

WIr haben bereits in dem achten Capitel des dritten Periodi vorhergehenden Theils Erwähnung gethan/ was maſſen das Königreich Arragonien/ welches in dem Lands-Diſtrict, ſo zu Caroli Magni Zeiten Marça Hiſpanica genannt worden/ gelegen/ vorhin nur den Titul einer Grafſchafft gehabt/ durch einen glücklichen Sieg aber/ den Petrus wider die Saracenen erhalten/ zum Königreich erhoben ſeye. Dieſes Land nun iſt durch unterſchiedliche Familien gewandert/ biß es endlich an die Navarriſche Könige gekommen/ und von König Sanctio Majore ſeinem unächten Sohn Ranimiro An. 1035. zugetheilet worden/ zu Vergeltung ſeiner Treu/ die er an ſeiner Stief-Mutter der Königin/ geübt/ indem dieſelbe/ von ihrem leiblichen Sohn Garſia, aus Rachgier/ daß ſie ihm eines von den Königlichen Pferden nicht überlaſſen wollen/ des Ehebruchs bey König Sanctio angeklagt/ von dieſem Stief-Sohn Ranimiro aber/ der ihre Unſchuld wider ſeinen Stief-Bruder/ durch einen Zwey-Kampf/ zu verfechten/ ſich erbotten/ erhalten worden. Bey dieſer Ranimiri männlicher Poſterität iſt dieſes Königreich nicht lang geblieben/ ſondern durch ſeines Enenckels Ranimiri Tochter/ Petronellam mit Namen/ an die Familiam der Grafen von Barcellona oder Toulouſe gebracht worden. Von dieſem Geſchlecht brachte König Petrus III. Anno 1282. auch noch das Königreich Sicilien an ſich/ geſtalten deſſen Herr Vatter Jacobus vorher auch das Königreich der Balearidum, das iſt der Inſuln Majorca und Minorca, ſein Enenckel Alphonſus IV. aber das Königreich Sardinien von den Saracenen erobert/ und iſt ermeldtes Königreich Arragonien/ ſamt denen miteinverleibten Provinzien/ bey dem Geſchlecht der Grafen von Toulouſe geblieben/ biß in die achte Generation und Geſchlecht/ da König Martinus ohne Erben mit Tod abgieng/ da dann die Stände des Königreichs obengedachten Ferdinandum Johannis I. Königs von Caſtilien und Leonoræ von Arragonien (welche dieſes

Treue eines Stief-Sohns.

An. 1410

ste seinen Königs Namen Schweiger genennet) Gobi-
num König worden. Nach ihme wurde König Johann
Bruder Johannis, und zwey Todter hinterlassen/ deren
eine Ferdinando Regi Navarræ, die andere Ludovico
Arelatensi Principi geheurathet worden. Nach dem
Tode Johannis hat sich Königinn Isabella/ Johannis
Wittib/ mit der Crohn Castilien ermeldten Ferdinandi
Bruder/ mit 2. Kindern/ Johanne und Catharina/ ver-
mählet/ und ist Johannes ihm Castilien zum Erben
Königreichs worden worden.

Dieses Johannis und seiner/ welcher megen seiner ge-
brechlichkeit Cognomen Stummbrüdel über das Königreich
Castilien / und der Ehrwürdigsten Königinn Isabellæ
ist/ bestehlt/ da er auch der Crohn Castilien/ und ihm
das Gebiethe obberührt/ gentzlichlig aufgetrichen / haben/
aber der Ehrwürdig und Hochtitlen / aber der Gebiethe
genennet wird/ stammen her/ als die folgende Königinn
Ferdinandus und Elisabetha / bis auf die Königinn Jo-
hannam Carolum / durch welchen die beede Königreiche
Castilien und Aragonien in unzertrennlichen Band zusam-
men gebunden worden.

Wir wollen aber erstlichen Ferdinandi Tod/ deine sei-
ner Feinden in Gnade / so weiten nur auch die
Aragonischen Geschichten in dem Lateinischen beschrie-
ben seyen.

Autores: Roderici Sancti Hiſtoria Hiſpanica, Ab.
phonſi Carthaginæ Anacephaloſeos rerum Hiſpanicarum.

Am. 1431

Das IX. Capitel.
Von den Englischen Geschichten.
Eduardus III.

DEr Englischen Geschichten lassen in beiden Perso-
nen so in der Französischen verwaltet und so hoch
in gegenwärtigen Castalt zur notes werden in
gnad haben / denen nicht zu dem Lateinischen Text
Capital bereits etwas vorgekommen / weiln nun solche

S. XIV. Gebrauch nicht iſt eine Sache vorſätzlich zweymal zu erzählen / ſo wollen wir vor dieſesmal von allen denen Verrichtungen / die König Eduardus III. in Franckreich ausgeübet / und welche in dieſem Periodo vorgegangen / nemlich von ſeiner Prætenſion auf die Cron Franckreich / von ſeinem Sieg wider König Johannem von Franckreich / den er gefangen bekommen / von ſeinem mit Franckreich getroffenen Vergleich / von der Erneuerung des Kriegs mit König Carolo V. Sapiente, und andern dergleichen Dingen / als Sachen / ſo unter den Frantzöſiſchen Geſchichten zur Gnüge ſchon vorgeſtellt worden / abſtrahiren oder abſtehen / und uns zu ſeinem Succeſſore Richardo II. wenden.

Hat groſſe Progreſſen in Franckreich.

Richardus II.

An. 1377 DJeſer Richardus II. war ein Sohn des tapffern Printzen Eduardi, der in Franckreich ſo groſſe Dinge verrichtet / und noch vor dem Herrn Vatter verſtorben war / derhalben dieſer Richardus in ſeinem zwölfften Jahr ſeinem Herrn Groß-Vatter König Eduardo III. ſuccediret hat. Seine Jugend / in welcher das Regiment in Engeland gar übel beſtellt war / gab nicht allein den Frantzoſen Anlaß / daß ſie unter ihrem verſtändigen König Carolo V. ihre Sachen gewaltig wieder auf die Höhe brachten / ſondern erregte auch in Engeland ſelbſten über die maſſen viel Unruhen / welche den Frantzoſen das Spiel beſſer machten / und endlich Richardo Scepter und Cron / ja Leib und Leben koſtete. Dann weil dieſer König Richardus ein Herr von üblem Gemüth / und gleich ſchlechtem Verſtand war / ſo führten ſeine Favoriten und Lieblinge das Regiment mit groſſer Oppreſſion des Volcks / und noch gröſſerm Leidweſen der Printzen vom Geblüt / nemlich der Brüder ſeines Herrn Vatters: Hieraus erfolgte / weil alles untereinander uneinig war / indeme Richardus ſeinen Favoriten wider aller Welt Danck portiren und helffen wolte / daß ſo wol in Franckreich als in Schottland / woſelbſt ſich ein neuer Krieg angeſponnen / alle Dinge Krebsgängig giengen. Endlich brach das Werck in eine völ-

Die Favoriten bringen den König ins Verderben.

lige

lige Rebellion aus / die Innwohner der Landschafft Kent ergriffen die Waffen / und schlugen die Königlichen Einnehmer todt / wolten auch allen Adel und Clerisey im gantzen Königreich austilgen / wofern sie nicht durch eine glückliche Schlacht wären gezähmet worden; Das Parlament unternahm sich / dem König ausdrückliche Gesetze vorzuschreiben / schlug die Favoriten todt / oder verjagte sie / und nöthigte den König / daß er / des Parlaments Verordnungen zu gehorsamen / sich mit einem Eyd verbinden muste. Die Lords oder Magnates stellten so gar wider des Königs Leben eine heimliche Conspiration an / welche aber zeitlich entdecket ward / und ihrer gar vielen den Kopf kostete. Endlich / da der König auch seinen Zorn wider seine beede Vettern Johannem, den Hertzog von Lancastre, und Thomam, den Hertzog von Glocester / ausließ / und sie aus dem Lande bannisirte / warff des Johannis Sohn / Henricus, der Hertzog von Lancastre, sich vor das Haupt der Malcontenten auf / und disputirte Richardo die Cron öffentlich / langte auch mit etwas wenig Volck aus Franckreich in Engeland an / da eben König Richardus in Irrland sich befand / und durch contraren Wind sechs Wochen lang aufgehalten ward / daß er in Engeland nicht zuruck kehren kunte. Unter dieser Zeit richtete Henricus seine Sache so wol / daß die Völcker / die Richardus noch auf den Beinen hatte / gar aus einander giengen / und das gantze Reich ihm zufiel / so / daß / als Richardus in Engeland zuruck kam / und vor sich alles verlohren sahe / er seinem Vettern Henrico sich gutwillig ergeben muste / der ihn in in harte Gefängnns legte / durch das Parlament des Königreichs verlustig erkennen machte / (wiewol Richardus durch freywillige Resignation und Aufgebung dieser Sententz selbst bevor kam) und endlich / weil er sich befurchte / der abgesetzte König dörffte etwa auch in der Gefängnus den Staat turbiren können / ihn gar darinnen umbringen ließ.

Innerliche Unruh in Engeland.

Richardus wird vertrieben.

An. 1399

Hen-

§. XIV.

Henricus IV.

Præten-ſion der von Lan-caſtre.

SOlcher geſtalt kam Henricus IV. mit Händen/ die mit Königs-Blut befleckt / auf den Thron. Sein Herr Vatter war Johannes, Hertzog von Lncaſter, Königs Eduardi III. jüngſter Sohn/und machte er daher die Prætenſion und Anſpruch unter andern zum Königreich / weil ſeine Frau Mutter / die das Hertzogthum Lancaſtre ſeinem Herrn Vatter zugebracht / ein Enenckel Edmundi, und Urenckel Königs Henrici III. geweſen / von gedachtem Edmundo aber ward vorgegeben / daß er des Henrici älteſter Sohn geweſen/ und von ſeinem jüngern Bruder Eduardo, wegen einiger an ſich gehabten Leibs-Gebrechen / vom Thron verdrenget worden ſeye / alſo daß / von Rechts wegen/die Succeſſion nicht des Eduardi, ſondern des Edmundi Poſterität und Nachkömmlingen / folglich ſeiner / des Henrici IV. Frauen Mutter gebühre/ welcher Umſtand aber von den beſten Engliſchen Hiſtoricis vor eine Fabel gehalten wird.

Wie bey dergleichen Königreichen / ſo malis artibus und durch Betrug erlanget werden / es insgemein daher gehet/ daß der Uſurpator nimmermehr in Sicherheit und Ruhe leben kan / alſo wiederfuhr es auch dieſem König Henrico, dann deſſen gantze Regierung ward ſo wol von ausländiſchen Kriegen / ſo Carolus VI. der König in Franckreich um das üble Tractament, ſo dem König Richardo ſeinem Tochtermann / wiederfahren / zu rächen / und die Schottländer ihme anthaten / als auch von innerlichen Conſpirationen und Empörungen/ſo die Richardiſche Parthey ihm erregte / gewaltig zerriſſen / unter welchen letzen die von der Provintz Wallis ſich am hefftigſten hervor thaten / und es auf eine ordentliche Schlacht ankommen lieſſen/ in welcher König Henricus, der auch die Schlacht gewonnen / nach ſeiner gewöhnlichen Tapfferkeit / ſechs und dreyßig Feinde mit eigener Hand erleget haben ſoll. Dieſe innerliche Unruhen hinderten Henricum, der ſonſt ein großmüthiger Herr war / daß er in Franckreich nichts Fruchtbare-

Henricus hat groſſe Schwürigkeiten.

barlichet zuwichen hatte / dann es er sich zwar in die Dutfin- und Vend-Landische / in specie aber in die Provintz Ostrant und Burgund wolte ein; wir kommetzen / und hoffe auf beste bald auf eine Parthey sich schlagen / es werde doch solches nicht ausgehen / sondern er meine sein Leben im lebendigen Leben Jahre seiner Regierung beschliessen / ohne etwas Haupt-schliches vorrichten zu haben.

Henricus V.

HEnrico IV. folgte sein Sohn Henricus V. ein zwar Dutzen / noch junger Herr / der aber / als er zu seinen Jahren gelanget / sonst / daß er auch den hertzensmord K. Richardo zugen von Engelland den Printz hatte / sich ist der berühmte Henricus / welcher / nachdem seine Printzen / die mit Catharina Königl. Caroli VI. in Franckreich Tochter traut / der Cron Franckreich an Engelland wieder-

Des Printzen Wapen.

sich brachte / daß es Printz erdenn trat / und sich in seiner Lob dafür Königreich bekandete. Es nehm von ihm zu / und / als von irgend einigen König in Engelland / allhier zu sagen / weniger nicht / denn Victorien / die Geschichten davon in der Französischen Historien verzeichnet /

S. XV. gekommen / derohalben wir / um dem Lectori kein Tædium oder Verdruß zu machen / davon abſtrahiren / und mit ſeinem Tod / welcher ihm / in der beſten Blühe ſeines Alters und gröſten Cours oder Lauff ſeiner Victorien / zu Bois de Vincenne, nicht ohne Argwohn von beygebrachtem Gifft / zugeſtoſſen / dieſes Capitel beſchlieſſen.

Autores: Paulus Æmylius, Froſardus.

Das X. Capitel.

Von Schwediſch- und Däniſchen Geſchichten.

WIr haben in dem vorigen Theil erwähnet / was maſſen / ſelbige Zeit über / von dieſen Septentrionaliſchen Reichen Dännemarck und Schweden nicht beſonders viel zu ſagen geweſen ſeye / um willen ihre Nachbaren lauter Schlaviſch- und Wendiſche Völcker wären / die man gleichſam vor halbe Barbaros in ſelbiger Gegend gehalten / und mit ihnen nicht viel Gemeinſchafft gepflogen; Ohne iſt es nicht / daß / ſo viel Dännemarck belanget / ſie ſich erſtlich / unter dem Namen der Normannen / einen formidablen Namen / herach in dem Seculo XI. die Glorie erworben / daß ſie durch ihre Könige Canutum, Haraldum und Harteknut, das Königreich Engeland conquerirt / dann / daß ſie im Seculo XIII. unter König Waldemaro II. ihre Herrſchafft / von der Elbe an / biß in Moſcau / an das Mare Album erſtrecket / und alſo gantz Holſtein / Mecklenburg / Pommern / Preuſſen und Liefland unter ſich gehabt / wie wir ſolches alles in den vorigen Periodis erwähnet haben / allermaſſen ſie aber nach und nach von allen dieſen Ländern wieder gekommen / und in ihre Inſulen / und halb-Inſulen eingeſchränckt worden / alſo erniedriget / daß faſt das gantze Königreich den Holſteinern zur Beute gedienet / die da aller Orten daſelbſt den Meiſter geſpielet / und es dahin gebracht / daß dieſes Land ſieben Jahr ohne einigen König

Der Dänen ehemalige Macht.

Werden von den Holſteinern in die Enge getrieben.

Königs gedachten. Endlich aber hat Waldemarus III. den 1340
Lovor gethan/ da Zuliane zur Dahmarsen/ Dannemarck wieder be-
kam/ getrieben die Provinz Schonen von Schweden/ und zwar mit
Beyhelffen/ und als Vormündern zu der Zeit/ da der
Königreich wieder gelegt.

Nun hat succedirt sein Enckel Olaus VI. ein Sohn An. 1377
Haquini, Königs in Norwegen/ und Margaretæ sein / Olaus VI.
Königs Waldemari III. Tochter/ der hernach/ nach seinem
Herrn Vattern Tod/ Normegen an die Crone Dännemarck zu bringen
bemühet.

Wie er aber gar frühzeitig/ und ehe Jünglingschaft ei-
niger Gefahr entstehen mögen/ die Cronen von Dännemarck
und Norwegen einer Frau Mutter der Königen Margare- An. 1387
tæ/ zu mehrerer Versicherung ihrer Gerechtigkeit/ zu Hän-
den die Regierung als Vormündern gar rühmlich geführet rediu-
gliche Jahre/ Cronen und
Reichen.

Nun hat Olaus nachgehends Königs Olai Herr Vatter/ Königs
Königs Haquinus von Norwegen/ ein Sohn der Königin Königs
Margaretæ Tod/ in Schweden gerathen/ welchen Schweden
genam die Schweden von dem Reich verstossen/ und setzet und Norwe-
gen zu
bringen.

S. XV. Schweſter Sohn Hertzog Albertum von Mecklenburg zum König erkohren; weiln nun ſolcher geſtalt Olaus eine groſſe Prætenſion und Anforderung auf das Königreich Schweden hatte / ſo hat nach der Hand / als Olaus gar jung geſtorben / und die Dänen und Norweger ſeiner Frau Mutter Margarethâ / als einer gebohrnen Däniſchen Erb-Princeßin / die Cron aufgetragen / dieſe großmüthige Dame ſolche Prætenſion mit Macht proſequirt / und iſt darinnen ſo glücklich geweſen / daß ſie nicht allein die Schwediſchen Stände / welche mit König Alberto ebenfalls nicht zu frieden geweſen / auf ihre Seiten / ſondern ihn Albertum ſelbſten ſammt ſeinem Sohn in einer Schlacht gefangen bekommen / und dahin genöthiget / daß er / weil er die ihm auferlegte Ranzion der 60000. Marck Silber nicht bezahlen können / ihr das Königreich Schweden abtretten müſſen; da er vorhero / ehe er gefangen worden / ſo trotzig geweſen / und der Königin Margarethâ einen groſſen Wetzſtein zugeſchickt / daß ſie / an Statt der Waffen / ihre Nadeln und Scheeren daran wetzen ſolte; den man noch heut zu Tag zu Rothſchild in der Kirche weiſet. Auf dieſe Weiſe nun kamen unter der Regierung dieſer groſſen und glücklichen / wiewol nach etlicher Authorum Beſchreibung nicht allzu tugendhafften Königin dieſe drey anſehnliche und ſo viel den Lands-Diſtrict betrifft / ungemein groſſe Königreiche wieder zuſammen / wie ſie dann in den uralten Zeiten unter dem Namen Scandia oder Scandinavia, nur vor ein Land geachtet geweſen. Es ward auch ein Geſetz gemacht / daß dieſe Cronen hinführo zu ewigen Zeiten beyſammen bleiben / und von einem einigen König regiert / mit der Reſidirung aber von der Zeit zu Zeit umgewechſelt werden ſolte.

Weil nun dieſe groſſe Königin keine Kinder hatte / ſo nahm ſie ihrer Schweſter Tochter Sohn / Hertzog Ericum von Pommern / an Sohns Statt an / und halff ihm hiermit zur Succeſſion und Nachfolge dieſer dreyen Königreiche.

An. 1412 Ericus. Allein die Unbeſtändigkeit der Menſchlichen Anſchläge und Glückſeeligkeiten / machte an dieſem König Erico gleich als an dem Käyſer Carolo Craſſo gar bald ein wunderwür-

diges

)iges Exempel: Dann nachdem er eine Zeitlang mit denen Grafen von Holstein um das Hertzogthum Schleßwig sich)erum gezanckt/ welches er endlich doch den Holsteinern las- en muste / weil die Hansee-Städte denenselben grossen Beystand leisteten / so gerieth er bey der Schwedischen Nation in einen Haß/ und ward beschuldiget/daß er die ge- chworne Capitulations-oder Wahl-Puncta nicht hielt/und ich mehr der Ausländer als Einheimischen Raths bedien- e/ derohalben sie ihn von der Regierung entsetzten / und an eine Statt seiner Schwester Sohn Christophorum, den Pfaltz-Grafen bey Rhein und Hertzogen aus Bajern/einen Enenckel Kayſers Ruperti, zu ihrem König erwehlten.

Die Dänen waren auf Ericum auch nicht wol zu spre- hen/ darum/daß er fast die gantze Zeit nur in Schweden re- idirt/ die Insul Rügen/ die bißhero zu Dänemarck gehört/ einen Vettern / dem Hertzogen von Pommern / abgetret- en / und noch dazu / zum gröſten Præjudiz und Nachtheil des Dänischen Wahl-Rechts / seinen Vetter / Hertzogen Bogislaum von Pommern/zum Succeſſorem ernennen wol- te/ derohalben tratten sie in der Schweden Fußstapffen/jag- ten Ericum zum Land hinaus/ und erklärten auch vor ihren Theil obermeldten Christophorum zu ihren König / muste also Ericus sich auf einmal seiner dreyen Cronen verlustigt sehen / und weil er solche zu recuperiren oder wieder zu ero- bern sich nicht starck genug wuste / in Pommern gleichsam in einem Privat-Stand sein Leben zubringen.

An. 1439

Verliert seine drey Königreiche.

Schwedische Geschichten.

WAs die Schwedische Geschichten belanget/ so ist in den vorigen Theilen nicht viel davon zu sagen gewesen / weil es lauter unbekandte Dinge / und nichts anders als stete Abwechslungen von Siegen und Verlusten / die sich zwischen ihnen/ denen Dänen und Norwegern/ zugetragen/ betroffen. Von dieser Zeit aber fangen sie an/ etwas mehr considerirt zu werden/ derohalben wir dann auch absonder- lich von ihnen handeln wollen.

Schwedischer Zustand in alten Zeiten.

S. XIV. Es iſt aber zu wiſſen/daß/nachdem die Cron Schweden/ die von des Noë Enenckel/ dem Magog, her allbereit Könige gehabt / und zu haben ſich berühmt / in den vorigen Zeiten / in unterſchiedlichen Familien herum gewandert / ſie in dem letzt-vorhergehenden Periodo an eine Familiam gekommen/ ſo die Birger geheiſſen / und mit den vorigen Königen verſchwägert war. Von dieſem Geſchlecht nun ward erwählet Waldemarus, dieſer aber hatte immer zu kämpffen mit ſeinen Brüdern / die nach der Cron ſtrebten / und gelung es endlich dem einen Bruder Magno, daß er den Waldemarum von dar herab ſtürtzte.

Im vorigen Periodo.

Waldemarus.

Dieſer König Magnus hatte groſſes Belieben zu ausländiſchen Perſonen / die er vor capabler und tüchtiger als ſeine Schweden achtete / trug derohalben ſolchen die vornehmſte Reichs-Geſchäffte auf / choquirte und verbitterte aber dadurch ſeine Lands-Leute dergeſtalt / daß deshalben viel Unruh entſtunde.

Magnus.

Dieſem Magno, dem man den Zunamen Ladeläß gibt / weil er die Vergewaltigung und Raubereyen durch ernſtliche Geſetze abgeſtellt / und alſo der Bauren Scheuren und Läden in Sicherheit geſetzt / ſuccedirte ſein Sohn Birger II. Der aber ebenfalls mit ſeinen Brüdern continuirlich zu zancken hatte / und weil er gar ungetreulich in ſeinem Thun war / auch die Thorheit begieng / daß er ſich überreden ließ / ſeinen geweſenen Vormund und getreuſten Rath dem Haß des Volcks aufzuopffern / nahmen ſeine Brüder über ihn dergeſtalt überhand / daß er ihnen den gröſten Theil von Schweden abtretten muſte.

Birger II.

Er vergolt ihnen zwar ſolches gar grob / und lud ſie einsmals / unter dem Schein der Freundſchafft / zu Gaſt / ließ darauf ſie in ſchändliche Gefängnüs werffen / und darinnen Hungers ſterben / diß aber bekam ihm zu nichts anders / als daß das gantze Königreich wider ihn rebelliſch wurde / und ſeines alſo elendig entleibten Bruders Erici Sohn / Magnum, der vor kurtzem von ſeinem mütterlichen An-Herrn / König Haquino das Königreich Norwegen ererbt / zum König ausrufften.

Magnus. Sireck. An. 1120

Die-

Dieſer Magnus, welchen die Schweden Smeck zunamen / weil er ſich durch Schmeicheley bereden laſſen / den Dänen die Provinzien Halland / Schonen und Plecking abzutretten / kommt uns nun am erſten im gegenwärtigen Periodo vor. Er ſtellte einsmals einen unnöthigen und Koſten ſpaltigen Zug wider die Ruſſen an / und als ſolcher übel ablieff / gerieth er in der Unterthanen Verachtung / die ihn überredeten / daß er ſeine beede Söhne / Ericum in Schweden / und Haquinum in Norwegen / neben ſich zu Königen ſolte crönen laſſen. Als diß geſchehen / fielen die Schweden von ihm ab / und hiengen ſich an ſeinen Sohn Ericum, ihren jungen König. Der Vatter und Mutter fanden zwar Wege / den Ericum durch Gifft aus dem Weg zu raumen; diß aber mochte Magno nicht helffen / ſondern die Schweden / die durch andere ſeine unbillige Actiones noch mehr aufgereitzt waren / berufften ſeinen andern Sohn Haquinum aus Norwegen / welcher den Vatter gefangen bekam / ihn aber doch hernach wiederum an der Regierung mit participiren und Theil nehmen ließ.

Dieſer Haquinus war nun in dem Stand / daß er heyrathen ſolte; und weiln die Schweden zu einer Däniſchen Allianz keinen Luſt hatten / machten ſie ihn an Graf Heinrichs von Holſtein Tochter verloben / mit der Condition, daß wann Graf Heinrich die Heyrath wieder zuruck gehen ließ / ſolte er die Stadt Colmar / die er Pfandweiß innen hatte / verlohren haben; manquirte und fehlte aber König Haquinus an ſeiner Parole, ſo ſolten die Schweden nicht mehr ſchuldig ſeyn / ihn vor ihren Herrn zu erkennen. Haquinus.

Dieſem ungeachtet / brachte König Waldemar von Dännemarck zuwegen / daß Haquinus die Holſteiniſche Braut fahren ließ / und Margaretham, des Königs Waldemari Tochter / heyrathete / welche ihm auch in Norwegen zugeführet / auf ſelbiger Hochzeit aber ſeinen beeden Eltern / dem alten König Magno Smeck (der zwar hievon wieder geneſen) und ſeiner Gemahlin von den Dänen mit Gifft vergeben ward / welches Gelach aber Königs Waldemari einiger Sohn / Chriſtophorus, mit bezahlen muſte / als welcher unwiſſend

S. XIV. wiſſend über die vergiffte Flaſche kam / und den Tod gleichfalls hinein tranck.

Die Schweden / durch des Haquini Wanckelmuth verbittert / ſagten ihm / in Krafft obgedachter Bedingnuß / den Gehorſam auf / und berufften ermeldten Graf Henrichen von Holſtein zu ihrem König. Dieſer aber / der ſchon gar alt war / bedanckte ſich dieſer Ehre / und wieß ſie an Albertum den Hertzog von Mecklenburg / Königs Magni Schwager / deſſen mittlern Sohn / auch Albertum mit Namen / den ſie zu ihrem König annahmen.

An. 1363 Albertus Mecklenburgicus.

Zwiſchen König Alberto und dem alten König Magno, der ſeinen Sohn Haquinum von Norwegen / und Waldemarum von Dännemarck / zum Gehülffen / auch in Schweden noch eine ſtarcke Parthey hatte / giengen nach der Zeit immer Scharmützel vor / biß daß endlich in einer Haupt-Schlacht König Magnus gefangen ward / von welcher Gefängnuß er nicht anderſt / als mit einem groſſen Stuck Gelds und mit Renunciation und Abſchwörung auf die Cron Schweden ſich loß machen kunte.

Dieſer Magnus und ſein Sohn Haquinus ſturben bald hinter einander / und hinterließ Haquinus einen Sohn Olaum, welcher von ſeinem mütterlichen Groß-Vatter / König Waldemaro, in Dännemarck auch dieſe Cron ererbt; da er aber in ſeiner Jugend geſtorben / beede Crouen an ſeine Frau Mutter Margaretham hinterlaſſen.

Als König Albertus ſich im Reich beveſtiget ſahe / zeigte er ſich etwas hochmüthig / ſchmeichelte die Teutſchen mehr als die Schweden / verthat mit jenen viel Gelds / und wolte hernach / die Schwediſche Cleriſey und Adel ſolten / zu Unterhaltung des Königlichen Staats / den dritten Hof von ihren Gütern hergeben / wolte auch dieſe Verordnung mit Gewalt vollſtrecken. Hierdurch ſtieß er die reicheſten und vornehmſten Herren vor den Kopf / die hierauf ihre Zuflucht zur Königin Margaretha in Dännemarck nahmen / und ſie wider Albertum aufreißten. Der Krieg ward eine Zeit lang mit wanckelbarem Glück geführet / und verſetzte indeſſen / um Geld zu bekommen / König Albertus die Inſul

Gott-

Gottland an die Creutz-Herren in Preussen um 20000. Rosinoblen. Endlich / um in der Sache ein Gantzes zu machen / forderte er die Königin Margaretham auf eine Haupt-Feld-Schlacht heraus / welche bey Fall-Köping in Wester-Gothland vorbey gieng / und dahin ausschlug / daß Albertus geschlagen / und mit seinem Sohn Erico gefangen ward.

Die Gefangenschafft Königs Alberti machte dem Krieg noch kein Ende / dann Stockholm / und andere veste Plätze / waren noch mit Teutschen Volck besetzt / und die Hansee-Städte / Hertzog von Mecklenburg / und andere Teutsche Fürsten / nahmen sich der Gefangenen eyfrig an / war also in Schweden ein elender Zustand: Endlich aber ward verglichen / daß Albertus das Königreich der Margarethä resigniren / und dagegen in Freyheit gesetzt werden solte / welche Resignation und Aufgebung Albertus / nachdem sein Sohn Ericus bald darauf gestorben / auch redlich gehalten. An. 1388 Margaretha.

Auf solche Weise nun ward Königin Margaretha auch Königin in Schweden / da sie dann der Regierung sehr klüglich vorgestanden; damit aber der Succession halber künfftig destoweniger Irrung vorfallen möchte / weil sie selbst keine Kinder hatte / brachte sie zu wegen / daß man in allen dreyen Königreichen ihrer Schwester Enenckel Ericum, einen Printzen in Pommern / zum König und Nachfolger crönte / indessen da sie selbsten / so lang sie lebte / als dessen Vormünderin die Regierung in Händen behielt. Sie vereinbarte auch gemeldte drey Nationes, der Schweden / Dänen und Norwegen / daß sie zu Calmar einen Bund mit einander schlossen / auf ewig und beständig bey einander zu verbleiben / und nicht mehr als einen König zu haben. Sie lösete auch von den Creutz-Herren wieder an sich die Insul Gothland / welches zwar hernach mehr den Dänen als Schweden zu guten kam. Es starb endlich diese Königin auf einem Schiff an der Pest / und hinterließ ihre drey grosse Reiche ihrem ernannten Successori Erico.

Ericus machte alsobalden die Schweden unwillig / daß er zu seinen Kriegen / die er in Dämemarck mit dem Grafen An. 1412 Ericus Pomeranus.

von Holſtein wegen Schleßwig führte / ſo viel Schatzungen auflegte; und als ſeine ausländiſche Befehlshaber das Volck noch darzu gar übel tractirten / und man bey Hof hierwider keine Remedur oder Hülffe fand / erweckte ein ſo genannter Engelbrecht bey den Dalekarlen eine Aufruhr / und jagte / mit ihrer Hülffe / alle Frembde aus dem Land. Die Sache ward zwar dermaln wieder beygelegt / als aber der König gleichwoln nach wie vor ſeinen Officirern alles zuließ / auch noch darzu die Crone / ohne der Stände Willen / ſeinem Vettern / Hertzog Bogislao in Pommern / zur Succeſſion und in die Hände ſpielen wolte / gieng der Tumult von neuem an / und ward der Reichs-Marſchalck Carl Knut Sohn zu des Reichs Vorſteher erwählet / doch weil dieſer den Schweden es auch nicht recht machen kunt / vereinigten ſie ſich mit König Erico zum andernmal / weiln aber der Reichs-Marſchalck Carl Knut Sohn / um das Regiment vor ſich zu behalten / die Sachen / ſo viel möglich / trübe machte / der König ſich opiniátrirte und entrüſtete / daß er ein vor allemal die drey vornehmſte Veſtungen mit ſeinen eigenen Leuten und Ausländern beſetzen wolte / welches die Schweden nicht zugeben wolten / ſo kam es dahin / daß / nachdem die Dänen / wie wir in vorhergehenden Däniſchen Geſchichten gemeldet / vom König Erico allerdings abgefallen / die Schweden auch ihrem Exempel nachfolgten / und Pfaltz-Graf Chriſtophorum, Erici Schweſter Sohn / zu ihrem Herrn und König über die Reiche annahmen. König Erich aber muſte auf der Inſul Gothland / die er manutenirte oder vertheidigte / und in ſeinem Pommeriſchen Land ein Privat-Leben führen.

An. 1439 Authores: Albertus Cranzius, Olaus Magnus, Meurſii Hiſtoria Danica, Lindenbrochii Hiſtoria Danica.

Das XI. Capitel.

Von den Ungariſch- und Böhmiſchen Geſchichten.

DEr letzte König von Ungarn im vorigen Periodo war Carobertus, aus dem Stammen der Könige von Neapolis, welcher wenig Täge vor ſeinem Herrn Vatter König Carolo Martello verſtorben / und zu ſeinem Nachfolger hinterlaſſen ſeinen Sohn Ludovicum. An. 1341.

Dieſer König / welches ein ſehr tapfferer Herr war / hatte unterſchiedliche Anfechtungen / ſo wol von auſſen / als inner Lands: Die Croaten wolten ſich wider ihn empören / die es aber mit ihren Köpffen bezahlen muſten. Auch wolten die Tartarn ihr Heyl an Siebenbürgen verſuchen / wurden aber ebenfalls mit blutigen Hälſen abgetrieben Es werden auf zwölff ſeiner auswärtigen Kriege gezehlet / die er alle mit Sieg und Ruhm zuruck geleget / derohalben ihm auch in den Hiſtorien der Name des Groſſen beygelegt iſt. Seine gröſte Mühe aber hatte er in Italien / woſelbſt ſein Bruder Andreas die leichtfertige Königin Johannam von Neapolis geheyrathet / von derſelben aber boßhaffter Weiſe war ermordet worden / derohalben / er / ſeines Bruders Tod zu rächen / und ermeldtes Königreich zu erobern / etliche Expeditiones und Feldzuge daſelbſt hinthat / wie wir bey den Neapolitaniſchen Geſchichten mehrers werden anzuzeigen haben. Ludovicus Magnus.

Den gröſten Zuwachs aber erhielt er / nachdem Caſimirus, der König von Pohlen / ſeiner Frau Mutter Bruder / mit Tod abgangen / und ihm hierauf auch dieſe mächtige Cron aufgetragen worden / die er zwölff Jahr lang / nebenſt der Ungariſchen / mit hohen Ruhm getragen. Weiln ihm nun GOtt keine männliche Erben / ſondern nur vier Töchter / gegeben / davon er die älteſte Mariam an Sigismundum, den Printzen von Böhmen / Käyſers Caroli IV. jüngern Sohn / verheyrathet / und ihr zugleich die Cron Ungarn hin- An. 1370. Wird zugleich König in Pohlen.

S. XIV. hinterlaſſen. Die andere aber Hedwigem anfänglich zwar an Wilhelmum, den Hertzogen von Oeſterreich/ verlobet/ welcher aber nachgehends nach des Herrn Vatters Tod / auf ungeſtümmes Anhalten der Pohlniſchen Stände / Jagellonem, den Hertzogen von Litthauen / gefreyet / der hierdurch zu dem Königreich Polen gelanget / ſo iſt dieſes unſer Königreich Ungarn auf ſolche Weiſe von der Neapolitaniſch- oder Angeviniſchen Familia, bey der es in die achtzig Jahr geſtanden / ab- und an die Lützelburgiſch- oder Böhmiſche / bald darauf aber an die glorwürdig Oeſterreichiſche gekommen / bey dero es noch biß auf den heutigen Tag beſtehet.

Seine Tochter Maria wird an Sigismundum vermählet.

An. 1382 Und Königin in Ungarn.

Auf obige Geſtalt nun kam die älteſte Princeßin und Tochter Königs Ludovici / als Erbin / zu der Cron Ungarn: und weil ſie / ſo wol zur Regierung / als zur Erfüllung ihrer Heyrath / noch zu jung war / ſo führte immittelſt ihre Frau Mutter / die verwittibte Königin Eliſabeth / eine Gebohrne Gräfin von Cilly, als Vormünderin das Regiment.

Die Ungarn beruffen Carolum von Neapel.

An. 1384

Der Anfang dieſer Regierung gieng gar wohl von ſtatten: Nachdem aber die alte Königin dem hochmüthigen Palatino oder Vice-Re Nicolao de Gara allzuviel Macht einraumte / und dieſer die Stände gewaltig vor den Kopf ſtieß / erregten ſolche darüber eine Rebellion / und berufften König Carolum von Napoli / den Bruders-Sohn des letzten Ungariſchen Königs Ludovici. Carolus ſtellte ſich ein / bekam einen groſſen Zulauff vom Volck / und ward würcklich in Ungarn zum König gecrönet / ohne daß die Königin ſich darwider ſetzen kunte / ſondern ſich ſtellen muſt / als ob es ihr gar lieb wäre; Als aber die Stände ihre Rechnung bey ihm auch nicht funden / wurden ſie ihm bald gehäßig / reconciliirt- oder vereinigten ſich mit denen Königinnen und dem Palatino, welcher gleich das folgende Jahr darauf dem neu-gecrönten König Carolum in Gegenwart der beeden Königinnen / die den Carolum in ihr Cabinet geruffen hatten / unter dem Vorwandt / als wolten ſie ihm einen geheimen Brief leſen laſſen / durch

Der wird umgebracht.

Blaſium

Blaſium Teraſtiſt. mit einem Schwert den Kopf entzwey hatten sind. Die beide Weiber dann zwar die Königin

die mit ihrer Frau Mutter wieder zur Treu; gleichwie aber nicht beſte weniger nach ihr mit Malcontenten in Ungarn waren; die mit ihrem Regiment sich unmenschlich stellen thaten / alſo nahm auch eine beſtändige / Johannes Huniades. Der Bannus oder Stadthalter in Croatien / so von Ao. 1456
Amurathe Aroten Principal-Adherenten gemacht / emp- Die alte
fand seine Gelegenheit wider / und als die Königinn mit Königinn
einander in Widen-Hussen reiſeten / raubte er denenſelben vor / bekam bey der Stadt Sissek die Mutter damit den Pedner und dem Palatino gefangen / welche beiden mit einer Ehr-Geitzigkeit / erfüllete die alte Königin in den Fluß Sawa ertrenken / und führte die junge Königinn nach Croatien in mehr als Arreſt. Als Petrus Segnarmicus, der jüngſten Margarethen Vor-Mundern einer / und beſtändiger Diener / damahls Bischoff Canon zu war / sich anfangen / habe ich / eine Person denen Historien nicht erkennen mögen. Die Königinn Elisabeth hatte einer Gemahlin Sigismundi verwahret / und er nicht vor nöthig / diesen zu Gunsten / Geboren / einer andern Person / zum Vorgiftnamen zu / weshalb er von den Ungarischen Herren

Fremden aufgenommen ward. Der Groſſfürſt Basilius Iwanowitz, der ſich gegen Sigismundn zu allen zeiten ſehr freundlich bezeigte, Dem zuliebe befindlichen und empfangenen Schutz-Brieffen bey denen Ihm Gemahlen ertheilete; ja! nahm aller seiner eigen Ehr und Ruh ſo wenig wahr, daß er Ihn den Jüngern ermeldten Schmach zumercken nahm wolte, ſondern alle darauf Sigismunden mit Gnaden zum Krieg in Litauen gerüſtet.

Anno 1506 Sigismundus dieſſeit am Nieſtr Krieg führet.

Dieſer Ort aber wolte zu ſeiner Ehrnhalb Gott ſich ſeiner Wege verhalten erkennt, ſondern trachtete dem Iwanowitz nach; ſolcher da erblickt in Zeiten, wohin er ſich bemühl gefehret; gelangen und leis ihn zu Fünffzehen; als einen Tyrannen; zuerbeiten.

Es kame hierüber Maria, welche gar groſſe Affection bey den Litauern hatte; und weil ihrer Kinder Sigismundus allein glücklich: Er brachte Creutzen, Poſnien und Wilda bey den Gebietern; und wurde in dem gantzen Königreich verwaltet und verehret; mit ihrem Tod aber ward jene Glückſeligkeit gleichfam mit in das Grab gelegt; denn Sigismundus ward bey dieſer Zeit darauf, gantz die unglückliche Schlacht bey Nicopoli unter den Türckiſchen Kayſer

Anno 1506 Basilius Iwanowitz ſtirbet.

Bapa schon warnig / (dann wir in der Beschreibung der Schlacht denselben gesetzet / und dessen Ankunft verhoffen wollen wolten / in welcher bey Sigismund Ihrer auch gedacht worden) warb.

Als nun durch diese große Uberlast / so viel Sigismun- Kön. Lad. disch Volck / als Bulgarische / streitbar gedachtem Ladislao Post. 1. 4. zu Hülff kahmen / dem noch zur zeit im Feld / Sigismundus / Ladislaus die Stadt / und Trouppe bestreiten / die er mit dem Herrnahe gehalten / und dann er / den Sieg / und Victoria / Sigismundo / Ladislaus die Flucht / der Sieger mehr einget / seinen den König Sigismundum, auf den Ladislaus / und Sigismundus / den Ladislaus zu einem Schimpffe Namen / reuffen dan den Bart zur / nahmen / und Ihn Ladislaus / und Ihn Sigismundum / und Ihn Sigismundum / den andern Palatinus Nicolas de Gara, das Er Ihn Ladislaus / und Ihn Sigismundum / so viel Sie sie ergreiffen / Ihren Nutzen / getrauet / Sie / an Sigismundi Leibe / zum Ihren / und den Sigismundi Leibe / zum Ihren / recognoscirt und angeben worden. Dies wurden in den Ihren / und Ihrer Herren / unterschieden die Ihrigen an halb Tuch / aus einander / welch abermahls bey den Ihren / der Sieg / und Victoria / Sigismundi / und der König Sigismundus / verursachet / sonsten / und ohne den / der Gefangenschafft / nicht wolten / und brachte in Ihrer Gewalt / Sigismundum / und Ihn / Ladislaum / Ihrer Herrn / und Ihn / Ladislaum / Ihrer Herrn / Sigismundum

S. XV. Es fügte ſich nach dieſer Zeit übrigens nicht viel Notables in Ungarn mehr. Dann als Sigismundus, nach Käyſers Ruperti Tod / die Römiſche / und nach Abſterben ſeines Bruders Wenceslai, die Böhmiſche Cron überkommen / und alſo täglich mächtiger ward / ſo blieb in Ungarn alles ruhig / auſſer / als er in Betracht der Uneinigkeit / die zwiſchen denen Söhnen des Türckiſchen Käyſers Bajazeth waltete / ſich die Hoffnung machte / daß den Streich / den er von ihrem Vatter bey Nicopoli empfangen / dermalen wieder rächen könte / und deshalben mit einer Armee in Servien gieng / ward er An. 1409. bey Cendrey oder Sendrovia an der Donau / und dann hernach wieder Anno 1419. bey Galombatz oder Taubenberg / ſechs Meilen von Griechiſch-Weiſſenburg / (wiewol andere beede Schlachten nur vor eine halten) von Mahumethe ſchändlich geſchlagen / und muſte alſo erfahren / daß GOtt ihn zwar zu einen klugen Staats-Mann / aber zu keinen Soldaten gemacht habe.

Schlacht bey Cendrey und Galombatz

Gleichwie mit ihm die Käyſerliche Geſchichten dieſes Periodi ſich enden / alſo beſchlieſſen wir auch mit ihme dieſe Ungariſche.

Autores: Antonius Bonfinius, Chronica Hungarica.

Böhmiſche Geſchichten.

INdeme in dieſem gantzen Periodo die Römiſche Cron nebſt der Böhmiſchen faſt durchgehend bey einerley Subjectis geſtanden / ſo haben wir vor dißmal von den Böhmiſchen Geſchichten / als welche in der Käyſerlichen Hiſtorie ſchon mehrentheils vorgekommen / abſonderlich nicht viel mehr zu ſagen / auſſer daß wir in dieſes Capitul verſparet haben / den Urſprung des Hußitiſchen Weſens / als eine Sache / ſo ein ſpecial Böhmiſches Werck war / und nach Degradation Käyſers Wenceslai, da er allein König in Böhmen geweſen / ſich zugetragen / welches dann in folgenden beſtehet.

Urſprung des Hußitiſchen Weſens in Böhmen.

Es war die Univerſität zu Prag vom Käyſer Carolo IV. derge-

dergestalt fundirt worden / daß die Teutsche Nation, so in die Hoch-Teutsche / Nieder-Teutsche und Polnische subdistinguirt war / drey Vota, die Böhmische Nation aber / als damals an habilen subjectis gar arm / nur eines bey den Universitäts-Sachen haben solte; daß also allezeit drey Ausländer eher als ein Böhme zum Rectorat kamen; wie aber mitler Zeit die Böhmen an Erudition auch zunahmen / liessen sie sich verdrüssen / daß auf ihrer eigenen Universität die Fremden mehr solten zu sprechen haben als die Lands-Kinder / und verlangten derohalben / man solte diese Ordnung ändern / und den Böhmen drey Stimmen / denen Ausländern aber nur eine zulegen. Die Teutsche Nation opponirte sich hierwieder aufs hefftigste / und ward der Process vor König Wenceslao lang geführt / der da / weil beede Theile ihme immerfort Verehrungen brachten / denselben mit Fleiß aufzog: Die Böhmen hatten zu ihrem Haupt und Wortsprecher Johannem Huß / einen Priester und Professoren zu Prag / der zugleich der Königin Sophiæ Beicht-Vatter war / welcher / weil er seinem Gegentheil so wol an dem Recht selbsten / als an der Macht weit unterlegen war / trachten muste / daß er sich mit etwas anders distinguiren möchte; solchem nach / suchte er die Doctrinalia des Wikless hervor / dessen Bücher in Böhmen schon von etlich Jahren her unter der Hand gelesen wurden / und bey damaligem Haß / den man wider die Geistlichkeit trug / bey einem und andern Approbation fanden / beschuldigte aus solchen die Professores der Teutschen Nation / daß sie so wol in ihrer Lehre als Leben nach dem Wort GOttes sich nicht verhielten / machte sich / wie bey allen solchen Fällen zu geschehen pfleget / bey dem gemeinen Volck und den Weibern einen gewaltigen Zulauff / und brachte durch Hülff der Königin Sophiæ zu wegen / daß endlich König Wenceslaus in der Streit-Sache in favorem der Böhmischen wider die Teutsche Nation ein Urtheil fällte. Diese wurden hierüber erzürnt / quittirten insgesamt Prag / und zogen in einer Wochen / auf 24000. Glieder von der Universität hinweg / die sich theils nach Erfurt / theils nach Leipzig begaben / allwo Marggraf

Die Teutschen haben bey der Universität zu Prag mehr Recht als die Böhmen.

Diß wolten die Böhmen geändert wissen.

Johannes Huß wird der Böhmen Wortsprecher.

An. 1409

Die Teutschen ziehen von Prag hinweg.

S. XIV. graf Friederich von Meiſſen/ihnen zu Ehren/eine neue Univerſität aufrichtete. Als Johann Huß ſich von den Teutſchen befreyet ſahe/ kunte er nicht anderſt als das Werck auf eben den Schlag fortführen/ wie er angefangen/ profiirte derohalben offentlich die Wikleſiſche Principia, auſſer daß da Wiklef die Lehre des Berengarii von der Sacramentaliſchen Gegenwart des Leibs und Bluts Chriſti im Heil. Sacrament des Altars fovirt/ und die Beicht allerdings verworffen/ Huß hingegen die warhaffte Gegenwart/ beſtändig behauptete/ und als einer/ der ſelbſt Profeſſion von einem Beichtvatter machte/ die Ohren-Beicht behielt/ im übrigen blieb er faſt bey allen andern Wikleſiſchen Principiis, widerſprach der Primatiæ des Römiſchen Stuhls/und evertirte die gantze Hierarchiam Eccleſiaſticam, wolte der Geiſtlichkeit keine weltliche Reichthümer und Güter zulaſſen/ laugnete das Fegfeuer/ wolte keinen Cultum imaginum, und keine Vota monaſtica, keine Anruffung der Heiligen/ keine Faſten/ noch andere äuſſerliche Kirchen-Ceremonien leiden/ und was dergleichen mehr war; alles nach dem Schlag ungefehr/ als es auch heut zu Tag in der Proteſtirenden Kirchen gelehret wird. Das Vornehmſte aber/ wordurch er und ſeine Parthey ſich diſtinguirte/ war/ daß er die Heilige Schrifft in ſeine Mutter-Sprach überſetzte/ und ſolche jederman frey zu leſen gab/ und daß er den Gebrauch des Kelchs bey dem Heiligen Abendmahl einführte/ welches Letztere zwar nicht ſo wol der Huß ſelbſt/ als deſſen Helffer Jacobellus von der Mieß am erſten auf die Bahn brachte. Dann weil Huß eben ſo gar hochgelehrt nicht war/ ſo bediente er ſich obgedachten Jacobelli und Hieronymi Pragenſis, zweyer ſehr gelehrten Männer. Dieſe Sachen insgeſammt erweckten in Prag und dem gantzen Königreich einen gewaltigen Tumult/ das gemeine Volck und die Weltlichen hiengen mehrentheils an dem Huſſen/den die Königin protegirte/und kamen etliche von den Weltlichen gar ſo weit/ daß ſie/ ja die Weiber ſelbſten/ ſich des Lehrens und Predigens annahmen. König Wenceslaus war froh/ daß die Böhmen ſelbſten mit einan-

Huß führet des Wikleſs Principia.

Führet den Gebrauch des Kelchs ein.

einander in Diſpute und Streit ſtunden / dann auf dieſe Weiſe ward er von beeden Theilen careſſiret / ließ derohalben nach ſeiner gewöhnlichen Faulheit und Brutalität / den Handel gehen wie er wolte / der Ertz-Biſchoff zu Prag Swenko, des Geſchlechts von Haſenberg / that zwar / dieſes Feuer zu ſtillen / ſein Beſtes / excommunicirte den Huſſen als einen Ketzer / ließ ſeine Bücher öffentlich verbrennen / und jagte ihn aus Prag / da er dann eine geraume Zeit bloß in dem Dorff Huß / wo er gebohren war / und davon den Namen hatte / ſich aufhalten muſte / als aber gedachter Ertz-Biſchöff mit Tod abgangen / und ein ſo genannter Albicius an ſeine Stelle kam / welcher ſelbſten im Hertzen von des Huſſen Lehre nicht viel entfernet war / und dannenhero ſich aller äuſſerlichen Magnificentz / als Pferde / Diener und dergleichen enthielt / ſahe dieſer durch die Finger / dultete / daß Huß wieder nach Prag kam / und nach wie vor ſeine Lehren ausbreitete / biß daß es endlich zu denen offenbaren Aufſtänden / Verbrennung des Huſſens und Hieronymi Pragenſis auf dem Concilio zu Coſtnitz / und darauf erfolgten groſſen Hußiten-Kriegen kommen / von welchem allen / weil wir an ſeinen Orten ſchon genug geſagt / wir hier nichts wiederholen wollen / diß allein ratione der Böhmiſchen Könige noch anführende / daß als Anno 1346. Carolus IV. zur Böhmiſchen Cron gekommen / ihme Anno 1378. ſein Sohn Wenceslaus ſuccedirt / welcher / nachdem er Anno 1400. des Römiſchen Kayſerthums entſetzet worden / in Böhmen noch fortgeherrſchet biß ad Annum 1419. da er / aus Furcht ob der Hußitiſchen Rebellion, und aus Zorn / daß einer von ſeinen Bedienten ihm ins Geſicht geſagt: Er habe ſchon lang geurtheilt / daß es bey ſo liederlicher Regierung endlich auf etwas ſolches auslauffen werde / von einem Schlag getroffen worden / da er eben dieſen Bedienten mit Füſſen tretten wollen. Dieſem Wenceslao nun hat ſuccedirt ſein Bruder Sigismundus.

Wenceslaus ſiehet den Huſſiten durch die Finger.

Huß wird von Prag vertrieben.

Kommet wieder dahin.

Könige in Böhmen in dieſem Periodo.

Authores: Æneas Sylvius & alii cap. 2. allegati.

S. XIV.

Das XII. Capitel.

Polniſche Geſchichten.

An. 1333 Caſimirus III.

UM in dieſem Capitul wieder fortzufahren / wo wir es in dem vorigen Theil gelaſſen / ſo müſſen wir allhier Hiſtoriam des Caſimiri Magni vor die Hand nehmen.

Dieſer Caſimirus / welchem die Cron Polen gleichſam zuzuſchreiben alles / was in Polen heut zu Tag excolirt und getrieben iſt / hat dadurch den Namen Magni bey ſeiner Nation verdienet: Dann da es vorhin in Polen noch ziemlich barbariſch daher gegangen / ſo hat er / ſo viel er gekönt / von Teutſchen Völckern in Polen kommen laſſen / und mit ihnen die Orte beſetzet / die dann das Feld / die Städte und Dörffer nach Teutſchem Gebrauch anzubauen / Manufacturen aufzurichten / und Handelſchafften einzuführen angefangen. Ingleichem / als er geſehen / wie die alte Sclavoniſche Geſetze gewaltig hart und unformlich wären / hat er dieſelbe abgeſchafft / und das Sachſen-Recht in ſeinem Land introducirt und eingeführt / deſſen man ſich allda annoch bedient. Von ſeiner Magnificentz und Pietät zeugen auch noch ſehr viel Kirchen und Clöſter in Polen / die vorhin nur höltzern waren / von dieſem Caſimiro aber von gebackenen Steinen aufgeführt worden / item die Univerſität zu Cracau / deren Fundamenta er gelegt. Seinen gröſten Ruhm aber hat er erworben / daß er Ruſſiam rubram, oder das heut zu Tag ſo genannte Polniſche Reuſſen / darinnen Lemberg die Haupt-Stadt iſt / item das Hertzogthum Maſuren an die Cron gebracht. Er ſtarb an einem Beinbruch / den er auf der Jagd bekommen / nachdem er regiert 37. Jahr.

Bringet den Cultum in Polen.

An. 1370

Weil Caſimirus keine männliche Erben hinterlaſſen / ſo hätten die Polen zu keinem ſeiner Vettern / weder zu denen Hertzogen von Maſſovien / noch zu denen Hertzogen von Schleſien / Luſt / ob ſie wol von dem alten Königlichen oder Piaſtiſchen Geblüt waren / ſondern richteten ihre Augen auf

Ludo-

Ludovicum / des Königs Casimiri Schwester Sohn / den mächtigen König in Ungarn / und erwählten denselben auch zu ihren König / gieng also der Piastische Stamm in Polen ab / nachdem derselbe das Regiment allda geführt über fünffhundert Jahr.

Dieser Ludovicus / ob er wol den Polen nicht gar anständig war / weil er mehr auf die Ungarische / als Polnische Nation sahe / so regierte er doch ohne sonderlichen Anstoß zwölff Jahr lang. Er hatte aber ebenfalls das Unglück / daß er ohne männliche Erben verschied / dahero bey den Polen / der Succession halber / neuer Streit war: Sigismundus der König von Ungarn / der Königs Ludovici älteste Tochter hatte / wolte auch um die Cron Polen sich bewerben / allein die Polen hatten zu ihm kein Vertrauen; hingegen wurffen sie auf Ludovici andere Tochter / die Princeßin Hedwig / eine solche Affection, daß sie dieselbe würcklich zur Königin crönten / und niemand anders / als einen / den sie heyrathen würde / zum König haben wolten. An. 1370. Ludovicus. An. 1382

Solcher Gestalt nun war um diese Prinzeßin eine grosse Competentz und Mit-Werbung / die Polen hätten gerne dem Hertzog von Mazuren zu dieser Heyrath geholffen / allein die Prinzeßin hatte zu diesem Herrn gar keine Lust / hingegen war sie verliebt in Wilhelmum / den Ertz-Hertzog von Oesterreich / mit dem sie auch zu ihres Herrn Vatters Lebzeiten verlobt war; als aber endlich Jagello der Groß-Hertzog von Littauen / sich auch um sie annahm / die Heydnische Religion mit seinem gantzen Volck abzulegen / und sein Hertzogthum / mit welchem man bißher so viel Krieg zu führen gehabt / der Cron Polen einzuverleiben / versprach / hielten die Stände von Polen bey der Königin so starck an / daß sie endlich der gantzen Christenheit und gemeinem Polnischen Wesen zu gut / ihre Gemüths-Neigung bezwang / Wilhelmum fahren ließ / und Jagellonem heyrathete / der da in der Tauffe den Namen Uladislai annahm.

Auf diese Weise kam Jagello zu der Cron Polen / dessen Posterität und Nachkommenschafft solche gegen zwey hundert Jahr getragen. Dieser Jagello / welcher zwar sein Ver- An. 1380. Jagello seu Uladislaus IV.

S. XV. ſprechet wegen Incorporirung des Herzogthums Littaw mit
erſtlich: unter dem Vorwand / daß die Littauer darum nicht
wolten weihen / bat gleichwol die Tzarn Polen 24. Jahre
ſehr nämlich regiert: und ſich durch eine groſſe Gedult
die er under die Catholiſche Orden / oder Ceremo-
nien erhalten / zu weihen und taufen laſſen 1000.
Thum Littau gethan / ſo groſſen Nutzen erwieſen / vor
allen aber hat bey ſolcher Tzeit unſer gelobter Herr und
Gottes-Knecht Adam als Biſchoff / Herren bey Schlacht
würcklich einen Anfang gemacht / als er dem noch bey Tzeit

Fleiß bey richtung der Gottesdienſte war: auch die noch ganz gleiche
Jugenden jum Schimpf eines Heydens mit grauen Haaren
tzeit zuerſtlich / da die bevour ſeyenden und anweſenden Litte
er meiſten Theil / nemmt Semaiten / und die andere gantz
Rothe Reiſen / als eines von denen Grewelthaten erfahren /
bat er ſich gleichwol nicht bewegen laſſen / von der Chriſt zu
gehen / bis der Gottes-Tzeit völlig nat war / nemmlich er
Anno 1414 Jahr / abgeſtarbe unſer lieber Vatter erbalten. Eine weite
Regierung aber unter Heydiſchen haben in Gnade / drey-
haben es mit Tode Chriſto damit bekleidet.

Authores: Cromerus.

Dan

Das XIII. Capitel.

Von den Italiänischen Geschichten.

VOn allen Nationen ist keine fast in diesem Periodo, bey welcher es so viel Abwechselungen gegeben/ als die Italiänische/ sonderlich mit dem Königreich Neapolis.

Damit wir aber in diesem Capitul eine rechte Ordnung halten mögen/ so haben wir allhier zu præmoniren und zum Voraus zu erinnern / daß wir die Italiänische Nation in drey Theil austheilen wollen/ in die Longobardische/ in die Neapolitanische und in die Sicilianische. Es wäre zwar auch noch wol die vierdte darzu zu thun / nemlich die Römische/ weilen aber von dieser / theils in dem vorhergehenden schon gar viel/ theils in dem Capitul von Kirchen-Geschichten noch mehrers vorkommen wird / so wollen wir solche biß dahin versparen/ und allhier kürtzlich nur dieses melden/ daß die Anwesenheit der Päbste und ihre Residentz zu Avignon in Franckreich den Italiänern Anlaß gegeben/ daß nicht allein die Römer in ihrer Stadt sich gewaltiger Freyheit angenommen / sondern auch die Stadthalter in den übrigen Städten des Kirchen-Staats sich zu derselben eignen Herren gemacht / und also vor den Römischen Stuhl dazumal in Italien gar ein Weniges eigenthümlich übergeblieben / und man allda so viel absonderliche Fürsten / als notable Städte gezehlet/ die da theils unter einander selbsten/ theils mit dem Päbstlichen Stuhl immerfort zu kämpffen gehabt.

Der Kirchen-Staat wird gewaltig zerglie dert.

Was nun die erste / nemlich die Longobardische Nation belanget / so ist im selbigen Lande diesen gantzen Periodum hindurch eitel Krieg gewesen; worzu dann anfänglich die Abwesenheit der Päbste zu Avignon, nachgehends das grosse Schisma und Trennung viel Ursach gegeben / und haben einsmals zu Pabst Gregorii Zeiten die Florentiner dem Päbstlichen Stuhl unter dem Prætext und Vorwand die Städte in Freyheit zu setzen / viel Orte abspenstig gemacht / die doch der Pabst / nachdem er den Stuhl

S. XIV. von Avignon auf Rom wieder transferirt und geſetzt / bald wieder herbey gebracht.

An. 1376 Krieg im Venedig und Genua.

Die gröſte Aufzüge in erſagtem Lande aber hatten die Republic Venedig und Genua mit einander: Einsmals fiengen ſie einen Krieg an / wegen eines bloſſen Præcedentz- und Vorzug-Streits / da bey der Crönung Petrini / des Königs von Cypern / jede Republic die rechte Hand haben wolte; und als der König die Venetianiſche Geſandten den Genueſiſchen vorzog / ward von den Genueſern die gantze Inſul Cypern elendiglich zugerichtet. Dieſer Krieg ward erneuert occaſione und bey Gelegenheit der Differentien / ſo zwiſchen dem Griechiſchen Kayſer Calo-Johanne und ſeinem Sohn Andronico entſtanden / da die Venetianer des Calo Johannis / die Genueſer aber des Andronici Seiten hielten / und beede ſich um die Inſul Tenedos zanckten / und ward der Krieg ein geraume Zeit mit zweiffelhafftem Glück / und etlichmal gemachtem Stillſtand fortgeführt / biß daß endlich der Sieg ſich völlig auf der Genueſer Seiten lenckte / ſo / daß ihr Admiral / Petrus d' Oria / etliche Inſuln von der Stadt Venedig ſelbſten in Brand ſteckte / und ſie alſo einſchloß / daß ſie weder ein noch aus kunten / und um Friede baten / wie ſie auch ſolchen bekomen könten; als aber die Genueſer die Säiten zu hoch ſpannten / und keinen Frieden eingehen wolten / es ſeye dann / daß die gantze Republic Venedig ſich völlig an ſie ergebe / wurden die Venetianer deſperat und verzweiffelt / und reſolvirten ſich / biß auf den letzten Bluts-Tropffen zu fechten; thaten auch ſolchen Widerſtand / daß die Genueſer / die da mit ihren groſſen Galeeren in den Lacunen bey Venedig nicht fortkommen kunten / und von den kleinen Schiffen / die die Venetianer ausgerüſtet / und ſie mit dem ſelbiger Zeit erſt neu-erfundenen / und denen Genueſern noch unbekandten Geſchütz der Stücke armirt / gewaltig beunruhiget wurden / von der Belagerung dieſer Stadt / in welcher der Herzog Johannes Barbaticus / und der Admiral Victor Piſaneus groſſe Dienſte thaten / wieder abziehen muſten. Darauf kehrte ſich das Blat alſobalden um / die Venetianer nahmen den Genueſern ein

An. 1379

Alles ſcharff macht ſchartig.

reich

reich beladenes Schiff / so von Alexandria kam / und auf 300000. Ducaten geschätzt ward / hinweg / ruinirten ihnen viel andere kostbare Schiffe / bekamen einsmals auf vier tausend Genueser gefangen / und brachten es so weit / daß die Genueser froh seyn musten / daß sie durch Interposition und Darzwischenlegung des Grafen von Savoyen endlich mit Ehren aus diesem Lands-verderblichen Krieg heraus kamen / und mit den Venetianern Frieden machen kunten / in welchem beschlossen war / daß man die Vestung Tenedos / als dieser Kriege Zunder / gäntzlich schleiffen solle.

Bald nach diesen zwischen Genua und Venedig beygelegten Händeln / gieng ein ander Feuer in der Lombardie auf. Es war allda das Herzogthum Mayland (welches der eigenthumliche Rest von dem gantzen Longobardischen Königreich war) diese Zeit her von den Teutschen Käysern durch Stadthalter / oder Vice-Comites, die auch die Qualität als Vicarii Imperii in Italien geführt / regiert worden / welche Würde / weil sie / von Kayſers Henrici VII. Zeiten her / bey der Familia eines gewesenen Matthäi erblich geblieben / derselben Familiä den Namen der VisConti gebracht. Wie nun diese VisConti, so auch sonsten den Namen der Galeatiorum bekomen / die Administration gedachten Landes erblich / und gleichsam zu Lehen hatten / also bissen sie unter einander selbsten deren halben sich gewaltig herum / und gieng hierüber in der Viscontischen Familia viel Ubel vor / wor ein Kayser Ludovicus Bavarus und Carolus IV. sich offtmals legen musten. Endlich kam es unter Kayser Wenceslao dahin / daß derselbe dem Johanni Galeatio oder Visconti / den Mayländischen District, als ein würcklich und eigenthumlich souveraines oder eigenmächtiges Herzogthum gegen ein Stuck Geld einraumte / und ihn darüber zum Herzog machte. Dieser nahm diese neue Erhebung dahin auf / als ob der Kayser ihme auch zugleich alle die Jura, die der Kayser in der Lombardie gehabt / übertragen / machte sich derohalben an die kleine Fürsten und Regenten der Städte / die in vorigen Zeiten sich zu deren Herren aufgeworffen / als die Scaligeros zu Verona, und Vicenza, die Gonzaga zu Mantua, und dergleichen / item an die Städte / so unter die

Zustand von Mayland.

An. 1336

S. XV. Venetianiſche und andere Bottmäßigkeit bißhero gekommen/als Padua, Treviſo, Trient und dergleichen/und wolte/ als Herr von der gantzen Lombardie ſolche unter ſich haben/ wie er dann auch deren viel erobert / und als ein Herr / der das Kriegs-Weſen in Italien wieder empor gebracht/ſamt ſeinen Obriſten/dem Braccia und Sforza, in gantz Italien gefürchtet ward. Die Bedrangte/ſo von den vorigen Kayſern ebenfalls ihre Privilegia hatten / nahmen nach Wenceslai Depoſition und Abſetzung ihren Recours und Zuflucht zu Kayſer Rupertо Palatino, und erlangten von ihm/daß er Johanni Galeatio die Qualität eines Herzogs/die er von dem unnützen Wenceslao erlanget/ wieder abſprach / und einen Zug in Italien vornahm/ſo wol ſeiner Crönung halber/als um Johannem Galeatium in Ordnung zu treiben: Galeatius aber/der ein guter Soldat war/und ſtattliche Officier unter ſich hatte/ſchlug des Kayſers Avantgarde oder Vor-Troupen bey dem Laco di Garde oder Garder-See/zuruck/worauf der Kayſer ob der Italiäner nicht genugſam geleiſteten Hülffe einen Verdruß bekommen/wieder nach Haus gezogen/und den Galeatium in Italia gewehren laſſen/welcher/ auſſer Florentz/faſt die gantze Lombardie unter ſich gebracht.

Dieſer Galeatius hinterließ zwey Söhne/Johannem Mariam und Philippum Mariam, und eine Tochter Valentinam, welche den Hertzog von Orleans heyrathete / deſſentwillen hernach die Könige in Franckreich die Prætenſion und Anforderung an dieſes Herzogthum machten. Des Galeatii zwey Söhne/wie ſie zu Zeit ihres Herrn Vatters Tod noch gar jung waren / ſtellten wunderliche Händel an / zanckten ſich ſelbſten gewaltig um die Theilung mit einander/ und gaben dadurch ihren Feinden und den kurtz vorher von ihrem Vatter eroberten Orten Gelegenheit/daß ſie wieder von ihnen abfielen / ſolcher Geſtalt kamen die Scaligeri wieder zu Verona und Vicenza, und nahm Canis Facinus Scaliger noch viel andere Mayländiſche Städte hinweg / die Stadt Genua / ſo aus Furcht vor den Galeatiis ſich vorhin an die Franzoſen ergeben/ und dannoch hernach unter das Galeatiſche Joch kriechen müſſen/ ſchwang ſich wieder in Freyheit

durch

durch Hülffe ihrers Bürgers Francisci Spinolæ, die Florentiner bezwangen Pisa; gieng also alles vor die Galeatios fast verlohren. Endlich ward Johannes Maria Galeatius, seiner grausamen Tyranney halben / nach welcher er viel Leute durch grimmige Hunde zerreissen lassen / in der Kirche zu Mayland durch einige Conspiranten umgebracht / und bekam dessen Bruder / Philippus Maria, mit dem es schon gewaltig weit / und beynahe an den Bettelstab gekommen / das Hertzogthum allein / brachte auch selbiges allgemach wieder empor / zumalen da er Beatricem, des Canis Facini Scaligeri Tochter / oder / wie andere wollen / Wittib geheyrathet / und damit etliche Orte wieder zuruck bekommen / wiewol Galeatius es ihr hernachmals schlecht vergolten / indem er ihr / wegen Beschuldigung Ehebruchs / den Kopf abschlagen An. 1447 lassen. Weilen die beede Galeatii, Johannes Maria, und Philippus Maria, ohne Erben gestorben / so ist in dem folgenden Periodo, ihrer Succession halber / erschröcklich viel Blutvergiessens entstanden.

Auf diese Weise nun giengen die einheimische Kriege in Lombardie an / da immer ein Herr dem andern seine Städte abnehmen wolte / worunter die Malatestæ zu Rimini, die von Este zu Ferrara, die von Gonzaga zu Mantua die vornehmsten waren. Die Scaligeri aber / die unter den Galeatiis sich heraus gerissen / wurden von den Carrariis, und diese hingegen von den Venetianern wieder vertrieben / durch welchen Zuwachs von Verona, Vincenza und Padua gedachte Republic gewaltig ins Aufnehmen gekommen. Diese kleine Kriege und Abwechselungen aber sind dißmal so gar viel / daß es unmöglich fällt / in einem Compendio solches alles zu beschreiben / derohalben wir bey dem bißher Erzehlten es lassen / und uns zu den Neapolitanischen Geschichten kehren wollen.

Neapolitanische Geschichten.

WIr haben in dem vorigen Theil erwähnet / was massen An. 1342 Königs Roberti Sohns Tochter / Johanna, nach ihres

S. XIV. Herr Groß-Vatters Tod zu dem Königreich gekommen / und ihren Vettern / den Königlichen Printz Andream in Ungarn / geheyrathet / denſelben aber / weil er ihr nicht
An. 1345 Manns genug geweſen / ſtranguliren laſſen / und hierauf das Königreich Neapolis in gewaltigen Brand geſetzt hat: wollen derohalben dieſe Geſchichten / als eine von den notableſten dieſes Periodi, allhier fortſetzen.

Nachdem die unkeuſche Königin Johanna die grauſame That an ihrem Herrn Gemahl / König Andrea / begehen laſſen / (davon ſie zwar den Namen nicht haben wolte / ſondern / als ob es in einer Revolte und Aufruhr geſchehen wäre / es verkleiſterte) heyrathete ſie ihren nahen Vettern Ludovicum / den Printzen von Tarento / einen jungen ſtarcken Herrn / mit dem ſie auch ſchon vorher Buhlſchafft gepflogen / des Königs Caroli Bruder aber Ludovicus / der König von Ungarn / wolte den Mord ſeines Bruders nicht ungerochen laſſen / arraquirte und grieff derohalben die Königin Johannam in Neapoli an / und jagte ſie mit ihrem Gemahl würcklich von dar heraus. Nachdem ſie aber bey dem waltenden Schiſmate Pabſt Clementem / der damals in Italien potent und mächtig war / auf ihre Seite gebracht / richtete dieſer es dahin / daß Ludovicus wieder in
An. 1362 Ungarn zog / Johannam mit ihrem Gemahl in Ruhe ließ. Nach des Ludovici Tarentini Tod / verlobte ſich Johanna mit Jacobo / dem Printzen von Arragonien / als aber dieſer ihr auch nicht anſtund / und in Spanien in einer Schlacht umkommen / gerieth ſie an Ottonem / den Hertzog von Braunſchweig / und heyrathete ihn in vierdter Ehe; mit dieſem Herrn machte ſie auch allerhand wunderliche Aufzüge; dann indem ſie / währenden groſſen Schiſmatis, die Parthey des Pabſts Clementis / Otto aber / mit andern Teutſchen Fürſten / des Urbani ſeine hielt / ſo hatten ſie immerfort Strittigkeiten miteinander: Endlich hetzte Pabſt Urbanus / um ſich an der Johanna zu revangiren und zu rächen / den König Ludovicum in Ungarn wiederum an ſie / und verſprach ihn würcklich mit Neapoli zu belehnen; Ludovicus aber / der in Italien noch einmal etwas zu wagen

Krieg zwiſchen Ludovico in Ungarn und Johanna.

Johanna tractirt ihre Männer ſchlecht.

keinen

seinen Sohn darüber einen Rath an seinen Vettern Ca-
rolum / und ihn / seinen vor Jerusalem / oder Ptolemaida
von den Sarazenen Platz gab. Als dieser nun solches zu
Neapolis vernommen und zu vielfältigen ernstlichen und Bedeuten ver-
merket / daß ihrem Gemahl / dem Herzog Ottonis nicht Schuld
gnug gäbe / oder seine Kind nicht viel Gutes gönne / so nimmt
er die beyden jüngsten Kinder seines Bruders / nehmlich den Herzog
von Durazzo / Königs Caroli V. in Frankreich Dochter zu
Ehe / Carolum / und nennet ihn von der Herrschaft / die
über dieser die zu Hülff kommen hatte / zum Carolum Dor-
racium / die andere zum Duke / setzen ihnen Gouverneurs /
Herzog Ottonem / an die Statt / und weiset die Dochter
Jeanne zu Herzog Carln / so kam in eben der Kammer / da sie
ihrer Gemahl / König Ludovicum / krancklich lassen / sie
Carolum
Duracci-
um.

Auf solche Weis ward Carolus Durazzinus von einem Carolus
König von Neapolis gezogen und erfüttet / Er kunte aber Durazzo
nicht / wie er wol sonst sein Anrecht / so lang Ludovicus / und
Ludovico / dem Herzog von Anjou / der des gewalts vor
Neapolis / und Provintz / als Vormund / Gubernator / und
verwalter / daß er sich von dem selben Unterzogen / abweren /
daß dieses er sich / als wolte er den Strick durch eines Herrn
Carolo
Durazzi-
no.

S. XIV. Kampf ausmachen / bald wolte er Ludovicum durch einen Zauberer / oder Vergiffter / von dem man glaubte / daß er die Leute mit bloſſem Anſehen umbringen könne / und den er gekleidet / als einen Herolden / an ihn ſchickte / vom Brod thun laſſen / ſo aber nit angieng / weil der zauberiſche Herold zeitlich entdecket / und zur Straff gezogen ward ; doch glückte es ihm endlich / daß er / durch Abſchneidung der Lebens-Mittel / des Ludovici Armee alſo ſchwächte / daß endlich dieſelbe / nebſt ihrem Herrn / von Hunger und Kranckheiten allerdings zu Grunde gieng.

Hat groſſe Kriege mit Ludovico Andegavenſi.

An. 1384 Bald darauf ließ er ſich von den rebelliſchen Ungarn anlocken / daß er nach Ofen kam / und mit Excluſion oder Ausſchlieſſung der Königin Maria , der Tochter ſeines groſſen Gutthäters / Königs Ludovici , die Ungariſche Cron annahm / daſelbſt aber fand er ſein Grab ; dann die Königliche Mutter Eliſabeth , die ſich ſtellte / als ob ſie ſeine gar gute Freundin wäre / und ihn zu ihrem Sohn annahm / ließ ihm unverſehens den Kopf entzwey ſpalten / wie wir ſolches bey den Ungariſchen Geſchichten erzehlet haben.

Wird in Ungarn umgebracht.

An. 1386

Ladislaus. Ihme ſuccedirte ſein Sohn Ladislaus , ein noch gar junger Herr / der aber / nachdem er zu ſeinen männlichen Jahren kam / ſeine Hoheit gewaltig zu manuteniren und zu erhalten wuſte ; dann obwol Ludovici von Anjou Sohn / auch Ludovicus genannt / den Krieg wider ihn erneuerte / und ihn ſo gar aus Neapoli heraus jagte / ingleichen / ob er wol / währenden Schiſmatis , durch die Factiones der diſſentirenden und uneinigen Päbſte gewaltig hin und wieder geworffen ward / ſo ſchwang er ſich doch allezeit wieder in die Höhe / nahm Rom zum zweytenmal ein / und bemächtigte ſich eines groſſen Theils von Italien. Nachdem auch Sigismundus , der König in Ungarn / von ſeinen Land-Ständen gefangen worden / ward er gleich als ein Vatter zu dieſer Cron beruffen : Als aber Sigismundus wieder frey worden / muſte er zeitlich wieder abziehen.

An. 1414 Als er nun das drittemal ſich an Rom machen wolte / ſtarb er zu Peruſa , wie man ſagt / von gifftigem Zuſtand / den ihm ſeine Mâitreſſe unwiſſend / und in Meynung / als ob

das

das ein Mittel wäre / den König in den Liebes-Wercken deſto Vigoreuſer und Mannhaffter zu machen / angehencket / und dadurch ſich und ihm das Leben genommen. Er hinterließ keine eheliche Erben / ſuccedirte ihm derohalben ſeine Schweſter Johanna, oder Johanella, die in allen Stücken ihrer Vorfahrerin / der obigen Johannæ, gleich war. Johanna II.

Dieſe Dame, die in erſter Ehe Carolum, den Hertzog von Geldern / oder / wie andere ſchreiben / Wilhelmum, den Hertzog von Oeſterreich geheyrathet / war damal Wittib und ſchon 44. Jahr alt / dabey aber noch von ſolch unerſättlicher Geilheit / daß jederman ſich ihrer ſchämen muſte / derohalben tratten die Magnaten des Königreichs zuſammen / und obligirten ſie / daß ſie Jacobum, den Grafen de la Marche, aus dem Hauſe Bourbon, zur Ehe nahm: Sie war aber mit dieſem Herrn ſo übel zu frieden / und tractirte ihn ſo ſchimpflich / daß ſie ihn nicht einen König / ſondern nur Printzen von Tarento nennen ließ / ſetzte ihn ein- und andermal in Arreſt, und marterte ihn dergeſtalt / daß er / aus Gram und Ungedult / endlich wieder zuruck in Franckreich und zu Beſançon in ein Cloſter gieng. Nach Jacobi Disceſs führte ſie mit ihren Galanen und Favoriten die Regierung fort / und obwoln Ludovicus III. Andegavenſis, ein Enenckel des Ludovici I. welcher von der Johanna I. adoptirt und an Kindes Statt auf- und angenommen worden / von dem Concilio zu Coſtnitz und Pabſt Martino V. vor den wahren König von Neapolis erkannt und mit dieſer Cron belehnt ward / ſo wuſte ſie doch die Sache ſo künſtlich zu drehen / daß ſie auch mit Pabſt Martini guten Willen / ſich bey dieſer Cron manutenirt und erhielte. Wie ſie aber endlich unter ihren zweyen Haupt-Favoriten dem Caraciola und dem Sforza ſelbſten Uneinigkeiten erweckte / ſchlug dieſer letzte ſich auf die Andegavenſiſche Seite: Als ſie nun hiedurch gewaltig in die Enge gebracht / und zu Neapolis bloquirt war / nahm ſie Zuflucht zu Alphonſo V. dem König von Arragonien und Sicilien / adoptirte und nahm denſelben an Sohns Statt an / (dann ſie ſelbſt hatte keine leibliche Kinder) und erhielt von ihm einen notablen Succurs. Wie aber König Alphonſus, noch bey Lebzeiten der Königin Johannæ, ſich allzu viel Führet ein Leben wie ihre Baaſe.

Au-

S. XV. Autorität annahm / und einsmals die Königin ſelbſten in ihrem Pallaſt bloquirt hielt / revocirte und widerrief / ſie ihre Adoption oder Annehmung an Kindes Statt / wieder / und nahm ihren bißherigen Feind / Ludovicum von Anjou / zum Sohne an: Hierüber entſtund ein hefftiger Krieg im Königreich / weil beede Partheyen mächtig wären / welcher faſt dieſes gantze Seculum noch hindurch gewähret; dann obwol Ludovicus / währender dieſer Troublen / ohne Erben / und bald nach ihm die Königin Johanna / mit Tod abgegangen / ſo hatte doch dieſe ein Teſtament gemacht / worinn ſie des Ludovici Bruder Renatum / den Hertzog von Lotharingen / zum Erben eingeſetzt / welcher auch ſein Recht mit aller Macht behauptete / wiewol er die Poſſeſſion dem Alphonſo gleichwol laſſen muſte / weil er / zur Zeit des Ablebens der Königin / vom Philippo / dem Hertzog von Burgund / noch gefangen gehalten war / und in Perſon dem Krieg nicht beywohnen kunte / alſo dem Alphonſo die Zeit laſſen muſte / in dieſem Königreich völlige Wurtzel zu faſſen. Weilen aber die Circumſtantien und Umſtände dieſes Kriegs vornemlich in den andern Periodum einlauffen / ſo wollen wir ſie biß dahin verſparen.

Iſt mit ihren Adoptionen gewaltig veränderlich.

An. 1423

Sicilianiſche Geſchichten.

WIr haben in dem vorigen Theil erzehlet / was maſſen / nach Conradini Tod / wegen der Königreiche Neapolis und Sicilien / zwiſchen denen Häuſern Arragonien und Anjou / langer Streit und Krieg gewaltet / welcher endlich auf dieſe Weiſe geendet worden / daß Sicilien bey dem Hauſe Arragonien / Neapolis aber bey dem Hauſe Anjou geblieben. Es iſt aber dieſen Periodum durch / der Status und Zuſtand des Königreichs Sicilien alſo ruhig erhalten worden / daß wir dißmal gar nichts Notables davon zu ſagen haben / (auſſer was etwa zwiſchen dieſen Königen und ihren Vettern / den Königen von Arragonien / ſelbſten vorgangen / davon wir aber / weil wir die Arragoniſchen Hiſtorien bißher mehrentheils præterirt und vorbey gegangen /

gen/auch dißmal abſtrahiren und abſtehen) dahero wir allhier vor dißmal anders nichts / als nur der Succeſſion der Sicilianiſchen Könige zu gedencken haben. Der letzte König nun von Sicilien in dem vorigen Periodo war: Petrus III.

Jhme hat ſuccedirt ſein Sohn Ludovicus. Dieſem / weil er ohne Erben abgeſtorben/ ſuccedirte ſein Bruder An. 1342

Fridericus. Dieſer hinterließ eine Tochter Mariam / An. 1354

Die da an Martinum II. einen Sohn Martini / und Enenckel Petri Ceremonioſi, des Königs von Arragonien/ vermählt ward / und ihm dieſe Cron zubrachte. An. 1396

Wie aber dieſer Martinus ohne Erben/ noch vor ſeinem Herrn Vatter mit Tod abgieng / ſo hinterließ er dieſes Königreich ſeinem Herrn Vatter / auch Martino genannt. Allein / auch dieſer hatte das Unglück / daß er keine Poſterität hinterließ / dahero / weil mit ihm der alte Arragoniſche Stamm ausgieng / und dieſes Königreich an Martini Schweſter-Sohn Ferdinandum Honeſtum, den jungen Printzen von Caſtilien transferirt und gegeben ward / ſo kam auch zugleich das Königreich Sicilien mit an denſelben. An. 1409 An. 1410

Deſſen Sohn war Alphonſus Magnus, den die Königin Johanna II. von Neapolis adoptirt oder an Kindes Statt angenommen/und welcher hierdurch die beede Königreiche/ Neapolis und Sicilien / ſo vor dieſem Sicilia cis & trans Pharum geheiſſen / wieder zuſammen gebracht / wie wir ſolches kurtz vorher erwähnt haben. An. 1417

Nebenſt Sicilien / iſt bey dieſem Königlich-Arragoniſchen Hauſe / auch die gantze Zeit geſtanden das Königreich/ oder die Inſul Sardinien / welches vor dieſem von den Saracenen occupirt und eingenommen geweſen / hernach an die Genueſer / Piſaner und andere gekommen / biß es endlich vom Alphonſo IV. dem König von Arragonien occupirt / und unter des Pabſts Protection bey dieſer Familia geblieben iſt. Sardinien.

Autores: Blondus, Sabellicus, Facellus de Rebus Siculis, Facius de Geſtis Alphonſi I.

Hiſtoria

S. XV.

Hiſtoria Naturalis.

WJe wir bey Ausgang eines jeden Periodi gepflogen / auch aus der Hiſtoria naturali ein und andere notable Begebenheit mit anzuführen / alſo haben wir dergleichen thun / und gedencken wollen.

1. Die groſſe Wolfeile des Weins / die ſich An. 1386. ereignet / da ein Fuder des beſten Weins mit ſammt den Faſſen um ſechs Gulden / des gemeinen Weins um zwey Gulden / und ohne die Faß nicht gar um einen Gulden verkaufft worden / dergleichen Wolfeile auch wiederum Anno 1396. erſchienen / da man im Majo ſchon Korn geſchnitten / und einen Sack oder Malter Korn vor einen Gulden / und ein Maas des beſten Weins um zwey Pfennig verkaufft.

An. 1403 2. Daß / wie die Annales Flandrici melden / von den Emdiſchen Fiſchern in der Purmer-Ender-See ein ungemeines Meer-Monſtrum gefangen worden / welches allerdings einem Weib gleich geweſen / auch / nach der Zeit / als es zu Harlem aufbehalten und erzogen worden / allerhand weibliche Arbeit verrichten lernen / und von dem menſchlichen Weſen nichts unterſchiedenes gehabt / auſſer daß es allezeit ſtumm geblieben.

An. 1421 3. Daß in Holland eine alſo grauſame Waſſerfluth / durch Zerreiſſung etlicher Dämme / entſtanden / daß dadurch 72. Dörffer unter Waſſer geſetzt worden / ſo noch heutiges Tags alſo überſchwemmet liegen.

An. 1433 4. Daß in dieſen Zeiten ein ſo erſchröcklicher Winter geweſen / daß es viertzig Tag an einander geſchneyet / und gantze Dörffer mit Schnee überdecket worden / auch alles Wild in Wäldern faſt zu Grund gegangen.

Des

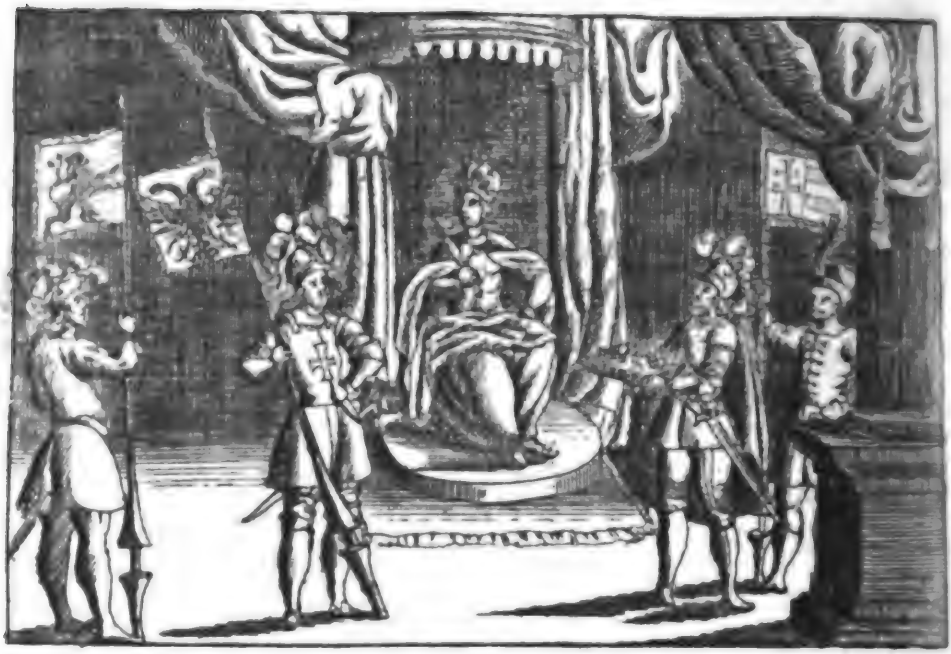
Des IV. Theils
Anderer Periodus,
Oder
Zeit-Begriff.
In ſich haltend die Zeiten der Käyſer Alberti II. Friderici III. und Maximiliani I. nemlich von Anno 1437. biß ad Annum 1519.

Das I. Capitel.
Von der Regierung des Käyſers. Alberti II.

WElcher Geſtalt Käyſer Sigismundus ohne Männliche Erben mit Tod abgegangen / und ſeine drey Cronen / nemlich die Römiſche/die Ungariſche und die Böhmiſche / ſeinen Herrn Tochter-Mann Käyſer Alberto deſtinirt und beſtimmet/ ſolches iſt in dem vorigen Periodo gemeldet worden. An. 1437 Bekommt kurtz hinter einander drey Cronen.

Die erſten die ihn zu ihren Herrn angenommen / waren die Ungarn: Wie nun bald darauf Alberto durch die Wahl der Churfürſten auch die Käyſerl. Crone offerirt ward/ſetzten die Ungarn ſich lang darwider / und wolten nicht zugeben / daß er ſolche annehmen ſolte / vorwendend/ ſie hätten an Sigismundo erfahren / daß er ſich des Teutſchen Weſens mehr als des Ungariſchen angenommen/ dadurch dann dieſes Königreich gewaltig in Abnehmen gerathen wäre: doch lieſſen ſie endlich ſich diſponiren und dahin lencken/daß ſie dieſe Ehre und Hoheit dem Hauß Oeſterreich nicht mißgönnten und mit einſtimmten / daß Albertus die Käyſerliche

S. XV.



Wahl acceptiren möchte. In Böhmen waren die Wolgeſinnten alſobalden auf Kayſers Alberti Seiten getretten / und hatten denſelben vor ihren König erkennet: Wie aber in ſelbigem Königreich die Faction der Hußiten noch gewaltig ſtarck war / und dieſe / die da wol wuſten / daß Albertus eyferig Catholiſch wäre / ſich fürchten / wann er zur Cron gelangte / ſo dörffte er ihrer Parthey hart zuſetzen / ſo wolten ſie von ihm nichts wiſſen / ſondern wurffen die Augen auf Caſimirum, den Printzen von Polen / einen Bruder des daſelbſtigen Königs Ladislai, und berufften ihn zu ihrem König. Caſimirus ſtellte mit einigen Polniſchen Reutern ſich ein / und ward von den Hußiten / deren Häupter Ptarsko und Georgius Podiebrad waren (der hernach König worden) verſtärcket / Kayſer Albertus aber marchirte ihm mit dreyßig tauſend Mann entgegen / und bloquirte ihn bey Thabor ſo lang / daß / weilen Caſimirus ſich in eine Schlacht nicht einlaſſen wolte / Albertus aber ihn in ſeinem vortheilhafften Poſten auch nicht angreiffen kunte / endlich die Hußiten des Handels müde wurden / und aus einander lieffen. Ladislaus / der König von Polen / wolte ſeinen Bruder ſecundiren /

Die Böhmiſche wird ihm diſputirt.

diren / wie er aber in Schleſien kam / und hörte / wie es mit Caſimiro vor Thabor abgelauffen / und daß Kayſer Albertus mit einer guten Armee gegen ihm anruckte / wolte er es ebenfalls nicht auf die Spitze ſtellen / ſondern zog ſich in Polen zuruck / und Albertus ſetzte Albertum, den Marggrafen von Brandenburg / den man Achillem Germanicum hieß / zum Stadthalter von Schleſien / der hierauf den Polen mit ſtetigen Einfällen viel Schaden that. Erhält ſie dannoch.

Das damals noch fortwährende Concilium zu Baſel bemühete ſich zwar / zwiſchen dem Kayſer und der Cron Polen einen Frieden zu ſtifften / und ſchickte deshalben Rodericum, den Biſchoff zu Burgos in Hiſpanien / an ſie ab / der auch einen Stillſtand von wenig Tagen vermittelte / wie man aber zu den Tractaten ſelbſt ſchreiten ſolte / fügte ſichs / daß der Kayſer unglückſeliger Weiſe die Treppen hinab fiel / und ſich an dem Fuß gewaltig verletzte. Dieſen Fall deutete er vor ein böſes Zeichen aus / und weiln die ihme darob zugeſtandene Unpäßlichkeit / den Tractaten weiter beyzuwohnen / doch nicht geſtatten wolte / ſo hub er dieſelbe auf / und begab ſich in Oeſterreich / nachdem er / wie oben gemeldet / in einem Jahr die drey Königliche Cronen überkommen / welche über-groſſe Glückſeligkeit er ſich ſelbſten / als einen Vorboten einer kurtzen Dauerhafftigkeit / ausgedeutet.

In Oeſterreich ward er bald beunruhiget durch den Krieg wormit der Türckiſ. Sultan Amurath, Georgium, den Despoten in Servien / überzog / welchen zu ſecundiren / Kayſer Albertus ſich rüſtete; weilen aber die Servianiſ. Veſtung Sendrovia erobert ward / ehe ſie von Alberto entſetzt werden kunte / und hierauf Amurath des Kayſers Anzug weiter nicht erwarten wolte / ſondern ſich zuruck begab / ſo gieng dieſer Krieg auch gleich mit der erſten Campagne zu Ende. Dieſer Zug aber koſtete Kayſer Alberto ſelbſten das Leben / dann er erkranckte an der Ruhr / und als er die Heimreiſe beſchleunigen wolte / und auf der Inſul Schütt viel Melonen aß / vermehrte er dadurch ſeine Kranckheit / daß er auf ſelbiger Inſul den Geiſt aufgab / ſeiner Regierung im zweyten Jahr / ſeines Alters im 45. Bonfinius ſchreibet / es ſeye Hat Krieg mit den Türcken. Stirbet An. 1439

S. XV. ihm zu Ofen in einem Pfauen Gifft beygebracht worden/ welches seine Kranckheit verursachet.

Seine Beschreibung.

Es war ein Herr von sehr grossen so wol Leibs- als Gemüths Qualitäten / präsentirte eine vortreffliche Person / war von grossem Verstand / unerschrockenem Muth / mit welchem er auch allezeit in Person den Feldzügen beygewohnet / und dabey sehr sanfftmüthig und gütig / dahero jederman eine grosse Hoffnung in ihn gesetzt / wann GOtt seines Lebens Täge länger hätte fristen wollen.

Er hatte zur Gemahlin gehabt Elisabetham / Käysers Sigismundi Tochter / und mit ihr einen Printzen erzeuget / Georgium / der noch vor dem Herr Vatter Anno 1433. gestorben / und zwey Töchter / Annam / die nach der Zeit an Wilhelmum / Hertzogen zu Sachsen / und Elisabetham / die an Casimirum / König in Pohlen verheyrathet worden. Er verließ aber seine Gemahlin bey seinem Tod schwanger / welche hernach Ladislaum Posthumum gebohren / deme seine Erblande / wie auch die Cronen Ungarn und Böhmen / verblieben / von welchem wir auch in dem XI. Capitel mehrers handeln werden. Das Römische Reich aber kam an seinen Vettern / Hertzog Friedrichen von Oesterreich / von dem das folgende Capitul mehrers sagen wird.

Unter seiner kurtzen Regierung gieng in Teutschland nichts sonderlichs Notables vor / ausser

Theilt Teutschland in Creyse.

Erstlich / daß er der erste gewesen / der das Römis. Reich mehrerer Bequemlichkeit und Ordnung halber / in sechs Creiße eingetheilet / nemlich in den Oesterreichisch- Rheinisch- Sächsisch- Bäyrisch- Fränckisch- und Schwäbischen.

Grosse Theurung.

Zum andern / daß nachdem sieben Jahr hinter einander gewaltig kalte Jahr erschienen / endlich eine solche Theurung entstanden / daß eine Pfennig-Semmel nicht grösser als eine Nuß gewesen / worauf ein grosser Sterb erfolgt / welches aber alles das Jahr vor des Käysers Tod durch eine reiche Erndte und gesundes Jahr / wol wieder eingebracht worden.

Das dritte Notable, sind die Begebenheit bey dem Concilio zu Basel. Wir haben in dem vorigen Periodo

bereits

bereits erzehlet/ welcher gestalten das Concilium zu Basel sich unternommen/ der Päbstlichen Autorität etwas nahe zu tretten/ darüber zwischen demselben und Pabst Eugenio IV. grosse Disputen entstanden/welche zwar Kayser Sigismundus durch seine Interposition und Darein-Legung in etwas wieder componirt und beygelegt/ bald aber darauf hat der Rest von denen daselbst gebliebenen wenigen Bischöffen/ völlig eclatirt oder sich kund gethan/ und Pabst Eugenio den Proceß zu machen/ angefangen. Continuation des Concilii von Basel.

Nach dem Tod des Käysers Sigismundi/ welcher die Extremitäten und das Aeusserste wider Pabst Eugenium/ durch seine Autorität noch etwas zuruck gehalten/ trieben sie die Sache noch weiter/ und als sie sahen/ daß der Pabst ein vor allemal/ auf der Translocation und Verlegung des Concilii beharrete/unter andern auch darum/weil die Griechen/ die bey dieser Gelegenheit eines Universal-Concilii oder allgemeinen Versammlung/ sich mit der Lateinischen Kirchen zu vereinbaren/und das Schisma aufzuheben erbotten/ lieber hierzu einen Ort in Italien als Teutschland haben wolten/ so fuhren die Patres Basilienſis zu/ condemnirten und verurtheilten Pabst Eugenium in Contumaciam oder als einen Halsstarrigen/ entsetzten ihn des Pontificats, und erwählten an seine Statt Amadeum, Hertzog von Savoyen/ der bisher ein Religios Eremiten-Ordens gewesen/ und den Namen Felicis V. angenommen/wordurch dann eine grosse Spaltung in der Kirchen entstanden/ welche lang in den folgenden Periodum hinein gedauret. Pabst Eugenius wird von dem Concilio abgesetzt. An. 1439 Und Felix V. erwählet.

Das II. Capitel.

Von der Regierung des Kayſers Friderici III.

NAch Käysers Alberti Tod/ kamen die Churfürsten zu Franckfurt zusamen/und erwählten einmüthiglich Fridericum, den Hertzog von Oesterreich/Herzog Ernesti Ferrei, oder des Eisernen Sohn/und Leopoldi, der vor Sembach geblieben/ Enenckel/ einen zwar noch jungen und erst 24. jährigen/ seines Verstands halber aber schon sehr berühmten Herrn/ massen ihm dann auch dieser

S. XV. Urſach wegen die Vormundſchafften ſeiner beeden jungen Vettern Ladislai Poſthumi, Käyſers Alberti Sohns/und Sigismundi/ des Sohns Hertzog Friderici von Tyrol / aufgetragen worden.

Es wird dieſer Kayſer / in Anſehung Käyſers Friderici Pulchri, ſo nebſt Käyſer Ludovico Bavaro zugleich erwählt worden/ von vielen der Zahl nach der Vierdte/von etlichen auch in Abſicht Friderici Brunſwicenſis, der nach Wenceslao erwählt / aber gar zeitlich vom Grafen von Waldeck entleibt worden/ der Fünffte genennet. Weilen er ſich aber in ſeinen Diplomatibus ſelbſten insgemein den Dritten nennet / (um willen die zwey vorhergehenge Friderici nicht gecrönte Römiſche Käyſer / ſondern nur Römiſche Könige waren / wie man dazumal den Unterſcheid machte) ſo wollen auch wir bey dieſer gemeinen Numeration und Rechnung es verbleiben laſſen.

Wir wollen in dieſes Capitel nicht einmiſchen die Widerwärtigkeiten / ſo er / wegen gedachten ſeines Pfleg-Sohns Ladislai mit den Böhmen und Ungarn gehabt hat / weil ſolches an ſeinem Ort in dem X. und XI. Capitul vorkommen wird/ ſondern allein ſeine Verrichtungen im Reich vorſtellen. Seine erſte Sorge ließ er ſeyn / wie er die durch das Baßliſche Concilium verurſachte Spaltung/ welche im Reich gewaltige Zertrennung machte/weil etliche den Pabſt Eugenium / etliche den neuen Felicem erkannten/ etliche/ zumalen von den Weltlichen / gar keiner Parthey zu gethan waren / aufheben möchte / und zog derentwillen ſeine Crönung zu Aachen zwey gantzer Jahr auf: die Sache aber war allzuweit gekommen / und des Käyſers Autorität war noch viel zu ſchwach / als daß ſie dieſen groſſen Stein aus dem Weeg raumen kunte / muſte er derohalben die Hand davon abziehen / und erkieſete vor ſich ſelbſten den Mittel-Weeg / daß er ſich nemlich auf die neutrale Seite ſchlug / und beede Päbſte careſſirt und ſchmeichelte.

Fridericus iſt zwiſchen den Päbſten neutral.

Bald nach ſeiner Crönung forderte er von den Eydgenoſſen die Oerter wieder/ die ſie zu Zeiten des Coſtnitziſchen Concilii, Hertzog Friederichen und dem Hauſe Oeſterreich ab-

abgenommen hatten. Die Stadt Zürch/die mit den übrigen Eydgenossen in Mißvernehmen stund / bequemte sich dazu / raumte dem Kayser die Grafschafft Kyburg wieder ein / und machte ihm eine besondere Verbindung ; die übrige Cantons aber wolten sich keines wegs hierzu verstehen/ wurden der Stadt Zürch derentwillen selbst abhäßig / und wolten sie nöthigen/die Allianz mit dem Kayser wieder aufzuheben / und als diese Stadt solches nicht thun wolte / überzogen sie dieselbe mit Krieg. Der Kayser war allein zu schwach / die Zürcher zu secundiren / und den Schweitzern zu widerstehen/begehrte derohalben des Reichs Hülffe/welche ihm aber von den Ständen abgeschlagen ward / weil man diesen Krieg nicht vor einen Reichs- sondern nur vor einen besondern Oesterreichischen Krieg ansah. Hierauf kehrte sich Kayser Fridericus zu Carolo VII. dem König in Franckreich / und suchte bey demselben um Hülffe mit 5000. Mann an. König Carolo / der eben diß Jahr mit Engeland einen Stillstand getroffen / war gar wol damit gedienet/daß er wehrender Stillstands-Zeit seine Völcker/ die er ohne das nit gerne aus einander gehen ließ / auf eines andern Unkosten unterhalten kunte / machte sich auch Projecten / wie er bey dieser Gelegenheit ein und anders vor sich erobern/ und absonderlich dem Pabst Eugenio einen Gefallen thun möchte / wann er die Patres des Concilii zu Basel aus einander jagte / und damit das Concilium allda völlig aufhebte ; sammlete derohalben eine Armee von 30000. Mann zusamen / worzu sich auch viel von den dermal müßigen Engeländern geschlagen / und schickte sie unter dem Commando seines Sohns des Dauphins/der hernach ihm gefolget/ und Ludovicus XI. genennet worden/ in Teutschland. An Statt aber/ daß er damit dem Kayser hätte dienen/ und wider die Schweitzer agiren sollen/ so suchte er nur sein eigenen Nutzen / nahm die Städte Metz / Toul und Verdun ein / auf die er einen gewissen Anspruch machte / und raubte das gantze platte Land aus / so weit er gelangen kunte: Wie aber die Schweitzer vor dem Schloß Fahrensberg/damals dem von Falckenstein zugehörig/lagen/und selbiges

Hat Krieg mit den Schweitzern.

An. 1445 Franckreich assistirt ihm.

S. XV. biges belagerten / ſo diſponirt- und beredte Hanns von Rechberg und Burckhard Münch von Münchsberg den Dauphin / daß er ſeinen Weeg dahin nehmen möchte / das Schloß zu entſetzen / welches der Dauphin um ſo viel lieber that / weil ihn ſolcher geſtalt der Weeg bey Baſel vorbey trug / da er ohne das den Patribus des Concilii einen Trab zu ſchencken vorhatte.

Die Baßler / die hierbey einer Belagerung ſich beſorgten / berufften von denen Eydgenoſſen etwas Volck zur Beſatzung / und erhielten 2000. Mann. Ehe aber dieſe in die Stadt kommen kunten / ſo ſtund der Dauphin mit der gantzen Armee ſchon davor / und obwoln die 2000. Eydgenoſſen gewarnet wurden / nicht weiter anzurucken / ſo wolten ſie doch ſolches ſich nicht irren laſſen / traffen aber eine halbe Viertel-Meil vor Baſel / bey dem S. Jacober-Siechen-Haus / das gantze Frantzöſiſche Heer an / welches ihnen auf den Hals gieng: Die Schweitzer defendirten ſich zwar aus der daſelbſtigen Kirche / und hinter der Garten-Mauer deſperat, wurden aber endlich doch übermannet / und insgeſammt bis auf 16. die ſich mit der Flucht ſalvirt / erſchla-

gen /

gen / und hat nicht viel gefehlet / man hätte auch dieſe ſechs-zehen / als ſie nach Hauſe gelanget / als Feldflüchtige / und die der Schweitzeriſchen Nation einen Schandflecken angehencket / darum / daß ſie nebſt ihren Cammeraden ſich nicht auch gar todt ſchlagen laſſen / aufgehencket. Die 2000. Schweitzer verkaufften auch ihre Haut an die Frantzoſen ſo theuer / daß ſie / die nur 2000. ſtarck waren / jener biß in 8000. ins Gras beiſſen gemacht / und als der Frantzoſen Anführer / Burckhard Münch / unter den erſchlagenen Schweitzern herum ritt / mit offenem Helm ſeine Freude bezeugte / und zu ſeinen Geſellen ſagte: **Heute baden wir in Roſen**: Verdroß dieſer Inſult und Hochmuth einen daſelbſt-liegenden halb-todten Schweitzer dergeſtalt / daß er noch alle ſeine Kräfften zuſammen faſſte / ſich auf die Knie richtete / einen Stein ergriff / und damit dem frolockenden Edelmann dergeſtalt vor die Stirn warff / daß er nach dreyen Tagen ihme in jene Welt muſte nachfolgen.

Die Schweitzer wehren ſich unvergleichlich.

Als die Schweitzer vor Fahrensberg und Zürch die Zeitung von der Niederlag der Ihrigen bey Baſel hörten / wolten ſie eines gröſſern Gewalts nicht erwarten / huben derohalben die Belagerung auf / und zogen nacher Hauſe / der Dauphin auch / der die harte Fäuſte der Schweitzer ſo empfindlich geprüfet / hatte ſchlechten Luſt in weiters Gemeng ſich mit ihnen einzulaſſen / ließ ſie alſo in Frieden ziehen / und ſahe ſich im Elſaß nach guten fetten Quartieren um: Wie aber dieſer unvermuthete Uberzug der Franzoſen das gantze Reich conſternirt und beſtürtzt machte / alſo fieng man auch auf allen Seiten an ſich zu rüſten / um dieſe unfreundliche Gäſte / mit Gewalt vom Teutſchen Boden wieder wegzutreiben / dieſe aber wolten eines ſolchen Ernſts nicht erwarten / machten derohalben mit dem Reich Frieden / evacuirten und raumten die Orte / die ſie indeſſen eingenommen / und kehrten wieder nach Haus.

Die Franzoſen ziehen wieder nach Haus.

Wie man in den vorigen Zeiten die Völcker / die König Carolus VII da er noch Dauphin war / unter ſich gehabt / und damit ſeinem Herr Vatter und dem König von Engeland ſich widerſetzt / von dem Namen ihres Generals Jo-

S. XV. hannis / Grafen von Armignac / insgemein die Arminackischen geheissen / also ist dieser Namen allen Frantzösischen Völckern / in Teutschland / biß auf diese Zeit dieses Uberzugs / davon wir hier handeln / geblieben / dahero dann diese Dauphinische Völcker in den Teutschen Historien hin und wieder die Armignaken / und von dem gemeinen Volck / die Armen Gecken genennet worden.

Nach der Frantzosen Abzug währte zwar der Krieg / zwischen den Eydgenossen und Zürchern / nicht ohne grosse Verheerung des Lands / noch eine Zeit fort / ward aber endlich in der Güte beygelegt.

Nach der Zeit giengen in Teutschland unterschiedliche kleine Sachen vor / so von der Würdigkeit nicht / daß sie in einem Compendio zu referiren und zu erzehlen; zu gedencken aber ist vornemlich die Aufhebung des Schismatis, da nemlich / nach Pabst Eugenii Tod / Kayser Fridericus sich vor dessen Successoren / Pabst Nicolaum V. völlig declarirt / den Patribus Basilienſibus das Geleit aufgesagt / die Stadt Basel / die sie noch länger protegiren und schützen wolte / mit der Acht bedrohet / und also die Patres obligirt / daß sie von Basel sich retiriren / und damit dem Concilio / das nun in die siebenzehen Jahr gewähret / ein Ende machen müssen. Als nun der von ihnen erwählte Pabst Felix gesehen / daß seine Partie von Tag zu Tag abnahm / hat er auf Zusprechen des Königs von Franckreich / Engeland und Sicilien / sich endlich bezwungen / und sein vermeyntes Pontificat und Päbstliche Würde von selbsten resignirt und aufgeben / wordurch dann das Schisma aufgehoben / und der Friede in der Kirche wieder beygebracht worden.

Pabst Felix resignirt das Pabstthum.

An. 1449

Noch ist um diese Zeit notable der Krieg zwischen Marggraf Albrechten von Brandenburg / insgemein Achilles Germanicus genannt / und der Stadt Nürnberg. Der Marggraf hatte unterschiedliche Beschwerungen wider die Stadt vorgebracht / und derentwillen einen Abtrag von 120000. Gulden begehrt / und als die Stadt ihme nichts willigen wollen / derselben mit eilff Fürsten und drey-

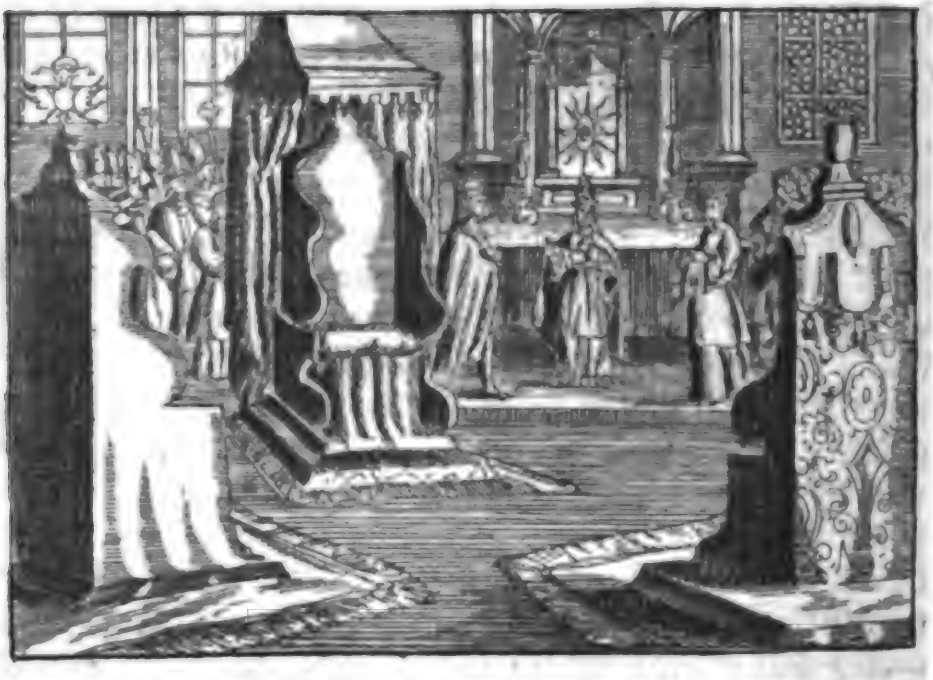
Krieg zwischen Marggrafen Albrechten und Nürnberg.

dreyzehen Grafen / sammt vielen von Adel / abgesagt: Hingegen hatte die Stadt 72. Reichs-Städte und die Eydgenossenschafft auf ihrer Seite / und riß sich die Sache so weit ein / daß nicht nur um Nürnberg herum / sondern auch in gantz Schwaben / zwischen den Fürsten und Städten die Kriegs-Flammen ausschlugen. Es ward zwar der Krieg mit keiner formlichen Belagerung / sondern nur / nach selbiger Zeit Gewohnheit / mit kleinen Treffen (deren neun mehrentheils vor dem Marggrafen glücklich vorgegangen seyn sollen/) und Lands-Verwüstungen geführet. Als aber einsmals bey Fischung der Nürnbergischen Weyher zu Pillenreuth / die Marggräflichen etwas eingebüsset/ so / daß der Marggraf selbsten in die Hände des Nürnbergischen Obristen / Conrad von Kaufung / gerathen seyn / dieser aber / gegen von ihm genommenen Eyd / daß er sich jederzeit / wo er ihn hin bescheiden würde/ als sein Gefangener einstellen wolte / ihn wieder loß gelassen haben soll / und man nach Verlauf Jahr und Tag sahe / daß zu beeden Seiten nichts gewonnen / sondern nur arme Leute gemacht würden / wie dann über zwey hundert Dörffer abgebrannt worden / so ward man des Streitens müde / und machte auf Antrieb des Kayſers / wiederum Friede. Sonst wird von diesem Marggrafen gerühmt: Nullum esse angulum Germaniæ, quem non armatus calcaverit: Es seye kein Winckel in Teutschland/ den er nicht bewaffnet betretten. An. 1450

Immittelst hatte Kayser Friederich sich resolvirt / so wol auf eine Heyrath / als auf seine Römische Crönung zu gedencken: zur Gemahlin erkieſete er Eleonoram / eine Königliche Prinzeßin von Portugall / ließ sich solche nach Italien zuführen / da er dann zu Rom vom Pabst Nicolao V. mit derselben copulirt / und zugleich gecrönet worden. Von dar that er eine Reise nach Neapolis / zu der Kayserin Mutter Bruder / König Alphonsum Magnum von Arragonien und Sicilien / und kehrte nach aller Orten empfangenen grossen Vergnüglichkeiten / von dar nach Teutschland wieder zuruck. An. 1452 Kayſers Friderici Vermählung zu Rom.

An

S. XV.



Die Stände in Oeſterreich revoltiren wider ihn.

An Statt des Willkomms aber fand der Kayſer / der bey denen/den Teutſchen ſonſt abholden Italiänern/ bißher allen guten Willen empfangen/in Oeſterreich bey ſeinen eigenen Lands-Leuten alles in Unruhe: Dann daſelbſten hatten Graf Ulrich von Cilly / und Ulrich von Eitzing / einen völligen Aufſtand erregt / indem ſie ſich die Rechnung gemacht / wann König Ladislaus Poſthumus, den der Kayſer Fridericus biß dato in ſeiner Vormundſchafftlichen Erziehung gehabt / und ſolchen auf offtmahliges Begehren den Land-Ständen nicht extradiren und ausliefern wolte / in ihre Gewalt käme / ſo würden ſie bey ſeiner Jugend (dann er war erſt 12. Jahr alt) alles ſelbſten zu regieren haben. Solchem nach machten ſie auch die übrige Oeſterreichiſche Land-Stände von Königs Ladislai Gebiet aufrühriſch / forderten ihren jungen Herrn mit Gewalt vom Kayſer/und auf Verweigern/belagerten ſie den Kayſer in Neuſtadt / hätten auch denſelben bey nahen ſelbſten gefangen bekommen / weil die Belagerer mit den Belagerten / die einen Ausfall gethan und zuruck geſchlagen worden / ſchon biß unter das Thor gekommen / wofern nicht durch die Tapfferkeit eines einigen ſtandhafften Manns Andreæ Baum-

Baumkirchers die Stadt wäre erhalten worden / der / als ein anderer Horatius, ſich unter das Thore geſtellt / und die Feinde ſo lang zuruck gehalten / biß die Flüchtigen ſich wieder ſammlen / und ſie völlig abtreiben können. Baumkircher ein anderer Horatius.

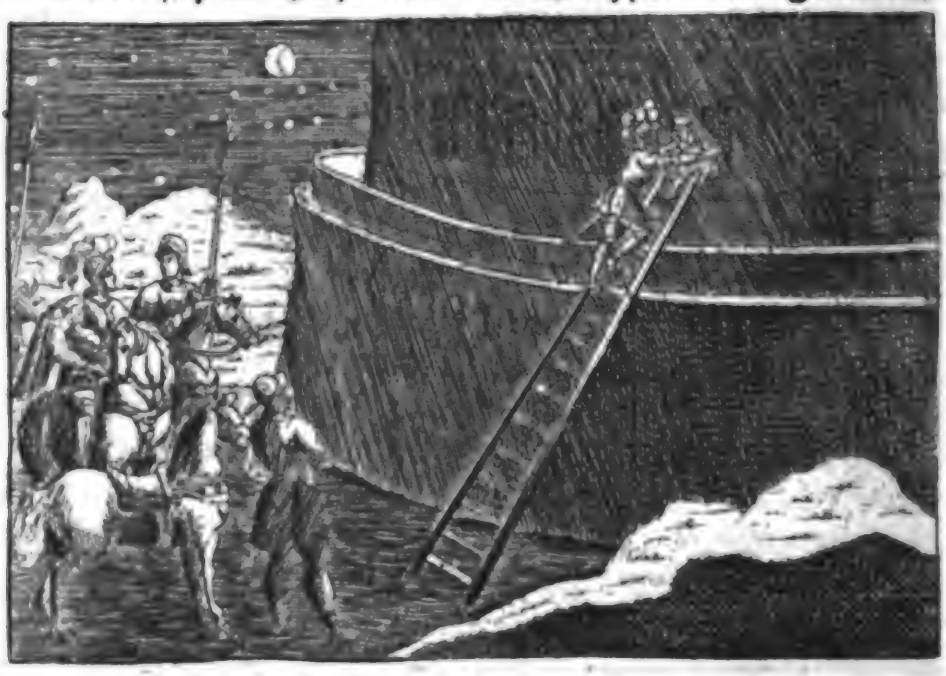
Es brachten aber dieſe Rebellen es gleichwol dahin / daß der Käyſer / der zu einen einheimiſchen Krieg weder Luſt noch Volck genug hatte / ſich durch Unterhandlung etlicher Fürſten bewegen ließ / den Ladislaum den ungeſtümmen Oeſterreichern / mit gewiſſen Conditionen / (deren ſie aber keine gehalten /) auszuantworten / die ihm hierauf ſeine eigene Regierung anordneten / und den Käyſer von der Vormundſchafft ausſchloſſen.

Indem dieſes in Oeſterreich vorgieng / giengen auch etliche Jahr vorher in Teutſchland faſt gleiche innerliche Uneinigkeiten zwiſchen den nächſten Bluts-Verwandten vorbey: von dem / was in Bayern zwiſchen Hertzog Ludovico zu Ingolſtadt und ſeinen Sohn Ludovico Gibboſo vorgegangen / haben wir bereits im vorigen Periodo Erwähnung gethan; ein nicht geringerer Unwillen trug ſich auch in dem Chur-Hauſe Sachſen zu / da die beede Brüder Churfürſt Friederich und Hertzog Wilhelmus / ſich der Landes-Theilung halben nicht vergleichen kunten / und darüber einander mit Krieg überzogen / zu groſſem Verderben beederſeits Unterthanen / worvon Apel von Vitzdom / des Hertzogs Wilhelm Favorit / der mehreſte und ſtärckſte Anſchierer war / der doch endlich / nachdem / durch Interpoſition und Vermittelung des Käyſers / der Friede wieder gemacht worden / die böſe Rathſchläge mit ſeinem Exilio und Bauung des Elendes bezahlen muſte. An. 1445 Krieg zwiſchen Churfürſt Friedrich von Sachſen und ſeinem Bruder Wilhelmo.

Dieſer Sächſiſche Krieg aber zog einen andern gleichfalls gar gefährlichen Handel nach ſich: Es waren in dieſem Krieg zwey Officier des Churfürſt Friederichs / Nicolaus Pflug und Conrad von Kaufung / der vor dieſem der Stadt Nürnberg Obriſter geweſen / von Hertzog Wilhelm gefangen worden / die ſich / jeder mit vier tauſend Gulden / löſen müſſen: Dem Pflug zahlte der Churfürſt die Rantzion wieder / dem Kaufung aber nicht / und als er deſſent-

S. XV. ſentwillen ſich bedrohlicher Reden vernehmen ließ/ ward er noch dazu des Landes verwieſen ; dieſes zu rächen und zu ſeinem Geld wieder zu kommen / machte der von Kaufung/ mit etlichen ſeinen Geſellen / dieſen vermeſſenen Anſchlag/ daß er in einer Nacht das Schloß zu Altenburg / woſelbſt der Churfürſtl. Hof damals war / erſtieg / die beede Chur-Fürſtliche Printzen / Erneſtum und Albertum / unter Bedrohung / ſie zu erwürgen / wann ſie einen Lermen machen würden / aus ihren Bettern heraus holte / den Aeltern mit etlichen ſeiner Geſellen in Francken ſchickte / den Jüngern aber mit ſich in Böhmen / der Sachſen alten Feinden/

Conrad von Kaufung raubet die Churfürſtliche Kinder.



zuführen wolte / der Meynung / von dem Churfürſten hierdurch ein groſſes Löſegeld zu erpreſſen ; wie er nun mit dem jungen Printzen nahend an die Böhmiſche Grentzen kam / und denſelben wegen Mattigkeit nicht weiter bringen kunte/ ſtieg er im Wald vom Pferde / und wolte / den Printzen zu laben / etliche Sträuche von Heydelbeeren zuſammen leſen : indem er aber damit beſchäfftiget war / kam zu allem Glück ein Kohler herbey/ deme der junge Printz ſich heimlich zu erkennen gab / und um ſeine Erlöſung bat : darauf gieng der Kohler mit ſeiner Schierſtange dem von Kaufung / der

mit

mit den Sporen sich in das Heydelbeer-Gesträuch verwickelte/ auf den Leib / ruffte die übrige dort herum befindliche Kohlbrenner zusammen / nahm den rauberischen Kaufung selbst gefangen / und brachte ihn samt dem jungen Printzen/ nach Altenburg / allwo dem Kaufung / dieses Menschen-Raubs halber / der Proceß gemacht / und der Kopf abgeschlagen worden. Die übrigen Rauber / als sie von des Kaufung Gefangenschafft hörten / brachten sie den Printz Ernestum auch wieder zuruck / von welchen beeden Herren die noch heut zu Tag florirende beede Linien des Chur- und Fürstlichen Hauses/ die dahero die Ernestinisch- und Albertinische genennet werden / hergesprosset. Die werden durch einen Kohler errettet.

Gleich dem Bäyrischen und Sächsischen / giengen nicht minder auch noch andere kleine Kriege in Teutschland vor / da nemlich der Churfürst von Cöln mit dem Hertzogen von Cleve wegen der Stadt Soest / einige Fürsten und Grafen in Schwaben mit einigen Reichs-Ständen daselbst / und die Grafen von Schwartzenburg Gebrüdere / mit einander in Krieg verfielen / dann es war um diese Zeit dahin im Römis. Reich gekommen / daß ein jeder sich mit dem Degen in der Faust selbst das Recht sprach / und kunte die Kayserl. Autorität oder Interposition gar wenig ausrichten. Andere kleine Kriege.

Der gröste und gefährlichste Handel aber entstund in Oesterreich selbsten / erstlich zwischen dem Kayser Friderico und seinem jungen Vettern König Ladislao Posthumo, wegen der Grafschafft Cily / die der Kayser nach des letzten Grafen Tod / als ein heimgefallenes Lehen zur Steyermarck/einziehen/ König Ladislaus aber/ als eine Erbschafft von seiner Groß-Mutter Bruder / vor sich haben wolte/ worüber der Kayser durch den ungetreuen Commendanten der Stadt Cily/ Johann von Witowitz/ bey nahe wäre erschlagen oder doch gefangen worden / wann er nicht in aller Eile sich auf das alte Schloß daselbst retirirt hätte / und allda zeitlich wäre entsetzet worden. Der Kayser wird bey nahe gefangen.

Der andere Krieg entstund bald hernach zwischen dem Kayser / seinem Bruder Alberto / und Vettern Sigismundo

S. XV. mundo über die Erbschafft des Landes von Oesterreich / die ihnen nach Königs Ladislai Tod zugefallen / in welchen Krieg sich auch König Matthias Hunniades oder Corvinus in Ungarn/Königs Ladislao Nachfolger im selbigen Königreich mengte. Dann nachdeme die jenige Ungarn/bey welchen die Gedächtnus des grossen Johannis Hunniadis, der unter dem König Ladislao als Stadthalter/wider die Türcken so grosse Thaten verrichtet / noch etwas galt / dessen Sohn den Matthiam Hunniadem zum König erwählet/die jenige aber / so dem Hunniadi entgegen waren / und dessen Familiam bisher persequirt und verfolgt hatten/den Kayser Fridericum zu ihren König berufften / welcher auch dieses Reich/dem Titul nach/ acceptirt und annahm/ so ward ihm vom König Matthia zugemuthet/daß er sich des Ungarischen Tituls enthalten / und die Ungarische heilige Cron / die er von Ladislai Vormundschafft her / noch in Handen hätte / restituiren und wiedergeben solte/ und als er sich dessen weigerte/ entstund ein Krieg/ der endlich dahin beygelegt ward/ daß der Kayser/Matthiam vor den rechten König in Ungarn erkennen / und ihme die Ungarische Cron wieder einhändigen/dieser aber die Unkosten/so Fridericus auf die Erziehung Königs Ladislai gewendet/ dem Kayser bezahlen solte.

An. 1457 Krieg zwischen dem Kayser und seinem Bruder Alberto.

Matthias Corvinus wird König in Ungarn.

Der Zwispalt wegen der Oesterreichischen Erbtheilung bestund in dem/daß Kayser Fridericus die gantze Erbschafft des Königs Ladislai / das war Ober- und Unter-Oesterreich/als ältester Fürst von Oesterreich allein/sein Hr. Bruder Hertzog Albrecht aber / der dem Vettern Hertzog Sigismundo von Tyrol/seinen Theil abgehandelt / wenigsten zwey Drittel davon haben wolte / und ward das erstemal dieser Zwiespalt vertragen / daß Kayser Friderich das Untere- Hertzog Albrecht das Obere-Oesterreich/und Hertzog Sigmund einen Theil von Kärndten / an Tyrol grentzend/ haben/die Stadt Wien in communion verbleiben/ und jeder Fürst sein eigen Quartier in der Burg besitzen solte.

Weiln aber Kayser Fridericus etwas interessirt war/und alles ziemlich genau suchte / auch denen Land-Ständen die Verehrungen / so sie vom König Ladislao bekommen hatten /

ten / wieder benehmen wolte / stieß er diese dadurch vor den Kopf/und machte/daß sie sich an seinen Herrn Bruder Hertzog Albertum hiengen / der dann / wie er ohne das auf alle Gelegenheiten lauerte / seinen Herrn Bruder zu mortificiren / sich alsobalden in den Handel mischte / und sich der bedrangten Land-Stände / worunter Conrad Fronawer sich gewaltig hervor that / annahm / woraus ein Krieg entstund / welcher abermal zu des Käysers Nutzen nicht ausschlug / dann derselbe im Vertrag seinem Herrn Bruder etliche Ort von Unter-Oesterreich abtretten muste.

Dieser Krieg gebahr bald hernach zwey andere weit stärckere und gefährlichere: Der erste war wider Hertzog Ludwig von Bäyern: Weil dieser Herr im vorigen Krieg dem Hertzog Albrechten von Oesterreich wider Käyser Friderichen beygestanden hatte/auch in andern Stucken den Käyserlichen Respect nicht sonderlich beobachtete/ so gar/daß er auch als Käyser Friderich ihn einsmals auf eine Tagsfahrt und schiedliche Handlung zu sich beruffen / er dem Käyser nicht einmal schrifftlich geantwortet / sondern den Bothen nur mündlich abgefertiget / so wolte der Käyser einmal ein Stuck seiner Autorität sehen lassen / beschuldigte ihn als einen Majestäts Verletzer/ und bott des Reichs Hülffe wider ihn auf: Hertzog Ludwig erbott sich zwar zum Stand Rechtens/das mocht ihm aber nichts helffen/ sondern der Käyser/ welcher Marggraf Albrechten / den so genannten Achillem Germanicum, Hertzog Ludwigs alten Feind/wider ihn zum Feld-Herrn erkläret / und einige Hülffe von den Reichs-Städten und etlichen Fürsten bekommen hatte/überzog ihn mit Heeres-Macht / und muste Bäyern / wie auch das Marggrafthum in Francken / an welchem Hertzog Ludwig sich rächete / mit Raub und Brand / nach der Gewonheit selbiger Zeit/ mächtig herhalten. Anfangs zwar stund das Glück lang auf des Käysers Seite / und ward Hertzog Ludwig ziemlich in die Enge getrieben; als aber der Krieg den Reichs-Ständen zu lang wolte währen / und dieselbe ihre Hülffe zuruck forderten / da kehrte sich das Spiel um / und erhielt Hertzog Ludwig in etlichen Treffen die Oberhand.

An. 1460

Krieg mit Hertzog Ludwig in Bayern.

S. XV. Dieſer Krieg hatte / wie oben gedacht / zum Gefährten einen andern. Es war Dietericus, ein Graf von Iſenburg / zum Ertz-Biſchoff von Mäyntz erkieſet worden: Weiln er aber alles / was ihm vom Päbſtlichen Hof vorgeſchrieben ward / nicht eingehen wolte / (worunter / etlicher Scribenten Vorgeben nach / geweſen ſeyn ſoll / daß er / ohne des Pabſts Vorwiſſen / nie keinen Chur-Fürſten-Tag beruffen ſolte /) annebenſt auch die Einkünffte der verſtorbenen Biſchöffe und andern Juribus der Päbſtlichen Cammer ſich etwas hitzig und grob widerſetzte / ſo wolte Pabſt Pius II. ihn nicht confirmiren / ſondern befahl dem Thum-Capitul zu einer anderwärtigen Wahl zu ſchreiten / welches dann / ohne weiters Bedencken / Adolphum den Grafen von Naſſau erwählte.

Krieg zwiſchen Dietericо und Adolpho zu Mäyntz.

Dieſe Zwiſtigkeit erweckte nicht allein in der Kirche zu Mäyntz eine gewaltige Trennung / ſondern auch im Reich einen groſſen Krieg / dann Dietericus wolte ſich ſein / durch ordentliche Wahl / vermeyntlich erlangtes Recht / durch den Päbſtlichen Hof ſo bloſſer Dinge nicht nehmen laſſen / ſondern griff zu den Waffen / und bekam zum Helffer Fridericum den Chur-Fürſten zu Pfaltz / den man ſeiner glücklichen Kriege halben Victoriolum, oder den Sieghafften / ſonſten auch den böſen Fritzen / zunannte / welcher bißhero zwar des jungen Chur-Printzens Philippi, ſeines Bruders Sohn / Vormunder geweſen / ſich aber mit demſelben verglichen hatte / daß dieſer ſich von ihm an Sohns Statt annehmen / und gedachtem ſeinem Herrn Vettern die völlige Chur auf Lebens-lang in Händen ließ: Und weil dieſer Herr / der vorher des Ertz-Biſchoffs Dieterici Feind geweſen / nicht gewohnt war / groſſe Kriege umſonſt zu führen / ſo raumte Ertz-Biſchoff Dietericus ihme die zum Stifft Mäyntz bißher gehörige Bergſtraß Pfandweiß ein. Ertz-Biſchoff Adolphus hatte / ausgenommen obgedachtem Chur-Fürſt Friederichen / und deſſen Alliirten Ludwigen dem Hertzogen in Bäyern und Ludwigen dem Landgrafen zu Heſſen / im übrigen faſt das gantze Römiſche Reich und Käyſer Fridericum ſelbſt auf ſeiner Seite / und ward Dietericus mit ſeinem Helffer / dem Churfürſt Friederichen / in die Acht erklärt /

Pfaltzgraf Fridericus Victoriosus aſſiſtirt dem Dieterico.

klärt/ und Hertzog Ludovicus Niger, Pfaltzgraf zu Zweybrücken und Veldentz / der Stamm-Vatter der heutigen Neuburgis. und Zweybrückis. Linie / wider ihn zum Reichs-Feldherrn ernennet. Allein diese alle kunten doch wider den einigen Churfürst Friedrichen nichts ausrichten / sondern An. 1461
als einsmals die Alliirte / bey welchen Carl/ der Marggraf von Baden/sein Bruder Georg/der Bischoff zu Metz/ und Ulrich / der Graf von Würtemberg / in Person waren / in Meynung / Churfürst Friederich seye in die Obere-Pfaltz gereist/der Untern-Pfaltz einen Trab zu schencken / mit tausend Pferden und neun tausend zu Fuß auszogen / und mit gedachten tausend Pferden das Land hin und wieder verheerten / wurden sie von Churfürst Friedrichen überfallen/ geschlagen / und obgedachte drey Herren gefangen bekommen/die sich mit grossem Geld ranzioniren müssen. Und sagt man / daß als der Churfürst sie im Gefängnus das erstemal speisen lassen / er ihnen zwar eine Fürstliche Mahlzeit aufsetzen / dabey aber kein Brod reichen lassen/ und als sie solches gefordert / habe man ihnen zur Antwort gegeben / weil sie muthwillig und vorsätzlich die Früchte auf dem Felde verderbt / und die Mühlen abgebrannt / so hätten sie nicht verdient/ daß sie einer so edlen Gab GOttes/als das Brod ist/ geniessen sollen; welches dann auch billich noch heut zu Tag die Straffe aller solcher Unchristlicher Soldaten/ die mehr wider die armen Bauren als ihren Feind kriegen/seyn solte.

Erhält einen grossen Sieg.

Bißher gieng es vor den Ertz-Bischoff Dietericum noch An. 1462
alles wol/massen er sich dann auch in der Stadt Mäyntz ansehnlich hielte; es waren aber in der Stadt Mäyntz etliche Malcontenten/ die es mit dem Ertz-Bischoff Adolpho hielten / diese machten mit ihm einen Anschlag / zogen zu Nachts etliche Soldaten an Seilen über die Mauren hinauf / hieben das Thor auf / und liessen die übrigen hinein; worauf dann die Stadt grossen Theils in Brand gesteckt/ und durchgehends geplündert worden. Ertz-Bischoff Dietericus enthielt sich dazumals im Schloß zu Mäyntz / und muste in aller Eile / nebst dem Grafen von Katzen-Ellenbogen/der sich bey ihm befand/ sich an Seiler zum Fenster hin-

S. XV. aus lassen / und in einem kleinen Schifflein über den Rhein salviren. Dieser Streich setzte Dietericum also zuruck / daß er seine Anforderung abschwören / Ertz-Bischoff Adolpho das Ertz-Stifft überlassen / und sich zu seiner Erhaltung / mit den Aemtern Leonstein / Höchst / Steinheim und Dippurg contentiren muste. Die zwey Principal-Helffer der beeden Theile / Chur-Fürst Friederich und Pfaltzgraf Ludwig trugen bey diesem Frieden auch ihre gute Antheile davon: Die Stadt Mäyntz / wie sie währenden Kriegs von dem Käyser geächtet und ihrer Freyheit beraubet worden / also blieb sie bey dem Frieden derselben verlustig / und muste / da sie vorhin eine vornehme Reichs-Stadt gewesen / sich unter die Ertz-Bischöffliche Bottmäßigkeit bequemen. Dietericus aber / der dißmal des Ertz-Stiffts entsetzet ward / hatte / nach Ertz-Bischoffs Adolphi Tod / gleichwol das Glück / durch ordentliche Wahl dazu wiederum zu gelangen.

Stadt Mäyntz verlieret ihre Freyheit.

Neuer Krieg in Oesterreich.

Indessen / da dieses am Rhein- und Neckar-Strom also vorgieng / währte der Krieg in Bäyern auch noch immerfort / welcher dann das alte Feuer in Oesterreich zwischen Käyser Friderico / und seinem nie ruhigen Bruder Alberto wieder anfeuerte / in welchem Krieg es so weit kam / daß die Burgerschafft zu Wien / (die allezeit auf Alberti Seiten geneigt war / und dermalen mit Käyser Friderico gar übel zu frieden war / weil er seine Völcker nicht richtig besoldete / und dadurch verursachte / daß sie auf der Strassen allerhand Plackereyen übten /) ihn erstlich nöthigte / daß er den allerunruhigsten Kopf unter ihnen / Hölzel mit Namen / zum Burgermeister machen muste: darauf belagerten sie ihn in der Burg formlich / und brachten ihn / weiln die Reichs-Hülffe / die der Käyser aufgebotten / sich langsam einstellte / durch offtmalige Stürm und Abschneidung der Lebens-Mittel in grosse Noth / biß daß endlich König Georg. Podiebrat in Böhmen / der weder den Käyser noch Hertzog Albertum allzusehr unterliegen wolte lassen / sich ins Mittel legte / und dahin einen Frieden verschaffte / daß zwar die Belagerung aufgehoben / und der Käyser wieder frey gelassen ward / dieser aber hingegen die Regierung von Unter-Oester-

Der Käyser wird in der Wiener-Burg belagert.

ſterreich dem Hertzog Alberto auf acht Jahr lang völlig abtretten muſte. Bey dieſem Krieg kam der Titul vom Ertz-Hertzogthum / welchen das Land von Oeſterreich ſchon vor dieſem bekommen / der aber bißher unterlaſſen worden / wiederum in Gebrauch. Derohalben wir dann die Herren hiervon in das Künfftige auch damit benennen wollen.

Nach der Oeſterreichiſchen folgte auch bald darauf der Bäyriſche Friede / durch gleichmäßige Darzwiſchen-Legung gedachten Königs Georgii, mit der Condition, daß Hertzog Ludovicus, 60000. Gulden / die er König Ladislao in Böhmen auf einige Kleinodien geliehen hatte / vor Abtrag des Schadens muſte ſchwinden laſſen / und Kayſer Friderico die Kleinodien ohne Entgeld zuſtellen. Friede mit dem Hertzog von Bäyern.

Gleichwie die Differentz und Strittigkeit zwiſchen den Geiſtlichen bißher das Ober-Teutſchland verderbet / alſo that ſolche auch in Nieder-Teutſchland zu gleicher Zeit eine ebenmäßige Würckung. Es hatte Hertzog Philippus von Burgund / ſeinem Vettern oder Schweſter Sohn / Ludovico von Bourbon, einem noch gar jungen Herrn / zum Biſtthum Lüttich verholffen. Als nun dieſer Herr zu ſeinen männlichen Jahren kam / wolte er gleichwol nicht Prieſter werden / und brachte hierüber eine Päbſtliche Verordnung aus. Die Burger zu Lüttig aber waren damit nicht zu frieden / und weil Ludovicus nicht Prieſter ſeyn wolte / wolten ſie ihn auch nicht vor ihren Biſchoff erkennen / und jagten ihn deshalben mit den Seinigen zur Stadt hinaus. Hierüber ward die Stadt vom Päbſtlichen Stuhl in den Bann gethan / und Hertzog Philippo die Execution wider die Halsſtarrige aufgetragen. Dieſer belagerte die Stadt Lüttich / nahm die Stadt Dinant hinweg / und als die Lütticher ſolche entſetzen wolten / wurden ſie erſchröcklich geſchlagen. Auf dieſe Weiſe muſten ſie zum Creutz kriechen / und ſich mit ihrem Biſchoff accommodiren / der auch ſeines Orts anders Sinnes ward / die Biſchoffliche Weyh annahm / und ſich mit der Stadt verſöhnte. Lütticher Krieg.

Bald darauf gieng Hertzog Philippus mit Tod ab / da meynten die Lütticher / die Zeit ſeye vor ſie glücklich / die

S. XV. verlohrnen Schlösser wieder zu gewinnen/fielen derohalben aus/ eroberten Huy / und verfolgten ihren Beschoff von neuen. Hertzog Carl aber kam ihnen mit noch grösserer Macht / als sein Herr Vatter / auf den Hals / und trieb sie dergestalt zu Bahren / daß sie ihm alle ihre Privilegia zu Handen stellen / und die Stadt-Mauren an unterschiedlichen Orten niederreissen / auch eine grosse Geld-Straffe bezahlen musten. Dieses aber schröckte sie nicht ab/ daß sie nicht immerfort wider ihren Bischoff meydenirten und zugleich gegen Hertzog Carolo die Zähne bleckten / sich verlas-
An. 1468 sende auf König Ludovicum XI. in Franckreich / der sie heimlich wider Carolum anfrischte. Als sie nun einsmals einen Ausfall thaten / die Stadt Tongern überrumpelten/ und ihren Bischoff von dar gefangen hinweg führten / da eben König Ludovicus bey Hertzog Carolo sich in der Stadt Peronne befand/ und es heraus kam/ daß gedachter König die Hände mit in diesem Spiel habe / nöthigte Carolus den König/ daß er in Person vor die Stadt mitziehen und selbige erobern helffen muste / die dann ohne Unterscheid Stands / Geschlechts und Alters wider die arme Innwohner alle ersinnliche Grausamkeit verübet / und auf einmal etliche tausend Weiber mit einander in die Maase gestürtzet / endlich die Stadt in Brand gesteckt / und in die Asche gelegt worden. Diß war damals der Untergang dieser considerablen Stadt/welche dazumaln über 120000. Seelen in ihren Ring-Mauren gezehlet/dabey aber allezeit eine von den allerunruhigsten und rebellischen im gantzen Reich sich erwiesen.

Cölnische Krieg. Ein nicht viel geringerer und gefährlicherer Pfaffen-Krieg entstund auch weiter herauf an dem Rhein-Strom
An. 1469 zu Cöln/ allwo Rupertus, Chur-Fürsten Friderici Victorios Bruder / Ertz-Bischoff war / der mit seinem Capitul und Land-Ständen in gewaltigen Unvernehmen stund / weil sie ihm eine gewisse Steuer und Subsidium, so er zu seinem bessern Unterhalt von ihnen forderte / nicht bewilligen/er aber
An. 1474 mit Gewalt sie dazu nöthigen wolte. Dessen nun nahm sein Bruder Churf. Fridericus sich an/ und bekam hierüber fast

das

das gantze Ertz-Stifft Cöln ein / und obschon der Käyser ihn u. den Ertz-Bischoff Rupertum in die Acht erklärte/ das Thum-Capitul auch Rupertum absetzte/und an seine Statt Hermannum, Landgrafen von Hessen/zum Administratore erwählte/so continuirte Fridericus gleichwol in seiner Widersetzlichkeit nach wie vor/brachte auch Carolum / den Hertzog von Burgund / auf des Ruperti Seite / der die Stadt Neus eilff Monat härtiglich belagerte / gegen 56. Stürme anlauffen ließ/ aber doch endlich mit Käyser Friderico, der mit des Reichs Hülffe die Stadt zu entsetzen in Person anzog/ Frieden machen/ und die Belagerung aufheben muste. Es kam auch obgedachter Churfürst Friedrich seinem Vettern/Pfaltzgraf Ludovico Nigro zu Zweybrücken/seinem alten Feind und Mit-Buhler/ nochmal in die Haare/ weil selbiger sich abermal bey einer Achts-Erklärung des Käysers wider Churfürst Friedrichen / der die Stadt Cron-Weissenburg in Elsaß bekriegte / zum Feld-Herrn gebrauchen ließ/und nahm ihm fast alle die Orte/ die Ludovicus in dem Mäyntzischen Krieg von selbigem Ertz-Stifft überkommen hatte/ und viel von seinen eigenen hinweg/ führte also seinen Trotz wider Käyser Fridericum hinaus biß in seinen Tod.

Carolus von Burgund belagert Neus.

Ehe der völlige Krieg zwischen Hertzog Carl von Burgund und dem Stifft Cöln ausbrach / hatte Käyser Fridericus eine Wallfahrts-Reise ad Limina Apostolorum oder Kirchen der Heil. Aposteln Petri und Pauli / nach Rom vorgenommen / von dar er / weil er gar schlechten Comitat bey sich hatte/ mehr Ruhms von Pietät und Devotion, als Autorität und Respects zuruck brachte: Weil auch sein Sohn Maximilianus allgemach herbey wuchs / so bemühete er sich vor ihn eine Heyrath mit des Hertzogs Caroli von Burgund Tochter zu stifften / veranlassete auch hierüber eine Conferentz zu Trier: als aber Carolus allda verlangte / daß der Käyser ihm den Königlichen Titul von Burgund beylegen solte / und König Ludovicus XI. in Franckreich des Caroli alter Feind / dem Kayser warnete / er solte sich wol vorsehen / daß er Carolo nicht allzuviel Hoheit einraumte/ dann dieser gehe damit um / daß er sich einer solchen neuen Stuffen bedienen wolle / um mit Exclu-

An. 1473 Carolus von Burgund will König werden.

S. XV. sion und Ausschließung der Käyserlichen Posterität/ endlich gar auf den Käyserlichen Thron selbsten zu steigen / Carolus auch mit seinem grossen Pracht/ den er führte/ des Käysers Armseeligkeit gleichsam beschämet machte / ließ sich der Käyser bey dem die Sache schon allerdings richtig gewesen / andere Gedancken in Kopf kommen / und gieng unvermuthet / und ohne einmal von Hertzog Carolo Abschied zu nehmen / in der Nacht von Trier hinweg / hub hiermit die Conferentz auf / und wurden zugleich die Heyraths-Tractaten vor dißmals zerschlagen/ auch Hertzog Carl / um sich an den Käyser zu revangiren / zu obgedachten Cölnischen Krieg um so viel angefrischet.

Dieser Cölnische Krieg nun hatte zur Gefährten einen andern / den Hertzog Carl mit Renato, dem Hertzog von Lotharingen/ und den Schweitzern anfieng/ um willen/ daß sie ihm / währender Belagerung von Neus / in Burgund eingefallen / und auf des Käysers Anreitzen eine Diversion gemacht: Nachdem er aber in diesem Krieg endlich gar erschlagen worden / (wie wir in den Frantzösischen Geschichten mehrers melden werden/) und eine einige Tochter Mariam/ als Erbin aller seiner grossen Lande/ hinterlassen/ die er in den Frieden vor Neus an den Käyserlichen Printzen / Ertz-Hertzogen Maximilian, versprochen hatte/ als fanden sich um dieselbe nunmehr eine gewaltige Anzahl Freyer ein/ derer zwölff an der Anzahl gezehlet worden/ nemlich König Ferdinand von Neapolis, Hertzog Georg von Clarance, ein Bruder Königs Eduardi in Engeland / Printz Johannes von Cleve/ und sein Vetter Printz Philippo von Ravenstein/ Hertzog Carl von Angoulesme, der Vatter des Königs Francisci I. in Franckreich / Ertz-Hertzog Maximilian von Oesterreich / Hertzog Carl von Geldern / Hertzog Philibert von Savoyen/ Johannes Galeatius Printz von Käyland/ und Carl der Dauphin von Franckreich. Unter diesen allen kam niemand stärcker in Consideration, als der Dauphin und Ertz-Hertzog Maximilian, vor welchen letzten endlich die Prinzeßin und ihre Frau Mutter / auch die mehreste Land-Stände / als einen Herrn von grossen Qualitä-

Wird vor Nancy erschlagen.

Seine Tochter hat viel Freyer.

litäten/den der Herr Vatter bey seinem Leben ihr schon zum Bräutigam erkieset / den Ausschlag gaben / und diß mit Exclusion oder Ausschliessung des Dauphins, der damals noch allzu jung und erst acht Jahr alt war. Solchem nach ward die Heyrath beschlossen / und erstlich die Vermählung und Beylager per Procuratorem oder durch einen Anwald / welches war Hertzog Ludwig aus Bäyern / mit den selbiger Zeit gewöhnlichen Ceremonien vollzogen / da nemlich der Anwald / nach der Priesterlichen Copulation, auf der rechten Seite geharnischt / zu der Braut in das Bette / zwischen beede aber ein blosses langes Schwerdt/ gelegt ward. Endlich fand Ertz-Hertzog Maximilian sich zu Gent auch Persönlich ein/und consummirte oder vollzog die Heyrath durch würckliches Beylager/ wiewol sein Herr Vatter/ Käyser Fridericus, nach seiner gewöhnlichen Gesparsamkeit ihn hier ziemlich kärglich ausstaffirt/also/ daß er einen schlechten Aufzug gemacht haben würde / wofern ihm nicht die Prinzeßin Frau Mutter/ die allezeit seine Parthey gehalten / nach Cöln 100000. Gulden entgegen geschickt hätte / damit er sich und die Seinige etwas ansehnlicher montiren möchte.

Heyrathet Ertz-Hertzog Maximilianum.

Auf diese Weise nun kamen die herrliche Burgundische Lande / welche bestunden in der Grafschafft Burgund (dann das Hertzogthum hatte König Ludovicus XI. in Franckreich an sich gerissen / wie wir hie unten anzeigen werden) und den siebenzehen Niederländischen Provincien durch glückliche Heyrath an das Hochlöbliche Ertz-Haus Oesterreich. Ermeldte siebenzehen Provincien aber sind folgende: Die Hertzogthümer: Brabant / Limburg/ Lützenburg und Geldern; die Gravschafften: Holland / Seeland / Flandern / Artois, Hennegau / Namur / Zutphen / und die Marggrafschafft Antorff; Die Herrschafften; Mechlen / Untrecht / Frießland / Ober-Issel und Gröningen. Und zehlet man in diesen siebenzehen Provincien 250. Städte / 150. grosse Flecken / 6300. sehr grosse / und gegen 100000. gemeine Dörffer und Schlösser. Wie diese Provincien aber in die Hände Hertzogs

An. 1477

Namen und Zahl der Niederländischen Provincien.

Caroli miteinander zuſammen gekommen / davon wollen wir in den Frantzöſiſchen Geſchichten an ſeinem Ort Meldung thun.

Krieg mit König Matthia in Ungarn.

Immittelſt da dieſe Heyraths-Affairen in Niederland tractirt und vollzogen worden / welches nicht ohne Krieg und innerliche Revolten oder Aufruhre abgegangen / davon wir gleich hienach melden wollen / weil die Suite und Erfolg hievon ſich ziemliche Zeit hinaus ziehet; hatte Käyſer Friederich zu Hauſe einen gewaltig und gefährlichen Anſtoß. Es hatte Pabſt Sixtus IV. König Georgium Podiebratum in Böhmen / der der Hußitiſchen Religion beygethan war / in Bann gethan / eines Theils / weil man das Baßliſche Concilium, auf welchem die Hußiten auf gewiſſe Maas die Religions-Freyheit erlanget / zu Rom nicht vor rechtmäßig erkannt / andern Theils auch / weiln die Hußiten die Conditiones des Baßliſchen Concilii nicht gehalten / ſondern ſich dieſe Zeit über von der Päbſtlichen Bottmäßigkeit bey nahen allerdings entzogen. Wider dieſe ward Käyſer Fridericus vom Pabſt aufgemahnt / daß er die Execution vornehmen ſolte: Der Käyſer hatte vor ſich keinen üblen Luſt dazu / als welcher auf König Georgium einen alten Grollen hatte /

hatte / darum / daß derselbe bey allen denen Interpositionen und Hülff-Leistungen / die er ihme in den Strittigkeiten mit seinem Bruder Hertzog Alberto erwiesen/die Sache allezeit dahin ausgetragen/ daß der Vortheil mehr auf des Alberti als des Kayſers Seite ausgeschlagen; allein / weil die Teutschen Fürsten die mehrentheils mit König Georgio verschwägert waren / zu diesem Krieg keinen Lust hatten / und also Käyſer Fridericus keine Reichs-Hülffe zu hoffen hatte/ den Krieg aber allein zu übernehmen / auch nicht gewachsen war / so wickelte er des Königs Georgii eigenen Tochter-Mann / Matthiam Corvinum oder Hunniadem, den tapffern König in Ungarn auf/daß solcher die Causam der Kirche wider seinen Schweher auszuführen resolvirte / und versprach ihm der Kayſer jährlich eine gewisse Pension an Geld deshalben zu reichen/ und wann man den König Georgium vom Thron stürtzen könte / ihm König Matthiä mit allen seinen Kräfften zur Cron Böhmen zu verhelffen: Wie aber das Geld bey Käyſer Friderico nicht gar dick gesäet war / auch schwer heraus gieng / so manquirte er gleich an dem ersten und allen folgenden Bezahlungs-Terminen / auch als in diesen Troublen König Georgius gestorben / bewarb sich der Käyſer nicht allein selbsten vor seinem Sohn Maximiliano um die Cron/ in Krafft der alten Erb-Verbrüderungen / sondern als die Böhmen zu ihm keinen Lust hatten / und auf Uladislaum inclinirten und geneigt waren/portirte der Kayſer diesen vor dem Matthia / als den er nicht gerne allzu mächtig werden / und auf beeden Seiten zum Nachbaren haben wolte / und halff jenem hiedurch auf den Böhmischen Thron. Hierzu kam noch / daß / als König Matthias nach der Zeit um Kayſers Friderici Tochter freyete / der Kayſer mit ziemlich acerber und harter Vorruckung der Ungleichheit von Stand und Familia, (dann die Corvini waren eben nicht von gar hohem Adel in Ungarn) ihm solche abschlug: Alle diese Dinge / so mit mehrern kleinen Händeln / als daß der Kayſer die Feinde des Königs / dieser hingegen des Kayſers seine in Schutz und Protection genommen / item einer / von vorigen Kriegen her / noch ruckständigen Forderung von 100000. Gulden /

S. XV. den / die man zum Haupt-Prætext nahm / vergesellschafftet waren / exacerbirten den ohne das Krieg-begierigen König Matthiam / daß er dem Käyser den Krieg würcklich ankündigte. Der erster Anfall ward durch einen Anstand / mittelst Unterhandlung der Königin Beatrix in Ungarn / bald geschlichtet / weil aber in selbigem der gewesene Ertz-Bischoff von Gran / der zu dem Käyser sich retirirt / und immittelst Ertz-Bischoff von Saltzburg worden / von dem Frieden ausgeschlossen / und der Rache des Königs Matthiä überlassen war / so lag dieser Prälat / der sich sicherer bey einem allgemeinen / als bey einem Privat-Krieg sahe / dem Käyser so viel in Ohren / daß er mit König Matthia aufs neue brach. Dieser neue Krieg / wie er König Matthiam gewaltig erhitzte / und ihm die Resolution fassen machte / nicht ehender davon abzulassen / biß er gantz Oesterreich / als einen Theil des alten Pannonien / wieder zu der Cron Ungarn gebracht habe / verursachte auch dem Käyser / bey den Land- und Reichs-Ständen / einen gewaltigen Haß / so / daß ihrer gar wenig Lust hatten / die Pferde vor ihn zu sattlen / woraus dann erfolget / daß / als des Käysers auf den Beinen habende kleine Armee / da sie / nach einem mit den Ungarn gethanen glücklichen Treffen / gar zu begierig auf den Raub gieng / von gedachten Ungarn / die sich immittelst recolligirt / geschlagen worden / der Käyser in Oesterrich nicht mehr Stand halten kunte / sondern dasselbe dem Feind Preiß geben muste / der dann ohne sonderbaren Widerstand das gantze Land / und endlich die Haupt-Stadt Wien selbsten / auch nachgehends die Stadt Neustadt / so bißher Käysers Friderici gewöhnlichste Residenz gewesen / einbekam. Der Käyser aber retirirte sich nach Grätz / von dar in Tyrol / und so weiter ins Reich / allwo er einen Reichs-Tag ausschreiben / des Reichs Hülffe solicitiren oder begehren / und seinen Sohn Maximilianum zum Römischen König crönen lassen wolte / welches letzte er auch erhalten. Es lieffen aber bey dieser Reise viel Armseeligkeiten mit unter / so / daß der Käyser auch kein Bedencken trug / von den kleinen Reichs-Städten zu 15. Gulden

Bischoff von Gran ein Zunder eines neuen Kriegs.

König Matthias erobert Oesterreich.

An. 1485

Schlechter Zustand des Käysers.

Gulden Geſchenck und Verehrung anzunehmen / und aus Mangel der Pferde / bey Schwäbiſchen Gmünd und dem daſelbſtigen Berg / Sich / ſich der Ochſen vor ſeiner Leib-Kutſche zum Vorſpann zu bedienen. Weilen es aber mit der Reichs-Hülffe langſam und mißlich daher gieng / und Käyſer Fridericus zu befürchten hatte / daß König Matthias bey dem eroberten Oeſterreich allein nicht bleiben / ſondern noch weiter um ſich greiffen / und auch Steyer-Marck / und andere des Käyſers Erbländer angreiffen dörffte / ſo ließ der Käyſer ſich bewegen / daß er / um weitern Unheil vorzukommen / ein Friedens-Vergleich eingieng / König Matthiä das mehreſte Theil von Unter-Oeſterreich / deſſen Stände dem Käyſer nie warhafftig hold und treu geweſen / abtratt / mit der Condition / daß / nach Königs Matthiä / der ohne das keine Erben hatte / erfolgten Tod / ſolches wieder zuruck an das Ertz-Haus fallen ſollte.

Zuſtand in Niederland.

Indeſſen da diß in Oeſterreich und Ungarn alſo vorgieng / hatte Ertz-Hertzog Maximilianus und ſeine Gemahlin Maria in Flandern auch nicht viel beſſere Tage. Es hatte König Ludovicus XI. in Franckreich / gleich nach des Hertzogs Caroli von Burgund Tod / ſich in das Spiel gemenget / und anfänglich / unter dem Schein und Prætext, gleich ſuchte er die Prinzeßin Mariam / als vom Königlichen Franzöſiſchen Geblüt entſproſſen / (dann das Haus Burgund ſtammte von Philippo dem vierdten Sohn Königs Johannis in Franckreich her) in ſeine Protection zu nehmen; das Hertzogthum Burgund hinweg geſchnappet / weil die Stadthalter ihm als Freund überall die Thore öffneten; Nachdem ihm aber ſein Anſchlag mit der Heyrath vor ſeinen Dauphin fehl geſchlagen / zoge er die Larven ab / und erklärte ſich offentlich als Feind.

Die Flandriſchen Stände procediren übel.

Es hatten auch die Stände von Flandern / ſonderlich die Stadt Gent / die ihren Herrn zu gehorſamen / nie recht gelernet hatten / währender Minderjährigkeit der Prinzeßin Mariä / ſich ungebührlich groſſe Autorität genommen / und dem Hertzoglichen Cantzler Hugonetto / wie auch dem von

Hom-

S. XV. Hombrecourt / um Willen / daß dieſe einen gröſſern Theil an der Regierung hatten / als denen Ständen lieb war / nach vieler Marter und Folter / auf offenem Marckt zu Gent die Köpffe abſchlagen laſſen / ungeachtet die Prinzeßin in eigener Perſon mit zerſtreueten Haaren vor die Trauer-Bühne unter das Volck gelauffen / und mit vielen Thränen um das Leben dieſer Herren vergeblich gebetten. Wie nun die Heyrath mit Ertz-Hertzog Maximiliano gar vollzogen war / gieng der Krieg mit Franckreich mit vollen Flammen an. Es hatte vor der Vermählung König Ludovicus ſich der Stadt Arras, L'Isle, Cambray, Tournay und anderer Orte bereits bemächtiget / dieſe nun ließ Ertz-Hertzog Maximilian wieder herbey zu bringen / Ludovicus aber das Ubrige von Niederlanden zu erobern / ſich angelegen ſeyn; weiln aber Ludovicus an Ertz-Hertzog Maximiliano einen ſtarcken Gegner fand / und vernahm / daß nicht allein das gantze Römiſche Reich / ſondern auch die Könige von Caſtilien und Arragonien ſich ihme zu Dienſt rüſteten / ſo grieff er zu einem Stillſtand / mit dieſen Conditionen / daß / was Franckreich bißhero in der Grafſchafft Burgund und im Hennegau eingenommen hätte / Maximiliano wieder reſtituirt und übergeben werden / die übrige Provinzien aber in dem Stand / in welchem ſie ſich damals befanden / verbleiben / innerhalb Jahr und Tag aber ein völliger Friede beſchloſſen werden ſollte.

Der König in Franckreich fiſcht im trüben Waſſer.

An. 1478

So bald die Franzoſen durch dieſen Stillſtand das wider ſie aufſteigende Wetter zertrennet ſahen / und derohalben mit Abtrettung der Plätze / auch Schlieſſung eines Friedens / ſich keinen rechten Ernſt ſeyn lieſſen / kam nach Verlauff eines Jahrs es wieder zu den Waffen / bey welchen die Franzoſen unter Anführung des Cordei und von Crevecœur, eine Haupt-Battaille bey dem Flecken Guenegaud verlohren / in welcher Ertz-Hertzog Maximilian ſeine Tapfferkeit unvergleichlich ſehen laſſen.

An. 1479 Wird vor Guenegaud geſchlagen.

Die Sachen giengen vor Erz-Hertzog Maximiliano noch ziemlich wohl / ſo lange ſeine Gemahlin / die Hertzogin Maria, lebte: Nachdem aber die auf einer Reyher-Beitz vom

An. 1482

Pferd

Pferd gefallen / und sich an den Hüfften übel zerschmettert / aus Schamhafftigkeit aber keinen Wund-Artzt zu ihr lassen wolte / gerieth sie darüber in eine Kranckheit / und muste ihren Geist aufgeben. Maria von Burgund stirbet.

Nach ihrem Tod veränderten die Sachen allerdings ihre Gestalt: Die Flandrische Stände / die dem Maximiliano niemal recht gut gewesen / wolten ihn seiner Kinder Vormund nicht seyn lassen / sondern drangen sich selbst in die Vormundschafft ein / machten mit König Ludovico XI. Frieden / und verheyratheten an den Dauphin die junge Prinzeßin Margaretham / wann sie zu ihren mannbaren Jahren kommen würde / der sie die Grafschafft Artois und viel andere Städte zum Heyrath-Gut bestimmten / welches alles Ertz-Hertzog Maximilian, weil er es nicht ändern kunte / also geschehen lassen / und bekräfftigen muste. Die Flanderer disputiren Maximiliano seiner Kinder Vormundschafft. Es hatte nach dieser Zeit Maximilianus auch zu thun mit der Stadt Lüttich / allwo Wilhelm von Arenberg / der die Frantzösische Parthey hielt / den Bischoff / der gut Oesterreichisch war / ermordet / item mit Utrecht / da die Burger ihren Bischoff / der Hertzog Carls von Burgund unächter Bruder war / gefangen gesetzt / welche beede Unthaten Maximilianus tapffer gerochen / und beede Städte zu Bahren getrieben. Seine vornehmste Angelegenheit aber war / wie er die unruhigen Flanderer zum Gehorsam und Respect bringen möchte / dann weiln diese / sonderlich die drey Haupt-Städte Gent / Brügg und Ypern / obverstandener massen / ihn vor seiner Kinder Vormund nicht erkennen / sondern selbst regieren wolten / da hingegen das halbe Brabant / Lützelburg / Holland / Seeland und andere Provinzien sich seiner Vormundschafft unterworffen / so fand sich Maximilianus in dem Stand die Flanderer auch zu gleicher Submission und Unterwerffung zu zwingen / da es ihm dann nach zwey jährigem Krieg gelungen / daß sie des Kriegs und der verdächtigen Frantzösischen Assistentz müde wurden / und sich Ertz-Hertzog Maximiliano gutwillig unterworffen / welches sie noch mit desto grösserer Verbündlichkeit thun müssen / als die Genter / wegen einiger von den Soldaten verübten

S. XV. übten Exceſſen und Boßheiten / einen neuen Auflauff angefangen / und von Ertz-Hertzog Maximiliano mit den Waffen bezwungen worden.

Dieſer Zeit her war der Fried zwiſchen Maximiliano und Franckreich ziemlich ruhig unterhalten worden: wie aber die Frantzoſen mit allerhand Raubereyen ſo wol zur See als Land ſich hervor thaten / gieng das Kriegs-Feuer zwiſchen dieſen beeden Potenzien von neuen auf / da dann unter andern die Stadt Terouanne durch etlichmalige Belagerungen gewaltig mitgenommen worden: Den gröſten Anſtoß aber litte Maximilianus, der damal ſchon lang zum Römiſchen König gecrönt war / von ſeinen eigenen Unterthanen: dann die Flanderer / die da nicht zuſehen kunten / daß der Staat mehrentheils nur von Teutſchen und Burgundern / die ſich hiedurch gewaltig bereicherten / regiert würde / fiengen nochmal an zu rebelliren / und trieben es ſo weit / daß ſie den Römiſchen König Maximilianum in der Stadt Brügg / als er daſelbſten einen Land-Tag halten wolte / durch Aufruhr derſelben Burgerſchafft in Arreſt und Gefängnuß nahmen / ihme unerträgliche Conditiones vorſchrieben / und vielen von ſeinen Miniſtris, nachdem ſie dieſelbe vorher erbärmlich gefoltert / die Köpffe abſchlagen lieſſen.

Maximilianus wird zu Brügg gefangen gehalten. An. 1488

Bey dieſer Gefängnuß ſignaliſirte und hielte ſich trefflich wohl des Maximiliani Hof-Narr / Kuntz von der Roſen mit Namen / vor allen andern ſeinen Dienern: Dann er warnete nicht allein den König gleich Anfangs den Burgern nicht zu trauen / ſondern wagte ſich auch / da der König würcklich gefangen geſeſſen / und wolte über den Graben des Schloſſes / in welchem der König zu erſt verwacht worden / ſchwimmen / und vermittelſt einer Schwim-Gürtel mit Blaſen / die er bey ſich hatte / den König auf dieſe Weiſe davon / und mit ſich zuruck führen / als er aber wegen der Schwanen / die in dem Graben waren / und den armen Kuntzen bey nahen umgebracht hätten / nicht fortkommen kunte / und vernommen hatte / daß der König aus dem Schloß in ein Burgers-Haus in Verwahr war geſetzt worden / ſo verkleidete er ſich als ein Franciſcaner / practicirte ſich / unter dem Præ-

Sein Narr will ihn ſalviren.

text

text, als ob er den König Beicht hören wolte/in deſſen Zimmer/ referirt und erzehlte ihm den Zuſtand/wie es auſſer der Stadt beſtellt ſeye/ und erſuchte den König/ daß er ſich von ihm eine Platte wolte ſcheeren laſſen/ und Kleider wechſeln/ alſo ſich unerkannt aus der Stadt ſalviren/ da hingegen er an ſeine Stelle in dem Verhafft bleiben wolte/ ungeachtet er wol wuſte/ daß ihm der allerärgſte Tod darob von dem wütenden Pöbel würde angethan werden. König Maximilian aber wolte den armen Tropffen in die Tods-Gefahr nicht ſtürtzen/ ſondern weil er ſchon Verſicherung bekommen/daß man an ſeiner Perſon keinen weitern Gewalt üben würde/und an den Frieden bereits arbeitete/ ſo wolte er des Wercks mit Reſpect gar auswarten/ und ſchickte den guten Kuntzen alſo wieder zuruck. Es ſtund auch hierauf nicht lang an/ daß die Brügger durch den Käyſer Fridericum, welcher das gantze Reich aufgebotten/ wie auch durch die Stände von übrigen Niederlanden/ die ſich Königs Maximiliani angenommen/ und durch den Päbſtlichen Bann in Furcht geſetzet/ den König wieder loß lieſſen/ doch muſte er ſich eydlich reverſiren/ und verſchreiben/ daß er die empfan-

S. XV. gene Schmach nicht rächen / die Vormundschafft über Niederland ablegen / und den Frieden mit Franckreich / nach dem vorigen Fuß / so bald möglich / schlieſſen wolte / da hingegen ſie ihm hinwieder vor erlittenen Schaden 50000. Gulden zu bezahlen ſich verſchrieben: Kayſer Fridericus aber und die Stände des Reichs wolten keines wegs in dieſen abgezwungenen Frieden willigen / lieſſen den König Maximilianum des ihme abgenöthigten Eydes loß zehlen / und zogen mit des Reichs Hülffe / die etwa in 15000. Mann beſtund / vor Gent / um allda zu erſt die Rebellen zu züchtigen; weiln ſie aber alldar allzuſtarcken Widerſtand fanden / indeme König Carolus VIII. von Franckreich eine Beſatzung in Gent geworffen / ſo zog zwar der Kayſer unverrichter Dinge in Teutſchland wieder zuruck / König Maximilianus aber continuirte mit den hinterbliebenen Völckern den Krieg ſo wol wider die Flanderer / die den Hertzog Philippum von Cleve / einen von des Königs ehmaligen beſten Generalen / nunmehr zum Haupt hatten / als auch wider Franckreich ſelbſt / worinn dann viel Orte zu beeden Theilen eingenommen und verlohren wurden.

Hertzog Albrecht zu Sachſen Gubernator in Niederland.

Nachdem das Intereſſe Königs Maximiliani / wegen ſeines Herrn Vatters hohen Alters / ihn in Teutſchland / um ſeinen Erb-Ländern nah zu ſeyn / zuruck ruffte / ließ er Hertzog Albrechten von Sachſen / den Stamm-Vatter der heutigen Chur-Linie / den man ad imitationem und zur Nachahmung des Alberti von Brandenburg / (welcher Achilles Germanicus hieß /) den Teutſchen Hector nannte / den Krieg zu continuiren / als Generalen zuruck / biß daß endlich mit Franckreich und den rebelliſchen Flanderern ein völliger Friede geſchloſſen / jenem die Grafſchafft Burgund und die Grafſchafft Charlois gelaſſen / dieſen aber / gegen Erlegung 300000. Gulden Pardon ertheilt worden.

An. 1489 Vergleich mit Franckreich.

Oeſterreich kömt wieder an ſeine Herren.

Dem Frieden mit Franckreich folgte gleich das andere Jahr die Recuperation und Wieder-Eroberung von Oeſterreich / welches nach dem Tod Königs Matthiæ Hunniadis, der keine ehliche Erben hinterlaſſen / Kayſer Friderico wieder zufiel / und ihm die Thore öffnete.

Die

Die Eroberung Oesterreich bahnte König Maximilia- Krieg in
no den Weeg biß in Ungarn einzudringen/ und daselbst sein Ungarn.
Recht zu selbiger Cron zu suchen/ welche ihm Theils durch
die alten Verträge/Theils durch die Wahl von einer Par-
they der Land-Stände zukam/ da hingegen die Mehresten
Uladislaum den Cron-Printzen in Polen zum Ungarischen
König erkohren hatten; und war Maximilianus so glück-
lich/ daß er biß nach Stuhl-Weissenburg/ welches der Un-
garischen Könige Crönungs- und Begräbnüs-Stadt war/
durchdrang/ und selbiges mit Sturm eroberte: weiln aber
der daselbst erlangten Beute halber zwischen seiner Reute-
rey und dem Fuß-Volck ein Streit entstund/ und die Ar-
mee über das noch wegen viel ruckständigen Soldes klagte/
auch derentwillen ein Theil der Infanterie gar aus einan- Laufft
der gieng/ und die noch übergebliebene auch nicht bezahlt schlecht
werden kunten/ so muste er diese bey nahe in seinen Handen ab.
stehende Conquête und mit dem Schwerdt erworbenes
Land des Königreichs Ungarn/ aus Geld-Mangel/ dahin-
den lassen/ nach Teutschland wieder abziehen/ und Frieden
machen/ mit solchen Bedingnüssen/ daß Uladislao Unger-
land/ Maximiliano aber Oesterreich mit allen Dependen-
tien und Zugehör verbleiben solte.

Unter dieser Zeit hatte sich in dem nie ruhigen Nieder-
land abermal allerhand Zwytracht und Unwillen ange-
sponnen/ indeme nicht allein Hertzog Philippus zu Cleve die
Waffen nicht niederlegen wolte/ und den Krieg auf seine
Kosten fortführte/ sondern auch die Städte Gent und
Brügg aufs neue aufrührten/ auch in Holland das allzu-
bedrangte Volck die Waffen ergriff. Es scheinet aber/es
habe GOtt dieses alles aus einem sonderbaren Rathschluß
seiner Gerechtigkeit also verhänget/ um die Aufrührer und
Verräther/ die in vorigen Rebellionen ihren Pardon durch
unrechtmäßigen Gewalt von ihrem Lands-Fürsten abge-
zwungen/ dermalen zu züchtigen/ dann beede Städte Die re-
Gent und Brügg/ lagen gegen dem tapffern Hertzog Al- bellischen
brechten des Königs Maximiliani Stadthalter/unter/und Flanderer
musten zu Brügg die vornehmsten Aufrührer/ deren vier- werden ge-
tzig an der Zahl/ und mehrentheils sich vor diesem an Maxi- züchtiget.

S. XV. miliano vergriffen hatten / die Köpffe hergeben / zu Gent aber wurden die Rebellen ſelbſt unter einander uneins / ſo / daß ein Theil den andern aufrieb / in welchem Tumult das Haupt und der Urheber aller ehmaligen Aufruhren / Coponell mit Namen / nach ausgeſtandener harten Folter / mit ſeinen Adhærenten gleichfalls den Kopf verlohren.

Maximiliano wird ſeine Braut geraubt.

Das Notableſte aber / das ſich dieſer Zeit zugetragen / iſt der Raub der Braut / die man König Maximiliano zuführen wollen / die ihm aber unter Weegs König Carolus VIII. in Franckreich weggefiſchet. Es hatte Maximilianus ſich

verlobet mit Anna / Hertzogs Franciſci von Bretaigne Tochter / und einiger Erbin ſelbigen Fürſtenthums / auch durch ſeinen Geſandten / den Printzen von Oranien / die Vermählung und Beylager / halb geharniſcht / nach damaligem Fürſten-Gebrauch / vollziehen laſſen; wie nun aber König Carl in Franckreich dieſe Heyrath / und daß das Haus Oeſterreich auch in Franckreich einniſten ſolte / gantz ungern ſah / alſo wolte er auch ſolche keines Weegs geſchehen laſſen / ſondern ob er wol vorher an Königs Maximiliani Tochter Margaretham ſchon vor längſten verlobet geweſen / und ſelbige / vermög des ehemaligen Frieden-Vergleichs / in

Franck-

Digitized by Google

Franckreich zu ſolchem Ende erzogen ward / ſo war ihm doch die Heyrath der Bretaignerin noch weit anſtändiger / ließ derohalben / ihr / als ſie zu König Maximiliano geführt An. 1493 werden ſolte / unter Weegs vorpaſſen / und ſie durch den Hertzog von Bourbon und Orleans hinweg nehmen / und wider ihren Willen zu ſich nach Tours führen / da er mit Bitten und Droh-Worten ſie vermochte / daß ſie Maximilianum fahren ließ / und ihn zur Ehe nahm / der hierauf die Verlöbnus mit der Prinzeßin Margaretha allerdings aufhebte. Als König Maximilian dieſen Raub und Schimpf erfuhr / ward er gewaltig ungehalten / und bewegte ſeinen Herrn Vatter Kayſer Fridericum, daß er um ſolchen zu rächen / das gantze Römiſche Reich aufbott. Weiln aber die Stände zu dieſem Krieg nicht groſſen Luſt hatten / und denſelben / ſo viel ſie kunten / widerriethen / und Maximiliano immittelſt die Zeitung kam / wie daß die Prinzeßin Anna ſich bereden laſſen / den König Carolum zu heyrathen / und Maximiliano untreu zu werden / erloſch auch das Rach-Feuer in ſeinem Hertzen / und ließ er es dabey bewenden / daß Carolus ſeine Tochter ihme zuruck ſchickte / und die Orte / die er in dem Frieden von Anno 1482. in Anſehung dieſer Heyrath überkommen / als da war die Grafſchafft Burgund und andere / ihm wieder abtratt.

Unter dieſen Begebenheiten nahete auch die Sterbens-Stunde Kayſers Friderici herbey / dann es fuhr ihm am rechten Fuß eine gifftige Blatter auf / worzu der kalte Brand ſchlug. Ob nun wol / weil kein ander Mittel war / den Schaden zu heilen / der Kayſer darein verwilligte / daß man ihm in dieſem ſeinem hohen Alter den Fuß abnahm / welches zum zweytenmal geſchehen muſte / auch die Heilung ſich anfänglich gar wol und glücklich anließ / ſo fügte ſichs doch / als er währender dieſer Cur aus unzeitigem Appetit einsmals acht Melonen auf einmal aß und Waſſer dazu tranck / daß hierauf eine rothe Ruhr ſich bey ihm einfand / welche ihm den 19. Aug. zu Lintz das Lebens-Licht ausgelöſcht. Seines Alters im 78. ſeiner Regierung aber im 53. Kayſer Fridericus gehet mit Tod ab.

S. XV. Jahr. Und iſt von ihm notable, daß er nach Auguſto der einige Römiſche Käyſer geweſen / der ſein Regiment über funffzig Jahr erſtrecket hat.

Sein Beſchreibung. Man kan von dieſem löblichen Käyſer nicht laugnen/ daß er nicht ein Herr von groſſem Verſtand und Tugenden / abſonderlich mit der dem Hochlöblichſten Ertz-Haus Oeſterreich angebohrnen Gottesfurcht und Gütigkeit vor allen Regenten ſeiner Zeit begabet geweſen; weil er aber anbey etwas allzuſehr auf die Geſparſamkeit geneigt / und bey Gelegenheiten / da er einen rechten Ernſt zeigen ſollen / die Gelindigkeit unzeitig vorgekehret/ und ſonſten von nicht allzu ſtandhafften Entſchluß geweſen / iſt er bey vielen in Gering-Achtung kommen / ſo daß man / wie aus bißheriger Erzehlung zu erſehen geweſen / ſeine Befehle in Teutſchland wenig reſpectirt / auch ſein eigner Vetter / Ertz-Hertzog Sigmund in Tyrol / ſich unterſtehen dörffen / die Käyſerliche Prinzeßin/ die an ſeinem Hof ſich aufhielt / an des Käyſers Haupt-Feind/ Hertzog Albertum in Bäyern / ohne all des Käyſers Wiſſen und Willen/ zu verheyrathen.

Es hat dieſer Käyſer Fridericus zur Gemahlin gehabt Eleonoram, Königs Eduardi in Portugall Tochter/ und mit ſelbiger erzeuget einen einigen Sohn ſeinen Succeſſorem am Reich/ Maximilianum I. und obgedachte Tochter Kunigundam, Hertzogs/ Alberti Sapientis, in Bäyern Gemahlin.

Notabilia ſo ſich unter ſeiner Regierung zugetragen. Währender langen Regierung dieſes Käyſers / haben ſich ſo wol in als auſſer dem Römiſchen Reich gewaltig viel hoch notable Dinge begeben/ die wir hier kürtzlich/ und zwar die Auswärtigen / nur mit wenig Worten / weil an ſeinem Ort weitläufftiger davon wird gehandelt werden / der Jahr-Ordnung nach / vorſtellen wollen.

Erfindung der Druckerey. Das erſte iſt / daß um dieſe Zeit die vortreffliche Kunſt der Druckerey aufgekommen: Deren man/ weil hierdurch die Bücher viel wolfeiler und gemeiner worden / als ſie vor dieſem geweſen / den Cultum und die Erudition unſers jetzigen Seculi, vornemlich zuzuſchreiben. Des Erfinders halber/ iſt man ziemlich ſtrittig/ dann etliche wollen/ dieſe Kunſt ſeye bey den Chineſern ſchon lange Zeit vorhero in Ubung gewe-

geweſen; wann ſie aber damals ſo beſchaffen war/ wie ihre Druckereyen noch heut zu Tag ſind/ ſo war es nicht ſo wol eine Druckerey als Formſchneiderey. Im Hauptwerck aber kommt es dahin an/daß erſtlich Lorentz Janſon/Kirch-

ner oder Küſter zu Harlem/ angefangen/ auf Art der Formſchneiderey/ gantze Seiten und Blätter mit Buchſtaben zu ſchneiden/ und damit Anno 1442. am erſten des Alexandri Galli Doctrinale oder Grammatic gedruckt. An. 1442
Diß hat ihm abgeſpickt Johannes Fauſt zu Cöln/ und auf ſeinen Schlag auch dergleichen gethan: weiln man aber ſahe/ daß auf dieſen Form die Sache gleichwol gar langſam daher gieng/ ſo hatt Johann Guttenberg zu Mäyntz (den etliche von dem alten Adelichen Geſchlecht der von Guttenberg in Francken/ herſtammen machen/ andere aber/ und zwar die mehreſte/ nur vor einen gemeinen Burger halten) die Sache weiter getrieben/ und die Art/ die Buchſtaben von einer ſonderlichen Vermiſchung von Metall/ Bley und Ertz zu gieſſen/ und zuſammen zu ſetzen/ erfunden/ auch was denen vorigen von der Drucker-Farbe noch abgegangen/ verbeſſert/ und Anno 1450. An. 1450
am erſten eine Lateiniſche Bibel und ein Miſſale gedrucket/

S. XV. wordurch er dann den Weeg gebahnt/die Kunſt in die Höhe und Vollkommenheit zu bringen / in welcher ſie heutiges Tages ſtehet.

An. 1444 Schlacht bey Varna. Das andere iſt: Die groſſe Schlacht bey Varna, die König Uladislaus von Ungarn und Polen wider die Türcken verlohren; davon wir in den Ungariſchen Geſchichten mehrers werden zu ſagen haben.

An. 1453 Eroberung der Stadt Conſtantinopel. Das dritte Merckwürdige iſt/ daß unter Kayſers Friderici Regierung der Türckiſche Sultan Mahumet die Haupt-Stadt Conſtantinopel eingenommen / das Griechiſche Kayſerthum dadurch ausgetilget / und ſein Türckiſches daſelbſt aufgerichtet/von welcher Zeit an/er ſeine Eroberungen in Europa immer weiter und weiter getrieben / ſo gar / daß er zu Friderici Lebzeiten biß zum viertenmal in Teutſchland und deſſen Länder/Kärndten/Crain/Steyermarck/ꝛc. eingebrochen: und obwol der Päbſtliche Stuhl und Kayſer Fridericus etlichmal ſich bemühet / eine Haupt-Cruciatam wider den Türcken aufzubringen/ in welchem Werck ſich vor andern der fromme Franciſcaner-Mönch Capiſtranus (der vor kurtzem von der Kirchen canoniſirt und in die Zahl der Heiligen iſt aufgenommen worden) gebrau-

S. Capiſtrani Buß-Prediger.

chen

chen laſſen / auch durch ſeine ernſtliche Buß-Predigen es ſo weit gebracht / und den Leuten das Hertz ſo gerühret worden / daß ſie / zum Zeichen ihrer Beſſerung / in vielen Städten von Teutſchland ihre Bretſpiele / Würffel und Karten / worwider er gar hefftig geprediget / auf öffentlichem Marckt zuſammen getragen und verbrennet; ſo hat doch ſolches alles / wegen der in gantz Europa ſtets anhaltenden einheimiſchen Kriege / keinen Erfolg noch Fortgang gewinnen wollen.

Das vierdte / iſt das abſcheuliche Exempel / ſo Adolphus der Printz von Geldern wider ſeinen Herrn Vatter Arnoldum verübet: indem er ihn nemlich nicht allein ſchändlich bekrieget / bloß aus der Urſach / weil der Herr Vatter allzulang gelebet / und dem herrſch-ſüchtigen Sohn die Regierung nicht abtretten wollen / ſondern auch / da die mehreſte Fürſten ſich vor den Vatter Arnoldum erkläret / ihn einsmals in der Nacht / da Arnoldus eben gute Freunde bey

An. 1465 Rebellion eines Sohnes wider den Vatter in Geldern.

ſich zu Gaſt hatte und tractirte / zu Grave aus dem Bette aufgehoben / und mitten im Winter alſo parfuß und unbekleidet / wie er war / durch Schnee / Koth und Schlamm /

§. XV. fünff Meil Weegs weit biß nach Arnheim geſchleppet / und ſelbſt ihn in ein ſchändliches Gefängnus geworffen. Es iſt aber die Rache Gottes hierbey nicht ausgeblieben: Dann als dieſer Unthat halben Hertzog Arnoldus ſeinen ungerathenen Sohn enterbet / und ſein Hertzogthum an Philippum Bonum, den Hertzog von Burgund / verſchaffet / iſt der ungerathene Sohn Adolphus alſo in die Enge getrieben worden / daß er / und ſeine Nachkommen / die Tage ihres Lebens in beſtändigem Krieg gewickelt geblieben / endlich ihr Geſchlecht gar ausgerottet / und ihr Erbtheil in die Hände ihrer Feinde verfallen ſehen müſſen.

Burgundiſche Krieg. Das fünffte iſt / der groſſe Burgundiſche Krieg / den Hertzog Carl von Burgund mit denen Schweitzern geführet / da er in dreyen Schlachten all ſeinen Reichthum / Volck / Ehr und Leben verlohren / worvon in den Frantzöſiſchen Geſchichten ein mehrers.

Preuſſen kommt unter Polen. Das ſechſte iſt / daß als die Unterthanen und Land-Stände in Preuſſen wider ihren Groß-Meiſter wegen ſeiner allzugroſſen Härtigkeit ſich beſchwert / und bey Kayſer Friderico ſich beklagt / dieſer aber den Unterthanen die Sache ab- und dem Groß-Meiſter zugeſprochen / jene aus Deſperation und Verzweifflung ſich endlich an Caſimirum den König von Polen ergeben / und ſelbigen zum Schutz-Herrn angeruffen / der dann hierauf den Groß-Meiſter in etlichen Schlachten überwunden / ihme das halbe Preuſſen mit den Städten Marienburg / Elbing / ꝛc. (ſo noch heut zu Tag das Königliche Preuſſen heiſſet) abgedrungen / und ihn genöthiget / daß er das übrige von der Cron Polen zu Lehen empfangen müſſen / wordurch dann dieſe anſehnliche Provintz / weil der Kayſer den Groß-Meiſter bey damaligen Troublen nicht ſecundiren und zu Hülffe kommen können / vom Reich abgeriſſen worden.

An. 1471 Berg-werck zu Annaberg. Das ſiebende iſt / daß unter dieſer Regierung die reiche Bergwercke zu Annaberg und Schneeberg in Sachſen erfunden worden / welche innerhalb dreyßig Jahren dem Chur-Hauſe Sachſen nur an Zehenden über funffzig Millionen ſollen eingetragen haben.

Das

Das achte iſt/daß um dieſe Zeit die Familia deren de Medices zu Florentz hauptſächlich empor gekommen / die hernach das gantze Stadt-Regiment / und die Qualität vom Groß-Hertzogen an ſich gebracht haben.

Das neundte iſt/daß unter Käyſer Friderico, Conradus Celtes, der erſte Poët von unſerer Teutſchen Nation / mit dem in ſolchen Fällen gewöhnlichen Lorbeer-Krantz gecrönt zu werden verdienet. Conradus Celtes der erſte gecrönte Poët in Teutſchland.

Das zehende iſt / der Krieg mit Hertzog Georgen von Bäyern / der den Magiſtrat von Regenſpurg überredet / daß er die Stadt an ihn/ Hertzog Georgen/ gutwillig ergeben / darüber aber der Hertzog / ſammt der Stadt / in die Acht erklärt worden / biß er ſolche dem Reich wieder reſtituiret und übergeben. Regenſpurg kom̃t an Bäyern/ und wieder davon.

Das eilffte iſt / der Schwäbiſche Bund. Dann dieſe / der Fürſten / den Städten gethane Eingriffe / auch in dem Lande hin und wieder vorgehende Raubereyen / verurſachten / daß mit des Käyſers Genehmhaltung die Städte ſich zuſammen thaten / und miteinander einen Bund aufrichteten/ denen nach der Hand auch viel Churfürſten und andere Stände mit beytratten/ deſſen Oberhaupt der Käyſer ſelbſt zu werden würdigte. Man hieß ihn anfänglich St. Georgens Geſellſchafft/ weil man das Bild dieſes Heiligen in des Bunds Fahnen und Schilden führte/insgemein aber ward er der Schwäbiſche Bund genannt/ weil der mehreſte Theil der Stände und Städte / ſo in ſelbigem begriffen waren / ſich in Schwaben befanden. Das Abſehen war durch dieſes Mittel den Land-Frieden zu ſchützen / und ſich der im Schwang gehenden Raubereyen zu erwehren / maſſen dann in kurtzer Zeit über 140. Raub-Schlöſſer durch des Bunds Völcker verſtöret worden. Er ward im Anfang auf zehen Jahr beſchloſſen / nachmals aber auf dreyßig Jahr erlängert/ biß er endlich zu Zeiten Käyſers Caroli V. wegen einigen Exceſſen und Ubertrettungen/ die dabey vorgangen/ wieder aufgehebt worden. Anfang des Schwäbi- Bunds.

Das zwölffte Notabile iſt / daß unter Käyſer Friderico die Ritterliche Ubung der Tourniere abgekommen / eines Theils/ Aufhebung der Tourniere.

S. XV. Theils / weil man gesehen / daß verschiedentliche Unglücks-Fälle dabey vorgegangen / derhalben dann auch solche durch Päbstliche Verordnungen verbotten worden / andern Theils / weil man nach aufgekommenen und gemein gewordenen Geschoß und Büchsen / sich dieser Art Fechtens / wie bey den Tournieren / nicht sonderlich mehr zu bedienen gehabt / und ward der letzte grosse Haupt-Tournier (deren An. 1487 Crusius von erster Institution und Anordnung an 36. zehlet) zu Worms gehalten.

Erfindung Americä. Das dreyzehende ist / daß unter Kayser Friderico nicht allein die Schiffarth um Africa hinum nach Ost-Indien durch die Portugiesen / sondern auch gar eine neue Welt / von welcher man bißhero gantz nichts gewust / die nun America heist / durch die Castilianer / und Christophorum Co- An. 1492 lumbum, erfunden worden.

An. 1475 Menge der Heuschrecken. Das vierzehende ist / daß eine greuliche Menge Heuschrecken in Schlesien und Mähren angekommen / welche / wann sie sich nieder gelassen / auf drey Meil Weegs lang / und anderthalb Meil Weegs weit das Land bedecket / und alles abgefretzet. Auf gleiche Weise / als solches in diesen unsern Ober-Teutschen Provinzien auch letzthin An. 1693. geschehen / und werden dergleichen Casus von den Historicis noch mehrere aufgezeichnet / darunter ratione unserer Occidentalischen Länder (dann in Orient ist es noch gewöhnlicher) die Notablesten / die Casus: so zu Zeiten der Römischen Republic und des Egyptischen Königs Ptolomæi Philometoris, in der Landschafft Apulien / item in Italien / zu Zeiten Kayser Mauritii Cappadocis, dann in Franckreich Anno 873. zu Zeiten Kayser Ludovici II. sich mit diesem Ungeziefer ereignet.

Autores: Cuspinianus, Nauclerus, Blondus, Chron. Belg.

Das III. Capitel.

Von der Regierung des Kayſers Maximiliani I.

GLeich nach Kayſers Friderici Ableiben tratt Maximilianus, als der bereits ſchon längſten Römiſcher König war / die Regierung des Reichs ohne weitere Formalitäten an / ſein Antritt ward alſobald beunruhiget durch einen Einfall der Türcken an den Croatiſchen Gräntzen / die aber zeitlich repouſſirt und zuruck geſchlagen wurden. An. 1393

Hierauf entſtund der Gelderiſche Krieg. Es war das Hertzogthum Geldern von der alten Gräflichen Familie durch Heyrath an das Haus Gülch / von ſolchen an die von Erkel / und von dar an die Grafen von Egmont gekommen. Wie nun aber Hertzog Arnoldus von dieſer Familia von ſeinem gottloſen Sohn Adolpho alſo übel tractirt worden / wie wir hieoben erzehlt haben / hat er dieſes Fürſtenthum mit Excluſion und Ausſchlieſſung ſeines Sohns / den er enterbet / an den Hertzog von Burgund per Teſtamentum verſchaffet / der hierauf auch ſolches eingenommen / Adolphum ins Gefängnuß gebracht / und das Fürſtenthum an ſeine Tochter und Erbin Mariam hinterlaſſen / maſſen dann ſolche es ihrem Gemahl Kayſer Maximiliano auch zugebracht. Es wolte zwar Adolphus es bey dieſer Exhæredation und Enterbung nie bewenden laſſen / und als er / währender Flanderiſcher Unruh / von denſelbigen Rebellen aus ſeiner Gefängnuß frey gemacht / und zu ihrem Generalen erkieſet worden / ſo kehrte er allen möglichen Fleiß an / ſein Gelder-Land wieder an ſich zu bringen / eroberte auch etliche Orte: nachdem er aber endlich im Krieg erſchlagen worden / blieb Kayſer Maximilianus in des Hertzogthums Beſitz. Des Hertzogs Adolphi Sohn Carolus aber fand Mittel / ſich bey den Geldriſchen Ständen zu inſinuiren und einzuſchmeicheln / ſo daß ſie ihn vor ihren Herrn erkannten / und die Oeſterreichiſche Beſatzungen ausjagten. Geldriſche Krieg.

Wir

S. XV. Wie nun/nach Kayſer Friderici Ableiben/Kayſer Maximilianus eine Reiſe wieder in Niederland that/ſo nahm er ſich vor/ den Carolum wiederum aus dem Neſt zu jagen/ belagerte derohalben Nimägen / und brachte Carolum ſo weit/ daß er vom Krieg abließ/und ſein Recht denen vier Rheiniſchen Chur-Fürſten/ als Schied-Richtern übergab/ welche aber in Betracht obiger Enterbung/und daß die gantze Familia von Egmond das Fürſtenthum vom Reich nie zu Lehen requirirt und gefordert / Hertzog Carolum deſſen verluſtiget ſprachen / der dazumal dabey zwar zu acquieſciren und ſtill zu ſchweigen geſchienen / nach der Hand aber neue Motus cauſirt oder Aufruhr angerichtet/und Kayſer Maximilianum dahin vermocht/daß er endlich von ſeiner Prætenſion abgeſtanden / und Carolum mit dem Hertzogthum belehnt hat/ wiewol ſelbiges nach deſſen Tod / der ohne Erben erfolget / dem Haus Oeſterreich dannoch wieder heim geſtorben.

Vermählung des Kayſers mit Blanca Maria.

Vor dem Geldriſchen Krieg / vermählte ſich Kayſer Maximilianus mit der Printzeßin Blanca Maria, einer Tochter Galeatii Mariæ, des Hertzogs von Mayland / aus dem Hauſe Sforzia / welche Heyrath zwar / weil das Haus damals noch ziemlich neu war / von etlichen vor nicht allzu anſtändig erachtet/durch das groſſe Heyrath-Gut aber/ (dann ſie ſoll an Geld 100000. Ducaten / und an Geſchmuck 200000. mitgebracht haben) verſüſſet worden.

An. 1495 Aufrichtung des Cammer-Gerichts.

Bald hierauf hielt er ſeinen erſten Reichs-Tag zu Worms / bey welchem das Kayſerliche Cammer-Gericht / davon Kayſer Fridericus ſchon auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg An. 1473. bereits einen Anfang gemacht/ beſtättiget/demſelben eine gewiſſe Ordnung und Zahl der Aſſeſſorum und Beyſitzer vorgeſchrieben / und mit ſelbigen der Eingang gemacht worden/ zu welchem von Zeit zu Zeit noch mehrere Verfügungen gekommen / biß es endlich in den Stand gerathen/worinnen es noch heut zu Tag zu ſehen iſt. Es hat aber ſolches in dieſen letzte Zeiten eine groſſe Revolution und Veränderung auszuſtehen gehabt / indem deſſen bißheriger lang-gewöhnlicher Wohn-Platz / die Stadt Speyer / durch die Frantzöſiſche Grauſamkeit verſtöhret wor-

worden / und dahero das Cammer-Gericht anderwärts hin/und zwar vor dißmal nach Wetzlar transferirt und verlegt werden müssen.

Das Absehen solcher Anordnung war / weil Kayser Maximilianus vielmals in Niederland oder sonst in auswärtigen Kriegen sich befand / und den klagenden Partheyen schwer fiel / dem Kayserlichen Hof-Gericht / welches allezeit der Kayserlichen Person nachfolgte / überall nach-

zuziehen / daß auch in des Königs Abwesenheit gleichwol ein hohes Gericht seyn möchte / so da in den Verfallenheiten mit gleicher Autorität / als das Hof-Gericht selbst / oder der Reichs-Hofrath / wie man es heut zu Tag heisset / das Recht sprechen / und insonderheit den Land-Frieden handhaben möchte.

Es gieng um diese Zeit vor / daß König Carolus VIII. in Franckreich sich um das Königreich Neapolis annahm / und selbiges eroberte / weßhalben die Italiänischen Potentien wider ihn einen Bund machten / um ihn aus Italia wieder hinaus zu jagen / zu welchem Bund sie auch Kayser Maximilianum mit Versprechung einer Monatlichen grossen Pension vermochten / und ihn beredeten / daß er mit

Erster Krieg in Italien.

6500.

S. XV. 6500. Mann in Italien ruckte; wie aber die Bunds-Völcker verſprochener maſſen nicht zu ihm ſtieſſen/ [illegible] alſo Maximilianus/die Franzoſen zu vertreiben/allein [illegible] zu ſchwach war / gleichwoln aber unverrichter Dinge in Teutſchland nicht gerne zuruck kehren wolte / ſo machte er ſich zwar / auf intereſſirtes und eigennutziges Einrathen des Ludovici Sforziæ an die Republique Florentz / um ſolche wieder zum Reich zu bringen / und belagerte ihren See-Haven Livorno, fand aber von der Beſatzung und böſem Wetter allda ſo viel Widerſtand / daß er die Belagerung aufheben / und mit nicht allzugroſſem Ruhm/leer nach Haus kehren muſte.

An. 1499 Schweitzer-Krieg. Dieſen vergeblichen Italiäniſchen Feldzug vergeſellſchafftete bald darauf ein ſchärfferer / dabey aber gleich unfruchtbarer Krieg mit den Schweitzern. Es hatte Kayſer Maximilianus den Schweitzeriſchen Cantons zugemuthet/ daß ſie mit in den Schwäbiſchen Bund tretten / und ihre Quotam oder Gehöriges hiezu/wie auch zum Cammer-Gericht/an Geld mit beytragen ſolten; weiln aber die Schweitzer hierob Bedencken trugen / ſo ſahe Kayſer Maximilianus / der wegen der alten Prætenſion und Anſprüche des Hauſes Oeſterreichs und nach ſeinem kriegeriſchen Gemüth ihnen längſt gern in die Haare gekommen wäre / gewaltig ſcheel dazu/ und gedachte durch des Reichs Hülffe ſie zu dieſer Beytrettung zu zwingen. Hierzu kam noch / daß die Regierung von Tyrol mit den Graubündnern wegen des Juris Advocatiæ, ob dem Cloſter Münſter-Thal im Etſchland / ſtrittig war / und gegen ſie Gewalt brauchen wolte / derohalben die Graubündner mit den übrigen Eydgenoſſen ſich in Bündnuß einlieſſen / und in Poſitur ſtellten / Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Dieſe Alliantz mit des Kayſers Feinden war der Feuerſtein/ womit das Feuer zu einem obwol nur 10. Monat langen/doch ſehr grimmigen Krieg geſchlagen ward. Der Schwäbiſche Bund ſtund auf Kayſers Maximiliani Seiten/ und ward zu beeden Theilen hitzig gefochten / doch behielten die Schweitzer allezeit und in acht Treffen/ die in dieſer kurtzen Zeit vorbey gangen/ den Sieg. Es lieffen in dieſem Krieg unterſchiedliche ſeltzame Begebenheiten

heiten vor/darvon wir nur etliche bemercken wollen. Als 1. daß die Schweitzer / als ſie einsmals über den Rhein ſetzen/ und in das Elſaß einfallen wolten / auch wegen groſſer Ergieſſung des Fluſſes einen weiten Weeg durch das Waſſer waden muſten / daneben aber ungefehr eine Zeitung von einem ſtarcken Anzug der Kayſerlichen vernahmen/gleichwol ohne die äuſſerſte Noth nicht zuruck weichen / noch ohne zu wiſſen wie ſtarck der Feind wäre/weiter vor ſich rucken wolten / ſie lieber zwo gantzer Stunden in dem Waſſer bis an das Kinn ſtehende ſtill halten / und alſo der gewiſſen Kund-

ſchafft erwarten / als durch frühzeitiges Zuruckweichen/ den Vorwurff einer Zagheit auf ſich laden wollen. 2. Daß ein einiger Schweitzer zu Fuß/ mit einem langen Spieß bewafnet/ſich gegen zwantzig Reuter erwehret. 3. Der mühſame und gefährliche Zug / den Kayſer Maximilianus mit einem Theil ſeiner Armee über das unwegſamſte Gebürg in das Thal Engadin gethan/ welchen Zug der gelehrte Bilibaldus Pirchaimerus, der als der Stadt Nürnberg Hauptmann/ demſelben in Perſon mit beygewohnet / uns nicht viel anderſt / als Livius des Hannibals ſeinen über die Alpes beſchreibet. 4. Die groſſe Hungers-Noth/ ſo dieſer Enden

Standhafftigkeit der Schweitzer.

S. XVI. entstanden/ so daß/ wie gedachter Pirchaimerus meldet/mit Augen gesehen zu haben/zwey alte Weiber eine gantze Heerde junger Kinder / wie eine Heerd Gänse auf die Weyde getrieben/ da sie vor Hunger das Gras abgepflücket.

Endlich als Kayser Maximilian sahe / daß bey diesem Krieg / in welchem gegen 20000. Mann schon waren verlohren/ und über 2000. Dörffer abgebrannt worden/nichts zu gewinnen / auch die Reichs-Hülffe sich nicht einstellen wolte/ließ er/durch seinen Schwager Johannem Galeatium von Mäyland / der des Käysers Hülffe in Italien vonnöthen hatte / sich disponiren oder behandeln / und machte mit den Schweitzern zu Basel einen Frieden / mit diesen Conditionen / daß jeder Theil seinen erlittenen Schaden verschmertzen / und alles in dem Stand / wie es vor dem Krieg gewesen / restituiren und wieder hergeben solte.

Seculum XVI.

Dieser Krieg machte den Schweitzern solches Ansehen/ daß gleich hernach die zwey Reichs-Städte Basel und Schafhausen / und hernach der Flecken Appenzell / sich auch vollkommlich in ihren Bund begaben / und damit die heutige Zahl der dreyzehen Orte / oder Cantons, aus welchen die Eydgenoßschafft bestehet/ erfüllten / welche dreyzehen Orte also heissen: Zürch/ Bern/ Lucern/Ury/Schwitz/ Unterwalden / Zug/ Glaris/ Basel/ Fryburg/ Solothurn/ Schafhausen / Appenzell.

Völliger Bund der dreyzehen Orte.

Es machten auch die von den Schweitzern so offt erhaltene Siege die Bauren am Rheinstrom also lüstern / daß sie/ um in gleiche Freyheit sich zu schwingen/wider ihre Herren sonderlich die Bischöffe die Waffen ergriffen / in etlich tausend sich zusammen rottirten / einen Schuh auf einer Stangen zu ihrem Feldzeichen führten (daher diese Aufruhr der Bund-Schuh genennet worden) und zu ihrer Losung folgende Frag und Antwort nahmen: **Was ist das vor ein Wesen?** Antwort: **Vor Mönchen und Pfaffen kan man nicht genesen.** Dieser übel abge-

An. 1501 Aufruhr der Bauren.

abgerichtete Hauff aber ward zeitlich aus einander gesprenget.

Obigen unglücklichen Schweitzer-Krieg folgte bald nach ein Einheimischer in Teutschland / zwischen dem Churfürsten von Pfaltz und den Hertzogen von Bäyern / der deshalben der Bäyrische Krieg genennet wird / und dem Haus Oesterreich den Schaden / den es im Schweitzerischen erlitten / ersetzet hat. Es hatte Hertzog Georg in Bayern / ins gemein der Reiche genannt / und zu Ingolstadt residirend / seine einige Tochter Elisabetham an Pfaltzgraf Rupertum, Churfürst Philippi von Pfaltz andern Sohn / verheyrathet / und gedachte derselben / weil er keine männliche Erben hatte / all sein Land zuzuschantzen / massen er dann auch von solcher Gültigkeit ein Testament gemacht. Als er nun mit Tod abgangen / und Rupertus seines Hrn. Schweher-Vatters Verlassenschafft und Fürstenthum antretten wolte / opponirte sich des Georgii Herr Vatter / Albertus / so zu München residirte / und dessen Bruder / Wolffgangus / darwider / und begehrte / das Land seye / vermög der Rechten / und alten Erb-Verträge / ihme als nechstem Agnaten und Lehensfolger / zugefallen. Kayser Maximilianus / dessen Schwester Hertzog Albrecht zur Gemahlin hatte / suchte die Partheyen in der Güte zu vergleichen / schrieb einen Reichs-Tag nach Augspurg aus / und wurden Pfaltzgraf Ruperto vortheilhaffte Conditiones und bald die Helffte vom Land offerirt: weil aber dieser nichts nachgeben und das gantze haben wolte / so ward auf dem Reichs-Tag zu Augspurg das gantze Land per Sententiam und durch Ausspruch Hertzog Alberto allein zugesprochen. Hierauf griff Rupertus, der auf den grossen Reichthum / den er von seinem Herrn Schweher-Vatter überkommen / und welcher in etlichen Millionen bestund / sich verließ / zu den Waffen / und hatte zu Gehülffen seinen Herr Vatter Churfürst Philippum / und König Georgium in Böhmen / sammt etlichen andern Reichs-Fürsten. Hingegen stund auf Alberti Seiten / Kayser Maximilianus / welcher Rupertum mit allen seinen Helffern

An. 1503 Bäyrischer Krieg.

S. XVI. in die Acht erklärt/ ſamt dem gantzen Schwäbiſchen Bund/ und noch dazu die Marggrafen von Brandenburg in Francken/ der Graf von Würtemberg/ der Marggraf von Baaden / der Hertzog von Zweybrück / der Hertzog zu Braunſchweig / der Landgraf zu Heſſen und Hertzog Georg zu Sachſen / theils wegen Verwandſchafft / theils um alte Schulden und den vom Churfürſten Friderico Victorioſo vor dieſem erlittenen Schaden zu rächen. Der Krieg ward/ nach ſelbiger Zeit Gewonheit / mit vielen Einfällen / kleinen Scharmützeln/ Wegnehmung und Wiederverliehrung der Städte / vornemlich aber mit Abbrennung der Dörffer und Verheerung des Landes zu beeden Seiten auf neun Monat lang geführet / und ſolte Rupertus es dem Alberto und Käyſer Maximiliano noch ziemlich ſauer gemacht haben/ wann er länger gelebet hätte / dann die Bunds-Völcker/ die gar ſchlecht beſoldet wurden/ (da hingegen Rupertus von ſeinem Bäyriſchen Schatz die Seinigen reichlich unterhielt) wolten ſchon dem Krieg Adieu ſagen und heimziehen; nachdem aber Rupertus und ſeine Gemahlin Eliſabetha (die/ ſo ſchwanger als ſie war/ wie eine andere Amazone mit einem Streit-Kolben in der Hand vor den Troupen herritt) an einer Ruhr und aus Gramſchafft in etlich Monaten hinter einander geſtorben / die Böhmen auch / nicht weit von Regenſpurg eine Schlappe bekommen/ und bald darauf gar nach Haus gezogen/ und alſo die Pfältziſche Sache täglich ins Abnehmen gerieth / ſo ergriff endlich Churfürſt Philippus den ſicherſten Weeg / und bat um Gnade / die er auch vor ſeine junge Enenckeln / Pfaltzgrafs Ruperti hinterlaſſene zwey Söhne/ Ott Heinrich und Philippen gar leicht / vor ſich aber noch etwas ſpäter / erhalten/

An. 1504 und geſchah auf dem Reichs-Tag zu Cöln der Käyſerl. **Spruch und Vergleich/ daß obermeldten jungen Pupillen, theils von ihres Groß-Vatters Hertzogs Georgen / theils von Hertzog Albrechts eigenen Landen / der jenige Strich Landes eingeraumt ward / ſo heut zu Tag das Hertzogthum Neuburg/ ſonſten aber und nach des gemeinen Volcks Reden/ auch die junge Pfaltz heiſſet/ (iſt ſo viel zu ſagen/ als der jungen**

jungen Pfaltzgrafen Land.) Alles übrige von Hertzog Georgen hinterlassene Land blieb Hertzog Albrechten und Wolffgang Gebrüdern / denen Executoribus und Vollstreckern der Acht aber / ward so wol von dem Hertzog Georgens als Churfürst Philippi Land / das jenige / was sie in diesem Krieg erobert / überlassen. Auf diese Maas kam wieder an das Haus Oesterreich / die vorhin davon versetzte Land-Vogthey im Elsaß / Schloß und Stadt Kufstein und Kitzbühl in Tyrol / Neuburg am Ynn / und andere Herrschafften und Jura an den Oesterreichischen Gräntzen / wie auch die Grafschafft Kirchberg und Weissenhorn / und dergleichen: An das Haus Würtemberg das Closter Maulbrunn / die Städte Besikheim / Neustadt am Kocher / Weinsberg / Mekmühl / Heydenheim und dergleichen: an die von Nürnberg / die Städte Herspruck / Lauff / Altdorff / die Vogthey des Closters Engelthal / die Schlösser Hohenstein / Petzenstein / Velden / Hilpoltstein / und dergleichen: Verlohr also das Haus Pfaltz in neun Monaten mehr / als es fast in vielen Jahren gewonnen hatte. Grosser Verlust im Haus Pfaltz.

Etwas notables von diesem Krieg / wordurch er auch von andern zu distinguiren und zu unterscheiden / ist: Als Käyser Maximilianus das Schloß Kufstein belagert / der Commendant des Orts aber von Pienzenaw / (der vorhin es vor dem Käyser innen gehabt / sich aber durch 30000. Gulden bestechen lassen / und es an den Pfaltzgrafen übergeben) zum Schimpf / die Plätze an den Mauren / da mit Kugeln hingeschossen worden / mit Besen abkehren lassen / da hat der Käyser sich verschworen / daß er die gantze Garnison niedermachen lassen / und denjenigen / der vor sie bitten würde / mit einer Ohrfeigen abfertigen wolte. Als nun endlich das Schloß / vermittelst zweyer grossen Stücke / die man von Inspruck gebracht / davon man das eine den Weckauf / das andere den Purlepaus hieß / durchschossen und erobert worden / ließ Käyser Maximilianus dem Pienzenawer und andern der Vornehmsten die Köpffe abschlagen; wie man aber mit diesem Proceß auch an die Ubrigen / die sich hierob gewaltig gräßlich stellten / kommen solte / faste Kufstein wird erobert.

S. XVI.

Hertzog Erich von Braunſchweig das Hertz / legte vor ſie eine Vorbitt ein / nahm auch darauf die angedrohete Ohrfeige / wiewol gar ſächtiglich / ein / erhielt denen Gefangenen die Gnade.

Krieg wider Venedig.

Die Zeit / nach dieſem gemachten Frieden / ward mehrentheils angewendet / um einen neuen und gröſſern Krieg auszubrüten. Es hatte Ludovicus XII. in Franckreich das Hertzogthum Mäyland wider des Käyſers Willen in vorigen Zeiten eingenommen/und Ludovicum Morum Sforziam den Hertzog daſelbſt / gefangen genommen / auch den Käyſer / dem alles dieſes zu wider war / endlich dahin vermocht/ daß er ihn/ unter Hoffnung einer Heyrath / zwiſchen dem Käyſerl. Enenckel Carolo und der Königl. Prinzeßin Claudia / damit belehnet hatte; wie nun die Venediger in dieſem Krieg dem Käyſer viel zu wider gethan / und annebenſt auch den Pabſt ſehr beleidiget / letzlich ſich gar ſo inſolent erwieſen / daß ſie dem Käyſer die Durchreiſe durch ihr Land/ bey ſeinem vorhabenden Römer-Zug / nicht geſtatten wollen / ſo ward vom Reich wider ſie der Krieg beſchloſſen / welcher anfänglich auf eine ſehr groſſe Macht und auf 100000. Mann angetragen ward / nachmals aber / nach dem

dem damaligen Zustand und Gewonheit des Reichs / sich mit 10000. endigte. Der erste Anfall lieff zimlich schlecht ab / die Käyserliche hatten zwar einige geringe Schlösser in Friaul in der ersten Furie weggenommen / als aber die Venetianer sich ins Feld gestellt / wurden die Kayserlichen unter der unbedachtsamen Anführung Sixti von Trautson / in dem Cadaberthal nicht allein geschlagen / sondern weil auch des Reichs Hülffe wieder nach Haus zog / so nahmen die Venetianer alles / was das Haus Oesterreich in Istria / Friaul und der Grafschafft Görtz hatte / als die Städte Gemona, Gradiskia, Görtz / Cividat, Triest / Portenaw / Tiwein / Adelsberg / und noch 45. andere solche Städt und Schlösser ein. Käyser Maximilianus wuste sich in diesem Aeussersten anderst nicht zu helffen / als daß er mit Venedig einen Stillstand auf drey Jahr machte / und ihnen immittelst alles Eroberte überließ. Wie er aber diesen Schimpf den Venetianern sein Lebtag zu vergessē nicht gemeint / gleichwol aber solchen gegen sie allein auszuführen auch nicht baltand war / (dann das Reich wolte ihm keine Hülffe mehr verwilligen) so hieng er sich an König Ludovicum in Franckreich / der bishero auf der Venetianer Seiten gestanden / und offerirte ihm / daß er ihm die Belehnung mit dem Hertzogthum Mäyland erneuren und confirmiren wolte / wann er ihn die Venetianer bekriegen und ihren Hochmuth züchtigen helffe. Ludovicus, der / nach dem alten und angebohrnen Eifer / auf diese Republic längsten eine kleine Pique hatte / hörte diß Lied gerne singen / stimmte derohalben alsobalden damit ein / und ward zu Cambray zwischen dem Käyser und König Ludovico eine Alliantz wider Venedig gemacht / deren hernach auch Ferdinandus / der König von Arragonien und Neapolis / der auf die Venetianer einen Haß hatte / weil sie von den alten Kriegen her / noch einige Städte im Neapolitanischen besetzt hielten / und endlich Pabst Julius II. der die Wiederherstellung der Städte Rimini und Faenza von ihnen vergeblich gefordert / mit beytratt. Diß ist das berühmte Cambrayische Bündnuß / in welchem die grosse Glocke über Venedig gegossen worden / davon die verwittibte Fürstin

An. 1508

Cambrayische Bündnüß. An. 1509

§. XVI. ſtin Margaretha / Kayſers Maximiliani Tochter und Stadthalterin in Niderland (die den Erb-Printzen Johannem in Hiſpanien/Königs Ferdinandi Sohn / zur Ehe gehabt) die vornehmſte Negotiantin war.

Hiemit gieng das Wetter auf Venedig loß / und hebte der Käyſer den vorhin gemachten Stillſtand auf/unter dem Vorwand/ daß er von dem Pabſt erſucht worden/ der Kirchen zu dem Ihrigen / ſo die Venediger ihr abgezwackt / zu verhelffen. Es war auch in der Cammerichiſchen Bündnüs gar ſchön ausgetheilt / was ein jeder von den Alliirten von der Venetianiſchen Beute haben ſolte. Der erſte Anfang lieff vor die Venetianer gewaltig übel ab / ſie hatten zwar eine Armee von viertzig tauſend Mann / unter Commando des Nicolai Urſini / insgemein Grafen von Petilia oder Petiliani genannt/ und Bartholomæi Liviani, zuſammen gebracht / und ſolche / um die Frantzoſen auf den Gräntzen abzuhalten / ausgeſchickt / die Uneinigkeit der beeden Feldherren aber/da nemlich Petilianus defenſive, Livianus aber offenſive gehen wolte/machte/daß/als Livianus wider Petiliani Willen / mit den Frantzoſen bey Ripalta an dem Fluß Adda oder Abdua ſich in ein Hand-Gemeng einließ / die Venetianer allda eine groſſe Schlacht und den Kern von ihrer Infanterie verlohren. Dieſe Niederlage beſtürtzte die Venetianer dergeſtalt/ daß ſie innerhalb fünffzehen Tagen an den Pabſt die Städte Salarolo, Faenza, Rimini, Ravenna, Ciſma, Fiorli, Cervia und Imola, die ſie von geraumer Zeit her / von dem Kirchen-Staat innen hatten / an Franckreich die Städte Caravaggio, Bergamo, Breſcia, Cremona, Crema und Peſcara, und an Neapolis die See-Porten Monopoli, Brundiſi, Otranto und Gallipoli, die ſie Pfandweiß innen hatten / abtratten. Der letzte von den Alliirten/ der auf den Muſter-Platz kam / war Kayſer Maximilianus / als deme das Reich zu dieſem Krieg keine Hülffe verwilligen wollen / und Volck vor ſich ſelbſt zu werben/ hatte er auch kein Geld / hätte alſo er / der dieſes Krieges erſter Urheber geweſen / gar daheim bleiben müſſen/wo die übrigen drey Alliirten nicht zuſammen geſchoſſen/

Die Venetianer werden geſchlagen.

und

und ihm mit 170000. Ducaten Vorlehen / an die Hand gegangen wären. Wie er nun durch dieſes Mittel 15000. Mann zuſammen gebracht / und damit in Italien eingerucket / befahlen die Venetianer / die da aller ihrer Herrſchafft auf dem veſten Land ſich ſchon verziehen / allen ihren Stadthaltern in den Städten Padua / Piacenza / Verona / und was ſie ſonſten der Enden hatten / wie auch in dem neulich eroberten Iſtrien und Friaul, daß ſie / ohne ſich zu widerſetzen / dem Käyſer gutwillig die Thore öffnen ſolten / ja ſie ſchickten gar einen Geſandten Antonium Juſtiniani an ihn in das Lager ab / der mit fußfälliger Bitte / alles / was die Venetianer vom Römiſchen Reich bißhero an ſich gebracht / demſelben zu reſtituiren / und noch dazu einen jährlichen Tribut von 500. Pfund Gold zu bezahlen ſich erbott / wann nur der Käyſer die Stadt in ſeine Protection nehmen / und ſie nicht in die Hände des Königs Ludovici geben wolte: etliche ſchreiben / Juſtinianus hätte eine Charta bianca oder weiß und unbeſchriebenes Papier vorgelegt / daß der Käyſer die Friedens-Conditiones darauf ſchreiben ſolte / wie er ſelbſt wolte.

Demütigen ſich vor dem Käyſer.

S. XVI. Wie nun aber Käyser Maximilianus / der vortheilhafften Conditionen ungeachtet / sie ohne Erhörung abwieß / entweder / daß sein Zorn wider die Republique noch allzu feurig war/oder daß er sich nichts gewisses hierin resolviren kunte / oder der erste nicht seyn wolte / der von dem Bund resilirte und abspräng (wiewol er solches gar füglich hätte thun können / weil ein jeder Theil dasjenige bereits hatte / weßhalben der Bund gemacht worden) und noch grössere Ehre zu erwerben verhoffte / so griffen die Venetianer / als auf die Extremität und Eusserste getrieben / aufs neue zu den Waffen / und hatten das Glück / daß die Stadt Tervis sich von selbst wieder in ihren Gehorsam begab / Padua aber durch ein Strategema und Uberrumpelung wieder in ihren Gewalt kam/welches der Käyser (dessen Armee durch Zulauff der Völcker indessen bis auf 60000. Mann erwachsen) vergeblich wieder belagerte. Bald darauf begunten die Augen ihm aufzugehen / und er zu erkennen / daß er übel gethan habe / die Venetianischen Offerten und Anbietungen zu verwerffen / dann er verspürte nicht allein die Jalousie auf Frantzösischer Seiten / die da dieses Kriegs sich mit Ernst weiter nicht mehr annehmen wolten/sondern muste auch erfahren / daß Pabst Julius / der da nicht gerne geschehen lassen kunt / daß der Kayser und Franckreich in Italien gar zu mächtig wurden/mit vortheilhafften Conditionen mit den Venetianern Frieden gemacht/und also von der Alliantz am ersten abgetretten / ja endlich selbsten mit den Venetianern einen Bund gemacht / und dem König in Franckreich der Krieg angekündet/dem König Ferdinandus von Arragonien und Neapolis auch auf gleiche Weise bald Folge leistete.

Werden aber abgewiesen.

Das Blat verkehrt sich.

An. 1512 Solcher massen wurden Käyser Maximilianus und König Ludovicus/ an Statt der Bekriegere/die sie vorhin waren / Bekriegte / und giengen von den Städten in der Lombardie / welche der Käyser vorhin eingenommen / wie auch in Istria viel wieder an die Venetianer über. König Ludovicus hatte aller seiner Macht vonnöthen / um sein [illegible] thum Mayland wider den Pabst und die [illegible] schützen/in welchem Krieg Trimullius, Tri[illegible]

lice und Gaston de Foix sich absonderlich tapffer hielten/und dieser letzte zwey notable Schlachten/ eine bey Brescia, die andere bey Ravenna wider den Pabst und seine Alliirte erhalten/ in der letzten aber selbsten das Leben eingebüsset/ und mit sich alles Glück der Frantzosen unter die Erde genom̃en.

Als nun König Ludovicus/ mit diesen weltlichen Progressen nicht vergnüget/ dem Pabst Julio auch in Geistlichen Dingen Dampf machen/ und nach dem Schlag des Concilii zu Costnitz und Basel/ vermittelst eines zu Pisa/ und nachgehends zu Mayland/ zusammen gebrachten Concilii, dem Pabst eine Frage wegen des damaligen Zustandes vorlegen und durch selbige eine Spaltung einführen wolte/fanden der Pabst und dessen übrige Alliirte so viel Gelegenheit/ daß sie auch Käyser Maximilianum von der Frantzösis. Seite ab- und auf die ihrige brachten/ dadurch dann das Glück sich dergestalt verkehrt/daß der Uberwinder König Ludovicus/ von seinen vorigen Bunds-Verwandten verfolgt/ innerhalb fünff Wochen sein gantzes Hertzogthum Mayland verlohr/ und mit Schanden aus gantz Italien entfliehen muste/ da dann durch Hülffe der Schweitzer (die/ nebst vielem Geld/ vier Land-Vogteyen in dem Mäyländischen zur Verehrung bekommen) dieses Hertzogthum an das Haus von Sforza, deme König Ludovicus es abgedrungen/ und zwar namentlich an Maximilianum Sforziam, des gefangenen Ludovici Mori Sohn/ wieder gelanget ist.

Mayla
wird d
Frantz
sen wie
genom̃e

König Ludovicus sich dergestalt geängstiget sehend/tratt auch seiner Seits den Weeg an/ de[illegible]dere ihm gebahnt/ verglich sich mit Königl[illegible]ragonien/ vermittelst Verlassung [illegible] Ferdinandus indessen au[illegible] lichen Stuhl/verr[illegible] menkunfft zu [illegible] auch mit d[illegible] miliano von [illegible] ser-

§. XV. Käysers Bundsgenossen sein offenbarer Feind worden (da hingegen der Käyser bisher gegen Franckreich nur neutral geblieben) den Käyser nicht allein hefftig schmertzte/sondern auch Schaden brachte / indem mit Venedig noch kein beständiger Friede/sondern nur ein Stillstand geschlossen war/ und dannenhero der Käyser auf dieser Seite / da nunmehr der Stillstand zu Ende gelauffen / und der Krieg mit ihnen wieder angangen/in neuen Verlust gesetzt worden/also suchte er auch solches an König Ludovico mit aller Macht zu rächen/ verband sich derohalben mit Ludovici altem Feind/ König Henrico VIII. in Engelland/und belagerten diese beede mit einander die Stadt Terouanne in Flandern / und schlugen dabey die Frantzosen aus dem Feld. Bey welcher Schlacht diese merckwürdige Begebenheit sich ereignet / daß des Tages vorher fast alle Hund aus dem Frantzösis. Lager in das Englisch-und Teutsche übergeloffen. Es gelang auch dem Käyser/der die Spanier wiederum zu Hülffe hatte/in Italien wider die Venediger ein und anderer notabler Sieg/ so daß sie auch bis an Mestre und die Venetianische Lacunen durchdrangen und etliche Stuck-Schusse in die Stadt Venedig thaten. Doch war dieses alles nit zulänglich/ die Venetianer zu einigen Friedens-Tractaten zu zwingen / worin sie etwas von ihren Land und Städten hätten zuruck lassen müssen/sondern Käyser Maximilianus/der dieses neun-jährigen Kriegs und offtmaliger Glücks-Wechslungen überdrüßig ward / fand sich endlich vermüßiget/ um seinem Enenckel Carolo (der hernach Römis. Käyser worden / und Carolus V. geheissen) welcher eben um diese Zeit nach dem Tod seines Mütterlichen Groß-Vatters Königs Ferdinandi Catholici in Arragonien / seine Regierung in Spanien antretten wolte / auf allen Seiten einen sichern und beständigen Frieden zu verschaffen / mit den Venetianern einen solchen Accord einzugehen / daß er ihnen die Stadt Verona / und was er sonst von der Venetianischen Landschafft noch innen hatte/abtratt/ und sich mit einer Bezahlung von 200000. Ducaten vor alle seine Kriegs-Unkosten befriedigte. War er also der einige/der mit leerer Hand

Krieg zwischen dem Kayser und Franckreich.

Allerseitiger Friede.

An. 1516

aus

aus dieſem Krieg abziehen muſte / da er vorhin / wann er nur zu rechter Zeit hätte zugreiffen wollen / das gantze Venetianiſche Land hätte bekommen können. Allen Potentaten eine Lehre hinterlaſſend / daß / wann ſie ihr Glück nicht mäßigen / und mit dem / was 's ihnen zuwirfft / vorlieb nehmen wollen / ſie endlich des Glückes Rücken anſehen und gar nichts zu bekommen ſich bequemen müſſen.

Zuſammenkunfft dreyer Könige.

Während Venetianiſchen Kriegs ſuchte Käyſer Maximilianus ſein Haus durch Alliantzen noch mehrers zu vergröſſern / veranlaſſete derohalben eine perſönliche Zuſammenkunfft mit König Uladislao in Ungarn / und König Sigismundo in Polen / da dann beede Könige zu dem Kayſer nach Wien kamen / denen der Kayſer biß Trautmansdorff entgegen reiſete: Daſelbſt kamen dieſe drey gecrönte Häupter zuſammen / der Käyſer und König in Ungarn in zweyen Senfften / der König von Polen aber zu Pferde

ſitzend / und ward zu Wien / allwo der Kayſer ſeine Gäſte herrlich bewirthete / eine Vermählung zwiſchen dem Cron-Printzen Ludovico in Ungarn und des Kayſers ältern Enckelin Maria / und wiederum zwiſchen der Königlich-Ungariſchen Printzeßin Anna / und einem von des Kayſers

Verlöbnüß mit Ungarn.

zweyen

S. XVI. zweyen Enenckeln / entweder dem Carolo oder dem Ferdinando geschlossen / und in der Thum-Kirche würcklich vollzogen. Da dann Käyser Maximilianus selbsten des einen seiner Enenckeln / welcher auch von ihnen noch endlich der Bräutigam seyn solte/sein Procurator oder Stellvertretter war/und in solcher Qualität die Princeßin sich anvertrauen ließ. Durch diese Heyrath ist nach der Hand das Königreich Ungarn an das Haus Oesterreich gelanget

Käysers Maximiliani Tod. Als dieses alles also geschehen/neigte sich unsers vortreflichen Käysers Maximiliani Sterbstund allgemach herbey / so ihm ein anhaltendes Fieber / und dabey sich mit einstellende Dysenterie oder Durchbruch verursachte / welche ihn den 11. Januarii mit einem sanfft und seligen Tod / zu welchen er sich / seiner Gewöhnlichen Großmuth nach / über die massen standhafft geschickt / von dieser Welt hinweg nahm / nachdem er gelebet 59. Jahr 9. Monat / regiert neben seinem Herrn Vatter 7. alleine 25. Jahr.

Dessen Beschreibung Es war in Wahrheit dieser Käyser Maximilianus ein Herr / der so wol seiner Leibs- als Gemüths-Gaben halber meritirt/ den grösten Helden des Alterthums gleich geschätzet zu werden: Er war von einer ansehnlichen Præsenz und Majestätischen Mine / von ungemeiner Leibs-Stärcke / so/ daß er auch mit blossen Händen ein starckes Mahl-Schloß voneinander reissen können / und auf solche sich verlassend / seine gröste Freude in Ritterlichen Ubungen und Tournieren gehabt / in welchen er sich also sicher wuste / daß / als einsmals auf einem Reichs-Tag zu Worms ein fremder Frantzösischer Cavallier, Claudius von Batre, angekommen/ und die gantze Teutsche Nation heraus gefordert/ daß einer von ihnen/mit ihm/ es sey gleich auf Leib und Leben/ auf Gefängnuß oder um ein grosses Stuck Geldes tourniren solle / und von den Anwesenden sich niemand gefunden / der diesen berühmten Ritter zu bestehen getrauet; da hat Maximilianus / als damals noch Ertz-Hertzog / um die Ehre der Teutschen Nation zu retten / die Parthie mit ihm angenommen / und um die Gefängnuß mit ihme tourniret / auch

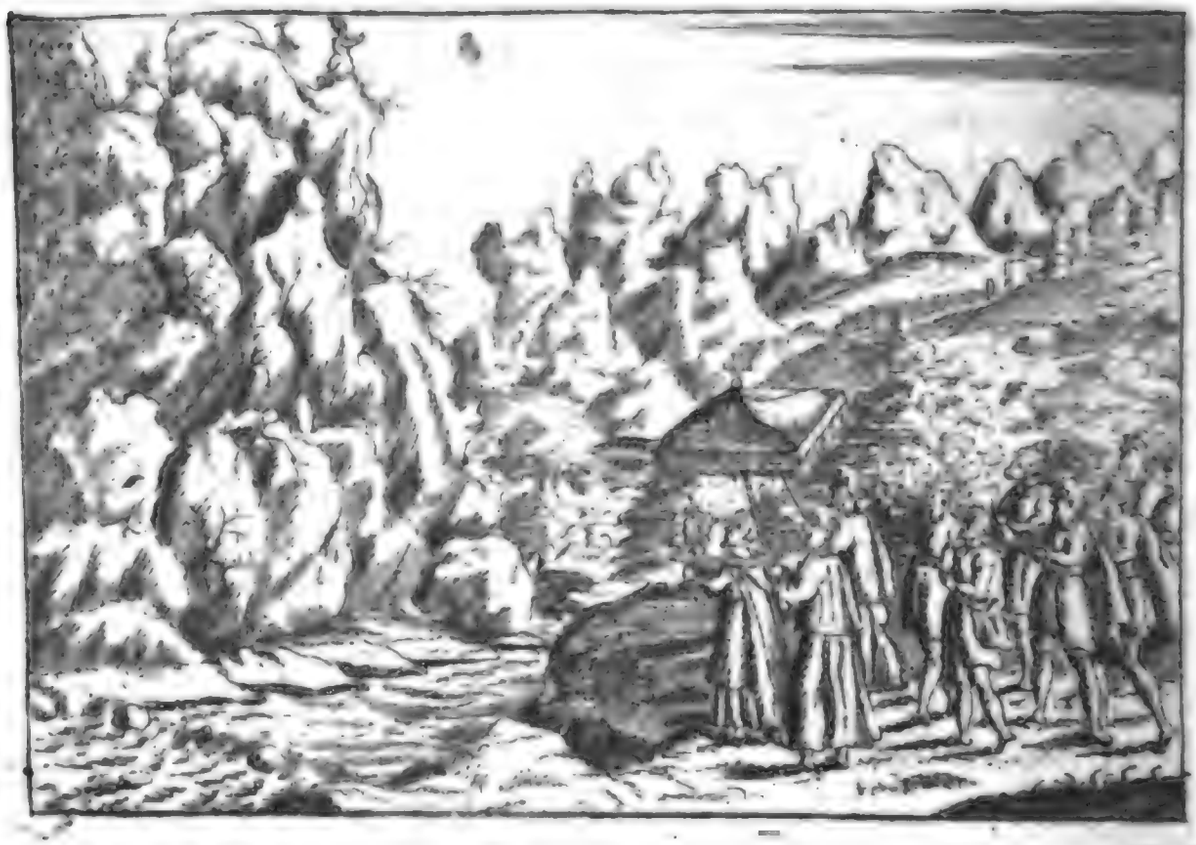
Grosse Leibs-Stärck.

auch den Frantzosen ritterlich besiegt. Seine Hertzhafftigkeit und Geoßmuth war gar ohne Vergleich: In allen seinen Kriegen und Schlachten / deren er in seinem Leben so viel vollbracht / war er fast allezeit in Person und jedesmal der erste an der Spitze gewesen / darüber er vielmal in Leib- und Lebens-Gefahr gekommen / aus welchem ihn aber die Göttliche Gütigkeit und seine eigene Leibs- und Gemüths-Stärcke allezeit entrissen / und diß zwar so glücklich / daß man ihn und seinen damaligen berühmten General / den Georg von Fronsberg / vor ein Wunder der Natur gepriesen / daß sie beede / die doch in so gar viel haupt-gefährlichen Actionen sich befunden / gleichwol ohne Haupt-Verwundung allezeit durchgekommen / und ihr Leben auf dem Bette beschlossen haben. Sein Heldenmuth / der auch in Friedens-Zeiten und ruhigen Tägen nie von ihm gewichen / brachte ihn dahin / daß / wann er vom Krieg etwas Lufft hatte / er sein einig Ergötzen in der Jagd suchte / absonderlich in dem mühsamen und gefährlichen Gämsen-Steigen / welches ihm über alles gieng. Es ist in einem so kleinen Compendio unmöglich zu beschreiben / die Menge der wunder-gefährlichen Abentheuern / die ihm auf dergleichen Jagden zugestossen / und ist davon ein grosses Buch in Folio in alten Teutschen Reimen zusammen getragen / so den Namen von Teuerdanck führet: doch ist hier nicht zu vergessen seine allzugefährliche Begebenheit und übernatürliche Erlösung / davon man das Monument oder Gedächtnüß-Säule auf der Strasse / wann man von Augspurg nach Inspruck reiset / annoch zur ewigen Gedächtnuß aufgerichtet siehet; da er nemlich / auf einer solchen Gemsen-Jagd / sich auf den daselbstigen überhohen Felsen dergestalt verstiegen / daß er weder hinter noch vor sich kunte / ihme auch durch Menschliche Hülffe nicht mehr beyzukommen war / derohalben er selbsten sich seines Lebens verziehe / und / durch starckes Ruffen / nur dieses bate / daß man ihm unten das Hochwürdige Sacrament vorstellen möchte / damit er seine Seele wenigstens mit Anschauung dieses Hochwürdigen Guts und Viatici oder himmlischen Zehr-Pfennings speisen könte:

Hertzhafftigkeit.

Gefahr auf der Gemsen-Jagd.

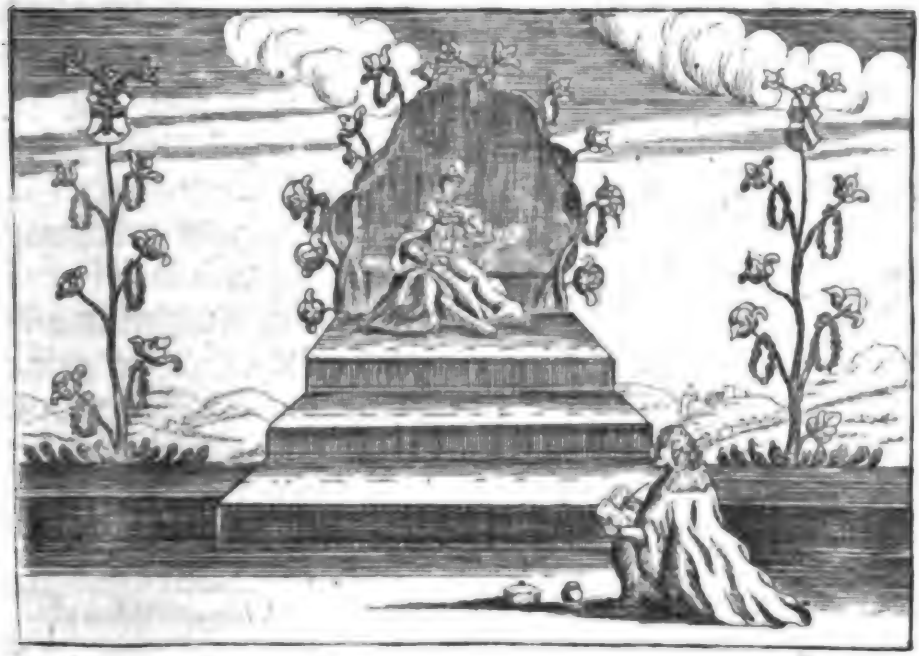
S. XV.



Wird miraculosé erhalten.

Als er nun zwey gantzer Täg und Nächte an dem üblen Ort gleichsam vermauert ohne Speiß und Tranck zugebracht / erschien ihm in der dritten Nacht ein wohlgestalter Jüngling in Bauern-Kleidern / der hieß ihn gutes Muths seyn / und ihm nachfolgen / führte ihn auch / ohne daß Käyser Maximilianus selbsten wuste wie / aus dieser Wand und Gefängnus heraus / und brachte ihn in Sicherheit. Ob man nun wol nach der Hand nach diesem Erlöser umsah / und ihm einen grossen Recompens versprach / so wolte sich doch derentwillen niemand anmelden / dahero durchgehends geglaubet wird / wie noch / daß GOtt seinen Engel ihm geschickt habe / der zu Fortstammung des Glorwürdigsten Ertz-Hauses Oesterreich / diesen damal einig übrigen grünen Zweig desselben / also miraculosè und wunderbar habe erhalten wollen.

So groß als seine Tapffer- und Heldenmüthigkeit gewesen / so groß war auch seine Weisheit und Verstand: Er war zwar in seiner Jugend von seinen Præceptoribus etwas versaumet worden / daß er in den Studiis die höchste Spitze der Wissenschafft nicht erstiegen / doch war er so weit gekommen / daß er / nebenst den ausländischen Sprachen / auch / wie



wie der gelehrte Bilibaldus Birkaimerus von ihm ſelbſt atteſtirt und zeigt/ gar fein Latein reden und ſchreiben kunte/ und ſich die Mühe nahm/ in dieſer Sprach (welches er ſein Reuter-Latein zu nennen pflegte) ſeines Herrn Vatters und ſeine eigene Lebens-Geſchichte ſelbſten gar umſtändlich zu ſchreiben/ welches Buch unter dem Titul des weiſen Königs (worunter er ſeinen Herrn Vätter verſtanden) wie der Oeſterreichiſche Ehren-Spiegel meldet in der Käyſerlichen Bibliothec in Originali annoch zu finden / und zum Eingang mit hiebey geſetzter Figur bezieret iſt. Seine Gelehrſamkeit.

Was ihm aber an der Gründlichkeit der Studien noch abgieng / das erſetzte ſein vortreffliches Naturel / eine ihm angebohrne natürliche Wolredenheit/ und ſeine groſſe Experientz oder Erfahrung/ nach welcher er das zu ſeiner Zeit in einem ziemlich confuſ- und verwirrten Stand befindliche Kriegs-Weſen/ in die heutigs tägige Ordnung der Regimenter und Compagnien eingetheilt / auch in der Artillerie viel ſchöne und nützliche Handgriffe und Machinen ſelbſt erfunden. Verſtand im Krieg.

Als er verſpürte / daß in dem Römiſchen Reich unter andern auch daher ein groſſer Fehler entſprungen/ daß nie-

§. XVI. stin Margaretha / Kayſers Maximiliani Tochter und Stadthalterin in Niderland (die den Erb-Printzen Johannem in Hiſpanien/Königs Ferdinandi Sohn / zur Ehe gehabt) die vornehmſte Negotiantin war.

Hiemit gieng das Wetter auf Venedig loß / und hebte der Käyſer den vorhin gemachten Stillſtand auf/unter dem Vorwand/ daß er von dem Pabſt erſucht worden/ der Kirchen zu dem Ihrigen / ſo die Venediger ihr abgezwackt / zu verhelffen. Es war auch in der Cammerichiſchen Bündnüs gar ſchön ausgetheilt / was ein jeder von den Alliirten von der Venetianiſchen Beute haben ſolte. Der erſte Anfang lieff vor die Venetianer gewaltig übel ab / ſie hatten zwar eine Armee von viertzig tauſend Mann / unter Commando des Nicolai Urſini / insgemein Grafen von Petilia oder Petiliani genannt/ und Bartholomæi Liviani, zuſammen gebracht / und ſolche / um die Frantzoſen auf den Gräntzen abzuhalten / ausgeſchickt / die Uneinigkeit der beeden Feldherren aber/da nemlich Petilianus defenſive, Livianus aber offenſive gehen wolte/machte/daß/als Livianus wider Petiliani Willen / mit den Frantzoſen bey Ripalta an dem Fluß Adda oder Abdua ſich in ein Hand-Gemeng einließ / die Venetianer allda eine groſſe Schlacht und den Kern von ihrer Infanterie verlohren. Dieſe Niederlage beſtürtzte die Venetianer dergeſtalt/ daß ſie innerhalb fünffzehen Tagen an den Pabſt die Städte Salarolo, Faenza, Rimini, Ravenna, Ciſma, Fiorli, Cervia und Imola, die ſie von geraumer Zeit her / von dem Kirchen-Staat innen hatten / an Franckreich die Städte Caravaggio, Bergamo, Breſcia, Cremona, Crema und Peſcara, und an Neapolis die See-Porten Monopoli, Brundiſi, Otranto und Gallipoli, die ſie Pfandweiß innen hatten / abtratten. Der letzte von den Alliirten/ der auf den Muſter-Platz kam / war Kayſer Maximilianus / als deme das Reich zu dieſem Krieg keine Hülffe verwilligen wollen / und Volck vor ſich ſelbſt zu werben/ hatte er auch kein Geld / hätte alſo er / der dieſes Krieges erſter Urheber geweſen / gar daheim bleiben müſſen/wo die übrigen drey Alliirten nicht zuſammen geſchoſſen/

Die Venetianer werden geſchlagen.

und

und ihm mit 170000. Ducaten Vorlehen / an die Hand gegangen wären. Wie er nun durch dieſes Mittel 15000. Mann zuſammen gebracht / und damit in Italien eingerucket / befahlen die Venetianer / die da aller ihrer Herrſchafft auf dem veſten Land ſich ſchon verziehen / allen ihren Stadthaltern in den Städten Padua / Piacenza / Verona / und was ſie ſonſten der Enden hatten / wie auch in dem neulich eroberten Iſtrien und Friaul, daß ſie / ohne ſich zu widerſetzen / dem Käyſer gutwillig die Thore öffnen ſolten / ja ſie ſchickten gar einen Geſandten Antonium Juſtiniani an ihn in das Lager ab / der mit fußfälliger Bitte / alles / was die Venetianer vom Römiſchen Reich bißhero an ſich gebracht / demſelben zu reſtituiren / und noch dazu einen jährlichen Tribut von 500. Pfund Gold zu bezahlen ſich erbott / wann nur der Käyſer die Stadt in ſeine Protection nehmen / und ſie nicht in die Hände des Königs Ludovici geben wolte: etliche ſchreiben / Juſtinianus hätte eine Charta bianca oder weiß und unbeſchriebenes Papier vorgelegt / daß der Käyſer die Friedens-Conditiones darauf ſchreiben ſolte / wie er ſelbſt wolte.

Demütigen ſich vor dem Käyſer.

S. XVI. Wie nun aber Käyser Maximilianus / der vortheilhafften Conditionen ungeachtet / sie ohne Erhörung abwieß / entweder / daß sein Zorn wider die Republique noch allzu feurig war/oder daß er sich nichts gewisses hierin resolviren kunte / oder der erste nicht seyn wolte / der von dem Bund resilirte und absprang (wiewol er solches gar füglich hätte thun können / weil ein jeder Theil dasjenige bereits hatte / weßhalben der Bund gemacht worden) und noch grössere Ehre zu erwerben verhoffte / so griffen die Venetianer / als auf die Extremität und Eusserste getrieben / aufs neue zu den Waffen / und hatten das Glück / daß die Stadt Trevis sich von selbst wieder in ihren Gehorsam begab / Padua aber durch ein Strategema und Uberrumpelung wieder in ihren Gewalt kam/welches der Käyser (dessen Armee durch Zulauff der Völcker indessen bis auf 60000. Mann erwachsen) vergeblich wieder belagerte. Bald darauf begunten die Augen ihm aufzugehen / und er zu erkennen / daß er übel gethan habe / die Venetianischen Offerten und Anbietungen zu verwerffen / dann er verspürte nicht allein die Jalousie auf Frantzösischer Seiten / die da dieses Kriegs sich mit Ernst weiter nicht mehr annehmen wolten/sondern muste auch erfahren / daß Pabst Julius / der da nicht gerne geschehen lassen kunt / daß der Kayser und Franckreich in Italien gar zu mächtig wurden/mit vortheilhafften Conditionen mit den Venetianern Frieden gemacht/und also von der Allianz am ersten abgetretten / ja endlich selbsten mit den Venetianern einen Bund gemacht / und dem König in Franckreich der Krieg angekündet/dem König Ferdinandus von Arragonien und Neapolis auch auf gleiche Weise bald Folge leistete.

Werden aber abgewiesen.

Das Blat verkehrt sich.

An. 1512 Solcher massen wurden Käyser Maximilianus und König Ludovicus/ an Statt der Bekriegere/die sie vorhin waren / Bekriegte / und giengen von den Städten in der Lombardie / welche der Käyser vorhin eingenommen / wie auch in Istria viel wieder an die Venetianer über. König Ludovicus hatte aller seiner Macht vonnöthen / um sein Hertzogthum Mayland wider den Pabst und die Venetianer zu schützen/in welchem Krieg Trimullius, Trivultius, de la Palice

lice und Gaſton de Foix ſich abſonderlich tapffer hielten/ und dieſer letzte zwey notable Schlachten/ eine bey Breſcia, die andere bey Ravenna wider den Pabſt und ſeine Alliirte erhalten/ in der letzten aber ſelbſten das Leben eingebüſſet / und mit ſich alles Glück der Frantzoſen unter die Erde genom̃en.

Als nun König Ludovicus/ mit dieſen weltlichen Progreſſen nicht vergnüget / dem Pabſt Julio auch in Geiſtlichen Dingen Dampf machen / und nach dem Schlag des Concilii zu Coſtnitz und Baſel / vermittelſt eines zu Piſa / und nachgehends zu Mäyland/ zuſammen gebrachten Concilii, dem Pabſt eine Frage wegen des damaligen Zuſtandes vorlegen und durch ſelbige eine Spaltung einführen wolte/ fanden der Pabſt und deſſen übrige Alliirte ſo viel Gelegenheit/ daß ſie auch Käyſer Maximilianum von der Frantzöſiſ. Seite ab- und auf die ihrige brachten/ dadurch dann das Glück ſich dergeſtalt verkehrt/ daß der Uberwinder König Ludovicus / von ſeinen vorigen Bunds-Verwandten verfolgt / innerhalb fünff Wochen ſein gantzes Hertzogthum Mayland verlohr / und mit Schanden aus gantz Italien entfliehen muſte/ da dann durch Hülffe der Schweitzer (die/ nebſt vielem Geld / vier Land-Vogteyen in dem Mäyländiſchen zur Verehrung bekommen) dieſes Hertzogthum an das Haus von Sforza, deme König Ludovicus es abgedrungen / und zwar namentlich an Maximilianum Sforziam, des gefangenen Ludovici Mori Sohn / wieder gelanget iſt.

Mayland wird den Frantzoſen wieder genom̃en.

König Ludovicus ſich dergeſtalt geängſtiget ſehend/ tratt auch ſeiner Seits den Weeg an / den andere ihm gebahnt/ verglich ſich mit König Ferdinando von Arragonien / vermittelſt Verlaſſung des Königs von Navarra / den Ferdinandus indeſſen aus ſeinem Land vertrieben/ mit dem Päbſtlichen Stuhl/ vermittelſt Aufhebung der ungültigen Zuſammenkunfft zu Mäyland / und mit den Venedigern / machte auch mit dieſen letztern eine neue Alliantz wider Käyſer Maximilianum und Maximilianum Sforziam, den neuen Hertzog von Mayland / ward aber bey Navarra von den Schweitzern geſchlagen/ und zum andernmal aus Italien gejagt.

Weiln nun dieſer Umtritt Königs Ludovici, der aus des

Käy-

§. XV. Käyſers Bundsgenoſſen ſein offenbarer Feind worden (da hingegen der Käyſer bisher gegen Franckreich nur neutral geblieben) den Käyſer nicht allein hefftig ſchmertzte/ſondern auch Schaden brachte / indem mit Venedig noch kein beſtändiger Friede/ſondern nur ein Stillſtand geſchloſſen war/ und dannenhero der Käyſer auf dieſer Seite / da nunmehr der Stillſtand zu Ende gelauffen / und der Krieg mit ihnen wieder angangen/in neuen Verluſt geſetzt worden/alſo ſuchte er auch ſolches an König Ludovico mit aller Macht zu rächen/ verband ſich derohalben mit Ludovici altem Feind/ König Henrico VIII. in Engelland/und belagerten dieſe beede mit einander die Stadt Terouanne in Flandern / und ſchlugen dabey die Frantzoſen aus dem Feld. Bey welcher Schlacht dieſe merckwürdige Begebenheit ſich ereignet / daß des Tages vorher faſt alle Hund aus dem Frantzöſiſ. Lager in das Engliſch- und Teutſche übergeloffen. Es gelang auch dem Käyſer/der die Spanier wiederum zu Hülffe hatte/in Italien wider die Venediger ein und anderer notabler Sieg/ ſo daß ſie auch bis an Meſtre und die Venetianiſche Lacunen durchdrangen und etliche Stuck-Schuſſe in die Stadt Venedig thaten. Doch war dieſes alles nit zulänglich/ die Venetianer zu einigen Friedens-Tractaten zu zwingen / worin ſie etwas von ihren Land und Städten hätten zuruck laſſen müſſen/ſondern Käyſer Maximilianus/der dieſes neun-jährigen Kriegs und offtmaliger Glücks-Wechslungen überdrüßig ward / fand ſich endlich vermüßiget/ um ſeinem Enenckel Carolo (der hernach Römiſ. Käyſer worden / und Carolus V. geheiſſen) welcher eben um dieſe Zeit nach dem Tod ſeines Mütterlichen Groß-Vatters Königs Ferdinandi Catholici in Arragonien / ſeine Regierung in Spanien antretten wolte / auf allen Seiten einen ſichern und beſtändigen Frieden zu verſchaffen / mit den Venetianern einen ſolchen Accord einzugehen / daß er ihnen die Stadt Verona / und was er ſonſt von der Venetianiſchen Landſchafft noch innen hatte/abtratt/ und ſich mit einer Bezahlung von 200000. Ducaten vor alle ſeine Kriegs-Unkoſten befriedigte. War er alſo der einige/der mit leerer Hand

Krieg zwiſchen dem Käyſer und Franckreich.

Allerſeitiger Friede.

An. 1516

aus

aus dieſem Krieg abziehen muſte / da er vorhin / wann er nur zu rechter Zeit hätte zugreiffen wollen / das gantze Venetianiſche Land hätte bekommen können. Allen Potentaten eine Lehre hinterlaſſend / daß / wann ſie ihr Glück nicht mäßigen / und mit dem / was 's ihnen zuwirfft / vorlieb nehmen wollen / ſie endlich des Glückes Rücken anſehen und gar nichts zu bekommen ſich bequemen müſſen.

Zuſammenkunfft dreyer Könige.

Während Venetianiſchen Kriegs ſuchte Käyſer Maximilianus ſein Haus durch Alliantzen noch mehrers zu vergröſſern / veranlaſſete derohalben eine perſönliche Zuſammenkunfft mit König Uladislao in Ungarn / und König Sigismundo in Polen / da dann beede Könige zu dem Kayſer nach Wien kamen / denen der Kayſer biß Trautmansdorff entgegen reiſete: Daſelbſt kamen dieſe drey gecrönte Häupter zuſammen / der Käyſer und König in Ungarn in zweyen Senfften / der König von Polen aber zu Pferde

ſitzend / und ward zu Wien / allwo der Kayſer ſeine Gäſte herzlich bewirthete / eine Vermählung zwiſchen dem Cron-Printzen Ludovico in Ungarn und des Kayſers ältern Enenckelin Maria / und wiederum zwiſchen der Königlich-Ungariſchen Prinzeßin Anna / und einem von des Kayſers

Verlöbnüß mit Ungarn.

zweyen

S. XVI. zweyen Enenckeln / entweder dem Carolo oder dem Ferdinando geschlossen / und in der Thum-Kirche würcklich vollzogen. Da dann Käyser Maximilianus selbsten des einen seiner Enenckeln / welcher auch von ihnen noch endlich der Bräutigam seyn solte/sein Procurator oder Stellvertretter war/und in solcher Qualität die Princeßin sich anvertrauen ließ. Durch diese Heyrath ist nach der Hand das Königreich Ungarn an das Haus Oesterreich gelanget

Käysers Maximiliani Tod. Als dieses alles also geschehen/neigte sich unsers vortreflichen Käysers Maximiliani Sterbstund allgemach herbey / so ihm ein anhaltendes Fieber / und dabey sich mit einstellende Dysenterie oder Durchbruch verursachte / welche ihn den 11. Januarii mit einem sanfft und seligen Tod / zu welchen er sich / seiner Gewöhnlichen Großmuth nach / über die massen standhafft geschickt / von dieser Welt hinweg nahm / nachdem er gelebet 59. Jahr 9. Monat / regiert neben seinem Herrn Vatter 7. alleine 25. Jahr.

Dessen Beschreibung Es war in Warheit dieser Käyser Maximilianus ein Herr / der so wol seiner Leibs- als Gemüths-Gaben halber meritirt/ den grösten Helden des Alterthums gleich geschätzet zu werden: Er war von einer ansehnlichen Præsenz und Majestätischen Mine / von ungemeiner Leibs-Stärcke / so/ daß er auch mit blossen Händen ein starckes Mahl-Schloß voneinander reissen können / und auf solche sich verlassend / seine gröste Freude in Ritterlichen Ubungen und Tournieren gehabt / in welchen er sich also sicher wuste / daß / als einsmals auf einem Reichs-Tag zu Worms ein fremder Frantzösischer Cavallier, Claudius von Batre, angekommen/ und die gantze Teutsche Nation heraus gefordert/ daß einer von ihnen/mit ihm/ es sey gleich auf Leib und Leben/ auf Gefängnuß oder um ein grosses Stuck Geldes tourniren solle / und von den Anwesenden sich niemand gefunden / der diesen berühmten Ritter zu bestehen getrauet; da hat Maximilianus / als damals noch Ertz-Hertzog / um die Ehre der Teutschen Nation zu retten / die Parthie mit ihm angenommen / und um die Gefängnuß mit ihme tourniret / auch

Grosse Leibs-Stärck.

auch den Frantzosen ritterlich besiegt. Seine Hertzhafftigkeit und Geoßmuth war gar ohne Vergleich: In allen seinen Kriegen und Schlachten / deren er in seinem Leben so viel vollbracht / war er fast allezeit in Person und jedesmal der erste an der Spitze gewesen / darüber er vielmal in Leib- und Lebens-Gefahr gekommen / aus welchem ihn aber die Göttliche Gütigkeit und seine eigene Leibs- und Gemüths-Stärcke allezeit entrissen / und diß zwar so glücklich / daß man ihn und seinen damaligen berühmten General / den Georg von Fronsberg / vor ein Wunder der Natur gepriesen / daß sie beede / die doch in so gar viel haupt-gefährlichen Actionen sich befunden / gleichwol ohne Haupt-Verwundung allezeit durchgekommen / und ihr Leben auf dem Bette beschlossen haben. Sein Heldenmuth / der auch in Friedens-Zeiten und ruhigen Tägen nie von ihm gewichen / brachte ihn dahin / daß / wann er vom Krieg etwas Lufft hatte / er sein einig Ergötzen in der Jagd suchte / absonderlich in dem mühsamen und gefährlichen Gämsen-Steigen / welches ihm über alles gieng. Es ist in einem so kleinen Compendio unmöglich zu beschreiben / die Menge der wunder-gefährlichen Abentheuern / die ihm auf dergleichen Jagden zugestossen / und ist davon ein grosses Buch in Folio in alten Teutschen Reimen zusammen getragen / so den Namen von Teuerdanck führet: doch ist hier nicht zu vergessen seine allzugefährliche Begebenheit und übernatürliche Erlösung / davon man das Monument oder Gedächtnüß-Säule auf der Strasse / wann man von Augspurg nach Inspruck reiset / annoch zur ewigen Gedächtnuß aufgerichtet siehet; da er nemlich / auf einer solchen Gemsen-Jagd / sich auf den daselbstigen überhohen Felsen dergestalt verstiegen / daß er weder hinter noch vor sich kunte / ihme auch durch Menschliche Hülffe nicht mehr beyzukommen war / derohalben er selbsten sich seines Lebens verziehe / und / durch starckes Ruffen / nur dieses bate / daß man ihm unten das Hochwürdige Sacrament vorstellen möchte / damit er seine Seele wenigstens mit Anschauung dieses Hochwürdigen Guts und Viatici oder himmlischen Zehr-Pfennings speisen könte:

Hertzhafftigkeit.

Gefahr auf der Gemsen-Jagd.

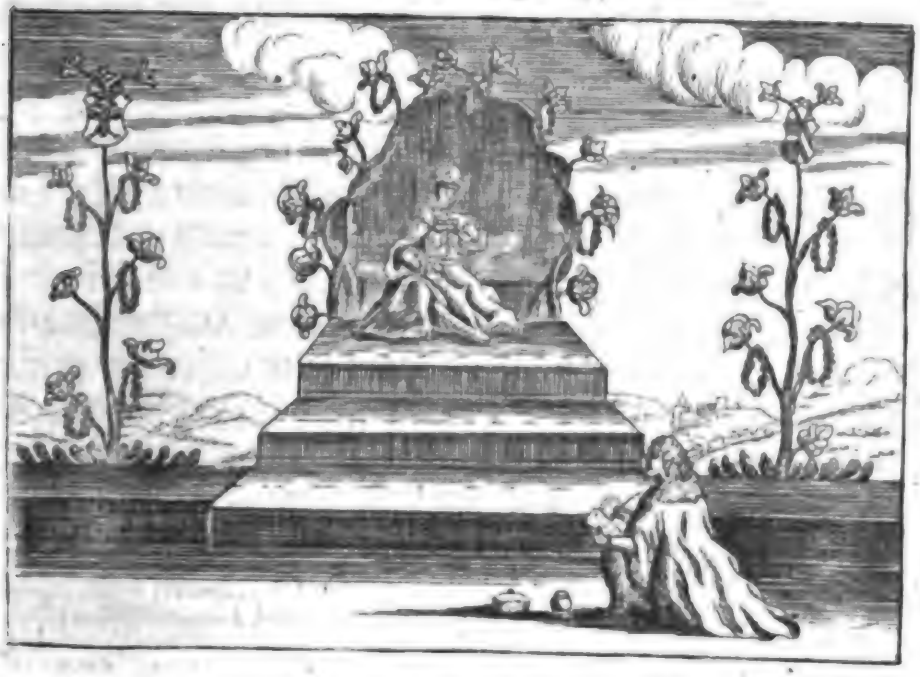
Als

S. XV.

Wird miraculosé erhalten.

Als er nun zwey gantzer Täg und Nächte an dem üblen Ort gleichsam vermauert ohne Speiß und Tranck zugebracht / erschien ihm in der dritten Nacht ein wohlgestalter Jüngling in Bauern-Kleidern / der hieß ihn gutes Muths seyn / und ihm nachfolgen / führte ihn auch / ohne daß Käyser Maximilianus selbsten wuste wie / aus dieser Wand und Gefängnus heraus / und brachte ihn in Sicherheit. Ob man nun wol nach der Hand nach diesem Erlöser umsah / und ihm einen grossen Recompens versprach / so wolte sich doch derentwillen niemand anmelden / dahero durchgehends geglaubet wird / wie noch / daß GOtt seinen Engel ihm geschickt habe / der zu Fortstammung des Glorwürdigsten Ertz-Hauses Oesterreich / diesen damal einig übrigen grünen Zweig desselben / also miraculosè und wunderbar habe erhalten wollen.

So groß als seine Tapffer- und Heldenmüthigkeit gewesen / so groß war auch seine Weisheit und Verstand: Er war zwar in seiner Jugend von seinen Præceptoribus etwas versaumet worden / daß er in den Studiis die höchste Spitze der Wissenschafft nicht erstiegen / doch war er so weit gekommen / daß er / nebenst den ausländischen Sprachen / auch / wie



wie der gelehrte Bilibaldus Birkaimerus von ihm ſelbſt atteſtirt und zeigt/ gar fein Latein reden und ſchreiben kunte/ und ſich die Mühe nahm/ in dieſer Sprach (welches er ſein Reuter-Latein zu nennen pflegte) ſeines Herrn Vatters und ſeine eigene Lebens-Geſchichte ſelbſten gar umſtändlich zu ſchreiben/ welches Buch unter dem Titul des weiſen Königs (worunter er ſeinen Herrn Vatter verſtanden) wie der Oeſterreichiſche Ehren-Spiegel meldet in der Käyſerlichen Bibliothec in Originali annoch zu finden / und zum Eingang mit hiebey geſetzter Figur bezieret iſt. Seine Gelehrſamkeit.

Was ihm aber an der Gründlichkeit der Studien noch abgieng / das erſetzte ſein vortreffliches Naturel / eine ihm angebohrne natürliche Wolredenheit/ und ſeine groſſe Experientz oder Erfahrung/ nach welcher er das zu ſeiner Zeit in einem ziemlich confuſ- und verwirrten Stand befindliche Kriegs-Weſen/ in die heutigs tägige Ordnung der Regimenter und Compagnien eingetheilt / auch in der Artillerie viel ſchöne und nützliche Handgriffe und Machinen ſelbſt erfunden. Verſtand im Krieg.

Als er verſpürte / daß in dem Römiſchen Reich unter andern auch daher ein groſſer Fehler entſprungen/ daß nie-

S. XVI. mand / ſo zu ſagen gewuſt / wer eigentlich ſein Nächſter ſeye / ſondern ein Stand des andern Noth / mit gewaltig gleichgültigen Augen angeſehen / ſo hat er die Methode und Art die Käyſer Albertus I. auf die Bahn gebracht / nemlich / das Römiſche Reich in gewiſſe Creyſſe einzutheilen / welche Eintheilung aber inzwiſchen gewaltig in Abgang gekommen war / wiederum auf die Bahn gebracht / und dieſelbe in ſo weit verbeſſert / daß er / an Statt der erſten Austheilung / die nur in ſechs / der Gröſſe nach / allzu ungleiche Creyſſe / geſchehen / deren zehen gemacht / nemlich / den Sächſiſchen theilte er in den Ober- und Nieder-Sächſiſchen / und den Rheiniſchen gleichfalls in den Ober- und Nieder-Rheiniſchen / that noch dazu von ſeinen eignen Erb-Landen / den Oeſterreichiſchen und von ſeiner Enencklen Erb-Landen den Burgundiſchen / alſo / daß hiedurch das Syſtema des Römiſchen Reichs folgender Geſtalt / wie es noch heut zu Tag iſt / in die zehen Creyſſe dividirt und eingetheilt worden / nemlich / in den Oeſterreichiſchen / Bäyriſchen / Schwäbiſchen / Fränckiſchen / Ober-Sächſiſchen / Nieder-Sächſiſchen / Weſtphäliſchen / Burgundiſchen / Nieder-Rheiniſchen / und Ober-Rheiniſchen. Er machte anbey auch die

Eintheilung der zehen Teutſchen Creyße.

An. 1512

Ver-

Verordnungen / wie die Glieder eines jeden Creyßes in einer Harmonie und Einigkeit untereinander stehen und einander zu Hülffe kommen / auch was ein jedes zu den gemeinen Reichs-Anlagen vor Onera und Beschwerden uñ Quotam (so man den Matricular-Anschlag heisset) tragen solte.

Von seinen übrigen Tugenden / absonderlich von seiner Devotion oder Gottesfurcht und tragenden Respect gegen die Geistlichkeit / nach welcher er keinen Priester nie vor sich stehen lassen / sondern solchen allezeit niederzusetzen befohlen / will der Raum dieses Wercks viel zu reden nicht gestatten / derohalben wir nur kürtzlich dieses melden wollen / daß auch von den passionirtesten Historicis nichts an ihm getadelt wird / als daß er gegen seine Diener gar zu indulgent oder gelind / und in seinen Geld-Ausgaben gar zu reichlich gewesen / welches ihm den bösen Erfolg gebracht / daß der Seckel seiner Diener sich mehrentheils gespickt / und sein eigener hingegen leer befunden / worüber ihm viel Ungemachs zugestossen / so / daß er / aus Mangel der Mittel / seine mehresten und schönsten Verrichtungen bey unausgemachter Helffte müssen ersitzen lassen. Ist allzu liberal.

Gleichwie er ein einiger Sohn seines Herrn Vatters gewesen / und seinen Herrn Vettern Herzog Sigismundum zu Inspruck / der ohne Kinder gestorben / noch dazu geerbet / also sind in ihm auch alle Oesterreichische Erb-Lande zusammen kommen. Er hat in erster Ehe / wie oben gemeldet / geheyrathet die Hertzogin Mariam / einige Erbin von Burgund / und hat mit selbiger erzeuget zwey Söhne / Philippum und Franciscum / und eine Tochter Mariam / Franciscus starb in seiner Kindheit / Philippus aber hatte das Glück / die Oesterreichische Familiam nicht allein forzupflantzen / sondern auch durch seine Vermählung mit Johanna / der einigen Erbin von Castilien und Arragonien (wie wir in den Hispanischen Geschichten mehrers melden werden) die gantze grosse Spanis. Monarchie an das Hochlöbl. Ertz-Haus Oesterreich zu bringen. Aus dieser des Philippi Ehe / wurden gebohren / Carolus und Ferdinandus / die hernach Röm. Käyser worden / und 4. Töchter / Eleonora / vermählt Seine Kinder.

S. XV. mählt in erster Ehe an Emanuelem König in Portugall/ in anderer/ an Franciscum I. König in Franckreich / Isabella vermählt an Christiernum II. König in Dännemarck/ Maria vermählt an Ludovicum/ König in Ungarn/und Catharina vermählt an Johannem III. König in Portugall. Was Kayſers Maximiliani einige Tochter Margaretham anbelanget / ſo ward ſolche anfänglich verſprochen an Carolum VIII. König in Franckreich/ wie aber dieſer des Maximiliani Braut / Annam/ Princeßin in Bretaigne/ abgefiſchet / und die Margaretham zuruck geſchickt / ſo ward ſie verheyrathet an Johannem/ den Infanten und Erb-Printzen von Hiſpanien. Als aber auch dieſer gleich im erſten Jahr ſeiner Ehe verſchieden / ſo heyrathete ſie Philibertum II. den Hertzog in Savoyen/und als auch dieſer drey Jahr hernach verſturb / blieb ſie Wittib / und ward Stadthalterin in Niederland.

Nach ſeiner erſten Gemahlin Mariä Tod / wolte Käyſer Maximilianus / wie oben gedacht / Annam die Prinzeſſin von Bretaigne heyrathen/ die ward ihm aber von Carolo VIII. König in Franckreich genommen. Darauf blieb er lang und gegen zwantzig Jahr Wittiber / und erzeugte in ſeinen Wittib-Stand vier unehliche Söhne und vier Töchter. Endlich heyrathete er Blancam Mariam/Prinzeßin von Mäyland/ von der er aber keine Kinder bekommen.

Auſſer demjenigen / was in der Lebens-Beſchreibung Kayſers Maximiliani bereits gedacht worden / ſind nachfolgende Notabilia im Römiſ. Reich noch vorgegangen.

An. 1495 Würtemberg wird zum Hertzogthum. Erſtlich / daß auf dem Reichs-Tag zu Wörms Kayſer Maximilianus/ Eberhardum / den Grafen von Würtemberg/den man wegen ſeines groſſen Barts/ Barbatum zugenamſet/ in den Hertzoglichen Stand erhoben / wiewoln deſſen Bruders Sohn und Succeſſor Eberhardus II. dieſer Ehre/ nach ſein Eberhardi I. Tod/nicht lang genoſſen/dann er wegen ſeiner üblen Regierung von den Land-Ständen in Arreſt geſetzt / und gezwungen worden / daß er das Hertzogthum ſeinem Vettern Ulrico abtretten müſſen.

Zum andern / daß / zu Zeiten Kayſers Maximiliani / die elende

elende Kranckheit / ſo man heutiges Tags Morbum Gallicum, oder insgemein die Frantzoſen nennet/in unſern Mitternächtiſchen Gegenden am erſten bekannt worden/ welche unſere Teutſche und die Frantzöſiſche Soldaten aus dem Neapolitaniſchen Krieg zurück gebracht/ dahero ſie ſelbiger Zeit den Namen Malum Neapolitanum oder das Neapolitaniſche Ubel / bekommen. Anfang des Morbi Gallici.

Zum dritten/ daß/ gleichwie zu Käyſers Caroli IV. Zeiten die Invention der Stücke hervor gekommen/ alſo unter Käyſer Maximiliano die Spitzfindigkeit der Menſchen die Böller oder Mörßner erdacht / wordurch man damals groſſe Steine und brennende Kugeln über die Mauren in die Städte geworffen / von Granaden aber wuſte man damals noch nichts / ſondern dieſe wurden erſt erfunden Anno 1588. in dem Niederländiſchen Krieg bey der Belägerung der Stadt Wachtendonk. An. 1505 Erfindung der Böller.

Zum vierdten/iſt dieſe Regierung des Maximiliani auch notable von unterſchiedlichen Aufruhren der gemeinen Burgerſchafften in den Städten von Teutſchland / wider ihren Magiſtrat/ als zu Erfurt/ Braunſchweig und Cöln/ ſo ihnen damals faſt durchgehends gelungen. Verſchiedene Aufruhren.

Zum fünfften/ſo iſt auch hier nicht zu vergeſſen/das zwey Jahr vor Käyſers Maximiliani Tod / Dr. Martinus Lutherus ſeine erſte Theſes wider die Indulgentien und Ablaſſe / ſo Pabſt Leo X. dazumal in Teutſchland durch den Dominicaner-Mönchen/Johann Tezel/predigen laſſen/angeſchlagen / und alſo der groſſen Religions-Aenderung / ſo hernach erfolget/und im folgenden Periodo ſo viel Materie zu melden geben wird/ den Anfang gemacht. An. 1517 Anfang des Lutheri.

Es wäre auch wol noch etwas zu ſagen von dem groſſen Krieg/ den Albertus/ der Hertzog von Sachſen/ und deſſen Erben/mit Weſt-Frießland oder Nord-Holland geführet/ als welche Provintz Käyſer Maximilianus ihm / wegen ſeiner in Niederland geleiſteten treuen Dienſte / verehret/ die aber ihn vor ihren Herrn nie erkeñen wollen/ und ſo lang die Waffen wider ihn und ſeine Nachfolger getragen/ biß das Haus Sachſen ſolches Land an Käyſer Carolum V. gegen Sächſiſcher Krieg mit Frießland.

S. XVI. Bezahlung von 200000. Gulden/ wieder abgetretten / wie aber die Umstände dieſes Kriegs allzuweitläufftig/ alſo wollen wir dieſes Capitul dermalen bewenden laſſen.

Authores: Chronicon Citizenſe Trithemius in Chron. Hirſchaugienſi, Huld. Mutius, Append. Naucleri, Cruſius, Chronicon Belgicum, Felix Faber in Hiſtor. Suevorum. Bilib. Pirchaimerus (Birchaimerus) de Bello Helvet. Chytræus in Chron. Saxon.

Das IV. Capitel.
Von Geſchichten des Griechiſchen Käyſerthums.

WIr haben in den vorigen Periodo zum letzten Käyſer gehabt Johannem VII. Palæologum, der das Unglück gehabt / faſt alles / was das Griechiſche Reich / auſſer Conſtantinopel / beſeſſen / gegen die Türcken zu verlieren / deſſen Regierung biß in gegenwärtigen Periodum einlaufft.

Conſtantinus XI. Palæologus.

An. 1484 NAhme hat ſuccedirt ſein unglückſeeliger Sohn Conſtantinus / welcher in ſeiner kurtzen und nur vier-jährigen Regierung / den Reſt des Griechiſchen Käyſerthums / und die Haupt-Stadt Conſtantinopel ſelbſten / hat in den Untergang / und in die Hände des Türckiſchen Käyſers Mahometis II. müſſen verfallen ſehen. Er hatte / nach ſeines Herrn Vatters Tod / mit ſeinem ältern Bruder Demetrio ſich gewaltig entzweyet/ darum/ daß dieſer/ als der Erſtgebohrne / die Succeſſion und Nachfolge im Käyſerthum/ welches zwar dermalen nur in der einigen Stadt Conſtantinopel beſtund / verlangte / da hingegen die Griechen den Conſtantinum haben wolten / weil ſolcher in der Zeit / da ſein Herr Vatter ſchon Käyſer war / der Demetrius aber noch vorher/ gebohren worden.

Es lieſſen aber die Türcken dieſen beeden unfriedlichen Brü-

Brüdern nicht Zeit / ihre Strittigkeiten miteinander auszuführen / dann Mahometes II. deme von dem gantzen Griechischen Käyserthum nichts anders / als die Haupt-Stadt desselben / und noch etliche Orte in Morea / so den Käyserlichen Vettern und Brüdern zu Appanage und Abtheilung gegeben worden / abgiengen / resolvirte sich auch dieser Haupt-Stadt gar Meister zu machen / und belagerte sie derohalben mit einer Armee von 300000. Mann / in welcher zwar der mehreste Theil von den überwältigten Griechen/Illyriern/Wallachen/Moldauern/ und dergleichen / also fast lauter Christen/ und wenig Türcken waren; und damit er allen Succurs/ von der Meer-Seite her/ abschneiden möchte/ so bauete er/ mit unglaublicher Geschwindigkeit / innerhalb drey Monaten / auf den Europäischen Boden / an der daselbstigen Meer-Enge/das veste Schloß Sestum wieder auf / so gegen einem andern / das vor diesem Abydus geheissen / und auf Asiatischen Grund stehet / überlieget / welche beede Schlösser heutigs Tag die Dardanellen geheissen werden/ Das Schloß Sestus bekam Mauren von zwantzig Schuhen / dessen Thürme aber von dreyßig Schuhen dick. An. 1453 Constantinopel wird belägert.

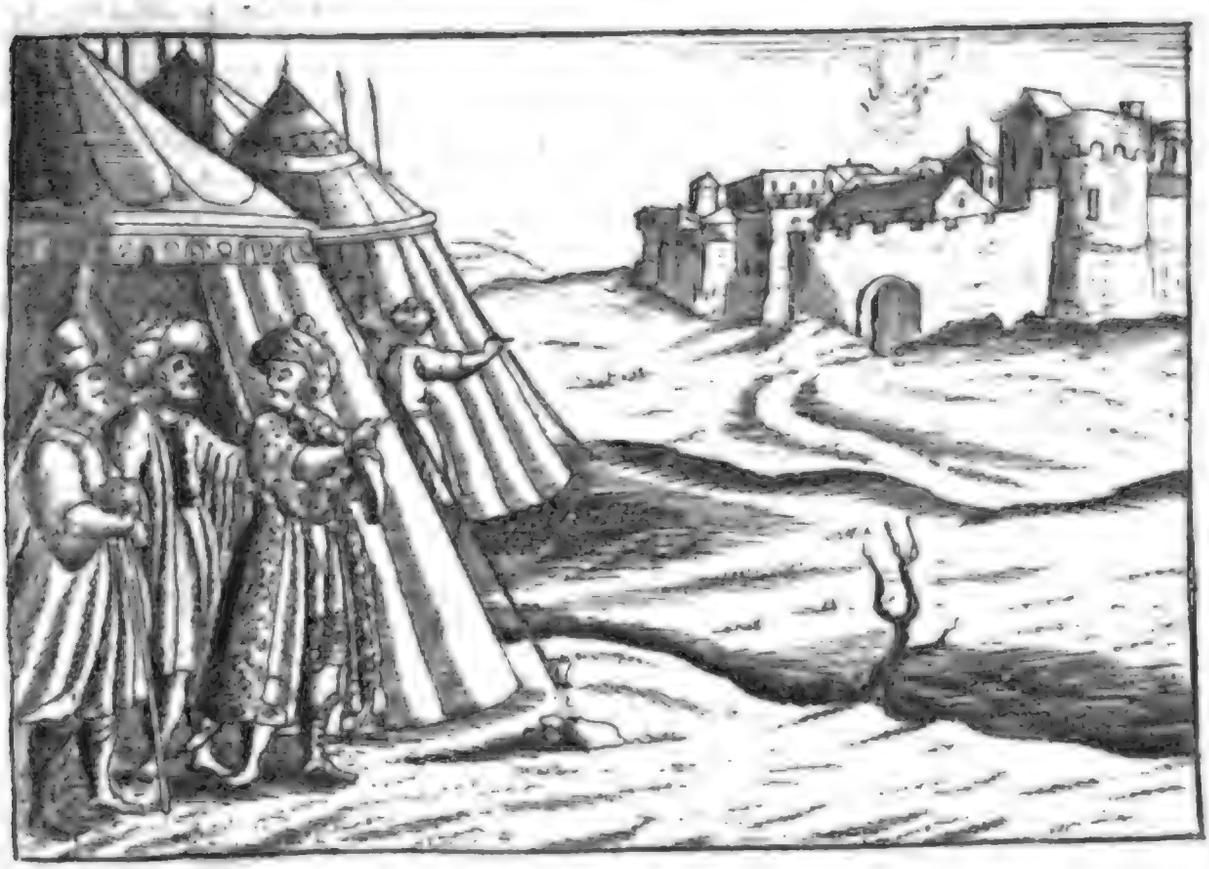
Nach also genommenen Verfassung / griff Mahometes die Stadt Constantinopel mit ordentlicher Belagerung/ so wol zu Land mit seiner grossen Armee/als zu Wasser mit 400. groß und kleinen Schiffen / ernstlich an / und gebrauchte sich dabey ungeheurer grosser Stücke / deren eines eine Kugel von vier Centnern / ein anders gar von siebenzehen Centnern schoß. Die Stadt war mit einer geworbenen Besatzung gar nicht versehen / dann die Bürgerschafft / ob sie wol Gelds genug hatte / (wie dann allein an baarem Geld/nach ihrer Eroberung/ auf 12. Millionen soll erbeutet worden seyn) war doch so närrisch geitzig / daß sie solches lieber den Türcken / gleichsam zur Belohnung ihres Siegs aufheben / als ihrem Käyser / um Soldaten davon zu werben / damit unter die Arme greiffen wolte: Es war auch die Anzahl der Bürgerschafft bey diesen continuirlich-anhaltenden Unruhen in gewaltiges Abnehmen gerathen/ so Geitz der Bürgerschafft.

S. XV. daß von den Griechen nicht mehr als 5000. ſo da Waffen tragen kunten / und von Lateiniſcher Nation 3000. vorhanden waren. Dieſe wenige / welche auch der Nation halber miteinander nicht gar einig waren / thaten gleichwol ungemeinen Widerſtand / blieben Tag und Nacht auf den Mauern / (dann ſie waren viel zu ſchwach / als daß ſie einander ordentlich hätten ablöſen können) und wurden von den Weibern / die in der letzten Noth ihnen ihr Geld und Kleinodien nunmehro / wiewol zu ſpat / in Menge zutrugen / noch auf das beſte angefriſchet ; Käyſer Conſtantinus unterließ auch nicht hiebey zu thun / was einem verſtändigen und hertzhafften Feld-Herrn in ſolchen Fällen oblieget / und hatte das Glück / daß er noch einen ſehr erfahrnen und tapffern Mann / Johannem Juſtinianum von Genua gebürtig / in die Stadt bekam / der ihm mit guten Anſtalten gewaltig wol an die Hand gieng. Der Conſtantinopolitaner verzweiffelter Widerſtand machte / daß Mahumeth halb und halb die Hoffnung der Eroberung verlohr / und derohalben Conſtantino Friedens-Conditiones gegen einem jährlichen Tribut von 100000. Ducaten / oder freyen Abzug aus der Stadt anbiethen ließ / weilen aber den Griechen dieſe Conditiones gantz unanſtändig waren / und ihnen immerfort die Hoffnung von einem notablen Succurs / von Occident her / gemacht ward / ſie auch auf eine alte Prophezeyhung / daß Conſtantinopel nimmermehr würde erobert werden / ſich verlieſſen / ſo ſchlugen ſie den Frieden aus / und lieſſen es auf die äuſſerſte Extremität ankommen. Mahometh / der eine Anſtalt zu einem General-Sturm gemacht / und zu ſolchem Ende eine dreytägige Faſten ausruffen laſſen / auch dem / der am erſten die Mauren erſteigen würde / eine gantze Provintz verſprochen hatte / ſtund einsmals zu Nachts in Gedancken / ob er einen ſolchen Sturm noch wagen / oder die Belagerung aufheben wolte. Als er damit umgieng / ſahe er ein gar helles Liecht vom Himmel gegen der Stadt ſich niederlaſſen / welches etliche Stunden ob derſelben gleichſam ruhete / diß deutete er aus / als ob nunmehr der Göttliche Beyſtand den Conſtantinopolitanern ſichtbarlich

Die Stadt wehrt ſich tapffer.

Ein Licht fährt vom Himmel herab.

zu



zu Hülffe ſich eingeſtellt / und beſchloß derohalben feſtiglich / von der Belagerung abzuſtehen / jähling aber ſihet er / daß dieſes Liecht oder Meteoron ſich wieder auf die Höhe zog; ob dieſem machte er ſich die Auslegung / der Chriſten GOtt ſeye nunmehro völlig von ihnen gewichen / gab derohalben von Stund an die Ordre / den Sturm anzulauffen. Die Belagerten wehrten ſich als Deſperate unvergleichlich / zumalen da ſie auch zwiſchen zweyen Zwinger-Mauern eingeſchloſſen waren / und entweder zu ſiegen oder zu ſterben ſich reſolviren muſten; als aber der tapffere Juſtinianus mit einem Pfeil oder Kugel verwundet worden / und mit vielen Bitten von Käyſer Conſtantino erhielt / daß er ihm ein kleines Zwinger-Thürlein öffnen ließ / damit er ſich in die Stadt könte tragen und curiren laſſen / nahmen die von den Türcken auf ſelbiger Seite hart bedrängte Kriegs-Leute dieſer Gelegenheit wahr / und wolten durch dieſes Thürlein gleichfalls entfliehen; Kayſer Conſtantinus ſuchte zwar auf alle mögliche Weis ſie aufzuhalten / und zuruck zu treiben / ward aber / nebſt vielen andern / erdruckt und ertretten. Wie nun auf dieſe Weiſe der Poſten an dieſem Ort verlaſſen war / drangen die Türcken mit vollem Schwarm nach / und eroberten

S. XV. alſo dieſe herꝛlich und groſſe Stadt mit Sturm. Alles/ was ſie antraffen/ muſte das Leben laſſen/ und wurde in den dreyen erſten Tagen / die Mahumetes denen Soldaten zur Plünderung frey gelaſſen / an den armen Jnwohnern verübt / was nur die brutalſte Grauſamkeit den ärgſten Barbaren eingeben kunte. Der Käyſer ward unter den Erſchlagenen an ſeinen Schuhen / darauf der Reichs-Adler geſtickt / erkannt / ihm der Kopff abgehauen / und auf einer

Die Stadt wird erobert.

Lantzen herum getragen. Es wurden auf 40000. Seelen gerechnet / die in dieſer Eroberung alſo unglücklich ihr Leben gelaſſen / und gegen 60000. die in die Gefängnuß und Dienſtbarkeit geſchleppet worden.

Ende des Griechiſchen Käyſerthums.

Dieſes Ende nahm unter dieſem letzten Conſtantino das Griechiſche Käyſerthum / welches unter dem groſſen Conſtantino ſeinen Anfang genommen / und muſte dieſe groſſe Welt-berühmte Käyſer-Stadt/nach einer 54.tägigen Belagerung am dritten Pfingſt-Tag in die Hände des Türckiſchen Wüterichs verfallen / der ſolche nach der Zeit auch zu ſeiner Reſidentz/ biß auf den heutigen Tag/ erkieſet hat.

Autores: Laonicus, Chalcondilas, Georg. Phranzes, Hiſtoria Turço-Græciæ.

Das

Das V. Capitel.

Von den Frantzösischen Geschichten.

GLeichwie in diesem Periodo das Griechische Käyserthum zu seinem völligen Untergang gerathen/ also hat hingegen Westwärts das Königreich Franckreich angefangen / um diese Zeit / das Fundament und Grund zu seiner Hoheit und Macht zu legen / mit welcher es dermalen dem gantzen Europä formidable und fruchtbar ist / worzu ihm die Listigkeit Königs Ludovici XI. ein merckliches geholffen.

Caroli VII. weitere Begebenheit.

Ehe wir aber die Beschreibung des Königs vor die Hand nehmen / so müssen wir / nach dem in dem VI. Cap. des vorigen Periodo gethanen Vorbehalt / noch gedencken/ was von seinem Herrn Vatter/ König Carolo VII. in diesem Periodo noch notable vorkommt. Vor diesen König/ welcher vermittelst seines mit Philippo dem Hertzog von Burgund gemachten Friedens / und einer wider die Engeländer erhaltenen Schlacht bey S. Quintin, seine Restentz-Stadt Paris wieder überkommen hätte / wie wir in vorigen Periodo erwähnet/ hat sich das Glück/ vermittelst der innerlichen Dissensionen und Uneinigkeiten in Engeland/ so wunderlich gefüget/ daß er/ der/ bey Antrettung seiner Regierung / nichts als einen gar kleinen Theil von Franckreich innen gehabt / und das Ubrige alles in den Händen der Engeländer sehen müssen / innerhalb gar wenig Jahren / ihnen alle diese grosse Possessiones und Besitzthümer / so sie in Franckreich gehabt / und zwar die gantze grosse Provintz von Normandie / in einem einigen Jahr wieder abgenommen / so / daß den Engeländern auf Frantzösischen Boden nichts übrig geblieben / als die einige Vestung Calais / und die Grafschafft Guisne.

Bringet gantz Franckreich wieder unter sich.

Es nahm auch dieser König sein Tempo und gelegene Zeit so wol in acht daß er Anno 1638. durch seine Clerisey eine gewisse Constitution in Kirchen-Sachen verfassen ließ / so hernach bey dem Concilio zu Basel approbirt

Errichtet die Pragmaticam.

S. XV. birt und gebilliget worden / in welcher / nebſt andern guten Reglementen / die Electio Canonica oder Geiſtliche Wahl bey den Bißthumen und Abbteyen völlig eingeführt / dem Päbſtlichen Stuhl aber die Annaten oder Päbſtliche Einkünffte von denen erledigten Bißthümern / und Appellationes abgeſprochen worden. Dieſes Reglement wird insgemein Sanctio Pragmatica geheiſſen / und hat die Cron Franckreich / wiewol nicht ohne groſſe Contradiction und Widerſpruch des Päbſtlichen Hofs / (als woſelbſten das Concilium Baſilienſe und alle deſſen Acta, ſo nach der Translation deſſelben geſchehen / bekannter maſſen verworffen wird) ſich auf ſolche fundirt / biß Pabſt Leo X. und König Franciſcus I. ſolche Pragmaticam Sanctionem oder würckliche Verordnung in das Concordat, ſo heutiges Tags pro norma und Richtſchnur in erſagtem Land gehalten wird / verwandelt hat / Krafft deſſen die Electiones Canonicæ aufgehoben / und dem König die Nomination der Biſchöffe und das Recht der Regale, dem Päbſtlichen Stul aber die Annaten / Confirmationes oder Beſtättigungen / und andere Jura eingeraumt worden.

Gegen Ausgang des Lebens dieſes Königs Caroli VII. verfiel er in groſſe Mißverſtändnus mit ſeinem eignen Sohn dem Dauphin / der hernach unter dem Namen Ludovici XI. ihm ſuccedirt / ſo / daß derſelbe ſich gar aus Franckreich / an den Hof Hertzogs Philippi von Burgund retirirte / und / ſo lang der Herr Vatter lebte / nicht mehr zuruck kommen wolte: Endlich als König Carolus merckte / daß man ihm nach dem Leben ſtellte / ward er ſo ſchröcklich forchtſam / daß er auch / aus Sorge der Vergifftung / etliche Tage lang gantz keine Speiß zu ſich nehmen wolte / und ob er ſchon auf die letzt wieder anders Sinnes ward / und zu eſſen verlangte / ſo war doch / durch die lange Abſtinenz, und Enthaltung / der Magen alſo verdorben / daß er keine Speiſe mehr behielt / muſte alſo der arme König ordentlich Hungers ſterben / ſeines Alters im 60. ſeiner Regierung im 39. Jahr.

Carolus ſtirbet Hungers. An. 1461

Er hat zur Gemahlin gehabt / Mariam / eine Tochter Ludovici II. Hertzogs von Anjou / mit welcher er eilff Kinder erzeuget /

gezeuget/ davon zwey Söhne/ Ludovicus und Carolus/ und fünff Töchter / zu erwachsenen Jahren gekommen / nebenst seiner Gemahlin aber / hatte er auch gar viel Maitressen / davon die vornehmste Agnes Sorel geheissen / von welchen er etliche unehliche Kinder bekommen.

Ludovicus XI.

DJeser König ist ein Muster von den allerwunderbarlichsten / und capricieusten oder eigensinnigsten Herren / als jemals in der Welt gelebet haben / der nie keinem andern/ als seinem eigenen Kopf gefolget/und die/ so ihm etwas / das wider seine Intention gewesen / gerathen / ob es schon auf das beste ausgeschlagen / biß in seinen Tod verfolget: Er hat auch ein Gelächter ob aller Redlichkeit und Treu getrieben / und einen rechten Ruhm gesucht / wann er diejenige / die mit ihm etwas tractirt / hat betriegen können. Der Anfang seiner Regierung war ziemlich unruhig/ dann weil er alle grosse Herren zu erniedrigen / und Canaillen zu erheben gesucht / wie er dann dem Hertzog von Bretaigne die Souverainität benehmen wollen / und um seinem Vettern / dem Hertzog von Orleans / weh zu thun / den Ludovicum Sforzam vor einen rechten und wahren Hertzog von Mayland erkannt / (auf welches Hertzogthum der von Orleans grosse Prætensiones hatte) jenem auch noch die Herrschafft über die Stadt Genua abgetretten; so formirten die Magnaten von Franckreich/und die gewesene Ministri seines Herrn Vatters / die er insgesamt verstossen / wider ihn eine Ligam, die sie Ligam boni publici oder die Verbündnüß wegen des gemeinen Bestens nannten / und wurffen seinen Bruder Corolum / deme der Herr Vatter vorhin schon / wann er nur gekönnt / die Cron gerne aufgesetzt hätte / zum Haupt derselben auf. Die vornehmsten solcher Ligæ waren der Printz Carl von Burgund / den man damals den Grafen von Charlerois hieß/ der Hertzog von Bretaigne/und der Graf von Dammartin; und würde König Ludovico / weil diese Alliirte gegen 100000. Mann zusammen gebracht / solche Liga gewaltig zugesetzet haben / wofern er nicht / nach Rath des Ludovici Sforzä / einen jeden Herrn in particulari

Böser Humor des Ludovici XI.

Liga boni publici.

Gehet wieder auseinander.

S. XV. ticulari contentirt/ſie gegen einander in Jalouſie geſetzt/und ſie hiedurch getrennet / daß ſie auseinander gegangen / und die cauſam publicam oder allgemeine Sache verlaſſen/ da er dann hernach einem nach dem andern die alte Schuld zu zahlen ſchon Gelegenheit gefunden.

Ludovicus gehet ſelbſten in die Falle.

So liſtig er aber war / ſo verſah er doch einsmals ſeine Schantz / daß er ſich elendiglich von Carolo / dem Hertzog von Burgund / (deſſen Herr Vatter Philippus indeſſen geſtorben) in die Falle bringen ließ. Es hatte Ludovicus ſich vorgenommen/ den Hertzog Carolum von der Parthey der übrigen Ligirten/ abſonderlich von ſeinem Bruder/und dem Hertzog von Bretaigne zu ſepariren oder zu trennen / und deshalben eine Reiſe zu ihm nach Peronne gethan / (dann in dem vorigen Accord hatte er ihm Peronne/und alle Städte an dem Fluß Somme in Picardie liegend/ abgetretten /) vorher aber hatte er heimlich einige Geſandten nach Lüttig/mit welcher Stadt der Hertzog damal im Krieg ſtund / geſchickt / ihnen Hülffe verſprochen/ und ſie animirt/ daß ſie den mit Carolo getroffenen Stillſtand brechen ſollten. Die Lüttiger/ nichts wiſſende/ daß der König bey dem Hertzog ſich ſelbſt befinde / thaten eben damals einen groſſen Anfall auf die Stadt Tongern / und nahmen ihren Biſchoff / der ſich daſelbſt aufhielt / ſammt der Burgundiſchen Beſatzung / die ſie zum Theil niedermachten/ gefangen/ bey welcher Action die Frantzöſiſche Geſandten / die der König vor ſeiner Peronniſchen Reiſe zu revociren und zuruck zu beruffen vergeſſen hatte / ſich in Perſon mit fanden. Als dieſe Zeitung vor den Hertzog Carolum kam/ war er gewaltig ungehalten / ließ den ungetreuen König Ludovicum in Arreſt nehmen / und wolte ihm formlich einen Capital-Proceſs machen laſſen / Ludovicus aber gewann heimlich einige von des Hertzogs Miniſtris, (und unter ſelbigen den berühmten Philippum Cominæum, der hernach des Ludovici Leben beſchrieben) die da den Hertzog in etwas wieder beſänfftigten: doch muſte Ludovicus mit einem Theil ſeiner Trouppen in Perſon nebſt dem Hertzog vor Lüttig ziehen / und dieſe ſeine alliirte Stadt einnehmen/und auf den Grund verſtöhren helffen/ und noch andere harte Conditiones eingehen.

Muß ſeine eigene Alliirte bekriegen.

Dieſe

Diese Mißverstände zwischen dem König und dem Hertzog von Burgund / wie auch mit dem König von Engeland / die bald in Krieg / bald wieder in Frieden sich verwandelten / währten immer fort: Der Hertzog suchte dem König allerhand Feinde aufzuhetzen / intriguirte von neuen mit Monsieur, des Königs Bruder / der aber ward mit Gifft hingerichtet: Darauf wolte er den König Eduardum in Engeland wieder in Frantzösischen Krieg verwickeln / und brachte es schon dahin / daß Eduardus mit einer grossen Armee zu Calais an das Land setzte / als aber der Connestable von Franckreich Comte de St. Paul, der da versprochen hatte / die Vestung St. Quintin einzuraumen / und sich auf ihre Seiten zu schlagen / sein Wort zuruck gezogen / Hertzog Carolus auch bey der Belagerung der Stadt Neus sich allzulang aufgehalten / und mit den Engeländern sich nicht zeitlich genug conjungirt / machte Eduardus mit dem König Ludovico wiederum Friede / und besprachen die beede Könige sich auf einer Brucken auf der Somme / die da in der Mitte mit einem Schlag-Baum und starcken Gitter darunter / getheilt war / und ward also diß Feuer gedämpffet. Der Connestable / der bißhero stets auf beeden Achseln getragen / muste sich aus Franckreich salviren / und nahm seine Zuflucht zu Hertzog Carolo / den er vor den versöhnlichsten hielt / und erlangte auch von ihm das Versprechen von Protection, doch ließ Carolus sich endlich zum König Ludovico / der ihm andere vortheilhaffte Conditiones und die Vestung St. Quintin dagegen einraumte / überreden / daß er seinen Gast den Connestable / dem König auslieferte / der demselben bald darauf zu Paris den Kopff abschlagen ließ / welche Action aber Hertzog Carolo gewaltig übel gedeutet worden / wie er dann auch nach dieser Zeit weder Glück noch Stern mehr gehabt hat. Eben dergleichen Proceß ließ der König auch dem Hertzog von Nemors machen / der sich in der Liga boni publici oder Bündnüß des allgemeinen Bestens wegen gewaltig brauchen lassen / dann er ließ ihm den

Krieg mit Burgund und Engeland.

Carolus liefert den Connestable aus. An. 1475

Kopf

S. XV.

Köpf vor die Füsse legen / und seine beede Söhne musten unter dem Gerüste stehen / damit das Blut ihres Vatters ihnen über die Köpff herab rinnen / und ein immerwährendes blutiges Andencken der Königlichen Rache geben möchte.

An. 1477 Ludovicus erobert das Hertzogthum Burgund.

Nach diesen Begebenheiten giengen die Kriege zwischen Carolo dem Hertzog von Burgund und den Schweitzern an / in welchen jener endlich erschlagen worden / wie wir gleich hiernach ausführlicher erzehlen wollen.

Bekommt die Grafschafft Provence.

Wie nun / durch Caroli Tod Ludovicus eines gefährlichen Feindes loß worden / also wuste er sich solcher Conjunctur auch so wol zu bedienen / daß ihm endlich das Hertzogthum Burgund / unter dem Prætext, daß es ein Manns-Lehen seye / und alle Städte / die das Haus Burgund in Picardie bißhero gehabt / zur Ausbeute blieben.

Nicht minder / so verschaffte ihm auch Carolus der Hertzog von Maynte / deme Renatus / der letzte Graf von Provence / selbiges Land mit Exclusion und Ausschliessung Renati des Hertzogs von Lotharingen seines leiblichen Enenckels von seiner Tochter / zugeeignet hatte / ersagte Provintz / welche hierauf Ludovicus der Cron einverleibte.

Gegen

Gegen Ausgang seines Lebens machte Ludovicus wunderseltzame Aufzüge / aus Mißtrauen gegen alle Leute und wunderlicher Furcht des Todes: Er stellte Wallfahrten an / und nahm zu Begleitung eine Armee von etlich tausend Mann mit / die unter Weegs das gantze Land ruinirte: er schenckte innerhalb fünff Monaten seinem Leib-Medico 52000. Thaler / daß er ihm das Leben fristen solte: Er wolte keinen Menschen auch von seinen Kindern niemand vor sich lassen / und was dergleichen wunderliche Dinge mehr waren. Diß alles aber mochte ihn doch nicht retten / sondern er muste aus der Welt / seines Reichs im 32. seines Alters aber im 61. Jahr. Er hatte zwey Gemahlinen gehabt. Margaretham Königs Jacobi I. in Schottland Tochter / die er in seinem vierzehenden Jahr geheyrathet / von ihr aber keine Kinder bekommen / und Charlottam / die Tochter Hertzogs Ludovici von Savoyen / von der er einen einigen erwachsenen Sohn Carolum VIII. und drey Töchter erzeugt. Ist gewaltig mißtrauich. An. 1488

Von ihm ist der Ritter-Orden von St. Michael / so in Franckreich heut zu Tag noch gar gemein ist / angeordnet worden / so ist er auch der erste / der von den Frantzösischen Königen die Allianz mit den Schweitzern aufgerichtet / item der aus Ungedult / die Sachen in seinem Reich geschwind zu erfahren / das Post-Wesen eingeführt. Instituirt den Ritter-Orden St. Michael.

Von seinen Lastern ist absonderlich auch merckwürdig die Grausamkeit / dann man rechnet auf 4000. Personen / die er auf allerhand Weise / so wol heimlich als offentlich / durch oder ohne Proceß / während seiner Regierung / hinrichten lassen / und hätte er Tristan, den Profosen seines Hofs (wie ehemalen Käyser Wenceslaus den Hencker) zu seinem Gevatter angenommen / der einer von seinen grösten und beständigsten Lieblingen war. Er hat auch absonderliche Gefängnüsse von Eisen auf Art von Käfigen machen lassen / deren theils so eng waren / daß man darinnen weder geraumlich sitzen noch liegen kunte / sondern mehrentheils stehen muste / und ist notable, daß der Bischoff von Verdun / der diese Marter-Gefängnüsse zu erst angegeben / auf die letzte / als ein anderer Perillus, selbsten darein kriechen / und vierze- Dessen Beschreibung. Seine Grausamkeit.

S. XV. hen Jahr lang darinn gleichsam Schildwacht stehen müssen. Noch müssen wir bey der grossen Regiersucht / die er hatte/von seiner wunderseltzamen Genauig- oder Geringigkeit gedencken / nach welcher er sein Lebtag kein gut Kleid am Leib gebracht / sondern auch in denen considerabelsten Occasionen / wie unter andern bey der Visite / die er mit dem König von Castilien angestellt / geschehen / einen Rock von dem gröbsten Tuch / und einen elenden Hut auf dem Kopf getragen / der mit einem bleyernen Ring aufgestülpet gewesen / an welchem ein bleyernes Marien-Bild / zu welchem er eine absonderliche Devotion hatte / und es vor ein Heiligthum hielt / war. Man findet auch in seinen Ausgab-Registern etliche wenig Souls aufgezeichnet / so ausgegeben worden / um des Königs Wammes zu flicken.

Seine Genauigkeit.

Ehe wir zu der Historie des Successoris von Ludovico XI nemlich des Caroli VIII. schreiten / müssen wir kürtzlich auch etwas von dem Hause Burgund/so unter Carolo VII. und diesem Ludovico fast zu einer Königl. Macht gestiegen / und so viel von sich sagen machen / noch etwas melden.

Burgundische Geschichten.

Diese Familia welche/vom Philippo Audace, dem jüngsten Sohn Königs Johannis in Franckreich herstammet / war durch sein Philippi Sohn/Johannem Intrepidum oder Kühnen / welcher von dem Hertzog von Orleans erschlagen worden / wie wir hieoben erzehlet / und dessen Enenckel den Philippum Bonum einen wunder-guten und genereusen Fürsten / biß auf den Urenenckel Carolum, den man Audacem den Kühnen oder Pugnacem den Streitenden beygenannt/ fortgepflantzet worden. Wie wir nun in dem ersten Capitel dieses Periodi die Händel / so dieser Carolus in Teutschland angefangen / und in gegenwärtigem Capitel / was er mit Franckreich vor Kriege geführet / vorgestellet / also wollen wir dermalen / was er mit den Schweitzern vor Gewirre und was solches vor einen Ausgang gewonnen / gar referiren und erzehlen.

Carolus Audax.

Wir haben in gemeldtem ersten Capitul erzehlt / was massen Carolus sich Ruperti des Churfürsten von Cöln / der von seinen Capitularen abgesetzt worden/wider den neu-

erwähl-

erwählten Administratorem Hermannum, Land-Grafen von Hessen / angenommen / und die Stadt Neus belagert / welche aber Käyser Friederich mit des Reichs Hülffe entsetzet: Wie nun bey dieser Gelegenheit von den Ständen des Reichs ein Special-Bund wider Hertzog Carolum gemacht worden / also liessen sich in selbigen auch einflechten Renatus, der Hertzog von Lotharingen/und die Schweitzer/ und machten Carolo / immittelst da er vor Neus lag/ in der Franche Comté eine Diversion: Nachdem aber Carolus mit dem Käyser und dem Reich Frieden gemacht / wolte er seine Rache und Zorn wider Renatum, den Hertzog von Lotharingen/ und wider die Schweitzer/ die er damal nur vor liederlich Gesindlein hielt / welche man auch bey dem Neusischen Friedens-Schluß in keine Consideration gezogen/auslassen. Der erste Schwall gieng über Renatum, den Hertzog von Lotharingen / auf dessen Land Carolus längst ein begieriges Auge geworffen / weil es ihm gewaltig diente Burgund dadurch an Niederland zu binden/und jagte denselben in einer einigen Campagne von Land und Leuten: darauf machte er sich an die Schweitzer / die zwar währenden Cölnischen Kriegs mit dem Haus Savoyen / so mit Burgund alliirt war / wegen eines Wagen mit Häuten/ so man ihnen abgenommen/Krieg angefangen/und demselben fast das gantze Pais de Veaux weggenommen/ hernach aber von dem Hertzog von Burgund den Frieden mit aller Submission und Unterthänigkeit gebetten / und alles zu restituiren sich erbotten / auch vorgestellt / daß mit dem Krieg der Hertzog bey ihnen wenig gewinnen würde / dann seine Ritter trügen mehr Gold und Silber an ihren Spornen und Pferd-Zäumen/als in ihrem gantzen Land nicht befindlich wäre. Als aber Carolus diesen Friedens-Propositionen kein Gehör geben wolte / sondern die Schweitzer in seinem Sinn schon verschlungen hatte / und sich dadurch einen Paß in Italien zu machen vermeynte / da verkehrte sich das Spiel vor ihn gewaltig; dann als er das Städtlein Ganlé oder Granson eingenommen / und wider gegebenen Accord die Schweitzerische Besatzung hencken und ersäuffen lassen / auch den Entsatz-Völckern / so aus der

An. 1476

Bekriegt den Hertzog von Lothringen.

Wie auch die Schweitzer.

S. XV. Schweitz etwa 20000. oder / wie andere melden / nur gar 5000. Mann ſtarck im Anzug waren / mit ſeiner Armee / ſo in 50000. Mann beſtund / bis an das Gebürg entgegen ruckte / wurd er / gleich im erſten Angriff / von ihnen in die Flucht geſchlagen / und verlohr ſein gantzes Lager / in welchem er / aus unzeitigem Pracht / faſt allen ſeinen Schatz an Gold und Kleinodien mitgenommen / welches alles den Schweitzern / die da den Werth davon nicht einmal verſtunden / und die ſilberne Servis vor Zinn verkaufft / alles auf viel Millionen ſich belauffend / zur Beute worden. Dazumal ſoll auch der groſſe Diamant von ihnen erobert worden ſeyn / welcher dieſer Zeit in des Groß-Hertzogs von Florentz Schatz befindlich / welcher nebſt deme / den der groſſe Mogul in Indien in ſeiner Cron hat / vor den gröſten Diamant in der Welt geachtet wird.

Schlacht vor Ganſe An. 1476

Schlacht vor Murten.

Dieſen Schaden zu rächen / brachte Hertzog Carolus eine neue Armee von 40. biß 50000. Mann auf die Beine / und gieng damit den Schweitzern / die etlich und 30000. Mann ſtarck waren / auf den Hals: Als er nun das Städtlein Murten belagerte / und den Schweitzern / die ſolches zu entſetzen ankamen / eine Battaille præſentirte / ſich aber / weil die Schweitzer ſich nicht alſobald zum Gefecht verſtehen wolten / etwas unordentlich und unbedachtſam in das Lager zuruck zog / fielen die Schweitzer unvermuthet den Zuruckziehenden in Rucken / brachten dadurch die gantze Armee in Confuſion und in die Flucht / und erſchlugen oder ſprengten in den See daſelbſten gegen 22000. Mann / da ſie hingegen über 50. nicht verlohren. Es ſtehet noch bis auf dieſe Stund auf der Wahlſtatt ein Häuslein aufgebauet / ſo voll von Todten-Knochen der damal Erſchlagnen iſt. Es ſoll ein Burgundiſcher Ritter / (etliche wollen es von Hertzog Carolo ſelbſten ſagen) im vollen Küraß mit ſeinem Pferd über den daſelbſt faſt eine viertel Meil Weegs breiten See geſchwemmet haben / deme ſein Sattel-Knecht / der weder im Tod noch Leben von ſeinem Herrn ſich trennen wollen / gefolgt / und ſich an des Pferds Schweiff angehalten: als nun alle beede glücklich an das andere Ufer gekommen / und

der

per Ritter ſeinen Knecht bey ſich ſah/ auch erfuhr / auf was Weiſe er mit hinüber geſchwummen/ erzürnete er ſich dergeſtalt über ihn / darum / weil er ihn auf ſolche Weiſe in noch gröſſere Gefahr geſetzt / daß er ihn daſelbſt auf der Stelle erſtach.

Der durch dieſe beede Niederlagen ergrimmt und halb raſend gemachte Hertzog Carolus ward noch mehr alterirt/ als er vernahm/daß auch der Verluſt des gantzen Hertzogthums Lotharingē/welches gleich nach verlohrner Schlacht ſeinen alten Herren wieder zugefallen / obigem Unglück gefolget ſeye. Um nun ſeinen Schaden wieder einzubringen/ und Lotharingen zu reconqueriren und wieder zu erobern armirte er von neuen / wider aller ſeiner Räthe Gutachten/ und belagerte Nancy mitten im Winter: Die Schweitzer aber kamen der Stadt zum Succurs / denen Carolus mit einer ſehr ſchwachen und abgematteten Armee deſperat und verzweiffelt entgegen gieng. Er kunte aber auch dißmal nicht lang Stand halten / zumalen da er einen heimlichen Verräther/den Grafen von Campo baſſo, der aus Italien vertrieben/zu ihm ſich refugirt oder geflüchtet / und ſein Favorit geworden / nun aber den Hertzog tod oder lebendig in

Schlacht vor Nancy.

Digitized by Google

§. XV. die Hände des Hertzogs Renati von Lotharingen zu lieffern/ versprochen hatte / an seiner Seiten hielt / der gleich im Anfang des Treffens mit dem besten Theil der Reuterey durchgieng. Hertzog Carolus ward / nachdem er alles gethan was er kunt / die Flüchtigen aufzuhalten / die Flucht selbsten mit zu ergreiffen gemüßiget / stürtzte aber / als er über einen kleinen Bach übersetzen wolte / mit dem Pferd / und ward / wie die gemeine Sage gehet / von einem Schweitzer mit einer Helleparten erstochen. Man wolte lang nicht glauben daß er todt wäre / sondern vermeynte / er hätte aus Gram und Kummer sich nur in eine Einsideley begeben / aus welcher er nach sieben Jahren wiederkommen würde / auf welches viel grosse Wettungen geschahen.

Darinnen Carolus erschlagen wird.

An. 1477

Dieses Ende nahm dieser berühmte Fürst im 44. Jahr seines Alters / und weil nachgehends seine einige Erb-Tochter Maria an Ertz-Hertzog Maximilianum vermählt worden / so kamen all dessen grosse und fürtreffliche Lande / ausser dem Hertzogthum Burgund / und den Städten in Picardie / so Franckreich behalten / oben-verstandener massen in die Hände des Hochlöblichen Ertz-Hauses Oesterreich.

Seine Erbschafft kommt an das Haus Oesterreich.

Von den dreyen Schlachten / die Carolus innerhalb Jahr und Tag verlohren / hat man damal folgenden Lateinischen Vers gemacht:

Oppida trina Tibi, Dux Carole! dira fuere,
in rebus Granson, grege Murtem, Corpore Nancy,

Dann vor Granse verlohr er seinen Schatz / vor Murten sein Volck / und vor Nancy sein Leben.

Von seinen Provintzien und Ländern aber / welche er hinterlassen / wollen wir / welcher gestalt sie nach und nach an seine Familiam gekommen / kürtzlich dieses melden / daß das Hertzogthum Burgund des Hertzogs Philippi Audacis Vätterliches Erb und erstes Apannage gewesen. Die Grafschafft Burgund oder Franche Comte, hat Philip-

Wie solche zusammen gekommen.

pus

pus mit seiner Gemahlin Margaretha erheyrathet. Das Hertzogthum Braband/welches vor diesem Unter-Lotharingen geheissen / und in unterschiedlichen Familien herum gewandert/ ist durch Heyrath/ an die Grafen von Flandern und von solchen / wie wir hie unten sagen werden / an das Haus Burgund gekommen. Das Hertzogthum Limburg ist durch Kauff an das Haus Braband gelanget / indeme Hertzog Johannes I. den Erben des letzten Limburgischen Hertzogs Henrici, Graf Adolphen von Bergen / Anno 1286. gegen ein Stuck Gelds abgehandelt / durch welches es an das Haus Flandern / und mit diesen an das Haus Burgund gebracht worden. Das Hertzogthum Lützelburg ward von dessen letzterer Erbin aus dem Stammen Käysers Caroli IV. Margraf Johannis in Mähren Tochter/die an Hertzog Antonium von Braband vermählt gewesen/an ersagtes Haus per Testamentum verschafft und mit selbigen gleich das Hertzogthum Braband selbst / an Burgund fortgetragen worden. Das Hertzogthum Geldern hat Hertzog Arnoldus/als er seinen ungerathenen Sohn Adolphum enterbt/an Hertzog Philippum Bonum von Burgund theils verschafft / theils verkaufft / worüber man aber lang Krieg führen müssen/biß endlich Käyser Carolus V. es völlig behauptet. Die Grafschafft Flandern / so die schönste und gröste Grafschafft in der Christenheit / hat von uralten Zeiten seine eigene Grafen gehabt / die man vor diesem die Grafen oder Forst-Meister von Ardene genannt/ sie ist durch Heyrath/durch gar viel Familien gewandert/ endlich aber mit Margaretha/ Grafens Ludovici Tochter/ welche Hertzog Philippus Audax in anderer Ehe geheyrathet / an das Haus Burgund gerathen. Die Grafschafften Holland / Seeland und Hennegaw / sind durch Heyrath an das Haus Bäyern/ endlich aber durch die Jacobem / Hertzogin aus Bäyern/ wegen ihrer ungleichen Heyrath/ die sie vorgenommen / und anderer wunderlichen Händel / die sie angestellt / an Hertzog Philippum Bonum von Burgund/ wie wir im IV. Capitel des vorigen Periodi erzehlt / verschafft worden. Die Grafschafft Namur ist durch Heyrath

§. XV. an Hennegaw/und mit solchem Land zugleich an Burgund gerathen. Die Grafschafft Artois ist vor uralters zu der Grafschafft Flandern gehörig gewesen/ durch Heyrath aber an die Cron Franckreich/und auf gleiche Weise von Franckreich wieder an Flandern / endlich mit selbigem Land an Burgund gekommen. Die Grafschafft Zütphen ist ein Theil von Geldern/ die Marggrafschafft Antorff aber / ein Theil von Brabant / von diesem Hertzogthum ist auch ein Abstammung die Herrschafft Mechlen. Die Herrschafft Utrecht/ war vor diesem ein Bißthum so mit der Grafschafft Holland in gar nahen Verbündnüs stund/ dessen weltliches Regiment aber Bischoff Henricus An. 1527. völlig an Käyser Carolum V. übergeben / welche Beschaffenheit es auch mit der Herrschafft Ober-Issel hat / als welche vor diesen unter das Stifft Utrecht gehört. Die Provintz und Herrschafft Frießland hat lange Zeit seine eigene Regenten gehabt / welche die Grafen von Holland unter ihr Gebiet zu bringen vermeynt / und derohalben immerfort mit dieser Nation Krieg geführt. Käyser Maximilianus hat so wol seines Sohns als des Reichs Recht/darauf an Hertzog Albertum von Sachsen seinen Stadthalter in Niederland/ transferit oder gebracht/und deme Frießland geschenckt/dessen Sohn aber Hertzog Georgius / hat solches an Käyser Carolum V. gegen 200000. Gulden wieder abgetretten. Die Herrschafft Gröningen ist ein Theil von Frießland.

Welcher Gestalt in dem letzt-abgewichenen Seculo VII. von diesen Provincien / als Holland / Seeland / Utrecht / Frießland / Ober-Issel / Zütphen und Gröningen/ sich von dem Haus Oesterreich abgerissen / und unter dem Namen der vereinigten Niederlanden / eine eigne Republic constituirt und angeordnet/ solches wird in dem folgenden Periodo mehrers erzehlet werden.

Nachdem wir nun dieser Gestalt / was in diesem Periodo von dem Haus Burgund zu erinnern gewesen / angemerckt / so wollen wir uns nun wieder zu der Frantzösischen Historie selbsten wenden/ und unter der Regierung des Caroli VIII. solche fortsetzen.

Caro-

Carolus VIII.

DJeser Herr / welcher in seinem vierzehenden Jahr seinen Herrn Vatter verlohren / hatte den Anfang seiner Regierung ziemlich unruhig / weil solche durch die Factiones und Partheyen / deren die an der Vormundschafft Theil haben wolten / gewaltig herum gezerret ward. Den ersten Anstoß erlitten des verstorbenen Königs Ludovici gewesene Favoriten / Olivia le Diable, welcher aus einem Barbierer zu dem vornehmsten Staats-Ministro worden war / und Johann Doyac, den man den allgemeinen Haß des Volcks sacrificirte oder opfferte und aufhenckte. Eben dergleichen wiederfuhr auch den Favoriten des Hertzogs von Bretaigne Petro von Landaye, einem zwar von schlechten Herkommen / doch sehr klugen Mann / den die Stände wider des Hertzogs Willen aufknüpffen liessen. Als nun in solchem Land hierüber zwischen dem Hertzog und den Ständen es zu einem Krieg ausschlug / wolte die Cron Franckreich sich mit einmischen / und in diesem trüben Wasser das Hertzogthum wegzufischen / welches auch endlich dem König Carolo / wiewol vermittelst einer andern Fischerey / nemlich durch die Hinwegnehmung der daselbstigen Prinzeßin und Erbin Annæ Käysers Maximiliani versprochener Braut (wie wir im andern Capitel erzehlt) zu Theil worden.

An. 1483

Hat Anstoß in seiner Jugend.

Bekommt Bretaigne.

Was vor Strittigkeit hierob mit Käyser Maximilano und dem Haus Oesterreich entstanden / und wie solche beygelegt worden / solches ist gleichfalls im obigen Capitul erzehlt worden / und allhier zu recapituliren oder zu widerholen nicht nöthig. Wollen derhalben uns zu Königs Caroli VIII. Verrichtungen in Italien wenden.

Nachdem das Königreich Neapolis aus den Handen der Familiæ von Anjou an die Familiam der Könige von Arragonien gekommen / wie wir in dem XII. Capitel dieses Periodi mehrers erzehlen werden / so hatten die König von Franckreich als Vettern und Erben deren von Anjou allezeit eine Prætension darauf gemacht / und Ludovicus Sforzia, Regent und gewesener Vormund von Mayland / (der

Will das Königreich Neapolis erobern.

S. XV. da gern seinen Vettern/ den rechten Hertzogen/ Johannem Galeatium, völlig verdränget hätte/ sich aber vor dessen Schweher/ den König von Neapolis/ fürchten muste) hatte/ um solch sein Vorhaben desto leichter zu exequiren und zu vollstrecken/ den jungen König Carolum und seine Räthe die auch mehrentheils lauter junge Leute waren/ überredet/daß man sich resolvirte und entschloß/die alte Prætensiones u. Anforderungen hervor zu suchen und Neapolim zu conqueriren. Zu solchem Ende passirte der König die Alpen/mit einer eben nicht allzumächtigen Armee/ als die über 6000. zu Pferd/ und 12000. Mann zu Fuß nicht starck war/ weiln aber die Regierung des Tyrannischen Alphonsi/ Königs von Neapoli/ gleichsam verflucht war/ auch König Carolus in Franckreich/ bey seinem Eintritt in Italien/ der Stadt Pisa und andern dergleichen die Freyheit verschaffte/ mithin auch in ein und anderm kleinen Treffen wieß/daß die Frantzosen weit bessere Soldaten als die Italiäner wären/ so fiel alles ihm freywillig zu/ und öffnete ihm die Thore/ so/ daß er innerhalb vier und einem halben Monat durch gantz Italien durchdrang/und in 14. Tagen das gantze Königreich Neapolis/ aus welchem König Alphonsus sich retirirt/ und es seinem Sohn Ferdinando abgetretten/ einnahm. Nachdem aber/ bey so grossem Glücks-Schein/ die Frantzosen/ ihrer Art nach hochmüthig wurden/ die Leute übel tractirten/ der König auch mehr seinen Galanterien und Liebschafften/ als den Staats-Geschäfften nachhienge/ machte der Pabst Alexander VI Käyser Maximilianus, König Ferdinandus Catholicus von Arragonien/ die Republique Venedig und Ludovicus Sforzia, der vermittelst nach Johannis Galeatii Tod mit Ausschliessung dessen jungen Sohns Francisci sich des Hertzogthums Mayland bemächtiget/ und der anfänglich König Carolum selbst in Italien gelocket/eine Alliantz wider ihn/und ihn wieder von dar heraus zu treiben. Carolus wolte des Angriffs im Neapolitanischen nicht erwarten/ ließ den Duc de Nemours mit etlich 1000. Man/als Vice-Re, daselbst/ und begab sich mit etwa 9000. Mann auf die Heimreiß. Unter Weegs verlegten ihn die Alliirte an dem Fluß Taro mit 40000. Mann die Passage durch

Hat grosse Progressen.

An. 1495

Wird zuruck getrieben.

Digitized by Google

durch welche er sich aber gleichwol mit seiner schlechten Armee ritterlich durchschlug. Alldieweilen aber König Carolus vor seine Liebschafften auf den Succurs der Seinigen im Neapolitanischen mit Ernst zu gedencken / sich die Zeit nicht nahm / musten diese sich nach und nach ergeben / An. 1496 und gieng also dieses Königreich / das er in so kurtzer Zeit erobert / innerhalb einer Jahrs-Frist vor ihn wieder verlohren / und verkaufften seine Commendanten die Plätze / so die Florentiner bey seinem Anzug ihm eingeraumt / an jeden / der ihnen nur Geld davor geben wolte. Nach der Zeit gedachte man zwar die Recuperirung dieses Landes wieder vor die Hand zu nehmen / weil aber des Königs Gesundheit von Tag zu Tag abnahm / (etliche meynen er habe sich durch Unkeuschheit allzusehr ruinirt / andere er hab in Italien Gifft bekommen) blieb alles unterweg. Es stund auch nicht lang an / da ward König Carolus / der sich nunmehro vorgenommen hatte / sein Leben und gantze Conduite zu bessern / vom Schlag gerührt / als er eben einigen Ballenspielen zusah / und sturb also seines Alters im 28. seiner Regierung aber im 15. Jahr / einige wollen / er seye mit einer Pommerantzen vergeben worden. Er hat von seiner Gemahlin Anna von Bretaigne keine Kinder bekommen / die ein Alter erreicht / succedirte ihm derohalben im Königreich sein Vetter An. 1498 Carolus stirbt.

Ludovicus XII.

ES war Ludovicus ein Urenckel Königs Caroli V. Sapientis oder des Weisen / und ein Enenckel Ludovici des Hertzogs von Orleans / den Johannes von Burgund umbringen lassen. So lang er im Privat-Stand war / so hatte er den Namen eines Hertzogs von Orleans geführet / und weil er unter den vorigen Regierungen viel Verfolgung und Ungemach / auch so gar eine lange Gefängnuß ausstehen müssen / so war er dadurch reiff und klug gemacht worden / daß er bey erlangtem Königreich sich desto bescheidener verhielt. Es hatte ihn in seiner Jugend König Ludovicus XI. gleichsam genöthiget / daß er dessen Tochter Johannam hey-

§. XV. heyrathen müssen / weilen er nun dieses wider Willen gethan / und seinen Dissensum oder Unwillen in geheim doch legaliter zu erkennen gegeben / so wolt er nach seiner Erhebung auf den Thron an diese Ehe nicht mehr gebunden seyn / sondern ließ sich durch Pabst Alexandrum VI. den er dadurch / daß er dessen Bastarden / den berühmten Cæsari Borgiæ (von dem wir in dem Capitel von Italiänischen Geschichten gar viel werden zu sagen haben) das Hertzogthum Valentinois geschencket / auf seine Seite gebracht / von ersagter seiner Gemahlin scheiden / und heyrathete Königs Caroli VIII. Wittib / die Annam von Bretaigne, die auch vor diesem schon seine Inclination und Liebste gewesen.

Ludovicus verstöst eine Gemahlin.

Macht Anspruch in das Hertzogthum Mayland

Seine Aelter-Mutter war gewesen Valentina, Prinzessin von Mäyland / eine Schwestet Philippi Mariæ, des Letzten aus der Familia der Visconti. Weilen nun nach Absterben der Viscontischen Familiæ, Krafft dieser Heyrath das Haus Orleans in dem Hertzogthum Mäyland zu succediren vermeynt / hiervon aber von dem Francisco Sforzia, welcher des Philippi Mariæ unehliche Tochter / Blancam Mariam geheyrathet / verdrenget worden / so hat gedachtes Haus Orleans von selbiger Zeit an die Prætension und Anspruch auf Mäyland formirt / solche aber nie mit Gewalt suchen können / weil die regierende Könige in Franckreich ihnen nie die Hand dazu bieten wollen / sondern diesen ihren Vettern die Federn vielmehr zu stutzen / als solche wachsen zu machen getrachtet. Wie aber unser Ludovicus XII. selbsten zur Cron gelanget / so zog er dieses sein altes Recht hervor / machte mit den Venetianern einen Bund / jagte den Hertzog Ludovicum Sforziam aus Mäyland heraus / und nahm in einer Campagne dieses gantze Hertzogthum ein / da dann den Venetianern die Städte disseits des Flusses Adda blieben / und ward Trivultius zum Gubernator von Mäyland verordnet. Weiln aber die Frantzosen allda nach ihrer gewöhnlichen Insolentz und Hochmuth hauseten / kam Sforzia mit 1000. Schweitzern / die er heimlich geworben hatte / wieder / ward von allen Städten mit Freuden angenomen / und jagte den Trivultium aus dem Land: Doch mochte ihm

An. 1499 Erobert dasselbe.

dieses

dieses nicht viel helffen / dann als der von Tremouille mit einer neuen Frantzösischen Armee ankam / liessen des Sforzia Schweitzer sich bestechen / daß sie / unter dem Prætext und Vorwand / ob wolten sie nicht wider ihre Lands-Leute / deren auch viel unter der Frantzösischen Armee waren / fechten / die Waffen niederlegten; unter welchen Händeln Ludovicus Sforzia von den Frantzosen gefangen / und in Franckreich geführt ward / allwo er auch nach zehen Jahren im Gefängnus gestorben. Sforzia wird gefangen.

Der glückliche Progress in Mayland / machte König Ludovico auch den Appetit von Neapoli wieder zu bekomen: weil er aber an dem Exempel seines Vorfahrers Königs Caroli VIII. wol gesehen / was ihm in diesem Werck die Opposition und Widerspruch Königs Ferdinandi Catholici von Arragonien vor Ungelegenheit gebracht / so redete er mit ihm / (der ebenfalls eine alte Prætension auf dieses Königreich hatte / weil die letzten Neapolitanischen Könige nur von Bastarden aus dem Arragonischen Haus entsprossen) die Sache dahin ab / daß sie das Königreich mit einander theilen wolten / also / daß Franckreich Terra di Lavoro und Abbruzzo, Ferdinandus aber Apulien und Calabrien haben solte. Hierauf griffen sie unversehens den armen König Fridericum von Neapoli mit Krieg an / und wurden in einer einigen Campagne mit ihm fertig. Kaum aber hatten diese beede Könige den Fridericum depossidirt und abgesetzet / da wurden sie der Gräntz-Scheidung halber mit einander selbst uneinig / und fiengen Krieg an; der erste Choc lieff vor die Spanier nicht wol ab / dann die Frantzosen spielten überall den Meister / als aber König Ludovicus sich durch einen Frieden / den Philippus der Ertz-Hertzog in Oesterreich / in Krafft der Vollmacht / die er von seinem Herrn Schweher-Vatter / König Ferdinando in Spanien bekommen hatte / mit König Ludovico gemacht / einschläffern ließ / und die Sachen etwas nachläßig tractirte / nahm der Spanische Stadthalter Consalvus von Corduba, den man Magnum Capitaneum den grossen Hauptmann hieß / und welcher die Ordre des Ertz-Hertzogs nicht respectiren wolte / immittelst Bekriegt Neapolis. An. 1501 Erobert dessen Helffte.

und

S. XVI. und ehe ihm von König Ferdinando ein weiterer Befehl zukam/ der Gelegenheit so wol wahr / daß er die Franzosen in wenig Monaten aus dem Neapolitanischen hinaus wurff. In diesem Krieg soll am ersten die Invention und Erfindung von Minen/durch einen sogenannten Petrum de Navarra an Tag gebracht worden seyn. Weil nun der Streich des Consalvi so glücklich gelungen / so machte König Ferdinandus nicht viel Difficultät/des Consalvi Actiones oder Thaten zu billigen / beschuldigte den Ertz-Hertzog (wiewol mit Unrecht) er hätte die Schrancken seiner Commission übertretten / und behauptete das eroberte Königreich Neapoli vor sich allein. König Ludovicus wolte zwar seine Rache gegen König Ferdinandum ausüben/ und schickte zwey Armeen in Spanien / und eine in Italien/ welche der Hertzog von Mantua commandirte; weilen aber die Soldaten diesem Herrn nicht traueten/die Häupter von den zweyen übrigen Armeen sich auch mit einander verstunden / so kamen alle drey unverrichter Dinge / und ziemlich ruinirt wieder nach Haus. Wie nun die Venetianer währender Alliantz den König in vielen Stucken disgoustirt und beleidiget/ er sich auch allgemach reuen ließ/ daß er/ der nunmehr die Investitur und Einsetzung über Mayland von dem Käyser bekommen / den Venetianern so grossen Theil an solchem Hertzogthum zukommen lassen / so tratt er in die Alliantz mit dem Käyser/dem Pabst und König Ferdinando von Spanien wider Venedig / unterschrieb das Fœdus Cammeracense,und bekriegte diese seine ehmahlige Alliirte; von welches Krieges Fort- und Ausgang / item / wie hierüber das Hertzogthum Mayland vor die Frantzosen verlohren gangen/und an des Ludovici Sfortiæ Sohn/Maximilianum Sfortiam, wieder gekommen/wir in dem andern Capitel dieses Periodi bereits die Erzehlung gethan. Den Mayländischen Krieg vergrösserte die Ruptur mit Engeland / welche aber nicht lang dauerte / sondern vermittelst Anlassung der Stadt Tournay und einer Heyrath zwischen König Ludovico und der Englischen Prinzessin Maria/bald wieder gestillt ward. Es überlebte aber König Ludovicus diese seine Vermählung gar nicht lang / sondern starb

Alliantz wider Venedig.

An. 1512

gar

gar bald hernach an einem Neuen Jahrs-Tag / seines Al- An. 1515
ters im 53. seiner Regierung im 18. Jahr.

Er hatte von seinen beeden Gemahlinnen Johanna / Königs Ludovici XI. Tochter / die er verstossen / und Anna von Bretaigne keine männliche Erben erzeugt / so da ein Aelter erreicht / und von der dritten / Maria von Engeland / gar keine Kinder bekommen; succedirte ihm derohalben sein Geschwister-Kind / Franciscus / den man damals den Hertzog von Valois hieß. Er hatte aber von seiner ersten Gemahlin zwey Töchter hinterlassen / davon er die Aelteste Claudiam, an gedachten seinen Successorem, den Franciscum, die andere Renatam an Herculem Farnesium den Hertzog von Ferrara, verheyrathet.

Es war übrigens dieser König Ludovicus ein Herr / der in der Historie grosses Lob hat / und dem absonderlich mit Ruhm nachgesagt wird / daß er sein Volck sehr geliebt / und so viel möglich es mit unnöthigen Auflagen verschont habe / derohalben er auch insgemein ein Vatter des Volcks genennet worden. Was Franciscum anbelanget / weilen seine Geschichten vornemlich in den folgenden Periodum einlauffen / so wollen wir auch solche biß dahin versparen. Lob des Ludovici XII.

Das VI. Capitel.

Türckische Geschichten.

IN dem vorigen Periodo haben wir Anregung gethan / welcher Gestalt Amurathes, der Türckische Sultan / ungeachtet aller Widerwärtigkeiten / so seine Brüder und Vettern ihm gemacht / auf den Ottomannischen Thron sich erhalten; erfordert derohalben die Ordnung / dessen weitere Verrichtungen fort zu erzehlen.

Amurathes.

ES hatte Amurathes Georgii des Despoten in Servien Tochter geheyrathet / und hiedurch einen Appetit zu dem Land Servien bekommen / so daß er gedachten seinen Schweher-Vatter darüber mit Krieg angriff / die Stadt Amurathes bekriegt Servien.

Czen-

S. XV. Czendrey einnahm und Belgrad belagerte; weil aber Gregorius aus Ungarn Succurs erhalten / muste Amurathes vor Belgrad wieder abziehen. Dieſes zu rächen / machte er ſich an Ladislaum, der vor kurtzem / nach des Käyſers Alberti Tod / König in Ungarn worden / und ſchickte den Meſibeg, der mit 80000. Mann durch die Wallachey in Ungarn ein-
An. 1441 brechen ſolte / Johannes Corvinus Hunniades aber / der von Ladislao zum Stadthalter in Siebenbürgen verordnet worden / ſchlug den Meſibeg tapffer zuruck / ſo daß er von ſeiner Armee wenig nach Haus brachte. Dieſe Scharte auszuwetzen / ſchickte Amurathes den Beglerbeg von Natolien mit noch ſtärckerm Volck / ward aber ebenfalls geſchlagen.

Geſchichten von Scanderbeg.

Er hatte zu dieſer Armee unter andern auch geſtellt / den jungen Georgium Caſtriotum, einen Sohn des Johannes Caſtrioti, Fürſten von Epiro / oder Albania / deme Amurath dieſes gantze Lagd weg / und deſſen drey Söhne mit ſich als Geiſſel genommen / die er an ſeinem Hof auf Türckiſch aufziehen ließ. Unter dieſen Söhnen hatte gedachter Georgius ſich vor allen hervor gethan / und ſo viel Proben von ſeiner Tapfferkeit erwieſen / daß die Türcken ihm den Namen Scanderbeg (unter welchen er in den Hiſtorien ſo bekannt iſt) welches ſo viel als Alexander Magnus heiſſet / beygelegt. Abſonderlich hat er ſich gar ſehr ſignaliſirt und tapffer erwieſen / da er einsmals einen groſſen Tartarn / der die gantze Türckiſche Nation auf Leib und Leben herausgefordert / und bravirt / gegen welchen auch an dem gantzen Türckiſchen Hof niemand im Kampf zu erſcheinen / das Hertz gehabt / gantz allein / und zwar gantz nackend / bloß mit dem Säbel in der Hand / in des Sultans Gegenwart ritterlich beſiegt / ung ihm den Hals abgehauen. Dieſer Caſtriotus, der da bey Gelegenheit des Ungariſchen Kriegs wahrnahm / daß er einen Streich begehen könte / wordurch er nicht allein zu ſeiner Freyheit / ſondern wol gar wieder zu ſeinem Vätterlichen Fürſtenthum Epiro gelangen möchte / gieng mit ſeinen unterhabenden Völckern von den Türcken zu den Ungarn über / bekam etliche Päſſen und den Türckiſchen Siegel-Verwahrer zugleich gefangen / und nöthigte dieſen

Letz-

Wenceslaus und ſeine Frau Johanna von Bayern, die Tochter Herzog Albrechts des Großmüthigen, die er 1370 zum zweyten Mahl geheyrathet hatte. Sie ſtarb 1386 ohne Kinder. Wenceslaus ſtarb 1388 in einem Alter von 47 Jahren. Die Geſchichtſchreiber ſchildern ihn als einen ſo ſchwachen, als grauſamen Fürſten. Er ließ ſeine Gemahlin, Sophia, die Tochter Herzog Johanns von Baiern, in einem Sack ertränken, weil ſie ihm Vorwürfe über ſeine Ausſchweifungen machte. Er ließ ſeinen Beichtvater, Johann Nepomuk, in die Moldau werfen, weil er ſich weigerte, ihm die Beichte ſeiner Gemahlin zu entdecken. Wegen dieſer That, die ihn ſehr verhaßt machte, wurde Nepomuk heiligeſprochen. Wenceslaus ſoll ſich auch an dem Leben ſeiner Mutter vergriffen haben. Endlich wurde er von ſeinen Unterthanen ſo verachtet, daß ſie ihn gefangen nahmen, und ihn nur gegen das Verſprechen, ſeine Regierung niederzulegen, wieder losließen. Er ſtarb 1388 ohne Kinder. Sein Bruder, Sigismund, folgte ihm in der Regierung nach.

S. XV. nien bekriegt worden / derohalben machte er mit seinem Schweher dem Despoten Gregorio und König Uladislao Frieden auf zehen Jahr/und restituirte was er erobert hatte. Weiln aber Pabst Eugenius sich bereits eine grosse Hoffnung gemacht / daß man bey dieser Gelegenheit eine Haupt-Cruciatam wider den Türcken anstellen solte/ ließ er durch den Cardinal Julianum den Uladislaum durch Absolvirung von dem deshalben geschwornen Eyd / überreden / daß er den Frieden mit Amurathe wieder aufhebte; worauf es zu einem neuen Krieg kam/in welchem die Haupt-Schlacht bey Varna von den Christen verlohren worden/ von deren Umständen wir in dem X. Cap. mehrers sagen werden.

An. 1444 Schlacht bey Varna.

Es hatte Amurathes in den grossen Angustiis und Nöthen / in welchen er damals bey dem letzten Ungarischen Krieg stund/ ein Gelübd gethan/ daß wann er den Sieg erhalten würde/so wolte er die Crone ablegen/und ein Mönch werden / so er auch nach erlangter Victorie zu vollziehen / und seinem Sohn Mahumethi das Reich zu resigniren und zu übergeben gemeynt war; Die Janitscharen aber/wolten es dazu nicht kommen lassen / sondern nöthigten ihn / daß er die Regierung fortführen muste / worauf er dann gantz Peloponnensum oder Moream einnahm / und unter seinen Tribut brachte. Er hatte nach der Hand das Glück / auch bey Cosova dem Hunniadi eine Schlacht/wiewol mit Verlust von 34000. Mann seiner eignen Völcker / abzugewinnen/wider den Scanderbeg in Epiro aber kunte er nichts ausrichten. Endlich starb Amurathes, wie etliche schreiben/von allzu grosser Unmäßigkeit des Weintrinckens / seiner Regierung im dreyßigsten Jahr.

Amurathes will ein Mönch werden.

Mahumeth II. Der erste Türckische Kayser.

IHm succedirte sein Sohn Mahumeth. Dieser richte te alsobalden seine Gedancken dahin / wie er den Rest des Griechischen Käyserthums / nemlich die Stadt Constantinopel gar an sich bringen möchte / bauete derohalben/

um

ſie ſolches nicht thun wolten / ſo ſtieß er ihnen die Augen aus / und ſetzte ihnen Glaß-Augen ein / damit ſie nicht ſo gar ungeſtalt ſeyn ſolten. Als er nun ſolches auch an Bonifacio wolte verüben / ſo ſtieß ihm

Bonifacius ſelbſten / wie er ſolches mit ſeinen Augen machte / und ſetzte ihm ſelbige wieder ein / und ſprach: Siehe / du Tyrann / ich habe dir deine Augen wieder eingeſetzt / ſo ſetze du mir meine wieder ein / oder ich will dich ſo blind laſſen / daß du nimmermehr ſehen ſolſt. Da ſetzte ihm Bonifacius ſeine Augen wieder ein / und ſprach: Siehe / du Tyrann / ich habe dir deine Augen wieder eingeſetzt / ſo ſetze du mir meine wieder ein / oder ich will dich ſo blind laſſen / daß du nimmermehr ſehen ſolſt. Da ſetzte er ihm ſeine Augen wieder ein / und ſprach:

S. XV. unvermuthet / in aller Bassen Augen / die Kehle entzwey. Als er diß gethan / griff er wiederum zu seinen gewöhnlichen kriegerischen Verrichtungen / bezwang die Triballos, item die Syrven / deren Fürst Gregorius vor kurtzem gestorben war / da sich dann seine und seines Bruders des Stephani Söhne um die Succession und Nachfolgschafft zanckten / und damit den Türcken / sie beede zu opprimiren und zu unterdrucken / das Thor öffneten. Es forderte auch Mahumeth von den Ungarn die Stadt Belgrad oder Griechisch-Weissenburg / so von den Syrven an Ungarn versetzt war / zurück / und als man es ihme nicht einraumen wolte / belagerte er es mit 150000. Mann: Der tapffere Hunniades aber / der sich nebst dem Mönchen Capistrano, welcher in gantz Europa eine Cruciatam geprediget / hineingeworffen hätte / begegnete Mahumeth dergestalt / daß er mit blutigem Kopf davor abziehen muste.

Hunniades wehrt sich tapffer.

An. 1456 Mahumeth erobert viel Orte.

Die übrige Zeit wurde von Mahumethe, der / nach der Eroberung Constantinopel / durchgehend ein Türckischer Käyser genennet worden / mit unterschiedlichen Kriegen / wider die Griechische Fürsten in Morea / die den Tribut nicht zahlen kunten / wider die Servianer, wider die Genueser / denen er die Stadt Amestram an Ponto wegnahm / zugebracht: Von welchen Orten er überall die Einwohner hinweg und nach Constantinopel führte / um diese grosse und von ihm öd gemachte Stadt wieder zu bevölckern. Es muste auch die Stadt Trapezunt, woselbst bis hieher die Familia von den Commenis ebenfalls unter dem Namen Griechischer Käyser noch geherrschet / item / die Stadt Synope in klein Asia, die Insul Lesbus oder Mitylene, wie auch das Fürstenthum Wallachey / mit an den Reyhen / derer aller er sich bemächtigte. Boßnien solte ebenfalls in diesen Orden tretten / indeme Mahumet den letzten Despoten allda Stephanum, welcher gar ein brutaler Herr war / und kurtz vorher seinen eignen Vatter vom Thron verstossen hatte / in der Haupt-Stadt Jaiza belagert / und da er ihn unter dem Schein / als ob er mit ihm einen Accord treffen wolte / aus der Stadt ins Lager gelocket / ihn daselbst lebendig schin-

An. 1461

den

den laſſen. Doch hat nach der Zeit Matthias / der König von Ungarn / Jaizam ſamt einem groſſen Theil von Boßnien wieder an die Ungariſche Cron gebracht / und Mahumethem, der ſolches reoccupiren und wieder erobern wolte / bloß durch das Gerücht von ſeinem Anzug zuruck getrieben.

Dieſe glückliche Waffen führte Mahumet fort / ſo lang er lebte / nahm den Venetianern die Inſul Eubœam, oder Negroponte weg / ſchlug den Perſiſchen König Uſun Caſſan, in etlich Schlachten / brachte die kleine oder Crimmiſche Tartarey unter ſich / und eroberte allda die ſchöne Stadt und Seehafen Theodoſiam, heut zu Tag Capha genannt / ſo den Genueſern gehörte / ſtreiffte bis in Crain / und in das Saltzburger-Land / eroberte Ottranto in Apulia / und plünderte dieſe gantze Revier aus; wolte auch / mit Hülff der Tartarn die Moldau einnehmen / ward aber allda von dem Fürſten Stephano tapffer zuruck geſchlagen. Gleichen Widerſtand that ihm auch des Scanderbegs Sohn Johannes Caſtriotus, der die in Albania noch übrige einige Stadt Scodram oder Scutari etliche Jahre wider all des Mahumethis hefftige Attaquen defendirte / biß er endlich durch Hunger gezwungen / dieſelbe übergeben muſte. Nicht mindere Reſiſtentz und Widerſtand fand er auch in der Inſul Rhodis, von dar er die Belagerung aufzuheben gezwungen ward. Unter dieſen groſſen Thaten ſtarb er nahe bey Nicomedien im freyen Feld / im 32. Jahr ſeiner Regierung / nachdem er zwey Käyſerthümer / zwölff Königreiche und mehr als 200. Städte zum Türckiſchen Reich erobert / wiewol er dabey auch etliche 100000. Türcken in verſchiedenen Schlachten und Belagerungen aufgeopffert.

Bajazethes II.

NAch Mahumethis Tod / ſtritten deſſen beede Söhne Zemes und Bajazeth eine geraume Zeit mit einander um die Regierung / Bajazeth der Jüngere kam dem Zemi vor / und ward zu Conſtantinopel vor einen Käyſer angenommen / und als Zemes mit Hülffe der Mamelucken / in

Streit zwiſchen Bajazeth und ſeinem Bruder.

§. XVI. Egypten / das Käyserthum mit Gewalt einnehmen wolte / ward er von seines Bruders Bassen geschlagen und muste zu den Rhodiser Rittern fliehen / da er ein Christ ward / und etliche Kinder zeugte. Nach dieser Insul-Eroberung kam er nach Rom / von dar in Franckreich / und boten die Türcken grosses Geld vor seine Auslieferung / endlich ward er / um etwas Geld von den Türcken zu ziehen / zu Rom mit Gifft vergeben.

Zemes wird ein Christ.

Die grösten Verrichtungen dieses Bajazethis waren / erstlich seine continuirliche Einfälle in Ungarn / Croatien / und Crainer-Land; so dann ein langer Krieg / den er mit dem Sultan von Egypten geführet / wegen Cilicien in welchem bald die Türcken bald die Egypter unten gelegen / item mit den Venetianern in Morea und selbigen Insuln. Gegen End seines Lebens hatte er eine grosse Anfechtung von seinem Sohn Selimo / der ihn von dem Thron stossen wolte: Ob er nun wol den Selimum in einer Feld-Schlacht überwunden / und hierauf seinem andern Sohn Achmethi die Succession zuschantzen wolte / so nahmen doch die Janitscharen / die Achmethi sehr feind waren / sich des Selimi an / und nöthigten den alten Bajazethem / daß er sich mit ihm versöhnen und Selimum zum Successorem und Nachfolger ernennen muste / worüber Achmeth sich erzörnete / daß er durch den Leib-Medicum, den Vatter Bajazethem im 32. Jahr seiner Regierung mit Gifft hinrichten ließ / zu dessen Belohnung er hernach dem Leib-Medico selbsten den Kopf abriß.

Kriege des Bajazethis.

Hat Anfechtung von seinen Sohn.

An. 1512

Selimus.

Den Anfang seiner Regierung signalirte Selimus mit dem Mord seiner beeden Brüder Achmethis und Corcuthi, davon er den ersten unter dem Schein / als ob er die Strittigkeit durch einen Zwey-Kampf mit ihm ausmachen wolte / in das freye Feld gelocket / und durch seine im Hinterhalt gestellte Soldaten erschlagen lassen.

Selim bringt seine Brüder um.

Dar-

Fig. 1. Wien.

Fig. 2. Wien.

S. XVI. wählt worden / bekam er gefangen / und weil derselbe aus unzeitig und unsinniger Zornmüthigkeit die Türckischen Gesandten/die mit ihm vom Frieden handeln sollen/ umgebracht / ließ er ihn hinwieder mitten in der Stadt Groß-Cairo aufhencken. Auf diese Weise kam Egypten und Palæstina samt dem gantzen Syrien / in der Türcken Hände / und ward die Herrschafft der Mamelucken aufgehoben / nachdem sie fast 300. Jahr lang das fruchtbare Egyptenland / und einen grossen Theil von Africa und Asia besessen. Als nun Selimus nach dieser grossen Conquête und Eroberung / nach neuen Eroberungen sich umthat / und auf einen Feldzug in Ungarn sich rüstete / starb er an der Pest jählings im freyen Feld / auf eben dem Platz / da er vor zehen Jahren seinem Vatter eine Schlacht geliefert / seiner Regierung im zehenden Jahr. Zu seinen Successorem bekam er seinen Sohn Solymannum, dessen Regierung in den folgenden Periodum einlaufft.

Sultan Tomumbejan wird gehencket.

Ende des Egyptischen Königreichs.

An. 1510

Autores: Annales Turcici, & alii, qui supra.

Das VII. Capitel.

Von den Hispanischen Geschichten.

WIr müssen/ nach unserer Gewohnheit/ aus den vorigen Periodis hier recapituliren und wiederhohlen / was massen das grosse Land von Spanien dieser Zeit in vier absonderliche Königreiche vertheilt gewesen / als in Castilien / Arragonien / Navarra und Portugall / von den beeden letzten haben wir bishero / weil der Raum eines Compendii solches nicht gelitten / so gar viel nicht zu sagen gepflogen / sondern uns nur an die zwey Haupt-Königreiche Castilien und Arragonien gebunden.

Castilianische Geschichten.

An. 1514 Henricus IV.

IN jenem nun herrschte nach dem Tod Johannis II. des letzten Königs im vorigen Periodo sein unartiger Sohn/ Henri-

Henricus IV. Diß war ein wilder Herr/ der endlich gar zu dieſer Thorheit gerieth / daß er / weilen er ſelbſt mit ſeiner Gemahlin keine Kinder erzeugen kunte / einen jungen Cavallier Bertrandum de Cueva, den er zu Belohnung der guten Arbeit zum Grafen von Ledesma machte / derſelbigen beylegte / von welchem ſie einer Tochter ſchwanger ward/ die Johanna geheiſſen worden / welche hernach König Henricus vor ſein leiblich Kind ausgab/ und ſie zur Cron-Erbin machen wolte; wie aber die ſchöne Hiſtori ruchtbar ward/ die man dann um ſo viel ehender geglaubt / weil man insgemein den König bißhero vor impotent und unmögend gehalten / wolten die Spaniſche Reichs-Stände weder mit ihm / noch mit der Johanna etwas mehr zu thun haben/ ſondern degradirten und ſetzten den König allerdings von ſeiner Königlichen Hoheit ab / mit ſolcher Ceremonie / daß ſie ſein Bildnuß mit Königlichen Zierrathen angethan / auf eine Bühne ſtellten/ daſſelbe anklagten/ und nach abgeriſſenen Zierrathen/herunter ſtürtzten. An des abgeſetzten Henrici Statt/nahmen ſie ſeinen Bruder Alphonſum zum König an. Henricus aber fand gleichwol noch einige / die ihm wol wolten und anhingen / kam derohalben die Sache zu einem ſchweren einheimiſchen Krieg/dem endlich des Alphonſi Tod/ und des Henrici Reſtabilir- und Wiedereinſetzung ein Ende machte ; doch muſte Henricus ſeine vermeynte Tochter / Johannam, abondonniren oder abſchafften / und ſeine Schweſter/Iſabellam zur Cron-Erbin erklären/die hernach an Ferdinandum, den Cron-Printzen von Arragonien/ vermählt ward. Henricus, der dieſes alles nicht anderſt als gezwungen gethan/ ſuchte nach der Hand/ in Favor ſeiner Johannæ, neue Intriguen zu machen / und verheyrathete ſie an Carolum/den Hertzog von Guienne, Königs Ludovici XI. in Franckreich Bruder/mit allem Succeſſions-Recht; welches dann gewaltige Weitläufftigkeit würde verurſachet haben/wann nicht Carolus zeitlich / und noch vor der Hochzeit geſtorben wäre / deme auch Henricus bald hernach gefolget/ und mithin die Staats-Strittigkeiten aufgehoben: da dañ die Succeſſion ſeiner Schweſter Iſabellæ verblieben/

Supponirt ein fremdes Kind zu ſeinem Erben.

wird des Reichs entſetzet.

will ſeine Suppoſitiam zur Erbin declariren.

§. XV. wiewol nicht ohne groſſe Contradiction, dann Johanna ward nach an den König Alphonſum von Portugall verlobt / der hierauf gantz Caſtilien einnehmen wolte / nachdem er aber etlichmal Schläge bekommen / zog er wieder nach Haus / und ließ die Braut ſitzen / die endlich aus Deſperation und Verzweiffelung in ein Cloſter gieng / und das Reich Caſtilien der Iſabellæ ruhig in Handen ließ / die durch obgedachte ihre Heyrath ſolches dem Haus Arragonien zugebracht.

Darüber entſtehet groſſer Krieg.

Caſtilien kommt an Arragonien.

Arragoniſche Geſchichten.

IN dieſem Arragoniſchen Königreich nun hat nach Ferdinando Juſto, dem letzten König des vorigen Periodi, regiert Alphonſus / mit dem Zunamen Sapiens und Magnanimus, der von Johanna der Königin von Neapolis anfänglich adopirt und angenommen / hernach aber wieder verſtoſſen worden / und deßhalben mit dem Ludovico Andegavenſi, den ſie an ſeine Statt zum Sohn angenommen / ſo groſſe Kriege zu führen gehabt / in welchen ihme doch endlich das Königreich Neapolis zur Ausbeute verblieben / wie wir in den Neapolitaniſchen Geſchichten des vorigen Periodi erzehlet. Weil er ohne ehliche Erben abgeſtorben / ſo hatte er ſein neu-conquerirtes und erobertes Königreich Neapolis ſeinem unechten Sohn Ferdinando, ſeine alt-vätterliche Königreiche / Arragonien und Sicilien aber / ſeinem Bruder Johanni überlaſſen.

Johannes II.

Johannes war ein Herr von groſſem Ruhm und Meriten / der dem Reich über die maſſen wol vorſtund: Er brachte auch durch ſeine Heyrath mit Blanca der Cron-Erbin von Navarra dieſes Königreich an die Cron von Arragonien / welches aber ſein mit Blanca erzeugter Sohn Carolus / der wider ihn rebellirt / ihm wieder abgedrungen; und als dieſer ohne Erben verſtorben / kam Navarra von Arragonien wieder hinweg / und durch Leonoram der Blancæ Tochter an das Haus von Foix. König Johannes ſturb im hohen 84. jährigen Alter / hinterlaſſende zu ſeinen Succeſſoren ſeinen Sohn Ferdinandum, den man hernach / weil er die

An. 1479

Mohren

Mohren aus Spanien hinaus gejagt / Catholicum beygenamſet / welchen Titul die Könige von Hiſpanien zwar auch ſchon vor dieſem geführt / bißhero aber wieder unterlaſſen hatten.

Dieſer König Ferdinandus Catholicus, welcher vermittelſt ſeiner Heyrath mit Iſabella der Infantinen und Erbin von Caſtilien den erſten Grund zu der groſſen Spaniſchen Monarchie gelegt / iſt einer von den conſiderableſten Königen / ſo nicht nur in dieſem Periodo, ſondern in der gantzen Hiſtorie vorkommen. Der Anfang ſeiner Regierung in Caſtilien ward / wie oben gemeldt / ziemlich turbirt / durch die unechte Johannam und ihren Bräutigam den König Alphonſum von Portugall; ſo ward auch ſeine Authorität in ſelbigem Lande durch die Stände über alle maſſen eingeſchränckt / ſo daß er allda wenig / ſondern ſeine Gemahlin Iſabella allein alles zu gebieten hatte. Nachdem aber Alphonſus von Portugall zuruck getrieben worden / dem Ferdinando auch durch ſeines Herrn Vatters Tod die Regierung von Arragonien zu gefallen / ſo gieng die Glücks-Sonne dergeſtalt vor ihn auf / daß ſich alles gantz nach ſeinem Wunſch fügte. Ferdinandus Catholicus heyrathet Caſtilien.

Seine erſte Sorge ließ er ſeyn / die in vorigen unruhigen Zeiten faſt gantz verfallene Gerechtigkeit und Policey wieder empor zu bringen / und publicirte zu ſolchem Ende ein abſonderliches Geſetz-Buch / ſo man von der Stadt Toro / in welcher es zu erſt promulgirt und kund gemacht worden / Leges Tauri neñet / und noch heut zu Tag in Spanien in Obſervantz iſt. Darauf machte er ſich an die in dem Königreich Granada noch eingeniſtete Mauros und Saracenen / und bemühete ſich dieſen Dorn / der ſeine Vorfahren ſo offt und hefftig geſtochen / gar aus dem Fuß zu ziehen / war auch ſo glücklich / daß / nach einen zehen-jährigen Krieg / darinnen viel Schlachten die theils verlohren / theils gewonnen worden / vorbey gangen / er endlich ihrer Meiſter ward / die Stadt Granadam durch Ubergab erobert / und ihren letzten König Boabdilam gezwungen / daß er mit allen ſeinen Nationalen mit Haab und Gut / in gewiſſer Zeit das Land Spanien zu raumen / ſich verbinden müſſen / worauf Errichtet die Leges Tauri. vertreibt die Mauren.

dann

Johann Nepomuk, dessen Heiligkeit durch Verschiedene Wunder, die er theils während seines Lebens, theils nach seinem Tode verrichtet haben soll, bestätiget worden, ist ein Böhme von Geburt, und hatte seinen Namen von dem Orte Nepomuk, wo er gebohren worden. Er war Canonicus zu Prag, und Beichtvater der Königinn Johanna, Gemahlinn des Königes Wenceslaus. Dieser Monarch, der ein Feind der Geistlichkeit war, hatte sich in den Kopf gesetzet, seine Gemahlinn sollte ihm alles, was sie in der Beichte von ihm hörete, offenbaren. Johann Nepomuk, der dieses nicht thun wollte, ward darüber gefangen gesetzet, gemartert, und endlich in die Moldau gestürzet. Man sagt, daß fünf Sterne über dem Orte, wo er ertrunken worden, sich gezeiget hätten, und daß sein Leichnam, nachdem er sieben Tage im Wasser gelegen, wieder an das Ufer getrieben worden sey. Er wird für einen Schutzheiligen wider die Gefahren des Wassers gehalten, und hat viele Kirchen und Capellen in Böhmen, Mähren, Schlesien, Ungarn, Polen, Deutschland, Italien und Frankreich.

Jüdische und Saracenische Principia behalten / und solche auf ihre Kinder fortpflantzen. Ingleichen wird die Verjagung der Mohren von etlichen Politicis vor keine grosse Klugheit ausgedeutet / weil dadurch das Land von Hispanien also depopulirt worden / daß / zumalen da nachgehends die Americanische Colonien noch dazu kommen / es biß auf diese Stund noch schlecht bewohnt ist / und dißfalls sich nicht recht mehr erholen kan. Nach vertriebenen Mauris nahm Ferdinandus auch einige Städte an der Küste von Africa ein / so ihm gleichsam zur Vormauer wider die Africanische Mohren dienen solten / falls selbige etwan einen Appetit bekämen / in Spanien zuruck zu kehren.

Der gröste Zuwachs aber an Macht / und gleichsam die Quelle / woraus alle die folgende Hoheit und Reichthum von Spanien geflossen / kam dieser Nation zu / durch die Erfindung der neuen Welt / so insgemein America heist / durch Christophorum Columbum entdecket.

Erfindung Americæ.

Man hat bißhero insgemein gealaubt / daß über Hispanien hinaus / bis an die Extremitäten von Asia / nichts als eitel Meer seye; weil aber Columbus ein Genueser von Geburt / und scharffsinniger Mann / der Sache näher nachgedacht / und aus den Winden / die an äussersten Spanisch- und Portugiesischen Küsten / eben so starck als an irgend einem Ort in der Welt / Westwerts herwehten / argumentirt / es müsse Westwerts hin auch noch viel Landes seyn / weil er die Wind von den Exhalationen der Erden zu entstehen glaubte / annebenst einige Anzeigungen in den alten Scribenten von der grossen West-Insul Atlandite, gelesen / und endlich von einem Portugiesischen Kauffmann / der einsmals durch Sturm gegen Americam verschlagen worden / eine solche Erzehlung gehört; so nahm er sich vor ein solches neues Land in der West-See zu suchen. Weil er aber zu Bestreitung eines so grossen Wercks die eigene Mittel nit hatte / so suchte er einen Patron hierzu / und addressirte sich anfänglich an König Henricum VII. in Engeland / den man damals vor den reichsten und curiosesten Potentaten hielt / ward aber daselbst mit seinem Anbringen / welches

Durch Christophorum Columbum. An 1492

man

S. XV. man vor eitel Träume hielt/ nur ausgelacht. Darauf kam er an König Alphonſum V. in Portugall / der mit dergleichen fremden Schiffarthen gegen Africa und Guinea zu / ſchon einen glücklichen Anfang gemacht / und ward auch daſelbſt abgewieſen. Endlich gieng er zu König Ferdinando in Arragonien / und fand anfänglich ſchlecht Gehör / als er ſich aber nicht abweiſen laſſen wolte/ und bis in das achte Jahr den Hof mit ſeinen Propoſitionen fatigirt- und ermüdete/ entſchloß ſich endlich die Königin Iſabella/ etlich 1000. Ducaten aus ihren Caſtilianiſchen Mitteln darauf zu wagen / rüſtete dem Columbo drey Schiffe aus/ ſtellte ihm zu dieſem Werck 17000. Ducaten zur Hand / und ließ in GOttes Namen ſein Heyl verſuchen.

Columbus ſchiffte auf GOttes Gnad gegen Weſten zu / und kam nach ausgeſtandenen groſſen Stürmen/ im dritten Monat an eine groſſe Inſul/ die er Cubam nannte/ von dar entdeckte er noch eine andere Inſul / die er Hiſpaniolam tauffte/ fand das Land reich von Gold/ Silber und Edelgeſteinen/ die Inwohner tractable, und daß ſie unſere Meſſer/ Spiegel und dergleichen Bagatellen höher als ihr Gold hielten / und kehrte mit groſſer Freude zuruck/ König Ferdinando ſeine glückliche Erfindung zu eröffnen. Nach der Hand that er dieſer Reiſen noch mehr / und entdeckte allezeit noch mehrere Inſulen. Denckwürdig iſt / als nach glücklich vollbrachter Reiſe Columbus überall venerirt worden/ deſſen Neider aber / an denen es bey Hof nie mangelt/ ſeinen Ruhm zu verdunckeln geſucht / und vorgegeben/ es ſeye bey dieſer Invention eben keine ſo groſſe Weisheit nicht geweſen / dann ein jeder / der nur auf gut gerath wol Weſtwärts hätte hinſegeln wollen / dieſe Länder endlich würde erfunden haben! da that er auf einem Gaſtmahl ihnen die Propoſition, ob ſie auch wol ein Ey auf die Spitze ſtellen könten? als ſie nun ſolches lang vergebens probiert/ nahm Columbus das Ey / und ſtieß es ein wenig auf den Tiſch / da blieb es ſtehen. Die Anweſende lachten darüber/ und ſagten: Auf dieſe Weiſe ſey es keine Kunſt: Das wiſſe er wol / antwortete Columbus, doch hat es keiner von euch

Erfundene Dinge ſind leicht nachgemacht.

Wolf, so offt sie sich mit jr Creutz schlagen, vnd die Creutz schlagen, so offt sie sich Creutzschlagen, so offt sie sich Wölffe seyen Wölffen.

Es ist auch ein Wolff in Burgund, der hat Menschenaugen, in dem Haupt hat er Menschenzähn, vnd Menschenhend, vnd Menschenfüß, vnd Menschenstimm, vnd Menschenhertz, vnd ist ein Mensch, vnd ist doch ein Wolff, vnd ist ein Wolff, vnd ist doch ein Mensch. Er ist auch ein Wolff, vnd ist doch kein Wolff, vnd ist kein Wolff, vnd ist doch ein Wolff

S. XVI. Die Inwohner in America werden vertrieben.

dieſem Land behalten könten / ſo griff man zu einer andern noch ſchlimmern Reſolution, nemlich das arme und unglückliche Americaniſche Volck gäntzlich auszutilgen / und das Land mit Spaniern zu bevölckern / man vollzog auch dieſen Schluß mit ſolcher Grauſamkeit / die zu erzehlen recht abſcheulich iſt.

Ferdinandus erobert das Königreich Neapolis.

Die Erfindung des Gold- und Silber-reichen Americæ machte König Ferdinando den Muth / auf weitere Conqueſten zu dencken / als die er nunmehr mit dem Americaniſchen Gold leicht beſtreiten könte. Das erſte Aug richtete er auf das Königreich Neapolis / von dem er an dem Exempel Königs Caroli VIII. in Franckreich geſehen / wie leicht es zu gewinnen ſeye / wann man nur mit Ernſt dazu thun wolte / und weiln er wol ſahe / daß Franckreich von den Prætenſionen darauf / doch nicht abſtehen würde / er aber dieſer Cron / ſolches Land / welches noch vor kurtzem bey Arragonien geweſen / gar nicht gönnen kunte / ſo machte er mit König Ludovico XI. einen Bund / daß ſie es geſammter Hand mit einander einnehmen wolten. Sie griffen darauf den König Fridericum, deſſen Anteceſſorem Ferdinandus vor dieſem wider König Carolum VIII. ſecundirt / durch ſeinen
An. 1503 General oder ſogenannten groſſen Hauptmann Gonſalvum von Corduba ohne habende rechtmäßige Urſach / an / und jagte ihn aus dem Land / welches er mit den Frantzoſen theilte / über der Theilung aber mit ihnen ſelbſten uneins ward / und auch die Frantzoſen hinaus ſtieß / und das gantze Neapoli vor ſich allein behielt / wie wir ſolches in den Frantzöſiſchen Geſchichten ſchon erzehlet / und in den Neapolitaniſchen noch mehrers werden zu ſagen haben.

Verheyrathet ſeine Tochter an Ertz-Hertzog Philippum.

Es hatte Ferdinandus von ſeiner Gemahlin Iſabella eine einige Tochter Johannam erzeuget / die er an Philippum den Ertz-Hertzog von Oeſterreich / Käyſers Maximiliani einigen Sohn / und Erben der Niederlande / verheyrathet; Weil er nun dieſen ſeinen Eydam Philippum emploirt und bevollmächtiget / wegen des Königreichs Neapolis / die Sache mit König Ludovico XI. zu vergleichen / hernach aber / da die Ejection der Frantzoſen dem Gonſalvo von Corduba ſo

wol

Gemeinde, der Theodosius und sein Gefolge, und
Alle, die sich in der Kirche befanden, waren in
Thränen über Nikiforis Verderben; und indem
Theodosius sich zu ihr wandte, sagte er: Nikiforis,
du hast dich selbst gerichtet, und ich kann dir nicht
helfen. Du hast dich selbst verurtheilt, und ich
kann dich nicht mehr retten. Du hast dich selbst
verdammt, und ich kann dich nicht mehr erlösen.
Du hast dich selbst verflucht, und ich kann dich nicht
mehr segnen. Du hast dich selbst verstoßen, und ich
kann dich nicht mehr aufnehmen. Du hast dich selbst
verworfen, und ich kann dich nicht mehr erwählen.
Du hast dich selbst verlassen, und ich kann dich nicht
mehr trösten. Du hast dich selbst verzweifelt, und
ich kann dich nicht mehr hoffen machen. Du hast
dich selbst verloren, und ich kann dich nicht mehr
finden. Du hast dich selbst verschmäht, und ich kann
dich nicht mehr lieben. Du hast dich selbst gehaßt,
und ich kann dich nicht mehr ansehen. Du hast dich
selbst verachtet, und ich kann dich nicht mehr achten.
Du hast dich selbst verdammt, und ich kann dich nicht
mehr retten. Du hast dich selbst verurtheilt, und ich
kann dich nicht mehr erlösen. Du hast dich selbst
verflucht, und ich kann dich nicht mehr segnen. Du
hast dich selbst verstoßen, und ich kann dich nicht
mehr aufnehmen. Du hast dich selbst verworfen,
und ich kann dich nicht mehr erwählen. Du hast
dich selbst verlassen, und ich kann dich nicht mehr
trösten. Du hast dich selbst verzweifelt, und ich
kann dich nicht mehr hoffen machen. Du hast dich
selbst verloren, und ich kann dich nicht mehr finden.
Du hast dich selbst verschmäht, und ich kann dich
nicht mehr lieben. Du hast dich selbst gehaßt, und
ich kann dich nicht mehr ansehen. Du hast dich
selbst verachtet, und ich kann dich nicht mehr achten.

S. XVI. preiß gegeben / ſo bediente ſich König Ferdinandus dieſer Gelegenheit / und fiel ungewarneter Dinge auf Johannem / den König von Navarra / den er vor einen Helffer des Königs Ludovici ausgab / der aber Ferdinandum nie beleidiget hatte / und nahm ihm ſein gantzes Königreich weg / welches er auch behielt / weil König Ludovicus XII. dieſem ſeinem Freund ſo bald nicht zu Hülffe kommen kunte; blieb alſo vor dem armen König Johanne nichts übrig / als das niedere Navarra und Bearn / ſo über dem Pyrenäiſchen Gebürg auf Frantzöſiſchem Boden liegt.

Erobert Navarra.

Es war dieſes Königreich / wie wir hieoben gemeldt / durch Heyrath in erſter Ehe / vorhin an Ferdinandi Herrn Vatter Johannem / von dieſem aber / vermittelſt ſeiner Tochter Eleonorä / als Erbin dieſes Landes / durch Heyrath / an das Haus der Grafen von Foix / und von dar wieder durch Catharinam an obigen König Johannem / den Ferdinandus Catholicus vertrieben / und welcher aus einem Adelichen Frantzöſiſchen Haus / d'Albert mit Namen / gebürtig war / gekommen / bey welcher Familia der Titul des Königreichs / und das Niedere-Navarra geblieben / biß es abermal durch Heyrath an Antonium von Bourbon / Königs Henrici IV. in Franckreich Vatter / gerathen / von dem es nachgehends an die heutige Könige in Franckreich fortgeſtammet.

Beſchaffenheit von Navarra.

Es wolte zwar König Ferdinandus / nach ſeiner gewaltſamen Occupation und Einnehmung / auch ein ordentliches Recht auf dieſes Königreich ſich acquiriren oder erwerben / und heyrathete in ſeinen alten Tagen Germanam / eine Prinzeßin aus dem Haus Foix; ein Enenckel der obigen Eleonorä / und Schweſter Tochter Königs Ludovici XII. der deshalben auch mit ihm Friede machte / er erhielt aber keine Kinder mit ihr / ſondern ſtarb / wie etliche ſchreiben / von einer Artzeney / ſo ihm gedachte Germana eingegeben / um ſeine Kräfften zu vermehren / und zum Kinder-Zeugen tüchtig zu machen / ſeines Alters im 73. ſeiner Regierung im 38. Jahr. Zu ſeinen Erben und Nachfolger hatte er hinterlaſſen ſeinen Enenckel von ſeiner Tochter Johanna / Ca-

An. 1516

rolum

rolum den Ertz-Hertzog in Oeſterreich / der hernach Röm. Käyſer worden / und unter dem Namen Caroli V. ſo hoch berühmt iſt / von dem wir in dem folgenden Periodo ſo viel werden zu ſagen haben.

Ferdinandi Kinder.

Sonſten hatte Ferdinandus von Iſabella auch einen Sohn gehabt / Johannem mit Namen / den er an Margaretham / Käyſers Maximiliani Tochter / verheyrathet / der aber bald nach der Hochzeit ohne Erben vor dem Herrn Vatter verſtorben iſt. Item / eine Tochter Iſabellam / die er an Emanuelem IV. den König von Portugall vermählt / die aber ebenfalls unfruchtbar geblieben / und vor dem Hrn. Vatter geſtorben. Seine andere Tochter war mehrgemeldte Johanna / die endlich allein Erbin geworden. Seine dritte Tochter war Maria / die er / nach der Iſabellä Tod / mit Päbſtlicher Diſpenſation und Verordnung an obgedachten ſeinen Tochter-Mann Emanuelem / den König von Portugall / verheyrathet. Die vierdte Tochter war Catharina / die er an Arturum / den Printzen von Engeland / Königs Henrici VII. Sohn / und als ſelbiger bald nach der Hochzeit geſtorben / an deſſen Bruder / Henricum VIII. vermählt / der aber nach der Zeit ſich von ihr ſcheiden laſſen. Auſſer obgemeldten ehelichen Kindern hatte König Ferdinandus auch noch ein und andere Baſtarden / davon einer / Alphonſus / Ertz-Biſchoff zu Sarragoſſa worden.

Gleichwie die Cron Spanien dieſem Ferdinando den Grund ſeiner Hoheit zu dancken / als welcher nicht allein die beede Haupt-Königreiche / Caſtilien und Arragonien / ſondern auch noch dazu / die Königreiche Granada / Neapolis und Navarra / ſamt dem reichen America / zuſammen gebracht / alſo iſt hinwieder von ihm nicht zu laugnen / daß er ſeiner Untreu halber / nach welcher er niemand leicht ſein Wort gehalten / in den Hiſtorien nicht wol beſchrieben iſt. Auch iſt von ihm nicht zu verſchweigen / daß er zu ſeinen Geſandſchafften mehrentheils Bettel-Mönchen gebraucht / dann er wahrgenomen / daß er auf dieſe Weiſe nicht allein groſſes Geld erſparen / ſondern auch vielmehr Heimlichkeiten / als durch einige andere Geſandten / ausforſchen können.

Affen, Hasen und Schildkröten. Ein Affe, ein Hase und eine Schildkröte wollten sich miteinander vertragen. Sie gingen also zusammen aus, und der Hase sprang auf einen Berg. Da sah er eine Schildkröte, die sich sonnte. Er sprang auf sie los und tötete sie. Dann kam der Affe und fand die Schildkröte tot. Er sprach: Ich will sie nicht essen, damit ich nicht mit ihr sterbe. Da kam der Hase und aß sie auf.

Affen, Hasen und Schildkröten.

Affen, Hasen und Schildkröten. Ein Affe, ein Hase und eine Schildkröte wollten sich miteinander vertragen. Sie gingen also zusammen aus, und der Hase sprang auf einen Berg. Da sah er eine Schildkröte, die sich sonnte. Er sprang auf sie los und tötete sie. Dann kam der Affe und fand die Schildkröte tot. Er sprach: Ich will sie nicht essen, damit ich nicht mit ihr sterbe. Da kam der Hase und aß sie auf.

Von den Engländern Frühjahren.

Anno 1111. Da Heinrich der fünfte Kayser zu Rom war / und Paschalis der Bapst / da ward ein Krieg zwischen dem Kayser und dem Bapst / und der Kayser nahm den Bapst gefangen / und zwang ihn / daß er ihm mußte geben die Investitur / das ist / daß er ihm gab Gewalt / Bischöffe / Aebte / Aebtissinnen / Probsten / Probstinnen / Priester / Priesterinnen / Diaconos / Diaconissinnen / Subdiaconos / Subdiaconissinnen / Acolythos / Acolythissinnen / Exorcistas / Exorcistissinnen / Lectores / Lectrices / Ostiarios / Ostiarias / Cantores / Cantrices / Parochos / Parochias / Monachos / Nonnas / Clausner / Clausnerinnen / Meßner / Meßnerinnen / Kirchendiener / Kirchendienerinnen / Pfaffen / Pfaffinnen / Chorherren / Chorfrauen / Beichtiger / Beichtigerinnen / Prediger / Predigerinnen / Lesemeister / Lesemeisterinnen / Lehrer / Lehrerinnen / Kirchväter / Kirchmütter / Doctores / Doctrices / Evangelisten / Evangelistinnen / Apostel / Apostelinnen / Patriarchen / Patriarchinnen / Primates / Primatissinnen / Archiepiscopos / Archiepiscopissinnen / Episcopos / Episcopissinnen / Archimandritas / Archimandritissinnen / Abbates / Abbatissinnen / Archipresbyteros / Archipresbyterissinnen / Archidiaconos / Archidiaconissinnen / Archisubdiaconos / Archisubdiaconissinnen / Archiacolythos / Archiacolythissinnen / Archiexorcistas / Archiexorcistissinnen / Archilectores / Archilectrices / Archiostiarios / Archiostiarias / Archicantores / Archicantrices / Archiparochos / Archiparochias / Archimonachos / Archinonnas / Archiclausner / Archiclausnerinnen / Archimeßner / Archimeßnerinnen / Archikirchendiener / Archikirchendienerinnen / Archipfaffen / Archipfaffinnen / Archichorherren / Archichorfrauen / Archibeichtiger / Archibeichtigerinnen / Archiprediger / Archipredigerinnen / Archilesemeister / Archilesemeisterinnen / Archilehrer / Archilehrerinnen / Archikirchväter / Archikirchmütter / Archidoctores / Archidoctrices / Archievangelisten / Archievangelistinnen / Archiapostel / Archiapostelinnen / Archipatriarchen / Archipatriarchinnen / Archiprimates / Archiprimatissinnen / Archiarchiepiscopos / Archiarchiepiscopissinnen / Archiepiscopos / Archiepiscopissinnen / Archiarchimandritas / Archiarchimandritissinnen / Archiabbates / Archiabbatissinnen / Archiarchipresbyteros / Archiarchipresbyterissinnen / Archiarchidiaconos / Archiarchidiaconissinnen / Archiarchisubdiaconos / Archiarchisubdiaconissinnen / Archiarchiacolythos / Archiarchiacolythissinnen / Archiarchiexorcistas / Archiarchiexorcistissinnen / Archiarchilectores / Archiarchilectrices / Archiarchiostiarios / Archiarchiostiarias / Archiarchicantores / Archiarchicantrices / Archiarchiparochos / Archiarchiparochias / Archiarchimonachos / Archiarchinonnas / Archiarchiclausner / Archiarchiclausnerinnen / Archiarchimeßner / Archiarchimeßnerinnen / Archiarchikirchendiener / Archiarchikirchendienerinnen / Archiarchipfaffen / Archiarchipfaffinnen / Archiarchichorherren / Archiarchichorfrauen / Archiarchibeichtiger / Archiarchibeichtigerinnen / Archiarchiprediger / Archiarchipredigerinnen / Archiarchilesemeister / Archiarchilesemeisterinnen / Archiarchilehrer / Archiarchilehrerinnen / Archiarchikirchväter / Archiarchikirchmütter / Archiarchidoctores / Archiarchidoctrices / Archiarchievangelisten / Archiarchievangelistinnen / Archiarchiapostel / Archiarchiapostelinnen / Archiarchipatriarchen / Archiarchipatriarchinnen / Archiarchiprimates / Archiarchiprimatissinnen / Archiarchiarchiepiscopos / Archiarchiarchiepiscopissinnen / Archiarchiepiscopos / Archiarchiepiscopissinnen / Archiarchiarchimandritas / Archiarchiarchimandritissinnen / Archiarchiabbates / Archiarchiabbatissinnen / Archiarchiarchipresbyteros / Archiarchiarchipresbyterissinnen / Archiarchiarchidiaconos / Archiarchiarchidiaconissinnen / Archiarchiarchisubdiaconos / Archiarchiarchisubdiaconissinnen / Archiarchiarchiacolythos / Archiarchiarchiacolythissinnen / Archiarchiarchiexorcistas / Archiarchiarchiexorcistissinnen / Archiarchiarchilectores / Archiarchiarchilectrices / Archiarchiarchiostiarios / Archiarchiarchiostiarias / Archiarchiarchicantores / Archiarchiarchicantrices / Archiarchiarchiparochos / Archiarchiarchiparochias / Archiarchiarchimonachos / Archiarchiarchinonnas / Archiarchiarchiclausner / Archiarchiarchiclausnerinnen / Archiarchiarchimeßner / Archiarchiarchimeßnerinnen / Archiarchiarchikirchendiener / Archiarchiarchikirchendienerinnen / Archiarchiarchipfaffen / Archiarchiarchipfaffinnen / Archiarchiarchichorherren / Archiarchiarchichorfrauen / Archiarchiarchibeichtiger / Archiarchiarchibeichtigerinnen / Archiarchiarchiprediger / Archiarchiarchipredigerinnen / Archiarchiarchilesemeister / Archiarchiarchilesemeisterinnen / Archiarchiarchilehrer / Archiarchiarchilehrerinnen / Archiarchiarchikirchväter / Archiarchiarchikirchmütter / Archiarchiarchidoctores / Archiarchiarchidoctrices / Archiarchiarchievangelisten / Archiarchiarchievangelistinnen / Archiarchiarchiapostel / Archiarchiarchiapostelinnen / Archiarchiarchipatriarchen / Archiarchiarchipatriarchinnen / Archiarchiarchiprimates / Archiarchiarchiprimatissinnen / Archiarchiarchiarchiepiscopos / Archiarchiarchiarchiepiscopissinnen / Archiarchiarchiepiscopos / Archiarchiarchiepiscopissinnen / Archiarchiarchiarchimandritas / Archiarchiarchiarchimandritissinnen / Archiarchiarchiabbates / Archiarchiarchiabbatissinnen / Archiarchiarchiarchipresbyteros / Archiarchiarchiarchipresbyterissinnen / Archiarchiarchiarchidiaconos / Archiarchiarchiarchidiaconissinnen / Archiarchiarchiarchisubdiaconos / Archiarchiarchiarchisubdiaconissinnen / Archiarchiarchiarchiacolythos / Archiarchiarchiarchiacolythissinnen / Archiarchiarchiarchiexorcistas / Archiarchiarchiarchiexorcistissinnen / Archiarchiarchiarchilectores / Archiarchiarchiarchilectrices / Archiarchiarchiarchiostiarios / Archiarchiarchiarchiostiarias / Archiarchiarchiarchicantores / Archiarchiarchiarchicantrices / Archiarchiarchiarchiparochos / Archiarchiarchiarchiparochias / Archiarchiarchiarchimonachos / Archiarchiarchiarchinonnas / Archiarchiarchiarchiclausner / Archiarchiarchiarchiclausnerinnen / Archiarchiarchiarchimeßner / Archiarchiarchiarchimeßnerinnen / Archiarchiarchiarchikirchendiener / Archiarchiarchiarchikirchendienerinnen / Archiarchiarchiarchipfaffen / Archiarchiarchiarchipfaffinnen / Archiarchiarchiarchichorherren / Archiarchiarchiarchichorfrauen / Archiarchiarchiarchibeichtiger / Archiarchiarchiarchibeichtigerinnen / Archiarchiarchiarchiprediger / Archiarchiarchiarchipredigerinnen / Archiarchiarchiarchilesemeister / Archiarchiarchiarchilesemeisterinnen / Archiarchiarchiarchilehrer / Archiarchiarchiarchilehrerinnen / Archiarchiarchiarchikirchväter / Archiarchiarchiarchikirchmütter / Archiarchiarchiarchidoctores / Archiarchiarchiarchidoctrices / Archiarchiarchiarchievangelisten / Archiarchiarchiarchievangelistinnen / Archiarchiarchiarchiapostel / Archiarchiarchiarchiapostelinnen / Archiarchiarchiarchipatriarchen / Archiarchiarchiarchipatriarchinnen / Archiarchiarchiarchiprimates / Archiarchiarchiarchiprimatissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiepiscopos / Archiarchiarchiarchiarchiepiscopissinnen / Archiarchiarchiarchiepiscopos / Archiarchiarchiarchiepiscopissinnen / Archiarchiarchiarchiarchimandritas / Archiarchiarchiarchiarchimandritissinnen / Archiarchiarchiarchiabbates / Archiarchiarchiarchiabbatissinnen / Archiarchiarchiarchiarchipresbyteros / Archiarchiarchiarchiarchipresbyterissinnen / Archiarchiarchiarchiarchidiaconos / Archiarchiarchiarchiarchidiaconissinnen / Archiarchiarchiarchiarchisubdiaconos / Archiarchiarchiarchiarchisubdiaconissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiacolythos / Archiarchiarchiarchiarchiacolythissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiexorcistas / Archiarchiarchiarchiarchiexorcistissinnen / Archiarchiarchiarchiarchilectores / Archiarchiarchiarchiarchilectrices / Archiarchiarchiarchiarchiostiarios / Archiarchiarchiarchiarchiostiarias / Archiarchiarchiarchiarchicantores / Archiarchiarchiarchiarchicantrices / Archiarchiarchiarchiarchiparochos / Archiarchiarchiarchiarchiparochias / Archiarchiarchiarchiarchimonachos / Archiarchiarchiarchiarchinonnas / Archiarchiarchiarchiarchiclausner / Archiarchiarchiarchiarchiclausnerinnen / Archiarchiarchiarchiarchimeßner / Archiarchiarchiarchiarchimeßnerinnen / Archiarchiarchiarchiarchikirchendiener / Archiarchiarchiarchiarchikirchendienerinnen / Archiarchiarchiarchiarchipfaffen / Archiarchiarchiarchiarchipfaffinnen / Archiarchiarchiarchiarchichorherren / Archiarchiarchiarchiarchichorfrauen / Archiarchiarchiarchiarchibeichtiger / Archiarchiarchiarchiarchibeichtigerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiprediger / Archiarchiarchiarchiarchipredigerinnen / Archiarchiarchiarchiarchilesemeister / Archiarchiarchiarchiarchilesemeisterinnen / Archiarchiarchiarchiarchilehrer / Archiarchiarchiarchiarchilehrerinnen / Archiarchiarchiarchiarchikirchväter / Archiarchiarchiarchiarchikirchmütter / Archiarchiarchiarchiarchidoctores / Archiarchiarchiarchiarchidoctrices / Archiarchiarchiarchiarchievangelisten / Archiarchiarchiarchiarchievangelistinnen / Archiarchiarchiarchiarchiapostel / Archiarchiarchiarchiarchiapostelinnen / Archiarchiarchiarchiarchipatriarchen / Archiarchiarchiarchiarchipatriarchinnen / Archiarchiarchiarchiarchiprimates / Archiarchiarchiarchiarchiprimatissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiepiscopos / Archiarchiarchiarchiarchiepiscopissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchimandritas / Archiarchiarchiarchiarchiarchimandritissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiabbates / Archiarchiarchiarchiarchiabbatissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchipresbyteros / Archiarchiarchiarchiarchiarchipresbyterissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchidiaconos / Archiarchiarchiarchiarchiarchidiaconissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchisubdiaconos / Archiarchiarchiarchiarchiarchisubdiaconissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiacolythos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiacolythissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiexorcistas / Archiarchiarchiarchiarchiarchiexorcistissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchilectores / Archiarchiarchiarchiarchiarchilectrices / Archiarchiarchiarchiarchiarchiostiarios / Archiarchiarchiarchiarchiarchiostiarias / Archiarchiarchiarchiarchiarchicantores / Archiarchiarchiarchiarchiarchicantrices / Archiarchiarchiarchiarchiarchiparochos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiparochias / Archiarchiarchiarchiarchiarchimonachos / Archiarchiarchiarchiarchiarchinonnas / Archiarchiarchiarchiarchiarchiclausner / Archiarchiarchiarchiarchiarchiclausnerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchimeßner / Archiarchiarchiarchiarchiarchimeßnerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchikirchendiener / Archiarchiarchiarchiarchiarchikirchendienerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchipfaffen / Archiarchiarchiarchiarchiarchipfaffinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchichorherren / Archiarchiarchiarchiarchiarchichorfrauen / Archiarchiarchiarchiarchiarchibeichtiger / Archiarchiarchiarchiarchiarchibeichtigerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiprediger / Archiarchiarchiarchiarchiarchipredigerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchilesemeister / Archiarchiarchiarchiarchiarchilesemeisterinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchilehrer / Archiarchiarchiarchiarchiarchilehrerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchikirchväter / Archiarchiarchiarchiarchiarchikirchmütter / Archiarchiarchiarchiarchiarchidoctores / Archiarchiarchiarchiarchiarchidoctrices / Archiarchiarchiarchiarchiarchievangelisten / Archiarchiarchiarchiarchiarchievangelistinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiapostel / Archiarchiarchiarchiarchiarchiapostelinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchipatriarchen / Archiarchiarchiarchiarchiarchipatriarchinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiprimates / Archiarchiarchiarchiarchiarchiprimatissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchimandritas / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchimandritissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiabbates / Archiarchiarchiarchiarchiarchiabbatissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchipresbyteros / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchipresbyterissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchidiaconos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchidiaconissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchisubdiaconos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchisubdiaconissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiacolythos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiacolythissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiexorcistas / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiexorcistissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchilectores / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchilectrices / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiostiarios / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiostiarias / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchicantores / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchicantrices / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiparochos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiparochias / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchimonachos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchinonnas / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiclausner / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiclausnerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchimeßner / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchimeßnerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchendiener / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchendienerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchipfaffen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchipfaffinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchichorherren / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchichorfrauen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchibeichtiger / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchibeichtigerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiprediger / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchipredigerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchilesemeister / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchilesemeisterinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchilehrer / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchilehrerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchväter / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchmütter / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchidoctores / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchidoctrices / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchievangelisten / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchievangelistinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiapostel / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiapostelinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchipatriarchen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchipatriarchinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiprimates / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiprimatissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimandritas / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimandritissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiabbates / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiabbatissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipresbyteros / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipresbyterissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchidiaconos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchidiaconissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchisubdiaconos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchisubdiaconissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiacolythos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiacolythissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiexorcistas / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiexorcistissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilectores / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilectrices / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiostiarios / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiostiarias / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchicantores / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchicantrices / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiparochos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiparochias / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimonachos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchinonnas / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiclausner / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiclausnerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimeßner / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimeßnerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchendiener / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchendienerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipfaffen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipfaffinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchichorherren / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchichorfrauen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchibeichtiger / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchibeichtigerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiprediger / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipredigerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilesemeister / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilesemeisterinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilehrer / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilehrerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchväter / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchmütter / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchidoctores / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchidoctrices / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchievangelisten / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchievangelistinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiapostel / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiapostelinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipatriarchen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipatriarchinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiprimates / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiprimatissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimandritas / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimandritissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiabbates / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiabbatissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipresbyteros / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipresbyterissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchidiaconos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchidiaconissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchisubdiaconos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchisubdiaconissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiacolythos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiacolythissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiexorcistas / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiexorcistissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilectores / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilectrices / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiostiarios / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiostiarias / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchicantores / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchicantrices / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiparochos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiparochias / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimonachos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchinonnas / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiclausner / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiclausnerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimeßner / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimeßnerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchendiener / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchendienerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipfaffen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipfaffinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchichorherren / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchichorfrauen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchibeichtiger / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchibeichtigerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiprediger / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipredigerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilesemeister / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilesemeisterinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilehrer / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilehrerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchväter / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchmütter / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchidoctores / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchidoctrices / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchievangelisten / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchievangelistinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiapostel / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiapostelinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipatriarchen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipatriarchinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiprimates / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiprimatissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimandritas / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimandritissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiabbates / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiabbatissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipresbyteros / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipresbyterissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchidiaconos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchidiaconissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchisubdiaconos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchisubdiaconissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiacolythos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiacolythissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiexorcistas / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiexorcistissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilectores / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilectrices / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiostiarios / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiostiarias / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchicantores / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchicantrices / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiparochos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiparochias / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimonachos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchinonnas / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiclausner / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiclausnerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimeßner / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimeßnerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchendiener / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchendienerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipfaffen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipfaffinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchichorherren / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchichorfrauen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchibeichtiger / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchibeichtigerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiprediger / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipredigerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilesemeister / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilesemeisterinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilehrer / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilehrerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchväter / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchmütter / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchidoctores / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchidoctrices / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchievangelisten / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchievangelistinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiapostel / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiapostelinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipatriarchen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipatriarchinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiprimates / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiprimatissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimandritas / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimandritissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiabbates / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiabbatissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipresbyteros / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipresbyterissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchidiaconos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchidiaconissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchisubdiaconos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchisubdiaconissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiacolythos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiacolythissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiexorcistas / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiexorcistissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilectores / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilectrices / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiostiarios / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiostiarias / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchicantores / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchicantrices / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiparochos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiparochias / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimonachos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchinonnas / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiclausner / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiclausnerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimeßner / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimeßnerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchendiener / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchendienerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipfaffen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipfaffinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchichorherren / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchichorfrauen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchibeichtiger / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchibeichtigerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiprediger / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipredigerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilesemeister / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilesemeisterinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilehrer / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchilehrerinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchväter / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchikirchmütter / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchidoctores / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchidoctrices / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchievangelisten / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchievangelistinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiapostel / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiapostelinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipatriarchen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchipatriarchinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiprimates / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiprimatissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopos / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiepiscopissinnen / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchimandritas / Archiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchiarchim

Jahrhundert. Fünftes Buch. Kapitel 25.

Jahrhundert. Fünftes Buch. Kapitel 25.

Jahrhundert. Fünftes Buch. Kapitel 25.

Alſo wolten die ältere Vettern des Henrici IV. die vom Haus Clarance/item/der Hertzog von York und Gloceſter/ mit der von Henrico IV. genommenen Uſurpation und Einnehmung des Throns nicht zu frieden ſeyn/ ſondern verneinten/ ſelbiger gebühre nach Richardi Tod/ und Abgang dieſer Linie/von Rechts wegen vielmehr ihnen/als ihres dritten Bruders Sohn/ machten derohalben gedachtem Henrico IV. und ſeinem Sohn Henrico V. viel Unruh/wiewolen auch Richardus des Edmundi von York Sohn/ durch das Beil den Kopf verlohren. Weilen aber die Tapfferkeit Henrici IV. und ſeines Sohns Henrici V. und ihre groſſe Glückſeligkeit/ die ſie ſowol in Engeland als Franckreich hatten/ aller Orten vordrang/ muſten die Vettern und ihre Poſterität damals Couche oder Unterthänigkeit machen/ haben aber dannoch ihre Prætenſion und Anforderung zur Cron nie völlig abgelegt.

Urſachen des Anſpruchs/ ſo das Haus Lancaſtre oder die rothe Roſe an die Cron gemacht.

Henricus VI.

NAchdem nun nach dem Tod Henrici V. (des letzten Königs im vorigen Periodo) deſſen noch gantz junger und unmündiger Sohn Henricus VI. zur Cron gekommen/ und nicht allein währender ſeiner Minderjährigkeit/ wegen der Strittigkeiten/ die die Königliche Frau Mutter und des Herrn Vatters Brüdere/ als Vormünder/ unter ſich hatten/viel Eroberungen in Franckreich/ſamt der Stadt Paris verlohren gangen/ ſondern er auch ſelbſten eine üble Aufführung führte/ und da er ſeiner Seits faſt einen Heiligen abgab/ die Seinigen hingegen nach Willkühr hauſen/ und alle Ungerechtigkeit begehen ließ/wordurch er in des Volcks Haß kam/fand die Familia von York Mittel/ ihr altes Succeſſions-Recht gelten zu machen/ und ſich auf den Thron zu ſchwingen. Der Haupt-Anſtoß wiederfuhr König Henrico durch das imperioſe und unleidentliche Gemüth ſeiner Gemahlin Margarethä. Er war in ſeiner Jugend verlobt geweſen mit des Grafen von Armagnac Tochter/ weiln aber währenden Frantzöſiſchen Kriegs der König in Franckreich dieſe Braut nicht folgen laſſen wollen/machten die Engliſ. Geſandten/ die damals in Franckreich waren/

An. 1415.

Henrici Gemahlin iſt Urſach an ſeinem Unglück.

Alles kam todt: Ja es wurden auch alle todt
Thiere / so auff dem Felde waren / vnd alle Bäume
auff dem Felde zerschmettert. Allein in dem Lande
Gosen / da die Kinder Israel waren / da hagelte es
nicht. Da sandte Pharao hin / vnd ließ Mosen vnd
Aaron fordern / vnd sprach zu jhnen: Ich habe
diesmal gesündiget / der HERR ist gerecht / ich vnd
mein Volck sind gottlos. Bittet den HERRN /
das wir nicht mehr solche Donner vnd Hagel haben /
Ich wil euch gehen lassen / das jhr nicht mehr hie
bleibet. Mose sprach zu jhm: Wenn ich zur Stadt
hinaus kome / wil ich meine Hende ausbreiten zum
HERRN / so wird der Donner vnd Hagel nicht mehr
sein / auff das du erkennest / das der HERR Gott
auff Erden ist. Aber ich weis / das du vnd deine
Knechte noch nicht für Gott den HERRN euch
fürchten werden. Der Flachs aber vnd Gerste ward
geschlagen / denn die Gerste stund im Aehren / vnd
der Flachs war schon gebauet. Aber Weitzen vnd
Korn ward nicht geschlagen / denn es kam spat.

S. XV. gebracht/ ihm lieferte/ erschlagen. Es recolligirte und erholte sich aber seine Parthey gar bald wieder/ führte seinen Sohn Eduardum nach London/ und ließ ihn allda würcklich zum König ausruffen.

Eduardus IV.

Auf diese Weise hatte Engeland zwey Könige/ den alten Henricum VI. und den jungen Eduardum IV. Diese beede Könige zausten einander lange herum/und gieng einsmals eine sehr blutige Schlacht zwischen ihnen vorbey/ in welcher gegen 37000. Mann auf dem Platz geblieben/ dann Eduardus/ um des Henrici Parthey zu schwächen/ befohlen hatte/daß/wann die Seinige die Victorie erhielten/ so solten sie keinem Menschen Quartier geben.

Henricus wird gefangen gesetzt.

Weilen nun Henricus/ der mehr zu einem Pfaffen als Soldaten tüchtig war/ in allen Treffen den Kürtzern zog/ ward er endlich gefangen/ und in Tower zu London gesetzt.

Hier hatte es das Ansehen/ als ob alle Sachen vor die Lancastrische Familiam verlohren wären; ehe man sich aber umsahe/ gieng der Stern vor selbige wieder auf. Es hatte König Eduardus den Grafen von Warwick/ seinen vornehmsten Minister/ der vor ihm und seinem Vatter in diesen Kriegen allezeit das Beste gethan/ in Franckreich geschickt/ seinetwegen eine Heyrath mit Bona Hertzog Ludwigs von Savoyen Tochter zu schliessen; indem nun dieser Minister allda negotiirt, oder handelte/und die Sache auf dem Schluß stund/ verliebte sich Eduardus zu Haus in Elisabetham/ des Johannes Gray/ eines Englischen Herrn Wittib/ ließ die Bonam sitzen/ und heyrathete die andere. Dieser Schimpf/ und die dem Warwick deshalben in Franckreich wiederfahrne Stichelwort/ machten diesen Diener so unwillig/ daß er des Eduardi Parthey absagte/ und sich auf die Lancastrische Seite schlug/ da er dann durch seinen grossen Namen und durch die Adhærenten/ die er in Engeland hatte/ nach etlich bald glücklich bald unglücklich gethanen Treffen der Waag einen solchen Nachdruck gab/ daß des gefangenen Königs Henrici Schale wiederum

das

as Gewicht bekam / und Eduardus aus Engeland zu Kommt
em Hertzog Carl von Burgund fliehen muste / Henricus wieder
ber aus der Gefängnuß wiederum auf den Thron loß.
esetzt ward.

Eduardus kam zwar mit einigen Burgundischen Völ- An. 1469
kern wieder in Engeland / als er aber sich zu schwach sah / Eduardus
etwas auszurichten / renuncirte und sagte er eydlich auf renuncirt
die Cron ab / und both sich aus / daß man ihm auf seinen der Cron.
Gütern ein Privat-Leben wolte führen lassen.

Als er diß von dem frommen und einfältigen König erhalten / machte er seinen ehemaligen Adhærenten so viel Intrignen und verborgene Anschläge / brachte neue Völcker an sich / versöhnte sich mit seinem Bruder von Clarance / der bißher es wider ihn mit den Lancastrischen oder der rothen Rosen gehalten / und trieb es so weit / daß er König Henrico und dem Grafen von Warwick eine neue Schlacht liefern kunte / welche der von Warwick verlohren / weil mitten im Fechten der Hertzog von Clarance mit allem seinem Volck von ihm weg / und zu Eduardo übergieng.

Dieser Sieg öffnete König Eduardo den Weeg nach London und zum Thron / dann die Burger zu Londen / denen Eduardus viel Geld schuldig war / und die sich / wann er unglücklich bliebe / keiner Bezahlung zu getrösten hatten / öffneten ihm die Thore / und muste der arme Henricus wieder in den Tower. Etliche Scribenten melden / die Londische Kommt
Weiber / die Eduardus vor diesem gar wohl zu careßi- wieder
ren und zu liebkosen gewust / hätten in dieser Gelegen- dazu.
heit bey ihren Männern ihm auch gar gute Dienste geleistet. Als nun Eduardus sich wieder auf dem Thron sah / wendete er allen Fleiß an / die Lancastrische Partie gar zu ruiniren / hatte auch das Glück / daß er den Grafen von Warwick / mit welchem die Königin Margaretha / die da Völcker in Franckreich gesamlet / wegen contraren Winds / sich so geschwind / als die Nothdurfft es erfordert / nicht conjungiren und vereinbaren kunte / aus dem Feld schlug / in welcher Schlacht der von Warwick todt blieb. Nach der Zeit überwand Eduardus auch gedachte Königin

Marga-

Kabel. Die Kabelfrage ist eine Frage der Zeit, und wenn auch die Kabelgesellschaften, welche jetzt den Ozean durchziehen, ihre Kabel nicht sofort durch neue ersetzen, so werden sie doch nach und nach, wenn sie sich abgenutzt haben, durch neue ersetzt werden müssen. Dann wird man auch die Erfahrungen, welche man jetzt gemacht hat, benutzen können, um bessere Kabel herzustellen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß man dann auch Kabel legen wird, welche nicht nur einen Draht, sondern zwei oder drei Drähte enthalten, um die Sicherheit der Verbindung zu vermehren. Ein solches Kabel würde z. B. aus drei Drähten bestehen, welche in einem Bündel, wie Fig. 1 zeigt, mit Guttapercha umhüllt sind, und dann mit Hanf und Eisendraht umgeben sind, wie Fig. 2 zeigt. Ein solches Kabel würde z. B. in Fig. 3 abgebildet sein. Man ist natürlich bei der Herstellung solcher Kabel nicht an die Zahl drei gebunden, sondern kann auch mehr Drähte nehmen.

mœdie, daß man den armen Georgium/ der bey Anhörung seines Urtheils / nur um einen sanfften Tod bat / in einen Zuber voll Malvasier steckte/ und also ersäuffte/ damit er ja in der That eines süssen Tods sterben möchte. Doch hat hernach Eduardum diese That sehr gereuet/ so/ daß er allezeit denjenigen / so nach diesem vor Deliquenten und Missethäter gebeten / zur Antwort zu geben gepflogen: **Ach! warum habt ihr nicht vielmehr vor meinen Bruder gebetten!** Als endlich König Eduardus eine neue Expedition und Feldzug wider Franckreich vorzunehmen begriffen war / fiel er in eine Kranckheit und starb / nachdem er regiert 23. Jahr. An. 1482

Eduardus V.

DEm Eduardo IV. succedirte sein Sohn Eduardus V. ein Knab von eilff Jahren/ deme seines Herrn Vatters Blutdurstiger Bruder Richardus / der Hertzog von Glocester/zum Vormund gegeben ward. Kaum aber hatte diese böse Herr die Hand an die Regierung gelegt / so gab er vor / seine Frau Mutter wäre eine Hure gewesen / und hätte seinen Bruder Eduardum im Eheburch erzeuget / gebühre also nicht diesem / noch dessen Kindern / sondern ihm das Königreich/stellte auch mit dem Hertzog von Bukingam und einiger Canaille zu London es dahin an/daß sie ihn zum König ausrufften / worauf er alsobalden den Königlichen Thron bestieg/ seine beede Bruders-Söhne aber / Eduardum V. (der nicht gar einen Monat die Cron getragen) und Richardum gefangen nehmen / und umbringen ließ. Wird von seinem Vettern umgebracht.

Solcher Gestalt bekam Engeland / aber durch ein Parricidium und Mordthat einen König/dem die Cron nicht gehörte. Es blieb aber/auf diese böse That/ die Straffe Gottes nicht lang aus: Dann als Richardus sich mit dem Herzog von Bukingam / der ihm zum Reich verholffen / abgeworffen / und durch seine Grausamkeiten/ sich überall Feinde gemacht/that die Lancastrische Faction oder rothe Rose/ sich wieder zusammen / und machten ein Complot und Zusammen-Verschwörung / Richardum zu verjagen. Die rothe Rose kommt wieder empor.

Es

S. XV. Es hatte des Königs Henrici V. Wittib / und des durch Eduardum abgesetzten Königs Henrici VI. Frau Mutter / Catharina / Königs Caroli VI. in Franckreich Tochter / in ihrem Wittib-Stand sich in Owinum Tudor / einen gar schlechten Englischen Edelmann / (der sich zwar von den uralten Britannischen Königen herzustammen rühmte) verliebt / und solchen geheyrathet. Ob nun wol diese ungleiche Heyrath anfänglich gar übel aufgenommen worden / so / daß sie auch endlich dem Owino den Kopf gekostet / rbarmete sich doch nachgehends König Henricus VI. über dessen Kinder / als seine Stief-Brüder / und machte den einen / Edmundum / zum Grafen von Richemond. Wie aber König Eduardus IV. auf die letzt die gantze Lancastrische Familie ausrottete / trauten die von Richemond / als von selbiger Parthey vornemlich dependirend- und abstammende / in Engeland auch nicht / und salvirten sich in Franckreich. Dermal nun / da die Lancastrische Faction wider König Richardum III. eines Haupts bedürfftig war / und solches aus dem Lancastrischen Geblüt nicht mehr haben kunte / weil dieses durch die Yorkischen gantz extirpirt und ausgetilget war / so suchete es dergleichen doch in der Lancastrischen Verwandt- und Schwägerschafft / und wurff die Augen auf Henricum / den Grafen von Richemond / obigen Owini Enenckel / ruffte solchen aus Franckreich zu sich / und verlob-
An. 1485 te man ihm Elisabetham / des vorigen Königs Eduardi IV. Tochter. Henricus kam mit Frantzösischen Hülffs-Völckern an / erschlug den Richardum / der fast von allen den Seinen verlassen ward / in einer Schlacht bey Leycester / und ward auf der Wahlstatt zum König gecrönet.

Henricus VII.

Könige aus dem Haus Tudor. AUf diese Weise kam das Königreich Engeland von der Plantagenettischen Familia / so mit Henrico II. Grafen von Anjou angefangen / und diesem Land über 300. Jahr lang vorgestanden / nachdem die aus solcher Familie entsprossen / auf eine gantz rasende Weise einander selbst zu vertilgen

tilgen getrachtet/hinweg/und an ein bißhero gantz unbekañtes Haus/nemlich/ das von Tudor. König Henricus VII. der seiner Klug- und Weisheit halber in den Historien gar berühmt ist / regierte glücklich und löblich / ausser / daß er etwas allzusehr / auch durch unrechte Mittel / auf das Geld-Sammlen erpicht war/ und hatte keine andere Anstösse/als daß Margaretha / Herzog Carls von Burgund Wittib / die Eduardi IV. und Richardi III. Schwester war/ und die Austilgung dieses ihres Hauses zu rächen suchte / zwey Betrüger anstellte / davon einer ein Beckers-Sohn / Lambert Simler / sich vor den tapffern Grafen von Warwick / der andere/der Betkin Warbeck hieß/vor Königs Eduardi IV. jüngern Sohn Richardum/ den Richardus III. umbringen lassen/ ausgaben. Beede liessen sich als Könige ausruffen/ und wuste der letzte seine Comödie so artig zu spielen / daß er bey den mehresten Königen von Europa Beyfall fand. Beede aber kamen König Henrico VII. in die Hand / doch that er ihnen / nach seiner Gütigkeit/ nichts anders/ als daß er den ersten in seiner Kuchen zu einem Bratenwender machte/ den andern im Tower gefangen setzte / doch zuletzt / als er ausbrechen / und neue Händel anfangen wolte / ihn hencken ließ. Endlich starb König Henricus VII. und hinterließ seine Crone seinem Sohn Henrico dem VIII. Von welchem wir in dem folgenden Periodo ein mehrers werden zu sagen haben.

Betrüger geben sich vor Könige aus.

An. 1509

Autores: Polydorus Vergilius, Buchananus.

Das XI. Capitel.

Von Schwedisch- und Dänischen Geschichten.

INdeme/ nach der Königin Margarethä Tod / die Schweden und Dänen / diesen gantzen Periodum hindurch / immerfort einerley König gehabt / so müssen wir billich deren Geschichten in dieses gegenwärtige Capitul zusammen fassen / wiewoln in selbigen von anders

S. XV. anders nichts / als immerwährenden Mißhelligkeiten und Revolutionen zu ſagen ſeyn wird / weil die Könige allezeit mehr auf die Dänen / als auf die Schweden / geſehen / und beede Reiche nicht mit gleicher Affection regiert / dahero die Schweden mit ihrer Regierung ſchlecht zu frieden geweſen / und von Zeit zu Zeit ſich nach neuen Regenten umgethan.

Welcher Geſtalt König Ericus ſeiner drey Königreiche / Schweden / Dännemarck und Norwegen / quitt worden / und ſolche ſeiner Schweſter Sohn Chriſtophoro / Pfaltzgrafen bey Rhein / überlaſſen müſſen / iſt in dem vorigen Periodo erwähnet worden.

An. 1439 Chriſtophorus. Die Dänen waren mit Chriſtophoro ziemlich wohl zu frieden / und lobten ſeine Regierung; Die Schweden hingegen hatten Unterſchiedliches wider ihn zu klagen / abſonderlich / daß er ſeiner Mutter Bruder / dem abgeſetzten König Erico / die Inſul Gothland in Handen gelaſſen / und die See-Raubereyen / die Ericus von dar aus verübet / nicht geſteuert / auch die Diſſenſiones und Uneinigkeiten / ſo unter dem Schwediſchen Adel walteten / mit Fleiß ehender vermehren / als dämpffen helffen. Es iſt auch deſſen Regierung in Schweden darum etwas übel beſchrieben / weil zu ſeiner Zeit in Schweden eine gar groſſe Hungers-Noth entſtanden / ſo / daß das Bauers-Volck die Rinden von Bäumen aſſen / dahero in Schweden dieſer Chriſtophorus insgemein der Rinden-König genennet wird. Es herrſchte aber Chriſtophorus nicht länger / als acht Jahr / und ſtarb alſo in ruhiger Beſitzung ſeiner Königreiche / welches wenigen von ſeinen Anteceſſoribus oder Vorfahren wiederfahren.

An. 1448 Carl Knut Sohn König in Schweden. So bald war König Chriſtophorus nicht erblichen / da giengen die Strittigkeiten zwiſchen Dännemarck und Schweden ſchon wieder an; die Schweden tratten von dem Calmariſchen Bund wieder ab / und erwählten vor ſich allein zum König / den Reichs-Marſchall / Carl Knut Sohn.

Chriſtianus I. in Dännemarck. Hingegen richteten die Dänen und Norweger ihr Aug auf Adolphum / den Hertzog zu Schleßwig / und Grafen zu Holſtein / und als dieſer Alters und Schwachheit halber / die

die Crone ausſchlug/ erwählten ſie/ auf deſſen Recommendation, ſeiner Schweſter Sohn und ſeinen künfftigen Erben Chriſtianum Grafen zu Oldenburg.

Beede Könige verfielen bald miteinander in Krieg/ weil der ehemal abgeſetzte König Ericus die Inſul Gottland/ die er noch innen hatte / und die ihm König Carl Knut Sohn mit Gewalt abnehmen wollte / an die Dänen abtratt: welche hinwieder auf die Schweden gar übel zu ſprechen waren / weil König Carl ſich von einigen Malcontenten in Norwegen/ allda zum König ausruffen laſſen. Weil aber König Carl in Schweden gleich Anfangs viel Neider hatte / und durch eigenmächtige Regierung ſich täglich der Feinde noch mehr machte/ abſonderlich ſich mit der Geiſtlichkeit / deren er ihre Einkünfften ſchmälern wolte / und dem Ertz-Biſchoff Jöns von Upſal abwurff / ſo hingen die mehreſten Schweden ſich an König Chriſtianum von Dännemarck/ nahmen dieſen vor ihren Herrn an/ und muſte König Carl Knut Sohn / aus Schweden nach Dantzig entfliehen.

König Carl wird vertrieben von König Chriſtiano.

Der Anfang dieſer neuen Regierung gefiel den Schweden gar wol. Als aber/ nach Hertzog Adolphi von Schleßwig und Holſtein Tod / König Chriſtianus zu Abfindung der Grafen von Schaumburg und ſeiner eigenen Brüder/ die an die Holſteiniſche Succeſſion eine Anſprach machten/ groſſen Gelds vonnöthen war/ und deßhalben auf Schweden groſſe Schatzungen legte/ oder ſie ſonſt mit Vorlehen beſchwerte/ wurden die Leute ihm gram/ und als noch dazu kam/ daß er aus Argwohn/ als ob einige von den vornehmſten Ständen heimlich mit dem entwichenen König Carl correſpondirten und ihm zuſchrieben/ derē viel hart foltern und exequiren ließ/ daneben ſich mit dem Ertz-Biſchoff von Upſal/ der ihm zur Cron verholffen / entzweyte/ und denſelben nach Dännemarck in Arreſt führte / gerieth die Sache/ abſonderlich durch Anſtifftung Biſchoff Kätils von Lincöping/ der ſich des gefangenen Ertz-Biſchoffs annahm/ zu einem allgemeinen Aufſtand/ in welchem der vertriebene König Carl wiederum ins Reich beruffen ward.

An. 1458.

König Carl kommt wieder zum Reich.

S. XV. König Carolus kam auf solche Weise / durch Hülffe Bischoff Kätils / zwar wieder auf den Schwedischen
An. 1464 Thron / blieb aber nicht lang darauf sitzen / sondern ward zum andernmal vertrieben: Dann indem er sich mit gedachtem Bischoff / wegen einiger Gefangenen / davon der Bischoff Ranzion zu ziehen vermeinte / die aber der König ohne Entgeld ledig gelassen / abgeworffen / tratt dieser von Caroli wieder auf Christiani Seiten / und versprach ihm das Reich wieder zuzubringen / wann er den Ertz-Bischoff loß liesse.

Wird zum andernmal vertrieben An. 1465

Und als König Christianus hierein verwilligte / machte der entledigte Ertz-Bischoff / mit seinem Anhang / König Carolo so viel Dampffs / daß selbiger zum andernmal aus dem Reich entfliehen muste.

Weil der Haß wider König Christianum allzugroß war / durfften die Schwedische Bischöffe sich nicht mercken lassen / daß sie die Waffen zu dessen Dienst ergriffen / sondern gaben vor / daß sie einen neuen König / oder wenigsten Gubernatorem, wolten erwählen lassen / gestalten dann auch auf gemeinem Land-Tag Erich Axel-Sohn / Königs Caroli Tochter-Mann / zum Administratore und Verwalter des

Kommt doch wieder zur Cron.

Königreichs ernannt ward. Allermassen aber der Ertz-Bischoff entweder selbst Herr seyn / oder Christianum wieder auf dem Thron haben wolte / so kunte er auch mit dem neuen Gubernatore sich nicht stellen / sondern giengen in Schweden immerfort zwischen den zweyen Partheyen Kriege vor / biß daß des Ertz-Bischoffs seine völlig geschlagen / und dieser Prälat selbsten aus Gram gestorben war / worauf man König Carolum zum drittenmal zur Cron beruffte.

Dieser König / weil er vorhin / da er das andermal vertrieben worden / die Cron öffentlich / und bey Straffe des Bannes / verschwören müssen / hatte deßhalben von der noch übrigen Ertz-Bischöfflichen Parthey gewaltig viel Anstösse / doch erhielt er sich noch / durch Hülffe seiner Vettern / Nils und Steen Sturen / bey der Cron / biß daß er starb / und kunte König Christianus / so lang König Carolus lebte / in Schweden nicht mehr empor kommen.

An. 1470 König Carolus hatte allda vor seinem Tod seinen Nefen / Steen

Steen Sture zum Reichs-Vorſteher recommandirt/ dem auch die mehreſte Schwediſche Stände / ſonderlich die Bauren / willig annahmen/ und obwol König Chriſtianus ſein Recht wider ihn mit Gewalt behaupten wolte/ kunte er doch nichts ausrichten / ſondern ward vor Stockholm geſchlagen / muſte Steen Sturen herrſchen laſſen und ſich in Dännemarck retiriren / allwo er endlich / ohne mehr in Schweden zu kommen / verſtarb.

Steen Sture wird Gubernator in Schweden.

Dieſer König Chriſtianus / iſt der erſte aus dem Oldenburgiſchen oder neuen Holſteiniſchen Haus/ſo zu der Däniſchen Cron angelanget / deſſen Nachkommenſchafft dieſelbe biß dieſe Stund noch rühmlichſt beſitzt. Jhme zu Ehren hat Käyſer Fridericus III. die Grafſchafft Holſtein zu einem Hertzogthum erhoben / ihme auch die Landſchafft der Dietmarſen/welches bißhero ein freyes Volck geweſen/ſo unmittelbar unter dem Reich geſtanden / zu Lehen verliehen / welches aber hernach Dännemarck viel Blut gekoſtet / weil die Dietmarſen ſich nicht ergeben wollen/ſondern deſperat und verzweiffelt vor ihre Freyheit gefochten. Jngleichen hat Chriſtianus in ſeinem Reich den Ritterlichen Elephanten-Orden/ wie auch die Univerſität zu Coppenhagen geſtifftet / um welche Zeit von Ertz-Biſchoff Jacobo in Schweden auch die Univerſität zu Upſal aufgerichtet worden. Hingegen ward Dännemarck von Chriſtiano wiederum in etwas geſchmälert/indeme er ſeiner Tochter Margarethä/die er an Jacobum III. König in Schottland verheyrathet / die daſelbſt herum gelegene Inſulas Orcades und Hittland/ſo bißher zu Dännemarck gehört/zum Heyrath-Gut mitgegeben.

König Chriſtianus in Dännemarck ſtirbt. An. 1481

An. 1460 Chriſtianus bekommt Dietmarſen.

Jnſtituirt den Elephanten-Orden.

Nach König Chriſtiani Tod/ erwählten die Dänen und Norweger deſſen Sohn Johannem zu ihrem König; es lieſſen auch die Schweden ſich bereden / daß ſie den Verbund verneuerten / und ihn gleichfalls vor ihren König annahmen. Weil aber König Johannes ſeinem Verſprechen/daß er ſeines Vatters Schulden bezahlen/ und die Strittigkeit zwiſchen den zweyen Reichen wegen Gothland ausmachen wolte/ kein Genügen that / nahm der Schwediſche Gubernator Steen Sture / der bey dem gemeinen Volck in

An. 1481 Johannes wird König in Dännemarck und Schweden.

S. XVI. Schweden gar wol gelitten war / daher Anlaß / daß er ihn / ehe er obige Vorschläge erfüllte / im Reich nicht administriren wolte / sondern ihme solches vierzehen Jahr vor enthielt. Endlich / da auch die Russen mit Einfällen in Finnland sich hervor thaten / und die Dänen den Krieg anfiengen / ward Sture / der mit genugsamer Macht nicht mehr aufkommen kunte / von dem Ertz-Bischoff disponirt und dahin be-
An. 1497 redet / daß er das Reich König Johanni zu Handen stellte / und sich vor seine Person mit Finnland contentirte.

Die Schwedē sagen Johanni den Gehorsam wieder auf.

Es kunte aber König Johannes in Schweden nicht länger als vier Jahr ruhig regieren / dann weil seine Beamte nach dem alten Schlag hauseten / und das Volck übel tractirten / und um diese Zeit der König wider die desperate und verzweiffelte Ditmarsen eine grosse Schlacht verlohren / machten die Schweden / die nunmehro / nach also geschwächten Dänischen Kräfften / sich vor dem König so viel nicht mehr zu fürchten hatten / sich dieses zu Nutz / und sagten ihm wieder den Gehorsam auf: Steen Sture ward wiederum zum Gubernator ernannt / und die Dänen aus Stockholm getrieben / worauf ein hefftiger Krieg zwischen Dännemarck
An. 1503 und Schweden ausbrach / in welchem der Gubernator Steen Sture mit Tod abgieng.

Suante Sture wird Gubernator.

An dessen Statt ward Suante Sture zum Gubernator ernannt / der den Krieg wider Dännemarck eyfrig fortsetzte / in welchem die Dänen viel Schaden erlitten / und die in Schweden noch übrige Stadt Colmar verlohren / weil die Lübecker / die damals grosse Macht hatten / auf Schwe-
An. 1512 discher Seite stunden.

Unter diesen Händeln gieng so wol Suante Sture / als
An. 1513 auch König Johannes mit Tod ab.

Christianus II. wird König in Dännemarck.

In Dännemarck und Norwegen ward des Johannis Sohn / Christianus II insgemein Christiernus genannt / willig zum König angenommen / die Schweden aber / ob sie ihn wol bey Annehmung seines Herrn Vatters / An. 1499. auch zum Successoren und Nachfolger erklärt / hatten doch zu ihm keinen Lust / sondern wolten ihre Regierung / wie bißher / unter der Hand eines Gubernatoris / fortsetzen.

Es

Es war aber ob diesem Guberno / nach Suante Sture Tod / eine Competentz und Mit-Werbung zwischen dessen Sohn Steen Sture und Erich Trolle / und trug der erste / durch Beyfall des gemeinen Manns / die Herrschafft davon / dahero zwischen diesen beeden Familien grosse Jalousie und Eyfersucht entstund. Als nun Erich Trollen Sohn / nach der Hand Ertz-Bischoff zu Upsal ward / ließ er alsobald seinen Haß wider den Gouverneur hervor blicken / erklärte sich vor König Christiernum / und ruffte diesen ins Reich. An. 1515 und auch König in Schweden.

Welcher Gestalt dieser Christiernus so wol in Schweden als Dännemarck gehauset / und was zuletzt sein Lohn worden / wird im folgenden Periodo, in welchem dieses sich zugetragen / erwähnet werden.

Autores : Kranzius, Haraldus Huitfeldus, Chron. Holsat. Erpoldus Lindenborg, Chytræus.

Das X. Capitel.

Von den Ungarischen Geschichten.

WElcher Gestalt Käyser Albertus II. nach seines Herrn Schwäher-Vatters / Käysers Sigismundi Tod / zu der Cron Ungarn gekommen / selbiger aber nicht lang vorgestanden / sondern sie gar bald durch den zeitlichen Tod / nebst seinen zweyen andern Cronen / der Römischen und Böhmischen / verlohren / solches ist allbereit in dem Eingang und ersten Capitul dieses Periodi erwähnet worden / dannenhero allhier nicht zu wiederholen. Albertus II. An. 1437

Der frühzeitige Tod nun dieses Käysers / verursachte seinen Erb-Königreichen Ungarn und Böhmen gewaltige Verwirrungen. Er hatte hinter sich seine Gemahlin Elisabetham schwanger verlassen / welche / ob sie wol einen Sohn / den man Ladislaum nannte / zur Welt gebohren / so vermeinten doch etliche Ungarische Herren / sie hätten / bey damalig-gefährlichen Zeiten / vielmehr eines Mannes / als eines Kindes zum König vonnöthen / berufften derohalben König An. 1440

und Hungarn und Böheim König, Erz-Herzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, Steyer, Kärndten und Crain, Graf zu Tyrol, Gefürsteter Graf zu Habspurg, Fürst zu Schwaben, Marggraf des Heil. Röm. Reichs zu Burgau, Landgraf in Elsaß, Herr auf der Windischen Mark, Portenau und zu Salins, Ritter des Goldenen Vließ, Unser Allergnädigster Herr, Herr, Herr.

Wienerisch- und Neu-Stadtischer Thore, und dessen Vorstädten, Ingleichen Der Herren Landstände Unter und Ob der Enns, Mähren, Schlesien, Steyer, Kärndten, Crain und Tyrol, Wie auch Der Königreichen Hungarn und Böheim, Deputirte, Als Sie Ihro Majestät Unserm Allergnädigsten Herrn, Herrn, Herrn, Die Erbhuldigung Allerunterthänigst ablegten, Und Dero Allergnädigste Confirmation Ihrer Privilegien, Freyheiten, Gnaden, Rechten, Gerechtigkeiten, Gewohnheiten, Alten Herkommen, Guten Gebräuchen, Und Löblichen Gerichtsordnungen, Allerunterthänigst erbaten.

Diese doppelte Wahl machte in Ungarn grossen Zwiespalt / doch / weil König Uladislaus in Person mit grosser Macht ankam / muste auch endlich die Parthey der Königin die Segel nach dem Wind kehren / und ihn vor ihren rechtmäßigen König erkennen / den sie auch / weil sie die rechte Ungarische Crone nicht bekommen kunten / mit einer Crone / die sie von dem Heilighum und Hirnschale des heiligen Königs Andreä herab nahmen / zum würcklichen König crönten / doch kunte der Königin Faction und Parthey nicht so gar unterdrucket werden / daß nicht das Ober-Ungarn in ihrer Devotion und Gehorsam erhalten hätte. Uladislaus Polonus behauptet die Cron.

Nach der Zeit gieng in Ungarn die grosse Belagerung der Stadt Griechisch-Weissenburg von Groß-Sultan Amurath vor / in welcher / als die Türcken durch einen langen und breiten Gang / den sie unter der Erden gemacht / in die Stadt hinein zu kommen vermeinten / die Belagerte aber ihnen entgegen gruben / und eine Mine springen liessen / biß in 12000. Türcken auf einmal zur Erde geleget worden.

Weilen aber die Türcken diesen Verlust ungerochen nicht verschmertzen wolten / und von Zeit zu Zeit mit grossen Armeen in Ungarn einfielen / wurden sie durch den vortrefflichen Helden Johannem Corvinum oder Hunniadem / der die Ungarische Armee commandirte / allezeit dergestalt abgefertiget und heimgeschickt / daß sie endlich der Schläge müde wurden / und mit König Uladislao auf zehen Jahr einen Frieden stifften / der zu beyden Theilen mit Eyd / Brief und Siegel bestättiget wurde. Hunniades hält sich tapffer.

Es hatte aber Pabst Eugenius sich diese Zeit her / über die massen sehr bemühet / in Betracht der Niederlagen / so die Türcken in Ungarn so offt von Hunniade erlitten / und daß sie dieser Zeit in Asien mit den Fürsten von Caramannia viel zu thun hätten / eine völlige Cruciatam wieder auf die Bahn zu bringen / um den Griechischen Käyser Johann Palälogo / der sich auf den Concilio zu Florentz der Lateinischen Kirchen unterworffen hatte / versprochener massen zu helffen / hatte auch bey Cajeta schon in die siebentzig Galeen zu Uladislaus bricht den Frieden mit den Türcken.

S. XV. solchem Ende beysammen/die von seinem Nepote commandirt wurden. Als er nun von diesem jählings mit den Türcken gemachten Frieden höre / ward er auf die Ungarn über die massen übel zu sprechen / und ließ dem König Uladislao und den Ungarn / durch seinen Nuncium den Cardinal Julianum zureden / weiln einmal der Erfolg von der angestellten Cruciata, und also das Heil der gantzen Christenheit von Fortsetzung des Kriegs in Ungarn hienge / so solten sie in GOttes Namen den Frieden mit den Türcken wiederum brechen / und die Waffen auffs neue wider sie ergreiffen/ sie wären einmal schuldig / der gantzen Christenheit / so der Ungarischen Waffen bey diesem Bello Sacro nicht entbehren könne / und sich darauf mit ihren Anstalten verlassen habe / mehr Treu und Glauben als den Türcken zu halten/der solchen so offt gebrochen. Durch diese Zuredungen ließ sich König Uladislaus/ nach erhaltener Päbstlicher Absolution von seinem Eyd / bewegen / daß er Amurathi den Frieden auffsagte / und mit einer/obwolen geringen / und über zwantzig tausend Mann nicht starcken Armee/ durch gantz Thracien/ biß an den Pontum Euxinum durchdrang/ sich verlassende / daß die Christliche Flotte den Türcken den Ruck-Marsch aus Asien in Europam verwehren / unter Weegs auch die Armee des Griechischen Käysers zu ihm stossen solte. Dem Amurathi war bey diesen Händeln/ da er von allen Seiten sich vom Feind gleichsam umzingelt sahe / gewaltig übel zu Muth/ so/ daß er alles/ was er in Europa hatte/ fast vor verlohren gab. Nachdem aber die Christliche Flotte durch Sturm zerstreuet wurde / und Amurathes zwey Genuesische Schiffe antraff / deren Führer / aus verfluchten Geitz verblendet / sich behandeln liessen / daß sie die Türckis. Armee gegen einen Ducaten von jedem Kopf / (derer über hundert tausend gewesen) überführten/ so kam es den zehenden Maji bey der Stadt Varna an dem Ponto Euxino, zu einem blutigen Treffen. Der Anfang hatte für die Christen ein treffliches Ansehen: Dann der tapffere Hunniades schlug alle Türckische Hauffen/die sich vor ihm præsentirten/ in die Flucht / und war es an dem/ daß die Türcken durchgehend

Verlieret die Schlacht bey Varna.

An. 1414

das

das Reißaus machen wolten. Als aber König Uladislaus/ der bißhero mit einem Theil der Armee im Hinterhalt gehalten / um / wo es die Noth erforderte / den Seinigen damit beyzuſpringen / dieſen Tag auch ſeiner Seits nicht ungefochten wolte paſſiren laſſen / und aus ſeinem Poſten gegen die Türckiſche Armee anruckte / ward er von den Janitſcharen umringet / und zu Boden geſäbelt. Der Tod und die Niederlag des Uladislai veränderten der gantzen Schlacht ihre Geſtalt / dann / die hiervon erſchollene Zeitung machte / daß die flüchtige Türcken den Chriſten wiederum die Bruſt / dieſe hingegen jenen den Rucken kehrten: Alſo / daß Amurathes / wiewol mit groſſem Verluſt der Seinigen / das Feld erhielt. Man ſagt / als er anfänglich die Niederlag ſeiner Völcker geſehen/ſo habe er den beſiegelten Friedens-Tractat hervor gezogen / ſolchen gegen ein Crucifix / das er in einem Fahnen der Chriſten abgebildet erblicket / gehalten /

und gegen den Himmel geruffen: Chriſte! wann du wahrer GOtt biſt / wie die Chriſten dich davor halten / ſo ſtraffe dieſen Meineyd und Untreu an den Deinigen. Auf welche Wort ſich der Sieg

S. XV. auch bald auf seine Seite gekehrt haben soll. Diß ist die berühmte Schlacht ad Varnam, welche den Türcken zu den folgenden Ungarischen Kriegen und Eroberungen das Thor geöffnet. Die Christen waren in diesen Treffen bey 10000. der Türcken aber bald viermal so vielmal geblieben Jene / weil die Türcken ihnen nachzusetzen das Hertz nicht hatten / marschirten in guter Ordnung durch die Wallachey wieder zuruck unter Weegs aber ward der Cardinal Julianus / als Urheber dieses Kriegs / von den Ungarischen Bauren erschlagen.

Der unglückseelige Tod Königs Uladislai der dem Ungarischen Königreich nicht länger / als vier Jahr vorgestanden / bahnte dem Jungen König Ladislao den Weeg zu seinem Vätterlichen Thron / von welchem er bißher war verdränget gewesen : Dann die Stände berufften ihn dermalen einhellig / und verordneten währender seiner Minderjährigkeit / den grossen Humiadem zum Stadthalter / der immittelst die Türcken noch etlichmal klopffte / doch endlich mit ihnen Friede machte / weil auch der gantze Anschlag von der Cruciata verrauchet. Dieser Friede in Ungarn erweckte einen neuen Krieg in Oesterreich / weil Käyser Fridericus / als des jungen Ladislai Vormund / solches zarte Blut samt der heiligen Ungarischen Cron / den Ungarn / die solche von ihm abforderten / ihrer bekannten Unbeständigkeit halber / nicht abfolgen lassen wolte / derohalben diese solche theure Pfänder mit dem Schwerdt zu holen gedachten.

An. 1452 Ladislaus Posthumus wird König.

Endlich ward Käyser Fridericus obligirt den jungen König Ladislaum / im zwölfften Jahr seines Alters / den Ungarn auszuliefern ; der aber / weil er selbst der Regierung noch nicht fähig war / durch die Æmulationes und Eyfferungen seiner beeden vornehmsten Ministrorum, Graf Ulrichs von Cily / der / von der Frau Mutter her sein naher Vetter war / und Ulrichs von Eyzing / da immer einer den andern aus dem Sattel heben wolte / gewaltig herum geworffen ward.

Mittler Zeit gieng die neue grosse Türckische Belagerung der Stadt Belgrad vor / da die Türcken abermal von den

unüber-

Emperor Wenceslaus, and Sophia Daughter to Duke Stephen of Bavaria, and Sister to Queen Anne, Wife to King Richard the Second.

Wenceslaus Duke of Luxemburg Succeeded his Father in the Empire, and was Crowned King of Bohemia at Prague, and Emperor at Rome. He was a Prince of a Noble Disposition, and Learned himself, and a Favourer of Learning in others. He was Crowned King of Bohemia at Prague, and Emperor at Rome. He was a Prince of a Noble Disposition, and Learned himself, and a Favourer of Learning in others. He was Crowned King of Bohemia at Prague, and Emperor at Rome. He was a Prince of a Noble Disposition, and Learned himself, and a Favourer of Learning in others. He was Crowned King of Bohemia at Prague, and Emperor at Rome. He was a Prince of a Noble Disposition, and Learned himself, and a Favourer of Learning in others. He was Crowned King of Bohemia at Prague, and Emperor at Rome. He was a Prince of a Noble Disposition, and Learned himself, and a Favourer of Learning in others.

S. XV. Als dieſe Zeitung vor König Ladislaum kam / muſte er / weil alle Ungarn des Hunniadis ſich annahmen / und den Grafen von Cily für den Urheber des Craquels ausſchrieben / dem Hunniadi pardonniren: Indem aber ſolcher den König biß nach Ofen begleitet / lag die Ciliſche Faction dem König ſo lang in Ohren / daß er den gegebenen Pardon wieder aufhub / und dem jungen Ladislao Hunniadi den Kopf abſchlagen ließ / der ihm mit vier Hieben vor die Füß gelegt ward / dann der Scharff-Richter war ſelbſten ob dieſer Action ſo alterirt und erſchrocken / daß er ſein Amt nicht recht verrichten kunte. Des Ladislai Bruder / Matthias Hunniades / ward zur gefänglichen Hafft gebracht / und nach Wien / von dar nach Prag / vermuthlich zu einem gleichen Urtheil / geſchleppet. Wie aber König Ladislaus durch dieſe harte That einen groſſen Haß bey allen Ungarn ſich erwecket / alſo überlebte er auch ſolche gar nicht lang / ſondern da er bald hernach auf ſein Beylager / das er mit Königs Caroli VII. in Franckreich Tochter zu halten vorhatte / nach Prag verreiſet / ward er daſelbſt kranck / wie man vermeynt / von Gifft / das ihm die Hußitten / als denen er ſich etwas abhold erzeiget / oder eine Böhmiſche Dame / die er vor dieſen careſſiret und geliebet / und die nun von ihm verſtoſſen zu werden nit vertragen können / beygebracht haben ſoll. Andere melden / er ſeye an der Peſt geſtorben. Auf ſolche Weiſe ſtarb dieſer wunderſchöne König in der Blühe ſeiner Jugend / nemlich / in ſeinem 17. Jahr / und war in 36. Stunden geſund und todt.

Läſt den jungen Hunniadem enthaupten.

Stirbt da er Hochzeit machen will.

Der Tod Königs Ladislai cauſirte oder machte abermal in Ungarn eine gewaltige Veränderung: Die Freunde des Hunniadis rufften alſobalden den gefangenen Matthiam Hunniadem vor ihren König aus / den auch Georgius Podiebrat / bißheriger Stadthalter in Böhmen / der nun nach Königs Ladislai Ableiben zum König alldar ernennet worden / alſobald aus der Gefängnüß entließ / und ihm ſeine Tochter anvermählte. Auf dieſe Weiſe ſtieg Matthias Corvinus / der zum Grab deſtinirt und beſtimmet war / mit einer wunderwürdigen Abwechslung der Menſchl. Glückſeeligkeit /

Matthias Hunniades wird König in Ungarn.

seeligkeit / aus dem Gefängnus auf den Thron und in das Braut-Bett/da hingegen sein Feind/König Ladislaus/der in das Braut-Bett zu steigen vermeynte / in das Grab muste.

Wir haben in den Geschichten Käysers Friderici bereits ein und anders erwähnet / was dieser König Matthias Corvinus oder Hunniades / so wol mit gedachtem Käyser Friderico / als auch mit seinem Schwäher König Georgen von Böhmen vor Kriege geführt / und wie er jenem das gantze Unter-Oesterreich abgefochten / daß solches zu wiederholen nicht nöthig ist. Ingleichen leidet auch der Raum dieses Wercks nicht / von seinen Actionen wider die Türcken / die er etlichmal geschlagen / ausführliche Erzehlung zu thun/ sondern ist nur dieses zu melden/ daß dieser Matthias vor Ungarn ein sehr rühmlicher und glücklicher König gewesen. Erobert gantz Oesterreich.

Er starb endlich/als er sich über seinen Vorschneider/ der ihm faule Feigen vorgelegt / hefftig erzürnet / an einem Schlag-Fluß und Freisch / in welcher er 24. Stund lang lag / und wie ein Löw brüllete / seines Alters im 57. seiner Regierung im 32. Jahr. An. 1490 Stirbt ob einem Zorn.

Nach Königs Matthiä Tod hatte die Ungarische Crone viel Werber / unter welchen die Vornehmste waren / der Römische König Maximilianus / der Polnische Printz Albertus/König Uladislaus in Böhmen / und des verstorbenen Königs Matthiä unehlicher Sohn / Johannes Corvinus. Die Wahl schlug endlich vor Uladislaum aus/in Hoffnung / daß er die Königliche Wittib Beatricem (des Matthiä andere Gemahlin/Königs Alphonsi zu Neapolis Tochter) heyrathen solte/die er aber sitzen ließ. Wir haben in den Geschichten Käysers Friderici III. erzehlet / welcher Gestalt Maximilianus die Cron Ungarn mit Macht zu behaupten vermeint / und gar Stuhl-Weissenburg eingenommen / doch wegen Desertion seiner Völcker wieder zuruck ziehen/ und mit Uladislao Frieden machen müssen / durch welchen er das Unter-Oesterreich / so König Matthias bezwungen gehabt/ ruhig wieder erlanget / und das Successions-Recht auf die Cron Ungarn vor das Haus Oesterreich / falls die Uladislaus Bohemus wird König.

Männ-

S. XV. männliche Posterität und Nachkömmlinge Königs Uladislai expiriren oder aussterben solte / stabilirt und vest gestellet hat.

Hat eine grosse Rebellion auszustehen.

Weil König Uladislaus gar fromm und ruhig war / so gieng auch unter ihm in Ungarn nichts sonderliches vorbey. Er hatte auch von den Türcken ziemlichen Friede. Einen grossen Anstoß aber gaben ihm / gegen Ende seines Lebens / seine eigne Unterthanen: Dann / nachdem Pabst Innocentius VIII. in Ungarn und Europa eine neue Cruciatam wider die Türcken predigen lassen / und biß 10000. Ungarn / deren viel in Hoffnung / die Türckey einzunehmen / und sich allda niederzulassen / Haus und Hof verkaufft / zusamen versamlet / wolte dieser Hauffe / nachdem die Cruciata zu Wasser / und mit dem Türcken Friede gemacht worden / vergebens nicht wieder auseinander gehen / sondern nahmen sich vor / alle Bischöffe und Magnaten in Ungarn / denen sie die Ursach dieses Friedens zuschrieben / samt dem gantzen Adel auszutilgen / erwählten einen unter ihnen / Melchior Mauser mit Namen / zum König / und seinen Bruder Zekel Georgen zum Palatino, verübten durch gantz Ungarn / wo sie es enden kunten / unerhörte Grausamkeiten / und spisseten alle Edelleute / die ihnen in die Hände kamen / endlich wurden sie von dem Banno Croatiæ, Grafen Johanne Zepusio / oder von Zips / vor Temeswar in einer harten Schlacht überwunden und zerstreuet / und der rebellische König Melchior Mauser / samt seinem Bruder dem Zekel Georgen / der dieser Aufruhr vornehmster Urheber war / gefangen / dem Mauser / weil er mehr aus Zwang als Willen / sich zu diesem Handel gebrauchen lassen / ward der Kopf abgeschlagen / an dem Zekel Georgen aber / ließ Graf Johannes die schröcklichste Execution, als je in der Welt erhört worden / ausüben / dann er ließ viertzig seiner vornehmsten Adhærenten funffzehen Tag Hunger leiden / den Zekel Georgen aber auf einen glüenden eisernen Thron gantz nackend setzen / und ihn mit einer glühenden Cron crönen / (wie vor diesem Käyser Henricus VI. auch mit dem Grafen Jona gethan) alsdann führte man von obigen viertzig Gefangenen ihrer neun /

Harte Execution an denen Rebellen.

die

Dieſen wilden Leuten Dagobert, und ſeine Leute ſehr ſcheu vorkamen, und ſie ſich vor ihnen fürchteten, ſo ſprach er zu ihnen: Fürchtet euch nicht vor uns, wir ſind Menſchen, wie ihr ſeyd, und kommen zu euch, um euch zu ſagen, daß ihr Gott erkennen ſollet, der Himmel und Erde gemacht hat, und alles, was darinnen iſt.

Da ſie hörten, daß Dagobert ſo mit ihnen redete, ſo ſprachen ſie: Wir haben noch nie einen Menſchen geſehen, der ſo mit uns geredet hätte, wie du mit uns redeſt. Wir wollen gerne thun, was du uns ſagſt, und wollen deinen Gott erkennen, und ihn anbeten.

Dagobert ſagte ihnen nun, daß ſie ihre Götzen zerſtören ſollten, und ſie thaten es auch. Sie ſtürzten ihre Götzen um, und zerſtörten ſie, und ſagten: Wir wollen nun keine andere Götter haben, als den, der Himmel und Erde gemacht hat, und alles, was darinnen iſt.

Dagobert ſagte ihnen nun, daß ſie ihre Götzen zerſtören ſollten, und ſie thaten es auch. Sie ſtürzten ihre Götzen um, und zerſtörten ſie, und ſagten: Wir wollen nun keine andere Götter haben, als den, der Himmel und Erde gemacht hat, und alles, was darinnen iſt.

S. XV.

Das XI. Capitel.

Von den Böhmischen Geschichten.

DJe Böhmische Nation hielt nach Käysers Alberti II. Tod etwas getreulicher an dem Haus Oesterreich als die Ungarische / und nahm den Posthumum Ladislaum / der von dem Uladislao Polono in Ungarn verdrenget worden / alsobald vor ihren König an: Dann obwohln einige von den Böhmischen Herren / absonderlich Meinhardus Ptarsko anderer Meynung war / daß man nemlich die Cron Hertzog Albrechten von Bäyern / oder Käyser Friderico III. austragen solte / so blieb man doch endlich / nachdem diese beede Herren die Cron recusirt und abgeschlagen / bey dem jungen Ladislao / und wurden währender seiner Minderjährigkeit / obgedachter Ptarsko / der der Catholischen Religion zugethan / und Georgius Podiebrat, ein Hussit / zu Regenten des Königreichs ernannt.

An. 1440 Ladislaus Posthumus

Wegen der Detention und Aufhaltung des jungen Printzen Ladislai den Käyser Fridericus aus der Vormundschafft so bald nicht lassen wolte / entstund zwischen den Böhmen und dem Käyser ebenfalls Strittigkeit / ja / als endlich Ladislaus extradirt worden / zanckten sich die drey Nationes / als die Ungarn / Böhmen und Oesterreicher miteinander / wo er residiren solte / und wolte jede den König bey sich haben. Eben dergleichen thaten sie auch wegen seines Beylagers / da zwar endlich die Böhmische Nation den Vorzug erlanget / allwo aber der junge König / an Statt der Braut den Tod gefunden / wie wir in dem vorhergehenden Capitel erzehlet.

An. 1457

Bey der hierauf folgenden Königs-Wahl drang die Hussitische Parthey vor / und machte den Stadthalter Georgium von Podiebrat (Ptarsko war immittelst gestorben) zum König erwählen. Welcher Gestalt dieser König Georgius sich immerfort in Käysers Friderici Angelegenheiten gemischt / endlich von dem Pabst der Hußitischen Lehre halben in Bann gethan / und von Käyser Friderico auch

Georgius Podiebrat.

sein

sein Königs Georgii eigenen Tochtermann/König Matthia in Ungarn / bekrieget worden / welcher ihm Mähren / und einen grossen Theil von Schlesien abgewonnen / solches ist in der Beschreibung Friderici schon vorgekommen / und allhier nicht zu wiederholen. Ob diesem Unwesen starb König Georgius an der Wassersucht/ dem kurtz vorhero sein vornehmster Rathgeber Johannes Rokezan/der Hußiten oberster Pfarrer oder Bischoff/ in jene Welt vorgegangen. An. 1470

Es hatte zwar König Georgius zwey Söhne hinterlassen/ Victorinum und Henricum, die Böhmen aber hatten zu diesen beeden keinen Lust / sondern berufften des Königs Casimiri in Polen ältesten Sohn Uladislaum, und musten jene mit dem Hertzogthum Münsterberg begnügen lassen. Uladislaus

König Matthias in Ungarn / dem einige Böhmische Stände zu Zeiten Königs Georgii / als selbiger in des Pabsts Bann war/ die Cron schon aufgetragen/wiedersetzte sich zwar der Wahl / so viel er kunte / und gieng deshalben drey Jahr lang ein harter Krieg vorbey / weiln aber Käyser Fridericus/König Casimirus in Polen/wie auch die Chur-Fürsten von Sachsen und Brandenburg sich des Uladislai annahmen/ward endlich Friede gemacht/in welchem das Königreich Böhmen / dem Uladislao; Schlesien und Mähren aber auf Lebenslang dem Matthiä verblieben. An. 1474

Nach Königs Matthiä in Ungarn Absterben / ward auch die Cron desselbigen Reichs unsern Uladislao aufgetragen / welches aber sein Herr Vatter König Casimirus in Polen nicht gerne gesehen / und ihn derohalben von der Succession und Nachfolge in Polen excludirt oder ausgeschlossen hat. Was nach dieser Zeit unter diesem König sich begeben / ist in den Ungarischen Geschichten schon erzehlet worden/und allhier davon zu melden nichts übrig/ dann seine Guthertzigkeit auch in Böhmen alles in Ruhe gelassen. Sein Tod lauffet / wie im vorigen Capitul erwähnet / in den Ausgang dieses Periodi ein/ derohalben auch diese Böhmische Geschichten dißmal mit ihm beschlossen werden. Wird auch König in Ungarn. An. 1490 An. 1515

Autores: Æneas Sylvius, Dubrav. Hagecius.

S. XV.

Das XII. Capitel.

Von den Polnischen Geschichten.

An. 1434 Uladislaus. ULadislao IV. Jagelloni, welches der letzte König im vorigen Periodo gewesen/ hatte succedirt sein Sohn Uladislaus V. der schon zu des Herrn Vatters Lebzeiten zum Successoren und Nachfolger declarirt oder erkläret worden. Dieses ist der Uladislaus, den auch die Ungarn zu ihren König berufften/ und welcher bey Varna die grosse Schlacht wider die Türcken und sein Leben verlohren/ davon wir im vorhergehenden zehenden Capitel Meldung gethan/ und allhier sein bekanntes Epitaphium, welches ihm dieser Niederlag halber/ gemacht worden/ noch anführen wollen/ welches also lautet:

An. 1444

Romulidæ Cannas, ego Varnam clade notavi,
Discite mortales non temerare fidem.
Ni me Pontifices jussissent rumpere fœdus,
Non ferret Scythicum Pannonis ora jugum.

Zu Teutsch möchte es also lauten:

Cannæ wird durch Römer Blut / Varna aber durch mein Sterben/
zwar erhöhet und verewigt / aber schlechtes Lob erwerben.
Drum lernt Sterbliche von Uns und durch unsern blutgen Fall/
ja zu halten Glaub und Treu/ bey GOtt und auch überall.
Denn wo mich die Geistlichkeit und die Päbste nicht geheissen/
Nur zu brechen meinen Eyd und den Friedens-Schluß zerreissen;
So dörfft dieses Türckische Joch tragen nicht mein Ungerland/
und auch meiner Thaten Ruhm würden besser seyn bekand.

Ihme

Jhme succedirte sein Bruder Casimirus. Von diesem Casimiro erzehlet man/ daß als er einsmals zu Dantzig mit König Carolo in Schweden eine Conferentz gehalten/ in welcher Carolus/weil er die Polnische Sprach nicht kunte/ alles in Latein vorgebracht/ worauf weder der König noch jemand von seinen Magnaten zu antworten gewust/sondern einen schlechten Mönchen zum Dollmetscher gebrauchen müssen/ so habe König Casimirus sich dergestalt über sein und der Seinigen Ungelehrsamkeit geschämt/ daß er/ bey seiner Heimkunfft/ ein öffentlich Mandat publiciren lassen/ daß hinführo niemand mehr zu Aemtern admittirt und zugelassen werden solte/ der nicht Lateinisch könte. Von dieser Zeit hat die Polnische Nation sich dergestalt auf die Lateinische Sprach gelegt/ daß heutigs Tags auch fast das gemeine Volck in Polen Lateinisch zu reden weiß.

Casimirus Magnus.

Führet die Lateinische Sprach ein.

Dieses ist auch der Casimirus, welcher das gantze Preussen/ und den Orden der Teutschen- oder Creutz-Herren daselbsten/ unter die Polnische Bottmäßigkeit und Dependentz gebracht.

Erobert Preussen.

Dann nachdem die Creutz-Herren denen Bischöffen und Städten in Preussen in ihren Freyheiten grossen Eintrag thaten/ auch das Volck mit unerträglichen Auflagen beschwerten/ wurden diese rebellisch/ lieffen König Casimirum in Polen an/ (der dieser glücklichen Verrichtung halber bey den Polen den Namen Magni überkommen) und suchten bey ihm Hülffe und Protection, die sie auch fanden: und obwoln die Creutz-Herren auf den Frieden/ der Anno 1436. mit dem verstorbenen König Uladislao getroffen worden/ sich berufften/ und baten/ daß die Cron der rebellischen Preußischen Unterthanen sich nicht annehmen wolte/ so wusten die Polen doch so viel Exceptiones und Ausflüchte wider jenen Frieden zu finden/ daß darüber ein Haupt-Krieg entstanden/ in welchem die Teutsche Herren in vielen Schlachten unter gelegen/ und endlich/ weilen sie von Käyser Friderico III. und dem Reich nicht secundirt wurden/ unter ihrem Groß-Meister Ludovico von Elrichshausen mit Casimiro sich vergleichen musten/ daß sie an die Cron

An. 1466

S. XV. Polen das gantze Land Pommerellen / Stadt und Biß-
thum Culm / Marienburg / Stumm und Elbing / sammt
selbigen gantzen District, so heutiges Tags das Königliche
Preussen heisset / überlassen / das übrige zwar / worinnen
Königsberg die Haupt-Stadt / behalten / selbiges aber von
der Cron Polen zu Lehen empfangen musten. Es hat auch
dieser Casimirus das Fürstenthum der Wallachey der Cron
Polen unterwürffig gemacht / und mit denen Ungarn /
Tartarn und Moßcowitern / welche letztere ihm das
An. 1492 Fürstenthum Senderoviam abgewonnen / grosse und wan-
ckelbare Kriege geführet. Er starb endlich an einem
Fieber / als er eben im Werck begriffen gewesen / seinen
eigenen Sohn Uladislaum, darum / daß selbiger die Un-
garische Cron wider seinen Willen acceptirt / mit Krieg
anzugreiffen.

Weiln gedachter sein ältester Sohn Uladislaus, nicht al-
lein vorhin schon zwey Königreiche / als Böhmen und Un-
Albertus. garn / hatte / und dieses Letzte wider des Herrn Vatters
Willen acceptirt und angenomen / so exhæredirte und ent-
erbte ihn dieser / und ernannte in dem Königreich Polen
seinen andern Sohn / Johannem Albertum / zum Nachfol-
ger. Wie aber dieser Albertus ein wunderlicher und un-
ruhiger Herr / und doch dabey grosse Dinge auszuführen
nicht gewachsen war / so brachte er der Cron Polen wenig
Nutzen / wollte / auf Vocation einiger rebellischer Stände
in Ungarn / seinen leiblichen Bruder / dieselbe Cron rauben /
ward aber schimpflich zuruck gewiesen / fieng darauf unbil-
lige Händel mit dem Fürsten von der Wallachey an / und
An. 1501 kriegte darüber von den Wallachen und den Türcken grobe
Schläge / starb endlich am Schlag.

Alexander Weil er keine Kinder hinterlassen / so succedirte ihm sein
Bruder Alexander / der zwar in seinen Kriegen etwas
glücklicher war / und die Moßcowiter und Tartarn in zweyen
grossen Schlachten überwunden / that aber weiter vor das
Aufnehmen der Cron Polen auch nichts sonderliches / viel-
mehr ließ er so viel mit sich aufgehen / daß man glaubet /
wann er länger regieret hätte / so solte er das gantze Kö-
nig-

nigreich verschwendet haben. Zu allem Glück aber währ- An. 1506
te seine Regierug nicht länger als fünff Jahr.

Weil Alexander ebenfalls ohne Erben verschieden / so succedirte ihm sein jüngster Bruder Sigismundus, ein Herr von grossen Meriten / und der den Ruhm gehabt / daß er zu seiner Zeit unter die vortrefflichste Regenten gezehlet worden. Um willen aber seine Regierung und deren vornehmste Actiones viel weiter in den folgenden als gegenwärtigen Periodum einlauffen / so wollen wir deren Beschreibung biß dahin versparen.

Autores; Martinus Cromerus.

Das XIII. Capitel.

Von den Italiänischen Geschichten.

ITalien ist diesen gantzen Periodum hindurch / ein Theatrum gewesen/worauf des Martis Tragœdien gleichsam ohne Ablaß gespielet worden/und kam die Nation dadurch in solche Reputation, daß man ersagtes Land um diese Zeit vor die rechte Kriegs-Schul hielt / in welcher sich des Martis Söhne vor allen andern/ unter Anführung zweyer berühmter und einander feindseliger Obristen/ des Sforza und Braccio, zu exerciren hätten / wiewol es doch dabey so gar blutig nicht zugegangen / sondern offtmals / sonderlich im Anfang / und ehe die Frantzosen dazu gekommen / Haupt-Schlachten gelieffert / und doch dabey auf beeden Theilen kaum 100. Mann verlohren worden.

Wie aber das Land Italien in gar viel diverse und unterschiedliche Herrschafften getheilet wird / also ist nöthig / daß wir der Vornehmsten von selbigen jeder absonderlich gedencken.

In die erste Acht nun kommt billich zu erst das Hertzogthum Mäyland/als welches diesen und den folgenden Periodum hindurch der rechte Zanck-Apffel gewesen/um welchen so viel Potentien sich gerissen haben. Es hatte Philippus Maria/ der letzte Hertzog / im vorigen Periodo keine ehliche Mäyländische Geschichten.

S. XV. Kinder / ſondern ein einige unehliche Tochter hinterlaſſen / Blancam Mariam mit Namen / welche an Franciſcum Sforziam, des groſſen Sforziæ Sohn verheyrathet geweſen. Erſagter groſſer Sforzia war nur gemeiner Leute Kind / hat aber durch ſeine Leibs- und Gemüths-Stärcke / ſich in den alten Italiäniſchen Kriegen dergeſtalt hervor gethan / daß er nicht allein vor den gröſten Capitaine zu ſeiner Zeit geachtet worden / ſonden auch / durch Unterdruckung einiger kleinen Regenten in Italia / in ſpecie zu Peſaro, ſo viel Macht überkommen / daß der Hertzog Philippus Maria von Mäyland froh ſeyn müſſen / daß er / durch Verheyrathung ſeiner unächten Tochter an des Sforziæ Sohn / mit ihm in Alliantz tretten / und durch deſſen Autorität ſeinen ziemlich wanckenden Staat unterſtützen können.

Streit um dieſes Hertzogthum.

Weiln nun durch gedachten Philippi Mariä Tod das Geſchlecht der alten Mäyländiſchen Hertzogen von der Visconiſchen oder Galeaziſchen Familia ausgeſtorben / ſo war um ſeine Succeſſion ein gewaltig Gereiß. Der Tochter-Mann / Franciſcus Sforzia, der im Neſt ſaß / behauptete ſeine Poſſeſſion mit aller Macht; hingegen prætendirte Carolus der Hertzog von Orleans / der von Valentia, des Philippi Mariæ Schweſter / gebohren worden / daß in Krafft der mit ſeiner Frau Mutter gemachten Heyraths-Pacten / das Hertzogthum ihm gebühre: Käyſer Fridericus III. wolte es vor ein Manns-Lehen / und dem Reich heimgefallen / halten / und Alphonſus V. König von Arragonien prætendirte es in Krafft des Teſtaments / welches Philippus Maria in ſeinen Favor gemacht / weil er auf die letzt mit ſeinem Tochter-Mann / dem Sforzia, der den Schweher-Vatter ſelbſt bekriegt / in gar groſſen Unwillen ſtund.

Franciſcus Sforzia behauptet es.

Weiln aber die Könige in Franckreich Carolus VII. und Ludovicus XI. dem Haus Orleans ob dieſer Succeſſion neidiſch waren / und es dabey ſelbſten mehr hinderten als ſecundirten / Käyſer Fridericus auch vor ſich viel zu ſchwach war / und viel zu wenig Autorität hatte / als daß er über den Alpen mit Nachdruck etwas hätte unternehmen mögen / ſo blieb der Sforzia im Sattel ſitzen und Hertzog zu Mäyland / biß

biß daß seine Posterität durch die Orleanische (die endlich selbsten zur Frantzösischen Cron gekommen) davon wieder vertrieben worden.

Franciscus Sforzia hatte einen Sohn hinterlassen Galeatium Mariam Sforziam, einen rühmlichen Regenten / welcher aber in der Blüh seiner Jugend durch einige Conspiranten in St. Stephans-Kirchen zu Mäyland Meuchel-Mörderischer Weis entleibet worden. An. 1466 Galeatius Maria Sforzia.

Dieser Galeatius hatte einen einigen Sohn Johannem Galeatium; weil aber derselbe bey des Herrn Vatters Tod noch ein Pupill war / so führte in seiner Minderjährigkeit / seines Herrn Vatters Bruder Ludovicus Sforzia, sonst auch wegen seiner schwartzen Farb Morus genannt / die Vormundschafft und das Regiment. An. 1477 Johannes Galeatius.

Dieser Ludovicus / wie er dann ein falscher / böser und Regiersüchtiger Herr war / ließ sich die einmal zur Hand gebrachte Herrschafft so wol gefallen / daß er nicht allein solche seinem jungen Vettern / nachdem er zu seinen Männlichen Jahren gekommen / nicht abtretten wolte / und diesen guten Herrn anderst nicht / als gleichsam gefangen hielt / sondern auch ihn durch Gifft endlich gar aus dem Weeg raumte. Ludovicus Morus. An. 1478

Es hatte aber Ludovicus / bey aller Oppression und Unterdruckung / die er dem jungen Johanni Galeatio angethan / doch nicht verhindern können / daß derselbe sich nicht verheyrathet hätte mit Isabella / Alphonsi / des Erb-Prinzen zu Neapolis Tochter / von welcher er einen Sohn erzeuget / Franciscum mit Namen.

Wie nun noch bey Johannis Galeatii Leben / der Haß wider den Regenten Ludovicum Morum von Tag zu Tag zunahm / und er zu befürchten hatte / es würde endlich des Johannis Gemahlin / und ihr Herr Vatter / Alphonsus / nunmehriger König zu Neapolis / Mittel finden / ihn gar von dem Stuhl herab zu stossen / und solchen dem rechten Erben einzuraumen / so gedachte er dem Alphonso eine andere Arbeit zu schaffen / und hetzte Carolum VIII. den jungen König von Franckreich auf / daß er seines Hauses alte Prätension auf Neapolis erneuerte / und selbiges Königreich mit Ruffet die Frantzosen in Italien.

S. XV. Krieg überzog / wie wir in den Neapolitaniſchen Geſchichten melden werden.

Jndem nun Ludovicus auf dieſe Weiſe einem andern eine Grube zu graben vermeynte / ſo fiel er nach der Hand ſelbſten hinein ; dann die Frantzoſen / die durch dieſen Krieg den Appetit zu Jtalien recht bekommen / lieſſen nach der Hand / da die Orleaniſ. Linie durch König Ludovicum XII. auf den Thron gekommen / nicht nach / ihr Recht auf Mäyland mit ſolchen Eyfer zu ſuchen / daß endlich Ludovicus / und ſein gantz Geſchlecht / davon vertrieben worden ; ſintemal König Ludovicus XII. den Ludovicum Morum mit ſolcher Gewalt angriff / daß er das Hertzogthum verlaſſen / und in Teutſchland entfliehen muſte : und ob er wol nach der Hand wieder nach Mäyland kam / ſo behielten doch endlich die Frantzoſen die Oberhand / durch Hülffe der Venetianer / bekamen ihn von den Schweitzern / die er in ſeinen Dienſten hatte / und nicht bezahlen kunte / gegen Erlegung eines Stuck Gelds gefangen / und führten ihn mit ſeinem Bruder / dem Cardinal Aſcanio, und des verſtorbenen Johannis Galeatii jungen Pupillen / dem Franciſco, in Franckreich / in welcher Gefängnus er auch geſtorben.

Wird vertrieben und gefangen.

An. 1500

König Ludovicus XII kam auf dieſe Weiſe zur Poſſeſſion des Hertzogthums Mäyland ; wie er aber nach der Hand Alliantz machte mit Käyſer Maximiliano / König Ferdinando Catholico und Pabſt Julio II. wider die Republic Venedig / drehete ſich das Spiel alſo wunderbarlich herum / daß die bißherige Alliirte des Königs / endlich ſelbſt ſeine Feinde wurden / und ihn aus Jtalien und dem Hertzogthum Mäyland wieder hinaus trieben / und hingegen des Ludovici Mori Sohn / Maximilianum Sforziam, alldar wieder einſetzen halffen / wie wir ſolches in den Frantzöſiſchen Geſchichten ausführlich bereits erzehlet haben.

Ludovicus XII. erobert Mäyland.

An. 1508

An. 1512 Wird wieder hinaus vertrieben

Es kunte aber Maximilianus Sforzia ſeines Hertzogthums nicht gar lang genieſſen / dann nach Königs Ludovici XII. Tod / kam deſſen Succeſſor Franciſcus I. und griff ihn in Mäyland an / nöthigte ihn auch dahin / daß er ſich ergeben / und

Maximilianus Sforzia erlanget ſolches.

und gegen einer jährlichen Pension von 35000. Thaler sein Hertzogthum dem König Francisco abtretten muste. Wird gleichfalls vertrieben.

Wie es nach der Hand mit dem Hertzogthum und dessen Revolutionen oder Veränderungen weiter gegangen / solches / weil es in den andern Periodum gehöret / also wird es auch daselbst vorkommen. An. 1515 Republiquen in Italien.

Ausser dem Hertzogthum Mäyland waren dieser Zeit in Italien noch eine grosse Anzahl Republiquen und kleiner Herrschafften / die immer einander in Haaren lagen / und davon die Grösten die Kleinesten verschlingen wolten.

Was die Republic Venedig vor Verhängnüsse gehabt / wie sie durch die Alliirte Potentien in die äusserste Extremitäten gebracht worden / gleichwoln aber sich wieder erholet hat / und zu ihrer vorigen Macht kommen / solches ist in denen Geschichten Käysers Maximiliani erzehlet worden / und diß Orts nur dieses zu melden / daß sie in diesem Periodo durch die Heyrath einer ihrer Lands-Töchter Catharinæ Cornaræ, in deren Bildnüß sich König Jacobus in Cypern verliebt / zu ersagtem Königreich / nach gedachten Königs Tod / gekommen / hingegen alle ihre Plätze in Morea, sammt vielen Insuln in Archi-Pelago, so sie bißhero innen gehabt / durch die Türcken verlohren. Genua war durch die Uneinigkeit ihrer Bürger / und durch die Factionen der Adorni und Fregosi von seiner alten Hoheit so weit herab kommen / daß es diesen gantzen Periodum durch / entweder unter dem Joch der Frantzosen / oder den Hertzogen von Mäyland sich biegen muste. Florentz / allwo die Medicæi herrschten / und Siena, hatten entweder beede mit einander / oder jede mit ihren herrschsüchtigen Bürgern zu kämpffen.

Noch waren vorhanden andere kleine Herren / als die von Montefeltro zu Urbino, die Varani zu Camerino, die Bentevoglii zu Bononia oder Bologna, Caterina Sforza zu Forli und Imola, die Manfredi zu Faenza, die Sforzeschi zu Pesaro, die Malatesti zu Rimini, die Baglioni zu Perugia, die von Este zu Ferrara und Modena, die von Gonzaga zu Mantua, die Palæologi in Montferrat, die Pici zu Mirandula, und zu Rom die Factiones der von Colonna und der Ursinorum. Kleine Herren in Italien.

Unterschiede, Differenzen, Differenzialien, Differenzialzeichen, Differenzialrechnung, Differenzialgleichungen, Differenzialquotient, Differenzialkalkül, Differenzialformel, Differenzialgleichung, Differenzialrechnung

um deren Güter an sich zu bringen / geriethen aus Versehen und Irthum des Mund-Schencken / der Pabst / und Borgias selbsten unwissend über die Gifft-Flaschen / ehe die Gäste noch ankamen / und trancken so viel hinein / daß der Pabst alsobalden noch desselben Tags daran sturb: Borgias trieb zwar den grösten Gewalt des Giffts von sich / indem er einem Maul-Esel den Bauch aufschneiden / und sich darein nähen ließ / es blieb ihm aber nach der Hand eine solche Blödigkeit und Schwachheit anhangend / daß er nichts Grosses mehr zu verrichten capable und fähig war / daher / als nach seines Hrn. Vatters Pabsts Alexandri Tod seine Feinde wider ihn zugleich aufstunden / verlohr er in kurtzer Zeit nicht allein alles wieder / was er mit so grosser Mühe und Schalckheit erobert / welches entweder ihrem alten Herrn oder der Päbstlichen Cammer zufiel / sondern ward endlich gar in Spanien ins Gefängnüs geführet; und als er von dar entrunnen / schwärmte er in Franckreich hin und wieder / und kam in solche Armuth / daß er zuletzt mittelmäßige Kriegs-Dienste annehmen muste / in welchen er erschlagen worden. An. 1505

Cæsar Borgias kommt auch in Ruin.

Es erfordert unsere Ordnung / daß wir nunmehro etwas auch von den Neapolitanischen Geschichten sagen.

Sicilianische und Neapolitanische Geschichten.

WElcher Gestalt das Königreich Sicilien durch Heyrath der letzten Erbin Mariä an die regierende Königliche Arragonische Linie gekommen / und bey selbiger die Zeit her geblieben / solches ist im vorigen Periodo gedacht worden / wie nicht weniger die Umstände / wie König Alphonsus von Arragonien und Sicilien / durch Adoption Johannä II. der letzten Königin und Erbin von Neapolis aus dem Geschlecht von Anjou / auch zu dieser schönen Cron gelanget / und selbige wider die Frantzosen behauptet hat / daß also solches allhier nicht zu wiederholen.

An. 1451 Ferdinandus König von Neapolis.

Weiln König Alphonsus keine ehliche Kinder hatte / succedirte ihm in seinen alt-vätterlichen Königreichen Arragonien

S. XV. gonien und Sicilien sein Bruder Johannes/mit seinem neu-eroberten Königreich Neapolis aber machte er eine solche Disposition und Verordnung/daß er mit des Pabsts/als Lehen-Herrn / Consens , es seinem unechten Sohn Ferdinando verschaffte / welches zwar die Arragonier nicht gerne sahen/ gleichwoln aber bey damaligen Conjuncturen es nicht ändern kunten : Es hatte aber dieser Ferdinandus continuirlich zu fechten mit dem Haus Anjou / welches so wol sein altes / als durch der Johannä letztes Testament / erlangtes neues Recht auf dieses Königreich behaupten wolten / dabey aber den Kürtzern zogen.

An. 1494 Alphonsus. Resignirt das Königreich.

Dem Ferdinando succedirte sein ältester Sohn Alphonsus. Weilen aber König Carolus VIII. sein Recht auf das Königreich Neapolis / das ihm durch das Testament deren von Anjou zugefallen/ mit Krieg ausführen wolte/ und hierzu gewaltig rüstete / hatte Alphonsus keinen Lust sich darinnen einzulassen/ sondern resignirte und tratt/ nach einer kurtzen Regierung das Königreich seinem Sohn Ferdinando ab / und ward ein Mönch im Olivitaner-Kloster. Die glückliche Waffen des Königs Caroli VIII. in Franckreich/ überschwemmeten das Neapolitanische Königreich dergestalt / daß in einer Jahrs-Frist solches völlig in Frantzösische Hände kam / und König Ferdinandus entweichen muste; wie aber die wunderliche Revolution sich bald fügte/ daß die bißherige Alliirte des Caroli seine Feinde wurden / und er darüber eben so bald aus Neapoli wieder heraus muste / als er hinein gekommen war / so gelangte nach der Franzosen Abzug Ferdinandus wieder zum Regiment.

Ferdinandus Junior kommt von und wieder zu dem Königreich.

An. 1496 Fridericus.

Weil er nun keinen Sohn hinterlassen/ so succedirte ihm seines Herrn Vatters Bruder Fridericus. Es hatten aber die glückliche Progressen/so Carolus VIII. im Neapolitanischen gehabt / der Welt gewiesen / daß es dieses schöne Königreich zu erobern bey weiten so viel Wercks nicht brauche/als man bißhero geglaubt: Indeme nun so wol Franckreich als das Haus Arragonien auf selbiges / obverstandener massen / alte Prætensionen hatte / so verbanden sich König Ferdinandus Catholicus von Arragonien und Sicilien/

ein

ein Sohn des obgemeldten Königs Johannis / und Ludovicus XII. König von Franckreich mit einander/daß sie dem Friderico auf die Haut gehen / und ihn depossidiren oder absetzen wolten/ welches auch also schnell geschahe / daß Fridericus / der dem Ferdinando/ (so anfänglich sich stellte/ als ob er ihm helffen wollte) viel Plätze freywillig abgetretten/ sich in einem einigen Jahr vom Reich vertrieben sah/ und in Franckreich ins Exilium ziehen muste. Sein Sohn Ferdinandus aber ward in Spanien geführet / allwo er im Privat-Stand sein Leben beschloß.

Wird von den Spaniern und Frantzosen vertrieben. An. 1501

Wie aber die Gemeinschafft bey grossen und regierſüchtigen Herren nicht lang Bestand haben kan/ also geschahe es auch allhier / dann nachdem König Ferdinandus Catholicus und Ludovicus XII das Königreich Neapolis untereinander getheilt/ wurden sie der Gräntzen halber bald uneins und indessen da König Ludovicus vermeynte / er habe seine Tractaten mit den Spaniern aufs beste gemacht / fuhr des Ferdinandi General Consalvus von Corduba zu/ und jagte die Frantzosen zum Lande hinaus / welche Action / weil sie so wol gelungen / König Ferdinandus nach der Hand approbirt / und das gantze Königreich vor sich allein behauptet hat / wie wir solches in den Frantzösischen und Spanischen Geschichten bereits erzehlet haben. Von welcher Zeit an das Königreich Neapolis in den Händen von Hispanien geblieben ist.

Die Spanier bleiben allein Herren.

Autores : Philipp. Comminæus de Bello Neap. Volaterranus, Titius de Reg. Sicil. Guicciardinus, Paul. Jovius Sabellicus.

Historia Naturalis.

WJe wir zum Beschluß eines jedweden Periodi die Gewonheit haben/von der Historia Naturali ein und ander Remarquabl oder denckwürdiges mit einzurucken/ also wollen wir auch allhier solches beobachten/und gedencken

Erstlich : Was massen in diesem Periodo die reiche Sächsische oder Schneebergische Silber-Bergwercke erfunden worden / welche nach der Zeit dem Chur-Haus Sachsen so grossen Reichthum gebracht.

An. 1471 Erfindung der Sächsischen Bergwercke.

Zum

S. XV. Zum andern: Daß selbiger Zeit ein solcher hitziger Sommer sich gezeiget / daß die Wälder von freyen Stücken zu brennen angefangen / und in dem Böhmer-Wald / der zehen Wochen lang gebrannt / item Thüringer- und Schwartz-Wald / auch dem Hartz viel hundert tausend Morgen zu schanden gangen / und was das Feuer unverzehrt gelassen/das riß in selbigem Herbst ein grosser Sturm-Wind um.

An. 1473 Hitziger Sommer.

An. 1475 Grosse Menge Heuschrecken.

Zum dritten: Es kam auch bald hernach ein ander Unheil / nemlich eine grosse Schaar Heuschrecken aus Ungarn heraus/ so die grünen Früchte allerdings abfretzten und auf zwey Meil Weegs lang das Land bedeckten/ dem Getränd aber / weil selbiges schon allzuzeitig / thaten sie nicht viel Schaden.

An. 1483 Bruder Claus.

Zum vierdten: Um diese Zeit lebte auch der berühmte Einsiedler Bruder Claus in der Schweitz / von welchem man vorgiebt / daß er zwey und zwantzig Jahr lang sich aller Speise enthalten / oder doch zum wenigsten sich bloß von Wurtzeln ernähret habe.

An. 1484 Anfang des Umgelds.

Zum fünfften: Man notirt auch/daß in diesem Periodo die Arten der Steuern / und absonderlich der Tranck-Steuer / oder des Umgelds / in Teutschland in ein und andern Provinzien in Schwang und Gewohnheit gerathen / so nach der Zeit biß hiehero zu einem von der hohen Potentaten vornehmsten Einkommen worden/da man vorhin von dergleichen Anlagen und Accisen in Teutschland noch nichts gewust.

An. 1495 Anfang des Morbi Gallici.

Zum sechsten: Man hat auch observirt / daß durch die Italiänische Kriege die schändliche Venerische Kranckheit / so man insgemein die Frantzosen / oder Morbum Gallicum heisset / in Teutschland bekannt worden / indeme die Spanier / die solche in America aufgeklaubet / allwo sie gar gemein ist / auch vermittelst des Holtzes Guajaca, oder so genannten Frantzosen-Holtzes: so allda wächset / ein gar prompt uud geschwindes Remedium an der Stelle hat/ sie mit in Italien und Neapolis überbracht/ von dar die Frantzosen in ihren alldasigen Kriegen es überkommen/ und mithin

hin unsere Teutsche Lands-Knecht / so in den Venetianisch- und Mäyländischen Kriegen unter ihnen dieneten / damit angesteckt.

Zum siebenden: In diesem Periodo ereignete sich auch die [illegible]table Begebenheit / mit der Wallfahrt zur schönen Maria zu Regenspurg / welche mit solchem ungemeinen Zulauff und gleichsam Furie geschah / daß viel Leute / wann ihnen der Trieb der Devotion ankam / alles liegen und stehen liessen / und viel Meil Weegs weit / offtmals gantz nackend / der Kirche zulieffen / also / daß man endlich durch scharffe Inhibitoria und Verboth die Wallfahrt abstellen muste. Etliche Scribenten selbiger Zeit vermeynen / die Sache seye durch eines Priesters Zauberey also verursachet worden. An. 1516 Wallfahrt zur schönen Maria.

Zum achten: Schlüßlichen haben wir nicht zu übergehen / daß zu Ausgang dieses Periodi die Müntz der Thaler am ersten im Gebrauch gekommen / so ihren Namen daher bekommen / weil die ersten Sorten davon in Sachsen zu Joachims-Thal ausgemüntzet worden. An. 1518 Erste Thaler.

Des

Das 3. Buch
Von
Heil-Quellen,
In sich haltend die Beschreibung / so viel
deren in Europa / Asia / Africa / und
Americanischen Insulen / bekannt seyn.

Das 1. Capitel.
Von der Ursprung der Bäder.

DAß in denen warmen Bäd-Wässern viel Salpeter-Theilgen / Schwefel / Vitriol / Alaun / Bergwachs / Bergöl / Erd-Pech / Bergtheer / Bergsalz / Bergbutter / Bergmilch / Bergleim / Bergkäse / Bergmarck / Bergkreide / Bergseife / Bergkork / Bergleder / Bergpapier / Bergflachs / Bergwolle / Bergfeder / Bergbein / Bergholtz / Bergkohlen / Bergschwamm / Bergkrebs / Bergschnecken / Bergmuscheln / Bergkorallen / Bergkrystall / Bergcristall / Bergsteine / Bergmetall / Bergsand / Bergerde / Bergsalpeter / Bergschwefel / Bergvitriol / Bergalaun

Was nun unſer Teutſchland belanget / ſo hätte zwar Käyſer Maximilianus I. wie mit ihm ſelbſten und andern ſeinen Vorfahren geſchehen / gerne noch bey ſeinen Lebzeiten ſeinen Enenckel Carolum zum Römiſchen König und Succeſſorem erklären mögen / weil er aber vor ſeine Perſon die Crönung zu Rom noch nicht erlanget / und alſo nach dem Gebrauch ſelbiger Zeit nicht als Römiſcher Käyſer / ſondern nur als Römiſcher König tractirt worden / (ungeachtet der Pabſt / der ſeine Ankunfft nach Rom nicht gern ſah / um ihn von der Crönung abzuhalten / ihn durch ſeinen Legatum als würcklichen Käyſer declariren laſſen) ſo machte man Schwürigkeiten / daß man zu gleicher Zeit zwey Römiſche Könige haben ſolte / muſte alſo der gute Maximilianus mit einer Vertröſtung / daß man nach ſeinem Tod auf Carolum vor andern Abſicht machen wolte / ſich contentiren.

Nach deſſen erfolgten Ableiben nun / kamen die Chur-Fürſten zu Franckfurt zuſammen / und ward Carolo die Wahl ziemlich ſchwer gemacht / dann der Pabſt Leo X. gedachte ſolche zu hintertreiben / um willen / daß die vorige Könige zu Neapolis / welches Königreich nunmehro in Caroli Händen ſtunde / ſich verſchreiben müſſen / daß ſie die Römiſche Cron weder begehren noch annehmen wolten / er ſtund auch von dieſem ſeinen Widerſpruch nicht ab / biß Carolus dem Römiſchen Hof vor die Verordnung eine Anzahl Ducaten zahlte. Es bemühete ſich auch anneben König Franciſcus I. in Franckreich / ſo viel er kunte / die Wahl an ſich zu bringen / und als ſolches nicht angehen wolte / ſo wolte er doch wenigſten den Carolum dazu nicht kommen laſſen / und brachten zuwege / daß die Chur-Fürſten zu Trier und Brandenburg ihre Vota Friderico / dem Chur-Fürſten zu Sachſen gaben / den man Sapientem beynamſet. Als aber dieſer ſich dieſer Ehre bedanckte / ſtimeten endlich alle Chur-Fürſten einmüthig auf unſern Carolum: Jedoch weil ſeine groſſe Macht / die er hatte / indem er und ſein Bruder Ferdinandus / auſſer den Oeſterreichiſchen Erb-Landen in Teutſchland / noch gantz Niederland / Spanien / Neapolis und Sicilien beſaſſen / ihnen etwas formidable anſchien / ſo

An. 1518 Carolo wird Hindernüs zur Römiſchen Cron gemacht.

S. XVI. wolten sie dieselbe auf gewisse Weise verbinden / und schrieben ihm eine absonderliche Capitulation vor / die er vor seiner Crönung beschwören muste / worinn sie die Käyserliche Autorität in gewisse Schrancken eingeschlossen / und damit den ersten Eingang zu den Capitulationen / die alle seine Successores nach der Zeit eingehen müssen / gemacht haben.

Erste Capitulation.

Der Anfang von Käysers Caroli V. Regierung / ward nach selbiger Zeit üblen Gewonheit alsobalden in etwas beunruhiget durch die kleine Kriege / welche die Stände mit einander führten / davon der Würtembergische und Hildesheimische gar considerable ist.

Würtembergischer Krieg.

Den ersten Krieg erregte Hertzog Ulrich von Würtemberg / der die Reichs-Stadt Reutlingen belagert und eingenommen / darum / daß sie einen von seinen Beamten / der

An. 1519

Insolentien und Gewaltthätigkeiten verübt / todt geschlagen / und die Thäter ihme nicht ausliessern wollen. Weiln aber diese Belagerung wider den gemeinen Land-Frieden zu laufen erachtet worden / so ward der Schwäbis. Bund wider Ulricum als einen Land-Friedbrecher aufgemahnet / welcher ihn in einer einigen Campagne von Land und Leuten vertrieben / so / daß er bey seinem Bruder Georgio zu Mömpelgart fünffzehen Jahr das Exilium bauen müssen. Es verkauffte auch der Schwäbische Bund / um der Kriegs-Kosten sich zu erholen / das gantze Hertzogthum Würtemberg an Carolum V. welcher hernach in der Landes-Theilung solches seinem Bruder Ferdinando abgetretten / bey dem es verblieben / biß An. 1534. Hertzog Ulricus durch seinen Herrn Vettern Landgraf Philippen von Hessen / in dieses sein Hertzogthum restituirt und wieder eingesetzt worden / wie wir an seinem Ort melden werden.

Hertzog von Würtemberg wird vertrieben.

Hildesheimischer Krieg.

Den andern Krieg fieng Johannes / der Bischoff von Hildesheim / aus dem Haus Sachsen-Lauenburg / mit Francisco / dem Bischoff von Minden / und dessen Brüdern / den Hertzogen von Braunschweig an / und stund zwar anfänglich das Glück allerdings auf des von Hildesheim Seite / wie er dann den Bischoff Franciscum / und Ericum von Braunschweig / gefangen bekomen / als aber Johannes den Friedens-Propositionen kein Gehör geben / auch die Gefangene

gene/auf des Käysers Befehl / nicht relaxiren und loßlassen wolte / ward er in die Acht erklärt / und dem gantzen Haus Braunschweig die Execution anbefohlen / welche mit selbiger so weit verfuhren/daß von den sieben Grafschafften / in welchen damals das Bisthum Hildesheim bestund / dem Bischoff nichts/als die Stadt dieses Namens/ samt dreyen Schlössern / überblieb / das andere alles eroberten die von Braunschweig / und behielten es vor die Kriegs-Unkosten biß daß im vorigen Seculo An. 1643. sie mit dem Stifft Hildesheim sich verglichen / das übrige zuruck gegeben / und mit vier Aemtern davon / sich contentirt haben.

Beschreibung der Religions-Aenderung durch Lutherum.

Die Haupt-Materi aber / so Käyser Carolum V. dieser Zeit am allermeisten exercirte/war/die durch D. Martinum Lutherum auf die Bahn gebrachte Religions-Aenderung. Um nun diese Sache kürtzlich / und doch auch verständlich / vorzustellen/so müssen wir aus dem vorigen Periodo wiederholen / was massen Pabst Leo X. um das Geld / zu Ausbauung der grossen Peters-Kirchen zu Rom / die er angefangen hatte / zusammen zu bringen / und wie Guicciardinus schreibet / einige Privat-Schulden / die er damal noch hatte / abzutragen / nach dem Exempel seines Vorfahrers Pabst Julii II. einen allgemeinen Ablaß und Indulgentz predigen lassen / und zu diesem Ende eines Dominicaner-Mönchen / Johann Tezel / der vor diesen zu Dienst der Creutz-Herren / die damals wider die Moscowiter stritten/ eben dergleichen Indulgentien und Ablaß mit grossen Nutzen geprediget / sich in Teutschland bedienet: Weil nun dieser Tezel und die Prediger seines Ordens bey diesem Werck die Hacken gewaltig weit wurffen / und so viel Dinges mit untermischten / die hernach weder das Concilium Tridentinum,noch die Verständige selbiger Zeit vor Recht sprachen / die Apaltatores auch / die das Einkommen von diesen Dispensationen von der Päbstlichen Cammer gepachtet / viel öffentliche und schändliche Excessen hierbey begiengen/so that erstlich Staupizius/der Vicarius Generalis der Augustiner in Teutschland war / es seye nun gleich aus einem wahren Eyfer / die bey diesen Predigten vorbeyge-

Streit wegen der Indulgentien.

S. XV. hende Mißbräuche zu hemmen / oder aber aus einer bloſſen Mönchs-Jalouſie, die er / wie etliche meynen / wider die Dominicaner hatte/darum/weil vor dieſem die Indulgentz-Predigt in Teutſchland dem Auguſtiner-Orden anvertrauet geweſen / ſich hervor / und weil er zu dieſem Werck allein ſich nicht gewachſen genug glaubte / ſo employirte er hierzu die geſchickteſte Patres von ſeinem Orden / und unter andern einen damals ſchon wegen ſeiner Erudition, und guter Manier von dociren / gar ſehr renommirten Doctorem im Auguſtiner-Kloſter zu Wittenberg und Profeſſorem bey der Univerſität allda/Martinum Lutherum, von Eißleben/ aus der Grafſchafft Mannsfeld/ gebürtig.

An. 1517 Dieſer nun ſchlug zu Wittenberg / ſowol wider die Abuſus, als wider die Doctrin von den Indulgentzien und Nachlaſſungen ſelbſten / 95. Theſes, Frag- oder Diſputations-Weiß an. Dieſen Theſibus, in welchen die Dominicaner ziemlich durchgehechelt waren/ ſetzte Tezel zu Franckfurt an der Oder 106. andere entgegen: Es miſchten ſich auch andere Theologi, als Doctor Eckius zu Ingolſtadt / Sylveſter Prietasque, und Hochſtratenſis, mit darein/und ſetzten die Feder an / des Lutheri Theſes zu widerlegen/gerieth alſo die Sache zu einem Schrifftwechſel / welches endlich gar vor Pabſt Leonem kam / gegen welchen Lutherus dazumal noch alle Submiſſion erwieß/und ſich erklärte/daß er ratione der controvertirt- und in Streit gekommenen Sätzen bey ſeinem Ausſpruch bloſſer Dinge acquieſciren wolte. Pabſt Leo gab dem Cardinal Cajetano / als Legaten in Teutſchland/ die Commiſſion/ dieſe Sachen auszumachen / und erſchien Lutherus zu ſolchem Ende vor denſelben zu Augſpurg; als aber der Cardinal / ohne ſich die Mühe zu nehmen den Lutherum zu refutiren / bloſſer Dinge haben wolte / er ſolte alſobalden revociren / auch ungeachtet Lutherus ſich erbot / wann man den Dominicanern ein Silentium auflegte / ſo wolte er auch ſeiner Seits ſtillſchweigen / biß die Sache zu

An. 1518 Rom decidirt und beygelegt würde / gleichwol iñer auf die pure Revocation drang / ſo proteſtirte Lutherus ſolemniter wider des Legaten Procedur, gieng von Augſpurg hinweg /

weg/und weil er wol spürte/daß er auch zu Rom keine favorablen Richter finden möchte/so protestirte er zum Voraus wider des Pabsts Ausspruch / und appellirte von dem jenigen Pabst / so davon übel unterrichtet / auf den / der davon besser unterrichtet wäre/oder gar zu einem General-Concilio. Pabst Leo vermeynte das Werck durch eine Bullam, in welcher er die Causam der Indulgentien definirte/zu heben; das Indulgentz-Wesen aber/durch welches man so viel Geld den Leuten aus dem Beutel geprediget / und solches in Italien geschickt / war bey Hohen und Niedern in Teutschland schon so odios worden / und die Päbstliche Autorität hatte durch des Lutheri Theses de Indulgentiis, schon so einen Stoß bekommen / daß man in Sachsen diese Bull wenig respectirte. Unter diesen Händeln gieng Käyser Maximilianus mit Tod ab / und Churfürst Friderich zu Sachsen / bey welchen sich Lutherus gar wol insinuirt hatte / war wie gewöhnlich / währenden Inter-Regni oder des Zwischen-Reichs Verwalter des Römis. Reichs / unter welcher Zeit dann/weil keine weltliche Potentz da war/die sich widersetzte/ des Lutheri Sache gewaltig in Aufnahm kam.

Diese Disputen hatten vieler Leute Gemüther über die massen irr gemacht / daß sie nicht recht wusten / was sie davon halten solten / unter welchen auch war Georgius der Hertzog zu Sachsen / der zu Leipzig residirte / welcher / um hierinnen etwas nähers informirt zu seyn/ eine Disputation oder Colloquium zwischen dem Eckio auf einer / und dem Carlstadt (dem Archi Diacono von Wittenberg / der immittelst die Partie des Lutheri genommen hatte) samt dem Luthero anderer Seits auf dem Schloß zu Leipzig veranlasset/ in welcher viel Tage lang/von dem freyen Willen des Menschen / von dem Fegfeuer / von den Ablassen / von der Pœnitentz/und von dem Primatu Papæ, disputirt ward. Jeder Theil wolte bey Ausgang der Disputation gewonnen haben; endlich wurden die Acta den Universitäten von Paris und Erfurt übergeben / Hertzog Georg aber blieb bey des Eckii/ und der allgemeinen Catholischen Doctrin.

Colloquium zu Leipzig. An. 1519

Nach dieser Disputation gieng Eckius selbst nach Rom / dem Pabst von dem wahren Zustand der Sachen Bericht

S. XVI. zuthun/und weilen der Päbſtliche Nuncius in Sachſen/Carolus Miltitz/ mit guten Worten und Freundlichkeit bey Luthero nichts ausrichten kunte / ſo gab endlich Pabſt Leo eine Bullam wider Lutherum heraus / darinnen er 41. Propoſitiones aus des Lutheri Büchern / theils als eine völlige Ketzerey/ theils als ärgerlich verdammte / und ihm bey Straffe der Excommunication, ſelbige zu widerruffen/ auflegte. Lutherus / der die Zeit her auch in Lehr-Sätzen ſchon immer weiter und weiter wider die Catholiſche Kirche geſchrieben / machte hierauf keine Difficultät und Schwierigkeit mehr wider den Pabſt völlig zu eclatiren / und appellirte oder beruffte von dieſer Bulla auf ein General-Concilium. Man hatte in Teutſchland ſchon lang einen Widerwillen wider den Päbſtlichen Hof gehabt / und waren derohalben ihrer ſehr viel / die gerne ſahen / daß die Päbſtliche Authorität in etwas gedemüthiget würde / und weilen Lutherus das Hertz hatte/dieſes zu entrepreniren/ſo applaudirten ihm ein groſſer Hauffe/ abſonderlich ſeine Lands-Leute in Sachſen; Dieſes machte ihn auch ſo keck / daß / als er hörte / daß man zu Rom und an andern Catholiſchen Orten ſeine Bücher verbrennet habe / er um ſich an dem Pabſt zu rächen / das Corpus Juris Canonici, und obgemeldte Päbſtliche Bullam vor dem Thor der Stadt Wittenberg hinwiederum öffentlich verbrannte. Der Päbſtliche Nuncius Alexander vermeynte zwar / Käyſer Carolum V. zu obligiren / daß er ohne weitere Præcaution das Brachium Seculare wider Lutherum und ſeine Adhærenten gebrauchen ſolte; dieſer kluge Käyſer aber / der wol ſahe/ daß die Sache ſich viel zu weit eingeriſſen hatte / und das Odium wider den Päbſtlichen Hof in Teutſchland viel zu groß war / als daß man dieſes Werck ſo bloſſer Dinge ex plenitudine poteſtatis ausmachen könte / wolte lieber ordentlich gehen / beruffte derohalben einen Reichs-Tag nach Worms/ und citirte auch den Lutherum unter einem Salvo conductu dahin / um zu vernehmen / ob er alle die Theſes, die man als Ketzeriſch aus ſeinen Büchern heraus gezogen/ vor die Seinigen erkenne / und ſolche revociren wolte?

An. 1520 Lutherus wird vom Pabſt condemnirt.

Der will ſich revangiren.

An. 1521 Lutherus erſcheinet zu Worms.

Als

Wappen Ludwig's v. Baden, aus dem Baden-Badener Gebetbuch.

Ludwig's Gemahlin, Prinzessin Franziska Sibylla Augusta von Sachsen-Lauenburg, war eine Tochter des Herzogs Julius Franz von Sachsen-Lauenburg, und hatte ihre Jugend in Dresden verlebt, wo sie mit ihrer Schwester Magdalena Sibylla, der Gemahlin des Kurfürsten Johann Georg III., in innigster Freundschaft verkehrte. Sie war eine Frau von seltener Schönheit und Anmuth, und ihr Gemahl liebte sie mit Leidenschaft. Auf dem Schlosse Rastatt wurde sie Mutter von zwölf Kindern, von denen aber nur sechs das Kindesalter überlebten. Ihr Gemahl, der Markgraf Ludwig, war ein Fürst von ritterlichem Sinn und Muth, ein Freund der Künste und Wissenschaften, ein Gönner der Gelehrten und Dichter, ein Beschützer der Armen und Bedrängten. Er war ein Mann von hoher Bildung, der mehrere Sprachen redete und schrieb, und sich auch in der lateinischen Sprache mit Leichtigkeit ausdrückte. Er war ein Freund der Wissenschaften und ihrer Pflege, und hatte eine ausgezeichnete Bibliothek, die er mit großen Kosten zusammengebracht hatte. Er war ein Freund der Künste, und ließ sich von Künstlern Bilder und Kupferstiche machen, die er in seinem Schlosse aufbewahrte. Er war ein Freund der Armen und Bedrängten, und ließ sich von Künstlern Bilder und Kupferstiche machen, die er in seinem Schlosse aufbewahrte. Er war ein Freund der Armen und Bedrängten, und ließ sich von Künstlern Bilder und Kupferstiche machen, die er in seinem Schlosse aufbewahrte.

S. XVI. Erklärung nicht prosequirt. Diß ist der Anfang der im Römischen Reich / und gantz Europa so hoch berühmten / und Evangelischer Seits also genanten Reformation / dann Lutherus von dieser Zeit an / mit aller Macht angefangen / alles / was er in der Catholischen Kirche vor Mißbräuche und Irrthümer hielt / bey denen / die ihm beypflichteten / zu verwerffen / die Päbstlich- und Bischöffliche Jurisdiction, die Vota Monastica oder Closter-Leben / die Messe / die Kirchen-Gebote / und anders dergleichen aufzuheben / die Bibel zu verteutschen / und zu explociren / und durch viel Bücher / die er schrieb / die jenige Religion zu stabiliren und vest zu stellen / die heut zu Tag von ihm annoch den grossen und bekannten Namen hat. Es tratten auch von Tag zu Tag mehr und mehr / so wol von hohen als niedern Stands-Personen / samt vielen Reichs Städten / auf seine Seite / gestalten / dann endlich das gantze Haus und Land von der Pfaltz / Sachsen / Brandenburg / Braunschweig und Lüneburg / Hessen / Baaden / Würtemberg / Pommern / Anhalt / Henneberg / nebenst noch andern Fürsten / und sehr vielen Grafen ihm beygepflichtet. Diese richteten ihre Kirchen-Ordnungen nach seinem Angeben an / zogen die Clöster und andere Stiffter ein / und war in kurtzen sein Anhang in Teutschland so groß / daß sie den Catholischen gar wol die Waage zu halten vermocht. Ja / auch die Catholische Stände bedienten sich dieser Gelegenheit / und suchten bey solcher von ein und andern Beschwerden / die ihnen / von Rom aus / bißhero waren auferlegt gewesen / sich frey zu machen / brachten derohalben auf einem Reichs-Tag zu Nürnberg / hundert Gravamina oder Beschwerden zusammen / die sie den Pabst überschickten / mit Bitte / hierinnen zu lindern und ein General-Concilium zu beruffen: Weilen aber der fromme Pabst Adrianus / auf dessen Æquanimität und Billigkeit in Teutschland man das gröste Vertrauen gesetzt / (dann er war ein Niederländer von Geburt) indessen gestorben / so erfolgte auf diese Gravamina anderst nichts / als daß man etliche allzu enorme Excessen der Geistlichen abstellte.

Lutherus fängt seine Reformation völlig an.

An. 1523 Gravamina wider den Päbstlichen Hof.

Wir wollen aber nunmehro das Religions-Wesen eine Weile

Weile hiebey laſſen / und uns wieder zu den weltlichen Reichs-Geſchäfften kehren / von welchen dann abſonderlich in Conſideration kommt / der Mäyländiſche Krieg. Wir haben in dem vorigen Periodo erwähnet / was maſſen König Ludovicus XII. in Franckreich das Hertzogthum Mayland erobert / ſelbiges aber eben ſo bald wieder verlohren / und es Maximiliano Sforza / den Käyſer Maximilianus damit belehnet / überlaſſen müſſen ; als nun nach Ludovici Tod deſſen Herr Vetter / König Franciſcus I. zur Cron Franckreich gekommen / war dieſer junge Herr viel zu glorieux und Ruhmſichtig / daß er ſo groſſe Prætenſion zuruck laſſen ſolte / rüſtete derohalben eine Armee aus / und that mit ſolcher eine neue Expedition oder Feldzug in Italien / da es ihm dann Anno 1515. gelungen / daß er / nachdem er bey Marignano eine groſſe Schlacht wider die Schweitzer / die des Sfortiä vornehmſte Alliirten waren / erhalten / er den Sfortiam in dem Caſtell zu Mayland durch Belagerung forcirt und gezwungen / daß er gegen 35000. Cronen jährlicher Penſion ihm das Hertzogthum Mayland abgetretten: Es ward auch mit dem Pabſt Leone X. ein Accord gemacht / Krafft welches er an Franckreich die Städte Parma und Piazenza / an den Hertzog von Ferrara aber / die Städte Modena und Reggio reſtituirte : diß geſchah alles / weil Käyſer Maximilianus noch lebte. Weil nun nach Maximiliani Tod / König Franciſcus ſich auch um die Käyſerliche Crone beworben / und Carolum V. zu verdrängen geſucht ; währender Unruhen in Spanien / die zu Anfang der Regierung Käyſers Caroli V. allda entſtanden / das Königreich Navarra wegnehmen wollen ; Robertum den Hertzog von Bouillion / welcher ſich wider den Käyſer aufgelehnt / und ihm öffentlich den Krieg angekündet / in ſeine Protection genommen ; auch Wilhelmo / dem Hertzog von Geldern / wider den Käyſer mit Volck und Geld aſſiſtirt ; nahm Carolus dieſes alles vor Contraventiones und Vergleiche des vorhin zu Noyon getroffenen Friedens auf / fieng einige Hoſtilitäten in Niederland an / und belagerte Tournay : Die Frantzoſen thaten nicht weniger

Weltliche Geſchichten.

Mäyländiſcher Krieg mit Franckreich.

S. XVI. niger auf dem Spanischen Boden / und gelung ihnen / daß sie die Stadt Fonterabiam auf Spanischen Gräntzen hinweg bekamen. Es hatte zwar König Henricus VIII. in Engeland zwischen beeden Theilen gesucht / einen Frieden zu Calais zu erneuern / und war man schon in allen Puncten richtig / weil aber die Frantzosen Fonterabiam, welches sie währender Tractaten erobert / nicht restituiren wollen / so brach der Krieg in volle Flammen aus / welcher zwischen diesen beeden Häusern 38. Jahr lang fast an einem Stuck gewähret / und die Quelle zu allen Kriegen gewesen / die hernach zwischen dem Haus Oesterreich und der Cron Franckreich biß auf den heutigen Tag vorgegangen.

Um nun / bey dieser erfolgten Ruptur / dem König Francisco auch anderwärtig eine starcke Diversion zu machen / so schickte Käyser Carolus V. auch eine Armee in Italien / allwo einige grosse Herren / die von den Frantzosen aus den Mäyländischen bannisirt worden / den Anfang bereits zum Krieg gemacht / in welche Alliantz auch endlich Pabst Leo / mit dem die Frantzosen sich abgeworffen hatten / selbsten eintratt. Weil nun König Franciscus dem Lautrec / seinem Gouverneur im Mäyländischen wenig Geld und Volck schickte / die Schweitzer auch / nachdem sie die Käyserliche Armee bey Bicoque in ihrem Vortheil mit ihrem eignen grossen Verlust vergeblich attaquirt / wieder nach Haus giengen / so ward in kurtzer Zeit das gantze Hertzogthum Mäyland vor die Frantzosen / biß auf wenige Orte / die sie behielten / verlohren / und Franciscus Sforzia / des in Franckreich gefangenen Maximiliani Sforziä Bruder / in das Hertzogthum restituirt.

An. 1592 Die Frantzosen werden aus Mäyland verjagt.

Es gieng auch Genua / so unter der Conduite der Fregosiorum bißhero auf Frantzösischer Seite gestanden / vor sie verlohren / und kam in die Hände ihrer Capital-Feinde der Adornorum. Der Käyser hatte Alliantz mit Engeland gemacht / und Carolmu / den Hertzog von Bourbon / Connestable / oder Generalißimum in Franckreich / welcher von dem König und seiner Mutter / die ihm sein Hertzogthum Bourbon wegnehmen wollen / gar sehr disgoustirt und beleidiget worden / auf seine Seite bekommen / und durch ihn in Franckreich

reich eine solche Intelligentz und Verständnüß angesponnen/ daß dieser sich obligirt gantz Franckreich wider den König in Waffen zu bringen / da sie dann das Königreich miteinander in drey gleiche Theile theilen wolten; weil aber die Conspiration allzu frühzeitig entdecket / kunte man nichts ausrichten / sondern es muste der von Bourbon das Land raumen / und in Käysers Caroli Dienste tretten. Duc de Bourbon tritt auf Käyserliche Seite.

Damit aber gleichwol dieses grosses Werck nicht gar leer ablieff/so gab man dem von Bourbon die Italiänische Armee unter die Hand/ welcher damit biß mitten in Franckreich einzurucken / und die Malcontenten und seine noch habende gute Freunde an sich zu hencken/vorhatte. Die Käyserliche Minister wolten/ ehe sie die Armee weiter fortrucken liessen/daß Bourbon sich eines guten Platzes in Franckreich versichern solte / und obligirten ihn / daß er Marseille belagerte: Daselbst aber hielt er sich so lang auf/ daß endlich König Franciscus ihm mit einer starcken Armee auf den Hals kam/ und die Belagerung aufzuheben nöthigte. An. 1524

Franciscus wolte das vor ihn wieder aufgehende Glück prosequiren / und folgte mit seiner Armee den von Bourbon/ biß in Italien nach/ in Hoffnung/ daß er dadurch das Hertzogthum Mäyland reconqueriren und wieder erobern könte: Der Anfang gieng ziemlich wol von statten / und machte den König so muthig / daß er Pavia belagerte; indem er aber vor diesem Platz auch viel Zeit zubrachte / und so wol durch Kranckheit als Desertion oder Ausreissung/ und ein Detachement / das er gegen Napoli geschickt / viel Volcks verlohr/ kam der von Bourbon und der von Lanay samt dem von Fronsberg mit einer frischen Armee (die zwar wegen schlechter Bezahlung schon an dem war / einen Aufstand zu erregen) Pavia zu entsetzen/ attaquirten den König Franciscum in seinem Lager/ das er in dem daselbstigen Thier-Garten genommen / schlugen ein Theil seiner Armee in die Flucht/und bekamen den König selbsten/der sich unzeitig aus seinen guten Posten/ darinn man ihn schwerlich hätte forciren können/in das Gemeng begeben/und den 24. Febr. uud also an Käysers Caroli V. Geburts-Tag gefangen/ und führten Schlacht vor Pavia. An. 1525

Bilder in der Bibel in Bilderen. «Hier Gleichnis gegen in der Bibel Bilder will in Bilder Bilder.» Holzschnitt aus der Bibel in Bilderen, Basel 1537.

Bibel in Bilderen

Jacob sieht Gott, Jacobs Bild und Gleichnis gegen. Christus Bild und Gleichnis gegen. Gleichnis gegen Bilder. Bilder gegen Bilder. Bilder gegen Gleichnis. Gleichnis gegen Gleichnis. Bilder gegen Bilder. Gleichnis gegen Gleichnis. Bilder gegen Bilder. Gleichnis gegen Gleichnis. Bilder gegen Bilder

Schlacht, worinn sich selbige ereignete. Wir wollen nur, um unsern Lesern einen Begriff davon zu machen, die Beschreibung, welche Robertson davon giebt, hieher setzen. Sie ist kurz und lebhaft. Nach dem Siege, sagt er, über die Türken, welche Ferdinand in Ungarn erfochten hatte, wandte sich Soliman gegen Persien, und eroberte Tauris, die Hauptstadt dieses Reichs. Nach seiner Rückkehr, welche durch Aufstände in Asien, und durch Unruhen in Egypten, verursacht wurden, ward er gewahr, daß Ferdinand sich Ungarns wieder bemächtigt hatte. Er rückte mit einer Armee von 300000 Mann, um es wieder zu erobern. Ferdinand hatte sich in Ofen verschanzt, und erwartete den Angriff. Soliman ließ die Stadt 14 Tage lang beschießen, und stürmte sie endlich. Die Besatzung, welche nur 7000 Mann stark war, vertheidigte sich mit Muth, und ward nicht eher überwältigt, als bis sie fast ganz aufgerieben war. Soliman ließ alle Christen, die er darinn fand, niedermachen, und setzte Zapolya wieder auf den Thron. Ferdinand, der sich nicht in Stand setzte, ihn wieder zu vertreiben, schloß mit ihm einen Vertrag, worinn er ihm Ungarn, mit Ausnahme einiger Provinzen, überließ, und ihm seine Tochter zur Gemahlinn versprach. Zapolya starb bald darauf, und Ferdinand, der sich nun Ungarns wieder bemächtigen wollte, ward von Soliman, der seinen Sohn Johann Sigismund, den Zapolya mit seiner Gemahlinn Isabella hinterlassen hatte, unterstützte, zurückgetrieben. Ferdinand

S. XVI. Jndeſſen / da dieſes in Teutſchland alſo vorgieng / vermählte ſich Käyſer Carolus mit Eliſabetha / Königs Emanuelis von Portugall / Tochter / durch welche Heyrath die Anwartſchafft auf Portugall/an das Haus Oeſterreich gebracht worden/deren ſich auch nach der Zeit des Käyſers Caroli Sohn/Philippus II. König in Spanien/als die männliche Familia der Könige in Portugall ausgeſtorben/gar wol zu bedienen gewuſt/wie wir an ſeinem Ort erzehlen werden.

Vermählung Käyſers Caroli.

Jngleichen ward auch die Sache mit dem gefangenen König Franciſco/ den Käyſer Carolus/ als er aus Betrübnus kranck worden / in ſeiner Gefängnus beſucht / und ihm einen Muth eingeſprochen / dahin ausgemacht / daß König Franciſcus ſolte relaxirt und erlöſet werden / und des Käyſers Schweſter Eleonoram / die verwittibte Königin von Portugall heyrathen / dagegen aber zwey Millionen Ranzion zahlen / das Hertzogthum Burgund / dem Käyſer mit aller Souverainität abtretten / ihme der Lehenſchafft von Flandern und Artois erlaſſen/allen ſeinen Prætenſionen auf Käyland und Neapolis renunciren und abſagen / was er vor Städte in Flandern noch innen hatte / dem Käyſer einraumen / dem Hertzog von Bourbon ſein Land reſtituiren/ und was andere kleine Neben-Puncten noch mehr waren / zu deren aller Verſicherung er ſeine beede Söhne zu Geiſſeln ſtellen ſolte / nebſt dieſer Condition, daß / wann er die Confirmation dieſer Articuln von ſeinem Parlament nicht erhalten könte / er ſich wiederum perſönlich in ſeine Gefängnus nach Madritt einſtellen wolte.

König Franciſcus wird der Gefangenſchafft erlaſſen.

Wie aber dieſe Conditiones allzuhart waren / als daß der König ſolche hätte verdauen können / alſo revocirt- und widerruffte er / ſo bald er aus ſeiner Gefängnus / in welcher er dreyzehen Monat zugebracht/nach Haus kam/alles/was er zu Madritt geſchloſſen hatte: Eben dergleichen thaten auch die Stände von Franckreich / unter dem Vorwand / es ſtehe in des Königs Mächten nicht von der Cron etwas zu vergeben / und weilen der König von Engeland / die Republic Venedig / der Pabſt Clemens VII. und Sforzia der Hertzog von Käyland ſelbſt / über die allzugroſſe Macht

Hält aber den Vertrag nicht.

des

des Käysers Eyfersucht gefasset / so machten sie eine Liga mit einander / den Käyser aus Jtalien zu vertreiben / gieng also / wie die mehresten Verständigen es vorher prophezeyet / der Krieg stärcker wieder an / als vorhin. Der Käyser war Anfangs gewaltig übel daran / und gieng im Mäyländischen und Neapolitanischen ein und ander Ort verlohren; als aber Georgius von Fronsberg 1400. Mann zu Fuß / oder Lands-Knecht / wie man sie dazumal hieß / welche er zu des Käysers Diensten aus seinem eigenen Beutel geworben dem Hertzog von Bourbon / der im Mäyländischen cõmandirte / zuführte / die Ligirten auch in allem ihrem Thun gewaltig schläfftrig verfuhren / recolligirte sich die Käyserl. Parthey wieder / und der von Bourbon / um eines Theils sich an dem Pabst rächen / andern Theils um seinen Trouppen Unterhalt zu schaffen / marchirte geraden Weegs auf Rom an / fand eine Bresche in der Mauer / davon ein Theil von selbsten eingefallen war / ließ die Stadt stürmen / und bekam sie solcher Gestalt ein / da dann so wol die Spanische als Teutsche Soldaten / welche Leute mehrentheils Lutherisch waren / grausame Excessen verübten / die gantze Stadt / samt Kirchen und Clöstern / ausplünderten / und sie fast auf den Grund verderbten. Rom wird erobert. An. 1527

Der Pabst hatte sich mit dreyzehen Cardinälen / in die Engelsburg retirirt; wie er aber keinen Entsatz zu hoffen hatte / so ergab er sich / nach einer Monat-langen Belagerung / versprach vor seine Ranzion 400000. Ducaten zu zahlen / und viel Orte von dem Kirchen-Staat abzutretten / und ward biß zu dieser Conditionen Erfüllung / von den Spaniern / in der Engelsburg verwacht. Weiln aber der von Bourbon / in dieser Belagerung von einer Musqueten-Kugel todt geblieben / der von Fronsberg auch einige Zeit vorher gestorben war / so thate die schöne Armee / die beysammen stund / und kein rechtes Haupt hatte / nach der Eroberung von Rom / sich bloß mit Plünderungen aufhalten / und verrichtete weiter nichts. Käyser Carolus V. hatte zwar die Attaque der Stadt Rom nicht befohlen / und mißbilligte sie offentlich / weil aber die Sache so glücklich abgangen / so wolte er sich wenigsten

des

S. XVI. des in Handen habenden Vortheils prævaliren und vorziehen/und ließ den Arreſt des Pabſts ſo lang continuiren/biß er von ihm einige Avantagieuſe Conditiones oder vortheilhaffte Vorſchläge erhalten/ da er ihn endlich / weil auch der Frantzöſiſche General von Lautrec dem Pabſt zum Secours ankam/loß ließ. Die Teutſche Armee/ die gleichwol im Anfang 30000. Mann ſtarck war/ſoll währenden Aufenthalts zu Rom über zwey Drittel abgenommen haben / und von den übrigen nach Jahr und Tagen kaum 200. Mann im Leben mehr geweſen ſeyn.

Die Frantzoſen hatten unter dem Lautrec groſſe Progreſſen / ſo wol im Mäyländiſchen als Neapolitaniſchen/da ſie die Stadt Neapolim ſelbſten belagerten; weil aber König Franciſcus ihnen weder friſches Volck noch Geld nachſchickte/ auch Lautrec endlich ſelbſt verſturb / und Andreas d'Auria, ihr Admiral/ſich zwar anfänglich der Stadt Genua verſicherte / hernach aber auf Käyſerliche Seite tratt / ſo gieng die gantze Frantzöſiſche Armee zu Schanden / und ward nichts ausgerichtet. König Franciſcus vermeynte das Werck auf eine andere Weiſe zu heben / und ließ den Käyſer öffentlich zu einem Duell ausfordern / welches/ nach etlicher Bericht / der Käyſer angenommen / und Conditiones deſſelben von Zeit und Ort geſetzt haben ſoll / ſo aber Franciſcus nicht acceptirt. Andere melden/ der Käyſer habe ihm zur Antwort wiſſen laſſen: Er ſolte zu erſt dem Madritiſchen Frieden ein Genügen thun/ alsdann wolte er ihm auf den Frontiren Rittermäßige Satisfaction und Vergnügungen geben/ ehender achte er ſich nicht ſchuldig/ ſeine Provocation anzunehmen. Endlich ward man auf allen Seiten des Krieges müde / und ward durch des Käyſers Vatters Schweſter Margaretham/die Gouvernantin von Niederland / und Louiſe/ des Königs Franciſci Frau Mutter / zu Cambray ein vollkommener Friede gemacht / ungefehr auf eben die Conditiones, als wie der Madritiſche war/auſſer daß / in dieſem Franciſco die Poſſeſſion von Burgund / und dem Käyſer hingegen nur die Prætenſion darauf gelaſſen ward / wornach die zwey Frantzöſiſche Printzen erlaſſen worden.

Franciſcus fordert den Käyſer zu einem Duell heraus.

Friede zu Cambray. An. 1529.

Wie

gen Cypern ausgegraben und nach London gebracht worden sind, ist ein Theil der Sammlung Cesnola, welche vom Metropolitan Museum of Art in New York angekauft wurde. Diese Sammlung, welche 6000 Nummern umfasst, ist in 60 Kisten verpackt und wird in 3 Waggons nach Liverpool befördert werden. Die Kisten sind mit Nummern versehen, und ein Verzeichniss, welches dem Inhalt jeder Kiste entspricht, ist in Händen des Zollbeamten. Die Sammlung Cesnola wurde, nachdem sie in London ausgestellt war, in Paris ausgestellt, wo sie grosse Bewunderung erregte. Sie wird nun in New York ausgestellt werden. Ausserdem befinden sich in Liverpool 2 Kisten mit Alterthümern, welche Mr. Myres, der Secretär der Cyprischen Commission, gesammelt hat. Diese Sammlung ist Eigenthum der Universität Oxford. Ferner sind in Liverpool 2 Kisten mit Alterthümern, welche Mr. Ohnefalsch-Richter gesammelt hat. Diese Sammlung ist Eigenthum des Berliner Museums. Mr. Ohnefalsch-Richter ist Deutscher und hat sich in Cypern niedergelassen. Er hat sich mit Mr. Myres vereinigt, um Ausgrabungen in Cypern zu machen. Diese Sammlung wird nach Berlin gehen.

Kleiner Krug. Kleiner Krug.

S. XVI. einen heimlichen Gang unter der Erden gegraben / durch welchen er entweder eine groſſe Breſche zu machen / oder vielleicht wol gar ſein Volck mitten in der Stadt auszuſetzen vermeynte / denen man aber entgegen gegraben / und einen Reuter / ſamt etlichen Türcken in ſolcher Mine gefangen bekommen. Nachdem aber Solymannus vom 26. Sept. biß 14. Octobr. die Belagerung vergeblich continuirt / weil Pfaltzgraf Philippus (des Ruperti / der den Bäyriſchen Krieg angefangen / Sohn) welcher Commendant von der Stadt war / dieſelbe ſehr tapffer defendirte / und die Türcken hörten / daß eine Chriſtliche Armee wider ſie im Anzug wäre / die das vorlauffende Gerücht gröſſer machte / als ſie in der That war / hebte er von ſelbſten die Belagerung auf / und zog zuruck / nachdem er gegen 80000. Mann davor ſitzen laſſen.

Den Lutheriſchen wird die Gewiſſens-Freyheit accordirt.

Indeme das Reformations-Weſen in Teutſchland / währender Abweſenheit des Kayſers / der dieſe gantze Zeit über ſich in Spanien aufgehalten / immer ſtärcker und ſtärcker vor ſich gieng / weiln auf einem Reichs-Tag zu Speyer den Lutheriſchen die Gewiſſens-Freyheit concedirt worden / trieben die Catholiſche Stände an / daß man ſolchem doch einmal einen Riegel vorſetzen ſolte / und brachten es dahin / daß man auf dem andern Reichs-Tag zu Speyer in dieſem 1529. Jahr beſchloß / daß man wider die Neurungmacher / das Wormiſche Achts-Edict würcklich vollziehen ſolte. Wider dieſen Schluß aber ſetzten ſich Churfürſt Johannes von Sachſen (des Friderici Sapientis, der immittelſt geſtorben war / Bruder / Landgraf Philipps von Heſſen / und andere / die bishero zu des Lutheri Doctrin ſich bekannt hatten / proteſtirten hierwider öffentlich / und appellirten davon auf ein Concilium oder andern unverdächtigen Richter / brachten auch dadurch zu weged / aß die Vollziehung ermeldten Edicts noch etwas unvollſtreckt blieb / von welcher Proteſtation der gemeine Namen aufgekommen / daß man die von des Lutheri Anhang ins gemein die Proteſtanten oder Proteſtirende genennet hat.

Anfang des Nameus der Proteſtanten.

Es machte aber der Religions-Unterſchied in Teutſchland

land gewaltig viel Unruh / weil mehrentheils das gemeine Volck auf des Lutheri Seiten inclinirte / und ihre Oberen und Magistraten in den Städten nöthigen wolten / daß man ihnen Lutherische Prediger schaffen solte / worüber dann / wie zu Lübeck / Bremen / Paderborn / und vielen ander Orten geschah / grosse Aufruhren entstanden. Immittelst aber langte Kayser Carolus in Teutschland an. Er hatte unter Wegs seine Reise aus Hispanien durch Italien genommen / da er zu Bononia vom Pabst Clemente VII. mit grossem Pracht zu einem Römischen Kayser gecrönt worden / von welcher Zeit dergleichen Crönung mit keinem Römis. Kayser mehr voraegangen. Er hatte auch auf alle Weise sich bemühet / den Pabst zu disponiren und zu bereden / daß er des Religion-Wesens halber ein Concilium versammlen wolte / worzu aber der Pabst gantz nicht inclinirte / vorwendend / alle das jenige / was man in Religions-Sachen neuerlich auf die Bahn gebracht / enthielte lauter Puncten / welche durch das Costnitzische und andere Concilia schon verworffen und decidirt worden / daß es also keines neuen Concilii mehr vonnöthen hätte.

Empörung in verschiedenen Städten.

An 1129 Kayser wird zu Bononi gecrönt.

Als der Kayser in Teutschland ankommen / war gleich seine erste Sorge / das Religions-Wesen in Ordnung zu richten / begab sich derohalben / nebst seinem Bruder Ferdinando / dem König in Ungarn und Böhmen alsobalden auf den nach Augspurg ausgeschriebenen Reichs-Tag. Die Protestirende Stände / die sich vorstellen lassen / des Kayserß Animosität wider ihre Religion rühre vornemlich daher / daß derselbe von dem wahren Jnhalt ihrer Doctrin nit genugsam informirt wäre / hatten derohalben durch Philippum Melanchthonem eine Formulam ihrer Confession und Glaubens-Bekäntnüß verfassen lassen / und übergaben solche Kayser Carolo V. liessen sie auch durch den Chur-Sächsis. Cantzler / Doctor Christian Bäyer / vor dem gantzen Conseß öffentlich ablesen: sie war unterschrieben vom Johanne / dem Churfürsten von Sachsen / und seinem Sohn Johanne Friderico / von Georgio / dem Marggrafen zu Brandenburg Onolzbach / von Ernesto und Francisco / denen Hertzogen

Reichs-Tag zu Augspurg. An. 1530

Die Augspurgische Confession wird übergeben.

Deutsch-Südwestafrika. Ovambo. Frau Kambonde mit ihren Kindern.
Deutsch-Südwestafrika. Ovambo. Häuptling Kambonde und seine Frau.

Ovambo, Ovakuanjama, Ovandonga, Ovakolonkadhi, Ovambadja, Ovawambo, Ovakw

wurden dieſe Conferentzen abgebrochen/ und publicirte der Kayſer den 22. Sept. ein Decret, in welchem den Proteſtirenden Bedenckzeit gegeben worden/ bis auf den 15. April/ ob ſie mit der Catholiſchen Kirchen ſich wieder vereinigen wolten oder nicht? Indeſſen ſolten ſie in Religions-Sachen weiter nichts erneuern. Die Proteſtirende Stände vermeynten ſolches Decret aufheben zu machen/ und übergaben eine Schutz-Rede ihrer Confeſſion, darinnen auf die Beweißthümer der Widerlegung geantwortet ward/ die aber der Kayſer nicht annehmen wolte/ endlich erklärten ſie ſich gegen dem Kayſer/ daß ſie das gantze Werck der Göttlichen Vorſehung wolten heimſtellen/ und giengen vom Reichs-Tag hinweg. Der Kayſer aber ließ beym Schluß des Reichs-Tag noch ein neues Decret ausgehen/ darinnen er ausdrücklich befahl/ daß man alles in den vorigen Stand reſtituiren/ und in Religions-Sachen bis auf ein allgemeines Concilium nichts innoviren ſolte.

Das Augſpurgiſche Decret gab den Proteſtirenden Ständen genugſam zu erkennen/ was ſie auf die Letzte/ dafern ſie länger ſich wegern würden/ mit der Catholiſchen Kirchen ſich zu vereinigen/ von dem Kayſer und den Catholiſchen Ständen eines Gewalts ſich zu verſehen hätten/ es hatte auch ſchon vor zweyen Jahren der Cantzler des Hertzog Georgen von Sachſen/Otto Pacius, ihnen eine Copiam einer Liga, ſo die Catholiſche unter ſich gemacht haben ſolten/ communicirt/ und dadurch ſo viel effectuirt/ daß faſt ſchon dazumal die Proteſtirende mit den Waffen wären loß gebrochen/ wofern nicht Lutherus ſie mit aller Macht davon abgewarnet/ und man endlich befunden hätte/ daß das Vorgeben des Pacii, der deshalben zu Antwerpen auch geköpffet worden/ein Betrug ſeye. Ingleichen gieng dieſe gantze Zeit her ein allgemein Gerücht/ der Kayſer hätte bey ſeiner Crönung dem Pabſt verſprochen/ den Lutheranismum mit dem Schwerdt auszutilgen; weiln nun die Proteſtirende weder in Guten noch mit Gewalt von ihrer Religion ſich treiben zu laſſen entſchloſſen/ ſo veranſtalteten ſie/ gleich nach Ausgang des Augſpurgiſchen Reichs-Tags/

S. XVI. eine Zusammenkunfft zu Schmalkalden / darinnen sie sich mit einander verbanden/daß sie/im Fall sie mit den Waffen angegriffen werden solten / vor einen Mann stehen wolten/ und beredeten dabey/ was einer oder der ander zu einem solchen Krieg beytragen solte / welches hernach der Schmalkaldische Bund genennet / und solcher bey Gelegenheit des Mantuanischen Concilii Anno 1537. erneuert worden. Sie widersetzten sich auch der Wahl des Ferdinandi / der zum Römischen König ernennet ward / so viel sie kunten/ vermochten sie aber gleichwol nicht zu hintertreiben.

Anfang des Schmalkaldischen Bundes.

Die Sachen stunden in solchen Terminis, daß beede Theile gegen einander die Zähne bleckten / und jederman alle Stunde sich eines blutigen Krieges versahe; als Solymannus der Türckische Käyser mit einer sehr grossen Armee abermal gegen Teutschland anruckte. Weil nun Kayser Carolus sahe / daß er ohne des Reichs Hülffe diesem grausamen Feind nicht widerstehen/jene aber/ohne den Protestirenden einen Frieden zu verschaffen / nicht erhalten könne / so ward zu Nürnberg ein Vertrag gemacht / Krafft welchen den Protestirenden die Gewissens-Freyheit biß auf ein gewisses Concilium von neuen bestättiget ward. Es brachte auch hierauf Käyser Carolus V. eine Haupt-schöne Armee in Teutschland von 120000. Mann zusammen / die er wider den Türcken anführte/ der aber des Angriffs nicht erwarten wollen/ sondern zuruck nach Haus gezogen.

An. 1532 Die Gewissens Freyheit wird erneuert.

Indessen da diese Dinge alle mit Luthero und seiner Doctrin in Teutschland vorgiengen / hatte sichs gefügt / daß auch zu gleicher Zeit / oder noch etwas ehender / Ulricus Zwingelius, Stadt-Pfarrer zu Zürch im Schweitzerland/ dergleichen gethan / doch mit dem Unterscheid / daß er die würckliche Gegenwart des Leibes und Bluts Christi im H. Abendmahl / (so Lutherus noch admittirt) nach Art des Berengarii, der dergleichen auch Anno 1050. schon gelehret/ gelaugnet / von der Justification der Menschen / oder der Gnaden-Wahl / auch andere und dem Luthero contraire Sentimenten gehabt/und in Abschaffung der Kirchen-Ceremonien noch etwas weiter als Lutherus gegangen / welche

Anfang der Reformirten und Widertäuffer.

Lehre

Lehre nachgehends Johannes Calvinus (von dem sie heut zu Tag insgemein den Namen hat) noch weiter ausgearbeitet und ausgebreitet. Vors andere/so hatte Rothmannus und andere zu der Lutherischen und Zwinglischen Reformation noch andere Dinge gethan / die Kinder-Taufe und die gesamte Geistlichkeit aufgehoben / allein auf die innerliche Eingebung des Heil. Geistes sich beruffen / und was dergleichen mehr war. Die ersten / so Zwinglio beypflichteten / hieß man dazumal Sacramentarios, die andere aber Widertäuffer / weil sie die in der Jugend schon Getaufften/in ihrem Alter nochmal taufften. Beede wurden auf gleiche Weise von den Catholischen, und Lutherischen gehasset und verfolget / wiewol sie ihres Orts sich/so gut sie kunten / zu manuteniren suchten / und giengen die Widertäuffer so weit/daß/als sie in der Stadt Münster etwas überhand genommen/sie die andern Bürger aus der Stadt jagten / einen aus ihren Mitteln Johannem von Leyden/ einen Schneider / zu ihrem König aufwurffen/ und wider die Catholisch- und Lutherische viel Grausamkeiten/ daneben auch wunderliche Possen und Thorheiten verübten / wie dann der König Johannes von Leyden / seinem eigenen Weib / darum / daß sie etwas von seinen Heimlichkeiten ausgeschwatzt / mit eigener Hand den Kopf abgehauen. Sie liessen sich auch traumen/ sie wolten unter diesem ihren König gantz Teutschland erobern / und es unter ihre Religion bringen. Ob diesen Händeln wurden sie von dem Bischoff und andern Westphälischen Creyß-Ständen bekriegt / stunden auch sechszehen Monat lang eine harte Belagerung aus / biß endlich die Stadt erobert / der König Johannes von Leyden / samt seinen beeden Principal-Adhærenten / Knipper Dolling und Crechting / gefangen/ mit glühenden Zangen gezwicket / und hingerichtet/ hernach ihre Leiber zu einem immerwährenden Spectacul in eisernen Käfigen an die die Stadt-Thürme gehencket worden.

Widertäufferischer Aufstand in Münster.

An. 1535

Als diß in Westphalen also paßirte/erregte sich auch ein anderer Krieg in Ober-Teutschland; dann als verschiedene Fürsten des Reichs bey dem Schwäbischen Bund durch

S. XVI. Vorbitt nicht erhalten können/daß sie Ulricum den Hertzog von Würtemberg / der nunmehr in das funffzehende Jahr exulirte/ ihn sein Land wieder restituirten/ nahm Landgraf Philipp von Hessen sich der Sache mit Macht an/ schlug die Völcker Königs Ferdinandi (an welchen der Schwäbische Bund das Würtemberger Land verkauffet hatte) heraus / und reintroducirte oder führte also Hertzog Ulricum wieder ein: Es war auch Wilhelmus / der Hertzog von Bäyern/des Schwäbischen Bunds Obrister / auf die Härtigkeit seiner Mit-Stände also übel zu frieden / daß er die Bunds-Völcker gar auseinander gehen ließ / und also diesem Bund/ wider welchen ohne das schon viel und grosse Klagen eingekommen waren / ein End machte. Damit aber der Würtenbergische Krieg zu mehrer Weiterung nicht ausschlüge / interponirten sich Georgius Hertzog von Sachsen/und Ludovicus Churfürst von Pfaltz / und brachten es dahin/ das König Ferdinandus das Dominium utile von Würtemberg dem Ulrico wieder abtratt/dieser aber solches Land von ihm und dem Haus Oesterreich zu Lehen empfieng / von welchem Nexu es endlich Anno 1599. gleichwol wieder befreyet worden.

Hertzog von Würtemberg wird restituirt.

Aufhebung des Schwäbischen Bunds.

An. 1534

Dem Würtembergischen succedirte bald ein anderer und etwas härterer Krieg in Italien. Es war daselbst Franciscus Sforzia, der Hertzog von Mayland/mit Tod abgegangen/ und weil er keine Erben hinterlassen/wolte Käyser Carolus V. dieses Hertzogthum / als ein heimgefallenes Lehen des Reichs einziehen. König Franciscus I. aber / der von allen Zeiten ein Aug und Anforderung darauf gehabt / wolte noch zu des Sforziæ Lebens-Zeiten sein Heyl daran wieder versuchen / und nahm unter allerhand Prætext dem Hertzog von Savoyen / der des Käysers Alliirter war / sein gantzes Land hinweg. Der Käyser hatte immittelst eine anderwärtige Expedition in Africam übernommen/ dann allda hatte der Türckische See-Rauber Barbarossa / den Muley Assan König von Tunis aus seinem Land vertrieben / die Stadt Tunis eingenommen / und solche dem Türckischen Käyser Solymanno unterworffen. Muley aber hatte zu

Anderer Mäyländischer Krieg.

An. 1535

Des Käysers Krieg in Africa.

Käy-

Käyſer Caroli V. die Zuflucht genommen / und ihn bewogen / daß er ſeinethalben eine anſehnliche Flotte ausgerüſtet / wormit er den Barbaroſſam in die Flucht geſchlagen / die Stadt Tunis wieder erobert / und Muley in ſein Königreich wieder eingeſetzt. Wie nun Carolus vor dieſem Zug glorios zuruck kam / deutete er die Actiones Königs Franciſci / alſobalden vor einen Frieden-Bruch aus / und griff den Krieg wider denſelben mit aller Macht auch ſeiner Seits an / fiel wider aller ſeiner Räthe und der Generalen / abſonderlich des berühmten Antonii von Leva Gutachten (der auch aus Gram und Verdruß in dieſer Fx. edition geſtorben) mit einer Armee von 50000. Mann in Provence ein / und belagerte Marſeille / mit einer andern gieng er in Picardie. Weil aber Franciſcus das gantze platte Land von Provence ſelbſten ruinirt / um dem Käyſer die Lebens-Mittel abzuſchneiden / Marſeille auch ſich tapffer wehrte / dergleichen ebenfalls Terouanne in Picardie that / ward an beeden Seiten nichs ausgerichtet / ſondern es muſte der Käyſer / mit Verluſt faſt ſeiner halben Armee / ſich zuruck ziehen / da er dann auf der Heimreiſe nach Spanien noch dazu von Sturm gar übel gehalten ward. Der Krieg gieng eine Zeitlang noch immer fort / und machte ſo gar König Franciſcus Allianꝛ mit dem Türckiſchen Käyſer Solymann / daß ſolcher in das Neapolitaniſche einfallen ſolte / immittelſt da Franciſcus im Mäyländiſchen operiren würde; weil aber König Franciſcus mit ſeinem Zug ſich allzulang verweilte / blieb Solymannus auch zuruck. Endlich vermittelte Pabſt Paulus III. einen neuen Stillſtand auf neun Jahr zwiſchen dieſen beeden Potentaten / und kamen derohalben der Pabſt / Carolus und Franciſcus zu Niza in Perſon zuſammen / wiewol die beede Könige damals einander nicht ſahen noch ſprach / ſondern erſt hernach zu Aigue morte ſich perſöhnlich beredeten. An. 1538

Immittelſt da diß in Italien alſo vorgieng / war man in Teutſchland noch immer beſchäfftiget mit den Religions-Weſen. Es hatte Käyſer Carolus V. beſtändig am Päbſtlichen Hof urgirt / daß man die entſtandene Religions-

S.XVI. Strittigkeiten/ vermittelst eines allgemeinen oder General-Concilii, entscheiden solte/ weil die Protestirende auf selbiges sich immerfort beruffen/ und demselben sich zu submittiren erbotten. Der Päbstliche Hof aber hatte zu solchem nie keinen Lust bezeugt/ eines Theils/ weil man vermeynte/ die Sachen wären schon vorhin durch die Päbstliche Bullen und vorhergängige Concilia decidirt und entschieden/ andern Theils weil man die Exempla von dem Costnitzischen und Baßlischen Concilio, und wie man dorten der Päbstlichen Hoheit zu nahe getretten wäre/ noch im Gedächtnus hatte/ und derohalben in eine solche neue Weitläufftigkeit sich nicht gerne mehr stecken wolte. Endlich aber/ weil man die Motus anderst nicht zu stillen muste/ drang die Remonstration Käysers Caroli doch vor/ und ließ Pabst Paulus III. sich bewegen/ daß er ein Concilium anfänglich zu Mantua/ nachgehends zu Vicenza ausschrieb/ und zu solchem auch die Protestirende Fürsten einlud.

Anfang des Mantuanischen Concili.

Die Protestireende/die immittelst eine Formulam Concordiæ durch Lutherum, Beucerum und Philippum hatten aufrichten lassen/hielten dieses Concilii halber ein Convent zu Schmalkalden/ allwo auch der Päbstliche Nuntius Vorius und Käyserliche Cantzler Held/sich einfanden Daselbsten aber ward beschlossen/ daß man sich ein- vor allemal dem Mantuanischen Concilio nicht submittiren wolte/weil solches nicht frey und Liberum genug wäre/sondern prætendirten/ daß wann man ja ein Concilium beruffen wolte/ so solte erstlich hierzu ein Ort in Teutschland erkieset werden. Zum andern/ solte die Convocation nicht durch den Pabst/ sondern durch den Käyser und die Könige geschehen. Zum dritten/ solte der Pabst/ den sie vor ihre Gegen-Parthey hielten/ allda nicht præsidiren und Richter seyn. Zum vierdten/daß die Protestirende Theologi bey solchem Concilio mit sitzen/ und so wol ein Votum haben solten/als die Catholis. Bischöffe/und was dergleichen Præcautiones und Vorsichten mehr waren. Man machte auch Protestirender Seits eine starcke und enge Alliantz mit einander/ welche man hernach den Schmalkaldischen Bund hieß/ und Lutherus setzte

An. 1537

Der Evangelischen Exceptiones hierwider.

einige

einige Articulos auf / die man die Schmalkaldische Articul heisset / über welche man bey einen künfftigen Libero Concilio zu deliberiren hätte. Wie nun aber die Conditiones, so die Protestirenden bey dem Concili erforderten / also beschaffen waren / daß man sie Päbstlicher und Catholischer Seits weder acceptiren kunte noch wolte / auch niemand von ihnen weder zu Mantua noch zu Vicenza sich einfand / so gieng vor dißmal das Concilium wieder zuruck. Die Catholische aber versammleten sich zu Nürnberg / und machten unter sich wider den Schmalkaldischen Bund eine Gegen-Ligam, zu dessen Haupt Henricus / der Hertzog von Braunschweig / ernennet ward. Doch weil beede Theile protestirten / daß sie die Verbündnussen nur zu ihrer Sicherheit und gantz nicht zu eines andern Beleidigung gemacht / auch die Religions-Strittigkeiten gerne in der Güte beygelegt wissen wolten / so ward zu Franckfurt beschlossen / daß man über die controvertirt- u. gestrittene Religions-Puncten noch ein glückliches Colloquium anstellen wolte / um zu sehen / ob man etwa in selbigen näher zusam̃en tretten / und sich vergleichen könte; und ward derohalben ungeachtet der Päbstl. Legat anfänglich sich sehr darwider setzte / erstlich zu Hagenau / hernach zu Worms / und endlich auf den Reichstag zu Regenspurg eine Conferentz zwischen beederseits Theologis angestellt / die aber / weil man sich nicht vergleichen kunte / abermal unfruchtbar ablieffen / und alles in suspenso liessen.

Unterschiedliche Colloquia über die Religions Strittigkeit.

An. 1541

Während diesen und folgenden Zeiten hatten die Sachen in Teutschl. ihre Gestalt gewaltig geändert. Die Protestirende Parthey war mächtig verstärckt worden durch die Accession und Zutritt des Königs von Dännemarck / des Churfürstens Joachimi des Jüngern von Brandenburg / Friderici, des Churfürsten von Pfaltz / item durch den Tod Hertzogs Georgii von Sachsen / der eyfrig Catholisch gewesen / dessen Bruder Henricus aber / der dessen Länder geerbet / alsobalden die Evangelische Religion eingeführt: und war der Zulauff zu dieser also groß / daß auch Albertus / der Churfürst und Cardinal zu Mäyntz / der zugleich Ertz-Bischoff zu Magdeburg war / selbsten nicht hindern noch weh-

Die Evangelische Parthey wird verstärckt.

S. XVI. wehren kunte / daß seine Unterthanen von gedachtem Ertz-Stifft Magdeburg sich nicht zu solcher Religion erklärt / und den Justum Jonam zum Prediger nach Hall vocirt hätten. Und obwol unter der Protestirenden Parthey einige Uneinigkeit sich einreissen wolte / indeme Mauritius / Hertzog von Sachsen / des obgemeldten Henrici Sohn / sich mit Churfürst Johanne Friderico von Sachsen / wegen einiger Territorial- und Gräntz-Strittigkeiten entzweyet / auch des Julii Pflugs sich angenommen hatte / welchen die Canonici zu Naumburg zum Bischoff erkohren / den aber / weil er Catholisch war / der Churfürst nicht admittiren wolte / sondern den Nicolaum Ammerdorff dahin zum Bischoff ernannte; worüber dann die Sache ein gefährlich Aussehen gewonnen / also / daß sie bey nahen in völligen Krieg ausgeschlagen wäre / dafern nicht bey Zeiten Landgraf Philippus von Hessen und Lutherus sich ins Mittel gelegt hätten: so blieb es doch / gedachter Strittigkeiten ungeachtet / endlich dabey / daß sie insgesamt darauf bestunden / die Religion mit Gut und Blut zu vertheidigen.

Uneinigkeit unter ihnen.

Die Catholische Parthey hat starcke Anstösse.

Da nun obverstandener massen die Protestirende Parthey also zunahm / stiessen der Catholischen unterschiedliche Fälle zu / die sie ziemlich verringerten. Die Stadt Gent in Flandern formirte eine Rebellion wider den Kayser / so daß er mit ihr eine ziemliche Zeit zu thun bekam. König Franciscus von Franckreich gab vor / als Kayser Carolus durch Franckreich in Niederland gereiset / und bey ihm zu Paris zugesprochen / da hab er ihm verheissen / daß er seinen jüngern Sohn / den Hertzog von Orleans / mit dem Hertzogthum Mayland belehnen wolle / und weil Kayser Carolus solches nit gestunde / so gewann zwischen beeden Potentaten es das Ansehen von einem neuen Krieg. Solymannus der Türckische Kayser war in Ungarn eingefallen / und hatte Ofen eingenommen / auch Königs Ferdinandi Armee von dar weggeschlagen / deme zu widerstehen / der Kayser des Reichs Hülffe vonnöthen hatte / und deshalben den Protestirenden gewaltig flattiren muste. Der Kayser hatte eine neue Expedition und Feldzug in Africam wider Algier vorgenom-

An. 1540

men /

men/ die aber gar übel abgelauffen / indeme die Flotte durch Sturm zerſtreuet worden / ſo daß man den Käyſer ſelbſten geraume Zeit vor verlohren ausgab. Unglückliche Expedition gegen Algier. Als Carolus der Hertzog von Geldern / mit welchem der Kayſer und das Haus Burgund dieſes Hertzogthums halber in die dreyßig Jahr Krieg geführt / mit Tod abgangen / und ſolch ſein Hertzogthum Wilhelmo / dem Hertzog von Jülch und Cleve verſchaffet/der Kayſer aber ſolch Teſtament nicht confirmiren/ und den Wilhelmum mit Geldern nicht belehnen wolte / griff ſelbiger mit Hülffe des Königs in Franckreich/der darüber Lützenburg wegſchnappete / zum Waffen / belagerte / wiewol vergeblich / Antwerpen / und machte ſonſten noch verſchiedene Ungelegenheiten / wiewol er doch endlich vom Kayſer gezwungen ward Geldern abzutretten. Als die Stadt Goßlar und Minden von der Cammer zu Speyer der Religions-Sachen halber in die Acht erklärt worden / und Henricus / der Hertzog von Braunſchweig / der das Haupt der Catholiſchen Ligæ war / ſolche Acht exequiren wolte / ungeachtet ſie auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg von dem Kayſer war ſuſpendirt und aufgeſchoben worden/ ſo nahm der Churfürſt von Sachſen und der Landgraf von Heſſen ſich der beeden Städten an / nahmen die Stadt Wolffenbüttel/ſo Henrico zugehörte/ein/und verjagten den Henricum von Land und Leuten / und als er An. 1545. mit Frantzöſiſchen Geld neue Völcker geſammlet/und ſein Land recuperiren und wieder erobern wolte / ward er völlig geſchlagen / und nebſt ſeinem Sohn gefangen. Braunſchweigiſcher Krieg. Zwiſchen Franckreich und dem Kayſer war der Krieg indeſſen in volle Flammen ausgebrochen / zu deſſen Facilitir- und Erleichterung der Käyſer den Proteſtirenden Ständen auf dem Reichstag zu Speyer gantz favorable Conditiones oder gütige Vorſchläge und völlige Gewiſſens- und Religions-Freyheit verwilliget. Es war auch dieſer Krieg ſo weit gekommen/daß die Käyſerl. Lützenburg wieder erobert/ mitten in Franckreich eingedrungen / und biß an Paris geſtreiffet / biß endlich Franciſcus ſich zum Frieden / der zu Creſpy gemacht worden / bequemet.

Dieſes

S. XVI. Dieſes alles hatte den Proteſtirenden den Muth dergeſtalt geſtärcket / daß ſie nur gleichſam offentlich bezeugten / wie ſie ſich vor den Catholiſchen nicht groß mehr fürchteten.

Das Concilium wird nach Trient verlegt. Man hatte inmittelſt die Quæſtion und Frage des Concilii wieder auf die Bahn gebracht / und den Pabſt Paulum III. diſponirt / daß er ſolches nacher Trient / als einer zu Teutſchland gehöriger / und doch dabey nahe an Italien gelegenen Stadt / verlegt / weiln die Proteſtirende ſimpliciter darauf drangen / daß das Concilium in Teutſchland gehalten werden ſolte / geſtalten es auch zu Trient den 13. Dec. 1545. mit der erſten Seſſion den Anfang genommen. Hierzu wurden die Proteſtirenden Stände auf dem Reichs-Tag zu Worms nochmals eingeladen / dieſe aber beharreten bey ihren ehemaligen Exceptionen und Ausnahmen / und urgirten beſtändig / daß man / biß man ſich eines Liberi Concilii halber vergleichen könte / nach Inhalt des Reichs-Abſchieds zu Speyer / wenigſten in Teutſchland die Religions-Sachen in Ordnung ſtellen / und ſich eines Formulars / von einer Confeſſione Fidei oder Glaubens-Bekänntnüß / dabey beede Partheyen beſtehen könten / vergleichen ſolte / welches der Kayſer / dem Anſehen nach / ſich gefallen laſſen / und deshalben einen neuen Reichs-Tag nach Regenſpurg ausſchrieb / allwo man dieſer Materien halber ein nochmaliges Colloquium der Theologorum beliebet / um zu ſehen / wie weit man in den ſtrittigen Religions-Puncten zuſammen tretten könte.

An. 1546 Colloquium Ratisbonense. Dieſes Colloquium nun nahm würcklich ſeinen Anfang / und wurden Catholiſcher Seits dazu gebraucht Petrus Malvenda, Erhardus Billichius, Johannes Hofmeiſter / u. Johannes Cochlæus. Proteſtirender Seite Martinus Beucerus, Johannes Brentius, Georgius Major u. Erhard Schnepfius; Philippus Melanchthon war diſſmal davon gelaſſen. Die Directores von dieſer Conferentz waren der Biſchoff von Eichſtatt / der Cathol. Biſchoff von Naumburg / Julius Pflug / u. Graf Friedrich von Fürſtenberg. Allein / kaum hatte man angefangen über der Materie der Juſtification mit einander zu diſputiren / ſo fieng man ſich ſchon an zu entzweyen: Und giengen die Proteſtirende Doctores, aus unterſchiedlich vor-

vorgewendeten Urſachen / abſonderlich weil der Kayſer befohlen hatte/die Acta des Colloquii zu ſecretiren und heimlich zu halten / biß ihme davon Relation geſchehen / welches dieſe nicht eingehen wolten / oder durfften / ohne formlichen Abſchied zu nehmen / nach Haus.

Der Kayſer ließ dieſen Abbruch des Colloquii, und daß ſo wenig von Proteſtirenden Ständen bey dieſem Reichs-Tag erſchienen / ſich gewaltig übel gefallen / und brach nunmehr mit ſeiner Reſolution, die er ſchon längſten gefaſſet / aus / die Proteſtirende nemlich mit dem Gewalt der Waffen zu bezwingen/ wiewol er hoch proteſtirte / daß es nit auf die Religion und mithin auf der Stände Freyheit angeſehen / (geſtalten er dann Evangeliſ. Soldaten und Officiers in groſſer Menge unter ſeiner Armee hatte / und von den Evangel. Fürſten ſelbſten / Mauritius Hertzog zu Sachſen / Johannes / Churfürſten Joachimi zu Brandenburg Bruder / und andere / auf ſeiner Seite ſtunden/) ſondern daß er bloß einige rebelliſche Fürſten zu züchtigen vorhabe. Churfürſt Johann Friedrich von Sachſen / und Landgraf Philipp von Heſſen / ſamt den übrigen Schmalkaldiſchen Bunds-Verwandten/ die wol ſahen/ daß das Spiel auf ſie gemüntzet war/ wolten des Angriffs nit erwarten / ſondern kündeten dem Kayſer ſelbſt den Krieg an/ worüber ſie in die Acht erklärt wurden. Diß alles geſchah/da kurtz vorher Lutherus zu Mannsfeld / allwo er die Grafen dieſes Namens in ihrer Theilungs-Sache mit einander vergleichen wolte / mit Tod abgangen. Weil aber der Kayſer ſeine Völcker noch nit beyſammen / ſondern mehrentheils in Niederland und Italien / die Proteſtirende hingegen ſolche allerdings an der Hand hatten / ſo ruckten ſie / die 80000. zu Fuß und 10000. zu Pferd ſtarck waren/biß vor Landshut/und brachten allda den Kayſer / der über 8000. Mann nicht ſtarck war/ in gewaltige Enge; Indem ſie aber gleichwol in ihren Conſiliis nie einig werden kunten/auch die Reſolution nicht hatten / den Kayſer in ſeinem fortificirten Lager zu forciren/ und daſelbſt ihm ſo viel Zeit lieſſen / daß die Italiäniſche / Spaniſche und Niederländiſche Völcker ſich mit ihm conjungiren kunten / welche ſeine Armee biß auf 40000.

Anfang des Schmalkaldiſchen Kriegs.

An. 1546

Mann

S. XVI. General war/den Churfürsten aus den Händen deren / die sich um seine Gefangenschafft rissen / (dann er wolte sich an keinen Ausländer / sondern allein an einen Teutschen Soldaten ergeben) genommen/und ihn dem Kayser vorgestellt/ neigte der Churfürst sich mit grosser Reverentz gegen denselben/und bat um anders nichts/als um eine Fürstliche Gefängnüs / der Kayser aber verwieß ihm seinen bißher geübten Trotz / da er ihn nur den Carl von Gent zu nennen gepflogen / und ließ ihn ohne weitere Consolation von sich. Vor ein sonderbares Omen und Zeichen ward gehalten/ daß an dem Tag der Schlacht/ und zwey Tage vorher/ die Sonne bey heiterm Wetter gantz trüb und tunckel in diesen Sächsischen Gegenden gesehen worden.

Und gefangen.

Der Verlust dieser Schlacht / und die Gefängnüß des Churfürsten / veränderte nunmehr die Gestalt der gantzen Sache: alle die bißhero dem Kayser sich opponirt hatten/ fielen ihm zu Füssen/ Hermannus, der Churfürst von Cöln / Graf von der Wied/der zur Protestirendē Religion getretten / und mit Gewalt bißher sich in seinem Churfürstenthum manutenirt hatte / muste solches verlassen / und der Landgraf Philippus von Hessen selbsten / der vorhin den Schmalkadis. Bunds-Verwandten gantz güldene Berge versprochen/ und den Käyser Carolum in seinen Gedancken gleichsam verschlungen hatte / muste zum Creutz kriechen / und auf Zureden seines Tochtermanns Hertzog Mauritii von Sachsen / und Churfürst Joachimi II. von Brandenburg / die Kayserliche Gnade/ die sie ihm ausgewürcket/ auf den Knyen erbitten; wiewol ihme gleichwol diß nicht allerdings wiederfahren / wessen man ihn vertröstet / dann da er von der Tafel des Hertzogs von Alba / der ihn tractirt hatte/ hinweg gieng / ward er wider gefasste Hoffnung in Arrest genommen / und als seine beede Interponenten oder Vermittler Mauritius und Joachimus sich darüber beschwerten / und sich auf die mit Käyserl. Majestät vergliche-ne Conditiones berufften / soll in dem Original, das hierüber aufgerichtet worden / sich befunden haben / daß anstatt der Wort: Man verspreche/ daß man den Landgrafen

Wie auch Landgraf Philipp.

Notabler Verstoß in einer einigen Sylben.

mit

Fig. 1. Ansicht der Bergwerke von Cornwall.

Die Bergwerke Cornwalls sind in Fig. 1 dargestellt. Sie liegen an der Küste und reichen unter das Meer hinaus. Die Gänge sind meist senkrecht und haben eine Mächtigkeit von 1 bis 3 m. Sie werden durch Querschläge aufgeschlossen, die in Abständen von 20 bis 30 m angelegt sind. Die Förderung geschieht durch Schächte, die bis zu 200 m tief sind. Die Wasserhaltung erfolgt durch Pumpen, die von Dampfmaschinen angetrieben werden. Die Wetterführung ist durch natürliche Klüfte und durch künstliche Wetterschächte gesichert. Die Beleuchtung der Grubenbaue geschieht durch Talglichter. Die Arbeiter sind meist Bergleute, die seit Generationen in diesem Bergbau tätig sind. Sie sind gut bezahlt und haben eine eigene Knappschaftskasse. Die Förderung betrug im Jahre 1870 etwa 1 Million Tonnen Erz.

dieſem Krieg der Kayſer nach den Ländern der Teutſchen Fürſten / ſo belehnte derſelbe mit dem Churfürſtenthum Sachſen / das er dem Johanni Friderico genommen/alſobalden ſeinen Vettern den Mauritium, zur Belohnung der guten Dienſte/die ihm dieſer / währenden Kriegs / geleiſtet hatte/ mit der Condition, daß er dem gefangenen Johanni Friderico und ſeinen Kindern 50000. Thaler jährlicher Renten/ und einige Plätze in Thüringen überlaſſen ſolte. Und Mauritio verliehen. An. 1548

Diß nun iſt der Ausgang des groſſen Schmalkaldiſchen Kriegs / der in den Hiſtorien des vorigen Seculi ſo groſſen Namen hat.

Der victorioſe Kayſer / der gegen ſechszehen Tonnen Golds von den Schmalkaldiſchen Bunds-Verwandten / vor Straffe / erhoben / und 500. Stuck Geſchütz ihnen abgenommen / kam von Sachſen auf den Reichs-Tag nach Augſpurg / da er die Proteſtirende Stände durch ſeine Autorität obligirte / daß ſie ſich erklärten / den Schlüſſen des Concilii, welches auf des Käyſers inſtändiges Anhalten nach Trient nunmehro war verlegt worden / ſich zu unterwerffen/ wann ſie genugſam würden ſeyn gehört worden; welches der Kayſer zu effectuiren auf ſich nahm. Indem man aber auf dieſem Reichs-Tag die Religions-Sachen dergeſtalt in Richtigkeit zu bringen bemühet war / fügte ſichs / daß die Päbſtliche Legati das Concilium zu Trient aufhuben / und ſolches / wider des Kayſers inſtändiges Bitten und Erinnern / nach Bologne verlegten. Die Urſach dieſer Veränderung ward äuſſerlich vorgeſchützet/ eine zu Trient eingeriſſene Kranckheit / in der That aber ſoll es geweſen ſeyn/ daß das Collegium Cardinalitium ſich beſorget/wann/währenden Concilii, der ſchon ſehr alte Pabſt Paulus III. mit Tod abgehen ſolte / ſo dörfften etwa / wie bey dem Concilio Conſtantienſi geſchehen/die Patres Concilii ſich in die Wahl eines neuen Pabſts einmiſchen / und dem Sacro Collegio vorgreiffen wollen / auch von dem Kayſer und andern Potentaten geſtärcket werden: Deſſenthalben ſie ſolch Concilium an ein Ort unter der Päbſtlichen Jurisdiction und Bothmäßigkeit verlegt wiſſen Das Concilium wird von Trient wieder transferirt.

S. XVI. wolten / allwo sie selbsten der Patrum etwas mächtig seyn könten.

Der Kayser führet das Interim ein.

Wie nun der Kayser durch diese Translation und Versetzung des Concilii gewaltig vor den Kopf gestossen ward / und viel von den Catholischen Ständen in Teutschland selbsten / das zu Bologne versammlete / vor kein rechtmäßiges Concilium agnosciren und erkennen wolten / so kam der Kayser wieder auf die ehmalige Gedancken / die Religions-Strittigkeiten wenigstens in Teutschland aufzuheben / und weil die Erfahrung bezeuget / daß die Theologi / wann das Werck ihnen heimgestellt bliebe / einer einhelligen Glaubens-Formul sich nimmermehr vergleichen könten / so gebrauchte sich der Kayser seiner durch die bisherige Victorien erlangten Autorität / ließ durch den Julium Pflug Bischoffen zu Naumburg / Michaëlem Heldingum Suffraganeum von Mäyntz und Titular-Bischoff von Sidon (derohalben er ins gemein Sidonius genannt wird) Catholischer / und den Chur-Brandenburgischen Prediger Johannem Agricolam Islebium, Protestirender Seits / ein Project, der Glaubens-Puncten und Kirchen-Ceremonien halber / wie man hierinfalls in das Künfftige / bis man eines allgemeinen Concilii einig werden könte / im Lehren und Leben sich verhalten solte / verfassen / welches fast durchgehends nach den Catholischen Principiis eingerichtet war / ausser daß man den Evangelischen Priestern ihre Weiber und dem Volck die Communion unter zweyerley Gestalt ließ.

Darüber entstehet viel Streit.

Dieses Formular, welches man das Interim hieß / weil es nur auf eine Zeit gestellt war / legte der Kayser den Ständen vor / und wolte allerdings / daß man sich darnach richten und solches acceptiren solte: Der Päbstliche Hof und einige von den Teutschen Bischöffen / nahmen sehr übel / daß der Kayser unternommen / in Religions-Sachen vor sich selbsten einen Ausschlag zu machen / und von den Protestirenden Theologis waren sehr viel / unter andern absonderlich Calvinus zu Geneve / so gewaltig wider dieses Interim redeten / weil fast alles / oder doch das meiste darinnen abgethan war / was Lutherus in Glaubens-Sachen gesetzet hatte.

Nichts

Nichts deſto minder beharrete der Käyſer feſt darauf / daß man es annehmen ſolte / und erhielt auch von vielen Fürſten und Städten / daß ſie ſich hierinn des Kayſers Willen ſubmittirten und unterwarffen / weil ſie ſahen / daß der Kayſer diejenige vor Rebellen hielt / und in die Acht erklärte / die ſich zu des Interims-Annehmung nicht bequemen wolten.

Als aber der Kayſer von Augſpurg hinweg und in Niederland gereiſet / einen guten Theil ſeiner Armee abgedancket / ihm auch auf dem / das folgende Jahr zu Augſpurg wieder ausgeſchriebenen Reichs-Tag / ſein Vorhaben / nemlich ſeinen Sohn Philippum zum Römiſchen König zu machen / mißlungen / weil des Kayſers Bruder Ferdinandus / dieſe Würde abzutretten (wie er vorhin verſprochen haben ſoll) ſich nicht bereden laſſen / die Churfürſten auch in jene Wahl nicht conſentiren und beyſtimmen wolten / und endlich der Kayſer ſeine Bottmäßigkeit auch ſo weit extendiren / und den Proteſtirenden Ständen die Wieder-Abtrettung der Geiſtlichen Güter / die ſie die Zeit her an ſich gezogen / aufladen wollte ; ſo giengen die mehreſten wieder zuruck / und leuten / mit der Liebe oder Furcht vor dem Kayſer / auch das Interim wieder ab.

Das Interim wird wieder abgeſchafft.

Zwar kunten ſie ſich nicht entbrechen / in Krafft der vorhin gethanen Verſicherung / etliche Geſandten auf das nach Pabſt Pauli III. Tod von Julio III. zu Trient wieder erneuerte Concilium, zu ſchicke / ſie beharreten aber daſelbſten alſo firmiter und veſt auf ihren ehemaligen Conditionen / nemlich daß der Pabſt nicht ſolte beym Concilio præſidiren und Richter ſeyn / item / daß man die bißherige Deciſiones und Schlüſſe des Concilii wieder aufheben / die Biſchöffe von dem Eyd / den ſie dem Römiſchen Stuhl geſchworen loßzehlen / und den Proteſtirenden Theologis Votum & Seſſionem oder Stimm und Sitz bey der Geiſtlichen Verſammlung mit einraumen ſolte / welches lauter Sachen waren / die ſie ſelbſt wol wuſten / daß man Catholiſcher Seits nimmermehr thun würde ; daß man im Haupt-Werck / weiln auch zumalen von ihren Theologis / ſo bey dem Concilio erſcheinen ſolten / die wenigſte / und

An. 1552. Das Concilium kommt wieder nach Trient.

S. XVI. dieſe noch dazu gar ſpat ſich einſtellten / mit ihnen faſt gar nichts vornehmen kunte.

Indeſſen nun da man bey dem Concilio mit Mund und Feder fochte/ machten die Proteſtirende Fürſten in geheim Anſtalt / ſich und ihre Religion auch mit den Degen zu defendiren / und in einen Stand zu ſetzen / der von den Concilio nicht mehr dependirte oder hieng / worzu folgende Begebenheit eine treffliche Gelegenheit gab.

Die Stadt Magdeburg wird erobert.

Es war die Stadt Magdeburg / weil ſie das Interim nicht angenommen / und ſonſten den Käyſerlichen Edicten nicht parirt / vom Käyſer in die Acht erklärt / und die Execution derſelben Churfürſt Mauritio / ſamt einen guten Theil Käyſerl. Völcker / die Lazarus von Schwendi commandirte/anvertraut worden. Dieſer Churfürſt nun / der von den Proteſtirenden gewaltig ſcheel angeſehen ward / darum / daß er dem Kayſer wider ſeine eigene Glaubens-Genoſſen ſo ſtarck beyſtund/ und der derohalben bey ihnen ſich gerne wieder inſinuiren wolte / auch ſonſten auf den Kayſerl. Hof / wegen der langen Gefangenſchafft ſeines Herrn Schwehers/ des Landgrafen Philippi / nicht wol zu ſprechen war/ und endlich dem ziemlich wanckenden Proteſtirenden Weſen wieder auf die Beine zu helffen gedachte / zog die Belagerung mit Fleiß Jahr und Tag auf/ und ſuchte indeſſen Mittel / die Armee und Officiers gäntzlich auf ſeine Seite zu bringen / und mit König Henrico II. in Franckreich (der vor kurtzem ſeinem Herrn Vattern Franciſco ſuccedirt / und bereits mit dem Käyſer ſich zerfallen hatte/ weil dieſer nit leiden wollte/ daß Octavius Farneſius, der Hertzog von Parma / ſich unter die Frantzöſiſ. Protection begeben / darüber auch der Kayſer und Pabſt Julius III. Parmam würcklich / wiewol vergebens belagert) wie auch den übrigen Proteſtirenden Fürſten Alliantz machen.

Churfürſt Mauritius bekriegt den Kayſer.

Als dieſes gerichtet / und Magdeburg ſich an ihn ergeben / auch durch die bisherige Garniſon-Völcker allda ſeine Armee noch verſtärcket worden / brach er unvermuthet loß/publicirte ein Manifeſt,was maſſen die Gewiſſens- und Teutſche Freyheit von dem Kayſer Gefahr und Noth

leide/

Bell Labs, Murray Hill, New Jersey, USA. Ken Thompson and Dennis Ritchie, the creators of UNIX, were also there. Ken and Dennis had developed UNIX on a PDP-7 computer, and then moved it to a PDP-11. Ken had written a compiler for a language he called B, which was a descendant of a language called BCPL. Dennis had begun to develop a successor to B, which he called C. The first edition of UNIX was written in B, but by the time of the Fourth Edition, most of UNIX had been rewritten in C. The Fifth Edition was entirely in C, except for a small amount of machine-dependent code.

Ken Thompson (sitting) and Dennis Ritchie (standing) in the mid-1970s, working on a PDP-11.

S. XVI. ren muste / nachdem er vorher den gefangenen Churfürsten Johann Friedrich seiner Gefangenschafft erlassen / der aber freywillig / und aus Respect / ihm in der Flucht nachgefolget. Kaum war der Kayser aus Inspruck hinaus / da zog nach zweyen Tagen Mauritius ein / gab die gantze Kayserliche und des Hofs Bagage der Soldatesca Preiß / und bemächtigte sich der Stadt. An des Königs Ferdinandi und der Burger Sachen aber / ließ er keine Hand anlegen.

Franckreich nimmt Metz / Toul und Verdun hinweg.

Auf der andern Seite war / in Krafft gemachter Alliantz / König Henricus mit 40000. Mann heraus marchirt / und hatte unter Weegs Metz / Toul und Verdun in Lotharingen / den jungen Erb-Printzen allda aber / vor seiner Frau Mutter und Vormünderin weggenommen / und ihn nach Paris / daselbst zu erziehen / gesandt. Er war auch würcklich bis an den Rhein geruckt / der Intention, sich mit den übrigen Alliirten zu conjungiren: Der Kayser aber / der in der rechten Postur noch nicht stunde / diesen grossen Krieg durch die Waffen abzukehren / ließ zu Passau die Friedens-Negotiation fortsetzen / die dann da hinaus schlug / daß der Landgraf wieder auf freyen Fuß gestellt / und denen Protestirenden Augspurgischen Confessions-Verwandten die Gewissens-Freyheit durch das gantze Römische Reich / und Behaltung der eingezogenen Geistlichen Güter auf beständig gelassen / annebenst versprochen ward / daß die Cammer zu Speyer mit Assessoren von beyderley Religionen solte besetzt / und wider die Protestirende / der Religion halber / weiter keine Mandata gegeben werden. Diß ist der berühmte Paussauische oder Religions-Friede / welcher / doch mit Exclusion und Ausschliessung der Reformirten oder Protestirend-Calvinischen / An. 1555. auf den Reichs-Tag zu Augspurg solemniter confirmirt oder öffentlich bestättiget worden / worauf usque ad Instrumentum Pacis Westphalicæ oder bis auf den Westphälischen Friedens-Schluß / die Gewissens- und Religions-Freyheit in Teutschland / ohne sich weiter an ein Concilium zu binden / sich gegründet hat.

Der Religions-Friede zu Passau wird errichtet.

Weiln dieser Frieden das gantze Concept der Alliantz verruckte / so kunte König Henricus II. auch in Teutschland weiter

weiter nicht progrediren und fortkommen / sondern muste zuruck gehen / behielt aber / an Statt der aufgewendeten Unkosten / die Städte und Bißthümer / Metz / Toul und Verdun / die er im Herausmarche zu seiner Versicherung eingenommen / in Händen / und nahm noch dazu Ivoy, Danvilliers und Montmedi im Lützenburgischen hinweg.

Marggraf Albertus zu Brandenburg-Bayreuth / den man insgemein Alcibiadem Germanicum benamset / der in die obige Alliantz mit getretten war / und eine Armee von 20000. Mann unter sich hatte / die ihm aber König Henricus in Franckreich unterhielt / wormit er in Teutschland in den Catholischen Provintzien auf Discretion lebte / wolte mit dem Passauischen Frieden nicht content seyn / sondern blieb bey der Frantzösischen Parthey / schwermete noch immer in Teutschland herum / und brandschatzte die Bißthümer. Endlich / da er sahe / daß Kayser Carolus V. dem Henrico auf die Haut gieng / und Metz noch in diesem Winter belagerte / kehrte er den Rock jähling um / und stieß mit seiner Armee zu dem Kayser / dem er die Belagerung Metz vornehmen halff.

Es war zwar die Teutsche Armee vor Metz in die 100000. Mann starck / weil man aber die Stadt mit so grossem Ernst / als man wol hätte thun können / nicht angriff / der Winter vor der Thüre war (dann die Belagerung gieng an im October) und die Kranckheiten unter der Armee gewaltig einrissen / hingegen der Hertzog vn Guise, der im Metz sich zeitlich hinein geworffen / sich darinnen unvergleichlich wehrte / so muste man / nach erlittenem grossen Verlust gegen Ende des Decembris die Belagerung wieder aufheben / und die Völcker auseinander gehen lassen Von welcher Zeit an / obgedachte drey Städte und Bißthümer in den Handen von Franckreich geblieben sind.

Metz wird vom Kayser vergeblich belagert.

Marggraf Albertus von Brandenburg-Bayreuth / der auch nach diesem Abzug nicht gerne ruhen wolte / behielt von seinen Völckern beysammen / so viel er kunte / gieng abermal damit auf die Bißthümer in Franckreich loß / denen er über 600000. Ducaten abpresssete / wie auch über die Stadt

An. 1553 Marggraf Albrecht wird in die Acht erklärt.

S. XVI. Stadt Nürnberg / mit welcher er in einen Krieg ſich einließ / und verheerte aller Orten das Land / wo er hin kam. Als in Francken alles aufgezehret war / miſchte er ſich in die Händel und Kriege / die Philippus / der Printz von Braunſchweig mit ſeinem Vettern / Hertzog Erico, zu Braunſchweig-Calenberg angefangen / und aſſiſtirte dieſem wider jenen. Ob allen dieſen Rumoren und Ungebühren / ward Albertus vom Kayſer in die Acht erklärt / und Churfürſt Mauritius zu Sachſen / nebſt Henrico zu Braunſchweig / obgedachten Philippi Vatter / zu der Execution der Acht beruffen; da dann bey dem Schloß Peine an der Weſer es zu einer hefftigen Schlacht kam / in welcher zwar Churfürſt Mauritii Parthey den Sieg erhielt / er ſelbſten aber blieb in ſolcher an einer Wunde todt; es blieb auch der Anfänger dieſes Braunſchweigiſchen Kriegs Philippus / mit ſeinem Bruder Victore, und vierzehen Grafen.

Der geſchlagene Albertus recolligirte ſich wieder / und wolte in Braunſchweig die empfangene Scharte auswetzen / ward aber vom Hertzog Henrico zum andern- und drittenmal geſchlagen / und in ſolche Enge getrieben / daß er / von Land und Leuten entſetzet / endlich zu Pfortzheim im Baadiſchen bey ſeinem Schwager / dem Marggrafen von Durlach / im Exilio ſtarb.

Kayſer Carolus reſignirt das Kayſerthum.

Kayſer Carolus / der bey den letzten Actionibus wahrgenommen / daß das Glück ihme anfange den Rücken zu kehren / auch ſonſten ſeine Geſundheit ſehr abnehmen / und ſich von Tag zu Tag durch das Podagra mehr und mehr geplagt ſah / hatte hierbey einen ſolchen Verdruß ob der Eitelkeit der weltlichen Glückſeligkeiten gefaſſet / daß er nach dem Exempel Kayſers Diocletiani und Lotharii den Schluß machte / ſich von ſolchem allen auf einmal zu entledigen. Solchemnach tratt er noch bey Lebzeiten ſeine Spaniſche Erb-Königreich und Lande / ſeinem Sohn Philippo, gegen einer ſich bevor behaltenen jährlichen Penſion von 100000. Ducaten / das Kayſerthum aber zwey Jahr hernach ſeinem Bruder Ferdinando ab / dem er auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt / die völlige Abtrettung zugeſchickt. Der Käyſer ſelbſt

An. 1555

An. 1558

Fig. 1. Ceremonial Procession of Emperor Taizong of Tang. Yan Liben, Portraits of Thirteen Emperors, Tang dynasty (618–907). Handscroll, ink and color on silk. Museum of Fine Arts, Boston.

S. XVI. Gemahlin worden. Auſſer dieſem ehlichen hatte er auch in ſeinem ledigen und Wittwer-Stand noch einige unehliche Kinder / nemlich Johannem / den man insgemein Jean d' Auſtria nennet mit Barbara von Blombec erzeuget / und Margaretham / die ihm Margaretha von Wangenſtein geboren/welche in erſter Ehe an Alexandrum von Medices, Hertzogen zu Florentz/in der andern Ehe an Octavium Farneſium, Hertzogen von Parma verheyrathet/ und die in ihrem letzten Wittwenſtand Gubernatrix von Niederland worden/von der wir hernach gar viel werdē zu ſagen haben.

Ehe wir dieſes Capitul gar beſchlieſſen / müſſen wir annoch von einen und andern notablen Geſchichten / ſo ſich im Reich zugetragen / und in obiger Erzehlung keinen Platz gefunden / gedencken.

An. 1548 Coſtnitz kommt an das Haus Oeſterreich.

Erſtlich: Daß um dieſe Zeit die Stadt Coſtnitz / ſo vorhin eine Reichs-Stadt geweſen / unter des Hochlöblichen Hauſes Oeſterreich Domination gekommen / indeme ſie von der Cammer zu Speyer/ wegen der Religions-Aenderung und Bilderſtürmerey / in die Acht erklärt worden / deſſen Execution Kayſer Carolus V. auf ſich genommen / die Stadt mit ſeinen Spaniern belagert / ſie zur Ubergab gezwungen / und weil ſie die Kriegs-Koſten nicht zu bezahlen vermochte / ſie vor ſich behalten.

An. 1552 Braunſchweig wird belagert.

Zum andern: Daß unter Käyſers Caroli Regierung die Strittigkeiten zwiſchen der Stadt und dem Hertzogen von Braunſchweig recht angegangen / und jene von dieſem hart belagert / gleichwoln aber / auf Kayſerlichen Befehl / wieder frey gelaſſen worden / worauf die Strittigkeiten in ſuſpenſo und unerörtert geblieben / biß daß zu unſerer Zeit An. 1671. dieſe Stadt / nach einer drey Wochen langen Belagerung / in des Fürſtlichen Hauſes Braunſchweig und Lüneburg Hände völlig gekommen.

Liefland kommt vom Reich.

Zum dritten: Daß das Liefland vor das Römiſ. Reich dieſer Zeit verlohren gangen. Dann dieſes Land/ welches vor dieſem durch den Ritter-Orden der Schwerdt-Brüder / die zu gleicher Zeit als die Teutſchen Herren Preuſſen eingenommen/ ſich in Liefland feſtgeſetzt / und die daſelbſtige

Heyd-

Heydnische Völcker unter sich gebracht / beherrscht worden / nachgehends / als ermeldte Schwerdt-Brüder sich zu dem Teutschen Orden in Preussen geschlagen / und mit selbigen vereiniget / unter gedachten Teutschen Ordens Bottmäßigkeit. Als nun der Teutsche Orden in Preussen unter des Königs von Polen Bottmäßigkeit sich bequemen muste / separirten sich die Liefländischen Stände wieder / und ward ihr Heer-Meister (so hieß man den Commendatorem daselbst) Wilhelmus von Plettenberg zu einem Fürsten und Stand des Römis. Reichs An. 1513. angenommen. Als aber nach dem Exempel des Preussens / auch in Liefland die Religions-Veränderung vorgenommen worden / und der Coadjuterie halber zwischen Caſparo von Münster und Wilhelmo von Fürstenberg Streit entstanden / hat Caſparus und der Ertz-Bischoff von Riga / der mit dem Heer-Meister der Religion halber / sich nicht recht mehr vertragen kunte / sich unter die Polnische Protection begeben / worüber ein grosser Krieg entstanden / in welchen auch Johannes Baſilides Groß-Fürst von Moscau sich gemenget. welcher endlich dahin ausgeschlagen / daß fast gantz Liefland in der Moscowiter Hände gekommen; der damalige Groß-Meister Gerhardus Kettler aber hat endlich dasjenige / was er noch übrig vom Land hatte / in die Hände Königs Sigismundi Auguſti von Polen gestellt / und vor sich das Churland u. Semigallien als ein weltliches Fürstenthum und Polnisches Lehen behalten / bey dessen Familia es annoch bestehet.

An. 1554 Churland wird zum Hertzogthum.

Zum vierdten: Ist zu notiren / daß von diesem Kayser Carolo die Peinliche Hals-Gerichts-Ordnung / deren man noch heut zu Tag in Criminalibus sich in Teutschland zu gebrauchen pfleget / errichtet worden.

Peinliche Hals-Gerichts-Ordnung.

Zum fünfften: Welcher gestalt König Caſimirus in Polen ein Theil von dem Lande Preussen an sich erobert / und das übrige zu seinem Lehen gemacht / ist in dem vorigen Periodo erwehnet worden. In diesem nun hat sich noch ferner begeben / daß / als Marggraf Albertus von Brandenburg Fränckischer Linie / zum Groß-Meister des Teutschen Ordens in Preussen ernennet worden / er abermal / um wil-

An. 1523 Preussen wird zu einem weltlichen Hertzogthum.

len

Sir Thomas Gresham, founder of the Royal Exchange, London, 1566. Gresham (1519-79) was a financier and merchant who served as agent for the English crown in Antwerp. He founded the Royal Exchange in London, which was opened by Queen Elizabeth I in 1571. Gresham College, founded in 1597, was established in accordance with his will. Engraving by Simon de Passe (1595-1647).

der übrigen Ordens-Glieder vom Käyser in die Acht erklärt / dieser aber ließ sich solches nicht anfechten / als er unter der Polnischen Protection sich sicher genug wuste / blieb also in seiner Possession, und verließ gedachtes sein Hertzogthum nachdem er ohne Kinder abgestorben / seiner Familiä / so in die Mit-Belehnung genommen worden / welche solches auch noch heut zu Tag / und zwar nunmehro gantz Souveraninement und eigenmächtig / ruhig und rühmlich besitzet.

Zum sechsten: Wir haben bißher gepflogen die Schweitzerische Geschichten / denen Teutschen mit einzuverleiben / welches wir dann auch hier thun und gedencken wollen / von dem grossen Krieg / so sich in der Schweitz zwischen den Zürchern und fünff Orten zugetragen. Weil die Zürcher durch ihren Stadt-Pfarrer Ulricum Zwinglium / der / wie wir hiebevor gemeldet / fast zu gleicher Zeit / oder noch ehender / als Lutherus / wider den Pabst zu predigen angefangen / sich zu der Religions-Aenderung bewegen lassen / waren die fünff alte Orte / Lucern / Ury / Schwitz / Unterwalden / und Zug / so noch heut zu Tag der Catholischen Religion eyferig zugethan / auf dieselbe gewaltig übel zu sprechen / und viel Privati unter ihnen / so auf die Zürcher erbärmlich schändeten und schmäheten. Diß zu revangiren oder zu rächen / huben die Zürcher mit gedachten fünff Orten allen Commertz auf / und liessen diesen kein Getrayd (das in den Bergichten fünff Orten gar wenig wächset) mehr zukommen. Weilen nun die Zürcher diß Verbott nicht relaxiren und wieder aufheben wolten / ungeachtet die fünff Orte sich erbotten / ihnen Satisfaction zu geben / und die Injurianten auszuliefern / so griffen die fünff Orte zu den Waffen / sagten den Zürchern den Bund auf / und überzogen sie mit Krieg. Die Zürcher hatten zwar die Berner / welche ebenfalls / wie noch / die Religions-Aenderung beliebt / zu Gehülffe / ehe aber diese sich mit jenen conjungiren kunten / griffen die 5. Orte die Zürcher / die sich allzuvermessen aus ihrem Vortheil heraus begeben / bey Capell an / und litten die Zürcher eine grosse

An. 1531 Krieg der Schweitzer mit Zürich.

S. XVI. Niederlag/ in welcher auch ihr Prediger Ulricus Zwinglius erschlagen ward.

Die Zürcher recolligirten sich zwar bald wieder / weil ihre Religions-Verwandte / die Berner / Solothurner / Baßler / Mühlhauser und andere / ihnen zu Hülffe zogen/ und kamen die beede Feindliche Armeen bey Zug gegen einander zu stehen. Weilen aber die Zürcher/wider der übrigen Alliirten Willen / allda abermal eine etwas vermessene Attaque thaten / und deshalben von den andern nicht secundirt wurden / bekamen sie eine noch ärgere Schlappe als zuvor. Endlich da der Winter einbrach / die fünff Ortische auch in dem Berner-Gebiet etwas Stösse gelitten / ward durch Franckreich und den Marggrafen von Baaden ein Friede vermittelt / der zwar mehr zu der fünff Orte / als der Zürcher Reputation ausschlug.

Autores: Wie in diesem Periodo die Religions-Controversien sich in Teutschland angesponnen / also sind auch die Beschreibungen der Geschichten von den Autoribus diverse heraus gekommen / und also dieselbe wol zu unterscheiden / so Catholisch oder Evangelischer Seits geschrieben.

Catholischer Seits kommen in Consideration, Guilhelmus Zenocarus de Vita & gestis Caroli V. Jacobus Messenius in Anima Historiæ, de Barres in Panegyrico de Immortalitate Caroli V. Surius in Commentario rerum in Orbe gestarum, Thuanus, Petrus Crinitus, de Bello Rusticorum, Ludovicus ab Avila de Bello Germanico, Natalis Comes in Historia sui temporis.

Evangelischer Seits: Simon Schardius in Historia rerum Germanicarum, David Chytræus in Chronico, Johannes Sleidanus, Hortleder. de Bello Smalcaldico.

Das II. Capitel.

Von der Regierung des Kayſers Ferdinandi I.

WElcher Geſtalten Ferdinandus I. nach ſeines Schwagers Königs Ludovici von Ungarn unglückſeeligen Tod / die Königreiche Ungarn und Böhmen überkommen / wird hieunten in dem V. Capitel bey den Ungariſchen Geſchichten gemeldet werden: So iſt auch hie oben referirt / was maſſen er / An. 1531. wegen des ſtäten Hin- und Wieder-Reiſen Kayſers Caroli zum Römiſchen König erkieſet worden / welche Zeit über / er die Reichs-Affairen / zumalen in des Kayſers Abweſenheit / verwalten helffen; alſo allhier allein zu continuiren / was er nach Kayſers Caroli Reſignation oder Abtrettung des Reichs und Tod / als würcklicher Römiſcher Kayſer verhandelt. An. 1558

Nachdem nun Kayſer Carolus V. verſtandener maſſen auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt / durch ſeine Geſandte / das Römiſ. Reich allerdings abgetretten / tratt Ferdinandus / als bißheriger Römiſ. König / ſolches ohne weitere Hinderung oder Oppoſition ruhiglich an / und ließ alſobalden ſeine erſte Sorgfalt ſeyn / wie er das Religions-Weſen in guten Stand ſetzen möchte / deshalben er einen Reichs-Tag An. 1559 zu Augſpurg ausſchrieb / und allda nochmal die Propoſition wiederholte / daß man dem Concilio zu Trient / welches durch den Anmarſche des Churfürſten Mauritii nach Inſpruck ehemalen auseinander geſtreuet worden / nechſtens aber wieder erneuert und continuirt werden ſolte / ſich unterwerffen möchte. Weilen aber die Proteſtirende bey ihren alten Conditionen / daß nemlich der Pabſt nicht als Richter / ſondern als Pars ſtehen / und man ihren Theologis Stim̃ und Siz dabey mit einraumen ſolte / ein vor allemal beharreten / und man wol ſahe / daß auf dieſe Weiſe man in Ewigkeit eines Concilii nicht einig werden könte / ſo ward von dieſem Vortrag abgeſtanden / und hingegen der Paſſauiſche Friede durch einen Reichs-Abſchied beſtättiget.

S. XVI. Dieſe / gegen die Proteſtirende / vom Käyſer gebrauchte / und auch in andern dergleichen Gelegenheiten bezeugte Gelindigkeit und Facilität / abſonderlich (daß er Anno 1557. ein neues Colloquium zwiſchen den Catholiſchen und Proteſtirenden zu Worms vermittelt / ſo aber ebenfalls ohne Frucht abgegangen / brachte dem Käyſer bey Pabſt Paulo IV. einen ſolchen Unwillen / daß / als der Käyſer / durch ſeinen Geſandten Gusmannum / ihm nach ſeiner Wahl die gewöhnliche Reſpecten exhibiren oder erweiſen / und um die Crönung zu Rom anhalten ließ / der Pabſt ihn gantz und gar vor keinen Römiſchen Käyſer erkennen wolte / unter dem Vorwand / es ſeye in Käyſers Caroli V. Mächten nicht geſtanden / ohne des Pabſts Vorwiſſen und Conſens / dem Ferdinando das Käyſerthum abzutretten / und blieb Paulus IV. auf dieſer abſchlägigen Antwort ſo feſt / daß der Käyſerliche Geſandte unverrichter Sachen von Rom wieder abziehen muſte / und Ferdinandus die Gedancken von der Römiſchen Crönung gar fahren ließ / wie dann / von dieſer Zeit an / kein Römiſcher Käyſer um dieſe Crönung ſich weiters mehr bemühet hat; und weil Paulus IV. bald darauf mit Tod abgieng / ward von deſſen Nachfolger Pio IV. die Sache beygeleget / und Ferdinandus als ein rechtmäßig-erwählter Römiſcher Käyſer agnoſcirt und erkandt.

Der Pabſt will Ferdinandum für keinen Käyſer erkennen.

Von dieſer Zeit an / führte Käyſer Ferdinandus / der auch kurtz vorher einen Stillſtand mit den Türcken gemacht / ſeine Regierung in aller Ruhe und ſtillen Frieden fort / und wie er ſelbſten der Vermittler des Paſſauiſchen Religions-Friedens geweſen / alſo hielt er auch ſeines Orts feſtiglich darüber / und damit nach ſeinem Tod der Succeſſion und Nachfolge halber / kein Streit ſich ereignen möchte / ſo erhielt er von den Churfürſten / daß ſein Sohn Maximilianus zum Römiſchen König erkieſet ward.

Käyſer Ferdinandus regieret friedlich.

An. 1562

Dieſes ſtille und friedliche Regiment continuirte Ferdinandus biß in ſeinen Tod / der ihm / nach ſeines Herrn Bruders Caroli Aufgebung des Reichs im 6. ſeines Alters aber im 61. Jahr zu Wien durch eine Schwindſucht den 25. [illegible] von dieſer Welt höchſtſeelig hinweg nahm / nachdem er vor-

An. 1564

vorher ein Testament gemacht / und in selbigem seine Erb-Lande unter seine drey Söhne ausgetheilt.

Jederman legt diesem Kayser Ferdinando das Lob von grosser Pietät oder Frömmigkeit / Klugheit / Moderation (Bescheidenheit) Sobrietät und Justitz bey / wie dann sein Symbolum gewesen: Fiat Justitia, & pereat mundus: **Die Gerechtigkeit muß mitgetheilet werden / und solte die Welt darüber untergehen.**

Er war gebohren zu Medina in Hispanien / den 10. Martii 1503. Seine Gemahlin war Anna / Königs Ladislai von Ungarn und Böhmen Tochter und Erbin dieser beeden Königreiche. Von dieser hatte er zwölff erwachsene Kinder erzeuget: Von Söhnen / Maximilianum II. Ferdinandum zu Inspruck / und Carolum / (den Vatter Kayserς Ferdinandi II.) zu Grätz. An Töchtern: Elisabetham verheyrathet an Sigismundum Augustum / König von Polen; Annam / verheyrathet an Albertum / Hertzogen von Bayern; Mariam / verheyrathet an Wilhelmum / Hertzogen von Gülch; Magdalenam / die ins Closter gegangen; Catharinam / verheyrathet erstlich an Franciscum / den Hertzog von Mantua / in anderer Ehe an ihren Herrn Schwager König Sigismundum Augustum in Polen; Eleonoram / verheyrathet an Wilhelmum den Hertzog von Mantua; Margaretham / die ledig gestorben; Barbaram / verheyrathet an Alphonsum II. Hertzogen von Ferrara; Johannam / verheyrathet an Franciscum / Hertzogen von Florentz; Helenam / die eine Closter-Frau worden.

Unter diesem Kayser Ferdinando / hat sich im Römischen Reich nichts sonderlich notables zugetragen / ausser daß zwischen den Dänen und Lübeckern es immerfort Streit und Kriege abgeben.

Item / daß An. 1559. die alte Pfältzische Chur-Linie mit Churfürst Ottone Henrico ausgestorben / und die Simmerische Linie zur Chur gekommen / da dann der neue Churfürst Fridericus III. welcher der Reformirten Religion zugethan war / die Evangelische in dem Churfürstenthum abgeschaffet / und ersagte Reformirte eingeführt.

Autores: Iidem, ut plurimum, qui supra.

S. XVI.

Das III. Capitel.

Von den Spaniſchen Geſchichten.

WIr haben in den vorigen Theilen und Periodis allezeit den Gebrauch gehabt / daß wir / nach den Teutſchen Geſchichten / die Hiſtorien des Griechiſchen Käyſerthums / darauf die Frantzöſiſchen / und folglich die Türckiſchen vorgeſtellet / nach welchen wir erſt die Hiſpaniſchen und andern Europäiſchen Nationen ihre / vor die Hand genommen / und diß zwar aus der Urſach / weilen erſt gemeldte drey erſte Nationen in ſelbigen Zeiten unvergleich conſiderabel- und anſehnlicher geweſen / als alle die andere / auch denen Hiſtorien / und die Ordnung ihrer Regenten den Studioſis Hiſtoriarum oder Liebhabern der Geſchichten zu wiſſen etwas nöthiger war / als der übrigen ihre.

Warum die Eintheilung der Capitul geändert worden.

Nun aber / da die Zeiten auf unſere Jahre etwas näher / und die Geſchichten aller Europäiſchen Königreiche / in gleicher Wichtigkeit und Nothwendigkeit zu wiſſen kommen / ſo müſſen wir dieſe unſere Lehr-Art in etwas ändern / zumalen da auch ein und das andere Reich / als das Griechiſche Käyſerthum / und das Königreich Neapolis / von welchen wir bißher in eigenen Capiteln zu handeln pflegen / entweder gar ausgetilget worden / oder unter andere Herrſchafft gekommen. Wir achten derohalben am gerathenſten zu ſeyn / daß wir die Collocation und Eintheilung der Capituln dergeſtalt einrichten / daß wir die Nationes / ſo die mehreſte Gemeinſchafft und Cohorentz miteinander haben / unmittelbahr nach einander ſetzen. Nemlich erſtlich die Hiſpaniſche / als welche nunmehr von dem Glorwürdigſten Haus Oeſterreich beherrſchet / und durch ein ſo ſtarckes Band an Teutſchland (davon wir allererſt zu reden aufgehört haben / verknüpffet iſt / dann die Frantzöſiſche / die gegen das Reich und Hiſpanien allezeit das Gegen-Gewicht zu halten ſich bemühet / und derohalben in unaufhörliche Kriege mit ſelbigen ſich eingeflochten. Nach dieſem die

Un-

Ungarisch- und Böhmische / als gleichfalls von dem Haus Oesterreich dependirend- und abstammend/ferner deren geschwornen Gegentheil die Türckische; darauf die Englische/ weiter die Dänisch- und Schwedische/ folglich / die Italiänische/ und endlich/ die in diesem Periodo allgemach bekannt wordene weitentlegene Barbarische.

Was nun Spanien anbelanget/wie es vom Käyser Carolo V. damals beherrschet war / also lauffen dieses Königreichs Geschichte / mit denen / die wir in der Beschreibung gedachten Käysers bereits angeführt / und in den Frantzösischen Geschichten noch weiters werden zu melden haben/ dergestalt ein / daß wann wir allhier etwas ausführlichers davon schreiben wolten / mit Verdruß des Lesers eine Sache zum drittenmal vorkommen würde/ derohalben wir von Käysers Caroli Regierung in Spanien kürtzlich nur dieses melden wollen / daß nachdem gedachten Käysers Caroli V. mütterlicher Herr Groß-Vatter König Ferdinandus Catholicus in Hispanien/ mit dem wir den vorigen Periodum beschlossen / mit Tod abgangen / Carolus die Regierung selbiges Landes alsobalden/und noch in seiner Jugend/nemlich/im sechszehenden Jahr seines Alters angetretten/ dann er von seinem Hof-Meister Wilhelmo von Croye und Arschott (den die Lateinischen Autores insgemein Ceurium, die Teutschen aber von den Schiffern nennen/ dann sein abgetheilter Ort war die Herrschafft Chievre, so auf Lateinisch Ceuria heisset) also wol war angeführet wordē/daß er auch/ in solcher Jugend-Jahren / den Namen eines grossen Regenten schon verdienet. Sein vornehmster Staats-Minister aber war der Cardinal Franciscus de Ximenes. Weil nun seine Frau Mutter/die Königin Johanna/ deren sonsten die Spanis. Erbschafft angehörte/noch immer mit ihrer Blöd-Sinnigkeit behafftet / und zur Regierung untüchtig war / so theilte er mit seinem Herrn Bruder Ferdinando dergestalt ab/ daß er diesem die Groß-Vätterliche und Oesterreichische Länder in Teutschland ließ/ vor sich aber die mütterliche Länder/nemlich gantz Spanien (ausser Portugall/Neapolis/ Sicilien / Sardinien und America/ item / die Groß-

S. XVI. Mütterlich- oder Burgundischen / das ist / die Grafschafft Burgund / und sämtliche Niederlande / behielt / von welcher Zeit an / diese Abtheilung der Linien und Königreiche biß auf den heutigen Tag / bey dem Haus Oesterreich geblieben ist.

Rebellion wider Carolum in Spanien. An. 1526

Es hatte aber im Anfang seiner Spanischen Regierung Carolus nicht wenig Mühe / indeme einige Spanische Stände darob jaloux und ungehalten waren / daß er mehrentheils der Niederländer sich in seinem Rath bedienet / dahero sie / als er / die Kayserliche Cron zu empfangen / in Teutschland gereiset / wider ihn ein Bündnüs gemacht / die sie la Santa Giunta nannten / und den Sohn des vertriebenen Königs Friderici von Neapolis / zu ihren König erwählen wollen / der aber solches abgeschlagen / gestalten dann auch diese gantze Empörung / durch die Treue und Klugheit des Ximenes / bald wieder gestillet worden.

Welcher Gestalten Carolus An. 1519. zum Römischen Kayser erkohren worden / und dreymal hinter einander mit Franckreich in Krieg verfallen / solches ist im ersten Capitel schon gesagt worden / und wird in dem folgenden weiters vorkommen / ist derohalben allhier weiter hauptsächlich nichts zu melden / als erstlich: Daß / nachdem sein Herr Groß-Vatter / König Ferdinandus Catholicus in Africa / auf der Barbarischen Küste / einige Conquêten zu machen angefangen / und die Städte Bugiam und Tripolim eingenommen / Kayser Carolus die Progressen allda zu vermehren gemeynet / und anfänglich dem König Muley Assan zu Tunis wider den Türckischen See-Rauber Haradin / ins gemein Barbarossa genannt / beygestanden / ihn auch in sein Königreich glücklich wieder eingeführet / und zu seiner eigenen Sicherheit die Vestung Goletta bey Tunis in Händen behalten; als er aber nachgehends seine Herrschafft in Africa noch weiter extendiren / und die Stadt Alaier einnehmen wolte / auch gar spat im Jahr einen grossen Zug in Person dahin that / ward dessen Armee durch Schiffbruch und Kranckheiten also ruinirt / daß er vergeblich wieder abziehen muste / und kaum die halbe Armee nach Haus brachte.

Krieg in Africa / theils glücklich theils unglücklich. An. 1535

Zum

Zum andern: So hat dieſer Kayſer die Spaniſche Erb-Lande anſehnlich vermehrt / indem er nicht allein das Hertzogthum Geldern / um welches bißher ſo lang und groſſer Streit geweſen / durch Friedens-Handlung von Hertzog Wilhelm von Cleve / der eine Prætenſion darauf / und ſelbiges / nach des letzten Hertzogs Caroli von Geldern Tod / occupirt und eingenommen hatte / an ſich gebracht / ſondern auch von dem Biſchoff von Utrecht / die Stadt dieſes Namens / und die Herrſchafft Ober-Yſſel überkommen / annebenſt König Franciſcum in Franckreich / bey den Madritiſchen Friedens-Tractaten obligirt / daß er ihm die Souverainität über Flandern und Artois abtretten muſte. Carolus vermehrt ſeine Erb-lande mit Geldern / Utrecht und Ober-Yſſel.

Zum dritten: Gleichen Zuwachs erhielt er auch in Italien / da er / nach des letzten Mäyländiſchen Hertzogen Franciſci Sforziä Tod / ſelbiges Hertzogthum dem König in Franckreich / der ſich gar eyfrig darum annahm / abzwang / und es ſeiner Familiä / vermittelſt Kayſerlicher Belehnung / einverleibte. mit Mäyland.

Zum vierdten: Das allergröſte Incrementum und Wachsthum aber / ſo Spanien je erlanget / iſt geſchehen unter dieſem Kayſer Carolo / indeme deſſen General / Ferdinandus Corteſius / die groſſe Haupt-Stadt und Königreich Mexico in America erobert / von welcher Zeit an / man immer weiter und weiter fortgefahren / die Conqueſten zu extendiren und zu erweitern / biß daß der Spaniſche General / Franciſcus Pizarrus / An. 1545. auch das Königreich Peru occupirt / und in ſelbigen das reiche Silber-Bergwerck vom Berg Potoſi an ſich gebracht / welches billich vor die Quelle alles des Reichthums / wormit Spanien vor dieſem ſo ſehr gepranget / und daß nunmehro das Silber in Europa ſo gar viel gemeiner iſt / als es vor dieſem geweſen / zu halten iſt. An. 1521 mit America.

Und iſt nur zu betauren / daß / da GOtt den Spaniern ſo reiche und herrliche Länder in America gleichſam ohne Schwerdt-Streich und Mühe gegeben / ſie doch wider das arme nackende / an ſich ſelbſt gantz fromm und gutherzige Volck daſelbſt / ſo grimmig und unchriſtlich gewütet / und nicht allein das gemeine Volck mit aller erſinnlich- Grauſamkeiten der Spanier in America.

Mercurius Gallobelgicus, cum nonnullis aliis historicis, rerum toto orbe, præsertim vero in Europa, & Belgio, ab anno Christi M. D. LXII. usque ad annum M. DC. XXVI. memorabilium nuncius. Ex variis probatissimorum scriptorum, tum manuscriptis, tum impressis, libris, collectus, & in ordinem redactus. Cum indice locupletissimo. Coloniæ Agrippinæ, Apud Petrum Cholinum, Anno M. DC. XXVI.

Digitized by Google

von dem Æquatore oder Inſulis Canariis an 150. gradus gegen Weſten / Portugall aber ſo viel gegen Oſten ſolte extendiren dörffen. Nun aber befand ſich / daß die / um dieſe Zeit / von den Portugeſen neu-erfundene Inſulä Molucca noch innerhalb der Spaniſchen Gräntz-Scheidung lagen / und wurden derohalben dieſelbe von den Spaniern angeſprochen / nun war die Frage / wie man Weſtwärts dahin gelangen ſolte? Da that ſich ein Portugies / Ferdinandus Magellanus hervor / der raiſonnirt- und urtheilte / es ſeye unmöglich / daß das Land America an allen Orten an die Polos der Welt könne angeſchloſſen ſeyn / ſondern es müſſe irgendwo eine Oeffnung haben / dadurch das Weſt-Meer ſich mit dem Oſt-Meer conjungirte oder vereinbahrte / nahm derohalben auf ſich / ſolche Oeffnung zu ſuchen / und fand gegen Mittag / auf dem 53. gradu Elevationis ein groſſes Fretum oder Meer-Enge / ſo man / nach ſeinem Namen / das Magellanicum nannte / wordurch er in das Weſt-Meer / und folglich in die Inſulas Moluccas gelangte. Dieſer nun iſt der erſte / der die gantze Welt umſchiffet hat / deme hernach andere / die ſo wol gegen Mittag / als gegen Norden / noch andere / und neue Durchfahrten gefunden / nachgefolgt.

Die gantze Welt wird umſchiffet.

Philippus II.

NAchdem Carolus V. die Regierung freywillig abgelegt / tratt ſie in Spanien und dazu gehörigen Erb-Ländern an / ſein Sohn Philippus II. Es lauffen aber dieſes Königs vornehmſte Geſchichte in den folgenden Periodum ein / derohalben wir dann die mehreſte davon auch dahin verſparen wollen / und vor dißmal allhier nur diß anführen / was in dieſem Periodo ſich noch begeben / nemlich ſeinen erſten Krieg mit Franckreich / der / wegen der Schlacht vor St. Quintin / ſo die Spanier gewonnen / ſehr berühmt iſt. An. 1556

Es hatten Pabſt Pauli IV. Nepotes und Vettern die von Caraffa / einen Haß und Jalouſie auf Philippum II. geworffen / weil ſie ihn beargwohnten / als ſuchte er ihrem Vorhaben und Particular-Intereſſen oder eigenen Nutzen ſich zu opponiren / perſequirten oder verfolgten

dero-

S.XVI. derohalben alle die/ so es mit Spanien hielten/ absonderlich das Haus Colonna/ und überredeten den Pabst/ die Spanische Faction und Parthie stelle ihm nach dem Leben/ brachten also den Pabst dahin/ daß er die von Colonna in Arrest nehmen ließ/ ihnen die Städte Palliano und Neptuno hinweg nahm/ und Spanien den Krieg declarirte und erklärte. Weil er aber/ solchen allein auszuführen / nicht mächtig genug war/ so addressirten und hingen sich die Caraffa an König Henricum II. in Franckreich/ und disponirten oder brachten denselben durch Versprechung dahin/ daß der Pabst ihm zu dem Königreich Neapoli verhelffen wolle / daß er mit in das Spiel tratt.

Es hatte zwar Kayser Carolus V. kurtz vor seiner Resignation oder Aufgebung des Reichs/ den Krieg mit Franckreich/ der noch von der Eroberung Metz her/ continuirt/ vermittelst eines Stillstandes auf sechs Jahr / geendet / damit er den Antritt von seines Sohns Regierung möchte ruhig machen / die Beredungen der Caraffen aber / waren so kräfftig/ daß Henricus den Stillstand gleich im ersten Jahr brach / und den Marschall de Strozzi und Duc de Guise mit einer Armee in Italien schickte / die da in das Neapolitanische einfielen. Indessen brachte König Philippus auch seiner Seits eine Armee von 50000. Mann zusammen / fieng damit an: in Niederland zu agiren/ und belagerte St. Quintin. Der Frantzösische Connétable von Colligny wolte solches entsetzen / der Hertzog von Savoyen aber/ als Gouverneur der Spanischen Niederlanden / kam ihm auf den Hals / und nöthigte ihn zu einer Battaille / in welcher fast die gantze Frantzösische Armee zu Grund gerichtet ward / da hingegen von der Spanischen über hundert Mann nicht todt blieben. Diese Victorie verursachte in gantz Franckreich einen solchen Schrecken und Consternation, daß / wann die Spanier aus einer Staats-Jalousie oder Eyfersucht/ den Hertzog von Savoyen nicht selbst gehindert hätten/ solche zu prosequiren und fortzusetzen/ allem Ansehen nach / Paris mit dem halben Theil Franckreichs wäre verlohren gangen. Indeme nun die Spanier ihren

An. 1557 Schlacht von St. Quintin.

eignen

eignen Vortheil verſaumten / berufften die Frantzoſen den Hertzog von Guiſe mit ſeiner Armee aus Jtalien wieder zuruck / welcher dann die Sachen in Franckreich alſo addreſſirte und zuruck trieb / daß er nicht allein alle Furcht ceſſiren machte / ſondern noch darzu den Engeländern / die ſich mit Spanien alliirt hatten / (dann König Philippus hatte / wie wir hernach ſagen werden / die Engliſche Königin und Erbin Mariam zur Gemahlin) die Stadt Calais / den Spaniern ſelbſten aber die Städte Guiſnes / Hames und Thionville / item / durch den Marſchall de Termes / Dünkürchen und Bergen hinweg nahm / auch Graveline belagerte / davor aber der de Termes weggeſchlagen ward. Als nun der Tantz eben recht angehen ſolte / und die beede Könige ihre Armeen in Perſon commandirten / interponirten oder legten ſich ihre Freunde darzwiſchen / ſonderlich der Hertzog von Lotharingen und ſeine Frau Mutter / die ſich als Mediatores gebrauchen lieſſen / und machten zu Chaſteau en Chambreſis einen Frieden / in welchen Franckreich an Spanien hundert und acht und neuntzig Plätze / die es dieſer Cron und ſeinen Alliirten innerhalb acht Jahren abgenommen hatten / wiedergab / dem Hertzog von Savoyen / Piemont (aus welchem er vor dieſem war vertrieben worden) reſtituirte oder wieder gab / und ſeine Tochter Jſabellam / mit einem Heyrath-Gut von 4000000. Ecus d' Or, an König Philippum (deſſen Gemahlin Maria von Engeland vor kurtzem geſtorben war) verheyrathete. Da hingegen Franckreich nichts zuruck bekam / als die drey ſchlechte Orte / Han / Chatelet und St. Quintin.

An. 1558

An. 1559 Friede zu Chaſteau Chambreſis.

Diß iſt die notableſte Handlung Königs Philippi / ſo noch in dieſem Periodo vorgangen / wellen nun die übrigen / abſonderlich der groſſe Krieg und Revolution oder Veränderung in Niederland / in den folgenden einlauffen / ſo wollen wir deren Erzehlung biß dahin verſpahren.

Autores Mariana. Maffeus & Jarricus in Hiſtoria Indica Thuanus.

S. XVI.

Das IV. Capitel.

Von den Frantzösischen Geschichten.

Franciscus I.

WElcher Gestalten König Franciscus I. nach seines Herrn Vettern Königs Ludovici XII. Tod/ noch in dem vorigen Periodo zur Cron Franckreich gekommen / und bald nach seinem Antritt / von wegen des Hertzogthums Mäyland / auf welches die Linie von Orleans (von der er war) schon längsten eine starcke Prætension und Anspruch hatte / den Krieg mit Kayser Maximiliano I. den Spaniern und dem Pabst erneuert / die grosse Schlacht vor Carmagniola wider die Schweitzer / die dem damal regierenden Hertzog von Mayland Maximiliano Sfortia assistirten und beystunden / gewonnen / durch Jacobum Trivultium und Prosperum Colonna das gantze Hertzogthum und Stadt Mäyland eingenommen / den Sfortiam zur Ubergab und Abtrettung solches Hertzogthums / gegen einer Pension von 30000. Thalern / gezwungen / ihn mit sich in Franckreich geführet / auch endlich zuwege gebracht / daß Kayser Maximilianus I. sich mit den Venetianern / als Frantzösischen Alliirten / gar verglichen/ und also diesem Krieg völlig ein Ende gemacht / solches ist allbereit in dem vorigen Periodo, unter den Geschichten ersagten Kayſers Maximiliani erzehlet worden. Ob nun woln des Kayſers Caroli V. Groß-Vatter und Anteceſſor oder Vorfahr im Königreich Spanien / König Ferdinandus Catholicus in diesem Krieg biß in seinen Tod engagirt und gehalten war / so fand dessen Succeſſor Kayser Carolus V. doch nicht für gut/ selbigen seiner Seits zu continuiren / sondern machte mit Francisco Frieden zu Noyon / in welchem bedungen war / daß Carolus des Francisci Tochter / wann sie erwachsen wäre / heyrathen solte.

Franciscus I. erobert das Hertzogthum Mäyland.

Friede zu Noyon. An. 1516

Immittelst aber / da Carolus vermeinte / durch diesen Frieden gar ruhig zu seyn/und zu Haus mit der Santa Giunta (davon wir in Spanischen Geschichten Meldung gethan)

zu

zu thun hatte / fuhr Franciscus zu / brach nach fünff Jahren den Frieden unvermuthet / und assistirte nicht allein dem König von Navarra / daß er solches Königreich den Spaniern wieder abnehmen möchte / sondern nahm auch einige Städte in Castilien ein / welches alles aber die Spanier bald wieder eroberten. An. 1521 Franckreich bricht den Frieden.

Diese Ruptur / die bey der Kayserlichen Wahl von Francisco gemachte Competentz oder Mitwerbung / und Kayser Carolo gethane Einträge / die Assistentz und Beystand / so Franckreich auch bey währendem Frieden dem Hertzog von Geldern / der / wegen dieses Hertzogthums / mit dem Haus Burgund schon von vielen Jahren her im Krieg stund / immerfort geleistet / und endlich die Protection oder Schutz / so diese Cron dem Printzen von Bouillon und Sedan verliehen / welcher wegen einer Appellation und Beruffung / so einige von seinen Vasallen über seinen Ausspruch an Kayser Carolum gethan / und die bey dem Kayserlichen Hof angenommen worden / sich also erzürnet / daß er dem Kayser / gleich der Käfer dem Adler / öffentlich den Krieg angekündiget; diß alles waren Ursachen / daß beede Gemüther / des Kaysers und des Königs / also gegen einander erbittert wurden / daß sie in einen öffentlichen Krieg ausbrachen / welcher / nach vergeblicher Interposition und Darzwischenlegung des Königs von Engeland / in Niederland und Italien mit allem Ernst geführt ward / und endlich dahin auslief / daß König Franciscus / der den Krieg in Italien in Person ausführen / und sein verlohrnes Hertzogthum Mayland gerne wieder recuperiren und erlangen wolte / in der Schlacht vor Pavia gefangen / in Spanien geführt / daselbst ein gantzes Jahr gefangen gehalten / endlich mit schweren Conditionen zwar erlassen worden / den Krieg aber / weil er sich beklagt / die Conditiones seyen ihm mit Gewalt abgenöthiget worden / gleichwol fortgeführet / biß endlich ein vollständiger Friede / durch Vermittlung Margarethä / der verwittibten Hertzogin von Parma / und Gubernantin von Niederland / Käysers Caroli V. Vatters Schwester / und Louisä / Königs Franciſci Unterschiedliche Beleidigungen so Franckreich gethan. Franciscus wird gefangen An. 1525 An. 1529 Friede zu Cambray.

S. XVI. cisci I. Mutter / zu Chambray geschlossen worden / wie wir solches in Geschichten Käysers Caroli V. a usführlicher erzehlet haben.

Dieser Krieg war vor Franckreich sehr nachtheilig. Dann erstlich verlohren sie in demselben das Hertzogthum Mäyland / auch die Souverainität und Eigenmacht auf Flandern und Artois, samt vielen andern Orten. Vors ander / so gieng ihr bester General / Carolus Hertzog von Bourbon / und Connétable von Franckreich / an Käyser Carolum V. über / und machte dem König Francisco viel gefährliche Intriguen und Händel. Die Ursach dessen soll gewesen seyn / daß die Königliche Frau Mutter sich in diesen Herrn verliebt / und ihn zur Ehe verlanget haben soll / als nun der König von dieser Heyrath etwas gegen den Hertzog von Bourbon Anregung gethan / dieser aber eine schimpfliche Antwort darauf ertheilet / da habe Franciscus sich dergestalt darüber erzürnet / und dem von Bourbon eine Ohrfeigen gegeben / welchen Affront dieser mit dem Ruin von der gantzen Nation hernach zu revangiren und zu rächen getrachtet. Zum dritten / haben bey diesen Zeiten / durch Listigkeit des Cantzlers du Prat, in Franckreich angefangen die grossen Extraordinari-Steuren und Auflagen / und die Verkauffung der Aemter / welche nach der Zeit den Königen zwar grosse Reichthümer in ihre Cassa gebracht / dem Volck aber bey nahe das Marck aus den Beinen gesogen. Ubrigens stund die gantze Cron Franckreich bey diesem Krieg in solcher Gefahr / daß wann dazumal der Käyser und die Cron Engeland / wie sie mit einander alliirt waren / sich vollkommlich recht verstanden / und ihre Kräfften einmüthig und völlig auch zu gleicher Zeit / angewendet hätten / so würde es den Frantzosen schwer gefallen seyn / sich von dem Joch dieser beeden Nationen zu entschütten.

Duc de Bourbon gehet zu den Käyserischen.

Anfang der Aemter-Verkauffung.

Franckreich stehet in Gefahr.

Nach gedachten Frieden zu Chambray / blieb Franciscus sechs Jahr lang in Ruhe / und befließ sich die guten Künste und Wissenschafften in seinem Königreich wieder auf die Höhe zu bringen / derenthalben von den Gelehrten sein Name in der Welt gewaltig rühmlich ausgebreitet / und er insgemein

Franciscus erhebet die guten Künste.

gemein Erneurer der Sprachen genennet worden. Nachdem er aber diese Zeit über/mit König Henrico in Engeland sich in gute Alliantz / auch mit dem Päbstlichen Hof in gutes Vernehmen gesetzt/ und sahe/ daß Käyser Carolus V. mit den Religions-Händeln in Teutschland ziemlich verwickelt war / ließ er sich die Gedancken von Wieder-Eroberung des Hertzogthums Mayland wieder in Kopf steigen: Die Ursach ward hierzu genommen / weil der vom Käyser Carolo V. restabilirte Mäyländische Hertzog Franciscus Sfortia / einen Frantzösischen Edelmann / Franciscum de Merveille/ welcher in geheim eine Figur eines Abgesandten an dem Mäyländischen Hof machte / und einigen Mord in Land begangen hatte / den Kopf hatte abschlagen lassen. Und weil man Frantzösischer Seits wol sahe/ daß man mit den Krieg in Italien nicht wol fortkommen könne / wann man sich der Päsſe durch Savoyen und Piemont nicht bemächtigte / so suchte man eine Klage an den Hertzog daselbst / (der als Käysers Caroli V. Schwager / mehr auf die Käyserliche als Frantzösische Seite geneigt war/) wegen noch ruckständiger Heyrath-Gelder und Prætensionen/so des Königs Francisci Frau Mutter (die des Hertzogs Schwester waren/) zu fordern gehabt / hetzte ihm die Schweitzer auf den Hals / die ihm das Pais de Veaux. und alle Länder disseits der Genever-Sees hinweg nahmen/und das übrige occupirte oder eroberte Franckreich. An. 1536.

Anderer Mäyländischer Krieg.

Franckreich verjagt de Hertzog von Savoyen.

Wie nun/ über diesen Händeln/ der Hertzog Franciscus Sfortia ohne Erben mit Tod abgieng / und das Hertzogthum dem Käyser als Reichs-Lehen offen ward / nahm der Käyser dieser Sachen sich um so viel mehr an; worüber dann der andere Krieg mit Franckreich entstund / davon wir in der Historie Caroli V. gemeldet haben / in welchem König Franciscus die Alliantz mit den Türcken gemacht/ daß dieser in Neapolis und Sicilien einfallen solte / indessen da er im Mäyländischen agiren würde / welcher Anschlag aber zuruck gegangen / weil Franciscus gar eine schlechte Macht in Italien geschickt / und mit der grösten Armee in Niederland gekrieget/deshalben die Türcken allein in Italien auch

S. XVI. Stillstand zu Nice. An. 1539

nichts zu unternehmen sich getrauet. Dieser Krieg ward endlich terminirt und geendiget zu Nice/durch Interposition des Pabsts / und Eleonorä der Königin von Franckreich / Kayserς Caroli V. Schwester / vermittelst eines Stillstands auf neun Jahr / in welchem jeder Theil behielt was er erobert ; und nach der Hand besprachen sich der Kayser und König Franciscus in Person mit einander zu Aigues-Mortes in Languedoc.

Diesen Stillstand hielt König Franciscus ziemlich accurat und genau/weil er sich die Hoffnung machte/ daß er von Carolo V. noch mit gutem Willen das Hertzogthum Mäyland bekom̃en wolte/ und ließ mit dieser Hoffnung sich iñerfort abspeisen/ so / daß er auch die treffliche Gelegenheit / da die Stadt Gent wider den Kayser rebellirte/ und sich in die Protection und Schutz von Franckreich begeben wolte / aus den Händen ließ/und dem Kayser allen Vorschub that/ die Genter zu bezwingen/massen er ihm dann auch/ ohne einige Condition, den Durchzug durch gantz Franckreich gestattet / und ihm allda alle ersinnliche Ehre anthat. Als er aber sahe/daß die gute Worte keinen Effect und Würckung hatten/ließ er sich seine bißherige Conduite reuen/und rompirte oder brach aufs neue / noch vor Ausgang des Stillstands. Die Ursach ward genommen/daß zwey Frantzösische Cavalliers / Cæsar Fregosius und Antoninus de Rincon, welche als Gesandte/ der eine nach Constantinopel / der andere nach Venedig gehen solten / um daselbst wider den Kayser Intriguen und allerhand Räncke zu machen / als sie den Po hinab durch das Mayländische fuhren / ermordet worden/ welche That die Frantzosen der Veranstellung des Kayserlichen Gubernatoris zu Mayland / Marquis du Guast, beymassen. Hierüber entstund der dritte Krieg mit Franckreich / von welchem wir in Caroli V. Geschichten gleichfalls/ der Nothdurfft nach/ Erzehlung gethan.

An. 1542 Franckreich bricht den Frieden.

Dritter Krieg Käyser.

In diesem Krieg gieng es Franckreich abermal wiederum gewaltig genau / indeme der Kayser und König in Engeland miteinander eine Alliantz gemacht / daß sie mit hundert tausend Mann / die sie zusammen gebracht/ vor Paris

sich

sich miteinander conjungiren und vereinbahren wolten/und solte König Francisco übel gewartet worden seyn / wann sich die Kayserliche Armee nicht mit der Belagerung von St. Disier in Picardie / die Englische aber vor Boulogne und Monstrevil unnöthig aufgehalten hätte. Weiln aber beede Potentaten in diesem Stuck sich miteinander nicht recht verstunden/ und der Kayser/der vor sich allein biß nach Meaux durchgedrungen / wegen Abschneidung der Lebens-Mittel/ an seiner Armee einen grossen Abbruch gelitten / so ward endlich zu Crespy ein Frieden gemacht / in welchem dem damaligen andern Sohn des Königs Francisci/ Carolo/ Hertzogen von Orleans / dessen Faction an diesem Frieden mehrentheils gearbeitet / entweder des Kayserꝛ / oder des Königs Ferdinandi I. Tochter/samt dem Hertzogthum Mäyland versprochen / und was währendem Krieg ein Theil dem andern abgenommen/restituirt und wieder gegeben ward. Wider diesen Frieden aber/als welcher vornemlich zu Nutzen des jüngern Königlichen Sohns / Hertzogen von Orleans / gemacht worden / widersetzte sich der älteste Sohn/der Dauphin/solenniter. Der König von Engeland/ der immittelst Boulogne eingenommen / continuirte den Krieg vor sich allein noch zwey Jahr / ward aber desselben endlich auch müde/und machte Frieden/ mit Versprechung/ Boulogne nach acht Jahren gegen 800000. Ducaten wieder zu geben.

An. 1544 Frieden zu Crespy.

An. 1546

Währender dieser Zeit / gieng in Teutschland der Schmalkaldische Krieg an / in welchem König Franciscus sich anfänglich nicht mengen wolte / weil der Cardinal von Tournon ihm deshalben einen gewissen Scrupel machte; als er aber den Kayser / nach der Victorie bey Mühlberg/ allzu mächtig sahe / gerieth er abermal auf andere Resolution/und wolte den Protestirenden assistiren und beystehen. Ward aber darüber durch den Tod weggerafft / seines Alters im 53. seiner Regierung im 32. Jahr.

An diesem König / der im übrigen sehr grosses Lob von Gütigkeit / Tapfferkeit und Verstand hatte / wird vornemlich getadelt: 1. Daß er der Unkeuschheit gar zu sehr ergeben gewesen / und eine grosse Anzahl Maitressen nebenst sei-

Francisci Beschreibung.

S. XVI. ner Gemahlin gehalten / von deren einer / die man la belle Ferroniere (die schöne Eisen-Krämerin) geheissen / er eine üble Kranckheit überkommen / die ihm hernach sein Lebtag angehangen/indeme derselben Mann / aus Eyfersucht / sich selbst vorsätzlich verderbt/hernach seine Frau/und durch diese den König angesteckt hatte. Vors andere/daß er allzuviel Geld auf äusserlichen Pracht/ Divertissement oder Ergötzungen und Eitelkeiten gewendet/ und dadurch das Geld dergestalten versplittert / daß er hernach zu den grossen Staats-Angelegenheiten nichts übrig gehabt / welchem Fehler man die Ursach aller seiner unglücklichen Expeditionen zuschreibet. Drittens / daß er sich allzusehr von seinen Lieblingen regieren lassen / und doch endlich dieselbe selbsten übern Hauffen geworffen/ wie dem Connêtable von Mommerency / dem Groß-Cantzler Poyet / und dem Marschall de Brion wiederfahren. Dieser Franciscus ist es/ der das Concordat und Vertrag mit Pabst Leone X. Anno 1515. dahin aufgerichtet/daß/da vorhin/nach der Sanctione Pragmatica , die mehresten Präbenten von Bisthümern und Abbtheyen / von der Geistlichen Wahl gehangen / hingegen von Leistung der Annaten und anderer Jurium nach Rom / frey waren / er dem Pabst die Annaten in dem Königreich verwilliget / und dieser hergegen die Electiones Canonicas aufgehoben / und dem König die Nomination oder Benennung bey den grossen Präbenten eingeraumet.

Dessen Verschwendung.

Machet das Concordat mit dem Pabst

Wie zu seiner Zeit die Religions-Aenderung in Teutschland durch Lutherum/ und bald darauf die weitere Reformation durch Calvinum anfieng / und die Lehre dieses letztern in Franckreich ziemlich einschlich / so ließ sich König Franciscus gewaltig angelegen seyn / solche auszurotten / und bestraffte mit Feuer und Schwerdt die / so ersagter Religion beyfielen / worüber er sich bey den Teutschen Protestirenden Fürsten grossen Haß erweckt.

Verfolgt die Religionarios.

Er hatte zur Gemahlin in erster Ehe Claudiam / die Tochter seines Vorfahrens / Königs Ludovici XII. in der andern Eleonoram / die Schwester Kayserß Caroli V. Diese letzte Ehe war unfruchtbar / von der ersten aber hatte

er

er drey Söhne und vier Töchter. Der erste Sohn Franciscus / ward durch einen Grafen von Montecuculi mit Gifft hingerichtet / welcher hernach auf der Tortur ausgesagt haben soll / die Spanischen Ministri hätten ihn darzu subornirt und angestifftet / die mehresten aber glaubten / die Gemahlin des andern Sohns Henrici / Catharina de Medices, habe solches angestellt / damit ihr Gemahl möchte König / und sie Königin werden.

Dieser andere Sohn Henricus hat dem Vatter im Königreich succedirt. Der dritte Sohn Carolus solte Käysers Caroli V. Tochter heyrathen und Hertzog von Mäyland werden / starb aber kurtz vor der Hochzeit. Die zwey älteste Töchter / Ludovica und Carola / waren alle beyde an Kayser Carolum V. verlobt / starben aber in der Jugend. Die dritte Tochter Magdalena heyrathete Jacobum V. den König von Schottland / starb aber im vierdten Monat nach der Hochzeit. Die vierdte Margaretha / heyrathete Emanuelem Philibertum / den Hertzog von Savoyen.

Henricus II.

DJeser Herr / welcher durch den Tod seines ältern Bruders zum Dauphin / und nun zum Cron-Folger worden / war zwar von einer vortrefflichen Präsentz / dabey aber sehr wunderlichen und wanckelmüthigen Gemüths. Er hatte sich verliebt / in eine Dame / Diana de Brezé, so eine Wittib und schon viertzig Jahr alt war / die war seine Mâitresse, und vermochte allein alles bey ihm / so / daß er ihr zu Ehren einen halben Mond mit Bogen und Pfeilen / als das Zeichen der Göttin Dianä / zu seinem Sinnbild erkieste / und solches über alle seine Königliche Gebäue setzen ließ / massen er sie dann auch zur Herzogin von Valentinois machte. Der Friede / den Franciscus mit Kayser Carolo V. und Henrico von Engeland gemacht hatte / schaffte ihm im Anfang seiner Regierung gute Ruhe / selbige aber ward in Franckreich selbsten zerstöret / durch eine grosse Aufruhr / so das Volck in Guienne / wegen Steigerung des Saltz-

An. 1547

Henrici Liebe in Diana.

Aufruhr in Guienne.

S. XVI. Auffschlags/ oder der Gabelle / erregt / worüber zu Bourdeaux ein Königlicher Beamter todt geschlagen worden / dessen hernach diese Stadt hart entgelten müssen.

Krieg von Parma. An. 1551

In solchem auswärtigen Frieden gieng die Zeit fort/ biß des Henricus sich in den Handel des Pabsts Julii III. mischete / welcher den Octavium Farnesium nöthigen wolte/ daß er das Hertzogthum Parma / welches er von seinem Vorfahren/dem Pabst Paulo III. überkommen/dem Päbstlichen Stuhl wieder abtretten / und davor das Hertzogthum Comerino annehmen solte. Dann als Octavius solches abschlug/und sich unter die Protection und Schutz von Franckreich begab/der Pabst hingegen/ nebst dem Käyser Parma belagerte / schlug nach der Zeit die Sache nicht allein mit dem Pabst / den Henricus gar schnöde tractirte / und die Frantzösische Bischöffe von dem Tridentinischen Concilio deshalben avocirte und wegberuffte / sondern auch mit dem Käyser in öffentlichen Krieg aus / der vornemlich in Niederland angieng. Und als noch darzu kam/ daß Churfürst Mauritius von Sachsen / und die andern Protestirenden Fürsten sich vornahmen / den gefangenen Churfürsten / Johann Friedrich / und Landgraf Philippum/ mit Gewalt loß zu machen/ ließ Henricus sich in diese Alliantz gar gerne mit einflechten / marschirte mit einer starcken Armee in Teutschland heraus/ nahm unter Weegs Metz/Toul und Verdun hinweg/ und behielt hernach solche Städte vor sich statt der angewendeten Kriegs-Kosten / wie wir solches in den Geschichten Käysers Caroli V. erzehlet haben. Und obwol Käyser Carolus mit einer Armee von 100000. Mann / noch in selbigem Jahr/Metz wieder erobern wolte/ so that doch der Gouverneur / Hertzog von Guise / (der durch diese Action sich die vornehmste Staffel zu seiner und seines Hauses hernach gefolgter Hoheit gebahnet) so ansehnlichen Widerstand / und der anbrechende Winter den Käyserlichen so viel Abbruch/daß sie die Belagerung aufheben musten.

Henricus erobert Metz. An. 1552

Und behauptet es.

Nach diesem ward der Krieg iñer fortgeführet/die Käyserlichen eroberten in dem Niederland Terouanne in Artois und Hesdin/so sie der Erden gleich schleifften/die Frantzosen beka-

Ancient Britons

Ancient Britons

S. XVI. ße Frantzösische Armee zerstreuet / und über 7000. Mann todt oder gefangen waren / da hingegen die Spanier nicht 100. verlohren/so wurden noch gefangen der Connêtable de Mommerancy samt seinem Sohn / der Hertzog von Longueville und Montpensier / Ludwig von Gonzaga / Hertzog von Nevers/der Marschall von St. Andrâ/der Rhein-Graf General der Teutschen Trouppen / und über drey hundert Edelleute. Wann die Spanier dem Hertzog von Savoyen / der damal Gubernator in Niederland war / und diese Battaille gewonnen hatte / erlaubet hätten / die Victorie zu prosequiren und fortzusetzen / so solte Franckreich einen harten Stand auszustehen gehabt haben / dann man war in gantzen Land also consternirt und erschrocken / daß man auch zu Paris schon auf die Flucht bedacht war. Nachdem aber der Hertzog von Savoyen / nach Befehl des Spanischen Hofs/ sich mit Belagerung einiger Städte aufhalten muste/bekamen die Frantzosen wiederum Lufft/ verstärckten ihre Armee mit den Völckern / die sie noch in Italien hatten / und boten das folgende Jahr den Spaniern wiederum die Spitzen/ so / daß sie auch den Engelländern / die mit Spanien alliirt waren/ (dann König Philippus II. hatte die Königin Mariam in Engeland zur Ehe) die Stadt Cales hinweg nahmen/ die sie in Franckreich allein noch übrig hatten / und hiemit sie völlig aus Franckreich vertrieben.

Wie aber die Erinnerung der Bataille von St. Quintin den Frantzosen noch immer im Kopf lag / und die grossen Minstri sahen/daß durch die glückliche Waffen des Herzogs von Guise seine Ehre und Glück täglich zunahm / worab sie ihn neideten / so vermittelten sie einen Frieden zu Chasteau en Chambresis. als eben die beede Könige von Franckreich und Spanien in Person gegeneinander zu Felde lagen/ in welchem Frieden Franckreich das Hertzothum Savoyen und Piemont / welches Franciscus im 1536. Jahr eingenommen hatte / seinen natürlichen Herrn / wie auch an die Spanier alles / was von Anno 1550. her / ihnen war aberobert worden / restituirte und wiedergab/ da hingegen die Spanier ihnen nichts als Han/Chatelet und St.

Friede Chasteau Chambresis. An. 1558

Quintin

Die Ruhe ist wieder eingekehrt. Nach dem Kampf um die Kuppel des Reichstagsgebäudes, wo Kommunisten die Hakenkreuzfahne herunterholten, ist die Polizei wieder Herr der Lage. Sie hat die Kuppel abgesperrt und bewacht sie.

Ein Kreis Kreis Kreis

lich / Franciscus II. Carolus IX. und Henricus III. ihm im Königreich gefolget/der vierdte war Hercules/ Hertzog von Alenzon. Die Töchter waren / Isabella / die / nach Inhalt der Friedens-Tractaten zu Chasteau Cambresy/ (deshalben sie insgemein Isabelle de la Paix genannt wird.) Philippum II. König in Spanien / Claudia / die Carolum III. Hertzogen von Lotharingen/und Margaretha/die Henricum von Bourbon/König von Navarra/die hernach König in Franckreich dieses Namens der IV worden / geheyrathet. Ausser der Ehe hatte er von der Diana/ oder Hertzogin von Valentinois/ eine Tochter auch Dianam / die an Horatium Farnesium von Parma / und in andere Ehe an Franciscum / des Connestable von Montmorancy Sohn/ geheyrathet war / und Henricum/Grand Prieur des Maltheser-Ordens.

Franciscus II.

DEs Königs Henrici Tod/brachte den Hof eine gewaltige Veränderung: Die Königliche Frau Mutter/die das regier-süchtigste Weib in der Welt war / und deshalben insgemein Alecto Franciæ oder das Ungeheur und Furie von Franckreich genannt ward/ wolte die Herrschafft gern an sich ziehen ; der junge König poussirte die von Guise / deren Nipce er zur Gemahlin hatte / über alles / und wurden die Printzen vom Geblüt und Königliche Vettern ausgeschlossen / woraus dann unaufhörliche Jalousien oder Eyfersucht und Turbulentien und Verwirrungen erfolgten / indem diese / um den Guisischen / die eyfrig Catholisch waren / die Waage zu halten / sich zu der Calvinischen Religion und Parthey geschlagen hatten / und die alte Königin hielt es bald mit dem einem bald mit dem andern / nachdem ihr Interesse es erforderte. Weil man/nach dem Exempel Königs Henrici/immerfort fuhr/die Religionarios oder Calvinische / wie man sie hieß / zu verfolgen/ wie dann der Parlaments-Herr Annas Burgius, oder du Bourg auf dem Rathhaus-Platz zu Paris La Greve, offentlich verbrannt ward / so thaten endlich diese / die täglich stär-

An. 1559

Anfang der Guisischen Hoheit.

Lager am Strande der Bergenser Bucht.

Der Herr Verfasser hat diesen Gegenstand mit

Kopff abschlagen wolte / fiel König Franciscus an einem Kopf-Geschwär in eine Kranckheit / an welcher er seinen Geist aufgab / seines Alters im siebenzehenden / seines Reichs im andern Jahr. An. 1560

Er hatte zur Gemahlin gehabt Mariam Stuard / die Erbin und Königin von Schottland / die derer von Guise Schwester Tochter war / mit ihr aber keine Kinder erzeugt. Ihme folgte sein Bruder Carolus IX. dessen Regierung vornemlich in den folgendeu Periodum einlaufft.

Autores: Martinus Bellaius de Gestis Francisci I. Jac. Aug. Thuanus, Guicciardinus, Tilius, Genebrardus.

Das V. Capitel.

Von den Ungarischen Geschichten.

Ludovicus.

WIr haben in dem vorigen Periodo den Tod Königs Uladislai in Ungarn / und den Antritt seines jungen Sohns Ludovici erzehlt / dessen unglückliche Regierung wir nun zu beschreiben fortfahren. Es hatte drey Jahr nach Uladislai Tod sich gefüget / daß auch der Türckische Kayser Selimus mit Tod abgangen / und dessen Successor Solymannus / gleich an andern Christlichen Höfen / also auch an den Ungarischen seine Regierung durch eine Gesandschafft notificiren und kund thun lassen. Die Ungarische Magnates aber / die währender des Königs Minderjährigkeit die Regierung führten / hielten diese Gesandten vielmehr vor Spionen / tractirten sie übel / und wurffen sie ins Gefängnus. Hierüber ergrimmte Solymannus / fieng den Krieg gegen Ungarn an / und nahm Sabatz und Griechisch-Weissenburg hinweg. Vor diesesmal ließ er es bey dieser Eroberung bewenden / weil er anderwärtig zu thun hatte / kam aber nach fünff Jahren wieder / und nahm Waradein ein. König Ludovicus rüstete sich zwar eilig / aber gar schlecht / An. 1516

Die Ungarn beschimpffen die Türckischen Gesandten. An. 1521

zur

Am Tempelhofer Feld, dem ehemaligen Flugplatz, wurde ein Maifest gefeiert. Es war ein Fest der Arbeit, der Freude und der Kameradschaft. Ein Fest, das alle Volksgenossen zusammenführte, ohne Unterschied des Standes, des Berufes und der Weltanschauung. Ein Fest, das die Einheit und Geschlossenheit unseres Volkes sichtbar machte. Ein Fest, das die Arbeit ehrte und die Arbeiter feierte. Ein Fest, das die Arbeit als Grundlage unseres Lebens und unserer Kultur anerkannte. Ein Fest, das die Arbeit als Pflicht und Ehre betrachtete. Ein Fest, das die Arbeit als Quelle des Wohlstands und der Macht verherrlichte. Ein Fest, das die Arbeit als Ausdruck des deutschen Geistes und der deutschen Seele feierte.

Der Führer spricht zu den Arbeitern

Der Führer spricht zu den Arbeitern. Er sagt: „Ich bin stolz darauf, daß ich heute zu euch sprechen darf. Ich bin stolz darauf, daß ich heute zu euch sprechen darf, weil ich weiß, daß ihr alle, ohne Unterschied des Standes, des Berufes und der Weltanschauung, hier versammelt seid, um das Fest der Arbeit zu feiern. Ich bin stolz darauf, daß ich heute zu euch sprechen darf, weil ich weiß, daß ihr alle, ohne Unterschied des Standes, des Berufes und der Weltanschauung, hier versammelt seid, um das Fest der Arbeit zu feiern. Ich bin stolz darauf, daß ich heute zu euch sprechen darf, weil ich weiß, daß ihr alle, ohne Unterschied des Standes, des Berufes und der Weltanschauung, hier versammelt seid, um das Fest der Arbeit zu feiern.

gierung / im vierzehenden Jahr wuchs ihm ſchon der Bart / im funffzehenden Jahr nahm er ſeine Gemahlin Mariam / Kayſers Caroli Schweſter / und im ſechszehenden Jahr kam er ums Leben.

Ferdinandus.

DEr Verluſt der Bataille von Mohatz / und der Tod König Ludovici machte in Ungarn gewaltige Verwirrung. Solymannus proſequirte und verfolgte die Victorie eine Zeit lang ; nahm Ofen ein / und plünderte es aus. Und bey der Wahl eines neuen Königs kunten ſich die Stände auch nicht vergleichen. Die mehreſten ernannten Ferdinandum von Oeſterreich / Kayſers Caroli V. Bruder / als der Annam / des Königs Ludovici Schweſter / zur Ehe hatte / andere aber inclinirten und waren geneigt auf Johannem den Grafen von Zips / (von den Hiſtoricis Johannes Zipuſius genannt) und Woywoden in Siebenbürgen. Dieſer Zwieſpalt brachte dem Königreich Ungarn den Garaus / dann Johannes / der dem Ferdinando zu ſchwach war / und aus Ungarn entfliehen muſte / nahm ſeine Zuflucht zu Solymanno / und verſprach ihm / wann er ihm zum König verhelffe / ſo wolle er ſein Tributarius und Unterthan werden / führte alſo dieſen Herrn / der an der / wider Ludovicum ausgeführten Rache ſich vergnügt hatte / und an Ungarn weiter nichts zu ſuchen begehrte / in das Land wieder hinein / halff ihm Ofen wieder einnehmen / und brachte ihn ſo weit / daß er gar die Stadt Wien belagerte / von dar er aber glücklich abgetrieben war / wie wir in den Geſchichten Caroli V. erzehlet.

Johannes Zipuſienſis affectirt das Königreich.

Und hänget ſich an die Türcken.

An 1532.

Von dieſer Zeit gieng der Krieg in Ungarn mit denen Türcken recht und völlig an / und drangen die Türcken biß gen Enz in Oeſterreich und Grätz in Steyermarck ein / zogen aber / als Kayſer Carolus V. mit 120000. Mann ihnen entgegen ruckte / ohne der Kayſerlichen zu erwarten / wieder nach Haus / dahin ſie auch der Kayſer unverfolgt ziehen ließ / und davor den Krieg in Italien deſto ſtärcker fortſetzte. Die übrige Zeit giengen in Ungarn immerfort

kleine

S. XVI. kleine Scharmützel vor / biß daß einsmals die Ungarn die Schantz versahen / und aus Treulosigkeit ihres Obristen / der Cazianer hieß / eine gewaltige Niederlag erlitten.

An. 1532

An. 1540 Währender dieser Unruhen gieng Graf Johannes von Zips / der bißher in Nieder-Ungarn als König regiert / und vor kurtzen sich mit König Ferdinand verglichen hatte / daß nach sein Johannis Tod das gantze Königreich an Ferdinandum allein verfallen sollte / mit Tod ab / und hinterließ einen jungen Sohn. Die Wittib warff sich abermal mit ihrem Kind in des Solymann Protection und als König Ferdinandus sein Recht auf Nieder-Ungarn prosequiren wolte / und Ofen belagerte / kam Solymannus heraus / und schlug ihn davor hinweg / nahm Ofen unter den Schein der Freundschafft / als ob er es vor den jungen Pupillen aufhalten wolte / ein / kehrte aber / so bald er es innen hatte / den Rock um / schickte die Zipsische Wittib mit ihrem Sohn nach Siebenbürgen ins Exilium und Elend / welches Land er ihr und ihrem Sohn / doch unter jährlichen Tribut überließ / und behielt die Haupt-Stadt Ofen / samt demselben gantzen Theil des Königreichs Ungarn vor sich / von welcher Zeit an / es auch in der Türcken Klauen geblieben / biß die Güte Gottes es in diesem letzten Krieg wiederum in der Christen Hände geliefert. Ferdinandus wolte zwar mit der Reichs-Hülffe das Verlohrne wieder herbey bringen / zog aber den Kürtzern in unterschiedenen Battaillen.

An. 1541 Solymannus schnappte Ofen hinweg.

Nach der Zeit verglich er sich mit des König Johannis Wittib / daß sie ihm gegen Abtrettung der Stadt Caschau und einer jährlicher Pension von 25000. Thaler / Siebenbürgen abtratt / und als ihr Minister Georgius Bischoff von Waradein / der sonst ein Capuciner Mönch war / und daher insgemein Georgius Monachus genannt wird / ungeachtet er Anfangs selbst die Sache vor dem Kayser angebracht / neue Intriguen hinwieder bey den Türcken antrieflen wolte / ließ ihn der Käyserliche Obrister Castaldo in seinem Zimmer massacriren. Diß alles aber mochte Ferdinando nicht helffen / dann die Türcken kamen mit grosser Macht heraus / nahmen Gran / Stuhlweissenburg / Temeswar /

Georgius Monachus wird massacrirt.

The Lesson. Lord Chesterfield, who was a wit and a man of the world, is here giving his son a lesson in the art of dancing. The boy is learning to bow. Lord Chesterfield is showing him how to do it. The boy's mother is looking on. The dancing master is playing the violin.

Lord Chesterfield's Letters to His Son

Q. Lord Chesterfield's Letters to His Son are famous. Tell me about them. **A.** Lord Chesterfield was a famous English statesman and wit who lived in the eighteenth century. He wrote a number of letters to his son, Philip Stanhope, which were published after his death. These letters are famous because they are full of wise advice about how to get on in the world. Lord Chesterfield was a man of the world himself, and he knew how to behave in all kinds of company. He wanted his son to be a man of the world, too, and he wrote many letters telling him how to do so. Lord Chesterfield's letters are famous because they are full of wise advice about how to get on in the world. Lord Chesterfield was a man of the world himself, and he knew how to behave in all kinds of company. He wanted his son to be a man of the world, too, and he wrote many letters telling him how to do so.

S. XVI. hann Friedrich / ſich mit Ernſt nicht gebrauchen laſſen wollen / ſondern die alten Erb-Verbrüderungen mit Sachſen vorſchützten / nachgehends / da Käyſerlicher Seits der Krieg glücklich zu Ende gebracht worden / König Ferdinandus wider die Widerſpenſtige eine ſchwere Execution vorgenommen / und abſonderlich der Stadt Prag faſt alle ihre Privilegia genommen.

Das VI. Capitel.

Von Türckiſchen Geſchichten.

Solymannus.

SElimus, mit dem wir den vorigen Periodum beſchloſſen / bekam zu ſeinen Succeſſorem und Nachfolger ſeinen Sohn / den groſſen Solymannum / welcher einer von den herrlichſten und berühmteſten Käyſern war / die jemal den Türckiſchen Thron beſeſſen. Weil Solymann ſich dazumal / als ſein Vatter ſtarb / zu Trapezunt befand / ſo hielten die Türckiſchen Baſſen / um alle Aufruhr zu vermeyden / des Selimi Tod geheim / neun Tag lang / biß daß Solyman auf der Poſt angelanget. Welcher Geſtalt er bald nach ſeinem Antritt / wegen ſeinen Geſandten wiederfahrner Beſchimpffung / den Krieg mit König Ludovico in Ungarn angefangen / und Griechiſch-Weiſſenburg hinweg genommen / iſt in dem vorigen Capitul erwähnet worden.

An. 1520.

Nimmt Griechiſch-Weiſſenburg hinweg.

An. 1521.

Als ihm dieſer erſte Streich ſeines Kriegs-Glückes gelungen / nahm er ſich vor / den Dorn / ſo ihm vornemlich noch im Fuß ſteckte / und gewaltig incommodirt-oder verunruhigte / nemlich / die Inſul Rhodis / den Rittern dieſes Namens wegzunehmen. Er attaquirte ſie derohalben in ihrer Haupt-Stadt / mit einer Armee von 200000. Mann / die tapffern Ritter aber / ungeachtet ſie / bey eben in Europa hellbrennendem Kriegs-Feuer / keinen Succurs zu erwarten hatten / defendirten ſich als Löwen / fünff gantzer Monat lang / ſo / daß Solymann gegen 100000. Mann davor

Wat Tyler (d. 1381), the rebel leader, was a tiler by trade, and lived at Dartford in Kent. He was the leader of the peasants who rose in rebellion in 1381 against the poll-tax. He was killed by Walworth, the mayor of London, at Smithfield, on June 15th, 1381.

Walworth, Sir William (d. 1385), was a fishmonger by trade, and was mayor of London in 1374, 1380, and 1381. He was knighted by Richard II. for his prompt action in killing Wat Tyler.

Ball, John (d. 1381), was a priest of Kent, who was executed at St. Albans for his share in the rebellion of Wat Tyler.

Cade, Jack (d. 1450), was the leader of a rebellion in Kent in 1450. He was killed by Alexander Iden, sheriff of Kent.

Iden, Alexander (d. 1456), was sheriff of Kent in 1450, and killed Jack Cade.

Fitzwalter, Robert (d. 1235), was the leader of the barons who forced John to sign Magna Charta. He was appointed marshal of the army of the barons.

Fitzwalter, Walter (d. 1198), was the father of Robert Fitzwalter, and was lord of Dunmow in Essex.

Dunmow, Fitzwalter of, see Fitzwalter, Walter.

Fitzosbert, William (d. 1196), was a demagogue who was executed for sedition.

Fitzosbert, William (d. 1258), was a monk of Canterbury who wrote a life of Thomas à Becket.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1213), was chief justiciary of England in the reign of John.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1274), was chief justiciary of England in the reign of Henry III.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1319), was chief justiciary of England in the reign of Edward II.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1341), was chief justiciary of England in the reign of Edward III.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1400), was chief justiciary of England in the reign of Richard II.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1420), was chief justiciary of England in the reign of Henry V.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1450), was chief justiciary of England in the reign of Henry VI.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1460), was chief justiciary of England in the reign of Henry VI.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1461), was chief justiciary of England in the reign of Edward IV.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1483), was chief justiciary of England in the reign of Edward IV.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1485), was chief justiciary of England in the reign of Richard III.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1509), was chief justiciary of England in the reign of Henry VII.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1547), was chief justiciary of England in the reign of Henry VIII.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1553), was chief justiciary of England in the reign of Edward VI.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1558), was chief justiciary of England in the reign of Mary.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1603), was chief justiciary of England in the reign of Elizabeth.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1625), was chief justiciary of England in the reign of James I.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1649), was chief justiciary of England in the reign of Charles I.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1660), was chief justiciary of England in the reign of Charles II.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1685), was chief justiciary of England in the reign of James II.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1688), was chief justiciary of England in the reign of James II.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1689), was chief justiciary of England in the reign of William III.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1702), was chief justiciary of England in the reign of William III.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1714), was chief justiciary of England in the reign of Anne.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1727), was chief justiciary of England in the reign of George I.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1760), was chief justiciary of England in the reign of George II.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1820), was chief justiciary of England in the reign of George III.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1830), was chief justiciary of England in the reign of George IV.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1837), was chief justiciary of England in the reign of William IV.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1901), was chief justiciary of England in the reign of Victoria.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1910), was chief justiciary of England in the reign of Edward VII.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1936), was chief justiciary of England in the reign of George V.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1936), was chief justiciary of England in the reign of Edward VIII.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1936), was chief justiciary of England in the reign of George VI.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1952), was chief justiciary of England in the reign of George VI.

Fitzpeter, Geoffrey (d. 1952), was chief justiciary of England in the reign of Elizabeth II

S. XVI. deſſen Länder aber vor ſich ſelbſt einnehmen ließ. Einige Jahre hernach/kehrte er ſich wieder gegen Ungarn/da er den
An. 1526 König Ludovicum in der Schlacht vor Mohatz erlegte / ob
Sein Krieg in Ungarn. welchen Tod/als ihm ſolcher eröffnet worden/er ſelbſten ſoll geweinet / und ob dem Unfall dieſes jungen Herrn / der ſich von ſeinen Räthen ſo übel verführen laſſen / Erbarmung
An. 1529 getragen haben. Er aſſiſtirte oder ſtunde auch nachmal dem Johanni von Zips bey / wider König Ferdinandum / und belagerte endlich Wien / von dannen er aber / ohne des Entſatzes / der heran marſchirte / zu erwarten / wieder abzog / wie ſolches alles bereits vorkommen.

Nach dieſer Zeit / weiln die Frantzoſen wahrnahmen / daß die Türckiſchen Einfälle dem Kayſer Carolo V. gewaltig viel Hinderungen in ſeinen anderwärtigen Vorhaben machten / richtete König Franciſcus mit ihnen eine genaue Verbündnüs auf / nach welcher die Türcken gegen Ungarn loßbrachen/ſo offt der Frantzoſen Intereſſe und Vortheil es erforderte. Es bediente ſich auch Solymannus / um dem Kayſer Carolo V. in Italien und im Neapolitaniſchen Ungelegenheiten zu machen/ des berühmten See-Raubers Chiradin / insgemein von ſeinem rothen Bart Barbaroſſa genañt. Dieſer war durch ſeine See-Rauberey ſo reich/und an Volck und Schiffen ſo mächtig worden/daß/als er nebſt ſeinem Bruder / von den zweyen Königlichen Brüdern zu Algier/die miteinander im Streit lägen/um Aſſiſtentz angeruffen ward / er ſich des gantzen Algieriſchen Königreichs / wie auch des Königreichs Tremeſis/ Meiſter machte.

Eben dergleichen hatte er auch vor / mit dem Königreich Tunis/allwo er/unter dem Schein / als wolte er den ältern Königlichen Bruder Araxidem daſelbſt wieder einſetzen / den jüngern/ Muley-Aſſan/ der die Stadt innen hatte/ von dannen vertrieb / und das Königreich vor ſich behielt / wiewol Kayſer Carolus V. zu den Muley-Aſſan das Refugium und Zuflucht genomen / Barbaroſſam allda nicht lang warm werden ließ/ſondern Tunis einnahm/und den Muley-Aſſan
An. 1535 reſtituirt- und wieder einſetzte. Dieſes Barbaroſſæ nun/wie auch eines andern See-Räubers Draguth genannt / bedien-

diente ſich Solymannus über die maſſen / machte ſie zu ſeinen Admiralen / und hatte des Caroli V. Admiral / Andreas Doria / immerfort mit ihnen zu fechten / da dann bald der eine / bald der andere die Oberhand behielt. Nach der Hand ward Barbaroſſa doch des Königreichs Tunis Meiſter / welches durch dieſen Weeg / nebſt Algier / unter die Türckiſche Domination und Herrſchafft kam. Barbaroſſa ſein Admiral.

Es hatte bißhero Solymannus ſeine Macht nur gegen die Chriſtenheit gewendet / und ſich bemühet / ſein Reich der Enden auszubreiten. Nun aber / wolte er ſein Glück auch an den Perſern verſuchen / und nahm einen Perſiſchen Baſſam Ulamas, der von dem König in Perſien abgefallen war / in ſeine Protection; und als darüber die Sache zum Krieg kam / erhielt Solymann einen trefflichen Sieg / und nahm Tauris und Bagdat / ſo man insgemein / wiewol irrig / vor das alte Babylon hält / hinweg: Als er aber den Sieg noch weiter verfolgen / und den Perſern biß in das Gebürg nachſetzen wolte / gerieth er allda / aus Kälte und Abgang der Lebens-Mittel / in eine ſolche Noth / daß er ſeine halbe Armee kaum zuruck brachte; und im Heimzug fielen ihm die Perſer in die Arrieregarde oder Nach-Trouppen / brachten auch das Ubrige zu ſchanden / und nahmen den Türcken faſt alle ihre Stücke hinweg. Krieg mit Perſien.

Dieſer Unglücks-Streich ſchreckte den Solymannum gleichwol nicht ab / daß er nicht auch gegen Orient ſeine Gräntzen zu erweitern ſich bemühte / ſchickte derohalben den Baſſa von Alkair / daß er den Königen von Aden und Camboja in Oſt-Indien wider die Portugieſen zu Hülffe kommen ſolte; als aber die Türcken / an ſtatt der Helffer / ſich als Feinde erwieſen / den König von Aden umbrachten / und die Stadt vor ſich ſelbſt einnahmen / verglichen ſich die Indianer wieder mit den Portugieſen / und hiengen mit deren Hülffe den Türcken eine groſſe Schlappe an / daß ſie des Anſchlags auf Indien vergaſſen. Krieg in Oſt-Indien. An. 1536

Bald darauf gieng der Krieg in Ungarn / wegen des jungen Pupillen / des Johannis Zipuſii / wieder an / von An. 1541

S. XVI. welchem / weil wir vorhin schon geredt / wir allhier nichts widerholen wollen.

Neuer Krieg mit Persien. Nach diesem gieng ein neuer Krieg mit den Persern an / um willen / daß einer von des Solymanni Söhnen / der wider den Vatter rebellirt / dorthin geflohen / es bekamen aber die Türcken / durch Hülffe der Portugiesen / so den Persern beystunden / auch dißmal Schläge.

An. 1548 Unter dieser Zeit währte der Krieg auch in Ungarn / nicht nur zu Ferdinandi I. sondern auch seines Sohns Maximiliani II. Lebzeiten / immerfort / von dessen weitern Progressen und Waffen-Fortgang / wir in dem folgenden Periodo werden zu reden haben.

Belagerung von Maltha. Ingleichen / so that Solymann einen starcken Versuch auf die Insul Maltha / und belagerte dieselbe Vestung An. 1565. mit grossem Ernst / ward aber von den Ordens-Rittern / unter ihren Groß-Meister / Johanne de la Valette / mit noch grösserer Tapfferkeit abgetrieben / und hatte Solymann / währender Belagerung / die sechs Monat gedauret / 23000. Mann davor sitzen lassen / auf der Heim-Reise aber / nahm er den Genuesern die Insul Chio hinweg. Endlich gieng Solymannus in dem Ungarischen Krieg / bey der Belagerung von Zigeth / mit Tod ab / nachdem er gegen 80. Jahr alt worden / und regiert hatte 46. Jahr.

An. 1566

Alle Historici geben diesem Solymanno das Zeugnus / daß er einer von den großmüthigsten / tapfersten / und dabey aufrichtigsten Herren gewesen / der sein Wort / wann er es von sich gegeben / mehrentheils redlich gehalten. Doch ist an ihm sehr getadelt seine allzugrosse Argwohnigkeit / durch welche er nicht allein seinen besten Minister den Ibrahim Bassa umbringen lassen / dem er doch vorhin einen Eyd geschworen / daß er ihn in seinem Leben nicht beleidigen wolte / dahero er ihn anderst nichts als im Schlaf zu stranguliren befohlen / weil sein Mufti ihm weis machte / der Schlaf wäre vielmehr vor eine Art des Todes / als des Lebens zu achten / sondern er ließ auch / auf falsches Angeben seiner Gemahlin Rorane / die ihren eigenen Sohn gern auf den Thron befördert gesehen / seinen ältesten Sohn Mustapham

Solymannus läst seinen Vezier umbringē.

wie auch seinen Sohn.

Rev. Dr. Kevin
First Presbyterian Philadelphia,
Houston, TEXAS

Kevin DeYoung is the senior pastor of Christ Covenant Church in Matthews, North Carolina, and associate professor of systematic theology at Reformed Theological Seminary. He is the author of several books, including *The Hole in Our Holiness*, *Crazy Busy*, and *Just Do Something*. Kevin and his wife, Trisha, have seven children.

Pavia / und der Gefängnus Königs Franciſci / die Macht Caroli V. dem Henrico etwas ſuſpect und verdächtig vorkam / kehrete er ſich / auf Einrathen ſeines Favoriten / des Cardinals Wolſey / (der auf Carolum nicht wol zu ſprechen war / weil dieſer Herr ihn nit mehr ſo obligeant und verpflichtet / wie vor dieſem / tractirte / und er derohalbē an Franciſco einen Patron zu finden vermeynte /) von dem Käyſer wieder ab / und begab ſich in die Italiäniſche Ligam / ſo wider Carolum gemacht war / beſprachte ſich auch hierüber mit König Franciſco I. zwiſchen Calais und Boulogne; dergleichen Zuſammenkunfften dieſe Herren öffters anſtellten. Eine von den gröſten Urſachen / warum Henricus die Käyſerliche Parthey offentlich quittirt und verlaſſen / war / daß auch der Käyſer ſein Henrici Tochter / die ihm verlobt war / ſitzen laſſen / und die Prinzeßin von Portugall geheyrathet. Springt wiederum ab.

Unter währenden dieſen Dingen / ließ ſich König Henricus einen Scrupel in Kopf kommen / ſeine Heyrath mit ſeiner Gemahlin / als ſeines leiblichen Bruders Wittib / ſeye nit recht / und wider Gottes Gebot / ſo ſeye auch die Diſpenſation uñ Verordnung des Päbſtl. Stuhls nicht ſufficient, ſolche zu legitimiren. Es ſeye nun / daß es bey ihm würcklich eine Conſcienz- und Gewiſſens-Sache geweſen / oder / daß er ſich dazumal ſchon in die Annam Bolenam (die er hernach geheyrathet) verliebt / und dieſen Scrupel nur zum Prætext und Vorwand angenommen / oder aber / wie insgemein davor gehalten wird / daß ſein Miniſter / der Cardinal Wolſey / aus Haß gegen Käyſer Carolum / und um anderwärtig mit Franckreich / von dar er gewaltig regalirt und beſchenckt worden / die neue Heyraths-Alliantz zu ſtifften / ihm ſolches im Kopf geprediget / ſo trieb gleichwol Henricus dieſe Sache ſo eyfrig / daß er vom Pabſt ein vor allemal verlangte / von ſeiner Gemahlin geſchieden zu werden. Pabſt Clemens VII. der damals mit Käyſer Carolo V. nicht wohl ſtund / zeigte ſich im Anfang nicht ungeneigt / gab dem Cardinal Campegio und dem Wolſey Commiſſion, die Sachen zu unterſuchen / und ließ dem König Henrico gute Hoffnung machen. Als aber die Königin Catharina wider dieſe Henricus ſucht das Divortium ſeiner Gemahlin.

§. XVI. Commission protestirte / die Sachen Coroli V auch in Italien in solchen Stand kamen / daß der Päbstl he Hof diesen Herrn/ohne Gefahr/ nicht zu disgoustiren u d zu beleidigen getraute / so avocirte man die Sache na Rom/ allwo sie etwas langweilig tractirt ward.

Als nun der Cardinal Wolsey/der vorher der lehreste Urheber dieses Handels gewesen / sahe / daß der K nig auf die Heyrath in Franckreich nicht / sondern auf die Annam Bolenam inclinirte und geneigt war / so halff er auch die Ehe-Scheidung selbsten wieder hintertreiben/ so vi er kunte / worüber Henricus sich also erzürnte / daß er ihm seine Cantzler Charge nahm / und ihn in seinen Bißthum relegirte und verwieß/ allda er / von allen seinen Freunden verlassen / eine elende Figur præsentirte / endlich wolte König Henricus ihm gar einen Proceß de crimine læsæ Majestatis oder wegen des Lasters der beleidigten Majestät machen/ und nach London gefänglich bringen lassen/da starb er unter Weegs / zu grosser Freud aller Leute / die ihm sein Unglück von Hertzen gunten. Dann er/ der doch von gar schlechten Eltern gebohren/währendes seines Glückes/ so hochmüthig gewesen/daß er jederman choquirt und getrotzet/auch/wann er etwas von seinen Staats-Verrichtungen erzehlet/allezeit zu sagen gepflogē: **Der König u. ich haben es gethan.**

Am Päbstlichen Hof war man dieser Ehe-Scheidungs-Sache halber gar übel daran / dann ausser den politischen Respecten / daß man nemlich / weder den Käyser / noch den König von Engeland/ gerne vor den Kopf stossen wolte/hielt man auch vor Unrecht und von böser Consequentz oder Nachfolge / daß man die Dispensation und Verordnung seines Vorfahren umstossen / und daß solche wider Gottes Gebot lauffe / erklären solte / suchte derohalben die Sache aufzuziehen / so lang man kunte. Der ungedultige Henricus aber wolte so lang nicht warten / sondern ließ durch den

An. 1533 Heyrathet die Annam Bolenam.

Ertz-Bischoff von Canterburi / und durch das gantze Parlament/die Ehe mit Catharina dissolviren oder aufzuheben/ und heyrathete in der Stille obgemeldte Annam Bolenam/ so eine Hof-Dame von der Königin war / die ihme / einige Monate hernach eine Tochter zu Welt brachte.

Als

Als dieſe Zeitung nach Rom kam / war man gewaltig übel darob zu ſprechen / und wolte alſobalden mit der Excommunication wider Henricum loßbrechen / König Franciſcus aber hielt ſolches noch in etwas zuruck / und bat um einen Termin / damit er ſich immittelſt bey Henrico interponiren oder darein legen / und ihn wieder zum Gehorſam der Kirchen bringen möchte; er brachte es auch würcklich dahin / daß Henricus ſich erklärte / daß er ſich dem Päbſtlichen Ausſpruch unterwerffen wolle / wann man nur etliche Cardinäle / die er ſuſpect und verdächtig hielt / davon laſſen wolte. Weiln aber der Courier / der dieſe Erklärung überbringen ſolte / in Termino nicht ankam / hielt man zu Rom den gantzen Handel vor ein bloſſes Spiegelfechten / und fuhr mit würcklicher Excommunication fort. Hätte man die Sache noch zehen Monat differirt / oder aufgeſchoben / ſo hätte ſich der Tod in das Mittel gelegt / und ſolche miteinander aufgehoben / dann in ſolcher Zeit nahm GOtt die Königin Catharinam von dieſer Welt hinweg. Dieſe Procedur und Verfahren / die man zu Rom wider Henricum vornahm / brachte dieſen ohne das hitzigen Herrn gewaltig in Zorn / ſo / daß er auch ſeines Orts mit dem Päbſtlichen Stuhl allerdings rompirte und brach / ob er wol vor dieſem ſich deſſelben auf das eyfrigſte angenommen / wider Lutherum ſelbſten einen Tractat geſchrieben / und dadurch von dem Pabſt den Titul: Defenſor Fidei oder Vertheidiger des Glaubens erlanget / den die Könige in Engeland noch dato führen. Nun aber fieng Henricus an / alles auf die Seite zu ſetzen / verbott in ſeinem gantzen Königreich / daß niemand mehr mit dem Päbſtlichen Hof eine Gemeinſchafft haben ſolte / und erklärte ſich ſelbſten vor das Haupt der Anglicaniſchen Kirchen. Der gelehrte und vortreffliche Cantzler Thomas Morus / wie auch Johann Fiſcher / Biſchoff zu Rocheſter / bemüheten ſich zwar / kunten aber nicht auslangen / und muſten darüber ihre Köpffe hergeben.

Wird darüber in Bann gethan.

Declarirt ſich vor das Haupt der Engliſchen Kirchen.

Hierauf fieng der König an / ſeine Authorität in Geiſtlichen Dingen zu exerciren / und machte ein und andere Verordnungen / welche zwar in Glaubens-Sachen mehrentheils

S. XVI. theils der Catholischen Kirche noch conform waren / auſſer daß er die Mönchen / die da von der Päbstlichen Obedientz sich nicht wolten trennen lassen / ausschaffte / und die Klöster einzog / von deren er etliche zu andern piis usibus und geistlichen Sachen / als Aufrichtung neuer Bißthümer / emploiirte und gebrauchte / etliche aber unter seine Magnaten austheilte / um sie zu Manutenirung dieser Reformation zu verbinden. Es sind einige / so die Einkünfften der Clöster und Kirchen-Güter / die also eingezogen worden / auf vier Millionen Reichs-Thaler geschätzet.

Persequirt Catholische und Calvinische auf gleichen Schlag.

Wie aber bey dieser Gelegenheit aus dem benachbarten Franckreich sich unterschiedliche Leute in Engeland hinüber begaben / so da die Calvinische Doctrin mit hinüber brachten und docirten / massen dann die Königin Anna Bolena derselben heimlich beypflichtete / so persequirte und verfolgte der König diejenige / die gut Catholisch waren / und ihn vor das Haupt der Kirchen nicht agnosciren oder erkennen wolten / und die / so Calvinisch waren / und die wesentliche Gegenwart des Leibs Christi im H. Sacrament laugneten / auf gleiche Weise / und ließ von beeden eine grosse Anzahl hinrichten.

Schisma der Englischen Kirchen.

Dieses nun ist das grosse und berühmte Schisma oder Spaltung der Englischen Kirchen / welches unter Henrico VIII. angefangen / und unter der Königin Elisabeth zu der völligen Religions-Aenderung / wie sie heutiges Tags noch vor Augen / gebracht worden.

Krieg mit Schottland.

In weltlichen Dingen / war König Henricus auch gewaltig wanckelmüthig. Es hatte sich ein neuer Krieg angesponnen mit Schottland / darinnen aber denen Schotten übel gezwagt worden / worüber König Jacobus V. sich zu Tod bekümmert. Seine Tochter und einige Erbin Mariam / wolte man gefänglich an den Englischen Printzen Eduardum verheyrathen / die Catholische Parthie in Schottland aber verhinderte solches / und machte / daß sie hernach an König Franciscum II. in Franckreich vermählet worden.

Krieg mit Franckreich.

Währender Zeit / gieng der Krieg zwischen Kayser Carolo V. und Francisco I. wieder von neuen an / und weil König Henricus von Francisco / der die Heyrath mit Maria

von

the Lancaster Bomber and the Spitfire. It is said that the Lancaster Bomber was the most successful aircraft of the war. Of the 7,377 built, 3,249 were lost in action. Each aircraft carried a crew of seven and dropped 608 tons of bombs. Of the 55,573 men who flew in Bomber Command, 47,268 were killed. Of the 125,000 men who flew in Fighter Command, 20,000 were killed. Of the 7,781 Spitfires built, 2,529 were lost in action. Each aircraft carried a crew of one and dropped 2 tons of bombs. Of the 2,529 men who flew in Spitfires, 2,529 were killed.

S. XVI. aber in selbigem Kind-Bett verstarb. Nach dieser heyrathete er Annam / eine Prinzeßin von Cleve: Ehe er aber ihr noch ehlich beygewohnt / stieß er sie von sich / und gab vor / er habe einige Leibs-Defecten oder Gebrechen an ihr observirt; und als sein Favorit / Thomas Cromelius / den er aus einem Secretario zu einem Hertzog von Esser gemacht / unter seinen guten Freunden etwas hart wider dieses Divortium und Ehescheidung redete / ließ er ihm deßhalben den Kopf abschlagen. Darauf schritt er zur fünfften Ehe / und nahm Catharinam Howart / des Hertzogs von Nordfolck Niepce / als er sie aber nicht als Jungfrau gefunden / und noch darzu erfahren / daß sie ihren alten Galanen aus Irrland / allwo derselbe sich damals aufgehalten / wieder nach Hof beruffen / ließ er beeden Theilen den Proceß / wie der Annä Bolenä / und deren Bruder machen / und ihnen die Köpffe vor die Füsse legen. Endlich gerieth er an die Catharinam Parr / des Grafen von Nordhamton Schwester / und Wittib des Lord Latimers / die das Glück hatte / ihn zu überleben / dann er starb an einem gifftigen Geschwär / so ihm am Fuß auffuhr / nachdem er gelebt 55. und regiert 36. Jahr.

Wie auch die Catharinam Howart.

An. 1547

Von seiner ersten Gemahlin Catharina / hatte er eine Tochter Mariam erzeuget / die er lang nicht pro legitima oder ehrlich wolte passiren lassen / die aber hernach König Philippum II. in Spanien geheyrathet; von der andern / Anna Bolena / hatte er gleichfalls eine Tochter / Elisabetham / die auf die letzt Königin worden; und von der dritten / Johanna Seymer / bekam er einen Sohn / Eduardum / der ihm succedirt.

Eduardus VI.

WEiln Eduardus noch unmündig / und erst neun Jahr alt war / so hatte sein Herr Vatter / König Henricus in seinem Testament ihm zwölff Vormünder verordnet / die aber die Haupt-Direction seiner Mutter Brudern / Eduardo Seymer / Hertzogen von Somerset / auftrugen / und ihm den Titul Protector von Engeland gaben. Dieser Herr / so heimlich den Calvinischen Principiis zugethan war /

war/ ließ/ so bald er zum Regiment kam/ seinen Eyfer/ alsobald hervor blicken / und brachte mit Hülffe Thomä Cramers / des Ertz-Bischoffs von Canterburi zu wegen / daß bey dem Parlament das / was Henricus von der Catholischen Religion gelassen / abgethan / und eine neue Kirchen-Ordnung / die zugleich etwas von denen Catholischen / von den Lutherischen und Calvinischen Lehren hatte / eingeführat ward; und weil er die vornehmste Lords auf seiner Seite hatte / drang er damit durch / und ließ den jungen König in dieser Religion erziehen. Neue Kirchen-Ordnung in Engelland.

Wie aber zwischen diversen und verschiedenen Regenten selten die Einigkeit sich findet / also eignete sich / daß der von Sommerset / und einer von den Mit-Vormündern / Johannes Dutley / Hertzog von Nordhumberland / sich miteinander entzweyten/ und weilen Dutley das gemeine Volck an sich hatte/ so brachte er dahin/ daß Sommerset/ als ein Verräther angeklagt / und enthaupt ward. Es war aber Dutley mit diesem Mord / und der in Handen habenden Regierung / nicht zu frieden / sondern wolte gern die Cron selbsten an sein Haus bringen / überredete derohalben den jungen König / daß er / um die Evangelische Religion im Königreich zu erhalten / seine beede Schwestern Mariam und Elisabetham / die er vor gut Catholich hielt / vor illegitim oder unrechtmäßig erklärte/ (ungeachtet der Herr Vatter sie ihm substituirt und nachgesetzt hatte) und des Dutleys Sohns-Frau / Johannem Gray / deren Mutter des Königs Henrici VIII. Schwester gewesen / zur Erbin einsetzte. Als diß geschehen / brachte der Dutley dem jungen König Gifft bey / so ihn nach und nach auszehrte / und also im sechszehenden Jahr seines Alters / und siebenden seiner Regierung in jene Welt schickte. Dutley überwältiget den Somerset. Macht seine Schnur zur Erbin declariren. An. 1553. Bringt den König mit Gifft um.

So bald der König die Augen zugethan / ließ Dutley das Testament publiciren/ und seine Schnur zu London zur Königin ausruffen. Die Princeßin Maria aber beschwerte sich hierob zum höchsten / und fand bey dem Kriegs-Volck und Magnaten solchen Beyfall/ daß Dutley solcher zu widerstehen/ sich zu schwach befand/ uñ endlich auch bey seiner Armee die Mariam / als rechtmäßige Königin/ ausruffen ließ. Muß endlich selbst den Kopf hergeben.

Diß

S. XVI. Diß alles aber mochte ihn nicht helffen / sondern er ward nebst seinen vier Söhnen gefangen genommen / und ihm / wie auch seiner Schnur / der armen Johannä Graye / die zu diesem Handel gekommen / und nicht gewust wie / samt sehr vielen von seiner Freundschafft / die Köpffe abgeschlagen.

Maria.

An. 1553 Führt die Catholische Religion wieder ein.

UNgeachtet die Königin Maria den Ständen versprochen in der Religion nichts zu verändern / so führte sie doch / so bald sie auf den Thron kam / durch Rath und Hülffe des Cardinals Poli / die Catholische Religion wieder ein / und machte wider die Evangelische scharffe Edicta so vielen Personen das Leben kosteten. Dieses / um so viel stattlicher auszuführen / heyrathete sie sich an den Käyserlichen Printzen Philippum II. in Spanien / doch mit der Condition, daß der Sohn / der aus dieser Ehe erzeuget werden würde / König in Engeland / und Erbe von Burgund und Niederland seyn / Don Carlos / der Spanische Cron-Printz / und Sohn aus erster Ehe aber / allein die Spanische und Italiänische Länder behalten solte. Item / so sollte Philippus / sich in die Regierung von Engeland nicht mengen / dahero auch in denen Englischen Befehlen / nur ihr Name Maria allein / und nicht mit dem Beywort Königin / sondern König in Engeland / gesetzt ward. Ihre Schwester Elisabeth kam / der Religion halber / bey ihr in Verdacht / und Gefängnus / und solte übel mit ihr abgelauffen seyn / wofern die Spanier ihr nicht selbsten die Stange gehalten hätten / aus Beysorg / es dörffte sonsten die Succession an Mariam / Königin von Schottland / als nächste Erbin / fallen; Und weil diese mit dem Cron-Printzen Francisco II. in Franckreich vermählt war / diese Königreiche mit Franckreich vereiniget werden. Diese Vorsichtigkeit war auch nit vergebens / dann Maria / die schon etlich und dreyßig Jahr alt war / da sie geheyrathet / weil ihr Herr Vatter sie lange pro legitima oder rechtmäßig nicht erkennen / noch ausheyrathen wollen / annebenst von ihrem Herrn Gemahl nicht hoch geachtet war / bekam

Heyrathet an Spanien.

bekam keine Kinder / und da noch dazu kam / daß ſie ſich in den Krieg mit Franckreich / ihrem Gemahl zu Lieb / eingemiſcht / und darüber Calais verlohren / bekümmerte ſie ſich dergeſtalt darüber / daß ſie bald hernach mit Tod abgieng / ihres Alters im 43. ihrer Regierung im ſechſten Jahr. Verliert Calais. An. 1558. Stirbet ohne Kinder.

Ihr ſuccedirte ihre Schweſter Eliſabeth / von der in dem folgenden Periodo gnug wird zu ſagen ſeyn.

Autores: Polydorus Vergilius, Buchananus, Sanderus de Schiſmate Anglicano, Guil. Gamdeni Annales Eliſabethæ, Joh. Foxus.

Das VIII. Capitel.

Von den Däniſchen Geſchichten.

Chriſtiernus.

DEr letzte König in Dännemarck / ſo in dem vorigen Periodo vorgekommen / war Johannes. Dieſem nun folgte ſein Sohn Chriſtianus II. insgemein Chriſtiernus genannt. Es war diß ein ſehr wunderlicher übelgeſitteter Herr / er hatte zur Gemahlin Iſabellam Käyſers Caroli V. Schweſter / neben welcher er immerfort eine Concubin / aus Niederland bürtig / hielt / die man die Duveke hieß / von der / und ihrer Mutter / er zu groſſen Schaden des Landes ſich faſt völlig regieren ließ. Welcher geſtalt ſein Herr Vatter und Groß-Vatter von vielen Jahren her an Schweden Prætenſion hatten / ſolches haben wir in dem vorigen Periodo erzehlt. Dieſe nun hinaus zu führen / ließ er ſich auf das äuſſerſte angelegen ſeyn / fand auch dazumal eine gewaltig favorable Gelegenheit: Der Gubernator in Schweden (dann dieſes Reich ſtund damals ohne König) Steno Sture hatte mit Guſtav Troll / dem Ertz-Biſchoff von Upſal / ſich entzweyet / und darüber einige zu den Ertz-Biſthum gehörige Schlöſſer zerſtöret. Dieſe Action ward ihm zu Rom gewaltig übel ausgedeutet / und König Chriſtiernus, der den Schweden gerne in An. 1513.

§. XVI. den Haaren gewesen / wuste das Feuer also wol aufzublasen / daß Sture zu Rom excommunicirt und verbannet / des Gubernaments verlustig erkannt / und Christierno die Execution oder Vollstreckung hiervon aufgetragen ward.

Bekriegt Schwedē. Dieser saumte nicht lang / sondern setzte mit einer guten Armee in Schweden über / richtete zwar im Anfang nicht viel aus / und begieng noch diese Falschheit / daß er die Geissel die Sture auf sein Verlangen/um in Person von dem Frieden mit ihm handeln zu können/ihm zugeschickt/ohne andere dargegen zu geben / gefangen behielt / und mit sich nach Dännemarck führte. Nach zweyen Jahren kam er wieder/ und da hatte er das Glück / daß er den Steno Sture in einem Treffen umbrachte. Hierauf brauchte es nicht viel Mühe mehr / sich gar auf den Thron zu schwingen / dahin ihm die Magnaten des Königreichs / die unter einander uneinig waren / selbsten den Weeg bahnten / und des Sture Wittib obligirten oder dahin zwungen / daß sie ihm die Stadt Stockholm aufgeben muste / nachdem er vorher

An. 1520 Erobert solches. versprochen / daß alles / was bißhero wider ihn und seinem Vatter / auch Groß-Vatter vorbey gegangen / ewig vergessen und abgethan seyn solte.

Nachdem er sich aber auf dem Thron fest sahe / ließ er seine falsche und Tyrannische Natur hervor blicken / stellte ein Panquet an / ließ darzu die vornehmste Herren von Bischöffen / Ritterstand und den gantzen Stadt-Rath von Stockholm / denen er insgesammt feind war / einladen / als man nun etliche Täge sich lustig gemacht / ließ er die Gäste auf einmal in das Gefängnüß werffen / und ungehörter Dinge / unter dem Prätext / die ehemal an dem Ertz-Bischoff Gustav Trolle verübten Attentaten und Anforderungen zu rächen / und die Päbstliche Bullen und Excommunicationes zu exequiren/vier und neuntzig der vornehmsten Magnaten / einem nach dem andern den Kopf abschlagen / auch die gantze Stadt Stockholm durch seine Dänische Soldaten ausplündern / den Leichnam des Gubernatoris Steno Sture,ließ er ausgraben und verbrennen/bey etlichen Familien ließ er Weib und Kind hinrichten / und in

Läst die Schwedische Magnates hinrichtē.

eini-

Bild 1 Unter der Maske ist das Gesicht von Mary Wigman zu sehen

Mary Wigman, die Tänzerin, die ihre Kunst in Dresden und Berlin ausübte, hatte sich in ihrer Jugend in Hellerau bei Dresden mit Rhythmik beschäftigt. Sie hatte dort Emile Jaques-Dalcroze kennengelernt, der eine Methode entwickelt hatte, Musik durch Bewegung zu erfassen. Diese Methode wurde in Hellerau gelehrt. Mary Wigman hatte sich dort mit Rudolf von Laban getroffen, der ihr Lehrer wurde. Laban hatte eine Methode entwickelt, Bewegungen zu notieren. Mary Wigman hatte diese Methode gelernt und sie auch selbst weiterentwickelt. Sie hatte sich auch mit der Gymnastik von Bess Mensendieck beschäftigt. Diese Gymnastik hatte sie in ihren Tanz integriert. Mary Wigman hatte sich auch mit der Gymnastik von Bess Mensendieck beschäftigt. Diese Gymnastik hatte sie in ihren Tanz integriert.

[illegible] [illegible] [illegible] [

Lord Mayor's Day Pageant, c. 1700, by Thomas Bowles. Lord Mayor's Day was the day on which the Lord Mayor of London was sworn in. The procession was a spectacular event, with floats and marching bands.

Problem 1

(a) Explain why the Lord Mayor's Day procession was a spectacular event.

(b) Explain why the Lord Mayor's Day procession was a spectacular event.

(c) Explain why the Lord Mayor's Day procession was a spectacular event.

S. XVI. An. 1533 Regierung im zehenden/ seines Alters im 79. Jahr/ hinterlassende zu seinem Nachfolger seinen Sohn

Christianum III.

Uneinigkeit bey Dänischer Wahl. DEr Anfang seiner Regierung war ziemlich unruhig. Die mehresten Stände wolten seinen jüngern Bruder Johannem zum König haben / weil derselbe in der Zeit/ da der Herr Vatter schon König gewesen / Christianus aber lang vorher gebohren worden/ so machten auch die Bischöffe und noch übrige Catholische Stände / die da gerne entweder einen Catholischen König gehabt / oder währender Minderjährigkeit des Johannis lieber selbst regieret hätten/ grosse Widerwärtigkeiten / daß dahero/ weil man der beeden Brüder halber nicht recht einig werden kunte / und gleichwol eines Haupts vonnöthen hatte / die Evangelischen/so da Meister von Coppenhagen und Malmö waren/ die Augen auf Christophorum den Grafen von Oldenburg kehrten/ und selbigen berufften. Dieser nahm die Werbung an / und damit er auch bey den Catholischen desto bessern Platz finden möchte/ so gab er vor/ er begehrte das Königreich nicht vor sich zu besitzen/ sondern vielmehr den gefangenen König Christiernum, der heimliche Mine machte/ als wolte er Evangelisch werden / und zu Sonderburg in Holstein noch immer gefangen saß/ wieder ledig zu machen/ in welchem Werck die Lübecker / die gegen das Holsteinische Haus grosse Jalousie trugen / weil der verstorbene König Fridericus, wie auch sein Sohn Christianus/ der bißherige Hertzog von Holstein / zu der Lübecker Præjudiz und Nachtheil / den Holländern den Handel und die Freyheiten auf der Ost-See eingeraumt/ ihme getreulich beystunden. Der Anfang gieng wol von statten/ die Lübecker fielen in Holstein ein / und thaten grossen Schaden / und gantz Dännemarck ergab sich fast an Christophorum, als Stadthalter des gefangenen Christierni. Als aber der Adel / der vor Christierno sich am mehresten zu fürchten hatte/ sahe/ wo das Werck auslauffen wollte/ und daß auf

Christophorus von Oldenburg wird erwählt.

die-

dieſen Schlag das gemeine Volck und die Städte über ſie den Meiſter ſpielen / und ihre durch König Fridericum erlangte Privilegia verlohren gehen würden / kamen ſie zu Hertzog Chriſtiano in Holſtein / und baten ihn / daß er die Dänische Cron vor ſich annehmen möchte / worzu er ſich auch endlich reſolvirte. Hiemit gieng der Krieg mit Gewalt an / indem der Adel vor Chriſtiano / das gemeine Volck aber vor Chriſtophoro und dem alten König Chriſtierno ſtund: Doch behielt endlich Chriſtianus die Oberhand / bekam Coppenhagen / nach einer Belagerung von Jahr und Tagen / durch Hunger / und die übrige Städte mit Accord ein / verglich ſich mit den Lübeckern / (die auf des Käyſers Befehl / ihren neu-angeſtellten Rath / von welchen alles obige angetriefelt worden / wieder abſchaffen / und den alten wieder annehmen muſten) und befriedigte alſo das Königreich Dännemarck / worbey / auſſer wenigen der Principal-Aufrührer / ſonſt keiner / am Leben geſtraffet worden. Hierauf kehrte Chriſtianus alſobalden allen Sinn dahin / die Catholiſche Religion völlig in dem Königreich zu extirpiren oder auszutilgen / und die Lutheriſche zu radiciren oder einzuwurtzeln / worinnen er bey dem Volck gar bald Beyfall fand / und nachdem die Biſchöffe abgeſchaffet worden / denen man gleichwoln aus einigen Cloſter-Gefällen einer ehrlichen Unterhalt ließ / beſetzte er / nach Rath des Johannis Bugenhagii, ſonſt Pomerani genannt / die Kirchen mit Lutheriſchen Predigern und Superintendenten. Nach dieſer Zeit regierte König Chriſtianus gantz ruhig / und weil Käyſer Carolus V. darein conſentirt und gewilliget / daß ſein Schwager Chriſtiernus auf Dennemarck und Norwegen ordentlich renunciirt / ſo melirt- oder miſchte Chriſtianus ſich in die Teutſche Religions-Strittigkeiten und Schmalkaldiſche Bunds-Händel nicht weiter / um den Käyſer bey guten Willen zu erhalten / und ſtarb in Ruhe / ſeines Alters im 56. ſeiner Regierung im 25. Jahr.

Endlich aber Chriſtianus von Holſtein.

An. 1534

Der erobert das Königreich.

An. 1537 Reformirt mit aller Macht.

An. 1558

Er hatte zum Succeſſor ſeinen Sohn Fridericum II. deſſen Actiones in den folgenden Periodum einlauffen:

S. XVI. Nebſt dieſem aber von ſeiner Gemahlin Dorethea / einer Princeßin von Sachſen-Lauenburg / erzeuget / Magnum, den der Groß-Fürſt Johannes Basilides von Moſcau zum König von Liefland / wiewol vergeblich / machen wollen / und Johannem / von dem die Holſtein-Sunderburgiſche Linie herſtammet. Seine Töchter waren: Anna Churfürſt Auguſti von Sachſen / und Dorothea / Wilhelmi Junioris Hertzogen von Braunſchweig / Gemahlin. Von ſeinem Bruder Adolpho rühret her die Holſtein-Gottorpiſche Linea.

Autores: Arnoldus Huitfeldius, Chytræus, Chronicon Holſatiæ, Chronicon Hamburgenſe, Joh. Zieglerus de Actis Chriſtierni.

Das IX. Capitel.

Von den Schwediſchen Geſchichten.

WIr haben in dem vorigen Periodo erzehlet / was maſſen König Johannes von Dännemarck aus dem Hauſe Oldenburg und Holſtein zwar auch zu einem König in Schweden erwählt / ihme aber von dem Schwediſchen Gubernatore / Steno Sture, die Crone lang vor enthalten worden. So haben wir auch ſo wol dazumal / als in dem vorhergehenden Capitul Anregung gethan / wie des Johannis Sohn / Chriſtianus II. nach vielen Difficultäten und Schwierigkeiten / endlich auch zu dem Königreich Schweden gelanget / daſelbſten aber alſo crudel und greulich Haus gehalten / daß er nicht allein der Schwediſchen / ſondern auch der Däniſchen Cron darüber beraubet worden. Weiln nun / nach der Degradation und Abſetzung des Chriſtiani II. (ins gemein Chriſtiernus genannt) die Cronen Dännemarck und Schweden / ſo in vorigen Periodis beyſammen und vereinbahret geweſen / wiederum ſeparirt und getrennet worden / ſo wollen wir hier den Verlauff der Schwediſchen Geſchichten à parte fortſetzen / dabey aber ratione und Vermöge der Dinge / ſo unter

Das 19. Capitel. Von Christo dem Herrn.

Christus ist der Herr, der Sohn Gottes, der Heiland der Welt. Er ist Mensch geworden, damit er uns erlöse von der Sünde und uns Gnade und Seligkeit erwerbe. Er ist gestorben und auferstanden, damit er uns das ewige Leben gebe.

S. XVI. mit Namen / aus der Familie von Wasa / der hatte das Glück / daß er sich aus der Dänischen Gefängnuß loß practicirte / und verkleidet / als ein Viehtreiber anfänglich nach Lübeck / und von dar in Schweden kam / allwo er sich unter den Berg-Leuten / so man die Dalekerles heisset / eine Zeit lang verborgen hielt. Als nun nach der Zeit König Christiernus die schröckliche Execution mit den Schwedischen Magnaten zu Stockholm vorgenommen / wuste Gustavus Erich Sohn die Abscheulichkeiten dieser Action / und die Gefahr von gäntzlicher Oppression und Unterdrückung des Königreichs seinen Dalekerles so wol vorzumahlen / und sie zur Sache aufzumuntern / daß sie sich insgesamt verschwuren / Gut und Blut bey ihm und vor die Rettung ihres Vatterlands aufzusetzen.

Verübet grosse Tyranney.

Gustavus wigelt die Bergleute auf.

Christiernus hielt Anfangs die Sache vor gering / und tractirte sie gar kaltsinnig / als aber Gustavo ein und anderer Sieg wider die Dänische Stadthalter gelungen / die Dänen auch selbsten bald in der Schweden Fußstapffen tratten / und Christierno gleichfalls den Gehorsam auffsagten / fiel in Schweden alles mit Gewalt dem Gustavo zu / und ward er des gantzen Königreichs Meister / worbey dann die Lübecker ihm gewaltig gute Dienste thaten / und deshalben grosse Privilegia / sonderlich die Zoll-Freyheit durch gantz Schweden / zum Recompens empfiengen. Endlich ward auf einen Reichstag Gustavus völlig zum König erwählt.

An. 1523 Wird zum König erwählet.

Gustavus I.

Als er diß erlanget / kehrete er Fleiß an / sein Königreich / so viel möglich / in Ruhe zu setzen ; weilen aber die Bischöffe noch mehrentheils auf Christierni Seiten stunden / und absonderlich mit König Gustavo übel zu frieden waren / weil selbiger gar starck in der Kirchen-Einkünffte gegriffen / und die Geistlichkeit mit Contributionen beschwert / so ließ König Gustavus zu / um jene wiederum zu mortificiren und zu martern / daß die Lutherische Doctrin in Schweden geprediget ward.

Führt die Lutherische Religion ein.

Diese

Diese Sache machte in Schweden gewaltig viel Lermen / weil das gemeine Volck eyfrig an der Catholischen Religion hieng / und entstunden darüber viel Rebellionen / sonderlich bey den Dalekerlen / die ein vor allemal die Lutherische Lehr sich nicht wolten aufdringen lassen. Es ward auch ein gewisser Kerl aufgestellt / der sich vor Steno Sturens Sohn ausgab / und vermittelst der Affection, so das Volck zu dem Sturischen Geschlecht noch trug / dem König Gustavo die Crone selbsten strittig machte. Gustavus aber hatte die Gewalt und Addresse, aus allen diesen Händeln sich heraus zu wicklen / und nachdem er nach ein und andern in Religions-Sachen gehaltenen Colloquiis, worbey des Königs Cantzler Cars Anderson / und Olaus Petri auf Lutherischer / und D. Peter Galle auf Catholischer Seite sich vornemlich brauchen ließ / ein Stuck von der Catholischen Religion nach dem andern abgeschafft / auch den grösten Theil von den Kirchen-Gütern zur Crone eingezogen / (aus denen heutiges Tags die mehresten Cron-Güter bestehen) kam es dahin / daß mit der Zeit auch das Volck zu der Lutherischen Lehre sich bequemte / und solche völlig im Königreich stabiliren halff.

König Gustavus setzte nach der Zeit seine Regierung ruhig fort / ausser was einige Kriege und Einfälle der Moscowiter verursachten. Er hatte auch anbey immerfort noch einige Anfechtungen von des vertriebenen Königs Christierni Parthey / biß daß dieser von den Dänen gefangen worden. Daneben blieb König Gustavus / ungeachtet unterschiedlicher kleiner Zwistigkeiten und Jalousien / so von Zeit zu Zeit mit unterlieffen / mit den Königen von Dännemarck allezeit im Friede / damit sie beede wider ihren gemeinen Feind König Christiernum und seine Anhänger sich desto besser schützen möchten. Als nach Königs Friderici I. in Dännemarck Tod / die Lübecker in jenem Königreich die Unruhen anstellten / davon wir im vorigen Capitul Meldung gethan / und dabey sich die Gedancken machten / als könten sie in solchem trüben Wasser den gantzen Norden unter sich bringen / hatte auch König Gustavus in Schweden sich gewaltig

Hat Anstoß von den Lübeckern.

S. XVI. waltig vorzusehen/ und viel Ungelegenheit auszustehen / biß der Friede mit den Lübeckern endlich wieder gemacht worden. Nachdem nun König Gustavus auf dem Reichstag zu Wester-Aas zu wegen gebracht / daß die Cron Schweden durch die Stände an seine Familiam erblich übertragen worden / starb er nach einigen Jahren/ seines Alters im 70. seiner Regierung im 37. Jahr.

An. 1560

Er hatte drey Gemahlinnen gehabt/ 1. Catharinam, Hertzogs Magni II. zu Sachsen-Lauenburg Tochter. 2. Margaretham, eines Schwedischen Herrn/ Abrahami von Loholm/ Tochter. 3. Catharinam, gleichfalls eines Schwedischen Cavalliers / Gustavi de Torpa, Tochter.

In erster Ehe hatte er erzeugt seinen Sohn und Successorem Ericum, in der andern Ehe Johannem, dem er das Hertzogthum Finnland/ Magnum dem er Oster-Gothland/ und Carolum, dem er Sudermanland/ Nerike und Wermeland zu Appanagiis assignirt oder abgetheilten Orten zugeeignet. Seine Töchter waren: Catharina, Ezardi Grafen von Frießland/ Cecilia, Christophori Marggrafen von Baaden / Anna Maria / Georgii Johannis Pfaltzgrafen zu Lützelstein/ Sophia, Magni Hertzogen zu Sachsen-Lauenburg/ und Elisabetha/ Christophori Hertzogen zu Mecklenburg/ Gemahlinnen.

Ericus XIV.

An. 1560

Dieser Herr hatte / wegen Gelehrsamkeit und anderer guten Qualitäten / bey Antrettung seiner Regierung einen sehr grossen Namen; weil ihm aber die / grossen Regenten so hochnöthige Standhafftigkeit des Gemüths / abgieng/ gerieth er in seinem Leben in so viel widerwärtige Zufälle / daß er auf die letzte gar vom Thron steigen / und seinen Bruder darauf sitzen lassen muste. Er prostituirte und beschimpffte sich gleich Anfangs mit seinem Heyrathen / da er bald mit der Königin Elisabeth von Engeland / bald mit Maria von Schottland / bald mit einer Prinzeßin von Lotharingen / bald mit einer von Hessen-Cassel anband / überall deshalben viel Geld spendirte / und es doch nirgend zur

Sucht vieler Orten zu heyrathen

Richtig-

Richtigkeit brachte. Als die Revolutionen und Veränderungen in Liefland vorgiengen / indeme nemlich die Moscowiter den Orden der Creutz-Herren allda bekriegte / worüber der Groß-Meister Gotthard Kettler sich unter die Polnische Protection begab / (wie wir unter den Polnischen Geschichten mit mehrern melden werden) vermeynte die Stadt Revel und die Liefländische Provintz in Estland / es würde ihnen mit der Schwedischen Protection mehr und besser als mit der Polnischen / gedienet seyn / und unterwarffen sich König Erichen / der sie auch willig annahm. Hierüber aber kam Ericus nicht allein mit den Moscowitern in neue Händel / sondern auch mit der Cron Polen / die / in Krafft des mit dem Groß-Meister gemachten Vergleichs / gantz Liefland prätendirte / wie auch mit der Stadt Lübeck / so ihrer Handelschafft halber mit Polen in Alliantz stund / welcher Mißverstand noch vermehrt ward / als König Erich seinen Bruder Johannem / den Hertzog von Finland / von wegen seiner Heyrath / die er mit Königs Sigismundi I. in Polen Tochter getroffen / und die Ericus im Anfang gut geheissen / hernach aber wieder zuruck gehen machen wolte / in Arrest nahm. Diesen Inconvenientien und Ungemächlichkeiten / folgte noch ein ander Ubel / nemlich der Krieg mit Dännemarck; dann König Fridericus II. in Dännemarck ließ sich von Polen und den Lübeckern aufhetzen / daß er die alte Jalousien oder Verbitterungen und Prætensionen in würckliche Fehde ausbrechen ließ / und nachdem er die Schwedis. Gesandten / die ohne Paß (wiewolen mitten im Frieden) durch sein Königreich / die Caßlische Heyrath zu tractiren / reiseten / übel tractirt / Erico den Krieg ankündigte / in welchem die Schweden zur See ein und andere Schlappen bekommen / wiewol die Dänen dabey auch keine Seiden gesponnen / und mehr als die Schweden eingebüsset.

Mischt sich in den Liefländischen Krieg.

Bekommt Krieg mit Dänne-marck.

Den grösten Verderb aber erweckte dem Erico seine eigene wunderliche Conduit und Aufführung. Er hatte die mehresten Schwedischen Edelleute / absonderlich das Geschlecht der Sturen / so vor diesem in Schweden so mächtig gewesen / in Verdacht gezogen / als ob sie grössere Affe-

Ist sehr argwöhnisch.

ction

Fig. 1474. Ancient Egyptian Boat Building. (Wilkinson.)

endlich so gar seinen alten Præceptorem, der ihm obige eigenhändige Mordthat verwiesen / niedermachen lassen.

Uber diese grausame Actiones gerieth Ericus bald hernach in eine erschreckliche Reue und Gewissens-Angst / lieff in Wald hinaus / und allda als unsinnig / ohne einig Essen zu sich zu nehmen / vier Tag lang herum. Er kam zwar / nach einiger Zeit wieder zu rechte / söhnte sich mit den Freunden der Entleibten durch grosse Geschencke und Abbittungen wieder aus / ließ seinen gefangenen Bruder Johannem in Freyheit / und gab den Ständen seinen bösen Rathgeber und Ministrum, Jöran Person / dem er die Schuld alles Vorbeygegangenen zuschrieb / preiß / welcher durch die Stände zum Tod verurtheilt worden. Als aber nach der Hand der König diesen wieder pardonnirt / und zu vorigen Gnaden aufgenommen / auch nach ein und andern erhaltenen glücklichen Actionen wider die Dänen von neuen insolent und stoltz worden / seine vorige Actiones justificiren oder rechtfertigen / denen Sturischen Befreundten die gethane Schanckungen wieder einziehen / seinen Brüdern ihre Appanagia und abgetheilte Orte wegnehmen / oder mit andern unanständigen Gütern vertauschen / ja sie insgesamt aus dem Weeg raumen wolte / und seine Mâitresse Catharinam, deren Groß-Vatter ein Bauer / ihr Vatter aber ein Corporal gewesen / ordentlich geheyrathet / und sie zur Königin / ihre beede Brüder aber / so Bauern waren / zu Edelleuten gemacht / alienirte er durch dieses alles die Gemüther der Schwedischen Stände dergestalt von sich / daß diese mit seinen zweyen Brüdern Johanne und Carolo (der dritte / Magnus, war in Schwermuth und Wahnsinnigkeit gerathen / da er sich einsmals vom König Erico überreden lassen / ein Todes-Urtheil wider seinen Bruder Johannem zu unterschreiben) ein Complot und Zusammen-Verschwörung machten / Erico den Gehorsam auffsagten / ihn in Stockholm belagerten / und dahin nöthigten / daß er den Jöran Person ihnen extradiren und ausliefern muste /

S.XVI. muste/der hernach mit grosser Marter hingerichtet worden. Endlich da auch die Stockholmische Burger den König verlassen / und dem Hertzogen heimlich die Thore öffneten / ward Ericus gefangen genommen/ und muste er das Königreich seinem Bruder Johanni abtretten / und in die Gefängnus gehen / in welcher er zuletzt / wie wir im folgenden Periodo vernehmen werden/gar umgebracht worden. Von diesem Erico wird notirt / daß er am ersten den Stand der Grafen und Freyherren im Königreich Schweden eingeführt / da vorher nur der Adel-Stand / allda bekannt gewesen.

Wird vom Thron gestossen. An. 1568

Autores: Iidem qui supra.

Das X. Capitel.

Von den Polnischen Geschichten.

Sigismundus I.

WIr haben / so viel die Polnische Geschichten betrifft / den vorigen Periodum beschlossen mit dem Tod Königs Alexandri, und die Thaten des Sigismundi im gegenwärtigen Periodo vorzustellen / versprochen / deme wir nun auch nachkommen wollen. Dieses ist einer von den grösten Königen / den Polen jemals gehabt hat; Er hatte mit den Moscowittern drey gefährliche Kriege glücklich zu Ende gebracht / und in selbigen allezeit den Sieg erhalten/ wiewol er ihnen die Vestung Schmolensko/ so sie durch Verrätherey einbekommen / in Handen lassen müssen. Welchergestalt das halbe Preussen unter Casimiro an die Cron Polen gekommen / die andere Helffte aber zu deren Lehen geworden / solches ist im III. und XIII. Cap. des vorigen Periodi erwähnet worden. Als nun der Groß-Meister Marggraf Albrecht von Brandenburg / sich mit diesem König Sigismundo über die Lehen-Empfängnus / deren Albertus sich nicht unterwerffen wolte / in neuen Krieg verwickelt / selbigen aber auszuführen nit vermögend war/so schlug ihm der König endlich diese Conditiones vor/ daß der Teutsche Orden in Preussen völlig solte aufgehoben wer-

An. 1506 Führt glückliche Kriege mit Moscau.

werden / dagegen wolte Sigismundus selbigen Theil / der dem Orden bishero geblieben / ihm Alberto / und seiner Familie auf beständig und erblich zu Lehen verleyhen / welches Albertus auch also annahm / und darüber zum ersten weltlichen Hertzog in Preussen ward / von welcher Zeit dieses Land bey dem Chur- und Fürstlichen Haus Brandenburg biß auf den heutigen Tag geblieben. Macht Albertum zum weltlichen Hertzogen von Preussen. An. 1525

Sonsten bekam auch unter diesem Sigismundo das Königreich Polen diesen notablen Zuwachs / daß das Hertzogthum Massovien oder Massuren / worinnen Warschau die Haupt-Stadt ist / und welches von eigenen Hertzogen besessen worden / nachdem dieselbe dieser Zeit ausgestorben / dem Königreich allerdings incorporirt und einverleibt worden. Ererbet das Hertzogthum Massurē.

So brachte er auch durch eine ansehnliche Victorie es dahin / daß die Wallachen die Polnische Ober-Bottmäßigkeit agnosciren und erkennen musten / wiewoln um sich ihrer als einer Vormauer wider die Türcken zu bedienen / er sie im übrigen in ihrer Freyheit und unter ihren eignen Fürsten gelassen. Erobert die Wallachey.

Es war sonsten auch dieser Sigismundus ein Herr von grosser Leibs-Stärcke / der gantze Huf-Eisen und grosse Hänffene Stricke ohne Mühe zerreissen kunte. Er starb seines Alters im 82. Jahr / seiner Regierung im 43. An. 1548

Sigismundus Augustus.

Dieser succedirte seinem Herrn Vatter Sigismundo / und regierte eine Zeitlang ziemlich ruhig. Wie aber nach der Hand die Händel in Liefland angiengen / indeme die Bischöffe von Riga und die Groß-Meister (welche vor Kurtzem von der Dependentz und Abstammung der Groß-Meister in Preussen / unter welchen sie bishero gestanden / und den Namen der Heer-Meister geführet / vermittelst eines Stuck Geldes sich loßgemacht / und zu immediaten oder unmittelbaren Fürsten und Ständen des Römischen Reichs worden) theils der Religion halber / weil die Stadt Riga die Evangelische angenommen / theils ihrer Coadjuterien halber mit einander uneins / und strittig worden / und darüber ihre Kräfften ziemlich schwächten / hernachmals Uneinigkeit in Liefland.

§. XVI. Johannes Basilides, der Groß-Hertzog von Moscau/ ihnen über den Hals kam/und sie fast gäntzlich aufrieb; so ließ König Sigismundus Augustus sich disponiren oder bereden/ und leistete den Teutschen Ordens-Rittern in Liefland Hülff/ gegen Verschreibung sechs Tonnen Golds/ zu dessen Versicherung man ihm neun Aemter einraumte. Nachdeme aber auch dieser Succurs nicht erspriessen wolte/ und ein Theil der Liefländer/ sonderlich Revel/ an Schweden sich ergeben/und von dannen aus/ bessere Protection verspürte/ muthete König Sigismundus den Ordens-Rittern und Ständen zu/ wann sie gleichfalls allerdings sich ihm untergeben würden/ so wolte er ihnen mit aller seiner Macht assistiren/ und erhielt solches von ihnen/ als die unter zweyen Ubelen das gelindeste erwählen/ und lieber unter der Polnischen als Moscowitischen Bottmässigkeit stehen wolten. Hierüber gieng der Krieg zwischen Moscau und Polen mit aller Macht an/ und erhielten zwar die Polen wider die Moscowiter ein und andern herrlichen Sieg/ musten aber gleichwol die Stadt Plozkow/ in Litthauen/ und einen guten Theil von Liefland den Moscowitern/ das übrige von Liefland den Schweden lassen/ und sich mit Churland und Semigallia contentiren/ worvon König Sigismundus den letzten Liefländischen Groß-Meister/ Gotthardum Kettler/ der den Ordens-Habit abgelegt/ und sich geheyrathet/ zum Hertzog und seinen Lehen-Mann gemacht hat/ bey dessen Posteritat und Nachkommenschafft dieses Herzogthum annoch bestehet. Es erlebte aber König Sigismundus Augustus dieses Moscowitischen Kriegs Ende nicht/ sondern starb im 24. Jahr seiner Regierung/ und 51. seines Alters.

Die Moscowitter bekriegen Liefland An. 1560

Die Polen nehmen sich dessen an.

Liefland wird getheilt.

Der Teutsche Ordē aufgehoben.

An. 1572

Unter seiner Regierung schlich die Evangelische/ sonderlich Reformirte oder Calvinische Religion in Polen/ durch Conniventz und Nachsehung dieses Königs Sigismundi Augusti/ gewaltig ein/ so/ daß fast die Helffte des Königreichs derselben anzuhangen beganne.

Er hatte von seinen dreyen Gemahlinnen/ Elisabetha/ und Catharina/ so beede Kayſers Ferdinandi I. Töchter waren/ wie auch Barbara von Razevil/ gantz keine Kinder

der erzeugt; und wie auch sonsten von seiner Linie keine Männliche Erben vorhanden waren / so gieng mit ihm der Jagellonische Stamm aus / nachdem derselbe die Cron Polen regiert 192. Jahr. Von seinen Successoribus wird in dem folgenden Periodo mehrers zu sagen seyn.

Mit Sigismundo Augusto gehet der Jagellonische Stammen aus.

Das XI. Capitel.

Von den Italiänischen Geschichten.

Welchergestalten das Hertzogthum Mäyland in diesem Periodo abermal seine verschiedene Revolutiones und Veränderungen ausstehen müssen / indeme der Hertzog desselben / Maximilianus Sfortia, des in Franckreich von König Ludovico II. gefangenen Ludovici Mori Sohn / durch die Schweitzer wieder restituirt und eingesetzt / hernach aber von Königs Ludovici Successore dem Francisco I. wiederum vertrieben / und gegen einer jährlichen Pension von 35000. Cronen / ersagten Hertzogthums entsetzet / und in Franckreich relegirt oder verwiesen worden / solches ist bereit in dem vorigen Periodo vorkommen.

Mäyländische Geschichten.

An. 1512.

An. 1515 Franciscus I. erobert Mäyland.

So haben wir auch in diesem Periodo unter Käysers Caroli V. und Francisci I. Geschichten Meldung gethan / was Gestalt der Uberwinder Franciscus I. nachdem er mit Käyser Carolo V. sich in Krieg eingelassen / durch desselben und der übrigen Fürsten in Italien glückliche Waffen Mäyland wieder verlohren / und des vertriebenen Maximiliani Sfortiæ Bruder / Franciscus, von Käyser Carolo V. damit belehnet worden / auf welches Hertzogthum aber König Franciscus I. noch imer seine Prætensiones continuirt oder Anforderungen fortgesetzet / und endlich / da er solche zu recuperiren und zu erobern vermeynt / in der Schlacht vor Pavia gefangen worden / auf dasselbe auch in dem Madritischen Frieden völlig renunciiren und abschwören müssen. Nach der Hand gelang es ihm zwar so weit / daß er den Pabst Clementem VII. und die übrigen Italiänischen Fürsten / die vorhin seine Feinde waren / ja den Franciscum Sfortiam, Hertzogen zu Mäyland / selbsten zu seinen Freun-

An. 1521 Verliert es wieder.

Franciscus Sfortia wird Hertzog daselbst.

S. XVI. den und Beyständern wider den Käyser bekam / und demselbigen in Italien ziemlich zu schaffen machte / ob welcher Untreu Käyser Carolus V. den undanckbaren Sfortiam degradiren und entsetzen wollen / dessen Hertzogthum er auch schon gantz eingenommen hatte / doch ist Hertzog Franciscus zuletzt durch Päbstliche Fürbitt wieder ausgesöhnet / und nach drey Jahren in sein Hertzogthum eingesetzt worden.

An. 1526 Wird untreu am Kayser.

An. 1529

Es belohnte aber König Franciscus I. dem Francisco Sforzia den ihm erwiesenen Dienst / da er nemlich sich mit ihm wider den Käyser alliirt / selbst gar übel / dann als Sforzia sich mit dem Käyser wieder verglichen / und dieser in Teutschland mit den Schmalkaldischen Bunds-Verwandten genug zu thun hatte / und auf Italien nicht viel dencken kunte / kam König Franciscus I. dem Sforzia, unter dem Prætext, als hätte derselbe an seinen Gesandten das Völcker-Recht violirt und beleidiget / über dem Hals / nahm auch dem Hertzog von Savoyen gantz Savoyen und Piemont hinweg / und heitzte Sforzia gewaltig ein / welcher auch ob diesem Krieg ohne Erben mit Tod abgieng.

An. 1534 Kommt mit Franckreich in Krieg.

An. 1535 Stirbt ohne Erben.

Wie nun Kayser Carolus V. nach Francisci Sforziæ Tod das Hertzogthum Mayland vor ein heimgefallenes Reichs-Lehen ansah / und es solcher Gestalt einzog / auch an seinen Sohn Philippum verlieh / wolte König Franciscus I. seiner alten darauf habenden Prætensionen so leicht nicht quitt werden / und entstund darüber der Krieg noch hefftiger / der endlich zu des Kayſers Avantage und Nutzen durch den Stillstand zu Nice beygelegt worden. Nach der Hand ward zwar um dieses Hertzogthum Mayland von den Frantzosen noch immer theils gehandelt theils gekrieget / und kam einsmals so weit / daß der Kayser würcklich versprach / es dem jüngern Königlich-Frantzösischen Printzen Carolo einzuraumen / und ihme daneben seine Tochter zu vermählen; als aber dieser Carolus frühzeitig mit Tod abgieng / gieng alles wieder zuruck / und blieb Mayland in des Käysers und seines Hochlöblichen Ertz-Hauses Handen / allwo es noch bis diese Stunde / und zwar bey der Spanischen Linea bestehet.

An. 1538 Der Kayser ziehet Mayland an sich.

Wie

Wie das Königreich Neapolis und Sicilien unter Hispanischer Jurisdiction und Bottmässigkeit diesen Periodum hindurch gestanden / und keine eigene Könige mehr gehabt / also ist auch von dessen absonderlichen Fatis und Verhängnüssen / die es anderst nicht als mit den übrigen Spanischen gemein gehabt / und die Frantzösische Waffen auf seinen Territoriis oder Gebiethe / bald glücklich bald unglücklich gesehen / allhier nichts zu melden. Neapolitanische Geschichten.

Von denen Republiquen war die mächtigste die von Venedig / welche diesen gantzen Periodum hindurch in die Kriege zwischen Käyser Carolo V. und Franckreich mit eingeflochten war / und bald in des einen / bald in des andern Alliantz stund / an sich selbsten aber nicht viel Particulares und Besonderes / so da in einem Compendio zu erinnern nöthig wäre / auszustehen hatte. Venedig.

Die Republic Genua / die unter den Factionen der Adornorum und Fregosiorum noch immer herum gerissen ward / muste die Zeit über auch etlichmal ihre Herren ändern / da sie bald von ihren Edlen / bald von der Populace, bald von den Frantzosen / bald von den Mäyländern / bald wieder von den Frantzosen beherrschet ward / bis daß endlich der berühmte Andreas d'Auria, insgemein Doria genannt / welcher bishero des Königs Francisci I. Admiral gewesen / von demselben abgewichen / und zu Kayser Carolo V. sich gewendet / da er dann so glücklich gewesen / daß er die Frantzosen nicht allein aus dem Neapolitanischen / sondern auch aus Genua hinaus gejagt. Und ob ihm wol gar leicht gewesen wäre / sich mit Käyserlicher Hülffe selbsten zum Herrn von Genua zu machen / so trug er doch so grosse Liebe vor sein Vatterland und dessen Freyheit / daß er alle solche Vortheile auf die Seite stellte / und sich contentirt- oder vergnügte / die Stadt in ihre vorige Libertät gesetzt zu haben / allwo er auch das Regiment der Republic, durch den daselbstigen Adel / auf solche Weise einrichtete / wie es zum Theil noch heut zu Tag stehet / wessenthalben ihme eine Säule allda aufgerichtet worden / mit dem Ruhm / daß er Vindex & Autor publicæ Liberta- Genua. Kommt durch Andream Doriam zu seiner Freyheit. An. 1528

S. XVI. tis die Rächer und Befreyer der öffentlichen Freyheit gewesen seye. Es wolte zwar kurtz hernach das Geschlecht der
An. 1547 Flischi dieses Regiment wieder übern Hauffen werffen/ und hatte eine höchst-gefährliche Aufruhr angestellet: Als aber der Flischi / der das Haupt der Rebellen war / da er sich der Genuesischen Galeeren bemächtigen / und in eine derselben eintretten wolte / ungefehr in das Wasser gefallen und ersoffen / ward auch darauf der übrige Hauffen bald zerstreuet / und die Stadt in ihrer Freyheit / deren sie noch heutigs Tags geniesset/ erhalten.

Von denen kleinen Regenten / davon wir im vorigen Periodo Meldung gethan/ waren/ sonderlich nach des Cæsaris Borgiæ Unglück/ die Städte Camarino, Bologna, Forli, Imola, Faenza, Pesaro, Rimini, Peruggia, und dergleichen / wiederum unter den Kirchen-Staat und Päbstliche Bottmässigkeit/worunter sie vor Alters gehört/ gekommen. Die übrige haben ihre eigene Herren theils noch eine Zeitlang/ theils bis auf den heutigen Tag erhalten/ von welchen wir nun etwas kürtzlich gedencken wollen.

Florentz. Zu Florentz / welches vor diesem eine mächtige Republic gewesen / war absonderlich in Estime und Hochachtung das Geschlecht deren von Medices, so da lange Zeit das vornehmste Amt der Stadt / so man das Gonfaloniorat hieß/ verwaltet: Einer von ihnen Cosmus (den man/ weil er den Grund zu seines Hauses Hoheit gelegt / ins gemein den Grossen nennet) hatte zwar von seinen Æmulis und Mitbuhlern zu Florentz / bey damalig gewöhnlichen Burgerlichen Unruhen Anno 1431. grosse Drangsal auszustehen/ so/ daß er auch aus Florentz bannisirt ward. Er erhielt aber doch wider sie die Oberhand / und pflantzte seine Autorität auf seine Nachkommen fort / davon absonderlich berühmt Laurentius de Medices, der wider des Päbstlichen Hofs (die gerne ihre Nepotes und Vettern in Toscana zu Herren gemacht hätten) und der Neapolitanischen Könige Entrepriesen und Vornehmen An. 1480. sein Vatterland und dessen Freyheit rühmlich manutenirt oder beschützet hat / und vor den klügsten Herrn in Italia zu seiner Zeit gehalten worden.

Weil

Weil sein Sohn Petrus de Medices dem Herrn Vatter an Tugenden gantz nicht gleich war / so kunte er auch seines Herrn Vatters Würde nicht behaupten / sondern ruinirte dadurch sich und seine gantze Familiam, die abermal aus der Stadt bannisirt ward. Als aber sein Bruder Johannes / unter dem Namen Leonis X. und bald hernach sein unechter Vetter Julius / unter dem Namen Clementis VII. auf den Päbstlichen Stuhl kamen / halffen diese ihrer Familiæ also auf die Höhe / daß sie nicht allein zu Florentz / allwo Kayser Carolus V. sie / nach einer langen Belagerung / mit Gewalt wieder eingeführt / die oberste Stelle erhielten / sondern Pabst Clemens erlangte auch von gedachtem Kayser / daß er den Alexandrum de Medices, so zwar nur ein unechter Sohn war / dabey aber des Kayserß unechte Tochter Margaretham zur Gemahlin hatte / zum beständigen Regenten und Hertzogen von Florentz ernannte. Sein Vetter Laurentius de Medices, der mit dem Alexandro gar familiar war / ließ sich zwar in Sinn kommen / durch des Hertzogs Tod die Stadt wieder in ihre Freyheit zu bringen / und erstach derohalben denselben in seiner Kammer / da er vermeynte / daß Laurentius ihme eine von seinen Maitressen zuführen würde; weil aber Laurentius das Werck nicht hinaus zu führen vermocht / und gleich nach der That die Flucht nahm / blieb es zu Florentz bey dem vorigen / und ward / an des Alexandri Stelle / sein Vetter Cosmus I. von Medices zum Hertzog bestättiget. Diesem wolte das Glück noch ferner so wol / daß als er seine und der Medicæer Capital-Feinde / die Strozzi zu Florentz / auf den Grund vertilget / und Kayser Carolus V. die Stadt und Republic Siena / so diese gantze Zeit her mit Florentz in Æmulation gestanden / und in dem letzten Krieg es mit Franckreich gar eyfrig gehalten / einbekommen / er solche gedachtem Cosmo auf beständig eingeraumet / und also dieses Hertzogthum über die massen vergrössert. Dieser Cosmus hat den Ritter-Orden von St. Stephano gestifftet / den Titul vom Groß-Herzog erlanget / und ist weit in den andern Periodum hinein / mit nicht allzu grossem Lob / wegen vieler verübten Grausamkeiten / nach einer 37. jährigen Regierung / gestorben.

An. 1513

An. 1523

Die von Medices werden zu Hertzogen von Florentz.

An. 1532

An. 1537

S. XVI. Auſſer Florentz war auch in Jtalien gar hoch geachtet
Urbino. das Hertzogthum Urbino, welches die Familia von Montfeltro beſeſſen. Wie nun Franciſcus von Ruvere, ein gemeiner Burgers Sohn von Savona im Genueſiſchen gebürtig/ unter dem Namen Sixti IV. Anno 1471. und bald nach ihm ſein Bruders Sohn Julianus, unter dem Namen Julii II. An. 1503. auf den Päbſtlichen Stuhl gekommen/ halffen ſie ihrer Familie alſo empor/ daß des Julii II. Bruder/ Guidubaldi des letzten Hertzogs von Urbin, aus dem Montfeltriſchen Geſchlecht/ Schweſter und einige Erbin zu heyrathen/ und mit ihr das Hertzogthum Urbino bekam. Sein Sohn Franciſcus Maria ſuccedirte ihm in demſelben/ und bekam noch dazu von ſeinem Herrn Vettern Pabſt Julio II.
An. 1538. Peſaro zu Lehen. Des Julii Succeſſor Pabſt Leo X. wolte ihm zwar gerne in die Haare/ und excommunicirte oder verbannte ihn/ wegen eines Mords/ den er vor dieſen an dem Cardinal von Pavia begangen; eignete auch das Hertzogthum ſeinem Vettern/ Laurentio von Medices zu. Franciſcus Maria aber wickelte ſich doch daraus/ und hinterließ ſein Hertzogthum an ſeinen Sohn Guidobaldum, der es an ſeinen Sohn Franciſcum Mariam übertragen/ welcher aber/ weil er ohne Männliche Erben geſtorben/ es in dieſem gegenwärtigen Seculo An. 1626. an dem Päbſtlichen Stuhl bey lebendigem Leib abgetretten/ von welcher Zeit an es dem Kirchen-Staat incorporirt einverleibt geblieben.

Montferrat. Noch war um dieſe Zeit in Jtalien auch gewaltigen Veränderungen unterworffen das Hertzogthum Savoyen und Montferrat. Dieſes Letzte/ hatte lange Zeiten/ und von Kayſer Ottone I. an/ eigene Marggrafen gehabt/ die in den Cruciatis ſich gar berühmt gemacht/ und in deren Beſchreibung gar offt vorgekommen. Nach dieſer Zeit kam es um die Zeiten des Kayſers Rudolphi Habsburgenſis durch Heyrath an die Kayſerliche Familiam zu Conſtanti-
An. 1545. nopel/ aus dem Geſchlecht der Palæologorum, welche ſolches beſeſſen/ biß in dieſen Periodum, da ſie mit Johanne Georgio ausſturb.

Weil nun vor dieſem Graf Aimon von Savoyen eine ſolche

solche Montferratische Tochter Jolantham geheyrathet/und dabey bedungen worden / daß wann das Palæologische Geschlecht absterben würde / so solten die Hertzogen von Savoyen im Montferrat succediren und nachfolgen / so prætendirte dißmal Carolus III. Hertzog von Savoyen diese Succession. Der Kayser aber zog ihm hierinnen vor/Fridericum Gonzagam, den Hertzog von Mantua/ der des letzten Marggrafen von Montferrat Bruders Tochter zur Gemahlin hatte/ sprach ihm in Possessorio oder zum Besitz das Montferrat zu / und belehnte ihn damit / dem Haus Savoyen das Petitorium oder Begehren bevorlassend/woraus nach der Hand unterschiedlicher Krieg erwachsen / biß daß endlich in dem Frieden zu Quiereſco Anno 1631. dem Haus Savoyen wiederum etwas von dem Montferratischen zugelegt worden.

Savoyen.

Gedachter Carolus III. Hertzog von Savoyen hatte / auſſer dem Verlust des Montferrats / auch noch einen weit gröſſern in diesem Periodo auszustehen: Dann als er/ um des Kayſers Freundschafft in der Montferratischen Sach wieder zu erlangen/ sich auf dessen Seiten geschlagen hatte/ so fuhr König Franciſcus I. in Franckreich bey dem andern Mäyländischen Krieg zu / und verjagte ihn von Land und Leuten / unter dem Vorwand / als ob er seiner Schwester Louiſe (die Franciſci Mutter war) noch viel an Heyrath-Gut zu thun wäre / und die Stadt Bern schlug sich auch mit in den Handel / und nahm ihm das schöne Land am Genfer-See/so man Pais de Vaux heisset/hinweg. Es muste auch dieser gute Carolus im Exilio also versterben / und dessen Sohn/ Emanuel Philibert / muste auch lang seines alt-vätterlichen Hertzogthums cariren oder müßig gehen / und ward indessen Königlicher Spanischer Gubernator in Niederland / kam aber doch endlich wieder dazu / durch den Frieden zu Chaſteau Cambreſis, und pflantzte es also auf seine Nachkommen fort.

An. 1558

Mantua.

Wir haben kurtz vorher gesagt von dem Haus Gonzaga und Mantua. Dieses Haus Gonzaga nun trug vor diesem die Kayserliche Hauptmanns- oder Gubernators-Stelle

§. XVI. zu Mantua / unter dem Titul eines Magiſtrats und Dienerſchafft. Als nun Kayſer Carolus IV. die Jura Imperii in Italien um Geld hingegeben / ſo ward obige Charge, dem Haus Gonzaga, von ihm gegen ein Stuck Geld erblich verliehen. Kayſer Sigismundus legte nach der Hand dem Johanni Franciſco Gonzaga den Titul eines Marggrafen von Mantua bey. Deſſen Urenckel Franciſcus II. aber erlangte von Kayſer Carolo V. die Qualität eines Hertzogs / und die Succeſſion im Montferratiſchen. Welches beedes biß dato bey hochgedachtem Haus Gonzaga annoch beſtehet.

Ferrara. Noch war um dieſe Zeit in Italien gar mächtig das Haus von Eſtée, welches das Hertzogthum Ferrara und Modena beſaß / und die Ehre hat / daß das uralte Geſchlecht der Guelphorum in Bayern / ſo heut zu Tag das Hochfürſtliche Haus Braunſchweig-Lüneburg iſt / und welches ehedeſſen von der Oſt-See an / biß an das Mare Mediterraneum in Teutſchland dominirt hat / aus demſelben entſproſſen. In dieſem und dem vorigen Periodo hatte das Haus Eſtée ſehr viel Widerwärtigkeiten auszuſtehen von den Päbſten Julio II. und Leone X. die gewaltig nach deſſen Landen ſtrebten / aus welchen aber Alphonſus I. der mehrentheils die Frantzöſiſche Parthey gehalten / ſich ritterlich geriſſen. Wie aber die regierende Linie (ſo hernach in dem folgenden Periodo vorkommen wird) Anno 1597. ausgeſtorben / wolte der Päbſtliche Hof das Hertzogthum Ferrara (ſo deſſen Lehen war /) an die andern Vettern des Hauſes von Eſtée nicht verleyhen / ſondern zog es zur Päbſtlichen Cammer / deren es noch dato incorporirt und einverleibet. Das Hertzogthum Modena und Rheggio aber / ſo Reichs-Lehen / blieb bey denen von Eſtée, bey welchen es noch heutigs Tags beſtehet.

Modena.

Parma. Auſſer obigem kam in dieſem Periodo in Italien auch noch empor eine neue Familia / ſo heut zu Tag in groſſer Conſideration iſt / nemlich die von Farneſe. Dann nachdem Alexander Farneſius unter dem Namen von Paulo III. auf den Päbſtlichen Stuhl kommen / belehnte er ſeinen unechten Sohn / Petrum Aloyſium Farneſium, den er vor ſeinem Pontificat

tificat erzeuget / mit den Hertzogthümern Castro, Camerino und Nepe, so nach Abgang des Hertzogen von Urbin, An. 1543
der Kirchen heimgefallen waren / und tauschte ihm nach der Hand die zwey Letzte wieder ab / mit den Hertzogthümern Parma und Piacenza. Nach Pauli III. Tod / machte man dessen Enenckel Octavio Farnesio grosse Controversien oder Streit / und wolte ihn Kayser Carolus V. gerne seines Hertzogthums entsetzen / worüber Octavius sich unter die Protection Königs Henrici II. in Franckreich begab / welches dann Anlaß zu dem dritten Frantzösischen Krieg in Italien gab / wie wir unter Carolo V. und denen Frantzösischen Geschichten davon Meldung gethan. Ward also das Haus Farnese, so nach der Zeit mehrentheils gut Spanisch gewesen / bey seinem Hertzogthum Parma erhalten.

Noch ist zu gedencken von dem Hertzogthum Mirandola und Concordia, welches von Zeiten Kaysers Friderici III. her / immer bey der Familia der Picorum, die vor diesem wegen ihrer Gelehrsamkeit gar berühmt gewesen / gestanden. In dem vorhergehenden Periodo hatte diese Familie von Mirandola (so damals nur noch Herren genannt waren) theils unter sich selbsten / theils von andern viel Abwechslungen auszustehen / wurden aber doch von den Kayserm allezeit bey der Besitzung Mirandolæ noch erhalten / und endlich in diesem gegenwärtigen Seculo, Alexander Picus, von Kayser Ferdinando II. mit dem Hertzoglichen Axiomate begnadet. Mirandola.

Autores: Franciscus Guieciardinus, Paulus Jovius, Natalis Comes, Onuphrius, Ciaconius, Thuanus.

Das XII. Capitel.

Von andern auswärtigen Geschichten Barbarischer Nationen.

WIr haben in denen vorigen Periodis nicht viel Gelegenheit gehabt von den Nationen auſſer Europa / was nicht etwa von den Türcken und Saracenen gewesen ist / zu sagen / dann bey ihnen selbsten war die Barbaries so groß / daß sie vor sich keine Scribenten hatten / die ihre Actiones beschrieben / und unsere Europäi-

S. XVI. ropäische Autores haben sich kaum die Mühe genommen/ ihrer eigenen Länder Geschichten zu beschreiben / geschweige/ daß sie sich um so weit entlegene Völcker viel solten bekümmert haben. In diesem Periodo aber/ da die Studia und der Cultus und Höflichkeit etwas mehrers empor gestiegen/ hat man auch angefangen/ nach der Beschaffenheit der entferneten Nationen zu fragen / und selbige unsern Leuten bekannt zu machen. Es kommen aber in diesem Periodo von solchen Barbarischen Nationen ihrer zwey absonderlich vor / von denen wir in das Künfftige öffters werden zu gedencken haben. Die erste ist / die Moscowitische oder Russische. Die andere/ die Persische.

Moscowitische Geschichten.

Moscowiter vor diesem schon bekannt.

VOn der Moscowitischen haben wir schon in dem zehenden Capitul des ersten Periodi, und in dem achten Capitul des andern Periodi, im vorhergehenden Theil/ etwas Anzeige gethan/ welcher Gestalt sie unter den Käysern Michaële II. und Johanne Zimisce ein und andern Einfall in das Griechische Reich gethan/ auch so gar einen Anschlag auf die Stadt Constantinopel selbst gemacht / und endlich um das Jahr Christi 867. zum Christlichen Glauben / und zwar nach der Griechischen Religion gebracht worden.

Stehen unter dem Joch der Tartarn.

Nach dieser Zeit ist diese Nation immer in obscuro und verdeckt geblieben / weil sie in gar viel Fürstenthümer zertheilet gewesen / und darüber den Tartarn zu Raub worden/ denen sie etlich hundert Jahr lang Tribut zahlen müssen. In dem vorigen Periodo hat sie angefangen sich etwas hervor zu thun / indem Johannes / der Hertzog von Moscau/ unternommen / die andern kleinen Hertzogen des Landes unter sich zu bringen / auch die grosse und reiche Stadt Naugard erobert/ und dadurch so keck und mächtig worden / daß er nicht allein denen Tartarn den Gehorsam aufgesagt / sondern sich auch einen Groß-Hertzogen von Reußland geschrieben.

Machen sich frey.

Basi-

Johann Amos Comenius. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696.

S. XVI. erholte sich wieder / trieb die Tartarn aus Moscau hinaus/ und hatte noch dazu das Glück / daß sein Commendant zu Resan ihm diese seine Handschrifft wieder zu Handen liefer-

Machen sich wieder frey.

te: dann als der Cham / um ihn zur Ubergab der Vestung zu vermögen/solche zu lesen ihme in Originali in die Vestung hinein schickte/behielt dieser dieselbe bey sich / und wehrte sich so tapffer / daß der Tartar unverrichter Dinge abziehen/ und die Handschrifft zuruck lassen muste.

Johannes Basilides.

An. 1545

DEs Basilii Sohn/Johannes Basilides,trieb es noch weiter/ und machte nicht allein Moscau von aller Anforderung der Tartarn frey / sondern suchte auch die Tartarn in ihrem eigenen Land heim / und trieb sie also zu Bahren / vermittelst des Geschützes / so bey ihnen noch ein unbekannt Ding war/daß er zwey grosse Königreiche Casan und Astra-

Erobert Casan und Astrachan.

chan ihnen aberoberte / und dadurch seine Gräntzen biß an das Caspische Meer erstreckte. Eben dergleichen Extension und Erweiterung that er auch gegen Mitternacht / da

Wie auch Siberiam.

er die daselbstige wilde Landschafften Siberiam, Jugoriam und dergleichen / vermittelst starcker Städte / so er dahin bauete / unter sich brachte.

Ob nun wol dieser Johannes Basilides derjenige ist / der

Und Liefland.

die Macht von Moscau am weitesten gebracht / massen er dann auch den Krieg in Liefland geführet / und sich vorstehen lassen/ daß er Magnum, den Printzen von Dännemarck und Hollstein/ Königs Christiani III. Sohn/ dem er seines Vatters Bruders Tochter verhevrathet / zum König solches Landes machen wolle / (welches aber nicht gelungen/ dann der grosse Theil von Liefland in Schwedischen und Polnischen Händen geblieben) so hat er doch durch seine unmenschliche Grausamkeit / mit welcher er fast alle Neronnes und Domitianos übertroffen / in den Historien einen schändlichen Namen verdient / gestalten von seinen tyrannischen Thaten ein gantzes Buch heraus gegeben worden/ aus welchen unter vielen Stucken wir allhier nur das einige Exempel der erschröcklichen Execution, die er an der

Ist ein grausamer Tyrann.

Schwe-

Die Gartenlaube (1875) 180

Fig. 1. Fig. 2. Fig. 3. Fig. 4. Fig. 5. Fig. 6. Fig. 7. Fig. 8. Fig. 9. Fig. 10. Fig. 11. Fig. 12. Fig. 13. Fig. 14. Fig. 15. Fig. 16. Fig. 17. Fig. 18. Fig. 19. Fig. 20. Fig.

Bloomfield, Sir Benjamin, 1st Baron Bloomfield (1768–1846), diplomat and courtier, was born on 26 Aug. 1768, the second son of Joseph Bloomfield, a Norfolk clergyman, by his wife Elizabeth, daughter of Benjamin Hoare, a London banker. He was educated at Bury St. Edmunds grammar school, and in 1784 entered the army as ensign in the 3rd foot guards. He was promoted lieutenant in 1787, and captain in 1790. In 1793 he was appointed aide-de-camp to the duke of York, and served in the campaign in Flanders. He was promoted major in 1794, and lieutenant-colonel in 1795. In 1796 he was appointed military secretary to Lord Cornwallis, then commander-in-chief in Ireland, and in 1797 he was promoted colonel. He was appointed aide-de-camp to the king in 1798, and in 1799 he was promoted major-general. He was appointed lieutenant-governor of Gibraltar in 1800, and in 1801 he was promoted lieutenant-general. He was appointed governor of Malta in 1802, and in 1803 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1804, and in 1805 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1806, and in 1807 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1808, and in 1809 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1810, and in 1811 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1812, and in 1813 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1814, and in 1815 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1816, and in 1817 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1818, and in 1819 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1820, and in 1821 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1822, and in 1823 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1824, and in 1825 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1826, and in 1827 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1828, and in 1829 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1830, and in 1831 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1832, and in 1833 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1834, and in 1835 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1836, and in 1837 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1838, and in 1839 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1840, and in 1841 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1842, and in 1843 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1844, and in 1845 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1846, and in 1847 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1848, and in 1849 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1850, and in 1851 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1852, and in 1853 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1854, and in 1855 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1856, and in 1857 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1858, and in 1859 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1860, and in 1861 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1862, and in 1863 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1864, and in 1865 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1866, and in 1867 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1868, and in 1869 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1870, and in 1871 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1872, and in 1873 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1874, and in 1875 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1876, and in 1877 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1878, and in 1879 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1880, and in 1881 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1882, and in 1883 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1884, and in 1885 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1886, and in 1887 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1888, and in 1889 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1890, and in 1891 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1892, and in 1893 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1894, and in 1895 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1896, and in 1897 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1898, and in 1899 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1900, and in 1901 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1902, and in 1903 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1904, and in 1905 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1906, and in 1907 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1908, and in 1909 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1910, and in 1911 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1912, and in 1913 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1914, and in 1915 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1916, and in 1917 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1918, and in 1919 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1920, and in 1921 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1922, and in 1923 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1924, and in 1925 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1926, and in 1927 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1928, and in 1929 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1930, and in 1931 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1932, and in 1933 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1934, and in 1935 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1936, and in 1937 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1938, and in 1939 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1940, and in 1941 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1942, and in 1943 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1944, and in 1945 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1946, and in 1947 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1948, and in 1949 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1950, and in 1951 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1952, and in 1953 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1954, and in 1955 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1956, and in 1957 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1958, and in 1959 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1960, and in 1961 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1962, and in 1963 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1964, and in 1965 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1966, and in 1967 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1968, and in 1969 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1970, and in 1971 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1972, and in 1973 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1974, and in 1975 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1976, and in 1977 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1978, and in 1979 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1980, and in 1981 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1982, and in 1983 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1984, and in 1985 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1986, and in 1987 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1988, and in 1989 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1990, and in 1991 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1992, and in 1993 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1994, and in 1995 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 1996, and in 1997 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 1998, and in 1999 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2000, and in 2001 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2002, and in 2003 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2004, and in 2005 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2006, and in 2007 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2008, and in 2009 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2010, and in 2011 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2012, and in 2013 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2014, and in 2015 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2016, and in 2017 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2018, and in 2019 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2020, and in 2021 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2022, and in 2023 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2024, and in 2025 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2026, and in 2027 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2028, and in 2029 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2030, and in 2031 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2032, and in 2033 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2034, and in 2035 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2036, and in 2037 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2038, and in 2039 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2040, and in 2041 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2042, and in 2043 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2044, and in 2045 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2046, and in 2047 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2048, and in 2049 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2050, and in 2051 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2052, and in 2053 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2054, and in 2055 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2056, and in 2057 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2058, and in 2059 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2060, and in 2061 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2062, and in 2063 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2064, and in 2065 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2066, and in 2067 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2068, and in 2069 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2070, and in 2071 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2072, and in 2073 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2074, and in 2075 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2076, and in 2077 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2078, and in 2079 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2080, and in 2081 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2082, and in 2083 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2084, and in 2085 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2086, and in 2087 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2088, and in 2089 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2090, and in 2091 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2092, and in 2093 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2094, and in 2095 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2096, and in 2097 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2098, and in 2099 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2100, and in 2101 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2102, and in 2103 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2104, and in 2105 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2106, and in 2107 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2108, and in 2109 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2110, and in 2111 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2112, and in 2113 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2114, and in 2115 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2116, and in 2117 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2118, and in 2119 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2120, and in 2121 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2122, and in 2123 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2124, and in 2125 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2126, and in 2127 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2128, and in 2129 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2130, and in 2131 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2132, and in 2133 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2134, and in 2135 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2136, and in 2137 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2138, and in 2139 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2140, and in 2141 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2142, and in 2143 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2144, and in 2145 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2146, and in 2147 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2148, and in 2149 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2150, and in 2151 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2152, and in 2153 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2154, and in 2155 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2156, and in 2157 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2158, and in 2159 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2160, and in 2161 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2162, and in 2163 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2164, and in 2165 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2166, and in 2167 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2168, and in 2169 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2170, and in 2171 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2172, and in 2173 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2174, and in 2175 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2176, and in 2177 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2178, and in 2179 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2180, and in 2181 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2182, and in 2183 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2184, and in 2185 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2186, and in 2187 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2188, and in 2189 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2190, and in 2191 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2192, and in 2193 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2194, and in 2195 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2196, and in 2197 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2198, and in 2199 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2200, and in 2201 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2202, and in 2203 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2204, and in 2205 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2206, and in 2207 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2208, and in 2209 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2210, and in 2211 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2212, and in 2213 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2214, and in 2215 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2216, and in 2217 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2218, and in 2219 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2220, and in 2221 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2222, and in 2223 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2224, and in 2225 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2226, and in 2227 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2228, and in 2229 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2230, and in 2231 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2232, and in 2233 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2234, and in 2235 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2236, and in 2237 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2238, and in 2239 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2240, and in 2241 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2242, and in 2243 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2244, and in 2245 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2246, and in 2247 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2248, and in 2249 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2250, and in 2251 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2252, and in 2253 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2254, and in 2255 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2256, and in 2257 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2258, and in 2259 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2260, and in 2261 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2262, and in 2263 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2264, and in 2265 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2266, and in 2267 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2268, and in 2269 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2270, and in 2271 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2272, and in 2273 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2274, and in 2275 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2276, and in 2277 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2278, and in 2279 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2280, and in 2281 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2282, and in 2283 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2284, and in 2285 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2286, and in 2287 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2288, and in 2289 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2290, and in 2291 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2292, and in 2293 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2294, and in 2295 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2296, and in 2297 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2298, and in 2299 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2300, and in 2301 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2302, and in 2303 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2304, and in 2305 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2306, and in 2307 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2308, and in 2309 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2310, and in 2311 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2312, and in 2313 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2314, and in 2315 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2316, and in 2317 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2318, and in 2319 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2320, and in 2321 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2322, and in 2323 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2324, and in 2325 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2326, and in 2327 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2328, and in 2329 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2330, and in 2331 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2332, and in 2333 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2334, and in 2335 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2336, and in 2337 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2338, and in 2339 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2340, and in 2341 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2342, and in 2343 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2344, and in 2345 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2346, and in 2347 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2348, and in 2349 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2350, and in 2351 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2352, and in 2353 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2354, and in 2355 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2356, and in 2357 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2358, and in 2359 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2360, and in 2361 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2362, and in 2363 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2364, and in 2365 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2366, and in 2367 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2368, and in 2369 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2370, and in 2371 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2372, and in 2373 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2374, and in 2375 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2376, and in 2377 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2378, and in 2379 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2380, and in 2381 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2382, and in 2383 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2384, and in 2385 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2386, and in 2387 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2388, and in 2389 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2390, and in 2391 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2392, and in 2393 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2394, and in 2395 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2396, and in 2397 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2398, and in 2399 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2400, and in 2401 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2402, and in 2403 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2404, and in 2405 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2406, and in 2407 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2408, and in 2409 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2410, and in 2411 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2412, and in 2413 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2414, and in 2415 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2416, and in 2417 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2418, and in 2419 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2420, and in 2421 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2422, and in 2423 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2424, and in 2425 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2426, and in 2427 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2428, and in 2429 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2430, and in 2431 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2432, and in 2433 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2434, and in 2435 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2436, and in 2437 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2438, and in 2439 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2440, and in 2441 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2442, and in 2443 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2444, and in 2445 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2446, and in 2447 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2448, and in 2449 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2450, and in 2451 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2452, and in 2453 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2454, and in 2455 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2456, and in 2457 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2458, and in 2459 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2460, and in 2461 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2462, and in 2463 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2464, and in 2465 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2466, and in 2467 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2468, and in 2469 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2470, and in 2471 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2472, and in 2473 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2474, and in 2475 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2476, and in 2477 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2478, and in 2479 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2480, and in 2481 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2482, and in 2483 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2484, and in 2485 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2486, and in 2487 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2488, and in 2489 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2490, and in 2491 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2492, and in 2493 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2494, and in 2495 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2496, and in 2497 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2498, and in 2499 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2500, and in 2501 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2502, and in 2503 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2504, and in 2505 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2506, and in 2507 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2508, and in 2509 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2510, and in 2511 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2512, and in 2513 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2514, and in 2515 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2516, and in 2517 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2518, and in 2519 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2520, and in 2521 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2522, and in 2523 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2524, and in 2525 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2526, and in 2527 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2528, and in 2529 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2530, and in 2531 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2532, and in 2533 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2534, and in 2535 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2536, and in 2537 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2538, and in 2539 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2540, and in 2541 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2542, and in 2543 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2544, and in 2545 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2546, and in 2547 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2548, and in 2549 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2550, and in 2551 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2552, and in 2553 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2554, and in 2555 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2556, and in 2557 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2558, and in 2559 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2560, and in 2561 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2562, and in 2563 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2564, and in 2565 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2566, and in 2567 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2568, and in 2569 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2570, and in 2571 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2572, and in 2573 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2574, and in 2575 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2576, and in 2577 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2578, and in 2579 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2580, and in 2581 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2582, and in 2583 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2584, and in 2585 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2586, and in 2587 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2588, and in 2589 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2590, and in 2591 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2592, and in 2593 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2594, and in 2595 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2596, and in 2597 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2598, and in 2599 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2600, and in 2601 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2602, and in 2603 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2604, and in 2605 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2606, and in 2607 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2608, and in 2609 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2610, and in 2611 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2612, and in 2613 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2614, and in 2615 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2616, and in 2617 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2618, and in 2619 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2620, and in 2621 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2622, and in 2623 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2624, and in 2625 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2626, and in 2627 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2628, and in 2629 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2630, and in 2631 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2632, and in 2633 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2634, and in 2635 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2636, and in 2637 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2638, and in 2639 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2640, and in 2641 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2642, and in 2643 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2644, and in 2645 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2646, and in 2647 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2648, and in 2649 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2650, and in 2651 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2652, and in 2653 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2654, and in 2655 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2656, and in 2657 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2658, and in 2659 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2660, and in 2661 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2662, and in 2663 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2664, and in 2665 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2666, and in 2667 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2668, and in 2669 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2670, and in 2671 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2672, and in 2673 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2674, and in 2675 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2676, and in 2677 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2678, and in 2679 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2680, and in 2681 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2682, and in 2683 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2684, and in 2685 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2686, and in 2687 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2688, and in 2689 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2690, and in 2691 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2692, and in 2693 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2694, and in 2695 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2696, and in 2697 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2698, and in 2699 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2700, and in 2701 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2702, and in 2703 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2704, and in 2705 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2706, and in 2707 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2708, and in 2709 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2710, and in 2711 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2712, and in 2713 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2714, and in 2715 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2716, and in 2717 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2718, and in 2719 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2720, and in 2721 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2722, and in 2723 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2724, and in 2725 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2726, and in 2727 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2728, and in 2729 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2730, and in 2731 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2732, and in 2733 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2734, and in 2735 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2736, and in 2737 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2738, and in 2739 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2740, and in 2741 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2742, and in 2743 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2744, and in 2745 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2746, and in 2747 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2748, and in 2749 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2750, and in 2751 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2752, and in 2753 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2754, and in 2755 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2756, and in 2757 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2758, and in 2759 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2760, and in 2761 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2762, and in 2763 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2764, and in 2765 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2766, and in 2767 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2768, and in 2769 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2770, and in 2771 he was promoted general. He was appointed governor of Gibraltar in 2772, and in 2773 he was promoted field marshal. He was appointed governor of Malta in 2774, and in

Fig. 4.1 Gladiators fighting in the Colosseum, Rome. Gladiators were usually slaves, criminals or prisoners of war. They were trained in gladiator schools and fought to the death for the entertainment of the crowds.

S. XVI. und Schimpf / worzu noch kam / daß Jſmael des Selimi rebelliſchen Sohn protegirt- und beſchützte / erweckte den Krieg / (darvon wir in den Türckiſchen Geſchichten Meldung gethan) in welchen zwar Jſmael Sophus anfänglich auf das Haupt geſchlagen worden / und die Stadt Tauris verlohren / nachmals aber denen Türcken in dem Nachtrab eingefallen / und ſeines Schadens ſich ziemlich wieder erholet hat. Dieſer Jſmael Sophi / gleichwie er der Haupt-Einführer iſt der Perſiſchen Religion / ſo von den Türcken vor eine groſſe Ketzerey gehalten wird / alſo iſt er auch der Stamm-Vatter der heutigen Perſianiſchen Könige / die von ihm insgemein die Sophi genannt werden. Er regierte auch nicht länger als 20. Jahr / und ſtarb An. 1525. Jhme ſuccedirte ſein Sohn

Schach Tacmas, oder Tamas Sophi.

DJeſer führte mit dem Türckiſchen Käyſer Solymanno ebenfalls groſſe Kriege / indem Solymannus die Protection eines Perſiſchen Rebellen / Ulamas mit Namen / übernommen / uud hatte Tamas in dieſem Krieg eben das Fatum und Schickſahl / wie ſein Vatter / daß er nemlich anfänglich geſchlagen / und die Stadt Tauris / welche die Türcken auf den Grund verſtört / ſamt Babylon / gantz Meſopotamia und Aſſyria / verlohren ward / als aber die Türcken ſich allzuweit in das wüſte Caſpiſche Gebürg hinein wagten / gieng ihnen Tacmas in den Rucken / und ruinirte ſie dergeſtalt / daß von 400000. Türcken / ſo über den Euphratem gegangen / kaum 80000. mehr nach Haus gelanget ſollen ſeyn. Endlich ward zwiſchen beeden Potentien Friede gemacht / und muſte des Solymanni Sohn Bajazeth / der zu den Perſern geflohen / ſolchen mit ſeinem Kopf bezahlen.

An. 1576 Der Tod dieſes Tacmä / der 51. Jahr regiert / fällt in den folgenden Periodum ein.

Autores: Olearius in Itinerario Perſico.

Hiſto-

Historia Naturalis.

DAmit wir unsere Gewonheit noch ferner observiren / und diesen Periodum mit der Historia Naturali oder Natur-Geschichten/ beschliessen/ so haben wir zu gedencken /

Zum Ersten: Daß im Anfang dieses Periodi eine seltzame Art von Pestilentz in Teutschland eingerissen / welche / weil sie mehrentheils mit Schweiß bey den Leuten angefangen/ und aus Engeland in Niederland gekommen/ der Englische Schweiß genannt worden. Die Leute thaten dabey nichts als schlaffen / und wann man sie also schlaffen ließ / so waren sie in 24. Stunden todt / die aber den Schlaff 24. Stunden lang überstunden / kamen fast alle davon. An. 1529 Der Englische Schweiß.

Zum andern: Soll in Böhmen und Voigtland eine ungemeine Art Monstrorum oder Ungeheuer/gestaltet/wie man die Drachen mahlet/mit zweyen Flügeln / sich in grosser Menge haben sehen lassen / so / daß ihrer manchmal biß 400. miteinander geflogen. An. 1532 Menge Drachen

Zum dritten: Von Anno 1525. biß 1535. ist die zehen Jahr über / in Teutschland eine solche Theurung entstanden/ daß das Simmer Korn um Nürnberg herum/biß auf viertzig Pfund / oder jetzige Gulden gestiegen/darauf es An. 1536. also wieder abgeschlagen / daß das Schaff Korn zu Ulm und Regenspurg (macht über zwey Simmer) um einen Gulden / die Moas Wein aber um zwey Pfenning gegeben worden. Grosse und lange Theurung.

Zum vierdten: Weil die Schwedisch- und Dänische / auch Liefländische Kriege die Schiffarth auf der Ost-See gewaltig unsicher machten / so fanden die Engeländer einen neuen Weeg / und umschifften gantz Schweden und Norwegen / kamen also gegen Norden in Moscau hinein / und richteten allda die Handelschafft zu St. Nicolai und St. Michael oder Archangel/ auf/ denen auch die Niederländer nachfolgten / wordurch dann bemeldte beede Ort / wie sie noch heut zu Tag sind/ zu den Haupt-Handels-Plätzen vom gantzen Norden worden. An. 1565 Schiffahrt nach Archangel

Das 16. Capitel der Geschichte. 1. Bis 8.

Paulus begiebt sich in Lycaonien.

Abb. 1. Gruppe der Kunstgewerbeschule in Wien. Nach einer Photographie von Ad. Meyer.

Wien. Die Kunstgewerbeschule in Wien ist eine Schöpfung des Ministers Unger, der sie 1867 ins Leben rief. Sie ist eine Abteilung des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie und hat den Zweck, Künstler und Kunsthandwerker für die Industrie heranzubilden. Sie ist in drei Abteilungen geteilt, in eine Fachschule für Architektur, eine für Malerei und eine für Bildhauerei. Die Schule hat ihren Sitz im Museumsgebäude und ist mit ihm durch eine Brücke verbunden. Sie hat 1 Direktor, 1 Vorstand, 1 Sekretär, 1 Kustos, 1 Assistenten, 1 Diener, 1 Aufseher, 1 Heizer, 1 Hausmeister, 1 Hausmeisterin, 1 Portier, 1 Laboranten, 1 Modellierer, 1 Modellierergehilfen, 1 Modellierlehrer, 1 Lehrer für Ornamentik, 1 Lehrer für Perspektive, 1 Lehrer für Anatomie, 1 Lehrer für Kostümkunde, 1 Lehrer für Geschichte der Kunst, 1 Lehrer für Geschichte der Kunst und Kostümkunde, 1 Lehrer für Geschichte der Kunst und Ornamentik, 1 Lehrer für Geschichte der Kunst und Perspektive, 1 Lehrer für Geschichte der Kunst und Anatomie, 1 Lehrer für Geschichte der Kunst und Kostümkunde und Ornamentik, 1 Lehrer für Geschichte der Kunst und Kostümkunde und Perspektive, 1 Lehrer für Geschichte der Kunst und Kostümkunde und Anatomie, 1 Lehrer für Geschichte der Kunst und Ornamentik und Perspektive, 1 Lehrer für Geschichte der Kunst und Ornamentik und Anatomie, 1 Lehrer für Geschichte der Kunst und Perspektive und Anatomie, 1 Lehrer für Geschichte der Kunst und Kostümkunde und Ornamentik und Perspektive, 1 Lehrer für Geschichte der Kunst und Kostümkunde und Ornamentik und Anatomie, 1 Lehrer für Geschichte der Kunst und Kostümkunde und Perspektive und Anatomie, 1 Lehrer für Geschichte der Kunst und Ornamentik und Perspektive und Anatomie, 1 Lehrer für Geschichte der Kunst und Kostümkunde und Ornamentik und Perspektive und Anatomie.

S. XVI. Hierauf wurde der Hertzog / als Receptator und Aufnehmer eines Banniti, oder in die Acht erklärten / ebenfalls in die Acht erklärt / und Churfürst Augusto von Sachsen / die Execution anbefohlen / welcher das Schloß Grimmenstein ob Gotha / auf welchem Johañ Friedrich / samt dem Grumbach und übrigen Adhærenten / sich befand / belagerts / und nach vier Monaten es zur Ubergab zwang / da dann Herzog Johann Friedrich gefangen / anfänglich nach Wien / und endlich nach Neustadt in Oesterreich geführt worden / woselbst er 26. Jahr in der Gefängnüs zugebracht / und endlich sein Leben darinn beschlossen / Grumbach und des Hertzogs Cantzler / Doctor Christian Bruck / wurden lebendig gevierttheilt / die übrige Adhærenten geköpffet / das Schloß selbsten geschleiffet / und also dieser von so kleinen Herren intendirte grosse Krieg gedämpffet.

Der Hertzog wird darüber gefangen. An. 1567

Maximilianus II. läßt den Oesterreichischen Ständen die Religions-Freyheit.

Auſſer diesem verrichtete Kayser Maximilianus in Teutschland nichts sonderliches. Doch ist von ihm dieses zu mercken / daß er / um von seinen Oesterreichischen und andern Land-Ständen desto grössere und willigere Subsidia oder Hülffs-Mittel zu erlangen / ihnen das freye Exercirium der Evangelischen Religion in ihren Schlössern / oder in denen Kirchen / worüber sie Patroni waren / eingeraumet / wordurch dann ermeldte Religion in Oesterreich einen gewaltigen Zuwachs bekommen.

An. 1574 Wird zum König von Polen erwählt.

Gegen Ausgang seines Lebens fügte sichs / daß Henricus, der König in Polen / durch seine Retraide, die er in Franckreich that / (um das / durch seines Bruders Caroli Tod / daselbst ledig wordene Königreich zu besitzen) das Polnische verließ. Hierauf erwählten die vornehmsten und mehresten Land-Stände Maximilianum II. zu ihren König / andere aber ernannten den Fürsten von Siebenbürgen / Stephanum Battorium, dazu. Als nun der Kayser sich lang aufhielt / ehe er sich / was er hiebey zu thun hätte / resolviren kunte / und immerfort haben wolte / man solte etliche Puncten von der Capitulation, als allzu hart / heraus lassen / nahm Battorius der Zeit wahr / und das Königreich ein. Daraus erfolgte so viel / daß / als Maximilianus auf die Letzte mit Ernst zwar zur Sache thun / und

seinen

seinen Sohn Ernestum/die Cron occupirten / dorthin schicken wolle / da war es zu spat / und hatte Battorius schon die mehresten Orte und Magnates auf seiner Seiten/ gieng also Maximilianus durch seine eigene Langsamkeit bey dieser herzlichen Cron leer aus. Er lebte auch nach dieser Begebenheit nicht lang mehr/sondern starb auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg / seines Alters im 50. seiner Regierung im 14. Jahr / dessen Ruhm und Lob sein Leib-Medicus / Johannes Crato / in einer ansehnlichen Oration herzlich beschrieben hat. Verscherzt es durch Langsamkeit. An. 1576.

Er hat von seiner Gemahlin Maria/ Käysers Caroli V. Tochter / erzeugt Rudolphum II. der ihm im Reich succedirt / Ernestum / der Gubernator in Niederland worden; Matthiam/der nach Rudolpho Käyser worden; Maximilianum / der nach dem Stephano Battorio zum König in Polen von etlichen ernannt / von seinem Competitore und Mit-Buhler König Sigismundo aber gefangen worden. Albertum/der Anfangs Cardinal und Ertz-Bischoff von Toleto gewesen/ hernach Königs Philippi II. Tochter Isabellam Claram Eugeniam geheyrathet/und mit ihr die Niederlanden überkommen; und Wenceslaum/der jung gestorben. Die Töchter des Maximiliani waren: Anna Maria/ die Philippum König in Hispanien geheyrathet; und Elisabetha/ Königs Caroli IX. in Franckreich Gemahlin. Seine Kinder.

Ausser bißhero vermeldten Thaten des Käysers Maximiliani II. ist auch von weltlichen Dingen (dann von den Geistlichen Sachen werden wir an seinem Ort à parte handeln) im Reich noch ein und ander Notables vorgegangen/ so hieben mit zu erzehlen.

Erstlich: War der Handel des Hertzogen von Mecklenburg mit ihrer Stadt Rostock / welche sie vor eine freye Stadt halten / da hingegen die Herren Hertzogen sie unter ihre Fürstliche Bottmässigkeit ziehen wolten: Und weiln auch in der Stadt die Bürgerschafft wider den Rath schwürig war/ kam es dahin/ daß der Käyserliche Hof dem Hertzog Johann Albrechten zu Mecklenburg die Commission gab / die rebellischen Bürger in Ordnung zu bringen. Mecklenburg bemächtiget sich der Stadt Rostock. An. 1565.

S. XVI. Dieſer bediente ſich der guten Gelegenheit/nahm die Stadt ein/ ließ einen Theil der Mauren niederreiſſen/eine Citadelle bauen/ſtraffte die Stadt um 120000. Thaler/und benahm ihr alle ihre Privilegia. Endlich ward durch die Mecklenburgiſche Land-Stände die Sache doch wiederum dahin verglichen/ daß die Roſtocker ihre Privilegia wieder bekamen/ hingegen aber den Hertzogen huldigen/ und ſie vor ihre Erb-Fürſten erkennen muſten.

Mörſeburg und Naumburg werden ſeculariſirt.

Zum andern: Als in Sachſen/ durch der alten Biſchöffe von Mörſeburg und Naumburg Tod/ ermeldte Biſthümer erlediget worden/ handelte Churfürſt Auguſtus von Sachſen/mit den Canonicis, daß ſie die Stiffter ihme zu adminiſtriren und zu verwalten einraumten/ von welcher Zeit ſie/ als ſeculariſirt oder Weltlich gemacht/ bey dem Haus Sachſen verblieben.

Stifft Magdeburg wird Evangeliſch. An. 1566

Zum dritten: Das Ertz-Stifft Magdeburg/ welches bißhero noch bey der Catholiſchen Religion geſtanden/ ward durch ſeine zwey letzte Biſchöffe oder Adminiſtratores, Sigismundum Churfürſt Joachimi/ und Johann Friderichen/ Churfürſt Johann Georgen von Brandenburg Sohn/ völlig zur Evangeliſchen Religion gebracht.

Item/ das Hertzogthum Braunſchweig. An. 1568

Zum vierdten: Eben dergleichen geſchah auch in dem Hertzogthum Braunſchweig/ allwo Hertzog Henricus/ der biß in ſeinem Tod eyfrig Catholiſch verblieben/ geſtorben/ darauf alſobalden deſſen Sohn Hertzog Julius die Augſpurgiſche Confeſſion introducirt- und einführte. Welches auch im Biſthum Verden geſchah.

Autores: Thuanus, Johannes Crato in Oratione Funebri Maximiliani II.

Das II. Capitel.

Von der Regierung des Kayſers Rudolphi II.

An. 1576. EIl Kayſer Rudolphus ebenfalls bey ſeines Herrn Vatters Lebzeit zum Römiſchen König allbereit gecrönet worden/ ſo tratt er nach deſſen Tod/ das Reich

Reich alsobalden gewöhnlicher massen an. Es war dieser Herr des Friedens und der Ruhe so sehr beflissen / als sein Herr Vatter / wie aber dessen Regierungen etwas länger gewähret / als die vorige / so kunte sie ohne Krieg so gar nicht abgehen.

An. 1580 Aachen will die Religion ändern.

Der erste Handel entstund über dem Streit der Stadt Aachen / allwo die von der Evangelischen Religion auch einen Theil an dem Stadt-Regiment haben wolten / und als man aus ihren Mitteln niemand in den Rath nehmen wolte / erregten sie einen Tumult / setzten den alten Rath mit Gewalt ab / und machten einige Burgermeister von der Evangelischen Seite: Als nun der Kayser die Sache in den alten Stand wieder zu setzen befahl / diese aber solches zu thun weigerten / ergieng endlich Anno 1592. am Kayserlichen Reichs-Hof-Rath ein Urthel / daß die neue Burgermeister und Raths-Herren / bey Straffe der Acht / abtretten / die alte Catholische wieder introducirt und eingeführet werden / und alles Exercitium der Augspurgischen Confession in der Stadt aufgehoben seyn solte.

Wird darüber in die Acht erklärt.

An. 1582 Churfürst Gebhard zu Cölln wird Lutherisch.

Bald darauf folgte ein noch grösserer Handel zu Cöln: Daselbsten war Churfürst Gebhardus / des Geschlechts der Truchsessen von Walburg / der nicht allein vor sich selbsten eine Inclination und Neigung zu der Evangelischen Religion trug / sondern auch den Evangelischen Burgern / zu Cöln / wider des daselbst Catholischen Raths Willen / das freye Exercitium ihrer Religion erlaubet hatte / und endlich sich mit Agnes / einer Gräfin von Mannsfeld / in die er sich verliebt / offentlich trauen lassen / der Meynung / daß es ihm / wie Alberto von Brandenburg / mit Preussen / und dem Gotthardo Kettler mit Churland / gelingen solte / nemlich / daß er das Churfürstenthum secularisiren oder weltlich machen / und an seine Familiam erblich bringen wolte. Als er nun hierob von Päbstlicher Heiligkeit excommunicirt / auch von dem Capitulo abgesetzt / und an seine Statt Ernestus / des Hertzogs Wilhelmi in Bayern Bruder / zum Churfürsten erwählet worden / wolte sich Gebhardus in seinem Posten mit Gewalt manuteniren oder erhalten / und verließ sich auf die Assistentz und Hülffe der protestirenden Stände /

S. XVI. erhielt auch würcklich eine ziemlich Hülffe von Johanne Caſimiro / dem Hertzog von Simmern / des Churfürſten Ludovici von Pfaltz Brudern/hingegen hatte Erneſtus ſeine Bruder Wilhelmum/ und die Spanier in Niederland/ auf ſeiner Seite. Als es aber zum würcklichen Krieg kam/kunte/ aus Mangel Gelds/ weder Johann Caſimir/ noch Gebhardus / lang ausdauren / ſondern jener gieng zuruck in die Pfaltz/und tratt die Vormundſchafft über ſeines Bruders (der eben um dieſe Zeit geſtorben war) hinterlaſſenen Sohn an / und Gebhardus ſalvirte ſich in Holland / allda er / von allen Mitteln entblöſt / mit ſeiner neuen Gemahlin ein miſerables und elendes Leben führte / ward alſo dieſer Krieg bald geendet / und blieb Erneſtus in den Churfürſtenthum beſtättiget.

Und des Churfürſtenthums entſetzet.

An. 1548 Wegen des Calenders entſtehet zu Augſpurg Streit.

Nicht viel minderer Tumult entſtund zu Augſpurg / allwo die Catholiſche den neuen Gregorianiſchen Calender/ welcher um dieſe Zeit eingeführet ward / acceptirten / die Evangeliſche hingegen / bey dem alten Julianiſchen bleiben wolten / worüber eine groſſe Auffruhr ſich erregte / indeme die Evangeliſche Burgerſchafft ſich ihres Predigers Doct. Georgii Mylii / den man darum / daß er der Introduction und Einführung des neuen Calenders ſich allzuhitzig widerſetzt / aus der Stadt ſchaffen wolte/annahmen. Doch endlich ward die Sache durch Interpoſition und Darzwiſchenlegung des Hertzogs von Würtenberg / dahin beygelegt / daß man zu Augſpurg allerſeits den Gregorianiſchen Calender placidirte und vor genehm hielte.

An. 1587 Streit mit Polen.

Zwey Jahr hernach / war die Ruhe Käyſers Rudolphi abermal geſtöhret / indeme / nach Königs Stephani Battorii in Polen Tod / ein Theil der Stände Sigismundum / den Königlichen Printzen in Schweden / die andern Maximilianum / des Käyſers Bruder / zum König erwählten / welcher Letztere aber vom Sigismundo gefangen ward / und ſich die Cron verzeyhen muſte / wie wir in den Polniſchen Geſchichten mehrers melden werden.

Es

Es erhub ſich auch in Teutſchland ein Zunder zu neuer groſſer Weitläufftigkeit/ indem/ nach Johannis von Manderſcheid/ des Biſchoffs von Straßburg/ Tod/ die Canonici daſelbſten/ ſo der Reformirten Religion zugethan waren/ Johannem Georgium / Joachimi Friderici von Brandenburg/ des damaligen Adminiſtratoris zu Magdeburg/ hernach Churfürſtens / Sohn / und hingegen die Catholiſche Carolum/ den Printzen und Cardinal von Lotharingen/ zum Biſchoff ernannten/ deren jeder ſein Recht mit dem Degen behaupten wolte/ worüber das arme Elſaß gewaltig mitgenommen ward / und weil auf beeden Seiten groſſe Adhærenten waren/ hätte die Sache leichtlich noch weiter einreiſſen können / dafern der Kayſer ſich nicht zeitlich ins Mittel geſchlagen / und beede Competenten und Mitbuhler dahin verglichen hätte/ daß jeder Theil etliche Städte und Schlöſſer immittelſt zu ſeinem Genuß behalten / und die Haupt-Sache dem Entſchluß des Reichs heimſtellen ſolte / welcher endlich auf dem Reichs-Tag zu Speyer An. 1604. vor den Cardinal von Lotharingen ausgeſchlagen / daß ihm das gantze Stifft gegen 130000. Thaler / die er an Marggraf Johann Georgen bezahlen muſte/ verblieben. An. 1591 Streit über das Stifft Straßburg

Unter dieſen Geſchichten brach in Ungarn ein neuer Türcken-Krieg aus / von welchem aber wir ausführlich bey den Ungariſchen Hiſtorien handeln wollen. Türcken-Krieg.

Seculum XVII.

TEutſchland blieb / Zeit währenden Türcken-Kriegs/ auſſer was die Bauren in Oeſterreich mit einer groſſen Aufruhr begunten/ die aber zeitlich gedämpffet ward/ item/ was der Niederländiſche Krieg an ſelbigen Gräntzen verurſachte/ ziemlich ruhig. Doch ward es in etwas turbirt/ durch die Vornehmung/ die Herzog Heinrich Julius von Braunſchweig / auf die Stadt dieſes Namens / welche von der Fürſtlichen Bottmäſſigkeit exempt, und eine Freyſtadt ſeyn wolte/ vornahm / da er nemlich / als eben eine Burgermeiſters-Frau begraben werden ſolte / etliche verdeckte Güter-Wägen/ ſo mit Soldaten angefüllet/ in die Stadt ſchickte/ An. 1605. Hertzog Heinrich Julius will Braunſchweig einnehmen.

die

die auf der Zugbrücke faſt hielten / worauf die Soldaten darauf ſprangen / und ſich der Thore bemächtigten / auch alle die mit wehren. Dieſe werden der meiſten Beſatzung / und die gantze Stadt zu thun verwunnen; die Burger aber ſtellen ſich auch zum Theyl / und gehorſamen ihm 2. 3. oder 4. Stunden lang in gutter Ruh die Soldaten mit Speiß und Tranck / Thun meiſter dapffer machen. Da aber dem Jahr darauf / belagerte der Herzog die Stadt wiederum / und wolte in nit Gütlicher Accordt / nehmen / einen darfür Thurm brechen / darin weilten er die Obr / da durch die Stadt laufft / ab / Thurm / das unter dem die gantze Stadt mit Gebäuen ſtehen muß. Als er nun die Stadt in die Aſche hatte verwendet und Brandt / und wieder den Feindt / Debotionsweiß der Mondsbruder / und andere Stätte inverpoſition und Vermittlung / daß ſie wieder in Ihre vorige Freyheit / und Gnad kommen / und ſich Weiſen mit jährlicher Gülten an den Adel an den Stifter / ein mehr / ein weniger / nach dem Vermögen der Stadt.

Gleiche Freyheiten / auch gnar mit mehrern Statuten / verleyhete der Teutſche Orden / Ihren Unterthanen / alle Burger den Weiden des Fleckens zum H. Kreutz / der an ihr Freyheiten hand hat / und angeſtoſſen / ſeyn ſollen / ihm

ihm Gewalt angelegt/ darüber wurden sie beym Käyser verklagt / und in die Acht erklärt / die Execution aber Hertzog Maximiliano von Bäyern anbefohlen / welcher die Stadt einnahm / und sie / vor die aufgewendeten Kriegs-Kosten/ unter seiner Jurisdiction und Bothmäßigkeit behielt / worwider zwar die Protestirende Stände viel und lange Klagen movirten/ so aber endlich doch nicht verhindern kunten/ daß nicht Donauwerth / biß 1704. in den Händen des Chur-Hauses Bäyern geblieben wäre / von der Zeit aber ist sie wieder zu ihrer vorigen Freyheit gelanget. Donauwerth kommt an das Haus Bäyern.

Es erregten sich auch in Francken kleine Motus, zwischen dem Stifft Würtzburg und den Grafen von Wertheim/ so aber bald gestillet wurden.

Wie nun um diese Zeit das damalige kriegerisch und eiserne Seculum seinen Anfang genommen / also loderten allgemach die Funcken / so hernach Teutschland in die Aschen gelegt/ hervor / und zwar aus folgender Veranlassung. Es war Käyser Maximilianus II. wie auch dessen Sohn und Successor Rudolphus II. den Evangelischen in seinen Erb-Königreichen und Landen allezeit ziemlich indulgent gewesen / hingegen hatte der Herr Vetter Ertz-Hertzog Ferdinandus / deme Steyermarck / Kärndten und Crain zu seinem Erbtheil zugekommen/ jederzeit vor die Catholische Religion in seinen Landen grossen Eyfer bezeuget/ und die Evangelische von dannen vertrieben. Hierob nahm Käysers Rudolphi Herr Bruder / Ertz-Hertzog Matthias/ der da gern auch einen Theil an der Regierung gehabt hätte / und seines Theils denen Evangelischen sehr gute Mine gemacht hatte/ Gelegenheit/ und gab vor/ er hätte so viel in Erfahrung gebracht / daß man an Spanischen Hof (allwo damals des Ertz-Hauses Oesterreich Præpotentz und Macht oder Vorzug bestunde) mit den Consiliis umgieng / daß man Ungarn und Böhmen samt den übrigen Oesterreichischen Erb-Landen / seiner Line entziehen / und solche den Ferdinando / als einem eifrigen Catholischen Fürsten / in die Hände spielen wolte / seye er derohalben gezwungen/ deme vorzukommen/ und sich der Sachen selbsten anzunehmen. Solchem nach nahm er die Armee/ die er unter Handen hatte/ um solche in Ungarn/ An. 1602

Matthias streitet mit dem Käyser seinem Bruder.

S. XVII. Ungarn nebst der zu solcher Zeit noch zu commendiren und dieser so genannten Pfarrherren Residirung Hauß verbunden worunter dieser Zeit auch der Ort Schlesien, die Stadt Neutra und der Ort Neutrabrücken gehörten, Einnutz nie und ehnt das Verlangen daß sie sich und ihre Successores nicht mehr nennen noch gebrauchen sollten, Diplom und Gewalt, Brief und Siegeln die Religionsfreyheit bestätigen und ihnen zu halten versichern wolte; weiln aber der Kayser hierauf ihr nicht gleich erklärete kame / daß Matthias so weit nicht / daß Kayser Rudolph ihnen solche mit den vorigen / und mit dem Römischen Kayser / dem dem Erz-Herzogthum Oesterreich ertheilten Briefen / Matthias Oesterreich ertheilte Schutz-Briefen / wolte er alles auch nach der Bischoffen zu Wien und hernach Cardinalen Christ / Ort über jagen in Unterschrieben / alsdann mit Kayserl. Reservation antworten / die Evangelische Stände aber wolten solches nicht / sondern brachten mit Gelde der Bürgern / und andrer Gesandten Beyhülffe solches dahin / daß sie solche Versicherung / und freye Exercitium Religionis über Gewissen / Hauß / conscientiæ und publicum darin auch Kayserl. Majestät

Matthias bestätiget den Evangelischen Ständen ihre Religion.

An. 1609. Den Böhmen Religion Brief zu ertheilen.

phus in Böhmen/Schlesien und Mähren that/allda er den Unterthanen solches durch den so genannten Majestät-Brief (worüber hernach so viel Streit entstanden) bestättigte.

Kaum aber war dieser Handel gestillt / so brach am Rhein-Strom ein neuer hervor: Es war allda Hertzog Johann Wilhelm von Jülich ohne Erben mit Tod abgangen / und hatte vier Schwestern hinterlassen / Mariam Eleonoram/die Albertum Fridericum/Marggrafen von Brandenburg/ und Hertzogen in Preussen geheyrathet/die zwar kurtz vor dem Herrn Bruder gestorben war/dabey aber verschiedene Töchter hinterlassen/ davon die älteste Anna/an Churfürst Johann Sigmund von Brandenburg vermählt war. Die andere Schwester des Johannis Wilhelmi war Anna/ des Hertzogs Philipp-Ludwigs zu Neuburg; die dritte Magdalena/des Hertzogs Johannis zu Zweybrück; und die vierdte Sibylla / in erster Ehe Philippi des Marggrafen von Baaden/ in der andern Caroli des Marggrafen von Burgau Gemahlin. So bald der Tod des Hertzogs von Jülich kundbar worden / stellte sich der Churfürst von Brandenburg / und der Hertzog von Neuburg alsobald ein/und nahmen sich dieser Erbschafft an / anfänglich zwar waren sie derentwillen miteinander selbst ziemlich strittig/nach der Hand aber / als auch Chur-Sachsen wegen alter Anwartschafften auf die Jülichische Succession eine Prætension machte / und der Käyser den Ertz-Hertzog Leopoldum/Ferdinandi II. Brudern / der Bischoff zu Straßburg und Passau war / als Sequestrum dahin setzen wolte / verglichen sich beede Competenten und Mit-Buhler / die Länder zugleich zu haben / und machten hierob eine Alliantz mit Franckreich und den vereinigten Niederlanden. Hierüber bekam die Sache ein gewaltig weitläufftiges Aussehen / der Kayser wolte die Sequestration mit allem Gewalt behaupten / belehnte auch zu Prag den Churfürsten von Sachsen solemniter mit den Hertzogthümern Jülich / Cleve und Berg / samt den dazu gehörigen Grafschafften / und der Ertz-Hertzog Leopold warb Volck zusammen / den Sequester mit Gewalt auszuführen. Hierwider thaten sich theils Evangelische Stände zusam-

An. 1609 Streit über der Jülichischen Succession.

S.XVII. zuſammen/ und hielten ein Convent zu Hall in Schwaben/ darinnen ſie ſich auf allen Fall vor ihre gemeine Defenſion verbanden/ und Chriſtiano, dem Fürſten von Anhalt/ das Commando auftrugen/ welches man hernach die Union nannte: Hingegen ſtellten ſich in einem Convent zu Würtzburg/ theils Catholiſche Fürſten hinwiederum auf ihre Hut/ und beſchloſſen eine Ligam miteinander. Der Kayſer ſuchte zwar das aufgehende Feuer zeitlich zu dämpffen/ und trug dem Churfürſten von Trier/ und Landgrafen von Heſſen die Commiſſion auf/ die ſtrittige Partheyen zu vergleichen/ ſolches aber wolte keinen Verfang haben/ derohalben kam es zu den Waffen. Der Ertz-Hertzog Leopold beſetzte Jülich/ welches doch hernach der Fürſt von Anhalt/ und Mauritius von Naſſau/ wieder hinweg nahm/ hingegen attaquirten und griffen die Uniirten den Ertz-Hertzog im Elſaß und ſeinem Stifft Straßburg an/ und nahmen Molzheim und Dachſtein hinweg. Es hatte aber Ertz-Hertzog Leopold in ſeinem Stifft Paſſau eine neue Armee von 9000. zu Fuß/ und 4000. zu Pferd zuſammen gebracht/ wormit er im Neuburgiſchen/ und an der Donau groſſen Schaden that. Dieſe wolte er auch employren/ um die Evangeliſche Stände in Böhmen zu züchtigen/ ruckte derohalben damit in Böhmen/ nahm Budeweiß mit Liſt/ wie auch die kleine Seite zu Prag/ eben am Faſtnacht-Tag ein. Hierob wachte bey Matthia die alte Suſpicion und Argwohn auf/ ob ſuchte man die Cron Böhmen dem Ferdinando von Oeſterreich zuzuſchantzen/ eilte derohalben aus Ungarn den Böhmen zu Hülffe/ und machte/ daß Leopoldus/ wiewol mit einer groſſen Beute/ die auf ſieben Millionen geſchätzet war/ aus Böhmen wieder zuruck ziehen muſte/ obligirte aber annebenſt auch ſeinen Herrn Bruder/ den Kayſer Rudolphum/ daß derſelbe auch die Böhmiſche Cron ihme bey lebendigen Leib abtretten muſte/ darauf Matthias zum König gecrönt ward/ nachdem er den Majeſtät-Brief confirmirt.

An. 1610 Anfang der Evangeliſchen Union.

Und der Catholiſchen Ligæ.

Krieg in Elſaß.

Matthias bringet dem Käyſer Böhmen ab.

Dieſe Traverſen und andere Zuſtände hatten die Geſundheit Kayſers Rudolphi dergeſtalt geſchwächet/ daß er

das

Ao. 1273.

tad anderer Zahl hernach mit Tod abgieng/ nachdem er 56. Jahr 19. Tahr/ regiret hat.

Es war Käyser Rudolphen/ sonst ein Herr von großem Verstand und vielen herrlichen Tugenden/ wenn er aber nicht seiner Begierd/ sich zu erheben/ wehret/ sondern ihr folgen ließe/ und seinen Stand ausdehnte/ und nach denen der Tugendhaft sich bestrebt/ sich ergeben/ wenn er/ sage ich/ nicht so viel Ursach/ sich zu rühren/ sondern auch Gelegenheit/ sich zu erheben/ gehabt hätte/ so würde sein Ruhm/ den er/ nach den Gelehrten/ nach der Sonnen/ am Thierkreiß seiner Gnaden-Strahlen/ gleich Sonnen-Strahlen/ gleiche Sonnen weit von seinen Käyser auch von Christ gerühmt/ und nach seinem Tod gepriesen/ eine Ursach zu loben/ zu bewundern/ und zu verwunderlich seyn/ daß er über die ersteren an Tugenden gröser Anhörung. Anhörung.

der Wahrheit und Gottsahrchen gewesen/ und in solcher Ehrerbietung gegen Gott verblieben: Ist auch nicht zu zweifeln/ seine seine Functionen und Verrichtungen gottseelig.

Ob nun wohl Käyser Rudolph I. sich/ wie gemeldet/ entschlossen/ seiner Majestät sich zu begeben/ und solche auf seinen Sohn Albrechten zu übertragen/ so ist doch solches nicht geschehen/ ehe und bevor Er seine Erbstellung seinen Söhnen

Theodor Thiel. Ab

S. XVII. Als erſtlich: Daß um dieſe Zeit die Familia der Fürſten von Henneberg / item / der Grafen von Hoja und Dipholt abgeſtorben / von welchen erſten das Haus Sachſen / von dem andern aber / das Haus Braunſchweig und Lüneburg das mehreſte vom Land ererbet.

An. 1583 Abgang der Fürſten von Henneberg.

Zum andern: Daß um dieſe Zeit die Reformirte oder Calviniſche Religion in Teutſchland ſich ſehr auszubreiten angefangen/indeme der Chur-Fürſt Fridericus III. zu Pfaltz/ als er nach dem Tod Chur-Fürſt Ott Henrichs (der der Evangeliſchen Religion zugethan war) Anno 1559. die Chur angetretten / die Reformirte alldorten einführte/ ſein Sohn Churfürſt Ludovicus reintroducirte und führte zwar nach des Herrn Vatters Ableiben die Evangeliſche wieder ein / als er aber bald geſtorben / und einen noch unmündigen Sohn Fridericum IV. unter der Vormundſchafft ſeines Bruders Johannis Caſimiri (der des Calvini Lehren folgte) hinterlaſſen / hat ſolcher den jungen Herrn in ſeiner Religion erziehen/ und das Land wiederum nach der Calviniſchen Weiſe reformiren laſſen. Zu eben dieſer Religion erklärte ſich auch Churfürſt Johann Sigmund von Brandenburg/ item Mauritius der Landgraf von Heſſen-Caſſel/ Hingegen ward nach Hertzog Henrici von Braunſchweig Tod (welcher in ſeinem Leben beſtändig bey der Catholiſchen Religion beharret / und dahero mit den ehmaligen Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen / und andern ſeinen Evangeliſchen Nachbarn immerfort zu kämpffen gehabt / darüber er auch bey dem Käyſer offtmals verklagt/ und von ihnen allerhand Exceſſen und Laſter beſchuldigt worden) von deſſen Sohn Hertzog Julio / der noch bey des Herrn Vatters Leben die Lutheriſche Religion profitirt und bekennet / und deswegen viel Widriges von dem Herrn Vatter ausſtehen müſſen / ſolche Religion in dem Hertzogthum Braunſchweig / (dann in dem Hertzogthum Lüneburg war ſie ſchon lang zuvor) das erſtemal eingeführet. Im Gegentheil erklärte ſich Marggraf Eduardus Fortunatus von Baaden-Baaden zu der Catholiſchen Religion / und ſtieß die Evangeliſche aus. Weil er nun anbey ziemliche Schul-

An. 1614 Aufnahm der Reformirten Religion.

Braunſchweiger Land wird Evangeliſch.

An. 1568 Baaden-Baaden wird Catholiſch.

den

den machte / und nicht in Fürſtlichen Stand heyrathete / ſo nahm ſein Herr Vetter / Marggraf Ernſt Friedrich von Durlach daher Gelegenheit / ihm und ſeinen Kindern Quæſtionem Status oder die Frage über damaligen Zuſtand zu machen / und occupirte die gantze Marggrafſchafft Baaden / welches nach der Zeit einen ziemlichen Krieg verurſachte.

An. 1610 Streit über die Chur-Pfältziſche Tutel.

Zum dritten: Eben dieſe Religions-Diſcrepantz und Unterſchied gab auch dieſer Zeit Anlaß zu einem groſſen Politiſchen und Feder-Streit / indem Churfürſt Fridericus IV. von Pfaltz ſeinem unmündigen Sohn Friderico V. den jüngern Vettern Johannem zu Zweybrück / der der Reformirten Religion zugethan / per Teſtamentum zum Vormund geſetzet / worwider ſich Hertzog Philipp Ludwig von Neuburg / des Johannis älterer Bruder / opponirt / der da / nach Ordnung der güldenen Bull / als älteſter Vetter / die Tutelam legitimam oder rechtmäßige Vormundſchafft zu führen prætendirt- und begehrte / der Käyſer aber hat endlich vor Hertzog Johannem von Zweybrück den Ausſchlag gegeben.

An. 1611 Streit zwiſchen Bäyern und Saltzburg.

Zum vierdten: Gieng um dieſe Zeit zwiſchen dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg / und Hertzog Wilhelm in Bäyern ein groſſer Handel vor / indem der Biſchoff den Hertzog unnöthig mit Krieg überzog / darüber aber etliche Städte verlohr / vom Capitul und Päbſtlicher Heiligkeit des Ertz-Biſthums entſetzet / und in engen Arreſt auf Lebens lang gehalten ward.

Die Schaaf-Kranckheit.

Zum fünfften: Gieng An. 1580. um dieſe Zeit eine wunderliche Kranckheit von Catharren und Huſten / die man dannenhero die Schaaf-Kranckheit hieß / im Schwang / welche inner ſieben Monaten / von Sicilien an / biß in Schweden / und alſo gantz Europam / der Breite nach / durchwandert.

Autores: Thuanus.

S. XVII.

Das III. Capitel.

Von der Regierung des Käysers Matthiæ.

An. 1612. NAch Käysers Rudolphi Tod kamen die Churfürsten zu Franckfurt zusammen/ und erwählten des Rudolphi Bruder Matthiam zum Käyser. Der Anfang dieser Regierung ward innerfort turbirt und verunruhiget durch die Jülichische Händel/welche nunmehro in noch gröſſere Weitlaufftigkeiten/ als zuvor ausschlugen/ indeme die beede Possessores der Churfürst von Brandenburg/und Wolffgang Wilhelm/Hertzog von Neuburg/sich entzweyeten / dieser auch zur Catholischen Religion tratt / des Hertzogs Wilhelm in Bäyern Tochter heyrathete/ und dadurch die Oesterreichisch- und Spanische Partie völlig auf seine Seite brachte / da hingegen die vereinigten Niederländer den Churfürsten von Brandenburg / als ihren Religions-Verwandten / patrocinirt- und zugethan waren; es muste auch die Stadt Aachen gewaltig hierüber leiden / indem sie vorhin mit Hülffe der beeden Jülichischen Fürsten/ mit Gewalt in Religions-Sachen Aenderung eingeführet/deshalben aber nunmehro vor Käyser Matthia abermal in die Acht erklärt / und durch den Ambrosium Spinolam erobert worden.

Fernerer Streit über die Jülchische Succession

Aufruhr zu Franckfurt wegen der Juden. An. 1614. Eine fast gleichmässige Action gieng um eben diese Zeit zu Franckfurt am Mäyn vor/ indem der gemeine Pöbel daselbst wider die alldar wohnende Juden rebellisch ward/ ihre Häuser plünderte/viel derselben todt schlug/ und den Magistrat/der sich der Juden annehmem wolte/zur Stadt hinaus jagte. Sie wurden aber ebenfalls in die Acht erklärt/ musten endlich zum Creutz kriechen / und / nach einiger Zeit/ die Rädlein-Führer / Vincentius Fettmilch / ein Zuckerbacher / Conrad Schopp / ein Schneider / und Conrad Gerngroß / ein Bogner / sammt etlich andern / die Köpffe hergeben. Ein gleiches Spiel fiengen die Wormser auch

mit

mit ihren Juden an/ machen aber/ auf Anzug des Chur-Fürsten von Pfaltz/ gleichfalls den Rückzug haben.

Wie Ihrer Kayserl. Majestät an der Ruhe und ungestörten Beisitz/ die da von verderblicher Kriegs-Flammen in andern Orthen Teutschlands zerstöret worden/ sonderlich viel gelegen/ hat Ihre allermildeste verspüret/ und den neben an seinen Landen ligenden Unterthanen gnädigst haben/ denen dann auch/ wann in diesen Zeiten/ an entdeckliche Comet-vorgesehen/ Mittels-Gedancken mit/ wie sie sich dessen/ und auch in gleicher Noth/ zu verhalten wollen.

Inzwischen Kayser Matthias gedacht/ daß weder er/ noch sein Bruder Albertus/ seine Nachkommen/ weder zu Hofen/ noch in der Stadt Wien/ ruhig leben können/ ließ Donat Niderreiter 22 Kn. 1619. erbeten/ er wil den Böhmisch-als Hungarischen Stahl-hut/ mit dem Creutz/ und Reichs-Apfel/ auf dem Haupt annehmen/ dem selben/ daß sie solchen zu ihrem König annehmen möchten/ zu Ehren/ auch dieser und jener Ursachen halber/ die Cron Böhaim/ und Verbindung/ daß Ferdinandus 2. sein Vatterlich Erbe in Böhmen/ wieder zu gelangen/ haben solte. Worauf alle die Herren-Standes anhängige in Böhmen/ und das Land darauf sich mit zu klagen zum Könige gemacht/ zusammen kommen/ und in der Person Ferdi-

S. XVII. Privilegia des Landes / und absonderlich den Mayerlac-
Brief und die Religions-Verfassung bestätiget.

Als die Catholischen Geistlichen baten einigen Jhren zu
ihren Klöstern / und andern Catholischen Kirchen / zurückkehrten /
bey so bey Dol hatten / grossen etwas wuchten und sich / und
verschiedene Jhrten in Böhmen / Prag / und Schlesien / in
gedachten neugebauten Kirchen / oder theten etwas an denen
Religions-Constitutionen abbrechliches thun. Derowegen
wurden sie bey / stärcken einen Land-Tag aus / darbey
man meynte / es würden alle Privilegia, die Freyheiten /
vom Anfange der Böhmischen Kirche / und absonderlich
die zwey sonderbahre Majestätische Brieffe / samentlichen
zusammen / und der Gravamina oder Beschwerden ab-
An. 1618 thun und reden / / Mun ist Prag das Haupt der Stadt / aber
sie nennten Böhmen / um die Gravamina darüber sich be-
schweren / Gesammter zu übergehen. Wie sie denn darauf
eine mündliche Antwort erhalten / grossen so zum Ge-
walt / und Thätlichkeit / als Schrifftlich / Gravamina /
Gegen von Slawata / Martinitz / Lamb / Richter / Jarosla-
um von Sternberg und den Oberstburggrafen / Zdenco Adam
von Lobkowitz / und den Cantzlern / Philipsen Lorbern /
und Wilhelm Slawata / Grafen / Herren / Ritter / Edelleuten /
Bürgern / und Bauren / Gemeinden / Städten / Flecken /
Dörffern / und Schlösse / Gebieten / Ein / und Aus / Aem-

Kayser. Schrei-
ben an Jhn
Prag.

ſie gleichwol durch GOttes wunderbare Schickung / ungeachtet noch viel Piſtol-Schüſſe nach ihnen geſchahen / insgeſamt / ohne einige Verletzung / lebendig davon kamen. Hierauf beſtellten die Stände ſelbſt das Regiment / machten unter ſich ein Directorium oder Ober-Aufſicht / ſuchten Alliantz bey den Mährern / Schleſiern und Laußnitzern / als der Cron-Böhmen incorporirt- und einverleibten Ländern / auch bey andern Evangeliſchen / oder ſo genannten correſpondirenden / oder uniirten Fürſten in Teutſchland / die ſie auch erhielten / jagten die Jeſuiten / denen ſie die Urſach aller Mißhelligkeiten zuſchrieben / aus Böhmen hinaus / und publicirten ein Manifeſt, darinnen ſie ihr Verfahren zu juſtificiren und zu rechtfertigen ſich bemüheten.

Weil ſie nun in der Güte ſich nicht ſubmittiren oder unterwerffen wolten / griff Kayſer Matthias zu den Waffen / und ſchickte Henricum Julium / den Hertzog von Sachſen-Lauenburg / den Tampier / Bucheim / Colalto / und Mollard mit zwantzig tauſend Mann in Böhmen / die hernach der Graf von Buquoy mit mehrern Völckern verſtärckte. Die Stände ſetzten auch ihrer Seits ſich zur Gegenwehr / wurffen Beſatzungen in die Gräntz-Orte / und that die Stadt Neuhaus über die maſſen groſſen Widerſtand. Nachdem aber die Böhmen bey Saslau von Buquoy eine Schlappe bekommen / die Stadt Pilſen auch / die eine von den Principalſten des Königreichs iſt / in dieſe Tumulten nie einſtimmen wolte / ſondern lieber von den Böhmen eine Belagerung deshalben aushielt / zogen die Stände gelindere Säiten auf / ſuchten bey dem Kayſer Pardon / und Abführung des fremden Kriegs-Volcks / und erhielten auch von vielen auswärtigen Fürſten Interceſſiones oder Vorbitten; und ob ſie wol / von allen Seiten her / biß auf dreyſſig tauſend Mann verſtärckt wurden / mit welchen ſie die Kayſerliche Völcker leicht hätten übermeiſtern können / ſo wolten ſie doch nit offenſive oder Angriffs-weiſe gehen / ſondern vergnügten ſich allein mit der Defenſion und Vertheidigung. Als aber General Buquoy ſeiner Seits nicht ruhen / ſondern biß auf Budweiß fortrucken wolte / reſolvirten endlich die Böhmen

Die Böh
men ger
then in
Rebellion

S. XVII. sich zur Gewalt / griffen die Buquoyischen Trouppen an / und thaten in einer Feld-Schlacht ihnen ziemlichen Abbruch / es ward auch endlich Pilsen von dem Grafen von Mannsfeld erobert und geplündert / und muste Garnison einnehmen. Der Churfürst in Sachsen / der allezeit auf Kayserlicher Seite geblieben war / und mit der Union nichts zu thun hatte / und andere Reichs-Stände / suchten zwar das Feuer noch in der ersten Glut zu dämpffen / und veranlaßten eine Conferentz zu Eger / da man von einem Stillstand der Waffen tractiren solte / weiln aber von den streitenden Partheyen keine der andern traute / gieng alles unfruchtbar / und zugleich auch / unter diesen Troublen / der Käyser Matthias mit Tod ab / seines Alters im 63. seiner Regierung im 8. Jahr.

Tod Käysers Matthiä. An. 1619

Es hatte zwar Käyser Matthias / Annam Catharinam / seines Herrn Vettern Ferdinandi von Inspruck Tochter zur Gemahlin gehabt / mit selbiger aber keine Kinder erzeuget / und hatte die Posterität Käysers Maximiliani II. das Unglück / daß zwey von dessen Söhnen / nemlich Käyser Rudolphus und Ertz-Hertzog Ernestus gar ungeheyrathet / zwey / nemlich Matthias und Albertus / ohne Erben / und der fünffte Maximilianus im Geistlichen Stand / als Teutscher Meister / also insgesammt ohne Propagation und Fortpflantzung / abstarben.

Die Posterität Käysers Maximiliani II. gehet ab.

Weil nun mit dem Tod Käysers Matthiä (deme sein Bruder Albertus in Niederland bald gefolget) die Linea Käysers Maximiliani II. aus- und hingegen das Thor zu dem fatalen und Verhängnüß-vollem Teutschen Krieg aufgehet / also wollen wir auch diesen Periodum, so viel die Teutsche Geschichten betrifft / mit demselben beschliessen.

Autores: Iidem qui supra.

Das IV. Capitel.

Von den Spaniſchen und Niederländiſchen Geſchichten.

GLeichwie der vorhergängige Periodus wegen der groſſen Religions-Aenderung in Teutſchland / alſo iſt dieſer wegen der hoch-notablen Begebenheiten in Niederland / welche endlich die berühmte Republic der ſieben vereinigten Provintzen gleichſam aus dem Waſſer und Moräſten aufwachſen machen / ſehr denckwürdig / deren Verlauff wir nebſt den Spaniſchen / als zu welchen ſie gehören / hier in dieſem Capitel vorſtellen wollen.

Fortführung der Geſchichten Philippi II.

Die notable Schlacht vor St. Quintin / und der darauf erfolgte Friede zu Chaſteau Cambreſis hat uns Urſach gegeben / daß wir die Geſchichten Königs Philippi II. in dem vorigen Periodo angefangen / und biß dahin fortgeführt / erfordert derohalben die Ordnung / daß wir dieſelbe allhier nunmehro weiter proſequiren.

Nachdem König Philippus durch ermeldten Cambreſiſchen Frieden / der äuſſerlichen Feindes-Gewalt befreyet war / kehrte er alle erſinnliche Mühe an / wie er innerlich in ſeinen Reichen die Einigkeit der alten Catholiſchen Religion erhalten möchte / und ſahe hierbey weder Stand noch Perſon an / ſondern ließ wider alle / die deſſenthalben ſuſpect und verdächtig waren / durch die in den Spaniſchen Landen introducirt- oder eingeführte Inquiſition auf das ſchärffſte verfahren / ſo / daß er auch ſeines Herrn Vatters Caroli V. geweſenen Beicht-Vatters Conſtantini nicht verſchonte / ſondern denſelben / als einen / der im Glauben nicht richtig wäre / verbrennen ließ.

Anfang der Unruhen in Niederland.

Um nun dieſes alles auch in Niederland / allwo die Stände / Krafft ihrer Privilegien / der Inquiſition nicht gerne Platz geben wolten / deſto beſſer zu bewerckſtelligen / ſo richtete er zu Mittelburg in Seeland / und an andern Orten mit Päbſtlichem Conſens, unterſchiedliche Biſthümer auf / damit man allenthalben auf die Religions-Aenderer

S. XVI. ein deſto wachtſamers Auge haben möchte. Wie er aber/ durch gemeldte Schärffe / das gemeine Volck/ deme nach dem Engliſch- und Frantzöſiſchen Exempel/ das Maul gewaltig nach der Religions-Aenderung wäſſerte; und durch die Erection dieſer Bißthümer / zu deren Unterhalt er ein und andere reiche Abbteyen applicirte und ſchlug / auch die Catholiſche Land-Stände ziemlich vor den Kopf ſtieß/ alſo entſtund hierüber in Niederland/ da man ohne dem mit Philippo übel zu frieden war / weil er bey weitem ſich nicht ſo leutſelig / wie ſein Herr Vatter Carolus V. erzeigte / auch keine Niederländer / wie dieſer / ſondern eitel Spanier zu ſeinen Miniſtris und Confidenten hatte / ein gewaltiges Murren. Sie brachten zwar ſo viel dadurch zuwegen / daß der König den Antonium Granvellanum/ der allda alles allein regierte/ avocirt- oder wegberuffte / und ihn zum Vice-Ré in Spanien / hingegen ſeine unächte Schweſter Margaretham/ Hertzogin von Parma/ zur Gouvernantin allda machte.

Margaretha von Parma Gubernatrix allda.

Hierdurch aber ward den Acatholiſchen Religions-Verwandten der Muth nur deſto mehrers geſtärcket / und nahmen ſich vier hundert von Adel (die ſich untereinander verbunden/ da ſie der Religion halber angefochten werden ſolten / einander beyzuſtehen / welche Verbündnus man das Compromis nannte/) das Hertz/ und giengen / unter Anführung Henrici von Brederode/ in einer Proceſſion zu der Gubernantin Margaretha / übergaben ihr eine Supplic, und bathen/ daß man die ſcharffen Proceduren wider die Evangeliſche einſtellen / und ihnen die Gewiſſens-Freyheit einraumen wolte / und als Margaretha / weder dieſen Händeln mit Gewalt zu ſteuren / noch ihnen ſolches zu verwilligen die Macht hatte / ſondern ſie mit einer generalen und ungewiſſen Antwort abfertigte / ſo fuhren ſie ſelbſten zu / opponirten oder widerlegten ſich den Königlichen Befehlen de facto und in der That / berufften den Matthiam Flacium Illyricum / Cyriacum Spangenberg und Hamelmannum aus Teutſchland / lieſſen nach Lutheriſchem Schlag / offentlich / und / wo ſie in den

An. 1566 Die Stände übergeben ihre Gravamina.

Kirchen-

Kirchen keinen Platz hatten / in freyen Feld predigen; und die Ursache / da der Calvini Religion zuerst in Teutschland eingeführet worden / sich so gar weit / daß sie auch die Catholi. Kirchen anfielen / und die Bilder darinnen niderrissen / und die Heilige Heiligthumer

§. XVI. die Heiligthümer/ samt andern consecrirten und geweihten Sachen abscheulich profanirt- und entheiligten.

Anfänglich zwar hielte man am Spanischen Hof diesen Handel von schlechter Consequentz oder Nachfolge/ und gedachte mit diesen Leuten bald fertig zu werden/ es hiessen auch die Spanische Ministri dieselbe Gueux, oder Bettler/ welcher Name der Gueusen den Acatholicis in Niederland nachmals gemein geblieben/ massen sie dann auch zu ihrem Kennzeichen selbsten einen Bettelsack erkieset. Wie man aber sahe/ daß die Sache sich von Tag zu Tag gefährlicher anließ/ griff man mit Ernst dazu/ und brachte die Gouvernantin einige Völcker auf die Beine/ wormit sie den Tumult ziemlich stillte.

Ursprung des Namens Gieusen.

Die Spanier aber/ die sich einbildeten/ den Niederländern genug gewachsen zu seyn/ und nunmehr Gelegenheit zu haben/ sie insgesamt in Sack zu stecken/ und ihre Privilegia aufzuheben/ waren mit der Margarethä gelinden Bezeugungen nicht zu frieden/ sondern avocirten und berufften dieselbe zuruck/ und schickten Ferdinandum Alvarez/ den Hertzog von Alba/ der/ zu Caroli V. Zeiten/ seinen Eyfer wider die Protestirende in Teutschland schon zu erkennen gegeben/ mit einer ansehnlichen Armee in Niederland/ das Werck mit Gewalt auszuführen/ welcher dann alsobalden ein Blut-Gericht angestellt/ und durch selbiges alle diejenige/ so wegen der Ketzerey und des bißherigen Tumults angeklagt wurden/ zum Tod verdammen ließ/ und darinnen mit solcher Schärffe verfuhr/ daß er sich selbst etlichmal berühmt/ er habe/ Zeit seiner sechsjährigen Regierung/ der Religion halber 18000. Menschen durch des Henckers Hand in Niederland hinrichten lassen/ und auf acht Millionen confiscirte Güter in des Königs Cassa gebracht. Und weiln er/ der vorgegangenen Aufruhren halben/ die drey Staats-Ministros, Wilhelmum/ den Printzen von Oranien/ den Grafen von Egmont und Grafen von Horn/ vor verdächtig hielt/ so nahm er die zwey Letztere (dann der erste hatte zeitlich sich in Teutschland salvirt) gefangen/ und ließ ihnen endlich die Köpffe abschlagen. Ingleichen/ damit er den Krieg ohne

An 1567. Hertzog von Alba kommt in Niederland.

Verfährt grausam.

sonder-

ſonderliche Unkoſten des Königs fortführen möchte/ ſchrieb er eine groſſe Steuer in Niederland aus / nemlich den hunderſten Pfennig von allem Vermögen / den zehenden von den verkaufften beweglichen / und den zwantzigſten von verkaufften unbeweglichen Gütern / und ließ in vielen Städten / auf der Burger eigne Unkoſten / Citadellen anlegen/ davon das zu Antwerpen das berühmteſte iſt.

Die Niederländer revoltiren.

Dieſe Strengigkeiten machten ohne das die ſchwürige Gemüther der Niederländer gantz deſperat oder verzweifelt/ ſo/ daß ſie Hauffen-weiß aus dem Land/ und entweder dem Printzen von Oranien/ deme der Hertzog von Alba ſeine Güter eingezogen / und welcher in Teutſchland zu ſeiner Defenſion einige Völcker wurb / zulieffen/ oder ſich auf die See begaben / und alldar mit See-Rauberey ihren Unterhalt ſuchten. Anfänglich zwar wolte es den von Oranien gar ſchlecht glücken / dann ſein Bruder / Graf Ludwig von Naſſau / ward in Frießland / und er ſelbſt in Brabant von dem Duca d' Alba geſchlagen. Als nun dieſer/ nach ſolch erhaltenen Sieg / trotzig ward/ ſeine Statuam mit ruhmrediger Unterſchrifft zu Antwerpen aufrichten ließ / und die Steuer vom hunderſten Pfennig mit deſto gröſſerer Schärffe und Execution eintrieb / fügte ſichs / daß etliche von den exulirenden Niederländern/die auf der See herum vagirt- oder ſtreifften / in 24. Schiffe ſtarck / unter Anführung des Grafen von der Marck / die Stadt Briel in Holland / woſelbſten der von Alba keine ſonderbare Vorſehung gethan/ überrumpelten/ und ſich allda einniſteten.

Nehmen Briel ein. An. 1571.

Dieſen glücklichen Anfang ſecundirten alſo fort die übrige Holländiſche Städte auſſer Amſterdam und Schönhofen / ſagten dem von Alba den Gehorſam auf / und damit es nicht das Anſehen haben möchte/alſo rebellirten ſie wider den König Philippum ſelbſten / ſo berufften ſie den Printzen von Oranien zu ihren Gouverneur / und ſchwuren ihm ins Königs Philippi Namen. Die exulirenden oder im Elend herum wallende Waſſer-Gueuſen (ſo hieß man die/ſo auf der See herum ſchwärmeten) verſtärckten ſich auch mit andern Engliſch- und Frantzöſiſchen Capers dergeſtalt/daß ſie biß 150. Schiffe zuſammen brachten.

Von

S. XVI. Und mehr andere Oerter.

Von dieser Zeit an / bekam das Wesen in Niederland eine Gestalt von einem formlichen Krieg. Der Graf von Berg bemächtigte sich vieler Orte in Gelderland / Frießland und Ober-Yssel. Graf Ludwig von Nassau nahm Bergen in Hennegau ein / und hatte also der von Alba genug zu thun / daß er ein und andern von den eroberten oder abgefallenen Orten / als Bergen / Mechlen / Zütphen / Narden / Harlem / ꝛc. wieder herbey brachte / allwo er aller Orten Zeichen von seiner Strengigkeit hinterließ.

An. 1573 Requesens wird Gubernator.

Als man nun in Spanien sahe / daß der Hertzog von Alba weder gegen die Niederländer Glück hatte / dann er zweymal hinter einander zur See geschlagen ward / noch sich mit ihrem Humeur conformiren und betragen kunte / ward er von dannen avocirt oder wegberuffen / und an dessen Stelle Ludovicus von Requesens zum Gubernator dahin geschickt.

Indessen da dieses in Niederland also vorgieng / hatte König Philippus in Spanien selbsten auch allerhand verdrüßliche Widerwärtigkeiten.

Vergeblicher Krieg mit Tripoli. An. 1560

Erstlich verlohr sein Admiral Andreas d'Auria, nachdem König Philippus die Stadt Tripoli / die der Türckische See-Rauber Dragutes / vor neun Jahren weggenommen / wieder erobert / bey der Insul Gerbis / oder Meninga in Africa / allwo er eine Vestung angelegt / eine grosse See-Schlacht wider die Türcken / in welcher / nebst dieser Vestung / so die Türcken geschleifft / 42. Schiffe und 1800. Christen gemisset worden. Es revangirt- oder rächeten sich zwar hernach die Spanier wieder / indeme sie Pegnon de Velez in Africa eroberten / den Solymannum obligirten / daß er vor Maltha unverrichter Dingen wieder abziehen muste / und durch ihren Admiralen Don Juan d'Austria, die grosse See-Schlacht bey Lepanto / oder ad Naupactum befochten / davon wir in den Türckischen Geschichten mehrers werden zu sagen haben. Ingleichen gelang ermeldtem Juan d'Austria, daß er die Stadt Tunis den Türcken wieder abnahm / und ein neues Castel allda anlegte / das folgende Jahr aber kamen die Türcken mit grösserer Macht / nahmen aus Zaghafftigkeit des Spanischen Commendanten die Stadt Tunis / samt

An. 1564

Und Tunis. An. 1574

ſamt der Veſtung Goletta/und dem neu-angelegten Citadell wieder hinweg/ und behaupteten damit dieſe gantze Küſten von der Barbarie/die von dato an/biß auf dieſe Stund in ihren Händen geblieben.

Dieſe Unglücks-Streiche in Africa machten denen ſo genannten Maranen in Spanien / das iſt / denen jenigen / die von dem Geſchlecht der alten Maurorum noch im Land geblieben/ und zum Schein das Chriſtenthum angenommen/ den Muth/ daß ſie auch ihres Orts ſich empörten / mit den Türcken und Mohren in Africa Correſpondentz und Gemeinſchafft pflogen / und ſie in Spanien ſelbſten einzufallen anlocketen / maſſen dann die in Granata würcklich in eine Aufruhr ausgebrochen / und von denen von Algier Hülffe bekomen/mit welche Philippus 3. gantze Jahr lang zu kriegen gehabt hat/ biß er ſie wieder zum Gehorſam gebracht. Die Maranen in Spanien werden rebelliſch An. 1569

Die allergröſte Anfechtung aber machte ihm das Haus-Creutz / das er mit ſeinen eigenen und einigen Sohn und Cron-Printzen Carolo hatte. Dieſer junge und muthige Herr hatte ſich zu Gemüth kommen laſſen / die Unruhen in Niederland rührten allein aus ſeines Herrn Vatters und deſſen Miniſtrorum oder Bedienten übler Conduite und Aufführung her/und ſich derohalben vorgenommen/ ſo wol um dieſelbe zu ſtillen / als auch ſich von der engen Zucht ſeines Herrn Vatters zu entziehen/heimlich aus Spanien hinweg / und in Niederland zu gehen / allda ſich den Ständen ſelbſt zu præſentiren und darzuſtellen. Als dieſes verkundſchafftet worden/ gerieth der Herr Vatter in Apprehenſion oder Gedancken / und führte man Conſilia, ihn gar vom Thron zu ſtürtzen / wie dann einige Zeugſchafften abgelegt/ wurden/ der Printz habe würcklich dem Herrn Vatter nach dem Leben geſtanden. Hierüber ließ ihn der Herr Vatter in Verhafft nehmen/und endlich da der Printz in der Gefängnüs ſich noch trotzig / und gefährlicher Reden vernehmen ließ/ wie er dann ein hitziger und wilder Herr war/denſelben heimlich gar vom Brod thun. Etliche ſchreiben/es ſeye auch eine Jalouſie oder Mißtrauen (die bey den Spaniern und Italiänern ohne Maas iſt) mit untergelauffen / und hätte der Printz mit der Frau Mutter Iſabella von Franck- An. 1562 Printz Carolus wird umgebracht.

S. XVI. Franckreich / die im Anfang vor den Printzen destinirt gewesen / die aber hernach der Herr Vatter vor sich selbsten genommen / sich verdächtig gemacht: Gewiß ist / daß die Königin den Printzen über drey Monat nicht überlebt hat.

Um aber wieder zu den Niederländischen Geschichten zu kommen / so suchte zwar der neue Gubernator Requesens / einen andern und glimpflichern Weeg / als der Duc d'Alba, zu gehen / allein die Sache war schon so weit gekommen / daß sie sich mit schiedlichen Mitteln nicht mehr heben ließ / massen dann auch die Interposition und Darzwischen-Legung Käysers Maximiliani / der deshalben zu Breda einen Congreß vermittelt / fruchtloß abgieng: derohalben muste man von neuen die Sache GOtt und den Waffen heimstellen / da dann die Spanischen eine grosse See-Schlacht vor Mittelburg verlohren / und diese Stadt unentsetzt in des Printzen von Oranien Hände musten übergehen lassen / und als es ihnen hernach geglückt / daß sie Ludovicum und Henricum / des Printzen Brüder / auf der Mocker-Heyde bey Grafe geschlagen / und / um diese Victorie zu prosequiren / Leyden belagerten / auch durch Hungers-Noth die Stadt allbereit in grosse Nöthen gebracht / stachen die Holländer die Dämme durch / setzten das Land unter Wasser / und nöthigten also den Requesens / die Belagerung / mit grossem Verlust / aufzuheben. Zwey Jahr hernach gieng Requesens in der Belagerung vor Zürckſee mit Tod ab.

Printz von Oranien schwinget sich empor

An. 1574

Hierauf ersuchten die vor Spanien noch standhaffte und Catholische Stände den König / weiln die Sachen durch die Gubernatores doch nicht gebessert würden / so möchte er sie gar damit verschonen / und den Ständen das Gouvernament selbsten anvertrauen / so der König zwar bewilligte / weil man aber aus Spanien vor die in Niederland liegende Soldatesca kein Geld mehr schickte / und Niederland sie zu bezahlen auch keines herschiessen wolte / so meutenirten diese / machten sich aller Orten selbst bezahlt / mit grossen Insolentien / und plünderten Mastrich und Antwerpen aus / welches Letztere selbiger Zeit die vornehmste Handel-Stadt in Niederland war / allwo jährlich nur am baarem Geld / ohne

Die Spanische Soldaten meutenireu.

ohne die Wechsel auf 500. Millionen werth Handelschafft getrieben ward.

Dieses machte die Stände gewaltig unwillig/ so/ daß sie nicht allein den Unterthanen erlaubten / wider die Soldaten sich selbsten/ so gut sie könten/ zu wehren/ und solche todt zu schlagen/ sondern/ weiln sie vor sich allein hierzu nicht gewachsen waren / so machten sie zu Gent mit dem Printzen von Oranien und denen Rebellen einen Tractat/ dahin/ daß des Duca d' Alba Edicta solten aufgehoben / die Religions- An. 1576
Freyheit gestattet / und mit gemeiner Zusammensetzung alle Spanier aus dem Lande vertrieben werden/ welchen Tractat König Philippus / dem Scheine nach / placidirte und vor genehm hielt.

Weiln aber dieses Staats Regiment dem König in die Länge nicht anstund/ so schickte er nach der Hand seinen unechten Bruder Don Juan d'Austria als Gubernatorem in Don Juan d'Austria Gubernator.
Niederland / den auch die mehreste Stände willig annahmen / nachdem er vorher den Gentischen Tractat bekräfftiget/ und hiermit schien die gantze Strittigkeit aufgehebt und gehoben zu seyn. Kaum aber hatte Don Juan sein Gouvernement angetretten / so fiengen die Staats-Jalousien oder Eiffersuchten und Diffidentien oder Mißtrauen schon auch wieder an/ und als er zu Versicherung seiner Person/ sich des Castels von Namur bemächtigte / kam es zwischen ihm und den Ständen wiederum zu völligen Ruptur , so daß ein grosser Theil von ihnen wiederum Volck warb / und den Printzen von Oranien / zum Ruart oder Ober-Vogt von Printz von Oranien wird Gubernator.
Brabant erklärte. Die andern Provintzen wolten zwar dem von Oranien die Hoheit nicht einraumen / gleichwol aber kunten sie sich mit Don Juan auch nicht stallen/ sondern beruffften Ertz-Hertzog Matthiam von Oesterreich zu ihren Stadthalter / den auch endlich die Oranische Parthey acceptirte. Hingegen suchte Don Juan sich auf alle Weise in seinem Posten zu mainteniren oder zu beschützen/ und König Philippus schickte ihm Alexandrum Farnesium mit einer ansehnlichen Armee zu Hülffe / wormit er die Niederländischen Völcker bey Gemblours schlug / und darauf Löven/ Philippeville/ Limburg/ und andere Plätze einnahm.

S. XVI.

Die Ver-
einigte
Staate
bieten
einander
die Ver-
bindung
an.

An. 1777

Als Wilhelmus der Prinz von Oranien sahe: daß die Niederland-
der so viel neuen der unvollendeten Macht der Spanier / als auch wegen der heimlichen Uneinigkeiten und Factionen / ohne Ursachen / vor den nahen Untergang hielten / und darüber in Verzagen zu gerathen vermeinten / so wurde er wenigstens seit und dem Petermonat Christi 1576. darauf bedacht / wie alle diejenige / unter denen eine Zusammensetzung und den Schluß der Provintien Holland / Seeland / Utrecht und Friesland / ohne Meldung der Provintien Gelder / Overyssel / Groningen und Ommelanden / in Unions Sachen / denen sich nach der Zeit auch Oost-Vrie und Gouvernement und Stadt Mecheln / einen Eingang gefunden / einen Beschluß verfertigen / vor einen Bund beständiger Freunde

und vor der Religion und Freyheit Gut und Blut einsetzen / bewogen. Ob ist der erste Anfang des Bundes der vereinigten Niederlande / so sie in der Folge der Zeit gemacht / und der Separation gerathen worden.

Wie nun die Niederländische Stände vermeinet / daß / da der Spanier die Staaten Utrecht / Friesland / Seeland / Holland / Gelder / Overyssel / Groningen und Ommelanden / Provintien / und mit ihnen die Stadt Mecheln /

nigHenrico II. in Franckreich auf/ und als ſolcher / ſo wol der Religion / als des mit Spanien gemachten Friedens halber / ſie nicht acceptiren wolte / kehrten ſie ſich zu ſeinem Bruder Franciſco dem Hertzog von Alençon, ſo eben mit Heyraths-Gedancken mit Königin Eliſabetha in Engeland ſchwanger gieng/und die Vocation in Niederland mit beeden Händen annahm. Hierauf brachen die ſämmtlich Niederländiſche/ Stände/ ſo wol Catholiſche als Catholiſche/ in offenbare Rebellion aus/ſagten dem König Philippo allen Gehorſam auf / und huldigten dem Hertzog von Alençon deme ſie ſo wol zu ſeinem Unterhalt als Fortſetzung des Kriegs / jährlich vier und zwantzig Tonnen Goldes zu contribuiren verſprachen. An. 1581 Duc d' Alençon wird in Niederland beruffen.

Duc d' Alençon ſamlete zwar in Franckreich und Schweitzerland eine ſchöne Armee / um ſolche dem neuen Spaniſchen Gouvernatori, Alexandro Farneſio, Hertzogen von Parma (dann Don Juan d' Auſtria war indeſſen geſtorben) zu opponiren und entgegen zu ſetzen. Allein als man ſahe/ daß der von Alençon alles mehr auf ſeinen Privat- als den gemeinen Nutzen antrug/ Dünkirchen/ Nieport und andere Städte einnahm/ſolche vor ſich allein behalten/ und alles nach ſeinem Tod der Cron Franckreich zuſchantzen wolte/ auch eben dergleichen mit Brügg und Antwerpen/ allwo er zwar abgetrieben ward/ tentirte / ſtiegen die alten Jalouſien und Grolle wiederum empor / und war man eben ſo wenig mit ihm / als mit andern Gubernatoren zufrieden. Hierzu kam noch/daß man das freye Religions-Exercitium den Reformirten in gantz Niederland ohne Unterſcheid einraumen wolte: hierwider ſetzten ſich die Provintzien Artois, Hennegau und andere Oerter/ die bißhero noch pur Catholiſch geblieben waren / trennten ſich hierüber von den übrigen Staaten ab/machten eine abſonderliche Faction oder Parthie/ und nennten ſich Malcontenten / wie ſie dann endlich ſich völlig unter des Königs in Spanien Gehorſam wiederum begeben haben. Hält ſich nicht wol.

Dieſe innerliche Disharmonie und üble Conduite oder Aufführung des von Alençon, der bald darauf / der

S. XVI. Vermuthung nach / von Gifft / mit Tod abgieng / machten / daß die Sachen des Königs in Spanien etlicher massen wieder empor kamen / dann der Hertzog von Parma nahm Ypern / Brügge / nach der Zeit auch Gent / Antwerpen und andere Orte hinweg / und brachte durch seine Gelindigkeit / indeme er denen Reformirten etliche Jahr Bedenckzeit gab / ob sie emigriren und fortwandern / oder zur Catholischen Religion wieder tretten wolten / fast gantz Flandern und Braband wieder zum Gehorsam. Blieben also in der Rebellion wenig andere Orte mehr / ausser die oben gemeldte fünff vereinigte Provintzien / die der Printz von Oranien / in Hoffnung / sich gantz souverain und eigenmächtig davon zu machen / (wie er dann alle Stimmen der Städte / ausser Amsterdam und Goude / vor sich hatte) in ihrer Opposition und Widerspruch unterhielt / uñ hierüber die Friedens-Tractaten zu Cöln / allwo der Käyser sich nochmal interponirt und darzwischen geleget / zerschlagen machte. Er genoß aber dessen allen nicht lang / dann er bald darauf von einen Burger von Delfft / Namens Balthasar Gerhard / in seinem Zimmer meichelmörderischer Weise erschossen worden.

Hertzog von Parma Gubernator. An. 1584.

Die Catholischen trennen sich von den Evangelischen.

An. 1584 Printz von Oranien wird ermordet.

Dieses Printzen Tod verursachte in Niederland eine gewaltige Bestürtzung / allwo man sich nunmehr ohne Haupt und Directore sahe; Es war zwar vorhanden dessen anderer Sohn Printz Moritz von Nassau / (denn der Aelteste Philipp Wilhelm war von dem Duca d' Alba in seiner Jugend nach Spanien geschickt / daselbst aufgehalten und erzogen worden) deme man auch die Stadthalterey von Holland / Seeland und Utrecht auftrug / allein dieser / als ein Herr von achtzehen Jahren / war dem Haupt-Werck noch nicht gewachsen / derohalben man die Augen wiederum auf auswärtige Potentien wurff / und die Souveranität oder Eigenmacht / anfänglich Henrico III. den König von Franckreich / und als dieser mit seinen eigenen Reichs-Unruhen beschäfftiget / solche nicht annehmen wolt / Elisabethä der Konigin von Engeland antrug. Allein auch diese wolte hauptsächlich in dieses weit aussehende Wesen sich nicht mischen / doch versprach sie den Staaten Allientz mit einigen Völckern auf ihre eigene Unkosten / mit der Condition, daß ihr General

Engeland nimmt sich der Niederländer an.

Schicket den Dutley zum Generalen.

Robert

Robert Dutley Graf von Lancelter über die völlige Armee das Commando führen / und man zu ihrer Sicherheit ihr die Orte Vlissingen / Briel / und Seeberg auf Walchern (welche / nach dreyßig Jahren / gegen Bezahlung einer Million Reichsthaler / wieder eingelöst worden) einraumen solte. Dieser Graf von Lancelter aber führte ein so wunderliches / unglücklich- und verdächtiges Commendement, daß er weder den Ständen noch der Königin Satisfaction gab / und zwey Jahr hernach wieder avocirt und wegberuffen ward / kam derowegen das Regiment in die Hände des jungen Mauritii, gegen deme Elisabetha auch ihre Assistentz continuirte und fortsetzte / und der hernach die grossen Dinge ausgerichtet / davon die Welt so viel zu sagen hatte. An. 1586 An. 1588

Unter dieser Zeit / da es / durch Uneinigkeit der Staaten / uñ bey der schlechten Regierung so wol des Duc d'Alençon, als des Grafen von Lancelter, in Niederland so schlecht daher ging / hätten die Spanier / wann sie ihr Tempo und Zeit recht in Acht genommen / das gantze Werck der Vereinigten leicht übern Hauffen werffen / und in den alten Stand bringen können / allein sie liessen zu dieser Zeit andere Absehen und Hoffnungen von grossen Conquêten und Eroberungen sich in Kopf kommen / worzu die Fata ihnen eben die Gelegenheit unter die Füsse warffen / so / daß sie / wider alles Einrathen des klugen und tayffern Hertzogs von Parma / ihre Macht distrahirten oder zertheilten / und den Krieg in Niederland schläffrig führten / also den Staaten und ihrem neuen Stadthalter Mauritio von Oranien Platz liessen / sich über die massen zu verstärcken. Spanien läst die Niederländische Sachen hangen.

Der erste Handel / den Spanien ausser Niederland vornahm / war die Eroberung des Königreichs Portugall. Es hatte Sebastianus / der König von Portugall / ein Herr von 24. Jahren / sich bereden lassen / eine Expedition und Feldzug in Africam zu thun / um Muley Hahumeth den König von Marocco / der von seines Vatters Bruder Abdelmelecho war vertrieben worden / und sich zu Sebastiano refugirt u. begeben hatte / wieder in sein Königreich einzusetzen / hatte aber / durch sein Unvorsichtigkeit und schlechte Anstalt / An. 1578 König Sebastianus von Portugall wird erschlagen.

S. XVI.

stalt/ daß Unglück/ daß er faſt mit ſeinem gantzen Adel/ mehr dem Mutwamb/ in der gefahrlichen groſſen Schlacht/ theil nahm/ wannen auch in einer ſolchen Schlacht vor ihnen der Adelsſtand an einem Gluck-Tuch hat ſtehen müſſen. Wie auch Sebaſtianus und ſein Vetter Duke Antonius Caſtellerius/ und folglich den andern Herrn Grafs- Barons Herrn Portugeſen/ der beyden groſſen und Cardinal-Leuthen. Wie aber dieſen ein Herr von 24. Jahren war/ ſo war auch allein ſein Sinn gerichtet der Hoffnung eines Pferdes mehr bey ihm/ denſelben ſeine Regierung wehren und mehr dienet als andern/ daß Duke aber mit Gott ſprach/ Wil Königs Philippi in Spanien Frau Mutter Joanna/ in ſolcher Königl. Dignität Succeſſion gerathen/ ſo verordnen und beſtetten er die mehrite und redelichſte Erbe zu ſeyn/ Carolum Quintum/ Ferdinandum/ und ſeine Schweſter Catharinam/ darzu von Rechtens zu einem Groß und gar vorſichtigen Regenten. Wiederumb hatte Philippus Succeſſion vor allen andern an ſich ſelbſt/ und durch Todt/ da war aber noch Infantis Joannis Tochter Sebaſtiani/ Antonius mit Namen/ der im Portugeſiſchen Krieg/ und in der Gefangnis zum Tode verurtheilt/ Philippus aber ſtuffte einen den Cron-

tzog von Alba mit einer guten Armee entgegen/der den Antonium leichtlich vertrieb / und bey nahen in der Flucht gefangen hätte / wofern dieser nicht auf dem Weeg aller Orten Geld ausgestreuet / und dadurch die ihm nacheilende Soldaten / die solches vorher auflesen wolten/ aufgehalten. Nach dieser Victorie nahm Philippus in wenig Zeit gantz Portugall ein / worauf die Portugiesische Plätze in Indien und Africa ihn ebenfalls vor ihren Herrn erkannten. Auf diese Weise kam dieses reiche und dazumal seht florisante und schöne Königreich an die Cron Spanien / die hierdurch sich mercklich vergrössert hat. Portugall kommt an Spanien.

Die andere Diversion, die Philippus sich selbsten machte/ war der Anschlag/den er auf Engeland gerichtet/ indeme er nicht allein die Insul Irrland / woselbsten die Catholischen die stärckste Parthey machten / wegzuschnappen vermeynte / wiewoln die Spanier auf solcher Insul von der Königin Elisabeth in Engeland ansehnliche Stösse bekommen / sondern auch gantz Engeland mit einer sehr grossen ausgerüsteten Flotte zu erobern vorhatte / welches aber ebenfalls fehl schlug / wie wir bey den Englischen Geschichten erzehlen werden. Notable ist vom König Philippo/ daß er das Unglück und Niederlag seiner Flotte / die er gegen Engeland geschicket / mit solcher Gleichmüthigkeit angehört / daß er auch nicht einmal eine ungedultige Mine darüber spühren lassen / sondern bloß gesagt: **Er habe seinen Leuten nicht befohlen/ wider Wind und Wellen zu fechten.** Grosse Expedition wider Engeland. An. 1588 Laufft übel ab.

Die dritte Diversion war/ daß Philippus sich in die Frantzösis. Händel der Ligæ Sanctæ oder heilige Verbindung in Franckreich mischte / und sich traumen ließ / daß er dadurch solche Cron entweder gar an sich selbsten bringen/ oder doch das Königliche Frantzösische Haus evertiren und zerstöhren wolte / in welchem Absehen er viel Millionen versplittert; Er schickte auch den Hertzog von Parma mit der Niederländis. Armee in Franckreich / den Ligisten zu Hülffe / als eben derselbe in Niederland am victorioseſten war / wordurch dann die Staaten und der Printz von Philippus mischet sich in die Frantzösische Händel.

S. XVI. Oranien nicht allein Platz bekommen/ ihre Sachen gewaltig empor zu bringen/ ſondern auch an Franckreich ſelbſten/ einen ſo viel eyfrigern und mächtigern Alliirten zu erlangen.

Die Spaniſche Niederlande werden recuperirt.

Es waren nunmehro gantz Brabant / Flandern/ und die andern Provintzien / ſo man heutiges Tags die Spaniſche Niederlande heiſſet / unter Königs Philippi Bottmäſſigkeit wieder gebracht/ und allbereit an deme/ daß man denen vereinigten übrigen Provintzen mit Ernſt auf den Hals wolte/ als eben/ wie oben gedacht/ der Hertzog von Parma ſeine Force und Macht diſtrahiren oder vertheilen/und mit ſeinem Unwillen in Franckreich agiren muſte/ hingegen nahmen die vereinigte Niederlande täglich an Macht zu / indeme alle die Reformirte Familien / die aus den Spaniſchen Niederlanden emigriren und wandern muſten / in vielen Tauſenden beſtehend / ſich in den vereinigten Provintzien niederlieſſen / und zugleich alles Commercium , das vorhin zu Antwerpen geweſen / dahin / ſonderlich nach Amſterdam transferirt- und verſetzten.

Mauritius von Oranien Stadthalter der ſieben Provintzien.

Der vereinigten Provintzien neuer Stadthalter Printz Moritz von Oranien that auch aller Orten ſein Beſtes/und nahm innerhalb 4. Jahren den Spaniern (die ſich ſtets mit den Meutenirungen ihrer übel bezahlten Soldaten zu ſchleppen hatten) Breda/ Zutphen / Deventer / Hulſt/ Niemögen/ Gertrudenberg/ und endlich Gröningen hinweg.

An. 1594

Das Aufnehmen der Staaten/ und Verluſt der Spanier / ward dieſer Zeit gewaltig vermehret / durch den Tod des tapffern und in Niederland ſehr beliebten Hertzogs von Parma / durch der Spanier Geld-Mangel/ nnd durch die übel überlegte Reſolution , die ſie ergriffen/ durch Hemmung der Handelſchafft/ den Holländern die Mittel/ Krieg zu führen / abzuſchneiden. Dann weil bishero alles Gewürtz und ausländiſcher Handel allein bey Portugall und Spanien beſtanden / von dar die Holländer es abgeholt/ und in die weitere Nordiſche Länder verführet/ ſo vermeynten die Spanier / ſie wolten den Holländern dieſen Gewinn entziehen / und verbotten ihnen allen Handel in allen Spaniſchen Königreichen / reitzten aber dadurch dieſe Handel-

und

und gewinnſüchtige Leute nur auf / daß ſie Wege ſuchten / die Sache gleich von erſter Hand ſelbſten herzuholen / und als ihnen ihr Vorhaben / um den Norden herum mit kürtzerm Weeg in Indien zu ſegeln / mißlungen / (wiewol einige meynen / man habe auf die letzt der Enden dannoch einen Weeg ausgefunden / wegen gewiſſer Staats-Urſachen aber ſelbigen unterdrucket) ſo rüſteten ſie etliche Schiffe aus / fuhren um gantz Spanien und Africa herum / biß ſie ſo wol als die Spanier in Indien gelangten / waren auch in dieſem ihrem Vorhaben ſo glücklich / daß ſie mit Hülffe der Lands-Einwohner / die den Spaniern gram waren / ein und ander Ort / auf den Indianiſchen Küſten / denſelben mit Gewalt wegnahmen / und mit der Zeit / durch kluge Anſtalt ihrer Oſt-Indianiſchen Compagnie / die ſie zu ſolchem Ende aufgerichtet / in erſagtem Land ſich dergeſtalt ſtabilirten und veſt ſetzten / daß nunmehr ihr Handel / von welchem ihnen unſäglicher Reichthum zukommt / allda unvergleichlich gröſſer als der Portugieſen ihrer ſelbſten iſt.

Holländer ſtellen die Schifffahrt in Indien an.

An. 1602

Unter dieſer Zeit war / nach des Hertzogs von Parma Tod / Ertz-Hertzog Albertus von Oeſterreich / des Käyſers Rudolphi II. Bruder / als Gubernator in Niederland ankommen / deme König Philippus ſeine ſchon ziemlich alte Tochter Iſabellam Claram Eugeniam verheyrathet / und ihr Burgund und Niederland Souverainement und Eigen-Herrſchafft zum Heyrath-Gut mitgegeben / doch mit der Condition, daß alles an Spanien wieder zuruck fallen ſolte / wann aus dieſer Ehe keine Erben erfolgten; und hoffte man / die vereinigte Provintzien / als hiedurch ihren eigenen natürlichen Herrn bekommende / würden deſto leichter unter die Spaniſche Bottmäßigkeit ſich wieder bringen laſſen. Allein dieſe wolten dem Land-Frieden nicht trauen / zumalen da ſie ſahen / daß von Iſabella keine Erben zu hoffen wären / ſchlugen alle Friedens-Propoſitiones aus / und muſte die Sache mit dem Degen fortgeführet werden.

An. 1596 Ertz-Hertzog Albertus und Iſabella bekomen Niederland.

Nach dieſer Zeit giengen immer von einer und anderer Seite viel Belagerungen und Wegnehmungen der Orte / dabey aber wenig Feld-Schlachten vor / dann Printz Mo-

S. XVI. Hy hatte sich abermal gefehret, die Abdisirung der Churfürstin auf seine Weise mit Gewalt zu treiben: und als er und sein Mitgenoß der Schädler dieses / da sie der ernst nicht gewesen, merckten / und Hertzog Albrecht viele Abredungen und mehr denn Willen dazu gemachet. Die notarialische Beglaubigung aber war bey von Closen / da Hertzog Albrecht Ingolstat vornahm / und weil die Schädler / dann alle wolten nur nach seinem Gefallen gehandelt haben / die Verwaltung des verenigten Churfürstenthums sie klagtig mit einem Worte / Hertzog Albrecht aber der Churfürstin / als sie ihme / wie bey deinenDrien / auch zu Wasser immerfort neue Beschwerungen / und / wie sie sagte / zu viel zu bad reiten / sehr Hertzog Albrecht Ingolstadt.

An. 1600 Hertzog Albrechts Absetzung.

dern wunschlich zuvorkam. Gleichwol so hatte Hertzog Albrecht noch einen Mittel. Es war nur ein einiger Churfürstlicher Verwaltungsbefehl, und / manche Zeit über / und die Churfürstin / Hertzog Albrechts Gemahlin / unterschrieben / aber / ehe sie / Hertzog Albrecht / seinen Schaz hinein gethan / hat die Churfürstin / wie sie gesagt / nicht genommen / sondern / da die Spanische Armee / wegen angedeuter Hochzeit / mit Ehr-Pfortze / Albert vorbeiritte / und dem

über faſt gantz Flandern und Brabant ſelbſt ausplünderte/ biß daß endlich dieſe durch Bezahlung geſtillet wurden / und dem Ambroſio Spinola, einem Genueſer/ das Commando der Belagerung anvertrauet ward/der mit Minen die Belagerung alſo in die Enge trieb/ daß ſie keinen Platz mehr zu einigem Abſchnitt hätten / und ſich darüber ergeben muſten. Es iſt aber dieſes auſſer der Candianiſchen/ die conſiderableſte und bedencklichſte Belagerung / ſo faſt in der gantzen Hiſtorie vorkommet / in welcher zu beeden Theilen über 140000. Mann geblieben ſeyn ſollen. An. 1604.

Den Verluſt von Oſtende erſetzte Printz Moritz etlicher maſſen durch die Eroberung Rheinberg / Grave und Schluiß / dagegen Spinola andere Orte occupirte und einnahm. Der gröſte Schaden aber/den die Spanier litten/ war / daß von dem Holländiſchen Admiral Jacob Hemskerken / der in dieſer Action geblieben/ die Spaniſche Silber-Flotte in dem Hafen zu Gibraltar verbrennt worden.

Als die Spanier ſahen/ daß durch den Niederländiſchen Krieg ihr Beutel geleeret würde / (dann König Philippus ſpecificirte vor ſeinem Tod/ daß ihm dieſer Krieg über 564. Millionen gekoſtet) und doch dabey ihre Sachen mehr hinter ſich als vor ſich giengen/ annebenſt zu befürchten war/ daß König Henricus IV. in Franckreich/ der nunmehr auf dem Thron feſt ſaß / mit allem Gewalt in das Spiel mit eintretten/und ſeine habende groſſe Deſſeins und Vorhaben dadurch ausführen dörffte/ ſo reſolvirten ſie ſich endlich/der Sache ein Ende zu machen / und lieſſen den Holländern Friedens-Tractaten offeriren und anbiethen / die auch ſolche / um ein wenig auszuruhen / acceptirten. Darauf im Haag mit erſagten Holländern anfänglich durch den Spaniſchen Geſandten Patrem Nejum, einen Franciſcaner-Mönchen / und ſchlüßlich durch Ambroſium Spinolam ſelbſten/ nicht als mit Spaniſchen Unterthanen / ſondern als mit einem freyen Volck ein Stillſtand der Waffen auf 12. Jahr getroffen worden/in welchem den Holländern alles/ was ſie bißhero eingenommen/ gelaſſen/ auch die Schiffahrt in Oſt-Indien/ mit der Spanier groſſem Verdruß/ geſtattet werden muſte. Die Spanier machen mit den Holländern Stillſtand.

Nach

S. XVI. Nach dieſer Zeit gieng in dieſem Periodo zwiſchen den Spaniern und Holländern / bey währendem Stillſtand / nichts Conſiderables vor / auſſer daß ſich beede Theile in die Jülichiſche Strittigkeiten melirten und miſchten / und zwar Spanien anfänglich vor die Käyſerliche Sequeſtration oder Einnehmung des Strittigen Theils / wider die beede Poſſeſſores der Lande / und nachgehends / nachdem dieſe ſich entzweyet / vor Neuburg / Holland hingegen anfänglich vor die beede Poſſeſſores, und nach der Zeit allein vor Brandenburg ſtund.

Beede Theile miſchen ſich in die Jülichiſche Succeſſions-Strittigkeiten.

An. 1592 Aufſtand in Arragonien. Solchem nach wollen wir / von den Niederländiſchen Geſchichten dermal abſchreitende / uns wieder zu den Spaniſchen Special-Geſchichten wenden / und ſelbige gar abſolviren und loßſprechen: da dann zu erſt zu gedencken vorkommt der Aufſtand in Arragonien / allwo der König den daſelbſtigen Vice-Ré Perezium, (auf den er / von Alters her / da er noch ſein Staats-Secretarius geweſen / eine Pique hatte /) proſequirte oder verfolgte / und ihn abſetzen wolte / weil aber hiebey ein und anders vorgieng / ſo wider die Privilegia dieſes Königreichs zu lauffen ſchien / nahmen die Land-Stände ſich des Perezii an / worüber ein groſſer Tumult in Spanien entſtund / der aber endlich / mit des Perezii und der Arragonier Nachtheil / als welche viel von ihren alten Privilegien darüber verlohren / wieder geſtillet wurde.

An. 1598 König Philippus II. ſtirbt. Es ſtarb endlich dieſer groſſe König Philippus II. der in ſeinem Leben ſo viel groſſe Dinge vergeblich vorgenommen / und dadurch Spanien mehrentheils arm gemacht / an einer elenden Kranckheit / der Phtiriaſi nemlich / wie etliche melden / nachdem er kurtz vorher zu Vervins mit den Frantzoſen Friede gemacht / ſeines Alters 72. ſeiner Regierung im 43. Jahr. Er war ein Herr von groſſer Generoſität und Klugheit / daneben auch von unvergleichlichem Eyfer vor die Catholiſche Religion / ſo / daß er offtmals ſich vernehmen laſſen / als man ihm gerathen / er ſolle den Niederländern die Religions-Freyheit concediren und zulaſſen / wordurch alle Tumulten geſtillet bleiben würden: Er wolle lieber gar keinen / als einen einigen Uncatholiſchen Unterthanen

thanen haben. In ſeiner Ehe hatte er vier Gemahlinnen gehabt. 1. Mariam/ Königs Johannis III. von Portugall Tochter. 2. Mariam/ Königin in Engeland. 3. Iſabellam/ Königs Henrici II. in Franckreich Tochter. 4. Annam Käyſers Maximiliani II. Tochter. Aus der erſten Ehe hatte er den rebelliſchen Sohn Carolum; aus der andern keine Kinder; aus der dritten Iſabellam Claram Eugeniam Ertz-Hertzogs Alberti/ und Catharinam/ Caroli Emanuelis, Hertzogs von Savoyen Gemahlin; aus der vierdten ſeinen Sohn und Succeſſorem Philippum.

Philippus III.

DJeſes Königs Regierung iſt vornemlich berühmt / durch obgedachten zwölff-jährigen Stillſtand/ den er mit den Holländern aufrichtig gehalten / und dann / nach deſſen Ausgang / durch den mit ihnen wieder continuirten Krieg/ item/ daß/ als er verſpürt/ was maſſen er den Maranen/ oder Mohriſchen Poſteris und Nachkommen in Spanien / die zwar das Chriſtenthum profitirt oder bekannten/ nicht trauen dörffte / weiln ſolche immerfort/ wie vorhin unter ſeinen Herrn Vatter geſchehen/ mit den Africaniſchen Mohren in Correſpondentz ſtunden / und mit Rebellions-Gedancken umgiengen/ er endlich ſich reſolvirt/ dieſen Dorn auf einmal aus dem Fuß zu ziehen / und dahero alle dieſe Maraniſche Familien/ ſo viel er deren im Land ausforſchen können/ biß in 900000. Perſonen aus dem Lande geſchafft/ die dann faſt mit Hinterlaſſung alles Ihrigen zu Schiffe gebracht / Theils in Africa/ Theils in Franckreich / ſich niederlieſſen / Theils in groſſem Elend und Noth auf der See crepirten. Es that auch dieſer König Philippus eine Expedition und Feldzug in Africa / da er dem einen Bruder von Marocco/ der von dem andern vertrieben worden / wiederum zu recht halff. An. 1598. Verjaget die Maranen. An. 1609.

Das Notableſte aber / was er noch in unſerm Europa verrichtet/ war/ daß/ als das Land Veltelin von den Graubündern / denen es vorhin unterworffen geweſen / abgefallen / er ſich darein immiſcirt oder gemiſcht/ und ſelbiges an Kovirt die Unruhen in Veltelin. An. 1619.

ſich

S. XVI. sich und sein Hertzogthum Mäyland zu ziehen vermeynt / worwider aber Franckreich sich opponirt und darwider gelegt / so / daß es darüber leichtlich zu einem grossen Krieg gekommen wäre / worvon wir in folgenden Periodo, als dahin es sich hinaus gezogen / unter den Italiänischen Geschichten / zu welchem diese Sache hauptsächlich gehöret / mehrers werden zu sagen haben.

Nimmt die Pfaltz ein. Ingleichen hat er sich auch in die Teutsche Unruhen gemenget / und durch den Ambrosium Spinolam die Untere-Pfaltz occupiren lassen / davon ebenfalls im folgenden Periodo die eigentliche Umstände sollen erzehlet werden.

Stirbt An. 1621 Es starb aber dieser König Philippus III. im 43. Jahr seines Alters / seiner Regierung im 24. Er hat von seiner Gemahlin Margaretha / Käysers Ferdinandi II. Schwester / drey erwachsene Söhne erzeuget: Philippum IV. der ihm succedirt / Carolum und Ferdinandum, den man den Cardinal Infant genennet / und zwey Töchter / Annam Mariam / vermählt an Ludovicum XIII. in Franckreich / und Mariam Annam / Käysers Ferdinandi III. Gemahlin.

Ehe wir diesem Periodum gar beschliessen / müssen wir noch eines notablen Handels / der in den vereinigten Niederlanden sich zugetragen / und die Augen der Welt gewaltig auf sich gezogen / referiren und erzehlen.

Arminianische Unruh in Holland. Es ist bekannt / daß unter den Lehr-Puncten / worinnen die Reformirte von denen Evangelischen oder Augspurgischen Confessions-Verwandten discrepiren uñ unterschieden sind / einer von den Principalsten ist / der / so de Justificatione, oder von der Gnaden-Wahl handelt. Von diesem Articul nun hatte Jacobus, Arminius, Professor Theologiæ zu Leyden / etwas gelinder / als sonst die Reformirten insgemein thun / gelehret / auch ein und andere Beypflichten in den Holländischen Städten bekommen. Als nun dessen Sentimenten und Meynungen sich mehr und mehr ausbreiteten / fand sich nach seinem Tod / Franciscus Gomarus, der des Arminii Principia mit grosser Hitzigkeit bestritte / uñ refutirte oder widerlegte / und als die Sache hierob zu einer formal-Religions-Dispute und Strittigkeit ausschlug / bekam Gomarus

marus den gröſten Theil von der Geiſtlichkeit auf ſeine Seite / da hingegen die vornehmſten Weltlichen es mit des Arminii Meynung hielten. Es blieb aber bey der Theologorum Feder-Gefecht allein nicht / ſondern es entſtunden auch hierüber Spaltungen unter den Magiſtraten in den Städten / auch ein und andere Tumulten unter den Burgerſchafften. Dieſe zu ſtillen / gebrauchte ſich Printz Moritz / der es mit den Gomariſten hielt / der Authorität ſeines Stadthalter-Amts / ſetzte die Arminianiſche Magiſtrats-Perſonen ab / und ließ einem und dem andern / die ſich am hitzigſten hierbey erzeiget / und beſchuldiget worden / ob ſuchten ſie es zu einer Aenderung des gemeinen Staats zu bringen / den Proceß machen. Und weiln unter andern der Holländiſche Raths-Penſionarius, (das iſt der General-Staaten Syndicus) Johann von Alden-Barnefeld / einer von den vornehmſten Häuptern der Arminianiſchen Parthey war / auf welchen der Printz ſchon vor alten Zeiten Grollen hatte / weil er ihm nicht allein bey Anfang der Holländiſchen Motuum an Erlangung der Souverainität und Eigenmacht verhinderlich geweſen / ſondern auch wider des Printzen Willen / der lieber den Krieg continuirt hätte / zum Stillſtand mit Spanien gerathen / und darinnen durchgedrungen / ſo bediente ſich Printz Mauritius von Oranien dieſer Gelegenheit / ſeinen Haß gegen ihm auszuüben / ließ ihn / als einen Turbatorem und Stöhrer des Staats / anklagen / und im 72. Jahr ſeines Alters ihm den Kopf abſchlagen. Der gelehrte Hugo Grotius ward auch in diß Spiel mit geflochten / und zur ewigen Gefängnus condemnirt oder verurtheilet / aus der aber deſſen Ehe-Liebſte / in einer Bücher-Kiſte / ihn endlich heraus practicirt und heimlich weg gebracht.

An. 1618 Der von Barnefeld verliehrt den Kopf darüber.

Autores: Thuanus.

S. XVI.

Das V. Capitel.

Von den Frantzösischen Geschichten.

Carolus IX.

An. 1560

DEr vorige Periodus hat sich geendet mit dem Tod Königs Francisci II. deme in der Regierung gefolget sein Herr Bruder Carolus IX. Der unvermuthete Tod ersagten Herrns/machte in Franckreich die Figur des Hofs gewaltig ändern. Weil der neue König Carolus IX. noch gar jung und erst eilff Jahr alt war / so suchte ein jeder seinen Sachen bey dessen Minderjährigkeit Rath zu schaffen. Die Printzen vom Geblüt trachteten bey dieser Gelegenheit ihre Authorität wieder zu erlangen / und die Guisische Parthey / so bey dem vorigen König alles regiert/ aus dem Sattel zu heben; und diese hingegen wendete alle Mühe an / sich in dem alten Posten zu erhalten / derohalben schmeichelten beede Theile der Königl. Frau Mutter Catharinæ de Medices, die währender Minorennität oder Minderjährigkeit des Königs / Regentin war; und sie caressirte bald diese / bald jene / nachdem sie vermeynte / daß ihr Interesse und Nutzen es erforderte. Den grösten Vortheil aber brachte Königs Francisci II. Tod dem gefangenen Printzen von Condé, dessen Kopff schon gewackelt hatte/ also/ daß diesesmal sich niemand vor seinen Ankläger mehr dargeben wolte/ derohalben ward er der Verhafft erlassen/ mit denen von Guise wieder reconciliirt oder versöhnet/ und endlich von dem Parlament von Paris von allen seinen Beschuldigungen loßgesprochen.

Factiones währender Minorennität.

Indessen blieb die Regierung immerfort in zwey Haupt-Factiones getrennet. Antonius von Bourbon, König von Navarra / war zum Lieutenant General oder Obristen-Stadthalter vom gantzen Königreich erklärt / und hatte zu seinen Adhærenten seinen Bruder Ludovicum, Printzen von Condé, den Admiral von Colligny, mit dessen Bru-

der

der d' Andelot den Generalen über die Infanterie. Dieser Faction, die es mit den Hugenotten hielten/ stunden entgegen der Hertzog von Guise, aus dem Hause Lotharingen/ mit seinen Brüdern/ uñ der Marechal von St. André, denen endlich der Conêtable von Montmorancy, der es bißhero mit den Printzen gehalten / mit beytratt / und diese 3. Herren wurden dazumal insgemein die Triumviri geheissen / welche vor die Catholische Religion stunden.

Diese Disharmonie und Uneinigkeit / so die Königin mit Fleiß unterhielt/ brachte vor die Reformirte so viel zu wege/ daß man die vorige Edicta aufhub/ und ihnen die Gewissens-Freyheit einraumte. Den Hugonotten wird die Religions-Freyheit concedirt.

Damit man aber in dieser Sache desto ordentlicher verfahren möchte/ so versuchte man/ vermittelst eines Colloquii oder Conferentz/ eine nähere Zusammentrettung oder Vereinigung der Religionen/ und ward hierzu die Stadt Poissis erkieset / bey welcher Conferentz der Cardinal von Lotharingen/ nebst etlichen Catholischen Theologis, der Acatholische Theodorus Beza hingegen / nebst vier andern Reformirten Predigern/ die Calvinische Lehr-Puncten/ in Gegenwart des gantzen Hofs/ behaupteten / und gieng der Cardinal damit um / daß er die Reformirten wenigstens zu Annehmung der Augspurgischen Confession und zur Bekäntnüs der wesentlichen Gegenwart des Leibs Christi im Sacrament des Altars / bringen wolte. Allein dieses Colloquium lieff ab / wie alle andere dergleichen/ daß man nemlich auf die Letzt in eine Zanckerey verfiel / und mit grösserer Verbitterung voneinander schied/ als man war zusammen kommen. An. 1561. colloquium Poissiacum.

Nichts desto weniger/ weil die Königin die Partie der Hugonotten vor sich nöthig hatte / so ward das andere Jahr ein neues Edict publicirt/ so man von dem Monat/ darinnen es datirt/ das Edictum Januarii heissen/ in welchem den Reformirten durch das gantze Königreich/ ausser den Städten/ öffentlich ihren Gottesdienst zu üben erlaubt war. Edictum Januarii.

Diese Permission, die der Guisischen und Catholischen Partie gewaltig in die Augen schlug / machte sie die Resolu-

S. XVI. tion saget: daß er um sich und die Catholische Religion zu conserviren und erhalten / in Hoffnung daß ihme der König in Frankreich / deßhalben von Spanien / hetten helffen / den Augspurgischen Frieden im Gegentheil hette abhalten / und den Evangelischen Ständen in Teutschland / welche sich alle allesambt der Sachen zu einem Christlichen Verstand genommen / da die Augspurgischen sich bey den Fewren und Glauben / Kirchen und Schulen / anhengig erwiesen / wolchen und beschützen zu wollen. Dem sey aber wie jm wolle / so ist doch ein unglückliche Kreutzerey / da nemlich der Herzog von Cosle auf der Heide nach Hanau durch das Städtlein Wachtersheim / so dem Grafen von Hanau zum Theil zustehet / wolte den damals in einer Schantz verschantzten / in einer Creutzschantz gelegenen / und die Cosler Herzog an dem Hanau Land zu fallen bereits trutz / unter den Hanauischen einen / einen Angriff thun / welchen sie aber / nachdem

Anno 1623 Stuttgart in 1 Alp.

über der Herzog Ernst also ergrimmet / daß er von Cosle / der jetzo / von diesen unbewehrten Purschen sich lebendig gefangen nehmen / und nach Stuttgart führen / hette der Herzog gerne Mühe / daß er durch seine Generalität / so jhme zu Hülff kommen / noch ist die Gefangenschaft

weiland Maiestee oder Gnädte de Valoy, welche eine/
Tochter Königs gewesen/ und den Printzen Condé/ so
eben der tolgenten Religion/ Printz in Francken/
Hertzog zu Enguien/ Printz zu Condé/ Graff zu
Soissons/ Hertzog zu Chastellerault/ Graff zu Dreux/ Pair
Königs/ Gouverneur der Königin Gnädte/ und Inhaber
der Stadt Bourges/ und Gouverneur in Berry/ Ehe-
lich zu vermehren und Beyzuwohnen. Dieser aber er-
wehlte Printz/ ist ein Herr/ der mit Tugenden/ und
groſſer Actionen und Lauff von Zeit/ ein Printz/
der in Königs Rath/ und in Königs Armeen/ und
Trouppen von Conde. auf Königes Augenschein dem alle
Printzen/ und Hoch Adel/ ja auch Königliche Printzen
selbst beferet/ ist mit Ritter-/ actionen war/ und Gefech-
ten/ so er mit seiner treuen Königes Armee/ wider Ihro
Königl. und der Königin Gnädte Landen und Printzen der
Religion/ Printzen/ Adel/ und Volck/ Königes Rebellen/
und Printz Feinden/ brach der Printz von Condé/ sich und
seinen Leib bey der Stadt Orleans.

Printz Condé ist Pair und Printz des Königreichs Frankreich/ Printz von Condé.
den Rang/ so ihm weiters Gelegenheit nachrichtlich/ und
Prosession oder Enthaltung der Geistlichkeit/
Ritterschafft/ und Kaufmanschafft/ und Bürger-
recht/ etwa so sie hierinn worten/ die Dignitäten be-
treffend/ und so sie sich weiters/ und mehr/ als ihnen
ihre ordentliche Vorgänge/ Stand/ Amt/ oder sie be-
reits worhero/ Vorgang gethan/ weil dem Printz
die Gnädte also hoch gestanden. Solchem nach kam es zu
dem Printzen Condé/ als Printzen vor Geblüt/ und
von Navarra/ ich vor die Catholische Parthey (so man die
Catholische Heil/ nennet)

Es möchte ein gutter Theil ordentlicher/ wann man alle
Printzen Geblüt/ so Frantzösische/ in die Ordnung ihrer
gegenwärtigen Printzen nehme. Wie weiter berühret/
wann man sie nach ihrer Geburt/ und Alter/ und wie
dieselbe in denen ersten Krieg/ der diesen Jahr/ mit gesche-
het/ die Dignitäten/ so sie bey Hofe/ und im Königreich

K 2 Chr

S. XVI. Engelland verbunden: und die Mayre die Grace entgegennah-
me, alle drey Stände sie darzu bewilligten, und ihr solche
angenommen; wieder verlohren; unter welchen die gröste
Stadt London gantz verlohren: alles auf einmahl, das
Thurn erobert; und gantz zuschanden worden; sie hat
bey einander stehen sollen 500. Thurn mit starcken
Schlachten und Belägerungen eingenommen: und ein-
mahleinen auf dem Schloß: Dan sie hat ihr Residentz
zu zeiten daselbst genommen. Da hingegen die Constantinopler,
den Königvon Navarra / einen mächtigen Printzen / verlohren,
ist aber nicht einem Herrn in der Belägerung von Rouan,
und den Marschall mit le Andre in der Printz Stadt Bresse
verlohren / in welcher bey zwantzigtz Fanen und Cor-
nätmehl 600. gelegt / bis sie zum Abzug der Printz-
den Printz von Condé von den Constantinopler / und der
Cron-Printz von den Spanischen gefangen worden. Da
der Belägerung von Orleans / als die Stadt über das
der Printz der Lorraine, und Marschall de Saint Andre
Rencontren hatte / und Scharmützel / der Marschall de
Tagereisen und Nationalsachen zu reden / und sie sonst von-
Dagenvillier Chemnitz Jean Fuitten, einem

aus bloſſem freywilligen Eyfer vor die Hugonottiſche Religion/oder wie er auf die Letzte vorgab/ auf Inſtigation und Antreibung des Admirals de Coligny, (der es zwar beſtändig widerſprochen) mörderiſcher Weiſe erſchoſſen / als er nach dem Lager zu reiten wolte: Poltrot aber ward deſſenthalben mit vier Pferden zerriſſen. Duc de Guiſe wird erſchoſſen.

Der Tod dieſes Hertzogs effectuirt- und würckte ſo viel/ daß man vor dißmal Frieden machte / mit Condition, daß man zwar den Hugonotten das freye Religions-Exercitium zuließ/ doch etwas mehrers reſtringirt oder eingeſchrenkter/ als in dem Edicto Januarii enthalten war. An. 1566. Friede mit Hugonotten.

Dieſer Friede ward mittelmäßig gehalten / bis die Königin Catharina ihre Tochter die Königin von Spanien zu Bayonne beſuchte / allda ſie mit dem Hertzog von Alba viel geheime Conferentzen hielt; dann es glaubten die Hugonotten / man habe allda ihren Untergang beſchloſſen/ und wurden darinnen um ſo viel mehr geſtärcket/ als ſie die Proceduren und Verfahren ſahen/die der Duc d'Alba wider die Reformirten in Niederland vornahm / und wahrnehmen muſten/ daß man ſie auch in Franckreich / wider den Inhalt der Edicten und Befehle an vielen Orten bezwackte und choquirte. Als endlich noch eine Zeitung erſcholle / ob ſuchte man den Printzen von Condé und den Admiral von Coligny in Arreſt zu nehmen / brachen dieſe mit ihren Hugonotten von neuem loß / des Vorhabens/ den Cardinal von Lotharingen / der nach ſeines Bruders des Duc de Guiſe Tod das mehreſte zu ſagen hatte / von Hof wegzutreiben. Sie bloquirten zu ſolchem Ende Paris / und gieng vor St. Denis ein ſcharffes Treffen vorbey / allwo die Hugonotten die Ehre einlegten/ daß ſie/ die nicht über 1700. ſtark waren/ ſich der gantzen Königlichen Armee / die in mehr als in 20000. Mann beſtund / ritterlich erwehrten. In dieſem Treffen ward der alte Connêtable von Montmorancy tödtlich verwundet / und iſt von ihm notable die Rede/ die er einem Franciſcaner-Mönchen gab / der ihn etwas allzu unabläßig mit ſeinen Zuſprechen und Vermahnungen fatigirt- und ermüdete / zu dem er ſagte: 'Er ſolte ihn in Ruhe An. 1567. II. Krieg der Hugonotten.

S. XVI. lassen/ und nicht gedencken/ daß er in den achtzig Jahren/ die er gelebet habe/ nicht gelernet hätte eine Viertelstund zu sterben.

Dieser Krieg ward diß Jahr hindurch also fortgeführet/ und führet des Churfürstens Ludovici von Pfaltz Bruder Pfaltzgraf Johann Casimir zu Lautern/ dem Printzen von Condé aus Teutschland ein schön Volck von 9500. Mann zu/ es tratt auch die Stadt Rochelle, die hernach zu dem Haupt- und Sammel-Platz der Hugenotten worden ist/ auf derselben Parthey/ und la Noue bemächtigte sich der Stadt Orleans und anderer Städte. Diß obligirte und zwang die Königin/ daß sie zu neuen Friedens-Tractaten schritt/in welchen die vorigen Edicta und Befehle confirmirt. und alle widrige Interpretationes und Auslegungen derselben/ und deren Contraventiones aufgehoben wurden.

An. 1568. Friede mit ihnen.

Wie aber bey den Frieden keiner Parthey ein rechter Ernst war/ zu halten was sie versprochen/ indeme die Hugonotten die Städte/ die sie eingenommen hatten/ nicht evacuirten/und die Catholische/wo sie Meister werden kunten/ die Hugonotten mehr plagten als zuvor/ und endlich den Printzen von Condé in seinem eigenen Hauß heimlich wegnehmen wolten/ kam es 6. Monat nach geschlossenem Frieden abermal zu den Waffen. Jeder Theil verstärckte sich/ so gut er kunte/ der König ließ in Teutschland/ in den Catholischen Provintzen/ werben/ und führte Jacobus der Marggraf von Baaden/ der Rheingraf/ und Bassompierre ihm 5500. zu Pferd zu/ hingegen lieferte Hertzog Wolffgang zu Neuburg und Zweybrück (der in dieser Expedition und Feldzug gestorben) den Hugonotten 14500. Mann/ und die Königin von Engeland schaffte Munition und Geld her/ welches Letztere der Printz auch ziemlich durch seine Capers/ die er zu Rochelle ausgerüstet/ zusammen klaubte.

III. Krieg der Hugonotten.

Bey Jarnac kam es zu einer Schlacht/ so die Hugonotten verlohren/ und in welcher der Printz von Condé gefangen/ bald darauf aber/ wider Kriegs-Manier/ von einem so genannten Montesquiou meichelmörderisch erschossen ward. An des verstorbenen Printzens Stelle/ wurffen die Hugonotten Henricum, den jungen König von Navarra/

Bataille de Jarnac.

des

des Antonii Sohn / (der hernach unter dem Namen Henrici IV. so berühmt worden / dessen Frau Mutter auch bey der Armee nicht minder als ein General commandirte) zum Haupt auf / der Admiral aber war in Effectu und in der That / der alles anordnete. Dieser aber hatte das Unglück / daß er bey Montoncour aufs Haupt geschlagen ward. Doch hatte er sich wieder recolligirt / und neue Kräfften bekommen / so / daß er abermal vor Paris zu rucken sich unterstund / allda es endlich zu einem Frieden kam / dessen Haupt-Articul nebens der Confirmation und Bekräfftigung der alten Edictorum, darinn bestund / daß man den Hugonotten / zu ihrer Sicherheit / die Städte Rochelle, Montauban, Cognac und la Charité auf zwey Jahr lang einraumte / und dieser Friede ward zu beeden Theilen solenniter und öffentlich beschworen. An. 1570 Friede.

Dieser Friede / weil man dabey dem Admiral und andern Hugonotten trefflich gute Worte gab / und ihnen weis machte / es solte nunmehr über die Spanier in Niederland loßgehen / machte jene gewaltig sicher / so / daß sie kein Bedencken trugen / sich in grosser Anzahl auf der Hochzeit des obgedachten jungen Königs Henrici von Navarra (die mit Margaretha des Königs Caroli IX. Schwester zu Paris angestellt war / und dazu sie ins gesammt eingeladen wurden) sich einzustellen.

Allhier aber brach der erschröcklichste Anschlag aus / der jemals in der Historie von einiger Nation / die also wider ihre eigene Lands-Leute gewütet / gehört worden. Es waren keine Caressen in der gantzen Welt / die man nicht dem Admiral und den Seinigen erwieß / so / daß auch die Guisische Parthey selbst nit recht wuste / ob sie die Bezeugungen des Königs gegen die Hugonotten bloß vor ein abgeredete Verstellung / oder vor einen Ernst halten solte / und obwoln das Dessein, das man vor hatte / durch Anstalt der Königin Catharinä / die eben die Hugonotten nicht allein / sondern auch die Guisische mit ausgetilget haben / und derohalben beede Partheyen gerne an einander hetzen wolte / etwas zu frühzeitig sich bloß gab / indeme der Admiral / als er von Hof nach Haus gieng / durch einen bestellten Meichelmörder / An. 1572

S. XVI. ſen/ daß dieſer einen Handel mit einem Frembden/ welcher ihn nicht bekennet/ werben/ ja muß man ihn nicht dazu leiden/ ſondern ſo weit aus dem Kopff ſchreiben/ daß er einen Handel ausgeben/ bedarff/ und er ihm nicht/ als ein Frembder/ etwas hinein laſſe/ das Paar Jahr gewinnen/ und die Sache ſetzen/ daß der Diener/ ſo ihn bedienet/ ſeine Gedancken wol verſtehe/ und Wiſſenſchafft/ und ſeiner Inclination/ Wiſſen/ dieſer Dinge unterrichtet. Dann wer den nur halbirten Kauffmann ſiehet/ der weiß wie die Jugenden in der Lehre zuerretten/ mehrer/ und vermehret/ daß jederd Handel am bedeutlich Werck zu reden/ da man die vornehmſte Objecten zu Schulen/ oder Academien nur hat/ jederd mit allen Gewalt zu beſtellen und auszurichten/ und wahrende der Burgerſchafft und Jndienſte in Paris bemüht und ſich ſie zu ſo. Barholomäi/ Tag/ wann man der Obrigkeit in die Thoren thun werden/ in allen Thoren zu Paarten ein anſtalte/ und ſo viel Volcken ſtellen. Kann wol die Gleiche angeben/ da wenig die Leute ſo viel Gelegenheit haben/ Vortheil. Vortheil/ Gelt/ Gut/ Ehr/ Leib/ Leben/ Seele und in Gefahr/ und wo man ohne Zauderen/ und Verzug/ ſo viel/ als man die ohne Barmherzigkeit/ ohne Unterſcheid der

Stands / Alters oder Geschlechts hervor / und schlug ihn todt. Unter den Vornehmsten waren / der Admiral und sein Tochtermann Teligny, einer von den gescheidesten Herren seiner Zeit / der aber / indem er seinen Herrn Schweher-Vatter / zu Paris zu verharren / und durch seine Retraite und Zuruckziehung zu keinem neuen Krieg Ursach zu geben / animirt / durch seine Gescheidigkeit ihn dißmal in das Unglück geführet. Sonsten musten auch 600. Edelleute / und gegen 5000. Gemeine daran / und währte dieses Morden sieben gantzer Tage / und was das Notableste dabey / so fand sich unter allen diesen tapffern Leuten und erschlagenen Leichen / nicht mehr als ein einiger / du Guerchy mit Namen / der mit dem Degen in der Faust gestorben wäre / und unter 600. Häusern / die geplündert wurden / war nicht mehr als ein einiges / so sich gewehret hätte. Doch ward noch eine grosse Anzahl Hugonotten / durch ihre gute Freunde / durch Versteckung / oder Erkauffung ihres Lebens mit Geld / von den Händen des wütenden Pöbels errettet / und hingegen viel Catholische / denen man gern an Hals wolte / oder die sonst Feinde hatten / mit niedergemacht. Man suchte zwar diese Execution zu entschuldigen / mit dem Vorwand / ob hätte man eine Conspiration entdecket / die der Admiral wider das Leben des Königs und der gantzen Königlichen Familie angesponnen / und ließ derohalben nach seinem Tod ihn in effigie u. Bildnüß / und seine noch lebende Confidenten würcklich durch den Scharffrichter exequiren / versicherte annebenst die Hugonotten / daß das Werck nit auf sie / noch auf ihre Religion / sondern allein auf den rebellischen Admiral angesehen gewesen / doch ließ man unter der Hand geschehē / uñ animirte die Leute noch dazu / daß auch in den andern Städten / wo die Catholische die stärckste waren / man auf gleiche Weise / als wie zu Paris / wider sie verfuhr / worüber bey 25000. Menschen ums Leben gekomen. Der neu-verheyrathete König von Navarra / der junge Printz von Condé, u. übrige von diesem Hause / wurden im Louvre in Arrest gehalten / und dahin vermöcht / daß sie die Reformirte Religion abjurirten u. abschwuren / u. zur Catholischen sich erklärten.

S. XVI. Diß iſt kürtzlich die berühmte Pariſiſche Hochzeit und Maſſacre, von den Frantzoſen insgemein la St. Barthelemy genannt/ die in dem vorigen Seculo ſo viel Ruffs gemacht.

Allein was man durch dieſen ſchröcklichen Streich geſucht hatte/ das fand man am wenigſten/ dann weil der König/ um die Hugonotten ſicher zu machen/ ſeine Armees abgedancket hatte/ ſo lieffen dieſe/ deren gleichwol der gröſte Theil noch übrig geblieben/ als durch die allgemeine Gefahr getrieben/ deſto geſchwinder zuſammen/ ehe noch die Catholiſchen ſich verſammlen kunten/ gieng alſo der Krieg hefftiger und crudeler wiederum an/ als er vorher nie geweſen war; der König wolte den Haupt-Platz des gantzen Hugonotismi, nemlich Rochelle, mit Gewalt wegnehmen/ ließ aber 12000. Mann davor ſitzen/ und muſte froh ſeyn/ daß er durch das Incident und Zufall/ da ſein Bruder Henricus, der die Belagerung commandirte/ zum König in Polen erwählet worden/ Gelegenheit bekommen/ die Belagerung/ bey welcher alles unter einander ſelbſten uneinig war/ und ſich die Hälſe brechen wolte/ mit Ehren aufzuheben/ und den Frieden auf die alte Conditiones, doch abermal um ein merckliches reſtringirt/ zu erneuren.

IV. Krieg der Hugonotten.

An. 1573 Friede.

Es währete aber auch dieſer Friede nicht lang/ dann als die Hugonotten den Hertzog von Anjou, des Königs Bruder/ der ihnen bißhero die mehreſte Furcht gemacht/ abweſend/ und zu ſeinem neuen Königreich in Polen verreiſet ſahen/ und merckten/ daß der andere Bruder Duc d'Alençon, um ſich in den Poſten/ den der Duc d'Anjou gehabt/ nemlich als General aller Armeen/ zu ſetzen/ ſich um ihre Affection bewarb/ deme dann die jenige unter den Catholiſchen/ die man die Politicos hieß/ und welche Profeſſion machten/ weder auf die eine oder andere Religion/ ſondern auf die Ruhe und Wohlfahrt des Staats zu ſehen/ davon die von Montmorancy die Principalſten waren/ an Hand giengen/ ſo movirten ſie ſich auf das neue/ und ſchickten ein Detachement nach St. Germain en l'Haye ab/ ſo den Hertzog von Alençon und den jungen König von Na-

Navarra von dar heimlich abholen solte: Die Sache aber ward durch des Duc d'Alençon eigene Irresolution oder Unentschliessung offenbar/und vor eine Conspiration wider die Person des Königs ausgedeutet / darüber so gleich ein neuer offenbarer Krieg entstund. Als nun derselbe eben recht angehen wolte/ gieng König Carolus, entweder von einem heimlichen Gifft / oder von allzugrosser Hitze / die er sich / durch allzugrosse Bewegungen mit dem Jagen / Ballenspielen / und Eisen-Schmieden / (wormit er jezuweilen sich die Mühe genommen / die Zeit zu vertreiben) in Leib gebracht / wordurch all sein Ingeweid verbrennet/ und das Blut so acut geworden / daß es auch durch die Schweiß-Löcher von ihm gegangen / mit Tod ab / seiner Regierung im 14. seines Alters im 25. Jahr. V. Krieg der Hugonotten. Tod Königs Caroli IX. An 1574.

Er hatte zur Gemahlin gehabt Elisabetham / Käysers Maximiliani II. Tochter / mit der er nicht mehr als eine Tochter erzeuget / die gantz jung gestorben / und von einer Dame einen unehlichen Sohn / der hernach Duc d'Angoulesme geheissen.

Henricus III.

SO bald Henricus, des Königs Caroli Bruder/der vorher Duc d'Anjou hieß/ und nunmehr König in Polen war / die Zeitung von seines Bruders Tod vernommen/ machte er sich heimlich aus Polen alsobald heraus/ und eilte in Franckreich/woselbst seine Frau Mutter/die Königin Catharina / inmittelst die Regierung mit ihren gewöhnlichen Intriguen und Räncken / Zeit des Inter-Regni, geführet. Indem er aber unter Weegs sich einige Zeit zu Venedig aufhielt/ und daselbst mit dem Frauenzimmer sich allzu gemein machte / bekam er eine üble Kranckheit / die / weil sie nicht recht geheilet ward/ ihn so zuruck wurff / daß er von seinem muthigen und regierſüchtigen Humeur einen grossen Theil verlohr/und nur Lust an Bandincrien und elenden Händeln/ als Angebung neuer Kleider / Täntze / und dergleichen/ bekam / wie er dann offtmals einen gantzen Tag nichts gethan / als daß er mit seinen kleinen Bolonesser-Hünd-

Ergiebt sich den Wollüsten.

S. XVI. Hündlein/ (die ihm manches Jahr wol auf 100000. Rthaler zu ſtehen gekomen) item / mit ſeinen kleinen Papegoyen/ die er in einem Korb herum getragen/ geſpielet.

Wie er in Franckreich ankam / fand er den Staat gewaltig turbirt und unruhig / durch die Emotion, ſo ſich zu Zeiten Caroli IX noch angeſponnen / und welche die Königin durch einen Stillſtand in etwas gehemmet. An Statt aber / daß er ſich mit Ernſt hätte appliciren und drauf legen ſollen/ ſolche völlig zu heben/ ſo legte er ſich/ wie gedacht/ auf die faule Seite/ ſuchte alle ſein Vergnügen in Luſt und Zeitvertreib/ und ließ die Regierungs-Sorge ſeiner Frau Mutter und ſeinen Favoriten auf dem Hals / deren er eine ziemliche Anzahl erkieſet / die ſich aber (wie in ſolchen Fällen allezeit zu geſchehen pfleget) darüber auch nicht vergleichen kunten / und einander ſelbſten perſequirten und verfolgten. Dem Hertzog von Savoyen reſtituirte er die Plätze Pignerol, Saviglion und Perouſa, die/ noch vom alten Krieg her/ in Franckreichs Handen geblieben.

An Statt nun / daß der König ſeinen Eintritt in das Königreich / durch Beybringung des Friedens / hätte lieblich machen ſollen / folgte er denen / die zu Fortſetzung des Kriegs riethen / führte aber doch dabey ſolchen ſo kaltſinnig / daß er aller Orten Unehr einlegte. Seinen Bruder / den Hertzog von Alençon, wie auch den jungen König von Navarra / hielt er immer im Arreſt: Als man aber einsmals dem erſten etwas Platz ließ / gieng ſelbiger durch / und hieng ſich an die Hugonotten / denen obgedachter Johann Caſimir Pfaltzgraf zu Lautern / abermal 8000. Reuter und 6000. Schweitzer zu Fuß zugeführet hatte / und der König von Navarra folgte durch eine gleiche glückliche Eſchappade und Flucht dem d'Alençon nach.

Als die Hugonotten ſolche anſehnliche Häupter und aus Teutſchland einen ſo groſſen Succurs hatten / wuchs ihnen der Muth gewaltig/ ſo/ daß ſie eine Armee von dreyßig tauſend Mann zuſammen brachten / mit welcher ſie / nach dem damaligen Zuſtand des Hofs / die Catholiſche gewaltig in die Enge hätten treiben können / weil aber die Häupter

ter der Hugonotten ihre Jalousien und Verdruß gegeneinander ebenfalls hatten / liessen sie sich durch die Königin Catharinam zu einem Frieden disponiren und bereden / in welchem den Hugonotten ein durchgehendes freyes Exercitium Religionis, und viel Plätze zu ihrer Sicherheit / bewilliget / den Printzen grosse Chargen und Pensionen / und dem Pfaltz-Grafen Casimiro die Herrschafft Chateau Thiery, nebst 12000. Ecus d'Or jährlicher Pension / und 70000. Ecus d'Or, baar Geld zu Bezahlung seiner Völcker accordirt ward / welches Geld man von Kirchen-Gütern (dann kein anders war damals vorhanden) hernehmen muste. Friede mit den Hugonotten.

Als die eyfrig Catholische sahen / daß durch die Authorität des Königs Henrici III. die Hugonotten nicht gezähmet werden könten / wolten sie selbst zur Sache thun / und wie in der vorigen Regierung unterschiedliche Herren in privato und in Geheim sich untereinander wider die Hugonotten verbunden hatten / also brachte der junge Hertzog von Guise / des Alten / der vor Orleans entleibet worden / Sohn / und die Mönchen es dahin / daß die mehresten Catholische / im gantzen Konigreich / eine Ligam, die man Ligam Sanctam hieß / miteinander aufrichteten / und auf dem Land-Tag zu Blois den König dahin obligirten uñ verbanden / daß er dieselbe ratificiren / und sich selbst zu dem Haupt derselben erklären muste / damit nicht etwa ein anderer sich dieses Postens prævaliren und zuvor einnehmen möchte. Endlich erklärte der König sich offentlich / daß seine ferma Intention und starcke Meynung seye / daß nicht mehr als eine Religion im Königreich seyn solte / und daß er / wann er auch hundertmal etwas Widriges versprechen würde / es doch nimmermehr zu halten gedencke / gestalten dann auch das ehemalige Edict, so in Favor der Hugonotten gegeben / wieder aufgehoben ward. Anfang der Ligæ Sanctæ. An. 1576. Der König approbirt dieselbe.

Hiemit gieng der Krieg stärcker als jemals an: Die Hugonotten zwar richteten dißmal am allerwenigsten aus / gleichwol resolvirte sich der König jählings / und gab ihnen den Frieden wieder / mit solchen Conditionen ungefehr / wie sie in dem Edict Anno 1573. enthalten waren. An. 1577. VI. Krieg der Hugonotten. Friede.

Man

S. XVI. Man wäre gleichwol noch ziemlich lang bey dieſem Frieden geblieben / wofern des Königs Henrici von Navarra Gemahlin / Margaretha / (aus Haß gegen ihren Bruder den König/ der ſie beleidiget) und deren Hof-Damen/ die
An. 1580 Cavalliers und Miniſtros des Königs von Navarra nicht überredet hätten/ daß ſie ſich weigerten/ den Frieden durch Reſtitution der Plätze / die im Frieden bedungen worden/
VII. Krieg der Hugonotten. zu erfüllen / ſondern hierüber einen neuen Krieg anfiengen/ den man deshalben insgemein den Krieg der Verliebten nannte / weil ſolcher durch die Dames und ihre Galanen angetriefelt worden. Weiln aber bey dieſem Krieg die Hugonotten abermal den Kürtzern zogen/ und hingegen die Königin Catharina ihrem Sohn / dem Hertzog von Alençon gerne zu den Niederlanden/ die ihm dazumal offerirt worden (wie wir im vorhergehenden Capitul Meldung gethan) geholffen ſahe / welches man in gantz Franckreich vor eine Sache/ die der Cron ſehr vortheilhafftig wäre/ achtete / ſo
Friede. vermittelte ſie einen neuen Frieden / in welchem etliche Articul von dem vorigen gemildert und erweitert wurden.

Dieſer Friede ward fünff Jahr lang ruhig gehalten/ und tratten/ dieſe Zeit über/ viel groſſe Herren von den Hugonotten/ zu der Catholiſchen Religion wieder hinüber. Indeſſen vermehrte König Henricus III. durch die übermäſſige Auflagen / die er hernach mit ſeinen Favoriten verſchwendet / (maſſen ihn dann des d'Arques, der hernach Duc de Joyeuſe hieß/ einige Hochzeit vier Millionen gekoſtet) und durch ſeine liederliche Regierung/ den Haß bey dem gantzen Volck / und indem er zugegeben/ daß aus Franckreich viel Völcker ſeinem Bruder/ dem Hertzog von Alençon, in Niederland nachgezogen / (dann Henricus ſelbſten wolte ſich in dieſen Handel nicht miſchen) item / daß ſeine Mutter ſich des Portugieſiſchen Baſtarden Antonii wider König Philippum II. angenom̃en / und ihm zu Dienſt eine Flotte ausgerüſt / die aber / weil die Häupter untereinander gantz uneins waren / von einer viel ſchwächern Spaniſchen ſchändlich geſchlagen worden / ſo reitzte er auch dadurch den König Philippum von Spanien / der ohne das befurchte/

Spanien miſchet ſich in die Frantzöſiſche Händel.

die

die Niederlande dörfften endlich aus Deſperation und Verzweiffelung ſich an Franckreich ergeben/ daß er auf alle Weiſe ſuchte/ in Franckreich neue Unruhen anzuſtifften.

Hiezu gab die beſte Gelegenheit / daß mittler Zeit der Hertzog von Alençon mit Tod abgieng: dann weil auch bey dem König die Hoffnung zu den Kindern verlohren war/ ſo muſte man ſich allgemach nach einem künfftigen Succeſſore umſehen. Der König von Navarra war / nach den Geſetzen des Königreichs / der nechſte Bluts-Verwandte dazu/ weil er aber / nach ſeiner Entwiſchung aus Paris / ſich wiederum zu der Calviniſchen Religion erklärt / ſo war er bey allen Catholiſchen in Averſion und Widerwillen/welche die Augen auf ſeines Vatters Bruder / den Cardinal von Bourbon, wurffen / und vorgaben / man müſte in ſolchen Collateral-Succeſſionen nicht auf die Linie/ſondern auf die Proximitatem Gradus und nächſte Stamm-Folge ſehen.

Dieſe Diſpute war König Philippo in Hiſpanien ein gewünſchter Handel/der hierob mit dem Cardinal von Bourbon / und dem Hertzog von Guiſe, der dieſen zu portiren ſchien / in Favor der Catholiſchen Religion eine genaue Allianz machte/und ihm ein Subſidium monatlich von 50000. Thaler verſprach.

Der Hertzog von Guiſe, der hiebey ſein Particular-Abſehen hatte/erneuerte hierüber unter der Hand die alte Ligam und Bündnüß/vor deren Haupt er ſich gerirte/und weil der König mehr des Königs von Navarra / als des Cardinals de Bourbon Seite hielte/ und den Geſandten von Niederland/die ſich ihm untergeben wolten/geneigte Audientz gab/ ſo obligirten die Spanier den Hertzog von Guiſe,daß er mit der Liga loß brach / im Namen des Cardinals von Bourbon ein Manifeſt publicirte / und ſich etlicher Städte im Königreich/ durch ſeine Adhærenten / bemächtigte. Die Liga declarirt ſich wider den König. An. 1585

Dieſe Declaration , wie ſie deutlich genug wider den König ſelbſt gerichtet war / alſo brachte ſie alles / was gut Königlich war / in Harniſch / ſo / daß anfänglich die Liga ziemlich einbüſſete; doch kunte der wanckelmüthige König ſich nicht reſolviren / die Sache mit Gewalt zu Ende zu

trei-

S. XVI. Der König vergleicht sich mit ihr.

treiben/ sondern ließ sich bewegen/ daß er mit der Guisischen Parthey einen Accord traff/ und ihnen ein Edict bewilligte/ in welchem den Hugonotten ihr Religions-Exercitium allerdings verbotten ward.

VIII. Krieg der Hugonotten.

Hiermit ward der Lermen zu abermaligen offentlichen Krieg geblasen: Der König von Navarra/ der bißher von Wollüsten gleichsam gantz eingeschläffert/ wachte auf einmal auf/ und stellte sich mit seinen Hugonotten zur Gegenwehr/ ward aber darüber von dem Pabst Gregorio XIII. nebst dem jungen Printzen von Condé formlich excommunicirt u. verbannet/ und zu aller Succession unfähig erklärt. Der König Henricus III. muste es zwar äusserlich mit denen von Guise halten/ aus Furcht aber/ von ihnen gar abgesetzt zu werden/ so favorisirte er heimlich dem König von Navarra/ so viel er kunte/ weil er aber annebenst fast wie ein Religios sich der Devotion befliß/ und allen Proceßionen und Wallfahrten in Person beywohnte/ so machte er sich bey den Hugonotten lächerlich und suspect, und die Ligisten unterliessen dannoch nicht/ ihn auf offentlichen Cantzeln vor einen Fautorem und Gönner der Ketzerey/ und gar vor einen Tyrannen auszuschreyen/ kam er also durch seine ungleiche Conduite zwischen zweyen Stühlen nieder zu sitzen.

Nach diesen Anfängen ward der Krieg mit aller Hitzigkeit fortgeführet/ und zu beeden Theilen viel Städte und Schlachten gewonnen und verlohren. Die Protestirende Fürsten in Teutschland schickten dem König von Navarra/ unter dem Baron von Dona/ 6000. Reuter/ 5000. Lands-
An. 1587. Knecht (so hieß man damals das Fußvolck) und 6000. Schweitzer zu Hülffe/ so hatte auch der König von Navarra/ Printz von Condé, und andere Häupter/ so wol von der Hugonottischen als Ligistischen Parthey/ jeder seine eigne Armee unter sich/ welche/ weil deren keine richtig bezahlt ward/ und alle nur auf Discretion lebten/ das arme Frankreich elendiglich mitnahmen.

Der König von Navarra gewann zwar eine signalirte Bataille bey Coutras in Guienne wider die Königliche/ so der Duc de Joyeuse commandirte/ weil er sie aber nicht prosequirte/

quirte / und sich nicht zeitlich genug mit dem Teutschen Secours conjungirte / wurden diese des langen Marches / und der continuirlichen Stösse / die sie von dem Duc de Guise bekamen / müde / machten ihre Capitulation mit dem König / und zogen wieder heim.

Wie die Victorien von der Liga allein von dem Duc de Guise herkamen / der darüber in Franckreich / absonderlich zu Paris vor einen halben Gott ausgeruffen ward / so gerieth der König wider ihn täglich in grössere Jalousie und Groll / wolte auch einige von den eyfrigsten Ligisten zu Paris beym Kopf nehmen lassen. Das Volck aber machte einen Auflauff / verbarricadirte und verschantzte die Gassen / und brachte den König in solche Furcht / daß er von Paris nach Chartres sich retirirte / doch weil ihm die Faction der Liga zu starck war / reconciliirte und versöhnte er sich zum Schein wieder mit dem Duc de Guise, publicirte ein neues Edict, so man die Reunion hieß / in Faveur der Ligæ und der Catholischen Religion / und beschwuhr es solemniter oder vor jedermans Ohren.

Er legte aber dabey nicht ab die Gedächtnus der Affronten / die ihm bisher wiederfahren waren / und der Verdrüßlichkeiten / die ihm auf den Land-Tag noch täglich wiederfuhren / worzu noch kam der Verlust von Sal ze, welche Grafschafft der Hertzog von Savoyen wegnahm / unter dem Prætext, die Catholische Religion darinn zu erhalten / und weil er die Ursach alles dessen allein dem Duc de Guise zuschrieb / so nahm er vor / sich auf einmal dieser Sorge loß zu machen / ließ derohalben ihn und seinen Bruder / den Cardinal von Guise, nach Hof zu Rath ruffen / und als sie da erschienen / den Hertzog alsobalden / vor dem Eintritt des Zimmers / durch neun Personen von seiner Garde / (die fast alle von dem Hertzog vor diesem grosse Wolthaten empfangen) massacriren und hinrichten / den Cardinal aber in Arrest nehmen / doch bald darnach auf gleiche Weise / als seinen Bruder niedermachen. Es wurden auch der Cardinal von Bourbon / und noch viel andere vornehme Personen / von der Guisischen Freundschafft gefangē gesetzt. An. 1588

Duc de Guise wird massacrirt.

S. XVI.

Die Ligue liegt ihrer eigenen Ruhm zu Boden.

Der Pabst Sixtus V. ist der Ligue gar nicht gewogen.

Diese Wort brachte die ganze Ligam, deren Anhänger die Zeitung sonst gleuber erschien als der König, ihrer Verrichtung halber / dieses sollten Fürsten so gemächlich traut sie / daß sie gestillt und verwundete Gemüter / einander Paris / dem Königs Hauptst. Feind und Gebrüder aufzugethan und Bedienung / Gesandten / den Zeugen von Mangel / gen Rom / der Ligam und Sentiment Contract von gantz Frankreich aufgerichtet. Indem nun den andern Tag gemeldte Königreich neben den Königs aufnahm der Pabst auch neuen der Wurde der Cardinalat von Guise ein ihrer Gefangenissen und Commercium Briefwechsel zu erlangen / so wolte König Heinrich seinen andern Rath / die Zeit zu seiner Gelegenheit / und Nutzen / und Ruhe / und Sicherheit / seiner Königreiche / auch in den Händen haben / nun diese Zeit / da er sie nicht hatte / nicht mehr / sondern / wie er sie dann er war abtrete / und den vermeinten Urheber der Mutter / und Gebrüder / der Paris / und Ligam / und Madam nun König Heinrich / von Navarra / ich mit König Heinrich / von Navarra / ich / auffm Berg / Herrn / und Armen / die gestrichen / bis 2000. Mann aufmachten / der Paris / an seinen Feind / Paris / der Ligue zum Gelder

sen lassen / und alsdarinnen stehen mit denen ersten Ba-
taillons / und 2 Esqs. Mousquetaires mit sich nehmen
soll / so ihme Accommodement inclinirte oder ge-
nug were / und weil der Printz Vaudemont vor sich mit
etwa 4000. Soldaten darinnen lag / und vor dem
Printz von Parma zu bleiben / resolvirte er endlich / ih-
me solches zu thun / und also in dieser Stadt aller der-
jenigen / die durch einen accommodement Zuflucht dar-
aus Wirdt getrettet wurd.

Durch Clermont / und Compiegne / dahin / wie man sie-
het / noch heutiges Tages Vaudemont-Thürn / nahm sich der
Printz Vaudemont die Gelegenheit / Königen von Frantz-
reich / auf welchem er allein sein Absehen / zu erfah-
ren / ob derselbe noch nach Clermont / zu König Heinrich
dem Quartier hatte / oder sich alda hätte zu ihm gar weit
Volcken anlangen / noch darüber zu / Pariß / als gleich
damals den 28. Julii / die Königin-Mutter / Königin Mar-
gen / Printzen / und alle Printzessinnen / Königl. Kinder /
König / in Begwerett aller Ambassaden / einen Einzug
den 29. Julii / in Pariß / mit grosser Solennität / und

S. XVI. und gab dem Mörder ſelbſt ein paar Stiche damit/ die von der Leib-Wacht lieffen darauf zu/ und brachten ihn gleich in der erſten Furie um/ kunte man alſo auf den wahren Grund/ und auf die rechte Urheber dieſer Mordthat nimmermehr kommen. Der König lebte etwa noch 20. Stunden nach dieſer That/ da er/ weil die kleine Gedärme verletzt waren/ den Geiſt aufgab/ nachdem er vorher ſeinem Hof-Capellan gebeichtet/ und von ihm die Abſolution empfangen/ ſeines Alters im 39. ſeiner Regierung im ſechszehenden Jahr.

Es iſt billich vor etwas ſehr Notables zu halten/ wann es wahr iſt/ was man ſagt/ daß nemlich die erſte Conferentz und Zuſammenkunfft/ da man über die Maſſacre und Hinrichtung von Paris deliberirt und gerathſchlaget/ zu welcher der Hertzog von Guiſe die Veranlaſſung gegeben/ zu Blois in eben den Zimmer ſeye gehalten worden/ da er 18. Jahr hernach auch ſelbſt erſtochen worden/ und die letzte Conferentz/ da die Maſſacre feſt geſtellt worden/ bey welcher König Henricus III. damal noch Duc d' Anjou, præſidirt/ ſoll in dem Zimmer zu Sanct Cloud vorbey gangen ſeyn/ allwo auch dieſer einen gewaltſamen Tod umgekommen.

Inſtituirt den Orden de St. Eſprit.

Von den Inſtitutionen und Anordnungen/ ſo König Henricus III. in Franckreich gemacht/ iſt noch eine ſehr notable übrig/ nemlich der Orden de St. Eſprit, den er aufgerichtet/ nachdem er geſehen/ daß der Orden von St. Michael den König Ludovicus XI. erigirt und aufgerichtet/ ziemlich in Abgang gekommen. Der Name St. Eſprit, ward dieſem Orden darum gegeben/ weil an dem Heiligen Pfingſttag Henricus/ ſo wol die Polniſche als auch die Frantzöſiſche Cron erlanget. Dieſen Orden tragen noch heut zu Tag in Franckreich allein die vornehmſten Herren.

Weil dieſer König mit Louiſa von Lotharingen ſeiner Gemahlin gantz keine Kinder erzeuget/ ſo gieng mit ihme das Geſchlecht oder Linie von Valois aus/ und kam nach ihm das von Bourbon, in der Perſon des Henrici IV. auf den Thron/ wiewol nicht ohne groſſe Hinderungen/ davon wir im Folgenden mehrers hören werden.

Hen-

Henricus IV.

DEs Königs Henrici III. Tod verursachte in Franckreich eine greuliche Veränderung. Henricus IV. der König von Navarra / als vorderster Printz vom Geblüt und Chef von der Königl. Familie / war nach den Gesetzen des Königreichs der rechtmäßig und nächste Erbe und Successor: als einen Hugonotten aber wolte keiner von den Catholischen ihn vor seinen Herrn erkennen / und so gleich Catholisch sich zu erklären / wolte uñ kunte er auch weltlicher Ehren und Interesse halber nit wol thun: Derohalbē fand man dieses Temperament und Mittel aus / daß die Königl. Armee ihn zwar huldigte / doch mit der Condition, daß er innerhalb 6. Monat sich solte in den Catholischen Glaubens-Puncten genauer informiren lassen. Der Duc de Mayenne und die übrige von der Liga, die nunmehr in Paris sich sicher sahen / da die Gemüther in der Armee der Belagerer getrennet / die Völcker auch selbsten gewaltig aus einander gegangen waren / wolten auf eine solche ungewisse Erklärung nicht warten / sondern rufften des Henrici Vatters Bruder / den alten Cardinal von Bourbon / unter dem Namen Caroli X. zum König / und den von Mayenne zu seinem Lieutenant oder Stadthalter aus.

Duc de Mayenne wird das Haupt der Liga.

Hiermit war das Schisma im Königreich völlig eclatant und offenbahr. Man sahe wol / daß der alte Cardinal von Bourbon / der noch dazu in Königs Henrici Händen war / und von dem man keine Hoffnung von Posterität hatte / welcher auch An. 1590. verstarb / nur zum Schein zum König declarirt war / fanden sich derohalben auf allen Seiten / die sich um diese Qualität selbst bewurben. Der Hertzog von Mayenne war zwar der Mächtigste / und sein Herr Vatter hatte schon vorlängst publiciren lassen / was massen das Haus von Lotharingen vom Carolo Magno entsprossen und von den Capetingis mit Unrecht von dem Thron verdrenget worden seye / dahero der von Mayenne schloß / daß ihm von Rechtswegen die Cron Franckreich gebühre; er scheute aber sich in diesem Stuck bloß zu geben / aus Furcht / alle

Cardinal de Bourbon wird zum König ausgeruffen.

Ihrer viel bewerben sich um die Cron.

S. XVI. seine bißherige Actiones möchten alsdann nicht vor einen wahren Religions-Eyfer/ sondern vor eine Politicque ausgedeutet/ und er hierüber vor seinen Adhærenten verlassen werden. Nach ihm war der Erb-Printz von Lotharingen/ so zu dieser Cron sich Hoffnung machte/ der hatte aber gar wenig Anhang. Der König in Spanien/ der die Ligam mit Geld und Volck unterhalten halff/ sahe eines Theils gerne/ daß das Successions-Werck lange in Streit blieb/ damit Franckreich sich selbsten destomehr hierüber abmatten möchte/ und wann man ja zu einer Wahl schreiten solte/ so wolte er weder den Duc de Mayenne, noch sonsten einen mächtigen und accreditirten oder glaubhafften Herrn dazu haben/ sondern schlug bald Ernestum, den Ertz-Hertzog in Oesterreich vor/ und als die Frantzosen von keinem Ausländer nichts wissen wolten/ proponirte und schlug er Carolum/ den jungen Hertzog von Guise (des Duc de Mayenne Bruders Sohn) vor/ dem er in solchem Fall seine Tochter Isabellam Claram Eugeniam als deren Mutter Königs Henrici II. Tochter gewesen war/ verheyrathen wolte; diesem aber mißgönnte der von Mayenne dieses Glück allerdings/ und wolte lieber gar keinen aus seinem Haus zum König haben/ wann er selbst es nicht werden könte. Einige fanden sich/ die gar eine Republiquische Regierung zu introduciren und einzuführen trachteten.

Indessen/ da man ob dieser Successions-Sache immerfort bald mit denen Spaniern/ bald mit dem Päbstlichen Nuncio Conferentz hielt/ und unter sich selbsten strittig war/ gieng bey der Liga auch im Felde ein und das andere Krebsgängig/ worzu des Duc de Mayenne angebohrne Langsamkeit auch nicht wenig Ursach gab: dann dieser ließ den König Henricum, den er vermeynte bey Diege schon im Sack zu haben/ durchschlupffen/ und hub schändlich die Belagerung dieser Stadt auf/ worauf Henricus vor Paris kam/ und die Vor-Städte daselbst forcirt und zwang: Er schlug auch mit wenig Volck des Duc de Mayenne ansehnliche Armee bey Yvry, bloquirte Paris noch einmal/ und brachte es in grosse Hungers-Noth/ biß endlich der Hertzog von Parma aus Niederland mit der Spanischen Armee es entsetzte.

Der-

Dergleichen Entrepriſen und Vornehmen/ Schlachten/ Belagerungen/ und Eroberungen/ giengen zu beeden Theilen immer vor / in welchen allen die Spanier allzeit die Hände mit hatten/ als die zu ihrem Absehen gesetzt/ Franckreich entweder an eine von ihren Creaturen zu bringen/ oder es durch einheimische Krieg gantz Krafftloß zu machen: Es wäre auch der Liga, die auf die Letzt grossen Succurs vom Pabst Gregorio XIV. empfangen / leicht gewesen / König Henricum völlig übern Hauffen zu werffen/ wann entweder die Spanier ihnen mit rechtem Ernst und allen ihren Kräfften beygestanden/ oder sie unter sich selbsten einig geblieben/ und einer den andern nicht gehindert hätte. Bey allen dem sahe König Henricus IV. der seine gantze Kunst darinnen bestehen lassen muste/ daß er / gegen seine Hugonotten Mine von grosser Beständigkeit / und doch daneben denen Catholischen immerfort Hoffnung von baldiger Conversion machte / daß mit diesem Tragen auf beeden Achseln es sich in die Länge nicht würde thun lassen/ und weil er wol begriff/ daß ohne die Catholische Religion / er unmöglich auf dem Thron ruhig sitzen könne / als welches man / auf einem allgemeinen Land-Tag zu Paris mit einem andern Catholischen Subjecto und Person zu besetzen / schon würcklich im Werck begriffen war/ so resolvirte er sich endlich/ die Calvinische Religion abzulegen / ließ etliche Bischöffe und Geistliche zu sich nach St. Denis komen/ die ihm in kurtzer Zeit seine Religions-Scrupuln benahmen/ darauf der König offentlich von der Catholischen Religion Profession that / und ward alsobald ein Stillstand der Waffen getroffen.

Henricus erkläret sich Catholisch.

An. 1593

Es war zwar / durch gedachte Profession des Königs / dem Werck ein sehr grosser Behuff gegeben / weiln aber der König ein Relapsus und Ruckfälliger war/ (als der bey seiner Hochzeit zu Paris die Catholische Religion schon einmal angenommen/ hernach wieder verlassen hatte) und die sämmtliche Häupter der Ligæ vor diesem einen Eyd geschworen hatten/ daß sie ihn vor ihren König nimmermehr erkennen wolten/ es seye gleich/ daß er Catholisch würde oder nit/ so war die Sache dannoch in so richtigem Stand noch nicht/

Die Liga continuirt dannoch.

S. XVI. als man wol vermeynt gehabt/sondern die Liga continuirte auf Anreitzen der Spanier / ihre Widersetzungen nach wie vor/zumalē da auch der Pabst ungeachtet des Königs Conversion und Ubertrettung / ihme lange Zeit die Absolution nicht geben wolte; doch effectuirte des Königs Conversion so viel / daß nach der Hand immer ein und andere Stadt/ darunter Aix / Orleans / Lyon und Bourges die vornehmsten waren/von der Liga abtratten/und sich an ihn ergaben/ so wurden auch seine Waffen von Tag zu Tag glücklicher/ und eroberten deren eine gute Anzahl.

Henricus wird gecrönt.

Hierauf ließ der König sich crönen und salben: und weil Rheims der ordinari Crönungs-Ort/und das Heilige Oel/ oder la Sainte Ampulle noch in der Ligisten Händen war / so ward die Ceremonie zu Chartres vorgenommen / und das Heilige Oel erkieset / daß in dem Closter de Marmoutier aufbehalten wird/von welchem die Tradition und Schrifftliche Auffatz ist / daß ein Engel vom Himmel es dem Heiligen Martino zu seiner Genesung gebracht habe / als er einsmals hart gefallen.

An 1594.

Endlich ward auch die Haupt-Stadt Paris der Widersetzlichkeit überdrüßig/und ihr Commendant de Brissac,

Paris ergiebt sich.

sammt etlichen redlichen Bürgern/ fanden Mittel den König in der Nacht ein Thor zu öffnen/ da seine Armee einzog/ sich gantz friedlich der Stadt bemächtigte / und die Spanische Garnison ausziehen machte. Der Stadt Paris folgten die übrigen Städte von Franckreich gleichsam in die Wette nach / und waren gar wenige mehr übrig / die es mit der Liga hielten / so daß die Häupter davon / als der junge Duc de Guise, endlich auch selbsten Ursach gewannen/sich mit dem König zu accommodiren/und ihren Frieden zu machen.

Henricus kündigt Spanien den Krieg an.

Als nun Henricus sich bevestigte / und Franckreich beruhiget sahe / wolte er die vielfältige von Spanien empfangene Beleidigungen rächen / seine Hugonotten in etwas obligiren und den in Franckreich noch übrigen Spanisch-Gesinnten die Inclination zu dieser Nation völlig benehmen / kündigte derohalben König Philippo förmlich den

Krieg

Krieg an. Diese Resolution aber stürtzte ihn in eine grosse Lebens-Gefahr / dann die eifrig-Catholische und gut Spanisch-Gesinnte redeten übel davon / und fand sich unter ihnen ein junger Kerl / ein Tuchmachers Sohn / Johann Chatel mit Namen / der sich vornahm / den Lauff dieses gantzen Wercks zu hemmen / und den König umzubringen / brachte ihn auch / da er eben nach Paris zuruck kam / und den von Montigny empfieng / einen Stoß bey / der nach der Gurgel gerichtet war / zu allem Glück aber den König / der sich eben buckte / nur in den untern Leffzen verwundete / und einen Zahn ausstieß. Chatel hatte das Glück / daß er nicht gleich erkannt ward / sondern unter den grossen Hauffen sich verbarg / sein verstellt und erschrockenes Gesicht aber verrieth ihn gleichwol / daß er gefangen / mit der gewöhnlichen Straffe / der Königs-Mörder / belegt / und mit vier Pferden zerrissen ward. Weil er in seinem Aussagen bekannte / daß er diese That vorgenommen / um bey GOtt ein Meritum und Verdienst zu erlangen / und daß er zu Paris in dem Jesuiter Collegio de Clermont, da er vorhin studirt / informirt worden seye / daß / einen Tyrannen umzubringen / ein Opus Meritorium oder verdienstliches Werck wäre / so ward die gantze Societät / deren man ohne das / als Spanisch-Gesinnten heimlich feind war / in diesen Handel mit eingeflochten / um so viel mehr / als man auch bey einigen von ihnen Paßquillen wider den König fand / und wurden sie dannenhero / unter dem Vorwand / daß sie der Jugend Principia beybrächten / die wider die Sicherheit der Könige und des Staats stritten / aus gantz Franckreich / ausser Guienne und Languedoc, allwo die Parlament sie noch duldeten / bannisirt.

Wird gefährlich verwundet.

Das folgende Jahr gieng der Krieg in Niederland mit Macht an: der Anfang des Kriegs gieng nicht gar wol ab / die Spanier nahmen Cambray / welches sich unter der Frantzosen Protection begeben / item dem See-Hafen Calais ein / überrumpelten auch die Stadt Amiens mit List / da nemlich einige Spanische Soldaten / als Bauren verkleidet / einen Sack mit Nüssen unter dem Thor fallen liessen /

S. XVI. und die Wacht/die ſolche auffklauben wolte / niedermachten/ ſetzten folglich alles biß nach Karis in Contribution, allwo die alten Factiones ſchon wieder begunnten aufzuwachen.

Die Liga geht völlig auseinander. Anderer Seits aber hatte der König das Glück/ daß das gröſte Haupt der Ligæ der Hertzog von Mayenne, der ohne das bey den Spaniern des Lebens nicht ſicher war / indem ſie ihm die Schuld aller übel ausgeſchlagenen Deſſeins und Anſchläge gaben/ſich mit dem König reconciliirte oder verſöhnte / und zugleich ihm den Reſt von ſeiner Parthey zuführte: ſo erhielt auch Henricus von Pabſt Clemente VIII. ſeine Abſolution: und ward dadurch aller Vorwand der Rebellion aufgehoben.

Als nun noch dazu kam / daß der König die Stadt Amiens / in den Augen der Spaniſchen Armee/ wieder wegnahm/König Philippus in Spanien auch von Tag zu Tag ſchwächer und krancker ward / und ſeinen jungen Sohn in einem ſo ſchweren Krieg nicht gerne verwickelt laſſen wolte/

An. 1598 Friede zu Vervins. ſo ward zu Vervins Friede getroffen/ nach dem Fuß deſſen/ der An. 1559. zu Chateau Chambreſis getroffen worden/da jeder Theil reſtituirte und wieder her gab/was er gewoñen/ Krafft deſſen die Spanier Calais, Andres, Tourlaus, Montluin, la Chapelle, Chatelet en Picardie, und Blavet en Bretaigne abtratten / und hingegen Franckreich nichts anders/ als die Grafſchafft Charolois zuruck zu geben hatte. Es accommodirte ſich auch der Duç de Mercœur, der allein in Bretaigne es noch vor Spanien gehalten. Die Alliirte zu beeden Seiten blieben bey dieſem Frieden ausgeſchloſſen / muſten ſolchem nach die Holländer und Engeländer ihren

La Breſſe komt an Franckreich. Krieg mit Spanien fortführen / und der Hertzog von Savoyen / der bißher auf Spaniſcher Seite geſtanden/vor die Grafſchafft Saluze, die er eingenommen/ nach dreyen Jahren/ das weit gröſſer und beſſere Land la Breſſe hergeben.

Edict von Nantes. Dieſer Friede mit Spanien progenerirte und pflantzte auch einen andern mit den Hugonotten/ denen man in eben dieſem Jahr ihr Religions-Exercitium durch ein neues Edictum und Befehl beſtättiget / ſo man das Edict von Nantes heiſſet / und welches die gantze Zeit her zum Fundament

dament ihrer Freyheit gedienet / biß der jetzt-regierende König neulicher Zeit es gäntzlich aufgehoben.

Nach diesem Frieden giengen in Franckreich zwey hochnotable Actiones vor: die eine war die Dissolution und Trennung der Heyrath des Königs mit seiner Gemahlin Margaretha. Die andere die Affaire und Handel des Marechal de Biron.

Ehescheidung mit der Königin Margaretha.

Was die erste belanget / so waren zwischen diesen beeden Eheleuten schon vor vierzehen Jahren her / Unwillen aus unterschiedlichen Ursachen entstanden / davon die üble Conduite der Königin nicht die geringste war / so / daß sie auch die gantze Zeit über sich von einander separirt / und gieng der König lang damit um / daß er die gantze Heyrath durch Päbstliche Heiligkeit wolte vor null und nichtig declariren lassen / zumalen da er auch von ihr keine Kinder hatte / die Königin aber opponirte und legte sich hierwider / weil sie wuste / daß wann diß geschehe / der König seine Maitresse, die Gabriele d'Estres, die man Ducheſſe de Baufort nannte / heyrathen würde / deren sie diß Glück keines wegs gönnen / wolte: Als aber diese unvermuthet gestorben / both die Königin selbsten die Hand zu dem Divortio; und geschahe die Ehe-Scheidung zu Rom / aus Ursach / daß die Königin bey der Calviniſchen Religion beharrete / auch erwiesen ward / daß beede Partheyen einander aus Zwang und wider ihren Willen / geheyrathet / und die Dispensation und Nachlassung nicht in gehöriger Form war erhalten worden.

Conspiration des Marechal de Biron.

Belangend die Affaire des Marechal de Biron, so war dieser Herr / nachdem er sich auf des Königs Seite begeben / allezeit einer von seinen getreuesten und besten Generalen gewesen / der ihm in seinen trübseligen Zeiten unvergleichliche Dienste gethan / weil er aber dabey ein wunderlicher und unruhiger Kopf war / und der König in allen seinen übermäßigen Begehren ihn nicht fugen wolte / ward jener ihm feind / und spann eine Conspiration an / dahin / daß man den König vom Brod thun / und hernach die vornehmsten

Herren

S. XVI. Herren die Provintzien des Königreichs unter sich theilen / er von seinen Theil Burgund bekommen/und alle insgesamt sich unter die Protection und Schutz von Spanien begeben solten. Lafin sein Confident und Vertrauter/der die gantze Negotiation führte/entdeckte endlich selbsten den Anschlag/ und wurden gewaltig viel grosse Herren darein gemischt. Dahero der König dem Biron etlichmal beweglich zusprach/ er solte ihn nur aufrichtig den Handel gestehen / und ihn wegen der Complicum und Mit-Verschwornen aus der Unruh setzen / (weiln vor seine Person doch schon alles offenbar) so wolte er ihn blosser Dinge pardonniren. Der wunderliche Herr aber / der sich auf des Lafin Verschwiegenheit verließ/ opiniátrirte sich / und wolte nichts bestehen/ derohalben erzürnete sich der König / und ließ ihn durch das
An. 1602 Parlement seinen Proceß machē/ welches ihn condemnirte und verurtheilte/ den Kopff herzugeben/ der ihm auch in der Bastille abgeschlagen ward. Bey welcher Execution er sich so wunderlich und ungedultig angestellt / daß man fast nie von einigen Menschen / in solchem Fall dergleichen gehört.

Henricus bringet Franckreich in Aufnehmen.

Die folgende Zeit wendete der König alle seine Sorge und Gedancken dahin/sein Königreich in guten Stand/ seine Finantzen und Renthereyen in rechte Ordnung und seine Unterthanen durch Manufacturen und Commercien in Aufnehmen zu bringen / er brachte es auch so weit/daß man mit Recht sagen kan: Er habe den Grund zu der heutigen Grösse und Hoheit von Franckreich gelegt. Annebenst gieng sein gantzes Tichten auch dahin / wie er die Macht des Hauses Oesterreich beschneiden / und es in die Grentzen von Spanien und der Teutschen Erbländer einschliessen möchte ; Er machte auch darüber unterschiedliche Projecten und Anschläge mit den auswärtigen Potentien / unter welche die Beute dieses Ertz-Hauses solte ausgetheilet werden / so dahin abzielten / daß alle Christliche Potentaten / ein jeder ungefehr so mächtig als der andere solte werden/ so daß keiner sich vor dem andern sonderlich zu fürchten ; darauf solten sie sich gleichsam in eine Republique mit einander verbinden/

binden/welches man Rempublicam Christianam heissen solte/davon solte Franckreich das Directorium führen/und die gantze Christliche Macht sich endlich wider die Türcken wenden. Es war auch schon an dem/ daß er mit einer grossen Armee von 120000. Mann den Anfang von solchen seinen Entreprisen und Vornehmungen in Niederland machen wolte/ allda er den König in Spanien den Krieg allbereit angekündet/ worzu ihn dann auch noch absonderlich die Liebe angespornet/die er zu des Printzen von Condé seiner Gemahlin trug/ welche um seiner Sollicitationen und Liebs-Forderungen sich loß zu machen/ in Niederland entwichen war/ von dannen er sie mit aller Gewalt aus- und zuruck geliefert haben wolte. Indessen nun/da er eben mit seinem weit aussehenden Vorhaben am hefftigsten beschäfftiget war/ tratt der Tod ins Mittel/und zog bey dieser Commödie den Vorhang vor.

Dann als der König/ vor seinem Aufbruch zur Armee/ seine Gemahlin Maria von Medices, die er/nach seinem Divortio und Ehescheidung mit der Königin Margaretha/ geheyrathet/solenniter crönen lassen/und um alles zu deren Einzug/ recht anzuordnen/ und auch sonsten mit seinem Ministre dem Duc de Suilly etwas zu conferiren/nach dem Arsenal fahren wolte/ kam seine Kutsche in ein Gedräng von etlich andern Wägen in der Eisen-Gassen: (Rue de la Feronnerie) daselbst nahm ein Mörder Franciscus Ravaillac, der des Königs Tod längst geschworen/dieser Gelegenheit/ bey welcher die mehresten Laquayen und Diener des Königs von der Kutschen weggelauffen/ und einen nähern Weeg/ genommen/ vor sich in Acht/ sprang auf die Kutsche hinauf/ und gab dem König mit einem Messer zwey Stich in die Brust/ daß er/ ohn einiges Wort mehr zu reden/ auf der Stelle todt geblieben. Der Mörder hätte unter dem Gedräng können entrinnen/ wann er alsobalden das Messer von sich geworffen hätte/ weil er aber solches blutig in Händen behielt/ und gleichsam noch damit bravirte und sich groß machte/ ward er also ergriffen/ und ihm nach der Zeit ein erschrecklicher Proceß gemacht. Doch kunte man durch

Wird ermordet den 14. May. An. 1601

alle

als Martin DuComptieus und Jacobus Duportheus es mit einander hergegen: aber weile vorbesagter Jacobus Dupontheus sich selbst nit genug entdecket, Darum will ich mich in Dasjenige, über die Beschaffung seines Streits zu Grunde gesetzt, etwahs umständlich, mit einer kleinen in die Kürtzere Religion-Lehre und unsere Vorbetens-Art Gottes, die Creaturen nicht gern geheimnisset haben sie, eindrete meinem, der Wieder reden capacel und vermeinte von den Creaturen zu lernen Die gehörigen worten, und wurden in dieser Meynung geblendet, weil sie sahen, daß man Creaturen Gottes ungeordnet Dem Menschen declariret und angebetet wird: und also auf der Creatur der Augen-Dienst gerichtet. Dannenhero diesen Irrthum zu wieder recht gemacht, einbilden sie sich in der sicher gemeynung, daß sie Gott in der Creatur anbeten, und verehren, andere hatten die Krafft-Lehren Magnum seinen in Christo, und verstunden sie solches nicht recht, sondern sie meynten mit unterschiedlichen Gebräuchen und Gebehrden, Und einige meinten sie hätten Gnade, wann sie sich bestrebten auf eigene Kräfften begunnen, um den Affront und Greuel, den sie Gott vor seinen Augen thäten, zu bereuen, weichen

wiesen / die er mißgebraucht / und hernach verstossen haben soll / zu revangiren oder zu rächen.

Dieses Ende nun nahm dieser herrliche König / dem die Frantzosen den Namen des Grossen beylegen / im zwey und zwantzigsten Jahr seiner Regierung seines Alters im sieben und funffzigsten / nachdem er in seinem Leben mehr dann fünffzig Conspirationen / die wider seine Person angestellt gewesen / glücklich entgangen.

Er hatte in erster Ehe geheyrathet Margaretham / des Königs Henrici II. Tochter / mit deren er aber keine Kinder erzeuget / wie dann auch die Ehe nach der Hand von Päbstlicher Heiligkeit / obverstandener massen / vor Null erkläret worden. Seine Kinder.

In anderer Ehe hatte er zur Gemahlin Mariam de Medices, des Groß-Hertzogs Francisci von Florentz Tochter / mit der er zwey Söhne / die erwachsen / erzeuget / Ludovicum, der ihm succedirt / und Johannem Baptistam Gaston, Duc d' Orleans, und drey Töchter / Elisabetham / die König Philippum IV. in Spanien geheyrathet; Christinam / Hertzogs Victoris Amadæi in Savoyen / und Henrietam Mariam, Königs Caroli I. Martyris in Engeland Gemahlinnen. Ausser der Ehe (wie er dann ein Herr war / der der Buhlschafft gar sehr ergeben) hatte er gar viel Kinder / deren etlicher er sich gar nicht annahm / die aber / die er agnoscirt oder erkannt und legitimirt / waren / von Gabriele d' Estrés, Hertzogin von Baufort, (wir wollen nur die nennen / die erwachsen und renommirt oder berühmt worden) Cæsar, Hertzog von Vendosme, Alexandre, Grand Prieur de France, und Catharine Henriete, die den Duc d' Elbeuf geheyrathet. Von Henriete de Balzac d'Entragues: Henricus, Duc de Verneuil und Gabriele, des Duc d'Epernon Gemahlin. Von Jaqueline de Bueil, Antonium, Comte de Moret. Von Charlotte des Essars, zwey Töchter / die Nonnen geworden.

Weil sein Sohn Ludovicus noch allzu jung war / so führte seine / des Königs Henrici, Wittib nach seinem Tod die Regierung: Indem aber unter diesem Regiment / währenden dieses unsers Periodi, nichts Notables vorgieng / als die

S. XVII. die gewöhnliche Intriguen und Händel des Hofs / ſo wollen wir die gantze Beſchreibung von dieſem Ludovico XIII. in dem folgenden Periodum verſparren.

Autores: Thuanus, Pierre Matthieu, Mezeray.

Das VI. Capitel.

Von den Ungariſchen Geſchichten.

An. 1560 WIr haben in den vorigen Periodo gedacht / was maſſen nach langen Kriegen / Käyſer Ferdinandus I. endlich mit den Türcken einen Stillſtand gemacht Dieſer aber ward gleich zwey Jahr hernach gebrochen / indeme die Türcken Villeck einnahmen; doch ward er gleich wieder erneuert / und auf acht Jahr geſtellt.

Maximilianus II.

ALs aber immittelſt Käyſer Ferdinandus I. mit Tod abgangen / ſagten die Siebenbürger (die unter der Türcken Protection ſtunden) der Stillſtand ſeye mit des Käyſers Leben erloſchen / fielen derohalben unvermuthet ein / und eroberten das Schloß Zatmar: Die Ungarn revangirten ſich / und verbrannten Debretzin; hiermit war die Ruptur gemacht / und der Lermen zum neuen Krieg geblaſen / welcher mit etlichen kleinen Unterbrechungen dieſen gantzen Periodum hindurch gewähret. Der Käyſer Maximilianus II. hatte zu ſeinem Generalen den Lazarum Schwendy / der in dieſem Krieg anſehnliche Dienſten that. Es ward auch dem Käyſer eine groſſe Reichs-Hülffe bewilligt / als noch keiner von ſeinen Vorfahren nie erlanget / nemlich 8000. Mann zu Roß / und 40000. zu Fuß auf drey Jahr lang: Wie es aber mit deren Aufbringung gewöhnlicher maſſen lang hergieng / ſo behielten immitelſt die Türcken in Ungarn ziemlich die Oberhand. Sie nahmen Veſprin, Data und Giula hinweg / welches Letztere der Commendant leichtfertiger Weiſe übergeben. Die notableſte Eroberung aber / die ſie gethan / war die von Sigeth / worinn der tapffere Held Nicolaus von Serin comandirte / und welches vom Käyſer Solymanno in Perſon belagert war: Dann als das Schloß

An. 1564 Neuer Türcken-Krieg.

aller

alle Orten in Grund geschossen/ das innerste Schloß auch/ darinn
es meistens Steine ist/ mit einem wenigen Feuer-werck/ als bis
Brand gebracht worden/ weite er damit nicht accord. 1686.
ging/ als mit seinem Leibe/ das die Türcken hier in Ofen
in seinem Leben nie Abbruch gethan / den Accord doch
nicht abschlagen/ sondern/ wie sie dann keines Versprechens
seyen/ diesen Krieg über/ gar oft brauchen) bewahren
wolten/ er sich/ mit dem Schleyer der Tugend zu bedecken/

suchen sich so sonderbar / als er kann / auf/ und thun Aus-
fall / und thun alle ab ein Ende / nachdem er sich und der
Seinigen lieben Gott dessen verlohren/ und gelitten/ das
in dieser Belagerung auf zwantzig tausend Türcken seyen
geblieben. Meiner Christenmann hatte bey Gelt/ und
viele Eroberung zu erobern / dann er durch eitele Zugersicht
lang an einem langen Faden. Sein Zeit aber rennt nach
der Uhr/ und verbleibt / bis daß dieser Gott-Seimut bey
der Armee ist eingerissen/ und die Gott belohnende Tu-
gend verbannet hat.

Nachdem nun der neu ernen Ofens auch solches beste-
weite/ sambt/ und der Erobrung Stadt/ zu einem
Frieden und Ruhe/ daß Jahr/ in welchem jeden Theil einen
Hieder Theil

S. XVI. gelassen ward / was er gewonnen / wormit Käyser Maximilianus auch wol zu frieden war / als dessen Volck immittelst Zatmar und Mongatsch occupirt oder eingenommen / und versahe er die Gräntzen mit starcken Gräntz-Häusern.

Rudolphus III.

WEil nach der Zeit Käyser Maximilianus seinen Sohn Rudolphum II. zum König in Ungarn crönen lassen / machten die Türckē ihre gewöhnliche Chicane oder Gespött und sagten / sie hätten mit Käyser Maximiliano / und nicht mit seinen Sohn den Frieden geschlossen / brachen auch den Stillstand noch vor der Zeit. Als aber so wol Johannes Sigismundus der Fürst in Siebenbürgen / der zugleich den Titul eines Königs in Ungarn trug / (er war der Sohn des Johannis Zepusiensis) und bißhero der Urheber fast aller Ungarischen Unruhen gewesen war / wie auch Käyser Selimus selbsten mittler weil mit Tod abgangen / beliebte dessen Sohn und Successor Amurathes III. wegen des ihm auf den Hals liegenden Persischen Kriegs / einen neuen Frieden auf acht Jahr / und an Johannis Sigismundi Stelle / ward Stephanus Battorius zum Fürsten von Siebenbürgen erwählet / der nach der Zeit auch König in Polen worden.

An. 1572 Neuer Krieg.

An. 1576

Und folgends Friede.

Dieser Friede ward / nach Verlauff der acht Jahre auf acht andere Jahre verlängert / und ausser was mit Streifereyen geschah / welches sich weder die Türcken noch Ungarn auch mitten im Frieden nicht wehren lassen / ziemlich redlich gehalten.

An. 1592 Abermaliger Krieg.

Nach dieser Jahre Verflieſſung aber / gieng der Krieg wieder an / und litten die Christen eine grosse Niederlag in der Windisch-Marck / hingegen verlohren die Türcken vor Sisec biß in 10000 Mann. In diesem Krieg eroberten die Türcken unter dem Sinan Bassa / Vesprin / Palotta / Papa / Sisec / Dotis / Raab / welches der Graf von Hardeck ohne Noth übergeben / der auch deshalben gerichtet worden / item / Erla und Hatwan / verlohren aber bey diesem Letztern

ein

eine groſſe Schlacht. Der Fürſt in Siebenbürgen Sigismundus Battorius / der ſeinem Herrn Vettern König Stephano / nach deſſen Erwählung zum König in Polen / im Fürſtenthum Siebenbürgen ſuccedirt / ſchlug von der Türckiſchen ſich auf die Käyſerliche Seite / ſtreiffte mit Hülffe der Fürſten von Moldau und Wallachey / welche ebenfalls revoltirt und Auffſtand anrichtete / biß nach Adrianopel. Die Chriſten erhielten auch unterſchiedliche Victorien im Feld / zumalen unter obgedachten Sigismundo Battorio in Siebenbürgen / und nahmen die Stadt Gran ein / item das Schloß Vicegrad. Da ſie aber vermeynten / das mehreſte auszurichten / und den Türcken / die indeſſen Hatwan und Erla eingenommen / mit 60000. Mann bey Erla eine Schlacht zu liefern / ſelbige auch im Anfang ſchon gewonnen / und die Türcken in die Flucht gebracht hatten / lieffen die Soldaten zu zeitlich den Raub nach / wurden von den Cicala Baſſa und den Tartarn in dieſer Confuſion nochmal attaquirt / und mit Verluſt 20000. Mann aufs Haupt geſchlagen / wiewoln die Türcken auch ihrer Seits dabey ſo viel eingebüſſet / daß ſie aus Furcht die Chriſten würden ſich recolligiren / ihr Lager nicht zu behaupten getraueten / und alſo beede Armeen das Feld raumten. An. 1595

Zwey Jahr hernach gelung es den Chriſten / unter Anführung Herrn Adolph von Schwartzenberg / daß ſie die Haupt-Veſtung Raab mit Liſt wieder einbekamen / indem ſie ſich ſtellten / ob wären ſie die Vor-Trouppen von dem erwarteten groſſen Proviant-Succurs / immittelſt aber eine Petarde an das Thor ſchraubten / ſolches damit unverſehens öffneten / und die Veſtung einnahmen. Mittler Zeit war zwiſchen dem Käyſerl. Hof und Sigismundo Battorio groſſer Unwillen entſtanden / und weiln dieſer mit dem Käyſer einen Accord gemacht / und denſelben das Fürſtenthum Siebenbürgen gegen Oppeln und Ratibor und 50000. Thaler Jährlicher Penſion abzutretten verſprochen / dieſen Accord aber hernach nicht halten wollen / ſondern jenes wieder eingenommen / und es doch bald darauf an ſeinen Vet-

An. 1598 Die Chriſten erobern Raab wieder.

Unruh in Siebenbürgen.

Vettern den Cardinal Andream Battorium abgetretten. Weiln nun der Cardinal sich auf die Türckische Seite neigete/ wollte Käyser Rudolphus ihn allda absolute nicht leiden/ sondern halff den Michael Woywoden in der Wallachey/ daß er solches Fürstenthum unter Kayserliche Devotion und Unterthänigkeit einnahm/ und den Cardinal aus dem Feld schlug/ worüber zwischen den Battorischen/ die ihren Anhang im Land/ wie auch in Polen noch hatten/ und dem Woywoden ein völliger Krieg entstanden: Weil man aber zu Hof auf die Letzte an des Woywoden Fidelität und Treue auch Zweiffel trug/ so ward ihm befohlen/ das Fürstenthum dem Kayserlichen General Georgio Basta einzuraumen/ waren also nunmehr ihrer drey vorhanden/ die sich um dieses Land zanckten/ welche Uneinigkeit endlich dessen gantzen Untergang verursachet. Dann obwoln der Woywod Michael sich bey dem Käyserlichen Hof wieder ausgesöhnet/ so wolten doch die Siebenbürger weder ihn noch die Kayserliche mehr haben/ sondern ergaben sich auf gehaltenen Land-Tag an ihren alten Fürsten/ den Sigismundum Battorium/ darüber entstund zwischen ihm und dem Woywoden Michaele viel Fechtens/ in welchem Battorius unten lag: Als aber der Woywod Michael sich dieses Siegs allzusehr erhub/ kam er von neuen bey dem Basta in Verdacht/ der ihn deshalben niedermachen ließ/ und das Fürstenthum den Kayser unterwarff/ welcher in Schlesien dem Sigiswundo Battorio mit andern Gütern eine Satisfaction und Befriedigung gab.

Woywod Michael erobert Siebenbürgen.

Unter dieser Zeit rebellirte die Besatzung von Papa/ so mehrentheils Wallonen waren/ und wollten die Vestung den Türcken übergeben/ wurden aber von der Kayserlichen Armee bezwungen/ gefangen/ und mit jämmerlich- ja fast barbarischer Marter hingerichtet. Hingegen eroberten die Türcken die Haupt-Vestung an den Steyer-Märckischen Gräntzen/ Canischa/ aus Zaghafftigkeit des daselbstigen Commendanten/ Paradeysers mit Namen/ den auch deshalben der Kopf abgeschlagen worden/ und ob man wol das folgende Jahr/ unter Anführung des Duc de Mercœur/

Die Türcken erobern Canischa.

An. 1600

der

der aus Franckreich ſich in dieſe Dienſte begeben hatte / ſolches wieder zu erobern vermeynte / ſo hinderte doch die jähling eingefallene Kälte dieſes Werck / daß man unverrichter Dingen abziehen / und / nach vielmals vergebens darauf gethanen Tentirungen / dieſen Haupt-Ort / biß auf dieſen letzten Krieg / da GOtt ſolchen den Chriſten wieder in die Hände geliefert / den Türcken in Handen laſſen muſte. Anderwärtig / aber gelang es den Chriſten / daß ſie Stuhl-Weiſſenburg einbekamen / wie auch Peſt / ſo gegen Ofen über liegt / doch verlohren ſie Stuhl-Weiſſenburg wieder / und hätten bey nahen eine gewaltige Schlappe im Zuruckmarſche erlitten / da ſie nicht mehr als 7000. Mann ſtarck waren / und ihnen die Türcken mit 50000. Mann auf den Hals kamen / wofern der kluge und tapffere General Rußwurm ſich nicht Wunder glücklich durchgeſchlagen hätte. Es kam auch die neulich eroberte Stadt Peſt / aus Zaghafftigkeit des Commendanten Jägenreuters / der nach einigen Zeiten ſie freywillig verlaſſen / gleichfalls wieder in Türckiſche Hände. Das folgende Jahr erhielt der Ungariſche General Colonitſch eine anſehnliche Victorie wider die Türcken / auf der Käyzen-Inſul / insgemein Käyzen-Marck genannt / hingegen lieff den Chriſten / wie mehrmal / der Anſchlag und die Belagerung Ofen frucht-loß ab / und An. 1605. verlohren ſie auch die Stadt Gran wider / die ſie vor Kurtzen mit groſſer Mühe erobert. An. 1603

Indeſſen giengen die Unruhen in Siebenbürgen immer fort / allda ein ſo genannter Zeckel Georg die Türckiſch-Geſinnte an ſich hieng / und in der Oppoſition und Widerſetzung wider Käyſerliche Majeſtät continuirt und verharrte / ungeachtet / daß der Fürſt Sigismundus Battorius / ſich mit Ihro accommodirt hatte: Und als der Zeckel Georg umkommen / wurff Bethlehem Gabor ſich vor das Haupt ſelbiger Parthey auf. Als nun noch dazu kam / daß der General und Stadthalter in Ungarn / Georgius Baſta / auf des Hofs Befehl / auch das Religions-Werck touchirt und beleidigte / in Siebenbürgen und Ungarn eine Reformation anſtellen / und alle Evangeliſche emigriren oder fortwandernd machen wollte / worinn dann ſein General-Lieute- An. 1604

S. XVII. nant der Bel Joyeuſe (Lateiniſch nennet man ihn Belgioſam) ſich mit gewaltiger Schärffe gebrauchen ließ/ kehrte erſtlich gantz Siebenbürgen dem Käyſer dem Rucken/ und erwählter zu ihrem Fürſten einen Herrn Evangeliſcher Religion/ Stephanum Botskay genannt: Hernach da man ſah/ daß die erſte Siebenbürgiſche Motus und Aufruhre/ mit Hülffe der Türcken etwas glücklich von ſtatten giengen/ fiel gantz Ungarn und die gantze Ungariſche National-Miliz der Heyducken/ dem Botskay zu/ alſo/ daß Käyſer Rudolphus (der dieſer Urſach halber von den Evangeliſchen Ständen in Teutſchland auch keine Hülffe zu gewarten hatte) ſich in groſſen Anguſtiis und Nöthen ſahe/ und endlich GOtt danckte/ daß er/ vermittelſt eines Friedens/ den die Türcken/ die in dem Perſiſchen Krieg/ und einer Aſiatiſchen Rebellion ſtarck verwickelt waren/ ihm offerirten/ aus dem Handel heraus kam; der dann mit dem Botskay dahin getroffen ward/ daß derſelbe und ſeine Söhne/ falls er deren bekäme/ Fürſten in Siebenbürgen und Palatini von Ober-Ungarn/ in dieſem Königreich auch die Religions-Freyheit vor die 2. Religionen/ der Evangeliſchen und Reformirten/ ſtabilirt und beſtättiget bleibē ſolte. Mit den Türcken aber ward ein Stillſtand auf 20. Jahr getroffen/ und in demſelben was er in dieſem Krieg erobert hatte/ ihm gelaſſē/ anbey bedungē/ daß beede Häupter einander den Titul von Käyſer geben/ der Türck zwar den Römiſchen Herr Vatter/ der Römiſche aber den Türckiſchen Herr Sohn nennen ſolte. Diß war der Ausgang dieſes vierzehen jährigen Türcken-Kriegs/ in welchem die Chriſtenheit nichts gewonnen/ wol aber viel notable Ort/ theils durch Zaghafftigkeit der Commendanten/ theils wegen übler Diſciplin und continuirlicher Revolten oder Aufruhre der Soldaten/ die man gar übel bezahlt/ und endlich wegen öffentlicher Rebellion der Ungarn/ die da durch die eingeführte Reformation exacerbirt und verbittert worden/ im Stich gelaſſen.

Botskay wird Fürſt in Siebenbürgen.

An. 1606 Friede mit Siebenbürgen und den Türcken.

Ungeachtet nun dieſer Friede ordentlich durch die Gevollmächtigte/ davon Ertz-Hertzog Matthias der Principalſte war/ beſchloſſen worden/ ſo kunte man doch im Anfang

die

die Früchte deſſelben nicht ruhig genieſſen: Dann eines Theils zog der Käyſer Rudolphus II immer auf/ denſelben zu ratificiren oder gut zu heiſſen/und anderer Seits wollten die Heyducken / deren Handwerck / ſo bloß in Streiff- und Raubereyen beſtund/nunmehro darnieder gelegt ward/ nit ſtill ſitzen/ ſondern machten in Ungarn alles unſicher/als wie im würcklichen Krieg / kunten auch keineswegs im Zaum gehalten werden. Beedes verurſachte in Ungarn groſſen Allarm und weil man allda in Sorgen ſtund/ der Käyſerliche Hof (allwo die Spaniſche Conſilia und Anſchläge diß-mals die Oberhand hatten) dörffte die bedungene Religions-Freyheit nicht confirmiren und beſtättigen wollen/ſo ſahe man ſich nach einem andern Mittel um / ſolche zu erhalten/ und warff die Augen auf Ertz-Hertzog Matthiam/ der bißhero ohne das in Ungarn ſchon alles commandirt / und gegen die Evangeliſche ſich gar indulgent und geneigt erwieſen und animirte oder reitzte dieſen Herrn/ daß er unter den Schein die unruhige Heyducken zu ſtillen/ ſelbige in ſeinen Sold nahm / und damit ſich verſtärckte / darauf mit ſeiner unterhabenden gantzen Armee unverſehens in Böhmen hinein ruckte / und ſeinen Herrn Bruder dahin zwang/ daß er ihm die Ungariſche Crone/ wie auch die Landſchafft Oeſterreich abtretten muſte / wie wir ſolches in den andern Capitul dieſes Periodi ſchon erzehlt haben.

Der Käyſer ziehet die Ratification des Friedens lang auf.

Matthias bringet ihm die Ungariſche Cron ab.

An. 1607

Matthias.

UNter Käyſer Matthia gieng in Ungarn / allwo der Friede mit dem Türcken gehalten ward/ nichts Notables vor / wol aber in Siebenbürgen. Daſelbſt war nach des Botskay Tod / den ſein Cantzler mit Gifft vergeben/ anfänglich Sigismundus Ragozi Fürſt worden / wider welchen ſich aber Gabriel Battorius aufgelehnt / und die Oberhand erhalten. Dieſer hielt ſich zwar/dem äuſſerlichen Anſehen nach/ gantz auf der Käyſerl. Seite/flattirte und ſahe aber doch dabey auch heimlich den Türcken nach: Weiln er nun auf beyden Achſeln nicht richtig tragen kunte / ward er den Türcken ſuſpect oder verdächtig / und ernannten dieſelbe Anfangs des Battorii Geſandten am

S. XVII. Türckischen Hof / Andream Geitzam / (der ihnen güldene Berge versprochen) und als derselbe nichts zu præstiren und zu leisten vermochte / den Gabriel Bethlem / insgemein / und nach Ungarischer Redens-Art / Bethlem Gabor genannt / zum Fürsten / welcher in einer Schlacht den Battori überwunden / und also dieser von den Seinigen gar erschlagen worden / der Sigismundus Ragozi auch seine habende Jura ihme Bethlem abgetretten / unzweiffelbarer Fürst blieb. Weil dieser durch der Türcken Macht sich eingedrungen / so wolte ihn der Käyserliche Hof nicht gerne dulten / sonderlich / nachdem er sich auch so gar der Städte Lippa / Geno / und Arat bemächtiget / und wäre darüber die Sache nahend zu einer neuen Ruptur mit den Türcken gekommen : doch ward endlich verglichen / daß Bethlem Gabor beede Käyser respectiren und verehren solte. Bald nach diesen Händeln gieng Käyser Matthias / nachdem er vorhin Ertz-Hertzog Ferdinandum zum Ungarischen König crönen lassen / mit Tod ab.

Bethlem Gabor wird Fürst in Siebenbürgen.

An. 1619

Autores : Thuanus, Ortelius.

Das VII. Capitel.

Von Türckischen Geschichten

Was des grossen Türckischen Käysers Solymanni vornehmste Verrichtungen gewesen / und welcher Gestalt er in der Belagerung vor Sigeth mit Tod abgangen / solches haben wir Theils in dem vorigen Periodo theils im kurtzvorhergehendem Capitel gemeldet. Ihme nun folgte sein Sohn

An. 1566

Selimus II.

Von dieses und seiner Successoren Expeditionen oder Feldzügen und Conquêten oder gemachten Eroberungen in Ungarn / wollen wir dißfalls nicht viel Widerholung machen / weiln solche aus dem kurtz-vorhergehenden noch in frischer Gedächtnus / derohalben wir nur / der Zeit-Ordnung nach / seine anderwärtige Verrichtungen erzehlen wollen.

Eine

Eine von seinen ersten Expeditionen und Feldzügen war / daß er das Moscowitische Reich / von dessen Anwachs / und grossen Progressen oder Wachsthum wieder die Tartarn er so viel gehört hatte / demüthigen wolte / und nahm derohalben einen grossen Zug / biß an den Fluß Wolga vor / ward aber / durch die Moscowitter / und vornemlich durch den Abgang der Lebens-Mittel / so heimgeschickt / daß er allen Lust des Wiederkehrens verlohr. Krieg mit Moscau. An. 1569

Sein anderer Zug war wider die Insul Cypern gerichtet / die er / als ein Dependentz und Abstammung des Königreichs Egypten / von den Venetianern forderte. Diese Insul / welche vor diesem unter der Regierung der Egyptischen Califen gestanden / hernach an die Griechische Käyser / und von diesen / in denen ehemaligen Cruciatis und Creutzfahrten an die Familiam der von Lusignan, folgendes derer von Poictou, gekommen; haben die Venetianer unter ihre Bottmäßigkeit gebracht / indeme des letzten Königs daselbst Johannis unechter Sohn / Jacobus genannt / die rechte Erbin und Tochter Charlottam / und ihren Gemahl Ludovicum von Savoyen von dem Thron vertrieben / (wessenthalben die Hertzogen von Savoyen noch heut zu Tag den Titul von Cypern führen) und sich daselbst darauf gesetzt / hernach die Catharinam Cornaco / eine adeliche Venetianische Dame / in deren Contrefait er sich verliebt / geheyrathet; welche / nachdem ihr mit Jacobo erzeugter Sohn / Jacobus Postthumus / gestorben / diß Königreich von ihm ererbt / und es hinwieder der Republique von Venedig gegen einer jährlichen Pension / Anno 1476. abgetretten. Eroberung der Insul Cypern. Wie Cypern an Venedig gekommen.

Weil nun Selimus damals / als er bey seines Herrn Vatters Lebzeiten noch Stadthalter in Cilicia war / zu dieser Insul / welche ermeldtem Land gegen über liegt / einen gewaltigen Lust schon bekommen / um willen / daß er den Wein / der auf selbiger wächst / so gern getruncken / und von seinem Jüdischen Leib-Medico Michio mit Namen / (der den Venetianern wegen einigen Disgousts und gethanen Schimpffs feind war) offtmals ausgelacht / und gereitzet worden / daß er / der so ein mächtiger Herr wäre / aus frem-

S. XVI. den Landen Jhro nicht helffen ließ, der Churfürst aber ei-
nen Stillstand / da er eben ein Gelüdt gethan / einen Stillstand
Landshutischer aber offentlicher Hoheit zu thun / zu seiner
Ersetzung in die Regierung / wieder seinen Bruder / den
Churfürsten / nicht acquiriren und erlangen möge / der Jetzt-
Churfürst hat es genug seyn und vermeinet / Gott habe
den Churfürsten der Krieg an / unter andern auch zum
An. 1720. Theil / mit Nutzen / daß wir Gott nicht genug dancken
mit Knieen / gesetzt Schaden gelitten / und hat den-
noch / mit Gott / Ehr / Glimpff / und Ruhm / seine Lande
wieder an das Land gebracht. Die Beyerländischen / als
auch die Stadt Straubing / haben sich der Churfürstin zu
halt seines Sohnes / haben denen Franken / nach / ge-
ben entwichen. Die Franken / aber rufften den Churfür-
sten der Pfaltz / Stadt der Jetzt-Churfürstin / denn zwar
Gebrüder der Pfaltz-Neuburgischen Commission / Herrn
Pfaltzgrafen / auf einer Reise / in / auf der allerstärcksten
Fe / und haben sie / mit Gewalt / und Waffen / Pferd /
vielen Gütern / mit e capouliren und die Stadt über-
geben. Die Churfürst aber / hatte sich in ein langes
Widerstand / und einen gesetzt / Jhnen / entgegen / dem

ſie hatten biß dreyßig tauſend Mann davor ſitzen laſſen) hielten ihn den Accord nicht / ſondern ſchmiedeten die Garniſon auf die Galeeren / den Bragatino aber lieſſen ſie Naſen und Ohren abſchneiden / und ihn lebendig ſchinden / welche Marter er mit groſſer Standhafftigkeit ausgeſtanden. Die Venetianer hatten bey allen Potentaten um Hülffe angeſchryen / und zwar erhalten / daß Pabſt Pius V. und König Philippus von Spanien / ihnen zu Dienſt / eine Flotte ausrüſteten / ehe noch Nicoſia belagert ward / allein weil die Befehlshaber des Rangs halber ſich untereinander nicht vergleichen kunten / ſo ward nichts ausgerichtet / und gieng endlich der Spaniſche Admiral Don Juan d' Auſtria, als er vernahm / daß Nicoſia (welches ſie damals entſetzen wolten) ſchon über war / mit ſeinen Galeeren / gar zuruck. Das andere Jahr / als man Famaguſtam entſetzen ſolte / gieng es eben ſo her / und zanckten die Admiralen ſo lang mit einander des Commando halber / biß die Stadt verlohren gieng: Weil nun aber eine ſo herrliche Flotte / wie dieſe war / die in 200. Galeeren beſtund / gar ohne Verrichtung nicht auseinander gehen laſſen durffte / ſo reſolvirte man / die Türckiſche Flotte aufzuſuchen und zu ſchlagen. Dieſelbe traffen ſie an in dem Corynthiſchen Meer-Buſen / heutigs Tags Golfo di Lepanto genannt / zwiſchen denen daſelbſtigen Inſuln / ſo vor dieſem Echinades hieſſen / (heut zu Tag Curſolari,) unfern von Naupacto oder Actio, allwo auch vor dieſem die Schlacht zwiſchen Käyſer Octaviano Auguſto und Marco Antonio vorgangen. Allda nun kamen die beeden Flotten aneinander: Don Juan d' Auſtria Käyſers Caroli V. unechter Sohn / war Generaliſſimus / und commandirte die Spaniſche / Marcus Antonius Colonna die Päbſtliche / und Sebaſtian Venier die Venetianiſche Eſcadre / und gab GOtt der Allmächtige eine ſolche Victorie / als man wider die Türcken zur See nie gehabt / 117. Türckiſche Galeeren / ſammt 4000. Mann / wurden erobert und gefangen / über zwantzig Galeeren zu Grund geſchoſſen / und biß dreyſſig tauſend Türcken / im Meer erſäufft / oder ſonſt umgebracht / auch biß vierzehen tauſend Chriſten

Der Commendant wird geſchunden.

See-Schlacht bey Lepanto den 7. Octob. An. 1571.

Christen-Glauben lehret. Ob nun wol dieß herrliche Victorie die gantze Christliche Welt mache/ so kommen doch die Gemeinen nicht weiter/ dieselbe weiter zu gewinnen/ sondern sie verbleiben/ wie sie gewesen/ und ist ihnen vorgenommen/ dahin sie das gantze Jahr/ weiter nachzudencken/ sondern lassen sie sich/ als unvernünfftige Thier/ und obligenten ohne prangen als die Viehe/ durch die Hirtlichen Zuruffen/ das Königreich Canaan/ und den Christlichen Frieden machen mussen.

An. 1274. Den Jahr 1. Aufahrts, wolte Gott dieser verstockten rohen Gottesgeheit anderweitig weiter die Christen-Lehre anzeigen/ und erwehnte Tumi, samt der Mahlerey Gelehrte, das Christen eher kommen/ als nach dasselbige Jahr/ auch den Christen/ und zeigten die edlen Kunste wieder an.

In diesem Jahr lieff ich Kleine Gedancken des Buchs zur Ehre/ Christi Geburt/ Leyden/ Creutz/ Tod/ und Auferstehung/ auch dessen Zu-verbringen zu Constantinopel aufsetzen.

Amarches III.

Da erste Action der Amarchis war/ daß nach Tode Ihro Ober-Gewaltes er zu Bestätigung seiner Herrschafft seine

ſeine fünff Brüder ſtranguliren ließ. Darauf that er einen Einfall in Polniſch-Reuſſen/ und verheerte das Land.

Bald nach dieſem gieng der Perſiſche Krieg an / indeme Amurathes die Fürſten von Georgia und Mengrelia (welches der alten Colchis und Pontus iſt) die bißhero unter Perſiſcher Domination und Herꝛſchafft geſtanden/ Occaſione einiger Motuum, die ſich in erſagten Land ereignet / und da Theils der Fürſten ſich in die Türckiſche Protection begaben/ unter ſich ziehen wolte; bekam aber zweymal von den Perſern gewaltige Schläge / ruffte derohalben ſeinen Vezier Muſtaphan zuruck / und ſchickte den Sinan Baſſa dahin/ der aber auch nicht viel mehrers ausrichtete: Eben dergleichen Unglück wiederfuhr auch dem Ferrat Baſſa / der nach dem Sinan Baſſa dahin geſchickt worden/ behielten alſo die Perſer immer die Oberhand. Dem Succeſſori und Nachfolger des Ferrat Baſſa / Ibrahim Baſſa genannt / gelang es zwar etwas beſſer / daß er die Stadt Tauris einbekam/ deſſen Succeſſor aber/der Cicala Baſſa/verſahe kurtz darauf ſeine Schantz dergeſtalt/ daß er in einen einigen Feldzug / biß gegen 80000. Mann verlohr. Krieg mit Perſien.

Nicht minder bekam Amurathes auch zu fechten mit den Crimmiſchen Tartarn / die bißhero unter der Türcken gleichſam als Vaſallen (wie noch) geſtanden. Dann der Tartar-Cham rebellirte ordentlich / und belagerte die Haupt-Stadt Capham / die die Türcken dieſer Enden in dem Cherſoneſo Taurica, oder der kleinen Tartarey haben/ die Türcken aber ernannten einen andern zum Cham / und ſchickten ihn mit Volck und Geld wol verſehen in die Tartarey/worauf dieſer die mehreſten Gemüther an ſich zog/ſo/ daß ſie den alten Cham mit ſeinen Söhnen niedermachten/ und den neuen annahmen / der aber hernach mit härtern Conditionen als ſeine Vorfahren/ſich dem Amurathi verbinden muſte. An. 1584 Die Tartarn rebelliren.

Als Amurathes ſahe / daß der Krieg in Perſien nicht recht von ſtatten gehen wollte / und über den neuen Auflag/ die er des Kriegs halber gemacht / noch dazu zu Conſtantinopel

S. XVI. nopel eine Aufruhr entstanden/ in welcher biß 15000. Häuser abgebrannt worden/ so gerieth er auf friedliche Gedancken/ und machte mit den Persern Friede.

Es wäre um diese Zeit auch zwischen den Polen und Türcken bey nahe zu einem Krieg ausgeschlagen/ wegen der Plackereyen/ so die Cosacken auf dem Ponto Euxino/ und in der Tartarey verübten/ die Königin Elisabeth in Engelland aber legte sich ins Mittel/ daß es zu keinen Ausbruch kam.

An. 1595 Indem zu gleicher Zeit der Türcken-Krieg in Ungarn angieng/ starb Käyser Amurathes bald hernach im 21. Jahr seiner Regierung/ und hinterließ zu seinem Nachfolger seinen Sohn

Mahomethem III.

Krieg mit Persien. Dieser fieng nach Türckischen Gebrauch seine Regierung ebenfalls mit Hinrichtung 18. seiner Brüder an/und führte den Krieg in Ungarn fort/stellte sich zwar/ als ob er etlichmal Frieden machen wollte/ und offerirte einsmals Ofen und gantz Ungarn gegen Siebenbürgen und Wallachey (so damals unter dem Käyser stund) herzugeben/ weil aber eines Theils die Sachen nur auf Betrug gestellt waren/ indem die Türcken/während der Friedens-Tractation, allezeit einen Ort zu überrumpeln trachteten/ andern Theils man die vorgeschlagene Conditiones und Vorschläge nicht acceptiren kunte/ so ward der Krieg vierzehen gantzer Jahre fortgeführet/ und endlich mit dem Frieden beschlossen/ den wir in vorhergehendem Capitul beschrieben.

Weil nun der Krieg in Ungarn auch nicht nach Wunsch der Türcken/ und ziemlich langsam/ von statten gieng/ der Käyser Mahometes aber an sich selbsten gewaltig feig/ und den Wollüsten ergeben war/ so entstunden unter seiner Regierung sehr viel Aufruhren. Scribonianus/ein Bassa in Asien/sagte ihm allerdings den Gehorsam auf/ und marschirte mit seinem Hauffen gar auf Constantinopel zu/ den Käyser in seiner Haupt-Stadt zu belagern. Hierüber empörten

An. 1603 Rebellion des Scribniani.

pörten sich die Janitscharen und Spahi in der Stadt selbsten/ daß man dem Scriboniano nicht eher und stärcker entgegen gegangen/kamen in 35000. starck vor das Serail oder Pallast/ und begehrten die Köpffe der zweyen Favoriten des Käysers/ denen sie alle diese Versaumnüs zuschrieben/ welche man ihnen auch auslieffern muste. Es kunte auch die Asiatische Aufruhr anderst nicht gestillet werden/ als daß man mit dem Scriboniano sich in der Güte verglich/ und ihn zum Bassa in Bosnia machte. Es starb aber Mahometh bald hernach/ im neundten Jahr seiner Regierung/ und hinterließ einen gar jungen Sohn Achmethen/ dann seinen ältesten Sohn Mahomethem hatte er vor einigen Jahren mit samt der Mutter umbringen lassen/ weil diese allzu ungedultig und sorgfältig nachgefragt/ ob auch ihr Sohn gewiß succediren und nachfolgen würde/ worüber der Käyser einen Argwohn/ als ob sie solches nicht erwarten könte geschöpfft haben. An. 1604

Achmethes.

DIß ist das erste Exempel/ daß ein Knab (dann er war erst vierzehen Jahr alt) auf den Türckischen Thron gesessen: Es gieng auch/ Zeit seiner Minderjährigkeit/ ziemlich schlecht im Türckis. Reich zu/ dann die Perser erneuerten den Krieg/ und nahmen die Stadt Tauris/ item Bagdat/ so man insgemein Babylon heisset/ wieder hinweg. So rebellirte auch der Bassa von Syrien/ der nahm Aleppo/ Tripoli und Damasco ein/ gab sich unter die Persische Protection, und kunte der Groß-Vezier mit 130000. Mann ihn kaum wieder zum Gehorsam bringen. Wider die Perser aber wolte es gar nicht glücken/dann die Türckische Armee ward von ihnen geschlagen/ und zwantzig tausend Mann verlohren. Es rebellirten auch die Araber wider die Türcken/ und nahmen ihnen die Stadt Athen hinweg/ insonderheit machte ihnen ein Arabischer Fürst der sich Emir Saidar nannte/ und von dem Gothofredo Bullionäo herzustammen rühmte/ der auch endlich zu Florentz Krieg mit Persien.

Die Araber rebelliren.

S. XVII. rentz gestorben/ gewaltige Ungelegenheit/ und wurden diese Rebellen mächtig gestärcket / weil sich ein Mann hervor that/ der sich vor des Achmethis ältern Bruder/ Mahomethen / den der Vatter stranguliren lassen / und sich vor das Haupt der Rebellen aufwurff. Gleichermassen verlohren die Türcken wider die Perser abermal viertzig tausend Mann; ihre Flotten wurden von den Maltheſern/ Florentinern und Spaniern etlichmal geschlagen ; die Cosacken machten die gantze schwartze See oder Pontum Euxinum, mit ihren Streiffereyen biß an die Mauren von Constantinopel unsicher/ und verursachten dadurch/ weiln von dannen nichts hinein kommen kunte / in dieser grossen Stadt eine gewaltige Hungers-Noth und Theurung : Wäre also diesesmal/ da das Türckische Reich von allen Enden bezwacket ward / es eine treffliche Zeit gewesen / ihm auch an Seiten Ungarn einen guten Abbruch zu thun / wofern nicht das eben damals gerührte Religions-Wesen / die innerliche Dissidia und Uneinigkeiten allda erwecket / und den Käyser den angebottenen Frieden mit den Türcken zu acceptiren/ obligirt und gezwungen hätte.

Es hatte auch Schach Abbas / der König in Persien/ eine eigene Gesandschafft an Käyser Rudolphum geschickt/ und ihn um Prosequirung des Türcken-Kriegs/ und Schliessung einer Alliantz / bitten lassen. Weil aber diese Gesandten nichts ausgerichtet/ und der Krieg den Persern allein zu führen zu schwer fallen wolte / so liessen endlich auch diese / ungeachtet sie kurtz vorher eine grosse Victorie erhalten / und der Türcken biß neuntzig tausend erschlagen / sich zum Frieden behandeln / worauf der Käyser Achmethes gar bald mit Tod abgieng. An. 1617

Autores: Annales Turcici, Leunclavius, Thuanus.

Das VIII. Capitel.

Von den Engliſchen Geſchichten.

Eliſabetha.

WElcher Geſtalt die Königin Maria in Engeland geſtorben ohne Erben / ſolches iſt in dem vorigen Periodo erzehlet worden. Es war nach ihr noch im Leben ihre Schweſter Eliſabeth / gebohren von der Anna Bulena. An. 1558

Weil ſie nun bey Mariä Leb-Zeiten der Religion halber ſich ſchon etwas verdächtig gemacht / und deshalben auch von ihrer Schweſter gefänglich gehalten worden / auch ſonſten ihre Legitimität / theils wegen des Königs Henrici VIII. eigenmächtiger Eheſcheidung mit ſeiner erſten Gemahlin / theils weil ihrer Frau Mutter / ob crimen Adulterii (wegen begangenen Ehebruchs) der Kopf war abgeſchlagen worden / nicht allzurichtig war / ſo hatte man gewaltig Luſt / ihr / der Succeſſion halber / Difficultäten / und Quæſtionum Status zu machen: Allermaſſen aber man in ſolchem Fall die Erbſchafft der Cron / der Königin Mariä in Schottland / die nach Eliſabeth die nächſte Verwandte und Prinzeſſin aus dem Königlich-Engliſchen Geblüt / und an den Dauphin Franciſcum in Franckreich verheyrathet war / hätte zugeſtehen müſſen / ſo vergunte König Philippus in Spanien dieſe Succeſſion lieber ſeiner Schwägerin Eliſabeth / als dem Dauphin und ſeiner Gemahlin / und halff ihr alſo ſelbſten auf den Thron / nicht ohne Hoffnung / ſolchen durch Heyrathung der Eliſabethä / mit Päbſtlicher Diſpenſation und Nachlaſſung nachmals an ſich zu bringen / worzu aber Eliſabetha / die Hand nicht bieten wollte / in Betracht / daß / wann ſie agnoſcirt und erkennte / daß die Päbſtliche Diſpenſation eine dergleichen in Göttlichem Geſetz verbottene Ehe könne gültig machen / ſie die Eheſcheidung ihres Herrn Vatters mit der Catharina Hiſpanica / und die darauf gefolgte Heyrath ihrer Mutter der Bulenä unrecht ſprechen / und ſich folglich ſelbſten vor eine Baſtarde declariren und erklären würde.

Eliſabethä wird die Succeſſion ſtrittig gemacht.

Die erhält ſich doch dabey.

S. XVI. Nachdem sonsten sich reformirt, doch Herrath anzu-
nehmen, so ist es doch mit unserer Religion also Gott
gefüget, daß wir nicht allein in Ehesachen, sondern auch
in Glaubens-Sachen mit Fürsten vereinbaret sind.
Solches ist zu ersehen aus der Heyrath Königs Jacobi
in Engelland mit der Princessin Anna, Königs Chri-
stiani IV. von Dännemarck Tochter, und Königs Ca-
roli VIII. von Engelland Gemahlin, Königs Ludo-
vici XII. von Frankreich Tochter, und Königs Ferdi-
nandi I. Gemahlin, Königs Philippi II. in Spanien
Schwester, und Königs Maximiliani II. Gemahlin,
Kayser Caroli V. Tochter, und Königs Philippi II.
in Spanien Gemahlin, Königs Henrici II. in Frank-
reich Tochter, und Königs Philippi II. in Spanien
dritte Gemahlin, Königs Philippi II. in Spanien
Tochter, und Kayser Matthiæ Gemahlin, Kayser
Ferdinandi II. Tochter, und Königs Philippi III.
in Spanien Gemahlin, Königs Philippi III. in Spa-
nien Tochter, und Königs Ludovici XIII. in Frank-
reich Gemahlin, Königs Ludovici XIII. in Frank-
reich Tochter, und Königs Philippi IV. in Spanien
Gemahlin, Königs Philippi IV. in Spanien Tochter,
und Kayser Leopoldi Gemahlin, Kayser Ferdinandi
III. Tochter, und Königs Philippi IV. in Spanien
Gemahlin, Königs Philippi IV. in Spanien Tochter,
und Königs Ludovici XIV. in Frankreich Gemahlin,
Kayser Ferdinandi III. Tochter, und Königs Philippi
IV. in Spanien Gemahlin, Königs Philippi IV. in
Spanien Tochter, und Kayser Leopoldi

Geistlichen Personen nicht mehr als 189. waren / die sich weigerten/ den Eyd der Suprematie, oder daß die Königin das oberste Haupt der Englischen Kirchen seye/zu schwören/ so fanden sich doch von dem Volck gar viel / die sich ihr gewaltig widersetzten : Dann die Catholische strebten mit Händ und Füssen darwider / und von den Acatholischen waren ein grosser Hauffe / die mit dem Bischöfflichen Regiment / das man nach dem Catholischen Schlag dultete/ und den behaltenen Kirchen-Ceremonien nicht zu frieden waren / sondern die Sache lieber pur nach dem Calvinischen und Genvischen Schlag eingerichtet zu haben wünschten/ dahero sie die Puritaner genannt worden. Doch drang die Königin mit ihrer Liturgie durch/ und ward dieselbe im gantzen Königreich eingeführet / und das Catholische Religions-Exercitium aller Orten abgeschafft. Dieses zu ersetzen/ wurden/ ausser dem Königreich/ in Spanien zu Valladolid/ in Franckreich zu Reims / in Niederland zu Dovay/ in Italien zu Rom / vor die Catholische Englische Jugend Seminaria und Schulen aufgerichtet / wohin viel Englische Kinder geschickt wurden/aus welchen hernach etliche zuruck kamen/ imbibirt und eingenommen mit den Principiis, daß es ein gutes Werck seye / ein Oberhaupt/ das der Ketzerey anhange / und in des Pabsts Bann stünde / (wie dann Elisabetha von Pabst Pio V. formlich excommunicirt worden) umzubringen/ worüber dann viel Conspirationes und Meytherey en wider die Königin angestellt wurden/ die aber mehrentheils den Unternehmern den Kopf gekostet/ und den Haß der Königin wider die Catholische Religion und deren Geistlichkeit/ sonderlich wider die Jesuiten/deren etliche das Leben darob lassen musten/ vermehret haben.

Wider sie werden viel Conspirationes gemacht.

Ausser gemeldter Religions-Aenderung / sind auch noch zwey andere Actiones, die die Regierung Elisabethä über die massen notable gemacht. Die eine ist die Execution ihrer Baasen/ der Königin Mariä von Schottland. Die andere/ die Victorie/ die sie wider die Spanische Flotte erhalten.

S. XVI.

Historia von Maria von Schottland.

Was die erste anbelanget / so bestehet deren Historie in folgenden. Maria war eine einige Tochter und Erbin Königs Jacobi V. in Schottland / dessen Mutter war Königs Henrici VIII. in Engeland Schwester gewesen. In erster Ehe hatte Maria geheyrathet Franciscum II. in Franckreich / und als derselbe bald gestorben / ist sie in Schottland zuruck gekehret / und hat daselbsten eine Zeitlang als Wittib regiert / da dann ihres Herrn Vatters unächter Bruder Jacobus / Graf von Moray / das vornehmste Ministerium führte. Endlich resolvirte sie sich / und heyrathete in anderer Ehe Henricum den Grafen von Darley / der insgemein / weil dessen Vatter und Groß-Vatter Vice-Ré des Königreichs / oder Stuarts, wie man sie auf Schottisch hieß / gewesen / auch den Namen Stuart getragen. Dieser Herr / so von König Jacobo II. herstammete / war mit ihr Geschwister-Kind / und der schönste Cavallier im gantzen Königreich. Wie aber die Königin etwas eigensinnig war / und sich die gantze Regierung vorbehalten hatte / so kunte sie mit ihrem Ehe-Gemahl / der je zu Zeiten auch commandiren wollte / sich nicht lang vertragen. Es befand sich aber an ihrem Hof ein gewisser Italiänischer Musicant David Rizius genannt / der hatte das Glück / der Königin also zu gefallen / daß sie ihn anfänglich zu ihren Secretarium, und endlich zu ihren Premier-Minister machte. Wie nun dieser schlechte Kerl sich seines Glücks überhub / alle Magnaten und den König selbsten vor dem Kopf stieß / so brachten sie denselben wider den Rizium (der zwar an seiner Heyrath der vornehmste Ursacher vor diesem gewesen) einen Haß und endlich eine Eyfersucht bey / so / daß der König mit einigen Magnaten beschloß / den Kerl vom Brod zu thun. Das Tempo und Gelegenheit hierzu ward genommen / da Rizius eben bey der Königin über der Tafel saß / da kam der König mit einigen Cavalliren in das Zimmer hinein / riß den Rizium von der Tafel hinweg / führte ihn vor das Zimmer hinaus / und ließ ihn allda mit vielen Wunden niederstossen. Diese That trug die Königin ihrem Gemahl sein Lebenlang nach / separirt- und trennete sich Anfangs gäntzlich von ihm / stellte sich doch

zuletzt/als ob sie sich mit ihm reconcilliirt oder versöhnt/und brachte ihn hierdurch nach Edenburg/allwo er in der Nacht von Georgio Bodwel in seinem Bette erdrosselt worden/ worauf das Haus mit Pulver gesprenget ward/damit man meynen solte/ ob wäre der Tod daher/ und durch eine Conspiration erfolget. Ob die Königin an diesem Mord Theil gehabt habe/ davon wird unterschiedlich geschrieben. Buchananus/eine Creatur ihres Feindes des Grafen von Moray/behauptet solches öffentlich. Thuanus führet auch selbsten ziemlich verdächtige Umstände mit an. In der Catholischen Kirchen aber / allwo sie wegen ihrer Beständigkeit in der Religion / und ihres zuletzt ausgestandenen gewaltsamen Tods/vor eine Märtyrin geachtet wird/ hält man sie insgemein von obigem Mord unschuldig. Gewiß ist es indessen / daß sie die Welt übel von ihr reden gemacht/ da sie nach der Zeit den Mörder ihres Gemahls/ dem Bodwel / geheyrathet. An. 1566 Deren Gemahl wird umgebracht.

Das gantze Königreich ward hierüber rebellisch / Bodwel ward aus dem Land getrieben/und die Königin von den Ständen in Verhafft genommen : Ob sie nun zwar das ander Jahr darauf aus solchem entkommen / auch einige Völcker wider die rebellische Stände zusammen gebracht/ zog sie doch nochmals den Kürtzern/ und muste in Engelland entfliehen/ allwo sie von der Königin Elisabetha/ die sich/ zu Behuff des Grafen von Moray / der Chef von den Ständen war / in die Schottische Händel mit gemischet / gleichfalls mit in Arrest genommen ward. Daselbsten nun ward sie achtzehen Jahr lang in Verhafft gehalten. Während der Zeit suchte so wol sie selbsten / als auch ihre Freunde alle ersinnliche Mittel aus/sie loß zu machen/und wurden hierüber viel Conspirationes wider die Königin Elisabeth angestellt. Eine von den Principalsten war des Duc de Nordfolk seine / welcher die Mariam heyrathen / und die Elisabeth vom Thron stossen sollte / der es aber endlich mit dem Kopf bezahlen muste. Zuletzt ward gar ein grosses und weitläufftiges Werck entdecket / in welchem der Pabst / Spanien und die von Guise / (der Mariä Mutter war von diesem Sie wird in Engelland arrestirt.

S. XVI. Hauß/ die Kinder mit hatten/ und machten sonst allerley Mummerey/ und Kurtzweil/ so viel Elisabeth gutwillig war/ und dahin sich mit entwickelt und eingemischet hatte. Wie man nun solche Mummerey und Ungeberdungen/ so sie darbey bedrauchet/ wohin sie lang den Catholischen Partheu darbey gehalten/ und wie sie vom Könige Edwardo Confessore/ und dem ersten/ und andern Könige Edwardo die meine nennen/ und Elisabeth gemeinet/ gesetzet sey/ und wie sie ihren Glauben gegründet/ und Jhnen hierin so weit der Kö. nigin Elisabeth gerathen/ gesetzet sey/ solcher gestalt/ wie Beaulieu sich rühmet/ und die meine selbsten/ auch ein und ander Adeliche Personen/ so damahls zugegen gewesen/ bezeugen/ kan man leichtlich gedencken/ daß Elisabeth sich hierdurch bewogen/ daß sie Sachen dem Parlamente/ darinn sie selbsten gesessen/ vorgetragen/ Elisabeth aber wegen des Todes Edwardi keine mit anwesenden erfahren/ sie sich nicht bewogen/ noch weniger Ursachen/ oder Be-

Wie der Bischoff Heath Cantz. Doctor über seine Abtheilung und entwerffen die Kö. nigin Elisabeth zu einer weiter/ und ganz andern Religion/ als Edwardus der Sechste/ Elisabeth Mutter/ Anna/ und die Päbstliche gethan hatten/ Elisabeth weiter

Anno 1558.

ber gewaltig ungehalten / ob es ihr warhafftig mißfallen oder es nur ein verstellter Handel gewesen/ist GOtt bekannt) entsetzte den David Sohn seiner Charge/ und entschuldigte sich gegen alle Potentaten mit ihrer Displicentz und Mißfallen. Allein der Mariä Kopf war darunten/ und nicht mehr aufzusetzen/ und endlich fand man auch Mittel/ihren Sohn König Jacobum VI. der anfänglich Feuer und Flammen speyete/ zu stillen.

Was die andere Haupt-Action/so die Königin Elisabeth begangen / nemlich die Victorie wider die Spanische Flotte/ anbelanget / so hat es sich damit folgender massen zugetragen. Nachdem die Königin sich zu der Reformirten Religion erklärt / und den rebellirenden Niederländern mit Geld und Volck an die Hand gegangen / wie wir solches in dem vierdten Capitel erzehlt / stieß sie damit König Philippum II. gewaltig vor den Kopf / welcher par Revange und zur Rache allerhand Hostilitäten wider Engeland vornahm/ und absonderlich die Rebellion in Irrland / allwo die Catholische die Stärckste waren/und sich wider die Regierung der Elisabethä aufgelehnet hatten / gleichfalls mit Volck und Geld unterstützet/ welche Revolte und Aufstand die gantze Regierungs-Zeit der Elisabethä durch gewähret. Elisabetha unterließ auch ihres Orts nicht den Spaniern Abbruch zu thun / wo sie kunte / sie schickte ihren Admiral / den Frantz Draken/ der Spanier Commercium oder Handel in West-Indien zu ruiniren / und hatte dieser das Glück / daß er nicht allein auf den Americanischen Küsten den Spaniern viel Orte ruinirte und zu Grund richtete / sondern auch durch das Fretum Magellanicum durchschiffte/ und ihnen auf dem Mari Pacifico, wo die Spanier sich gar keiner Gefahr besorgten / obwoln mit einer gantz geringen Flotte/ unglaublichen Schaden that/ worauf er/ nachdem er die gantze Welt umschiffet / mit überreicher Beute zuruck kam. Das Jahr hernach ruinirte dieser Drak die Spanische Flotte in dem Haven von Calais. Spanien attaquirt Engelan mit groß Flotten. An. 15

Diesen Ungelegenheiten nun miteinander abzuhelffen / und zugleich auch den Holländern die Hülffe von selbiger An. 15

S. XVI. Seite abzuſchneiden / ſo nahm König Philippus ſich vor / gantz Engeland zu erobern: Rüſtete zu ſolchem Ende eine ſelbiger Zeit noch nie erhörte Flotte aus / von 120 Schiffen / 1600. metallinen und 1050. eiſernen Stucken / 8000. Matroſen / und 20000. Soldaten / ſo zum Anlanden beſtimmet waren. Dieſe Flotte / ſo über ſieben Millionen Thaler aufzurichten gekoſtet / und über zwölff Millionen zu unterhalten geſtanden / und welche ſich mit der Niederländiſchen Flotte / die der Duc de Parma ausgerüſtet / welche auch nicht gar viel ſchwächer war / conjungiren ſolte / war die Unüberwindliche genannt / und glaubte König Philippus vor gewiß / er wolle gantz Engeland / welches Pabſt Sixtus V. der Königin Eliſabeth / als einer Ketzerin / abgeſprochen / und Philippo zugeeignet hatte / damit verſchlingen; es wurden auch auf dieſe Königin ſchon folgende / den Triumph ausſchreyende / Verſe gemacht:

Tu quæ Romanas voluiſti ſpernere leges,
Diſcas Hiſpano ſubdere colla jugo.

Das iſt:

Du / die zur Römer-Lehr dich niemal wolteſt neigen /
Lern unter Spaniens Joch das ſtoltze Haupt nun beugen.

Allein / es hatte GOtt mit dieſer Flotte es anderſt zu diſponiren gefallen / dann ſie ward von Sturm und Wetter alſo elendiglich zugerichtet / daß ſie / da es zum Treffen kam / wenig notable Dienſte mehr thun kunte. Die Holländer belagerten mit ihrer Flotte des Duc de Parma ſeine in dem Haven / daß ſie nicht auslauffen / und mit der Spaniſchen ſich conjungiren kunte / und der Engliſche Admiral Graf von Eſſex / grief mit ſeiner obſchon viel ſchwächern doch weit gemächlicher Flotte / weil ſie aus lauter leichten Schiffen beſtund / die ſich dreymal umkehrten / ehe die Spaniſche ſchwere Schiffe ſich einmal wendeten / und folglich von

von der Spanier bes nie verlaſſet worden hatten; ſo betrug ſich Blake viel anders. Als die Spanier, ſo von Indien zurück gekommen, commandirt ward / nach Portugal voller Schätze ſich in den Haven von Calais retiren wolte. Von der Seite der Engliſche Vice-Admiral Jean Dorf / durch Abſchickung einiger Pramben wolte daraus / und als ſie in die See kamen / warteten ſie von einem ganzen Quartier / biß ſie bey ihn an Norwegen vorüber / von dannen ſie mit vielen Schätzen und Volck / einbruch angerichet / welche auch Dunt ſolche / und war faſt kein Schade / Jamaike in acht Stunden / die nicht auf dieſer Flotte einen Freund verloren / den ſie betrauren wolte. Gleichwie hingegen hoff es auf der gleichen Quartier gegangen / den Spaniſchen Triumph / und biß / nach Portugal / gewesen wolte / in gerührten Worte / auf die Admiralſchafft Schiff / und in der Schlacht / ſo ſie gethan / gantz tod / ſchwehren.

Te, qui Divinas volutaſti ſæpius leges,
Diſcat feminea ſubdere colla jugo.

S. XVII.

Das ist:

Du der zur GOttes-Lehr dich niemals wolltest neigen.
Lern vor der Weiber Joch das stoltze Haupt nun beugen.

Sie continuirte auch den Krieg wider Spanien ihr Lebenlang / und hatte das Glück / daß ihr Admiral Graf von Essex / die Spanische Flotte im Haven von Cadix verbrannte / die Stadt selbsten einnahm / und um viel tausend Ducaten brandschatzte. Dieser Essex aber hatte hinwiederum das Unglück / daß / da er / durch seine grosse Thaten erhoben / insolent und hochmüthig worden / und endlich wider die Königin / deren Favorit er bißhero gewesen / eine Conspiration angestellet / bloß darum / daß sie ihn einsmals / wegen nicht klüglich-geführten Kriegs in Irrland / ausgeschändet / (andere schreiben / er habe von ihr / als er sich gar zu familiair und gemein machen wollen / eine Ohrfeigen bekommen) ihme zuletzt der Kopf vor die Füsse gelegt worden.

An. 1602

Es starb aber diese Königin in dem siebentzigsten Jahr ihres Alters / ihrer Regierung in dem 45. mit einem unvergleichlichen Nach-Ruhm bey ihrer Nation / als welche ihren dermaligen Flor / die Aufnahm der Commercien und Manufacturen / und die Anstalt der Schifffahrten in Ost- und West-Indien / ihr vornemlich zu dancken hat / unter welchen Anstalten auch nicht den geringsten Platz hat die Schifffahrt auf Grönland und Spitzbergen / allda man die Wallfische fängt / als welche / unter der Königin Elisabeth Zeiten / An. 1577. vornemlich aufgekommen / und durch Martinum Forbisser / einen Engelander / erfunden worden.

Anfang des Wallfischfangs bey Grönland.

Dieſe Königin hatte ſich nie recht leiden mögen in Ehe-ſachen; weil ihre Mutter mit Woden ſo wenig gemacht: ſo hat ſie nun dieſen Printzen darüber ihre Conſideration und Be-ſtändigkeit / daß ſie das Todes ſein müſte / wann ſie ihrem Printzen nicht / auch bey Verwandlung Zeit und Umſtänden unwandt und treue bliebe / ſo ſonderlich / weil ſie ihn in ihren Armen gebohren. Die vornehmſten Conjuncturen waren Carl / Ertz-Hertzog von Oeſterreich / den ſie ſolten Jahr lang in ſolcher Hoffnung unterhalten / Ernſt / König in Schweden / Heinrich III. König in Franckreich / damahl noch Duc d' Anjou, ein Bruder Duc d' Alençon, dem ſie ſolten einen Printzen gebohren / und Don Antonio mit ihm aufgeworffen / und die Frantzoſen die Gro-ßen ſeyn ſolten.

Weil ſie dann Ehren halber / ſo erwante ſie mit den Printzen Ernſt Schweden / und Duc d' Alençon Confoy-ren / ihren Vettern / Hertzogen VI. Königen Oeſterreich / dag. Sharal / die ſie bat entſchuldigen zu ſein / Sohn.

S. XVII. **Jacobus.**

An. 1601 DJeser Herr / wie er von einer sehr eyfrig-Catholischen Mutter gebohren und erzogen worden / also stellte er sich auch im Anfang / als ob er der Catholischen Religion parrociniren und beystehen wolte / wie er aber sahe / daß solches schwer practicirlich wäre / weiln die mehreste Macht in der Acatholischen Händen stund / so bequemte er sich endlich auch völlig auf diese Seite / und erhielt dadurch den ihme destinirten Thron / brachte also die drey Königreiche / Engelland / Schottland und Irrland vor das erstemal zusammen.

Bringet die drey Cronen zusammen.

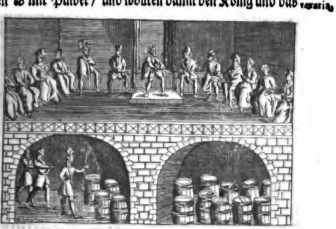
Anfang des Namens Groß-Britannien. Weilen aber zwischen Engelland und Schottland der Præcedentz und Vorzugs halber / allezeit Streit gewesen / so erfand er das Mittel / damit durch Vorsetzung eines oder des andern Titulk / keine Nation disgoustirt und beleidiget würde / und nannte sich / mit einem Namen / König von Groß-Britannien.

Weil er die Catholischen in ihrer von ihm gefaßten Hoffnung betrogen / so spunnen diese wider ihn unterschiedliche Conspirationes an. Die vornehmste waren / erstlich die

Lord

Lord Gobhan und Graye / dirigirten und führten / da sie die Marquise d' Arbelle, welche von dem Grafen Dugias herstammete / den des Königs Jacobi Groß-Mutter Margaretha (die Königs Henrici VIII. Schwester gewesen / und von welcher er das Recht auf Engeland erlangt) in anderer Ehe / nach seines Herrn Groß-Vatters Tod geheyrathet / mit Hülffe der Cron Spanien auf den Thron erheben wollten. Der Anschlag aber ward entdeckt / und nach Schärffe der Rechte abgestrafft. Nach diesem sonnen sie ein noch gefährlichers Stückgen aus: Die Conspiranten mietheten ein Gewölb unter dem Zimmer / wo das Parlement sich pflegte zu versammlen / füllten es mit Pulver / und wollten damit den König und das

Conspiratio Pulverista.



gantze Parlement in die Lufft sprengen / allein auch dieses ward offenbar / indem einer von denen Conspiranten einen Parlements-Herrn / der sein guter Freund war / in Geheim warnen ließ / des folgenden Tags aus dem Parlement zu bleiben / worauf man Anlaß nahm / alles zu durchsuchen / und die völlig gemachte Præparatoria und Anstalten fand. Darauf ward auf die Urheber inquirirt oder nachgeforschet / und wider dieselbe mit aller Schärffe verfahren / worein auch

An. 1606

S. XVI. auch viel Jesuiten / insonderheit Henricus Garnettus gemenget wurden / die ihr Leben unter des Scharff-Richters Hand hergeben musten. Damit auch der König von dergleichen Nachstellungen möchte frey bleiben / so ließ er von allen Unterthanen des Königreichs / von Mann zu Mann / einen Eyd abfordern / daß sie ihn in geist- und weltlichen Dingen allein vor ihr Oberhaupt erkennen wolten / welches Eyd noch heut zu Tag üblich und der Test genannt wird. Ehe er das Königreich Engeland erlanget / und noch König in Schottland war / so war er auch schon einmal in eine grosse Lebens-Gefahr gerathen / da nemlich zwey Edelleute / Ruvenii genannt / ihn überredet / daß sie ihm einen grossen Schatz in ihrem Schloß liefern wolten / und ihn darüber gantz allein in eine abwegsame Kammer geführet / allwo sie einen sehr starcken geharnischten Kerl bestellt / der ihn erstechen solte / der aber den König nicht angreiffen wollen / und wider den einen Ruvenischen Bruder / der mit gegenwärtig war / wehrte der König sich so lang ritterlich / biß seine Leute die Thüren aufgebrochen / und ihm zu Hülffe gekommen.

Gefahr des Königs unter Mördern.

Die übrige Lebzeit brachte König Jacobus ziemlich ruhig zu / weil aber solche mehrentheils in den folgenden Periodum einlauffet / so wollen wir deren Beschreibung biß dahin versparen.

Autores: Thuanus, Wilh. Cambdenus.

Das IX. Capitel.

Von den Schwedischen Geschichten.

Johannes.

An. 1548 NAchdem König Erich auf Art und Weise / als im vorigen Periodo erwähnet worden / vom Thron verstossen / und sein Bruder Johannes darauf erhoben worden / ließ man bald darauf einen völligen Land-Tag zusammen kommen / auf welchem über Erico das Recht gehalten / ihm die Cron von den Ständen völlig abge-

abgeſprochen / und er zur ewigen Gefängnüs condemnirt worden / in welcher er viel übel Tractament ausſtehen / und manchmal mit Waſſer und Brod ſich abſpeiſen laſſen müſſen.

Es hatte aber der neu-gecrönte König Johannes auch nicht viel ruhiger Tage / dann einer Seits lag ihm der Däniſche / anderer Seits der Moſcowitiſche Krieg auf dem Hals / welcher Letztere ihm um ſo viel gefährlicher ward / weil der Groß-Hertzog Johannes Baſilides / um die Affection und Gunſt der Liefländer ſich deſto beſſer zu acquiriren / ſich erklärt / vor ſich ſelbſten der Prætenſion auf ſelbiges Land zu renunciren oder abzuſchwören / und ſolches Hertzog Magno von Holſtein / dem er ſeine Baaſe zur Ehe gab / und welchem die Liefländer gar günſtig waren / unter dem Titul eines Königreichs einzuraumen. Damit nun bey anhaltendem doppelten Krieg König Johannes dasjenige / was Schweden in Liefland allbereit würcklich innen hatte / nicht verlieren möchte / ſo reſolvirte er ſich / lieber mit Dännemarck zu Stettin Friede zu machen / und auf die Länder / auf die man bißhero allein eine alte Prætenſion behalten / ſie aber in etlichen Seculis nicht mehr poſſidirt und beſeſſen / nemlich Norwegen / Holland / Schonen / Pleyking / die Inſul Gothland / ꝛc. völlig zu renunciren und abzuſchwören.

Stettiniſcher Friede mit Dännemarck.

Nach gemachtem Frieden mit Dännemarck / gieng der Krieg in Liefland wider die Moſcowiter deſto eyfriger fort / in welchem die Schweden / die viel Teutſche Soldaten unter ſich hatten / manche Probe von Tapfferkeit ſehen lieſſen / wie dann einsmals 600. Reuter / und 1000. Fuß-Knechte 16000. Ruſſen oder Moſcowiter in die Flucht geſchlagen: die Ruſſen hingegen machten ſich aller Orten erſchröcklich durch ihre unmenſchliche Grauſamkeit.

Die vornehmſte Angelegenheit aber / ſo König Johanni auf dem Hertzen lag / war / daß er gerne die Lutheriſche Lehr wieder ausrotten / und hingegen die Catholiſche reintroduciren und wieder einführen wollte; Dann weil er Königs Sigismundi in Polen Tochter / die allezeit Catholiſch geblieben zur Gemahlin hatte / und viel mit Catholiſchen Perſonen

König Johannes ſucht die Catholiſche Religion wieder einzuführen.

S. XVI. sonen Occasione dieser Heyrath umgegangen / seynd ihme auch die Principia von dieser Religion so wol beygebracht worden / daß er bey derselben eine grössere Satisfaction / als bey der Lutherischen in welcher er gebohren worden / befunden. Er gieng aber in diesem kützlichen Werck gewaltig vorsichtig / sintemal das Volck und die Geistlichkeit / so nun von viertzig Jahren her zu dieser Religion gewohnet / eben so ungern nun von dieser / als vorhin von der Catholischen abzubringen war. Anfänglich griff der König nur die Ceremonien an / von denen er ein und andere / nach dem Catholischen Gebrauch in die Schwedische Kirchen-Ordnung mit einrucken ließ / welches man so hoch nicht achtete / sondern leichtlich seinen Willen darein gab: Nach der Hand wolte er gerne das gantze Religions-Wesen nach den Schlag / wie Casander / der von Käyser Ferdinando I. ob dieser Materie consulirt worden / sein Bedencken darob gestellt (darinnen wenig von den Lutherischen Lehr-Puncten tolerirt- und gedultet) / eingerichtet haben / in welchem Werck er sich absonderlich eines Laurentii Nicolai bediente / den man insgemein / weil er im Closter Munkholm Professor war / den Closter-Lasse nannte / und seines Secretarii Petri Fectenii. Wie aber in solchen Fällen es insgemein herzugehen pfleget / daß wer weit umgehet / weit irre gehet / also wiederfuhr es auch hier dem König Johanni; dann / nachdem derselbe nit vergnüget / daß die Bischöffe und Stockholmische Priesterschafft seine Kirchen-Ordnung oder Liturgie, darinnen die gantze Meß fast durchgehends nach der Catholischen Weise einverleibet war / agnoscirt und unterschrieben / solche auch von der übrigen Geistlichkeit / und von den Professoribus zu Ubsal confirmirt haben wollte / fanden sich unterschiedliche / die bald diß bald jenes censirten / worinnen sie auch von des Königs Bruder / Hertzog Carolo in Sudermannland / mächtig gestärcket worden / als der auf den König gar übel zu frieden war / weil er im Anfang / da sie beede wider Ericum sich mit einander empöret / versprochen / ihn zur Regierung mit zu ziehen / und doch hernach ihn allerdings ausgeschlossen.

Wird daran verhindert.

Diese

Dieſe Zwiſtigkeit der Geiſtlichen machte König Johanni gewaltig viel zu ſchaffen / und ihn endlich reſolviren / daß er um der Gefahr / in welcher er ſtunde / daß bey anhaltenden Religions-Differenzien und Unterſchieden / die Schweden ſeinem Bruder / dem abgeſetzten und im Gefängnüs enthaltenem König Erico / wieder zufallen dürfften / zu entgehen / denſelben mit Gifft hinrichtete / ſelbſten aber auf Zuſprechen des Päbſtlichen Legati Poſſevini ſich / wiewol heimlich / vollkommlich zu der Catholiſchen Religion erklärte. Läſt ſeinen Bruder Ericum umbringen.

Hiedurch aber war die Sache um ein ſchlechtes gebeſſert / dann der gröſte Theil der Schwediſchen Geiſtlichkeit beharrete immerfort auf ihrer Oppoſition oder Gegenſtand / und muſte König Johannes / wollte er anderſt vor innerlicher Unruh ſicher ſeyn / gleichfalls den Mantel nach dem Wind kehren / in den Religions-Sachen etwas kaltſinniger gehen / die Jeſuiten aus dem Königreich ſchaffen / und ſich mit ſeinem Bruder Carolo accommodiren: er erhielt auch dadurch bey den Ständen ſo viel / daß ſie ihm in dem Liefländiſchen Krieg / in welchen Pontus de la Garde das Commando gar glücklich führte / alſo an die Hand giengen / daß er nicht allein Narva / nebſt vielen andern Städten den Ruſſen abnahm / ſondern auch / als dieſe mit Polen Friede gemacht / und darauf die Polen das gantze Liefland von den Schweden abforderten / denſelben Trotz bieten kunte. Macht Friede mit Moſcau.

Endlich fügte ſichs / daß nach Königs Stephani Battorii in Polen Tod / die mehreſte Stände allda / dem Schwediſchen Cron-Printzen Caſimiro / als einem Herrn / deſſen Mutter Königs Sigismundi in Polen Tochter geweſen / die Cron antrugen / die er auch annahm / und ſie wider ſeinen Competenten und Mitbuhler / Ertz-Hertzog Maximilianum des Käyſers Rudolphi II. Bruder / der von einigen Polniſchen Ständen die Stimmen hatte / behauptete. An. 1587 Sein Sohn wird König in Polen.

Nachdem Caſimirus in Polen hinüber gegangen / kam König Johannem eine gewaltige Reue an / daß er dieſen ſeinen einigen Sohn von ſich gelaſſen / und ſetzte er derohalben einen Argwohn in alle ſeine Miniſtros und Schwediſche Magnaten / als ob ſie mit Fleiß ihm und dem Caſimiro zur

§. XVI. Acceptation und Annehm der Polnischen Cron gerathen/ damit sie nach der Hand das gantze Königliche Haus von der Schwedischen Succession ausschliessen möchten. Er vertieffte sich auch in solcher Suspicion und Argwohn so sehr/ daß er mit niemand von den Schwedischen Reichs-Räthen / deren er etliche gefangen nehmen ließ / mehr zu thun haben wollte / sondern allein seinen Bruder Carolum zur Regierung und geheimen Rath zog / und endlich voll Mißtrauen / Unruh und Furcht seinen Geist aufgab.

An. 1592

Er hatte zur Gemahlin gehabt in erster Ehe oben gedachte Catharinam Königs Sigismundi in Polen/ des Letzten aus dem Jagellonischen Geschlecht / Tochter / in anderer Ehe Gunillam/ Graf Johannis Bielke Tochter. Von der ersten Gemahlin hatte er erzeugt seinen Successorem Sigismundum. Von der andern/ Johannem/ deme das Hertzogthum Oster-Gothen zugetheilt worden.

Casimirus.

Hat Anfechtung wegen der Religion.

Es war König Casimirus von Jugend auf von seiner Frau Mutter in der Catholischen Religion erzogen worden / und selbiger jederzeit eyfrig zu gethan geblieben / so/ daß er auch einsmals einigen Schwedischen Herren/ die ihm zu verstehen gaben / er würde bey anhaltendem Eyfer vor die Catholische Religion seines Königreichs nicht sicher seyn / gantz großmüthig zur Antwort gegeben: Er wolle lieber des irrdischen als des himmlischen Reichs verlustig werden. Solchemnach setzte es gleich bey Antritt seiner Regierung ob den Religions Sachen grossen Scrupel: Dann der König wollte das Simultaneum Exercitium und Gleichheit des Glaubens der Catholischen Religion im Reich introducirt oder eingeführt wissen / und die Schweden wollten nicht einmal die Liturgie, die König Johannes eingeführt/ länger dulten/ sondern hatten sie auf einem Synodo zu Upsal abgeschaffet. Casimirus verglich sich zwar bey seiner Crönung mit den Ständen taliter qualiter oder halb und halb/ indem er ihnen das Mehreste wie sie es verlangt/ eingeraumt / trug auch seinem Herrn Vettern Hertzog Caro-

Carolo in seiner Abwesenheit mit gewissen Conditionen die Regierung auf/ und schiffte wieder zuruck in Polen; weil er aber immerfort mercken ließ/ daß ihm die Conduite und Aufführung des Hertzog Carls und der Stände/ die da alles/was nur ein wenig zu der Catholischen Religion sich nahete/ ausgerottet/ absolutè oder gantz und gar nicht gefiel/ und Anstalt machte/ die schwürigen Gemüther mit Gewalt der Waffen zum Gehorsam zu treiben/ brachte Hertzog Carolus/ der bey diesem Werck seine Person meisterlich zu spielen wuste/ und bald sich stellte/ als ob er das Gubernement gar ablegen wollte/ bald aber mit aller Macht es wiederum an sich zog/ es endlich dahin/ daß die Schweden dem König Sigismundo und seiner Posterität oder Nachkommenschafft auf dem Reichs-Tag zu Nord-Köpping den Gehorsam allerdings auffagten/ ihn des Reichs verlustig erklärten/und seinem Herrn Vettern Hertzog Carolo die Crone auffetzten. Die Schweden fallen von ihm ab. An. 1604

Carolus IX.

DUrch diese Veränderung ward zwischen Polen und Schweden das Kriegs-Feuer in volle Flammen aufgeblasen/ welches dann noch mehrers durch die Liefländische und Moscowitische Händel vermehrt ward. Wir haben vorhin erwähnet/ wus massen ein Theil der Liefländer/ nemlich Curland und Letten/ von welchem letzten Riga die Haupt-Stadt ist/an Polen; Esten aber/so Revel und Narva zu Haupt-Städten hat/ an Schweden sich ergaben/ welche beede Theile aber von dem Moscowiter hefftiglich angefochten worden. König Carolus hatte zwar damals/ als er noch Gubernator von Schweden war/ das Glück/ daß er den Moscowitern viel Orte hinweg nahm/ und sie darauf zu einen Frieden nöthigte/ in welchem sie ihm Estland ruhig überliessen/ massen er dann nach erhaltener Schwedischer Cron/ mit Moscau Alliantz wider Polen machte/ und diesem das übrige von Liefland/ absonderlich Riga wegnehmen wollte. Macht Friede mit Moscau.

Damit nun die Polen/ sowol von den Moscowitischen

S. XVI. Kriegen sich sicher stellen/ als auch einen Weeg finden möchten/wiederum zur Schwedischen Cron selbsten zu gelangen/ so stellten sie in Moscau die Comödie mit dem falschen Demetrio an/davon wir im eilfften Capitel ausführlichere Erzehlung thun werden / welcher sich vor den Sohn des Johannis Basilidis ausgab / und den Groß-Fürsten Boris Gudenow vom Thron trieb/ welchen Demetrium dann die Polen mit aller Macht secundirten und beystunden / der Hoffnung / daß / wann er sich in seinem Reiche mit ihrer Hülffe fest gesetzt / er hinwiederum dem König Casimiro gegen Schweden assistiren und beystehen solte. Wie aber gedachter Demetrius von den Russen erschlagen / und Zusky zum Czaaren erwählet worden / des Demetrii Parthey aber/ als durch die Polen gestärcket/noch immer starck im Felde war / suchte der neue Groß-Fürst Zusky bey Schweden Hülffe/und erhielt den Pontum de la Garde mit etlichen Völckern/mit welchen er sich gegen die Demetrische Parthey und die Polen ziemlich defendirte. Doch behielten dißmal die Polen die Oberhand / und contentir- oder vergnügten sich die Schweden / daß sie an den Liefländischen Gräntzen/ ein und andere Vestung so die Moscowiter ihnen zur Sicherheit versprochen / an sich brachten / wie sie dann auch Groß-Naugard einbekommen: und waren etliche Moscowitische Magnaten / die Königs Caroli jüngern Sohn / Carl Philippen/zu ihren Czaren berufften/ oder ihn wenigstens zum Groß-Fürsten von Naugarden machen wollten.

Hilfft den Moscowitern wider den falschen Demetrium

Hat gute Progressen in Moscau

Diese Progressen in Liefland und Moscau aber wurden gewaltig gehemmet durch den Krieg / der um diese Zeit mit Dännemarck ausbrach / davon wir im folgenden Capitul mehrere Meldung thun wollen. Man war Zeit des Stettinischen Friedens/ mit dieser Cron noch immer in Controvers und Streit geblieben/um willen daß die Dänen die 3. Cronen/der Schweden altes Wappen/auch nach aufgehobener Union/ in ihren Wappen führten/ (so die Schweden nicht geschehen lassen wollten) auch gantz Lappland vor sich prætendirten / ohne den Schweden davon einen Theil zu gestehen/und den Schweden verargten/daß sie auf der Ost-

Krieg mit Dännemarck. An. 1611.

See

See die Polniſche Schiffe weggenommen / und mit Gewalt durch den Sund gefahren. Weiln nun noch dazu kam / daß die Schweden an den Nordiſchen Gräntzen die Stadt und Veſtung Gottenburg aufgebauet / nahm König Chriſtianus IV. in Dännemarck zu dieſer Zeit / da Schweden mit Polen und Moſcau in Krieg verwickelt war / dieſes zum Prætext und Vorwand / brach den Frieden / und kündigte Schweden den Krieg an.

Dieſer Krieg ließ ſich vor die Schweden gewaltig übel an / dann ſie verlohren Colmar und die Inſul Oeland / und ward König Carl ob ſeinen Verluſt dergeſtalt entrüſtet / daß er König Chriſtianum zu einem Duell ausforderte / welches aber dieſer nicht acceptiren und annehmen wollte. Bald darauf gieng König Carolus mit Tod ab / und hinterließ ſein Königreich ſeinem Sohn Guſtavo Adolpho / einem zwar noch jungen Herrn / der aber in dem folgenden Periodo (dahin wir auch die Beſchreibung ſeiner Thaten verſparen wollen) den Namen von dem tapfferſten König und gröſten Capitaine in gantz Europa erlanget. Gehet ſchlecht von ſtatten. An. 1612

Autores: Thuanus, Chytræus.

Das X. Capitel.

Von den Däniſchen Geſchichten.

Fridericus II.

DJeſer König / der in dieſem unſern Periodo ſich ſehr conſiderable und anſehnlich gemacht / hatte zu Anfang ſeiner Regierung ſeine mehreſte Arbeit mit den Dietmarſen. Dieſes Volck / welches von Käyſer Friderico III. denen Hertzogen von Holſtein unter ihre Bottmäßigkeit ſchon gegeben worden / wolte gleichwol dieſe Fürſten vor ihre Herren nie erkennen / ſondern entweder gantz frey / oder doch immediate oder unmittelbar unter dem Reich ſeyn. Es ward zwar darüber von denen Hertzogen und Königen von Dännemarck etlichmal mit Krieg angegriffen / hatte aber das wunderbare Glück / (dann das Dietmarſer-Land iſt nicht gar groß / und über acht Meil nicht lang An. 1558

S. XVI. und kaum halb so breit) daß es fast allezeit den Sieg davon trug/und seine Freyheit behauptete: Bißmal aber mißlunge es ihnen: sie wurden in dreyen Schlachten überwunden/ und muſten endlich zum Creutz kriechen/ und unter den Holsteinischen Gehorsam sich begeben. Bald hernach gieng der Krieg wider König Ericum von Schweden an/ in welchem König Fridericus sich von den Polen und Lübeckern mit einflechten ließ/ um willen/ daß Ericus allen seinen Nachbarn die Handelschafft auf Narva in Liefland (welches dazumal das Emporium und Handelschafft vom gantzen Septentrione oder Mitternacht war) verbieten wolte. In diesem Krieg nahm König Fridericus den Schweden Elsburg hinweg/ schlug sie auch vor Helmstadt. Es ward zwar hernach zwischen Dännemarck und Schweden ein Fried geschlossen/ Elsburg den Schweden/ und Warburg den Dänen wieder reſtituirt und wiedergegeben/ als aber derselbe nicht fest gehalten werden wollte/ vermittelte Käyser Maximlianus II. zu Stettin einen allgemeinen Frieden zwischen allen denen kriegenden Partheyen/ in welchen die alte Gräntzen zwischen Schweden und Dännemarck erneuert/ den Lübeckern aber ihre in dem Königreich Schweden bißhero genossene Privilegia bestättiget worden. Nach diesem brachte König Fridericus seine Regierung gantz ruhig zu/ und starb/ seiner Regierung im dreyſſigsten Jahr. Seine Gemahlin war Sophia/ Ulrici Hertzogen zu Mecklenburg Tochter/ mit deren er erzeuget drey Söhne Christianum IV. der ihm succedirt/ Ulricum/ der Bischoff zu Suerin worden/ und Johannem/ welche beede letzte unverheyrathet gestorben. Dann vier Töchter: Elisabetham/ die Heinrich Julium Hertzogen zu Braunschweig; Annam/ die Jacobum König in Engeland; Augustam/ die Johannem Adolphum den Hertzogen zu Hollstein Gottorff; und Hedwig/ die Christianum IV. Churfürsten zu Sachsen geheyrathet.

An. 1570 Uberwindet die Dietmarsen.

Krieg mit Schweden.

An. 1568

An. 1588

Chri-

Chriſtianus IV.

DJeſer König wie er ſehr jung/und ſchon in dem eilfften Jahr ſeines Alters zur Crone gekommen/ alſo regierte er gar lang/ und biß ad Annum 1648. da er dann in dem folgenden Periodo und den damaligen Teutſchen Kriegen gewaltig viel von ſich hat ſagen machen / deſſen Beſchreibung wir auch biß dahin verſparen / und hier allein was ſich noch in gegenwärtigem Periodo zugetragen / melden wollen / nemlich ſeinen Krieg mit König Carolo in Schweden. Derſelbe hatte ſich darüber angeſponnen/daß König Carl mit ſeinen Schiffen par force und mit Gewalt durch den Sund gegangen / und in Preuſſen den Polen einige Städte dadurch weggenommen. Item / daß man gegen Norden an der Lappiſchen Gräntz ſtrittig ward; weilen nun König Chriſtianus den Polen wider Schweden ohne das gerne Hülffe leiſten wollte / ſo nahm er dieſes zum Prætext und Vorwand der Ruptur/und kündigte den Schweden den Krieg an. Das Kriegs-Glück war dißmal ziemlich auf der Dänen Seiten/dann dieſe nahmen Calmar/Bornholm/ Oeland und andere Orte hinweg/ hingegen bekamen die Schweden Chriſtian-Stadt durch ein Strategema und Kriegs-Liſt ein / indeme ſie ſich vor den erwarteten Däniſchen Succurs ausgaben: Weiln aber die Dänen ſo wol zu Waſſer als zu Land / faſt überall die Oberhand behielten/ ſo ward König Carolus darüber ſo unluſtig/ daß er die Sache Mann vor Mann ausmachen wollte / und / ungeachtet ſeines hohen Alters / König Chriſtianum zu einem Duell ausforderte / ſo aber dieſer verſtändig recuſirte und abſchlug. Als aber die Peſt unter der Däniſchen Armee anfieng einzureiſſen / bequemte König Chriſtianus / nach König Caroli Tod/ſich zum Frieden/ mit dieſen Conditionen / daß er Calmar / Elsburg / und die andere abgenommene Orte / gegen Bezahlung zwölff Tonnen Golds vor die Kriegs-Koſten/an Schweden wieder abtratt / und biß die Bezahlung erfolgte / Elsburg zum Unterpfand behielt /

An. 1588

An. 1611 Krieg mit Schweden.

Wird beygelegt An. 1618

S. XVI. da hingegen renuncirte und verließ Schweden den Titul von Norwegen/ den er bißher angenommen.

Autores: Chytræus, Conradus Aslacius.

Das XI. Capitel.

Von den Polniſchen Geſchichten.

Henricus Vaſelius.

GLeichwie mit dem Tod Königs Sigismundi Auguſti/ welcher zwar nicht mehr in den vorigen/ ſondern in dieſen Periodum ſchon einfällt/ der Männliche Stamm der Jagellonidarum in Polen ausgieng/ alſo war nunmehr der neuen Wahl halben unter den Herren Polacken groſſer Streit: doch fielen endlich die meiſten Stimmen auf Henricum/ Hertzogen von Anjou/ Königs Caroli IX. in Franckreich Bruder/ deſſen Frau Mutter Catharina von Medices/ damit ſie dieſem ihrem Sohn gleichfalls eine Crone zuwegen bringen möchte/ ſich um dieſe Polniſche mit groſſem Geld beworben hatte. Es kam auch dieſer Henricus in Polen würcklich an/ und ward allda ſolemniter und öffentlich gecrönet: Es äuſſerte ſich aber gar zeitlich/ daß weder ſeine Frantzöſiſche Lebens-Art den Polacken/ noch die Polniſche ihm anſtund/ zumalen da man ihm noch dazu die Heyrath mit des Königs Sigismundi Auguſti/ alten und heßlichen Schweſter aufdringen wollte: als derohalben nach vier Monaten dazu kam/ daß ſein Bruder König Carolus IX. in Franckreich verſturb/ wollte er ſich in Polen nicht länger aufhalten/ ſondern gieng in aller Stille und Geheim (aus Furcht/ die Polen möchten ihn etwa wider Willen bleiben machen) aus Polen heraus/ und durch Italien nach Franckreich/ ſein altvätterliches und weit ſchöners Reich anzutretten; die Polen ſchickten ihm zwar eine Geſandtſchafft nach/ und lieſſen ihn erſuchen/ in das Königreich wieder zuruck zu kehren/ nachdem er aber/ zu ihren groſſen Verſchmach ſolches ausſchlug/ ſchritten ſie zu einer abermaligen neuen Wahl.

A. 1572.

An. 1574.

Kehrt in Franckreich wieder zuruck.

Hier-

Hierbey aber waren die Stimmen abermal zweyſpaltig. Die vornehmſten inclinirten und waren geneigt auf Käyſer Maximilianum II. die übrigen auf Stephanum Battorium / den Fürſten von Siebenbürgen / den auch die Türcken ſelbſt recommandirten. Indeme aber Maximilianus allzulang ſich bedachte / was er zu thun hätte / und über die Capitulation viel critiſiren u. ausſinen wolte / kam Stephanus mit Heeres-Macht in Polen / heyrathete obgedachte Königs Sigismundi Auguſti Schweſter / brachte dadurch die noch diſſentirende Stände gar an ſich / und gab alſo Käyſer Maximiliano / der ſich verſpatet hatte / die Excluſion. Käyſer Maximilianus verſaumt die Polniſche Cron.

Stephanus Battorius.

DAs erſte und vornehmſte / das er vornahm / war / daß er die Stadt Dantzig / die es noch mit Käyſer Maximiliano hielt / und von welcher er die Helffte des Zolls zur Königlichen Caſſa forderte / durch eine ernſtliche Belagerung unter ſeinen Gehorſam brachte / welches auch endlich / durch Interpoſition und Vermittelung der Chur-Fürſten von Sachſen / von Brandenburg / und Land-Grafen von Heſſen dahin vermittelt worden / daß der Zoll der Stadt verbleiben / dieſe aber dem König 200000. Ducaten davor bezahlen ſolte. An. 1574.

Weiln die Moſcowiter der Gelegenheit dieſes Krieges ſich prævalirt oder zuvor bedient / und unterdeſſen / da König Stephanus vor Dantzig lag / in dem Polniſchen Theil von Liefland groſſe Streiffereyen und Exceſſen begangen / ſo kündigte ihnen der König hierüber den Krieg an / und war ſo glücklich / daß er in demſelben ihnen die Stadt Polotsko / ſo die Moſcowiter vor 16. Jahren den Polen abgenommen / wieder recuperirte und erlangte / annebenſt auch viel Orte in Liefland / und darunter die groſſe Stadt Riga / ja / ein und anders in Moſcau ſelbſten / unter welchen die herrliche Stadt Plescau / ſo vor 72. Jahren ſich unter der Moſcowiter Protection begeben / in ſeine Gewalt bekam. An. 1579. Hat gut Glück in Liefland.

Durch dieſe Progreſſen wurden die Moſcowiter erſchröckt / daß ſie um Frieden bathen / und gegen Zurucknehmung ihrer Moſco-

S. XIV. witischen Orte/ so die Polen bißhero eingenommen / (ausser Pleskau / so König Stephanus behielt) ihnen alles / was sie in Liefland hatten/abtratten. Dieser Friede brachte den Liefländern / denen der König ihre Privilegia gewaltig beschnitten / sonderlich den Rigern / allwo der König viel in Religions-Sachen änderte / einige Beschwernus/und war es nahend an dem / daß die Sache mit Riga / allwo die Burger ihrem Syndico und andern Abgeordneten / die sie ihre Controversien abzuhandlen / an den König ehemalen geschickt / die Köpffe abschlagen lassen / aus Beschuldigung / als hätten sie nicht getreulich genug in ihrer Negotiation gehandelt / zu offentlichen Krieg ausschlagen solte / wofern des Königs Tod nicht darzwischen gekommen wäre.

Richtet die Militz der Quartianer auf.

Sonsten ist von diesem Königreich notable, daß/ als er die schlechte Anordnung der Militz in dem Königreich/item/ die üble Anstalt auf den Gräntzen/ wahrgenommen/ er/ der ein Soldat ex Professo und von Jugend auf war/die Sache dahin geordnet / daß man zu Pferd eine beständige Armatur in dem Königreich unterhalten solte; und damit deren Sustentation und Erhaltung dem Lande keine Beschwerung brächte/so widmete er hierzu die Quart oder den vierdten Theil von dem Einkommen der Königl. Tisch- oder Tafel-Güter/ dahero diese Reuter (die durch ihre Revolten u. Aufruhre in den folgenden Zeiten so viel von sich sagen machen) die Quartianer genannt worden. An die Tartarischen Gränzen aber/von dar fast täglich Einfälle geschahen/ nemlich zwischen dem Dnieper und Dniester biß an den Pontum Euxinum allwo bißhero lauter Einöde gewesen/transferirte er grosse Colonien/ gab ihnen schöne Freyheiten/ baute ansehnliche Städte auf / und besetzte also solches Land / so heut zu Tag die Ukraine heisset / mit Volck / da es dann hernach zur Vormauer von Polen lang Zeit gedienet hat.

Item der Cosaken.

Imgleichen regulirte er auch die Militz der Cosaken/ die bißhero nur mehrentheils auf den Insulen des Dniepers wohnten / und sich bloß von Raubereyen nährten / daß sie den Polen zu Dienst auf Erfordern / unter gewissen Obersten / dienen solten / gab ihnen die Stadt Tschemirau und

ande-

andere zu ihnen Verſicherung und Wohn-Platz / ſamt vielen ſchönen Privilegiis ein / und accordirte ihnen eine jährliche Penſion. Dieſe Coſacken haben der Cron Polen / ſo lang man beſcheidentlich mit ihnen umgangen / gute Dienſte gethan / als man ſie aber um ihre Freyheiten bringen wolte / ſind ſie ihren Verfolgern ſelbſten zum Strick worden. Es ſtarb endlich dieſer tapffere König Stephanus an einer Fraiſch / ſeiner Regierung im 13. Jahr. An. 1586

Weiln König Stephanus keinen Sohn hinterlaſſen / richteten nach ſeinem Tod die Polacken ihre Augen bey der Wahl wiederum auf Ausländer / und kamen vornemlich zwey Subjecta in Vorſchlag / Maximilianus / Käyſers Rudolphi II. Bruder / und Sigismundus / der Cron-Printz von Schweden / deſſen Frau Mutter Königs Sigismundi Auguſti Schweſter geweſen. Beede Herren nahmen ſich dieſer Wahl mit Macht an / Ertz-Hertzog Maximilianus aber ward von dem Polniſchen Groß-Cantzler Zamoiſcio bald im Anfang geſchlagen / und endlich gar gefangen bekommen / worauf Sigismundus die Oberhand behielt / und muſte Maximilianus etliche Jahr in der Gefangenſchafft zubringen / biß er endlich / nachdem er der Cron renunciirt und abgeſchworen / wieder ledig worden / wiewol er ſolch ſein abgepreßte Renunciation und Abſchwörung nie halten wollen / ſondern ſich biß in ſeinen Tod einen König von Polen geſchrieben hat.

Ertz-Hertzog Maximilian und Sigismundus in Schweden werden zugleich erwählet.

Sigismundus III.

WElcher Geſtalt / Sigismundus nach ſeines Herrn Vetters Königs Johannis in Schweden Tod / ſein Erb-Königreich Schweden verlohren / und auf was Weis er ſolches wiederum zu recuperiren u. zu erlangen vermeynt / woraus endlich ein groſſer Formal-Krieg erwachſen / ſolches iſt in dem vorhergehenden neunten Capitel bereits erzehlet worden / und wird in dem folgenden Periodo unter den Schwediſchen Geſchichten noch weiters vorkommen.

Sigismundus verliert Schweden.

Wir wollen auch von ſeinem Moſcowitiſchen Krieg kürtzlich nur dieſes melden (weil die ausführliche Umſtände deſſel-

S. XVII. deſſelben in dem dreyzehenden Capitul erzehlet werden müſſen) daß ein gewiſſer Mann ſich hervor gethan / der ſich vor den entleibten Czariſchen Printzen Demetrium ausgegeben / und mit Hülffe einiger Polniſchen Magnaten es ſo weit gebracht / daß er von den Moſcowitern vor ihren rechten Herrn erkannt / bald darauf aber an ſeinem Beylager wieder erſchlagen worden / da dann nachgehends wieder ein anderer aufgeſtanden / der ſich vor dem vorigen ausgegeben / und die vorige Comœdiam fortgeſpielt. Weil nun König Sigismundus ſich bedunckẽ ließ / die innerliche Unruh in Moſcau bahne ihm den Weg zu ſelbigem Thron / und hernach auch gar leichtlich ſeinen Schwediſchen wieder zu erlangen / ſo miſchte er in die Moſcowitiſche Troublen ſich endlich ſelbſt mit ein / nahm den Moſcowitern viel Plätze / und brachte es ſo weit / daß ſie / um die Conquête und Eroberung des gantzen Landes zu verhindern / ihrem aufgeworffenen unglückſeligen Groß-Fürſten Zusky wieder abſetzten / denſelben an die Polen auslieferten / und des Königs Sigismundi Sohn Uladislaum / zu ihrem Groß-Fürſten erwählten: Weiln aber Printz Uladislaus ſich in Perſon in Moſcau einzufinden / allzulang verweilte / König Sigismundus auch immer fortfuhr / eine Stadt nach der andern mit Gewalt einzunehmen / worbey die Moſcowiter als Uberwundene tractirte / wurden dieſe anders Sinnes / ſagten Uladislao den Gehorſam wieder auf / und erwählten Michael Föderowitz zu ihrem Czar. Es hätte zwar König Sigismundus nichts deſtoweniger die Sache gar wol hinaus führen können / wann er recht darauf gedruckt hätte / dann er hatte die Haupt-Stadt Moſcau innen / wie auch Smolensko / Groß-Naugard / Czeringaw / und gantz Severien / ſo lauter groſſe Moſcowitiſche Städte und Landſchafften waren: Allein er ergriff den allzeit ſchädlichen Mittel-Weg / wollte den Moſcowitern keine gute Worte geben / und griff ſie doch auch mit rechter Gewalt nicht an / entſetzte ſeine Beſatzung in der Stadt Moſcau nicht / ſchickte ihnen auch kein Geld / und verurſachte dadurch / daß ein Theil davon revoltirte oder Aufruhr anregte

Miſchet ſich in die Moſcowitiſche Troublen.

Sein Sohn wird zum Czaren erwählt.

An. 1610

Und wieder verſtoſſen.

Der Krieg wird ſchläfferig fortgeführt.

regte und gar nach Haus zog / der andere Theil aber von den Moſcowitern durch Hunger gezwungen ward / und ihnen das Schloß / darein ſie ſich retirirt hatten / aufgeben / muſten. So wolte es auch in den übrigen Provinzien nicht mehr glücken / allwo die Polniſche Generalen einander aus Uneinigkeit ſelbſt hinderten / da hingegen König Carolus in Schweden den Moſcowitern wol beyſtund. Printz Uladislaus wolte in Perſon ſein Heyl nochmal verſuchen / ward aber auch dißmal zuruck getrieben / und der König endlich vermüßiget / daß er mit den Moſcowitern einen Stillſtand auf 14. Jahr machte / in welchem ihm die bißhero noch behaltene Moſcowitiſche Fürſtenthümer / als Severien / Czernigo und Naugard / in Handen verblieben.

An. 1617 Avantagieuſer Friede mit Moſcau.

Gleichwie Königs Sigismundi Religions-Eyfer und Affection, ſo er vor die HH. Patres Societatis Jeſu allezeit getragen / ihme den Haß in Schweden / da alles ſchon längſt Evangeliſch war / und endlich den Verluſt ſelbiger Cron zu wegen gebracht / alſo verurſachte es ihm auch in Polen ſelbſten manche Ungelegenheit / dann als die Catholiſche Geiſtlichkeit ſich des Königs Favor und Gunſt prævalirende / ein und andere Evangeliſche Kirchen durch das gemeine Volck niederreiſſen laſſen / tratten die Evangeliſche Land-Stände zuſammen / hielten zu Lublin ein Convent / welchen ſie Raccoſch nannten / in welchem ſie ſich verbanden die Gewiſſens- und Religions-Freyheit mit Gut und Blut zu vertheidigen / und als König Sigismundus ihren Gravaminibus und Beſchwerden nicht zeitlich oder nicht ernſtlich genug abhelffen wolte / machten jene eine Faction und Parthie zuſammen / die man von obigem Convent die Raccoſianer nannte / welche nach der Zeit das Königreich Polen gewaltig mitgenommen hat. Dann ſie ſammleten ſich mit einer ordentlichen Arme / und ob ſie wol vom König ein- und andermal geſchlagen wurden / ſo kunten ſie doch nicht gedemüthiget werden / biß man ſich auf dem Reichs-Tag zu Warſchau mit ihnen verglich / und ihren Klagen abhalff. Die übrige Begebenheiten dieſes Königs Sigismundi / nemlich deſſen Krieg mit den Türcken / item ſein Krieg mit

An. 1606 Unruh der Raccoſianer in Polen.

Schwe-

S. XVI. Schweden / worinnen er faſt gantz Liefland verlohren / wie ſie in den folgenden Periodum gehören / alſo wollen wir auch deren Beſchreibung biß dahin verſpahren.

Autores: Thuanus.

Das XII. Capitel.

Von den Italiäniſchen Geſchichten.

IN Italien gieng es dieſen Periodum hindurch / auſſer was der Türckiſche Krieg verurſachte / darinnen die Inſul Cypern denen Venetianern weggenommen worden / (davon wir in den Türckiſchen Hiſtorien Meldung gethan) ziemlich ruhig daher / doch giengen anbey auch ein und andere Dinge vor / ſo notable und nöthig hier anzuführen.

Florentz wird zum Groß-Hertzogthum.

Das erſte iſt die Erhebung des Hertzogs von Florentz zu einem Groß-Hertzog: Es war ſchon in dem vorigen Periodo zwiſchen den Hertzogen von Ferrara / aus dem Hauſe Eſte / ſo unlaugbar dem Geſchlecht nach / das älteſte und conſiderableſte oder anſehnlichſte Haus in Italien iſt / und denen von Florentz der Præcedentz oder Vorzugs halber ein Streit geweſen / weil die von Ferrara / ſo in der Poſſeſſion des Vorgangs / und ſchon längſten Fürſten waren / da die Medicæi noch im Privat-Stand lebten / ſich darinnen manuteniren und feſt ſetzen / die Medicæi aber als Hertzogen von Florentz / und denen von Ferrara an Macht und Anſehen weit überlegen / jenen vorgehen wolten. Wie nun die Sache am Käyſerlichen Hof zu keinen Ausgang gelangte / griff Pabſt Pius V. ins Mittel / und fand ein Temperament oder Mäßigung aus / in des Hertzogs Coſmi von Florentz Favor, indem er demſelben den Titul von einem Groß-Hertzog beylegte / und ihn mit einer Cron becrönte / ſo da auf gemeine Königliche Art mit Spitzen / zuforderſt an der Stirn aber mit einer Lilie / zu Ehren der damaligen Königl. Frau Mutter und Regentin in Franckreich Catharinä von Medices, ſo zu dieſer Erhebung viel geholffen / gezieret war. Man ſagt / der Pabſt hätte dem Coſmo gerne gar den Königl. Titul beygelegt / wofern er nicht hätte be-

An. 1569

te besorgen müssen / den Käyser allzusehr vor den Kopf zu stossen / als welcher allein König in Italien zu seyn beschehene Erhebung des Cosmi zu einem Groß-Hertzog / am Käyserlichen Hof gewaltig übel auf / und wolte dem Päbstlichen Stuhl diese Macht absolute und gantz und gar nicht einraumen / noch Cosmum vor einen Groß-Hertzog erkennen; endlich aber wie die Haupt- und regierende Linie von Este oder Ferrara / die von Medicæis bißhero die gröste Contradiction und Widerspruch gemacht / abgestorben / und dieser Familiæ in Italien nichts anders übrig geblieben / als die kleine Länder Modena und Reggio / das Haus Oesterreich auch selbsten mit dem Haus von Medices sich verschwägert / so ließ der Hof sich begütigen / und ward des Cosmi Sohn Francisco der Groß-Hertzogliche Titul vom Käyser Maximiliano II confirmirt / dessen An. 1575. ersatztes Medicäisches Haus noch heut zu Tag gaudiret und sich bedienet.

Das andere Memorabile ist der grosse Auffstand zu Genua. Es war vor diesen und gar alten Zeiten die Republic Italien. Genua allein von ihren Patriciis und Edelleuten beherrscht wor-

Unruh in

S. XVI. worden; wie aber dieſe zu Schaden des gemeinen Weſens immerfort ihre Particular-Uneinigkeiten hegten / that ſich Anno 1444. ein ſo genannter Simon Bocca Negro hervor / der hatte das Glück / daß er ſo wol die Edelleute / als die Hertzogen von Mäyland / ſo damals die Stadt innen hatten / hinaus jagte / und führte ein Burgerliches Regiment ein. Unter dieſen aber fanden ſich wieder etliche Familien / ſonderlich die Adorni und Fregoſii, ſo gegen einander Factiones und Partheyen machten / wordurch die Stadt abermal um ihre Freyheit / und unter der Mäyländer und Frantzoſen Joch kam / biß daß endlich Andreas d' Auria, Anno 1526. es ſo weit brachte / daß die Frantzoſen aus Genua getrieben wurden; worauf er das Stadt-Regiment in einen ſolchen Stand einrichtete / daß die Regierung ſo wol bey den uralten Adelichen als den Burgerlichen Geſchlechtern / die ſie von Anno 1444. her gubernirt /
An. 1575 beſtehen ſolte. Weiln aber die alten Edelleute dieſe neue immerfort geringer hielten / und die vornehmſte Aempter allein an ſich zogen / ſtunden dieſe / die an der Zahl jenen weit überlegen waren / endlich auf / und wolten durchgehends gleichen Theil an dem Regiment haben: Indeſſen nun / da ſich die alten und neuen Edelleute alſo miteinander herum zanckten / hub auch das gemeine Volck die Köpffe empor / machten die dritte Partie, und wolten auch ihres Orts Theil an dem Stadt-Regiment haben / und riſſen dieſe Strittigkeiten ſo weit ein / daß es nahe an dem war / daß die gantze Republique übern Hauffen geworffen werden ſolte / indeme die alten Edelleute ſchon aus der Stadt entwichen / auch innen und auſſen alles zu den Waffen ſich
An. 1576 anließ. Endlich aber ward von dem Käyſer / dem König in Spanien / und Groß-Hertzogen von Florentz ein Vergleich vermittelt / mit dieſen Conditionen / daß die gemeine Burgerſchafft von ihren Prætenſionen und Anforderungen abſtehen / aus ihnen aber von Zeit zu Zeit einige in dem Adel-Stand mit erhoben / die übrige neue Edelleute aber allerdings den alten gleich gehalten / und in allen Stücken an der Regierung gleichen Theil haben ſolten.

Das

Das dritte ist der Krieg in Savoyen. Dann gleichwie die Hertzogen von Savoyen / schon in den vorigen Zeiten / die Parte von Spanien jederzeit gehalten / also melirt- und mischten sie sich auch dißmal in den Krieg / der zwischen Spanien und Franckreich waltete / und nahm Hertzog Carl Emanuel bey dieser Gelegenheit die Marggrafschafft Saluzzo den Frantzosen hinweg / diese aber waren ihme zu starck / und verlohr er gegen dem Frantzösischen General Lesdeguieres, etliche Schlachten / und einen grossen Theil seines Landes / biß ihm solches in dem Frieden zu Vervins wieder restituirt worden. Weiln aber der Hertzog das Marquisat von Saluzzo / an Franckreich nicht wieder abtretten wollte / so wurde dieser Streit dem Pabst anheim gestellt / und darinn den Ausspruch zu machen / allein auch dieser / der keinen Theil gerne beleidigen wollte / zog die Sache so lang auf / daß endlich der König in Franckreich / (zu welchen Hertzog Carolus von Savoyen nach Paris in Person gereiset / in der vergeblichen Hoffnung / einen bessern Accord als durch einen Gesandten zu bekommen /) ungedultig ward / den Hertzog von neuen mit Krieg angriff / ihm den grösten Theil seines Landes wegnahm / und ihn endlich nöthigte / daß er zu Lyon Friede machen / und an Statt Saluzzo das Land La Bresse an Franckreich abtretten muste. Krieg in Savoyen. An. 1598 An. 1601

Es hoffte zwar der Hertzog durch die Intrigue und Hinter-List / die er mit dem Marschall de Biron hatte / sollte in Franckreich eine grosse Rebellion entstehen / und er dadurch auch seines Orts wieder zu den Seinigen gelangen können. Als aber dieses Dessein offenbar und zu Wasser worden / wie wir bey den Frantzösischen Geschichten erzehlet / so wollte er doch seine Völcker und Unkosten nicht gar vergebens angewendet haben / und machte einen heimlichen Anschlag auf die Stadt Geneve / auf welche das Haus Savoyen uralte Prætensiones und Ansprüche hatte / und vermeynte solche Stadt in der Nacht mit Laitern / so gar künstlich gemacht waren / daß man nemlich eine in die andere schieben kunte / zu ersteigen. Es gelang ihm auch so wol / An. 1603

S. XVII. daß schon über zwey hundert Mann in die Stadt hinein kamen: Weiln aber/ ehe die Savoyischen die Thor/ allwo zu allen Glück ein Genevischer Soldat den Fall-Gattern zeitlich herab fallen lassen/ öffnen/ und den Rest herein lassen kunten/ die Burgerschafft Lermen gemacht/ die Savoyischen Völcker auch sich gar elendiglich wehrten/ so wurden sie über die Mauer wieder hinaus gejagt/ und denen/ so lebendig gefangen/ alsobalden der Proceß gemacht/ daß sie gehenckt worden.

An. 1612 Gleich vergebene Entreprise und Vornehmung hat dieser Hertzog auch auf das Montferrat/ nachdem Hertzog Franciscus III. von Mantua mit Tod abgangen; da dann Hertzog Carolus ersagtes Land von Montferrat/ auf welches das Haus Savoyen/ wie im vorigen Periodo erwähnet worden/eine alte Prætension hatte zu occupiren und einzunehmen vermeynte: und als die Cron Spanien ihn daran hinderte/und ihn nöthigen wolte/daß er sich desarmiren und entwaffnen solte/ erzürnte er sich dergestalt darüber/ daß er derselben alle Freundschafft aufsagte/ und den Orden des güldenen Flusses dem König Philippo III. wieder nach Haus schickte/ setzte sich auch wider Spanien selbsten zu Wehr/ und ruffte die Cron Franckreich zu Hülffe/ woraus ein gefährlicher Krieg entstund/ massen dann ein und andere scharffe Rencontres und Treffen zwischen den Spaniern und Frantzosen vorgegangen/ zumalen nachdeme de Lesdeguieres dem Hertzog die Frantzösiche Hülffs-Völcker zugeführt. Es ward aber endlich doch wieder Friede ge-
An. 1618 stifftet/ bey welchem es dabey blieb/ daß der Hertzog das Montferrat des Francisci Bruder und Successori, Hertzog Ferdinando/ lassen muste.

Streit des Päbstlichen Hofs mit Venedig. An. 1606 Die vierdte Haupt-Action in Italien bey diesem Periodo ist der Streit des Päbstlichen Hofs mit Venedig. Es hatte die Republic Venedig von alten Zeiten eine gewisse Autorität in Geistlichen Dingen/absonderlich über die Personen der Geistlichen/ die ihre Landes-Kinder sind/wann sie etwas delinquirt und verbrochen/ hergebracht/ und dieses-mal einige alte Verordnungen erneuert/ daß nemlich die Geist-

Geiſtlichkeit keine unbewegliche Güter in dem Statu von Venedig an ſich zu bringen / noch auch / daß jemand eine Kirche oder ander Geiſtliches Gebäu ohne des Raths Erlaubnus aufzurichten ſolte Macht haben / hatten auch einen Canonicum von Vicenza / und den Abbt von Nerveſa / einiger Ubelthaten halben in Areſt genommen. Diß deutete Pabſt Paulus V. vor einen Eingriff in die Jura & Immunitates Eccleſiaſticas oder Rechten und Kirchen-Freyheiten aus / und wollte haben / die Venetianer ſollten die Edicta und Befehle revociren / und die gefangene Prieſter ihme ausantworten / und als die Venetianer / die ſich auf ihr altes Herkommen und Privilegia berufften / ſolches recuſirten und abſchlugen / legte der Pabſt ſie ins Interdictum oder Geiſtliche Verboht / und verbott alle Geiſtliche Functiones in dem Venetianiſchen Staat. Hierüber ward ſo wol in Italia als übrigen Europa ein gewaltiges Aufſehen / zumalen / da ſich die Sache zu mehrerer Weitläufftigkeit und offentlichen Krieg zwiſchen der Republic und dem Pabſt anlaſſen wollte. Es ward auch pro und contra gewaltig viel geſchrieben / und lieſſen ſich abſonderlich Petrus Suavis, insgemein fra Paolo genannt / und Johannes Marſilius / vor Venedig gebrauchen / da hingegen der Cardinal Baronius und Bellarminus die Päbſtliche Excommunication und Verbannung defendirten. Endlich ward durch die Interpoſition und Vermittelung der Cron Franckreich die Sache nach vielem critiſiren und ſubtiliſiren / gleichwol dahin verglichen / daß die Venetianer die ehemaligen Edicta ſuſpendirten oder aufhuben / und die gefangene geiſtliche Perſonen dem Frantzöſiſ. Geſandten Cardinal de Joyeuſe, und dieſer den Päbſtlichen Commiſſarien ſie auslieferte / da hingegen Päbſtliche Heiligkeit den Kirchen-Bann wieder aufhub.

Autores: Antonius Cicarella, Thuanus, Andreas Maurocenus in Hiſt. Veneta.

S. XVI.

Das XIII. Capitel.

Von andern auswärtigen Geſchichten Barbariſcher Nationen.

WIr haben dieſes Capitel vornemlich den Moſcowitiſch- und Perſiſchen Geſchichten deſtinirt und gewidmet/wollen derohalben in ſolcher Ordnung dermalen wieder fortfahren.

Moſcowitiſche Geſchichten.

WAs nun die erſte Nation anbelanget / ſo haben wir in dem vorigen Periodo die vornehmſten Geſchichten des Tyrannen Johannis Baſilidis angeführet/und iſt in dieſem Periodo weiter nichts Notables vorgegangen/ als der Krieg mit König Stephano in Polen/in welchem die Moſcowiter die groſſe Stadt Pleskaw verlohren / worvon wir in den Polniſchen Geſchichten Meldung gethan. Es ſtarb aber dieſer Tyrann im zwey und funffzigſten Jahr ſeiner Regierung/ und hinterließ zu ſeinem Nachfolger ſeinen Sohn

An. 1584

Theodorum, oder Fœdor Ivanowiz.

DJeſer Theodor, weil er ein einfältiger Herr war/legte die Regierungs-Laſt faſt allerdings beyſeits / und auf die Schultern ſeines Schwagers Boris Gudenow/ deſſen Schweſter er zur Gemahlin hatte/welcher in effectu und in der That ſoviel als der Czar ſelbſten herrſchte. Es hatte aber Theodorus noch einen jungen Stieff-Bruder/Demetrium mit Namen/ welcher auf einem Schloß erzogen ward; weil nun Boris ſahe/daß Theodor keine Kinder bekam/ und daß bey ſeinem Ableiben das Groß-Fürſtenthum ihme gar leicht in die Hände fallen könte / wann nur der junge Demetrius auf die Seite geraumet wäre / ſo reſolvirte er ſich zu einer leichtfertigen That/ſchickte einige Mörder auf das Schloß/ wo Demetrius ſich aufhielt / und ließ ihn heimlich umbringen/ welcher Lohn auch hernach den Mördern ſelbſt zu Theil ward/ damit die That nicht auskommen möchte; öffentlich aber ward vorgegeben / der Demetrius wäre ſonſten mit Tod abgangen.

Sein Bruder wird umgebracht.

Dem

Dem Boris glückte sein Laster so wol/ daß jederman den Demetrium vor natürlich gestorben/ und nach dem bald hernach der Czar Theodorus ebenfalls mit Tod abgangen/ die Lineam des Johannis Basilidis/ vor expirirt und ausgestorben achtete/ dannenhero dem Boris/ der das gantze Regiment ohne das schon in Händen hatte/ die Crone auftrug. An. 1598

Der Moscowitische Fürsten-Stamm stirbt aus.

Boris Gudenau.

ALlein ehe er sichs versahe/ da stieg eine Gewitter-Wolcke über ihn auf/ die ihm und den Seinigen den Garaus machte. Dann es fand sich in Polen ein junger Kerl/ dessen Name Grisca Utrepeja soll geheissen haben/ und der vor diesem ein Russischer Mönch gewesen/ welcher sich vor den Demetrium des Theodori Bruder/ den Boris umbringen hat lassen/ ausgab/ und wuste er die Umstände/ wie er durch Anstalt seines Hofmeisters/ der ihn versteckt/ und einen Pagen an seine Stelle den Mördern dargestellt/ glücklich entronnen/ und bißhero unbekannter Weise in einem und andern Closter und Jesuiten-Collegio erzogen worden seye/ also wahrscheinlich anzugeben/ daß er bey vielen grossen Herren in Polen/ und insonderheit bey Georgio Mniszec dem Woywoden von Sendomir/ Credit fand/ so/ daß gedachte Polnische Herren miteinander zusammen legten/ vor Demetrio eine Armee von etlich tausend Mann auf die Beine brachten/ und ihn damit in Moscau hinein schickten/ sein vätterlich Reich damit zu erobern/ worneben ihm auch der von Sendomir seine Tochter zur Gemahlin versprach/ wann er die Sache würde ausgeführt haben. Kaum hatte sich dieser Demetrius (er seye nun warhafftig oder verstellt/ dann die Sache ist noch in Unsicherheit) im Moscau eingefunden so fiel aus Lieb zu dem alten Czarischen Geblüt/ und aus Haß gegen den Tyrannen/ ihme alles Hauffen-weiß zu/ worob Boris/ der in etlichen Schlachten den Kürtzern gezogen/ sich also bekümmerte/ daß er jählings verstarb.

Ein falscher Demetrius thut sich hervor.

Und vertreibet den Boris.

Jeden Alten Moscowitern.

Demetrius.

HJerauf ward Demetrius aller Orten vor einen Czar ausgeruffen und erkannt/ auch zu Moscau ordentlich

S.XVII. gecrönet. Allein das Unglück flochte unter diese Palmen- und Lorbeer-Kräntze schon alsobalden Cypressen-Zweige mit unter: dann weil er sich in Reden und Actionen nicht genugsam in Acht nahm / mehr Affection gegen die Polacken als gegen die Moscowiter bezeugte / jenen viel Gelds außhieng / auch gang nach der Polnisch- und nicht nach der Moscowitischen Manier lebte / fiengen endlich die Moscowiter an zu befürchten / er dörffte auf die letzte sich gantz vor Polnisch / so wol der Lebens-Art / als Religion nach / erklären; und setzten allgemach in die Wahrheit der bißhero gespielten Comödie einen Zweiffel / forderten von seiner Mutter einen End / ob sie würcklich wisse / daß dieses ihr Sohn seye / und als diese / die ihn in der Jugend verlohren / von welcher Zeit an / er sich gewaltig verwachsen / solches so gantz gewiß nicht bekräfftigen kunte / machten Theils der vornehmsten Knesen oder Herren / unter welchen Basilius Suskj der Anführer war / eine Conspiration wider ihn / erregten zu Moscau einen grossen Auflauff / und schlugen ihn samt sehr vielen Polacken todt / als er eben mit des Woywodens von Sendomir Tochter die Beylagers-Festivitäten celebrirte und begieng / die Braut samt ihrem Vatter und vielen andern Polnischen Magnaten wurden gefangen genommen.

Kommt aber bald darauf selbst um auf einer Hochzeit. An. 1606

Di

Digitized by Google

Da diß vollbracht / wurde Zusky / der / von mütterlicher Seite her / aus dem Groß-Fürstlichen Geblüt hergestammet / alsobalden vor einen Groß-Fürsten ausgeruffen.

Basilius Zusky.

ALlein dieser Zusky hatte eben das Fatum und Verhängnüß / wie sein Vorfahrer der Boris; dann kaum saß er auf dem Thron / da ward die vorige Comödie erneuert / und fand sich in denen Mitternächtigen Gräntzen von Moscau wiederum eine Person / die dem Demetrio gewaltig gleich sah / die sich vor ermeldten Demetrio aus- und vorgab / wie er durch absonderliches Glück und Verbergung / abermal denen Moscowitischen Mord-Säbeln entrunnen / und seine Mörder in der Finstere einen andern vor ihn angesehen und entleibet hätten / man muste auch diese Erzehlung in seinem Werth und Unwerth um so vielmehr passiren lassen / als der Leichnam dessen / den man vor den Demetrium gehalten / und auf offenen Platz hingeworffen / in Gesicht also zerfetzet und zugerichtet war / daß ihn niemand mehr kennen können. Dieser zweyte Demetrius fand / wie in solchen Fällen allezeit zu geschehen pfleget / ebenfalls gar bald einen ansehnlichen Anhang; und weiln die Moscowiter durch obige Massacre so vieler Polnischer Herren / die gantze Polnische Nation gröblich beleidiget / so bediente sich König Sigismundus / der bißhero sich in den Demetrischen Handel vor seine Person noch nicht immiscirt und eingemischt hatte / sich dieser Gelegenheit / und portirt- oder erhielte ersagten neuen Demetrium mit allen Kräfften seines Königreichs: auf diese Weise gestärcket / marchirte Demetrius / der auch viel Tartarn und Cosaken zu Hülffe hatte / gegen den Zusky an / erhielte wider ihn ein und andere herrliche Victorie / und nahm an Macht von Tag zu Tag zu. Zusky suchte zwar und erlangte Hülffe von Carolo / dem König in Schweden / der ihm solche unter Ponto de la Garde zuschickte / und dadurch in etwas vor dem Riß stund / doch weiln die Moscowiter und Schweden nicht recht in ein Horn bliesen / und diese mehr

Ein neuer Demetrius entstehet.

Die Schweden assistiren den Moscowitern.

S. XVII. auf ihren eigenen / als der Moscowiter Nutzen sahen / so mochte diese Hülffe den Zusky allein nicht retten. Eben also gieng es auch dem Demetrio, von deme die Polen ihre Armee abforderten/um damit vor sich selbsten allein zu agiren/ massen sie dann auch Smolensko und Severien damit hinweg nahmen / und des Zusky Armee bey Clusin aus dem Feld schlugen/ wordurch aber des Demetrii Progressen gewaltig gehemmet wurden.

Zusky wird abgesetzt.

Endlich da die Moscowiter sahen/daß sie auf allen Seiten von Freunden und Feinden bedränget wurden/ und daß dem Zusky das Unglück überall auf dem Fuß folge / wollten sie dieser Zerrüttung auf eine andere Weise abhelffen/

An. 1610 sagten derohalben dem unglücklichen Zusky den Gehorsam auf/ lieferten ihn an den König von Polen aus/und erwählten den Königlich-Polnischen Printzen Uladislaum zum Czaren/ dem sie auch mit gewissen Conditionen huldigten/ und Polnische Garnison in die Residentz-Stadt Moscau einnahmen.

Uladislaus.

Auf diese Weise nun / war bey nahen Moscau mit der Polnischen Cron vereiniget / und Uladislaus fast aller Orten vor einen Czar erkannt / nachdem der Demetrius von seiner Tartarischen Leib-Wacht / die er nicht bezahlen können/erwürgt worden. Es fand sich nach dessen Tod zwar

Der dritte Demetrius kommt vor.

auch der dritte Betrüger ein/ und wollte einen abermal von Todten erstandenen Demetrium præsentiren/ dessen Spiel aber hatte gar nicht lange Dauer / sondern er kam bald um/ und ließ dem Uladislao die Crone ohne weitern Anstoß. Weiln aber Uladislai Herr Vatter Sigismundus sich beduncken ließ/ er habe das Hefft ohne das in Händen / und dörffe den Moscowitern vor ihre Cron nicht viel gute Wort geben/ dahero er dieses Reich mehr mit Gewalt zu erobern/ als mit des Volcks Willen zu beherrschen sich angelegen seyn ließ / und die Hinein-Reise seines Sohns von Zeit zu Zeit aufschub / gleichwoln aber doch dabey die rechte Force und Macht Moscau zu bezwingen / auch nicht anwendete/

wurden

wurden die Moscowiter abermal schwürig/ und erwählten einen aus ihren Mitteln/ dessen Mutter Johannis Basilidis Tochter gewesen/ zu ihren Groß-Fürsten/ nemlich den An. 1615

Michael Federowiz.

DJeser Czar jagte die Polnische Besatzung/ die gewaltig über den Abgang der Bezahlung klagte/ und deshalben den gantzen Moscowitischen Schatz geplündert/ auch die Stadt Moscau in Brand gesteckt hatte/ aus der Stadt heraus/ (wie wir solches in den Polnischen Geschichten angeführt/) gewann auch den Polen ein und andere Schlacht ab/ und brachte sie endlich dahin/ daß sie einen Stillstand auf vierzehen Jahr eingiengen. Eben dergleichen Frieden errichtete dieser neue Czar zu Stolbova auch mit Schweden/ denen er den Rest von Carelen/ item von Ingermanland/ und die Vestung Kexholm vor die Kriegs-Kosten lassen muste/ und regierte nach dieser Zeit gar friedlich biß Anno 1645. da er erst gestorben.

Macht Friede mit Polen und Schweden An. 1617.

Persische Geschichten.

WElcher Gestalt das Persische Reich an die Familiam der Sophi gelanget/ und von diesen erstlich Jsmael hernach dessen Sohn Tamas regiert/ solches ist in dem vorigen Periodo erwähnet worden.

Dem Tamas nun succedirte sein Sohn

Schach Jsmaël.

DJeser aber/ weil er gar zu tyrannisch regierte/ ward nicht länger als anderthalb Jahr auf dem Thron geduldet/ da er in einer Conspiration der Magnaten des Reichs/ von seiner eigenen Schwester Perca umgebracht ward. Jhme folgte A. 1576.

Schach Mahometh, mit dem Zunamen der Blinde.

ETliche halten diesen Herrn/ der vor seiner Erhöhung Cadabandes geheissen/ vor des entleibten Schach Jsmaels

maels Bruder/ etliche nur vor deſſen Vettern; gewiß aber iſt es/ daß weil dieſer Herr an Augen/ wo nicht gar blind/ doch ſehr mangelhafft/ annebenſt auch am Gemüth blöd und verzagt geweſen/ die Perſiſche Regierung/ da jeder von den Groſſen that/was er wollte/ unter ihm ſehr ſchlecht und dem Untergang nahe geſtanden. Es bediente ſich auch der Türckiſche Käyſer Amurathes dieſer Gelegenheit/ und machte an den Perſiſchen Gräntzen/ ſonderlich in der Landſchafft Media/ ſehr groſſe Progreſſen. Nach ihm regierte ſein Sohn

Schach Hemſa.

An. 1585. ALlein dieſer hatte kaum den Thron beſtiegen/ da ſtürtzte ihn ſein jüngerer Bruder Abbas von dar wieder herab/ und in das Grab/ indem er den Barbirer/ der dem König den Bart zu putzen pflegte/mit groſſem Geld beſtach/ daß er unter dem Raſiren dem König die Kehle abſchnitt. Weiln aber die umſtehende Magnates alle der Conſpiration mit theilhafftig waren/ſo zogen dieſe alſobalden die Säbel/und hieben den Barbierer in Stucken/ damit von deſſen Beſtechung nichts Gründliches heraus kommen möchte.

Ihm wird die Kehl abgeſchnitten.

Schach Abbas.

An. 1585. DUrch dieſen Bruder-Mord nun/ ſtieg Schach Abbas auf den Perſiſchen Thron/ den er 45. Jahr lang beſaß/ und iſt er in Warheit einer von den gröſten Königen geweſen/die Perſien jemal gehabt/und deme es ſeine Hoheit/ deren es heut zu Tag genieſſet/ am vornehmlichſten zu dancken hat. Dieſes iſt der Schach, der den groſſen Krieg wider den Türckiſchen Käyſer Amurathem geführet/ und in ſelbigem alles von den Perſern Verlohrne wieder recuperiret und erobert/ auch um den Käyſer Rudolphum II. zu Fortſetzung des Ungariſchen Kriegs zu animir- und anzufriſchen/ eine eigne Geſandtſchafft nach Prag geſchickt hat/ davon wir in den Ungariſchen und Türckiſchen Geſchich-

Iſt glücklich in ſeinen Kriegen.

schichten Meldung gethan. Nicht minder hat er auch gar glückliche Progressen gegen Indien und den grossen Mogol gehabt; item mit Hülffe der Engeländer / die Insul und reiche Handel-Stadt Ormus / welche in dem Sinu Persico liegt / und den Portugiesen bißhero zugestanden / erobert / ingleichen hat er die Landschafften Georgiam und Mengreliam unter sich gebracht / bey welcher Begebenheit gar berühmt ist das Martyrium und Märtyrey / der tugendhafften Fürstin von Georgia / in die Schach Abbas sich verliebt / und sie zum Weibe nehmen wollen; weilen sie aber nicht zu bewegen gewesen / von der Christlichen Religion abzufallen / hat er sie mit grosser Marter hinrichten lassen. Eben dergleichen übereilten Proceß hat er auch vorgenommen wider seinen eigenen Sohn Mustapham: Diesen hatten einige Ubelgesinnte gewisse Zettuln / durch welche sie ihn zu den Haupt ihrer Faction ansprachen / ins Haus geworffen; ob nun wol Mustapha diese Zettul dem Herrn Vatter aus eigener Bewegung alsobalden selbst überbrachte / und ihn animirte / wider die Urheber zu inquiriren oder nach zu forschen / so wurff doch Abbas auf diesen seinen wackern / und bey allem Volck beliebten Sohn einen solchen Argwohn / daß er sich einbildete / er könne nimmer sicher seyn / so lang sein Sohn lebe / und dem Volck vor Augen herum gehe / bestellte er derohalben einen von seinen Dienern / der ihn umbringen sollte / welches dieser auch / wiewol etwas frühzeitig / und ehe ihm der König noch die letzte Resolution gegeben / vollzog / und den armen Mustapham erstach / als er eben nach Hof reiten wollte. Als aber ob diesem Mord die gantze Stadt Isphaham (ist der Könige in Persien Residentz) in Aufruhr kam / des Mustaphä Mutter auch / als sie ihres Sohns Entleibung vernommen / dem König in die Haar fiel / und ihm den Bart ausrauffte / gerieth Schach Abbas darüber in eine solche Confusion und Verwirrung / daß er sich fast selbst entleiben wollte / und damit er etlicher massen sich an dem allzugehorsamen Diener / der den Mord vollbracht / rächen möchte / so nöthigte er denselben / daß er sei-

An. 1622 Bekömt Ormus.

Läst seinen Sohn unschuldig umbringen.

S. XVII. Rächet sich hernach an den Mörder.

seinem eigenen Sohn den Kopf abschneiden / und solchen ihm überbringen muste; auf daß derselbe auch an sich selbsten versuchen möchte / wie es den Vättern thue / wann sie

ihrer Kinder beraubet werden. Es starb dieser Schach Abbas / den die Perser / wie obgedacht / unter die berühmteste ihrer Könige zehlen / endlich im ziemlichen Alter / seiner Regierung im 45. Jahr.

An. 1616

Zauber-Krieg in Africa.

Weil wir hie von den barbarischen Geschichten handeln / so müssen wir noch eines wunderlichen Casus gedencken / der in Africa zwischen den König von Fez und dem König von Marocco sich zugetragen: Dann als jener im Krieg wider Marocco anfänglich allerdings untergelegen / bekam er nachgehends auf seine Seite einen gewissen Zauberer

An. 1606

durch dessen Hülffe er mit wenig Volck des von Marocco grosse Armee zweymal aus dem Felde schlug. Als dieser solches wahrnahm / sahe er sich nach einem gleichmäßigen Schwartz-Künstler um / und erhielt einen / der den von Fez wiederum überwandt; doch recolligirt und erholte der von Fez sich wieder / und ward endlich des Königs von Marocco und seines Schwartz-Künstlers völlig Meister. Krieget also um diese Zeit ein Teufel wider den andern.

Hilo-

Historia Naturalis.

ZUm Beschluß fügen wir auch hiemit an aus der Historia Naturali etliche Haupt- notable Phœnomena und Wunderzeichen.

An. 1572 Neuer Stern.

Zum ersten: Ist ein gantz neuer Stern in dem Sidere der Cassiopeæ jählings erschienen/ welcher an Gestalt den andern Fix-Sternen primæ magnitudinis oder von der ersten Grösse/ gantz gleich gewesen/ und länger als Jahr und Tag an ersagtem Ort unbeweglich gestanden/ endlich aber Anno 1574. wieder verschwunden/ worüber die Astronomi selbiger Zeit viel Schrifften und Observationes ausgehen lassen.

An. 1593 Güldener Zahn.

Zum andern: Als einem armen Knaben in Nieder-Sachsen/ im siebenden Jahr seines Alters/ ein Backen-Zahn ausgefallen/ ist mit grosser Verwunderung ihme an dessen Statt ein gantz güldener gewachsen/ worüber der berühmte Medicus, Jacobus Horstius, Prof. Publ. zu Helmstadt/ der die Sache examinirt/ und befunden/ daß kein Betrug mit unterlauffe/ und daß der Zahn würcklich also gewachsen/ und von guten Ducaten-Gold seye/ gleichfalls seine Observationes gemacht.

An. 1599 Gehörnter Bauer.

Zum dritten: Ist ein gemeiner Bauers-Mann oder Kohlen-Brenner in Franckreich/ in der Landschafft Le Maine gefunden worden/ dem ein grosses Horn/ gleich einem Widder-Horn/ aus dem Kopf gewachsen.

An. 1605 Wunderliche Miß-Geburt.

Zum vierdten: Ist zu Paris eine Miß-Geburt zur Welt gekommen/ welche einen doppelten Ober-Leib/ mit doppelter Brust/ zweyen Köpffen/ und vier Armen und Händen hatte/ unten bey Anfang des Bauchs waren die Leiber aneinander gewachsen. Diese Miß-Geburt ward groß/ und erwuchs völlig/ und da sie zu ihren männlichen Jahren kam/ hatte sie ziemlich Verstand/ der angewachsene Leib aber hatte zwar Leben/ aber keine Bewegung. Es reisete solche Miß-Geburt hin und wieder in der Welt herum/ und ließ sich um Geld sehen. Eben dergleichen eine war auch vor diesem in Schottland gesehen worden; da beede Leiber

Ver-

S. XVII. Verstand hatten / und mehrentheils miteinander uneins worden.

Ohne Speiß lebende Jungfrauen.

Zum fünfften: Es haben sich auch um diese Zeit unterschiedliche Personen gefunden / so lange Zeit ohne Speise gelebt. Als zu Speyer / ein Mägdlein von zwölff Jahren / so zwey Jahr ohne Nieſſung einiger Speiß geblieben. Item / eine Jungfrau in der Pfaltz / so es sieben Jahr alſo getrieben.

An. 1614 Noth rauschende Quelle.

Zum sechsten: In Ungarn eröffnete sich bey Nemethi ungefehr eine Quelle / so mit groſſem Geräusch eine gantze Stund lang gantz roth / und gleichsam mit Blut geflossen.

Überhäuffige wilde Enten und Gänse

Zum siebenden: In Croaten fanden sich eine solche Menge wilder Endten und Gänse ein / daß das gemeine Volck vermeynte / dieselbe seyen mit den Regen herab gefallen. In Thracien aber / soll es würcklich Heuschrecken geregnet haben.

Haar-Kranckheit.

Zum achten: In Polen und an den daselbstigen Gräntzen riß eine Kranckheit ein / die man die Haar-Kranckheit hieß / weiln die Haare auf dem Kopf den Leuten in groſſe Zotten / die innenher gantz fleischicht waren / zusammen wuchsen / und wann man sie abschnitt / muſten die Leute darüber sterben.

Des

Des IV. Theils Fünffter Periodus, Oder Zeit-Begriff.

In sich enthaltend die Geschichten / so sich von dem Tod Käysers Matthiä / biß zu dem Tod Ferdinandi III. zugetragen / nemlich von Anno 1619. biß ad Annum 1657.

Das I. Capitel.

Von der Regierung des Käysers Ferdinandi II.

WIr tretten nun an den unglückseelig- fatal- und Verhänganus-vollen Periodum, welcher unser geliebtes Vatterland / durch einem gantz dreyßig Jahr anhaltenden innerlichen Krieg / in Flammen / Aschen / und Desolation oder Verwüstung gebracht / davon die Vestigia und Spuhren noch biß auf unsere heutige Tage an vielen Orten sich mercken lassen. An. 1619

Es hatte noch bey Käysers Matthäi Lebzeiten Churfürst Johann Georg I. von Sachsen / bey dem entstandenen Böhmischen Unwesen sich in das Mittel gelegt / und zu Eger zwischen beeden Theilen eine gütliche Zusammentrettung angestellt; als aber der Tod des Käysers darzwischen kam / gieng diese Tagsatzung fruchtloß auseinander / und hingegen das Kriegs-Feuer mit aller Macht auf. Dann Ertz-Hertzog Ferdinandus / deme Ertz-Hertzog Albertus in Niederland / des Käysers Bruder / sein Recht cedirt und abgetretten / fieng nunmehr an / in Krafft seiner vorhin schon erhaltenen Wahl / I. Periodus des Teutschen Kriegs.

S. XVI. als völliger König in Böhmen sich zu gerir- und aufzuführen/ und versprach alle Privilegia/ auch den Majestät-Brief zu confirmiren/ hingegen wollten die Böhmen von ihm weder wissen noch hören / und indem er ihnen durch den Bucquoy und Tampier/ von Budeweis und Crumau aus/ziemlichen Schaden that/ so suchten diese es wieder zu vergelten/ brachten gantz Mähren mit auf ihre Seite / und gieng der Graf von Thurn mit der Böhmischen Militz biß vor Wien/ welche Stadt er allbereit zu belagern und zu beschiessen anfieng: als aber immittelst der Graf von Mannsfeld / der die Böhmische zuruck gelassene Trouppen commandirte / von dem Bucquoy und Tampier geschlagen worden/ ward der von Thurn aus Oesterreich wieder zuruck geruffen.

Die Böhmen revoltiren allerdings.

Belagern Wien.

Unter dieser Zeit nahete der Terminus der Käys. Wahl herbey/da dann die Böhmische Directores den König Ferdinandum nicht allein an der ihme zugedachten Wahl zu hindern / sondern auch ihme das Böhmische Vorum oder Stimme zu disputiren / auf alle Weise sich bemüheten / sie wurden aber von den Chur-Fürsten abgewiesen/und Ferdinandus einmühtig zum Römischen Käyser erkieset.

Ferdinandus wird zum Käyser erwählt

Den 18. August.

Als die Böhmen und confœderirte Schlesier / Mährer und Laußnitzer sahen / daß ihnen nunmehro Käysers Ferdinandi Macht über den Kopf wachsen und zu schwer werden würde / resolvirten sie sich zu allen Extremitäten/ sagten ihme völlig allen Gehorsam / unter verschiedenen Prætexten auf / und schritten zur Wahl eines neuen Königs / wormit sie ihres Orts Fridericum V. Pfaltzgrafen bey Rhein / so der Reformirten Religion zugethan war / beehrten / weiln Bäyern und andere Fürsten / denen sie ihre Crone angetragen / solche recusirt.

Pfaltzgraf Friederich wird König in Böhmen.

Dieser Fridericus/ ob er wol kurtz vorher Käyser Ferdinandum/als einen würcklichen Böhmischen König bey dem Wahl-Tag zu Franckfurt erkandt / ihn auch einmüthig zum Römischen Käyser erwählen helffen / annebenst von allen seinen Mit-Churfürsten und Verwandten/ absonderlich von Hertzog Maximiliano in Bäyern war gewarnet worden / sich in diesen verwirrten Handel nicht zu mischen / ließ

ließ ſich doch von ſeinen hochmüthigen Miniſtris, abſonderlich von ſeiner Gemahlin / die Königs Jacobi in Engeland Tochter war / und auch ſelbſten gerne eine Königin ſeyn wolte / bereden / daß er dieſe ungebührliche Werbung und Wahl annahm / zu Praag ſich einfand / und daſelbſt zu einem König von Böhmen ſich crönen ließ. den 9. Novemb. ſt. n.

Darauf auch ſeines Theils Käyſer Ferdinando den Krieg ankündete / und die Böhmiſche Armee bis vor Wien aufs neue anrucken ließ.

Es hatten auch dieſe Zeit über die Böhmiſche Directores den Fürſten in Siebenbürgen Bethlem Gabor auf ihre Seite und in ihre Alliantz gebracht / daß er ungewarneter Dinge in Ober-Ungarn einfiel / ſich Caſchau / Villec / Tirna / Neutra / Neuhäuſel / Preßburg / und faſt aller Ungariſchen Berg-Städte / bemächtigte / auch ſeine Armee mit der Böhmiſchen vor Wien conjungirte / deme hernach auch alle übrige Ungariſche Stände / auf gehaltenem Reichs-Tag beytratten / und ihn zum Fürſten von gantz Ungarn erklärten. Bethlem Gabor vereiniget ſich mit den Böhmen.

Es war nunmehr ſo weit gekommen / daß gelinde Vorſchläge und Interpoſitiones oder Darzwiſchenlegung der Churfürſten bey den verbitterten Böhmiſchen Gemüthern / und die da meynten / die Sache ſchon halb gewonnen zu haben / keinen Platz mehr finden wolten / dahero Käyſer Ferdinandus mit aller Macht ſich zur Gegenwehr rüſten muſte. Das Haus Oeſterreich iſt in groſſer Gefahr.

Es ſtunde in Warheit dazumal das Haus Oeſterreich in einem gefährlichen Stand / Böhmen / Schleſien / Mähren / Laußnitz und Ungarn hatten öffentlich revoltirt / die Evangeliſche Stände in Oeſterreich / die damals ein Groſſes ausmachten / hatten gleichfalls guten Theils die Böhmiſche Parthey angenommen. Wien war von den Böhmen und Ungarn belagert / und gefährliche Conſpirationes inner den Ringmauren ſelbſten / die Coſacken / die aus Polen dem Kayſer zu Hülffe gezogen / hauſeten ärger / als der Feind / die Kayſerliche Armee unter dem Bucquoy und Tampier, war ſchwach / übel beſoldet / und daher ſchlecht diſciplinirt / die Evangeliſche Union und Vereinigung / die zu Nürn-

§. XVII. berg ein Convent und Zusammenkunfft gehalten/ stund auf der Spitze/sich vor Böhmen zu declariren oder zu erklären/ und hingegen war die Catholische Liga noch gantz nicht in solcher Verfassung/ daß sie allen diesen Revolutionen und Aufständen/ menschlichem Ansehen nach/ hätte gewachsen seyn können. GOtt aber/ der dem Hochlöblichen Ertz-Haus Oesterreich in seinen grösten Gefährlichkeiten allzeit seine Hand gebotten/ zog auch solche dißmal nicht zurück.

Wird daraus errettet. An. 1620

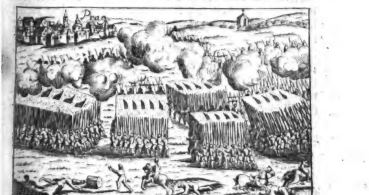
Humenay, der in Ungarn des Käysers Parthey noch gehalten/ fiel in Siebenbürgen ein/ und obligirte dadurch den Bethlem Gabor die Belagerung vor Wien aufzuheben. Franckreich und Engeland/ auf welche Fridericus seinen mehresten Staat gemacht/ schlugen die gebettene Hülffe ab/ und wolten mit diesem Unwesen nichts zu thun haben. Die Uniirt- und Alliirte/wie sie aus vielen diversen und unterschiedenen Partheyen bestunden/hatten auch diverse Absehen/und waren nicht recht unter einem Hut/wenigsten nicht zu nachdrücklicher Operation und Angriff zu bringen/und in Böhmen fieng die Uneinigkeit auch an/ allwo die Catholischen es heimlichen mit dem Käyser hielten/ und ihm von allem Aviso und Nachricht gaben/die Evangelische aber über die Reformirten jaloux oder erbittert waren/ weiln diese mit Abthuung der Bilder und sonsten alles auf den Calvinischen Schlag einrichten wolten; und was das mehreste war/ so war der erwählte Fridericus gar kein Soldat/und folglich gantz nicht capable/ ein so grosses Werck hinaus zu führen/ hatte auch vor sich selbsten nicht viel Gelds/ die Nothdurfften zu bestreiten/ und die Böhmen wolten dessen eben so wenig herbey schaffen.

Chur-Sachsen assistirt dem Käyser.

Hingegen hatte der Käyser zu seinen Alliirten/Churfürst Johann Georgen I. in Sachsen/ der aus Liebe und Treu gegen das Haus Oesterreich in das Unions-Wesen sich nie mengen wolte/ wie sehr er auch darum gebeten ward/ sondern sich dißmal vielmehr gebrauchen ließ/ die Käyserliche Acht wider die Laußnitz zu exequiren und zu vollstrecken/ welche er gleich in einem Jahr wieder unter den Käyserlichen Gehorsam brachte/ und darüber die widerspenstige Stadt Bautzen auf den Grund verstörte.

te. Ingleichen erklärte sich auch Hertzog Maximilian in Bäyern vor den Käyser / und assistirte oder stund ihm mit Geld und Volck bey/nöthigte auch die Ober-Oesterreicher/ daß sie sich zum Gehorsam bequemen muſten. Von Rom aus / wurden zu diesem Werck starcke Wechsel geschickt / und Spanien machte durch den Ambrosium Spinolam Friderico eine Diversion und Hinderung / indeme es denselben / von Niederland aus / mit einer Armee in die Untere-Pfalz schickte / allwo dieser Creutznach / Bacharach / und viel andere Städte einnahm.

Diese Progressen oder glücklicher Fortgang der Waffen / und ein und andere Avantagen / so Bucquoy in unterschiedlichen Scharmützeln erhalten / animirt und frischten den Käyser und Hertzog Maximilianum an / daß sie beschlossen/ der Sache durch eine Haupt-Schlacht den Ausschlag zu geben/führten derohalben die Trouppen allerseits zusammen. Die Vor-Trouppen kamen an einander bey Rakonitz / da abermal Bucquoy die Oberhand behielt/derohalben zogen sich die Böhmische und Allirte zurück / unter die Stücke von Prag/ schantzten sich alldar auf dem weissen Berg ein/ u. wolten bloß defensive oder sich nur zu beschützen agiren/



S. XVII. die Kayserlich- und Bayrischen aber / so Hertzog Maximilian in Person commandirte / kamen ihnen so nah / und attaquirten oder griffen sie mit solchem Vigeur und Hefftigkeit an / daß sie / ungeachtet ihres vortheilhafftigen Postens / unfern von dem Königlichen Thier-Garten und Lust-Haus / der Stern genannt / es auf eine Haupt-Schlacht ankommen lassen musten. Kaum hatte die Schlacht recht angefangen / da begunnte die Böhmische Armee schon zu weichen / die Ungarn / so das mehreste von der Reuterey machten / giengen alsobalden durch / und setzten durch die Moldau / darauf folgte von der Armee ein Regiment nach dem andern / und ward in kurtzer Frist die gantze Armee übern Hauffen geworffen / ein Theil davon / wolte an der Prageriſchen Stadt-Mauer sich wiederum setzen / kunten aber auch allda nicht Stand halten / sondern wurden völlig zerstreuet / und weil sie ohne das gar übel bezahlt waren / waren sie auch nirgend mehr zusammen zu bringen / sondern lieffen allerdings auseinander. Der Böhmen und Alliirten blieben biß gegen 9000. alles Geschütz samt dem gantzen Lager / ward verlohren / und Pfaltzgraf Fridericus selbst / der bey der Schlacht in Person nicht gewesen / sondern sich in Prag / wie etliche melden / eben bey einem Ballet) befunden / muste mit seiner Gemahlin / Kindern und besten Sachen / nebst dem Fürsten Christiano von Anhalt / und Grafen Georg Friedrichen von Hohenloh / so bey diesem Böhmischen Wesen das vornehmste Commando hatten / über Hals und Kopf die Flucht nehmen / und dabey die Cron / sammt dem gantzen Archiv (welches hernach unter dem Namen der Anhaltischen Cantzley gedruckt worden / wiewoln die Alliirte solches vor authentisch nicht agnoſciren und erkennen wollen) im Stich lassen.

Schlacht auf dem weissen Berg den 8. Nov. st. n.

Die Böhmische Parthey und Union lieget darr

Diese Victorie gab dem gantzen Werck den Hertz-Stoß / und war ein Streich / der alle Adhærenten verwirrt machte; Prag öffnete bald darauf die Thore / und gantz Böhmen / ausser den vesten Städten / in welchen noch Besatzungen lagen / fiel den Uberwindern zu Füssen / Schle-

Schleſien/ wohin Fridericus ſich ſalvirt hatte / wolte nichts mehr mit ihm zu thun haben; Mähren ergab ſich an den Bucquoy, Marggraf Joachim Ernſt von Anſpach/der die Armee der Union commandirte/ und die Untere Pfaltz ſecundiren ſolte/ſtunde ganz erſchluchzt und confus oder verwirrt/und ließ den Spinola die Reichs-Städte Gelnhauſen und Wezlar/item die Orte Praunfels/Oſt- u. Weſthofen ꝛc. wegnehmen/und der Printz von Oranien/ſamt deſſen Bruder Heinrich Friedrich/ ſo/ dem Pfaltzgrafen zu Dienſt/den Rhein herauf marchirt waren / zogen / ohne ſich in etwas einzulaſſen/ zuruck / von welchem Zug das Sprichwort ſoll entſtanden ſeyn / das noch heutigs Tags gewöhnlich iſt/ da man ſagt: **Er gehet durch wie ein Holländer.** An. 1620

Weil der Pfaltzgraf Fridericus ſeine empfangene Schlappe nicht verſchmertzen / ſondern bey Dännemarck / und wo er nur kunte / neue Hülffe ſuchen / und Motus erregen wolte / ſo ward er ſammt ſeinem Anhang / Marggraf Johann Georg von Brandenburg-Jägerndorff/dem Fürſten Chriſtian von Anhalt / dem Grafen von Hohenloh / und Grafen von Mannsfeld allerdings in die Acht erklärt/ und muſte Fridericus / als in Teutſchland keinen Aufenthalt mehr findende vor ſeine Perſon / ſich in Holland ſalviren/allwo der Stillſtand mit Spanien zu Ende/ der Krieg hingegen wieder angegangen war. So hatte auch Spinola das Glück / daß er / vermittelſt eines bedungenen Stillſtands in der Pfaltz / und anderer Intriguen oder liſtige Griffe / abſonderlich aber weil Käyſerliche Majeſtät verſprach / daß in Religions-Sachen im Reich nichts geändert werden ſolte / die gantze Evangeliſche Union trennte / und ſie aus einander gehen machte. Pfaltzgraf Friedrich wird in die Acht erklärt.

Käyſer Ferdinandus nahm zu Prag wider die vornehmſte Häupter der Conſpiranten / ſo noch anzutreffen waren / dann ihrer viel / als der Graf von Thurn / und andere / hatten ſich in Ungarn oder ſonſten wohin ſalvirt / maſſen dann der Graf von Mansfeld / mit dem wenigen Reſt der Pfaltzgräflichen Armee / gantz Teutſchland durchſtreiffe/ Execution wider die Rebellen zu Prag.

S. XVII. te/ und ſelbiges brandſchatzte) ſcharffe Rache und Execution vor / und ließ ihrer 28. darunter Johann Andreas Graf Schlick/ein ſehr alter Herr/ und Johannes Jeſſenius, ein Profeſſor der Univerſität / die Bekannteſten waren/ öffentlich die Köpffe abſchlagen.

Nunmehr fieng die Sonne vor das Haus Oeſterreich allerdings wieder an zu ſcheinen/ und es das Anſehen zu gewinnen / als ob mit Pfaltzgraf Friderico, auch die gantze durch ihn erregte Unruh im Reich gewichen wäre. Dann die uniirte Fürſten hatten die Waffen niedergelegt/die vor Fridericum noch haltende und beſetzte Städte in Böhmen/ hatten nach und nach gegen bedungene Bezahlung vor die Garniſonen ſich ergeben. Bucquoy hatte in Ungarn wider den Bethlem Gabor unterſchiedliche Victorien erhalten/ (in deren einer aber / da er in der Belagerung Neuhäuſel einen Ausfall allzu hitzig zuruck ſchlagen wolte/ er mit ſechszehen Wunden entleibt worden) und war dadurch die Sache ſo weit gebracht worden / daß Bethlem Gabor / gegen Beylegung des Tituls von einem Reichs-Fürſten und Einraumung der Städte Caſchau/ Tocquav, und was dort herum/ wie auch der zwey Schleſiſchen Fürſtenthümer Opeln und Ratibor/ die Ungariſche Cron dem Kayſer wieder abtrat / und mit demſelben einen Frieden ſchloß. Die Untere Pfaltz ſtund mehrentheils in Spaniſchen Händen / und die Obere hatte Hertzog Maximilian in Bäyern occupirt und eingenommen. Der Fürſt von Anhalt und andere Proſcribirte waren zum Creutz gekrochen/ und hatten um Pardon gebetten/auch ſolchen erlanget. Und obſchon der Marggraf von Jägerndorff / wie auch der Graf von Mansfeld/ mit ihrem kleinen Corpo noch in Teutſchland herum vagirten/ ſo war dieſes alles mehr Raubereyen gleich/ als daß es zur Haupt-Sache etwas hätte thun mögen.

II. Periodus des Teutſchen Kriegs.

Damit aber das arme Teutſchland noch länger in ſeinem eigenen Blut baden muſte/ ſo verhieng GOtt/ daß bey alſo vor menſchlichen Augen völlig gedämpffter Brunſt / wider alles Vermuthen/ an einem andern Ende von Teutſchland jäh-

jählings ein neu Feuer aufgieng / welches die vorige Brunst allerdings erneuerte. Dann als niemand in Teutschland mehr war / der vor den vertriebenen König Fridericum ein Pferd weiter sattlen wolte / da fand sich Christian von Braunschweig / Administrator zu Halberstadt / ein zwar schwacher / doch unruhig- und kriegerischer Herr / der warb etwas Volck zusammen / und suchte nebst dem Grafen von Mansfeld den Fridericum wenigstens in die Untere-Pfaltz wieder zu introduciren und einzuführen / weiln er aber hierzu viel zu schwach war / so wolte er doch wenigstens der Catholischen Parthey eine Diversion machen / und solcher einen Trab schencken / fiel in Westphalen ein / nahm Lipp / Söest / Lipspring / Brackeln / Paderborn und selbiges gantze Stifft ein / durchstreiffte das Ertz-Stifft Mäyntz und die Wetterau / und nahm in selbiger Höchst hinweg / worbey dann seine Soldaten / die von nichts als vom Raub lebten / aller Orten erbärmlich hauseten / und die Länder / absonderlich das Stifft-Münster / um gewaltige Geld-Summen brandschatzten. Insonderheit war Christianus dem Kirchen-Ornat sehr gefährl / den er überall hinweg nahm / und unter andern zu Paderborn ein grosses gantz silbernes Bild des heiligen Liborii, daß er umschmeltzen / und Thaler daraus machen ließ / mit seinem Namen / und dieser Beyschrifft gepräget: **Gottes Freund / und aller Pfaffen Feind.** Wormit er seine Soldaten bezahlt.

Herzog Christian Administrator zu Halberstadt / ergreifft die Waffen vor Pfaltzgraf Friedrichen.

Auf der andern Seite spielte der Mansfelder eine gleiche Tragödi / dann in Elsaß allwo er Hagenau eingenommen und bevestiget / lebte er auf Discretion, raubte das gantze Bißthum Speyer aus / schlug die Bäyerischen Völcker bey Wiselach / brachte in der Pfaltz / (allwo Heydelberg und Mannheim noch bey dem Churfürsten hielt) Sensheim / Eppingen und Ladenburg wieder herbey / und machte Friderico eine wiewol vergebliche Hoffnung / daß er ihm bald die gantze Pfaltz wieder einlieffern solte.

Mansfelder fällt ins Elsaß ein.

Dieser Confusionen wolte sich auch bedienen Marggraf Georg Friederich von Durlach: Dann als er sahe / wie

Marggraf von

S. XVII. wie der Mansfelder und Hertzog Christian von Braunschweig mit ihren Streiffereyen sich gewaltig bezeichneten, wolte er / der wogen des Processes mit seinen HH. Vättern von Baaden Baaden (davon wir im vorhergehenden Periodo gemeldet) mit dem Käyserlicher Hof ohne das übel zu frieden war/dieses Glück vor seine Person auch versuchen/ wards Volck/ conjungirte sich mit dem Mansfelder/ half demselben die Schlacht bey Wieseloch gewinnen/ und nahm öffentlich Churfürst Friderici Parthey: Als er aber wahrnahm/ daß der Vortheil sich mehr in des Mansfelders als seinen Beutel zog/ und daß er bey dieser Conjunction wenig zu gewinnen/ aber viel zu verlieren hatte/ so wolte er ersilich seine Lande in Sicherheit setzen/ und tratt deshalben seinem Sohn Friderico die Regierung ab/ separirt- oder sonderte sich darauf von dem Mansfelder/ und wolte gleichsam als an blosser Aventurier, mit seinen Völckern seinen Krieg vor sich behalten.

Durlach mischet sich mit in das Spiel.

Schlacht vor Wimpfen.

Alle diese Unruhen hatten den Käyser / wie auch den Churfürsten von Bäyern/ der allbereit den Grafen Tyerclas von Tylli in die unter-Pfalz geschickt / dieselbe vor sich zu erobern/ vermüssiget/ daß sie mit gröſserm Ernst zur Sache thaten. Es hatten auch die Spanier den Consalvum von Corduba aus Niederland herauf geschickt dem Tylli zu Hülffe/ welcher sich mit diesem conjungirte. Darauf sie den Marggrafen bey Wimpfen eine Schlacht lieferten/in welcher des Marggrafen Armee auf das Haupt geschlagen/6000. davon auf dem Platz erlegt/ 2000. gefangen/ und alle Stuck und Bagage von den Bäyrischen erobert worden. Der Marggraf/ so in die Acht erklärt/ ward/ muste aus Teutschland entfliehen/ und hielt sich bis in seinem Tod zu Genevе im Exilio auf/ worüber man von ihm Spottsweis ins gemein gesagt: Er habe eine Stadt gewonnen/ und ein Land verlohren.

den 26. April.

Hierauf verfolgte Tylli die Victorie/ eilte dem herumschwärmenden Hertzog Christian von Braunschweig auf den Hals / hinderte den Mansfelder / daß er sich mit ihm

nicht

Digitized by Google

nicht conjungiren kunte / traff und griff gedachten Hertzog Christian bey Höchst an / schlug ihn aus dem Feld / und zerstreuete dessen Armee dergestalt (weil die Brucke / worüber sie fliehen wolten / mitten in der Flucht zerbrochen / also / daß ein Theil hinüber gekommen / der andere dem Uberwinder in Händen geblieben) daß er sich nimmermehr recolligiren und wieder erholen kunte.

Als Chur-Fürst Friedrich diese Unglücks-Streich erfahren / und wol sahe / daß alle diese kleine Motus, so seine noch übrige schwache Adhærenten machten / das Haupt-Werck doch nicht hinaus führen könten / seinen Accord aber mit dem Käyser / woran man zu Brüssel arbeitete / nur schwerer machten / so danckte er dem noch Krieg-führenden Mansfelder selbsten ab. Pfaltzgraf Friederichs Parthey lieget abermal unter.

Dieser aber legte die Waffen deshalben noch nicht nieder / sondern continuirte / mit seinen noch unterhabenden Völckern / seine Executiones im Elsaß / überrumpelte auch Darmstadt / und nahm den Landgrafen selbst / als einen Herrn / der gut Käyserisch war / gefangen / welcher sich mit grossem Geld rantzioniren muste.

Endlich kam es doch dahin / daß er in Teutschland keinen Stand mehr halten kunte / derohalben gab er sich nebst Hertzog Christian / in Holländische Dienste / da sie / weil sie ein ziemlich Volck / das sie wieder zusammen geklaubt / zuführten / gar wol empfangen wurden / sie gewannen auch eine Battaille wider den Consalvum von Corduba, in welcher dem Hertzog Christian der rechte Arm entzwey geschossen worden / den er sich / unter Trompeten- und Paucken-Schall gar abnehmen lassen / und machte ihm ein Holländischer Künstler einen andern von Silber an die Stelle / dessen er nach der Hand / sich so gut / fast als eines eigenen Arms bedient / und den Krieg nach wie vor fortgesetzt. Hertzog Christian und Mansfelder gehen in Holländische Dienste.

Die Vertreibung des Marggrafen von Durlach / Hertzog Christians von Mansfelders / machte nun wieder das Ansehen gewinnen / als ob das Feuer in Teutschland aber-

§. XVII. mal gedämpffet wäre / dann die Schür-Brände deſſelben waren verjagt. Tylli hatte in der Untern-Pfaltz die noch übrige Orte Heydelberg/Manheim/ꝛc gar erobert/und der Käyſer in der Baadiſchen Succeſſion und Nachfolgungs-Sache vor die Baaden-Baadiſche Linie wider Durlach die Sententz publicirt. Nicht weniger hatte der Käyſer / Hertzog Maximiliano von Bäyern / zu Belohnung ſeiner guten Dienſte / die dem Pfaltzgrafen Friderico abgenommene Churwürde conferirt und beygelegt / worwider zwar Anfangs theils der andern Churfürſten / in ſpecie Sachſen und Brandenburg / weil ſie darüber nicht genugſam conſulirt und um Rath gefragt worden / wie auch das gantze übrige Fürſtl. Pfaltzgräfl. Haus / als welches dieſe Dignität aus ſeinem Haus nicht gar verlieren wolte / ſich ſtarck geſetzet. Es wurden auch der Hertzog Chriſtian von Braunſchweig und Graf von Mansfeld / welche mit ihren Völcker-Reſt an der Weſer ihre gewöhnliche Plackereyen wieder anfangen wolten/ von dem Tylli nochmal geſchlagen und zerſtreuet / und war in Teutſchland nichts übrig/ das beweinenswürdiger ausſah/ als die üble Müntz/ welche durch der Kipper und Hecken-Müntzer Wucherer ſo hoch hinauf getrieben worden/ daß ein guter Reichsthaler um ſechszehen Gulden/ ſchlecht Geld hinaus kam.

An. 1622 Die Bäyriſche Authorität. wird erhöhet.

An. 1623

Ehe man ſich aber verſahe / gieng aus der noch lodrenden Aſche zum drittenmal eine neue Brunſt auf / die weit mehr/ als die vorige/ um ſich griff. Dann als die Proteſtirende ſahen/ daß das Haus-Oeſtereich und Chur-Bäyern nun allein auf dem Kriegs-Theatro und in Waffen ſtund/ daß man mit dieſer Völcker-Hülffe die Sententien und Ausſprüche des Käyſerl. Hofs wider Durlach/ item wider Heſſen Caſſel exequirt oder vollſtreckt / und ſelbigen Landgrafen genöthiget/ daß er den Marpurgiſchen Theil / den ſein Herr Vetter/ Landgraf Ludwig von Darmſtadt/ ihm ſtrittig gemacht / weil in des letztverſtorbenen Landgrafen von Marpurg Teſtament derjenige von aller Succeſſion ausgeſchloſſen war / der von der Lutheriſchen zu einer andern Religion tretten würde/ (wie Caſſel gethan/ indem es ſich Calviniſch

An. 1624

vinisch erklärt) an Darmstadt abtretten muste; ingleichen alle Hoffnung zu der Restitution und Wiedereinsetzung des Pfaltzgrafen verlohren war / indeme dieser Herr die ihm vom Kayserl. Hof vorgeschriebene Submissiones oder Unterwerffungen und Conditiones nicht eingehen/der Kayser aber keine andere nicht acceptiren wolte; und endlich daß Tylli / der durch des Mansfelders und Hertzogs Christiani Einfälle / in den Nieder-Sächsischen Creyß / als das Hertz des Lutheranismi, war gezogen worden/alldar den Meister spielte; dergleichen auch die Spanische und Neuburgaischen Völcker in dem Hertzogthum Bergen und der Grafschafft Ravensberg thaten / da sie einen Ort nach dem andern einnahmen; und endlich/ daß so wol in Böhmen und übrigen Kayserl. Erb-Landen / als auch in der Obern Pfaltz / die Reformation mit allem Eyfer angestellt war/ so fiengen die gewöhnliche Staats-Jalousien und Furcht / ob wäre dieses Werck auf Austilgung der Religion angesehen / in den Gedancken der Protestirenden wieder an empor zu steigen / daß sie derohalben sich allgemach in Gegen-Verfassung setzten / worzu sie dann von auswärtigen Potentien / als Engeland/ das nunmehro dem Pfaltzgrafen mit Macht zu assistiren oder beyzustehen resolvirt hatte / Franckreich und Holland / item Venedig und Savoyen / so wegen des Veltlinischen Wesens (davon wir in den Italiänischen Geschichten mehrers handeln werden) disgoustirt und beleidiget waren/ meisterlich gereitzet/und darüber eine grosse Alliantz wider Oesterreich und Spanien geschmiedet worden.

Der Ausbruch dieser Krieges-Flammen ereignete sich in dem Nieder-Sächsis. Creyß / allwo die Creyß-Stände eine Armee von 24000. Mann zusammen gebracht / und König Christianum in Dännemarck/als Hertzogen von Holstein zum Creyß-Obersten darüber erkieset hatten. Anfänglich ward der Prætext genommen/ daß man dieser Völcker nur zu seiner eigenen Sicherheit / und um auswärtigen unrechtmässigen Gewalt und Excessen abzukehren/ so man von des Mannsfelders Streiffereyen dann und wann noch aus-

An. 1625 III. Periodus der Teutschen Kriegs-Verfassung in Nieder-Sachsen.

S.XVII. ausstunde/ deren man auch den Tylli und Wallenstein/ die der Enden mit ihren Käyserl. und Bäyrischen Völckern lagen / gewaltig beschuldigte / sich bedienen wolte ; es stunden auch beede Armeen an der Weser / biß in den Julium gegen einander / ohne die Degen zu zucken / und nur einander ansehende : Wie aber / wann es so weit kommt / daß man würcklich zu Felde lieget / es selten zu geschehen pflegt/ daß man ohne Choquirung von einander scheid / da dann keiner gerne den ersten Streich von dem andern erwarten will / also that diesesmal auch Tylli/ dann als er im Namen des Käysers vom König von Dännemarck begehrte/daß er seine Völcker aus dem Nieder-Sächsischen Creiß abführen solte / dieser aber solches verweigerte / so ruckte er näher an / und versicherte sich des Passes und der Schantz bey Höchster / aus welcher die Niedersächsischen Völcker ohne Noth gewichen waren / dergleichen that er nachgehends auch mit Holzmünden. Hiemit gieng der Dantz an : König Christianus nahm dieses vor eine Ruptur auf/und nachdem er von dem Sturtzfall / den er mit einem Pferd von dem Wall zu Hameln in den Graben daselbst gethan / als er zu Abends-Zeit die Wachten visitiren wollen/ genesen / zog er sich zuruck nach Verden / allda sich desto sicherer zu setzen / und auch seiner Seits den Krieg recht anzufangen. Indessen ruckten Wallenstein und Tylli fort / besetzten Hameln/ Minden / und andere Orte an der Weser / hielten auch im Braunschweiger-Land sehr übel Haus / und belagerten Nienburg / von dar sie zwar mit Verlust 4000. Mann abgetrieben wurden. Wallenstein gieng in das Stifft Magdeburg / und nahm Halle / wie auch Halberstadt hinweg. So quittirte auch Hertzog Georg von Lüneburg / der mit dem König Christiano in Diffidentz oder Mißtrauen und Mißverstand gerathen / die Alliirte Parthey / und ergriff die Käyserliche. Hingegen ließ der König das Lüneburger-Land / so weit er reichen kunte / ausplündern / und der Graf von Mansfeld / wie auch Hertzog Christian von Braunschweig / die immittelst in Engeland / Franckreich und Holland vor Churfürst Friedrichen etwas Volck zusam-

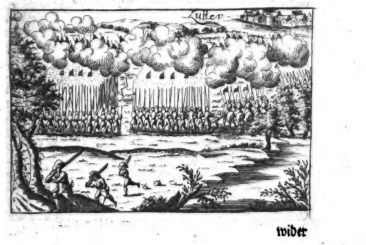
Tylli will solche trennen.

Gefährlicher Fall König Christians.

ſammen geworben / fielen in das Ertz-Stifft Cölln / da ſie nach ihrer Gewohnheit hauſeten.

Dieſe Hoſtilität- und Feindſeeligkeiten giengen alſo auf beeden Seiten vor mit Wegnehmung der Städte und verſchiedenen kleinen Schlachten, in deren einer der von Mansfeld bey Deſſau von dem Wallenſteiner gewaltig geſchlagen ward / worauf er ſich mit ſeinen übrigen Völckern zu Bethlem Gabor in Ungarn begab / allwo der Türcken-Krieg wiederum anzubrechen begunte. Unter Weegs bemächtigte er ſich / nebenſt Hertzog Ernſt von Weymar / den der König ihm zugegeben / vieler Orte in Schleſien. Als aber der Bethlem Gabor mit dem Käyſer Frieden machte / muſte Mansfelder auch aus Ungarn ſich retiriren / und ſtarb in Boſnien an der Ruhr / da er den Venetianern / oder wie andere ausgegeben / gar den Türcken zuziehen wollen. Inmittelſt hatte man zu Braunſchweig mit den Nieder-Sächſiſchen Creyß-Ständen einige Friedens-Tractaten angefangen / weil aber jeder Theil die Sachen etwas hoch ſpannte / wurden ſelbige abrumpirt und abgebrochen / der König von Dännemarck von dem Käyſer vor des Reichs Feind erklärt / und die Avocatoria

An. 1626



wider

S. XVII. wider ihn publicirt. Endlich als Tylli Göttingen belagert/ der König aber ſolches entſetzen wolte/ kam es bey Lutter zu einer Haupt-Action; in welcher der König/ der ſich allzu hitzig aus ſeinem Vortheil locken laſſen/ und ſchon im Anfang die Victorie halb in Handen hatte/ mit groſſem Verluſt (deſſen Anzahl von Theils zwar vermehret/ von Theils verringert wird) den Kürtzern zog/ weil Tylli währender Bataille von den ankommenden friſchen Lüneburgiſchen Völckern verſtärcket worden/ des Königs Reuterey aber wegen langausgebliebenen Solds nicht recht fechten wolte. Der König zog ſich mit den Flüchtigen biß nach Stade/ daraus ein Sprichwort erwachſen:

den 27. Auguſt.

Schlacht bey Lutter.

Von Lutter biß nach Stade/
Das war eine Retirade.

Als dieſe Geſchichten in Nieder-Sachſen alſo vorbey giengen/ ereignete ſich auch ein nicht geringer gefährlicher Handel in Ober-Oeſterreich/ allwo die Bauren ob der ſcharffen Religions-Reformation erbittert/ biß in 80000. ſtarck ſich zuſammen rottirten/ und vieler Städte in Ober-Oeſterreich bemächtigten/ auch wider die unter dem von Herbersdorff/ Lindolo/ Bräuner/ Löbel und dergleichen wider ſie commandirte Kayſerl. und Bayriſche Völcker alſo wehrten/ daß/ ungeachtet ſie ihrer Seits auch viel verlohren/ doch mehrentheils den Sieg davon trugen. Sie hatten anfänglich einen Hutmacher/ nach deſſen Tod/ einen Schuhmacher/ und nach dieſem einen Studenten zu ihrem General/ und brachten den Kayſerlichen Hof in ſolche Conſternation und Erſtaunen/ daß er die Reformations-Edicta oder Befehle/ revocirte und widerrufft: ; als ſie aber die Sachen allzuweit trieben/ und ihre Nachbaren/ die bißhero ruhig geblieben/ zur Aufruhr und Beytrettung zwingen wolten/ ergriffen dieſe die Waffen/ und zogen alſo die Bauren gegen einander ſelbſt zu Felde. Dieſer Gelegenheit bediente ſich der Kayſerl. General Graf von Pappenheim/ daß er mit 8000. Mann ſie einsmals vortheilhafftig angriff/ und damit ihr gantzes Heer zerſtreuete/ ihren Generalen und viel andere Rädleinführer gefangen bekam/

Bauren-Aufſtand in Oeſterreich.

und

und mit ihnen eine sehr scharffe Execution vornahm. Wunderlich ist es/ daß diese Pursche ob der Evangelischen Religion so eyfrig hielten/ und ehe sie ein Treffen antratten/ das Evangelische Kirchen-Lied: Erhalt uns/ HErr! bey deinem Wort/ anstimmeten/ und doch fast insgesammt der so genannten Passauer-Kunst und teuflischen Festmachung sich bedienten.

Es hatte der König in Dännemarck/ der durch den Zulauf der Englisch- und Holländischen Trouppen ziemlich verstärcket worden/ sich bald nach der Schlacht vor Lutter in solche Positur gesetzt/ daß er nunmehr dem Tylli den Kopf wieder bieten kunte/ massen er dann auch die Weser und Elbe also besetzt/ daß Tylli diese nirgends passiren möchte; weil nun Tylli im Lüneburger-Land wenig mehr zu essen fand/ gerieth seine Armee in gewaltige Nöth; indem aber der König von der Armee ab- und auf den Reichstag nach Rensburg verreiset/ wurden die Seinige in seiner Abwesenheit unachtsam (worbey auch etwas von Verrätherey mit untergelauffen seyn mag) hielten an der Elbe schlechte Wacht/ und versahen einsmals die Schantz/ daß sie den Tylli über die Elbe hinüber liessen. Als diß geschehen/ griff Tylli um sich/ wie eine Wasserfluth/ conjungirte sich mit dem Wallensteiner/ (den der Käyser nunmehr zum Herzog von Friedland und Sagan gemacht/ und welcher eben aus Schlesien ankam/ allwo er alles wiederum unter den Käyserl. Gehorsam gebracht) und tratt den Nieder-Sächsis. Creiß-Ständen und dem König von Dännemarck/ der mit seiner Armee im Feld sich nicht mehr durffte blicken lassen/ also auf den Fuß/ daß von jenem einer nach dem andern von der Alliantz abtratt/ und in Käyserliche Unterthänigkeit sich begab/ dieser aber/ als von seinen Alliirten verlassen/ biß in das Innerste von Dännemarck und die Insul Fühnen sich retiriren muste. Beede Generalen folgten ihm auf dem Fuß nach/ und wie sie nunmehr des gantzen Strichs zwischen der Elbe und der Weser Meister waren/ allda sie die noch übrige von denen Dänen besetzte Orte nach und nach/ und absonderlich die Stadt Wolffenbüttel/ durch Schwellung An. 1627

König Christianus wird in Dännemarck getrieben.

S. XVII. lung der Oker/eroberten/alſo bemächtigten ſie ſich auch eines guten Theils von Dännemarck/und gaben die Däniſche Generalen mit Hinterlaſſung ihrer Völcker / die den Käyſerlichen zu Theil wurden/ faſt aller Orten das Ferſengeld.

Wallenſtein will ſich zur See armiren.

Nur fehlte es den Kayſerlichen / daß weil wider Dännemarck ſelbſten / ohne Schiffe nichts Hauptſächliches auszurichten war/daß ſie dieſelbe zu Hand bringen/und eine Flotte ausrüſten möchten : Zu ſolchem Ende vermeynte Wallenſtein/ der nun allein vollkommlich commandirte/ und den Tylli in Niederland geſchickt hatte / er wollte die Hanſee-Städte überreden/ daß ſie ihm ihre Schiffe geben/ und mit ihm wider Dännemarck eine Alliantz machen möchten / als aber dieſe zu einem ſo weit ausſehenden Werck / welches ihr Commertz gäntzlich ruiniren könte/mit Luſt hatten/wolte er ſelbſten eine Flotte vor ſich ausrüſten/ und einige Schiffe bauen laſſen / gedachte ſich auch der Stadt Stralſund / als eines bequemen See-Hafens / zu verſichern / und bloquirte ſie derohalben durch den General Arnheim zwey Jahr lang / belagerte ſie letztlich in Perſon; als er aber ſahe/ daß vor Stralſund nichts zu richten war / weil es zur See alle Zufuhr und Succurs hätte / wie es dann mit Schweden in einer genauen Alliantz ſtund/ſein vorhabender Schiff-Bau annebenſt allzuviel Zeit und baares Geld erforderte / ließ er von ſeinem Vornehmen/ Dännemarck auch zur See zu beſtreiten/ wieder ab/ contentirte ſich/ daß er mit acht leichten Schiffen / die immittelſt fertig worden / denen andern weit mächtigern Nationen mehr zum Gelächter als zum Schrecken/ auf der See herum gefahren/ und den Titul eines Ober-Befehlhabers des Balthiſchen Meers ſich angemaſſet/ und ſuchte hingegen durch einen Frieden dieſem Krieg / bey welchem allgemach ſeine Reputation anfieng Schiffbruch zu leiden / indem / wegen übler Diſciplin und unſäglicher Geld-Erpreſſungen / aller Orten Klagen wider ihn einkamen / die Bauren auch ſelbſten die Waffen ergriffen / und die Soldaten in ihren Quartiren todt ſchlagen wolten/ ein Ende zu machen / den er durch den Grafen von Schaumburg / welcher in der Belagerung vor Glückſtadt von den

Dänen

Dänen war gefangen worden/in der Stille negotiiren und handeln ließ / und zu Lübeck endlich dahin schloß/ daß man an Dännemarck und Holstein alles / was man von ihren Landen ab-erobert / restituirte und wiedergab / Dännemarck hingegen/was es im Nieder-Sächsischen Creyß noch innen hätte/ evacuirte oder leer machte / und seine Völcker von dar abführte. An. 1629 Friede zu Lübeck mit Dännemarck.

Durch diesen Frieden war das Glück und die Macht des Hauses Oesterreich und Kayserl. Hofs auf die höchste Spitze gekommen/ alle dessen Feinde waren gedämpffet und desarmirt oder entwaffnet/ die Kayserl. Armee hingegen in starcker Anzahl und victorios, der gantze Nieder-Sächsische Creyß mit Kayserl. Besatzungen angefüllet/und in Kayserlicher Devotion und Unterthänigkeit: die Widrig-gesinnte waren sowol durch die glückliche Waffen / als durch die scharffe Execution, so man wider ein und andere Stände/die sich in bisherigen Motibus und Aufständen wider den Kayser gesetzet und declarirt hatten / vorgenommen / erschröckt/ und im Zaum gehalten / dergleichen Straffe dann in specie wiederfahren den Hertzogen von Mecklenburg/als welchen man ersagtes Land allerdings weggenommen/ und es dem Wallenstein Anfangs nur Versatzweis / und letztlich eigenthumlich eingeraumt / item dem Marggraf Christian Wilhelm v. Brandenburg/ Administratori des Stiffts Magdeburg/ den man solches Ertz-Stiffts entsetzet hatte. Wider die Kayserl. Feinde gehen scharffe Sententien.

Bey diesen erlangten vielen Vortheilen kunte der Kayserliche Hof sich nicht enthalten/ daß er nicht auch die Catholische Religion in etwas daran solte haben participiren und theilen lassen. Solchem nach fuhr man mit der Reformation in Böhmen/ Schlesien/Mähren und Oesterreich/ item Chur-Bayern in der Obern / Spanien in der Untern Pfaltz/ und Pfaltz-Neuburg im Gülch- und Bergischen Landen eyfrig fort; man brachte wegen dieser letzten Lande/ davon Chur-Brandenburg die Clevisch- und Märckische Theile innen hätte/die alte Sequestrations-Propositiones wieder hervor/und schickte deshalben eigene Commissarios ab/dergleichen ergieng auch mit dem Streit zwischen Würtzburg

S.XVII. und Onolzbach / wegen der Stadt Kitzingen / welche per Sententiam dem Stifft Würtzburg zuerkannt und eingeraumt ward. Hierzu kam noch die Affaire und Handel wegen Magdeburg / dann als Marggraf Christian Wilhelm von Brandenburg seines Stiffts Magdeburg entsetzet wurden / waren bey der Wahl eines neuen Administratoris die Vota der Capitularium divers, ein Theil inclinirte auf Printz Augustum Churfürst Johann Georgs von Sachsen andern Sohn / der andere auf Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm des Käysers Ferdinandi andern Sohn / welches letztern dann der Käyser sich mit allem Ernst annahm.

An. 1629 Der Käyser publicirt das Restitutions-Edict.

Endlich regte man diese küssliche Regierungs-Materie gar so weit / daß der Kayser durch ein öffentliches Edict, Befehl ergehen ließ / daß man Evangelischer Seits alle Geistliche Güter / so man nach dem Passauischen Frieden / und also von An. 1552. bis hieher wider den Inhalt ersagten Friedens (wie man es Catholischer Seits behauptete)

eingezogen und secularisirt und Weltlich gemacht hatte / restituiren solte / und damit es nicht das Ansehen haben möchte / ob ergiengen diese Edicta nur also zum Schein / so executirte und vollstreckte man sie alsobalden an allen Orten / wo man dessen mächtig seyn kunte / mit allem Ernst / und

muſten abſonderlich die Reichs-Städte vieler Güter/ manche auch / als Augſpurg/ faſt das gantze Evangeliſche Religions-Exercitium anlaſſen.

Dieſes Verfahren / wie es denen Evangeliſchen Ständen an den Beutel und an das Hertz griff / (dann die Sachen/ ſo man zu reſtituiren forderte / waren von nicht geringer Importantz und Wichtigkeit/ ſondern zwölff gantze Biß-thümer und viel groſſe Abtheyen darunter begriffen) alſo erregte es auch in gantz Teutſchland unter demſelben ein gewaltiges Klagen und Lamentiren ; man appellirte / man proteſtirte / man kam auf einen Collegial-Tag zu Regenſpurg deshalben zuſammen / die Sache in der Güte abzuhelffen / man kunte aber hierzu nirgend kein Mittel finden / weil der Käyſer einmal ſeine Edicta beharrete / und deſſen Macht aller Orten præponderirte und überwog/ blieb derohalben den Evangeliſchen anderſt nichts übrig / als das Abſehen und Hoffnung auf eine auswärtige Hülffe und Revolution oder Veränderung der Conjuncturen/ welche der Käiſerl. Hof/ wie einige denſelben beſchuldigen wollen/ durch allzu groſſes Vertrauen auf ſeine Macht/ Glück/ und Gering-Achtung des Feindes/ einiger maſſen ſelbſten an die Hand gab.

Es war wegen der Succeſſion in das Hertzogthum Mantua / zwiſchen dem Hertzog von Nevers, und Spanien ein groſſer Streit / und endlich als der König in Franckreich ſich in das Spiel gemenget/ ein Krieg entſtanden / worvon wir bey den Italiäniſchen Geſchichten ausführlicher handeln werden. Hierinnen nun ſecundirte der Käyſer/ der als Lehen-Herr vornemlich dabey intereſſirt war / die Spaniſche Parthey / und ſchickte den Gollalto, Gallas, Altringer und Merode mit einer anſehnlichen Armee in Italien / ingleichen detachirte man etliche Regimenter unter dem Montecuculi den Spaniern in Niederland zu Hülffe / item unter dem General Arnheim eine zimliche Armee in Polen/ und etliche Regimenter wurden gar abgedanckt / annebenſt weil die Reichs-Stände über des Wallenſteiners übeles Commando (welches bißher gantz Souverainement geführt) aller Orten geklagt/ man auch bey Hof über ſeine all-

Schwächet ſeine Armee.

S. XVII. zu grosse Authorität ohne das jaloux und unwillig war / so ward ihm das Commando genommen.

Auf diese Weise nun / da die Käyserliche Armee in Teutschland ziemlich geschwächt worden / (wiewol sie doch noch 49000. Mann starck soll geblieben seyn / danebenst auch die Legirte Catholische Fürsten biß 30000. Mann auf den Beinen hatten) und ohne sonderliches Oberhaupt stund / ward Gustapho Adolpho, dem König in Schweden / der nunmehr mit den Polen Frieden gemacht / und schon lang mit den Gedancken umgegangen / auch in Teutschland sein Heil zu versuchen / der Muth gestärcket / daß er der Evangelischen Stände Querimonien und Klagen Gehör gab / und selbiger Sachen sich anzunehmen resolvirte / weil er / aller Apparentz und Ansehen nach / von diesem Krieg einen guten Nutzen zu hoffen / in den äussersten Fall aber / und da es unglücklich ablauffen solte / vor sich und sein Königreich Schweden / als weit und über Meer entlegen / wenig Schaden zu fürchten hatte.

König Gustavus Adolphus geht aus Schweden in Teutschland. An. 1630

Hierauf nun gieng König Gustaphus Adolphus mit etwa 9000. Mann zu Schiff / stieg in der Insul Rügen zu Land / welcher Insul er sich auch alsobalden bemächtigte / setzte / so fort in Pommern über / nahm Wollin / Usedom / Divenaw und Penemünde hinweg / und obligirte Hertzog Bogislaum in Pommern / der ohne das über die Käyserliche Völcker / die das gantze Land fast ruinirt / gar übel zu sprechen ware / daß er von ihm in seiner Residentz-Stadt Stettin / Besatzung einnehmen muste. Die in Pommern einquartirte Käyserliche Völcker suchten zwar dieser Landung und Progressen sich zu widersetzen / waren aber theils zu schwach / Theils allzu übel disciplinirt und in der Zucht / als daß sie etwas Rechtschaffenes hätten ausrichten können. Gleichwoln waren sie so glücklich / daß eine Parthey Neapolitaner / den König der mit wenig Leuten recognosciren und zu erkundschaffen ausgeritten war / gleich Anfangs gefangen bekommen / weil sie ihn aber nicht erkannten / und gleich darauf eine Parthey Finnländer ankam / die ihn secundirte / musten sie diese grosse Beute wieder anlassen.

IV. Periodus des Teutschen Kriegs.

Gustavus Adolphus nimmt Pommern ein.

Die Ursachen dieser Ruptur wurden Schwedischer Seits

Seits vorgewandt: Erstlich/ daß man Käyserlicher Seits bey den Dänischen Friedens-Tractaten zu Lübeck sie beschimpfft / und ihre Gesandte dabey nicht admittiren und zulassen wollen. Zum andern: Daß man dem König in Polen mit Volck wider Schweden assistirt und beygestanden. Und drittens / daß man sich nicht entbrechen könne / seinen Verwandten/die um Hülffe geruffen/ in specie dem Pfaltzgrafen/ dem Exauctorirten und abgesetzten Administratori von Magdeburg / und den vertriebenen Hertzogen von Mecklenburg / dann dem in Teutschland ins gemein Nothleidenden Evangelischen Wesen/ die Hand zu bieten. Ursachen der Schwedischen Ruptur.

Das erste Glück / das König Gustavus Adolphus in Teutschland durch seine glückliche Landung genoß / wuste er also wol zu prosequiren und fortzusetzen / daß er dessen Armee / durch den Zulauff der Evangelischen / sich bis auf 25000. Mann verstärcket / gantz Pommern bis auf gar wenig Ort in seinen Gewalt brachte / auch dem Savelli bey Rübnitz/item/auch sonsten den Käyserlichen bey Gripswald Schläge gab / welches aber diese revangirt- und rächeten / und den Hertzog Frantz Carl von Sachsen-Lauenburg mit seinen Völckern bey Ratzeburg gefangen bekamen. Gleiche Progressen hatte der König auch im Mecklenburgischen / da er die Erb- und Lands-Fürsten wieder einsetzte / item/ in der Marck-Brandenburg / da er Franckfurt an der Oder mit Sturm occupirte/ und den Churfürsten zwang / daß er die Schwedische Parthey annehmen/auch Spandau und Cüstrin dem König einraumen musten/dann/die Käyserlichen/ die die Länder vertheidigen solten / hielten nirgend recht Stand/sondern zogen sich überall zuruck/und verheerten im Zuruckweichen alles selbsten / wordurch sie sich dann aller Orten einen abscheulichen Namen und Haß erweckten. Brandenburg nimt die Schwedische Parthey. An. 1631

Es hatte der vertriebene Administrator von Magdeburg/ Marggraf Christian Wilhelm / das Glück gehabt / daß er sich diese Zeit über in Magdeburg heimlich eingeschlichen/ und daselbst die Burgerschafft auf seine Seite beredet. Diese nun zu züchtigen/ griff Tylli / der nun an des Wallensteins Stelle das Haupt-Commando hatte / die Magdeburg wird vom Tylli belagert.

S. XVII. Stadt/gegen die er ohne das einen alten Grollen hegte/mit einer ernstlichen Belagerung an; die Magdeburger suchten bey dem König Succurs / erhielten auch gute Hoffnung/ weiln aber Chur-Sachsen sich vor die Schwedische Partie nicht declariren und öffentlich zu erklären/ sondern die seiner Kayserl. Majest. und dem Haus Oesterreich bis hieher allezeit bezeugte Treue unverbrochen halten wolte / so getraute der König auch nicht die Elbe zu passiren / und sich zwischen Thür und Angel zu stellen / ward also der Entsatz von Tag zu Tag aufgezogen. Indessen nun da Tylli vor Magdeburg lag/hatten die Evangelischen Stände/wider des Kaysers Willen und Verbott/ zu Leipzig ein Convent gehalten/ und sich allda berathschlaget/wie sie ihre Sachen anzugreiffen hätten / indem sie aber sich nichts beständiges / noch einer einhelligen Conjunction halber mit den Schweden entschliessen kunten/sondern alles nur auf die eigene Defension antrugen/ setzte Tylli die Belagerung mit allem Ernst fort/ und ließ endlich/weil die Stadt Magdeburg keine Capitulation, die er mit ziemlich erleidentlichen Conditionen/ und gleichsam recht bitt- und warnende/ ihnen anbot / nicht annehmen wolte/den General-Sturm anlauffen/ da dann die

und mit Sturm erobert.

Pap-

Digitized by Google

Pappenheimische Völcker die Stadt am ersten erstiegen/ denen die andern nachfolgten / und also diese ansehnliche Stadt / die vor eine der schönsten und reichsten in gantz Teutschland geachtet ward/ mit Sturm eroberten. Alles ward darinnen niedergemacht/ und die Stadt/ man weiß nicht von den Soldaten oder Bürgern/ in Brand gesteckt/ die innerhalb 24. Stunden zu einem Stein- und Aschen-Hauffen worden. den 10. May.

Währender dieser Zeit hatte der Kayser seine Völcker aus Niederland und Italien wieder zuruck geruffen / und also seine Macht um ein merckliches verstärcket / mit welcher er auch durch den Egon von Fürstenberg die Stände in Schwaben und Francken / zu Aufhebung des Leipziger Schlusses bezwange / und behielt in diesen Gegenden niemand die Waffen in Händen / als allein Hessen. Diesen Schluß nun völlig zu zertrennen / gieng Tylli in Sachsen/ nahm Erfurt ein/ und setzte gantz Thüringen in Contribution, hatte auch eben dergleichen mit Hessen zu thun vor/ wofern er nit durch die bald darauf gefolgte Leipziger Schlacht daran wäre verhindert worden. Dann die in Sachsen bezeugte Hostilitäten hatten endlich den Churfürsten / der sich lang gespreitzet/ determiniren und beschliessen machen/ daß er sich völlig vor Schweden erklärt / und seine Völcker zu demselben gestossen. Als diß geschehen/ gieng der König/ der sich nunmehr gantz Pommern / und der Marck Brandenburg / wie auch in Schlesien vieler Orte versichert / annebenst durch die Völcker / so seine Gemahlin aus Schweden ihm zugeführt/ item die Neugeworbene in Teutschland und 8000. Mann Engeländer / so ihm der Lesle gebracht/ ansehnlich verstärcket worden/ in Sachsen. Der Churfürst/ (den der Tylli bisher als Feind tractirt / ihme gantz Meissen ausgeplündert/ und Leipzig weggenommen / weil derselbe den Leipziger Schluß nicht renunciren oder wiederruffen / und seine Völcker ihm überlassen wollen) raumte dem König alsobald zur Versicherung die Stadt Wittenberg ein. Und weiln der Churfürst die beede Armeen nicht gerne lang in seinem Lande wolte stehend sehen / so disponirte oder beredete er den König / daß er es auf eine Chur-Sachsen tritt auf die Schwedische Seite.

S. XVII. Haupt-Bataille ankommen ließ/ vor welcher dieser kluge Feld-Herr/ der denen neu-geworbenen Völckern/ woraus der gröste Theil seiner und des Churfürstens Armee bestund/ nicht recht trauen kunte/ bisher allezeit abhorrirt und einen Abscheu getragen hatte/ ungeachtet sie Tylli ihm etlichmal angebotten.

Den 7. (17.) Sept. Schlacht vor Leipzig.

Solchem nach kam es auf der Leipziger Fläche zu der berühmten Leipziger Schlacht / zu welcher dißmal Tylli / der vorhin allezeit eine Schlacht gewünscht/ keinen rechten Lust hatte/ weil er sahe/ daß den Schwedischen in dem ruinirten und verheerten Lande durch Trainiren und Aufzug besserer Abbruch zu thun / er auch noch mehr Völcker aus Italien unter dem Altringer/ und 16000. Mann unter dem Herzog

von Lotharingen/ in kurtzem zu erwarten hatte / und ward er von dem Pappenheim wider seinen Willen dazu animirt: Etliche schreiben/ Pappenheim habe wider des Tylli Befehl sich an die Schwedische gehencket/ und die Schlacht angefangen. Beede Armeen waren jede gegen 60000. Mann starck / auf Kayserlicher Seite commandirte Pappenheim den rechten / Graf Egon von Fürstenberg den lincken Flügel / und Tylli das Corpo. Bey der Schwedischen Armee commandirte der Churfürst und sein General Arnheim

die

die Sächsische auf dem lincken Flügel / der König / nebst dem Horn und Teufel / die Schwedische auf dem Rechten. Die Schlacht lief also ab: Daß der lincke Sächsische Flügel von den Kayserl. alsobald übern Hauffen geworffen ward/und gab der Churfürst die Sache schon verlohren/ floh biß nach Eulenburg / so drey Meilen von der Wahlstatt. Hingegen geriethen die Kayserl. auf ihrem lincken Flügel zeitlich auch in Confusion oder Unordnung/ und als der König durch den General Horn die Sächsische secundirte/ Arnheim auch dieselbe wieder recolligirt und erholt/ ward der vorhin victorioſe Kayserliche rechte Flügel ebenfalls getrennet / und die gantze Armee in eine allgemeine Flucht gebracht / mit Hinterlassung aller Stücke und Bagage. Wie groß der Verlust auf beeden Seiten gewesen/ ist / wie in solchen Fällen insgemein / nicht ausgemacht / etliche schätzen den Kayserl. auf 9000. Mann/ etliche nur auf 5000. und den Schwedischen um 1500. oder 2000. Mann geringer.

Dieser Sieg/ an welchem die Fortun und Glück des gantzen Evangelischen Wesens hieng/ (wie dann der König in Schweden nach der Zeit Schertzweis gesagt hat: **Er habe bey der Schlacht zwey Chur-Mützgen in der Lufft schweben gesehen/**) gab der gantzen Gestalt von Teutschland eine gewaltige Aenderung. Der victorioſe König bedachte sich Anfangs/ ob er in Böhmen und Oesterreich / und also seinen Feind in das Hertz / oder in das Reich gehen wolte? Doch drang endlich das Letzte vor / damit man das Ansehen erlangen möchte/daß man nicht so wol eigenen Gewinns willen / als um andern zu helffen heraus gekommen seye. Macht alle vorherige Kayserl. Victorien zu nichte.

Solchem nach gieng der König durch das Hennebergische in Francken: Alle Orte in Sachsen / die noch von den Kayserlichen besetzt waren / als Merseburg/ Calb/ Halberstadt / Erfurt / Leipzig musten sich ergeben. Eben dergleichen geschah auch in Francken/ mit Königs-Hofen/ Würtzburg / Schweinfurt / Wertheim / Mergentheim / Rotenburg an der Tauber/ und dergleichen. Die Bischöffe / wie Gustaphus Adolphus geht mitten in Teutschland.

S. XVII. Würtzburgt Mäyntz und Worms that / entflohen entweder/oder gaben sich/wie Bamberg/ unter Schwedische Protection ; es machten auch die Schweden aller Orten gute Beute/wie ihnen dann die zwölff silberne Apostel in Lebens-Grösse zu Würtzburg zu Theil wurden. Nicht minder giengen auch etliche Scharmützel hin und wieder/ doch alle zu der Kayserlichen Schaden/ vorbey.

Und gar über den Rhein.

Diese seine Victorien prosequirte und verfolgte der König biß an den Rheinstrom / nahm Bobenhaus / Mildenburg/Hanau/Mäyntz/ Manheim/ Franckfurt/Höxter/das gantze Ringau /und die gantze Bergstrassen / setzte endlich über den Rhein hinüber/ da sich Speyer/Worms/Oppenheim und der gantze Strich daselbst ergeben muste/zu dessen ewigen Denckmal der König eine schöne Monument- oder Gedächtnüß-Säule an dem Rhein aufrichten lassen / und eine neue Stadt / Gustavs-Burg mit Namen / allda aufbauen wolte. Der Landgraf von Hessen brauchte sich seines Glücks nicht weniger/und occupirte oder nahm Fulda/ Minden und Fritzlar ein. Ingleichen musten die noch in Nieder-Sachsen befindliche Besatzungen / als von allem Succurs nunmehr abgeschnitten / zu Rostock und Wißmar sich ergeben und ausziehen / wiewol diesen Letzten in 3000. Mann starck/ der Accord nicht gehalten/ sondern sie mehrentheils gefangen genomen worden/ unter dem wahr- oder falschen Vorwandt / sie hätten solchen zu erst violirt und gebrochen.

Chur-Sachsen gehet in Böhmen

Auf der andern Seite gieng nach der Leipziger Schlacht Chur-Sachsen in Böhmẽ/nahm die Haupt-Stadt Prag/ wie auch Eger und viel andere Orte ein/ dergleichen Groß-Glogaw und andere in Schlesien / welches erster / Glogaw nemlich/ biß auf sechszehen Häuser in Flammen aufgieng.

Alle diese Eroberungen geschahen mit solcher Geschwindigkeit/weil sich alles gleichsam von selbsten ergab/ daß man nicht mehr als die drey noch übrige Monate dieses 1631. Jahrs/ den October/ November und December dazu bedurffte/ und ist billich als ein halb Wunderwerck zu achten/ daß innerhalb einer Jahrs-Frist dieser glückliche und siegreiche König die Helffte von Teutschland/ von der Ost-See nem-

nemlich an / biß an den Rhein / unter ſich bringen können.

Ehe wir aus dieſen merckwürdigen Jahr noch ſchreiten / müſſen wir der wunderlichen Begebenheit / die zu Roſtock vor der Stadt Eroberung ſich zugetragen / anführen: Denemlich ein gewiſſer gelehrter Mann / Farmayr oder Varnerius / mit Namen / der bey dem Commendanten daſelbſt von Hatzfeld gar wol gelitten war / und täglich ein- und ausgieng / ſich in Sinn kommen laſſen / er könte GOtt und ſeinen Vatterland ſeinen gröſſern Dienſt thun / als wann er nachdem Exempel der Judith / ermeldten Commendanten / ſeinen Freund uns Leben brächte; gehet derohalben in der Früh zu ihm in ſein Zimmer / und erſucht ihn / daß er ihm einen Paß unterſchreiben möchte / und als dieſer zu ſolchem Ende ſich niederſetzt / und die Feder zur Hand nimmt / haut jener mit einem ſcharffen Beil / ſo er unter dem Mantel mit ſich ge-

Wunderlicher Mord an dem Commendanten zu Roſtock begangen.

bracht / dem Hatzfeld dem Kopf ab / nimmt darauf den Kopf unter den Mantel zu ſich / und gehet unaufgehalten / als ein guter Bekannter / zum Haus hinaus / iſt aber ſo närriſch / daß er nicht gleich aus der Stadt heraus / und zu den Schweden übergehet / ſondern ſich nur in einen Stall verſtecket / da er endlich / als die That offenbar / gefunden / und geviertheilt worden.

Weiln

§. XVII. Weiln die unglückliche Schlacht vor Leipzig die Reputation des General Tylli gewaltig geschmälert / so trug man Bedencken / demselben das Commando ferner anzuvertrauen / sondern wurff die Augen wiederum auf den abgesetzten und vorhin glücklichen Wallenstein / der aber solches nicht anderst als mit noch souverainerer und eigenmächtigerer Vollmacht / als er vorhin gehabt hatte / annehmen wolte / welche auch der Käyserliche Hof ihm zustunde. Wallenstein nun brachte in kurtzer Zeit eine ansehnliche Armee zusammen / (dann das Volck das unter ihm gar grosse Freyheit hatte / lief ihm Hauffenweis zu) so samlete auch Tylli die Seiniae / verstärckte sich mit dem Altringer / und begab sich in Bäyern / allwo der Churfürst / der bißher Mine gemacht / als wolte er neutral und keiner Parthey zugethan seyn / die Alliantz mit dem Käyser erneuert / und durch den Tylli den Schwedischen General Horn aus Bamberg und fast aus gantz Francken getrieben.

An. 1632 Wallenstein bekommt das Generalat wieder.

Dieses nun zog den König von Schweden in Schwaben und Bäyern. Er bemächtigte sich der Donau biß nach Ulm / trieb den Churfürsten und Tylli von dem Lech / und aus dem daselbstigen Wald hinweg / nahm Rain und Augspurg ein / restituirte und brachte wieder in diesem letzten Ort die Evangelische Religion / mit gäntzlicher Ausschaffung der Catholischen. Passirte darauf den Lech und belagerte Ingolstatt vergebens / allda er erstlich in Gefahr gerieth / in einem Ausfall gefangen zu werden / hernach auch das Leben zu verliehren / indem sein Pferd ihm unter dem Leib mit einer Stuck-Kugel erlegt / der Marggraf Christophorus von Baaden-Durlach auch ihme an der Seiten erschossen worden. Ingleichem sturb der alte Tylli an seiner Bein-Wunden / die er bey der Schwedischen Canonirung an dem Lech bekommen / zu Ingolstadt / und muste also sein Leben / das biß auf diese zwey letzte Jahr sonst von nichts als Victorien gewust / wie er dann auch ein Herz voll Helden- und anderer Tugenden war / unglücklich beschliessen. Hingegen drang der König nach München durch / welche Stadt sich an ihn ergab / und mit 300000. Thaler die

Der König gehet in Bäyern

Brand-

Brandschatzung bezahlte / wiewoln der gewesene König in Böhmen Pfaltzgraf Friederich / der sich nun bey dem König Gustavo Adolpho aufhielt / und den Königl. Titul noch iñer führte / dieselbe par Revange und sich wieder zu rächen lieber im Rauch hätte aufgehen gesehen / welches Pfaltzgraf Augustus von Sultzbach und andere rühmlich hintertreiben helffen. Die Schweden fanden / neben andern guten Beuten zu München auch 140. vergrabene schöne Stücke Geschütz / so sie alle ausgraben und hinweg führen liessen.

Wie nun des Königs Progressen gegen Mittag in Teutschland von Tag zu Tag zunahmen / also nahmen hingegen seiner Alliirten ihre gegen Norden etwas ab / dann Pappenheim machte mit seinen Völckern in dem Nieder-Sächsischen Creiß ihnen ziemlich Dampf / und Wallenstein nahm Prag / Eger und andere Orte wieder ein / und jagte die Sächsische aus Böhmen heraus / hätte auch bey Leitmeritz sie bey nahen völlig in die Pfanne gehauet / wofern Arnheim ihn nicht mit simulirten Accords-Tractaten / aufgehalten / und in einer Nacht die Armee über die Elbe salvirt hätte. So hat es auch dem Churfürsten in Bäyern geglückt / daß er Regenspurg überrumpelt / welche Stadt hernach ihme in dem gantzen Krieg zu einem gewaltigen und beständigen Bollwerck gedienet.

Der Alliirten Sachen in Nieder-Sachsen gehen Krebsgängig.

Die Sachsen werden aus Böhmen getrieben.

Weil der Churfürst allein zu schwach war / den König aus Bäyern zu vertreiben / und doch auch die Käyserl. Armee nebenst der Schwedischen in sein Land nicht einführen wolte / so gieng er an die Böhmische Gräntzen / und conjungirte sich allda mit dem Wallenstein / der Meinung / dem König den Paß abzuschneiden: Dieser aber / der durch viel Detachementer und Abschickungen seine Armee gewaltig geschwächet / wolte dieses Streichs nicht erwarten / eilte derohalben aus Bäyern heraus / und begab sich nach Nürnberg / um bey dieser grossen Stadt den Rucken sicher zu haben / biß seine Detachementer wieder zusammen kämen / da hingegen Wallenstein und die Bäyrische unweit der Stadt auf dem alten Berg ihr Lager geschlagen hatten. Als nun des Königs Völcker völlig zusammen gekommen / wolte

der

S. XVII. der König die Zeit nicht lang unnützlich zubringen / sondern resolvirte / den Wallenstein / weil er ihn zu keiner offentlichen Feld-Schlacht bringen kunte / in seinem verschantzten Lager zu forciren und mit Macht anzugreiffen: Es lief aber die Entrepriſe unglücklich ab / und muste der König / der ehender nicht als mit eingehender Nacht abziehen wolte / gegen 4000. Mann zuruck lassen. Der König pflegte nachmals von dieser Action und dem darbey erlittenen Verlust offtmals zu sagen: **Vor einen Ernst seye es zu wenig / und vor einen Schertz zu viel gewesen.**

Action vor Nürnberg den 11. Sept.

Weiln das herumliegende Land diese beede grosse Armeen / deren jede wenigstens 50000. wo nicht / wie etliche schreiben gar 75000. Mann starck ward / mit Proviant und Fourage nicht länger versehen kunte / zumaln da der König das Käyserliche Magazin zu Freystadt ruinirt und verbrannt hatte / so brachen sie alle beede auf / und zwar die Königlichen zu erst / und zogen sich in den Augen des Wallensteins / der sie nicht einmal im Abmarsche zu incommodiren und zu beunruhigen bemühete / und dannenhero bey den Bäyrischen und andern viel sonderliches Nachdencken verursachte / gen Neustadt an der Aisch / von dar wieder in Schwaben und Bäyern / worinnen die Schweden unter dem Pfaltzgrafen von Pirckenfeld übel hauseten. Bey der Käyserl. Armee separirte und trennte sich der Wallenstein von dem Churfürsten / und gieng mit den Seinigen in Sachsen / da er eben so spielte / wie die Schweden in Bäyern. Diß abzukehren / ruffte der Churfürst von Sachsen seinen Arnheim aus Schlesien zuruck / und ersuchte auch den König um Succurs / der sich dann eilfertig einfand.

Schlacht vor Lützen.

Weiln durch die Conjunction mit den Sächsischen / die Schwedische weit stärcker waren als die Käyserliche / so beruffte Wallenstein in aller Eil den Pappenheim aus Nieder-Sachsen zu sich / ehe aber derselbe noch anlangen kunte / so ward Wallenstein bey Lützen / zwey Meilen von Leipzig (welches die Käyserliche eingenommen) von dem König attaquirt oder angegriffen / und muste es auf eine Haupt-Schlacht ankommen lassen. Das Gefecht war

Den 6. (16) Nov.

scharff

scharff / die Schweden eroberten bald die Käyserliche Stucke / wurden aber wieder zuruck getrieben / und drangen die Käyserliche biß an die Schwedische Stücke durch / die sie aber auch nicht behaupten kunten. Endlich fiengen

die Käyserlichen an zu weichen / da eben Pappenheim mit frischen Völckern dazu kam / und die Schlacht erneuerte / selbige auch biß in die spate Nacht aushielte. Der Verlust war auf beeden Seiten fast gleich / und in allem auf 20000. Mann / jede Armee aber auf 20000. Mann starck gerechnet. Ob nun wol die Käyserlichen eigentlich noch nicht geschlagen waren / so wolte doch Wallenstein einen neuen Angriff des andern Tags nicht erwarten / sondern zog sich in der Nacht / mit Hinterlassung Stucke und Bagage / in aller Stille gleichsam zuruck / und ließ also den Schweden das Feld und völlige Victorie in Handen.

Diese aber hatten sich deren wenig zu erfreuen / dann sie hatten in dieser Schlacht ihr grosses und victorioles Haupt / nemlich den tapffern König Gustavum Adolphum unglücklich verlohren. Die Umstände seines Todes werden nicht

Zu welchem Könige Gustaphus Adolphus gleich geblieben.

S. XVII.

gleich beschrieben. Etliche melden/ er seye von der Schlacht nur mit zweyen Reit-Knechten recognoscirẽ geritten/ seye aber im Nebel auf einen Troupp Hussaren gestossen/ und erschossen worden/ welches der eine verwundete und noch lebendig gefundene Reit-Knecht also ausgesagt habe. Andere schreiben/ als der König gleich im Anfang der Schlacht/ bey Forcirung eines Postens/ ein Regiment selbsten angeführet/ seye er an der Seiten des Hertzog Albrechts von Sachsen-Lauenburg durch eine Kugel erlegt worden. Einige wollen gar unterschiedliche Grösse von der Königl. Armee dieses Tods halber in Verdacht ziehen. Sein Leichnam ward von Pferden gantz zertretten/ und kaum mehr erkenntlich gefunden/ und nach der Zeit in Schweden überbracht. Er selbsten aber soll seinen nah instehenden Tod etlichmal vorher verkündiget haben/ als er mit grossem Umwillen sehen müssen/ daß das Volck in den Städten ihme so gar grosse und gleichsam Göttliche Ehre erwiesen. In jene Welt hat ihm in der Schlacht selbsten Gesellschafft geleistet/ der berühmte Käyserliche General Graf von Pappenheim/ den der König allezeit vor den habilst- und geschicktesten

unter-

unter allen Kayserlichen Generalen gehalten hat. Etliche Monate aber hernach ist ihm gefolget Pfaltzgraf Friederich/ gewesener König in Böhmen / der alles dieses Kriegs Urheber gewesen/ und zu Mayntz an der Pest gestorben.

Nach des Königs Tod verändert sich die Scena und Aufzug des gantzen Kriegs / dann weil nunmehr kein Haupt mehr vorhanden war/so das Werck dirigirt- und führte/ so musten die Anschläge durch viel Hände gehen / worbey dann viel Eigennützigkeit / und folglich Verderbung des armen Landes mit unterlieff/da hingegen/so lang der König gelebt/ aller Orten noch genugsame Ordre gehalten worden. Anstalt nach des Königs Tod.

Es würde viel zu lang und weitläufftig fallen/ alle Belagerungen / Eroberungen / Treffen und Scharmützel/ so zu beeden Theilen die folgende Zeit über vorgefallen/zu beschreiben/derohalben wir nur das Essentialest- und Wesentlichste von diesem Krieg in möglichster Kürtze gar erzehlen wollen.

Das Haupt-Commando führte/ nach des Königs Tod/ bey der Schwedischen Arme / der Schwedische Reichs-Cantzler Graf Axel von Ochsenstirn / den nit allein alle andere Officier/ sondern auch die Alliirte respectirten/wiewol er selten in Person bey der Armee war/ sondern die Ordres nur vom Cabinet ausgab. Es ward auch bald hernach zu Franckfurt am Mayn ein beständiger Kriegs-Rath von allen Alliirten angerichtet / so man das Consilium Formatum hieß/ bey welchem der Ochsenstirn præsidirte. Die Militaria oder Kriegs-Sachen administrirte und verwaltete vornemlich Hertzog Bernhard von Sachsen-Weymar/ und Gustav Horn: Diesem ward Schwaben / Brißgau und Elsas; jenem Francken und Bayern zu seiner Provintz assignirt und zugeeignet. In Nieder-Sachsen that Hertzog Georg von Lüneburg / der vorhin in dem Dänischen Krieg ein gar eyfriger Alliirter des Kaysers gewesen / nun aber sich vor Schweden erklärt/ sein Bestes/und der Landgraf von Hessen in Westphalen eben dergleichen / Baudis commandirte am Rhein / Bannier und Torstensohn / hatten zwey fliegende Lager unter sich / wormit sie hin und wieder vagirten / und Chur-Sachsen mit seinem Arn- An. 1633. Consilium Formatum.

S.XVII. heim ſuchte das Schleſien wieder heim. Alle dieſe Corpo machten hin und wieder gute Progreſſen/weiln die Käyſerlichen ſich nach der Lützner Schlacht ziemlich innen hielten. Der General Altringer der von dem Duca di Feria, Gubernatore von Mäyland/ und dem Montecuculi/biß in 30000. Mann verſtärckt war / hatte zwar groſſen Luſt in Elſaß mit dem Guſtav Horn/ der ihn zur Schlacht provocirt und herausgefodert/ eines zu wagen/weil aber Wallenſtein/ihm eine Schlacht zu liefern hoch verbotten hatte / ſo muſte er ſich gegen Bäyern zuruck ziehen / und Elſaß denen Schwediſchen preiß geben / und contentirt oder vergnügte man ſich Käyſerlich-Bäyriſcher Seits / ein und andere Stadt in Bäyern und Schwaben den Schweden wieder abzunehmen. In Nieder-Sachſen/allwo/ nach dem Pappenheim der Graf von Gronsfeld commandirte / gieng es vor die Käyſerliche noch ſchlimmer/ dann er ward in etlichen Treffen/ und endlich/ vor Hameln/ aufs Haupt geſchlagen/ und gieng allda faſt alles noch übrige verlohren.

Endlich wachte Wallenſtein / der den gantzen Sommer über mit vergeblichen Friedens-Tractaten ſich aufgehalten/ gegen Ausgang der Campagne ſelbſten auf/ gieng mit 50000. Mann in Schleſien / jagte die Sächſiſche Völcker von dar heraus / und recuperirte oder eroberte alles allda verlohrne wieder/gieng darauf in die Marck-Brandenburg und Pommern / ſo von allem Kriegs-Volck leer war/ und hatte allda groſſe Progreſſen und Waffen-Glück.

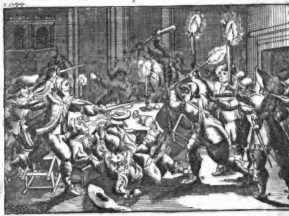
An. 1634 Revolte des Wallenſteins.

Des folgenden Jahrs Anfang ſignalirte ſich mit den Tod des gedachten groſſen Generals von Wallenſtein. Dieſer Herr/ der bey der Käyſerlichen Armee bishero das ſouveraine Commando oder eigenmächtige Gewalt gehabt/ ſo daß ihm der Käyſer auch ſelbſt nichts einreden dörffen / hatte viel ſchöne Gelegenheiten und Zeit / den Feind Abbruch zu thun/ als es ſchien / vorſetzlich und vergebens vorbey ſtreichen laſſen / auch ſonſten den Käyſerlichen Ordre ſich offtmals wiederſetzet / annebenſt nach der Lützner Schlacht bis in 22. vornehme Officiers / unter dem Vorwandt daß ſie bey der Battaille ihre Devoir und Pflicht / nicht

nicht gethan / hinrichten laſſen / da man doch die mehreſte davon vor eyfrige Patrioten gehalten / und der Kayſer vor ſie ſelbſt intercedirt und gebetten; durch dieſe ſeine Conduite und Aufführung / hatte er ſich / von guter Zeit her / bey dem Käyſerl. Hof gewaltig verdächtig gemacht / deshalben man auch den Duca de Feria aus Italien beruffen / der Meynung / ihn dem Wallenſtein an die Seiten zu ſetzen / welchem aber Wallenſtein ſo viel Hinderung im Weeg zu legen gewuſt / daß Feria ſich darüber zu Tod bekümmert hat. Weiln nun Wallenſtein wol ſahe / daß ſeine Feinde / unter deren Zahl faſt alle Geiſtliche waren / als die er gar ſchnöde zu tractiren gepflogen / nicht ruhen würden / bis ſie ihn auch das andermal geſtürtzet hätten / wolte er wider einen ſolchen Streich ſich mit Macht ſetzen / und entweder den Hof intimidiren und in Furcht ſetzen / oder / wie andere melden / mit den Schweden gar einen Vergleich und Alliantz treffen / zu ſolchem Ende überredete er die vornehmſte und mehreſte Officiers der Armee bey einer Mahlzeit und unter dem Trunck / daß ſie ſich verpflichteten / wann ihm das Commando abermal genommen werden ſolte / ſich ſeiner anzunehmen / und mit ihm vor einen Mann zu ſtehen.

Als von dieſer Verbündnüs die Zeitung nach Wien kam / ward ſolches vor eine öffentliche Rebellion ausgedeutet / und Wallenſtein / durch angeſchlagene Placata, vor des Kayſers Feind erklärt / auch allen Officierern verbotten / keine Ordre von ihm mehr anzunehmen / gleichwol hielt ein Theil der Armee bey ihm noch feſt / er ſelbſten eilte / ſein Vorhaben ins Werck zu ſetzen / und gieng zu ſolchem Ende nach Eger / allwo er den Commendanten Lesle vor ſeine Creatur und Vertrauten hielt / um allda mit dem Schwediſchen General Hertzog Frantz Albrecht von Sachſen-Lauenburg (der zwey Tag nach der Execution auch ankam / und darüber gefangen ward) ſich zu unterreden. Lesle aber / der des Wallenſteins gefährliche Anſchläge merckte / war dem Kayſer getreuer als dem General / nahm mit zwey andern Officierern ſeiner Nation (er war ein Schottländer) Buttler und Gordon mit Namen / die Abrede / lud den Wallenſtein / und die vier Principalſten von ſeinen Adhærenten / Terzky / Kinß-

S. XVII.



Den 25. Februar. Hessen Hinrichtung.

Ky/ Alam/ und Neumann/ welcher Letztere dem Wallenstein vor einem Secretario diente/ in dem Schloß zu Eger zu Gast/ und als diese vier erschienen/ ließ er sie/ über der Mahlzeit/ durch seine Schottische Soldaten/ den Wallenstein aber/ der daheim geblieben/ und schon zu Bette lag/ wegen entstandenen Tumults aber aufgestanden/ und um zu sehen

was

was es seye/ an das Fenster gegangen war/in seinem Quartier/ durch einen Schottischen Hauptmann / de Verox genannt / mit einer Partisane niederstossen.

Diß war der Ausgang dieses grossen und berühmten Mannes/welcher von armen und geringen Adelstand/durch eine ungemeine Glücks-Erhebung / zu einer bey nahen Königlichen Authorität und Würde gestiegen/ungeachtet die/ so ihn gekannt haben/behaupten wollen/ daß er eben so viel grosse Qualitäten nicht/ und mehr Caprice und Eigensinn/ als wahre Klug- oder Tapfferkeit/ gehabt habe. Doch sind etliche / die sich nie haben wollen bereden lassen / daß Wallenstein warhafftig einer Verrätherey schuldig gewesen / sondern daß er entweder den Käyserlichen Hof zu einem tolerablen und erträglichen Frieden mit Schweden obligiren/ oder/wie andere meynen/die Schweden durch eine simulirte oder verstellte Rebellion gar hinter das Licht führen/ ihnen dadurch eine Schlappe anhängen / und hiemit wider aller seiner Feinde Einstreuen seine Treue dem Käyser habe signalisiren wollen. Denckwürdig ist / was sich mit dem Obrist von Fahrensbach ein Jahr vor des Wallensteins Tod begeben: Dañ als er denselben zu Regenspurg hinrichten lassen/weil er ihn beargwohnet/ob hätte er in Ingolstadt mit den Schweden eine Correspondentz gehabt/da hat dieser bey dem Streich des Scharff-Richters sich gebucket / und dadurch nur eine mittelmäßige Wunde in den Kopf bekommen/ die er mit einem Schnupp-Tuch verstopffet/ und darauf einem Sergeanten das kurtze Gewähr aus den Händen gerissen / und mit selbigem den Hencker von der Bühne hinweg gejaget/ weil nun Wallenstein / ungeachtet vieler Fürbitte/ und dieser fast nie erhörten frembden Action/ ihn doch nicht pardonniren wollen / sondern durch etliche Scharff-Richter niedersäblen lassen / da hat Fahrensbach ihn in das Thal Josaphat citirt / ihme allda innerhalb Jahr und Tagen vor GOttes Richterstuhl Rechenschafft zu geben. Welchen Terminum und gesetzte Zeit Wallenstein auch nicht überlebt hat.

Er wird von dem Obrist Fahrensbach vor GOttes Gericht gefordert.

Des Wallensteins Tod setzte den Käyser/ der ihn zwar/

S. XVII. als er die Zeitung gehört / hertzlich betauert / nicht allein in Sicherheit / sondern auch dessen Affairen und Händel in weit bessern Stand als vorhin. Es ward an des Entleibten Stelle / der Kayserl. Armee zum Oberhaupt der Kayserl. Erb-Printz / und damals Ungarische König / Ferdinandus III. vorgestellt; der sich alsobalden nebst der Bäyrischen Armee / an die Stadt Regenspurg machte / und solche belagerte / (dann die Schweden hatten sie nach der Lützner Schlacht einbekommen) Hertzog Bernhard von Weymar suchte zwar den Churfürsten durch eine Diversion von dar abzuziehen / und belagerte Landshut / eroberte auch dasselbe / ungeachtet der Bäyrische General Altringer / (der in dieser Action erschossen worden) es entsetzen wolte / und hausete daselbst gar übel / das mochte aber dannoch Regenspurg nicht salviren / sondern es muste sich wenig Tag hernach an Ferdinandum ergeben; hingegen gieng Philippsburg / welches der Rheingraf bisher belagert hatte / an die Schweden über. In Westphalen hatte der Käyserl. General von Gehlen auch gewaltig gut Glück / und gab den Hessischen / wie ingleichen der General Lamboy den Schwedischen in Böhmen / allwo sie Prag belagerten / ziemliche Stösse.

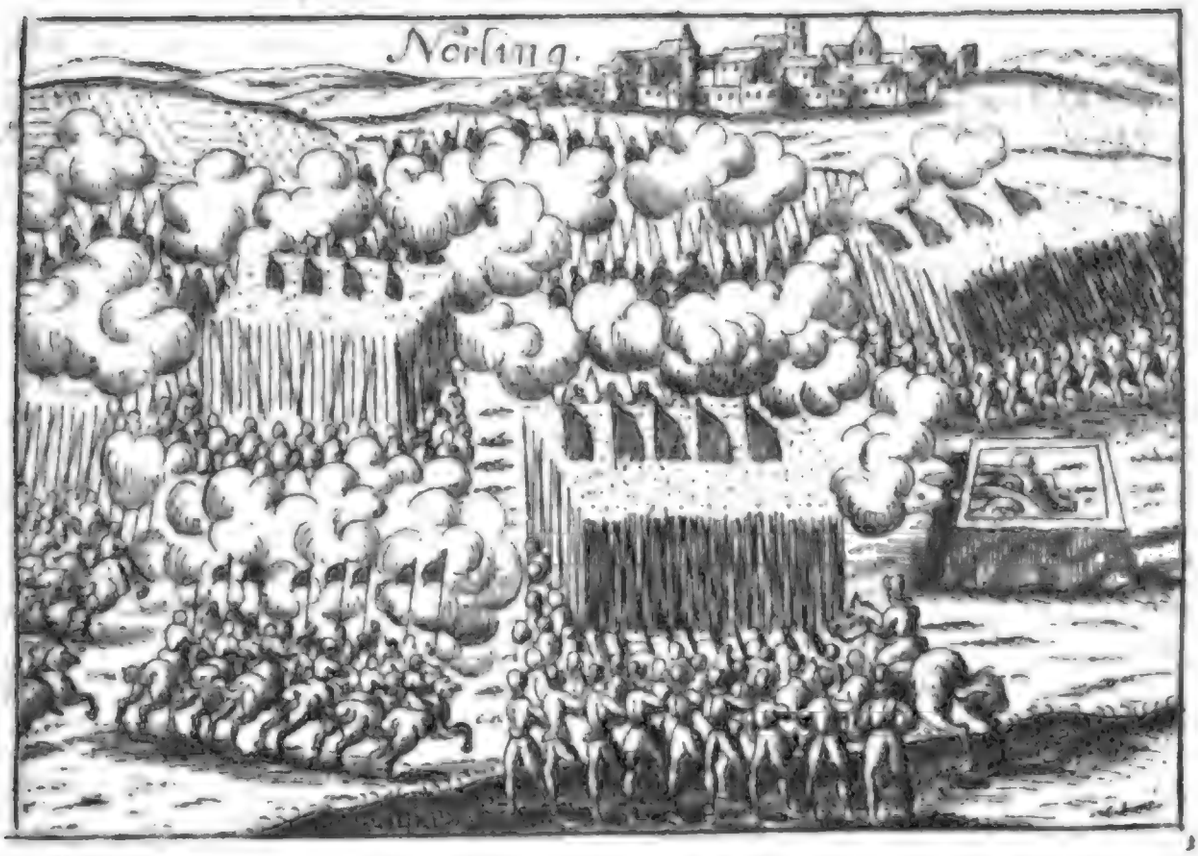
Ferdinandus III. commandirt die Kayserl. Armee.

Nach der Eroberung Regenspurg / gieng König Ferdinandus vor Nördlingen / und belagerte solches; Hertzog Bernhard eilte / solches zu entsetzen herbey / wie er dem Commendanten versprochen hatte. Der Feld-Marschall Horn wolte zwar zu keiner Schlacht rathen / sondern erst den Rheingrafen / der den Kern von der Cavallerie bey sich hatte / erwarten / und hielt davor / es wäre an dieser einigen Stadt nicht so viel gelegen / als an dem Verlust einer Bataille, Hertzog Bernhard aber wolte diese Gedult nicht haben / sondern ein vor allemal die Stadt erhalten wissen / und griff darüber den König Ferdinandum, welcher eben vor wenig Tagen sich mit dem Cardinal Infant aus Spanien / (der 8000. Mann Italiäner in Niederland führte und den Weeg durch Teutschland genommen hatte) conjungirt / und daher weit stärcker war / mit völliger Schlacht-Ordnung an. Es ward im Anfang sehr eyfrig gefochten / und

26. Aug. 6. Sept.

Schlacht vor Nördlingen.

neig-



neigte ſich der Sieg ſchon gewaltig auf die Schwediſche Seite/als aber der Feld-Marſchall Horn einen Hügel/und darauf von den Käyſerlichen gebaute Schantz / aus welcher ihnen mit Stucken gewaltig viel Schade geſchah/ forciren und zwingen wolte / auch ſolche ſchon würcklich erobert hatte/ und nunmehr an der Victorie nicht mehr zweiffelte/ kam Feuer unter das alldort in groſſer Menge ſtehende Pulver; entweder aus Unvorſichtigkeit der Schwediſchen / oder daß die Käyſerlichen bey ihrer Retraite und Zuruckziehung ſolches mit Fleiß angelegt / und machte dadurch einen ſolchen Schlag / daß etlich hundert Schwediſche in die Lufft flogen. Dieſer Unglücks-Streich brachte den lincken Flügel/den Horn commandirte/in ſolche Conſuſion, daß er nicht mehr zu recolligiren war / ſondern die Flucht nahm / deme bald hernach der Rechte unter Hertzog Bernhard nachfolgte / und den Käyſerlichen eine vollkommene Victorie hinterließ. Faſt die gantze Infanterie / und darunter der Feld-Marſchall Guſtav Horn ſelbſten / Gaf Grätz (deme / weil er vor dieſem von den Käyſerlichen übergangen / hernach zu Wien der Kopf abgeſchlagen worden)

S. XVII. Wirfft alle Schwedische Progressen übern Hauffen.

item der General-Major Roßstein General-Major Schaffizky/ samt sehr vielen Obristen/ wurden gefangen / 12000. Mann blieben auf dem Platz/ und alle Bagage und Artillerie kam in der Käyserlichen Hände/ auf deren Seite über 2000. nicht gemisset wurden ; König Ferdinandus aber/ war selbst in Lebens-Gefahr / indem der Obrist Achatius an seiner und des Cardinal Infants Seite erschossen worden. Dieser vom König Ferdinando erfochtene Sieg machte den Schweden in Teutschland eine gewaltige Catastrophen und Veränderung. Dann sie musten sich über Hals und Kopf zuruck ziehen/ und gantz Schwaben/ Francken/ Bäyern und Elsaß raumen/ allwo alles den Käyserlichen die Thore öffnete.

Weil der Winter vor der Thür war/so contentirte sich König Ferdinandus mit der grossen Anzahl der eroberten Städte und setzte dem flüchtigen Feind weiter nicht nach/ wordurch dann dieser Platz bekam/ sich zu recolligiren/und gieng man auf beeden Seiten den Winter über mit Consiliis um / seine Sachen in bessern Stande zu setzen.

An. 1635 Prager Friede.

Käyserlicher Seits fand man vor gut / die durch die Nördlinger Schlacht consternirt- und erschröckte Evangelische Reichs-Stände / denen Graf Philipp von Mansfeld mit der Ligistischen Armee noch mehrere Furcht machte/ von der Alliantz mit Schweden durch einen tolerablen und erleidlichen Frieden abzuziehen / und ward zu Prag mit dem Churfürsten von Sachsen ein solcher geschlossen / dessen Principal-Puncta dahin gegangen / daß man alles / was man seit Anno 1630. einander hin und wieder abgenommen / seinem rechtmäßigen Herrn restituiren / in Religions-Sachen den Passauischen Friedens-Schluß beobachten / was die Evangelische Stände bis ad Annum 1627. von mediat- oder unter ihrer eigenen Lands-Obrigkeit liegenden Geistlichen Gütern an sich gezogen / solten ihnen auf beständig verbleiben / was sie aber von Geistlichen Immediat-Gütern und Stifftern / es seye gleich vor oder nach dem Passauis. Vertrag occupirt/ das

solten

ſolten ſie noch viertzig Jahr lang zu behalten / befugt ſeyn/ und in ſolcher Zeit durch einen vollkommlichen Vergleich ausgemacht werden / wie es ferner damit zu halten / des Churfürſten von Sachſen anderer Sohn Hertzog Auguſtus/ ſolte Adminiſtrator von Magdeburg verbleiben. Dem abgeſetzten vorigen Adminiſtratori Marggraf Chriſtian Wilhelm aber / aus des Ertz-Stiffts Gefällen jährlich 12000. Thaler Penſion bezahlt werden. Dem Churfürſten von Bäyern ſolte die Chur / wie auch Ober- und Untere Pfaltz verbleiben/ denen Pfältziſchen Söhnen aber eine Penſion accordirt werden. Dem Churfürſten von Brandenburg ſolte man / nach Abgang des letzten Hertzogen von Pommern Bogislai, welcher keine Erben hatte / in Krafft der alten Erb-Verbrüderungen/ mit dem Hertzogthum Pomern belehnen. Alle Stände des Reichs/ die hierzuluſt hätten/ſolten die Freyheit haben/ dieſen Frieden beyzutretten / und hernach mit dem Käyſer vor einen Mann ſtehen / die ausländiſche Cronen / es ſeye entweder in der Güte oder mit Gewalt aus Teutſchland hinaus zu weiſen.

Das Verlangen dem höchſt-verderblichen und nunmehr achtzehen Jahr lang / das arme Teutſchland deſolirend und verwüſtenden Krieg ein Ende zu ſehen. Die üble Conduite und Aufführung/ſo die Schwediſchen in ihren mehreſten Actionen bezeuget/ indem ſie nach des Königs Tod gantz handgreifflich zu erkennen gaben / daß ihnen um nichts anders / als um lange Continuation des Teutſchen Kriegs/ und ihr davon reſultirendes Privat-Intereſſe zu thun ſeye/ und ihre nach der Nördlinger Schlacht vor Augen liegende Schwäche / von deren ſie / wie die mehreſten glaubten/ ſich nimmermehr völlig würden erholen können/ machten / daß / nebenſt Chur-Sachſen / die mehreſte Stände / als Brandenburg/ Weymar / Hertzog Georg zu Lüneburg/ Würtemberg/ und andere/ wie auch faſt alle conſiderable Reichs-Städte/ als Nürnberg/ Ulm/ Franckfurt/ ꝛc. den Prager-Frieden annahmen / und mit unterſchrieben / auch die Schwediſche Garniſon ausſchafften / und ſchien es / als ob es mit den Schweden in Teutſchland bald zu Ende

Wird von den mehreſten Ständen in Teutſchland angenommen.

S. XVII. gehen würde / weil sie niemand mehr offentlich auf ihrer Seiten hatten / als Landgraf Wilhelmen von Hessen-Cassel und Hertzog Bernhard von Weymar.

V. Periodus des Teutschen Kriegs.

Die Schweden aber / die sich nunmehr in den Extremis sahen / und ein vor allemal den Prager-Frieden in welchem ihnen gar keine Satisfaction ausdrücklich bedungen worden / nicht acceptiren und annehmen wolten / sondern darwider aufs höchste schmählten / griffen nunmehr zu dem letzten Mittel / wovor sie sich bißhero noch allezeit gehütet / um ihren Gewinn mit andern nicht zu theilen / und schlossen mit Franckreich eine formale Alliantz und Gemeinschafft der Waffen. Dann obwohln zwischen König Gustavo Adolpho und Franckreich schon vor diesem / und gleich bey des Königs ersten Eintritt in Teutschland eine Bündnüß aufgerichtet / und bißhero etlichmal erneuert worden / so war doch solche vornehmlich nur auf einen Geld-Beytrag und Subsidien oder Hülffe / wormit sich aber die Frantzosen gar saumselig und sparsam eingestellt / angesehen / Krafft dieser dermaligen Alliantz aber kündigte nunmehr die Cron Franckreich Kayserlicher Majestät und der Cron Spanien von neuem den Krieg an / und schickte unter dem Duc de la Force 20000. Mann dem Hertzog von Weymar zu Hülffe / der sich mit ihnen glücklich conjungirte / und dadurch seinen Sachen gewaltig wiederum auf die Höhe halff.

Schweden machen mit Franckreich Alliantz.

Franckreich secundirt den Hertzog Bernhard.

Hierauf gieng das Kriegs-Feuer wiederum von neuem / und noch weit erschröcklicher / als vor diesem an / weil die Frantzosen und Schweden / alle die jenige / so den Prager-Frieden unterschrieben / ohne Unterscheid der Religion oder ehemaliger Freundschafft / vor declarirt- und erklärte Feinde hielten. Es glückte auch denen Frantzosen so wol / daß sie gleich in diesem ersten Jahr / denen Käyserlich- und Spanischen in unterschiedlichen Rencontren und Schlachten / in Lotharingen / am Rheinstrom und in Italien bis gegen 10000. Mann niedermachten. Hingegen muste Churfürst Philipp Christoph von Trier / gebohrner Herr von Söttern / vor andern / dieser Frantzösischen Ruptur und Bruch am ersten entgelten / dann weil er vor diesem / da

Churfürst von Trier wird gefangen genommen.

da Franckreich sich noch neutral stellte/um vor den Schweden sicher zu bleiben / sich in Frantzösische Protection und Schutz begeben / so wolte man nach erfolgtem Friedenbruch diesem gut Frantzösisch-gesinnten Herrn am Käyserlichen Hof weiter nicht trauen / sondern ließ ihn / durch den Spanischen Gubernatoren zu Luxemburg / der unvermuthet die Stadt Trier überrumpelt / in Verhafft nehmen / und endlich nach Wien in Verwahr führen / wie sehr sich auch der Churfürst darwider spreitzte / und die Spanische Soldaten / die ihn gefangen nahmen / excommuniciren und in Bann thun wolte.

Der Prager Friede/und die Abtrettung aus der Alliantz/ so von Sachsen und Brandenburg geschah / wie auch die Niederlag vor Nördlingen/ hatten den General Bannier/ der bißhero in Pommern und Nieder-Sachsen das Commando geführt / nun aber währender Gefangenschafft des Gustav Horns / das Haupt von der Schwedischen Armee war / obligirt / sich etwas weiter herauf / und dem Hertzog Bernhard näher zu ziehen ; da er dann Sachsen-Land/welches er des Prager-Friedens halber vor feindlich hielt / gewaltig und grausamlich mitgenommen / hierüber giengen zwischen ihm und den Sächsischen / die mit Käyserlichen Völckern unter dem General Hatzfeld verstärcket worden / unterschiedliche Actiones vor / bey welchen Bannier etlichmal gewaltig den Kürtzern gezogen / sonderlich bey Zerbst und Tangermünde / so/ daß er auch gar biß in das Balthische Meer sich retiren muste : Ehe man sich aber versahe / kehrte er sich mit einigen frischen Schwedischen National-Völckern verstärcket / wiederum um / und attaquirte die Sächsisch. und Käyserlichen bey Wittstock / und that mit denselben ein Haupt-Treffen / in welchem / weiln die Sächsisch- und Käyserlichen in der Nacht / die die Fechtende von einander geschieden / die Wahlstatt / wie etliche meynen / ohne sondere Noth/indeme der Verlust auf beeden Seiten gleich gewesen seyn solle / quittirt / die völlige Victorie ihme in Handen / und das gantze Sächsische Land gleichsam zur Beute geblieben.

An. 1636

den 4. (14.) Oct. Schlacht vor Wittstock.

Eben

S. XVII. Eben ſo unglücklich gieng es auch auf der andern Seiten den Käyſerlichen wider Franckreich / dann da ward ein Concept gemacht/daß der General Gallas mit einer Armee von 40000. durch Burgund oder Franche Comté, der Cardinal Infant, Gubernator von Niederland aber/durch die Picardie zu gleicher Zeit in Franckreich einfallen / ſich mitten im Lande mit einander conjungiren / und die Frantzöſiſche Armee unter dem Grafen von Soiſſons aufſchlagen ſolten. Allein die Sache verzögerte ſich bey der Gallaſſiſchen Armee ſo lang / und war allda an Lebens-Mitteln ein ſolcher Abgang und ſchlechte Anſtalt / daß nachdem er ziemlich weit in das Hertzogthum Burgund und Champagne eingerucket / und das einige ſchlechte Ort Mirablaix in Burgund ſamt Verdun in Lotharingen eingenommen / er ohne einen Feind gleichſam zu ſehen / und bloß von böſem Wetter und Hunger beſtritten/ mit ruinirter oder verheerter Armee und Zurucklaſſung mehr als 6000. Mann unverrichter Dingen wieder heraus marchiren muſte.

Gallas fällt vergeblich in Franckreich ein.

Dieſe beede erlittene Unglücks-Streiche wurden einiger maſſen wieder erſetzt / durch die glückliche Actiones / ſo der Bäyriſche General Jean de Werth in Lotharingen wider die Frantzoſen / die er in etlichen Rencontren und Scharmützeln geſchlagen / item der Käyſerl. General Götz wider die Heſſen gehabt / die er in Weſtphalen gejagt/ und gantz Heſſen-Land preiß gemacht.

Am allermeiſten aber ward der Ausgang dieſes Jahrs gecrönt / durch die Wahl Ferdinandi III. zum Römiſ. Könnig/ ſo ihm zu Regenſpurg durch einmüthige Stimme aller anweſenden Churfürſten (Chur-Trier war noch in Verhafft) gediehen.

Ferdinandus III. wird Römiſcher König.

Wie aber keine Freude ohne Trauren / alſo ward auch dieſe dem Kayſerlichen Haus wiederfahrne Conſolation bald wiederum verbittert/ durch das zwey Monat hernach gefolgte Ableiben Käyſers Ferdinandi II. welcher den 5. (15.) Febr. zu Wien ſein Leben ſanfft und ſelig beſchloſſen / nachdem er ſolches biß auf das 59ſte gebracht / und biß in 18. regieret hat.

Käyſer Ferdinandus II. ſtirbt. Ao. 1637

Die-

Dieſes Kayſers Ruhm und Tugenden ausführlich zu beſchreiben/ wird ein viel gröſſerer Raum/ als dieſes Compendium und kurtze Begriff hat / erfordert / es hat auch ſolches ein Autor, der deſſen Leben ex profeſſo und vornemlich beſchrieben / vor dieſem ſchon rühmlich gethan / indeſſen iſt hier nur ſo viel anzumercken/daß an hohem und penetrantem oder durchtringendem Verſtand / an natürlicher Gütigkeit/ mit welchen er allen ſeinen Beleidigern und Feinden von Hertzen vergeben / und an Eyfer vor die Catholiſche Religion / um deren willen er die gröſten Fatalitäten und Verhängnüſſen ausgeſtanden / und alles das Seinige auf die Spitze geſetzt / das Römiſche Reich wenig ſeines gleichen Kayſer gehabt habe.

Er hat in erſter Ehe zur Gemahlin gehabt Mariam Annam / Wilhelmi Hertzogs in Bäyern Tochter. In anderer Ehe Eleonoram / Vincentii Hertzogs von Mantua Tochter. Von dieſer Letzten hat er keine Kinder bekommen. In erſter Ehe aber erzeugt Ferdinandum III. der nach ihm Kayſer worden / und Leopold Wilhelmen / der Biſchoff zu Straßburg / Halberſtadt / Paſſau/ Breßlau/ Olmitz / und Teutſcher Groß-Meiſter / annebenſt Gubernator von Niederland geweſen. Von Töchtern / auſſer denen die gar jung geſtorben/ hatte er Mariam Annam vermählt an Churfürſt Maximilianum von Bäyern/ und Cæciliam Renatam, vermählt an König Uladislaum von Polen. Sein Herr Bruder war Leopoldus / der anfänglich Biſchoff zu Straßburg geweſen/ hernach geheyrathet hat/ und die Inſpruckiſche Linie progenerirt.

Autores: Nicolaus Bellus de Statu Romani Imperii Perturbato Cæſareo-Sueco, Brachelius in Hiſtoria noſtrorum temporum, Galeacius Gualdus Prioratus, Theatrum Europæum, Joh. Cluverii Epitome.

S. XVII.

Das II. Capitel.

Von der Regierung des Käysers Ferdinandi III.

An. 1637. DEr Anfang von der Regierung Käysers Ferdinandi III. war sehr glücklich/ der General Bannier / ward durch die Käyserlichen / so Hatzfeld commandirte / und Sächsischen / davon Vizthum General war/ und welche insgesamt eine Armee von 90000. Mann ausmachten/ in Sachsen hin und wieder gejaget/ und endlich / ungeachtet er sich mit neuen Völckern unterm General Wrangel verstärcket / biß in den äussersten Winckel von der Ost-See getrieben / so daß den Schweden / in selbigem gantzen Strich / nichts / als die drey Städte/ Anklam / Stettin und Stralsund überblieben; es vermeynen auch etliche / man hätte den Bannier bey Torgau schon gleichsam im Sack gehabt / und in die Pfanne hauen können / wann man recht darauf gedrucket hätte. Der Bäyrische General Jean de Werth zwang / durch Hungers-Noth die ansehnliche Chur-Trierische Vestung Ehrenbreitstein / oder Hermanstein / welche Churfürst Philipp Christoph von Söttern/ als er die Frantzösische Protection angenommen / den Frantzosen eingeraumt / zur Ubergab/ und schlug die Hessen / die solche entsetzen wolten / zuruck/ trieb auch den Hertzog Bernhard von Weymar von Rheinfelden hinweg.

Die Schwedē werden biß an die Ost-See getrieben.

An. 1638 Gallas gehet ungeschaffter Dinge zuruck. Das folgende Jahr aber gieng es wieder aus einem andern Faß/ die Käyserlichen unter dem Gallas, so den Bannier biß in Pommern verfolget / musten / aus Mangel Lebens-Mittel/ sich wieder über die Elbe/ und endlich gar biß in Böhmen zuruck ziehen / und büssten durch Hunger viel Volck ein. Hingegen zog Bannier aus Schweden neues Volck und Artillerie an sich / schlug die Sächsischen bey Dämitz/ eroberte Garz mit Sturm/und hieb darinn 3000.

Bran-

Brandenburger nieder / gab auch einigen Käyserlichen bey Perleberg Schläge.

Eben dergleichen thaten die Frantzosen unter dem Hertzog Bernhard am Rheinstrom. Dann dieser nahm die Wald-Städte hinweg / und belagerte Rheinfelden / darauf gab der Käyserliche Hof dem Jean de Werth, General Savelli, Sperreuther / Enckenfort und Fürstenberg Ordre / ihre Völcker zusammen zu stossen / und Rheinfelden zu entsetzen / so sie auch glücklich verrichteten / und den Hertzog Bernharden nach Lauffenburg zuruck trieben / als sie nun vermeynten / es seye alles gewonnen / und sich mit einander in Rheinfelden lustig machten / den Soldaten auch erlaubten nach Beuten auszulauffen / kam Hertzog Bernhard des andern Tags unvermuthet wieder / grieff das Käyserliche Lager / das sehr schlecht besetzt war / an / schlug selbiges / ehe die Generals-Personen aus Rheinfelden heraus kommen kunten / in die Flucht / und bekam dieselbe nachgehends insgesammt / ausser dem Fürstenberg / der sich mit der Flucht / und dem Savelli, der sich aus der Gefängnüß salvirt / nebst vielen andern Officierern / und mehr als 3000. Gemeinen gefangen. Worauf die Stadt Rheinfelden auch übergieng / deren die Stadt Freyburg in Brißgaw bald nachfolgte.

Die Käyserl. werden vor Rheinfelden geschlagen.

Der Sieg und die Eroberung Rheinfelden / machten dem Hertzog Bernhard den Muth / daß er sich auch nunmehro an die Haupt-Vestung Breysach wagte. Daselbst war Obrist Rheinach Commendant / ein intressirter und eigennütziger Herr / von welchem man vorgab / er habe viel Proviant aus der Vestung um hohes Geld verkaufft / der Meynung / um geringer Geld anders wieder an die Stelle zu schaffen / und also Profit zu machen / weil er einer so baldigen Belagerung sich nicht besorgte. Er hatte auch das Unglück / daß eines von seinen Magazinen / durch einige Soldaten / so Mehl zu Nachts daraus stehlen wolten / und über die Pulver-Fässer kamen / in Brand gerieth: Dieser Abgang an Munition und Lebens-Mitteln / der sich in der Vestung ereignete / machte daß Hertzog Bernhard die Belagerung

S. XVII. gerung in eine Blocquade veränderte/ und die Vestung mit Hunger zu bezwingen suchte. Die Kayserl. wolten zwar solche zweymal mit Gewalt proviantiren / einmal unter dem General Götz und Savelli, welche aber bey Wittenweyer geschlagen wurden. Das andermal unter gedachtem Götzen/ Lamboy und Goltzen/ die auf einer Seite den Angriff thun wolten / da indessen der Hertzog von Lotharingen auf der andern Seite des Rheins dergleichen thun solte. Weiln aber (man weiß nit / ob es aus Eifersucht oder gar aus Untreu geschehen) General Götz seinen Anfall viel später/ und nicht ehender/ als biß der Hertzog von Lotharingen geschlagen war/ that/ingleichen/da die Kayserl. schon mitten in das Frantzösis. Lager eingedrungen / und die Victorie halb und halb in Handen hatten / zum Abzug blasen ließ / so ward auch dieser Entsatz zu Wasser / und muste die Vestung / die das äusserste vom Hunger ausgestanden / und sich nunmehro ohne Hoffnung eines Succurs sahe/ sich an den Hertzog Bernhard ergeben. General Götz/ dessen Actiones der Welt gar suspect und verdächtig vorkamen/ ward hernach zu Ingolstadt in Arrest genommen / aus welchem er aber/ weil er sich zu purgiren gewust / nach zweyen Jahren wieder loß gekommen. Diese Eroberung / wie sie eine von den considerablesten von dem gantzen Teutschen Krieg ist/ hat nach der Zeit die Frantzösischen Waffen in Teutschland also unterstützet / daß sie noch heut zu Tag demselben leider nur allzu formidable und furchtbar.

Breysach wird erobert.

Ob diesem grossen Verlust / ward man in etwas wieder getröstet / durch den Sieg/ den General Hatzfeld wider die Chur-Pfältzis. Printzen Carl Ludwig und Robertum, des gewesenen Böhmischen Königs Friderici Söhne/ erhalten. Dann dieselbe hatten von ihrem Herrn Oncle, König Carolo in Engeland / etwas Geld und Volck / von den Schweden aber die Stadt Meppen in Westphalen erhalten / und wolten nunmehr auch ihr Kriegs-Glück auf eigenen Conto versuchen / Hatzfeld aber/ der vor den Kayser in Westphalen und Hessen commandirte / ließ sie nicht gar weit auf die Höhe kommen/ überrumpelte Meppen in einer Nacht und ver-

Hatzfeld schlägt die junge Pfaltzgrafen.

versehens / und schlug hernach die Pfaltzgräfliche Brüder bey Lemgau völlig aus dem Feld / bekam auch den Jüngern / Robertum / gefangen / und führte ihn nach Wien.

Der Zuruckmarsche des Gallas von Pommern / in Böhmen / hatte dem Bannier den Paß geöffnet / nicht allein in Sachsen nach Willkühr / und nach seiner Gewohnheit mit grosser Grimmigkeit auf dem platten Land zu hausen / sondern auch gar biß in Böhmen einzubrechen / welches ihm dann noch leichter gemacht ward / als er das Glück erhalten / erstlich den Obrist Salis mit sieben Regimentern / hernach den General Mazarin / der ohne des Gallas Ordre mit grosser Toll-Kühnheit die Stadt Freyberg in Meissen / so Bannier belagert hatte / entsetzen wollte / und endlich den General Hofkirchen / der sich in Böhmen den Schwedischen opponiren und entgegen stellen wollte / aus dem Felde zu schlagen. Muste also Käyser Ferdinandus dieses gantze Jahr über / die Schweden in Böhmen hausen lassen / woselbsten sie das halbe Land in die Asche legten / auch vor Prag selbsten eine Bravade machten / und etliche Canon-Schüsse hinein thaten / dann mit Formal-Belagerungen wollte sich Bannier nirgend gern aufhalten. An. 1639 Bannier gehet in Böhmen.

Das andere Jahr aber gieng die Glücks-Sonne vor Käyserlicher Majestät in etwas wieder auf: Dann des Käysers Bruder / Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm der nunmehro / mit glücklichem Entschluß / an des Gallas Statt zum General bestellt war / auch den General Piccolomini aus Niederland / mit seinen Völckern zu sich beruffen / und also eine Armee von siebentzig tausend Mann zusammen gebracht hatte / gieng unvermuthet den Schweden in Böhmen auf dem Leib / nahm König-Grätz mit Sturm ein / ehe es die Schweden noch recht fortificiren kunten / und jagte den Bannier biß in Meissen / sollte ihn auch wol aufs neue biß in Pommern getrieben haben / massen er ihm dann in seiner Retirade fast seine gantze Cavallerie zu schanden gemacht / wofern ihme nicht die Frantzösisch- und Weinmarische Völcker / unter dem Duc de Longueville, von Rheinstrom her / zu Hülffe gekommen; der Hertzog von Lüneburg auch / An. 1640 Schweden werden aus Böhmen getrieben.

S. XVII. der bißhero neutral geweſen/ vor Schweden ſich wiederum erklärt hätte. Durch dieſe Auxiliares und Hülffs-Völcker/ ward Bannier biß auf 56000. Mann verſtärcket/ und hielt bey Saalfeld wiederum Stand. Es giengen auch zu beeden Seiten Entrepriſen und Unternehmungen vor / um einander Abbruch zu thun / weil aber kein Theil / ohne ſonderbaren Vortheil / es auf eine Haupt-Bataille gerne wollte ankom̃en laſſen/ gieng dieſes Jahr/ohne ſonderbare Haupt-Action, doch endlich vor die Kayſerliche etwas unglücklich/ zu Ende / indeme ihnen nicht allein ihr Anſchlag / die Winter-Quartier im Lüneburger-Land zu beziehen/ u. zu ſolchem Ende Höxter/ als einen Paß über die Weſer / zu erobern/ mißlungen / ſondern auch bey Ziegenheim biß in die 6000. von dem Weimariſchen General Roſa erſchlagen worden.

Hertzog Bernhard von Weymar ſtirbt.

Was nun ermeldte Weimariſche belanget / ſo iſt zu wiſſen/daß dieſelbe in Mitte des vorigen 1639ſten Jahrs/nemlich den 8. (18.) Junii ihren groſſen General den Hertzog Bernhard von Weimar/in der Blühe ſeiner Jugend/ nemlich im 35. Jahr ſeines Alters/ verlohren/worzu ſeine eigene Glückſeeligkeit ihm den Sarg gezimmert. Dann weiln er/ bey Aufrichtung der Allianz mit Franckreich/ſeinen Accord dahin gemacht/daß was er mit den Frantzöſiſchen Auxiliar-Völckern dem Haus Oeſterreich aberobern würde/ ſein eigen ſeyn und bleiben ſollte/ und dann das Glück ihme ſo viel gefügt/daß er von der importanten Veſtung Breyſach/und mithin von gantz Elſaß/ ſich Meiſter gemacht/ auch/wie etliche melden / in geheim mit ſolchen Gedancken umgieng/ wie er eine dritte Parthey in Teutſchland formiren/ mit Hülffe derſelbigen einen Particular- und beſondern Frieden mit dem Kayſer treffen / und darauf die Waffen wider die fremde Nationen ſelbſten kehren / und ſie vom Teutſchen Boden vertreiben wollte / ſo hatte dieſes alles die Frantzoſen / die davon Wind hatten / gewaltig in Allarm geſetzt/ und glaubet man insgemein / daß/ um ſolchem vorzubauen / und zugleich die Veſtung Breyſach/als einen Schlüſſel zu Teutſchland / in die Hände zu bekommen / ſie durch beygebrachten Gifft dem Hertzog/ als er aus der Franche Comté, allwo er

ge-

gewaltig barbarisch gehauſet/zuruck gekehret/den Tod frühzeitig accelerirt und beſchleuniget haben. Gewiß iſt/daß die Cron Franckreich / ſo bald ſie des Hertzogs Tod erfahren / alſobalden den Hertzog von Longueville zu der Weimariſchen Armee mit vielem Geld abgeſchickt / und den Pfaltzgrafen Carl Ludwigen / der aus Engeland / durch Franckreich/ der Weimariſchen Armee/ mit gleichem Abſehen / zueilte/auf- und in Arreſt halten laſſen. Jndeſſen wurden den Weimariſchen Völckern/ die untereinander gewaltig uneinig waren / ihre von Hertzog Bernhard ausſtändig gebliebene Monat-Gelder / mit angehenckten reichlichen Verehrungen von Franckreich bezahlt/ ſie darauf in Frantzöſiſche Pflicht/ zugleich aber auch die Veſtung Breyſach/ die Hertzog Bernhard einem von ſeinen Brüdern/oder ſonſt einem Teutſchen Fürſten zuſchantzen wollen / in Franckreichs Hände genommen / nach welcher Zeit ermeldte Weimariſche Armee immerfort unter dem immediaten und unmittelbaren Frantzöſiſchen Commando geblieben iſt.

Frantzoſen bringen die Weimariſche Armee unter ſich.

Was aber dieſes 1640. Jahr / von welchem wir bißhero geredet / am conſiderableſten und denckwürdigſten machet / das iſt die Geburt unſers groſſen Käyſers Leopoldi / welcher den 19. (9.) Julii glücklich auf dieſe Welt gebohren worden.

Geburt Käyſers Leopoldi.

Das folgende 1641. Jahr iſt abſonderlich bekannt / durch die groſſe Gefahr/ ſo Käyſerliche Majeſtät Ferdinandus III. an dero eigenen allerhöchſten Perſon ausgeſtanden ; dann nachdem ſie/ wegen Errichtung des ſo lang gewünſchten Friedens / oder in deſſen Entſtehung / wegen Aufbringung der Mittel den Krieg mit Nutzen und Nachdruck fortzuführen / einen Reichs-Tag nach Regenſpurg ausgeſchrieben / und denſelben in allerhöchſter Perſon beſucht / kam Bannier unvermuthet in der obern Pfaltz an / und machte Mine / daß er den Käyſer / der nicht weichen wollte / ſamt allen verſammleten Reichs-Ständen in Regenſpurg zu belagern gedächte. Weiln er aber mehr Beute aus Francken und Bäyern zu holen / als Anſtalt zu einer Belagerung zu machen / ſich angelegen ſeyn ließ/ kam ihm

An. 1641

Bannier will Regenſpurg belagern.

S. XVII. der Kayserliche General Piccolomini und Bäyrische Mercy frühzeitig auf den Hals / schlossen den Schwedischen Obristen Schlangen/den sie in der Obern-Pfaltz bey Neuburg vor dem Wald ereilet / mit vier tausend Reutern daselbsten ein / und zwangen ihn / weil er sich nirgend durchschlagen kunte / daß er mit allen den Seinigen / sich als Kriegs-Gefangene ergeben muste. Durch diesen Verlust ward Bannier gezwungen / sich über Hals und Kopf in Sachsen-Land zuruck zu begeben / dem die Kayserl. Armee auf dem Fuß nachfolgte / und zweiffels ohne hätte aufreiben können / wann sie etwas stärcker marschirt / und darauf gedrungen hätten.

Wird zuruck gejagt.

Diß war die letzte Action/so Bannier in dieser Welt verrichtet / dann er gerieth auf dieser Flucht in ein Kranckheit und Fieber / so ihm das Leben wegnahm. An seine Statt wurde der General Feld-Zeugmeister Torstensohn / von Schweden aus / mit einigen frischen Völckern der Armee zum Haupt zugeschickt / da indessen die Kayserlichen ihnen viel Ort in Teutschland hin und wieder abgenommen.

An. 1642

Die Ankunfft des Torstensohns in Teutschland / brachte den Kayserl. und deren Alliirten lauter Unglück mit. Lamboy wurde in dem Cöllnis. auf der Thönisser Heyde auffs Haupt geschlagen / und selbsten / nebst dem General Mercy und Ladron gefangen. Torstensohn kehrte sich in Schlesien und Mähren/schlug den Hertzog Frantz Albrecht von Sachsen-Lauenburg vor Schweinitz / nahm Groß-Glogau mit Sturm / und andere Schlesische Städte mit Accord ein. Dergleichen auch mit Olmütz der Haupt-Stadt in Mähren geschah/und obschon der Bischöffliche Official allda mit den Bürgern eine Conspiration anstellte/daß sie durch Gifft oder andere Weege mit der Schwedischen Besatzung die Sicilianische Vesper erneuern wollten / so ward doch der Anschlag frühzeitig durch eine Magd verrathen / der Official darüber mit vier Pferden zerrissen/und vielen Bürgern die Köpffe abgeschlagen.

Treffen auf der Thönisser Heyde.

Endlich kam zwar Ertz-Hertzog Leopold/nebst dem Piccolomini herbey / und obligirte den Torstensohn / daß er

sich

sich in Sachsen zuruck ziehen muste/ als er ihn aber dahin verfolgt/ und von der Belagerung von Leipzig abtreiben wollte/ kam es auf selbiger Ebene abermal zur Haupt-Schlacht/ in welcher die Käyserlichen eben so unglücklich als vor eilff Jahren waren/ und fast ihre halbe Armee/ samt

Andere Schlacht vor Leipzig.

aller Artillerie und Bagage verlohren/ da hingegen die Schweden kaum 500. Mann gemisset. Man nahm zwar nach der Hand wider die/ so den dieser Schlacht so übel sich gehalten/ eine scharffe Execution vor/ und ward das gantze Madloniſche Regiment/ so ohne Noth am ersten durchgangen/ Ehrloß gemacht/ und der zehende Mann davon/ samt den mehresten Officierern arquebouſirt und erſchossen/ dadurch aber ward die Scharte nicht ausgewetzet/ sondern das arme Sachsen-Land samt der Stadt Leipzig/ blieb in Schwediſcher Diſcretion oder Gnade und Ungnade.

Die unglückliche Schlacht vor Leipzig machte nicht allein/ daß Ertz-Hertzog Leopold des Commando müde ward/ und sich in sein Stifft Paſſau begab/ worauf Gallas der Armee als General wieder vorgeſtellt worden/ sondern auch/ daß man am Käyſerlichen Hof etwas ernſtlich auf einen Friedeu reflectirte/ hierüber die Dänniſche Mediation würcklich an-

An. 1643

S. XVII. nahm / auch die Städte Osnabrük und Münster zu dem Congreß der Gesandten beliebte. Es lieffen auch von Zeit zu Zeit üble Zeitungen ein / wie nemlich die Frantzösische Armee gantz Francken und Würtemberger Land verwüstet / item daß Torstensohn in Schlesien sich wieder eingefunden / und unsägliche Beute geholet / daß die Frantzosen die Spanier bey Rocroy in Niederland geschlagen / Dionville erobert / und darauf in Schwaben die Winter-Quartier genommen / daß Ragozi der Fürst in Siebenbürgen mit den Schweden Alliantz und in Ungarn Unruh gemacht / und was dergleichen mehr war. Endlich aber gieng das Jahr vor die Kayserl. dannoch glücklich aus / indeme sie in dem Bäyrischen sich conjungirt / die Frantzosen und Weimarische / die in ihren Schwäbischen Winter-Quartieren / gleich / als ob sie auf einer Hochzeit wären / gantz sicher und lustig gewesen / unter dem Marschall von Ranzau / der mit den mehresten Officierern gefangen worden / bey Tutlingen aufs Haupt / und biß in Elsaß zuruck geschlagen. So verfiel auch die Cron Schweden mit Dännemarck in einen neuen Krieg / welcher dem armen Teutschland etwas Lufft machte.

Action bey Tutlingen.

An. 1644 Krieg zwischen Schweden und Dännemarck.

Dieser neu-entstandene Krieg nun / davon wir in denen Dänischen Geschichten etwas mehrers werden zu sagen haben / zog die gröste Flamme aus Teutschland in die Nordische Gegend / weiln nicht allein Torstensohn in Holstein und Jütland / und Horn / der indessen gegen den gefangenen Jean de Werth ausgewechselt / und frey gemacht worden / in Schonen und Norwegen / sondern auch Gallas / der dem König in Dännemarck zu Hülff gesandt war / das Kriegs-Theatrum oder Kriegs-Platz alldar aufschlugen. Der unglückliche Gallas aber fand auch in diesem Landstrich seinen Unstern / dann weiln er sich allzulang mit seinem Marsche gezaudert / und darüber dem Torstensohn Platz gelassen / die Dänen zu schlagen / und allen Vortheil zu occupiren oder einzunehmen / kunte er in Dännemarck nicht viel ausrichten / sondern muste / aus Mangel Proviant / sich biß in Böhmen zuruck ziehen / und GOtt dancken / daß er ungeschlagen davon kam / wiewol es doch nicht leer abgangen / inde-

Gallas weicht aus Dännemarck zuruck.

indeme General Enkenfort/ mit einem Theil der Reuterey von den Schweden bey Jüterbock ereilt / geschlagen / und nebenst 3000. Pferden gefangen worden.

Diesen Verlust ersetzte der General Buchheim in Ungarn/ allda er den rebellischen Ragozi mit Sieg bestanden/ und zu Friedens-Gedancken genöthiget.

In Ober-Teutschland gieng es vor die Kayserl. auch nicht nach Wunsch: Der Bäyrische General Graf Mercy/ hatte zwar Uberlingen und Freyburg in Brißgau eingenommen/ auch Hohentwiel belagert / wie nicht weniger den Duc d'Anguien, (der hernachmals unter dem Namen des Prince de Condé gar berühmt worden) und General Touraine / welche dazumal an des verstorbenen Marschall de Guebriant und gefangenen Marschall von Ranzau Statt die Frantzösisch- und Weimarische Armee commandirten/ und nach verlohrnen Freyburg den Mercy in seinem daselbst wol-verschantzten Lager forciren und angreiffen wolten/ mit Verlust von mehr dann 6000. Frantzosen glücklich zuruck getrieben; bey welcher Action die Hitzigkeit des Duc d'Anguien sich zu erkennen gegeben / welcher / wann eine Bataillon repoußirt und zurück geschlagen worden / allezeit geschryen: Encor Mille: **Noch tausend Mañ her!** und als man ihm vermeldt / daß sich der Verlust schon auf 6000. belauffe/ darüber gelacht / und gesagt: **Zu Paris würden wol in einer Nacht so viel Huren-Kinder erzeuget.** Weiln aber die Bäyrischen denen Frantzösischen an Menge bey weiten nicht gewachsen waren / und in ihren Posten nicht lang mehr subsistiren und bestehen kunten / musten sie sich/ mit ziemlicher Gefahr / und Hinterlassung eines grossen Theils ihrer Bagage/in welche die Frantzosen eingefallen / durch den Schwartzwald zuruck ziehen/ und zusehen / daß Touraine die Vestung Philippsburg/ welche die Schweden/schon vor der Frantzösischen Ruptur, an die Frantzosen um Geld verkaufft/die Käyserlichen aber/ durch den Obrist Bamberger / nach der Hand mit List einbekommen hatten/ wie auch Mäyntz eroberte.

Action bey Freyburg.

Die Retirade, so Gallas von Dännemarck biß in Böhmen verwichenes Jahr gethan / machte den Torstensohn so Ao. 1645.

S. XVII. Die Schwedē gehen wieder in Böhmen 26. Febr. 6. Mart.

feck/ daß er den Käyser/der nebst seinem Herrn Bruder Ertz-Hertzog Leopold in allerhöchster Person sich zu Prag befunden/ alldar selbst heim zusuchen sich entschloß/ auch würcklich sich mitten in Böhmen einfand. Diesen trogenden Feind kunte der Käyser nicht lang in seiner Gegenwart also dulten/ und ward derohalben die Sache auf eine Haupt-Schlacht wiederum angetragen/ welche bey Jankau/ unfern der Stadt Tabor/ vorbey gieng/ aber mit solchem unglücklichen Succeis und Ersolg/ daß die Käyserl. die auf dem einen Flü-

Schlacht bey Jankau.

gel den Sieg schon erhalten/ sich aber allzu frühzeitig auf das Plündern begeben/ abermal auf das Haupt geschlagen/ der eine commandirende General Hasfeld (Gallas hatte resignirt und aufgegeben) gefangen/ der andere/ Götz/ erschossen/ u. mehr dann 3000. auf dem Platz erlegt worden.

Diese unglückseelige Schlacht öffnete dem Feind den Paß biß in Oesterreich/ woselbst er so gar Wien auf einer Seite bloquirt hielt/ und sich mit dem Ragozi/ der zwar noch in Waffen/ doch anbey auch in Friedens-Tractaten stund/ conjungirte. Weiln aber Forstenstohn die Donau nicht passiren/ auch die Stadt Brin in Mähren/ welche Sache mit Wunder-Tapferkeit defendirte/ nicht einnehmen kunte/ an-

ne-

nebenſt ſeine Armee durch Kranckheiten ſehr abnehmen/und dem Ragozi einen Frieden mit dem Kayſer machen ſahe/ wollte er das Glück auch ſeines Orts weiter nicht müde machen/ ſondern ließ das übrige vom Jahr / ohne weitere Haupt-Actiones, gar verſtreichen.

Im Reich wanckte das Kriegs-Glück auch gewaltig hin und wieder. Mercy und Jean de Werth attaquirten u. griffen bey Morgentheim den Touraine an / der Mine machte/ als ob er in Bäyern einfallen wolte/ſchlugen ihn aufs Haupt/ bekamen den General Schmiedberg und Roſa gefangen/ und jagten den Touraine biß in Heſſen. Dieſer aber recolligirte ſich / vermittelſt des Königsmarcks / Tubadels und der Heſſiſchen / die zu ihm geſtoſſen/ auch eines anſehnlichen Succurſes/den der Duc d'Anguien aus Franckreich ihm zugeführet/ bald wieder/und gieng den Bäyeriſchē von neuem auf die Haut/des Vorſatzes/die vorige Scharte auszuwetzen/ die er auch/auf dem breiten Feld vor Nördlingen/ da ſie ihnen den neu-rentirten Einfall in Bäyern verwehren wolten / antraff / und mit ihnen in einer Haupt-Action anband / in welcher der tapffere Bäyriſche General Mercy gleich im Anfang des Treffens erſchoſſen/ der andere General Gehlen oder Gleen gefangen / und die gantze Armee in die Flucht gebracht worden/wiewoln die Frantzoſen eben ſo viel/ und faſt noch mehr / in dieſem Treffen eingebüſſet/ und deßhalben den Sieg biß in Bäyern nicht proſequiren kōnen/ ſondern auf die letzt / da die Bäyriſchen (die den General Gehlen gegen den ehemaln gefangenen Marſchall de Grammont ausgewechſelt) ſich mit dem Gallas (der nunmehr das Käyſerliche Generalat abermal angenommen) conjungirt / aus gantz Teutſchland wieder heraus getrieben / und faſt alles/ was ſie daſelbſt bißhero erobert/ auſſer Philippsburg und Breyſach/ ihnen wieder abgejaget worden.

Frantzoſen werden geſchlagen.

Action bey Nördlingen.

Der Ausgang dieſes Jahrs ſolemniſirte und verherrlichte ſich mit dem Frieden / der zwiſchen Schweden und Dännemarck / und dann mit der Neutralität / ſo zwiſchen Chur-Sachſen und der Cron Schweden geſchloſſen wor-

S. XVII. den. So ward auch Churfürſt Philipp Chriſtoph von Trier ſeiner Gefangenſchafft erlediget.

An. 1646. Wrangel kommt zum Generalat. Das folgende Jahr verwechſelte ſo wol die Kriegs-Häupter als das Kriegs-Theatrum. Dann der Schwediſche General Torſtenſohn reſignirte und übergab wegen ſeiner Podagriſchen Unpäßlichkeit / das Commando dem General Wrangel / und die Landgräfin von Heſſen-Caſſel Amalia Eliſabeth / welche nach ihres Herrn Gemahls Landgraf Wilhelm Tod / als ihres Sohns Vormünderin / die Regierung und den Krieg mit ungemeiner Klugheit ihrer Seits geführt / im verwichenen Jahr auch die Stadt und Veſtung Marpurg den Darmſtättiſchen abgenommen / und dadurch in ein gewaltiges Weſpen-Neſt geſtochen hatte / zog hierdurch den Sedem Belli und Kriegs-Sitz in Heſſen / wohin die Kayſerlichen dem Landgrafen von Darmſtatt / die Schweden und Frantzoſen aber ihr zu Hülffe eilten. Sie hatte in vorigen Zeiten zu ihrem Generalen gebraucht den Holtz-Apffel / ſo ſonſten auch Melander genannt wird / als ſie aber / wegen ſeiner allzugroſſen Impertinentz / ſich mit ihm zerfallen / und dieſer bey Kayſerlicher Majeſtät Dienſte genommen hatte / ſo bediente ſie ſich nun des Generals Geyſſe. Beede Armeen aber thaten dißmal nichts / als daß ſie einander anſahen / und mit Scharmützeln abmatteten / endlich aber muſte die Käyſerl. aus Mangel Lebens-Mittel / am erſten aufbrechen und nach Hauſe ziehen / welches dann dieſer Armee / wegen des übergroſſen Troſſes / den ſie bey ſich hatte / gemeiner und ordinari Unfall war.

Aus Heſſen zog ſich das Wetter nach Francken und Schwaben / allwo die Schweden Augſpurg belagerten / die Veſtung Rain in Bäyern eroberten / und darauf einen Streiff in das Bäyerland thun wollten. Der Commendant in Augſpurg / Obriſt Royer aber / hielt ſich ſo wol / daß er des Succurſes erwartete / worauf die Schweden die Belagerung aufhebten / und / nach einigen noch kleinen Händeln zu beeden Theilen die Winder-Quartiere bezogen wurden / da vorher der Graf von Buchheim die mehreſten Ort / ſo die Schweden in Oeſterreich und Mähren beſetzt / ihnen

ihnen wieder weggenommen. Hingegen die Stadt Bregenz am Boden-See mitten im Winter verlohren worden. An. 1647

Weil der Churfürst von Bäyern sahe / daß die Schweden den Einfall in Bäyern immer fest im Kopf behielten / und er also entweder immerfort alle Armeen in seinem Lande unterhalten / oder unvermuthet einmal eines feindlichen Streichs gewärtig seyn muste / man auch neben dem immer am Kayserlichen Hof von ihm Geld forderte / so grieff er endlich zu der Resolution / in welcher Chur-Sachsen vor zwey Jahren ihme vorgegangen / und erklärte sich neutral. Bayern erklärt sich neutral.

Der Kayserliche Hof / so hiedurch gantz allein auf dem Kriegs-Platz in Teutschland gelassen worden / sahe zwar ziemlich scheel dazu / kunte es aber nicht ändern / doch suchte er die Bäyrische Miliz von dem Churfürsten ab- und an sich zu ziehen / erhielt auch / daß General Jean de Werth und Obrist Spork / mit einigen Regimentern / den Churfürsten / zu seinem grossen Mißfallen / verliessen / und der Kayserlichen Armee sich zugesellten / die nunmehr der General Holtz-Apffel oder Melander commandirte / weil Gallas todt / der Ertz-Hertzog Leopold Gubernator in Niederland / Hatzfeld und Gehlen aber abwesend waren / welche Armee Kayserliche Majestät selbsten mit ihrer allerhöchsten Gegenwart dißmal bezierten.

Die Eroberung der Stadt Eger / so dem General Wrangel geglücket / hatte den Krieg abermal in Böhmen gezogen / woselbsten die Armeen zwar anderst nichts gethan / als einander observirt und beobachtet / doch that einsmals Wrangel in der Nacht einen Versuch auf das Kayserliche Lager / brach biß nahe an das Kayserliche Zelt durch / und verursachte dadurch gewaltigen Allarm: Hingegen glückte es den Kayserlichen / daß sie die Schweden auf dem Fouragiren ansehnlich klopfften.

Chur-Bayern hatte den Stillstand unter andern auch vornemlich aus dieser Ursach eingegangen / weil sie sich vorbilden lassen / es würde dieses ein Mittel seyn / den General-Frieden zu facilitiren. Als aber der Churfürst verspüren muste / daß Schweden hierüber anfieng auf dem Con-

S. XVII. Congreſs und Zuſammenkunfft zu Münſter die Säiten noch höher als vor dieſem zu ſpannen / denen Cathol. gantz intolerable Conditiones oder unerträgliche Vorſchläge vorzuſchlagen / Bäyern ſelbſten gering zu achten / und die Stillſtands-Conditiones nicht einmal völlig zu erfüllen / ſo gieng er in ſich / vereinigte ſich von neuem mit Kayſerlicher Majeſtät / und ſagte den Schweden den Stillſtand / der nicht länger als ein halb Jahr gedauret / wieder auf.

Sagt die Neutralität wieder auf.

An. 1648

Die Schweden und Frantzoſen gehen in Bäyern

General Wrangel / der dieſer Ruptur halber auf den Churfurſten gewaltig übel zu ſprechen war / kehrte alle ſeine Macht dahin / es zu revangiren und zu rächen / fand ſich derohalben noch im Früh-Jahr an der Donau und Bäyriſchen Gräntzen ein / und nachdem der Käyſerl. General Meleander in einer Rencontre und Treffen erſchoſſen worden / worauf die gantze Armee / als ohne rechtes Haupt ſich ſehende / auseinander gegangen / und ſich zerſtreuet / der ihm ſubſtituirte und zugeordnete General Gronsfeld aber frühzeitig die Päſſe über den Lech verlaſſen / ruckte Wrangel mit aller Macht in Bäyern ein / deme Touraine bald nachfolgte / da ſie dann alles / was nicht haltbar war / eroberten / biß an die Saltzburgiſche Gräntzen durchdrangen / und greuliche Hoſtilitäten oder Feindſeligkeiten begiengen. Weiln aber Piccolomini / der neue Kayſerl. General / ſonſt auch Duc d' Amalfi genannt / nebſt dem Jean de Werth, mit friſchen Völckern aus Böhmen heran kamen / wurden die Schweden an ihrem Lauf gehemmet / und kunten / auſſer Brennen und Morden / in Bäyerland nichts ſonderliches ausrichten.

Indeſſen da Wrangel in Bäyerland gegangen / hatte Graf Königsmarck Ordre bekommen / in der Obern-Pfaltz mit einem kleinen fliegenden Corpo / ſein Heil zu verſuchen / und dem Churfürſten von Bäyern allda Schaden zu thun. Dieſes glückte ihm nach Wunſch / indem er viel Orte in der Obern-Pfaltz unter ſich brachte / ſo / daß er auch ſeine Progreſſen biß in Böhmen fortſetzte / allda er Falkenau und Glaz einnahm. Daſelbſt kam zu ihm ein abgedanckter und beleidigter Käyſerl. Rittmeiſter / Ottowalsky mit Namen /

(der

(der hernach unter den Schwedischen den Obristen-Titul erlanget) und gab dem Königsmarck den Anschlag / was massen es dermaln leicht seye / dasjenige / was Torstensohn nicht habe unternehmen dörffen / nemlich die Eroberung der Haupt-Stadt Prag / glücklich auszuführen / auch die Käyserliche Majestät / die sich dermal darinnen befände / selbsten zu überhaschen / weiln man daselbsten sich vor seinem kleinen Hauffen nicht fürchtende / gantz sicher wäre / und indeme man in der kleinen Seiten an der Fortification arbeitete / die Brücke / worauf man die Steine und Erde auf den Wall hinauf führte / auch bey Nacht-Zeit unabgeworffen / und noch dazu unbewacht ließ. Die grosse Beute / so in dieser herrlichen Stadt zu finden war / feuerte in dem Königsmarck das Geblüt dermassen an / daß er / sein Glück zu versuchen / in aller Stille / mit drey tausend Mann gegen Prag zueilte / alles / wie Ottowalsky es ihm referirt und erzehlt / daselbst beschaffen fand / über die gemachte Brücke unvermerckt in die Stadt hinein kam / und / da alles noch im süssen Schlaff war / des Thors und der gantzen kleinen Seite / in welcher das Käyserl. Schloß oder Ratschin liegt / sich bemächtigte / als nicht gar lang vorher Käyserl. Majest.

Königsmarck überrumpelt Prag.

von

S. XVII. von dannen ab- und nach Lintz gereiſet. Wie auf dieſer Seite die vornehmſte und reichſte Herren wohnten/ die ſich von dem Land mit all ihrem Gut dahin geflüchtet / ſo war das Plündern kein Ende / und die Beute unzählbar/davon des Commendanten Colloredo ſein Schatz / der allein auf zwölff Tonnen Golds geſchätzet / und was in der Käyſerl. Burg gefunden worden / dem Königsmarck / das übrige den Soldaten zu theil worden. Indem aber Königsmarck ſich mit Beutenmachen auf der kleinen Seiten aufhielt / ward in der Alten- und Neuen-Stadt / ſo durch die Moldau von der kleinen Seiten abgeſondert wird/Lermen/ und alle Poſten durch die Garniſon nnd Burgerſchafft alſo beſetzet / daß es hernach dem kleinen Hauffen des Königsmarcks / ungeachtet er von den General Wittenberg verſtärcket worden / letzlich auch der neue Schwediſche Generaliſſimus Pfaltzgraf Carl Guſtav ſelbſt dahin gekommen / unmöglich war / dorten hinüber zukommen / wie dann die Patres Jeſuitæ mit ihren Scholaren unter andern auch unvergleichliche Reſiſtentz und Widerſtand gethan haben. Doch that Wittenberg anderwärtig in Böhmen ſein Beſtes/und eroberte die Stadt Tabor/ ſchlug auch den General von Buchheim bey Budweis.

Die Gefahr / ſo der Käyſerliche Hof durch den Verluſt dieſer Haupt-Stadt/ die biß in November / ich weiß nicht/ ſoll ich ſagen/ mit gröſſerer Hartnäckigkeit belagert/oder beſchützet ward/ zu befürchten hatte/ und hingegen die ſchlechte Progreſſen / ſo die Schwediſche Waffen in Bäyerland verſpürten/ machte endlich/ daß beede Partheyen mit allem Ernſt auf die Friedens-Tractaten / daran man ſchon von Anno 1642. her zu Oßnabrück und Münſter gearbeitet reflectirten/ und ehe man ſichs vermuthete/durch das ſo hochberühmte Inſtrumentum Pacis, dem Land-verderblichen Krieg / der nunmehr dreiſſig gantzer Jahr her Teutſchland mit Schwerdt / Feuer / Hunger und Peſtilentz / als des Kriegs gewöhnliche Gefährten / verzehret / und darinnen faſt nicht einen Winckel frey gelaſſen / der das Mord-Schwerdt und Brand-Fackel nicht empfunden hätte / ein

Der Friede wird zu Oßnabrück und Münſter geſchloſſen.

Ende

Ende machte / welcher auch alsobalden durch Herolden und Trompeten-Schall an allen Orten hin und wieder publicirt ward. Und publicirt.

Der Inhalt dieses Friedens ist allzuweitläufftig / als daß solcher allhier sollte können inserirt und eingeruckt werden. Das Haupt-sächlichste aber gehet dahin / daß das Religions-Wesen auf den Fuß von An. 1624. restituirt und wieder hergestellt / der Cron Franckreich die Landgrafschafft Elsaß und Sundgau nebst Philippsburg; der Cron Schweden / das vordere Pommern und Erts-Stifft Bremen / nebst fünff Millionen Reichsthaler / zu Bezahlung ihrer Trouppen / andern Fürsten andere Satisfactiones, und dem Chur-Haus Pfaltz / das Land von der Untern-Pfaltz / samt einer neuen / und also der achten / Chur-Stelle verwilliget worden.

Ist also / wiewol mit des Päbstlichen Hofs grosser Protestation und Widerspruch / weil den Evangelischen in solchem Frieden gar viel / absonderlich an secularisirten und weltlich gemachten Stifftern / eingeraumet worden / der so lang ervünschte Friede in Teutschl. endlich wieder eingeführet worde / und diß zwar mit diesem nachdencklichen Notabili: Daß er nemlich erstlich just 30. Jahr / von An. 1618. biß

Digitized by Google

S. XVII. biß 1648. gewähret. Zum andern: Sich zu Prag/ und in Böhmen durch die daselbstige Unruhe angefangen/ und bey der Belagerung dieser Stadt geendiget. Auch drittens: Einen Pfaltzgrafen/ nemlich Churfürst Fridericum V. der König in Böhmen seyn wollen/ zu dessen Haupt-Urheber/ und einen andern Pfaltzgrafen/ nemlich Carolum Gustavum, der hernach in Schweden würcklich König worden/ zu dessen Haupt-Beschliesser/ feindlicher Seits/ gehabt hat.

An. 1649 Lüttig lehnt sich wider ihren Bischoff auf.

Es war nun jedermann in Teutschland über dem neuen Frieden erfreuet und jauchzend/ da die einige Stadt Lüttig/ wegen einiger Zwiespalt/ so sie mit ihrem Bischoff und Fürsten (den sie/ nach Frantzösischer Redens-Art/ insgemein ihren Printzen hiessen) Ferdinando von Bäyern/ so zugleich Churfürst zu Cöln war/ hatten/ ein neues Kriegs-Feuer anblasen wollten/ und mit ihrer Halsstarrigkeit es so weit trieben/ daß der Bischoff durch den General Sparr sie formlich belagern muste. Sie hatten aber den Ernst kaum ein wenig gefühlet/ so krochen sie/ die doch an Mannschafft unvergleichlich stärcker waren als die Belagerer/ zum Creutz/ lieferten die aufrührische Burgermeister Hennet und Roland (denen hernach die Köpffe abgeschlagen wurden) aus/ und ergaben sich in Güte wieder zum Gehorsam.

Wird zum Gehorsam gebracht.

An. 1650. Friedens-Executions-Tag zu Nürnberg

Obwol der Münsterische und Osnabrückische Friedens-Schluß seine vollkommene Richtigkeit hatte/ so war doch das Werck an sich selbsten viel zu verwirrt/ als daß alles gleich zur gäntzlichen Execution kommen kunte/ und muste man nicht allein das gantze Jahr 1649. noch daran arbeiten/ sondern in An. 1650. ein eigen Convent zu Nürnberg anstellen/ den man den Executions-Tag nañte/ bey welchem der Modus, die Friedens-Tractaten zu vollstrecken/ gar ausgefunden und verglichen ward/ welchem Friedens-Tag Käyserlicher Seits General Piccolomini/ Duc d'Amalvi, Schwedischer Seits der Generalissimus, Pfaltzgraf Carl Gustav/ führte/ durch welche damals das Mehreste zu erwünschter Execution gebracht ward/ ausser daß Spanien sich noch eine Zeitlang spreitzte/ die Vestung Franckenthal in der Untern-Pfaltz zuruck zu geben/ und es fast auf neue

Ex-

Extremitäten und Aeusserste ankommen ließ; wiewoln doch endlich die Sache vermittelt ward/daß An. 1652. die Evacuation und Entblösung ermeldter Vestung gegen Erlegung eines Stuck Gelds erfolget ist.

Nach diesem einmal erlangten Frieden kam Teutschland wiederum in die Ruhe/ die es auch diesen Periodum, von dem wir hier handeln/ gar hindurch/ vergnüglich genossen/ massen dann auch solcher Ruhestand durch den zu Regenspurg gehaltenen Reichs-Tag/ der sich Anno 1654. geendiget/ in welchem das Instrumentum Pacis bekräfftiget/ auch sonsten noch ein- und andere gute Verordnung/ sonderlich im Justitz-Wesen gemacht worden/ wie auch durch die bald darauf erfolgte Wahl des Kayserlichen Erb-Printzens Ferdinandi IV. zum Römischen König/ noch mehrers stabilirt worden. Wiewoln gedachten König Ferdinandum der Himmel unserm Teutschland nicht lang gegönnet/ sondern solchen im folgenden 1654. Jahr/ zu grosser Betrübnus aller getreuen Reichs-Unterthanen/ zu sich genommen. An. 1652

An. 1653 Ferdinandus IV. wird Römischer König.

Es stiegen zwar hie und dort noch ein und andere kleine Wölcklein auf/ welche das Ansehen hatten/als ob sie die liebe Friedens-Sonne wiederum verfinstern wollten.

Dann erstlich: So entstund zwischen Chur-Brandenburg und Pfaltz-Neuburg neuer Streit/ wegen der Jülichischen Lands-Theilung/ und des Religions-Exercitii allda/ und zuckten beede hohe Herren Controvertenten und Streitende allbereit die Schwerdter/ solches aber ward durch die Kayserl. Interposition Anno 1651. hingelegt. Unruh im Jülichischen.

Zum andern: So vagirten die Lotharingischen Völcker/ so den Spaniern dienten/ auch nach dem Frieden noch eine geraume Zeit an dem Rheinstrom herum/ und hauseten ziemlich feindlich/ biß man auch ihnen/ durch Arrestirung ihres Hertzogs/ zu Brüssel ein Gebiß einzulegen ein Mittel fand. Unruh wegen der Lotharingischen.

Zum dritten: Als wegen der Stadt Bremen/ ob solche vor eine Reichs- oder Ertz-Bischöfliche Stadt zu achten/ von Alters her viel Streit gewaltet/ um diese Zeit aber durch Urtheil des Reichs-Hofraths/ die Stadt vor immediat Belagerung der Stadt Bremen.

S.XXII. An. 1654 mediat und frey declarirt worden/und sie hierauf/bey dem Reichs-Tag zu Regenspurg ihre Session nehmen wollte/ opponirte die Cron Schweden (als deren in dem Münsterischen Friedens-Schluß das Ertz-Stifft Bremen cedirt worden) sich hefftig hierwider / und griff so gar die Stadt mit einer ernstlichen Belagerung an / diese aber wehrte sich unter ihrem Obrist Balthasar so wol / daß sie die Zeit gewann/daß andere Benachbarte sich interponiren oder darzwischen legen / und einen Vergleich mitteln kunten / in welche die Quæstion von der Immedietät suspendirt/ das übrige aber mehrentheils in den alten Stand gesetzt ward.

Belagerung der Stadt Münster.

Zum vierdten: Ein etwas unglückseeligers Fatum und Verhängnüß hatte die mit Bremen in gleicher Qualität bißher gestandene Stadt Münster: Dann als sie in die Strittigkeit/ die zwischen dem Herrn Bischoff / Christoph Bernhard von Galen/und dem Thum-Dechant von Malincrot waltete / sich allzuweit immiscirt und eingemischet / des Thum-Dechants Parthey öffentlich genommen/ den Hrn. Bischoff in vielen Dingen gar empfindlich choquirt oder beleidiget/ und seine Trouppen zur Besatzung nicht einnehmen wollten/ nahm dieser sich vor/sie mit Gewalt zum Gehorsam zu treiben/belagerte und ängstigte sie/ absonderlich mit Feuer-Einwerffen / gar hefftig / nöthigte sie auch dadurch/ (weil niemand ihr Beystand leistete) daß sie sich accommodiren / und dem Herrn Bischoff die Thore öffnen / die Controversien und Strittigkeiten aber/wegen des Juris Præsidii oder Rechts des Vorsitzes und anders/dem Käyserlichen Ausspruch überlassen musten/ welcher bey Käyserl. Reichs-Hof-Rath An. 1659. wider die Stadt ausfiel.

An. 1657

An. 1657 Kayser Ferdinandus III. stirbt.

Unter diesen Dingen nahete des glorwürdigen Käysers Ferdinandi III. Lebens-Ende herbey/welches den 22. Martii (2. Apr.) 1657. sich ereignet / und diese von hundert und mehr Jahren her / nicht mehr gewöhnliche Ungelegenheit nach sich gezogen/daß/ indeme nach Königs Ferdinandi IV. Tod/ man zur Wahl eines andern Römischen Königs nicht gleich geschritten / und also kein gewisser Reichs-Successor vorhanden war/die Sache zu einem Inter-Regno und Zwi-

schen-

schen-Reich kam/ welche Ungelegenheit noch durch eine andere vermehrt wurde/ da nemlich wegen des Vicariats in den Rheinisch- und andern Provintzen/ so nicht unter dem Sächsischen Recht stehen/ zwischen Chur-Bäyern und Chur-Pfaltz sich Streit ereignet/ indeme jener wegen erhaltener Chur- und Ertz-Truchsessen-Amts/ solches als ein Annexum und Anhang desselben/ dieser aber ersagtes Jus und Recht als immediatè und unmittelbar von dem Land der Pfaltz-Grafschafft dependirende/ vor sich behauptete/ welches dann zu vielen Schrifft-Wechseln Anlaß gab. Streit wegen des Reichs-Vicariats.

Es ward aber diese Strittigkeit vor dißmal bald sopirt/ durch die glückliche Wahl unsers Großmächtigst- und Unüberwindlichsten Käysers Leopoldi I. welcher den 13. (23.) Julii zu Franckfurt am Mayn/ durch einmüthige Stimm/ zu einem Römischen Käyser erfreulichst erwählet worden. An. 1658 Wahl Käysers Leopoldi I.

Allerhöchst-gedachten Käysers Ferdinandi III. Käyserliche Majestät hatte in erster Ehe zur Gemahlin gehabt/ Mariam Annam/ Königs Philippi III. in Spanien Tochter/ und mit solcher erzeugt den Römischen König Ferdinandum IV. von dessen Tod wir kurtz vorher gesagt/ und die jetzt-regierende Käyserliche Majestät Leopoldum/ samt noch dreyen Printzen/ die aber gar bald gestorben/ item/ Mariam Annam/ vermählt an König Philippum IV. in Spanien/ dann noch ein Töchterlein/ Mariam/ so da nach der Frau Mutter Tod/ (als welche in Kinds-Nöthen gestorben) ihr aus dem Leib geschnitten/ und zur heiligen Tauffe gebracht worden/ alsobalden aber der Frau Mutter aus dieser Welt nachgewandert. In anderer Ehe hatten Ihre Majestät Mariam Leopoldinam/ Ertz-Hertzog Leopoldi zu Inspruck Tochter/ von welcher sie Ferdinandum Carolum Josephum/ der Anno 1664. gestorben/ samt einem Töchterlein/ ob deren Geburt die Frau Mutter dieses Zeitliche gesegnet/ erzeuget. In dritter Ehe waren sie vermählt an Eleonoram/ Caroli Hertzogs von Mantua Tochter/ so nebst zweyen andern Töchtern und einem Printzen/ die gar bald gestorben/ Ihro gebohren Eleonoram Mariam Josepham/ vermählt erstlich an Michaelem Wisniowisky/

§. XVII. König in Polen / zum andern / an Hertzog Carolum Leopoldum von Lotharingen: und dann Mariam Annam Josepham / vermählt an die jetzt-regierende Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz Johannem Wilhelmum.

Abgang der Pommeriſchen Familie.

Ehe wir mit Käyſers Ferdinandi III. Tod dieſes Capitel gar beſchlieſſen / ſo müſſen wir noch gedencken / daß in dieſem Periodo, nemlich in Anno 1620. ſich der Fall mit dem Hertzogthum Pommern ereignet / welches mit Hertzog Bugislao XIV. ausgeſtorben / u. zwar mit dieſem ſehr notablen Umſtand / daß zu Anfang dieſes Seculi zehen erwachſene Herren aus dieſer Familia vorhanden geweſen / davon die mehreſte / und abſonderlich alle des Bugislai HH. Brüder / deren drey verheyrathet geweſen / ohne Leibs-Erben geſtorben / weil eine adeliche Dame ſie insgeſammt durch Zauberey untüchtig gemacht haben ſoll / daß von ihnen keiner mit ſeiner Gemahlin Kinder erzeugen können. Durch dieſen Tod wäre / in Krafft der alten Erb-Verbrüderungen / erſagtes Hertzogthum dem Chur-Haus Brandenburg von Rechtswegen zugefallen / weil aber die Schweden die mehreſten Städte davon innen hatten / iſt die Helffte davon nemlich das Hinter-Pommern / in dem Inſtrumento Pacis, wie oben gedacht / ihnen zur Satisfaction gelaſſen worden / und hingegen dem Chur-Haus Brandenburg mit dem Ertz-Stifft Magdeburg / Halberſtadt / Minden / Camin / ꝛc. anderwärtige Ergötzung geſchehen.

An. 1656. Krieg zwiſchen den Catholiſch- und Calviniſchen Schweitzern.

Im übrigen / wie wir in dem erſten Capitel des vorigen Periodi, bey den Teutſchen Geſchichten / mit angeführt den damals im Schweitzer-Land entſtandenen Krieg / alſo wollen wir auch der um dieſe Zeit daſelbſt erweckten Unruhe / in gegenwärtigem Capitel / ihren Platz geben / ſo ſich in folgenden Umſtänden verhält: Die Catholiſch-Schweitzeriſche Orte / als Lucern / Uri / Schwitz und Unterwalden / hatten ſich über die zwey reformirte Orte / Zürch und Bern / und dieſe hinwieder über jene beklaget / daß man ihren Religions-Verwandten allzu viel Bedrängnüs anthue / und weil jeder Theil ſich ziemlich rauhe ſtellte / wurden ſie erhitzt / und griffen zu den Waffen / durch welche die Reformir-

mirte/ als an Macht überlegen/ Vortheil zu ziehen/ verhofften / massen dann die Zürcher die an ihrem See liegende/ und den Catholischen Schweitzern mit angehörige/ Stadt Rapperswil unter ihrem General Weerthmüller belagerten / als sie aber bey den Catholischen Schweitzern/ und in gedachter Stadt Rapperswil mehr Widerstand fanden/ als sie vermeynt / auch wol sahen / daß dieser Krieg ihnen zu beeden Theilen nur Unkosten und Verderb machen würde/ liessen sie / nach etlich versuchten Scharmützeln / durch Franckreich und Holland sich gleich das folgende Jahr zum Frieden behandeln.

Autores: Qui supra. Et porro Christianus Adolphus Tuldenus, in Historia nostri temporis, Sethus Calvisius in Opere Chronologico.

Das III. Capitel.

Von den Spanischen und Niederländischen Geschichten.

WIr haben die Spanische Geschichten in dem vorigen Periodo oder Zeit-Begriff pr. sequirt und fortgesetzet / biß auf dem Tod Königs Philippi III welcher auch in dem Teutschen Krieg sich wacker herum getummelt / und durch den Spinolam fast die gantze Untere-Pfaltz occupiren und einnehmen lassen. Ihme nun succedirte und folgte sein Sohn An. 1621

Philippus IV.

WElcher seine Regierung mit Abschaffung des Staats-Ministers Duca de Lerma, der bey dem alten König alles vermochte / und mit Erneuerung des Holländischen Kriegs / nach Ausgang der Stillstands-Jahre / anfieng. Weil aber dieser Letztere einer eigenen Bemerckung wol würdig / indem / nach der Hand / auch Franckreich sich öffentlich darein gemischt / und gewaltig viel zu thun gemacht / so wollen wir solchen Krieg hie unten absonderlich beschreiben / und hier allein was Spanien selbsten/ und seine übrige unterworffene Reiche betrifft/ anführen.

S. XVII. Der erste Haupt-Handel war die Revolte und Aufruhr in Catalonien / allwo die Stände sich über das üble Tractament / so sie vom Hof zu Madrit / absonderlich vom Premier-Minister Comte Duca d' Olivarez, empfiengen / sehr beschwerten / und als man zu beeden Seiten Oel ins Feuer goß / endlich in eine öffentliche Rebellion ausbrachen / die Spanische Besatzung aus der Haupt-Stadt Barcellona

Revolte in Catalonien.

An. 1640 außjagten / den Spanischen Stadthalter und andere Ministros todt schlugen / und sich unter die Frantzösische Protection und Schutz begaben.

Revolte in Portugall.

Kaum hatte man diesen Handel / von der Ost-Seite her am Spanischen Hof erfahren / da kam von der West-Seite eine gleiche böse Zeitung. Wir haben in dem vierdten Capitel des vorigen Periodi Anregung gethan / welcher Gestalt die Cron Portugall nach Königs Henrici daselbst Tod / an König Philippum II. in Spanien kommen / darum sich aber Hertzog Johannes von Braganza / welcher Königs Henrici Bruders Tochter zur Gemahlin hatte / gleichfalls beworben / doch endlich der ihn weit überwägenden Spanischen Macht sich submittiren und unterwerffen müssen. Von dieser Zeit nun an blieb Portugall unter der Spanischen Bottmäßigkeit ziemlich ruhig ; Weiln aber die Spanier in diesem Land ein scharffes und hartes Regiment führten / absonderlich die Portugiesische Nation / welche gleichsam von Geburt an / gegen die Castilianer einen Haß allezeit getragen / damit gewaltig choquirt- und beleidigten / daß sie die vornehmste Aemter nur mit Spaniern / und nicht mit Portugiesen besetzten / so liessen diese durch das Exempel der Catalonier sich reitzen / auch ihres Orts nach der alten Freyheit sich umzusehen. Hierzu wurden ihnen die Mittel facilitirt und erleichtert durch einen Weeg / wormit man ihnen solche zu benehmen gemeynt hatte / dann als man die Catalonische Aufruhr zu stillen / nicht allein viel Castilianisches Volck aus Portugall heraus gezogen / sondern auch den Portugiesischen Adel aufgebotten / um / unter diesem Prætext und Vorwand die Mächtigsten und Unruhigsten aus dem Land zu bringen.

Nah-

Nahmen diese solcher Gelegenheit / da sie zu des Königs Dienst sich frey armiren oder waffnen und rottiren oder zusammen lauffen durfften / wahr / machten mit Hertzog Johanne von Braganz / des obigen Enenckel / einen Anschlag / daß selbiger die Portugiesische Crone acceptiren und annehmen sollte / fielen mit bewehrter Hand / in den Königlichen Palast zu Lisbona / stachen den Staats-Secretarium, Michaelem Vaſcancellos, (der sich in einem Schrancк versteckket hatte) und den Ministrum Franciſcum Zoares todt / rufften mit blossen Degen die erlangte Freyheit / und Her-

tzog Johannem von Braganz / von dem Fenster des Palasts als König aus / und nöthigten die Gubernantin / Margaretham von Savoyen / Königs Philippi IV. Schwester / die sich lang opponirte und widersetzte / daß sie das Schloß dem neuen König raumen / und sich aus dem Königreich begeben muste / worauf in wenig Tagen das gantze Königreich von Castilianern (die überall die Flucht nehmen musten) gesäubert ward / und ohne Blut-Vergiessen und Schwerdt-Streich sich an gedachten König Johannem IV. ergab / deme unverzüglich hernach auch alle Portugiesische Plätze in Ost- und West-Indien zu-

Die Spanier werden aus Portugall vertrieben.

S. XVII. zufielen / zu einem höchst-denckwürdigen Exempel / wie viel einem grossen Regenten daran gelegen / in einem neu-überkommenen und eroberten Land / die Liebe des Volcks zu erhalten.

Die Frantzosen bekommen Roussillon.

Der Abfall dieser zweyer considerablen und ansehnlichen Länder / gab der Spanis. Monarchie / die ohnedem anfieng / gewaltig ins Abnehmen zu gerathen / einen hefftigen Stoß / weiln sie nunmehro ihre Macht allzusehr theilen musten / und also nirgend rechten Widerstand thun kunten / da hingegen ihre Feinde / die Frantzosen und Holländer / sich gewaltig empor schwungen / und den Cataloniern und Portugesen mit Hülffe an Hand stunden. Absonderlich gieng es in Catalonien sehr übel her / allwo die Frantzosen ein und an-
An. 1640 dere Victorien erhielten / und endlich die schöne Grafschafft Roussillon / samt der Gräntz- und Haupt-Vestung Perpignan in ihre Hände bekamen.

Der Ausgang von beeden Revolten oder Aufruhren war endlich / nach verschiedenen kleinern Händeln / dieser: Daß / als die Frantzosen in Roussillon die Spanier An. 1637. vor Leucata / diese hingegen die Frantzosen hinwiederum An. 1638. vor Fonterabia der Haupt-Stadt in Biscaya / hinweg geschlagen / folgends die Frantzosen auch die Vestung Lerida in Catalonien verlohren / und vor solcher /
An. 1651 da sie dieselbe wieder belagerten / von dem Marggrafen von Leganes gute Schläge bekommen / und endlich die Haupt-
Catalonien komt wieder an Spanien. Stadt Barcellona / weil sie von den Frantzosen / die durch innerliche Unruh / so ob des Cardinal Mazarins Regiment entstanden / verhindert / so bald nicht entsetzt werden kunten / eroberten / das Königreich Catalonien / das nun wol prüfte / daß unter Franckreich auch keine Seiden zu spinnen war / sich wieder an Spanien ergeben / hingegen muste Spanien / in dem Pyrenäischen Frieden / die Catalonische Grafschafft Roussillon / samt der Vestung Perpignan an Franckreich zuruck lassen.

In Portugall aber wollte es sich auf den Catalonischen Schlag nicht schicken / dann König Johannes IV. defendirte sich 28. gantzer Jahr lang wider die Spanische Macht

gantz

ganz tapffer / und ob er wol von allen seinen Alliirten verlassen ward / indeme die Holländer An. 1648. die Frantzosen aber An. 1659. mit Spanien Friedt machten / so blieb er doch unerschrocken gantz allein auf dem Kampff-Platz / erhielt zwey grosse Victorien / eine bey Extremos An. 1662. die andere bey Villa Viciosa An. 1665. und hielt so ritterlich aus / daß endlich Spanien auch dieses Krieges müde ward / und nach Königs Philippi IV. Tod / und während der Unmündigkeit des jetzt-regierenden Königs Caroli II. weil eben damals ein neuer Krieg zwischen Franckreich und Spanien in Niederland ausbrach / mit Portugall Anno 1668. Friedt machte / und allen seinen Juribus und Rechten / so es auf diese Crone hatte / renuncirte und absagte / auch Johannem IV. vor einen rechtmäßigen König erkannte.

Portugal führt allein den Krieg fort.

Wird von Spanien frey erklärt.

Immittelst da dieses alles in Catalonien und Portugall also vorgieng / entzündete sich auch ein gleichmäßiges Feuer im Königreich Neapolis / welches just das Ansehen gewann / als ob es auf den obigen Schlag ausgehen wollte. Es hatten die Einwohner der grossen Stadt Neapolis sich schon lang her beschwert / daß ihnen die vom König Ferdinando Catholico und Carolo V. ertheilte Privilegien nicht gehal-

An. 1647 Aufruhr zu Neapolis

S. XVII. ten / und ſie täglich mit neuen ungewöhnlichen Auflagen beſchweret würden / wie nun um dieſe Zeit dazu kam / daß man auch auf die gemeine Obſt- und Garten-Früchte (welche des gemeinen Volcks zu Neapoli gewöhnlichſte Nahrung iſt) einen Accis ſchlug / fand ſich ein gemeiner Fiſchers-Kerl Thomas Agnello / nach der Neapolitaniſchen Red-Art insgemein Mas Aniello genannt / der das Volck anfrichte / ſie ſolten ſich dieſer Auflag widerſetzen / und es dahin brachte / daß ſie einem ſolchen Accis-Einnehmer / als er auf dem Obſt-Marck den Accis einfordern wollte / mit Aepffeln wurffen / und davon jagten.

So bald war das Volck zu dieſer Extremität und verzweiffelten Entſchluß nicht gekommen / ſo gieng es weiter / verſammlete ſich in groſſer Anzahl auf dem Marckt-Platz / und wurff ermeldten Anbeter Mas Aniello / weil ſich niemand Rechtſchaffenes dazu gebrauchen laſſen wollte / zu ihrem Haupt auf / ließ dem in höchſter Beſtürtzung ſtehenden Vice-Ré Comte d' Ognare zuentbieten / daß alles unter und ober ſich gehen würde / wofern man nicht alle nach Carolo V. neu-aufgekommene Auflagen abſchaffte / plünderte der Königlichen Gabel- und Accis-Einnehmer Häuſer / ſchlug ein und andere Magnaten / ſo dieſen Aufſtand mit Gewalt ſtillen wolten / todt / und brachten den Vice-Ré, welcher ſich der anſchwellenden Flut des gemeinen Pöbels / ſo in funffzig tauſend Mann ſtarck gewaffnet da ſtunde / nit zu widerſetzen wuſte / dahin / daß er alles / was man von ihm forderte / verwilligte / ſich mit dem Mas Aniello verſöhnte / und neue Freyheits-Briefe ihm zu Handen ſtellte. Dieſer aber wolte deſſenthalben die Waffen noch nicht niederlegen / ſondern ſolche ſo lang behalten / biß auch die Ratification und Genehmhaltung vom Königl. ſelbſten ankäme / nach wenig Tagen aber fiel er in eine Raſerey / entweder daß ihm die allzugroſſe Arbeit und Sorge / als einem in dergleichen Dingen ungewohnten / den Kopf geſchwächet / oder daß bey dem Vice-Ré, als man ihm die Privilegia zugeſtellt / ihm etwas im Trunck beygebracht worden / und weil bey ſolchem Zuſtand ſein eigener Anhang ihn verließ / ließ der Vice-Ré

Zuſtand ſo.

ihn

ihn in einer Kirchen gar todt schiessen / nachdem er seine Herrschafft nicht länger geführt / als eilff Tage. Ob nun wol das Volck ihr Haupt verlohren / so wolt es sich doch nicht zu Ruhe begeben / biß die Confirmation und Bekräfftigung der Privilegiorum vom Spanischen Hof anlangte / und als dieses etwas lang aussen blieb / gerieth es gleichsam zu einem würcklichen Krieg: Der Vice-Re nebst dem Adel / besetzten das Schloß und dem Hafen / hingegen nahm der Pöbel alle Posten von der Stadt ein. Franckreich suchte / bey erhaltener dieser Zeitung / in solchen trüben Wasser zu fischen / und weil dem Neapolitanischen Volck es an einem Haupt gebrach / schickte es den Duc de Guise dahin / mit grossen Versprechungen / der auch allda mit Freuden angenommen ward. Wie aber Franckreich damals nicht in dem Stand war / in so kurtzer Zeit eine Flotte auszurüsten (ohne welche doch nichts zu thun war) und also die Neapolitaner keine würckliche Hülffe sahen / wurden sie / wie bey dem Pöbel insgemein geschiehet / dieses Krieges / den sie / mit Versaumung ihrer Arbeit / und auf ihren Kosten bißher geführt / bald überdrüssig / nahmen den Pardon von Spanien an / submittirten oder unterwurffen sich wieder / und lieferten / zum Zeichen ihres Gehorsams / den Duc de Guise als einen Gefangenen aus. An. 1665

Es geriethen auch unter dieses Königs Philippi IV. Regierung die Spanier in einen Krieg mit Engeland / in welchem sie zur See ziemlich eingebüsset / und in Indien / die Insul Jamaicam verlohren. Nicht minder haben sie auch so wol wegen des Veltlins / als mit Savoyen und Mantua / in Italien allzuviel zu thun / weiln aber diese Dinge in andern Capituln / das erste unter dem Englischen / das andere unter den Italiänischen Geschichten vorkommen werden / wollen wir sie dermalen allhier weiter nicht ausführen. Krieg mit Engeland.

Gedachter König Philippus bezahlte die Schuld der Natur den 17. Sept. 1665. Er hatte zur Gemahlin gehabt in erster Ehe Isabellam Königs Henrici IV. in Franckreich Tochter / und mit selbiger erzeugt seinen Printzen Balthasarem Carolum / der aber von dem Herrn Vatter im 16.

Jahr

S. XVII. Jahr seines Alters gestorben / und Mariam Theresiam vermählt an König Ludovicum XIV. in Franckreich. In anderer Ehe hatte er Mariam Annam / Käysers Ferdinandi III Tochter / mit welcher er erzeugt Margaretham Theresiam / Käyserlicher Majestät Leopoldi I. Gemahlin / und den jetzt-regierenden König in Spanien Carolum II. den er / als einen Pupillen / unter seiner Frau Mutter Vormundschafft hinterlassen.

Niederländische Geschichten.

Ende des Still-stands. An. 1621

WIr haben in dem vorigen Periodo erwähnt des Still-stands / den Spanien mit den Holländern auf zwölff Jahr getroffen. Wie nun derselbe An. 1621 zu Ende lieff / also giengen / in gegenwärtigem Periodo, die Feindseligkeiten zwischen den zweyen streitenden Partheyen mit aller Macht wieder an. Beede Theile waren diese Zeit über mehrentheils in Waffen geblieben / weilen Spanien in dem Jülichischen Successions-Streit sich des Hertzogs von Neuburg / Holland hingegen des Churfürsten von Brandenburg angenommen / da dann Spinola die Vestung Jülich / welche die Holländer vor diesem dem Käyserlichen Sequestro und Schiedsmann / Ertz-Hertzog Leopolden abgedrungen / Anno 1622. erobert. Hierauf gieng Spinola vor Bergen op Zom / und belagerte dasselbe / brachte es auch ziemlich weit damit / weil aber die Holländer den vertriebenen Churfürsten von Pfaltz / den Spaniern zu Trotz / bey sich Unterhalt verschaffet / giengen dessen beede Generalen und Assistenten Hertzog Christian von Braunschweig / und Graf von Mannsfeld / mit ihren Völckern / die sie noch unter sich hatten / und mit welchen sie in Teutschland ohne das keinen Stand mehr halten kunten / den Holländern zu Dienst / in jene Gegenden / schlugen sich mit dem Spanis. General Consalvo von Corduba bey Flery / so / daß der Verlust zu beeden Seiten fast gleich war / öffneten sich dadurch den Paß in Braband / und obligirten also den Spinola / daß er die Belagerung von Bergen op Zom aufheben muste.

Der Krieg wird wieder angeschlagen.

Weiln die Cron Portugall dieser Zeit noch unter Spanien

lien stunde / die Holländer aber ihren Feinden Abbruch zu thun suchten / wo sie kunten / so rüsteten sie eine ansehnliche Flotte aus / sie auch in America zu bekriegen / und gerieth ihnen die Sache so wohl / daß sie in Brasilien die Baya totos los Sanctos, und die Stadt St Salvator hinweg nahm / und darinnen gewaltige Beute machten. Dieses machte sie also verleckert / daß sie / nach der Hand / unter Printz Moritz von Nassau / in Brasilien den Krieg mit aller Macht fortsetzten / und endlich selbiges gantze Land Anno 1630. unter sich brachten. An. 1624 Die Holländer erobern Brasilien.

In Niederland wolte Spinola den vor Bergen op Zom empfangenen Affront revangiren oder rächen / und belagerte die Stadt Breda / welche sich / weil Printz Moritz von Oranien es nicht entsetzen kunte / aus Hunger ergeben muste. Dieser Unglücks-Streich / vergesellschafftet mit einem andern / da nemlich sein heimlich gemachter Anschlag auf das Schloß zu Antwerpen ihm mißlungen / stieg diesem kriegerischen Herrn dergestalt zu Gemüth / daß er darüber in eine Melancholey fiel und starb. Printz Moritz von Oranien stirbt. An. 1625

Ihme ward in der Stadthalterschafft substituirt und beygesetzt sein Herr Bruder Friedrich Heinrich / welcher sich alsobalden mit Eroberung der Stadt Groll / und folgendes Jahr der sehr vesten Stadt Hertzogenbusch signalirt und berühmt machte. Diese Glücks-Streich wurden vermehrt durch den Sieg / den der Holländische Admiral Peter Hayn wider die Spanische Silber-Flotte / die aus America zuruck kam / erhielt / deren er 22. Schiff mit viel Millionen hinweg nahm. Die Beute verursachte in Holland ein gewaltig Frolocken / in dem Spanischen Lager aber ein grosses Lamentiren / weil man ihre Bezahlung hierauf vertröstet hatte. Ihme succedirt Printz Friedrich Heinrich. An. 1627 An. 1628 Die Holländer erobern die Spanis. Silber-Flotte.

Weil die Spanier Hertzogenbusch zu entsetzen nicht vermögend waren / so wolten sie / die mit Käyserl. Völckern / unterm General Montecuculi / verstärckt worden / den Holländern eine Diversion machen / giengen über die Isel / und fielen in Holland selbsten in der Landschafft Velau ein / eroberten Ammersfort / und verursachten in gantz Holland einen greulichen Schrecken. Zu allem der Spanier Unglück Die Spanier fallen in Velau ein.

S. XVII. glücklich aber fügte ſichs/ daß eben dazumal dem Holländiſchen Freyherrn Dieth ein Streich gelang/ daß er die Cleviſche Stadt Weſel am Rheinſtrom in der Nacht unvermuthet überſtieg/ die Schildwacht niedermachte/ und die Thore öffnete/ weiln nun der Spaniern ihr ſicherſter Rucken und Retirade dieſer Enden hiedurch benommen ward/ und ſie beſorgen muſten/ man dörffte ihnen endlich den Paß gar abſchneiden/ verfolgten ſie ihre Entrepriſe und Vorhaben nicht weiter/ ſondern zogen ſich über Holland nicht weiter/ ſondern zogen ſich über Hals und Kopf wieder zuruck.

Von dieſer Zeit an/ nahm das Glück der Holländer von Tag zu Tag zu/ und der Spanier ihres ab. Dieſe litten einen neuen Verluſt an der Silber-Flotte/die von Sturm
An. 1632 gewaltig beſchädiget worden. Printz Friederich Heinrich von Oranien/ nahm ihnen in Brabant und Gelderland Venlo/ Rüremond/ Limburg und Maſtricht hinweg. Der Erfahrenheit halber/zu dieſem Ende expreſſe und vornemlich von der Infantin Iſabella (die damals noch in Niederland regierte) dahin beruffen worden/ ſuchte dieſe letzte Stadt zwar zu entſetzen/ wolten aber/ wie man ſagt/ die Spanier aus unzeitiger Jalouſie und Æmulation oder Eiferſucht ihme ſelbſten viel Hinderungen im Weeg legten/ kunte er nichts ausrichten/ſondern bekam noch Schläge dazu. Nahmen alſo die Holländer. Progreſſen immer zu/ und hatten die Spanier genug zu thun/ wann ſie ein und anderen Ort/wie mit Limburg und Venlo geſchah/ ihnen wieder abnehmen kunten. Deren Sachen litten noch einen gröſſern Anſtoß/ als die Infantin Iſabella mit Tod abgieng/ und man am Spaniſchen Hof die vornehmſte Niederländiſch-Herren/ als den Hertzog von Arſchott/ den Printzen von Barban-
An. 1634 zon und andere der Treue halber vor verdächtig hielt/und ſie zu Antwerpen in Arreſt nahm. Der neue Gubernator Fer-
Cardinal Infant dinandus Cardinal Infant/ brachte zwar/nach gewonner Nördlinger Schlacht/ bey ſeiner Ankunfft die Sachen
gubernator. wiederum in Ordnung/kunte aber gleichwol vor Maſtricht/ das er belagerte/ nichts ausrichten/ ſondern muſte die Be-

Digitized by Google

lagerung / wegen einfallenden bösen Wetters / aufheben.

Den allergröſten Stoß aber gab den Spaniern / daß Franckreich / welches nach der Nördlinger Schlacht und nach dem Pragerischen Frieden besorgte / die Macht des Hauses Oesterreich dörffte wieder ihr voriges Gewicht bekommen/um solche aufs neue zu drucken/mit ersagtem Ertz-Haus und der Cron Spanien wiederum rompirte oder brach/und mit Holland eine Offensiv-Allianz machte. Es sollte damals den Spaniern sehr übel gewartet seyn worden/ wann diese beede alliirte Potentien/ was sie miteinander abgeredet/ (dann sie hatten die Spanische Niederlande schon unter sich getheilt) hinaus zu führen / sich einen rechten Ernst hätten seyn lassen. Weil aber ein jeder Theil über den andern Jalousie trug/und ihn nicht gerne zum nahen Nachbarn haben wolte / ward der Krieg auf den alten Schlag etwas schläfferig geführet. Doch bekamen die Holländer Breda / und die Schencken-Schantz (die sie kurtz vorher verlohren hatten) wieder ein. An. 1635 Ruptur von Franckreich.

Einsmals aber wolte das Glück den Spaniern auf ungemeine Weise / daß sie nemlich in einer Campagne nicht allein die Holländer / welche die Schantz Callo bey Antwerpen unter Graf Wilhelmen von Nassau erobert / daselbsten auf das Haupt schlugen / sie auch mit Schimpf von Geldern hinweg trieben / sondern noch den Frantzösischen Marschall de Chastillon / welcher St. Omer und Hesdun belagerte/ von dar ansehnlich zuruck schlugen ; dergleichen ihnen auch im folgenden Jahr vor Dietenhofen oder Dionville gelungen / worüber sie den Marschall de Fequiers tapffer hinweg klopfften. Weil sie aber diese Victorien schläfferig prosequirten und fortsetzten/ so folgte kein weiterer Nutzen daraus / sondern die Holländer reparirten oder ersetzten vielmehr in ersagtem Jahr ihren Schaden stattlich / indeme der Admiral Martin Tromp die Spanische Silber-Flotte auf den Englischen Küsten in Duyns gäntzlich ruinirte oder zu Grund schoß / und die Frantzosen nahmen unter dem Marschall de Melleraye Hesdun hinweg. An. 1638 Spanier sind glücklich. Prosequiren aber ihre Victorien nicht. An. 1639

Als

S. XVII. Als nach der Zeit die Rebellion in Catalonien und Portugall den Spaniern noch dazu auf den Hals kam/ und sie also ihre Macht gewaltig theilen muſten/ gieng es in Niederland noch schlechter zu/ dann die Holländer eroberten Genepp an der Mosel/ die Frantzosen aber Pont St. Quintin, Lillers, la Bassée, Lens und Aire. Zwar kam dißmal den Spaniern wiederum ziemlich zu statten die innerliche
An. 1641 Unruh in Franckreich/ ſo Duc de Guiſe wider den Cardinal de Richelieu erregt/ bey welcher Occasion/ weil sich die Spanier mit den Malcontenten conjungirt und vereinbahret/ der Marſchall de Chaſtillon bey Sedan eine gute Tracht Schläge bekommen/ die Veſtung Aire durch Hunger auch wieder erobert worden/ dergleichen ihnen
An. 1642 auch das folgende Jahr glückte/ daß ſie unter ihrem neuen Gubernator Francisco de Melos (der dem verſtorbenen Cardinal Infant succedirt) La Bassée einbekamen/ und den Marſchall de Guiche in der Picardie ſchlugen: Ihre Fatalität und Verhängnüß aber war/ daß ſie auch dißmal nichts weiters damit ausrichten kunten/ ſondern/ weil ih-
An. 1643 nen die Weimariſche Völcker bey der Maaſe in den Rücken giengen/ ſich aus der Picardie wieder zuruck ziehen muſten. Worauf/ nach einem Jahr/ ihnen das Unglück wiederfuhr/ daß ſie vor Rocroy von dem Duc d'Enguien und Marſchall de l'Hospital, mit Verluſt von 6000. Mann/ (andere zehlen gar 9000.) aufs Haupt geſchlagen wurden/ und die Veſtung Diowille verlohren.

Die Frantzoſen/ die beſſer gewohnet/ aus ihren Victorien Nutzen zu ziehen/ bedienten ſich auch dieſer ſo wol/ daß
An. 1644 ſie nicht allein Philippsburg am Rhein/ ſondern auch Graveline in Niederland eroberten/ dergleichen die Holländer ihrer Seits mit Sas von Gent thaten.

An. 1646. Frantzoſen nehmen viel Plätz hin. weg. Auf dieſe Weiſe ward der Krieg in Niederland vor Spanien immer unglücklich fortgeführet/ und nahmen einsmals die Frantzoſen/ unter dem Duc d'Orleans, in einer einigen Campagne/ Courtray/ Mardic und Duynkirchen hinweg/ welches der neue Gubernator Ertz-Hertzog Leopold ſeines wegs zu verhindern vermochte.

Dieſe

Dieſe ſo viel aufeinander folgende Unglücks-Streiche / machten den Spaniern endlich die Hoffnung / ſo vielen Feinden zugleich widerſtehen zu können / allerdings verlieren / dahero / als nach der Zeit der Teutſche Friede zu Oſnabrück und Münſter getroffen worden / ſo reſolvirten ſie ſich auch ihres Orts / von einem Theil ihrer Feinde / und zwar von denjenigen / die ihnen am weiteſten entlegen / und auf deren Bezwingung ſie die wenigſten Gedancken mehr machen kunten / nemlich den Holländern ſich loß zu wickeln / giengen derohalben mit ihnen ſolche Friedens-Conditiones ein / daß ſie die Republic der ſieben vereinigten Provinzien / vor gantz frey und independent oder ununterwürffig erklärten / auch ihnen dasjenige / was ſie den Spaniern bißhero in Brabant und Flandern abgewonnen / überlieſſen. Die Frantzoſen / wie auch Printz Wilhelm von Oranien (der ſeinem Herr Vatter / Heinrich Friedrich / in der Stadthalterſchafft ſuccedirt oder nachgefolget / und nicht ſo viel Authorität in Friedens- als Kriegs-Zeiten haben kunt) widerſetzten ſich zwar dieſen Frieden eyferig / und ſuchten ſolchen zu hintertreiben. Weiln aber die Herren Staaten fanden / daß ſie hierdurch alles / was ſie durch langen und ſchweren Krieg geſucht / erlanget / lieſſen ſie anderer Leute Ungemächlichkeiten ſich nicht anfechten / ſondern blieben bey ihrer Reſolution und gemachten Entſchluß.

An. 1648 Spanien macht mit Holland Friede.

Dieſes nun iſt das Fundament worauf die gäntzliche Freyheit erſagter ſieben Provintzien ſich noch heut zu Tag gründet.

Ungeachtet nun die Holländer von dem Kriegs-Theatro abgetretten / ſo blieben doch die Frantzoſen allein darauf noch ſtehen / und führten den Krieg mit Spanien in Niederland fort. Anfänglich fügten ſich die Sachen gewaltig wol vor Spanien / dann weiln in Franckreich der Printz von Condé und andere Printzen vom Geblüt mit der Regierung der Königin und des Cardinal Mazarins gewaltig übel zu frieden waren / und in offenen Auffſtand ausbrachen / ſo / daß endlich Condé / aus Franckreich gar hinweg / und zu den Spaniern gieng / ſo kunten die Frantzoſen / als durch die

Der Krieg mit Franckreich continuirt.

§. XVII. einheimische Unruhen gehemmet / in Niederland nicht viel Notables diese Zeit über ausrichten / sondern musten den
An. 1652 Spaniern Platz lassen / daß sie Gravelline und Dynkirchen ihnen wieder hinweg nahmen / massen sie dann um eben diese Zeit auch Barcellona in Catalonien wieder erobert / und selbiges Königreich unter ihren Gehorsam wieder gebracht haben. Sie begiengen auch nachmals die Action am Hertzog Carl von Lotharingen / der bißher ihr Alliirter gewesen / und ihnen mit etlich tausend Mann gedient / daneben aber sein Volck gewaltig Licentios oder frey und ohne Disciplin und Zucht / absonderlich in dem Stifft Lüttig hausen lassen / den sie derentwillen zu Brüssel in Arrest genommen / und ersagten Lotharingischen Völckern des Hertzogs Bruder / Hertzog Nicolaum Franciscum vorgestellt / der sich aber mit den Spaniern auch nicht lang stellen können / sondern nach der Hand zu den Frantzosen übergangen. Allein / nachdem die Motus und Aufruhren in Franckreich wieder gestillt / gieng es aus einem andern Faß.
An. 1654 Die Frantzosen nahmen Stenay ein / und schlugen die Spanier von der Belagerung Arras mit grossem Verlust hinweg. Zwey Jahr hernach aber wurden sie bey der Belagerung von Valencienne mit gleicher Müntz bezahlt / und
An. 1656 von dem neuen Spanischen Gubernator Don Jean d' Austria, der den Ertz-Hertzog Leopold abgelöset / aufs Haupt geschlagen. Sie erholten sich aber des andern Jahrs bald wieder / und brachten es so weit / daß sie / mit Hülffe des Cronwels / mit dem die Cron Franckreich eine Alliantz gemacht / in einem Jahr Dynkirchen / Gravelline und Ypern wieder einbekommen / auch den Spanischen Entsatz vor Dynkirchen zuruck schlugen. Gedachte Stadt Dynkirchen / ward damals / vermög der Bündnüß den Engeländern überlassen / von denen es König Ludovicus XIV. Anno 1662. mit vier Millionen wieder an sich gelöset.

Hertzog von Lotharingen wird in Arrest genommen.

An. 1658

Engeland bricht mit Spanien.

Ob diesen Wechsel-Verlusten ward man auf beeden Seiten endlich des Kriegs müde / und kam dahero auf die liebliche Friedens-Gedancken / welche endlich auf der Phasanen-Insul / so in dem Fluß Bidasoa / als beeder Königreiche Gräntze /

An. 1659 Pyränei-scher Frieve.

Gräntze / bey den Pyräneischen Gebürgen (daher dieser Fried der Pyräneische Fried insgemein geheissen wird) zwischen Fontarabia und Bayonne liegt / von den zweyen Königlichen Staats-Ministren / dem Cardinal Mazarini und Don Louis d'Haro, dahin getroffen ward / daß den Frantzosen in Niederland blieb: In Artois / Arras / Hesdin / Bapaume / Bethune / Therouenne / und also fast diese gantze Grafschafft biß auf St. Omer / u. andere wenige Ort. In Flandern: Graveline / Bourborg und St. Venant. In Hennegau: Landrecy und Quesney. Im Lützelburgischen: Dionville / Montmedy / Damvilliers / Ivoy / Chanancy / Ammerville / Avesnes / Mariemon und Philippeville. Deßgleichen muste ihnen restituirt werden / Rocroy / Chatelet und Linchamp / und an den Pyräneischen Gebürg blieb ihnen die schöne Grafschafft Roussillon mit der Haupt-Stadt Perpignan und Constantz. Dieser Friede ward versiegelt mit der Heyrath des jungen Königs in Franckreich und der Königlichen Printzessin Maria Theresia von Spanien.

Diß ist / was in diesem Periodo am Notablesten von Spanischen Geschichten vorgefallen / dann nach der Zeit

S. XVII. blieb alles ziemlich ruhig/ biß auf Königs Philippi IV. Tod.

Ehe wir aber von diesen Niederländischen Materien abscheiden/ so müssen wir gar gedencken/ was diesen Periodum über/ nach erhaltenem Frieden / sich noch in den vereinigten Niederlanden zugetragen.

Holländische Geschichten.

An. 1648 DEnen Holländern gieng es/ wie den Leuten insgemein/ die/ wann sie in Unglück und Verfolgung stehen/ treulich zusammen halten / wann sie aber der Gefahr entlediget/ unter sich selbst / und mit ihren vorherigen besten Freunden uneins werden. Dann gleich nach geschlossenem Spanischen Frieden / verfielen sie in Händel mit den Portugiesen/ mit denen sie vorher Zeit währenden Kriegs so genau alliirt

Brasilien fällt von den Holländern ab.

waren. Diese/ die auch ihres Orts von Spanien abgefallen waren / hatten von den Holländern die Landschafft Brasilien / so die Holländer währenden Spanischen Kriegs erobert/ gegen Ersetzung einiger Unkosten/ zuruck begehrt/ und ob sie solches schon nicht erhalten kunten / sondern deren Zurucklassung halber sich mit den Holländern vergleichen musten / so fügte sichs doch / daß die Innwohner in Brasilien von selbsten revoltirten oder einen Aufruhr anhuben / und die Plätze daselbst/ so von den Holländern schlecht verwahrt

Krieg zwischen Holland und Portugall.

wurden/ an den König von Portugall übergaben. Dieses nahmen die Holländer vor einen von den Portugiesen angestellten Handel auf/ und weil diese die also wieder bekommene Brasilianische Plätze nicht restituiren wollten/ kündigten sie ihnen den Krieg an/ welcher dahin auslieff/ daß zwar Brasilien/ mit Ruin der neu-aufgerichteten West-Indianischen Compagnie verlohren blieb / hingegen viel Orte in Ost-Indien / mit grossem Vortheil / von der Ost-Indianischen Compagnie den Portugiesen abgewonnen wurden / die ihnen in dem Anno 1661. gemachten Frieden verblieben.

Die gröste Ungelegenheit aber entstund dieser Zeit in dem Land und zu Hause selbsten: Dann allda gerieth man in Deliberation und Berathschlagung / wie man nun / nach erlang-

langtem Frieden/ sich zu verhalten hätte; ein Theil der Herren Staaten vermeynten / man solte nunmehr die Kriegs-Völcker abdancken / und dem Land Erleichterung verschaffen. Hierwider setzte sich der Printz von Oranien (der sich sein Kriegs-Commando nicht gerne nehmen ließ) aufs hefftigste/ und behauptete/ weil Spanien und Franckreich noch im Krieg und Waffen stünde / so dörffte man Holländischer Seits dem Land-Frieden noch nicht trauen/ oder sich bloß geben / sondern müste ebenfalls armirt bleiben. Beede Vota hatten unter den Herren Staaten ihren grossen Anhang / und weil man nicht einig werden kunte / so nahm der Printz/ als Stadthalter/ sich vor/ in den Städten in Person herum zu reisen / und die Dissentirende oder Widriggesinnete/ auf seine Seite zu bringen. An etlichen Orten ward er gar wol angenommen / Amsterdam aber / und einige andere Städte/ die da furchten/ der Printz möchte/ als Stadthalter/ in ihrem Magistrat eine Reforme machen/ baten ihn/ er möchte sie mit seiner Ankunfft verschonen. Diß nahm der Printz vor einen Schimpff auf/ und weil Amsterdam auf ihre Verweigerung/ mit Vorwandt ihrer Privilegiorum, beharrete / und der Printz den Burgermeister de Witt zu Dortrecht / und fünff andere von den Herren Staaten vor dieser Widersetzlichkeit Urheber und Anstiffter hielt / so nahm er sie beym Kopf / und setzte sie in das Schloß von Löwenstein in Arrest / von welchem Ort die Faction, so nachmals der Printzischen Parthey so sehr entgegen gestanden/ den Namen der Löwensteinischen Faction bekommen. Um aber die Wurtzel dieser Uneinigkeit auf einmal abzuschneiden/ so nahm der Printz sich vor/ die mächtige Stadt Amsterdam/ so ihm am meisten entgegen stund/ völlig unter sich zu bringen / und ließ unvermuthet in der Nacht einige Völcker dahin anmarschiren: Diese aber wurden entdecket / und der Anschlag verrathen / und als der Printz es mit Gewalt angreiffen wolte / setzten die Amsterdammer / durch Oeffnung der Schleussen / das Land unter Wasser/ und muste der Printz abziehen/ und sich nach der Hand mit einem Vergleich contentiren / darinnen zu

An. 1650

Löwensteinische Faction.

Printz von Oranien will Amsterdam überrumpeln.

S. XVII. etwas ſeiner Satisfaction die ſechs zu Löwenſtein gefangene Herren und einige andere ihme feindſelige Magiſtrats-Perſonen / ihrer Aemter entſetzet wurden.

Der Printz aber / der wol ſahe / daß / bey dieſer offentlich erfolgten Ruptur / die Sachen in gutem Stand in die Länge nicht bleiben würden / zog es ſich alſo zu Hertzen / daß er noch in ſelbigem Jahr ſtarb / darauf nach ſieben Tagen ſeine Gemahlin des jetzigen Königs von Engeland Königliche Majeſtät Printz Wilhelm Heinrich / als Poſthumum oder nach des Herrn Vatters Tod / zur Welt gebohren.

Nach Printz Wilhelms von Oranien Tod wurden die Jura der Stadthalterſchafft gewaltig beſchnitten / und formirten die Staaten unter ſich eine neue und abſonderliche Regierungs-Form.

Krieg mit Engeland. Es währte aber nicht lang / da verfielen ſie in einen Krieg mit dem Engliſchen Parlement und deſſen Protectore dem Cronwell. Die Urſach kam her / daß den Engliſchen Geſandten im Haag von der Canaille einige Affronten begegnet / wie dann der eine Geſandte von etlich vermummten Perſonen gar entleibet worden / und weil man dem Cronwell / den man ohne das in Holland etwas gering und verächtlich hielt / nicht Satisfaction genug gab / war dieſer froh / daß er eine Gelegenheit hatte armirt zu bleiben / und fieng mit Holland den Krieg an / die Holländer aber ſponnen dabey keine Seide / ſondern zogen in fünff See-Schlachten allezeit den Kürtzern / weil die Engliſche Schiffe viel gröſſer als die Ihrigen und viel beſſer montirt und ausgerüſtet waren / verlohren auch über 1700. Kauffarthey-Schiffe / und ihren berühmten Admiral Martin Tromp / und muſten GOtt dancken / daß ſie An. 1654. wieder Frieden bekamen / in welchem ſie / dem Cronwell zu Gefallen / das Haus von Oranien / weil es mit dem Königl. Haus Engeland in Bluts-Freundſchafft ſtund / auf ewig von der Stadthalterey zu excludiren / und den zu ihnen geflüchteten Engliſchen König Carolum II. aus dem Land zu ſchaffen / bewilligen muſten. An. 1652

Kaum waren die Holländer aus dem Engliſchen Krieg heraus /

heraus/ da verwickelten sie sich in den Däniſch- und Schwe-
diſchen / weil sie nicht geſchehen laſſen wolten / daß Schwe- An. 1655
den wider Polen in Preuſſen / und auf der Oſt-See/ allzu Holländer
mächtig werden ſollte/ animirten derohalben Dännemarck mischen sich
nicht allein zu der Ruptur mit Schweden/ ſondern ſecun- in den
dirten und halffen auch demſelben / wiewol doch nicht ſo Dänischen
ſtarck als Dännemarck es gerne gewünſcht hätte/ wie wir Krieg.
in den Däniſchen Geſchichten/ dahin dieſer Krieg vornem-
lich gehört / mehrers erzehlen werden.

Dieſes nun ſind die Haupt-ſächliche Begebenheiten / ſo ſich in dieſem Periodo in Holland zugetragen.

Das IV. Capitel.

Von den Frantzöſiſchen Geſchichten.

Ludovicus XIII. Juſtus.

DEr unverſehene Tod Königs Henrici IV. davon An. 1610
wir im fünfften Capitel des vorhergängigen Pe-
riodi gehandelt/verurſachte nicht allein in Franck-
reich eine greuliche Beſtürtzung / ſondern auch eine gewal-
tige Furcht / weil man eben in einem neuen Krieg mit
Spanien verwickelt war/ und hingegen kein anders Haupt
hatte / als ein Kind von neun Jahren / nemlich den
jungen König Ludovicum XIII. und ein Weib/ſeine Mut-
ter Mariam / gebohrne von Medices, ſo Regentin war.
Jedoch / weil Spanien zum Krieg eben auch nicht groſſe
Luſt hatte/ ſo gelang es ihr/ daß ſie vermittelſt einer geſtiffte-
ten Doppel-Heyrath/ zwiſchen dem König und der Infan-
tin aus Spanien/ und des Königs in Spanien ſelbſten mit
ihrer Tochter/ einen Frieden erlangte.

Die übrige Zeit / biß zu des Königs Majorennität oder Factiones
Vogtbarkeit/ gieng mit lauter Brouillerien und Meuderey bey Hof.
bey Hof zu/ weil die Printzen vom Geblüt und andere
Groſſen immerfort wider die Regentin und ihre Creaturen/
und dieſe hingegen wider jene/ Factiones oder Partheylich-
keiten machten. Der Vornehmſte von erſagten Favori-

S. XVII. ten der Königin war der Concini, hernach Marquis d'Ancre genannt / der zuletzt Maréchal de France worden / ein Mann von schlechter Herkunfft aus Florentz / der aber / nachdem er eine von der Königin Cammer-Mägden geheyrathet (die man beschuldiget / sie habe der Königin die Liebe gegen sie angezaubert) zu solcher Hoheit gestiegen / daß er allein alles am Hof / und im gantzen Königreich / regierte / und/weil er dabey gewaltig insolent oder hochmüthig war / sich fast alle Leute zu Feinden machte.

Wie nun hierüber zwischen den Printzen vom Geblüt / und der Regentin es zum offentlichen Krieg auschlagen wolte / machten die Feinde des d' Ancre dem jungen König / der eben seine Regierung antratt / so viel weiß / es würde im Königreich nimmer keine Ruhe seyn / so lang dieser verhaßte Mann / der endlich dem König selbsten über den Kopf wachsen würde / darumen wäre / daß derohalben der König sich resolvirte / ihn vom Brod zu thun. Als nun der Marquis eines Morgens früh nach Hof gieng / ließ ihn der König durch seinen Garde-Hauptmann de Vitri mit drey Pistol-Schüssen niederschiessen. Er ließ auch des d' Ancre Gemahlin als einer Zauberin den Proceß machen / und sie

An. 1617. Marquis d' Ancre wird hingerichtet.

offent-

offentlich verbrennen / und weil die Königliche Regentin ob der Execution dieser ihrer Favoriten gewaltig tobte / so ward sie von Hof hinweg und nach Blois ins Exilium geschickt / wiewol sie bald hernach durch den Duc d'Espernon mit dem König wieder ausgesöhnet worden.

Als der Marechal d'Ancre auf die Seite geraumt war / bekam der Duc de Luynes, der jenen gestürzet / des jungen Königs höchsten Favor oder Gunst und die Direction oder Führung aller Affairen / weil er aber mit seinen zweyen Brüdern einem so grossen Werck nicht gewachsen / und in dem Krieg / den die Königliche Frau Mutter und die Printzen vom Geblüt wider den Hof erreat / eben nicht allzuglücklich war / so muste er nach der Zeit dem Cardinal Richelieu den Platz cediren / welcher unter diesem König Ludovico XIII. der ziemlich einfältig / und die Sachen selbsten zu regieren nicht geschickt genug war / das Staats-Ministerium biß in seinen Tod verwaltet hat. Duc de Luynes kommt ans Bret. Nach ihm der Cardinal de Richelieu.

Dieser Mann / so in Warheit einer von den gröſten Dienern / so Franckreich je gehabt / gewesen ist / kehrte / als nach des Connétable de Luynes Tod / er allein am Bret war / alsobalden alle Gedancken dahin / wie er die Authorität und Macht des Königs erheben / und der Magnaten und Stände ihre schwächen möchte / und weil er wohl sahe / daß / so lang die Diversität und Zwiſtigkeit der Religion in Franckreich in Vigor oder Stärcke und die Hugonotten mächtig seyn würde / die disgoustirte und beleidigte Magnaten bey ihnen allezeit einen Rucken finden / und sie wider das Ministerium / zumalen / da er selbsten / als ein Cardinal / bey ihnen nie anderst als im Discredit oder Mißtrauen stehen kunte / aufwickeln könten / so rieth er dem König / diesen Dorn vor allen Dingen aus dem Fuß zu ziehen. Zu solchem Ende fieng man eine Reformation in dem Königl. Patrimonial-Fürstenthum Bearn an / und als die Hugonotten darüber rege wurden / nahm man daher Anlaß zur Ruptur zu kommen / und erneuerte mit ihnen den Krieg. Die Hugonotten wehrten sich / nach ihrer Gewonheit / und hatten zu ihrem Haupt den Duc de Rohan, und Ao. 1621. Die Hugonotten werden bekriegt.

S. XVII. seinen Bruder den Due de Soubize. Sie waren aber diß-
mal nicht sonderlich glücklich / und verlohren ihre mehreste
Orte / also / daß bey erfolgtem Frieden ihnen keine andere
veste Städte gelassen wurden / als Montauban / welches
der König vergeblich belagert hatte / und Rochelle. Der
Fried aber hatte schlechten Bestand / sondern brach zu ver-
schiedenen malen / und zuletzt wieder in einen Haupt-Krieg
aus: Dann weil der König um Rochelle dem Haupt-Platz
von den Hugonotten im Zaum zu halten / ein Fort nahe da-
bey aufwerffen lassen / beschwerten sich die Hugonotten dar-
über / und suchten dessen Demolirung / und als sie solche bey
Hof nicht erhalten kunten / suchten sie es mit Gewalt zu de-
moliren / und hielten bey Engeland um Hülffe an / die ihnen
auch versprochen ward / weil der Favorit des Königs von
Engeland / Hertzog von Bukingam auf die Frantzosen gar
übel zu sprechen war / um willen ihm am selbigen Hof / bey
seiner letzten Ambassade / nicht Ehre genug wiederfahren.

Ob man nun wol die Englische Inclinationes und Nei-
gungen in Franckreich wol wuste / so ließ man solches sich
doch nicht hindern / sondern setzte den Krieg wider die Hu-
gonotten fort / und bloquirte Rochelle. Die Engelländer
An. 1626 kamen mit einer Flotte von hundert Schiffen unter dem
Hertzog von Bukingam der Stadt zu Hülffe / kunten aber
wider die Wercke der Frantzosen nichts ausrichten / son-
dern eroberten allein einige Schantzen / auf der gegenüber-
liegenden Isle de Rhé, die sie aber doch auch nicht behaupte-
ten / sondern zuruck und nach Haus kehrten. Solchem
nach ward endlich die lange Bloquade in eine formliche Be-
lagerung verwandelt / und fanden sich der König und Car-
dinal de Richelieu im Lager persönlich ein. Die Rocheller
defendirten sich desperat und verzweifelt / und verliessen sich
auf den Succurs von Engeland / als aber ihr gröster Pa-
tron am selbigen Hof / der Hertzog von Bukingam / als er
eben zu Schiffe gehen / und mit der Flotte abseglen woltee
An. 1628 von einem Schottischen Edelmann erstochen worden / wel-
Rochelle wird erobert. ches dann das Auslauffen der Flotte auf etliche Wochen
wieder verschob / der Cardinal von Richelieu auch unter-

dessen

dessen den Canal von Rochelle mit eingesenckten Schiffen gleichsam als mit einem Wall beschlossen / daß nichts mehr aus und einkommen kunte / und darauf die Englische Flotte / als solche endlich / wiewol zu spat ankam / nichts mehr zu richten vermocht / und zuruck geschlagen wurde / wurden die Rochceller durch Hunger / nachdem schon auf funffzehen tausend Mann in der Stadt crepirt und verstorben waren / gezwungen / sich dem König zu ergeben / welcher dann ihre Mauren niederriß / ihnen ihre grosse Privilegia abnahm / und sie obligirte / daß sie / auf eigene Kosten / eine Citadelle aufbauen muſten. Das Unglück von Rochelle zog Montauban / und alle die übrige Hugonottische Städte in Languedoc und Guienne nach sich / welche mit ihren Anführern / dem Hertzog von Rohan / und seinem Bruder Duc de Soubize, sich nach einander des Königs Gnade ergeben muſten.

Die Hugonotten werden gedämpfet.

Auf diese Weise ward die Macht der Hugonotten in Franckreich gäntzlich gedämpfet / denen man zwar dazumal die Privilegien der Gewissens-Freyheit noch ließ / ihnen aber dabey die Flügel dergestalt beschnitten hatte / daß sie vor sich selbst sich nicht mehr rühren kunten / sondern

Digitized by Google

S. XVII. dern bloß von des Königs Barmhertzigkeit dependiren und stehen muſten.

Franckreich mischet sich in auswärtige Händel.

Nachdem Franckreich auf diesen Schlag seine innerliche Geschwäre ausgetheilet / nahm es sich vor / seine Macht auch äusserlich zu Gewinnung anderer Länder nunmehro anzustrecken. Es hatte vorhin schon / um die Spanier von der Eroberung des Veltlins / welches wider seine natürliche Herren die Graubündner revoltirt und einen Aufstand erregt hatte / und sich in Spanische Protection begeben / abzuhalten / sich in selbigen Handel gemischet / und dadurch zu wegen gebracht / daß das Veltlin sich wiederum seinem alten Herrn untergeben muste. Ingleichen / als der Handel wegen der Mantuanischen Succession zwischen dem Kayser und dem Hertzog von Nevers entstund / assistirt oder stund es diesem Letzten bey / und damit es einen freyen Zugang in Italien jederzeit haben möchte / handelte es dem Hertzog von Savoyen die Vestung Pignerole ab / wie wir davon in den Italiänischen Geschichten mehrers werden zu sagen haben.

Als aber um gleiche Zeit der Krieg in Teutschland waltete / und vermittelst der siegreichen Waffen Königs Gu-
An. 1631 stavi Adolphi in Schweden / recht angieng / achtete Richelieu dieses vor die beste Gelegenheit dem Haus Oesterreich wehe zu thun / und machte / gleich er schon längst mit Churfürst Friedrichen von Pfaltz gethan / mit Gustavo Adolpho Alliantz / mit Versprechung jährlicher Subsidien / und Hülffs-Geldern / von 400000. Thaler / Franckreich erhielt auch dadurch diesen Vortheil / daß indeme man Catholischer Seits sich überall vor den Schwedischen Waffen furchte / der Churfürst von Trier / um von Schweden gesichert zu seyn / sich in Frantzösische Protection begab / und ihm seine Vestung Hermanstein einraumte.

Der Cardinal Richelieu wird verfolgt.

Wie aber grossen Ministris insgemein zu geschehen pfleget / daß indem sie ihren Herren wol dienen wollen / sie den Haß anderer / deren Interesse sie hierdurch schmälern / auf sich laden / also wiederfuhr auch solches um diese Zeit dem Cardinal. Dann die Königliche Frau Mutter und des

Königs

Königs Bruder Gaston / Hertzog von Orleans verdroß / daß sie bey der Regierung gar nichts solten zu sagen haben / machten derohalben eine Klage / und giengen gar aus dem Königreich in Niederland / allwo sich die alte Königin doch auch nicht lang aufhielt / sondern zu ihrer Tochter der Königin in Engelland überschiffte / da sie sich aber ebenfalls nit lang vertragen kunte / sondern in Niederland zuruck gieng / und endlich im Exilio im armseeligen Privat-Stand Anno 1642 zu Cöln verstarb. Dem Hertzog von Orleans gieng die Niederländische Regentin Isabella Clara Eugenia / mit etwas Volck an die Hand / daß er wider seinen Bruder den König und den Cardinal sich formlich zu Wehr stellen / und in Franckreich einbrechen kunte. Der Hertzog hatte in Franckreich selbst viel Adhærenten / und absonderlich den Connétable de Montmorancy, welcher Gubernator in Languedoc war / und vor den Hertzog sich erklärte. Kaum aber gieng dieses Feuer also auf / da ward Montmorancy, der sich mit seinem Lieutenant den Grafen von Moret nicht wol stellen kunte / und aus unbedachtsamer Hitzigkeit in die Königl. Armee mit wenigem Gefolg hinein rannte / von dem Maréchal de Schomberg gefangen / und dessen Volck zerstreuet / ihm auch / ob er schon der Letzte seines Geschlechts war / als einem Rebellen / der wider seinen König die Waffen ergriffen / zu Toulouse der Kopf abgeschlagen. Diese erste erlittene Schlappe machte dem Hertzog von Orleans den Muth sincken / daß er bey seinem Herrn Bruder um Gnade bat / und die ausländische Völcker abschaffte.

An. 1632

Erhält sich doch in seinem Posten.

Es kunte aber auch nach diesem der Hertzog sich mit seinem Bruder und dem Cardinal nicht stellen / retirirte sich derohalben abermal aus Franckreich / und zwar nach Lotharingen / zu Hertzog Carln / der ihn in Protection nahm. Diß verursachte den König auch dem Hertzog von Lotharingen / der kurtz vorher all sein Volck dem Käyser überlassen / in die Haare zu greiffen / er nahm ihm derohalben Moyenvic hinweg / und belagerte Marsal. Der Hertzog sich diesem Gewalt zu schwach sehende / eilte herbey / und accommodirte sich zu Marsal mit dem König. Kaum aber

war

S. XVII. war er wieder nach Haus gelanget / da ließ er nach seiner Unbeständigkeit / sich auf andere Gedancken wieder bringen / machte Alliantz mit dem Haus Oesterreich / und verheyrathete wider des Königs Willen / seine Schwester an
An. 1632 den Hertzog von Orleans / diß verdroß den König dermassen / daß er ihm durch den Cardinal de Richelieu / seine Haupt-Stadt Nancy / und das gantze Hertzogthum wegnehmen ließ / dessen er auch biß auf den Pyräneischen Frieden entbehren müssen. Es wurden auch in Franckreich einige Grosse / die noch an dem Hertzog von Orleans hiengen / mit ins Spiel gemischet / und verlohr darüber der Marschall de Marillac seinen Kopff / sein Bruder der Garde Seaux / oder Vice-Cantzler aber / ward gefangen gesetzt.

Diese innerliche Unruhen hinderten den König / daß er die Schwedische Alliantz schlecht unterhalten / und auch in Teutschland wenig Progressen machen kunte. Dann ob er schon den Maréchal d' Effiat und d'Estrée heraus schickte / richteten diese doch nicht sonders viel aus. Als aber zwey
An. 1634 Jahr hernach / die vor die Schweden unglückliche Schlacht vor Nördlingen erfolgt / und Franckreich sahe / daß wann es länger cunctiren und zaudern würde / die Oesterreichische Macht allzusehr überhand nehmen dörffte / griff es völlig zu den Extremitäten oder Aeussersten / und brach den Frieden mit Spanien und dem Käyser / secundirte den darniederliegenden Schwedischen General Hertzog Bernharden von Weimar / und führte von selbiger Zeit den Krieg so wohl in Niederland / als am Rheinstrom mit allem Ernst.

Franckreich tritt mit in den Teutschen Krieg.

Den Verlauff der folgenden Geschichten und die Verrichtungen der Frantzösischen Waffen in Teutschland und Niederland / haben wir in dem ersten / andern und dritten Capitel schon erzehlt / auch anbey / wie die Sachen in Catalonien sich angesponnen und abgelauffen; item / wie endlich mit dem Reich der Münsterische / mit Spanien aber der Pyräneische Frieden geschlossen worden / erwähnet / daß wir solches allhier zu wiederholen vor unnöthig achten / sondern nur von den Frantzösischen innerlichen Revolutionen noch etwas gedencken wollen.

Die

Die Æmulation oder Eyfersucht und Jalousie wider den regiersichtigen Cardinal Richelieu / war von neuen so weit ausgebrochen/ daß der Comte de Soisson, der Duc de Guise und Duc de Bouillon, in einen offenbaren Aufstand wider den König verfielen/und Spanische Partie nahmen. Der König ließ die Vestung Sedan / dem Hertzog von Bouillon gehörig/ durch den Marschall de Chatillon belagern. Dieser aber / der sich mit dem Spanischen General Lamboy conjungirt/schlug den Chatillon ansehnlich hinweg / zu allen Glück des Königs aber war das Haupt von dieser gantzen Faction, nemlich der Comte de Soisson / nach bereits erhaltenen Sieg/ unwissend von wem / mitten unter den Seinigen / erschossen. Darauf liessen auch die übrige den Muth sincken / und accommodirten sich wieder mit dem Cardinal.

Neue Unruhe in Franckreich.

An. 1641

Allein der Duc de Bouillon kunte gleichwol nach so wenig als vor / sich mit dem Cardinal stellen / und weiln er merckte / daß der König selbsten dieses ihme beschwerlichen Hofmeisters überdrüßig war / so richtete er es mit dem Königlichen Favoriten und Groß-Stallmeister Cincmars dahin / daß selbiger mit Spanien / und diß war / wie insgemein geglaubet wird / mit des Königs Vorwissen / eine heimliche Alliantz traff / Krafft deren er sich verband/ den Cardinal auf einer Jagd den Spaniern gefangen zu liefern/ bey welchen allen des Königs Bruder mit interessirt war. Der Cardinal aber / der im gantzen Reich seine Spionen hatte / kam bald hinter diese Anschläge / und / als eben um diese Zeit der Marschall de Guiche in Niederland geschlagen ward / und die Spanier schon biß in Picardie avancirten oder anruckten/wuste der Cardinal bey dem König sich so necessarie und unentbehrlich zu machen/ daß dieser seinen Favoriten abandoniren oder verlassen/und/ dem Cardinal zu Gefallen / dessen Todes-Urtheil unterschreiben muste. Hierauf ließ der Cardinal dem Cincmars samt dessen Freund/dem de Thou, des berühmten Thuani Sohn / welcher an dieser Conspiration keinen weitern Theil gehabt/als daß Cincmars ihm davon einsmals etwas

Und gefährliche Verfolgung des Cardinals.

ver-

S. XVII. vertrauet / und dieſer zwar es hefftig wiederrathen / doch aber dabey die Sache verſchwiegen gehalten / zu Lyon in al-
An. 1642 ler frühe / ehe noch des Königs nachgeſchickter Pardon anlangte / unter dem Vorwandt / als ob ſie wider den König und das Reich ſelbſten conſpirirt hätten / die Köpffe herab ſchlagen. Bouillon muſte ſeinen Kopf mit Abtrettung ſeiner Veſtung Sedan redimiren und löſen.

Diß war die letzte Action / ſo Richelieu auf dieſer Welt begieng. Dann er ſtarb noch in ſelbigem Jahr / und eben zu rechter Zeit / weiln der König ſeine Imperioſität oder Herꝛſchafft abſolute oder gantz und gar nicht mehr dulten
An. 1643 kunte. Allein auch dieſer überlebte gedachten ſeinen Mini-
Der Kö- ſtrum nicht lang / ſondern folgte das nachgehende Jahr
nig ſtirbt. demſelben in jene Welt nach. Seines Alters im 42. ſeiner Regierung im 33. Jahr.

Es hatte dieſer König Ludovicus / den die Frantzoſen Juſtum beyzunennen pflegen / mit ſeiner Gemahlin Anna Maria Mauritia / Königs Philippi III. in Spanien Tochter / 20. Jahr lang eine unfruchtbare Ehe beſeſſen. Anno 1638. den 5. Septemb. ward ihm gleichſam mit einem Wunder / von ihr ein Printz gebohren / den er deshalben Ludovicum Deodatum nennen ließ / und welcher heut zu Tag den Beynamen des Groſſen bey den Seinigen erlanget. Der andere Sohn Königs Ludovici XIII. Philippus / dermaliger Hertzog von Orleans / ward gebohren Anno 1640.

Ludovicus XIV.

An. 1643 WEil König Ludovicus XIII. mit ſeiner Gemahlin ſehr lang eine unfruchtbare Ehe beſeſſen / ſo war ſein Sohn Ludovicus XIV. noch ſehr jung / und erſt fünff Jahr alt / als der Herꝛ Vatter geſtorben / und kam alſo die Regierung unter fremde Hände / davon zwar die Königliche
Cardinal Mazarin kommt empor. Frau Mutter das Haupt und Regentin / der Cardinal Julius Mazarini aber ein Italiäner von Geburt / der ſich bey den Veltliniſchen Friedens-Tractaten vor Caſal / da er vom Pabſt zwiſchen Spanien und Franckreich als Internuncius gebraucht worden / am erſten in Franckreich bekannt

kannt gemacht und insinuirt / das vornehmste Instrument war.

Der Anfang dieser neuen Regierung gieng nicht übel / indem Mazarin und die Königin durch allerhand Freygebigkeiten die Affection der grossen Herren zu gewinnen suchten; es ward auch von aussen her der Krieg in Teutschland und Niederland mit genugsamen Succes fortgeführt / und endlich durch den Westphälischen Frieden das Elsaß / samt der Vestung Philippsburg / zur Ausbeute davon getragen / wie wir an seinem Ort ausführlich erzehlt. An. 1648

Dieser Friede in Teutschland aber zog auf dem Fuß nach sich die Unruh in Franckreich / dann nachdem der Printz von Condé (der vorhin unter dem Namen Duc d' Anguien in den Teutschen Geschichten so offt vorkommen) in diesem Krieg sich eine grosse Reputation erworben / kunte er nicht leiden / daß die Regierung bloß in den Händen eines geringen Ausländers stehen sollte / und wollte dannenhero den Cardinal auf alle Weise aus dem Sattel heben; und als dieser / der von der Königin secundirt ward / seinen Platz behauptete / entstunden darüber Factiones und Meudereyen im gantzen Königreich / absonderlich zu Paris / davon die / so es mit dem Printzen hielten / sich Frondeurs, oder die Schleuderer (als die den grossen Cardinal / wie David den Goliath / darnieder legen wolten) nennten / und mit diesen letzten hielt es auch das gantze Parlament zu Paris. Wie es nun in solchen Fällen daher zu gehen pflegt / daß eine Parthey immerfort auf die andere lauert / und ihr Abbruch zu thun suchet / also geschah es auch allhier / und ward einsmals der Parlaments-Herr Brussel / weil er gar zu hitzig wider die Regierung gesprochen / in Arrest genommen: Das Volck zu Paris aber / erweckte hierüber einen Aufstand (welcher unter dem Namen der Barricaden von Paris gar bekannt ist) verbauten und besetzten alle Gassen / und bloquirten also den König und seine Frau Mutter gleichsam in ihrem Pallast / und nöthigten sie / daß sie den Brussel wieder relaxiren und loslassen musten. Als nun hierauf die Königin / die ihre Person dem ungezähmten Faction wider denselben. An. 1649

S. XVII. Pöbel nicht länger exponiren und darſtellen wolte/mit dem jungen König ſich von Paris hinweg / und nach St. Germain begab / brach endlich die Sache zu einer völligen Ruptur / und dahin aus/ daß das Parlament den Cardinal offentlich vor einen Feind des Vatterlands declarirt und erklärte. Die Königin hingegen die Stadt Paris mit Kriegs-Macht bloquirt hielt. Es ward zwar der Handel durch gütliche Vermittelung bald wieder beygelegt / und brachte der Cardinal durch ſeine Intriguen und liſtigen Grifflein es dahin/ daß die Printzen und die Frondeurs/die beederſeits ihre differente Abſehen und Intereſſe hatten / ſelbſt uneins miteinander wurden / als aber der Cardinal ſolcher Geſtalt gantz gewonnen zu haben vermeynte / und den Printzen von Condé ſeinen Bruder/Printzen von Conty/ und ihren Schwager Duc de Longueville nach Havre de Grace, in Arreſt führen ließ/gieng das Feuer von neuem an / und nahm man die Action im gantzen Königreich ſo übel auf / daß es ſich zu einer gemeinen Rebellion anſehen ließ/ wie dann das Parlament zu Toulouſe damit ſchon den Anfang machte. Hiedurch wurde der Cardinal gezwungen / nicht allein die Printzen auf freyen Fuß zu ſtellen/ ſondern um dem ihm gedroheten Ungewitter zu entweichen / ſich ſelbſten aus dem Land zu dem Chur-Fürſten von Cöln nach Brüel zu retiriren. Weiln aber alle Conſilia auch abweſend von ihm noch dirigirt und geführt wurden/kunte der Printz von Condé ſolches eben ſo wenig als vorhin ſeine Gegenwart vertragen / und brach wider die übrige Regierung in offentlichen Krieg aus. Dieſes bewegte die Königin den Cardinal / der in Teutſchland ziemlich Völcker geworben hatte / wieder zuruck zu ruffen. Immittelſt ward der König/der nun ſein vierzehendes Jahr erreicht / majorenn und vogtbar erklärt/und weil der Cardinal Mazarini bey ihm ſich ja ſo ſehr als bey der Frau Mutter inſinuirt und in Hochachtung geſetzet / ſo währte der Krieg zwiſchen der Königlichen und Printziſchen Parthey immerfort/ und giengen zwiſchen beeden Armeen unterſchiedliche Belagerungen und Treffen vor / da unter andern der Printz mit

An. 1652 Printz von Condé fängt Krieg an.

ſeinen

seinen Völckern vor dem Stadt-Thor St. Antoine von Paris gewaltig übel von den Königlichen wäre gezwaget worden/ wofern nicht seine Baase/ Madamoiselle, des alten Hertzogs von Orleans Tochter/ auf die Bastille gelauffen/ die Stucke mit eigner Hand auf die Königliche losgebrannt/ und bey dem Magistrat zuwegen gebracht hätte/ daß man dem Printzen das Thor geöffnet. Endlich als

An. 1652 Wird secundiret von seiner Baasen.

der Cardinal sahe/ daß dieses Unwesens kein Ende seyn würde/ begehrte er selbsten seine Dimission oder Abschied/ und gieng/ um Frieden zu verschaffen/ abermal aus dem Land. Allein/ als auch nach dieser Retirade der Printz von Condé sich gleichwol noch nicht accommodiren wolte/ giengen dem Volck mehrentheils die Augen auf/ und merckten/ daß er unter diesen Unruhen nur sein Privat-Interesse oder besondern Nutzen suchte/ derohalben versöhnten die mehreste sich mit dem König/ welcher den Cardinal zum andernmal revocirt und zuruck beruffen/ und ward der Printz von seiner Parthey dergestalt verlassen/ daß Gebel er sich in Franckreich nicht mehr sicher wuste/ und zu den zu den Spaniern in Niederland sich begab/ denen er in ihrem Spaniern. Krieg/ als ein erfahrner General/ ziemlich gute Dienste gethan/ wie wir in dem 3. Capitel zum Theil angeführt.

S. XVII. Die bißher in Franckreich gewaltete innerliche Unruh/ hat dem gemeinen Weſen daſelbſt ziemlich viel Nachtheil gebracht/maſſen dann darüber nicht allein in Niederlanden ein und anderer Ort / ſondern auch in Spanien die Stadt Barcellona/und mithin gantz Catalonien vor die Franzoſen verlohren gangen. Nachdem aber der Printz von Condé aus Franckreich entwichen/und deſſen Faction mehrentheils gedämpfft worden/gieng der Stern vor Franckreich wieder auf / und machten ſie in Niederland neue Progreſſen / biß endlich der Pyräneiſche Friede mit Franckreichs groſſem Nutzen erfolget / in welchem faſt gantz Artois / und andere conſiderable Oerter in Niederland/wie auch Rouſſillon in Catalonien / den Frantzoſen geblieben / wonebenſt dann auch der Printz von Condé in dem Frieden mit eingeſchloſſen/ und mit dem König verſöhnt worden.

Catalonien gehet verlohren.

An. 1659 Pyräneiſcher Friede.

Der Cardinal Mazarini ſtarb gleich das andere Jahr hernach/ eben zu rechter Zeit/ weil der König allgemach ſeiner auch müde und überdrüſſig worden/ und nahm alſo der König ſeine Regierung ſelbſt unter die Hand / die er dann mit groſſem Glück vor Franckreich biß dieſe Zeit fortgeführet.

Weil nun ſeine übrige Actiones in die Regierung unſers Glorwürdigen Leopoldi einlauffen / und in jedermanns eigener Gedächtnus ſind / ſo wollen wir dieſen Periodum hiermit beſchlieſſen.

Das V. Capitel.

Von den Ungariſchen Geſchichten.

Ungarn bleibet vor den Türcken ruhig.

DJeſer unglücklich- und fatale oder Verhängnußvolle Periodus oder Zeit-Begriff/der Teutſchland ſo gar ſehr mitgenommen / und faſt gantz Europam beunruhiget / iſt noch vor Ungarn ziemlich erträglich geweſen/ dann dieſe gantze Zeit über / die Türckiſche Macht alldorten geruhet / und von ſieben Jahren den Stillſtand prolongirt und verlängert/weil ſie/wie man ſagt/ zum Principio geführet / es ſeye vor ſie nicht gerathen / in der Chriſtenheit etwas anzufangen / wann dieſelbe in andern Krie-

gen

gen begriffen und ſtarck armirt ſind / aus Beyſorge / ſie möchten in Betracht der auswärtigen Gefahr / ſich jähling miteinander vereinigen / und alsdann mit geſammter Hand dem Türcken auf den Hals kommen.

Die vornehmſte Motus und Aufſtände waren damals allein in Siebenbürgen / allwo erſtlich Gabriel Bethlem / oder / wie die Ungarn / nach ihrer Redens-Art / ihn nennen / Bethlem Gabor / der zum Fürſten daſelbſten aufgeworffen worden / ſich in das Böhmiſche Unweſen mit einflechten ließ / und nicht allein dem neu-erwählten Böhmiſchen König / Pfaltzgraf Friedrichen / Volck zu Hülffe ſchickte / ſondern auch ſelbſt in Ungarn und Oeſterreich einfiel / und ſich des gantzen Königreichs zu bemächtigen trachtete / weil ihn die mehreſte Stände / die gleich den Böhmen rebellirt / vor ihren Herrn / unter dem Namen eines Fürſten von Ungarn / angenommen. Bethlem Gabor in Siebenbürgen bekriegt den Kayſer.

Als aber / durch die Schlacht auf dem weiſſen Berg / die Böhmiſche Rebellion geſtillt / wolte Bethlem Gabor auch nicht der Letzte ſeyn / der ſich mit dem Kayſer accommodirte / ſondern traff mit ſeiner Majeſtät einen Vergleich / in welchem er die Ungariſche Cron / die er zu Preßburg in die Hände bekommen / Seiner Majeſtät wieder abtratt / hingegen die Städte Caſchau / Tokay / und andere / ſamt den Hertzogthümern Oppeln und Ratibor in Schleſien / vor ſich bekam. An. 1622

Er kunte zwar / wie er ein kriegeriſcher und unruhiger Herr war / bey dieſem Frieden nicht lang acquieſciren und ruhen / ſondern ließ ſich den Luſt / das Königreich Ungarn zu conquiriren oder zu erobern / von neuem aufſteigen / als er von den Türcken etwas Volck bekommen / und damit die Kayſerliche Armee geſchlagen hatte; nachdem er aber eben dergleichen Schlappe auch vom Eſterhaſi bekommen / und ſein Volck ziemlich verloffen war / legte er die Waffen noch in ſelbigem Jahr wieder nieder / und machte von neuem Frieden. An. 1623

Und als er Anno 1630. geſtorben / erkannte er den Kayſer / den er vorher in ſeinem Leben ſo viel Bedrängnüß angethan / vor ſeinen beſten Freund / und vermachte dem Kayſerlichen Printzen Ferdinando ein ſehr anſehnliches Legat. An. 1629

S. XVII. Dem Bethlem Gabor succedirte in dem Fürstenthum Siebenbürgen der Georgius Ragozi / welcher zwar sich im Anfang ziemlich stille und friedsam hielt ; als aber die Schwedische Waffen in Teutschland in neues Aufnehmen gekommen / ließ sich Ragozi / nach dem Exempel des Bethlem Gabors seines Vorfahren / auch anlocken / bey diesem trüben Wasser etwas vor sich zu erfischen / machte / mit Permission und Genehmhaltung des Türckischen Käysers / an dem er mehr als an dem Römischen hieng / mit den Schweden eine Alliantz / declarirte und kündigte dem Käyser den Krieg an / und eroberte Caschau / conjungirte sich auch mit dem Schwedischen General Torstensohn / der biß an die Ungarische Gräntzen sich hinab gezogen / und sollte es damals mit dem Löblichen Haus Oesterreich hart gehalten haben / wofern diese beede Häupter nicht selbsten gegeneinander in Jalousie und Eyfersucht gerathen / und Ragozi sich des Schwedischen Einfalls nur zu seinem Privat-Nutzen bedienet / um einen desto vortheilhafftigern Frieden mit dem Käyser zu treffen / welcher ihm auch verwilliget / und dadurch diese Alliantz getrennet / folglich Torstensohn aus Oesterreich sich wieder zuruck zu begeben gezwungen worden.

Wie auch Georgius Ragozi.

An. 1643

An. 1646

An. 1684 Georgius Ragozi / der Jüngere.

Dem Ragozi succedirte sein Sohn / auch Georgius genannt / welcher anfänglich / durch Bezwingung des Moldauischen Fürsten Basilii / item durch die Assistentz und Beystand / die er den Wallachischen Fürsten / wider seine Rebellen / item dem König Uladislao in Polen wider die Tartarn glücklich geleistet / sich einen gewaltigen Namen gemacht ; als er aber nach der Zeit occasione und bey Gelegenheit des Polnischen Kriegs / in welchen er sich immiscirt und eingemischt / den Türckischen Käyser aufgereitzet / daß derselbe / um ihn Ragozi aus Siebenbürgen zu vertreiben / in selbiges Land eingefallen / ist hierüber der ehmalige Türcken-Krieg in Ungarn erwachsen / von welchem / weil er in unsern Zeiten vorbey gangen / wir allhier abstrahiren und abstehen.

An. 1645

Das

Das VI. Capitel.

Von Türckiſchen Geſchichten.

DJeſer Periodus wird uns eine wunderſeltzame Abwechslung und eine Anzahl heßlicher Tragœdien/ ſo bey der Türckiſchen Pforten geſpielt worden/ weiſen. An. 1617

Muſtapha.

ALs Sultan Achmeth / mehrentheils aus Unmuth über den unglücklichen Succeſs des Perſiſchen Kriegs / im dreyſſigſten Jahr ſeines Alters/aus dieſer Welt gegangen/ hatte zwar etliche Söhne verlaſſen / weil aber ſelbige noch allzu jung waren/wollte man die Regierung ihnen oder ihren Vormündern nicht gerne anvertrauen / ſondern wurff die Augen auf des verſtorbenen Käyſers Bruder/ Muſtapham / der bißher dem Türckiſchen Geſetz und Studien obgelegen / und in ſeiner Gefängnuß / darinn ſein Bruder Achmeth enthalten / ein Einſiedleriſches Leben geführt hatte / welchen man auf den Thron ſetzte. Allein / kaum hatte er ſolchen beſtiegen / da verſpürten ſeine eigene Adhærenten und Anhänger / daß es ein moroſer und widerſinniger Herr/ und dermals verwirrten Regierung gantz nicht gewachſen war / ſtieſſen ihn derohalben nach drey Monaten wieder vom Thron/und erhoben des Achmeths Sohn/ den Oſmann einen Knaben von zwölff Jahren. Wird ſeiner Auffe-ritât halben abgeſetzt.

Oſman.

WEiln nun Oſman ſelbſten zur Regierung noch nicht fähig war/ſo führten die Miniſtri ſolche/und ward der Krieg wider die Coſacken/ ſo unter Achmethe angegangen/ wie auch wider die Perſer immer fortgeführt/ wider welche erſtere ſie eine Schlacht gewonnen / hingegen wider die andere eine verlohren. Bald darauf ward der Krieg in Wallachey und Moldau gezogen/ weil die Fürſten ſelbiger Län- An. 1618

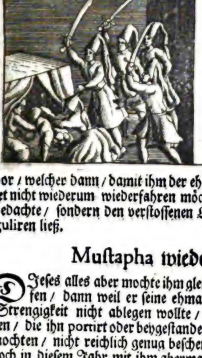
S. XVII. der nicht allerdings den Türckiſchen Befehlen ſich unterwerffen wollten / und von Polen ſecundirt wurden / und als immittelſt Oſmannus mit den Perſern Friede gemacht / gieng er den Polen ſelbſten mit aller Macht auf den Hals / und giengen eine Zeitlang verſchiedene mittelmäſſige Treffen vorbey / biß daß endlich Oſmannus / in Meynung / das Königreich Polen auf einmal zu verſchlingen / mit einer Armee / ſo 400000. Mann ſtarck / daſſelbe angriff. Der Königliche Printz Uladislaus aber / wartete / an den Moldauiſchen Gräntzen / ihrer mit groſſer Standhafftigkeit / und gieng allda endlich eine Action vorbey / dergleichen in etlichen Seculis nicht erhört worden / dann es ſollen der Türcken / die da mit aller Macht das Polniſche Lager / wiewol vergeblich / beſtürmten / und ihren Sultan ſelbſten zum Anführer hatten / gegen 100000. Mann durch das Schwerdt geblieben / auch vor und nach dem Treffen faſt 100000. Mann Hungers geſtorben ſeyn. Dieſe groſſe Aderläß machte dem Sultan allen Luſt zum Polniſchen Krieg verlieren / und mit König Sigismundo einen Stillſtand treffen. Allein wie in ſolchen Fällen ein Unglück insgemein das andere gebähret / alſo erfolgte es auch bey dem unglücklichen Oſman / dann indeme dieſer wegen des in Polen erlittenen groſſen Verluſts bey dem Volck in Geringachtung kam / und theils / um ſich aus der Gefahr der Rebellion / in welcher er ſtund / zu entreiſſen / theils ſonſten von den Augen des murrenden Volcks ſich zu ſubtrahiren und zu entziehen / eine Wallfahrts-Reiſe nach Mecha zu dem Grab Mahomets vornahm / wollten die Janitſcharen ihm auf ſolcher beſchwerlichen Reiſe nicht folgen / und als Oſman gleichwol darauf beharrete / und mit Gedancken umgieng / wie er die Militz der trotzenden und halsſtarrigen Janitſcharen gar extirpiren oder ausrotten / und eine andere an ihre Stelle aufrichten möchte / erweckten dieſe / denen dergleichen Dinge vor Ohren kommen / einen Auflauf / nahmen den Oſman / der ſich zu ſalviren getrachtet / und unter einen mit Teppigen verdeckten Kaſten verſtecket / gefangen / führten ihn auf einem Pferd / dem ſie die

Führet groſſen Krieg mit Polen. An. 1621

Wird von ihnen übel heimgeſchickt.

hintere

hintere Füß an einen Strick gebunden/ damit es nicht entlauffen möchte/ in die Gefängnüß von sieben Thürnen/ und zogen den abgesetzten Mustapha aus seinem Loch unter der Erden/ in welchem er bißher gesteckt/ wieder her- Abgesetzt und strangulirt.



vor/ welcher dann/ damit ihm der ehemal geprüfte Wechsel nicht wiederum wiederfahren möchte/ sich nicht lang bedachte/ sondern den verstossenen Osman zeitlich stran- An. 1622
guliren ließ.

Mustapha wiederum.

DJeses alles aber mochte ihm gleichwol nicht lang helffen/ dann weil er seine ehmahlige Austeritat und Strengigkeit nicht ablegen wollte/ und die Janitscharen/ die ihn porrirt oder beygestanden/ und nun alles vermochten/ nicht reichlich genug beschenckte/ spielten diese noch in diesem Jahr mit ihm abermal das Deposuit oder An. 1622
Absetzen/ und führten ihn wieder in seine Clausen/ in welcher er nach acht Jahren gar strangulirt worden. Wird nochmal abgesetzt.
Er nannten hingegen zu seinem Nachfolger des verstorbenen Sultan Osmans Bruder Amurathem.

S. XVII.

Amurathes IV.

Es hatte das Türckische Reich nun in einer Zeit von sechszehen Monaten drey Sultanen auf dem Thron / und zwey davon wieder gestürtzt gesehen / als Amurath / ein Herr von sechszehen Jahren / die Regierung antratt / worbey dann jedesmal eine gute Anzahl Köpffe von Ministris mit geflogen. Wie nun in solchen Fällen die Factiones und Partheyen zu beeden Seiten ihre Hitzigkeit so bald nicht abzulegen pflegen / also wolte auch der Groß-Vezier den Hochmuth der Janitscharen / die alle vorherige Tumulten angefangen / nicht länger vertragen / sondern ruckte mit einer grossen Armee aus Asien / gegen sie und die Stadt Constantinopel an. Der König in Persien aber / der in diesem trüben Wasser fischen wolte / verruckte ihm das Concept und Schluß / fiel in die Türckey ein / nahm Bagdat oder Babylon hinweg / belagerte Edessam in Mesopotamia / vermüßigte also den Vezier / daß er von den Janitscharen ablassen / sich mit ihnen Vergleichen / und / um den Persern Widerstand zu thun / in Asien zuruck kehren muste / allwo er etliche Schlachten wider sie erhielt. Weiln nun hiemit der Krieg mit Persien wieder angieng / so stellte Amurathes auf der andern Seite sich sicher / und erneuerte mit Käyser Ferdinando II. den Stillstand auf zwölff Jahr. Dieser Persische Krieg zog sich immer wanckelhafft / und mit Abwechselung von Stillstand herum / biß daß einsmals Amurathes sich vornahm / in eigener Person seinen äussersten Ernst zu gebrauchen / und die Perser mit 300000. Mann anfiel / wormit er auch Babylon wieder erobert / ja / durch Armenien / gar biß an das Caspische Meer durchgedrungen / und die Stadt Rouan eingenommen / auch eine grosse Schlacht wider die Perser gewonnen / in welcher die Türcken zwar fast noch so viel als die Perser Volck verlohren. Als aber Amurathes aus Persien nach Constantinopel zuruck gekehrt / verlohren die Türcken in kurtzer Zeit / ausser Babylon / so den Türcken blieb / fast alles wieder / was sie mit grosser Mühe gewonnen. Endlich da Amurathes

Krieg mit Persien.

An. 1624

An. 1636

auch

auch mit einem Deſſein eines Kriegs gegen die Chriſtenheit / abſonderlich wider die Inſul Maltha / ſchwanger gieng / muſte er aus der Welt wandern / und kam ſein Bruder Ibrahim / der bißhero in engem Arreſt gehalten worden / an ſeine Stelle. An. 1640

Ibrahim.

DJeſer Ibrahim / der mehr auf die Wollüſte / deren er ſo lang entbehren müſſen / als auf die Regierung bedacht war / machte im Anfang den Chriſtlichen Potentaten eine Hoffnung / vor den Türcken eine ruhige Zeit zu haben: Sie fanden ſich aber gar bald betrogen / als ſie erfahren muſten / wie der Sultan Mine machte / als ob er die Inſul Maltham bekriegen wolte / weil ſelbige Ritter etliche Schiffe den Türcken auf der See hinweg genommen / und auf deren einem etliche Perſonen gefangen / die man damals / wiewol irrig / vor des Groß-Sultans Sohn und deſſen Mutter / die nach Mecha hätten wallfahrten wollen / hielte. Als nun jederman in der ungezweiffelten Meynung ſtund / es würde die Belagerung Maltha mit allem Gewalt vorgehen / kehrten die Türcken auf der See jählings zuruck / und / ohne den Venetianern den Krieg anzukündigen / attaquirten oder griffen ſie die Inſul Candiam / allwo / zu allem Unglück / groſſe Mißhelligkeiten zwiſchen den Ständen allda und der Republic waltete / ſo / daß von jenen die Türcken gleichſam ſelbſten eingeladen wurden. Es kunte zwar der Türcken Vorhaben ſo heimlich nicht geführet werden / die Venetianer bekamen davon Wind / und ſtellten ſich eventualiter und auf allem Fall in Gegen-Verfaſſung / weiln aber ſolche dem erſten Türckiſ. Anfall bey weitem nicht gewachſen war / gieng gleich Anfangs die Stadt Canea / und nach der Hand die gantze Inſul über / biß auf die einige Stadt Candia / welche ſich biß in das 23. Jahr wider die Türcken / die ſie bald nur bloquirt hielte / bald ernſtlich belagerten / mañlich gehalten. Vor gedachtem Candia / deren Eroberung in das Jahr 1669. einfällt / muſten die Türcken die Köpffe gewaltig zerſtoſſen / weiln es dieſen gan-

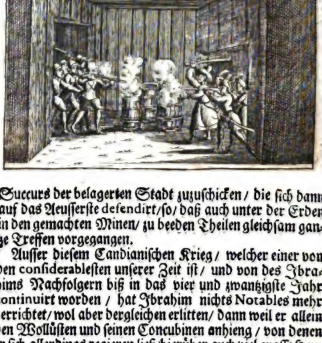
Will Maltha bekriegen.

Fällt aber auf Candiam.

An. 1645

tzen

S. XVII. gen Krieg hindurch den Venetianern faſt durchgehends geglücket / daß ſie Meiſter zur See geblieben / und die Türcken verſchiedene male erbärmlich zu Waſſer geſchlagen / dahero ſie dann / allzeit offenen Paß hatten / neuen



Candia wehret ſich unvergleichlich.

Succurs der belagerten Stadt zuzuſchicken / die ſich dann auf das Aeuſſerſte defendirt / ſo / daß auch unter der Erden in den gemachten Minen / zu beeden Theilen gleichſam gantze Treffen vorgegangen.

Auſſer dieſem Candianiſchen Krieg / welcher einer von den conſiderableſten unſerer Zeit iſt / und von des Ibrahims Nachfolgern biß in das vier und zwantzigſte Jahr continuirt worden / hat Ibrahim nichts Notables mehr verrichtet / wol aber dergleichen erlitten / dann weil er allem den Wollüſten und ſeinen Concubinen anhieng / von denen er ſich allerdings regieren ließ / hierüber auch viel groſſe Herren / und unter andern den Muffti / deſſen Tochter der Käyſer genothzüchtiget / item die Janitſcharen vor den Kopf ſtieß / erregten dieſe auf Anreitzung des Käyſers eigner Mutter / einen abermaligen Aufſtand / nahmen den Ibrahim beym Kopf / ſetzten ihn in das Gefängnus der ſieben Thürne / und lieſſen ihn allda ſtrangulíren / ſamt dreyſſig ſeiner

ner Sultaninnen / setzten hingegen auf den Thron seinen jungen siebenjährigen Sohn Mahomethem IV. welcher durch die zwey aufeinander gefolgte Ungarische Kriege zu unsern Zeiten sich also bekannt gemacht. An. 1648 Ibrahim wird umgebracht.

Das VII. Capitel.

Von den Englischen Geschichten.

ES lauffet die Regierung Königs Jacobi, davon wir im vorigen Periodo zu reden angefangen/zwar ziemlich weit noch in den gegenwärtigen Periodum ein/ aber ohne sonderbare notable Verrichtung/ weil dieser König sich mehr auf die Studia, in welchen er gar wohl versirt und geübt gewesen/ so/ daß er auch selbsten Bücher geschrieben / und sich auf die Oeconomica oder Haus-Wirthschafft / sonderlich auf die Bevölckerung der neuen Colonien oder Pflantz-Städte in Virginien und übrigen Indien / als auf grosse weitläufftige Staats-Händel gelegt.

Als sein Herr Tochter-Mann / Chur-Fürst Fridericus zu Pfaltz/ sich der Böhmischen Cron annahm / wollte König Jacobus anfänglich dazu gar nicht einstimmen / ungeachtet man grossen Staat und Hoffnung auf seine Hülffe gemacht / als aber der Handel vor den Chur-Fürsten so übel abgelauffen / daß er darüber um seine eigene Lande gekommen / suchte König Jacobus ihn durch gütliche Tractaten wieder zu dem Seinigen zu verhelffen / und bemühete sich derohalben gar sehr an dem Käyserlichen Hof. Er suchte auch vor seinen eigenen Sohn und Cron-Printzen Carolum eine Heyrath mit der Königlichen Infantin in Spanien zu stifften / und war die Sache schon so weit gekommen / daß die Heyraths-Pacta allerdings geschlossen waren / und Carolus in Spanien sich würcklich eingefunden; jähling aber wurden die Spanier anders Sinnes / nahmen von der Instantz und Einwand / die man ihnen machte/ den Pfaltzgrafen zu restituiren und wieder einzusetzen / einen Anlaß / das gantze Werck zu abrumpiren / und die Heyrath ruckgängig zu machen. Als endlich König Jacobus

An. 1619

Sucht eine Heyrath zu stifften mit Spanien.

Die geht zuruck.

S. XVII. Jacobus ſahe / daß es in Gutem ſich mit der Reſtitution und Wiederherſtellung ſeines Herrn Tochtermanns nicht recht fügen wollte / nahm er ſich zwar vor / ſolches mit Gewalt zu verſuchen / und ließ ſich in die Teutſche Allianꝛ mit ein / erhielt auch zu ſolchem Ende von dem Parlament groſſe
An. 1625 Verwilligungen / ward aber darüber von dem Tod übereilt / und ſtarb bey noch gantz unausgemachter Sache.

Er hatte zur Gemahlin gehabt Annam / Königs Friderici II. in Dännemarck Tochter / von der er erzeugt Henricum Fridericum / ſo vor dem Herrn Vatter geſtorben / Carolum ſeinen Succeſſorem, und Eliſabetham Pfaltzgrafs Friderici Gemahlin.

Carolus I.

DIeſer König / welcher durch den Schimpf / der ihm vermittelſt Aufhebung der ſchon geſchloſſenen Heyrath in Spanien wiederfahren / wider erſagte Nation gewaltig erhitzt war / ſuchte gleich bey Anfang ſeiner Regierung ſich an ihnen zu rächen / um ſo viel mehr / als auch ſein Herr Vatter / um den König in Spanien zur Reſtitution und Wiederherſtellung der Pfaltz zu obligiren / allbereit eine an-
An. 1626 ſehnliche Flotte noch in ſeinem Leben ausgerüſtet. Dieſe
Rompirt mit Spanien. nun ließ König Carolus bey Caditz ans Land ſteigen / ſie wurden aber alſo empfangen / daß ſie mit blutigen Köpffen wieder nach den Schiffen eilen muſten / und von dieſer Zeit an den Luſt verlohren jener Enden den Krieg weiter zu führen. Ein gleiches Unglück wiederfuhr dieſem König auch
Will Rochelle ſuccurriren. in Franckreich / da er den Rochellern mit einer Flotte zu Hülffe kommen wollte: Dann er ward nicht allein von der Belagerung des Forts St. Martin auf der Inſul Rez / mit groſſem Verluſt abgetrieben / ſondern muſte auch das folgende Jahr alle ſeine Bemühung / die er Rochelle zu entſetzen / anwendete / vergeblich / und die Stadt in des Königs von Franckreich Gewalt übergehen ſehen / worauf er mit Franckreich wieder Friede machte.

Dieſe beede unglückliche Expeditiones und Feldzüge / die doch viel Geld gekoſtet / wie ſie ihm bey dem Volck ſchlechte Repu-

Reputation gebracht / also waren sie auch gleichsam ein Vorspiel eines ihme imminirend und bevorstehenden noch grössern Unglücks / so ihn endlich gar um den Halß gebracht.

Es hatte die Königin Elisabeth / als sie / zu ihrer Zeit die Religions-Veränderung in Engeland eingeführet / eine solche Kirchen-Ordnung und Liturgie gemacht / daß aus der Catholischen Religion die Ceremonien / so zur äusserlichen Magnificentz und Pracht dienten / wie auch die Hierarchia Ecclesiastica, oder das Kirchen-Regiment der Bischöffe grossen Theils behalten worden / weil sie davor hielt / daß dieses alles in einem Monarchischen Staat sich besser schickte / als die pure Calvinische oder Genevische Kirchen-Ordnung / die vornemlich nach dem Schlag der Republiquen gerichtet / allda zwischen allen Priestern insgemein keinen Unterscheid / auch alle Catholische Ceremonien miteinander ausgerottet waren. In Schottland hingegen / da die Religion nicht durch die Authorität der Könige (dann Königin Maria / Jacobi Frau Mutter / blieb biß in ihren unglücklichen Tod gut Catholisch) sondern nur vom Volck selbsten geändert ward / ließ sich ein solches Kirchen-Regiment nicht wohl practiciren und thun / sondern ein jeder bequemte sich blosser Dinge nach der Lehre / wie sie ihm von denen aus Holland und Franckreich dort hinüber gekommenen Predigern (die alle blosser Dinge aus des Calvini Schul waren) vorgestellet wurde. Solchem nach / war man in Schottland pur Calvinisch / und in Engeland blieb man bey seiner Liturgie, wiewoln auch daselbsten ein grosser Theil dem puren Calvinismo beystimmete / die man deßhalben die Puritaner hieß. Als nun König Jacobus nach der Königin Elisabeth Tod zur Cron Engeland kam / und mit selbiger seine Schottländische Crone vereinigte / war er absonderlich bemühet / wie er in beeden Königreichen eine gleiche Kirchen-Ordnung einführen möchte / und weil ihm die Englische viel Majestätischer / auch viel anständiger als die Schottische dunckte / um willen es leichter war / die wenige Bischöffe / von denen die übrige Priester dependirten / als die Menge so vieler widersinnigen

Zustand der Religion in Engeland.

Priester-

S. XVII. Priester-Köpffe zugleich / in seinem Interesse zu halten / so wendete er allen Fleiß an/die Englische Liturgie und Kirchen-Handlungen auch in Schottland zu introduciren / und drang zwar damit endlich durch / wiewol die Gegengesinnte / so / wie gedacht / sich die Puritaner / oder auch Presbiterianer nannten / gewaltig hart darwider redeten.

Der König hasset die Parlamenter.

König Carolus folgte seinem Herr Vatter in der Affection und Liebe gegen die Episcopales, und in dem Haß wider die Puritaner / oder welche die reine Reformirte Glaubens-Lehre hatten/ nach / that aber noch dieses unweislich dazu/daß er gleich bey seinem ersten Antritt/zu erkennen gab/ wie daß er eine Aversion und Abscheu vor den Parlementen habe/dissolvirte das erste/das er gehalten/gar früh und unzeitig/und beruffte in langer Zeit kein anders/verließ auch dabey lieber selbsten den Nutzen / den er aus des Parlaments Verwilligung zu ziehen hatte/als daß er sich zu dessen Convocation und Beruffung hätte resolviren sollen.

Wie er aber seinen Staat ohne des Landes Subsidien und Hülffs-Geldern nicht wol fortführen kunte / zumalen/ nachdem er sich durch den unglücklichen Spanischen und Frantzösischen Krieg in gewaltige Schulden gesteckt / so schritt er zu dem andern Extremo, und machte / ohne der Parlamenter Consens, allerhand neue Impositen und Aufladen / die er auch mit allem Ernst exequiren und eintreiben ließ.

Und die Puritaner.

Hierzu kam noch / daß er nicht allein sich gewaltig hart und ungnädig gegen die Puritaner bezeugte / sondern auch/ nachdem er des Königs in Franckreich Schwester Henriettam geheyrathet/ den Catholischen / die mit seiner Gemahlin ins Reich gekommen / oder sonst darinnen waren / allerhand gute Mine machte / und dadurch das alte Geschrey wieder aufweckte / das schon vor diesem / als er die Spanische Heyrath ambirt und verlangte / von ihm gegangen / ob habe er damals würcklich versprochen / sich zur Catholischen Religion zu bequemen.

Wird suspect der Religion halber.

Diese Dinge insgesamt machten / daß diese Leute / so wol in Engeland als Schottland / die Köpffe gewaltig zusammen stiessen/ und ob des Königs Aufführung eine Suspi-

cion

tion zu schöpffen begunten/der Ausbruch aber ereignete sich zu erst in Schottland / allwo die Englische Liturgie ohne das noch nicht allerdings bevestiget war / indeme der König in selbigem Reich eine neue Kirchen-Agende einführen wolte/nach welcher der gantze Puritanismus ihre Synodi und andere Ordnungē die man privatim bißhero noch geduldet / allerdings aufgehoben worden. Dieses machten die daselbstige Puritanische Priester / die an der Zahl die Stärckste waren / hitzig / und weiln sie von dem Land-Adel / den der König / durch Einziehung der Geistlichen Güter / so sie vor diesem auch im trüben Wasser an sich gefischet hatten / gewaltig disgoustirt hatte / secundirt worden / so gerieth das Werck zu einem völligen Aufstand / den man das Convenant hieß / darinnen sie sich miteinander verbanden / ihre alte Religions-Formuln auch wider den König selbsten zu behaupten / von welchem Convenant Graf Alexander Lesle sich zum Haupt aufwurff. Der König / der gar von einem ungleichen Humeur war / wolte das Werck / das schon auf diese Extremitäten und äussersten Entschluß gerathen / mit gelinden Mitteln curiren/und beruffte zu solchem Ende/ wider seine Gewonheit/ in Schottland ein Parlament / muste aber erfahren / daß in selbigem die Englische Liturgie, die König Jacobus schon halb und halb eingeführt / gäntzlich abgeschaffet / und hingegen der völlige Puritanismus oder reine Reformirte Glaubens-Lehre stabilirt/ und das Convenant bekräfftigt ward.

An. 1639 Will eine neue Liturgie in Schottland einführen.

Die Schotten rebelliren darüber.

Die Puritaner behalten die Oberhand.

Wie nun dieses der Königlichen Hoheit allzunahe getretten war/ so war nichts mehr übrig/ als durch Waffen das ausgeschlagene Feuer zu dämpffen: Dazu aber war weder Geld noch Volck vorhanden/und der Discretion des Englischen Parlaments/ das man schon so sehr disgoustirt hatte / wolte man sich hierbey auch nicht exponiren und darbiethen. Solchem nach schritte man zu einem abermaligen andern Extremo, und cajolirte die Catholische öffentlich/erhielt auch von ihnen/ absonderlich aus Irrland / zwar etwas Hülffe / solche aber war zu Ausführung der Haupt-Sache bey weitem nicht sufficient oder genugsam/

S. XVII. und hingegen / den König bey den Engeländern völlig verhaßt zu machen / eben das rechte Mittel.

Des Königs Völcker agiren schläfferig.

Ein Unglück folgte hierauf aus dem andern / die aufgebrachte wenige Völcker agirten langsam und schläfferig / und liessen den Schotten Zeit / sich von Franckreich und Holland her / mit aller Kriegs-Nothdurfft / zu versehen / auch in Engeland selbsten eine Partie zu machen. Die Königl. Völcker / so keinen Sold empfiengen / lebten überall auf Discretion, und causirten oder verursachten dadurch im gantzen Königreich ein unaufhörliches Lamentiren und Klagen / lieffen endlich / aus Mangel der Bezahlung / gar auseinander. Das Parlament / das man in diesem Frangenti in Engeland convocirt oder zusammen beruffen / bestund mehrentheils aus Puritanern / und hielt gantz deutlich die Schottische Partie / muste also dissolvirt werden / und war kein anderer Rath mehr übrig / als mit Schottland Friede zu machen / und ein neu Parlament zu versammlen.

An. 1641 Das Parlament zu London opponirt sich dem König.

Dieses nun stieß dem Faß völlig den Boden aus. Dann das Parlament / davon die Glieder des Unterhauß fast eitel Puritaner waren / und die Canaille zu London an der Hand und zu Hülffe hatten / fieng an dem König offentlich zu wider zu seyn / und seine Authorität an allen Seiten zu beschneiden / richtete mit dem rebellischen Schotten eine Alliantz auf / unter dem Namen einer Reforme vom gantzen Staat und Königl. Ministerio / machte den Vice-Ré von Irrland / Grafen Thomä Wentwort von Stafford / der des Königs Favorit gewesen / und andern Ministris den Proceß / (dergleichen nach der Zeit auch dem Ertz-Bischoff zu Candelberg / Wilhelm Laud / wiederfuhr) und nöthigte / durch einen zu Londen erregten Auflauff des Pöbels / den König / daß er nicht allein das Todes-Urtheil dieser Herren / die er doch vor unschuldig erkannte / und nach äusserstem Kräfften zu salviren sich bemühete / unterschreiben / sondern auch dem Parlament einraumen muste / daß es unaufgehoben beysammen sitzen solte / so lang es selbsten solches vor gut befände. Bey allen diesen Dingen bezeugte sich der König sehr variable und veränderlich / bald fieng er an zu trotzen und zu pochen / und bald gerieth er wieder in

eine

eine Furcht / gab gute Wort aus / und verwilligte alles / was man von ihm forderte / verrieth also hierdurch seine Schwachheit nur desto mehr.

Blutbad in Irrland.

Während dieser Händel giengen im Königreich hin und wieder gewaltige Mißhelligkeiten vor / absonderlich in Irrland / allwo die Catholische die Stärckste waren / und mit den Waffen ihre Freyheit und Religion wider die Reformirte behaupten wolten / woraus ein grausames Blut-Bad entstund. Endlich wolte der König einmal seine Authorität sehen lassen / und ließ sechs Glieder von dem Unter-Haus des hohen Verraths anklagen ; das Parlament aber nahm sich derselben an / und erweckte in London einen Aufstand von etlich tausend Handwercks-Jungen / daß der König in seinem eigenen Pallast nicht mehr sicher war / und darüber aus London sich retirirte.

Der König und das Parlament armiren sich wider einander.

Dieses war das Signal und Zeichen zu dem innerlichen Krieg / dann der König wolte hierauf nicht länger warten / sondern formirte eine Armee / die er / mehrentheils durch Hülffe des Adels / die noch ziemlich bey ihm hielten / in kurtzem zusammen brachte ; Er bewurb sich auch um auswärtige Hülffe / gestalten seine Gemahlin / die sich mit ihren Kindern in Holland retirirt / zu solchem Ende alle ihre Kleinodien versetzte. Hingegen brachte das Parlament auch ihrer Seits Volck auf die Beine / und damit dem König von aussen her keine Hülffe zukommen könte / so verbott es allen Commendanten der See-Häven / von dem König ins künfftig keine Ordre mehr anzunehmen / welches Verbott diese ohne Ausnahm (so übel war der arme König bedient) in Acht nahmen.

Anfänglich hatte der König ziemlich Glück / und gab den Parlamentischen Schläge / solte sie auch gewaltig in die Enge getrieben haben / wann er seine Victorien ernstlich prosequirt / und sich nicht durch vergebliche Friedens-Vorträge unzeitig hätte aufhalten lassen. Als aber hiedurch das Parlament wieder Lufft bekommen / auch die Schotten aufs neu in Harnisch gebracht / mißlung ihm einsmals ein Haupt-Streich / da er die Stadt Yorck / so von dem Parlamentischen General Feyrfax belagert ward / entsetzen wolte /

S. XVII. An. 1646 Der König wird geschlagen.

da dann seine Armee / so in 30000. Mann bestund / auf das Haupt geschlagen / und alles Geschütz und Munition verlohren ward. Nach diesem Unglück kunte sich der König nicht mehr erholen / weiln auch seine Hoffnung von auswärtiger Hülffe allerdings fehl geschlagen / und weder in Franckreich noch in Holland niemand vor ihm ein Pferd satteln wollte. Dahero resolvirte er / in der Güte der Discretion seiner Unterthanen sich zu ergeben / doch lieber an seine uralt-vätterliche / die Schotten nemlich / als an die Engeländer. Nach dieser Schlacht gieng die Stadt Yorck / Ochsfurt / und alles / was in Engeland noch vor den König hielte / über / und spielte also das Parlament völlig den Meister.

Ergiebt sich an die Schotten.

Die Schotten bezeugten dem König / der sich an sie ergeben / im Anfang ziemliche Höflichkeit / weil aber das Englische Parlament dessen Person lieber in ihren eigenen als fremden Händen haben wollte / so bezahlten sie den Schotten ihre ruckständige Pensiones mit 400000. Pfund Sterling / und bedingten sich hingegen des Königs Auslieferung / so jene / durch dieses Köter angelocket / auch verwilligten / doch mit dem ausdrücklichen Beding / welches der Parlaments-General Feyrfax auch eydlich versprach / daß sie an des Königs Person und Hoheit sich nicht vergreiffen sollten. Deme aber ungeachtet / ward der König alsobald in Arrest genommen / und von einer Gefängnus in die andere herum geschleppet. Während der Zeit bemühete man sich / wie man die Sache mit dem König und Parlament auf einen erträglichen Fuß componiren und beylegen möchte / und ward solche auch ziemlich weit gebracht / weil das Ober-Haus / welches noch allezeit gut Königlich gesinnt geblieben / bestehende von den Magnaten und der Ritterschafft / dessen Partie, aus Mitleiden nunmehro um so viel stärcker hielt. Das Unter-Haus auch dermalen unter sich selbsten uneins war / indeme unter dem Namen von Puritanern sich auch sehr viel Frey-Geister / die sich Independenten oder die unter niemand stunden / nennten / daselbst eingeschlichen / welche weder an die Englische / noch an die Genvisch- oder Calvinische Kirchen-Ordnung gebunden seyn wollten.

Wird an die Engeländer ausgeliefert.

Als

Als nun/ um dieſe zu dämpffen/ die übrige es ſo viel möglich auf des Königs Reſtitution und Wiedereinſetzung antrugen / wuſten gedachte Independenten/ welche den General-Lieutenant von der Armee Olivier Cronwellen / einen ſehr liſtigen Mann / auf ihre Seite / und gleichſam zum Haupt hatten / es ſo künſtlich zu ſpielen / daß ſie durch ihn die gantze Armee an ſich hiengen / und ſelbiger weis machten / ob ſuchte der Gegentheil ſie ohne Geld abzudancken / oder crepiren und ſterben zu laſſen / worüber die Armee revoltirte/ gegen London anmarſchirte/ſich der Stadt bemeiſterte/der Independenten Parthey allerdings annahm/und ſelbige wider die Biſchoffliche und Puritaner maintenirt und beſchützte. Den Engeländern und Schotten giengen zwar die Augen allgemach auf / und ſahen / daß ſie aus den Händen eines rechtmäßigen Königs / in die Klauen etlicher leichtfertiger Geſellen gefallen waren / griffen daher zu den Waffen / und wollten ſich ihres Königs / den ſie vorhin ſo grimmig verfolget / mit Gewalt annehmen / es war aber nunmehr zu ſpat / und des Cronwells Parthey/ ſo vornemlich in der Militz beſtund/war ihnen zu ſtarck/dahero ſie das zu des Königs Dienſt zuſammen gelauffene Volck / wie auch die Schotten / die da heran marſchirten/ leichtlich zerſtreueten. Endlich kam es ſo weit / daß dieſe Independenten / und deren Stangenhalter / bey der Armee nicht allein die Königliche/ ſondern auch des Parlaments Gewalt aufhuben / das gantze Ober-Haus abſchafften / und die ſämtliche Regierung allein dem Unter-Haus einraumten / aus welchem ſie gleichwol auch alle die / ſo noch redlich geſinnt waren / extirpirt oder ausgerottet / und die Plätze mit lauter Leuten aus ihren Mitteln/ſo mehrentheils Officiers von der Armee waren / beſetzet / auch zugleich alle weitere Tractaten mit dem König abgebrochen. Damit nun Cronwell / welcher die Seele von allen dieſen Conſiliis war/ ſich der Gefahr einer Revolution und Aufſtand / ſo da/ wann der König lang gefangen blieb / ſich leicht ereignen kunt / bald befreyen / und den Weeg zur Herrſchafft von Engeland ſich beveſtigen / dabey aber doch den Vorwurff von

Das Parlament wird uneinig.

Die Armee erklärt ſich vor den einen Theil.

Das Parlament wird verändert.

S. XVII. einem Königs-Mord von sich abwaltzen möchte / so spielt er es dahin / daß das noch übrige Parlament den König als einen Maleficanten / welcher die Freyheit des Königreichs umzukehren / und eine tyrannische eigenwillige Regierung / wider die beschworne Reichs-Satzungen / einzuführen im Sinn gehabt / und darüber den Krieg und so viel Blutvergiessen angefangen hätte / vor einem hierzu eigens bestellten Hof- und Blut-Gericht / anklagen ließ / von welchem er / mit einem fast nie erhörten Exempel / in seinem eigenen Königreich / und von seinen eigenen Unterthanen / zum Tod verdammt / und den 30. Jan. auf einer Bühne / vor dem Pallast oder Witthal / mit einem Beil / durch des Scharff-Richters Hand hingerichtet worden.

Der König wird zum Tod verdammt.

Und öffentlich gerichtet. An. 1649

Er hatte zur Ehe gehabt Henriettam Mariam / Königs Henrici IV. in Franckreich Tochter / von welcher er erzeuget Carolum II. und Jacobum II. die beede ihm im Reich succedirt und gefolget / und eine Tochter Mariam / des dermahligen Königs und Printzen von Oranien Wilhelmi Frau Mutter.

Cron-

Cronwell / Protector von Engeland.

NAch des Königs Tod führte das also neu-geschmiedete Parlament die Regierung über das gantze Königreich fort / wiewol es vor sich selbsten nur die Figur machte / die gantze Macht aber stund in den Händen der Militz / und ihres Generals des Cronwells (dann dieser hatte zuwegen gebracht / daß man in den Feyerfax ein Mißtrauen gesetzt / ihn licentiirt oder abgesetzt / und das oberste Generalat ihme Cronwell anvertrauet) welcher auch in einer Campagne das gantze Königreich Irrland bemeisterte / da solches sonsten bißhero noch mit der Königlichen Familie / die aus Engelland auf ewig verbannet war / gehalten hatte. Das Parlament ist abermal mißhellig.

Indessen hatten die Schotten / die ob den Proceduren in Engeland einen Widerwillen schöpfften / den Königl. Printzen Carolum II. wiewol mit harten Conditionen / wiederum zu ihrem Herrn angenommen / auch versprochen / ihme zu seinem Königreich Engeland gleichfalls behülfflich zu seyn. Cronwell aber kam ihm bald über den Hals / und schlug diesen neuen König bey Leüth endlich auf das Haupt / bemächtigte sich auch darauf der Haupt-Vestung und Schlosses zu Edenburg / und fast des gantzen Königreichs. König Carolus gedachte auf eine andere Weise es anzufangen / und dem Cronwell in seinem eigenen Nest eine Diversion zu machen / gieng derohalben mit dem kleinen Rest seiner geschlagenen Armee / etwa in sechszehen tausend Mann bestehend / mitten in Engeland hinein / der Hoffnung / daß sich viel Leute allda mit ihm freywillig conjungiren würden. Diß aber schlug ihm fehl / und übereilte ihn Cronwell mit 80000 / Mann bey Worchester / allwo er ihn abermal in die Flucht schlug / und nach des Königs eigener Person mit äusserster Sorgfalt trachten ließ. Solchem nach hatte König Carolus II. unglaubliche Mühe sich verborgen zu halten / und muste / eine geraume Zeit / bey einem Edelmann / der sein guter Freund war / auf einer dick-belaubten Eiche sich verstecken / biß daß er endlich Mittel

Carolus II. wird in Schottland angenommen.

Vom Cronwell geschlagen.

An. 1651

Muß sich auf einer Eiche verstecken.

S. XVII.

fand / mit gedachten Edelmanns Liebſten/verkleidet/ als ein Knecht/ auf einem Kauffarthey-Schiff/ ſich völlig aus dem Königreich zu ſalviren.

Abermalige Diſcrepantz des Parlaments.

Nach des Königs Flucht / brachte Cronwell das übrige von Schottland vollend unter das Joch ſeines aufgeſtellten Parlaments; Dieſes aber/ ob es wol von ſeinen Creaturen beſtund/kunte die Inſolentien und Hochmuth der Miliz gleichwol in die Länge auch nicht erdulten/ ſondern ſuchte ſolche zu reduciren und einzuziehen/ dahero jagte Cronwell / dem an Erhaltung der Armee alles gelegen war/ ſolches Parlament auseinander / und machte ein neues Sitzen / von lauter unverſtändigen miſerablen und elenden Tröpffen/ſo noch dazu mehrentheils Quaker u. Schwärm-Geiſter waren. Dieſes Parlament aber/ ſo nichts weniger gelernet als regieren / proſtituirte ſich in kurtzer Zeit dergeſtalt / daß jederman eine Verachtung davor trug / und weil dann bey ſolcher Beſchaffenheit niemand recht wuſte/ wer Biſchoff oder Bader ſeye / ſo brachte Cronwell es durch ſeine Emiſſarios und Ausgeſchickte leichtlich dahin / daß man ihm allein den höchſten Gewalt auftrug / den er auch/ unter dem Namen Protector von Engelland/annahm/ dann

Cronwell wird zum Protector ernennet.

den

den Königlichen wollte er nie acceptiren und annehmen/ ob ihm schon solcher ein und andermal offerirt ward.

Als nun Cronwell auf diese Weise sein Intent und Meynung / worauf er lang gezielet/ erlanget / so war seine vorderste Sorge / wie er inner dem Reich seinen Credit erhalten möchte; derohalben caressirte und liebkoßte er auf gleiche Weise alle Religionen / und ließ alle Secten derselben in Engeland frey/und weil er wol sahe/daß er/ohne Kriegs-Macht auf den Beinen zu haben / ohnmöglich lang stehen kunte / dabey aber die Soldaten auch nicht gerne vergebens und feyerend unterhalten / sondern ihnen etwas zu schaffen geben wollte / so machte er sich zu erst an die Holländer / gegen welche die Engeländer nicht allein der Handlung halber schon lang jaloux und böse waren/ sondern der Protector auch wegen einiger seinen Gesandten im Haag wiederfahrnen Beschimpffung / und den Königlichen Kindern geleisten Schutz/eine absonderliche Ursach zu haben vermeinte. Fängt Krieg mit Holland an. An. 1652

Dieser Krieg/ in welchem die Holländer/ vor deren See-Macht sich jederman bißher gefürchtet/ fünffmal geschlagen worden / brachte den Cronwell bey allen Potentaten in solches Ansehen / daß ihm jederman Caressen und Liebes-Bezeugungen machte. Franckreich selbsten ließ sich mit ihm in eine Alliantz wider Spanien ein / und schaffte die Königlich-Englische Printzen / ob sie schon ihre nächsten Vettern waren/aus dem Land. In diesem Krieg/den Cronwell gar gerne führte/als der allezeit froh war/eine Ursach zu haben / armirt zu seyn / schnappten die Engelländer Dynkirchen / wie auch die Insul Yamaicam in America den Spaniern hinweg/ und ruinirten etliche Schiffe von ihrer Silber-Flotte. Item mit Spanien.

Es wurden zwar wider den Cronwell in Engeland unterschiedliche Conspirationes und Nachstellungen/ so wol wider seine eigene Person/ als seinen Staat/angesponnen/ und kam im Vertrauen auf eine solche Conspiration, König Carolus II. einsmals gar in Engeland schon heimlich an / wie aber Cronwell listig war / und aller Orten seine Spionen hatte / so wurden solche Conspiranten entweder frühzeitig entdecket/ oder die sie hatten/ selbsten nicht Muth

S. XVII. genug die Sachen hinaus zu führen / und muſten darüber viel Köpffe über die Klingen ſpringen.

Stirbt. An 1658

Endlich ſtarb Cronwell / mit einem raren Exempel von dergleichen Tyrannen/in Frieden auf dem Bette/ an einem dreytägigen Fieber/ nachdem er geherrſcht neun Jahr.

Sein Sohn ſuccedirt ihm.

Er hatte noch bey ſeinem Leben es dahin gekartet / daß das Parlament ihn erſuchte/daß er ſelbſt ein tüchtiges Subjectum und Menſchen / ſo ihm im Protectorat ſuccediren oder Verwalterſchafft nachfolgen ſolte / ernennen möchte/ worauf er ſeinen Sohn Richardum dazu declarirte. Wie aber dieſer bey weiten ſeines Vatters Geiſt nicht hatte/auch männiglich in Engeland dieſer Protectoriſchen Regierung müde war / weil man / um die rechtmäßige Beherrſchung zu manuteniren / immerfort ſtarckes Kriegs-Volck auf den Beinen halten muſte / welches gewaltige Unkoſten machte / und endlich das Parlament ſelbſten mit der Miliz in Uneinigkeit gerieth / zwiſchen welchen beeden Partheyen der einfältige Richard als ein Ballen herum geworffen ward/ ſo war es den Königlich-Geſinnten nicht ſchwer/ dem gantzen Handel ein Ende zu machen. Der Anfang beſtund in dieſem / daß man dem Richard ſein Protectorat wieder nahm/ und dem Parlament/als in einer freyen Republic/ die Regierung völlig einraumte / als aber das Kriegs-Volck von dieſen Burgerlichen Herren ſich nicht wolte commandiren laſſen / kam der Stadthalter von Schottland Lord Monk (ein heimlicher Freund des Königs) mit 6000. Mann nach London / und ſtellte ſich / als wolte er das Parlament wider die Miliz manuteniren / weil aber dieſes damals ſitzende Parlament vor kein freyes noch rechtmäßiges gehalten ward / ſo beruffte er ein neues / mehrentheils von Royaliſten / bey welchen er gar bald zuwegen brachte / daß man ihm erlaubte / daß er ihren rechtmäßigen Herrn und König Carolum II. wieder ins Reich einführen durffte / welcher dann mit groſſem Frolocken des Volcks/ welches GOtt danckte/von der bißherigen ſtetigen Unſicherheit und Oppreſſion befreyt zu ſeyn/alldar anlangte/ und ſeinen alt-vätterlichen Thron occupirte.

Kan ſich aber nicht manuteniren.

König Carolus II. wird revocirt An. 1660

Das

Das VIII. Capitel.

Von den Schwedischen Geschichten.

Gustavus Adolphus.

IN Schweden regierte nunmehr der grosse Gustavus Adolphus / welcher / durch seine ungemeine Glückselig- und Großmüthigkeit / in gantz Europa / sich nicht allein einen unsterblichen Namen erworben / sondern auch das Königreich Schweden in diese Höhe und Herrlichkeit gesetzet hat / in welcher es sich noch dato befindet. Er tratt die Regierung noch sehr jung und im siebenzehenden Jahr seines Alters / auch in ziemlich elenden Zustand an / dann mit Polen währte die Controvers und Streit wegen der Crone selbsten / und der darüber geführte Krieg noch / mit Dännemarck desgleichen / und zwar mit der Dänen grossem Vortheil / in die Moscowitische Händel war man auch eingeflochten / und im Reich selbsten / war die von seinem Herrn Vatter Carolo arripirte und ergriffene Cron eben noch nicht allzu fest gestellt / weiln Carolus nicht allein die letzten Jahr über etwas unglücklich gewesen / und darüber bey dem Volck in Geringachtung gewesen / sondern auch Hertzog Johannes / Königs Johannis jüngster Sohn / und Casimiri in Polen Bruder noch lebte / und auf die Cron Schweden grossen Anspruch hatte. Der König Gustavus Adolphus aber wickelte sich aus allen diesen Verwirrungen mit wunderbarer Dexterität und Tapfferkeit heraus. An. 1611 Hat einen schweren Anfang.

Mit den Dänen machte er zu Knärröde gar zeitlich Friede / durch Interposition und Vermittelung Königs Jacobi in Engeland / Krafft dessen sie ihm Calmar und andere abgenommene Plätze / gegen Bezahlung einer Million Reichsthaler / wieder restituirten. An. 1613 Macht Friede mit Dännemarck.

Hierauf griff der König das Moscowitische Wesen mit allem Ernst an / dann weil er / Theils aus Jalousie, Theils aus Noth / um willen er mit Dännemarck noch allzu tieff engafort. Führet Krieg wider Moscau

S. XVII. engagirt und verbunden war/ und zweyerley Breye in einer Pfanne nicht gerne kochen wolte/ das rechte Tempo und Zeit versaumet hatte / da die Russen in ihren Nöthen / in welchen sie wegen des falschen Demetrii stacken / des Königs Bruder Carl Philippen zu ihrem Czaren beruffen / und nun sehen muste / daß gedachte Nation / so durch das Schwedische Zaudern irr und suspect oder verdächtig gemacht worden / immittelst einen andern / nemlich Michael Föderowiz erwählt / so wolte König Gustavus Adolphus die Mühe und Unkosten / die er gleichwol bißhero angewendet / um die Russen gegen den falschen Demetrium und die Polaken zu secundiren / nicht gar vergebens gemacht haben / und weiln der neue Czaar Michael / wegen seines Bruders Competenz sich als sein Feind aufführte / und ihm nichts zu Willen seyn wollte / so gedachte er sich selbst bezahlt zu machen / ward aus der Russen ihren Alliirten ihr Formal Feind / brachte es auch durch glückliche Waffen so weit/ daß die Russen in den Tractaten zu Stolbova sich dahin accommodirten / daß sie die Vestung Kexholm / samt dem gantzen Ingarmanland an Schweden überliessen / wordurch die Schwedische Frontieren und Gräntzen nicht allein mercklich erweitert / sondern auch gegen Moscau geschlossen wurden.

Endiget selbigen glücklich. An. 1617

Was den Polnischen Krieg anbelanget / so war Polen dessen selbsten gewaltig müde / und weil König Sigismundus den König Gustavum Adolohum nie vor einen rechtmäßigen König in Schweden erkennen/noch mit ihm in solcher Qualität tractiren wolte / so ward durch Interposition von Chur-Brandenburg vermittelt/daß anfänglich die Generalen von beeden Armeen miteinander einen Stillstand schlossen/den jeder König ratificirte. Als aber dieser Stillstand zu Ende lieff/ und man wol spürte/ daß die Polen solchen zu prolongiren nicht grossen Lust hatten / wolte König Gustaphus Adolphus des Angriffs nicht erwarten/sondern fuhr zu erst zu/und nahm die Dünamünder Schantz in Liefland hinweg / welches aber der Churländische Gouverneur Fahrensbach / der den Schweden zu dieser Eroberung anfänglich geholffen hatte, ihnen nachmals bald wieder verlieren

Continuirt den Krieg mit Polen. An. 1618

lieren machte. Hiermit / nachdem der Stillstand gar zu Ende war / gieng der Tantz wieder an / und nahm der König die Stadt Riga den Polaken hinweg. Nach der Zeit wurden zwischen beeden Cronen von Zeit zu Zeit kurtze Stillstände gemacht / weil aber König Gustavus Adolphus mit dergleichen Aufschuben die Zeit nicht gerne verlieren wolte / und solche nur dahin ausdeutete / ob suchten die Polen hierdurch ihr Tempo und Zeit zu gewinnen / ihn einmal unversehens zu überhaschen / um so viel mehr / als er sahe / daß man auch ziemlich vortheilhaffte Bedingnüsse / so man Schwedischer Seits zum Frieden vorgeschlagen / verworffen / so nahm er sich vor / auch bey diesem Werck seinen Ernst zu zeigen / rüstete derohalben sich mit aller Macht / und nahm den Polen gar hinweg / was sie noch in Liefland hatten / wendete sich darauf mit einer Flotte in Preussen / allwo die mehresten Obrigkeiten in den Städten vor ihn schon gestimmet waren / eroberte Elbing / Marienburg / und viel andere Orte / gab auch den Polen etlichmal Schläge. König Gustavus offerirte uñ boht zwar einen dreyssig-jährigen Stillstand an / und dabey gantz Preussen zu evacuiren / solches aber wolte König Sigismundus von Polen / der sich auf Käyserlich- und Spanischen Succurs verließ / nicht eingehen / sondern hoffte / gantz Schweden in kurtzem zu reconquiriren und wieder zu erobern. Allein / als die Käyserl. Völcker unter dem Arnheim nichts ausrichteten / und den Polen nur Uberlast machten / die vertröstete Spanische Flotte und grosse Subsidien oder Hülffe aber gar ausblieben / und die Polaken vor Stum noch dazu gewaltig einbüsseten / so war man Polnischer Seits endlich froh / daß man einen Stillstand auf sechs Jahr bekam / bey welchem man das Schloß und den Hafen Memmel / Pillau / Elbing und Braunsberg in Schwedischen Handen lassen muste.

An. 1625 Nimmt viel Orte in Preussen hinweg.

An. 1629 Macht Stillstand auf 6. Jahr.

Der Polnische Stillstand machte König Gustavo Adolpho Lufft / sein lang-geführtes Vorhaben nun gegen Teutschland ins Werck zu stellen: Dann weil er wegen Polen doch nicht desarmiren durffte / sich anneben einbildete / des Wallensteins Anstalt / da er so gern eine Flotte auf

Fängt den Krieg in Teutschland an.

der

S. XVII. der Oſt-See aufgerichtet hätte/ ſeye auf niemand anderſt/ als auf ihn/ und auf ſein Königreich Schweden gerichtet/ und würde er über kurtz oder lang mit dem Käyſer/ der mit Polen in Alliantz ſtund/ in Krieg verfallen müſſen/ ſo wollte er/ bey nun habender anderwärtiger Ruh/ lieber ſeine Pferde an des Feindes Zaun/ als dieſe an den ſeinen gebunden ſehen/ richtete derohalben ſeine Sache in Ordnung/ daß er in Pommern in 9000. Mann zu Land ſtieg.

Die Urſach dieſer Ruptur wurden prætexirt und vorgewandt/ die von Käyſer Ferdinando II. an Polen geſchickte Hülffe/ die bey den Däniſchen Tractaten zu Lübeck/ den Schwediſchen Geſandten angethane Beſchimpffung/ und dergleichen kleine Dinge mehr/ vornemlich aber der Proteſtirenden in Teutſchland gefährlicher Zuſtand.

Wir haben von den Umſtänden dieſes Kriegs/ und von des Königs darinnen erlittenen Tod/ in dem erſten Capitel dieſes Periodi ſchon ſo viel gemeldet/ daß wir hier weiter davon nichts repetiren und zu wiederholen/ ſondern den geneigten Leſer dahin verweiſen wollen. Hier allein nur dieſes noch anfügende/ daß erſagter groſſer König/ als er in der Lützner Schlacht/ ohne daß man eigentlich weiß wie/ im 38. Jahr ſeines Alters/ ſeiner Regierung im 22. geblieben/ er von ſeiner Gemahlin/ Maria Eleonora/ Churfürſt Johann Sigismundi von Brandenburg Tochter/ nicht mehr hinterlaſſen/ als eine eintzige unmündige Prinzeſſin Chriſtinam/ die man noch in des Königs Leben/ und ehe er in Teutſchland überſetzet/ zur Reichsfolgerin erklärt.

Kommt vor Lützen um An. 1632

Chriſtina.

Führet den Krieg in Teutſchland fort.

DEr Teutſche Krieg ward unter dem Namen dieſer jungen/ und erſt ſieben Jahr alten Königin/ deren Vormundſchafft die Reichs-Räthe führten/ biß auf den Weſtphäliſchen Frieden fortgeſetzt/ das Directorium und Herrſchafft von ſolchem Krieg/ führte Anfangs der Schwediſche Reichs-Cantzler Ochſenſtirn/ biß die Nördlinger Schlacht/ und darauf erfolgter Prageriſcher Friede/ die Alliantz der Proteſtirenden Stände mit Schweden

in so weit trennete/daß hinführo Schweden auf seinem eigenen Zaum und Hazard den Krieg in den Nieder-Sächsischen und Westphälischen Gegenden/ dahin sie sich retirirt/ fortführen / und Ober-Teutschland den Frantzosen mit welchen man nun genauere Alliantz geschlossen/zum Kriegs-Theatro überlassen musten/ bey welchen Actionen/weil der Feld-Marschall Gustav Horn bey Nördlingen gefangen worden / der General Bannier das Commando führte. Nach dessen Tod ward Leonhard Torstensohn / als General-Feld-Marschall / zur Armee geschickt / und dieser resignirte / oder übergab / wegen seiner Kranckheiten/es nach der Hand an General Wrangel / welcher es fortführte / biß gegen Ende des Kriegs/ da der Pfaltzgraf Carl Gustav von Zweybrück / als der Königin nächster Vetter/ der Armee als Generalissimus vorgestellt ward.

Die vornehmsten Begebenheiten dieses Kriegs sind / wie oben gemeldet / in dem ersten und andern Capitel unsers Periodi schon also angeführt / daß es allhier beschwerlich fallen würde / etwas weiter davon zugedencken/ wollen derohalben dißmal nur dasjenige / was die Schwedische Affairen auſſer Teutschland antrifft / hie anführen. Das erste und Considerableste nun hiervon/ist der lange und 26. Jährige Stillstand / so mit Polen geschlossen worden: Dann als kurtz nach der vor Schweden unglücklicher Nördlinger Schlacht / der vorhin gemachte sechs-jährige Stillstand zu Ende lief / war es an dem / daß man sich resolviren und entschliessen muste / was man thun wolte / ob man mit Polen sich noch weiter / oder mit dem Käyser accommodiren wolte / dann zwey Krieg zugleich zu führen / war bey damaligen Zustand unmöglich. Weiln nun das Letztere am schwersten / und nach verlohrner Schlacht am schimpflich- und schädlichsten schien/ so resolvirte man sich zum ersten/ und erkauffte mit Restitution und Wiederherstellung der Plätze / die man in Preussen innen hatte von den Herren Polaken die Prolongation oder Verlängerung des Stillstandes auf 26. Jahr/ des Vorsatzes / solches Schadens sich desto besser in Teutschland zu erholen / woselbsten man den Krieg mit allem Eyfer fortsetzte.

Verlängert den Stillstand mit Polen. An. 1635

Als

§. XVII. Als nun solcher eben in vollen Flammen / und vor die Schweden noch gewaltig wanckel-glücklich war / resolvirte man sich / mit männliches Verwundern / noch dazu einen neuen in Dännemarck anzufangen / dann selbige Cron hatte sich gegen Schweden in ein und andern Stuck ziemlich suspect gemacht / und absonderlich die Schwedische Schiffe / so durch den Sund giengen / gewaltig vexirt / der Intention, unter Zeit des Teutschen Kriegs die Schwedische Handelschafft gantz zu ruiniren. Diesem nun in Zeiten vorzukommen / und mit Dännemarck es klar zu machen / faste man den Entschluß / die Waffen zu gebrauchen. Der gantze Succes aber bestund darauf / daß man Dännemarck überfallen möchte / ehe es von diesem Anschlag Lufft bekäme / da alsdann im Winter der gefrorne Belt und Sund zur Brucken dienen würde / das zur Belagerung unbereite Coppenhagē zu überhaschē u. damit in einer einigen Compagne dem Krieg ein Ende zu machen. Der Anfang gieng glücklich von statten / dann Torstensohn zog / ohne daß ein Mensch sein Absehen merckte / von Mähren sich gegen Holstein / da er unvermuthet einfiel und Hostilitäten übte / allein den weitern Proceß wolte GOtt nicht gestatten / dann es fiel ein solcher laulichter Winter ein / daß man sich der Eis-Brücken / worauf man seinen grösten Staat gemacht / nirgend bedienen kunte / muste man derohalben den Krieg auf gewöhnliche Manier führen / da dannoch / weil man in Dännemarck gantz imparat und ungerüstet war / im Anfang es den Schweden gewaltig gelang / dann sie brachten in kurtzer Zeit gantz Holstein und Jütland unter sich biß auf die zwey Plätze Glückstatt und Crempe / erhielten auch in Schonen und zur See über die Dänen ein und andere Vortheil. Der Käyser Ferdinandus III. wolte zwar dem König in Dännemarck Christiano IV. der mit seinem Eisgrauen Kopf sich als ein unerschrockener Held überall vor die Spitze stellte / zu Hülffe komen / und schickte den General Gallas mit etlich tausend Mann dahin ab / der Meinung / den Torstensohn dadurch von Teutschland abzuschneiden. Torstensohn aber kam ihm zeitlich zuvor / und trieb den Gallas / durch

Fällt in Dännemarck ein. An. 1644

Ab-

Abschneidung aller Lebens-Mittel/ dergestalt in den Sack/ daß er nicht allein noch in selbigem Jahr Dännemarck verlassen/ und seine schöne Armee crepiren und umkommen sehen/ sondern auch GOtt dancken muste/ daß er mit dem übrigen elenden Rest derselben/ mitten im Winter/ da eben bey einem Thau-Wetter und treibenden Grund-Eiß die Schweden die Elbe nicht passiren kunten/ ungeschlagen in Böhmen zuruck kam. Des Gallas unglückseliger Abzug

Macht einnöthigte den König in Dännemarck zum Frieden/ den er zu Brömsebroh mit den Schweden traff/ in welchem er Jemtenland und Herren-Thalen/ die Insulen Gothland und Oesel/ auf ewig/ Holland aber auf 26. Jahr an

neu vortheilhaffden Frieden. An. 1645

Schweden übertassen muste.

Drey Jahr hernach/ erfolgte auch der Teutsche Friede zu Münster/ in welchem die Cron Schweden die Teutschen Provintzien Vor-Pommern/ samt der Insul Rügen/ das Ertz-Stifft Bremen/ das Stifft Verden/ samt der Stadt Wißmar/ doch/ daß alles unter des Reichs Bottmäßigkeit bleiben/ und die Cron deswegen Votum & Sessionem in Comitiis haben solte/ nebenst fünff Millionen Reichsthaler baaren Gelds/ so zu Bezahlung der Schwedischen Milits angewendet werden solten/ davon trug/ und damit seine Völcker vom Teutschen Boden abführte.

Schliesset auch in solchen Teutsch-land.

Die Königin Christina/ die nunmehr schon lang ihre mannbare Jahre erreichet/ ward diese Zeit her immerfort von den Schwedischen Reichs-Ständen angegangen/ daß sie sich doch zu einer Heyrath bequemen möchte/ und ward hierzu vor allem ihr Herr Vetter Pfaltzgraf Carl Gustav/ der sich auch um ihre Liebe gewaltig bewarb/ vorgeschlagen; sie aber hatte ganz andere Gedancken/ und erklärte sich zwar gegen dem Pfaltzgrafen/ daß/ wann sie ja heyrathen würde/ sie niemand anders/ als ihn/ heyrathen wolten/ zu dessen Vollziehung aber kunte sie sich nie entschliessen. Jedoch weiln die Stände die Succession gern in Richtigkeit gesehen hätten/ so brachte sie zuwege/ daß man gedachten Herrn Pfaltzgrafen im Königreich Schweden zum künfftigen Erbfolger declarirte.

Will sich zu keiner Heyrath resolviren.

S. XVII. Endlich brach sie mit ihrem Entschluß / wormit sie schon geraume Zeit umgegangen / völlig aus / und declarirte oder erklärte auf dem Reichs-Tag zu Upsal / daß sie ihre Regierung eines so grossen Reichs müde wäre / tratt derohalben Cron und Scepter freywillig ab / und resignirte oder übergab solche / mit einem raren Exempel / vielgedachtem Herrn

An. 1654 Resignirt die Cron.

Vettern Pfaltzgraf Carolo Gustavo / durch einen solennen Actum oder öffentliche Handlung / gegen Vorbehaltnüß einer jährlichen Pension von 200000. Thaler / so mehrentheils auf die Pommerische Provinzien versichert waren. Darauf gieng sie völlig aus dem Königreich über Hamburg nach Niederland / und von dannen durch Teutschland über Inspruck in Italien nach Rom / allda sie vom Pabst Alexandro VII. mit grossen Freuden und Ehren-Bezeugungen aufgenommen ward / weil sie gantz freywillig in den Schoos der Catholischen Kirchen sich geworffen / und bereits zu Inspruck offentlich Professionem Fidei Catholicæ oder Bekändnuß des Catholischen Glaubens gethan hatte. Zu Rom brachte diese grosse Königin ihre übrige Lebens-Tage im Privat-Stand und Ruhe zu / biß sie solche im 63. Jahr ihres Alters Anno 1689. allda beschlossen.

Es

Es war in dieser Königin ein unvergleichlicher Geist/und Fertigkeit/ Sprachen und hohe Dinge zu begreiffen/ auf welche sie sich auch sehr applicirt oder legte/ und deßhalben von allen Orten die gelehrteste Leute zu sich beruffte/ so wohnte auch bey ihr eine grosse Staats-Klugheit/ also daß sie/ Zeit ihrer Regierung/ von gantz Europa mit Admiration und Veneration oder Ehrerbietung angesehen ward.

Was die Regierung Königs Caroli Gustavi/und seines Sohns/ des jetzt-regierenden Königs Caroli Königlicher Majestät betrifft/ wie solches mehrentheils schon in unsere Zeiten einlauffet/ also wollen wir in diesem Periodo davon abstrahiren und abstehen.

Autores: Sam. Puffendorf in secunda Parte seiner Historischen Einleitung/ Theatrum Europæum, Epitome Cluverii, Sethus Calvisius.

Das IX. Capitel.

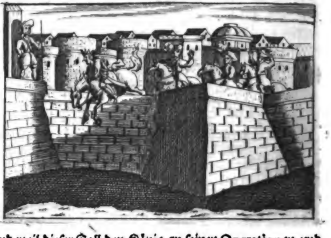
Von den Dänischen Geschichten.

Welcher Gestalt von König Christiano IV. der erste Krieg mit Schweden mit grossem Ruhm und Nutzen vor die Cron Dännemarck begeleget worden/ solches haben wir in dem vorigen Periodo, theils auch im vorhergehenden Capitel angeführt. Nach dieser Zeit/ war dieses Königs vornehmste Verrichtung/ daß/ nachdem Pfaltzgraf Fridericus geschlagen/ seine gantze Parthey dissipirt oder zerstreuet/und darauf die Käyserliche Macht dem gantzen Reich formidabel, solcher aber in allem Noth-mischt sich fall entgegen zu stehen/ von dem Nieder-Sächsischen Creyß in die eine Armatur und Rüstung beliebet worden/ er in dieses Teutsche Teutsche Wesen sich einmischte/ und als Herzog von Holstein bey dem Nieder-Sächsischen Creyß sich vor einen Creyß-Obristen gebrauchen ließ/ in Hoffnung/ vor seine Söhne ein und ander Bißthum allda zum Recompens und Verehrung davon zu tragen. An. 1611 Christianus IV. Händel. An. 1625

Es lieff aber dieses sein Creyß-Obristen Amt gewaltig übel ab: Dann Käyser Ferdinandus II. nahm diese Armatur

S. XVII. tur vor eine Hostilität und Feindseligkeit auf / und schickte den Wallenstein nebst dem Tylli in Nieder-Sachsen / welche den König zwingen solten / sich vom Teutschen Boden hinweg zu begeben: Da es nun eben an dem war / daß das Spiel angehen wolte / fügte sich / zu grossem Unglück der Alliirten / daß König Christianus zu Hameln / als er zu Nachts die Wachten besichtiget / und auf dem Wall herum ritt / mit dem Pferd in einen tieffen Graben oder Loch / darinn man die Munition asservirt und aufbehalten / 29. Elen hoch hinab stürtzte / daß er vor todt weggetragen ward /

Thut einen gefährlichen Fall.



und weil dieser Fall den König an seinen Operationen und Verrichtungen gewaltig hinderte / biß er davon wieder genaß / bekamen die Kayserlichen in Nieder-Sachsen einen grossen Vorsprung.

Endlich kam es vor Lutter zu einer Decisiv- und Entscheidungs-Schlacht / in welcher der König aufs Haupt geschlagen / und vom Wallenstein biß in Dännemarck verfolgt ward / allwo die Käyserlichen gantz Jütland und Holstein eroberten / biß daß die Sache zu Lübeck endlich zu einem Frieden kam / durch welchen dem König / der sich des Teutschen Kriegs abthat / das Abgenommene wieder restituirt

Mus Friede machen. An. 1629

tuirt und dargegeben ward. Wie wir solches alles in dem ersten Capitul dieses Periodi weitläufftiger beschrieben.

Nach der Hand blieb König Christianus ziemlich ruhig/ und gerirte oder führte sich zwischen dem Käyser und Schweden als Mediator auf/ doch so/ daß er allezeit mehr auf die Käyserliche Seite inclinirt und geneigt war/ wordurch er die Schweden dergestalt disgoustirte und unwillig machte/ daß sie dahero/ und von andern kleinen Verdrüßlichkeiten/die er ihren Schiffen und Commerciis in dem Sund anthat/ als welche er mit neuen Zöllen beschwerte/ eine Ursach nahmen/ daß sie ihn unvermuthet mit Krieg überfielen/ und ihm zu Brömsebroh einen ziemlich harten Frieden abnöthigten. Wird von Schweden überfallen. An. 1645

Davon wir im vorhergehenden Capitul Meldung gethan.

Nach diesem lebte König Christianus nicht lang mehr/ sondern starb seiner Regierung/ (in welcher er/ ungeachtet der grossen Widerwärtigkeiten/ allezeit einen unerschrockenen Muth gewiesen/) im 34. seines Alters im 71. Jahr. An. 1648

Er hatte zur Gemahlin gehabt Annam Catharinam/ Churfürst Joachim Friederichs zu Brandenburg Tochter/ mit welcher er erzeuget/ Christianum/ so vor dem Herrn Vatter gestorben/ Friedericum III. so ihm succedirt oder nachgefolget/ und Ulricum/ so noch vor des Herrn Vatters Tod in Schlesien erschossen worden.

Fridericus III.

Dieser König Fridericus führte eine geraume Zeit lang seine Regierung gar ruhig/ biß er endlich sich verleiten lassen/ in den Krieg/ den Schweden mit Polen führte/ einzutretten/ und gegen Schweden eine Diversion zu machen/ so zuletzt gewaltig schlecht abgelauffen. Weiln aber der Verlauff dieser Sachen in der Regierungs-Zeit Käysers Leopoldi I. sich zugetragen/ so wollen wir solches biß dahin zu beschreiben versparen.

Autores: iidem qui supra.

Digitized by Google

S. XVII.

Das X. Capitel.

Von den Polniſchen Geſchichten.

WIr haben in dem vorigen Periodo bereits einen Theil von Königs Sigismundi Regierung beſchrieben / und iſt derohalben nun an dem / daß wir dieſes Capitel an jenes knüpffen / und wo wir es alldorten gelaſſen haben / allhier fortführen.

Das erſte Notable nun / ſo in dieſem Periodo von Polniſchen Geſchichten vorkommet / iſt der Türcken-Krieg. Dann weil Bethlem Gabor in die Böhmiſche Alliantz ſich mit eingemenget / und den Käyſer Ferdinandum II. bekriegen helffen / König Sigismundus aber dem Käyſer Hülffe geſchickt / wickelte Bethlem Gabor den Türcken wider die Polen auf / daß er / der ohne das gewaltig übel zu frieden war / daß ſich der Woywod von Moldau in Polniſche Protection und Schutz begeben / erſtlich erſagten Woywoden / und als König Sigismundus ſich ſeiner annahm / die Cron Polen ſelbſten bekriegte. Das Theatrum und Platz dieſes Krieges war mehrentheils die Moldau / in welcher unterſchiedliche Treffen / bald glücklich / bald unglücklich vor die Polacken / vorbey giengen / in deren einem der Polniſche Feld-Herr Zolkievsky / wie auch der Fürſt von Moldau ſelbſten / geblieben / biß daß endlich der Polniſche Cron-Printz Uladislaus / immittelſt einer Haupt-Action bey Chocim in Moldau / die Türcken / die 400000. ſtarck geweſen ſeyn ſollen / ſie der Polen verſchantztes Lager lange Zeit vergeblich beſtürmet / mit ſeiner kleinen Armee / die über 65000. Mann nicht ſtarck war / dergeſtalt ruinirt / daß von ihrer übergroſſen Armee kaum 150000. Mann mehr nach Haus kamen / welches dann den Türcken obligirte oder zwang / daß er den Polen einen reputirlichen Frieden geben muſte / wie wir in den Türckiſchen Geſchichten bereits erzehlt haben.

An. 1620 Krieg mit den Türcken.

Die Türcken werden übel heimgeſchickt.

An. 1621

Den Frieden mit dem Türcken verfolgte ein neuer Krieg mit Schweden / den wir im vorhergehenden achten Capi-

Krieg mit Schweden

tul

tul beschrieben haben/welcher aber vor Polen also unglücklich ablieff/ daß sie den Schweden fast gantz Liefland/ und in Preussen Elbing/ Memel/ Braunsberg und die Pillau/ vermittelst eines Stillstandes auf sechs Jahr/ lassen muſten. Stillstand auf 6. Jahr An. 1629. An. 1632

Ob diesen unglücklichen Zufällen gieng König Sigismundus mit Tod ab/ und hinterließ zu seinem Nachfolger seinen Sohn Uladislaum.

Sigismundus hatte zur Gemahlin gehabt/ in erster Ehe Annam/ Ertz-Hertzog Carls von Oesterreich Tochter/ und nach deren Tod ihre Schwester Constantiam. Aus erster Ehe ward gebohren Uladislaus Sigismundus, aus der ander andern Ehe aber Johannes Casimirus, der dem Uladislao hernach im Königreich succedirt und nachgefolget/ Johann Albrecht/ so Cardinal worden/ Carl Ferdinand/ Bischoff zu Breßlau. Alexander Carolus/ so ledig gestorben/ und Anna Catharina Constantia/ Hertzogs Philipp Wilhelms zu Neuburg erste Gemahlin.

Uladislaus VI.

GLeichwie Anno 1617 mit Moscau noch kein formaler und förmlicher Frieden/ sondern nur ein Stillstand auf vierzehen Jahr getroffen worden/ also wolte/ nach deren Verlauff/ der König Uladislaus/ weder seine Prætension und Anforderung auf Moscau/ noch der Czar Michael Föderowitz/ so grosser und ansehnlicher Fürstenthümer/ die damals übergeben waren worden/ sich verzeyhen/ sondern es gieng/ nach des Stillstands Ausgang/ der Moscowitische Krieg mit allen Kräfften wieder an. Krieg mit Moscau.

Die Moscowiter thaten hierbey ihr Bestes/ und brachten eine Armee von 300000. Mann zusammen/ wormit sie die Vestung Smolensko belagerten/ und allbereit in grosse Extremität und Nöthen gebracht hatten/ weilen sie aber die Ehre von der Eroberung dieses Orts/ davon die Belagerung von dem Teutschen General Schein recommandirt ward/ der Teutschen Nation nicht gönnen wolten/ An. 1634.

S. XVII. sondern eines Moscowitischen Generals / oder des Czaars selbsten dabey erwarteten / kam indessen der Polnische Succurs / wiewol in weit schwächerer Anzahl / herbey.

Die Moscowiter büssen ein

Dieser besetzte alle Päss um das Moscowitische Lager herum so wohl / daß die Belagerer nun selbst auf das engste belagert wurden / und endlich solchen Abgang an Lebens-Mitteln litten / daß sie allzusammen hätten Hungers sterben müssen / wofern König Uladislaus sich ihrer nicht erbarmet / und ihnen einen freyen Abzug / mit sehr harten Conditionen / und Zuruecklassung aller ihrer Munition und Artillerie / verwilliget hätte.

Smolensko kommt wieder an Polen.

Dieser grosse Sieg / welchen König Uladislaus auch ritterlich zu verfolgen / und biß in das Hertz von Moscau einzudringen / resolvirt und entschlossen war / brachte die Moscowiter in solche Consternation und Bestürtzung / daß sie / um noch grössers Unheil abzuwenden / sich zum Frieden bequemten / und die beede grosse Hertzogthümer Smolensko und Severien / so sie vor diesem den Polen abgenommen / ihnen auf ewig wieder überliessen / da hingegen König Uladislaus seiner Prætension auf Moscau / wie auch auf Czernigau und Naugard renuncirte und absagte.

Erneuerter Friede mit den Türcken.

Der Friede mit Moscau brachte auch noch eine andere süsse Frucht mit sich / nemlich den Frieden mit den Türcken und Schweden. Die Türcken nemlich hatten sich von den Moscowitern aufhetzen lassen / und angefangen / den ehemaligen Stillstand zu brechen / als sie aber die grosse Niederlag der Moscowiter vernommen / führte ihnen solche die Gedächtnuß / der ihrer Seits bey Chocim vor diesem erlittenen / wieder zu Gemüth / wolten derohalben von neuem es nicht mehr wagen / sondern erneuerten mit Uladislao den Frieden / desavouirten alles / was ihr Bassa durch Einfälle unterdessen gethan hatte / und liessen zur Satisfaction ihn stranguliren oder erdrosseln.

An. 1635 Erlängerter Stillstand mit Schweden.

Was die Schweden anbelanget / so wurden diese durch erst-ersagte glückliche Progressen des Königs Uladislai / wie auch durch ihre eigene Schwäche und Niederlag bey Nördlingen obligirt / daß sie bey eben damals ausgehenden

Still-

Stillſtands-Jahren / denſelbigen mit Polen auf 26. Jahr prolongirt oder verlängerten / und hingegen alles / was ſie in Preuſſen erobert / reſtituirten und wieder hergaben.

Dieſen glücklichen Zuſtand aber / den Uladislaus dem Königreich Polen zu wegen gebracht / verſaltzte bald hernach ein gefährlicher Aufſtand / den die Coſaken erregten / welcher nach der Zeit faſt das gantze Königreich in Ruin geſetzet. An. 1637

Wir haben in dem eilfften Capitel des vorigen Periodi erwähnet / was maſſen König Stephanus Bathorius / um die Einfälle der Tartarn deſto beſſer zuruck zu halten / die Einwohner an dem Dniper oder Boryſthene / die man ins gemein die Coſaken / ihre Landſchafft aber die Ukraine heiſſet / mit vielen Privilegiis begabet / und zu ihrer Verſicherung ihnen die Veſtung Teſchimerau eingeraumet / damit ſie auf eigene Unkoſten jederzeit wider die Türcken und Tartarn ein wachendes Auge haben ſollten. Weil nun dieſe Leute in gewaltiger Freyheit und ſtetigem Raub lebten / den ſie bald von den Türcken / bald von den Tartarn holten / ſo geſellten ſich zu ihnen / was in der gantzen Nachbarſchafft von nichts-nutzigem Geſind war / alſo / daß ſich ihre Anzahl unglaublich vermehrte. Die Polniſchen Herren / die hierdurch erſagte Gräntzen / welche vorhin wegen ſtetiger Einfälle der Tartarn gleichſam öde waren / wol beſetzt und ſicher ſahen / vermeynten / bey ſolcher Beſchaffenheit auch etwas zu gewinnen / kaufften derohalben in ſelbiger Gegend ſchöne Güter / und beſetzten ſie mit Polaken. Die Coſacken / die der Enden gerne allein geſeſſen wären / ſahen dieſe Gemeinſchafft mit andern ſehr ungerne / und plackten oder bezwackten derohalben die Polen / ſo unter ihnen wohnten / wo ſie kunten / und ob ihnen deßhalben von Hof aus gleich Inhibitiones und Verbothe geſchahen / erwieſen ſie denſelben / nach ihrer Wildigkeit / gleichwol wenig Gehorſam. Dieſes nahmen die Polniſche hierbey intereſſirte Magnaten vor eine Rebellion auf / und brachten es derohalben dahin / daß man beſchloß / die haltzſtarrige Coſaken mit Gewalt zu zwingen / und / um ſie deſto beſſer im Zaum zu halDie Polen ſind den Coſaken neidiſch.

§. XVII. Gerathen mit ihnen in die Haare.

ten / eine neue Veſtung Haduk an ihren Gräntzen aufzuhauen. Ein ſolches Verfahren deuteten die Coſaken hinwiederum vor eine Infraction und Umſtoſſung ihrer Privilegiorum oder Freyheiten aus / lieffen dahero zuſamen / und ſchlugen die Arbeiter an erſagter Veſtung / und deren Salve-Guardie todt. Die Polen griffen ihres Orts gleichfalls zu den Waffen / ſchickten den Feld-Herrn Koniepolsky wider ſie / welcher die Coſaken etlichmal ſchlug / und ihren Obriſten Paluci gefangen bekam / dem er zwar Pardon verſprach / man wolte aber ſolches auf dem Reichs-Tag nicht ratificiren / ſondern ließ demſelben den Kopf abſchlagen. Die Coſaken offerirten ſich zu aller Submiſſion, wann man ſie nur bey ihren Privilegiis verbleiben laſſen wolte / die Polniſchen Magnaten aber vermeynten / ſie hätten dieſe Nation allbereit im Sack / und die fruchtbare Ukraine ſchon in eigenen Händen / gaben derohalben ihren Klagen wenig Gehör / ſondern giengen vielmehr damit um / daß ſie ihnen alle ihre Privilegien und ihre Veſtung Teſchimerau ſe baſten benehmen wolten / ja / ſie tractirten ſie ſo hochmüthig / daß ein bloſſer Polniſcher Edelmann / des Coſakiſchen Generalen Chmielinsky Mühlen / ſo dieſer mit des Königs Erlaubnus aufgebauet / abzubrennen / deſſen Weib zu ſchänden / und ſie ſamt ihrem Sohn todt zu ſchlagen / keinen Scheu hatte / und obwoln Chmielinsky die enorme Action oder allzuharte Handlung bey dem Reichs-Tag klagte / kunte er doch weder Gehör noch Juſtitz erlangen; Hierbey blieb es nicht allein / ſondern es wurden die Coſaken auch angefochten / wegen ihrer Griechiſchen Religion / da man ihren Biſchoffen keine Stim̃e auf dem Reichs-Tag mehr zugeben wolte / und ſonſten ſie aller Orten beeinträchtigte.

Die Coſaken rebelliren An. 1648

Alle dieſe Dinge machten die Coſakiſche Nation endlich wild / daß ſie allen Reſpect und Gehorſam dem König aufſagten / und in eine offenbare Rebellion ausbrachen. Ob welchen Zuſtand der vortreffliche König Uladislaus / der zwar ob dieſer Perſecution der Coſaken gantz keinen Gefall̃ trug / gleichwol aber ſeine Polniſche Magnaten auch nicht bändigen kunte / und dahero nicht ungern ſahe / wann ſie

von

von den Coſacken gleich ein wenig auf die Finger geklopffet würden/ mit Tod abgieng.

Er hatte zwey Gemahlinnen gehabt. Cäciliam Renatam/ Käyſers Ferdinandi II. Tochter/ und Mariam Louiſam/ Hertzogs Caroli von Mantua und Nevers Tochter/ mit ſelbigen aber nicht mehr erzeugt/ als eine Prinzeſſin und einen Printzen/ ſo beede vor dem Herrn Vatter geſtorben.

Johannes Caſimirus.

DEm König Uladislao ſuccedirte ſein Herr Bruder Johann Caſimir/ welcher vor dieſem dem Jeſuiter-Orden annehmen wollen/ hernach aber vom Pabſt zum Cardinal gemacht wurde/ welchen Geiſtlichen Purpur aber er nach ſeines Herrn Bruders Tod mit dem weltlichen verwechſelte. An. 1648

Der Anfang ſeiner Regierung ward alſobalden gewaltig turbirt und verunruhiget/ durch obgedachten Coſaken-Aufſtand: Dann als die Coſaken in Polen einfielen mit Rauben und Brennen ſchröcklichen Schaden thaten/ auch die Stadt Kiov eroberten/ kamen die Polniſchen Stände zu dem König/ und verlangten/ er ſolte den Coſaken den Krieg declariren und ankündigen/ König Johann Caſimirus aber hatte hierzu keinen Luſt/ ſondern ſagte den Polniſchen Magnaten unter das Geſicht/ daß nicht die Coſaken/ ſondern ſie ſelbſten der Unruh Urheber wären/ indem ſie dem Chimielinsky ſeine Mühlen abgebrannt. Der König ſihet ihnen durch die Finger.

Dieſer Vorwurff ſchnupffte den Polaken gewaltig in die Naſe/ und weil der König den Harniſch wider die Coſaken nit anziehen wolte/ ſo thaten ſie aus eigener Authorität ſolches ſelbſten brachtē eine Armee von 50000. Mañ zuſamen/ und giengen damit den Coſaken auf den Leib/ legten aber damit wenig Ehre ein/ ſondern wurden von dieſen etlichmal geſchlagen. Endlich gelang ihnen ein Streich/ daß/ als der Coſakiſche General Chmielinsky ſeinen Sohn mit der Tochter des Fürſten von der Wallachey zu Kiov vermähl-

S. XVII. Der Krieg gehet mit Gewalt an.

mählde/ſie erſagte Stadt überrumpelten/ und viel Coſaken todt ſchlugen. Diß ſuchten die Coſaken wiederum zu rächen/weiln ſie allzumal von dem König vernommen hatten/ daß alles ohne ſeinen Willen geſchehen; und weiln ſie ſich allein den Polen nicht mehr baſtant ſahen/ ſo machten ſie eine Alliantz mit den Tartarn/ und fielen nebſt denſelben in Polen ein/ allwo ſie erbärmlich hauſeten.

Dieſe Action/da ſie mit des Reichs Feinden ſich verbunden/ und fremd Kriegs-Volck ins Land geführt/ machte/ daß König Johann Caſimir ihnen nicht länger conniviren und nachſehen kunte/ ſondern mit des Königreichs gantzer Macht ihnen entgegen gehen muſte/ da dann unter andern der Feld-Herr Koniepolsky/ einsmals wider die Tartarn einen ſehr herrlichen Sieg erfochten.

Friede mit den Coſaken.

Auf dieſe Weiſe ward der Krieg eine geraume Zeit herum gezogen/ biß daß endlich der König mit den Coſaken Fried machte/ wormit aber der Polniſche Adel über die maſſen übel zu frieden war/weil er vermeynte/man habe den Coſacken allzuviel/ und vielmehr/ als es die Noth erfordert/ nachgegeben.

Die Moſcowiter nehmen Smolensko ein.

Es war aber die Sache bey dieſem Coſakiſchen Handel allein nicht geblieben/ ſondern auf der andern Seite ein noch viel ſchädlicher Feuer daraus entſtanden: Dann als die Moſcowiter ſahen/ daß im Königreich Polen nicht allein der würcklich innerliche Krieg/ſondern auch lauter Mißhelligkeiten unter den König und Magnaten wären/ wolten ſie dieſer Gelegenheit ſich bedienen/ miſchten derohalben ſich mit in dieſes Spiel/ nahmen die Coſaken in ihre Protection oder Schutz/ und als man Polniſcher Seits ſolches nicht zugeben wolte/ erneuerten ſie ihres Orts den Krieg/ in welchem ſie die Veſtung Smo-
An. 1653 lensko und das Hertzogthum Severien wieder hinweg ſchnappeten.

Das Feuer brannte alſo in Polen von Oſten her aller Orten/als zu des armen Landes völligen Ruin ſolches auch/ von Mitternacht her/ mit groſſer Gewalt/ vermittelſt des
An. 1654 Schwediſchen Kriegs/ von neuem angieng.

Die

Die Progressen dieses Kriegs sind so notable, dergleichen sich in etlichen Seculis und Jahrhunderten kaum zugetragen. Weil aber das Ende davon in die Regierungs-Zeit unsers Glorwürdigen Käysers Leopoldi einlauffet/ so wollen wir diß Orts davon abstrahiren und abstehen/ und die gantze Erzehlung ohne Interruption dahin versparen.

Autores: Theatrum Europæum, Sethus Calvisius, Cluverii Epitome.

Das XI. Capitel.

Von den Italiänischen Geschichten.

WJe diesen Periodum hindurch gantz Europa mit Waffen angefüllet worden/ also kunte das biß hieher friedliche Italien und Schweitzerland vor dißmal davon auch nicht befreyet seyn. An. 1618

Die erste Unruh entstund daselbst von wegen des Veltlins. Dieses Thal/ welches wegen seines köstlichen Weins/ gar berühmt ist/ hat bißhero gehört unter die Jurisdiction der Graubündner: Wie aber die Innwohner desselben/ so mehrentheils Catholisch/ von diesen Herren/ so mehrentheils Calvinisch/ etwas hart gehalten wurden/ so brachen sie in eine Rebellion aus. Die Spanier/ die schon längsten ein Aug auf dieses Land geworffen/ weiln es ein gar bequemer Paß aus Franckreich und Schweitz in Italien ist/ liessen sich vorstehen/ sie könten bey diesem Zustand das Veltlin vor sich selbst erfischen/ um so viel mehr/ als auch die Graubündner selbst untereinander uneinig waren/ nahmen sich derohalben der Revoltirenden und Aufrührer an/ schickten ihnen/ von Mäyland aus/ Hülffe/ und bekamen/ durch dieses Mittel/ ein und andere Vestungen und Clausen zu besetzen. Niemand wolte dieser Handel weniger anstehen als denen Frantzosen/ welche glaubten/ man wolte ihnen hierdurch die Thür in Italien zusperren: Diese nahmen sich derohalben der Graubündner an/ und wolten ein vor allemal/ die Spanier solten das Veltlin wieder raumen/ und als diese solches nicht thun wolten/ ließ das Werck sich zu einem vollkommenen Krieg an. Der Streit wegen des Veltlins. An. 1620

Handel

S. XVII. Handel zog sich lang herum / und gieng nicht ohne Blutvergiessen ab / indem Franckreich den Graubündern unter dem Duc de Coeuvres Hülffs-Völcker geschickt hatte / worbey auch die Genueser / die es mit Spanien gehalten / etwas Haar lassen müssen / endlichen aber vermochte doch des Pabsts / und übriger Italiänischer Fürsten Interposition und Vermittelung / so viel / daß die Sache wieder beygelegt ward / und das Veltlin unter seiner alten Herren Gehorsam wieder tratt.

An. 1625

Krieg zwischen Savoyen und Genua.

Doch zog sich der Krieg in Italien noch etwas fort / weiln der Hertzog von Savoyen / der einer von den Bündnerischen Alliirten war / solchen wider die Republic Genua (auf welche er alte Prætensionen und Anforderungen hatte) continuirte / ihnen viel Lands wegnahm / und fast die Stadt selbsten überrumpelt hätte / wofern die Spanier ihm nicht im Rucken eingefallen / und eine Diversion gemacht hätten. Gedachte Republic aber ward dißmal durch Schaden klug gemacht / daß sie nachgehends die grosse Fortifications-Wercke / so heutigs Tags noch vor Augen / wormit alle herumliegende Berge eingefangen / machen ließ / und von dergleichen weitern Surprisen sich frey stellte. Endlich ward auch dieser Krieg mit einem Frieden verwechselt.

An. 1638 Krieg wegen Mantua.

Dieser aber währte nit lang / da gieng mitten in Italien ein viel gröſſer und gefährlicher Feuer auf. Es war Vincentius Gonzaga der regierende Hertzog zu Mantua ohne Erben An. 1627. gestorben / und mit ihm die alte regierende Linie erloschen / nun war noch vorhanden die andere Gonzagische Linie, und aus derselben Carolus / der Hertzog von Nevers / dessen Familia bißhero in Franckreich sich niedergelassen / und hatte sein Sohn Carolus II. Mariam / des letzt-verstorbenen Vincentii Bruders Tochter / zur Gemahlin. Wie nun dieser Herr / als nächster Agnat / in dem Hertzogthum Mantua und Montferrat succediren und nachfolgen wolte / war dessen / als eines Frantzösisch-gesinnten Herrn Nachbarschafft den Spanien gewaltig entgegen / und weil diese Mantuanische Länder des Reichs Lehen sind / so brachten sie es am Kayserl. Hof dahin / daß man dem

dem von Nevers der Lehen halber/daß sie nemlich zu rechter Zeit von ihm nicht wären gesucht worden/ Streit machte/ und solche an einen andern Vettern von der andern Gonzägischen Linie, Cæsarem Fürsten von Guastalla/verleyhen wolte. Der Hertzog von Nevers suchte Hülffe und Protection bey Franckreich / und erhielte sie nach Wunsch / hingegen stellte sich Spanien auch in Armatur, und hatte zu seinen Alliirten den Hertzog von Savoyen/welcher auf Montferrat schon eine alte Prætension, und deshalben mit den vorigen Mantuanischen Hertzogen viel Krieg geführet hatte. Die Sache kam also zu den Waffen: Franckreich bemächtigte sich fast von gantz Piemont / hingegen belagerten die Spanier die Haupt-Stadt in Montferrat/Casal. Diß-mal ward zwar eine Vermittelung getroffen / indeme der König in Franckreich dem Hertzog von Savoyen das Piemont ausser dem Paß von Susa restituirte/ und die Spanier die Belagerung Casal/ davor sie in 6000. Mann sitzen lassen/ aufhuben. Der Krieg aber zündete sich das folgende Jahr gleich wieder an / weil der Hertzog von Savoyen den gemachten Vergleich nicht halten / sondern sein Glück an Montferrat nochmal versuchen wolte / weßhalben die Spanier die Stadt Casal zum andernmal belagerten. Die Sache gieng damals ziemlich scharff her / der Hertzog von Savoyen/ der weder den Krieg völlig gegen Franckreich zu declariren und zu erklären/ noch den vorigen Vergleich und Genugthuung zu thun sich resolviren kunte / und viel Bedenckzeit nehmen wolte/ward von dem Cardinal de Richelieu überhascht / und die mehresten Ort in Piemont und Savoyen eingenommen; so litten auch die Kayserliche / welche unter dem General Merode den Spaniern in Italien zu Hülffe gezogen waren/in der Belagerung der Stadt Mantua / die von den Venetianern / so mit Franckreich in Alliantz damals stunden / entsetzt wurde / ziemlichen Schaden. Doch ward nachgehends diese Stadt von dem General Gallas mit Gewalt erobert/und darinnen/ nach Gebrauch der erhitzten Militz/ziemlich hart gehauset: Vor Casal hingegen wolt es den Spaniern nicht gelingen/dann der Frantzösische Commendant Toyras hielt sich so wohl / daß

Spi-

S. XVII. Spinola/ der die Belagerung commandirte/nichts davor ausrichten kunte/ und in dieser Belagerung aus Unmuth starb/ also/ daß der Päbstliche Hof Platz bekam/zwischen beeden Armeen/die vor der Stadt einander allbereit unter die Augen ruckten/ durch Julium Mazarini/ welcher diß mal die erste Prob von seiner Habilität und Geschicklichkeit sehen ließ/ einen Vergleich/ und endlich/weiln König Ludovicus XIII. zu Lyon auf den Tod kranck lag/ zu Chierasco einen vollkommenen Frieden zu vermitteln/ Krafft dessen/ der Käyser den Hertzog von Nevers vor einen wahren Successorem von Mantua erkannte/und mit dem Hertzogthum belehnte/ dieser hingegen aus dem Montferratischen einige Plätze an Savoyen gegen 494000. Thaler abtratt/ hinwiederum ließ Savoyen dem König in Franckreich die Haupt-Vestung Pignerol in Handen/ davor dieser obgedachte 494000. Thaler/ die man an Mantua zu erlegen schuldig war/ auszahlte.

An. 1630 Friede zu Chierasco.

An. 1635 Krieg zwischen Spanien und Franckreich.

Dieser Friede währte nicht länger/ als biß nach der Nördlinger Schlacht/ da die Frantzosen vor ihr Interesse hielten/ sich offentlich in den Teutschen Krieg zu mischen/ und dem Haus Oesterreich den Krieg von neuem anzukündigen/ und weil in dergleichen Fällen insgemein/man aller Orten suchte Diversion zu machen/ so schickten sie auch eine Armee in Italien/ zumalen/ weiln sie daselbst noch gute Alliirte hatten/ absonderlich an dem Hertzog von Parma/ der aber darüber von den Spaniern viel auszustehen gehabt.

An. 1638 Streit wegen der Savoyischen Vormundschafft.

Der Krieg zog sich also in Italien mit Gewinn und Verlust herum/ biß zu dem Pyräneischen Frieden/ und gieng währender Zeit von Haupt-notablen Dingen dieses vor/ daß/ als Hertzog Victor Amadäus von Savoyen/welcher nach dem Frieden von Chierasco mehrentheils neutral verblieben/ gestorben/ und die Vormundschafft über seinen hinterlassenen einigen Printzen/seiner Gemahlin/welche des Königs in Franckreich Schwester wae/ mit Exclusion seiner beeden Brüder/Mauritii und Thomä/ per Testamentum aufgetragen/ diese sich wider ersagte Vormundschafft gesetzt/ und wie sie ohne uns in Spanischen Diensten stunden

den

den/ ersagte Cron mit in ihr Interesse und Nutzen gezogen. Hingegen schickte Franckreich der Frau Wittib Hülffe/ unter dem Marquis d' Harcourt, gieng also der Krieg in Savoyen an/in welchem die Spanier abermal keine Seide spannen/ sondern unterm Duc de Leganes vor Casal Schläge bekamen. Endlich ward auch dieser Handel in der Güte gestillt/indem die beede Brüder mit der Regentin sich accommodirten/ und tratt Printz Thomas aus dem Spanischen in die Frantzösische Dienste.

Drey Jahr hernach spann sich in Italien eine neue Zwistigkeit zwischen den Pabst Urbano VIII. und Hertzog Eduardo von Parma an; es hatte der Hertzog sein Hertzogthum Castro/ welches dem Päbstlichen Stuhl zu Lehen gehet/ ohne des Lehen-Herrn Vorwissen/ mit unterschiedlichen grossen Schulden beschweret; wie nun diese Zeit Parma auf Frantzösischer Seite stund/ deren der Päbstliche Hof etwas entgegen war/ so suchte man allda gedachten Hertzog zu mortificiren oder weh zu thun/ und befahl ihm/ er solte dieses sein Hertzogthum von Schulden frey machen; und als der Hertzog solches in Wind schlug/ hingegen ein und andere Creditores und Glaubigere zu Rom klagten/ fuhr der Päbstliche Hof zu/ schlug die Hand in die Güter/ die der Hertzog und das Haus Farneſe zu Rom hatte/ wie auch auf das Hertzogthum Castro/ ließ solches taxiren und schätzen/ gab das Geld selbsten her/ bezahlte damit die Schulden/ und incorporirte oder verleibte das Hertzogthum der Päbstlichen Cammer ein. Der Hertzog nahm dieses vor einen grossen Affront auf/ und weil auch andern Italiänischen Fürsten der Proceß zu scharff dunckte/ als welche dem Päbstlichen Hof die Jurisdiction und Gerechtsame über seine Lehen/ dergleichen sie auch ihres Orts von ihnen hatten/ nicht gerne wolten einraumen/ so brachte der Hertzog leicht eine Alliantz zusammen/ da er dann nebst seinen Alliirten mit den Degen Reparation und Wiedererstattung suchte/ und den Kirchen-Staat anfiel/ worüber abermal ziemliche Weitläufftigkeit entstund/ und der Hertzog in den Bann gethan ward; Es ward auch dieses Her-

An. 1641 Parmesischer Krieg wegen Castro.

S. XVII. zogthum Castro halber die Sache bald so/ bald so entschieden/ doch endlich blieb das Hertzogthum in Päbstlichen Händen/ darinnen es auch noch heut zu Tag stehet/ wiewoln die Frantzosen/ so offt sie mit dem Päbstlichen Hof in Mißvernehmen gerathen/ die Proposition und Vortrag von dessen Zurückgebung/ die sie von dem Haus Parma zu prætiren versprochen/ hervor bringen.

Der Krieg in Italien kunte zu keinem Ende gereichen/ so lang die zwey grossen Potenzien Spanien und Franckreich noch gegeneinander in Waffen waren/ absonderlich An. 1656 gieng er einsmals gar starck wieder an/ da der Hertzog von Modena/der bißher auf Kayserlich- und Spanischer Seite gestanden/ um und auf die Frantzösische tratt/ und die An. 1659 Stadt Valenza den Spaniern wegnahm. Endlich aber bekam ermeldter Krieg durch den Pyräneischen Frieden ebenfalls ein Loch/ und ward daselbst alles in ruhigem und vorigen Stand gesetzt.

Autores: Qui supra: Vittorio Siri.

Das

Digitized by Google

Das XII. Capitel.

Von andern auswärtigen Geschichten Barbarischer Nationen.

Moscowitische Geschichten.

DEm im letzten Periodo benannten Groß-Fürsten Michael Föderowitz folgte in diesem Periodo, sein Sohn An. 1645

Alexius Michalowiz.

DJeser Herr/ wie er sehr jung zur Regierung kam/ und die Regiments-Last seinen Ministris/ absonderlich seinem Schwager und Obrist Hof-Meister dem Boris Jvanowiz Morosau auf dem Hals ließ/ hatte im Anfang viel zu thun mit innerlichen Aufruhren/ weiln das Volck an vielen Orten sich wider die eigennutzige Ministros entpörte. Nachdem er aber zu seinen mannlichen Jahren gelanget/ zuckte er den Degen/ mischte sich in die Cosakische Unruhen mit Polen (davon wir im zehenden Capitel Meldung gethan) nahm gedachte Cosaken in seine Protection; kündigte ihrent- und anderer Ursachen halben/ absonderlich/ daß man Polnischer Seits ihme den Titul/ den er prætendirte oder verlangte/ nicht geben wolte/ der Polnischen Nation den Krieg an; fiel mit vier Armeen/ die in allen 500000. Mann ausgemacht haben sollen/ in Polen und Littauen ein/ nahm dieses Letztere fast völlig hinweg/ und bekam die Haupt-Vestung Smolensko/ die stattliche Kauff-Stadt Polotsko/ die Stadt Kiov in Polnisch-Reussen/ Bialoczerkiow/ und viel andere notable Orte ein. Als den Moscowitern diß also gelungen/ kehrten sie ihre Waffen auch wider Schweden/ fielen mit 100000. Mann An. 1656 in Liefland ein/ und gedachten solches Land in einer Campagne zu verschlingen/ bekamen auch die Gräntz-Vestungen Dünaburg/ und Rockenhausen gar bald ein: Als

S. XVII. aber das folgende Jahr der Groß-Fürst die Haupt-Stadt Riga zehen Wochen lang vergeblich belagert / und mit grossem Verlust abziehen müssen / vergieng ihm der Lust zum Schwedischen Krieg / machte derohalben mit dieser Nation einen Stillstand auf dreyzehen Jahr / und bald darauf einen beständigen Frieden / durch welchen es al-
An. 1658 les in Liefland eroberte / den Schweden restituirte und
An. 1661 wiedergab. In Polen gieng immittelst der Krieg ebenfalls beständig fort/wiewol nicht allezeit mit gleicher Glückseeligkeit/ dann ein Theil der Cosaken hatten sich wieder in Polnische Devotion und Unterthänigkeit begeben / und mit Hülffe der Tartarn / den Moscowitern etliche harte
An. 1660 Schlappen angehenckt / so / daß sie auch einsmals einen Streiff biß mitten in Moscau hinein thaten / und allda gewaltige Grausamkeiten ausübten. Endlich ward diese Mißhelligkeit durch einen dreyzehen-jährigen Stillstand aufgehoben/ Krafft dessen Moscau/ das gantze Littau/ samt
An. 1667 der Ukraine/disseits des Dniepers an Polen restituirte und wieder überließ / hingegen Smolensko / das Hertzogthum Severien/ und was sonst in dem Krieg von An. 1630. war verlohren worden/samt der Ukraine/jenseits des Dniepers/ vor sich behielt.

Es hat dieser Groß-Fürst Alexius Michalowitz gelebet biß ad Annum 1667. Weiln nun seine übrige Geschichte in diesen Periodum nicht mehr einlauffen/ so wollen wir es dermal bey dem bißhero Angebrachten bewenden lassen.

Persische Geschichten.

Schach Sevi.

DEm Schach Abbas/von dem in vorhergehendem Periodo und Zeit-Begriff Erwähnung geschehen / succedirte sein Enenckel / des Myrsa Sevi / den der Vatter / wie hiebevor vermeldet / aus übereiltem Argwohn umbringen lassen / hinterbliebener Sohn / deme man den Namen seines Vatters beygelegt. An. 1629. Weiln aber Schach Abbas / ausser der Residentz Isphahan zu Masandran verstarb / und man befurchte / ehe und bevor man die Succession des Schach Sevi / den der Groß-Vatter zu seinen Successorem und Nachfolger ernennet / fest stellen könte / dörffte im Reich ein Aufstand entstehen / so hielt man des Königs Tod viertzig Tag lang verborgen / und damit man an seinem Leben desto weniger zweiffeln möchte / so balsamirte man seinen Leib ein / setzte ihn auf den Thron / und ließ ihn offentlich den Leuten von fernen sehen / als wann er gewöhnlich Gericht hielt / da dann die Ministri sich stellten / als ob sie mit ihm redeten / und einer hinter den Tapeten ihm die Arme und Hände regierte / daß es schien / als ob er sich regte. Des alten Königs todter Cörper wird / als ob er lebendig wäre / vorgestellt. Als die Gesandte nach Isphahan kamen / wollte des Sevi Mutter ihnen den Knaben lang nicht ausantworten / aus Furcht / sie hätten was böses mit ihm vor / endlich aber brauchten sie Gewalt / nahmen den Printzen aus der Mutter Gemach / und rufften ihn zum König aus. Es war dieser Sevi ein Herr von guten Qualitäten / dabey aber ein greulicher Tyrann / der / wie man sagt / seine Mutter / Bruder / Vatters Bruder / und fast alle vornehmste Persische Ministros, auch sonst noch sehr viel andere Leute / die ihn nur mit einem Winck beleidiget / umbringen lassen / oder gar mit eigenen Händen umgebracht. Schach Sevi ist ein Tyrann. Als seines Vatters Schwester ihn einsmals verirte / woher es komme / daß der König / da er doch so viel Weiber habe / noch keinen Sohn erzeuget / da hingegen sie allein ihrem Gemahl drey Söhne gebohren / und daß / wann er sich nicht besser hielte / der Kö-

S. XVII.

nigliche Stamm absterben / und die Cron ihren Söhnen zu Theil werden würde; erzürnte er sich dergestalt über diesen freyen Scherz / daß er die drey junge Söhne seiner Baasen zu sich in den Garten beruffen / ihnen allda die Köpffe abschlagen / und solche hernach den Eltern über der Mahlzeit in einer Schüssel præsentiren und darreichen ließ / worob die bestürtzte Eltern / wollten sie anderst ihre Köpffe nicht verlieren / nicht einmal ein Zeichen einer Betrübnüß durfften mercken lassen.

Läst seiner Baasen drey Söhne umbringen.

Er war auch sehr dem Trunck ergeben / in welchem hernach viel tolle Dinge vorbey giengen. Seine Regierung / die da vornemlich von dem Verlust der Stadt Babylon oder Bagdat / welches die Türcken den Persern abgenommen / und noch diese Stund innen haben / notable, hat sich bloß in den folgenden Periodum hinaus gezogen / derohalben wir mit ihm die Persische Geschichten allhier beschliessen müssen.

Noch ist in den Barbarischen oder un-Christlichen Gegenden eine hoch-notable und merckwürdige Revolution und Veränderung vorgegangen / welche auf keine Weise zu übergehen ist.

Das

Digitized by Google

Das Königreich China / welches etliche / seiner Grösse und Herrlichkeit wegen / ein Kayserthum nennen / liegt Ostwärts / an den äussersten Enden von Asia / und ist so wol seiner ungemeinen Grösse / wormit es Teutschland und Franckreich zusammen gerechnet / übertrifft / als auch seines grossen Reichthums / vortrefflicher Policey / und seiner Einwohner Weisheit / Kunst und Geschicklichkeit halber / wormit sie alle andere Asiatische Völcker / und wol auch unsere Europäer übersteigen / (dann das Büchsen-Pulver / Buchdruckerey / und andere dergleichen Künste / so bey uns erst in den letzten Seculis und Jahrhunderten aufkommen / sollen bey ihnen schon vor viel hundert Jahren im Gebrauch gewesen seyn) jederzeit als das considerableste und ansehnlichste von gantz Asien geachtet worden. Es hat von undencklichen Jahren / und wie ihre Historien melden / noch lang vor dem Sünd-Fluß seine eigene Könige gehabt / ist aber im Seculo XIII. um die Zeiten Kayſers Rudolphi Habsburgenſis von den Tartarn bezwungen worden / die solches in die hundert Jahr innen behalten / biß es wieder Könige ex indigenis und einheimischen bekommen. Dann es hat dieses Land zu seinen Nachbaren einen sehr mächtigen und an der Länder Grösse ihme nicht ungleichen Herrn / nemlich den Tartar-Cham oder König der grossen Asiatischen Tartarey / von welcher das Land China an der Gräntze mit einer Mauer / so gegen hundert Meilen lang / und mit einer sehr langen Wüste / so man Desertum Lopez oder die Wüsten Lopez nennet / abgesondert ist. Revolution in China.

Ermeldtes grosse Chinesische Reich nun / welches so lange Zeit vor äusserlichem Gewalt sich erhalten / ward in diesem Periodo durch innerliche Empörung zerstöret / und seiner Freyheit / durch obbemeldte Tartarn zum andernmal beraubt: Dann es wurffen sich in demselbigen einige Rauber oder Rebellen auf / so dem Kayser sich widersetzten / und bracht einer von ihnen / Linkungus mit Namen / es so weit / daß er die Residentz-Stadt Peking eroberte / und den Käyser in solche Extremität und Aengsten brachte / daß er erstlich seine Töchter / um sie von des Feinds Brutalität und An. 1654 Rebellion allda. Der Käyser erhencket sich.

S. XVII.

Die Tartarn nehmen das Land ein.

Grausamkeit zu befreyen / mit eigenen Händen erwürgte / hernach sich mit seiner Gemahlin in seinem Garten selbst erhenckte. Wie aber Xinkung / die an dem Käyser noch getreu verbliebene Parthey immer gegen sich hatte / diese aber allein ihm zu schwach waren / so hiengen sie sich an die Tartarn / die der innerlichen Unruhen vom Chinesischen Reich sich bedienende / mit einer erschröcklichen Armee eingefallen waren / und halffen die treue Chineser den Tartern so wol / daß sie den Xinkung wieder vom Thron stürtzten / und hingegen einen jungen Tartarischen Printzen / einen Herrn nur von sechs Jahren / darauf setzten. Von welcher Zeit an die Tartarn in China / allwo sie ein und andere Dinge nach ihrem Schlag geändert / die Herrschafft wieder erlanget / deren sie allda noch heut zu Tag gaudiren und erfreuen.

Historia Naturalis.

WIr hängen diesem unserm Periodo, nach unserer Gewonheit / noch ein und anders Notable aus der Historia Naturali hiermit an.

I. Viel

Digitized by Google

I. Fiel in Graubünden durch Erdbeben gegen Morgen ein grosses Stück von einem Berg ein / wordurch der schöne Flecken Plurs mit mehr dann 1500. Seelen in einem Augenblick begraben worden / daß kein Veſtigium und Spur davon übergeblieben. An. 1618 Bergfall zu Plurs.

II. Soll in Böhmen ein Brunnen mit Blut gequollen / auch an unterschiedlichen Orten die Wände / Tische / Bäncke / Stiefel / und dergleichen / Blut geschwitzet haben / dergleichen man währenden diesen Teutschen Krieg auch an andern Orten öffters obſervirt und beobachtet. An. 1623 Blut-Quellen.

III. In eben diesem Jahr hat sich in Elsaß im freyen Feld ein grosser Hauffen Mehl aus der Erden hervor gethan / dessen die arme Leute sich nutzlich bedient / und gutes Brod davon gebachen haben. Mehl aus der Erden.

IV. Zu Jetzehohe in Holstein hat sich ein erschröcklicher Caſus zugetragen / da ein Gespenst in einem Haus zwantzig Ochsen in einer Nacht die Hälse herum gedrehet / und dieselbe also wider die Erde geschmissen / daß sie mit ihren Hörnern tieff darinnen gestecket / worneben sich auch noch viel andere wunderliche und entsetzliche Dinge spüren lassen. Das folgende Jahr darauf sollen auch die Gespenster zu Franckfurt an der Oder auf zwölff Personen die Hälse herum gedrehet haben. An. 1628 Erschröckliche Thaten der Gespenster.

V. Zu Pirna in Sachsen / hat ein dürrer Rosen-Zweig / der schon siebentzig Jahr alldar in der Kirche an der Wand gestecket / unter dem Gottesdienst jählings zu grünen angefangen / und schöne weisse Rosen getragen. In diesem Jahr regierte auch in Teutschland eine gewaltige Pest. An. 1634 Dörrer Rosen-Stock grünet.

VI. Verschluckte ein gemeiner Kerl in Preussen ein Messer / das er aus Muthwillen zu tieff in den Hals gesteckt hatte / das wurde mit einem wunderwürdigen Exempel ihme von den Königsbergischen Medicis aus dem Magen wieder heraus geschnitten / ohne / daß der Mensch weiter deßhalben an seiner Gesundheit einen Schaden gelitten. An. 1635 Glücklich geöffneter Magen.

S. XVII.

An. 1640 Sieben Kinder auf einmal gebohren.

An. 1640 Bley-Regen.

An. 1645 Ausbleiben der Flüsse.

An. 1647 Wunder-Klugheit eines Knabens.

An. 1650 Getränd-Regen.

VII. Wurden in dem Schwedischen Lager von einer gemeinen Soldaten-Frauen sieben Kinder auf einmal gebohren / davon aber nicht mehr als eines die heilige Tauffe erlebet.

VIII. Sollen zu Ofen in Ungarn / unter dem Regen Stücker Bley und Zinn aus der Lufft mit herab gefallen seyn.

IX. Trocknete der Kocher / ein zimlicher Fluß im Würtemberger Land / jählings dergestalt aus / daß man vier Stund lang gantz trockenes Fusses durchgehen kunte / vermuthlich / daß ein ungewöhnlicher Erd-Fall dessen Wasser in sich geschluckt. Dergleichen geschah auch Anno 1647. mit fünff Flüssen in Finnland.

X. Fand sich in Italien ein Knab / Jacobus Martini genannt / von Modena gebürtig / der in dem siebenden Jahr seines Alters / mit jedermanns Verwunderung / in unterschiedlichen Facultäten sehr vernünfftige Disputationes hielte.

XI. Soll es in Dännemarck in ziemlicher Quantität und Menge Getränd geregnet haben.

Kir-

Digitized by Google

Kirchen-Beschichten/
So sich von dem Tod Käysers Ludovici Bavari an/ biß auf diese unsere Zeiten zugetragen.

Das I. Capitel.
Von den Kirchen-Geschichten des I. Periodi.

DAs Notableste von den Kirchen-Geschichten/ so in diesem Theil sich zugetragen/ betrifft erstlich das grosse Kirchen-Schisma und Trennung/ so unter Wenzeslai und Sigismundi Regierung entstanden/ und die darauf erfolgte Concilia, das Pisanum, Constantiense, Basiliense und Florentinum. Zum andern/ die grosse Religions-Aenderung unter Carolo V. durch Martinum Lutherum/ und Ulricum Zwinglium/ veranlasset. Weil wir nun von beeden Stucken in denen weltlichen Geschichten schon ein sehr grosses Theil unumgänglich einführen müssen/ also wollen wir dißmal gantz kürtzlich gehen/ und das Werck der übrigen Kirchen-Historie/ bloß nach Ordnung der Succession der Römischen Päbste tractiren/ anbey gantz kürtzlich recapitulando und wiederholend mit einführen/ was von Kirchen-Materien/ so wol Catholisch- als Protestirender Seits in den weltlichen Geschichten ausführlicher vorkommen/ und hier und da noch zusetzen/ was alldar keinen füglichen Platz gehabt hat.

Wir haben den vorigen Theil beschlossen mit Pabst Clemente VI. fahren derohalben allhier fort/ und stellen vor/ dessen Successorem und Nachfolger

Inno-

S. XIV. An. 1352 Innocentius VI.

Innocentium VI. Dieſer / wie er von Frantzöſiſchem Geblüt war/und zu Avignon reſidirte oder ſeinen Sitz hatte / (welche Stadt deſſen Vorfahrer Clemens VI. von Johanna der Königin von Neapolis und Gräfin von Provence / eigenthümlich gar an ſich gekaufft) hat durch ſeine Legaten Käyſer Carolum IV. zu Rom crönen laſſen / auch durch den Cardinal Carillam wiederum an die Päbſtliche Cammer die mehreſte Städte gebracht / ſo bißhero unter währender Reſidentz-Zeit der Päbſte zu Avignon von unterſchiedlichen kleinen Herren waren eingenommen / und dem Patrimonio Petri oder Päbſtl. Stuhl entzogen worden. Doch hat man etliche Städte gedachten Herren gelaſſen/ und ſie ihnen zu Lehen verliehen. Es war auch unter dieſem Pabſt ein groſſer Aufſtand zu Rom/ allda Franciſcus Baroncellus zum Herrn ſich aufwerffen wollen. Dieſer aber ward von Nicolao Laurentio vertrieben/und als Laurentius nach der Zeit die Herrſchafft ebenfalls an ſich reiſſen wolte/ ward er erſchlagen / und vom Pabſt Innocentio eine ſolche Verordnung gemacht / daß nur ein einiger Raths-Herr zu Rom das Gubernament in ſeinem Namen führen/und damit ſolcher um ſo viel deſto weniger die Herrſchafft eigenthümlich an ſich reiſſen möchte / ſo ſolte man zu dieſem Amt keinen Römer / ſondern allzeit einen Fremden erwählen. Dem Innocentio ſuccedirte und folgte nach

An. 1362 Urbanus V.

Urbanus V. gleichfalls ein Frantzos. Dieſer veränderte ein und anders in dem Römiſchen Stadt-Regiment/ und ſetzte das Amt der Confalonieri oder Pannier-Herren allda ein. Zu ſeiner Zeit ſchickte die Republic Florentz an alle Päbſtliche Städte Fahnen herum / in welchen das Wort Libertas! Freyheit! mit guldenen Buchſtaben geſchrieben war/ und mahnte ſie dadurch auf / daß ſie auf einmal vom Pabſt abfielen und nach Republiquiſcher Freyheit ſchnappten/ welches der Pabſt auch nicht verhindern kunte/ wiewohl die mehreſten Städte/ nachdem ſie den Gehorſam dem Päbſtlichen Stuhl aufgeſagt / andern kleinen Herren zur Beute worden.

Abfall der Päbſtlichen Städte.

Gre-

Gregorius XI. Als dieſer Pabſt den groſſen Abfall ſeiner Städte ſahe / und zu beſürchten hatte / daß Rom endlich ein gleiches thun / und die Päbſtliche Macht und Authorität in Italien gar verfallen würde / ließ er ſich bedencken / alles dieſes Unheil käme von der Entfernung des Päbſtlichen Hofes her / reſolvirte oder entſchloß ſich derohalben / auf Zuſprechen der heiligen Catharinä Senenſis, ſo gar viel bey ihm galt / item der heiligen Brigittä / Königin in Schweden / ſo vor Kurtzem ſelbſt zu Rom geweſen war / und anderer guten Leute / daß er den Päbſtlichen Sitz von Avignon / woſelbſt hin Pabſt Clemens V. ihn vor ſiebentzig Jahren am erſten transferirt hatte / wieder nach Rom verlegte. Unter dieſem Pabſt ward am erſten in Engeland bekannt Johannes Wiklef / welcher angefangen / die Päbſtliche Hoheit und Gewalt in der Kirchen / in Streit zu ziehen / und ein und anders in Glaubens-Sachen zu widerſprechen / deßhalben er vor einen Ketzer declarirt / und nach ſeinem Tod ſeine Gebeine ausgegraben und öffentlich verbrannt worden. Seine Lehre aber hat ſich nach der Zeit biß in Böhmen ausgebreitet / und daſelbſt der Huſſitiſchen Sect den Anfang gegeben.

An. 1370 Gregorius XI. transferirt den Päbſtlichen Sitz wieder nach Rom

An. 1372 Anfang des Wiklefiſten.

Nach

§. XIV.

Das Volck zu Rom nöthiget den Cardin.

Die Wahl eines Pabſts ab.

Urbanus VI.

Darüber entſtehet das groß Kirchen-Schiſma.

Nach Pabſt Gregorii Tod / gieng das groſſe Kirchen-Schiſma vor / das wir in den Geſchichten Käyſers Sigismundi weitläufftig erzehlt haben. Dann das Volck zu Rom brach in das Conclave oder Gemach ein/und nöthigte die Cardinäle/ daß ſie einen Italiäniſchen Pabſt erwählen muſten. Worauf dieſe Bartholomäum Pregnano den Ertz-Biſchoffen von Bari ernannten/welcher ſich nannte Urbanum VI. Weil aber dieſer die Cardinäle etwas hart hielte/ fielen ſie von ihm ab/ unter dem Vorwandt/ſeine Wahl ſeye erzwungen / und dahero ſchändlich /und erwählten Robertum/ Grafen von Geneve/ welcher ſich Clementem VII. nannte. Von dar an gieng das groſſe Kirchen-Schiſma an / dann Urbanus hielt zu Rom / Clemens aber zu Avignon ſich vor dem rechten Pabſt/und hatte jeder in der Chriſtenheit ſeine Anhänger. Urbano ſuccedirte

An. 1389 Bonifacius IX.

Bonifacius IX. Dem Anti-Papæ Clementi aber bey ſeiner Faction Benedictus XIII. der ſonſt Petrus de Luna hieß.

An. 1393 Petrus de Luna.

Weil beede Päbſte auf alle Weiſe ſich ihrer Dignität zu manuteniren oder zu beſchützen ſuchten/und dahero den Leuten von ihrer Obedientz viel gute Worte geben muſten/ ſo gieng in der Kirche oder Römiſchen Staat dißmal nichts ſonderliches vor / auſſer daß Pabſt Bonifacius die Molem Adriani zu Rom / ſonſt Caſtello di St. Angelo genannt/ ordentlich fortificiren und beveſtigen ließ/und durch dieſe Cittadel den Römern ein Gebiß einlegte/ daß ſie nach der Zeit ihre Revolten und Aufſtände einſtellen / und das Stadt-Regiment völlig den Päbſtlichen Stuhl überlaſſen müſſen. Zu Pabſt Bonifacii Zeiten/ nahm in Böhmen die Lehre Johann Huſſen überhand / ſo da mehrentheils aus des Wiklefs ſeinen Büchern genommen war/ von welcher wir in den Böhmiſchen Geſchichten mehres gemeldet. Dem Bonifacio ſuccedirte

An. 1404 Innocentius VII.

Innocentius VII. Und dieſem bald hernach

An. 1406 Gregorius XII.

Gregorius XII. Weiln man nun dieſer Zeit anfieng auf allen Seiten des Schiſmatis überdrüſſig zu werden/und derohalben haben wolte / die beede widereinander ſtreitende Päbſte/ ſolten/ wie ſie verſprochen / das Pabſtthum freywillig ablegen / und den Cardinälen Platz zu einer neuen ein-

einhelligen Wahl geben / die Päbſte aber hierzu ſich nicht verſtehen wolten / ſo berufften die Cardinäle von beeden Factionen und Partheyen oder Obedienzien (wie man es damals hieß) ein Concilium zu Piſa / ſetzten in ſelbigem beede Päbſte ab / und erwählten Petrum Philargium den Ertz-Biſchoff von Mäyland / der ſich nennte An. 1409 Concilium Piſanum.

Alexandrum V. Dieſes Concilii und Abſetzung ungeachtet / blieben die beede Päbſte Gregorius XII. und Benedictus XIII. in ihrer Poſſeſſion und Beſitzthum. Pabſt Alexander lebte zwar nicht lang / verrichtete aber dieſes Notabile, daß er Ladislaum / den König von Neapoli / welcher Pabſt Gregorium manutenirt und beſchützte / und Rom zweymal eingenommen / auch ſonſten dem Kirchen-Staat groſſen Schaden gethan hatte / in Bann that / und ſein Königreich Ludovico dem Hertzog von Anjou übergab. Dieſer Pabſt war ſehr freygebig / und iſt von ihm bekannt / daß er zu ſagen pflegen: **Als er Biſchoff war / ſeye er reich geweſen / da er Cardinal worden / ſeye er arm worden / und nun als Pabſt / habe er gar nichts mehr:** Se divitem Epiſcopum fuiſſe, pauperem Cardinalem, mendicum Pontificem. Jhme ſuccedirte Balthaſar Coſſa / der ſich nannte Von demſelben wird erwählt Alexander V.

Johannem XXIII. Wiewol gar viel ihn Johannem XXII. nennen / wegen der Ungleichheit der Zahl / ſo bey den Päbſten / die Johannes geheiſſen / in den Hiſtoricis vorkommt / davon wir im vorigen Theil im andern Capitel der Kirchen-Geſchichten bey Johanne XVIII. Anregung gethan. Dieſes iſt der Pabſt / der auf Käyſers Sigismundi Zuſprechen das Concilium zu Coſtnitz ausgeſchrieben / damit allda das Kirchen-Schiſma völlig gehoben werden möchte. Auf erſagtem Concilio aber ward dem Pabſt Johanni zugemuthet / weiln die beede Anti-Papæ ſeine Wahl ebenfalls beſtritten / ſo ſollte er um Friedens willen das Pontificat oder Pabſtthum auch ſeines Orts ablegen; und als er deſſenthalben etwas Difficultäten und Schwierigkeiten machte / ward er von dem Concilio mit Gewalt abgeſetzt. Der alte Pabſt Gregorius XII. aber reſignirte freywillig. Hingegen blieb Benedictus XIII. bey ſeiner Opiniatrität. An. 1410 Johannes XXIII. Concilium Conſtantienſe An. 1414. An. 1415 Pabſt Johannes wird allda abgeſetzt.

Sol-

S. XV. Solchem nach ward er von dem Concilio ebenfalls verur-
An. 1417 theilet / und zu einem unwiderſprechlichen Pabſt erwählet.
Und Martinus V. erwählet. Martinus V. welcher das Concilium wieder auseinander gehen ließ. Auf dieſem Concilio ward Johannes Huß und Hieronymus Pragenſis der Ketzerey halben verbrant. Dieſer Pabſt Martinus hat die Strittigkeiten mit der Königin Johanna von Neapolis gehabt / davon in den Neapolitaniſchen Geſchichten vorkommen. Unter dieſer Zeit ſtarb der Anti-Papa Benedictus XIII. oder Petrus de Luna in ſeiner Veſtung Pariſcola in Spanien / allwo er ſich bißher aufgehalten / im neuntzigſten Jahr ſeines Alters / und erwählten ſeine Creaturen an ſeine Stelle einen andern / der ſich Clementem VIII. nannte: allein weiln er faſt keinen Menſchen mehr hatte / der es mit ihm hielt / ſo legte dieſer Clemens das prætendirte und vorgegebene Pontificat nach vier Jahren freywillig ab / und machte damit dem bißhero gewalteten Schiſmati und Trennung durchgehends ein Ende.

Johann Huß wird verbrant.

An. 1423

An. 1427 Gäntzliches Ende des Schiſmatis.

Dem Pabſt Martino ſuccedirte und folgte

Eugenius IV. Weil bey dem Concilio zu Coſtnitz beſchloſſen worden / daß man von Zeit zu Zeit neue Concilia celebriren und halten wolte / und dann die beſtimmte Zeit dißmal herbey nahete / ſo ſchrieb Pabſt Eugenius ein Concilium zu Baſel aus. Daſſelbe ward / nach etlichen Diſputen und Strittigkeiten / ſo man anfänglich unter einander gehabt / welche aber Käyſer Sigismundus glücklich verglichen / eine Zeitlang ruhig fortgeführt / und viel gute Verordnungen dabey gemacht. Allein die Patres Concilii, fiengen nach und nach an / etwas allzuviel Authorität über den Pabſt ſich anzunehmen. Es begab ſich auch dabey / daß Käyſer Johannes Palæologus zu Conſtantinopel / der von dem Türcken gewaltig bedrängt war / und keine Rettung hinwieder als bey den Catholiſchen Potentaten ſahe / um deren Hülffe deſto ehender zu erlangen offerirte / mit der Catholiſchen Kirchen ſich zu vereinigen / und das Schiſma ſeiner Griechiſchen Kirchen / dadurch aufzuheben / bate aber / man möchte ihn / der perſöhnlich deshalben / zu dem Concilio zu reiſen geſonnen / nicht biß nach Baſel bemühen / ſondern

An. 1431 Eugenius IV.

An. 1431 Concilium Baſilienſe.

das

das Concilium in Italia halten. Von dieſem allem nahm Pabſt Eugenius Anlaß/ und transferirte oder verlegte das Concilium von Baſel erſtlich nach Ferrara / hernach nach Florentz. Die mehreſten Patres folgten dahin / etliche wenige aber / denen Æneas Sylvius zum Secretario diente / blieben zu Baſel / und lehnten ſich allerdings wider den Pabſt Eugenium auf. Wie nun aber die würckliche Seſſion des Concilii Florentini, und die erfolgte völlige Ruptur oder Bruch des Concilii Baſileenſis mit dem Pabſt/ in den folgenden Periodum einlauffen / alſo wollen wir deren weitere Anmerckungen biß dahin verſparen.

Erreget ein neues Schiſma.

Dißmal wollen wir / unſerer Gewonheit nach / anführen die jenige/ ſo durch ihre Gelehrſamkeit ſich in dieſem Periodo einen Namen erworben. Ehe wir aber von dieſen Perſonen abſonderlich handeln / und eben in der Materie der Studiorum begriffen ſind/ ſo wollen wir vorher kürtzlich von den Univerſitäten/ſo in dieſem gegenwärtigen Periodo aufgerichtet worden/ etwas gedencken.

Es hat zwar zu allen Zeiten hohe Potentaten gegeben/ ſo da Liebhaber waren der guten Künſte und Wiſſenſchaften / und zu deren Beförderung Seminaria und Pflantz-Städte auf ihre Koſten aufgerichtet haben. Alſo waren vor Chriſti Geburt und in den Heydniſchen Zeiten Athen und Alexandria gleichſam die allgemeine Quellen/ wo man Weisheit ſchöpffte. Nach Chriſti Geburt und in der Chriſtenheit hatte Conſtantinopel dißfalls vor andern den Vorzug/ nach deren Exempel wurden auch in Occident hin und wieder Schulen und Univerſitäten aufgerichtet / da man Kunſt und Weisheit lernen kunte / und den Studirenden anſehnliche Freyheiten verliehen: In dieſem Abſehen wurden in Engeland ſchon An. 630. die Cambriege (Cantabrigenſis) und Anno 890. die Orfurtiſche Univerſität fundirt. In Franckreich war die Pariſiſche eine Fundation des Caroli Magni von Anno 792. item die Montpeliriſche von Anno 1196. und die von Angier de Anno 1347. In Italien/ die Univerſität von Padua / ſo Käyſer Fridericus II. geſtifftet/ Anno 1221. die von Napoli Anno 1239. die von

Univerſitäten / ſo vor dieſem aufgerichtet worden.

S. XV. Ferrara Anno 1317. die von Piſa Anno 1335. In Spanien/die von Salamanca de A. 1240. die von Conimbria de An. 1279. In unſerm Teutſchland/wie die Eruditon und Gelehrſamkeit ſich etwas ſpater eingefunden/ alſo ſind zwar auch die Muſen-Tempel etwas ſpater geöffnet worden/ doch haben wir allda auch ſchon vor uralten Zeiten dergleichen gehabt / unter welchen dann einen ſonderbaren Vorzug hat die Wieneriſche Univerſität / davon Fridericus Marggraf von Oeſterreich den Grund gelegt Anno 1237.

So in dieſem Periodo in Teutſchland aufgerichtet.

In dieſem gegenwärtigen Periodo aber / hat man mit aller Macht in Teutſchland angefangen ſich in dieſen Stucken andern Nationen gleich zu halten. Dann Käyſer Carolus IV. richtete nach dem Form der Pariſiſchen/ allda er ſelbſt ſtudirt/ die Pragerische Univerſität an. Ihme folgte in dieſem löblichen Inſtituto und Vorhaben nach/ Churfürſt Rupertus Senior oder Ruffus Pfaltzgraf bey Rhein/ der Anno 1346. die Heydelbergiſche Univerſität geſtifftet. Der Rath zu Cöln that dergleichen auch in ihrer Stadt An. 1338. Die Huſſitiſchen Tumulten in Böhmen / da nemlich/ wie wir in den Böhmiſchen Geſchichten erzehlet / die Studenten in groſſer Menge von Prag weggezogen / hatten den Fundamentis und Grund der Leipzigiſchen Univerſität/ die Marggraf Friedrich von Meiſſen Anno 1409. angelegt/ item der Erfurtiſchen/ Anlaß gegeben. Im Mecklenburger Land ward Roſtock Anno 1419. von den Hertzogen Johanne und Alberto. Und in Brabant / Löven von Hertzog Johanne daſelbſt Anno 1426. aufgerichtet. Der folgende Periodus wird von dergleichen Fundation uns noch mehrere zeigen.

Gelehrte Leute.

Von gelehrten Leuten kommen in dieſem Periodo vor Unter Carolo IV. Der Theologus Myſticus Johannes Taulerus, und der in Engelland wegen ſeiner Religions-Widerſprechungen ſo berühmte Johann Wiklef, wie auch der Griechiſche Theologus Nicolaus Cabaſilas. Der Commendator in Libros Sententiarum Gregorius Ariminenſis, der berühmte Juris-Conſultus Baldus. Die Hiſtorici, ſo von unſern Teutſchen Geſchichten geſchrieben: Albertus Argen-

Argentinenſis, und Henricus Rebdorfius, dann der Italiäniſche Hiſtoricus und Philologus Joh. Boccatius.

Unter Wenceslao und Ruperto. Die Thelogi Scholaſtici Johannes Capreolus, und Petrus ab Alliaco. Der Scriptor und Schreiber des groſſen Schiſmatis, Theodoricus à Niem, der Frantzöſiſche Poet und Hiſtoricus Johannes Froſſardus, der Scriptor Vit. Alphonſi I. Bartholomæus Facius, und der Italiäniſche Hiſtoricus Paulus Venetus. Der Reſtitutor Græcæ Literaturæ oder Erneuerer der Griechiſchen Sprache in Occident, allwo bißhero die Griechiſche Sprache gantz verfallen geweſen / Emanuel Chryſoloras, aus deſſen Schule hernach gekommen die berühmte Philologi, Guarinus, Philelphus, Poggius und Leonhardus Aretinus.

Unter Sigismundo. Die Theologi, Johannes Gerſon, Thomas de Kempis, Johannes Capiſtranus, Johannes Niderus. Der unvergleichliche Polygraphus Alphonſus Toſtatus, von dem man insgemein ſagte: Hic ſtupor eſt mundi qui ſcibile diſcutit omne. Die berühmte Canoniſten und Juriſten Nicolaus Abbas Panormitanus, ſonſt Tudeſchus genannt / Franciſcus Zabarella, Johannes de Imola, item Johannes de Turre Cremata. Der Hiſtoricus Italus, Blondus Flavius; der berühmte Æneas Sylvius. Die Philologi: Laurentius Valla, Georgius Trapezuntinus.

Die Mahler-Kunſt iſt in dieſem Periodo auch etwas auf die Höhe gekommen / indeme Johann und Hubert von Euken / Gebrüdere von Gent am erſten erfunden die Farben mit Oel zuzurichten / dann man bißhero nur mit Waſſer-Farben zu mahlen gepflogen.

S. XV.

Das II. Capitel.
Von den Kirchen-Geſchichten des II. Periodi.

Das Concilium zu Florentz.

DEr Anfang dieſes Periodi oder Zeit-Begriffs/ ward ſignalirt durch das Concilium zu Ferrara/ allwo Käyſer Johannes Palæologus zu Conſtantinopel/ und ſein Patriarch/ nebſt vielen Griechiſchen Biſchoffen ſich in Perſon eingefunden / und ward daſelbſt an der Vereinigung der Griechiſchen Kirche mit der Lateiniſchen gearbeitet/ auch die Sache dahin gebracht/ daß zu Florentz/ wohin das Concilium transferirt oder verlegt worden/ weil ein Sterb zu Ferrara ſich mercken laſſen / die anweſende Griechen von ihren Erroribus und Irꝛthümern abgeſtanden/ und in denen bißhero zwiſchen ihnen und den Lateinern controvertirten und geſtrittenen fünff Haupt-Puncten/ nemlich de Proceſſione Spiritus Sancti, de Inſertione Verborum: Filioque: in Symbolo Nicæno, de Purgatorio, de Primatu Papæ, & de Conſecratione Azymorum nachgegeben / und ſich hierauf mit der Lateiniſchen Kirchen vollkommlich vereiniget/ wiewoln/ als ſie nach Haus gekommen/ ihre übrige Griechiſche Cleriſey dieſen Accord auf keine Weiſe ratificiren wollen/ ſondern alles umgeſtoſſen/ und die Sachen wiederum auf das alte Schiſma geſtellt / welches mit der Griechiſchen Kirche noch heut zu Tag dauret.

An. 1439 Die Griechiſche Kirche vereiniget ſich mit der Lateiniſchen.

Trennet ſich aber wiederum

Indem man zu Ferrara an Aufhebung dieſes Griechiſchen Schiſmatis, wie es anfänglich das Anſehen hatte/ gantz glücklich arbeitete/ entſtund in der Lateiniſchen Kirchen ſelbſten ein anders: Dann die wenige Patres, ſo noch zu Baſel ſich befanden/ und ein vor allemal das General Concilium noch repræſentiren / und in die Translation deſſelben nicht conſentiren wolten / lieſſen Pabſt Eugenio, wegen unterſchiedlicher Verbrechen / deren ſie ihn beſchuldigten / einen Proceß machen/ und citirten ihn/ daß er ſich perſönlich vor ihnen verantworten ſolte; und als ſolcher es in Wind ſchlug/ und vielmehr mit den Kirchen-Cenſuren gegen ſie ſelbſten verfuhr/ erklärten ſie ihn als einen Halsſtarrigen/ ſetzten ihres

Das Concilium zu Baſel erregt ein Schiſma.

Orts

Orts ihn vom Pabſtthum ab/und erwählten an ſeine Statt Amadæum, den Hertzog von Savoyen / der vor kurtzem die Regierung abgelegt / und ein Religios worden war.

Dieſer nahm ſolche Wahl an/und gerirte ſich als würck- An. 1438
licher Pabſt/unter dem Namen Felicis V. fand auch einige/ die ihn davor erkannten / oder wenigſtens neutral und unpartheyiſch waren / und die Sache unerörtert lieſſen. Es dauerte auch das Baßliſche Concilium noch eine geraume Zeit fort / machte unterſchiedliche Verordnungen in Kirchen-Sachen / abſonderlich ward bey dieſem Concilio das Feſtum Viſitationis Mariæ eingeführt / auch die Sanctio Pragmatica der Gallicaniſchen Kirchen verwilliget.

Unter dieſen Händeln gieng Pabſt Eugenius, der vor dieſem auch von ſeinen eignen Römern / abſonderlich dem Geſchlecht derer von Colonna, viel Ungemachs ausſtehen/ und ihrenthalben in Mönchs-Kleidern aus der Stadt entweichen müſſen / mit Tod ab / und ward an ſeine Statt erwählet

Nicolaus V. ein Toſcaner / ſonſt Thomas Lucanus ge- An. 1446
nannt / der in einem Jahr Biſchoff / Cardinal und Pabſt Nicolaus
worden. Unter ihm ſind/ die dem Päbſtl. Stuhl ſich noch V.
widerſetzende Patres zu Baſel gar auseinander gejagt/darauf daſſelbe Concilium, ſo nun in das fünffzehende Jahr gewähret / geendiget/ und endlich der Anti-Papa Felix diſponirt worden/ daß er freywillig ſeiner bißhero affectirten Würde renunciirt/ und dadurch das Schiſma aufgehoben. Der Pabſt Nicolaus war ein Herr von ſchönen Studiis, der auch deshalben gelehrte Leute ſehr wehrt gehalten/ und die Bibliothec zu Rom anſehnlich vermehrt / auch ſonſten viel herrliche Gebäu zu Rom aufgeführet. Kayſer Fridericus hatte die Ehre / bey ſeiner Vermählung zu Rom / von dieſem Pabſt ſelbſt copulirt zu werden. Jhme ſuccedirte

Das Schiſma wird aufgehoben.

Caliſtus III. Eines Adelichen Geſchlechts aus Spanien/ ſonſten Alphonſus Borgia genannt. Jhme folgte

Pius II. ein ſehr gelehrter Herr / aus dem Geſchlecht der An. 1455
Piccolomini, der vorher unter dem Namen Æneæ Sylvii Caliſtus
gewaltig berühmt geweſen. Er war anfänglich Secretarius III.
An. 1458

S. XV. und Ceremonien-Meister bey dem Concilio zu Basel / und hatte damals viel harte Dinge wider Pabst Eugenium und die Päbstliche Hoheit geschrieben / nach der Hand war er Kayſers Friderici III. Cantzler / und nachdem er des Concilii Seite verlassen / und auf des Pabst seine getretten / Cardinal / und endlich Pabst worden / da er dann / was er vor diesem wider den Päbstlichen Stuhl geschrieben / wieder zuruck genommen. Er vermeynte auf dem Concilio Mantuano eine Cruciatam wider den Türcken aufzubringen / die Unruhen in Europa aber liessen solches nicht zu. Nach ihm kam

An. 1464 Paulus II. Paulus II. von Venedig / sonst Petrus Barbarus genannt / dieser instituirt oder verordnete bey den Cardinälen die Scharlach- oder Purpurfarbene Talare. Auf ihn kam

An. 1471 Sixtus IV. Streit super immaculata Conceptione B. Virginis. Sixtus IV. ein Genueser und Franciscaner-Mönch. Unter seiner Regierung ist der Streit super immaculata Conceptione Beatæ Virginis, zwischen den Franciscanern und Dominicanern entstanden / welchen Pabst Sixtus dazumal nicht decidiren wolte / sondern beeden Theilen das Silentium imponirte. Es ward auch unter ihm confirmirt der Orden der Minorum, welchen S. Franciscus de Paula instituirt / so bey uns insgemein die Pauliner geheissen werden. Er führte grossen Krieg mit den Medicis zu Florentz. Die Bibliothec zu Rom hat er über die Massen / und mehr als keiner von allen seinen Vorfahren locupletirt oder vermehret. Das Jubilæum ordnete er alle 25. Jahr zu halten / damit ein Mensch in seinem Leben es öffter als einmal geniessen könne. Ihme succedirte

Orden der Minoriten.

An. 1484 Innocentius VIII. Innocentius VIII. ein Genueser / sonst Johannes Baptista Cibo genannt. Von seinen Wercken ist noch vor Augen das schöne Lust-Haus ausser Rom / Belvedere genannt. Auf ihn kam

An. 1491 Alexander VI. Alexander VI. ein Spanier / vorhin Rodericus Borgia mit Namen. Ein Herr / der so wol wegen des Ambitus oder Ehrgeitzes / wordurch er zu der Päbstlichen Hoheit gekommen / als auch seiner übrigen Actionen halber / die allzu weltlich waren / vornemlich aber wegen seines Sohns

Cæsaris

Cæſaris Borgiæ, davon wir in den Italiäniſchen Geſchichten Meldung gethan/ in der Hiſtorie kein gar gut Lob hat. Ihme folgte

Pius III. gleichfalls aus dem Geſchlecht der Piccolomineorum, der aber nur 26. Tage regierte/ und alſobald Platz machte — An. 1502 Pius III.

Julio II. von Savona aus dem Genueſiſchen gebürtig/ vorhin Julianus de Ruvere geheiſſen. Dieſer/wie er ein gar ernſtlicher Herr war / alſo ward er faſt ſeine gantze Lebens-Zeit hindurch/ in die Italiäniſche Kriege verwickelt/ durch welche er gleichwol faſt alles/ was vorhin den Patrimonio Petri entzogen worden/wieder herbey gebracht. Wider ihn haben einige Cardinäle/die von Franckreich beſchützet worden/das Concilium zu Piſa angeſtellt/denen er aber ein anders/ nemlich das Concilium Lateranenſe, entgegen geſetzet / und jenes damit annullirt und aufgehoben. Seiner Familiæ hat er das Hertzogthum Urbino verliehen / ſo es 123. Jahr beſeſſen. Nach ihm kam — An. 1503 Julius II. Führt groſſe Kriege.

Leo X. aus dem Haus von Medices. Unter welchem die Religions-Diſſidia und Strittigkeiten mit Luthero vorgegangen. Deſſen Regierung aber mehrentheils in dem folgenden Periodum einlauffen. — An. 1513 Leo X.

Von Univerſitäten wurden dieſer Zeit aufgerichtet: Die zu Gripswald Anno 1456. von Hertzog Uratislao in Pommern. Die zu Baſel von Pabſt Pio II. und die zu Freyburg in Brißgau/ von Ertz-Hertzog Alberto in Oeſterreich / beede in einem Jahr / nemlich Anno 1461. Die zu Ingolſtadt Anno 1471. Die zu Tübingen von Graf Eberhard von Würtemberg Anno 1477. Die zu Mäntz von Churfürſt Friederico Anno 1482.. Die zu Wittenberg von Churfürſt Friderico von Sachſen Anno 1502. Und die zu Franckfurt an der Oder vom Churfürſten Joachimo zu Brandenburg Anno 1506. — Univerſitäten.

Gleichwie in dieſem Periodo die faſt halb erſtorbene Studia allgemach angefangen wieder hervor zu ſproſſen / alſo hat es auch eine ziemliche Anzahl gelehrter Leute gegeben/ die dißfalls berühmt worden/ und zwar — Gelehrte Leute.

S. XVI. Unter Friderico III. Von Theologis: Die Cardinäle Nicolaus Cusanus und Bessarion, Hermolaus Barbarus, Dionysius Carthusianus, der Theologus Scholasticus Gabriel Biel, und der wider die Catholische Kirche damal in Teutschland sich in etwas auflehnende u. zu Mäyntz condemnirte Johannes Wesselius, sonst Gansdorfius genannt. Von Historicis: Matthæus Palmerius, der Scriptor Vitarum Pontificum Bartholomæus Platina, sonst Saccus genannt; der Author Compendii Historiæ Romanæ Pomponius Lætus, der auch ein trefflicher Philologus gewesen/ und sonst Petrus Calaber geheissen; die Griechische Historici: Georgius Phranzes und Georgius Gemistus; die Antiquarii: Johannes Annius Viterbiensis und Alexander ab Alexandro; der Teutsche Historicus Hartmannus Schedel, der Frantzösische Philippus Cominæus, die Italiänische/ Marcus Antonius Sabellicus, sonst Johannes Coccius genannt/ Jacobus Philippus Bergamensis, und Jovianus Pontanus, dann der Author Historiæ Turcicæ Laonicus Chalcondylas. Von Philosophis: Marsilius Ficinus, Johannes Picus Mirandulanus, Johannes Trithemius Abbas Sponheimensis, der auch ein Historicus, und der berühmte Astronomus und Prognosticant, Johannes Regiomontanus. Von Philologis, die theils occasione des Concilii Florentini, theils nach der Eroberung der Stadt Constantinopel in Italien gewanderte gelehrte Griechen/ so die gantz vergessene Griechische Sprach allda wieder auf die Höhe gebracht/ von denen theils im vorigen Periodo schon vorgekommen: Johannes Lascaris, der neuntzig Jahr alt worden/ Demetrius Chalcondyllas, Argyropulus, Theodorus Gaza, Marullus, Georgius Trapezuntius, und der Scriptor Concilii Florentini Moscopulus; der Satyrische Poet Baptista Mantuanus, Nicolaus Perottus, Domitius Calderinus, Rodericus Santius, Angelus Politianus, Philippus Beroaldus; Item von Teutscher Nation, unser erster gecrönter Poet Conradus Celtes, Rudolphus Agricola, dann der Restitutor der Hebräischen Sprach Johannes Reuchlinus, sonst Capnio genannt.

Unter Käyser Maximiliano I. Theologi: Ludovicus Vives.

ves, der Traductor Hebraicorum Bibliorum Xantes Pagninus, der Author Bibliorum Complutenſium Franciſcus Ximenius Cardinalis. Von Juriſten: Jaſon Maynus, Philippus Decius, Ulricus Zaſius. Von Hiſtoricis; Johañes Nauclerus ejusque Continuator, Johannes Baſilius, Johannes Cuſpinianus, Robertus Gaguinus, der eine Frantzöſiſche/ Albertus Granzius, der eine Nordiſche/ Antonius Bonfinius, der eine Ungariſche/ und Johannes Aventinus, der die Bäyriſche Chronick geſchrieben/ dann der Hiſtoricus Neapolitanus Pandulphus Collenutius. Von Philologis: Der Autor des groſſen Lexici Ambroſius Calepinus, Jacobus Faber Stapulenſis der 101. Jahr alt worden/ Deſiderius Eraſmus Roderodamus, Wilhelmus Budæus, Beatus Rhenanus, der Fränckiſche Cavallier Ulrich von Hutten/ Bilibaldus Pirkeimerus, Ludovicus Cœlius Rhodiginus.

Wie dieſes Seculum auch die Mechaniſche Künſte darunter vor andern die Buchdruckerey billig in Conſideration kommet/ gewaltig auf die Höhe gebracht/ und dadurch die Gmüther angefeuret/ nach neuen und bißher ungewöhnlichen Dingen zu gedencken/ alſo hat auch die Schiffahrt einen groſſen Zuwachs dißmal bekommen/ welche ſo weit gebracht worden/ daß man in die aller entfernteſten Seeen ſich gewaget/ und endlich die gantze Welt umſchiffet. So hat Chriſtophorus Columbus am erſtẽ die Inſuln in America, Americus Veſputius das veſte Land daſelbſten/ Vaſcus Gama die Schiffahrt um Africa herum/ Alphonſus Albuquerque und Almaida die Schiffahrt gar biß in Oſt-Indien/ Ferdinandus Magellanus das unbekannte Land gegen Suden/ und die Durchfahrt zwiſchen demſelben und der Extremität von America, die beeden Brüder Cortereales das unbekannte Land gegen Norden/ Martin Forbiſſer und Johann Davis die Durchfahrt allda in die Weſt-See/ erfunden/ und jeder der neu-erfundenen Gegend oder Fahrt/ von ſeinen Namen das Gedächtnus gegeben. Notable See-Fahrer.

Jngleichen pranget der Ausgang dieſes Periodi mit den Häuptern gleichſam aller Mahlerey/ nemlich dem Michaële Angelo Bonaroto von Florentz u. dem Raphaël von Urbin, Künſtl. Mahler.

S.XVII. beeden in Jtalien/ in unſerm Teutſchland aber mit dem Albrecht Dürer von Nürnberg / und Johann Holbein von Baſel.

Das III. Capitel.

Von den Kirchen-Geſchichten.

des III. Periodi.

WEr die Hiſtoriam Eccleſiaſticam dieſes Periodi nur ein wenig ausführlich beſchreiben wolte/der müſte ein gantzes Volumen und weitläufftiges Buch dazu deſtiniren und widmen/dann dieſer Periodus, der von der groſſen Religions-Aenderung ſo ſehr ſignaliſirt iſt / würde allem überflüſſige Materie dazu ſuppeditiren und mittheilen. Damit wir aber auſſer den Schrancken eines Compendii nicht ſchreiten / und doch gleichwol die notableſte Geſta nicht gar mit Stillſchweigen übergehen/ſo wollen wir die Vornehmſte derſelben/ auſſer dem/was in der Hiſtoria Caroli V. allbereit davon vorkommen / nur gleichſam mit dem Finger/ der Ordnung nach/allhier anzeigen.

Dieſes nun deſto ordentlicher vorzuſtellen / ſo wollen wir die Materien von einander ſepariren und abſondern / die Catholiſche abſonderlich / und gleich alſo auch die Lutheriſche und Calviniſche tractiren.

An. 1513 Leo X. Zuvorderſt nun kommt nach Pabſt Julii II. Tod uns vor Pabſt Leo X. aus dem Haus von Medices, der die S. Peters-Kirche zu Rom und zugleich das Palatium Medicæum zu Florentz ausgebauet / im übrigen aber durch die Indulgentien und Ablaß/ ſo er wegen des Türcken-Kriegs in Teutſchland predigen/ und den Ablaß um Geld redimiren oder erkauffen laſſen / (worbey die Commiſſarii und Apaltatores gewaltig viel Exceſſen begangen) zu der erſten Oppoſition und Widerſetzung des Lutheri / und der darauf gefolgten gäntzlichen Religions-Aenderung Anlaß gegeben. Jn Jtalien hatte dieſer Pabſt auch viel Ungelegenheit / indeme er ſeinem Vettern Laurentio von Medices das Hertzogthum Urbino einraumen / und den rechtmäßigen Herrn allda Franciſcum Mariam vertreiben wolte / ob

Lutheri Anfang.

welchem

welchem Krieg aber Laurentius mit Tod abgangen. Ingleichen hatte der Cardinal Alphonſus Petrucci, aus Zorn/ daß der Pabſt ihn und ſeine Familiam aus Siena, allwo ſie vorher gar potent und mächtig waren / vertrieben / eine Conſpiration wider den Pabſt angeſponnen / und ſelbigen mit Gifft wollen vergeben laſſen/ welche aber entdecket/und der Cardinal darüber ſtrangulirt worden / worauf der Pabſt / um deſto mehr Creaturen in dem Sacro Collegio ſich zu machen (welches ob dieſer ſcharffen Execution etwas hart zu ſprechen/auch durch die Remotion einiger Cardinäle / die mit dem Petrucci in Verſtändnuß ſtunden/ geringert war) mit einem bißhero nie erhörten Exempel auf einmal dreyſſig neue Cardinäle ernennet. Nach Leone ward auf Recommendation Käyſers Caroli V. erwählet/ deſſen ehemaliger Informator

Wider den Pabſt wird conſpirirt.

Hadrianus VI. von Utrecht gebürtig / auf den die Teutſche Nation ein ſonderbar Vertrauen geſetzet/ wie er dann auch ein gar frommer Herr/und des Prachts groſſer Feind war/dahero er auf ſein Grab ſchreiben laſſen: Hic ſitus eſt Hadrianus VI. qui nihil ſibi infelicius in vita, quàm quod imperaret, duxit. Das iſt: **Hier liegt begraben Pabſt Hadrianus VI. der in ſeinem gantzen Leben nichts unglückſeeliger gehalten / als daß er regieret/ oder Pabſt worden.** Er regierte aber nicht länger als acht Monat/ da gieng er mit Tod ab/ nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts. Jhme folgte

An. 1522 Hadrianus VI.

Clemens VII. gleichfalls aus dem Hauſe Medices. Dieſer iſt es / der in die Alliantz wider Käyſer Carolum V. ſich eingelaſſen/ und die von Colonna / ſo des Käyſers Parthey zu Rom hielten/ gewaltig perſequirt und verfolgt/ darüber hernach Rom von denen Käyſerlichen eingenommen worden / davon wir in Hiſtoria Caroli V. mehrers gemeldet. Unter ihm iſt der Orden der Capuciner/ ſo von S. Franciſco ſeine Regel hat / aufgekommen / und von dieſem Pabſt abſonderlich confirmirt worden. Jhme ſuccedirte

An. 1529 Clemens VII.

Capuciner-Orden.

Paulus III. aus dem Haus Farneſe. Dieſer hat das über die Religions-Strittigkeiten ſo offt und viel verlang-

An. 1534 Paulus III.

te

§. XVII. Ein Kuchen aufgeschnitten/ Theresie/ Fürstl. Gemüs. Ein Kuchen aufgeschnitten/ Theresie/ Fürstlicher Gemüs-Kuchen.

Fürstlicher Gemüs-Kuchen. Nehmen sie Artischocken-Böden/ Artischocken-Böden/ Spargen/ Schwartzwurtzel-Spargen/ Schwartzwurtzel-Wurtzeln/ Wurtzeln/ Pastinaken-Wurtzeln/ Pastinaken-Wurtzeln/ Sellerie-Wurtzeln/ Sellerie-Wurtzeln/ Rüben/ Rüben/ Morcheln/ Morcheln/ Champignons/ Champignons/ Trüffeln/ Trüffeln/ Hahnen-Kämme/ Hahnen-Kämme/ Kalbs-Brüsse/ Kalbs-Brüsse/ Kalbs-Nieren/ Kalbs-Nieren/ Kalbs-Leber/ Kalbs-Leber/ Kalbs-Hirn/ Kalbs-Hirn/ Kalbs-Füsse/ Kalbs-Füsse/ Kalbs-Ohren/ Kalbs-Ohren/ Kalbs-Schwantz/ Kalbs-Schwantz/ Kalbs-Lunge/ Kalbs-Lunge/ Kalbs-Zunge/ Kalbs-Zunge/ Kalbs-Gurgel/ Kalbs-Gurgel/ Kalbs-Milch/ Kalbs-Milch/ Kalbs-Gekröse/ Kalbs-Gekröse/ Kalbs-Netz/ Kalbs-Netz/ Kalbs-Fett/ Kalbs-Fett/ Kalbs-Mandeln/ Kalbs-Mandeln/ Kalbs-Hertz/ Kalbs-Hertz/ Kalbs-Leber/ Kalbs-Leber/ Kalbs-Lunge/ Kalbs-Lunge/ Kalbs-Zunge/ Kalbs-Zunge/ Kalbs-Gurgel/ Kalbs-Gurgel/ Kalbs-Milch/ Kalbs-Milch/ Kalbs-Gekröse/ Kalbs-Gekröse/ Kalbs-Netz/ Kalbs-Netz/ Kalbs-Fett/ Kalbs-Fett/ Kalbs-Mandeln/ Kalbs-Mandeln/ Kalbs-Hertz/ Kalbs-Hertz/

Sie lassen auff Kohlen-Feuer so viel/ daß sie gahr werden/ Thun dann Sardellen gestossen darzu/ und lassen sie/ daß sie auch zergehen/ Thun dann Muscatenblüh/ Pfeffer/ Ingber/ Muscatennuß/ Nägelein/ Saltz/ Zucker/ Saffran/ und Sardellen gleich die Kuchen Form aus/ und lassen sie/ daß sie gahr werden/ Thun dann Eyer-Dotter darein/ und lassen sie/ daß sie auch gahr werden/ Thun dann Citronen-Safft darein/ und lassen sie/ daß sie auch gahr werden/ Thun dann Eyer-Dotter

Julius III. ſonſten Johannes Maria de Monte geheiſſen / der vorhin Päbſtlicher Legatus auf dem Concilio zu Trient und Bononien geweſen. Er regierte aber nur vier Jahr und fünff Monat / und ſuccedirte ihm An. 1551 Julius III.

Marcellus II. Cervinus. Deſſen Regierung aber noch kürtzer und nur von 22. Tagen war. Auf ihn folgte An. 1555 Marcellus II.

Paulus IV. aus dem Haus Caraffa, der vorher Inquiſitor Generalis geweſen / und in dieſem Amt ſich ſehr ſtreng und ernſtlich erwieſen / ſo daß Vergerius und Balæus von ihm ſchreiben / er habe innerhalb dreyßig Jahren / da er das Amt verwaltet / über 150000. Perſonen der Ketzerey halber executiren nnd hinrichten laſſen. Dem Kayſer Ferdinando I. hat er / wie wir an ſeinem Ort angezeigt / die Qualität des Kayſerthums biß in ſeinen Tod diſputirt / übrigens aber den Orden der Theadiner (welcher dem Jeſuiter-Orden ſehr ähnlich / und deshalben offtmals mit ſelbigem confundirt wird / und von dem Pabſt ſelbſten / der vorhin insgemein von ſeinem Bißthum der Cardinalis Theadinus genennet worden / den Namen bekommen) inſtituirt und eingeſetzet / annebenſt den Juden in dem Kirchen-Staat ſcharffe Geſetze und dieſe Ordnung vorgeſchrieben / daß ſie / um von den Chriſten erkannt zu werden / gelbe Hüte zu Rom tragen müſſen. Ihme ſuccedirte Paulus IV.

Pius IV. abermal aus dem Haus Medices, vorhin Johannes Angelus genannt / der dem Haus Oeſterreich ſehr wohl affectionirt und geneigt geweſen / den Kayſer Ferdinandum vor einen rechtmäßigen Kayſer agnoſcirt und erkennet / und hingegen deſſen Widerſacher / nemlich die Nepotes des vorigen Pabſts Pauli IV. aus dem Haus Caraffa ſehr ſtreng perſequirt und verfolgt / von denen er auch den Cardinal Carolum Caraffam und andere auf des Spaniſchen Hofs Solicitation und Anfordern des Criminis læſæ Majeſtatis oder Laſters der beleidigten Majeſtät anklagen / und durch den Scharff-Richter exequiren laſſen. Das Vornehmſte aber / was die Gedächtnus dieſes Pabſts ſignalirt und berühmt gemacht / iſt das Concilium Tridentinum, welches Anno 1636. zu Mantua vom Pabſt An. 1559 Pius IV.

Paulo

 Daß ihr gesagt habt, ihr wollet Gott dienen, und
Gott wohlgefallen, und wollet darum

bitten, ist auch gut; allein es heißt: Die Gott recht dienen, und recht thun, die werden Gott recht bitten, und ihn recht anrufen. Wer aber Gott nicht recht dienet, der kann auch nicht recht bitten. Und wenn wir gleich wollten Gott recht dienen, so können wir es doch nicht, wir haben denn den rechten Glauben, der Gott gefällt, Hebr. 11, 6. Denn ohne den Glauben ist es unmöglich Gott gefallen. Wer aber Gott nicht gefällt, der kann auch nicht recht bitten, wie gesagt ist. Wer nun nicht recht bitten kann, der hat auch nicht Gott. Wo nun nicht Gott ist, da ist auch nicht Heiligkeit, Gnade, Barmherzigkeit, Leben, Seligkeit, Trost, Friede, Freude, Sicherheit, Hoffnung, Liebe, Geduld, Weisheit, Verstand, Gerechtigkeit, Wahrheit, Tugend, Lob, Ehre, Furcht, Gottseligkeit, Gebet, Dank, Opfer, Priesterthum, Salbung, Altar, Versöhnung, Fürbitte, Evangelium, Taufe, Abendmahl, Schlüssel, Amt, Kirche, Gemeine, Christenheit, Ordnung, Zucht, Exempel, Trübsal, Creuz, Verfolgung, Sanftmuth, Demuth, Gedult, Barmherzigkeit, Liebe, Leben, Seligkeit, Auferstehung der Todten, ewiges Leben, und dergleichen. Und ob wir gleich Gott recht dienen wollten, so können wir es doch nicht, wir haben denn den rechten Glauben, der Gott gefällt. Denn ohne den Glauben ist es unmöglich Gott gefallen. Wer aber Gott nicht gefällt, der kann auch nicht recht bitten, wie gesagt ist. Wer nun nicht recht bitten kann, der hat auch nicht Gott. Wo nun nicht Gott ist, da ist auch nicht Heiligkeit, Gnade, Barmherzigkeit, Leben, Seligkeit, Trost, Friede, Freude, Sicherheit, Hoffnung, Liebe, Geduld, Weisheit, Verstand, Gerechtigkeit, Wahrheit, Tugend, Lob, Ehre, Furcht, Gottseligkeit, Gebet, Dank, Opfer, Priesterthum, Salbung, Altar, Versöhnung, Fürbitte, Evangelium, Taufe, Abendmahl, Schlüssel, Amt, Kirche, Gemeine, Christenheit, Ordnung, Zucht, Exempel, Trübsal, Creuz, Verfolgung, Sanftmuth, Demuth, Gedult, Barmherzigkeit, Liebe, Leben, Seligkeit, Auferstehung der Todten, ewiges Leben, und dergleichen. Und ob wir gleich Gott recht dienen wollten, so können wir es doch nicht, wir haben denn den rechten Glauben, der Gott gefällt. Denn ohne den Glauben ist es unmöglich Gott gefallen. Wer aber Gott nicht gefällt, der kann auch nicht recht bitten, wie gesagt ist. Wer nun nicht recht bitten kann, der hat auch nicht Gott. Wo nun nicht Gott ist, da ist auch nicht Heiligkeit, Gnade, Barmherzigkeit, Leben, Seligkeit, Trost, Friede, Freude, Sicherheit, Hoffnung, Liebe, Geduld, Weisheit, Verstand, Gerechtigkeit, Wahrheit, Tugend, Lob, Ehre, Furcht, Gottseligkeit, Gebet, Dank, Opfer, Priesterthum, Salbung, Altar, Versöhnung, Fürbitte, Evangelium, Taufe, Abendmahl, Schlüssel, Amt, Kirche, Gemeine, Christenheit, Ordnung, Zucht, Exempel, Trübsal, Creuz, Verfolgung, Sanftmuth, Demuth, Gedult, Barmherzigkeit, Liebe, Leben, Seligkeit, Auferstehung der Todten, ewiges Leben, und dergleichen.

lich bestättiget/ und alle widrige Lehren verdamet worden.

Was nun die in diesem Periodo in der Protestirenden Kirche vorkommende Notabilia belanget/ so wollen wir/ weil der grosse Theil in der Historia Caroli V. schon angeführt worden/ mit Wiederholung dessen/ was allda schon bemercket/ uns allhier nicht aufhalten/ sondern allein diese Dinge/ und zwar nur der Chronologischen Ordnung nach/ observiren und beobachten/ so in jener Historie füglich nicht einzurucken gewesen. Evangelisch- oder Lutherische Geschichten.

Anno 1525. führte Chur-Fürst Johannes in Sachsen die Kirchen-Ordnung nach des Lutheri Weise ein. Lutherus selbsten legte sein Kloster-Gelübd allerdings ab/ und verheyrathete sich mit Catharina von Born/ aus Adelichem Geschlecht/ die vorhin ebenfals eine Kloster-Frau gewesen. Ingleichen verrichtete er auch dißmal einen Actum Episcopalem oder Bischöffliche Handlung/ und ordinirte Georgium Rorarium zum Priester. Es fieng auch der Streit zwischen Luthero und Zwinglio/ über die Gegenwart des Leibs und Bluts Christi im heiligen Abendmahl/ an/ weil Lutherus solche als wesentlich und realem, nach dem Buchstaben der Einsetzung; Zwinglius aber/ der die Verba Christi tropicè und figurlich auslegte/ sie nur als Geistlich und Sacramentalem behauptete/ wordurch hernach die Spaltung in der Protestirenden Kirche zwischen den Lutheranern und Zwinglianern oder Calvinisten entstanden. An. 1525 Lutherus heyrathet. Streit mit Zwinglio.

Anno 1527. bekannte Marggraf Georg von Onolzbach sich zu der Evangelischen Religion/ dergleichen auch that sein Herr Vetter Marggraf Albertus zu Bayreuth/ wie nicht weniger Hertzog Philippus zu Braunschweig-Grubenhagen/ item Ernestus und Franciscus die Hertzogen von Lüneburg. Item Henricus der Hertzog von Mecklenburg. Eben dieses that auch König Fridericus I. in Dännemarck/ nebst seinem Bruder Adolpho in Holstein; Und Landgraf Philipp in Hessen/ wie auch die beeden Marggrafen von Baaden/ Bernhardus und Ernestus/ in dem Ihrigen/ dergleichen thaten auch die Fürsten von Anhalt. An. 1527 Beyfall der Lutherischen Lehr.

Kam

S. XVI. Kam der Käyser selbst aus Italien in Teutschland / und
An. 1530. hielt den Reichs-Tag zu Augspurg / auf welchem die Pro-
Augspurgische Confession. testirende Stände ihre Confession, so Philippus Melanchthon verfasset/und die von diesem Reichs-Tag die Augspurgische Confession genannt wird / übergeben / davon unter den Geschichten Caroli V. ein mehrers. Die vier Oberländische Städte / Straßburg / Lindau/ Memmingen und Uberlingen / welche ziemlich auf des Zwinglii Schlag inclinirten und geneigt waren / übergaben vor sich noch eine absonderliche Confession, die aber der Käyser noch viel weniger attendirte und beobachtete.

An. 1535 Reformirte Hertzog Heinrich zu Sachsen von der Al-
Lutheranismus hat noch mehrere Progressen bertinischen Linie in seinem Gebiet / dergleichen er auch that / nach seines Bruders Hertzogs Georgen Tod / in denen von demselben ererbten Landen. Nicht minder führte Hertzog Ulricus zu Würtemberg auch in seinem Land diese Religion ein/ wie auch Hertzog Georg zu Mümpelgart.

An. 1538 Kam unter den Lutheranern eine neue Secte empor/ in-
Secte der Antinomianer. deme Johannes Agricola Islebius docirte/daß die Buß und Beobachtung des Gesetzes unnöthig seye; dann der Mensch würde seelig / er lebe auch wie er wolle / wann er nur dem Evangelio glaube / dahero seine Anhänger die Antinomianer (die ohne Gesetz sind) genannt worden/ welche Secte aber dermal erloschen.

An. 1539 Führte Churfürst Joachimus II. zu Brandenburg die Evangelische Religion ein. Dergleichen that auch Hertzog Wolffgang zu Zweybrück in seinem Land.

Zu Franckfurt ward ein Reichs-Tag gehalten / und allda der Fried und Stillstand zwischen beederley Religions-Verwandten auf funffzehen Monat prolongirt und verlängert / annebenst beschlossen / daß man nochmalen die Aufhebung der Controversien und Strittigkeiten durch ein
An. 1540 Colloquium tentiren solte. Zu solchem Ende ward eine
Colloquium zu Hagenau. Tagsatzung zu Hagenau durch König Ferdinandum ausgeschrieben/ gleich aber im Anfang/ da man den Punct von Restitution und Wiederherstellung der Kirchen-Güter vornahm/ wieder abgebrochen/ und auf Worms verlegt.

Zu

Zu Worms / allwo der Käyſerliche Cantzler Granvellanus præſidirte/ ward in Gegenwart der Päbſtlichen Nunciorum Campegii und Vergerii, durch Ekium und Melanchthonem diſputirt/gleich aber über dem erſten Articul de Peccato Originis oder von der Erb-Sünde die Diſputation zerſchlagen / und vom Käyſer nach Regenſpurg auf den Reichs-Tag verlegt. Colloquium zu Worms.

Daſelbſt wurden von dem Käyſer zu Colloquenten ernannt/ Catholiſcher Seits/Julius Pflug/Johannes Ekius, und Johannes Gropperus. Proteſtirender Seits / Philippus Melanchthon, Martinus Bucerus und Johannes Piſtorius, und ihnen ein Project von einer Religions-Vergleichung vorgelegt/ darüber zu deliberiren und zu berathſchlagen; als ſie aber nicht einig werden kunten / wurde ein Reichs-Abſchied gemacht / daß man mit der Religions-Vergleichung biß auf ein allgemein Concilium, oder / in deſſen Entſtehung / auf einen nochmaligen Reichs-Tag warten / immittelſt aber weiter nichts innoviren und erneuern ſolte; welcher letzte Punct aber auf die letzt den Proteſtirenden zu Gefallen in etwas gemildert worden. An. 1541 Colloquium I. zu Regenſpurg.

Anno 1542. erklärte ſich Hertzog Ott-Heinrich Pfaltzgraf zu Neuburg zur Evangeliſchen Religion. An. 1542

Anno 1546. gieng Lutherus zu Eisleben in ſeinem Vatterland mit Tod ab. Churfürſt Friedrich von Pfaltz/ führte den Lutheraniſmum in ſeinem Lande völlig ein. An. 1546 Lutherus ſtirbt.

Als der Käyſer das Interim auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg publicirt und exequirt oder vollzogen/ deme ein Theil der Reichs-Stände ſich ſubmittirt / andere aber ſich opponirt/ ließ Churfürſt Mauritius in Sachſen durch ſeine Theologos gleichfalls die Sache überlegen/da dann Philippus Melanchthon, der den Frieden in der Kirche gerne geſehen hätte / einen Tractat publicirte / von Adiaphoris oder Mittel-Dingen/darunter er alles Ceremonial-Werck zehlte/ und behauptete / daß um ſolcher willen man keine Trennung in der Kirche zu machen hätte; dieſem aber widerſetzten ſich die Theologi zu Magdeburg / Amsdorfius, Matthias Flacius Illyricus und Nicolaus Gallus gar hefftig/und An. 1549 Streit der Adiaphoriten und Flaccianer.

§. XVI. schrieben scharff wider Melanchthonem und die Wittenbergische Theologos, dahero dann die Namen der zweyen Gegen-Partheyen in der Evangelischen Religion / davon man die einen die Philippisten / Synerchisten / Adiaphoristen / oder Syncretisten / die andern die Flacianer genannt / entstanden ist. Zu gleicher Zeit kamen auch in der Lutherischen Kirchen noch zwey andere neue Disputen hervor / indem ermeldter Flacius Illyricus docirte / daß Peccatum Originale seye eine Substantia: und der Andreas Osiander in Preussen behauptete / homines non fide, sed sola essentiali Justitia Dei, in ipsis habitante, salvos fieri. Wider welche Paradoxa die andere Evangelische Theologi viel geschrieben / nicht ohne scandalo und Aergernüß / weil jederman sich formalisirt / daß gleich bey Anfang dieser Lehre sich so vielerley Strittigkeiten unter ihren eigenen Doctoren geäussert.

Paulus Vergerius wird Evangelisch.

Doch wurden die Evangelischen dißmal wiederum in etwas getröstet / indeme Paulus Vergerius, Bischoff zu Justinopolis oder Capo d'Istria, dessen der Pabst sich vielmals als eines Lagaten in Teutschland bey den Religions-Controversien gebraucht / die Lutherische Principia sich also starck zu Gemüth steigen lassen / oder etwa erschröckt / wie einige wollen / durch die Verzweiffelung des Francisci Spiera, daß er / nachdem er vergeblich die Lutherische Doctrin in seinem Bißthum zu introduciren sich bemühet / von dar gar hinweg gegangen / und mit seinem Bruder / der Bischoff zu Pole in Istria war / sich in Graubinden retirirt / allda von der Lutherischen Religion offentlich Profession gemacht / und einen schlechten Pfarrdienst angenommen.

Passauischer Religions-Friede.

Anno 1552. ward der Passauische Vertrag und Religions-Frieden aufgerichtet.

Colloquium II. zu Worms.

An. 1557. ward zu Folg des auf dem Reichstag zu Regenspurg gemachten Schlusses ein neues Tentamen von Vergleichung der Religionen / vermittelst eines zu Worms angestellten Colloquii gemacht / weil aber die Augspurgis. Confessions-Verwandten unter einander selbsten nicht einig werden kunten / ob sie die Calvinischen und Zwinglianer als Glaubens-Mitgenossen passiren lassen / oder solche ex-

excludiren und ausſchlieſſen ſolten/ und darüber zum Theil weggiengen / wolten die Catholiſche mit denen zuruck gebliebenen wenigen übrigen allein / ſich auch nicht einlaſſen / und gieng alſo das Colloquium wieder auseinander.

Tod Philippi Melanchthonis.

An. 1560. ſtarb Philippus Melanchthon, der vornehmſte Werckzeug und rechte Hand des Lutheri / der auch in der Proteſtirenden Kirche die guten Künſte gewaltig empor gehebt/ daher er allda mit allem Recht Præceptor communis Germaniæ genennet wird. Er iſt der Verfaſſer der Augſpurgiſchen Confeſſion, hat aber auf die letzt vor ſich ſelbſten den Articul vom H. Nachtmal wiederum in etwas und auf den Calviniſchen Schlag geändert / deſſenthalben er bey den Lutheriſchen groſſen Vorwurff verdienet.

An 1560 Conventus Naumburgenſis.

Weiln die Materie wegen Beſchickung des Concilii Tridentini wieder auf die Bahn gebracht worden / annebenſt auch bißhero ob der von Philippo Melanchthone geänderten Augſpurgiſ. Confeſſion, deren etliche Stände beypflichteten / viel Streits in der Evangeliſ. Kirchen entſtanden / kamen die Augſpurgiſ. Confeſſions-Verwandte Stände zu Naumburg zuſammen/um ſo wol wegen des erſten ſich zu berathſchlagen / als auch wegen des andern einen Schluß zu machen/ welche von beeden Confeſſionen man eigentlich pro norma docendi wolte gelten laſſen / da man dann geſchloſſen / daß man bloſſer Dinge bey dem Formular, wie ſolches An. 1530. Kayſer Carolo V. übergeben worden / und bey der Edition deſſelben de Anno 1540. verbleiben ſolle / worwider ſich zwar Hertzog Johann Friedrich von Sachſen-Weymar ſetzte / der auf eine ältere Edition, und daß die Calviniſten ſimpliciter der Invariatæ Confeſſioni ſubſcribiren u. unterſchreiben ſolten/drang/auch die Smalkaldiſche Articul dabey mit annectirt haben wolte/und darüber/ weil er es nicht erhalten kunte/ gar davon reiſete.

Die Sächſiſche Stiffter werden eingezogen.

An. 1564. fieng der Churfurſt von Sachſen an / nach Julii Pflugen / Biſchoffs zu Naumburg / Tod / erſagtes Stifft/und nachgehends auch die andere Sächſiſche Stiffter / vermittelſt des von dem Thum-Capitul übergebenen Gubernaments/an ſich zu bringen / und ſie zu ſeculariſiren/

S. XVI. An. 1566 dergleichen dann auch der Churfürst zu Brandenburg mit seinen Stifftern that / in welche Fußstapffen gleichfalls die Administratores von Magdeburg / Sigismundus und Joachim Friderich von Brandenburg tratten/und die Catholis. Religion in selbigem Ertz-Stifft allerdings abstellten.

Reformirte oder Calviniſche Geſchichten.

Was die Calviniſchen Geſchichten anbelanget/ wie hiervon bißhero noch gar wenig gedacht worden / alſo wollen wir nunmehr ſolches / zumalen was unſer Teutſchland betrifft / (dann die Frantzöſiſche Sachen ſind allbereit vorgekommen) ſo viel in einem Compendio thunlich / ſuppliren und darzu zu thun.

An. 1517 Anfang des Zwinglii.

Nachdem Lutherus zu Wittenberg angefangen wider die Indulgentien und Ablaß zu diſputiren / ſo fand ſich zu gleicher Zeit in Zürch ein Canonicus, Ulricus Zwinglius, der eben dieſe Materie auch unter die Hand nahm/und dem daſelbſtigen Ablaß-Prediger Samſoni Mediolanenſi ſich widerſetzte. Seine Diſpute hatte eben den Effect wie des Lutheri ſeine / daß nemlich das gemeine Volck und endlich der Stadt-Magiſtrat, ungeachtet aller Oppoſition und Widerſpruch des Biſchoffs von Coſtnitz / (unter deſſen Diœces Zürch gehöret) ihme beyfiel / dadurch er geſtärckt ward / auch andere Glaubens-Articul der Catholiſchen Kirchen auf gleichen Schlag / als Lutherus / anzugreiffen. In dieſen beeden Stucken aber war er mit Luthero different und uneinig/daß da Lutherus in der Lehre de Juſtificatione oder von der Rechtfertigung / alles der Göttl. Gnade allein / er Zwinglius hingegen derſelben faſt nichts/ ſondern alles dem Libero Arbitrio oder freyen Willen zuſchrieb. Item glaubte Lutherus die realem præſentem Corporis & Sanguinis Chriſti in Sacra Cœna, obwoln nit tranſubſtantialiter, doch verè, und Zwinglius hingegen/ wolte alles nur figurlich und ſacramentaliter, und die manducationem Corporis Chriſti allein fide, verſtanden haben/und über das/ſo wolte er auch alle Bilder in den Kirchen u. andere äuſſerliche Ceremonien abgethan wiſſen/ ſo Lutherus noch dultete. Dieſe Schweitzeriſche Reforme hatte eben das Fatum wie des Lutheri ſeine / daß nemlich dadurch eine groſſe Spaltung unter den

Can-

Canton / ſo endlich gar in einen Krieg ausbrach / davon wir an ſeinen Ort Erwähnung gethan.

Wie aber die Differentz und Unterſchied der Lehre des Zwinglii und des Lutheri über dem Punct von der Rechtfertigung und H. Abendmahl bey Anfang der Religions-Aenderung in Teutſchland / viel Anſehens machte / zumaln da die Städte am Rheinſtrom und in Schwabenland / mehr auf des Zwinglii als Lutheri Meynung inclinirten / alſo ſuchte man auch / wann es möglich wäre / dieſe Spaltung aufzuheben / und dieſe beede Männer zu vereinigen.

An. 1527 Es unterlieſſen auch die Catholiſche nicht / gleichwie wider Lutherum, alſo auch wider Zwinglium zu kämpffen / und ward zu ſolchem Ende zu Baaden im Schweitzerland zwiſchen Eckio und Oecolampadio, des Zwinglii Genoſſen / eine Conferentz und Zuſammenkunfft gehalten / ſo aber / wie alle andere dergleichen / mit bloſſen Diſputiren / ohne weitern Effect, abgieng.

An. 1528 Dergleichen geſchah auch zwiſchen Zwinglio, und einigen Catholiſchen Geiſtlichen zu Bern / darauf erfolgt / daß auch die gantze Stadt Bern ſich Zwingliſch erklärt. Dero das folgende Jahr die Stadt Baſel und Straßburg gleichfalls nachgefolget.

An. 1529 Colloquium zu Marpurg. Damit nun aber / wie gedacht / die Lutheriſchen mit den Zwingliſchen möchten vereiniget werden / ſo ſtellte Landgraf Philipp von Heſſen ein Colloquium zu Marpurg an / zwiſchen Luthero, dem Philippus Melanchthon beyſtund / und Zwinglio, der Oecolampadium auf der Seiten hatte: es kunten aber dieſe Colloquenten über dem Punct vom H. Abendmahl ſich mit einander nicht vergleichen / ſondern ſchieden wieder von einander / und fiengen von daran / offentlich wider einander zu ſchreiben. Doch haben nach der Zeit die Oberländiſche / Rheiniſch- und Schwäbiſche Städte / die bißhero es mit Zwinglio gehalten / damit ſie der Religions-Freyheit deſto ſicherer genieſſen könten / An. 1536. ihre Theologos nach Wittenberg geſchickt / und über dem Punct des H. Nachtmahls ſich mit Luthero vereiniget / von dar an Lutherus / und Bucerus der Stadt-Pfarrer zu Vereinigung Lutheri und Bucerii.

S. XVI. Straßburg / die bißhero hart wider einander geſchrieben / wieder zu Freunden worden; die Schweitzeriſchen Städte aber blieben bey des Zwinglii Lehre.

An. 1531 Bald nach dem Marpurgiſchen Colloquio entſtund der Schweitzer-Krieg / davon wir an ſeinem Ort gemeldet / zwiſchen den Catholiſchen und Zwingliſchen Cantons / in welchem Zwinglius erſchlagen ward. Es hatte ſich aber in Franckreich hervor gethan ein junger Mann / Johannes Calvinus genannt / von Noyon gebürtig / der anfänglich zwar nur Profeſſion von der Juriſterey machte / nach der Hand aber ſich auf die Orientaliſchen Sprachen legte / und durch Anleitung der zu dieſer Zeit in Franckreich ſich ſchon in ziemlicher Menge findenden / und von der Königin von Navarra / Königs Franciſci I. Schweſter / portirten Lutheraner und Zwinglianer / eine Inclination zu dieſer Religion bekommen. In derſelben nun ſtudirte und raffinirte er mehr und mehr / und als er wegen der Verfolgung / ſo wider die neue Religionarios in Franckreich angeſtellt war / allda nicht bleiber kunte / ſo begab er ſich nach Geneve, allwo Wilhelmus Parel die Reformation ſchon nach des Zwinglii Doctrin angeſtellt. Zu Geneve ward Calvinus im Anfang zwar nicht wol gelitten / und von ſeiner Gegen-Parthey vertrieben / endlich aber erhielt er doch die Oberhand / und nachdem er ſein Buch de Inſtitutione Chriſtiana ausgehen laſſen / erlangte er ſo viel Credit, daß die Genever ihre Kirchen-Ordnung bloß nach ſeinem Gutachten anſtellten / von dar der Name der Zwingliſchen Doctrin, die Calvinus zwar mehrentheils behalten / aber etwas ſubtiler ausgearbeitet / und in puncto Juſtificationis & Prædeſtinationis in etwas geändert / in Abnehmen / und hingegen die Calviniſche in Aufnehmen gerathen / deren endlich ſich ein groſſer Theil von Franckreich / Polen / Ungarn und Teutſchland / annebenſt gantz Engel- und Holland conformirt und darzu geſchlagen haben.

Anfang des Calvini.

Jedermann iſt bekañt / in was vor Eſſential-Puncten dieſe Lehre von der Lutheriſchen different iſt / nemlichen über dem Punct des H. Nachtmahls und der Prædeſtination, welchen letztern Punct Calvinus etwas rauh und platt tractirt /

ckirt/ſo daß man dahero insgemein von ihm ſtatuirt und geſchloſſen/aus ſeinen Propoſitionen und Vorträgen entſtehe die Conſequentz/daß GOtt müſſe ein Urheber der Sünde/ und ungerecht ſeyn/ welches aber ſeine Nachfolger die heutige Calviniſten etwas mehrers zu motificiren wiſſen.

Indeme nun Calvinus zu Geneve, ſo da der Haupt-Sitz ſeiner Religion war/als ein Oraculum venerirt ward/fand ſich auch ein anderer daſelbſt ein / ſo in Glaubens-Sachen etwas Neues auf die Bahn bringen wolte/nemlich Michaël Servetus ein Spanier / und von Profeſſion ein Medicus, welcher des Arii auch Pauli Samoſateni und Sabellii alten Irthum/wordurch die Diſtinction der Perſonen in Göttlichem Weſen aufgehoben / und Chriſtus nur vor einen bloſſen Menſchen gehalten ward/wieder aufwärmen wolte/ annebenſt gar gottsläſterlich von der H. Drey-Einigkeit redete: Man ließ aber dieſen nicht lang aufkommen / ſondern weil er nicht revociren und wiederruffen wolte/ ward er auf Gutheiſſen Calvini und anderer Schweitzeriſcher Theologorum, zu Geneve zum Tod verdammt und verbrannt; welches hernach den Calviniſten gewaltig vorgeworffen worden / weil ſie ſo hefftig darüber zu ſchmählen pflegten / daß man an Catholiſchen Orten/ wo man ſie vor Ketzer hielt / ſie nach den Geſetzen / ſo ſie wider die Ketzer geſtellt/ vollſtreckte/ da ſie doch ſelbſten auch an ihren Orten den Ketzern dergleichen Proceß machten.

An. 1553. Michael Servetus wird verbrannt Ketzerey halber.

Eben eine ſolche Execution ward auch zu Baſel vorgenommen / an den Gebeinen eines daſelbſt verſtorbenen und längſten begrabenen Burgers/ David Georgen / von welchem offenbar worden / daß er in ſeinem Leben ſtatuirt / er ſeye der wahre Meßias/ und werde künfftig die Lebendigen und die Todten richten/ dahero dann ſeine Lehre viel kräfftiger wäre zur Seligkeit / als Chriſti und der Propheten ihre. Weil er nun viel Leute/ſonderlich von ſeinen Domeſtiquen und Hausgenoſſen/mit dieſer Thorheit corrumpirt/ wurden ſeine Gebeine ausgegraben / und ſamt ſeinen Büchern durch den Scharff-Richter verbrannt.

An. 1559. Item die Gebeine David Georgen.

S. XVI. Desgleichen Valentinus Gentilis.

Nicht minder exequirte man auch zu Bern den Valentinum Gentilem, weil er auf gleiche Weise / als Servetus, gottslästerliche Dinge von dem Sohn Gottes docirt / und davon sich nicht wollen wenden lassen.

An. 1559 Die Pfaltz wird Calvinisch.

Nachdem Churfürst Ott-Heinrich zu Pfaltz/der eyfrig der Lutherischen Lehre zugethan gewesen / mit Tod abgegangen / succedirte ihm in seinem Churfürstenthum sein Herr Vetter Hertzog Friedrich zu Simmern. Weil nun dieser Herr der Calvinischen Religion beypflichtete/und die Kirchen in der Pfaltz/nach der Genver Ordnung reformirte / entstund darüber in Teutschland zimlich viel Mißhelligkeit / so / daß man ihn dessenthalben des Passauischen Friedens nicht einmal wolte fähig achten. Man suchte zwar allerhand Weege/die Pfältzische Theologos mit den übrigen Lutherischen wiederum zu vereinigen/ und wurde zu solchem Ende im Closter Maulbrunn abermal ein Colloquium zwischen beeden Theilen angestellt / deme Churfürst Friedrich und Hertzog Christoph von Würtemberg in Person beywohnten: Diß aber lieff ab /wie alle die andere/ daß nemlich jeder Theil auf seiner Meinung beharrete / und damit wieder von einander gieng.

An. 1564 Colloquium zu Maulbrunn.

Dieses ist das Essentialste und Wesentlichste / was in diesem Periodo von Religions-Sachen vorkommt.

Universitäten.

Von Universitäten sind in Teutschland erigirt und aufgerichtet worden: An. 1526. die von Marpurg durch Landgraf Philippo von Hessen. Anno 1544. die zu Königsberg in Preussen durch Marggraf Albrechten daselbst. An. 1549. die zu Dillingen. An. 1558. die von Jena.

Gelehrte Leute.

Von gelehrten Leuten hat dieses Seculum gantze Schaaren hervor gebracht / daß es unmöglich ist / in einem Compendio solche anzuführen / doch wollen wir nur etlicher von den allerbekanntesten hier gedencken.

Catholischer Seits sind von Theologis berühmt: Die Cardinäle / Thomas Cajetanus, Petrus Bembus, Jacobus Sadolettus, Casparus Contarenus, Reginaldus Polus; item von andern Theologis, der berühmte Antagonista Lutheri, Joh. Eckius, Sylvester Prieras, Petrus Canisius, Petrus Mal-

Malvenda, Jacobus Latomus, Ambroſius Catharinus ſonſt Politius genannt; Conradus Wimpena, Joannes Cochlæus, Julius Pflugius, Georg. Caſſander. Von Juriſten: Hyppolitus de Marſiliis, Andreas Alciatus, Franciſcus Duarenus, Jacobus Cujacius, Andreas Tiraquellus. Von Hiſtoricis: Paulus Æmilius, ſo die Frantzöſiſche; Paulus Jovius und Franciſcus Guicciardinus, ſo die Italiäniſche; Nicolaus Machiavellus, (der zugleich berühmte Politicus) der die Florentiniſche; Polydorus Vergilius, der die Engliſche; Martinus Cromerus, der die Polniſche Hiſtoriam geſchrieben. Von Philologis: Obgedachte Cardinäle Bembus und Sadolettus, Paulus und Aldus Manutius, Hieronymus Cardanus, Julius Cæſar Scaliger, und der Weltberühmte Chymicus Theophraſtus Paracelſus.

Proteſtirender Seits: Von Theologis, nebſt denen zweyen Principalen D. Martino Luthero und Philippo Melanchthone, ſonſt Schwartz-Erd genannt; Martinus Bucerus, Andreas Oſiander, Johannes Brentius, Simon Grynæus, Johannes Sturmius, Flacius Illyricus, Nicolaus Amsdorfius, Juſtus Jonas, Johannes Matthefius. Von Juriſten: Johannes Oldendorpius, Joh. Schneidewinus. Von Hiſtoricis: Johannes Sleidanus, Sebaſtianus Münſterus Hordeder, und der in Hiſtoria Naturali & Botanica ſo hochberühmte Conradus Geſnerus. Von Philologis: Henricus Stephanus, Wolffgangus Lazius, Joachimus Camerarius. Item die Aſtronomi: Johannes Schonerus und Nicolaus Copernicus, welcher ſtatuirte / daß die Sonne ſtill ſtehe / und die Erde herum lauffe. Die Poëten: Eobanus Heſſus und Petrus Lotichius.

Reformirter Seits: Die Häupter ſelbiger Religion: Ulricus Zwinglius, Johannes Calvinus, Johannes Oecolampadius, Andreas Carlſtatt.

Von Mahlern ſind berühmt: Lucas von Leyden / Lucas Cranach / Hanns Sebald Böheim / und in Italien der Titian.

S. XVI.

Das IV. Capitel.

Von den Kirchen-Geschichten des IV. Periodi.

An. 1565 Pius V.

DEm Pabst Pio IV. so der letzte gewesen/ dessen wir im vorigen Periodo gedacht/ hat succedirt Pius V. sonst Michaël Chislerus genannt/ so vorhin Inquisitor Generalis gewesen/ und dahero von den Protestirenden gewaltig gefürchtet worden. Dieser letzte Cosmo von Florentz den Titul von Groß-Hertzog beyhebte auch den Orden der Humiliatorum, der in Italia bis hieher gar gemein war/ wegen vieler vorgegangener Excessen, auf/ und veranlaßte die grosse Expedition und Feldzug wider die Türcken zum Succurs der Insul Cypern. Ihme succedirte

An 1572 Gregorius XIII.

Gregorius XIII. aus dem Hause Boncompagno, welcher den Calender durch einige verständige Astronomos corrigiren/ und die zehen Tage/ so da wegen der Stunden/ die bey jedem Jahr übrig bleiben/ und bishero nicht wol intercalirt oder eingeschaltet worden/ und von dem Concilio Nicæno an/ (dann nach demselben Jahr ward der Calender und die Ostern wieder eingerichtet) biß auf seine Zeit zu viel heraus zu kommen befunden worden/ wiederum abnehmen/ und also den Neuen Calender/ welchen alle Catholische Potentaten und Länder/ auch theils Evangelische/ weil er in Warheit viel correcter als der alte Julianische ist/ angenommen/ und der von diesem Pabst insgemein der Gregorianische genennt wird/ stellen lassen. Er ließ auch das treffliche Seminarium und Pflantz-Schule zu Rom vor die ausländische Jugend/ so sich studirens halber nach Rom begeben will/ aufrichten/ aus welchem bißhero so viel vortreffliche Männer/ und theils hohe Regenten und Bischöffe/ hervor gegangen. Ihme hat gefolgt

Calendarium Gregorianum.

Seminarium.

An. 1585. Sixtus V.

Sixtus V. sonst Felix Perettus genannt/ von Montalto gebürtig/ so armer und gemeiner Leute Kind/ und ein Franciscaner Mönch gewesen/ zu dieser hohen Würde aber durch seine absonderliche Meriten erhoben worden. Er hat die Stadt Rom mit trefflichen Gebäuen/ absonderlich dem

schönen

schönen Obelisco vor der Kirche Maria Maggiore, den er mit grossen Unkosten aufrichten lassen / geziert. Zu seiner Zeit kamen nach Rom einige Gesandte aus den Extremis und äussersten Landen von Asien / aus Japan nemlich / so die Obedientz und Gehorsam wegen ihrer Nation die grossen Theils zur Christlichen Religion gebracht worden / dem Römischen Stuhl contestirt / wiewol nach der Zeit durch der Heydnischen Könige Grausamkeit / das Licht des Evangelii in diesen Landen / wie auch in China fast gäntzlich wieder ausgelöschet worden. Ihme succedirte

Urbanus VII. so vorhin Johannes Baptista Castanæus geheissen / der aber nicht länger regiert als ein Monat / und zum Successorem bekommen — An. 1589 Urbanus VII.

Gregorium XIV. Sfondradum, der aber nach zehen Monaten den Weeg aller Welt gegangen / da die Zeit über zu Rom eine solche Pestilentz grassirt / daß in einem Jahr 60000. Personen hinaus getragen worden. Sein Successor war — Gregorius XIV.

Innocentius IX. Fachinettus, dessen Regierung ebenfalls kurtz gewesen. Darauf gefolgt — An 1590 Innocentius IX.

Clemens VIII. aus dem Haus Aldobrandini. Dieser hat König Henricum IV. in Franckreich von dem Bann absolvirt / und dadurch den Frieden in Franckreich wieder eingeführt. Auf ihm kam — An. 1592 Clemens VIII.

Leo XI. aus dem Haus Medices. Dessen Regierung aber sich im ersten Monat geendiget. Darauf gefolgt — An. 1609 Leo XI.

Paulus V. aus dem Haus Borghese. Der mit den Venetianern in Streit kommen / und sie ins Interdict oder Päbstliche Verboht gelegt. — Paulus V.

Evangelischer Seits ward dieser Periodus alsobalden unruhig / weil viel von diesen Ständen waren / so die Reformirte nicht wolten des Religions-Frieden fähig achten / und ward in specie Churfürst Friedrichen von Pfaltz / der die Calvinische Religion in seinem Churfürstenthum eingeführt / deshalben viel Widerwärtigkeit gemacht / doch ward endlich auf dem Reichs-Tag zu Augspurg beschlossen / daß der zwischen beeden Religionen in etlichen Puncten / sonderlich — An. 1566 Die Chur-Pfaltz wird reformirt.

S. XVI. sich ob dem H. Abendmahl waltenden Controversien und Strittigkeiten ungeachtet / die Reformirten des Religion-Friedens mit geniessen solten.

An. 1568 Braunschweig wird Evangelisch.

Nachdem Hertzog Heinrich von Braunschweig / der biß in seinen Tod eyfrig Catholisch geblieben / verstorben / und dessen Sohn Hertzog Julius succedirte / hat solcher alsobalden die Lutherische Religion eingeführt / dergleichen auch gethan der Bischoff zu Verden.

Streit zwischen den Wittenbergischen und Jenischen Theologis.

Weil durch Philipppum Melanchthonem auf die Letzte / wie auch dem Doctorem Georgium Majorem zu Wittenberg wegen der Adiaphororum, Cœnæ Dominicæ, bonorum operum, und dergleichen ein und anders docirt worden / so der gemeinen Lutheris. Religion nit gemäß geschienen / u. auf den Calvinismum abgezihlt / oder was den Punct de bonis operibus anbelangt / etwas näher zu der Catholischen Doctrin kam / deme dann die übrige Wittenberg- und Leipzigischen Theologi beygefallen / darwider sich aber die Jenische und Wittenbergische starck gesetzet / so ist deshalben in hieneben gesetztem Jahr zwischen beeden Theologis zu Altenburg ein Colloquium angestellt worden / dabey man sich aber gleich im Anfang über dem Articul von der Justification und guten Wercken also entzweyet / daß man darüber solches wieder abbrechen müssen. Die vornehmsten Colloquenten Wittenbergischer Seits waren: Eberus und Cruciger. Jenischer Seits: Wichandus und Kirchnerus.

An. 1570 Consensus Dresdensis.

Doch brachte man endlich die Lutherische Theologos in Teutschland zu Dreßden / und hernach zu Zerbst mehrentheils dahin / daß sie um alle Differentz / so sie unter sich selbsten etwa haben möchten / aufzuheben / zu Fundamentis ihrer Doctrin erklärten / nebst der Heil. Schrifft und den dreyen Haupt-Symbolis: Erstlich die Augspurgische Confession und deren Apologie Zum andern den Catechismum Lutheri Und drittens die Schmalkaldische Articul: Alles / was diesen Schrifften zuwider wäre / solte verworffen seyn. Diesen Schluß hat man insgemein den Evangelischen Consensum und Beypflichtung genennet.

An. 1571 Eine gleichmäßige Zusammentrettung versuchte man auch

auch mit den Widertäuffern / deren ſich viel in der Pfaltz aufhielten; mit denen Churfürſt Friedrich ein Colloquium zu Franckenthal halten ließ. Weil ſie aber bey ihren Meynungen ſchlechter Dinge beharreten / wurden ſie insgeſamt des Landes verwieſen. Colloquium zu Franckenthal.

Die Wittenbergiſ. und Leipzigiſchen Theologi hiengen zum Theil noch immer an des Philippi Melanchthonis letztern Principiis und der variata Auguſtana Confeſſione, und publicirten eine neuen Catechiſmum, der auf dieſen Schlag eingerichtet / und in die Sächſiſche Schulen introducirt und eingeführet ward / darüber die Thüringiſche und andere Theologi gewaltig ſtrepitirten / und ſie des heimlich / oder Crypto-Calviniſmi, wie man es dazumal hieß / beſchuldigten. Crypto-Calviniſmus. Jene wolten zwar dieſe ihre Doctrin, und daß ſie des Lutheri ſeiner conform und gemäß wäre / defendiren / und gaben ein Buch heraus / Stereoma, oder die Grund-Veſte genannt / item / ein anders / das ſie Exegeſin nannten; man glaubte aber / ſie hätten in ſelbigen ſich noch mehr bloß gegeben / und weiln faſt alle Superintendenten und Pfarrer in Sachſen ſich wider ſie ſetzten / ward Churfürſt Auguſtus endlich bewegt / daß er ſich in das Mittel legte / etliche Theologos / ſo auf dem Convent zu Torgau die vorgelegten Articul nicht unterſchreiben wolten / abſchaffte / und ſeinen Cantzler Georgium Cracovium, und den Medicum D. Peucerum, ſo vor andern obige Theologos Crypto-Calviniſtas portirt / ins Gefängnus legen ließ. An. 1574

Damit aber aller Zwieſpalt in der Evangeliſchen Kirche vor das Künfftige möchte abgeſchnitten werden / hat Churfürſt Auguſtus von Sachſen / die vornehmſte Theologos von andern Orten / als D. Andream Muſculum, Chriſtophorum Cornerum, Jacobum Andreæ, Davidem Chytræum, Nicolaum Selneccerum, Paulum Crellium, Martinum Chemnitium, und andere / nach Torgau zuſammen kommen laſſen / und ihnen befohlen / an ſolcher Vereinigung zu arbeiten / welche dann eine Formulam Concordiæ zuſammen getragen / da man an alle andere Evangeliſche Kirchen in Teutſchland geſchickt / ob ſie ſich damit conformiren An. 1576 Formula Concordiæ.

S. XVI. miren wolten/ oder dabey etwas zu erinnern hätten. Die Hessische und Anhaltische Theologi auch andere an andern Orten / haben zwar unterschiedliche Ausstellungen dagegen gemacht / doch ist diese Formula Concordiæ endlich An. 1580. publicirt / und von den mehresten Evangelischen Fürsten und Ständen / nemlich von drey Churfürsten / Pfaltz / Sachsen und Brandenburg / 21. Fürsten/ 22. Grafen / 35. Reichs-Städten / und mehr als 8000. Priestern agnoscirt oder erkannt / und mit unterschrieben worden. Etliche aber / als die Anhaltische / Bremische und Straßburgische Theologi, haben dieselbe verworffen/ und hart darwider geschrieben / denen hernach die Helmstädtisch. Theologi, als Tilemannus Heshusis und Daniel Hofmann sich zugesellt / und absonderlich die Doctrin von der Ubiquität/ oder generalen Gegenwart Christi an allen Orten / so sie in dem Vereinigungs-Buch stabilirt zu seyn vermeynten/ hart angefochten/ derohalben man/ um sie mit den Sächsischen Theologis zu vergleichen/ Anno 1583. ein Colloquium zu Quedlinburg angestellt/ welches aber/ wie alle dergleichen / keinen andern Ausgang gehabt / als daß jeder Theil auf seiner Meynung bestehend geblieben / und damit unverrichter Dinge von einander gegangen.

An. 1576 Nach Churfürst Friedrichs zu Pfaltz Tod ward von dessen Sohn und Successore Ludovico, der allezeit Lutherisch geblieben / und / wie oben gedacht / die Formulam Concordiæ mit unterschrieben / der Calvinismus in der Pfaltz wieder abgeschaffet / und der Lutheranismus reintroducirt oder wieder eingeführet / so aber nicht lang gedauert / dann Churfürst Ludovicus gar bald / nemlich Anno 1583. mit Tod abgangen/ und einen unmündigen Sohn Fridericum hinterlassen / da dann des Churfürsten Ludovici Herr Bruder Johann Casimir/ welcher der Reformirten Religion zugethan / und des jungen Printzen Vormund war / denselben in ersagter Religion erziehen lassen / und selbige im Land wieder eingeführt.

Weiln die Evangelische Theologi wusten / daß die Griechische Kirche der Lateinischen/ und absonderlich dem Primatui

Primatui Papæ eben so starck entgegen stehet/als sie selbsten/ so versuchten sie / um mehrern Applausum und Zulauff zu erlangen / ob sie etwa die Approbation gedachter Griechischer Kirche vor sich erhalten möchten / übersetzten derohalben die Augspurgische Confession in die Griechische Sprache / und schickten sie dem Constantinopolitanischen Patriarchen Hieremiæ, um sein Judicium darüber zu geben. Dieser aber gab zu erkennen / daß solche in vielen Stucken der Griechischen Kirchen gleich so wohl contrar und zuwider wäre als der Catholischen oder Latinæ. Worauf sie nach ein und andern Schrifft-Wechseln/ die Correspondentz und Gemeinschafft mit den Griechen wieder aufgehebt. Disputation mit der Griechischen Kirchen. An. 1576

Ann 1585. ward im Sachsen-Lauenburgischen die Kirchen-Ordnung / nach Lutherischer Weise / durch Hertzog Franciscum II. völlig eingeführet. Sachsen-Lauenburg wird Evangelisch.

Der Rest dieses Periodi war / so viel die Evangelischen Religions-Sachen betrifft / mehrentheils zugebracht mit Colloquiis, so theils zwischen den Evangelischen und Reformirten / theils zwischen Lutherischen und Catholischen vorgegangen. Auf diesen Schlag ward von Hertzog Friedrich von Würtemberg eines zu Mümpelgart angestellt / zwischen dem Doctor Andreæ und Osiandro eines/ und dem Beza und Wolffg. Musculo andern Theils / so aber das gewöhnliche Fatum oder Verhängnüß der Colloquiorum von dieser Natur erlangte / nemlich ein langes Disputiren/ und weiter nichts. An. 1586 Colloquium zu Mümpelgart.

Marggraf Jacobus von Baaden-Durlach stellte eben dergleichen auch zu Baaden an / zwischen dem Doctor Andreæ und dem Johanne Pistorio, so vor kurtzem zur Catholischen Religion getretten. Dieses aber / ob es zwar nicht gar zu Ende geführt worden / hatte diesen Effect, daß der Herr Marggraf sich bald darauf selbsten Catholisch erklärte / und die Lutherische Religion in seinem Land abschaffte. Dergleichen auch kurtz vorher Marggraf Philippus von Baaden-Baaden gethan/ in welcher ihm hernach sein Herr Vetter Marggraf Eduardus Fortunatus, An. 1589 Colloquium zu Baaden. Baaden-Baaden wird wieder Catholisch.

S. XVI. tus, der ihm succedirt/ nachgefolget: Im Durlachischen aber war nach Marggraf Jacobi Tod / der ohne Kinder verstorben / die Lutherische Religion wieder eingeführet. Hingegen erklärte sich Hertzog Wolffgang Wilhelm von Neuburg zur Catholischen Religion / und reformirte nach der Hand sein gantzes Hertzogthum.

An. 1591 Unruh in Sachsen des Exorcismi bey der Tauff halber.

In Sachsen währte der Crypto-Calvinismus noch immerfort / und verursachte zwischen solcher Parthey und den eyferigen Lutheranern viel Ungelegenheit / welche unter andern einsmals gewaltig ausgebrochen / als Churfürst Christianus / auf Rath seiner Theologorum, absonderlich des Urbani Pierii und Gundermanni, die Formulam des Exorcismi oder Beschwörung / welche Lutherus bey der Tauffe noch behalten / nach dem Calvinischen Schlag / abschaffen wolte; worwider sich die übrigen Geistlichen opponirten / und viel darüber aus dem Land geschafft wurden / als aber Churfürst Christian annoch in selbigem Jahr mit Tod abgieng / zahlte der Churfürstliche Vormund und Administrator Hertzog Friedrich Wilhelm von Altenburg die Crypto-Calvinistas mit gleicher Müntz / und jagte sie aus dem Land hinaus / es ward auch dem Churfürstlichen Cantzler Doctori Nicolao Krellen / der jene Parthey bey dem verstorbenen Churfürsten am meisten portirt und gehegt / deshalben der Proceß gemacht / und ihm / als einem Friedensstöhrer / der Kopff abgeschlagen.

An. 1601. Colloquium zu Regenspurg.

Zu Regenspurg ward auf Veranlassung Hertzog Wilhelms in Bäyern und Philipp Ludwigs zu Neuburg abermal ein vergebliches Colloquium zwischen Jacobo Gretsero, Alberto Hungaro und Adamo Tannero, Catholischer / und Philippo Heilbrunnero und Ægydio Hunnio, Evangelischer Seits angestellt / deme obbemeldte beede Fürsten in Person beygewohnt / so aber / weil die Colloquenten und Unterreder gleich in den ersten Principiis oder Sätzen dissentirt / das gewöhnliche Fatum aller Colloquiorum erlanget / nemlich noch grössere Verbitterung der Gemüther.

Es

Es nahm auch der Calviniſmus in Teutſchland je länger je mehr zu / und befand ſich um dieſe Zeit Landgraf Mauritius zu Caſſel / der ſich auf die Reformirte Seite begab / und ſein Land nach ſelbiger Kirchen-Ordnung reformirte / darüber zu Marpurg ein groſſer Auflauff entſtund / ſo / daß der Superintendent von Ziegenheim / der allda eine Calviniſche Predigt that / von der Cantzel herab geſtürtzet ward. An. 1605 Heſſen-Caſſel wird Reformirt.

Zu eben dieſer Religion bekannte ſich auch Chur-Fürſt Johann Sigmund von Brandenburg / und führte ſie in ſeinen Landen ein. An. 1614 Wie auch Churbr.

In Niederland erregte ſich unter den Reformirten die Secte der Arminianer oder Remonſtranten / davon wir unter den Niederländiſchen Geſchichten geredet / deren Arminius und Vorſtius den Anfang gegeben / um derentwillen der Synodus zu Dortrecht gehalten / und in ſelbigen die Arminianer condemnirt und verurtheilet worden / welchen Synodum die mehreſten reformirten Kirchen angenommen. Arminianiſmus in Holland.

Aus der Schule des in Geneve verbrannten Servetti, wie auch des Valentini Gentilis, ſtunden in dieſem Periodo auf unterſchiedliche Perſonen / die die alte Arianiſche Lehre völlig wieder hervor ſuchten / und defendiren wollten / die man daher die neuen Arianer / item Tritheiſten / Antitrinitarios und Deiſten hieß / weil ſie die heilige Dreyfaltigkeit laugneten / und den Vatter nur allein vor den wahren GOtt hielten. Es fand ſich ein Medicus aus Piemont / Georgius Plandrata, und Paulus Alciatus von Mäyland / welche dieſe Lehre auszubreiten ſich bemüheten / und damit in Polen und Siebenbürgen gewaltigen Beyfall fanden / dergleichen auch ſich in der Pfaltz verſpühren ließ / an dieſem Ort zwar / wie auch in Polen / ward der Arianiſmus völlig wieder ausgerottet / in Siebenbürgen aber, ſind der Arianer noch An. 1506 Reſuſcitirung des Arianiſmi. An. 1603

S. XVII. viel zu finden. Endlich fand sich Faustus Socinus, welcher nach der Meynung des Photini, davon in dem andern Theil unsers Bilder-Saals / unter den Kirchen-Geschichten pag. 88. gedacht worden / wiewol mit mehrerer Subtilität / die Gottheit Christi / und daß Christus das Wort / wie er in der heilgen Schrifft genennet wird / seye / gar laugnete / und dieses Geheimnuß bloß auf natürliche Weise auslegte / deme hernach die andern Arianer sich zugesellt / daher sie heutigs Tags insgemein entweder Photianer oder Socinianer genannt worden; unter welchen Valentinus Smaltius vor andern sich damals in Schrifft-Wechseln gebrauchet hat.

Elias Methen Thorheit.

Es kam auch in Teutschland Elias Meth hervor / welcher die Thorheiten und Blasphemien des David Georgen erneuerte / und sich vor das Wort GOttes / davon der heilige Johannes redet / ausgab / auch ein und andere Anhänger bekam.

Universitäten.

Von Universitäten sind in diesem Periodo fundirt oder gestifftet worden. Anno 1573. die zu Leyden in Holland. Anno 1576. die zum Helmstätt / durch Hertzog Julium von Braunschweig / dahero sie insgemein Academia Julia genannt wird / und in eben diesem Jahr / die zu Altdorff / durch den Magistrat von Nürnberg. Anno 1607. die von Giessen / durch Landgraf Ludwig zu Darmstatt. Und Anno 1614. die von Grönningen.

Gelehrte Leute.

Von gelehrten Leuten kommt abermal eine allzugrosse Anzahl vor / als daß sie hier nur zum mehresten Theil beschrieben werden könte / dahero wir nur deren etliche gedencken wollen

Catholischer Seits nun sind von Theologis berühmt.

Unter Maximiliano II. Andreas à Vega, Dominicus à Scoto, Wilhelmus Eisengrin, Benedictus Arias Montanus,

nus, der die Biblia Complutenſia ediren und vertiren helffen.

Unter Rudolpho II. Die Cardinäle Carolus Borromæus, Arnoldus Oſſatus, Jacobus Petronius, der groſſe Annaliſt Cæſar Baronius, und Robertus Bellarminus. Item Gregorius de Valentia, Johannes Maldonatus, Thomas Stapletonius, Gabriel Vasques, Joannes Myræus.

Unter Matthia: Marcus Antonius à Dominis, der zwar zu den Reformirten übergetretten / nachmalen aber gleichwol wieder zur Catholiſchen Religion ſich bekannt / doch endlich / weil er wieder umſatteln wollen / in der Inquiſition geſtorben / und ſein Leichnam verbrannt worden iſt. Item Martinus Becanus.

Von Evangeliſchen Theologis.

Unter Maximiliano II. Jacobus Andreæ.

Unter Rudolpho II. Martinus Chemnitius, Johannes Wigandus, Tilemannus Heshuſius, Nicolaus Selneccerus, David Chytræus, der auch ein Hiſtoricus, Ægydius Hunnius.

Unter Matthia: Leonhardus Hutterus, Philippus Heilbronner.

Von Reformirten Theologis.

Unter Rudolpho II. Theodorus Beza, Johannes Sturmius, Lambertus Danæus, Daniel Toſſanus, David Paræus, Jacobus Arminius, der einer neuen Secte den Namen gegeben.

Unter Matthia: Johannes Jacobus Crynæus, Conradus Dekerus.

Von Juriſten.

Unter Maximiliano II. Joh. Bodinus, Didacus Covarruvias, Cath.

Unter Rudolpho II. Franciſcus Hottomannus, Duo Eberhardi, Pat. & Fil. Reinerus Bachovius, Jacobus Menochius, Cath. Joachimus Mynſingerus, Joh. Georg. Godelmannus, Matthias Colerus, Hartmannus Piſtoris, Ludolphus Schraderus, Evang.

Unter Matthia: Joh. Maſcardus, Marc. Ant. Muretus, Andreas Gaylius, Cath. Matthias Weſenbecius, Evang. Dionyſius Gothofredus, Ref.

Von Hiſtoricis.

Unter Rudolpho II. Georgius Buchananus, der die Engliſche; Carolus Sigonius, der die Italiäniſche; Emanuel Meterranus, der die Niederländiſche: Martinus Cruſius, der die Schwäbiſche; Joh. Leunclavius und Augerius Busbequius, der die Türckiſche Hiſtoriam geſchrieben; Joſeph. Juſt. Scaliger, der die Emendationem Temporum gemacht.

Von Philoſophis und Philologis.

Catholiſcher Seits: Adrianus Turnebus, Paul. Manutius, Antonius Poſſevinus, Franciſcus Piccolominæus, Juſtus Lipſius, der vorhin Evangeliſch geweſen.

Evangeliſcher Seits: Iſaac. Caſaubonus, der Lexicographus, Conrad. Daſypodius, der neue Philoſophus Petrus Ramus, Wilhelm. Xylander, Hieronymus Wolfius, der Moraliſt und Author des groſſen Theatri vitæ humanæ, Theodorus Zwingerus. Der groſſe Aſtronomus Tycho Brahe. Ferner die Geographi, Gerhard. Mercator, und Abraham. Ortelius, die Antiquarii und Numiſmatici, Hubertus Golzius, und Fulvius Urſinus, der Lateiniſche Poët, und Proſodiacus Henr. Smetius.

Es haben ſich auch einige Gelehrte hervor gethan / ſo ſich Fratres Roſæcrutios genannt / und Wunder-Dinge in der Literatur zu publiciren verſprochen / man hat aber ſo viel als nichts davon geſehen.

Das

Das V. Capitel.

Von den Kirchen-Geſchichten des V. Periodi.

SEm Pabſt Paulo V. ſuccedirte in dieſem Periodo

Gregorius XV. ſonſt Alexander Ludoviſius genannt / von Bononien. Dieſer Pabſt ordinirte / daß in das künfftige bey den Päbſtlichen Wählen man nicht mehr auf die Recommendation der Könige reſpiciren / und Acht haben ſolte / ſondern ſimpliciter nach den Suffragiis und Wahl-Stimmen der Cardinäle gehen. Er canoniſirte auch den Heiligen Ignatium Loyolam, den Inſtitutorem des Jeſuiter-Orden / die Heilige Thereſiam / Stifftерin der Carmeliterinnen / und Philippum Neri / den Urheber der Patrum Oratorii. Ingleichen ſo definirte und endigte er auch / die bißhero zwiſchen den Franciſcanern und Dominicanern gewaltige Diſpute: De Immaculata Conceptione Beatæ Virginis, das iſt / von der unbefleckten Empfängnüß der Heiligen Jungfrau Mariä / und ſprach vor die erſten und die Immaculatam Conceptionem aus. Ihme folgte An. 1621. Gregorius XV.

Urbanus VIII. vorher Maphæus Barbarinus genannt / von Florentz / welcher die Strittigkeiten wegen des Veltlins in Graubünden beyzulegen / viel Mühe angewandt / wiewol er denen Frantzoſen geneigter als denen Spaniern geweſen zu ſeyn geſchienen. Er hat auch das Gluck gehabt / daß er ſeine Regierung / auf eine bey andern Päbſten nicht gemeine Länge / nemlich auf ein und zwantzig Jahr hinaus erſtreckt. Nach ihm ſuccedirte An. 1623. Urbanus VIII.

S. XVII. An. 1644 Innocentius X. Innocentius X. ein Romaner / aus dem Haus Pamphilio / unter welchem der Teutsche Friede und das Instrumentum Pacis Weltphalicæ aufgerichtet worden / worwider er sich hefftig opponirt oder gesetzet / und solches contradicirt. Sein Succeſſor und Nachfolger war

An. 1655 Alexander VII. Alexander VII. ein Sineſer / aus dem Hauſe Chigi / der vorhin Päbſtlicher Nuncius bey dem Münſteriſchen Friedens-Congreſs geweſen / und die Ungelegenheit mit Franckreich wegen der Corſen gehabt.

Janſeniſten. In Religions-Sachen iſt in dieſem Periodo, darinnen das beſtändige Raſſeln der Waffen andern Occupationibus und Geſchäfften nicht viel Platz gegeben / nicht ſonderlich viel Notables vorgegangen / auſſer daß in Niederland Cornelius Janſenius, Biſchoff zu Ypren / ein und anders de Juſtificatione & Prædeſtinatione von der Rechtfertigung und Vorſehung geſchrieben / welches von der Catholiſchen Kirchen nicht allerdings approbirt worden / wiewol er doch viel Nachfolger bekommen / ſo noch heut zu Tag unter dem Namen der Janſeniſten bekannt.

Jubilæum der Evangeliſchen. Anno 1630. ward das Jubilæum wegen vor hundert Jahr übergebener Augſpurgiſchen Confeſſion von den Evangeliſchen gehalten.

Indeſſen wurden die Evangeliſchen in dieſem Periodo aus gantz Böhmen / Mähren / Oeſterreich und andern Käyſerlichen Erblanden getrieben / es nahm auch dieſe Religion in Polen gewaltig ab / allwo ingleichen die neu-aufgenommene Arianer oder Socinianer völlig extirpirt und ausgetilget wurden.

Streit zwiſchen Calixto und Hülſemanno. In der Evangeliſchen Kirchen entſtund ein Streit zwiſchen Georgio Calixto, Profeſſore zu Helmſtädt / und Johann. Hülſemanno zu Wittenberg / weil jener etwas gelinder

gelinder in Religions-Sachen gieng / als denen Wittenbergenſibus gut deuchte / welcher Streit noch heut zu Tag nicht gäntzlich ſopirt und beygeleget / ſondern zwiſchen des Calixti Sohn / Georgio Ulrico, und denen Wittenbergiſchen Profeſſoribus, abſonderlich von dem Abrahamo Calovio mit ziemlich ſcharffen Schrifften continuirt worden.

Von Univerſitäten iſt in dieſem Periodo fundirt worden. Anno 1621. die zu Straßburg / von dem daſelbſtigen Magiſtrat / und in demſelbigen Jahr die zu Rinteln / in der gefürſteten Grafſchafft Schaumburg / vom Fürſten Erneſto allda. Ferner Anno 1623. die zu Sora in Seeland / von König Chriſtiano IV. in Dännemarck. Univerſitäten.

Dieſer Periodus, ob er wol faſt in gäntz Europa alles mit Krieg / Jammer und Noth angefüllet / hat nichts deſtoweniger eine ungemeine Anzahl Wunder-gelehrter Leute hervor gebracht / davon wir dann nach unſerer Gewonheit / nur etliche der allerbekannteſten / wie ſelbige ungefehr beygefallen / hier anführen wollen. Gelehrte Leute.

Theologi Catholici: Cardin. Conſtant. Cajetanus, Sfortia Pallavicinus, der die Hiſtoriam Concilii Tridentini beſchrieben / und des Petri Suavis ſeine refutirt / P. Valerianus Magnus Capucinus, Cornelius à Lapide, Corn. Janſenius.

Theologi Evangelici: Joh. Gerhardus, Georg. Calixtus, Joh. Hülſemannus, Abraham. Calovius.

Theologi Reformati: Philipp. Mornæus, Joh. Henr. Heidekerus, Joh. Henr. Hottingerus.

Juriſtæ Catholici: Anton. Perezius, Henr. Zœſius, Caſp. Manzius Chriſtoph. Beſoldus.

Evang.

S. 370. Georg. Benedikt. Carpzovius, Diac. Mylenens. Mel-
pomene, Oder Trauer-Ode über den Tod Herrn Ge-
orgen.

Theo Philologic. Cath. Dionysius Petavius. Cl. Sal-
masio.

Evangel. & Reform. Hugo Grotius, Gothorum Jab.
Verbius, Mauris, Semigermani. Dem. Heinsius.

Die Lobrede abgehandelt unter Philosophie, Ju-
risprudenz, Medicin, Theologie, Geschichte, Mathe-
matik, Poesie, Beredsamkeit, und für eine Tragödie Philo-
phie. Jac. Thomas, Jac. und einen Opfern
Jac. Thomasius.

Ode bey Pardon Thek.

INDEX
RERUM ET VERBORUM.
Oder
Regiſter der merckwürdigen Sachen und Wörter in dieſem Vierdten Theil.

Die Buchſtaben K. G. bedeuten die Kirchen-Geſchichte.

A.

Achen belägert von Ruperto 44
Abbas Schach 602
Addelmelech 501
Academiæ vide Univerſitäten
Accis 334. 682
Achilles Germanicus 179. 186
Achmeth I. Imp. Turc. 559
Abdua fl. 232
Aden 421
Adiaphora; Adiaphoriſten / Melanchthonis Tractat 785. 796
Adolphus C. Naſſov. 194
D. Geldriæ 217. 221
Adorni 329
Adrianopel 93
Adrianus vide Hadrianus.
Æmilius Hiſtor. 793
Æneas 769
Agnes von Mannsfeld 374. 784
Agraria Lex, vide Lex.
Agricola Islebius 374. 784
Rudolphus 776
Aire 688
Alamuthus 464
von Alba Hertzog 370. 492
Albania 272
Albertus Argentinenſis 770
March. Brandenb. 179. 186 193
Junior 368. 379
D. Poruſſ. 383
Saxon 190. 210
Arch-D. Auſtr. 8. alius 191 192
alius 505
Archi-Ep. Magd. 363
Bavariæ 90. alius 227
Durerus 778
Mecklenb. 150
Imp. II. aſſiſtirt Käyſer Sigismundo 76. überkoint drey Kronen 177. die Böhmiſche wird ihm diſputirt 178. hat Krieg mit den Türcken 179. ſeine Beſchreibung 180
Rex Suec. 150
Rex Polon. 324
von Wallenſtein 620. 624 628. 636. 642
Albicius 161
Albrecht Dürer 778
d' Albret. 290
d' Albuberque 292. 777
Andr. Alciarus 793.

Paul. Alciatus 801
Aldobrandinus 795
Alenconius D. 499
Alexander ab Alexandro 776
Farneſius 458. 497. 499
Medicæus 455
Papa V. 55. 767
VI. 774
VII. 806
Alexius Imp. Michaëlowiz D. Moſc. 755
Alfonſus P. Arragoniæ 173. 283
Neapolis 332
Petrucci 779
Toſtatus 771
Algier 364
Alibeg 419
Altersheim 665
Pet. Aliaco 771
Almaida 777
Aloyſius Farneſius 458
Altdorff 802. wird eine Univerſität aufgericht.
Altringer 627. 642
Alvares 292
Alvarus de Luna 136
Amadæus v. Savoyen 70. 543
alius 181
Amalia Eliſabetha, Landgr. Haſſ. 666
Amalfi 668. 672
Amberg / ein daſelbſt befindliches ſehr altes Stuck Anno 1303. 25
Amboiſe 412
Ambroſius Calepinus 777
Spinola 484. 611
Amsdorfius 785
America 285
Americus Veſputius 287
Nic. Ammersdorff 364
Amſterdam / hält's mit dem Duca de Alba 493. will den Printzen von Oranien nicht annehmen 693
Amurathes Imp. I. Turc. 93
II 132
Amurathes Imp. III. 556
IV. 714
Anabaptiſtæ 359
Marq. d' Ancre 696
d' Andelot 513
Andreas Apoſtolus d' Auria 453
Battorius 543
Carlſtadt 341
Oſiander 786
Jac. Andreæ 797. 803
Andronicus IV. 93
Mic. Angelo Bonaro 777
Angelus Politianus 776
Duc d' Anguien 663
Aniellus Thomas 682
Conſt. Anklitz 24
Anna Bernaurin 90
von Bretaigne 212
Boleña 425. 426. 429
Luc. Annæus Seneca 32
Annas Burgius 411
Annius Viterbienſis 776
Anſee-Städte 15
Antinominahi 764
Antipapa vide Schiſmata.
Antonius de Dominis 803
Antonius 502
Bragantinus 554
Sabellicus 776
de Leva 361
Navarræ R. 5. 12
Antwerpen wird ausgeplündert 496. 685
Apelles von Viezthum 189
Appenzell 26
Arragonia 135. 138. 508
Gr. v. Arbele 573
Archanchel 467
Arelatenſe Regnum 10
Aretinus 61
Argaw. 61
Alb. Argentinenſis 771
Argyropolus 776
Arianer & Arianiſmus 801

Arias Montanus 802
Ariminenſis 770
Armandus de Richelieu 697
Armen-Hecken 186
Arminiaquiſche Faction 114. 186
Arminius Doctor 510. 801
Arnheim Urbs 218
General 624. 627. 733
Arnoldus D. Geldriæ 217
Jeane d' Arque 119
Arras 206
v. Arſchott 686
Arteville 108
Artois 264
Arturus 423
Aſambejus 464
Gr. v. Aſcanien 80
Aventinus 777
Augſpurg von Schweden vergeblich belagert 666
Auguſtana Confeſſio wird Käyſ. Carl übergeben 355. 784. verfaſt Phil. Melanchthon 787
Auguſtus Churfürſt von Sachſen 766
Aurea Bulla 12
Aurei velleris Ordo 121
d' Auria 453
Auſſig Urbs 70
Achſel von Ochſenſtirn 641
Azincour 118

B.

BAchovius 804
Bagdat Urbs 421. 559
Baldus Jctus 770
Balearides Inſul 138
Balthaſar Coſſa 56
Bamberger 663
Bannier Gen. 641. 654. 660
Bannus Croatiæ 155
Bapiſta Mantuanus 776
Barbanzon 686
Barbara Imp. 87
Barbari 288
Barbaroſſa Pyrata 360. 420
Barbarus 776
Barbaricus 166
Barbatus 774
Barcellona 678
Barnefeld 511
Franc. Baroncellus 764
Cæſar Baronius 803
Barricades de Paris 705
Bartholomæus Prignano 51
St. Bartholomæi 520
Baſel daſelbſt ſterben 140000. Menſchen 20. 21. ein Concilium gehalten 81. nimmt Zwingliſche Lehr an 789
Joh. Baſilides Hæret. D. Moſcov. 462
Joh. Baſilius 777
D. Moſcov. 461
Zusky 599
Baſſompierre 518
Georg Baſta 548. 549
De Batre 238
Steph. Battorius 470. 546
Baudis 641
Baumkircher 189
Bauren-Krieg 348
Bayer 355
Bayern vom Bayriſchen Krieg 150. 227. kommt zur Chur-Würde 618
Beatrix 204
Beatus Rhenanus 777
Becanus 803
Belgioſa 550
Belgrad 276. 311. 413
Bel Joyeuſe 550
Bellarminus 803
Belvedere 774
Pet. Bembus 792
Benedictus XIII. 53

Ben evoglii 329
Jac. Ph. Bergamenſis 776
Bergen Hertzogthum 494
op Zom 684
Graf von Berg 494
Bern gibt ſich in Schweitzer-Bund 37. nahm Hertzog Friederich ſeine Länder ein 61
Bernhard D. Vinarienſ. 641. 658
Beroaldus Philipp 776
Bertholdus Schwartz 24
Beſoldus 807
Beſſarion 776
Bethlem Gabor 549. 709
Theodor. Beza 513. 803
Bialoczerkiow 755
Bier-Steuer 334
Bilibaldus Pirckheimerus 225. 777
Billichius 366
Bioque 346
Birger 148
II. R. Suec. 148
Biron 539
Blanca Maria 222
Gr. von Blois 103
Blondus 771
Bobadila 283
Boccatius 771
Bodinus 803
Bogislaus 147
Bohemia wird vom Kayſer Carolo IV. erweitert 7. bekommet groſſe Privilegia 12. entſtehet der Huſiten-Krieg 71. kommt wiederum an Ferdinandum II. rebellirt 609
Hanns Sebald Böheim 793
Jac. Böhm. 808
Bois de Vincennes 106
Anna Bolena 425
Böller 245
Bon. Compagno 794
Ant. Bonfinius 777
Bonifacius IX. 766
Bononia 329
de Borcelles 89
Borgheſe 795
Borgias Cæſar 268. 330
Cardin. 773. 774
Boris Cudenau 597
Catharina von Born 783
Boſnia 276
Georg Bodwel 565
de Bouillon 345. 703
Boulogne 403
Bourbon 346. 400
Bourges 118
Brabant 263
Braccia 168
Bragarinus wird lebendig geſchunden 555
de Braganza 675
Tych. Brahe 804
Brandenburg hat viel Lehen in Oeſterreich zu conferiren 11. wird nebenſt der Chur an die Burggrafen zu Nürnberg verkaufft 67.
Braſilien 292. 685. 692
Braunſchweig wird vergebens belagert 382. ſolt überrumpelt werden.
Breda durch Hunger erobert 685. wieder erobert 687
Brederode 9. 490
Bregentz 667
Bremen Bißthum 671
Stadt 673
Brentius 366, 793
la Breſſe 538. 593
Bretaigne 103. 265
Bretigny 101
Breyſach 655
Briel 493
Brin in Mähren 664
Britanien 358
Bromſebroh 737
Chr. Bruck D. 470

Brügg. Urbs iſt Maximiliano widerſpenſtig 207. nimmt Ihn gefangen 208
de Bruſſel 705
Bucerus 362. 789
Buchananus 804
Buchdruckerey wird erfunden 214
Buchheim 487
von Buchheim 663
Büchſen-Pulver wird erfunden 24
Buda vide Ofen.
Budæus 777
Budweiß 487
Joh. Bugenhagen 439
Bugislaus 676
Hertz. von Bukingam 301. 698
Bulla Aurea 12
Bullion 703
Bundſchuh 226
Buquoy 487
Burgund von dem Haus Burgund 258. kommt an Oeſterreich 262
Busbequius 804

C.

Cabliaus 9
Nic. Cabaſilas 770
Cæſar Borgias 268. 330
Baronius 803
Cajetanus 792
Conſt. 807
Cairos Urbs 280
Calais Urbs 251. kommt an Franckreich 397
Calderinus 776
Caleb 35
Calendarium wird der Gregorianiſche Calender eingeführt 474. 794
Calepinus 777
Caliſtus III. 773
Georg Calixtus 806
Callipolis 92
Callo, Johannes II. 93
Calovius 807
Joh. Calvinus 790
Calvinianiſmus deſſen Anfang 790 792. 798. 801
Campoya 421
Campray 231. 352.
Camera Imperii wird aufgerichtet 222
Joach. Camerarius Sylva 458
Camerina Sylva 458
Campegius Card. 785
Campſon Gauri 279
Candia 715
Canea 715
Canis Scaliger 168
Canisſcha 548
Petr. Caniſius 792
Joh. Cantacuzenus 91
Cantabriga 400. 769
Capha 557
Joh. Capiſtranus 216. 771
Capitulation 339
Capnio 776
Capuciner-Orden 779
Joh Capreolus 771
Caraciola 173
Caraffa 396 781
de Carara 169
Carbilovicius 126
Cardanus 793
Cardinal Infant 646. 686
Carlſtadius 341
Carmagniola 398
Carmannia 472
Carolus Archi-D. Auſtr. 389
Audax Burgund D. 258
Borromæus 802
de Bourbon 400
I. Britanniæ R. 717. 718
II. 726
Dyrrachinus 171
Carolus V. Sapiens 103
VI. 196
VII. 118. 251
VIII. 265
IX. 512
D. Geldriæ 221

Carolus Gonzaga 750
Gustavus. K. Suec. 672. 738
Princeps 495
Carolus Imp. IV. 1. Guntherus wird wider ihn erwählt 4. nach dessen Tod bleibt Carolus Käyser 6. verhilfft sein Königreich Böhmen 7 verkaufft die Jura Imperii in Italien/und cedirt an Franckreich das Regnum Arelatense 10. bringt an sich die Laußnitz/ viel Oerter in der Pfaltz und die Marck Brandenburg 11. gibt den Böhmen grosse Privilegia, und richtet die Auream Bullam auf 12. machet Wenceslaum zu seinem Successorem 15 vergibt die Reichs-Zölle 16. seine Beschreibung 17
Carolus Imperator V. ihm wird Hinderung gemacht zur Römischen Cron 337. unter ihm entstehet die Religions-Aenderung durch Lutherum 339. verhört Lutherum zu Worms 342. erklärt ihn in die Acht 343. führt den Mäyländischen Krieg 345. bekommt Franciscum vor Pavia gefangen 347 macht mit ihm Friede 350. verfällt mit ihm aufs neue in Krieg ibid. wird von ihm zum Duell ausgefordert 352. wird zu Bononia gecrönt 355. ihm wird die Augspurgische Confession übergeben 355. sein anderer Krieg in Africa ibid seine Expedition nach Algier 365. sein Krieg wider die Schmalkaldis. Bunds-Verwandten 367. bekommt Churfürsten Johann Friederichen gefangen 369 belehnt Mauritium mit dem Churfürstenthum Sachsen 373. führt das Interim ein 374. wird von Mauritio bekriegt 376. und von Inspruck verjagt 377. macht den Passauischen Frieden 378. belagert Metz 379. resignirt das Käyserthum 380. gehet in ein Closter 381
Carolus Knut Sohn R. Suec. 304
Cardinalis 475
Ludovicus El. Pal. 656
Navarræ R. 98
Sabaudiæ D. 457
Sueciæ R. 579
Carpzovius 808
Cars Anderson 443
Carteſius 808
Dion. Carthuſianus 776
Caſal 751
Caſaubonus 804
Caſimirus 162. 323
IV. 577
Joh. Caſim. V. 747
Palat. Rhen. 474
Princ. Polon. 178
R. Suec. 578
Georg. Caſander 793
de Caſtaldo 416
Caſtanæus 795
Caſtilien 245
Caſtriotus 272
Caſtro Ducatus 459. 753
Catalonien 678. 680
Cataluſius 92
Catharina Ang. Reg. 425
von Born 783
Cornaro 553
Medicæa 405. 410
Senenſis Sancta 764
Ambr. Catharinus 793
Catholicus 283
Cedron 73
Con. Celtes 219. 776
de la Cę de 98
Cervinus 781
Ceuria 391
Laon Chalcondylas 776
Demetr. 776
Joh. Chatel 537
Chaſtillon 687
Chemnitius 803

Chieraſco 752
Chigi 806
China 759
Chiradin 420
Chius 422
Chmielinsky 746
Chocim 742
Chriſtian Pr. Anhalt 612
Elect Sax. 800
D. Holſat. 305
Rex Daniæ I. 305
II 433. 441
III 438
IV. 619. 739
R. Suec. 441
Bruck Doct. 470
Adminiſt. Halberſ. 614
Chriſtianus ein tyranniſch- und unglücklicher König in Dännemarck 433. 441
Chriſtina R. Sueciæ 734
Chriſtophorus Bernh. de Galen. 674
Columbus 285
Gr. von Oldenburg 438
R. Daniæ 147. 304
Em. Chryſoloras 771
Churland 383
Dav. Chytræus 797
Cibo 774
Cicala Paſſa 547. 557
Cily Gr. 59. 188. 314
Cincmars 703
Circuli Imperii 242
Herr, v. Clarence 29
Bruder Claus 334
Clemens VII. 52. K. G. 779
VIII. K. G. 795
Jacob Clemens 531
Cleſel Card. 478
Cleve 70
de Cliſſon 109
Joh. Cochlæus 366. 793
Cöln hat einigen Anſtoß 473
Colerus 804
Collenutius 777
Colligny 396. 512
Colloquium zu Leipzig 341
zu Poiſſy 513
zu Hagenaw 784
I. zu Worms 785
II. 786
zu Regenſpurg 785
zu Marpurg 789
zu Maulbrunn 792
zu Franckenthal 797
zu Quedlinburg 798
zu Mömpelgard 799
zu Baaden 799
Colomanuus 305. 390
Colonitſch 549
Colonna 70. 82. 329. 396
Coloredo 670
Chriſt. Columbus 285. 777
Phil. Cominæus 254. 776
Compromiß 490
Conceptio immacul 774. 807
Concilium Piſanum 55
aliud 235
Conſtantienſe 56
Baſilienſe 81. 83. 778
Florentinum 97. 772
Mantuanum 362
Tridentinum 366. 373. 375 782
Concordat. 252
Concordia 459
Condé 705. 706
Gabr. Condelerus 82
Confeſſio Auguſt. 355. 784. 787
Conradus von Kauffungen 187. 189
Geſnerus 795
Celtes 219
Wimpena 793
Conſalvus de Corduba 269. 289
Conſenſus Dresdenſis 796
Conſilium Formatum 641
Conſtantinopel wird von Türcken gewaltig erobert 247

Conſtant. XI. Palæologus 246
Contarenus 792
Conty 706
Convenant 721
Conventus Naumburg 787
Copernicus 793
Coppenhagen 439
Copronymus 26
Cordæus 206
Conſ. de Corduba 269. 288
alius 616
Cornaro 54. 553. 329
Cornelius à Lapide 807
Cornerus 797
Adr. Cornettus 330
Cortereales 777
Ferd. Corteſius 393
Joh. Corvinus 311
Marth. 316
Coſacken 586. 745
Coſmatus Melioratus 54
Coſmus I. Medicæus 455. 590
Balthaſ. Coſſa 56
Coſtnitz 56. 382
Did. Covaruvias 803
Courtray 688
de Couſlin 23
Cracaw 162
Georg Cracovius 797
Thomas Cramer 431
Alb Cranzius 777
de Craon 109
Crechtinga 359
Crellius 797
Creſpy 403
Crevecoeur 298
Creyſſe des Reichs 242
Crimiſ. Tartarey 277. 461. 557
Croatia 155
Cromelius 430
Martin. Cromerus 793
Luc. Cranach 793
Cronweiſſenburg 199
Cronwell 725. 727
v. Croy 391
Cruciger 796
Cruſius 804
Crypto-Calviniſmus 797
Cuba Inſ. 286
de Cueva 281
Jac. Cujacius 793
Nic. Cuſanus 776
Cuſpinianus 777
Cuſtrin 629
Cypern 329. 553
Cyriacus Spangenberg 490
Dania, Dännemarck 144. 436. 662
Gr. v. Darley 564
Darmſtadt 617
Daſypodius 804
David Georg. Hæret. 791
Rizius 564
Joh. Davis 777
Decius Jctus 777
Defenſor fidei 427
Defer 803
Demetrius Dux Moſcoviæ 597
Falſcher Demetrius 596
Deſiderius Eraſmus 777
Deſſaw 621
Oliv. de Diable 265
Diana de Brezé 405
Dietenhofen 687
Dietericus ab Iſenburg 194
Dietmarſen 307
Dionville 662 687. 688
Dionyſius Patavius 803
Dnieper fl. 586
de Dominis 803
Baron v. Dona 528
Donauwerth verliert ihre Freyheit 476
Dotis 546
Drak Admir Angl. 567
Draguth Pyrata 420
Dresdenſis conſenſus 796
Dreyzehen Schweitzeriſ. Orte 226
Franc. Duarenus 793
Dudlæus 431. 501

Dünkirchen kommt an Franckreich 690. wieder an Spanien 690
Alb Dürer 778
Duglas 573
Joh. Dutley 431
Duveke 433

E.

Eberhardus Dux Würtemb. 244
Jctus 804
Eberus 796
Eboracensis Dux vide Torck
Eckius 340
Edenburg 727
Edictum Januarii 513
von Nantes 538
Restitutionis 626
Edmundus 142
Dux Eboracens. 294
Eduardus Rex 398
III. 139
IV. 298
V. 301
Eduard. ex Cerdicia famil. IV. 98. 294
V. 301
VI. 430
Fortunatus March. Bad. 482
D. Parmensis 753
d' Effiat 702
Eger 76. da wird Wallenstein umgebracht 643
Egmont 9. 492
Egypten 479
Ehrenbreitstein 654
Eisen-Krämerin 404
Eitzing 188. 314
Elbing 733
Elias Meth 802
Elisabeth. Portugall. 350
R. Angliæ 432. 561
von Elrichshausen 323
Elsas 185. 671
Elsburg 582
Emanuel Imp. III. 95
IV. R. Portugalliæ 291
Philipert. D. Sabaud. 457
Engadin 225
Engeland 22
d' Enguien vide Anguien.
Englischer Schweiß 467
Enguerrani de Marigny 658
de Coussin 23
Hub. v. Encken 771
Enkenfort 663
Eobanus Hessus 793
Epiphaniæ Festum vide Festum.
Epirus 272
Desid. Erasmus 777
Ericus R. Dan. 146
Sueviæ 151
alius 444
Saxon. D. 2.
alius 80
Axel-Sohn 306
Trolle 309
v. Erkel 9.
Ernestus Archi-Ep. Colon. 473
Ferreus Archi-D. Austriæ 61
D. Bavariæ 90
D. Sax. 190
Schaumburgensis 807
Espernon 697
Gr. v. Essex 568. 570
Estée 458
Estland 445
Gabr. d' Estrées 539
Comt. d' Eu. 98
Eubœa 277
Eugenius Papa IV. 82. 181. 768.
Executions-Tag 672
Exorcismus 800
Extremos 681
Eyzing 188. 314

F.

Jac. Faber Scapulensis 777
Fachinettus 795

Faenza 329
Falckenſtein 183
Famaguſta 554
Farensbach 645
Farmeyer 635
Farneſi 458. 780
Farneſius Octavius 406. 459
Alexander 497. 499. 780
Barth. Farius 771
Joh Fauſt 215
Pet. Fectenius 576.
Federowitz 601
Felix Papa V.
Fequieres 687
Ferdinandus Cathol. 269. 283
Imper. I. bekommt die Teutſche Länder zu ſeinem Erbtheil 353. iſt mit auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg 355. wird zum Röm. König erwählet 358. macht den Paſſauiſchen Vertrag 378. wird Käyſer 387. der Pabſt will ihn vor einen Käyſer nicht erkennen 388. regiert friedlich ibid.
Ferdinandus II. wird König in Böhmen 485. wird Käyſer 608. Anfang des Teutſchen Kriegs ibid. läſt die Prageriſche Rebellen exequiren 613. conferiret das Pfältziſche Churfürſtenthum an Bayern 618. iſt ſehr victorios 625. publicirt das Reſtitutions-Edict 626 miſchet ſich in den Italiäniſchen Krieg 627. der König in Schweden interrumpirt ſeine Glückſeeligkeit 628. gewinnt wieder 647 macht den Prager Frieden 648 ſtirbt 652
Ferdinandus III. commandirt die Käyſerliche Armee 646. wird Römiſcher König 652 und Römiſcher Käyſer 654. wird in Regenſpurg belagert 659. verliert die Schlacht bey Jankaw 664. wäre leicht in Prag gefangen worden 669. macht den Weſtphäliſchen Frieden 679 ſtirbt 674.
Ferdinandus IV. wird Röm. König/ und ſtirbt bald hernach 673
R. Arragoniæ 135.
Neapol. R. 331
Junior. 332
Auſtr. alias Card. Infans 646. 686
Magellanus 394
Corteſius 393
de Feria 462
Ferrara 458
Feſtum Viſitationis 773
Fettmilch 484
Feyerfax 723
Fez Regn. 604
Mars. Ficinus 776
Finnland 445
Joh. Fiſcher 427
Flacius Illyricus 490. 793. 786
Flandria 205. 263. 350
Flavius Blondus 771
Florentz 10. 454. 590
Fœdor Ivanowiz 596
Fœdus Cameracenſe 231
Fondus 51
Fontarabia 345
Forbiſſer 777
de la Force 650
Forgatſch 155
Formula Concordiæ 362. 797
Foruli 330
Nic. Fortibraccio 82
Gr. de Foix 139
Gaſton 235
Franciſcus Cataluſius 92
Dracus 567
R. Gall. I. 345. 398
II. 411
Ravaillac 541
Sforzia 346. 360. 393
Spiera 786.
Pizarrus 393
Zabarella 771
Xaverius 780

Franche Comté 262
Franckenthal 672
Franckfurt am Mayn 4. von König Carolo confirmirt 6. daſelbſt ein Aufruhr 484.
Franckfurt an der Oder 775
Frantzoſen-Kranckheit 245
Fregoſii 329
Fretum Magellanic. 395. 567
Davis 777
v. Freyberg 89
Freyburg in Uchtland 226
in Brißgaw 663
in Meiſſen 422
Freydanck 5
Fridericus III. Imp. wird Käyſer 181 iſt zwiſchen den Päbſten neutral 182. ſein Krieg mit den Schweitzern 183. ſeine Vermählung zu Rom 187. die Oeſterreicher revoltiren wieder ihn 188. der Käyſer wird bey nah gefangen 191. Krieg zwiſchen ihm und ſeinem Bruder Alberto 192. Krieg mit Hertzog Ludwig Bayern 193. der Kayſer wird in der Wiener Burg belagert 196. entſetzet Neus 199. ſein Krieg mit König Matthia in Ungarn 202 verliert gantz Oeſterreich 204. erlangt es wieder 210. ſtirbt 213
Fridericus D. Auſtr. 59. 61
Elect. Brandenb. 67
Burggr. Norinberg 67
Elect. Palat. I. Victoriol. 194
III. 389
V. 608
Elector Sax. 189
Sapiens 337
Henricus Princeps von Oranien 685
March. Miſniæ 3
D. Brunſw. 41
R. Bohemiæ 608
R. I. Daniæ 436. 437
Fridericus R. D. II. 581
III. 741
R. Neapol. 333
Wilhelmus de Saxe-Altenb. 800
v. Friedland vide Wallenſtein.
Frießland 9. 245. 264
Conr. Fronawer 193
les Frondeurs 705
v. Fronsberg 347
Joh. Froſſardus 771

G.

GAbor Bethleh. 549
Condelerus 828
Gabriele d' Eſtrés 539
Galearii 10
Galeatius Viſconti 44
Joh. 168
Maria 326
Galilæus à Galilæis 808
Gallar General 627. 652. 654. 662 736. 737
Pet. Galle 443
Galombaz 158
Vaſcus de Gama 292
Rob. Ganguinus 777
Gansdorfius 776
Nic. de Gara 154
de la Garde 577
Garnettus 574
Gaſcogne 101
Gaſton de Foix 235
Gauri 279
Gaylius 804
Gebhard Truchſes El. Colon. 473
Geißbart 7
Gehlen Gen. 646
Gemiſtus 776
Genff / ein Genfer wird Pabſt 51 hat ſollen mit Laitern erſtiegen werden 593. allda wird die reformirte Religion eingeführt 790

Valent.

Valent Gentilis 792
Genua kommt an Franckreich 112
geben den Türcken ihre Schiffe 125. Krieg zwiſchen Genua und Venedig 166. 168. 329. 346. 591 750
Georgius Baſta 548
Georgius Hertzog von Sachſen 341
Hertzog von Bayern 227
von Lüneburg 620. 641
D. Claranciæ 300
Caſtriolus 272
Friederich von Durlach 615
Marggr. von Onolzbach 355
Monachus 416
Major 366
Podiebratus König von Böhmen 202. 320
Trapezuntinus 771
Georgia 557
Gerhard Kettler 383
Balth. Gerhard 500
Joh. Gerhardus 808
Germana 290
Gerngroß ein aufrühriſcher Burger in Franckfurth 484
Gerſon 60. 771
Geſnerus 793
Geyſe Gen. 666
Gibraltar von den Holländern die Silber Flotte verbrannt 507
Gieſſen 802
Giola 545
Glaris 8
Gloceſtriæ D. 141. 294
Glogaw 660
Glückſtatt 736
Goa Urbs 292
Gothofr. Dionyſius 804
Godelmannus 804
Görtz 231
Götz Gen. 652. 656
Goldaſtus 808
Goletta 392. 495. 556
Golzius 804
Gomarus Franciſc. 510
Gonſalv. de Corduba 269. 289
alius 616
Gonzaga 457. 750
Gotha 470
Gothland 152. 737
Gottenburg 581
Gran 416. 549
Granada 283
Granſé 259
Granvellanus 371 490
Gravamina Imperii 344
Graubinder 224. 509
Graveline 688. 690
de Craye 298. 431
Johanna 431
Gregorius Ariminenſis 770
X. 765
XII. 54. 766
XIII. 794
XIV. 795
XV. 805
Deſpota 271
de Valentia 803
Gretſerus 800
Griechiſch Weiſſenburg 311
kommt an die Türcken 413
Grimmenſtein 470
Grönland 43. 470
Groll 685
Gronsfeld 642
Groſſe Mogul 132
Hug. Grotius 511. 808
Grumbach wird lebendig gevierttheilt 470
Grynæus 793
Guarinus 771
du Guaſt. 402
Guaſtalla 751
Bor. Gudenau 597
Guebriant 663
Betrandus Gueſcelinus 104. 134
Gueuſen 492
Guicciardinus 793
da Guiſe 703

Guido Aretinus 771
Guienne 101
de Guiſe 379. 512. 516. 529
Gülch (Jülch) 479 484
Canut. Guldenſtern 436
Guldene Vellus 121
Bull 12
Guidubaldus D. Urbini 456
Guntherus von Schwartzenburg Imp. 3.
Lud. Guſmannus 569
Guſtavus R. Suec. 435. 442
Adolphus Rex. Suec. 628. 639 731
Horn 641
Güttenberg 16. 215

H.

HAar-Kranckheit 606
Habsburg Gr. 779
Cornetzus 330
Hadrianopel 93. 547
Häring 42
Hagenaw 784
Halsgerichts-Ordnung 383
Hamelmannus 490
Hameln/ allda ſtürtzt König Chriſtian mit dem Pferd 620
Hanſee-Städte von derſelben gemachten Bund 15
Haquinus 145. 149
Gr. v. Harcourt 99
v. Hardeck 546
Harlem 484
Hartmannus Piſtoris 804
Hatwan 547
Hayn 685
Hazfeld 635. 654
Heidecker 807
Heilbrunner / Doctor 800
Heinricus vide Henricus.
Mich. Heldingus 374
Helffenſtein 348
Helmontius 808
Helmſtadt daſelbſt eine Univerſität aufgericht 802
Helvetii vide Schweitzer.
Hemskercken 507
Hemſa Schach 602
Hennegaw 9. 263
Henricus Rex II. 378. 405
III. 523
IV. 519. 513
IV. 141. 142.
V. 143
VI. 295
VII. 302
VIII. 423
II. 133. 134
III. 136
IV. 281
alius 502
Poloniæ 584
D. Brunſw. 475
Stephanus 793
Jul. D. Saxo-Lauenburg. 487
Druchſeß 489
Hermannus El. Colonienſ. 370
Ingevonis fil. vide Arminius.
Landgr. Haſſ. 195
Hermanſtein muß ſich aus Hungers-Noth ergeben 654
Hermolaus Barbarus 776
Hervathus 756
Hertzogenbuſch 685
Heßdun 687
Tilem. Heshuſius 798
Heyducken 551.
Hieremias Patriarcha 799
Hieronymus von Prag 63
Hildesheim Bißthum 338
Hiſpania 380. 567
Thom. Hobbeſius 808
Hochſtrat 340
Höchſt 196
Hölzel 196
Joh. Hofmeiſter 366

Hoja 482
Holbein 778
Holland 9. 88. 575. 685. 692
Holtz-Apffel 666
Hombrecourt 205
v. Horn 492
Guſtav. 633. 642. 647
Hortleber 792
Hoſenband-Orden 293
Hottingerus 807
Hottomannus 804
Howart 430
Hülſemannus 806
Hugo Grotius 808
Hugonetus 205
Hugonotten 513
Humeney 610
Hunfridus D. Gloceſtr. 296
Hungarus Dr. 800
Hunniades 203. 276. 311. 315. 316
Hunnius 800
Joh. Huſſus 63. 159. 766
Huſſiten 71. 79. 158
Ulr. v. Hutten 777
Hutterus Leonh. 803

I.

Jacobe 88
Jacobellus 160
Jacobus Cypri 329. 553
Martini 760
I. R. Angliæ 572. 717
Stuartus 572
Clemens 531
Eremita 419
la Jacquiere 101
Jagello 163
Jankaw 664
Janſenius 805
Januarii Edictum 513
Japan 794
Jarnac. 518
Jaſon Magnus Jctus 777
Ibrahim Baſſa 422. 557
Imp. Turc. 715
Jean d' Auſtria 494. 497. 555
Jean de Werth. 652
Jegenreuther 549
Jeremias Patriarch. Conſtant. 799
Jeſſenius 614
Jeſuiten 537
Jezebo 761
Ignatius Loyola 780. 805
Immaculata Conceptio deßhalben entſtandener Streit 774. 805
Imola 329. 771
Independenten von Engeland 724
India 292. 505
Indulgentiæ 339
Ingolſtadt 368. 636
Innocentius VI. 764
VII. 766
VIII. 774
IX. 795
X. 806
Inquiſitio 284
Inſpruck Käyſer Carolus V. flieht daraus 377
Inſtrumentum Pacis 670
Interim 374
Joachimus El. Brandenb. 370. 784
Camerarius 793
Jodocus Imp. 48
Jöns Ep. Upſal. 305
Johanna d' Bourbon 106
Caſtiliæ Princeps 281
Gray 431
I. Neapolis 170
II. 173
Johannes Albertus R. Pol. 324
R. Arragoniæ 282
Auſtriacus 494. 497
Baſilides D. Moſcov. 462
D. Burgund. 112. 129. 258
Caſimirus R. Polon. 747
R. Caſtiliæ 135
Corvinus 311
R. Dan. 307
Argentorat 475
Fridericus El. Saxon 355
367. 369. 371.

Johannes Frid. El. Saxon. 469
Galeatius 327
R. Galliæ 98
Georgius El. Saxon. 607
Com. Habsburgenſ. 8
Huſſus 63
Imp. Conſtant. V. Cantacuzenus 91
VI. Palæologus Reſtit. 92
VII 96
Maria 168
Nepomucenus 28
XXIII. 56. 767
Caſimirus Com. Palatinus 474 482
Parvus 67. 113
Portugalliæ 679
El. Saxoniæ 355
R. Sueciæ 307
alius 445. 447. 574
Sig. Pr. Tranſylvaniæ 546
Wilhelmus D. Juliacenſ. 479
Zepuſienſ. 318. 353. 415
Juſt. Jonas 793. 364
Jovianus Pontanus 776
Paul. Jovius 793
Journée de Poictiers 108
Duc. de Joyeuſe 526
Irland 723
Iſabella R. Gall. 109
R. Caſtiliæ 283
Hiſp. 505
v. Iſenburg 194
L'Isle-Adam 419
Islebius 374. 784
Ismael Sophi 279. 464. 465
Schach. 601
Iſtria 231
Don. Juan d' Auſtria 494. 497. 555
Ivanowiz 596
Jubilæum das dritte alle 25. Jahr 774. der Evangeliſ. Jubel-Jahr wegen übergebener Augſpurgiſ. Confeſſion 806
Juden 137
Julianus Cardinalis 312
Julius Cæſar Scaliger 793
Julius II. 775
III. 781
Pflug 364. 374
Mazarini 704
D. Brunſw. 482
Ant. Juſtiniani Dux. Venet. 235
Joh. Juſtinian 248
Juſtus Jonas 364. 793
St. Juſti Cænobium 381

K.

v. Kauffung ein Nürnbergiſcher Obriſter 187. entführt zween Churfürſtl. Printzen 190
Thom. de Kempis 771
Kettler 383. 445
Ketzereyen vide Hæreſis.
Kiburg 61
Kirchberg 229
Kirchnerus 796
Kitzingen 626
Knipperdolling 359
Königsberg 792
Königsfeld 39
Königsmarck 669
Köttil Biſchoff von Linköping 305
Koniepolsky 746
Städte-Krieg 35
Türcken-Krieg 43
Huſſiten Krieg 259
Bayriſcher-Krieg 71
Schweitzer-Krieg 259
Würtenbergiſcher Krieg 338
Mayländiſcher Krieg 345. 360
Bauren-Krieg 348
Schmalkaldiſcher Krieg 367
Hugonottiſcher Krieg 515
Teutſcher dreyßig-jähriger Krieg 607
Niederländiſcher Krieg 493.
Kuffſtein 229
Kunz von der Roſen Hofnarr 208

L.

Ladislaus vide Uladislaus.
Posthum. R. Bohem. 180. 390
314. 320
R. Neapol. 157. 172
Lætus Pomp. 776
Lambertus Simler 303
Lamboy 646
Lamaicum bellum vide Bellum.
Lancastriæ Dux 135. 141. 294
alius 501
Pet. de Landay 265
Landshut 367
Laonicus Chalcondylas 776
à Lapide 807
Joh. Lascaris 776
Jac. Latomus 793
Laurentius de Medices 454. 455
Nic. 794
Valla 771
Laußnitz 11
Lautrec 346
Lazarus Despota 126
Swendi 376
Wolf. Lazius 793
de Led esma 281
de Leganes 608
Leipzig 632. 661
Lemgaw 657
Lenzburg 61
Leo X. 775
XI. 795
Leonellus 294
Leonhardus Aretinus 771
Hutterus 803
Leopoldus
I. Imperat. wird gebohren 659
zum Käyser erwählet 676
Archi-Dux Austr. 626. 657
Lepanto 555
Lerida 680
Duc de Lerma 677
Lesbus Insul 93
Lesdeguieres 593. 594
Lesle 643
Ant. de Leva 361
Leucata 680
Leunclavius 804
Leges Tauri Spanische Gesetze 283
Johann von Leyden 359
Liefland 382. 445. 449
Liga Sancta 525
boni publici 253
Limburg kommt an Braband 263
Linkungs 759
Just. Lipsius 804
Liturgien in Engeland 719
Littau 163
Barth. Livianus 232
v. Löven 9
Löwensteinische Faction 693
London 299. 723
Longueville 659
Lotharingen 702
Lotharingiæ Cardinalis 513
Lotichius 793
Louvre wird erbauet 106
Ignat Loyola 780
Lucas Cranach 793
von Leyden 793
Lucern 36
Ludovicus XI. 253
XII. 267
XIII. 695
XIV. 704
R. Bohem & Hung. 153
alius 413
R. Sicil. 175
Brandenb. 2
Elect. Pal. 343
Niger Hertzog zu Zweybrück 195
Romanus D. Bav. 11
Tarentinus 170
Andegavens. 171
alius 173. 174
Barbatus D. Bavar 89

Ludo-

Ludovicus 193
Justus 695
Morus 327
Niger 195
Princeps Condæus 412
Ludovisius 805
Lübeck / daselbst grosse Pest 20. Jalaousie gegen Hollstein 438. Zoll-Freyheit durch gantz Schweden 442
Lüttig 46. 197. 254. 672
Lützelburg 18. 263. 365
Lützen 638. 639
Petr. de Luna 53
Alvarus 136
Lundorpius 808
Lutheranismus 344. 362. 363. K. G. 783. 784
Lutherus 245. 339. 342. 783. 785
Lutter 621. 622
Duc de Luynes 697

M.

Machiavellus 793
Magdeburg kommt in die Acht 376. 472. 626. wird erobert und verbrannt 630. 631
Magellanus 394. 777
Magnus D. Mecklenb. 146. 150
Smeck. R. Suec, 148. 149
D. Holsatiæ 440. 462
Magog 148
Mahometh I. Turc. Imp. 132
II. 247. 274
III. 558
alius 601
Majestät-Brief 478. 479. 486
Georg Major 366. 796
Majorca 138
Malatesta 67. 329
Malcontenten 141. 499
Maldonatus 803
Maltha Ins. 418. 422
Malvenda 793
Mameluken 124. 277
Manderscheid 475
Manfredi 329
Manheim 62. 615. 618
Mansfeld 614. 615
Mantua 457. 594. 627. 750
Mantuanus 776
Manuel Comnenus 95
Aldus Manutius 793
Paulus 804
Manzius 807
Maranen 495. 509
Marcellus II. K. G. 781
de la Marche 173
Marcus Despota 92
Anton. Sabellicus 776
à Dominis 803
Margaretha Reg. Dan. 145. 151
Gubernatrix Belg. 352. 490
Sabaudica 679
Maria Reg. Angliæ 432
Duc. Burgundiæ 200
R. Galliæ 695
R. Scot. 564
Marillac 702
Marocco 501. 509. 604
Marpurg 618. 666. 789
Marquardus Ep. August. 10
Marsal 701
Marseille 347. 361
de Marsiliis 793
Marsilius Ficinus 776
Carolus Martellus 153
Jacob Martini 761
Martinus V. 70. K. G. 768
R. Aragon. 138. 175
Tromp 687
Martiniz 486
Epidius alius 776
Mas Aniello aufrührischer Fischer in Neapol. 682. 683
Mascardus 804
Massovia 162. 449
Mastrich 686
Massuren 162
Matthesius 793

Matthias Imp. bringt ſeinem Bruder Rudolpho viel Lands ab 477. 480. wird Käyſer 484. die Böhmen gerathen unter ihm in Rebellion 487. ſtirbt 488
Matth. Hunniades 192. 203. 316
Corvinus 192. 203. 316
Maulbrunn 792
Mauri 283
Mauritania 283
Mauritius Naſſovius 685
El. Saxoniæ 368. 373. 377
Landgr. Haſſ. 482
Pr Auriacus 500. 504. 685
Maximilianus I. Imp. heyrathet Mariam von Burgund 200. hat groſſe Anfechtung in Niederland 205. wird zu Brugg gefangen gehalten 208. vergleicht ſich mit Franckreich 210. ihm wird ſeine Braut geraubt 212. wird Käyſer 221. ſein Geldriſcher Krieg 221. Aufrichtung des Cammer-Gerichts 222. ſein erſter Krieg in Italien 223. ſein Krieg mit den Schweitzern 224. ſein Krieg in Bayern 227. ſein Krieg wider Venedig 230. ſein Krieg mit Franckreich 236. ſeine Beſchreibung und Begebenheiten 238
Maximilianus II. 468 erklärt Hertzog Johann Friedrichen von Sachſen in die Acht 469. läſt den Oeſterreichiſchen Ständen die Religions-Freyheit 470. wird zum König in Polen erwählt ibid. verſcherzet es aber durch Langſamkeit 471
Maximilianus Elect. Bavar. 611. 618
Archi-D. Auſtr. 474
Sfortia 328
Duc de Mayenne 531. 533. 538
Mayland 167. 268. 345
Maynz 21. 194. 196
Mazarini Card. 704. 708
Gen. 657
Meaux 403
Mecheln 201. 264
Mecklenburg 15. 625. 629
v. Medices 454. 455
Meinike 8
Melander vide Holtz-Apffel.
Melanchton 355. 787
Melchior Mauſer 318
Ep. Herbip. 468
Coſm. Melioratus 54
de Melleraye 687
de Melos 688
Memmingen 784
Mengrelia 557
Menochius 804
Menzer 349
Meppen 556
Gerh. Mercator 804
v. Mercœur 538
v. Mercy 660
v. Merode 627
Meſſen zu Franckfurt 5. 6
Meterranus 804
Elias Meth 802
Metz 183. 378. 379
Mexico 393
Michaele Bonaroto Angelo 777
Fœderowiz 601
Servettus 791
Walachiæ Princeps 548
Michalowiz 755
Mieß 79
Minden Bißthum 338. 365
Minorca 138
Minoriten 774
Mirandula 329. 459
Mirandulanus 776
Modena 458
Mörſeburg 472
Mogul 132
Mohaz 414
Mohren vide Mauri.
Moldaw 277
Mollard 487
Mollerus 808
Moluccæ Inſ. 394
Mommerency 404

Montauban 519. 698
de Monte 781
alius 642
Montecuculi 405
Montefeltro 329. 456
Montereaux 116
Montesquieu 518
Montferrat 329. 457. 750
Montfort 103
de Montgomery 411. 513. 701
Montmorancy 410
Gr. v. Moray 564
Morbus Gallicus 245
Morea 274
Phil. Mornæus 807
Marosau 755
Mortaigne Com. 89
Moscaw Moscowitter 460. 553 596
Moscopolus 776
Muley Assan 360
Mahometh 274. 501
Mühlberg 368
Münch 184
München vom König in Schweden erobert und der vortrefflichen Residentz geschont 636
Münster Bißthum 359
Stadt 674
Münsterberg 321
Seb. Münsterus 793
Muretus 804
Murten 260
Musculus 797. 799
Mustapha I. 711. 713
fil. Solymanni 422
fil. Schach. Abbas 603
Mynsingerus 804
Myræus 803

N.

Namur 263
Nancy 200. 261. 702
Nantes Edictum 538
Narva 521
Gr. v. Nassau 194. 685
Navarra 98. 235. 282. 290. 399
Nauclerus 777
Naugard 580
Naumburg 364. 472. 787
Naupactus 555
Neapolis 265. 269. 288. 332 681
Negroponte 277
Nejus 507
Nemours 255
Nepete 459
Joh. Nepomucenus 28
Neuburg 128
Neue Welt vide America
Neumann 644
Hertz v. Nevers 627. 750
Neus 199
Neustadt 188
Nicolaus Copernicus 793
Fortibraccio 82
de Gara 157
Ammerd. 364
Franc. D. Loth. 690
Perotus 776
Nicosia 554
Joh. Niderus 771
Nidau Gr. 61
Niederl. Prov. 201. 205. 489. machet wider Spanien ein Bündnüß 498
Ost-Indianische Compagnie 505 die wider Sie geführte Krieg kostet Spanien 564. Millionen 507
Nieder-Sachsen 619
Theod. à Niem. 771
Nizza 59. 361
Nordfolck 430. 565
Nördlingen 646. 665
Hertzog v. Northumberland 431
Northamton 430
Norwegen 145. 149. 575
Novogardia 580. 589
Noyon 398
Nürnberg Aufruhr daselbst 7. Kaufen ihre beede Wälder von Burggraf Friderico 68. führen Krieg mit Marggraffen Albrecht 186

überkomen unterſchiedliche Städtlein / und Aempter von der obern Pfaltz 229. lagen beyde Armeen die Kayſerl. und Bayriſche davor 638

O.

Ober-Iſſel 264
Ochſenſtirn 641
Com. Farneſius 406. 459
Oecolampadius 789
Oedenburg vide Edenburg.
Oettingen Gr. 27
Ofen 415. 416. 549
Com. d' Ognate 682
Olaus R. Dan. 145
Petri 443
Oldendorpius 793
Oldenburg 438. 440
Duc d' Olivares 678
Olivier le Diable 265
Cromwell 725. 727
Olmütz 660
St. Omer 687
Orcades Inſul 307
Ordo Aurei velleris 121
S. Michaelis 257
des gulden Hoſenband 293
von Elephanten 309
St. Stephani 455
St. Eſprit 532
Minoritten 774
Pauliner 774
Capuciner 779
Jeſuiter 780
Theatiner 781
Carmeliterinnen 805
Patres Oratorii 805
d' Oria 166
Orleans 120. 516.
Hertzog 109. 112. 268
Puicelle 119
Ormus Inſ. 603
Ortelius 804
Oſiander 786
Oſmann Imp. Turc. 711
Oſnabrügg Stadt 662. 670
Oſſatus 803
Oſtende 506
Oſt-Indien erfunden 292
Otto Heinrich El. Palatinus 228. 387
Palatinus 11
Brunſwicenſ. 170
Patius 357
Ottowalsky 668
Owinus Tutor 302
Oxenſtirn 641

P.

Pacius 357
Padua 10
Xantes Pagninus 777
Pais de Veaux 259. 401
Paleologi 456. 772
de la Palice 234
Pallavicinus 807
Palmerius 776
Palotta 546
Paluci 746
Pamphilius 805
Panormitanus 771
Papa Arx 546. 548
Gr. von Pappenheim 622. 632. 640
Cathar. Parr 430
Paracelſus 793
Paradeiſſer 548
Parel. Wilh. 790
Paris Urbs 115, 121. 529. 536. 705
Pariſcola 758
Pariſiſche Hochzeit 520
Parlement 573
Parma 500. 753
Paſſaw 377
Paſſavienſis Pax 378. 786
Pavia 347
C. de St. Paul. 255
St. Franc. de Paula 774
Pauliner 774
Paulus II. Pap. K. G. 774
III. 361. 362. 366. 373
375. 407. 458. 459
K. G. 780

Paulus IV. Pap. 388 395. K. G. 781
V. 595 K. G. 795
Alciatus K. G. 801
Crellius K. G. 797. 800
Vergerius K. G. 786
Jovius K. G. 793
Manutius K. G. 793
Venetus 771
Peinliche Hals-Gerichts-Ordnung (383
Pentivolius 45
Perettus 794
Perezius 508. Jctus 807
Peronne Urbs 121. 254
Perottus 776
Perpignan 680
Perſia 463
Peru 393
Peſaro 326
Peſt Stadt 549
Petavius 808
Petilianus 432
Petkin Warbec. 303
Alph. Petrucci 779
Petr. Alvares 292
Hayn Admir. 685
de Luna 53
de Medices 455
Crudelis K. Caſtellæ 133
Suavis 806
Sicil. 175
Petronius Card. 803
Peucerus 797
Pfalz 194. 229. 347
Pfauentritt 7
Julius Pflug 364
Pforzheim 380
Pet. Philarchus 55
Philippopolis 124
Philippsburg 646. 663
Philippus Auſtriacus 269. 288
Audax D. Burg. 112
Chriſtophorus à Sötern 650
Maria 168
Melanchthon 355. 787
Palatinus Elect. 227
Philippus Landgr. Haſſiæ 356. 367
I. R. Hiſp. 288
II. 395. 489
III. 509
IV. 677
Maria de Mediol. 81
D. Cliv. 210
Georg. Phrances 776
Piacenza 459
Piccolomini 657. 672
Piccolominæus 773. 775
Franc. 804
Picus Mirandulus 329
Pienzenawer 229
Pignerol 752
Pillenreuth 187
Pilſen 73. 487
Bilibald. Pirkheim. 225. 777
Piſtorius 799
Hartm. 803
Pius II. K. G. 773
III. K. G. 775
IV. K. G. 781
V. K. G. 794
Franc. Pizarrus 393
Pizigandi 393
Placentinus Card. 58
Plantagenetta 296
Georg Plandrata 801
Barth. Platina 776
Platterus 486
Plescaw 585
Wilh. v. Plettenberg 383
Plurs 761
v. Podiebrad 202. 320
Poggius 777
Poictou 101
Poiſſy 513
Polen 162
Angel. Politianus 776
Polotsko 585. 755
Poltrot 516
Polus Card. 432. 792
Polydorus Virgilius 793
Joh. Pommeranus 439

Pommern 671. 676
Pomponius 776
Jov. Pontanus 776
de Porcellis 89
Portugallia 135. 501. kommt zur vorigen Freyheit 678
Poſſevinus 804
Poyet 404
Prag 7. 73. ward von Schweden halb überrumpelt 669
Pragadix Urbs 75
Prager Friede 648. 734
Pragmatica Sanctio 252
Praſilien erfunden 292
Preuſſen 218. 323. 383. 733. 738
Sylv. Prierias 340. 792
Barth. Prignano 51.
Procopius Raſus 78
Parvus 78
Proſper Colonna 398
Proteſtantes 354
Provence 256
Pruſſia vide Preuſſen.
Pucelle d' Orleans 119
Pulver 24
Purificatio Mariæ vide Feſtum.
Puritaner in Engeland 719
Pyreneiſcher Friede 690

Q.

Quacker 728
Quartianer 586
Quedlenburg 798
Quiereſco 457
S. Quinti 255. 396

R.

Rab Veſtung 546. 547
Racoſiani 589
Sig. Ragozi 551
Georg. 710
Pet. Ramus 804
Ranzau 662
Raphael Urbino 778
Raperswiel 677
Ratſchien 72
Henr. Rebdorfius 771
von Rechberg 184
Regenſpurg 219. 637. 645. 659
Reginaldus Polus 792
Regiomontanus 776
Reimis 120
Remonſtrantes 801
Renatus D. Lothar. 174. 208
la Renandie 412
de Requelan 494
Reſtitutions-Edict 626
Reuchlinus 776
Revel 445
Polniſch-Reuſſen 162
Reutlingen 338
Rhe Inſula 698
Rheggio 458
Rheinfelden 655
Beat. Rhenanus 777
Rhodii 418
Rhodus 418
Richardus Dux Eboracenſis 256
II. 140
Card. Richelieu 688. 697. 698
Gr. von Richemont 302
Riga 449. 586. 733. 756
de Rincon 402
Ripalta 232
Dav. Rizius 564
Robertus Barienſis 489
Bellarminus 803
Rochelle 105. 518. 698
Rocroy 662. 688
Roderic us Sanctius 776
Cœl. Rodiginus 777
de Rohan 697
Rokezan 321
Rom / der Päbſtliche Stuhl wird wieder dahin gebracht 765. wird erobert von dem von Bourbon 381
Roſa 658
Rothe und weiſſe Roſe in Engeland 297
Kuntz von der Roſen 208

Kaufen 1 [2]
Kaufmann 1 [2]
Kaufmannsgut 1 [2]
Kaufmannsgüter 1 [2]
Kaufmannsladen 1 [2]
Kaufmannsware 1 [2]
Kaufmannswaren 1 [2]
Kaufmannswerk 1 [2]
Kaufmannswerke 1 [2]
Kaufmannswerken 1 [2]
Kaufmannswerkes 1 [2]
Kaufmannswerkes 1 [2]
Kaufmannswerkes

Schneider-Schlingen 148
Schnitt 148
— mit Schneide (Bart) 148
Schnitzer 148
Schnitzerei 148
Schnur 148
Schnürboden 148
Schnürbrust 148
Schnürleib 148
Schnürmieder 148
Schnürriemen 148
Schnürschuh 148
Schnürstiefel 148
Schnürung 148
Schnürverschluß 148
Schnürwerk 148
Schnürzeug 148
Schoßhund 148
Schotte 148
Schottenrock 148
Schottische Tracht 148, 149
Schrift 149, 150
— Antiqua 149
— Fraktur 149
— Gotisch 149
— Kursiv 149
— Rund 149
— Schwabacher 149
— Steno 149
— Stenographie 149
— Stenographie, Gabelsberger 149
— Stenographie, Stolze-Schrey 149
— Typographie 149
— Zeichnen 149
Schriftgießer 149
Schriftgießerei 149
Schriftguß 149
Schriftkunde 149
Schriftsetzer 149
Schriftsetzerei 149
Schriftzeichen 149
Schrot 149
Schrotbeutel 149
Schrotflinte 149
Schrotgewehr 149
Schrotkugel 149
Schrotpatrone 149
Schrotschuß 149
Schrotsorte 149
Schrotung 149
Schrotzahl 149
Schuh 149
Schuhbürste 149
Schuhcreme 149
Schuhfett 149
Schuhfutter 149
Schuhgröße 149
Schuhleder 149
Schuhmacher 149
Schuhmacherei 149
Schuhmacherhandwerk 149
Schuhmacherwerkstatt 149
Schuhmaß 149
Schuhnummer 149
Schuhputzmittel 149
Schuhsohle 149
Schuhwaren 149
Schuhwerk 149
Schuhwichse 149
Schuhzeug 149
Schuld 149
Schuldbuch 149
Schuldbuchforderung 149
Schuldbuchgläubiger 149
Schuldbuchschuld 149
Schuldbuchverschreibung 149
Schuldbuchzinsen 149
Schuldforderung 149
Schuldgläubiger 149
Schuldner 149
Schuldnerin 149
Schuldschein 149
Schuldverschreibung 149
Schuldzinsen 149
Schule 149
Schulgeld 149
Schulgeldfreiheit 149
Schulgeldfreistelle 149
Schulgeldfreiplatz 149
Schulgeldfreistelle 149
Schulgeldfreiplatz 149
Schulgeldfreistelle 149
Schulgeldfreiplatz

Aaron's Rod 28
Abaddon 102
Abel 6
Abraham 186, 190, 248
Abyss 102
Adam 186, 190
Adam and Eve, Adjurations 189
Adjurations 189
Adjurations of Adam and Eve 189
Adonai 102
Adonis 102
Adoration 102
Adrammelech 102
Agathodæmon 102
Agnus Dei 102, 171
Ahriman 102
Ahura-Mazda 102
Alastor 102
Alcestis 102
Alcestis, Euripides 102
Alcestis, Euripides, 102
Alcestis, Euripides, 102
Alcestis, Euripides,

Thomas Cajetanus 792
Cromelius 430
de Kempis 771
Dux Gl..ceſtræ 294
Morus 427
D. Sabaudiæ 752
Thönisser Heyde 660
de Thou 703
Thurnier vide Turnier.
Ticho Brahe 804
Ticinum vide Pavia.
Tilemannus Heshusius 798
v. Tilly 616. 632. 636
Andr. Tiraquellus 793
Titian 793
de la Toiſon d' Or 121
Toleto 134
Tolietanus 83
Tomumbejus 279
Alph. Toſtatus 771
Torſtenſohn 641. 660. 664
Toſſanus 803
Totos Sanctos 685
Toul. 378
Tournay 270
Card. v. Tournon 403
Tourraine 663
Toyras 751
Transactio Paſſavienſis 378
Tranſylvania vide Siebenbürgen.
Trapezunt 276
Georg. Trapezuntius 771, 776
Tremullius 234
Trident 366, 782
Trier 200
Tripolis 494
Triſtan 257
Trithemius 776
Trivultius 234. 398
Erich. Trolle 309
Mart. Tromp. 687. 694
von Troſenau 72
Truchſes von Wallburg 349. 473
Tſchimeraw 746
Owin. Tudor 302
Tübingen 775
Tunis 360. 494. 556
Türcken 43
Turnebus 804
Turnier 219
Joh de Turre Cremata 771
Tutlingen 662
Tycho Brahe 804
Tyrgaw 61

V.

Valencienne 690
Valentina 168. 326
Valentinus Centilis 792
Gentilis 801
Valerianus Magnus 807
Vallodelit 137
Laur. Valla 771
Varna 312
Varnerius 625
Vaſcancellos 679
Vaſcus Gama 292
Vasques 803
Vaſſy 514
Uberlingen 784
Ubiquitiſten 798
Ukraine 586
à Vega 802
Veits Tauß 23
Velaw 685
Veltlin 509. 700. 749
Venedig 10. 166. 231. 328. 594
Paul. Venetus 771
Verdun 378. 652
Vergerius 785. 786
Verona 10. 236
Vervins 508. 538
Veſprin 544. 546
Vicariatus Imperii 675
Victor Amadæus D. Sabaud. 752
Villa Viciosa 681
Villach 377
Pet. de Villiers 419
Vincentius Gonzaga 750
Vincenza 10
Polyd. Virgilius 793

Virgi-

Virginia Provincia 717
Annius Viterbienſis 776
de Vitry 696
Lud. Vives 776
Vitzthum 189
alius 654
Uladislaus I. R. Ungar. 310
II. 317
IV. 163
V. 322
III. R. Bohem. 321. 577
IV. 163
V. 588. 600
VI. 743
Ulricus Gr. v. Cily 188. 314
Zwinglius 358
v. Palm 614
v. Eitzing 188
Umgeld 334
Ungleſes 92
Union 480. 613
Univerſitäten 769
zu Angiers 769
Altdorff 802
Baſel 775
Cambrieg 769
Cöln 770
Conimbria 770
Coppenhagen 307
Cracau 162
Dillingen 792
Erfurt 770
Ferrara 770
Franckfurt 775
Freyburg 775
Gieſſen 802
Gripswald 775
Gröningen 802
Helmſtädt 802
Heydelberg 770
Jena 792
Ingolſtadt 775
Julia 802
Königsberg 792
Leipzig 770
Leyden 802
Löven 770
Marpurg 792
Mäyntz 775
Montpelier 769
Neapoli 769
Ochsfurt 769
Padua 769
Paris 769
Piſa 770
Prag 770
Rinteln 807
Roſtock 770
Salamanca 770
Sorana 806
Straßburg 806
Tübingen 775
Ubſal 307
Wien 770
Wittenberg 775
Voſſius 808
Urbanus V. K. G. 764
VI. 51 K. G. 766
VII. K. G. 795
VIII. 753 K. G. 805
Urbino 330. 456
Urſinus 804
Uſum Caſſan 277
Utrecht 264

W.

Wallachen 276. 324. 449
Waldem. 8
R. Dan. 145
R. Suec. 148
Wallenſtein 620. 624. 629. 636. 642
Warbic 303
Gr. v. Warwic. 298
de Waſa 435
Wenceslaus Imperator verunreiniget bey der Tauff das Tauf-Waſſer, 26. wird Römiſcher König 15. und

...ur Verwaltungsbehörden 1, 2
...ft, Handels- und ex- ander-
...ten Gesellschaften 3
...ft, Handels- und ex- ander-
...ten Gesellschaften 3
...ft, Handels- und ex- ander-
...ten Gesellschaften 3

Anderes Register /

Enthaltend die in diesem Opere vorkommende vornehmste Materien / in ihre gehörige Locos Communes eingetheilt.

A.

ABbildung vide Contrefait.

Disputation Corporis Christi in Sacra Cœnâ über der Utraque Specie 63. 75. wird in zweyerley Gestalt den Husiten erlaubt 83

Abfall vide **Aufruhr** / Rebellion.

gemeiner Abfall 147. 436. 579. 678. 723

Ablaß vide Indulgentiæ.

Absetzung. Abgesetzt sind worden von der Regierung Wenceslau 541 Eberhardus 244. alii 381. 436

Abtrettung / vide Herrschafft.

Abwesenheit von Haus verursachet grosse Veränderung 114. 141. 165

der Häupter von ihrer Armee bringet Verlust 623

Accord, so nicht gehalten worden 259. 436. 545. 554. 634

Adel und Gemeine sind gegen einander 37. 318. 439. 592. vide & Bauren-Aufruhr. 226. 348. 622

erlangt in Dännemarck grosse Privilegia 437. hält vor allen andern bey den Königen 723

Æmulation grosser Herren 137. 314

Allianz wird nutzlich gemacht wider die unruhige Könige 15. 35. 206 223. 266

die von Christen mit barbarischen und unglaubigen Völckern gemacht worden 91. 361. 415. 420. 603. 748

wann sie getrennet / so wird ein Alliirter nach dem andern übern Hauffen geworffen 234. 253. 255

davon man Interesse halber abgewichen 120. vide etiam Interesse

so ein grosses Aussehen verursachet / und bald getrennet worden 234

Alliirte / so gute Ausbeute davon getragen 121

so keine Ausbeute davon getragen 336. 538

messen einander die Ursach ihres Unglücks zu / und werden deshalben zu Feinden 538

Allmosen vide Armuth.

so auch von Unglaubigen reichlich geschehen 279. vide Heyden.

Alter / grosses Alter / so sich bey den Thieren gefunden 108
hohes Alter 85. 213. 282. 422. 508. 511
Leute / so im grossen Alter noch in Krieg gezogen 517. 583. 741
Kirchen-Vorsteher so sehr alt worden 54
Aemter sollen nicht verkaufft werden 400
Anarchia in Dännemarck 144
Aenderung vide Veränderung.
des Glücks vide Glück.
Anschläge / so gewaltig vermessen 8. 190. 412. 694
Antwort so sehr sinnreich 27. 130
Arbeit so der Grösse halber notable 431
Argwohn richtet Unglück an 98
so gar notable 252. 257. 422. 578. 603
Aristocratia wird angefochten zu Zürch 7
Armeen so auf einmal umkommen vide & Niederlag.
so schröcklich groß gewesen 130. 279. 466. 714. 742. 755
so groß / und durch wenig geschlagen worden / vide Schlachten.
Armuth vornehmer Personen Henrici 68. 201. 205. 301
schützet vor Verfolgung 259
Artzney / Artzt vide Medicus.
Aufferstehung. Exempla deren / die von den Todten auferstanden vide Todte.
Aufrichtigkeit. Exempla davon 139
Aufruhr vide Rebellion, Abfall.
die hinaus geführt worden 8. 245. 681. 689. 692
Aufruhren zu Nürnberg 7. zu Gent. 108. 208 364. zu Lüttig 46. 198 672. in Catalonien 678. zu Neapolis 681. zu Genua 592. in Schottland wider König Carl 721
der Janitscharen 559
Aufrührer müssen es mit ihrem Kopff bezahlen 46. 198
Ausländer vide Frembde.
machen verlieren 269. 529
verursachen Jalousie 147. 148. 152. 157. 208. 743
wollen nicht in der Herrschafft gedultet werden 139. 432. 678
werden zu Magistraten verordnet um Rebellion zu verhüten 764
ist nicht gut zu Hülffe zu ruffen 124. vide Helffer.
Authorität erschröcket die Mörder 574
schlechte Authorität haben gehabt / 193. 199. 206. 314. 319. 747
Ayd vide Eyd.

B.

Baden / Wenceslaus entwischet durchs Baden aus der Gefängnus 30
Ball. Uber dem Ballenspielen ist gestorben Carolus IX. R. Franc. 267

Bann. In Bann ſind gethan worden 202
Barbari mit ihnen wird ſonderliche Civilität gepflogen 550
Barbariſche Könige ſo von Chriſtlichen ſecundirt worden 361. 501. 509. vide Allianꝛ.
Barbirer wird ein groſſer Miniſter 265. bringet einen König in Perſien unter dem Bartbutzen um 602
Barmhertzigkeit ſiehet den Zuſtand und nicht die Urſach an 47
Bart wächſet im vierzehenden Jahr 415
Baſtarden machen offt groſſe Fortun 133. 135. 138. 455. 458
werden den leibeigenen Kindern vorgezogen 89
Bauern-Krieg in Teutſchland 348. in Oeſterreich 622
Aufruhren nehmen keinen guten Ausgang 101. 226. 349. 475. 622
Bauren-Magd wird eine Königin 447
Begräbnuß vide **Grabmahl / Leichbegängnuß.**
vom Feind eröffnet 288
Beicht. Die Beicht will man mit Gewalt entdecket wiſſen 28
Belagerungen ſo notable, Conſtantinopel 247 Neus 199. Wien 353. Magdeburg 376. 630. Metz 379. Rhodis 418. Maltha 422. Oſtende / ſo in das dritte Jahr gewähret und 140000. Menſchen gekoſtet 506. Breyſach 656. Rochelle 699. Candia 715
Belagerer / ſo ſelbſt belagert worden 744
Bergfall / ſo notable 761
Bergleute verurſachen eine groſſe Aufruhr 442
Bergwercke werden in Teutſchland erfunden 16. 218. 333
Beſchimpffung vide **Schimpf.**
Betrug vide **Liſt.**
Ludovicus Rex Galliæ hat ein Gelächter ob aller Treu und Redlichkeit getrieben 253
Betrüger die ſich vor andere ausgegeben 8. 303. 448. 559. 597. 599. 600
Beute / nach der Beute allzufrüh lauffen verderbt das Spiel 204. 557. 664
von groſſer Importantz 260. 480. 496. 567. 670. 685
Beylager per Procuratorem vollzogen 201. & 212
Bewegung. Allzu groſſe Bewegung bringt ums Leben 523
Beyſchläfferin wird von ihres Liebhabers Vatter hart tractirt 90
Bibliothec wird vermehrt zu Rom 773. 774
Bilder. Anfang der Bilder-Stürmerey wird erneuert von den Huſſiten 73. 76. gehet in Niederland an 491. in Franckreich 515
Biſchöffe / ſo nicht Prieſter / wollen nicht gelitten werden 197
Blinder König 602
führet groſſen Krieg in Perſon 75

Blut quillt aus der Erden 606. 761
Blutgierige müſſen in ihrem Blut erſticken 523
Blutdürſtigkeit 27
Bonum Publicum wird dem Privat-Nutzen vorgezogen 453
Brand-Schatzung von groſſer Importantz 379
Braten. An Spieſſen ſind gebraten worden 463
mit kleinem Feuer 349
Braut wird mit Gewalt geraubt 212. 213
Bret-Spiele werden verbrennt 217
Briefe, über dem Brief-Leſen ſind ermordet worden 155. 531
ſoll man in Originali nicht leicht exrradiren 462
die nicht ſelbſt geleſen / bringen Gefahr 34. 105
Brod wird denen Lands-Verheeren zu reichen verbotten 195
Brüder ſo einander gehaſſet 132. 189. 192. 477. 701
ſo einander geliebet 421
Brüder-Mord 134. 148. 278. 300. 557. 558. 577
Bruder da der Jüngſte dem Aeltern vorgezogen worden 246. 253. 438
Brüder ſo einerley Weib gehabt 423. 424
Brunnen. Die Brunnen haben vergifftet 21
Bücher haben auch die Könige geſchrieben 241. 717
werden angefangen zu drucken 214
Buchdruckerey Erfindung 214
Buchſtaben. Eines einigen Buchſtabens Veränderung verurſachet groſſe Ungelegenheit 370
Bündnus, Schweitzeriſche Bund 8. 35. ſeqq. Städt-Bund 14. 15. Hanſeatiſche Bund 15. Schwäbiſche Bund 219. Italiäniſche Bündnus 223 266. der Bund-Schuh 226. Fœdus Cameracenſe 231. Liga boni publici 253. Schmalkaldiſcher Bund 358. 362. Liga 363. 480.. Santa Giunta 392. Union 480. Compromis 490. der ſieben vereinigten Provinzien 498. Liga Sancta 525. Racoſch 589. Leipziger Schluß 341. 630. Convenant 721.

C.

CApitulation kommt in Teutſchland am erſten auf 358
Cardinäle beruffen vor ſich ſelbſt ein Concilium 55. erlangen die Scharlache Talare 774. conſpiriren wider den Pabſt 779. werden auf einmal in groſſer Menge creirt ibid. werden zu groſſer Straffe gezogen 781
Caſus macht Schlachten gewinnen und verlieren 76. 125. 141. 249. 454 688. 703
Ceremonien. Von vielen Ceremonien ſind geweſen / Petrus Ceremonioſus 175
wegen der Ceremonien und deren Freyheit entſtehet in der Kirchen groſſer Streit 785
Charta Bianca verurſachet groſſe Ungelegenheit 34
Churfürſten werden auf acht reducirt 651

Citation: vor den Richter-Stuhl GOttes ſind citirt worden 645
Cœlibatus, Käyſer Rudolphus II. bleibt Cœlebs 481. item Eliſabetha von Engelland 571. item Chriſtina in Schweden 738
Comet vor dem dreyßig-jährigen Krieg 485
Communion hat unter groſſen Herren nicht leicht Beſtand 333
Concilia der Käyſer erſcheinet dabey 57. ſind nicht capable die Religions-Strittigkeiten aus dem Grund zu heben 57
Concilia ſo ſehr turbulent gehalten 60. 84. 181
Streit / ob das Concilium über den Pabſt 60. 83
ſo ſehr lang gedauret 70. 763. 773. 782
nimmt ſich groſſer Authorität an über weltliche Herren 68
ſoll von Zeit zu Zeit gehalten werden 70
Conſpiration IV. Rex Galliæ iſt 50. Conſpirationibus entgangen 543
ſo durch der Conſpiranten eigenes Verſehen entdecket worden 540. 543. 573
Contrefait. Ein König verliebt ſich in ein Contrefait. 553. vide Abbildung.
Conſtantinopel belägert 247
Correction. Groſſe Herren laſſen ſich nicht gerne corrigiren 430
Creyſſe des Römiſchen Reichs werden zum erſten eingetheilet durch Albertum II. 180. durch Maximilianum I. 242
Crimen læſæ Majeſtatis begehen auch diejenige / ſo von der Verrätherey etwas wiſſen / und es verſchweigen 703
Crone von der Hirn-Schale eines Heiligen 311
wird liſtig entwendet 310
die Päbſtliche Crönung wird ſo hoch nicht reſpectirt 388
Crönung geſchiehet mit einer Fremden von einem todten Leichnam genommenen Cron 315
die letzte Käyſerliche Crönung in Italien 355
Curioſität ſtürtzt in Gefahr 111

D.

Danckbarkeit 157
Dauerhafftigkeit vide Härtigkeit.
Demuth groſſer Herren 62. 161. 233
Noth macht demüthig 62
Deſarmirung / wann andere in Waffen ſtehen / will man nicht gerne deſarmiren 693
um nicht zu deſarmiren fängt man allerhand Strittigkeit an 694. 729. 733
Deſperation. Städte / die aus Deſperation ſich ſelbſt eingeäſchert 21. vide Städte.
deſperate Leute gewinnen 166
mit ihnen iſt übel fechten 108

Bremen, Bremer Bank 183, 184, 186.
Bremer Handelsblatt 183, 184, 186.
Bremerhaven, Bremer Bank 183, 184, 186.
Brüssel, Bank für Handel und Industrie 183, 184, 186.
Bücher, Bank für Handel und Industrie 183, 184, 186.
Bücher, Bank für Handel und Industrie 183, 184, 186.
Bücher

Einbildung / Herren die ſehr groſſe Einbildung gehabt 102. 593
hat in den Gemüthern groſſe Krafft 120. 261
Einfall vide **Völcker.**
der Engeländer 22. der Tartarn 461
Einfalt der alten Schweitzer 260
Eingeſchobene Kinder vide Suppoſititii.
Einigkeit in Religions-Sachen wird befördert 355. 358. 374
Eltern vide **Vätter.**
Engel erſcheinet dem Maximiliano 240
Enterbet iſt worden von ſeinem Vatter Arnoldo, Adolphus Geldr. D. 218
Enthaltung von Speiſe vide Faſten-Speiſe.
Entrepriſen / ſo unſicher / und doch viel Geld koſten / will man nicht vornehmen 3.
dergleichen ſind vergeblich unternommen worden 503. 506
von groſſer Importantz / ſo gleichwol ſchlecht überlegt worden 272. 373
groſſe Entrepriſen / ſo gewaltig fehl geſchlagen 347. 694
werden nur gebilligt / wann ſie wohl ausſchlagen 270. 351
Erbarmung vide **Mitleyden.**
Erbſchafften ſo notable geweſen 171. 174. 200. 201. 553
groſſe Erbſchafften lauffen ſelten ohne Streit ab 191. 193. 227. 326. 457. 502
Erdbeben ſo notable 21. 760
Erfinder böſer Sachen werden ſelbſt damit geſtrafft 257
Erfindung der Druckerey 214. 215. ſeq. der Böller 245
der Inſularum Fortunatarum, des Grönlands 43. 570. Americæ 220. 286. 287. Oſt-Indien 292. Braſilien ibid. der Inſul Moluccæ und Terræ Magellanicæ 395. der Schiffahrt nach Arch-Angel 467. auf Spitzbergen 570
Ergebung / ſo zeitlich geſchiehet / bringet Nutzen 75. 76. vide Accord, ſo nicht gehalten worden.
Erhaltung vide **Errettung.**
Erndte die gar frühzeitig geweſen 176
Eroberungen gantzer Länder / ſo gar ſchnell geſchehen 266. 269. 279. 333. 338. 345. 633. ſeq.
ſo geſchehen / daß der Feind mit den Flüchtigen in die Stadt hinein gedrungen 168. 189
Errettung ſo wunderbar 30. 32. 108. 119. 120. 190. 240. 587. 511. 512. 574. 656. 660
Erſauffung. Erſoffen ſind Eliſabetha Reg. Hung. 155. alii 300
Errettet iſt worden Conſtantinus Palæologus 249
Erziehung. An der Erziehung liegt viel 108. 136
Excommunication vide **Bann.**
bey der Execution ihres Vatters muſten die Kinder unter dem Gerüſt ſtehen 256
ſcharffe Execution 349. 359. 476. 644

Execution an ſehr alten Leuten 511
dabey man ſich ſehr ungeberdig geſtellt 540
Eyd / vide **Verſprechen** / **Meineyd**.
vom Eyd hat man ſich ohne Noth abſolviren laſſen 120. 312
von abgezwungenem Eyd wird man abſolvirt 210
wird mit ſonderlicher Liſtigkeit eludirt 422
Eydam vide **Schweher**.
die ihre Schwäher bekriegt 203. 317. 326
Eyferſucht ſtifftet groſſes Unheil an 404. 429. 430. 495
Weiber und Männer / die nicht geeyfert / vide Männer die ihren Weibern viel nachgegeben.

F.

FActiones Cabliaus und Hoecks 9. Armignakiſche und Burgunder 114. rothe und weiſſe Roſe 297. Adorni und Fregoſi zu Genua 329. Colonna und Urſini zu Rom ibid. Union und Liga 480. die Löwenſteiniſche Faction 693. 694. der Frondeurs 705
Fahnen werden weiß / roth und ſchwartz ausgeſteckt 132
Fall. Durch Fallen ſind groſſe Herren in Gefahr gekommen 179. 620
Falſchheit / wegen ungemeiner Falſchheit ſind berühmt 253. 291. 327. 329. 332. 434
Familien bey denen das Kayſerthum lang geblieben 177
Saxonica 80. Piaſtæa 162. Jagellonica 451. Urbino 456. Paleologorum ibid. Henneberg 482. Portugalliæ 501. Pomeraniæ 676
Faſten vide **Speiſe**.
wird bey den Armeen ausgeruffen 248
Fatum läſt ſich nicht ändern 86
Faulheit / faule Regenten werden verachtet 40. 41. 523. 524. 526
nach groſſen Thaten 267. 275
Favoriten ſind offtmals von ſchlechter Extraction 257. 265. 564. 696
können von ihren Patronen nicht manutenirt werden 206. 265. 564. 695. 696
ſo ein übles End genommen 119. 136. 137. 141. 189. 265. 404. 426. 430. 564. 570. 597. 696
ſo übel gehauſet 136. 140
Fauſt-Recht iſt in Teutſchland 191
Feindſchafft / die lange gedauert 112. & ſeqq.
Feinde bey denen man im Nothfall gute Zuflucht gefunden 174. 420. 421. 530
ſo herrlich begraben worden vide Begräbnuß.
die man mit Gutthaten beſänfftiget 77
Fenſter. Zum Fenſter ſind hinaus geſtürtzt worden von denen Huſſiten die Burgermeiſter zu Prag 72. in Prag drey vornehme Herren

Fenſter. Zum Fenſter hinaus haben ſich ſalviren müſſen 195
Feſtung vide **Veſtung.**
Fieber. Am Fieber ſind geſtorben Caſimirus 324
Fiſcher. Ein Fiſcher hilfft Kayſer Wenceslao 32
Ein Fiſcher erwecket eine groſſe Aufruhr 682
Flotten / ſo auf einmal ruinirt worden 365. 555. 569
Philippi II. Regis Hiſpan. unglückl. Flotte 503. 507. & 567
von groſſer Anzahl 101. 568
Flucht / **Flüchtige** vide Terror Panicus.
wird durch das ausgeworffen Geld facilitirt 503
um die Flucht zu verhüten / werden alle Mittel darzu abgeſchnitten 249
wird vor etwas gar Schändliches gehalten 185. 225
die übereilt genommen werden müſſen 377
Flüſſe / ſo vor ſich ſelbſten ausgeblieben 762
Fraiſch. An der Fraiſch ſind geſtorben / Matthias Corvinus 317. Stephanus Battorius 587
Freunde / falſche Freunde ſchaden mehr als Feinde 172. 203
Freygebigkeit / Exempla von groſſer Freygebigkeit 85. 243. 767
Freyheit wird gewaltig geliebt 165. 226. 307. 453. 455. 581. 764
wird den Städten um Geld verkaufft 10
Friedens-Handlungen ſind offt ſchädlicher / als der Krieg ſelbſten 269. 642. 637. 723
Frieden muß man mit einem Theil der Feinde machen / wann man die andern bezwingen will 731. 735
ſo theuer erkaufft worden 252. 397
harter Friede wird nicht lang gehalten 350
will nicht nach der Herren Tod / mit denen man ſolchen gemacht / nicht gehalten werden 544. 546
durch Weiber gemacht 352. 397. 402
ſoll man nicht ausſchlagen 99. 115. 120. 125. 166. 227. 233. 234. 259. 733. 746
Friede zu Bretigny 101. zu Arras 120. zu Noyon 345. 398. von Cambray 352. 399. Creſpy 365. 403. zu Paſſau 378. zu Chaſteau Cambreſy 397. 408. zu Vervins 508. 538. zu Stettin 575. zu Stolbova 601. 732. Prager Friede 648. Weſtphäliſcher Friede 670. mit Holland 689. Pyrenäiſcher Friede 691. mit Portugall 692. zu Knärröde 731. zu Brömſebroh 737. zu Chieraſco 752.
Friedenbruch wird von GOtt hart geſtrafft 312. 313. 396
Früh-Jahr ſo gar fruchtbar geweſen
Frühzeitigkeit bey einem jungen Menſchen 414
Furcht vide **Schröcken** / item Terror Panicus.
wann ſie einmal überhand nimmt / iſt nicht leicht zu ſtillen 287
ſo allzu frühzeitig 39
Fußſchämel. Zu Fußſchämeln haben ſich müſſen gebrauchen laſſen Bajazethes 131

G.

Gaense verrathen einen Anschlag 209
Gastmahl / vide Mahlzeit.
Gast-Recht. Das Gast-Recht haben an denen / die zu ihnen Zuflucht genommen / gebrochen 255. 278
Gebäu so denckwürdig / Obeliscus zu Rom 795
Geburt eines Kinds ohne Haut 414
viel Kinder auf einmal gebohren 762
Gefahr. Herren / die in grosser Gefahr gewesen 191. 195. 239. 537. 573. 636. 648. 667. 727. v. de Errettung / item Fall.
Gefängnus / Gefängnüsse so gar rau gewesen 131. 257
darinnen man stehen müssen 257
Gefangene mit denen man grausamlich umgangen 131
die wol tractirt worden 100. 350
so grosse Conspirationes angestellt 566
die sich auf fremde Art loß gemacht 30. 32. 511
Geheimnus wird sehr in Obacht genommen 343
Geilheit vide Unkeuschheit
Geistlichkeit wird sehr respectirt 243
Geitz verderbt die Republiquen 125. 312
der Ministrorum erwecket grosses Unheil 152. 247. 308. 655
bringt grosse Herren um ihren guten Namen 11. 106. 214. 258.
Geld aus geraubten Kirchen-Gut 516. 615
kan im Nothfall nicht erretten 247
in das Geld haben sich verliebt 18. 303. 574
richtet alles zu wegen 659
Geld-Mangel treibt grosse Unternehmungen zuruck 211. 243. 404
wird ausgeworffen / um die Flucht zu facilitiren 503
macht Unruh / und wird deshalben verschenckt 85
Gelegenheit macht Appetit 269
soll nicht versaumt werden 104
will nicht allzeit helffen 4
Gelehrte sind keine gute Regenten 444
werden von vornehmen Herren geliebt 17. 85. 400. 794
vornehme Herren / die selbst gar gelehrt gewesen 17. 85.
Weiber / die gar gelehrt gewesen 739
Gelindigkeit ist manchmal schädlich 214
wird belohnt 439
Gelübde 229. 274
Generalen wird die Schuld des Verlusts allein zugemessen 636
Generalen / so ungemein glücklich gewesen 239. 311. 314. 465
die gar unglücklich gewesen 652. 655. 662
Generosität 371. 415. 503
Gerechtigkeit / Exempla von grossem Gerechtigkeits-Eifer 283. 389

Digitized by Google

Geringe Leute / ſo zu hohen Ehren gekommen 326. 456
Geſandten ſoll man nicht beſchimpffen 413
ſo violirt worden 130. 413. 445. 465. 694
mit Waſſer und Brod geſpeiſt 586
denen ihre Geſandſchafft übel belohnt worden 445
Geſchencke ſo dem Käyſer Friderico gegeben zu 15. Gulden 204
gewinnen die Richter 16
angenommene Geſchenck 465
ſo allzu groß / werden wieder zuruck genommen 192
Geſetze in Polen 162. in Spanien 283. Peinliche Hals-Gerichts-Ordnung 383
werden von andern Orten gelernet 162
Geſpenſt erzeigt ſich ſehr erſchröcklich 761
Geſtalt recommandirt die Leute abſonderlich zu Ehren-Stellen 83. 180 238. 405
Veränderung der Geſtalt verräth einen Mörder 537
Getrayd vom Himmel geregnet 762
Gewiſſens-Scrupel läſt ſich nicht bezwingen 425
Gifft; ihren eigenen Gifft haben ſelbſt müſſen trincken 5
kommt denen die es zubereitet / aus Unwiſſenheit ſelbſt in die Hände 149. 150. 330. 331.
mit Gifft ſind von Käyſern und Königen hingerichtet worden / 5. 106. 180. 405 431
wird auf ſonderbare Weiſe curirt 331
Glaube / auf den Glauben wird ſcharff inquirirt 137. 284
Gleit. Das gegebene ſicher Gleit haben gebrochen 65. 98. 99
ohne ſicher Gleit haben ſich zu den Feinden hinaus begeben 66 134
Glück / deſſen Veränderung zum Guten 166. 316
deſſen Veränderung zum Böſen 131. 141. 147. 331. 426. 536
allzugroſſe Glückſeligkeit iſt gefährlich 179
wunderliche Abwechſelung des Glücks 299. 306
läſt ſich nicht nöthigen 86
Gottesdienſt ſoll durch weltliche Sachen nicht interrumpirt werden 164
Exempel von ſehr ſchneller Glückſeligkeit 773
Grammatic. Der Käyſer will ſich an die Grammatic nicht binden laſſen 58
Gräntzen / mitten auf der Gräntz wird Friede gemacht 690
Grauſamkeit / Exempel erſchröcklicher Grauſamkeit 257. 393. 446
Groſſe Herren / vide vornehme Leute.
Großmuth / vide Generoſität.

H.

Haar-Kranckheit 606
Halsſtarrigkeit 68. 540. 630

Hanseer Städtischer Bund 15
Härtigkeit bringt Schaden 51. 157. 193. 493
Haß der Nationen gegen einander 135
Häupter im Krieg oder sonsten / wann sie fallen / gehet das übrige verlohren 313
Armee ohne Haupt ist nichts nutz 351
an einem guten Haupt liegt so viel als an der gantzen Armee 104. 231. 641
Kriegs-Häupter / so wegen erlittenen Verlusts gestrafft worden 538
Häute. Item ein grosser Krieg 259
Haut des Zisca machet die Feinde fliehen 77
ein Kind ohne Haut gebohren 414
Heerzug / so gewaltig mißlich gewesen 225. aliarum 279
Heilige aus den Mönchs-Orden in grosser Anzahl 71
Heimlichkeit vide Geheimnus / Verschwiegenheit.
Alte Helden 126
Helffer werden manchmal selbst zu Feinden 93. 124. 332. 416. 420. 421. 732.
Hencker / lebt mit Käyser Wenceslao in grosser Verträulichkeit 27. 257
erschrickt ob der Execution vornehmer Herren 316
Heringe / deren Einsaltzung wird erfunden 42
Herrschafft haben freywillig abgelegt Carolus V. 380. 738
ist ein gefährlich Thier 779
will nicht gerne abgelegt werden 55. 59
will sich an keine Gesetze binden 58
wird ausgedungen 432
Heuschrecken verderben die Früchte / und kommen in Menge 220. 334
Heyrathen lassen sich nicht nöthigen 267. 268. 424
so ungleich / bringen nichts Gutes 89
so wegen Geldes gemacht 102. 222
so mit Gewalt gemacht 213
der Adelichen mit Unadelichen verbotten 203. 483
in Fürstlichen Heyrathen siehet man die Affection nicht an 163
in grosser Jugend 415
die nicht glücken wollen 244
alter Herren sind gefährlich 290
bringet einen Herrn um sein Land 474
Heyrath-Gut der Blancæ Mariæ 222
Hirsch / so sehr alt worden 108
Hitzigkeit. Allzugrosse Hitzigkeit bringt Schaden 128. 313. 347. 385. 421 523. 622. 701
Hochmuth kommt vor dem Fall 426. 628. 696
bringt um Land und Leute 266

Hochzeit von groſſer Solennität 19. 187. 237. 526
ſo traurig geweſen 316
des falſchen Demetrii 588
die blutig geweſen 149. zu Paris 520. 521
Hochzeit-Ceremonien bey den alten Fürſten in Teutſchland 201. 212.
Hoffnung / durch leere Hoffnung ſoll man ſich nicht lang aufziehen laſſen 733
Hofmeiſter / ſo lang ſie gelebt / ſo haben ſie die Könige in Ordnung gehalten 111. 272
die groſſe Treue an ihren Untergebenen geübt. 391
Holländer / wie Holländer durchgehen 613
Horn wächſt einem Bauern aus dem Kopff 605
Hülffe / vide Helffer.
Hure 31. 405. 447
Huren bringen ihre Liebhaber hoch empor 299
ſo gar mächtig geweſen 405
Hund / die Hunde hat gewaltig geliebt Henricus III. R. Franc. 524
wird gehalten die Leute umzubringen ; Käyſers Wenceslai Gemahl 24. 169.
ſind Verkündiger einer erfolgenden Niederlag 236
wegen überſchickter Hunde entſtehet ein groſſer Krieg 465
lauffen zum Feind über 236
Hunger / Perſonen ſo lang ohngeeſſen geblieben 606
ruinirt Armeen / und macht Städte übergehen 226. 277. 654 685. 699.
Exempla von groſſer Hungers-Noth 304
erhungert ſind worden 148. 252. 318
Ausgehungerten muß man auf einmal nicht allzu viel zu eſſen geben 252.

J.

Jagd / auf der Jagd ſind umkommen 162. 207
dem Jagen haben gewaltig nachgehangen 108. 239
Jalouſie, allzu groſſe Macht / bringt auch bey den Fremden Jalouſie 200 234. 350
verhindert offtmals an ſeinem eigenen Glück 369. 686. 687. 710
der Kriegs-Häupter machen viel gute Dinge krebsgängig 643
Impotentia. Der Impotenz ſind beſchuldiget / und darüber von ihren Gemahlinnen verlaſſen worden 281.
Indulgentiæ verurſachen in Teutſchland eine groſſe Aenderung in der Religion 339. 778
Inheimiſcher Krieg ſteuret dem auswärtigen 108. 297
Interdictum. 595
wird nicht viel reſpectirt 595

Interesse macht dasjenige billigen / was man vorher geunbilliget 5. 9. 77 157. 427. 608. 724. 306
macht die besten Freunde zu Feinden 121. 231. 269. 270. 306
macht / daß man die Ehre seiner Elteru nicht verschonet 294. 301
Inventiones wann sie offenbahret / werden nit gar hoch mehr geachtet 286
Jubilæum der Stadt Rom auf 25. Jahr verlegt 774
Juden müssen zu Rom gelbe Hüte tragen 781
sind verfolgt worden 21 22. 43. 484
Jugend / junge Regenten regieren nicht wohl 26. 414
junge Herren so grosse Dinge gethan 181. 484. 657. 731
Jungfrau errettet Franckreich von seinen Feinden 119
führet die Herrschafft / Elisabeth 570. Christina 737
Braut / so nicht Jungfrau erfunden worden / wird umgebracht 430

K.

Käfig. In einem eisernen Käfig sind gesperret worden 131. 257. 359
Kälte verursachet Theurung 180. ruinirt die Armeen 421
macht Belagerungen aufheben 549
Karten / werden verbrennt 217
Kauffmannschafft bringet empor Antwerpen 496
lebt in grosser Jalousie 438
wird von einem Ort an das ander gebracht 504
Käyser nominirt und confirmirt die Päbste vide Päbste.
Käyserthum wird recusirt 3
Teutsche Käyserthum wird affectirt von den Königen in Franckreich 337
Kelch wird in der Hussiten Fahnen geführt 75
Ketzer werden zum Tod verdammet 64. 404. 409. 492. 781. 792
ob den Ketzern Glauben zu halten? 65
Kinder 138. 217. 277
7. Kinder auf einmal gebohren.
denen man die Schuld der Eltern nicht entgelten lassen 571
Kind so gewaltig gelehrt gewesen 762
ein Kind wird in grosser Jugend gecrönt 310. 414
Kinder-Raub des Conrad von Kaufung 190
Kirchen-Schätze werden im Nothfall zum Krieg / wider die Unglaubige verwendet 525
Kleider-Pracht wird gehasset 258
Klein / kleine Sachen / so hoch geachtet worden 286
keine Anfänge so groß worden 159. 294. 340. 464. 682
Könige / die Freywillig ihre Crone abgelegt / und in das Kloster gegangen 332. 380. 381
Klugheit richtet mehr als Gewalt 102

Knechte/ ſo ihre Herren in Gefahr verlaſſen/ und Urſach an ihrem Tod geweſen 39
Könige/ ſo mörderiſch verletzt worden/ Henricus IV. 537
deren erſchröckliches Ende 155. 280. 300. 317. 500. Henricus III. 531. Henricus IV. 541. 759. 760
ſo vertrieben worden 30. 133. 141. 147. 305
ſo groſſe Liebe beym Volck gehabt 271
ſo mit Unrecht zum Regiment gekommen/ und doch wohl regieret 142
die ſich einen groſſen Namen erworben/ durch Thaten/ die ſie nur durch andere verrichten laſſen 103
Königinnen/ ſo geringe Perſonen geheyrathet 302
ſo ihren Gemahlen an der Regierung keinen Theil gelaſſen 170. 283. 432. 564
Königreich wird recuſirt 75. 139. 150. 305. 337. 392. 499. 500. 608
Perſien wird zerſtöhrt 280. Neapolis 269. Granata 283
Kopf. Den Kopf haben ſich ſelbſt entzwey geſtoſſen 131
Koth In Miſt hat ſich laſſen eingraben Wenceslaus 32
Krieg/ ſo unnöthig/ bringt Schaden 259. 483
durch kluge Anſtalt im Cabinet geführet 103. 641
diß will nicht allezeit gelingen 347. 361. 400. 652. 685. 727
ohne vorher gemachte rechte Anſtalt/ laufft ſchlecht ab 161
ſo ſehr lang gewähret 346. 347. 670. 689
ſo nur mit Verheerung des Landes geführt 15. 187. 226. 228
im Krieg ſoll man dem Feind keine Zeit laſſen ſich zu recolligiren 367
ſo ohne Ankündigung angefangen worden 288
der Bauern 101. 348. 622
ſo um ſchlechter Urſach willen angefangen 166. 259. 465
Kriegs-Koſten müſſen von den Uberwundenen bezahlt werden 101. 210. 373. 382. 472. 583. 737
Kriegs-Begierde 689
Kriegs-Aemter werden vornemlich dem Adel anvertrauet/ Kuffſtein erobert 229
Kümmernus. Vor Kümmernus ſeynd geſtorben 423. 433. 597. 694
Kiſſen. Mit Kiſſen ſind erſtickt worden 171

L.

LAndsleute/ wollen wieder einander nicht fechten 269
Läitern/ womit Genev hat ſollen überſtiegen werden 593
Lateiniſche Sprach wird in Pohlen üblich 323
iſt nutzlich 104. 479
Laſter/ entſpringen eines aus dem andern 469. 725
Laſterhaffte/ haben ſich keiner Hülffe zu getröſten 266. 565
Leutſeligkeit Käyſers Sigismundi 86. 87

Liebe/ ungebührliche Liebe bringet Haß und Verachtung bey dem Volck 298
der Gewalt der Liebe wird pardonnirt 275
des Volcks iſt offtmals ſchädlich. vide Könige 603
des Volcks iſt bey neu-eroberten Landen ſehr nöthig 680
ſonderliche Liebe gegen eine alte Dame 405
der Liebe hat mit Gewalt ſich loß gemacht Mahumeth 275
Liecht vom Himmel fähret über eine Stadt herab 248
Lilien / deren Anfang in dem Frantzöſiſchen Wappen 117
Liſt vide Strategema 729
ſo zu gutem Ende angeſehen 93
Löwen / wegen eines überſchickten Löwens entſtehet ein groſſer Krieg 463

M.

Machinen. Kriegs-Machinen 24. 462
Macht / ein Mächtiger iſt nicht aufzureitzen 345
Magen wird glücklich entzwey geſchnitten und wieder zugeheilt 761
Magnus Ludovicus R. Hung. 153. Caſimirus 162. 323. Alphonſus 175. Henricus 543
Mahler ſo berühmt 771. 777. 778. 793
Mahler-Kunſt wird verbeſſert und hoch gebracht 771
Mahlzeit vide Gaſtmahl.
ſo erſchröcklich und blutig / Wenceslai 29. 148. 434. 564
Majorennität in Franckreich mit dem 14ten Jahr 106
Malvaſier. Hertzog Georg von Gloceſter wird in Malvaſier erſäufft 300. 301
Männer / ſo ihren Weibern viel nachgegeben 170. 173
Marche, ſo übel eingerichtet / bringet Schade 45
Marter. Delinquenten / ſo die gröſte Marter ſtandhafft ausgeſtanden 541
Maſcarade. Gefährliche Maſcarade 110. 111
Mauren 351
groſſe Mauren ſo geführt worden 247. 759
Medicus wird wohl belohnt 257
bringt ſeinen Herrn vorſetzlich um 5. 278
Meer-Weib / ſo gäntzlich einem Menſchen gleich 176
Mehl wird aus der Erden gegraben 761
Mein-Eyd wird von GOtt gerochen 313
Melancholey wegen unglücklichen Fortgangs ſeiner Anſchläge 685
Melonen. Von vielem Eſſen der Melonen iſt geſtorben Albertus II. 179. 213
Menſchen-Fleiſch haben eſſen müſſen 319
Meſſer verſchluckt 761
Mine, durch heimliche Gänge werden Städte eingenommen 311. 354. 716
Anfang / der heutigstägigen Minen 270
Miniſtri müſſen ihre Unglücke mehrentheils mit dem Kopff bezahlen: vide Generalen 206

Miniſtri ſind mehrentheils gegen einander 411.431
die ihren Herrn ruinirt haben 140.155.204
die ihren Herren wohl gedienet; Richelieu 697. Mazarini 704
die ſelbſt nach dem Thron getrachtet Boris Gudenow 536
böſe Miniſtri müſſen dem Volck Preiß gegeben werden 114.447
die ſich gewaltig neceſſarios gemacht 703
werden bey neuen Regierungen gewöhnlich geändert 677
die wohl dienen / leiden von andern Verfolgung 700.705
Minorennität der Könige / bringet dem Staat Schaaden 107.205.295.430.
512.695.
Mißgeburt 605
Mitleidigkeit / iſt an hohen Perſonen rühmlich 180.630
Mönche werden ſehr verfolgt 73.428
nehmen ſehr an der Anzahl zu 21.70
werden ſehr in Geſandtſchafft gebraucht 291
Mord 155.565.635. an dem Commendanten in Roſtock.
ſo groſſe Weitläufftigkeit nach ſich gezogen 112.116.250.530
ſo die Könige mit eigenen Händen begangen 446.465
will mit Schein-Urſachen entſchuldigen 66.521
Mörder / wann man ſie auf der Stelle umbringt / ſo weiß man hernach nicht /
wer ſie angeſtifftet 532
muß ſeinem eigenen Kind den Kopff abſchneiden 604
können ihren vorgehabten Mord nicht begehen 574
ſo entwiſchet 37.455.541
ſo man ungeſtrafft gelaſſen 113.515
Mörßner und Böller inventirt 245
Müdigkeit. Mit müdem Volck iſt keine Schlacht zu wagen 78
Müntz in Teutſchland ſehr verderbt 618
der Thaler in Teutſchland 335
Mütter die ihre Kinder ſelbſt ruinirt 116.696.716
ſo von ihren Kindern übel gehalten worden 138.697.701

N.

Namen ſo wegen einer notablen That gegeben worden 282. Sapiens 103.
354. Victorioſus 194. Magnanimus 282.372. Achilles Germanicus 186.
Hector Germ. 210. Alcibiades Germ. 379
Narrheit 281
groſſe Treue eines Narren 208
Nationen / deren Haß gegen einander 208
Neid vide Jalouſie.
Neutralität / auf zweyen Achſeln tragen nimmt kein gutes Ende 528.535
Neutralität und Irreſolution will nicht allezeit erſprieſſen 630
Niederlag 520
groſſe Niederlag 184.520.712
Noth macht neue Dinge unternehmen 504.505

O.

Obrigkeit. Das Amt der Obrigkeit haben aufheben wollen/ die Wiedertauffer 359
Ochsen werden vor des Käysers Wagen gespannet 205
Oel. Henricus IV. muß sich eines andern Oels bedienen 536
Ohrfeigen gedultig erlitten 230
verursachet eine grosse Rebellion 430. 570
Omina, so bey Geburten vorgegangen 26
so vor grossen Schlachten vorgangen 236. 370
so vor Eroberung grosser Städte vorgangen 248
Orden des gulduen Hosenbands 293
so gantz aufgehoben worden der Humiliatorum 794

P.

Päbst wird ins Gefängnus geworffen und sonst übel tractirt. 60. 351
will das Käyserthum nach Willkühr vergeben oder sonst im Reich disponiren 194. 388
will andere Königreiche vergeben 289. 568. 767
päbste/ von denen schlimme Dinge geschrieben werden 774. 775
den Päbsten haben von ihren eigenen Geistlichen sich widersetzet 55. 60. 181. 194. 235
die gar kurtze Zeit regiert 775. 781. 795. quater.
so abgesetzt worden 55. 62
drey Päbste auf einmal 56
Pest 20
zwinget zum Tantzen 23
Pferde die leer zuruck lauffen/ confundiren eine gantze Armee 129
mit Pferden haben den Hals gebrochen 414. 740
unsinnige Liebhaber der Pferde 138
Phthiriasis, an der Phthiriasi oder Verfaulung 508. Fridericus pulcher.
plätze/ so durch zweymalige Schlachten berühmt Naupactus 555. 661
Post-Wesen wird in Franckreich zu erst aufgebracht 257
Præcedentz-Streit zweyer Prælaten macht in der Kirche viel Blutvergiessen 166. 590
Præceptores werden übel belohnt 447
werden wohl belohnt 779
Prætext. Zu bösen Sachen wird guter Prætext genommen 296. Kriegs-Begierigen fehlet es nie an Prætext 401. 402. 477. 581
Privati so sich an grossen Herren gerochen 108. 541. 698
Privilegia. Um die Privilegia wird härtiglich gefochten 34. 439
Procels. Hohe Häupter denen der Procels offentlich gemacht worden 62. 141. 281. 371. 566. 575. 726
Prophezeyhung so wahr worden 64. vide Fatum.

Digitized by Google

Pulver/ dessen Erfindung 24
mit Pulver wird eine grosse Conspiration angestellt 573
angehendes Pulver in einer Schlacht/ macht die Schlacht verlieren 647
item Städte 655

R.

Raben führen Krieg mit andern Vögeln 117
Rache der Beleidigung 115. 116. 511
so man an den Todten ausgeübet 765
so übel bekommen 469
Rath. Böser Rath trifft den Rathgeber 188. 314. 315. 327.
guter Rath/ den man negligirt/ macht/ daß der Rathgeber sich zu todt gegrämet 161. 316
Raub-Schlösser werden zerstöhrt 219
Menschen-Raub 190
Rebellen die ihrem Herrn den Pardon abgenöthiget 98. 101. 114. 156. 209. 550. 614
die begnadiget worden 303
der Kinder gegen die Eltern 9. 217. 278
Rebellion so scharff gestrafft worden 349. 613
an Zeckel Georg in Ungarn 313
so auf fremde Weise gestrafft worden 393
Reden bringen in Unglück 27. 430
Redlichkeit/ soll auch gegen dem Feind beobachtet werden 108
Regen 606. von Bley und Getrayd 762
Regiersucht ersättiget sich nicht an einem Laster 300. 301
Reichthum 63
Reise des Sigismundi 68
Religion 464
Krieg/ so der Religion halber entstanden 385. 492. 676
Diverse Religionen haben tolerirt 450. 470. 515
Religions-Aenderung/ verursachet Aufruhren 355
auf ihre Religionen haben sehr gehalten 508. 578. 653. 792. 796
Religions-Strittigkeiten lassen sich durch Disputiren nicht leicht aufheben 357. 363. 367. 513. 784. 786. 789. 797. 798. 799
läßt sich mit dem Schwerdt nicht austilgen 409
Reliquien werden verachtet 492
Repuls, grosse Herren können den Repuls gar übel vertragen 183
Residentz/ deren Transferirung ist schädlich 161
Resignation. Die Herrschafft will man nicht gerne resigniren 55. 59. 68
vide Herrschafft.
Revolution der Zeiten/ ist offtmals sehr verwunderlich 174. 234. 251. 267. 269. 298. 305. 364. 408. 649. 730

Reue ſo ungemein groß 447. 603. 604
ſo zu ſpat gekommen 301
Reuter / die muthwillig von Pferden ſteigen / büſſen ein 38. 73
Reuterey gewinnt die Schlacht allein 369
Rinden von Bäumen wird vor Brod gebraucht 304

S.

Saltz. Einſaltzung der Heringe wird erfunden 42
Schärffe iſt offt ſehr ſchädlich 73. 99. 105. 106. 166
Scherts verurſachet groſſes Unheil 757
Schiffe / Schifffahrt des Magellani um die gantze Welt 395. anderer dergleichen 567. 570. 777. um Africa 292. um den Norden 467
leichte Schiffe ſind beſſer als ſchwere 166. 568
Schimpff iſt Urſach vom Krieg 158. 229. 413
empfangenen Schimpff haben ſcharff gerochen 346. vide Rache 400
Schinden. Lebendig ſind geſchunden worden 276. 555
Schlachten / ſo durch wenige gewonnen 39. 76. 108. 260. 261. 396. 517. 575. 582. 742
ſo durch Wetter gewonnen 569
ſo ſehr blutig geweſen 130. 164. 261. 298. 742
die nicht gar blutig 325
durch Zauberey gewonnen 604
ſo durch Gelegenheit des Orts gewonnen worden 100
ſo nach dem Verluſt noch gewonnen worden 547
ſo vorſetzlich verlohren worden 78. 414
die wegen Müdigkeit verlohren worden 78
werden geſucht zu vermeiden 506
da beede Theile das Feld geraumt 547
Schlag-Fluß. Am Schlag ſind geſtorben Wenceslaus 161. alii 267. 327
Schönheit 85. 316. 564
Schuh wird zum Zeichen eines Bunds gebraucht 226
Schulen werden aufgerichtet von Conſtantino Magno 769. vide Univerſitäten.
Schulden müſſen zur Helffte nachgelaſſen werden 43. machen / daß man Helffer bekommt 299
Schulden-Laſt reitzet zu böſen Thaten 299
Schwachheit groſſer Reiche 118. 144. 246. 248. 461
Schwanen bringen einen Menſchen bey nahe ums Leben 208
Schweher die ihre Töchter-Männer verfolgt 289
Schweitzer Tapfferkeit 225
Schweiß bringt den Tod 467
blutigen Schweiß hat Carolus IX. geſchwitzet 523
Schwelgerey. Exempla von ungemeiner Schwelgerey 40
Schweſtern. Zwey Schweſtern haben zu Weibern gehabt 291. 450. 743

Sicherheit bringt Schaden 45. 655. 662
Sieg / den Sieg muß man zu proſequiren wiſſen 396. 687. 688
Simulation, qui neſcit ſimulare, neſcit imperare 157
Söhne / ſo ihre Vätter vom Reich vertrieben oder rebellirt 89. 93
ſo ihre Mütter übel tractirt 138
Sold / ſo nicht richtig bezahlt verurſachet viel Ungelegenheit 196. 328. 496 506. 550. 601. 622. 722
Soldaten ſo wegen nicht bezahlten Solds rebellirt vide Sold.
ſo aus Furcht der Straffe rebellirt vide Straffe.
wider Soldaten die ihre Gebühr nicht thun / wird ſcharffe Straffe vorgenommen 642. 643. 661
laſſen ſich durch Staats-Leute nicht gerne commandiren 730
Sommer ſo gewaltig hitzig geweſen 334
Sparſamkeit iſt nicht allezeit nutzlich vide Geitz.
Speiß 334. 606
Spielen wird abgeſtellt 217
Spiel ſo auch in der Todes-Gefahr fortgeſetzet worden 371
Sporn / machen daß man eine Schlacht verliert 74
Sprachen / Lateiniſche Sprache / wird in Polen eingeführt 323
vielerley Sprachen haben geredt Carolus IV. 17. Sigismundus 85
Städte machen unter einander einen Bund 14. 15. 35
ſo verſtöhrt worden Conſtantinopel 250
ſo erſchröckliche Noth ausgeſtanden 699
Standhafftigkeit / auch in der Marter 64. 65. 318. 319. 555
Exempla von groſſer Standhafftigkeit 225. 617
der Heiligen Martyrer 501. vide Martyrer.
Stärcke 238. 449
einer Dame, Gemahlin Käyſers Caroli IV. 19
bringet die Leute empor 325. 326
Stern / neuer Stern erſcheinet 605
Stief-Mutter / ſo an ihrer Stief-Söhne Tod oder ſonſtigen Unglück Urſach geweſen 422
Stillſtand bringet manchmal mehr Schaden als Nutzen 100. 206. 637
ſo notable 361. 407. 507. 756
ſo bald wieder gebrochen worden 369
Straffen ſo auf Crudelität ausgegangen 197. 198. 257. 542
Strategema durch der Böhmiſchen Weiber abgelegten Schleir 74
mit Geld-Ausſtreuung 503
Stücke / deren Erfindung 24
von ungemeiner Gröſſe 229. 247
Succeſſor, ſeine Succeſſores ſiehet man nicht gerne vor ſich 559
Supoſititii. ſo in den Hiſtorien berühmt 281

T.

TAlionis Pœna 171. 212. 280. 531
Tantz. Veits-Tantz 23
Käyser tantzet mit blossen Füssen 87
gefährlicher Masquerade-Tantz 111
gibt Anlaß zu einem vornehmen Orden 294
Tapfferkeit 126. 142. 187. 189. 225. 272. 545
Tauffe wird von dem getaufften Kind verunreiniget 26
die Wiedertauffer tauffen zum drittenmal 359
wegen des Exorcismi in der Tauffe entstehet grosser Streit 800
Tempel. Im Tempel seynd umgebracht worden 169
Temperament. In Sachen / da man nicht wol zusammen tretten kan / wird mehrentheils ein Temperament getroffen 507. 732
Terror Panicus, vide Furcht / Schröcken 76. 79. zweymal 129
Teufel / vom Teuffel / soll seyn erwürget worden 34
Teutsche die Thaler-Müntz zu erst geschlagen 335
Theilung der Force bringt Schaden 504. 627. 628
Herrschafft deren Theilung bringt Schaden 132
Theurung 180. 467
Thiere so sehr alt worden 108
Titul. Den Groß-Hertzoglichen Titul gibt der Pabst dem Hertzog von Florentz 590
den Königlichen Titul haben eigenmächtig genommen von Moscau 461
Tod in Malvasier 300. 301
wunderliche Art vom Tod 80. 172. 252. 300. 410. 414
so vorher wahrgesagt worden 639. 640
den man geraume Zeit verhehlet 127. 416. 757
mit Todten-Beinern wird ein gantzes Haus angefüllt 260.
vor dem Tod hat man sich nicht gefürchtet 517
Treu der Diener gegen ihre Herren 208. 260
welche aber übel belohnet worden 260
Trotz / unzeitiger Trotz bringt Schaden 130. 146. 280. 281. 606
Trommel / mit des Zisca Haut bespannet / machet die Feinde fliehen 77
Trunckenheit bringt ums Leben. 274 556
Türcken wollen den Frieden nicht halten mit denen Successoribus 546
fangen nicht leicht Krieg an / wann die Christen uneins 708
erster Türcken-Krieg in Ungarn 43
Turniere werden gantz eingestellet 220. lauffen übel ab 410
Tyranney 25. 133. 462. 757
Tyrannen nehmen kein gutes Ende Christiernus Rex Daniæ 433
können das Weinen nicht leiden 757
ob erlaubt / Tyrannen umzubringen 66. 537.

Digitized by Google

V.

Vätter die ihre Kinder ſelbſt exequiren laſſen 93. 432. 49. 559
muß ſeinen eigenen Sohn umbringen 604. 759
die ihre Regierung bey lebendigem Leib abgetretten 380. vide Cloſter.
ſo mit ihren eigenen Töchtern Blut-Schand getrieben 95
die ihre Kinder gewaltig gehaſſet 89. 93. 116. 252. 253
Vätter-Mord 278
Vatterland / Liebe des Vatterlands 453 636
wird allen Ländern vorgezogen 7. 11. 50. 200
Uberedlung / auch in Staats-Sachen 426. 427
Uberſchwemmungen in Holland 176
Verachtung des Feindes bringet Schaden 38. 73. 108. 146. 260. 370. 492
iſt unerträglich 203
Verheerung. Das Land wird von denen Freunden offtmals ſelbſt verheeret / damit die Feinde darinnen nicht ſubſiſtiren können 361.
Verkleidung 59. 60. 82
Verkleinerung bringet Gefahr 112
Verleumdung richtet groſſes Unheil an / und wird doch endlich geſtrafft 357
Vermählung durch Procurator 201. 212
Verrätherey ſchadet mehr als Gewalt 251. 262
Verräther werden mit ſchlechter Müntz bezahlt 28
werden auch von Feinden gehaſſet 278
Verſchwendung 523. 524. 526
Verſprechen 203
Verſtand richtet mehr als Gewalt 103
Verwandte verhindern einander ſelbſten an ihrem Glück 268. 534
Veſtung ſo vor unüberwindlich geachtet / und doch erobert worden 654.
die aus Zaghafftigkeit der Commendanten verlohren worden 544. 546. 548. 549
Viehe wird liſtig in der Feinde Hände gebracht 77
Undanckbarkeit 63. 316. 452
Uneinigkeit der Generalen / verderbt das Spiel 8. 232. 526. 555
der Völcker ſtürtzet ſie zu Grund 79. 127. 132. 168. 276. 682. 689. 715. 748. 749
Unerſättlichkeit verderbet das Spiel 227
Ungarn kommt an Oeſterreich 238
Ungedult bringet Schaden 427

Ungeld aufgekommen 334
Ungelehrte Herren / die gar ungelehrt gewesen 105
Ungelehrsamket / wird vor eine grosse Schande geachtet 323
Ungerechtigkeit wird gestrafft 323. 338. 746
Ungleichheit in Ausmachung der Processe 60. 66. 67
Unglück. Ein Unglück ziehet das andere nach sich 61. 308. 436. 712. 722
bringet Erbarmung und Glück zu wegen 724
macht die Leute besser 267
mach sie nicht allezeit besser 31
macht die Authorität verlieren 149. 157. 719. 731
Helffer der Unglücklichen / kommt selbsten mit in das Verderben 61
den Unglücklichen kehrt alles den Rucken 103. 600. 612
der Unglückseeligen haben sich angenommen 408
der Feinde / die vorhin unglückseelig / hat man verschont 744
Unkeuschheit Käysers Sigismundi und seiner Gemahlin 87
wird gestrafft / und bringt Schaden 404. 455. 523
Unsinnigkeit 110. 289. 447. 682
Unterredung hoher Häupter so notable 112. 237. 255. 258. 361. 425
Untreu der Herren an ihren Knechten 261. 289
schadet sich selbsten 254 255. 557
Unversehens. Was unversehens geschiehet / macht gewaltige Bestürtzung 377
Unverstand Bajazethis 130 aliorum 469. 523
Unvorsichtigkeit im Krieg / bringt grossen Schaden 421
Vögel führen miteinander Krieg 117
Völcker so aus ihrem Land an fremde Ort mit Gewalt geführt worden 276. 283. 284. 509
läst sich durch die Prophezeyhungen anfrischen 248
Vormund so ungetreu gewesen 327
um die Vormundschafft wird gestritten 107. 207. 483. 752
Vornehme Leute so übel tractirt worden 90. 131. 157. 196. 206. 208. 217. 254. 446. 463. 575. 602. 603
Urtheil ist an Mächtigern schwer zu exequiren 113. 515
so auf der Stelle exequirt worden 28. 99

W.

Wahl / bey der Wahl hat Käyser Sigismund ihm selbst das Wort geben 49
Herren / die in der Wahl sich selbst ihre Stimme gegeben 49

Digitized by Google

Wahl der Päbſte wird regulirt 12
geſchiehet mit Gewalt 50. & ſeqq.
Warheit ſoll vornehmlich bey groſſen Herren ſich finden laſſen 102
Wald. Wälder leiden vom Brand groſſen Schaden. 334
Wallfahrt zur ſchönen Maria nach Regenſpurg 335
Wallfiſch. Wallfiſchfang / kommt in Gebrauch unter der Königin Eliſabeth von Engeland 570
Wanckelmüthigkeit vornehmer Leute 424. & ſeqq. 527
bringt groſſe Herren um ihren Reſpect 214. 444. 447. 722
Wappen werden verändert wegen einer notablen Begebenheit 117
wegen der Wappen entſtehet ein Streit 580
Warnung verſtändiger Leute ſoll man nicht verachten 608
Waſſer. Städte die man mit Schwellung des Waſſers bezwingen wollen 476
Waſſerleitung / durch Waſſer-Abſtechung ſind Städte von der Belagerung befreyet worden 496. 693
Wehren. Wider ihre Mörder haben ſich gewehret 532. 574. 645
nicht haben ſich gewehrt 521
Exempel / die ſich auf den letzten Bluts-Tropffen gewehret 184. 185
Weiber / ſo großmüthig geweſen oder ſonſt wohl regiert 145. Eliſabetha Regina Angliæ 570
ſo gewaltig geil geweſen 88. 173
ſo die wahre Religion eingeführet 163
ſo Krieg geführt 120. 228. 296. 519. 707
die im Krieg vor Soldaten gedienet 279
ſo ſich ritterlich gewehret 119. 120. 228
ſo gar regierſichtig geweſen 405. 411
ſo ihren Geſchmuck vor die gemeine Wohlfahrt oder ſonſt her gegeben 723
ſo ihre Männer ruinirt 296. 609
ſo gewaltig zornig und rachgierig geweſen 296
die von ihren Ehe-Männern hingerichtet worden. 169. 359. 429. 430
die ſich ſelbſt die Herrſchafft vorbehalten 283
Wein ſchlägt die Feinde 125
iſt gewaltig wolfeil 176
um Wein wird das Kayſerthum verkaufft 42
aus Liebe zum Wein ein Königreich bekriegt 553
Weinen. Geweinet haben über ihrer Feinde Unglück 420
Wetzſtein wird einer Königin zu Schimpff zugeſchickt 146
Winter von ungemeiner Länge 176

Wolfeile / so absonderlich notable 176. 467
Wollen. Deren Färberey wird von den Griechen erlernet 122
Worte der Könige sollen unverfälscht gehalten werden 59
ein einig Wort verursachet grosse Weitläufftigkeit 371

Z.

Zaghafftigkeit. Zaghaffte Soldaten werden gestrafft 544. 546. 548. 549. 552. 661
Zahn wächst einem Knaben von Gold 605
Zauberey / mit Verschlingung einiger Männer 34
der Zauberey ist ergeben gewesen 33
Gelehrte und Künstler / dergleichen auch andere / so ungemeine Dinge verrichtet 100
Zauberer bringen die Leute durch blosses Ansehen um 172
erzaubern den Sieg 604
Zeit. Zeit-Rechnung von Pabst Gregorio XIII. 794
Zerrissen. Mit vier Pferden sind zerrissen worden 517. 537. 541. 660
Zoll-Freyheit der Lübecker durch gantz Schweden 442
Zorn 161. 317
macht rasend 603
Zwey-Leibigte 605.

E N D E.

Bey denen Verlegern dieses Buches / sind / nebst andern / auch zu bekommen:

Historischen Bilder-Saals (des neu-eröffneten) **fünffter Theil** / enthaltend die Geschichte währender Regierung Kayserς Leopoldi des Grossen. 8vo.

Eben desselben sechster Theil / von denen übrigen Geschichten unter Kayser Leopoldo dem Grossen biß auf die Regierung Kayserς Josephi. 8vo.

Eben

Eben deſſelben Chronologiſcher **Anhang**/ oder ſummariſche Fortſetzung, von denen Geſchichten unter der Regierung Kayſers Joſephi biß auf jetzige Kayſerl. und Cathol. Majeſt. Carolum VI. 8vo.

Eben deſſelben ſiebender Theil/ von denen Geſchichten unter dem Kayſer Joſepho, biß auf den Utrecht- Raſtadt- und Baadeniſchen Friedens-Schluß. 8vo.

Eben deſſelben achter Theil / 8vo. wird in kurtzer Zeit auch fertig und zu haben ſeyn.

Rudolphi (J. A.) Heraldica Curioſa, oder Hiſtoriſch-Politiſch-Juriſtiſche Nachricht von derer Wappen Urſprung, Wachsthum, Gebrauch, Rechts-Lehre, &c. nebſt einem kurtz-gefaßten ſpecialen Wappen-Buche in 2. Theilen, fol. 1718.

Münchmayrs (Mich.) Jus Publicum oder vollkommene Abhandlung des H. Römiſch-Teutſchen Reichs-Staats, deſſen Verfaſſungen, Grund-Sätze und Intereſſe &c. in 2. Theilen. 4to. 1712.

Epitome Geographiæ Cluverianæ nova, oder gründlich-deutliche Beſchreibung des gantzen Welt-Kreyſes, und deſſen IV. Haupt-Theile, welche nicht allein von allen darinnen befindlichen Ländern, Königreichen, Städten &c. ausführliche Geographiſche, ſondern auch ins beſondere von aller Hohen Potentaten, Religion, Herrſchafft, Anforderungen &c. nach des berühmten Philippi Cluverii Lehr-Art, kurtze Hiſtoriſche Nachricht ertheilet. Die ſechſte Auflage, mit ſaubern Land-Chärtlein und andern Kupfferſtichen verſehen, auch mit einer Mathematiſchen Beſchreibung der Erd-Kugel vermehret. 8vo. 1723.

Leben

Leben und Groß-Thaten jetzt-regierender Kayserl. und Catholl. Maj. Caroli VI. mit Kupffern. 8vo. 1721.

Seyfrieds (Joh. Heinrich) Beschreibung aller vornehmsten Städte, Vestungen, Klöster, Schlösser, Märckte, Pässe &c. in Europa, Asia, Africa und America, in 2. Theilen. 12mo. 1719.

Beschreibung und accurate Vorstellung derer Königreiche Sicilien und Sardinien, nebst einer ausführlichen Beschreibung des Berges Aetna, mit Kupfern versehen. 12mo. 1721.

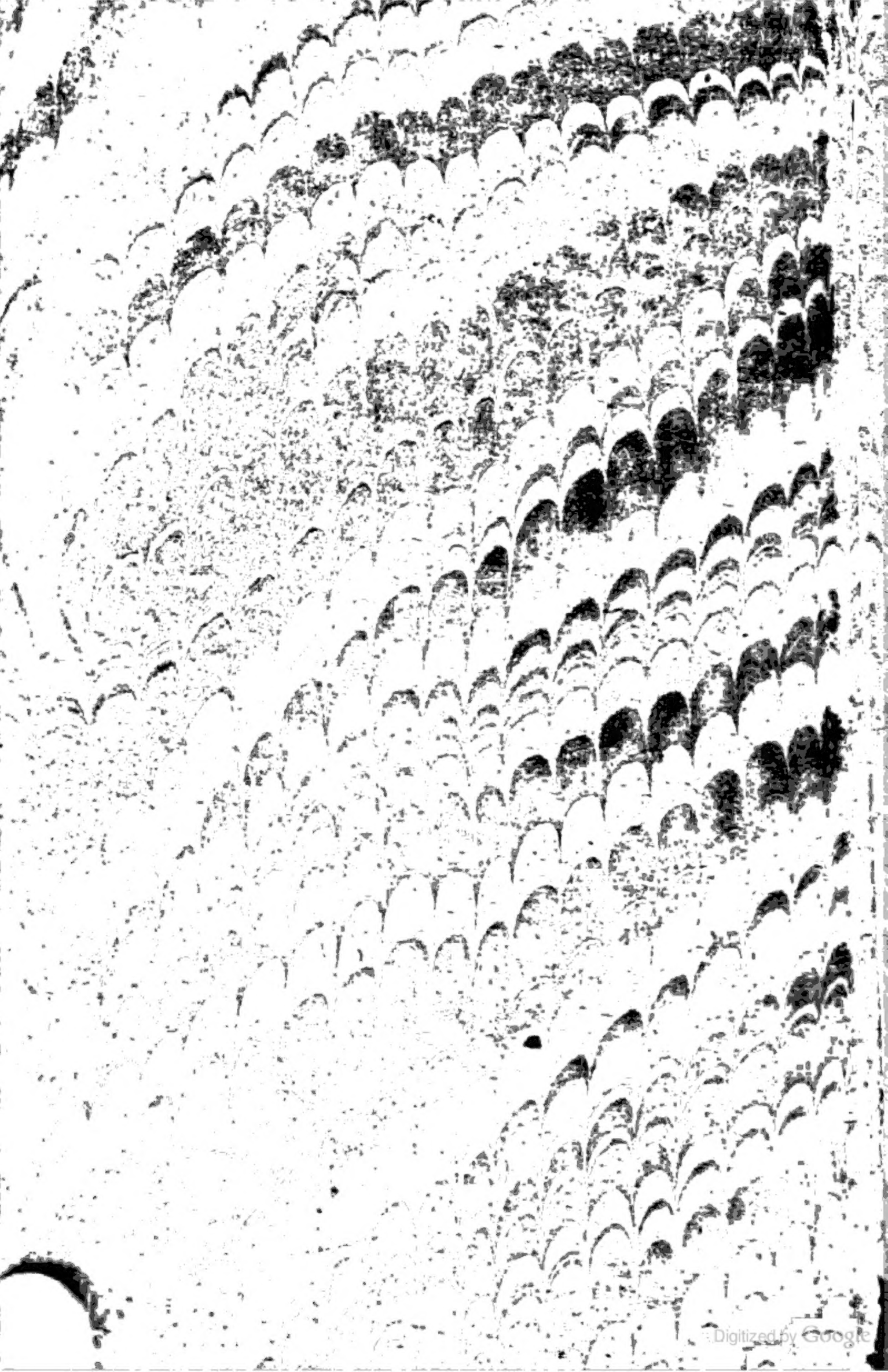
Schlesische Kern-Chronicke, oder Geographisch-Historisch- und Politische Nachricht vom Hertzogthum Schlesien, vom Hertzog Piasto an, biß auf jetziger Kayserl. Majest. Regierung, in 2. Theilen und mit Kupffern. 8vo.

Cluverii (Philippi) Spiegel der gantzen Welt, worinnen ein curieuser Liebhaber derselben, vermittelst 34. besonderer Blicke, alle Reiche und Länder, samt ihren unterhabenden Städten, Vestungen und Schlössern, in allen 4. Theilen, vermittelst vieler Land-Charten, beschauen kan. 12mo. 1719.

Vorstellung (accurate) des grossen Ottomannischen oder Türckischen Reichs mit Kupffern. 8vo. 1718.

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

image
not
available